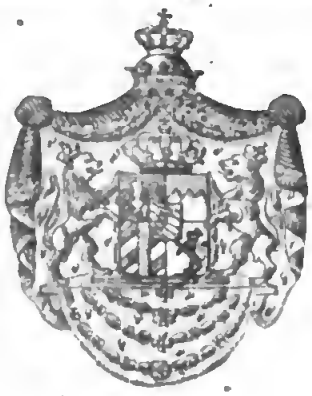
Chmel
Austr
931(1



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36601540220013

<36601540220013

Bayer. Staatsbibliothek

Der österreichische

Geschichtsforscher.

Herausgegeben

von

Joseph Chmel,

reg. Chorherrn von St. Florian und k. k. geh. Hof- und Haus-Archivar zu Wien.

Erster Band.

Wien, 1838.

In der F. Beck'schen Universitäts-Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Niht dinges ist sô guot,
Man scheltez wol, derz gerne tuot.

Sîn lant nieman schelten sol
Noch sînen herren; daz stât wol.

Nieman mac sich lüge erwern,
Noch vor schelten wol ernern.

Vridank.

Vorwort.

Der österreichische Geschichtsforscher soll ein Repertorium werden eben für Geschichtsforscher, worin sie theils Stoff für ihre Forschungen finden sollen und Hinweisungen nach den verschiedenen hier und da zerstreuten Materialien, theils auch die Resultate ihrer Forschungen zu Tage fördern können. — Er bezweckt Mittheilungen aus Handschriften, Urkunden und Büchern, die in das unübersehbar reiche Feld der Geschichte unsers Vaterlandes gehören. — Er ist zunächst für Jene bestimmt, welche da nicht glauben, es sey das Forschen etwas sehr Langweiliges und auch höchst Ueberflüssiges, sondern die, je mehr sie die bisher bekannt gewordenen Quellen studiert und sich bekannt gemacht haben, desto durstiger und sehnsüchtiger nach neuen und reicheren geworden sind. Ignoti nulla cupido. — Es gibt genug Leute, denen eine Novelle, ein Roman höher steht, als ein gründlich gearbeitetes Geschichtswerk, denen alles Urkundliche rein unnützer Plunder ist, für diese ist der Geschichtsforscher natürlich nicht bestimmt, wenn sie nur gar keine Notiz von ihm nehmen möchten, und ihm ruhig seine Existenz neben

hunderten und abermahls hunderten von Geburten und Mißgeburten der Phantaſie oder der Mund- und Fingerfertigkeit vergönnen! —

Der Herausgeber des Geſchichtsforſchers beabſichtigt insbeſondere, den in den verſchiedenen Provinzen des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates hier und da zerſtreut lebenden Forſchern die in der Hauptſtadt aufgeſpeicherten Vorräthe von Geſchichtsquellen bekannt zu geben und die intereſſanteren entweder vollſtändig oder im Auszuge zu ihrer weiteren Verwendung für künftige Quellenwerke mitzutheilen. — Er glaubt, daß die Quellen der Hauptſtadt mit denen der Provinzen gemeinſchaftlich erſt das erwünſchte Reſultat einer vollſtändigen und wahrhaften Geſchichte möglich machen werden. — Er hat die Ueberzeugung (und glaubt, in derſelben nicht allein zu ſtehen), daß, ſo Verdienſtliches ſchon für vaterländiſche Geſchichte geleiſtet worden iſt, es noch ziemlich weit hin habe, bis ein Werk geliefert werden kann, welches das ganze Werden und Sichgeſtalten des öſterreichiſchen Staates nach allen Beziehungen in einer gründlichen, würdevollen und intereſſanten Darſtellung vor Augen legt. — Er meint, man müſſe, um ein Gebäude aufzuführen, welches ſolid und wohnlich und geſchmackvoll zugleich iſt, vor allem eine gute Grundlage, dann gute Materialien zum Bauen haben, und man müſſe von unten zu bauen anfangen. — Nun gibt es frey-

lich Leute, welche lieber gleich mahlen (oder wenigstens anstreichen). Der Geschichtsforscher soll soliden Baustoff liefern und von unten zu bauen anfangen. — Ihm ist das Anderen vielleicht höchst geringfügig und unwichtig scheinende Materiale, Sand zum Mörtel. — Zum Beyspiele glaubt der Herausgeber, aus jeder Urkunde der älteren Zeit ließe sich ein Sandkörnlein gewinnen, wie unbedeutend kommen nicht Manchem kleine Quittungen, Schuldscheine u. s. w. vor, und doch lassen sich entweder Notizen für das Münzwesen, die Güterverwaltung oder selbst durch Zusammenstellung vieler solcher Kleinigkeiten bedeutende Aufschlüsse gewinnen. — So hat er durch eine große Menge von Schuldscheinen, Quittungen u. s. w. aus der Zeit K. Albrechts II. an und von Söldnern aus der unglücklichen Zeit der Hussitenkriege in Vergleichung der unzureichenden Finanzkräfte des Landesfürsten die Ursachen zum Theile gefunden der späteren Verwicklungen unter K. Friedrich und Ladislaus P. — Und derley Beyspiele ließen sich so manche geben, wenn es für die Kenner eines weitern Beredens bedürfte. — Die Menschen sind zum mindesten so interessant als die 20 Generationen der Blattlaus und die 6 Mägen eines Punctthierchens (Monas). In der Geschichte ist, wie in den Naturwissenschaften, nichts absolut zu klein, es kommt nur darauf an, daß man es aufzufassen und einzureihen

verſtehe. — Der Geſchichtsforſcher ſoll zwar vorzüglich die frühere Geſchichte berückſichtigen, aber die neuere Geſchichte, welche zudem das größere Intereſſe für ſich hat, nicht vernachläſſigen. — Es hat ja alles inneren Zuſammenhang und wer ſich der Betrachtung und Bearbeitung gewiſſer Zeiträume ausſchließend hingibt, und weder die frühere noch ſpätere Zeit kennt und würdigt, wird einſeitig und ungerecht. Wer das Mittelalter herausreißt und überdieß noch eine ſtarke Ader der Phantaſie und Poeſie hat, wird freylich in dieſen entfernten, theilweiſe wohl ſehr poetiſchen und lebensfriſchen Zeiten alles ſchön und befriedigend und erhebend finden. Wer aber die neuere Zeit und ihre unläugbaren Fortſchritte in Humanität, Geſittung und Cultur nicht abſichtlich verkennt und verſchmäht, wird in dieſer ſehr achtungswerthen und intereſſanten Zeit des Mittelalters eben nur eine Schule erkennen, in der die Vorſehung das Menſchengeſchlecht erzogen hat. — Ich wenigſtens finde es anmaßend und wenig vertrauend auf den Lenker unſerer Schickſale, die frühere Zeit auf Koſten der ſpäteren einſeitig zu preiſen. — Geſetzmäßigkeit, Ruhe, friedliches Ausgleichen divergirender Intereſſen iſt ein Vorzug unſerer Zeit, wenigſtens bey uns in Oeſterreich, und ich wünſche die Zeiten nicht zurück, worin der einzelne Adeliche ſeinen Landesfürſten förmlich befehdete und Gewalt oft genug für Recht galt. —

Mir ſind die gemüthlichen Wiener mit ihrer Anhänglichkeit an ihr Kaiſerhaus jetzt lieber, als die übermüthigen Bürger damahls, die ihren Herrn und Kaiſer in ſeiner eigenen Burg belagerten. —

Auf der andern Seite aber die Geſchichte Oeſterreichs erſt mit dem vierzehnten Jahrhundert (beyläufig) beginnen, von den Grundlagen unſerer Zuſtände und Verhältniſſe ſo gut als gar keine Notiz nehmen und geben, das iſt in meinen Augen nicht viel beſſer, als von einem Hauſe den zweyten, dritten und vierten Stock bauen wollen, ohne den erſten und ohne die Grundmauern. Die ganze Cultur und ſämmtliche Verhältniſſe der einzelnen Stände untereinander, ſo wie gegen ihren Landesherrn baſiren auf den frühern Zeiten vor dem vierzehnten Jahrhundert und es iſt unumgänglich nöthig, auf ihre Anfänge zurückzugehen, das fordert die Heiligkeit des Rechtes, das verlangt die Dankbarkeit und es kann nichts in ſeinen Folgen Unglücklicheres ausgedacht werden, als mit abſichtlicher Ignorirung der Vorzeit ein ſeichtes Gemählde der ſpäteren Zeiten zu dem non plus ultra der Leiſtungen zu machen. —

Darum ſoll der Geſchichtsforſcher unpartheyiſch allen Jahrhunderten gewidmet ſeyn, und mit Auswahl Dasjenige an die Hand geben, was unſer Geſammtleben, unſere allſeitigen Zuſtände erklärt und ſchildert. —

Freylich, wenn der Herausgeber allein bleiben würde, und ſich andere Forſcher nicht anſchließen würden, ſo könnten nur unvollkommene Bruchſtücke und Fragmente geliefert werden, doch auch dieſe dürften dann einer ſpätern Zeit, die an ihrer ſo intereſſanten, lehrreichen und erhebenden Geſchichte mehr Intereſſe nimmt, willkommen ſeyn.

Ich gedenke dieſen Geſchichtsforſcher in zwangloſen Heften, deren Erſcheinen übrigens lediglich von der Theilnahme des Publikums abhängt, herauszugeben, ich bitte aber noch einmahl, im Intereſſe des Vaterlandes, jeden Freund der Geſchichte um freundlichen Rath und um thätige Mitwirkung.

Wien, am 30. July 1837.

Der Herausgeber.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Nro. I.

Beyträge

zum

österreichiſchen Codex diplomaticus.

I. Zum österreichiſchen Städteweſen.

Als ich im Anfange des Jahres 1835 in der österreichiſchen Zeitſchrift für Geſchichte u. ſ. w einen Aufruf an die öſterreichiſchen Geſchichtsforſcher mittheilte, mir zur Realiſirung eines ſchon lange gefühlten und vielfach beſprochenen Bedürfniſſes beyzuſtehen, hatte ich allerdings einige Hoffnung, derley Mitarbeiter zu einem ſo erſprießlichen Unternehmen unter den öſterreichiſchen Geſchichtsfreunden gewinnen zu können. Da aber ſeit 2 Jahren ſich nicht ein einziger Forſcher meldete, der mit mir die freylich eben ſo mühſame als für die Gegenwart eben nicht lohnende Arbeit zu theilen ſich anheiſchig gemacht hätte, ſo bleibt mir nichts übrig, als meine früher und ſeither geſammelten Vorräthe als Beyträge zu einem Codex diplomaticus nach und nach mitzutheilen. Ich verzweifle nicht an der dereinſtigen Zuſtandebringung eines ſolchen Corpus, das Bedürfniß einer ſoliden Grundlage für unſere Geſchichte iſt zu dringend, wenn auch noch Decennien nöthig ſind, um daſſelbe recht fühlbar zu machen. — Ich hoffe, daß nach und nach die einzelnen Provinzen unſeres großen Staates ihre frühere Geſchichte durch Urkundenſammlungen beleuchten werden, es ſind auch dazu bereits hier und da Anſtalten getroffen worden und Vorarbeiten begonnen, ja Mähren hat durch die großmüthige und dankbarſt zu preiſende Förderung und Unterſtützung Seiner Excellenz des oberſten Kanzlers Grafen von Mittrowsky aus des Prof. Boczeck Händen den erſten Band einer ſehr ſchätzbaren und vieles Licht verbreitenden Urkundenſammlung bekommen, deſſen Inhalt ich ſpäter im Notizenblatte angeben will. — Oeſterreich ob der Enns hat begonnen, an einem Codex diplomaticus zu ſammeln, und wenn die für alles Gute und Patriotiſche ſo empfänglichen Herren Stände der Provinz ſich des Unternehmens mit Kraft annehmen, ſo iſt an dem günſtigen Erfolge nicht zu zweifeln.

Steyermark und Tirol haben zum Theil ſchon bedeutendes Materiale geſammelt, und es iſt an einer Zuſtandebringung von dieſer Seite gar nicht zu zweifeln. — Oeſterreich unter der Enns verdient vor allen andern Provinzen einen ſolchen Codex, warum ſollte denn in dieſer ſo intereſſanten und an Hülfsmitteln bey weitem reichſten Provinz er nicht zu Stande kommen?

Ich gedenke nun, von Zeit zu Zeit jene Urkunden und Aetenſtücke, welche ich geſammelt habe und für den Codex diplomaticus geeignet und förderlich halte, theils anzugeben, theils mitzutheilen, in der Hoffnung, daß nach und nach Erganzungen dazu folgen werden.

Ich beginne eben mit Oeſterreich unter der Enns und theile für's erſte mit, was ich aus den Stadtarchiven von Waidhofen an der Ybbs und Ybbs mir notirt habe und eine intereſſante Notiz über die Schiffer-Innung zu Nußdorf, aus dem geheimen Haus-Archive. Ich bemerke, daß ich mir einen dereinſtigen allgemeinen Codex diplomaticus Austr., aus vier Abtheilungen beſtehend, denke, deren erſte den Landesherrn (ſeine Familie, ſeine Regierung und Verwaltung), die zweyte den Adel, die dritte den Clerus, die vierte den Bürgerſtand und Landmann in ſich begreifen würde. Jede Familie von größerer Bedeutung aus dem Adel, jede Corporation aus dem Clerus, jede bedeutendere Stadt oder Ortſchaft würde ihren Platz finden und aus Urkunden und andern Geſchichtsquellen beleuchtet werden. — Von der Beſchränkung auf die Zeit des Mittelalters bin ich abgekommen, da im Ganzen genommen die Verhältniſſe ſich nicht bedeutend geändert haben, und die Geſchichte als ein Ganzes ihr volles Licht auf die einzelnen Zeitabſchnitte wirft, das heißt, die neuere Zeit die ältere beleuchtet, ſo wie die ältere die neuere bedingte und erzeugte.

A. Waidhofen an der Ybbs.

Das eben nicht reiche und noch weniger damals (1831) geordnete Stadt-Archiv mochte bey einer längeren und detaillirteren Unterſuchung doch eine nicht unbedeutende Ausbeute, beſonders für die Geſchichte des 16. und 17. Jahrhunderts liefern. Was ich mir in zwey Tagen, bey dem verwirrten Zuſtande der Documente, herausklauben konnte, war Folgendes:

1. 24. Februar 1355. **Wir Albrecht von gottes genadn pyschof ze Ffrysingn veriehen vnd bekennen offenlich mit disem brief daz wir vnsern purgern ze Waydhouen durch notdurft der stat vollen gewalt habn gegebn ir kaufhaus ze pawend vnd ze pezzern vnd alle wandlnng der kaufschätze die darinne wär oder darkeme bestellet mug werden wie die genant sey, daz si derselben sullen geniezzen eweklich nach rehtem reht als si maist mügen. Daz gebietn wir ernsthlich vnd wellen, swaz och die geschworn vnserr stät daselben darüber vindent vnd setzent nach iren**

trewen, dez sullen in die gemaind der purger gehorsam sin, wan man ez vmb ander niht angevangen hat nur ze pezzerung der stat oder wa man sin notdürftig ist, vnd wer dez wider wär den sullen vnser rihter vnd die geschworen vnserr stat ze Waydhouen darumb pezzern vnd pfenden an allez reht vnd daz in daz stät vnd vnczerbrochen belib darvber so gebn wir in für vns vnd für vnser nachkomen disen brief mit vnserm anhangenden insigl versigilten.

Geben ze Waydhonen in dem jar do man zalt von Crists geburt driczehenhundert jar, darnach in dem fünf vnd fünfczigostn jar an sant Mathyastag dez zwelfboten. Sig. pendens.

2. 15. August 1361. Wir Rudolff von gots gnadn herczog ze Osterreich etc. etc. tun chund, daz wir vnsern getrewn den purgern gemainlich von Waidhofen durch pezzerung willn vnsrer prukk daselbs ze Waidhofen erlaubt habn vnd erlaûbn onch daz si vf ainen iglichn wagen der genast vnd geladn ist mit weyn oder mit getrayd vnd der da durch get, gelegn mugen alz vil phenning alz das von alter herchomen ist vnd diselbn phenning die in dauon gevallnt, sulln si mit ainer guten chuntschaft vnd sunderlich mit wizzen vnsers getrewn Janses des Chneusser oder swer vnser pfleger ze Waidhofen ist, ze pezzerung der egenantn vnsrer prukkn daselbs ze Waydhofen anlegn nach irn notdurften vnd sulln si diselbn phenning nemen von den egenantn wègn alz lang vntz daz wir vnser brnder oder vnser erbn das widerruffen. Mit vrknnd ditz brifs besigelten mit vnserm haimlichen zaichn. Der brif ist gebn ze Admund an vnsrer frawntag ze der schidung. Anno dni millesimo tricentesimo sexagesimo primo.

+ Hoc est verum. + Joh. Trawner.

Das hängende Siegel ist herabgerissen.

3. 18. December 1379. Wir Leupolt von gots gnäden herczog ze Österrich ze Steyr ze Kernden vnd ze Krain, graf ze Tyrol etc. tun kunt, daz wir angesehen haben die grozzen trew vnd dienst, die vns der erwirdig vnser lieber freund her Leupolt bischof ze Freysing getan vnd erczaigt hat, vnd haben dadurich seinen burgern vnd leuten ze Waydhouen die gnad getan vnd tun auch wizzentlich mit disem brief, daz si in vnsere land Steyr Kernden Krain vnd in alle andre vnsere land die wir yeczund innehaben mit aller koufmanschaft gearbaitten mûgen vnd sullen als ander vnser leut vnd burger. Dauon empfelhen wir vnsern lieben getrewn ... allen haubtleûten, burggrafen, phlegern, richtern, mauttnern, zollnern vnd allen andern vnsern amptleuten vnd vndertanen, den diser brief geczaigt wirdt vnd wellen ernstlich, daz si die vorgenantn leut vnd burger von Waydhofen bey der

obgenantn vnsrer gnad beleiben lazzen vnd in dawider kain irrung noch hindernuss tun noch yemant andern tun lazzen in dhainen weg.

Mit vrkund dicz briefs.

Geben ze Grêcz an suntag vor sand Thomenstag des heiligen zwelfbotten nach Cristi gepurde 1379. (Sig. pendens laesum.)

4. 3. Februar 1411. Herzog Leopold und Ernst Gebrüder, Herzoge von Oesterreich für sich und ihren Bruder H. Albrecht („den wir inhaben") überlassen den Bürgern zu Waidhofen auf der Ybbs den Ungelt daselbst auf zwey Jahre 1411 und 1412 um jährliche 400 Pfund Pfenning (also um 800 Pfund), die sie alljährlich zu den vier Quatemberzeiten bezahlen sollen. Doch wenn sie Schaden nehmen „von vrleng pysess" oder von „welcherlay geprechn," so wollen sie gegen sie gnädig seyn. Wienn an sand Blasientag 1411.

(1 Siegel fehlt, das andere (1) von rothem Wachs rund.)

5. 14. September 1415. Wir Ernst von gots gnadn erzherczog zo Österreich etc. etc. bekennen vmb vnsern kolforst in vnsrer herschaft Waydhoven auf der Ibs daz wir nach fleissiger bete gemainlich vnsrer burger daselbs denselbn kolforst mit allen seinen rechtn vnd nuczen als der vor ist herkomen vnserm getrewn Merttn Zumhernmb vnserm gegenwürttign richter daselbs zn Waydhouen oder wer vnser richter daselbs ist, zn hilff desselbn gerichts gelassen hahn vncz auf vnser oder vnsrer erben widerruffen, in solher masse daz er den vnwüstlich vnd als von alter ist herkomen innhabn vnd vns vnsern gewondlichen dienst jerlich dauon rayhn vnd geben sol, als denn ander vor dauon gebn habnt vngeuerlich. Mit vrkund dicz briefs. Gebn zu Hall im Intal an des h. krewcztag exaltationis 1415.

(Hinten aufgedrücktes Siegel.)

6. 21. April 1418. Ich Jacob von Perig richter in dem Eysenarczt mit sampt mir dy zebeliff gesworn in dem Eysenarczt vnd dy gancz gemain daselbs bekennen mit dem offnen prieff das wir von allter her wol gedenkchn das dy purger von Waydhofn awff der Ybs das recht von allter her gehabt habnt das sew allew gebegnew hab zu ir stat vnd davon gefwert habnt wie vil sy der fuern woltn an allew irrung anch habnt sew von allter her zu der stat zu Waidhofen gancze halmess gefwert an irrung der Steyrrär vud auder stät vnd märkcht vnd da verbaricht habnt zu ekchl oder zu stahl oder zu geslagn eysen vnd zu andern irrn notdurftn vnd das von danne gefwert habnt all strassen vnd vber dy haid vud all ander weg an all ander hinderniz vnd irrung vnd sagn wir das pey vnsern trewn an aydes stat als wir dem rechtn schuldig vnd puudn sein. Vrkund des briefs versiglt mit dez pergs in dem Eysenarczt auffgedrukchtn insigl.

Gebn im Eysenarczt am phincztag vor sand Jorigntag anuo etc. xviij.

7. 9. März 1442. Wir Nicodem von gotes gnaden bischone zu Freysingn etc. bekennen das wir gesaczt vnd geordent habn, das vnser getrewen richter vnd ratt vnser stat zu Waidhonen auf der Ibs sollen all qnottember seczen drey, ainn aus dem ratt den andern aus den pekchen vnd den dritten aus der gemain der obgemeltn vnser stat, also das dieselbn drey mitsambt dem richter beachawn zwir in der wochen das prott vnd wen sew straffper vindn, dem snllen sew das prott nemen vnd den armen leutn in dem spital geben, er ist auch dem richter das wandel vernalln als von allter herkomen ist. Mit vrkund des briefs geben in der vorgenautn vnser stat Waidhouen an freitag vor letare... anno dni 1442.

8. 9. März 1442. Wir Nicodem von gots genaden bischone ze Freisingn etc. bekennen das wir ein entschaiden vnd ordnung zwischm vnsern getrewn vndertanen der klingensmidn auf aim tail, vnd der messersmid vnd sleiffer vnser stat zu Waidhonen auf der Ybs, des andern tails habn gemacht in nachgeschribner mass.

Zvm ersten das nyemant rauchklingn sol ausfuern oder schaffn auszefürn von vnser stat zu Waidhouen auf der Ibs, bey wem man aber sollch rauchklingen fund die er ausfürt, so sullen die klingen vnd verualleu sein vnd der dieselben klingen ausfuert oder geschafft hat auszufuern, der ist vns funf phund phenning an gnad verualleu.

Item es sol auch kain sleiffer chain rauchklingn fuerkauffn er well dan damit aribaitten vnd hinfuer nyemant vmb lôn sleiffen, wer aber dawider tett den wellen wir darnmb straffen bey der obgenantn peen.

Item es sol auch nyemant schrott ausfuern oder schaffen auszefuern von der obgenantn vnser stat Waidhouen bey der ersten obgemeltn peen. Es sulln auch der richtter vnd ratt der oftgenantn vnser stat Waidhouen all quottember drey aus den obgemeltn dreyen hantwerichern klingnsmid messersmid vnd sleiffer seczn, dieselben drey sullen all wochen die egenantn drew hauntwerich beschawen trewlich vnd vngeuer, vnd wen sew also strafper vindn dem sullen sew das werkeh zerslahen, vnd ist den dreyen zwelif pheuning vernallen. Mit vrknndt des briefs. Geben in der vorgenantn vnser stat Waidhonen an freitag vor dem suntag letare in der vassten anno dni 1442.

(Hinten aufgedrücktes Siegel von rothem Wachs.)

9. 9. März 1458. Allerdurchleuchtigister fürst gnedigister herr. Als yecz die burger von Waidhofen an ewer kaiserlich gnad bringen solich nenrung an irer aribait wider alez herkomen so in die von Steir tun mit den strassen ze wern, dabey gnedigister herr von vns zu uersten vnd zu besargen ist ob dieselben von Steir solich ir betrach-

tung erlangtn vnd behuebn ewrn gnadn perkchwerch wurd des schaden nemen wenn solten die von Waldhofen die strassen nicht pawen als von alter herchomen ist. So wurd vns auch tegliche nottnrfft an getraid kes smalz vnd fleisch vnd anderlay speis benomen, das ewr kunigkl. gnad an ewrm aufslag vnd wir an vnser arbait merklichn abgangk vnd verderblich schadn habn würdn vnd pitten ewr k gnad welle darob seln, damit solichs alcz herchomen so vnser vorvodern salig gedacht habn als vor snbenezigk jarn bey alten gewonhaitn beleibe damit ewr gnad an ewrm aufslag wir an ewer gnadn perkchwerch vnd arbait nicht verbindert werdn.

Gebn in dem Inuern perg des Eysenerczt am pfinczstag salns populi in der vasten anno dni etc. in dem lviij.

Ewr k. g. vntertänig richter rat vnd die gemain des inuern Eysenerczt.

10. 9. März 1458. Wir der richter ratt vnd die gemayn in dem Yndernperg des Eysennerezt bekennen mit dem offenen brieff das wir von alter her gedenkchen das dy burger von Waydhofen auff der Ybs alle gewegnew hab zu irer stat vnd danon gefürt haben wie vill sy der füern wolten an alle irrung Auch habn sy von alter her zu der stat Waydhofen gaucze halb mass vnd habent dy verwarieht zu ekchel oder stachel oder zu geslagen eysen vnd zu andern irn notdurfftn vnd davon denn gefüert all strassen vnd vber die hayd vnd all annder weg an all hindernuss, das sagen wir pey vnsern trewn an aydes stat als wir vnserm allergenädigisten herrn dem Römischen kayser etc. vnd dem rechtn des schuldig seln vnd als des vnser vorvodern selig vor sübenczygk jarn vnd nachmalln aber ynuer vierczygk jarn bekent vnd gedacht habnt. Also gedennkh wir des auch noch mit vrkund des brieffs. Geben vnder gerichts aufgedrukchtn Insigell, im Eysennerczt am phinczstag salus populi in der vastn 1458.

11. 24. October 1460. Dem durleuchtign hochgeborn fürstn vnd herrn hern Albrechtn erczherczogn zu Österreich etc. vnserm genedign herrn.

Durlenchtiger hochgeborner fürst vnd genediger her, vnser willig vndertenig dinst zeuor. Vns habent vnser mitburger die eysner hufsmid messrer slosser vnd ander die des eyseus vnd stahels bedrffn anbracht wie die burger zu Steyr maynent ain newung furezenemen das eysen vnd stahel pey in solt nidergelegt vnd nicht verrer gefürt werden, daz wider des lanndes Österreich stet vnd merkt gerechtikait vnd alts herkomen wer. Bittn wir diemuticlich mit allm vleiss ewr fürstenlich gnad welle genediclich darob vnd daran sein daz das eysen vnd stahel aus dem Eysenerczt an den kasten vnd darnach gen Waldhofen vber d e haid gefürt vnd ausgetailt werd in ander stet vnd

merkeht als das die eltistn gedenkehn das es also mit alter loblicher gerechtikait herkomen sey vnd darinn kain newung machn lassn damit sich ain yeder dester paser genern mug. Das weiln wir vmb ewr fürstlich gnad mit aller vndertenikait gern verdienn. Geben zu Wienn an freitag vor s. Simons vnd s. Judastag anno etc. lx.

Ewrer fürstlichn gnadn vndertenign burgermaister richter vnd rat der stat zu Wienn.

12. 29. October 1460. Ich Viczenz Schifer mautter zu Ybs bekenn mit dem offen brief das ich gesehen vnd gehört hab von meim sweher seligen Conradn Mosman dem got genedig sey der vor mein lange zeit hie als pei dreissig jarn mautter gewesen ist das die ersamen weisen gemaine stat von Waidhofen auf der Ybs mit allen venedigischen phenbertn auch stahel eysn geworcht vnd vngeworcht vber die hald her zu der stat vnd andern enudn gehandlt vnd gefürt habn, sy habn auch das hir pei des benantn meins sweher seligen vnd mein zeitn an das wasser gelegt vermautt weiter in irn notdurfftn an irrung gefürt nach löblicher gewonhait vnd altm herkomen. Das dem also sey das sprich ich pei mein trewn anstat ains gesworen aids vngeuerlich. Mit vrkund des briefs. Besigilt mit meim aigen aufgedrukchtn insigl. Gebn zu Ybs an mitichen nach s. Simon vnd Judastag anno dni etc. sexagesimo.

13. 24. September 1469. Zeugniß des Richters Paul Ennser und des Raths der Gemeinde zu Melk, daß bey ihrem Gedenken die Waidhofner ohne Irrung immer gehandelt haben „mit venedischer war als mit manndl „feygn vnd andern solhen phenwertn auch mit stahel eysen klynngen „vnd messern. Besigelt durch den edeln Conrat Wesstenhofer vnd den „erbar weisen Wolfgang Schrot burger zu Melkh. Geben an Melkh „1469 an sunntag der quottember zu sannd Michelstag."

14. 7. May 1490. Ich Fridreich Göschel, marchktrichter ze Aschpach vnd wir die purger gemainchlich doselbs wir vergechn mit dem brief, daz wir dez wol gedechtig sein, daz die purger ze Waidhofen auf der Ybs daz recht von alter her gehabt habnt, daz se alle gewegnew hab zu irr stat vnd davon gefurt habent, wy vil se der fürn woltn an irrung. Auch gedenkch wir wol, daz se alle geschroten hab von stahl vnd anderm eysen ez sey chlain oder grozz gewesen, daz sew daz all straza freilich gefürt habnt vber dy haid vnd all ander weg an alle irrung, daz sag wir pey vnsern trewn an aydes stat. Mit vrchunde dez briefs besigilt mit dez egenantn vnsers marchtrichter aufgedrukchten insigil.

Geben an freytag nach Philippi Jacobi anno etc. nonagesimo.

15. 31. May 1490. Ich Dietmar richter in dem Eysenerczt vnd di purger gemainchleich daselbs wir vergechn mit dem brief daz wir dez woll gedenkchn daz dy purger ze Waydhoffen anf der Ybs daz recht von siter her gebabt habnt daz sy aile gewegene hab zn irer stat vnd davon gefürt habnt wy vyl sy der fnern wolten an irrung, ouch gedenkch wir woll daz sy alle geschrattn hab von sthachel vnd ander eysen ez sey chlain oder grôzz gewesen, daz sew daz all sträzz vrelleich gefurt habnt vber dy hayden vnd all ander weg an all irrung daz sag wir pei vnsern trewn an aydes stat. Mit vrchund dez brifs versigelt mit vnsers perigs sigel etc. Gebn an montag nach dem heiligen phinstag etc. anno etc. nonagesimo etc. etc.

16. 15. Juny 1490. Ich Leb richter vnd der rat der atat ze Sandpoltn wir vergehen vnd tun kund offenleichn mit dem brief, daz die erbern die bürger von Waydhoffen anf der Ybs allew venediachew hab gefürt habnt zn der stat vnd von der stat, darzn gedenkch wir dez wol von alter daz sew gefürt habnt eckchl vnd stahel vnd als gewarichts eysen vber dy hayd gefürt habnt vnd wo sew hin woldn, daz sag wür bey vnserm trewn. Versigelt mit vnsers statrichters anfgedrücktm insigil, wann wir diezeit kain statinsigil nicht gebabt habn. Gebn an eritag nach gotsleichnamstag anno etc. nonagesimo etc. und ein zweyter Brief gleichen Inhalts: an freytag nach a. Mathewstag Ev. 1469 (22. September.)

17. 22. July 1508. Stiftbrief des Wolfgang Strenberger und seines Eheweibes Barbara und ihrer Tochter Margareth; sie übergaben ihre Wiese außerhalb „der Spechen ob des Wegs zwischen der Lebrer Luß und des Spi„tals Wysen im Purgkchfrid daselbs zu Waidhofen," die freyes Eigen ist (und Zehent gibt von allem, was darauf gebaut wird nach Seitenstetten) zu dem St. Lambrechts und St. Magdalena Gotteshaus der Pfarrkirche zu Waidhofen, gegen einen Jahrtag und etliche Aemter u. s. w.

18. 5. Februar 1509. Ordnung für die Zirkelschmide zu Waidhofen.

19. 15 May 1511. Ordnungen des Handwerks der Messerer. a) Von K. Max (s. Wien); b) von Joh. Abt zu d. Schotten cod. d.; c) von Johann Abt zu Seitenstetten (s. d. von Waidhofen.) 16. März 1541.

20. Instruction der Stadt Waidhofner'schen Abgesandten nach Freising. Anno 1514, contra H. Wolf Crabaten von Lapitz, Pflegern daselbst; Datum am Abend Petri und Pauli; detto Freytag post exalt. crucis. Und die 2. Bescheide von Freisingen. (Das bürgerlich Gelib an Aydstatt; Statt buch; Handtwerksordnungen; Unterthanen, so im Purkhfridt verbrechen. Erfordrung e. ganzen Gemeinde zur Richterwahl; Lehenschaft über die Mühlen in Purchfridt betreffend.)

21. Protokolle, mehrere, das älteſte von 1540.

22. 4. November 1544. a) K. Ferdinands I. Declaration und Erleutterung zwiſchen der Werchſtät Steyr und Waidhoſen des Meſſerer Handtwerchs halben, das die von Steyr auf ire Meſſer, Khlingen und Wahr das Schiltlein New Öſterreich und die zu Waidhoſen den Mornkopf ſchlagen ſollen; b) Revers vom Pfarrer zu Waidhoſen 1533; c) Der Meſſerer zu Waydhofen Confirmation de anno 1547 (v. Freyſing.)

Darin 1 Brief von Nicodem v. Freyſing, 1436;
» 2 » » Johannes v. 1449;
» 3 » » » 1457;
» 4 » » Sixtus 1475;
» 5 » » den Räthen zu Freyſ. 1547.

23. 14. September 1546. Des Handtwerchs der Meſſerer zu Waidhofen an der Ybs Freyheiten, von K. Ferdinand I.; und weitere Uebereinkunft zwiſchen Steir, Waidhofen, Welß, Sand Pölten, Ennß und Stainpach, die Meſſererzech betreffend. 14. September 1573.

24. 14. September 1546. Vergleichung einer Handwerksordnung der Meſſerer der fünf Werkſtätte Steyr, Waidhofen an der Ybbs, Wels, St. Pölten und Enns.

25. 14. März 1547. Vidimus der 5 redlichen werchstett Steir Waidhofen Welss sannt Pölten vnnd Ens verainigung wie hinfüron zwischen inen ain gleichait gehalten sol werden.

26. 23. April 1548. Handwerksordnung für die Schloſſer zu Waidhofen.

27. Weinordnung.

28. 13. July 1548. Enntſchiedt zwiſchen den Verlegern und Stickhwerchern des Handtwerks der Meſſrer zu Waidhofen.

29. Acta, ſo zwiſchen Waidhofen und Wiguleus von Elreching, geweſten Pfleger allda, hieinde gegen ainander gehabten beſchwernuſſen halber anno 1549, betreffend der Müllner zu Waidhofen Handtwerksordnung; Traidtfürkhauff und Maß; gemainer Stadt Straffen; das Zimenten: Machung Statut Saez und Ordnungen: Stadtfreiheiten und alts Herkommen, deßwegen ſie anno 1549 auf den 29. Juny gen Freiſing in mündliche Verhör erfordert worden auch erſchinen ſein.

Was aber zu Freiſingen für ein Abſchiedt ergangen, iſt bey dieſen actis nicht zu finden, doch daraus zu ſehen, das er gar widrig geweſen, welches dann Vrſach zu groſſer weiterung gegeben, daß nemblich hernach zu deß Ebenbergers Zeiten de anno 1556 bis 1586 daß fürſtl. Hochſtift Freyſingen die Waidhofniſchen Pfleger und Gemaine Statt Waidhofen ſchier ſtäts vor der n. ö. Regirrung in Rechten gelegen auch ſonſt gar nimer zuſambnſtimen khönnen ꝛc. Notirt 1619.

30. Am Michaelistage 1568. Purckhrechtsverſchreibung von der Statt Waidhofen an der Ybbs pr. 600 fl. wegen der zweyten Stiftung Ambroſii Salzers, Domherrn zu Wien. (Jährliches Stipendium von 30 fl.)

31. 1569. Der Meſſrer Privilegien (6.) Beſtättigung v. Biſchof Leo zu Freyſingen.

32. 25. Februar 1574. Entſcheidung des Stadtrichters und Raths zu Waidhofen zwiſchen dem Schleifer- und Meſſerer-Handwerk und andere Ordnungen. (Intereſſant.)

33. 19. October 1581. Verhandlungen über die Freyſtädter'ſchen Meſſrer Klingenſchmide und Schleiffer, die gern in dieſe Vereinigung wären aufgenommen worden u. ſ. w.

34. Wien, 1. Jänner 1583. K. Rudolphs II. neue Eiſen-Ordnung auf dem Waidhofer'ſchen Gezirkh der 3 Meil Wegs. 5 Bl. Fol. (intereſſ.)

35. Regiſtratur der Stadt Waidhofen an der Ybbß über alle und jede derſelben brieflichen Urkunden. Angefangen 8. Jänner 1619, geendet 8. Jänner 1621 nach 2 ganzen Jahren, weil inmittels die ſchwere und gefährliche Beheimbiſche Unruhe eingefallen.

Verrichtet in Mit und Beiſein etlicher Rathsperſonen u. ſ. w. per Melchiorem Leserum k. offnen Notarium dazumal Stadtſchreibern allda. In Fol.

(Darunter: Laad. 19. Acta und Sachen den Entſetzten alten Statt-rath vnd Waidhouer'ſche Tumult oder Seditionsſachen anno 1586, 1587 und 1590 betreffend, detto Laab 20 und 21, und in der Eiſen Truchen Stadt Freiheiten und briefliche instrumenta über ihre eigenthümlichen Güter.)

36. Capitulation und Ordnung des Stadtraths zu Waidhofen an der Ybbs, ſo aufgericht worden de anno 1587.

37. Lynz 20. Juny 1588. Ordnung von Herrn Struezen (Chriſtoff Strucz, kaiſ. Landrath, Secretary, Lanndſchreiber in Öſterreich ob der Enns und Eiſen Obmann in Öſterreich), die Meſſerer und Klingenſchmidt betreffend. (Zu Steyr u. ſ. w.) (Gegebn e. Exemplar, denen von Steyr, Waidhofen an der Ybbs, Ennß, d. d. Meſſerwerkſtätten daſelbſt und denen zu Welß, Freyſtadt, Stainpach...) 35 Bl. in Fol.

38. Wien 29. März 1590. Abſchrift eines Generale von K. Rudolph II. wegen des Eiſen-Proviants und Salzweſens. (Intereſſant.)

39. Anno 1603. Beſchwär R. Richter und Raths der Stadt Waidhouen an der Ybbs contra Tristrant Schencken geweſten Pfleger allda. Sein große Unordnung in rechtlichen Proceſſen betreffend und noch andere Beſchwerde-Artikel gegen denſelben in mehreren Faszikeln.

40. Brünn den 23. März 1609. Attestations-Abſchrift Herrn Carl des eltern Herrn von Zierotin, Landeshauptmanns des Markgrafthums Mähren u. dgl. Reformationsacta. (Lauter bekannte Sachen.)

41. Anno 1610. Warhafft und gründliche Relation der von der Stadt Waidhofen nach Freiſing abgeſchickten Deputation, beſtehend aus dem Stadtrichter Chriſtoph Seiz, dem Rath Stephan Felzl, dem Stadtſchreiber Melchior Leſer, von wegen des Raths und fünf Bürger, wegen der Gemain, was ſie nemblichen auf ſolcher Reiß ſo ſich in die ſieben Wochen erſtreckht, verrichtet haben. Beſchehen und übergeben vor Rath und Gemain den 31. Marty und 2. April 1610.

42. (1610) (1612) Herr Pfleger **contra** gemaine Stadt Waidhofen. Betreffend daß man ihm die Perſonen namhaft machen ſoll, ſo am Feſt **corporis Christi** mit der Proceſſion gegangen; **item** die Katholiſchen, ſo zu Oſtern nit geſpeiſt worden; **item** etliche Religionsſtrafen einzubringen, ihm zuzuſtellen.

43. **detto** Religionshändel betreffend, Abzug unkatholiſcher Bürger u. ſ. w. 1603, 1609, 1625 u. ſ. w.

44. 1629. Faszikel K. Patente in Religionsſachen Maria Emphängnuß. u. ſ. w.

45. Wien 8. Februar 1630. K. Commiſſionspatent wegen Inquiſition vnd Reſtitution der endtwendeten geiſtl. Güter auch weitere Proceß der im Land noch vorhandenen unkatholiſchen nobilitirten Perſonen und Unterthanen im Decanat Melk. (Prälat von Göttweih Hieronymus Graf Monteeueuli.)

46. Verſchiedene Original-Senſen-Unions-Ordnungen, ſo **anno** 1635, 1638, 1640 und 1653 aufgerichtet vnd von allen **pro tempore** geweſenen Senſenhändlern gefertigt und unterſchrieben worden.

47. 1673, 1674. Proceß oder Action der Stadt Waidhofen an der Ybbs **contra** das Hochſtift Freyſing, die Weinfüerlag betreffend; welchen das Hochſtift verlorn und in Gwalt und Erpenſen erkennt worden.

48. 1675 — 1678. Actl. Stadtrichters Bezahlung allhier betreffend.

49. Anno 1704. Regiſtratur oder Repertorium aller in dem **Archivo** der Stadt Waidhofen dermahlen verhandten und verwahrter alt und neuer Doeumenten, Inſtrumenten, Privilegien, Raittungen und andrer ſchrifftlichen Notturfften ganz auf ein neueß zu gedachter Stadt Waidhofen, deren löbl. Magiſtrat und Bürgerſchaft auch dero Ambtsverpflichter **Syndicorum** vnd **Actuariorum**, zu ſonderlichen gemainſamben Nutzen, in ihre gewiſſe rubrieirte und numerirte Ladl und theils litterirte Stöllen zuſamen getragen und hiemit **ordine alphabetico** regiſtrirt und vorgemerkht von **Georgio Francisco de Martini, J. U. doctore comite palatino caesareo** und wiederholter Stadt Waidthouen dermahligen Stadtſchreiber und **Syndico.**

NB. Mehrere Notizen werden den Regeſten K. Friedrichs und Maximilian I. einverleibt vorkommen.

B. Ybbs.

Im Archive zu Ybbs, das ich leider nur zu einer sehr sorgenvollen Zeit (die Furcht vor der Cholera und zugleich der eben Statt findende Jahrmarkt hinderten die Herren Magistrats-Beamten) benützen konnte, enthält ein Copialbuch die städtischen Privilegien und Urkunden, ein Auszug daraus folgt hiermit:

1. 6. May 1310. Wir Fridreich von gotes gnaden hertzog von Österreich etc. etc. thun chundt allen lewten, die disen brief sehennt oder horennt lesen. Seyt vnnser burger ze Ybbs gewert habeunt mit den vmbsässen, als sy ze recht solten vor dem, den wir in ze ainem hörer darüber gaben, das ain gemain, der sy der Sumerawer, da er gewaltig was mit gewalt het entwert, zw der stat ze Ybbs von altn zeyten hat gehöret, so wellen wir das dieselben burger noch furbaser innehaben dieselben gemain, als es von alter her chomen ist, vnd gebieten vestigkhlich allen lewten, das sy nyeman furbas daran irre. Daruber gebenn wir diseu brief versigelt mit vnnserm hanugendem insigill. Der brief ist gegeben ze Wienne do von Christes gepurt warn ergangen dreyczehenhundert jar darnach in dem zehenntn jar des mittichen nach sand Philippes vnnd sand Jacobstag.

2. 2. August 1317. K. Friedrich verleiht den Ybbsern den Blutbann, Stock- und Galgenrecht, so weit ihr Burgfried geht. Geben zu Wienne des nachsten Eritages vor sannd Sixtentag 1317.

3. 8. September 1329. Fridericus dei gratia Romanorum rex, semper Augustus, vniuersis presentibus et futuris, ad quos presens scriptum peruenerit, in perpetuum. Subditorum nostrorum profectus studiosis cupientes affectibus promouere, incisoribus pannorum apud Ybsam civitatem nostram qui vulgariter Hanndtschneyder nuncupantur, nec non heredibus eorum videlicet nostris dilectis vtpote quibus pro sue fidei merito nostre debetur gratie plenitudo, vniuersa et singula jura sua quibus temporibus omnium predecessorum nostrorum illustrium principum quondam Romanorum regum et ducum Austrie et Styrie sunt gavisi liberaliter approbamus innouamus et presentibus confirmamus, statuentes firmiter et mandantes, quod nullus ciuium Ysensium (sic) pannos qualescunque fuerint, incidere aut vendere per vlnas presumnmant nisi in ipsorum consorcium et communi et sapientum consilio ac voluntate proinde assumatur. Statuimus eciam quod nullus aduenarum pannos nobiles, qui amuar wlgariter nominantur vel pannus Lumbarticos vendere per vlnam aliquatenus audeat, sed ipsos integros exponat et prebeat ad vendendum. Quod qui secus fecerint aut contrarium in premissis et quolibet

premissorum ad cameram nostram vigintl libras et incisoribus prefatis decem libras nec non judici ibidem duas libras posteriori autem judici et precani 72 denarios nostre potestatis vigore persolvere compellantur. Preterea de speciali gratia nostre benignitatis discretis viris pistoribns et carnificibus ciuitatis Ysensis tenore presentium concedimus et confirmamus omnia jura consuetudines, quibus ipsl et eorum predecessores antiquis temporibus vsi sunt pariter et ganisl, salvo semper si idem pistores et carnifices Indebite et nimis care panes seu carnes venderent et hoc judici et consulibus Ybscnsibus veraciter constaret quod prolnde per eosdem judicem et consules penis condebitis puniantur. In cuius nostre renonationis confirmationis et concessionis testimonium presentes conscribi et nostro sigilio regali jnssimus communiri. Datum in Wienna die natiuitatis sancte Marie virginis anno domini 1329. Regno vero nostri anno quinto decimo.

4. 10. August 1330. Ich Hagen von Spilwerch zu den zeiten judenrichter ze Wienne verich vnd tun chund allen den die disen brief sehent oder horent lesen daz ich mein guet ze Ybs daz pei der stat leit vnd haizzet an dem Lincz hof verchauft han meinem ochaim Jansein von Ybs zu den zeiten richter ze Lincz vm 40 phunt Wienner phenning der er mich zehen phunt vericht hat an einem weingarten ze Rechperch dennoch sint ir 30 phvnt der schai man mir nicht geben hincz daz ich daz vorgenant gut auffgib vor dem von Schonberch vnd treuleich heif daz lz dem spital werd dacz Ybs. Daz disev red stet vnd vnzebrochen weleib darvber su gib lch disen brief zu einem offen vrchund versigilten mit meinem insigel. Der brief ist geben do man zalt von Christes gebnrd t330 an sant Laurenczentag.

5. 6. July 1332. H. Albrecht von Öſterreich verleiht zu rechtem Lehen 11 Schilling phening gelts die do ligent vnder den viſchern dacz Ybs die von John ſelig von Trieſtinkch lebig geworden ſind, den beſchaiden Leuten Symon dem alten Richerer vnd Pernnoiden ſ. ſun, Burgern von Ybs auf ſo lange, bis ſie über 15 Phunt Wienner Pfenning von den Ybbſern ſind befriedigt worden, dann ſoll es lebig werden und für die Stadt angelegt werden.

Geben zu Wienn an Montag nach ſ. Ulreichstag 1332.

6. 7. May 1377. Wir Albrecht vnd Leupoit gebrueder von gots gnaden herczogen ze Österreich etc. etc. bekchennen vnd tun kundt offennlich mit disem brief allen den die in schennt lesennt oder hörennt lesen nun vnd hie nach in kchunfftigen zeytten, das fur vns kamen vnnser getrewen. n der richter, der rat vnnd die burger gemainlich vnnserer stat ze Ybbs vnnd paten vnns vleissiglich das wir in die recht vnd gnad die in seliger gedechtnuss vnnser vorfordern gegeben vnd gethan hetten, vnnd die sy mit gueter gewonhait hieten geheht vnd

herbracht vnd mit den auch dieselh vnnser stat bestyfft vnnd anfbracht worden ware, vernewen bewären vnnd bestätten gernchten, dieselben recht vnnd gnad hienach geschryben stendt, des ersten, das sich ir bnrkchfridt anhebe vnd anheben sulle von dem Egninpach zwyschen des hawses vnd des wysmades nyderhalb der Ybbs bey der Thonaw vnnd geen fur der burger daselbs ze Ybbs mul, die wysen anf an Otten von Karnnspach guet in die aw vnnd herüber in den alten mülgraben der vormals gerünnen ist auf die Pneleins mul vnnd stösst an der frauen von Geyselfeldt gnet, vnnd geen als verr, als derselben vnserer burger gemains holcz geet an den Hengstperg vnnd sol auch mit gericht an waydt an holcz an awen vnnd an vysehwaiden in dem vorgenanntten burgkhfrydt nyemand ze schaffen haben dann allain dieselben vnnser burger. Darnach was die vorgenannten vnnser burger in dieselben vnnser stat ze Ybbs von kchawffmanschafft wie die genannt ist bringent, darmit sullen sy an der mantt daselbs alle die recht haben, die annder vnnser stet ob der Enns habent an genär. Es sol anch kain gast in der vorgenanten vnnserer stat dhainerlay kchaufmannschaft verkawffen noch geben ze khanffen an dhainem tag in der wochen nnr allain des markttages, aber in den anndern tägen sol er sein kaufmannschaft nyemant dann ainem derselben vnnserr burger verkhauffen. Item ob kain burger ze Ybbs dhainem der in der stat nit gesessen wär in derselben stat verkhauffet oder porget zn genanntten tägen welicherlaj das wäre vnnd verczeucht der gellter die geltschuld vber dieselben täg, das sol der burger bringen an seinen rechtenn herren vnnd verczencht im dann der von dem seinen das recht, so mag er denn darvmb in dem burkhfrid aufhalten den gelter, sein hulden oder sein guet, alss verr vncz er seins gelts gewert wirt vngeuerlich. Item die vorgenanntten vnnser burger von Ybbs sullen vnnd mugen anch von Steyr eysn fuern zw der egenannten vnnserr stat zw Ybbs anf wasser oder anff lannde an alle irrung als das von allter herkchomen ist. Wir haben in anch die gnad gethan zw besonnderer fürdrung, das sy die obern strass gen Venedig arbaitten mugen mit irem aigenhafften guet als annder vnnser stett ob der Enns acht ganntze jar die nagst kunfftig sind, vnnd darnach vnntzt an vnnser widerrueffen angeuär. Wan wir nun aigentlich vnnd wol beweiset sein dass die vorgenannt vnnser stat zw Ybbs mit den vorgeschryben rechten vnnd genaden gestyfft ist, vnnd die von alter gehebt vnd herbracht haben, darumb durch besonndrer furdrung vnd aufnemens willen vnnd durch das sy auch von khumber vnnd gebressten die in anligeund sind, dester bas komen mugen, haben wir in die vorbeschay-

denn recht vnnd gnad vernewt bewäret vnnd bestätt, vernewen bewären vnd bestetten auch die wissentlich mit krafft dycz brieffs u. s. w.

Der geben ist zu Wyenn an dem heiligen auffarttag nach Cristes gepurt dreyczehen hundert jar vnnd darnach in dem syben vnd sybenntzigisten jare. Domini duces Ambo.

7. 15. May 1378. Die Herzoge Albrecht und Leopold bestätigen den Freyheitsbrief für die Ybbser Gewandschneider, welchen K. Friedrich der Schöne ihnen gegeben hatte. (Der Brief Friedrichs ist in deutscher Sprache eingerückt.) Geben zw Wyenn an Sambstag nach sannd Pangreczentag 1378.

8. 15. Jänner 1382. H. Albrecht gibt den Ybbsern, um ihnen aufzuhelfen, das Privilegium eines Jahrmarktes auf St. Laurenziustag, mit 8 Tage vorher und 8 Tage hernach dauernder Freyung. Geben ze Wyenn an dem Mittichen vor sannde Anthonientag 1382.

9. 12. März 1404. Mathis der Lebrär vnd Gebrawt s. Hausfrau verkaufen Jacobn dem Lebrär zu Ybs und Agnesen s. Hausfrau ihrn vnverchumertn vnd ledigen akcher gelegen pey den Syechen vor der Stat zu Ybs, mit jährlichem Burgrecht von 6 Pfenning dem Pfarrer zu Ybbs zu zahlen. 1404, an s. Gregorgentag.

10. 18. November 1419. H. Albrecht verbiethet, daß in den Gegenden vmb Ybbs fürbaser kain edelman priester noch pawer dhainen gewerb weder mit wein noch annderer kchawfmannschafft nicht mer treybe, weil die Stadt Ybbs dadurch beeinträchtigt werde, vnd das von allter nit sey herkchomen. Geben zw Melkch an sambstag vor s. Elspetentag 1419.

11. 18. November 1419. H. Albrecht bestätigt die Privilegien der Stadt Ybbs von K. Friedrich (d. Schönen), H. Albrecht und den Gebrüdern H. Albrecht und Leopold.

12. 11. März 1423. Hanns von Eberstorff obrister Camerer in Österreich macht einem Urtheilspruch als aufgestellter Richter von H. Albrecht, über einen Frevel und Landgerichtsverletzung an dem Burgfried der Stadt Ybbs durch Hannsen den Burckstaller, Lanndtrichter zu Purgkchstall.

„Also kam an hewttigem tag da ich zw gericht sass, für mich der„selb mein genediger herr, alss zw ainem enthaften rechttag nach „lawt der drytten ladunng vnnd schubs, darumb aussgangen vnd gab „da für durch reduer anstatt sein selbs vnnd derselbenn seiner burger „von Ybbs, wie er den obgenanntten Hannsen Purgkchstaler zw dreyen „vierczehen tagen für sich hiet geladen, von ains gwalts vnnd fräfels „wegen damit er seyneun genaden in sein gwaltsam auch den vorge„nantten burgern von Ybbs in iren burgkchfrydt vnd gerechtigkhait ge„griffen hiet, mit dem das er den galgen der awff derselben burger

„von Ybbs aw sey gestannden nydergehagkht vnnd ainenn gerichten „leichnamb der daran gehanngenn wär mit seinen hellffern vber die „Ybbs an das lanndt stathalben hab geschlaypfet, das alles derselb „Purgkchstaler mit gewalt frafenlich vnd wider lanndsrecht hiet ge„than u. s. w.

Und als Gegenrede:

„Da enntgegen derselbig Burkhstaler fürgab, wie er des vorge„nanntten meines genedigenn herren gelaytt hiet, vnnd bestee sich „vmb solich zuespruch nicht in recht zesteen, aber answendig ains „rechtens vnnd vnenntgolten seines gelayts wolt er zu erkchennen „geben wie er die sach gehanndelt het, als ain landrichter von lannd„gerichts wegen das im vor zeyten von dem edeln herren hern Rein„prechten von Walsse seligen vnnd auch nachmalen von dem edeln „herren hern Reinprechten von Walsse seinem sun hawbtman ob der „Enns empfolhen wär worden, vnnd antbortet durch seinen redner „wie die burger von Ybbs den galgen mit gwalt in das lanndtgericht „das im empfolhen wär, geseczt hieten, dardurch er in denselben gal„gen hab nydergehackht vnnd was er dann hab gehanndelt das hab „er gethan von lanndtgerichts wegen aber vmb solich seins herren „gerechtigkalt gruntt vnnd poden, das stuendt im zu recht nicht zu „uerantborten, es wär im auch von demselben seinem herren nicht „empfolhen vnnd seczet sich auch mit solcher anntbort nicht in recht, „anndere dann das er die sach von lanndtgerichtswegen hab gehann„delt vnnd gab das meines herren genaden ze erkchennen, doch im „vnnergriffennlich an seinem gelaitt vnnd ansserhalb ains rechtens. „Daranff mich der obgenanntt mein genediger herr durch seinen red„ner nach innhaltung der ladnng anrueffet vmb recht von solhes „gwalts vnnd frânels wegen etc. etc., vnnd nach solicher irer red vnnd „widerred fraget ich die herren rytter vnnd knecht die dytzmals bey „mir sassen des rechtenns, die haben nach meiner frag zw recht er„khannt, seydemallen der obgenant Purgkchstaller nach lanndsrechten „zw dreyen malen geladen sey vnnd den egenanntten meinen gene„digen herren vnnd s. burgernn von Ybbs frafennlich in ir gwaltsam „vnnd burgfryd gegriffen vnnd den galgen anff iren gruntten nyder„gehagkcht vnnd ainen gerichten leichnamb so daran gehanngen sey „vber die Ybbs geschlaypft mit seinen helfern vnnd das alles mit „gwalt vnnd fräfl vnnd an ze red setzen gethan hab so sol er ainen an„dern galgen pawen vnd seczen an die stat, da der vorder galgen ist ge„stanndenn vnnd vmb irn gwalt vnd fräfel, so er dem obgenanttem m. „gen. herren als lanndsfürsten vnnd den obgen. s. burgern wider lannde„recht gethan hat, sey er in m. g. herren straff vngnad vnd swere

pessernng gefallen. Vnnd des zw vrkhundt gib ich den brief besigelten m. m. aigen anhang. Innsigill mir vnnd m. erben an schaden. Der geben ist zw Wyenn ann phynncztag vor dem snntag letare etc. 1423.

13. 7. May 1453. K. Ladislaus befiehlt dem Richter und Rathe zu Ybbs, zu veranstalten, daß ihre Bürger, die handeln, mit Bürgerbriefen versehen seyen, da sie bey den Mauthen zu Linz und Ybbs in dem Rechten fahren (k. Zölle zahlen), damit nicht Unprivilegirte sich durchschleichen. Geben zw Wyenn an Montag vor dem h. Auffarttag 1453 ꝛc.

14. 20. August 1455. K. Ladislaus bestätigt den Ybbsern ihre Privilegien. Geben zu Wyenn an Mittichen vor sannd Bartlmestag.

15. 5. September 1456. K. Ladislaus verleihet dem Hanns Winthager eine Wiese zu Ybs, genannt der Welhffl k. Lehenschaft. Prespurg, Suntag vor M. Geburt.

16. 6. May 1494. K. Maximilian I. Bestätigung der Privilegien für die Ybbser. Erichtag nach dem Suntag Vocem Jocunditatis.

17. 10. December 1496. K. Maximilians I. Bestätigung des Geyhandels, die Stadt Ybbs auch inbegriffen. (S. Waidhofner Archiv.) Sambstag nach M. Concept.

Darauf folgt im Copialbuche:

18. 22. November 1508. Als aber vnangesehen diser confirmation der gewhanndl ye mer vberhanndt genomen vnnd die lanndtgericht die bürger beschwärt, dartzu die herrschefften des adels iren vndtersessen hierinn rukh gehalten vnnd irs vnrechtlichn hanndels verholffen, haben die burger zw Waidhonen an der Ybbs, Ambstetten, Aschpach, Plinttenmarkht vnd Ardagkher hye zu Ybbs etbo im xij jar nach anssgang des nagst geschryben privilegien ain gemaine besamnng gehabt ain snpplication wie hernach folgt, anf verbessernng der anndern märkt burgerschafft (welich mitsambt inen von kn. Mt. gefreyt vnd da nit erschin sein) vergreiffen lassen. Derselben copej inen als nemblich denen von Stainenkirchen, Purkstall, Scheybbs, Ybbsitz, Seyttennstetten, Sannd Peter in der Aw, Hag, Walsse vnnd Vdmerfelden ain abgeschryfft vnnd sonndern sennthrief zngeschikt. (Das Datum dieses Sendbriefs ist: Geben zw Ybbs an mittichenn nach M. presentationis.

19. Anf das missif haben die bürger, so nicht in der besammung hie gewesen, zwen artickhl, nemblich den ainen, von wegen der vngewondlichen Lagstett Salzhalbn, vnd den anndern, das die vleischakher in den lanndgerichten vnbillicher weiss, mit irnn erkhanfften viech beschwärt sein, auch in der supplication zu vermelden begert.

20. Nun folgt die Supplication an den Statthalter und die Regenten (worin vorkommt, daß von jedem Kaufmann von den Mauthnern ſein Bürgerbrief herzuzeigen verlangt werden ſoll, damit nicht Unbefugte handeln, daß bey Wochenmärkten fleißig nach Unbefugten gefragt werde; daß viele ungewöhnliche Salzſtätten exiſtiren; daß die Fleiſchhacker mit Zahlung für erkauftes Vieh beſchwert werden, daß viele Gewtafernen aufgerichtet werden, worin Wein geſchenkt, verbotene Spiele geſpielt, ja Reiſende beraubt werden, ja bisweilen ermordet. „Beschiecht auss diser vrsach, das sy sich in stetten „vnnd märkten, da man anff solich boss lewt sonnders anfsehen hat, „nit berneren noch iren muet an sorg haben mugen, dann es ist schier „kain aigen mit dreyen hewsern oder es sey ain tafern darbey, darinnen „auch mit salcz, eysen, tuechern vnnd annderer waar gehanndelt wirt „dadurch u. s. w.").

21. Das die von Strennberg in diser bsamung verfasst vnd neben anndern vnudterschriben vrsach sy sein zu Ambstetten auf ain zeyt in ainer besamung durch den alten Enntlinger ain vermugenden hanndlungman erschynen hat ain quittung vom richter zw Ambstetten gehabt, das sy gleiche zerung neben andern margkten als ij (2) pf. phen. betzalt, da haben die anndern burger in rat befunden vnd beslossen die weyl sy an orten da vil gew tafernen wonhafft sein vnd sy Im gey mit vleisch leynem vnnd annderm Iren gewerb auch auff vngeburlich hanndl ir anfsehen mugen haben, so sey gnet das man sy nit ausschliess, derhalben vnndterschryben worden.

So haben sy aueh vber das von kunig Maximilian hochlöbl. ged. ain pergamenen besigelt general fürbracht darinn inen biss ir Mt. wyderumben zu lanndt kumb, mit vleisch, weln, getraid vnd leinem ze hanndeln vergunt, das nye widerrufft ist worden.

Dasselbig general haben sy also vor 34 jaren erlangt mit fürgebnng, das inen noch vor 24 jaren ihre privilegien vnd markchtsgerechtigkhait als sy all Inn grunt verprunnen neben annderm irem guet verdorben sein etc.

22. 10. März 1530. Die darin (in dieſem Copialbuche) vorkommenden Privilegien (ältere Schrift) ſind gerichtlich vidimirt und die Vidimationsurkunde, auf Pergament, iſt ausgeſtellt von Hieronymus Harröſſer von Schrobenhauſen, k. Notarius und Mawttgegenhandler zu Ybbs, die Eintragung geſchah feyerlich im Paſſauer Domkapitels-Hof in Gegenwart von Zeugen.

23. Wien den letzten Auguſt 1552. K. Ferdinands I. Beſtätigung der Privilegien der Stadt Ybbs.

24. 1558. Ybbs contra Ortenburg wegen das ſein Viſcher in lite pendente da hieuor ſein pfleger zu Carlſpach Hannß Khißling genannbt, Lo-

renezen vischer von Ybbs auf der Thonaw als gemainer Statt vischwasser mit gewalt fenglichen sambt der Zilln vnnd vischzeug genomen, vngeacht das baiden thailen biß zu außtrag der sachen ein stillstannbt beim aufgesetzten Peenfall gebotten gewest haben nichts weniger den 1. May 1558 seine des Herrn Grafens vischer auf solchen strittigen wasser herabgefischt die visch gar zu der Statt truezlich herab gefürt vnnd sich solches vischens berumbt mit anzaigen ires herrn grafen rentmaister vnnd pfleger hab solches vischen mit inen geschafft, deßwegen die von Ybbs denselben vischer vnnd seinen gesellen sich des vorigen gewalts damit zu erwern, sambt dem vischzeug vnnd vischgarn biß auf diese einkhomene beschwär verwarlichen einlegen zu lassen verursacht worden vnnd diesen neuen gewalt auf 300 Dueaten estimirt. Darauf baide Thail versarn und folgender Abschiedt ergangen u. s. w. Erste Entscheid. vom Lanndmarschall vnnd den Beysitzern des Landtgerichts geht dahin, daß die von Ybbs zur Beweisung ihre Klage zuzulassen seyen. De dato 17. April 1559. Zweyte Entscheid. vom Lanndgericht, daß sie es genugsamb bewisen vnnd der Herr Graf zum Schadenersatz, Zahlung der Erpens nach mässigung des gerichts verbunden und sich mit ihnen zu vertragen schuldig sey. 8. May 1563.

25. Wien, 20. July 1558. Deelaration von K. Ferdinand I. in dieser Streitsache. Das Fischwasser bleibt den Ybbsern zu Possess. Die Gwalt und Erpensen sind gegen einander ausgeglichen (aus beweglichen Ursachen), hinsichtlich des Eigenthumsrechts auf das Vischwasser bleibt dem Grafen der Rechtsweg offen.

26. Gewaltselag deren von Ybbs **contra** Ortenburg wegen das sie durch iren pfleger Mathee Schneckhen, dem Ulrichen Rosenkhranz Fleischhaker vnnd Bürger zu Ybbs, sambt seine erkaufte Schwein gefenglich einziehen lassen. Beschehen 24. Jänner 1564. (Die Gwalt auf 600 fl. geschätzt vnnd Mißhandlung.)

12. September 1564 die Entscheid. daß dem Grafen die Exeeption offen stehe;
17. May 1565 » » » Ybbsern offen stehe, die Zeugen zu berufen;
24. Jänner 1569 » » » der Graf sich zu vertragen schuldig sey, wegen Gewalt, indem er nichts entgegen bewiesen.

17. November 1570. Deelaration vom K. Maximilian II. Obige Entscheid. des Landmarschalls ist confirmirt.

9. May 1572. Dann starb er (Ferdinand) und der Bruder (Ernst) verwahrte sich gegen die Zahlung mit Gründen, welche aber nicht begnehmigt wurden.

16. April 1573. Der Gewalt und Erpens ist durch das Lanndgericht geschätzt auf 90 fl. 2 Schilling Pfenning und ist zu bezahlen.

27. Wien, 24. März 1565. K. Maximilians II. Bestätigung der Privilegien für die Ybbser.

28. Wien, 12. May 1571. Ybbs contra Fraw Gerdrawten von Präſinng zu Perſenbeug (Pfanndinhaberin), wegen das ſie denen von Ybbs ir Holezwerch Laden vnnd Schintl ſo ſie zu irer Notturfft erkhaufft, verpotten. (Gewalt auf 100 fl. estimirt.) Entſcheidung der Regierung: die Fraw von Präſing hat Unrecht, die Ybbſer ſollen ſich aber Policey gemäß verhalten, mit auſſteckhung der Marktsfan.

29. Wien, 16. July 1573. Vertrag zwiſchen den Geirerischen Gebrüdern vnd Vettern, alß Mansſtamen vnd der Stadt Ybbs das Haus daſelbſt betreffend, durch K. Maximilian (II.) ratifeirt. Es ſoll bey dem Freyheitsbrief (Wein ſchenken zu dürfen) von 1506 bleiben ad personam. Das es erſtlichen ſouil die Geir vnnd ire aigne Perſonnen betrieffi, allerdings bey dem Freybrief bleiben, vnnd derſelbe weitter nit, als auf ſy die Geir vnd ire Erben männlichs ſtamens extentiert verſtannden werden ſoll, da aber ſy ſollichs hauß mit aignem Ruckh nit beſiezen, ſonnder vmb zinß hinlaſſen oder einen Dienner darein ſeezen, wöllicher innen den Geiern zu guetem, vnnd in derſelben Namen Wein ſchenkhen vnnd handtieren wurde, das derſelb Inman oder dienner, innen dennen von Ybbs mer nit, als ein gemaines angeliben zu thun ſein ſollen. Es were dan ſach das dieſelben Inleit vnnd diener für ſich ſelbſt handtierung vnnd bürgerliche handtierung treiben wolten, ſo ſollen ſy in alda eg Bürger zu werden auch bürgerliche Pflicht zu laiſten vnnd alles annders zu thuen ſchultig ſein was verpflichten Bürgern von Rechts vnnd gebrauchs wegen gebürt. Dagegen dieweil der Geir Behauſung getailt vnnd darauß zwey heuſer gemacht worden, ſo haben die von Ybbs gutwillig zugelaſſen, das die Geir hinfüro ſo lanng es 2 Heuſer ſein werdn 2 Dienner oder Inwonner alda haben mögen, doch alles mit dem Vnnderſchiedt vnnd Conditionen wie yetzt oben verſtannden, wan dann beede tail an ſollicher vergleichung zufriden geweſen u. ſ. w.

30. Wien, 24. Juny 1583. K. Rudolphs Privilegienbeſt. für Ybbs.

31. 1. December 1609. Ausmarkung zwiſchen der Herrſchaft Carlſpach u. der Stadt Ybbs durch beyderſeitige Schiedsmanner. (5 Seiten im Copialbuche.)

32. Wien, 29. Marz 1612. K. Matthias beſtätigt den Rudolphiniſchen (II.) Freyheitsbrief de dato Wien 24. Juny 1583 für die Ybbſer.

33. 26. September 1633. General-Commiſſion zwiſchen der Stadt Ybbs und der Herrſchaft Carlſpach (wegen Burgfried.) Vergleich zwiſchen beyden Theilen 28. September 1633. Von der Regierung beſtätigt 1633.

34. Wien, 23. Jänner 1640. K. Ferdinands III. Beſtätigung e. Ordnung für das Peckhen Handwerk zu Ybbs für ſich und die incorporirten Fleckhen, alß Pechlarn, Ambſtetten, Burgſtal, Arbagger, Neumarkt, Plindnmarkt, Wiſelburg, Stainakirchen, Pezenkirchen, Perſendoig, Marbach vnd Yſper; gegeben von K. Ferdinand II. Wien, 3. Aug. 1629.

C. Nußdorf.

Folgende Notiz aus dem k. k. geheimen Haus-Archive über die Schiffer-Innung zu Nußdorf liefert einen intereſſanten Beytrag zur Geſchichte der Innungen und Zünfte in Oeſterreich.

Gerechtſame der Schiffer-Innung zu Nußdorf.

Hie sind vermerkeht aliew die recht die der edel herr her Vlreich Eytzinger von Eyezing hat in dem vrfar zu Nusdorf als verr dann die hernach gemelten gemerkeht geen hinengegen vnd auch nawberts anno domini etc. in dem funftzigisten jare. (1450.)

Item von erst ist vermerkeht das die viervndzwaintzig genassen bey iren starkchen anfgerakchten aiden gesagt haben alle die recht die dann hat der edei herr her Vlreich Eytzinger von Eytzing mit seiner schiffnng in dem vrfar vnd auch der schefflewt die da heissen die gnassen vnd auch die maister die da aigne scheff haben, das dieselben recht in dem gegenwñrttigen pnech hernach geschriben seln.

Item man sol drew pantalding haben in dem jar von desselben vrfars wegen, das erst am montag vor sand Michelstag, das ander am montag vor der vasnacht, das drit am montag vor sand Jorgentag.

Item dasselb vnser vrfar hat das recht, das sy snllen haben ainliff scheff vnd zwenvndzwainczig genassen.

Item dasselb vnser vrfar hat das recht, die gemerkeht hinengegen in die Staingrueb vnd daengegen vber in den Drespach zu Entzestorf vnder dem Püsenperg ze nagst sand Kathrein kirchen daselbs zu Entzestorf vnd die gemerkeht nawberts in die Alls vnd da engegen vber in die Purweinstetten.

Item zwischen den yetzgemelttn gemerkchttn sol die schiffnng niemant irren noch engegen in kainer weis mit annemen vnd auch mit ansetzen, es sey bey weingerten oder bey akchern als verr vnd ainer auf den grensen stet, vnd mit ainem hanthamer hinaus gewerffen mag.

Item ain yedew züllen die getragen mag zwen ler wegen mit vier rossen, die hat seinen flem als ain scheff.

Item wer ain scheff oder ain zullen an dem vrfar hat, dem es an dem grunt leg, der sol dieselb schiffung der werfen in viertzehen tagen vnd sol es ainsten beweren mit zwain ieren wegen vber die Tuenaw mit vier rossen.

Item wer nicht schiffnng in dem vrfar hat, der sol nicht annemen.

Item ain yeder der schiffnng hat, der sol vnd mag an sand Merten abent einen stekchen slahn das ain genas sech, dabey er sein schiffung hefft, damit das sein scheff vor dem eys sicher sey, vnd im sol auch kain ander sein schiffung zu nachent fneren, vert er im aber daruber zu nachent, das das ausser scheff zepricht das inner so gibt er im nichts, bricht aber das inner schef das ausser schef, so mues er im das gelten vnd beczallen ob das weislelch werden mag, das aines dem andern ze nahent genaren sey.

Item ain yeder, der sein schiffnng hat, der sol vnd mag annemen von sand Mertentag vntzt anf sand Jorgentag wes in verlnsst, ob im holt das scheff zeprest, darnach anf wew er dan gefnrn mag, des hat er alles recht vnd mag im das nyemant geweren.

Item ain yeder, der sein schiffnng in dem vrfar hat, der mag desselben gnets mit nichtte nicht verbürchen (verwirken) weder mit diephait noch mit rechtn noch mit kainen anderen sachen. Chnmht er nner selber danon, so mues man inn sein gnt verkawffen lassen vnd damit seinen frnm schaffen.

Item oh lewt in das vrfar kemen, was lewt das wern vnd kemen an ain schef vnd ob man denselben lentten ainem oder menigem nachraiset vnd rueften die scheflewt an, sy solten styl haben, lst aber der schefman anf dem wasser, das man das plöchl oder das schef nicht beraichen mag, so vert er für sich vnd lst nyemant darnmh phlichtig, kuemht dan aher yemant hinnach vnd fragt den schefman wo vnd der oder meniger hin sey komen, so stet der schefman in dem schef vnd spricht, do oder do ist er hinans gegangen, darumb ist er anch nyemants nichts phlichttig.

Item ob ainer in das vrfar kem vnd geltschult anf im hiet, dem mag man noch seinem gnet in dem vrfar noch anf dem wasser nicht verpieten, wen er hat freynng.

Item ob nn ainer in das vrfar chem vnd hiet zu Nustorf kawfft, es wer wein oder ander guet vnd hat das nicht beczalt, knmbt ener hernoch von der er kawfft hat vnd vordert sein gelt an den gasst vnd wolt im dan das gelt nicht ausrichtten vnd bezailen, geit er aber dem ambtman seine recht, so mag er in wol verpietten vnd dasselbig verpot wert vntzt an den dritten tag darnach mag der gasst varen wo er hin wil.

Item wen ein gasst von Payren kumbt vnd herab vert vnd anfrint zwischen den gemerkten als vorgeschriben stet, es sey anf stokch oder auf gries vnd das im not zu schifften ist, so sol er zu dem ambtman komen gen Nusdorf in das vrfar oder wo er ln in an-

deren ennden vindet vnd soi dem ein schef oder ein zullen mieten, wes er dann bedarf, das soi im der ambtman leichen vmb seln gelt oder ob er aber desselben nicht tet. Er fuer gen Wienn oder gen Newnburg vnd brecht ain fromdes schef an des ambtmans wissen zu Nusdorf alspald er sich schifftet vnd was er daran leget, es wer klain oder gros, wan der ambtman darczu kem oder ain ander schefman, der hat im die schiffung zu nemen mitsambt dem guet das daranf ist.

Item zwischen den zwain gemerkchtten, das man aus dem vrfar soi schifften, mit den scheffen die in das vrfar gehorent, von ainer scheffart sol man nemen der herschafft sechtzehen phenning.

Item was getzelter stekchen sind, genweingarten die man nawbertz vnd hinengegen oder vber die Tuenaw furt von yegleichem tausent zu lon ain phenning. Es weren dan die stekchen ains herrn der an das lanndt nicht geit, so sind die scheflewt dauon nichts phlichttig den den scheffen iren tail.

Item was man vas zu Nustorf anwailgt von denn pintern oder die gesst herabfüren vnd die man hin naw engegen oder vber die Tuenaw fueret, von ygiichem vas ain phenning, es sein fueder oder dreiling sy weren dan ains herrn der an das iandt nicht geit, so sind die scheflewt dauon nichts phlichttig, denn den scheffen iren tali.

Item stegrecht von dem antzihen von ainem fueder vier phenning vnd von ainem dreiling drey phenning zeucht er aber auf gantzen podem, so ist man dem ambtman phiichttig zwelif phenning vnd zwen phenning fur ain priefl das man geit.

Item wen ainer oder meniger herkumbt mit stekchen, furt er drey schilling tausent oder mer, so gibt er ain tausent stegrecht, furt er aber hinder dreyn schilling tausent, so soi man in begnaden.

Item wen ainer oder meniger herkumbt mit obs des man helbert vnd phenwert geit, so ist er phiichttig von yeder zullen zwen phenning zu stegrecht. Geb er aber ainem schefman ain heibert oder phenwert, so ist er nyemants nichts pflichttig, wen allain er geb ainem anderen heibert oder phenwert der nicht ain schefman wer, so ist er des stegrechts pflichttig, es sey obs scheb rueben krawt hefen nns oder welherlay das sey, das herczu auf dem wasser kumbt.

Item wen ain wuetguss oder ain gros wasser auskumbt, das von oben herab ain schiffung gros oder klain run oder holczwerch, so hat kain vischer recht das guet aufzuvahen. Es wer dann kain schefman nicht da, wer aber das, das ain schefman fuer mit ainer schiffung die nicht in das vrfar gehoret vnd ain vischer auch mit

seiner schiffung dafuer. Sechen das ander schefleut die mugen vnd sullen mit der schiffung die in das vrfar gehorent darvaren vnd das anffahen vnd als paid es der vischer vnd der schefman siecht so sullen sy fuder varen.

Item die vischer sullen in dem vrfar nichts zu schaffen haben, es sey hinnaw oder engegen oder vber die Tuenaw wen ausgenomen mit gunst des ambtmans.

Item ob ain vischer annem von ainem gast was das wer, das sol er an den ambtman oder an die schefflewt bringen, was dan derselb vischer vber zwelif phenning nymbt, das sol er an den ambtman oder an die schefflewt bringen, tet er aber desselben nicht so sol man im die zullen auf das lanndt ziechen, das sol der ambtman tun vnd die scheflewt sullen im helffen als lang vntzt das er des ambtman willen begreifft vnd der schefflewt. Ob er des wider wer, so sol man der zullen ir recht tun, als von alter ist herkomen, vnd sol der ambtman ain hakchen nemen, vnd sol den ersten slag darin tun, darnach sullen sey die schefflewt gar zuhakchen.

Item es sol ain vischer nicht mer haben wen ain waldzullen auf dem wasser vnd nicht mer.

Item wer schiffung hie ze behalten geit es sein gros oder chlain, der sol sich nyemants vnderwinden, wen die scheflewt an dem vrfar, wer des vberuaren wurdt, so sol den der ambtman oder die scheflewt sich derselben schiffung vnderwinden.

Item es sol auch nyemant kain schiffung haben zu Nustorf oder Kallenperg sy sein grus oder klain. Er wel sy dan zevellen.

Item es sol auch nyemant darauf varen, wen die gartnerknecht.

Item ain puecheinew zullen sol ennaw geen gen Wien hie von dem dorf, die zehen mug getragen vnd sol auch engegen geen in die aw, vnd sol ennaw furen den gartneren ir obs vnd sol auch vmb vesperzeit hin in varen in die aw vnd was dan obs gelesen ist, das sol er dann vassen vnd das fueren den lewten gen Wienn, vnd sol von der zulln alle jar diennen dem ambtman funftzehn phenning.

Item wer gerten hat in der aw, es sey zu Nustorf oder zu Challenperg, der mag wol ain zullen haben, damit er sein mader aus vnd in furet, aber wen er das gras abgemet, so sol er dartzu nemen ain zullen aus dem vrfar, vnd die weil dieselb zullen nicht ler ist, die weil lest man in nicht annemen, vntzt als lang das die zullen vnd das schef wider in das vrfar kumbt wer anders dawider tut, es sey mit holcz oder mit hew, so mag im der ambtman die zullen wol darumb nemen.

Item wen ler wegen in das vrfar köment, es weren drey oder vier, welhes schefman dan die vart ist, der da sein schef hinab gehengt hat in den slag vnd die wegen wolt annemen, die da komen sein. Chem aber ain pessers so sol er dannoch die vorderen wegen die an dem ersten komen sind annemen, wil er aber sy von im lassen, so sol er im das scheff vnd geschir steen lassen vnd sol darans gen vnd sol ainen andern annemen lassn.

Item wan drey genasst wegen mit wein in das vrfar koment, die sol ainer anuemen des die vart lst, es sein fueder oder ander genasst wegen.

Item wan acht wegen miteinander koment, so habent sy das reeht das yslichar vier annymbt, welher schefman anss dem vrfar her in die gassen oder in das dorff vnd halsset si zaintzigen nachelnander abherfaren der ist zu wandl vernallen dem ambtman zwelif phenning.

Item man sol gemaln varen in dem snit, wen die lewt ln das snit varent vnd zn vnser frawntag der parnvart, anch gemainvaren vnd zn prediger kirich weich anch gemainvaren.

Item wan man gemain varen sol, so sol man sagen den genassen des nachts als man des morgens gemaln varen wil, das sy bringen schef vnd geschir vnd scheflewt an das vrfar da man annemen wil. Er mag also bringen schef vnd geschir vnd scheflewt man las in varen gemain oder nicht, des sein die scheflewt vngenött mit ln gemain ze varen. Es sey dan mit irem gütliehem willen.

Item wen das ist das man gemain vert vnd das in der gemain gefurt ist worden vnd das schef hin runn vnd zu scheittern wnrd. So sol man als lannng gemain varen vnczt das das schef wider an den hefftstekchen kumbt, wer das getan das es zoscheittern wurd mag man es gemachen, so snllen es im die maister helffen machen, mocht man aber es nicht gemachen, so sol man im es gelten nach vier man rat die zn der schiffung kunnen, vnd dieselben vier man sol man nemen von den zwain vrfaren, das die das sagen bey iren trewn.

Item wer schiffnng in dem vrfar hinfailt, es seln znllen oder schef, der sol das am ersten den ambtman anfaillen, sagt im es der ambtman ab das er das nicht kawffen wil, so mag er es geben wem er wil vnd sol auch der der die schiffung kawft den gnassen geben vmb ain virtal wein vnd nach yeder gnasschaft der da abvert, der sol geben dem ambtman xxx phenning vnd sol im anch der ambtman aufgeben mit allen den rechtten, so er es gehabt hat.

Item ob ain gasst ain znllen oder ain schef herbrecht vnd wolt die

verkauffen, kumbt ain maister von erst darczu vnd wolt die kauffen vnd wil es in dem vrfar fueren, so kaufft es der maister von den tailfuerrern vnd kain tailvarer mag im es nicht geweren noch engen

Item wan das ist, das die acht schef gemain miteinander varent vnd wellent mit dem newntten nicht varen vnd welien den ausslahen, so hat er das recht, das er sol kauffen ain leyn vnd sol die nemen auf sein achsl vnd ain rueder vnd ain schaltten vnd sol zu in hinantretn, das ist also von alter herkomen, hiet er aber der leyn rueder vnd schaltten nicht, so fuer man gemain mit im oder nicht.

Item es sol ain maister kainen schefman an ain schef schaffen, er geual den dem ambtman vnd den vier genassen die man darumb fragen sol, geuelt er in, so sol man im den tail geben.

Item welher schefman nült vber xij. den vngenotter ding, der sol den scheffen geben iren tail.

Item welich scheflewt nüllen genotter ding vnd was sy gewinnen, darumb sein sy nyemants phlichttig von.

Item wan ain schefman annymbt genasst wegen welherlay das wer vnd vert dahin in stillem wetter vnd kumbt ain weter an in auf dem wasser das gots gewalt ist vnd das doch scheflewt an dem scheff sind maister vnd genassen, das inn gots gewalt das schef nymbt, das sy nicht sein gewaltig mugen sein sy rynnen ennawwerts oder es werf sy in ain stettn ob scheden davon kemen wie die genant weren, des ist die herschaft vnd der ambtman vnd die schefleut nyemants nichts phlichttig vmb.

Item fursten die gesessen sind aus dem lannde von wan die kôment, die sind nicht zunotten das sy an das lanndt geben, wen was sy von aigem willen gern geben, davon sind die scheflewt dem ambtman nichts phlichttig ze geben, wen den scheffen den dritten tail.

Item auch was sunst von gestn koment es sein herrn ritter oder knecht wen sy in das schef ziehent, so mag ain ambtman wol zu in hin in geen, vnd mag an den herrn vorderen besunder von den phertten, alsvil er dan hat als dann dieselb zeit recht ist, es sey bey grossen oder kiainen wassern.

Item in wuetgüssen in eysgüssen vnd in grossen stnrmwindtn sol man nicht mer geben an das lanndt wen den dritten phenning vnd von den zwain taillen den scheffen den dritten phenning.

Vermerkcht, wie die weisat von yglichem schef der herschaft xxxvi den. zu drein tegen in dem jar zu vasnacht, zu sand Jörgentag vnd zu sand Michelstag zu yedem tag xij. den.

Item wer die drey weishât nicht entricht der herschaft zu den vorgenanten drein tẽgen als dan recht ist, desselben schiffung ist verfallen auf gnad.

Item welher schefman der ist der ainem vertailt mit posen vnd verpoten wortn von der kristenhait er hais in ainen hurnsun oder ainen diep, der ist zu wandl dem ambtman verfallen zwelif phenning.

Item welher schefman aus dem vrfar get vnd selbs vrlab nymbt an des ambtmans wissen, begreift in der ambtman den sol er darzu hallten, das er dem ambtman in seiner herschaft gestatt genug ze tun, was er zu im ze sprechen hat.

Item zucht ain schefman gen dem andern ain messer, so ist er vernallen dem ambtman xij den. vnd slecht er in vnd macht den pluetruns, so ist er dem ambtman verualien lxxij den., wirt er aber vor im flüchttig vnd lawfft an ain scheff, laufft er im nach an das schef vnd slecht in an dem schef mer, so ist er dem ambtman verualien vj. β. ij. den., lawft er aber aus demselben schef in ain anders schef, so ist er nach yedem schef ze wandl vj. β. ij. den. dem ambtman.

Item ob ain schefman ain stain anfhneb vnd wolt ainen werfen, alspald er in vber das knye bringt werf oder werf nicht, so ist er verfalln dem ambtmann xij. den.

Item ob ain gnas zwen oder drey dabey stunden, dieweil sy abnemen der wurffen oder werffen woltten, welher genass wer der es verswig der ist verualien dem ambtman nach yedem genassen zwelif phenning.

Item ob dan derselb geschol zu ainem gnassen sprech, du bist ain verreter du hast mich verratn gegen dem ambtman, das ich vmb das wandl komen bin, derselb ist verfallen dem ambtman nach yedem genassen xlj. den.

Item welher schefman ans dem vrfar get an des ambtmans willen, kumbt er vber ainen oder zwen tag hinwider vnd wil naren, so mag im der ambtmann mit recht das vrfar verpieten.

Anno etc. quinquagesimo. (Original auf Pergament, 12 Bl. 4.)

(Fortsetzung der Mittheilungen zur Geschichte des österreichischen Städteweſens im zweyten Hefte.)

Nro. II.

Zur
österreichischen Finanzgeschichte
in der
ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts.

Im k. k. geheimen Haus-Archive ist ein Manuscript von 135 Blättern (Klein Fol. auf Papier) mit der Signatur: „Rationarium der österreichischen Herzoge von den Jahren 1326—1338," welches eine große Menge interessanter Notizen zur Geschichte der Finanzen und ihrer Verwaltung enthält, so daß ein Auszug daraus jedem Geschichtsforscher erwünscht seyn muß. Außer dem Gerichtswesen der älteren Zeit dürfte überhaupt kein Zweig des historischen Wissens mehr der näheren Beleuchtung und genaueren Erörterung bedürftig seyn, als das Finanzwesen. — Wie viel Dunkelheit herrscht noch über die verschiedenen Gattungen der Münzen und wie wenig sind die freylich sehr veränderlichen Werthe derselben näher bestimmt und fixirt. Man müßte zuvor eine große Menge von alten Rechnungen vergleichen, und insbesondere die Preise der Lebensbedürfnisse, der Güter, und vor allem die Preise ausländischer Waaren von den verschiedenen Zeiten und Orten parallelisiren. Darum muß jeder Beytrag zu solchen Forschungen willkommen seyn. — Einige Rechnungen will ich aber **in extenso** mittheilen, um theils eine Probe des Ganzen zu geben, theils auch den Forschern Gelegenheit zu verschaffen, ihre Bemerkungen anknüpfen zu können.

Da im Codex Msc. die chronologische Ordnung nicht beobachtet ist, so habe ich zur größeren Bequemlichkeit die einzelnen Nummern nach der Jahresfolge eingereihet.

I. Kelleramt zu Wien.

1. 1326 am 16. November (in die b. Othmari) wurde mit Johann, Kellermeister zu Wien, abgerechnet. Sein Vorgänger Jacob hatte auf Bear-

beitung der Weingärten zu Gumpoldskirchen und Döbling (Toblich) und andere Rubriken (darunter pro reformatione scampnornm in Cappella 12 denar.) 67 Pfund (talenta), 5 Schill., 9 Pfen. ausgegeben.

Eingenommen aber 65½ Pfund. (Vom Klosterneuburger Richter 34 Pfd. Zins von Gumpoldskirchen 5½, aus der Kammer zu Wien 26 Pfd.)

Das Bearbeiten der Weingärten in Gumpoldskirchen kostete 44 Pfund, 21 Pfenning (pro pntatoribus 8 tal., colligentibus vites 5 sol., it. rastratoribns 13 tal. 30 den., fossoribns 10 tal. 60 den., it. pro extirpatione 7 tal., it. pro ligatnra 5 tal. 40 den.).

Bey Döbling kommt fürs (it. pro Jathanwen) zweyte Hauen 2½ Pfund 20 Pfenning vor.

Seine Ausgaben aber betrugen 64 Pfund, 7 Schill., 11 Pfen.; darunter für die Weinlese und Verführung des Weins 33 Pfd., 5 Schill., 7 Pfen. Fuhr von Klosterneuburg nach Wien für 3 Fäßer Wein 84 Pfen.

Seine Einnahme (meist aus der herzogl. Kammer) 53 Pfd.; also restiren ihm die Herzoge noch 11 Pfd., 7 Schill., 11 Pfen.

An Wein bekam er Gumpoldskirchner Bauwein 34 Fuder (Karratas), Zehentwein 73 Fuder, 17½ Eimer (nrnas), zusammen 107 Fuder 7½ Eimer.

Unter den Ausgaben (primnm Gedrudi filie domini regis 1 Karr. it. fratribns predicatorum minorum Augustin. pro exseqnlis episcopl Coloniensis 8 driling. it. Negline (?) Loterrl (?) ducisse 1 driling); für Bergrecht nach Hohenwart 3 Eimer, den Armen (ad ordinationem ducisse) 16 Eimer, zum Nachfüllen 4 Fuder, zusammen 9 Fuder (karratas).

2. 1827 am 30. November ward mit demselben (Johanne de Manswerd, magistro cellarii) gerechnet (presentibus domino Plebano Wiennensi, magistro curie de Diezzenhouen, Christanno Clavigero Neunbnrg. ac aliis fide dignis) (Claviger, Kellermeister?).

Seine Einnahme betrug 154 Pfd., 22 Pfen., darunter vom Chlebar, Münzmeister zu Neustadt, 5 Pfd., 78 Pfen.

Seine Ausgabe 176 Pfd., 23 Pfen.; darunter für die Pflege der Weingärten in Gumpoldskirchen (prima et secunda ligatnra et tercia rastratura) 16 Pfd., 6 Schill. — Es bleiben also der König und seine Brüder dem Kellermeister schuldig 22 Pfd., 31 Pfen.

An Wein bekam er von Gumpoldskirchen 45 Fuder (karratas).

Von Hohenwart 18 Eimer.

Zehentwein 91 Fuder 1½ Eimer.

3. 1328 nahm der Kellermeister Johann von Manswerd Behufs der Weingärten-Pflege der Herzoge ein 171½ Pfd., gab aus 223 Pfd., 7 Schill., 11 Pfen. Hat er zu fordern 52 Pfd., 3 Schill., 11 Pfen.

An Wein bekam er von Gumpoldskirchen 24 Fuder, 20 Eimer; von Hohenwart 60 Eimer; vom Weingarten (Colein) 5 Faß, 5 Eimer, zusammen

an Bauwein 31 Faß (karratas), 25 Eimer; an Zehentwein 53 Faß; Ungeltwein 77 Faß (vasa), zuſammen 135 Faß, 10 Eimer; Ausgabe 98 Faß, 20 Eimer.

4. Am 20. December 1330 ward mit ihm gerechnet über die Weingärtenpflege von 1329. — Einnahme 345½ Pfd. (darunter: a magistro cnrie de Diezzenhouen 6 marcas argenti computatas pro 9 tal. novornm denariorum). — Ausgabe 362 Pfd., 7 Schill., 7 Pfen.; reſtiren die Herzoge 17 Pfd., 3 Schill., 7 Pfen. — Bezug an Wein 118 Fuder, 14 Eimer. — Ausgabe 66 Fuder, 10 Eimer (aliud vero vinnm continet liber coquine).

Fürs Jahr 1330 Einnahme 287 Pfd., 6 Schill. (darunter: a campsoribns Neunbnrgens. ex parte fori 6 tal., 6 fol. ex parte clanstri 3 tal.). — Ausgabe 323 Pfd., 78 Pfen.; reſtiren die Herzoge 35½ Pfd., 18 Pfen. — Reſt von allen vier Rechnungen 127½ Pfd., 7 Pfen.

II. Hofmeiſteramt (Judenſteuer).

1329 ward vom König (Friedrich) gerechnet mit dem Hofmeiſter über die Judenſteuer (de magna stnra Jndeorum), die er bis zum 7. April einnahm. Er nahm bis dorthin ein 3084 Mark Silber, 10 Loth, und lieferte alles ab, bis auf 8 Mark, 3 Vierting (Fert.), welche er ſchuldig blieb.

III. Mauth zu Linz.

Am 20. December 1329 ward mit dem Mauthner Ulrich von Linz abgerechnet (zu Gutenſtein) über die Mauth zu Linz, welche er für 6000 Pfund in Beſtand hatte.

Er gab aus auf ſchriftlichen Befehl 5575 Pfd., 5 Schill., 20 Pfen., darunter: dem Herrn von Rauhenſtein 2000 Pfd.; dem Eberhard von Walſee für Dienſtgeld 1300 Pfd., für Burghut in Linz (demſelben) 825 Pfd., dem Herrn von Walſee in Enns für Dienſtgeld 600 Pfd., dem Heinrich von Pappenheim für Burghut 100 Pfd., dem Herzog Albrecht für Ausgaben bey Ankunft ſeiner Herzoginn (Johanna) in Linz 516 Pfd., dem König (pro navigio et expensis familie sne in Lyntz) 6 Pfd., 40 Pfen., der Gemahlinn Herzogs Otto für Ausgaben in Linz 24½ Pfd., 10 Pfen.

Die Befreyungen von der Mauth (auf ſchriftliche Anweiſung) betrugen 297 Pfd., 5 Schill.; Ausgaben für die Mauthbeamten u. ſ. w. 204 Pfd., (darunter: nnmmeratori ibidem 32 Pfd., servientibns in cnstodia 10 Pfd., eisdem pro vestitu 12 Pfd., it. pro expensis et vestitu notarii et familie in domo mute 104 Pfd.). Andere Ausgaben 34 Pfd, 60 Pfen. (it. domino regi pro vino Latino 10 Pfd., 60 Pfen.)

Summe der Ausgaben (mit Ausnahme der für die Mauthbeamten) 5907½ Pfd., 20 Pfen. — Es reſtirte alſo der Mauthner 92 Pfd., 3 Schill., 10 Pfen., wovon ihm der König 70 Pfund nachließ; reſtirt alſo 22 Pfd., 3 Schill., 10 Pfen.

IV. Hubmeiſteramt zu Wien.

Am 18. November 1329 ward mit dem Hubmeiſter in Wien gerechnet. Einnahme vom Dienſt in Chogelprunn 30 Muth Weitzen (**modios** muß hier durch Muth überſetzt werden). — Vom Zehent in Liechtenwart 6 Muth Weitzen; vom Zehent in Aſpern 2 Muth Weitzen; zuſammen 38 Muth Weitzen.

Hafer, aus dem Amte jenſeits der Donau 10 Muth weniger 2 Metzen (**metretis**), aus dem Amte dießſeits 87 Metzen, vom Zehent in Liechtenwart 6 Muth, 23 Metzen; vom Zehent in Aſpern 2 Muth; zuſammen 21 Muth, 18 Metzen (aus dieſem erhellt, daß hier **modius** Muth und **metreta** Metzen heißen muß).

An Geld bezog er (**primo de bonis Sunneberg**) vom Dienſte in Pesdorf 9 Pfd., 20 Pfen.; vom Dienſte in Probſtorf 60 Pfd., weniger 12 Schill.; vom Gerichte daſelbſt 60 Pfd.; zuſammen 126½ Pfd., 20 Pfen.

Ausgaben (auf Befehl des Königs): in ſein Spital zu Wien 14 Muth Weitzen, 16 Muth Hafer, 5 Muth Gerſte; auf Befehl der Königinn, ihrem Diener Pilgrin 1 Muth Weitzen, der Chriſtina 1 Muth; auf Anweiſung des Hofmeiſters nach Greitzenſtain 8 Muth Weitzen; auf Befehl des Pfarrers (von Wien) dem Sohn des Königs 1 Muth Weitzen; zuſammen 25 Muth Weitzen, 20 Muth Hafer.

An Geld abgegeben auf Befehl des Königs 29 Pfd., 60 Pfen. Der Hofmeiſter reſtirt alſo dem König 13 Muth Weitzen, 18 Metzen Hafer, 98 Pfd., 80 Pfen.

V. Gericht zu Kloſterneuburg.

Am 10. November 1329 ward gerechnet zu Wien mit dem Richter von Kloſterneuburg (über das Gericht, das er in Beſtand hatte).

Er gab aus auf ſchriftlichen Befehl des Königs für Koſten eines 14tägigen Aufenthaltes des Königs und der Herzoge 75 Pfd., 3 Schill., 18 Pfen.; auf Befehl des Herzogs Albrecht auf Ankauf von Fäſſern 11 Schill., auf das Führen von 4 Faß Wein 10 Schill.; auf Befehl des Herzogs Otto (**pro panibus sibi per suum hospitem excreditis**) 10 Schill.; auf Befehl der Königinn für eine Weinfuhr 6 Schill.; it. dem Kellermeiſter für Cultur zweyer Weingärten 7 Pfd.; auf Auftrag des Hofmeiſters (**pro expensis domini regis in Calvo monte factis**) 21 Pfd., 6 Schill., 23 Pfen.; auf An-

weiſung des Kellermeiſters für die Weingärten der Herzoge 82 Pfd., 30 Pfen.; für 8 dem Könige gelieferte Eimer Wein dem Kellermeiſter 5 Pfd., 5 Schill.; zuſammen 196 Pfd., 5 Schill., 12 Pfen., und ohne Brief gab er dem Könige 11 Schilling.

VI. Gericht zu Krems.

Am 26. November 1329 ward mit Leopold, dem Richter zu Krems, der das Gericht daſelbſt für 1000 Pfd. in Beſtand hatte, abgerechnet.

1. Er gab aus auf Befehl des Königs: dem Ulrich, gen. Prueſchinch, für Burghut 30 Pfd.; dem Wichard von Winchel auf ein Pferd und Ausgaben dafür 60 Pfd.; auf Ausgaben für den König, Herzog Albrecht und die Witwe Herzogs Heinrich (Eliſabeth von Virneburg) 27 Pfd., 5 Schill., 12 Pfen.; den Kloſterfrauen in Minnbach 1 Muth Weitzen; dem Pentzo, Diener des Königs, auf einen Rock (tunica) 2 Pfd.; auf Weitzen, Korn (tritico, siligine) und Wein, der Königinn und dem Herzoge Albrecht geliefert, mit Einſchluß des Fuhrlohns nach Droſendorf und des Getreides für die Armen 246 Pfd., 3 Schill., 12 Pfen.; dem König für Ausgaben zu Krems 5 Pfd.; dem Bäcker Hermann für Brot 18 Pfd., 70 Pfen.; Ausgabe für Jäger und Diener 6½ Pfd.; für ein Schiff und Reiſekoſten nach Tulln (für den König) 58 Pfd., 3 Schill., 15 Pfen.; dem Werdar von Drozſe 60 Pfd.

2. Auf Anweiſung der Königinn für Auslöſung (phantlosa) und ein Schiff nach Wien 5 Pfd., 60 Pfen.; der Häuslerinn ½ Muth Weitzen.

3. Auf Anweiſung des Herzogs Albrecht dem Friedrich Prueſchinch (pro phantlosa) 5 Pfd.; dem Atzenbrugger und dem Nicolaus von Rorenbach für ihre Ausgaben 26 Pfd.; auf Ausgaben (illius de Hals) 55 Pfd.; für ein Pferd, das er dem Herzog verkaufte, 4 Mark (Silber), dem Lerbüchler (phantlosa) 5 Pfd.

4. Auf Begehren des Hofkaplans 2 Pfd.

5. Auf Anweiſung des Herzogs Otto (primo Minnganch) 50 Pfd.; dem Purchdorfer für ein an den Herzog verkauftes Pferd 50 Pfd.; dem Jacob von Eslarn 100 Pfd.; an die herzogliche Kammer 6 Pfd., 7 Schill.; dem Heinrich Wintzberger 1 Muth Weitzen und einen Rock.

6. Auf Anweiſung ſeiner Gemahlinn (Ducisse sue) 17 Pfd., 8 Pfen.

VII. Mauth zu Enns.

Am 20. December 1329 ward mit den Mauthnern in Enns abgerechnet über die Mauth daſelbſt, welche ſie um 1000 Pfd. in Beſtand hatten.

1. Sie haben ausgegeben auf Befehl des Königs: dem Meiſter Helmwicus auf ein Pferd 7 Pfd., für ein Faß Wein 14 Pfd., an die Kammer des Königs 46 Pfd., nach Seckau 50 Pfd., Garſten 50 Pfd., den Auguſtinern in Wien 175 Pfd., nach Reichersberg 50 Pfd., St. Nicola in Paſſau 50 Pfd., Suben 50 Pfd., Gleink 50 Pfd., nach Florian 100 Pfd., Reitenhaslach 20 Pfd., Gurk 50 Pfd., den Domherren zu Paſſau 75 Pfd., auf Koſten für einen viertägigen Aufenthalt des Königs und des Herzogs Albrecht 62 Pfd., an die königl. Kammer 19 Pfd., 3 Schill.

2. Auf Anweiſung des Herzogs Albrecht für ſeine Ausgaben 17 Pfd., 6 Schill., 9 Pfen.; für denſelben und ſeine Gemahlinn, und für Schiffe (cimbis super Danubium) 68 Pfd., 9 Pfen.; dem Herzog Otto in Neuberg 3 Pfd.; ohne Anweiſung 41 Pfd., zuſammen 1000 Pfd.

VIII. Aemter in Steyermark.

Die Rechnungen mit den ſteyermärkiſchen Beamten (1329) folgen im Originale. (a. b. c.)

IX. Amt zu Gmunden.

Am 29. Jänner 1330 ward mit den Beſtandinhabern des Amtes Gmunden (Chunradus Scolaris, Chunradus Wünn et sui socii) abgerechnet. Der Beſtandspreis war 1600 Mark Silber. Alte Abzüge waren nach ihrer Ausweiſung: Nach Traunkirchen 110 Pfd., nach Mauerbach 43 Pfd., 32 Pfen.; St. Clarenkloſter (in Wien) 16 Pfd., 3 Schill., 10 Pfen.; nach Neuberg im Mürzthal 16 Pfd., 48 Pfen.; für Burghut in Flinsberg 100 Pfd.; Burghut in Gugelberg 25 Pfd.; dem herzoglichen Notar in Gmunden 12 Pfd.; fürs Mauthhaus daſelbſt 2 Pfd.; dem Lorenzerinnen-Kloſter zu Wien 3 Pfd., 68 Pfen., zuſammen 327 Pfd., 74 Pfen.

Auf neue Anweiſung: Zum Gerichte 50 Pfd.; für Herzog Albrecht für Ausgaben in Wels (fuloni Walker) 22½ Pfd.; für den neuen Berg in Hallſtatt 26 Pfd.; für Herzog Otto dem Schneider Ulrich 12 Pfd.; dem Heinrich von Eyſenburg, bey Gelegenheit der Unterſuchung des Bergwerks, 17 Pfd.; dem Eberhard von Walſee für den Hausbau in Wolfsegg 30 Pfd.; dem Herrn von Chapplan 70 Pfd., zuſammen 237½ Pfd. — Totalſumme 552 Pfd., 60 Pfen.

X. Mauth zu Stein.

Am 3. Februar 1330 ward mit den Officialen zu Stein, Conrad dem Kürſchner (Pelliparío nostro), und Johann von Ybbs gerechnet über die

Mauth zu Stein im Jahre 1329, die ſie für 2900 Wiener Pfund in Beſtand hatten.

1. Zuerſt alte Abzüge: der Frau Königinn von Ungarn (Agnes) 446 Pfd.; den Herren von Schowrberg 137½ Pfd.; den Herren von Mauerbach auf 21 Pfd. Oel; dem Chriſtan Truchſeß von Lengdach 50 Pfd.; dem Hagn von Spilberg 50 Pfd.; dem Pernger von Spyegelberch 23 Pfd.; der Frau Elle (Eliſabeth) von Potenſtain 20 Pfd.; dem Johann von Wupelsperch 20 Pfd.; dem Albert, genannt Seüezer, 10 Pfd.; den Kloſterfrauen in Tulln 9 Pfd.; der Witwe Schmuezlerinn 6 Pfd.; dem Meiſter Scolaris (magistro scolari, nicht Schulmeiſter) 6 Pfd.; dem Hugo, Kämmerer des Königs, 5 Pfd.; zuſammen 794½ Pfd.

2. Dann auf Befehl des Königs dem Kürſchner Conrad auf Pelzwerk (pro Hermelino et Vario sibi comparato) 72 Mark Silber; dem Johann von Ibbs für 12 Muth Weizen, dem Grafen von Hals geliefert 36 Pfd.; demſelben für ein Faß Wein (pro uno vase vini) 14 Pfd. und 10 Schill. für Werkzeuge zum Keller des Königs; demſelben Johann für ihm abgekauften Wein 100 Pfd.; dem Rudolph Maiſterſwank (pro navigio d. regis) 3½ Pfd. ꝛc.; dem Winkler für Burghut in Krems 100 Pfd.; zuſammen 1220 Pfd., 6 Schill., 15 Pfen.

3. Auf Befehl des Herzogs Albert: dem Herrn von Hals 800 Pfd., dem Richter zu Krems 880 Pfd.; Totalſumme aller Ausgaben 2895 Pfd., 75 Pfen. So bleiben ſie dem Herzog ſchuldig 4 Pfd., 5 Schill., 15 Pfen.

XI. Kelleramt zu Kloſterneuburg.

Am 5. März ward mit dem Kellermeiſter zu Kloſterneuburg (Claviger) Chriſtan abgerechnet über ſein Amt in den Jahren 1327, 1328 und 1329, in Gegenwart des Meiſter Heinrich, Pfarrers zu Wien; des Meiſter Heinrich von Winterthur (Wintertower); des Johann Truchſeß von Dießenhofen; des Johann von Manswerd; des Paul, Notars des Pfarrers von Wien und des Conrad von Wien, ehemahligen Notars des Herrn König.

1. Von früherer Rechnung (von 1327) her reſtirte er 7 Fuder (karris) Wein, die Herzoge aber waren ihm 20 Pfd., 10 Pfen. ſchuldig geblieben. Davon gab er aus (vom Wein) während eines achttägigen Aufenthalts des Königs und des Herzogs Albrecht zu Kloſterneuburg 3 Fuder und 5 Eimer, und als der König mit ſeinen Brüdern ſpäter einen Tag und eine Nacht daſelbſt waren, 25 Eimer von einem und 6 Eimer von einem andern Weingarten.

Auf Befehl gab er her 14 Eimer vom alten Weingarten, 2 Eimer vom Ritterwein (de vino militum).

Auf Anweiſung der Königinn, während ihres ſiebzehntägigen Aufenthaltes zu Kloſterneuburg, für ihre Ritter und Dienerſchaft 50 Eimer, für die Königinn 17 Eimer, für den König 1 Eimer. Nach Wien ſchickte er der Königinn zur Faſtenzeit 18 Eimer (boni vini).

2. Im Jahre 1328 nahm er ein 144 Pfd. Pfen.; davon verwendete er 101 Pfd., 6 Schill., 10 Pfen. auf die Cultur der Weingärten (welche alle einzeln aufgeführt werden); für die Weinleſe, Fäſſer u. ſ. w. 35 Pfd. 19 Pfen., Alles zuſammen 156 Pfd., 6 Schill., 22 Pfen.; alſo hat er zu fordern 12 Pfd., 6 Schill., 22 Pfen.

An Wein nahm er ein: Bauwein 30 Fuder, 6 Eimer, Zehentwein 18 Fuder.

Ausgaben auf Anweiſung des Königs: Nach Gutenſtein geſchickt 35 Eimer (boni vini), 2 Fuder (boni vini) und 14 Eimer Wein der Dienerſchaft in Kloſterneuburg, Wien und Winkelberg. Am Kahlenberg und zu Kloſterneuburg 25 Eimer (boni vini) und 60 Eimer Ritterwein verwendet; während eines ſechzehntägigen Aufenthaltes des Königs und ſeiner Brüder, der Herzoge Albrecht und Otto, gab er aus 4 Fuder, 17 Eimer (boni vini), 4 Fuder Ritterwein, 40 Eimer vom Zedlitzwein. Nach Krems ſchickte er 6 Eimer guten Weins; nach Greitſchenſtain 2 Dreyling (ternarios à 10 Eimer) Wein; dem Johann von Wulpelsberg 3 Fuder Wein; während eines achttägigen Aufenthalts des Königs und Herzogs Albrecht 4 Fuder, 24 Eimer mit Einſchluß des Dienerweins.

Auf Anweiſung der Königinn ſchickte er 54 Eimer Wein nach Wien.

Auf Befehl Herzogs Albrecht nach Wien geſchickt 21 Eimer alten Weins, und darauf abermahls nach Wien geſchickt 4 Fuder, 8 Eimer (letztere zum Ausfüllen); während eines dreymahligen Aufenthaltes des Herzogs zu Kloſterneuburg (absque rege) 20 Eimer verwendet (boni vini novi).

Auf Anweiſung des Herzogs Otto nach Wien geſchickt 6 Eimer Wein, bey ſeiner Herabkunft von Krems verwendet 4 Eimer (boni musti), 12 Eimer (musti familiaris) und 5 Eimer (vini veteris).

Auf Anweiſung der Gemahlinn des Herzogs Otto nach Wien geſchickt 34 Eimer alten Weins bey ihrer Anweſenheit zu Kloſterneuburg, auch in Wien 40 Eimer alten Weins.

Auf Anweiſung des Hofmeiſters: für den König, in Kloſterneuburg und auf dem Kahlenberge 3 Fuder, 28½ Eimer (boni vini) und 2 Fuder 21½ Eimer Ritterweins (vini militum).

Dem Albert von Werdenberg einen Dreyling (boni vini); dem Herrn von Chunring auf Anweiſung des Johann von Manswerd 2 Fuder Wein; zum Ausfüllen durchs ganze Jahr 2 Fuder.

3. Im Jahre 1329 nahm er ein 170 Pfd. Pfen.; er gab aus für Cultur der Weingärten 106 Pfd., 7 Schill., 18 Pfen.; für Stecken und Kork (subere et fustibus) und Fuhren derſelben 19 Pfd., 6 Schill., 10 Pfen.;

für die Weinleſe und Fäſſer 36 Pfd., 5 Schillg., 6 Pfg.; zuſammen 163 Pfd., 3 Schillg., 4 Pfg.; folglich reſtirt er den Herzogen 6½ Pfd., 26 Pfg.

An Bauwein bekam er 30 Fuder, 8 Eimer; Zehentwein 14 Fuder.

Er gab aus auf Befehl des Königs dem Guidon, Arzte (Gwidoni phisico) 1 Fuder (boni vini), dem Meiſter Peter (phisico) 1 Fuder und einen Dreyling guten Wein.

Auf Befehl der Königinn, für ſie und die Herzoginnen nach Wien geſchickt 17½ Eimer (boni vini), und ein zweytes Mahl 17 Eimer guten Weins.

Auf Befehl des Herzogs Albrecht nach Wien ihm zugeſchickt 2 Dreyling und zum Nachfüllen 3 Eimer; ein zweytes Mahl nach Wien geſchickt 4 Fuder und zum Ausfüllen 8 Eimer (pro repletione eorundem et repletione vini episcopi de Freysing); vom Kahlenberger Wein nach Wien geſchickt 28 Eimer; zum vierten Mahl nach Wien geſchickt 45 Eimer.

Auf Befehl des Herzogs Otto dem Wernher Schiner (pro subsidio domus suc) 1 Dreyling guten Wein; dem Georg, Küchenſchreiber des Herzogs (notario coquine ducis Ottonis) 1 Dreyling.

Auf Befehl der Gemahlinn des Herzogs Otto nach Wien geſchickt 24 Eimer (novi vini), ebenfalls nach Wien gewieſen 2 Dreyling (novi vini); weiters derſelben geſchickt 4 Fuder, 16 Eimer (novi vini); für ſie in Kloſterneuburg hergegeben 2 Dreyling (novi vini.)

Auf Befehl des Hofmeiſters, der Königinn und der Herzoginn 4 Fuder, 4 Eimer (boni vini); zuſammen 25 Fuder, 12 Eimer; es bleibt alſo der Kellermeiſter den Herren ſchuldig 11 Fuder, 3 Eimer; die Herzoge aber ſchulden ihm 26 Pfd., 66 Pfg. (NB. Von allen 3 Jahren.)

XII. Amt zu Wien.

Die am 26. März 1330 mit dem Haymon und ſeinem Schwiegervater, Officialen des Amtes (zu Wien) abgeſchloſſene Rechnung folgt im Originale.

XIII. Gericht und Mauth zu Steyer.

Am 29. April 1330 ward mit Helmwicus, Richter und Mauthner zu Steyer, der das Gericht und die Mauth daſelbſt für 200 Pfd. in Beſtand hatte, über das Jahr 1329 abgerechnet. Alte Abzüge waren, dem Hagen von Spilberg 26 Pfd. Pfge.; dem Preuhafen 5 Pfd.; — auf Befehl des Königs gab er her für ihn und Herzog Albrecht (pro expensis) 125 Pfd., 6 Schllg., 28 Pfg., und dem Heinrich Müchler und Johann von Hall für Oel 4 Pfd. — Auf Befehl des Herzogs Albrecht, Ausgaben für deſſen Gemahlinn 39 Pfd.

XIV. Marchfutter zu Krems.

Am 25. July 1330 ward mit Albert von Fridingen über das Marchfutter zu Krems (de avena in Chremsa, quod vnigariter Marchfneter dicitnr) von den Jahren 1328 und 1329 gerechnet, in Gegenwart des Meiſters Heinrich von Winterthur (prothonotario nostro) und des Conrad, Pfarrers in Riegkersburg (plebano in Rukerspnrch notario nostro).

Er nahm in jedem Jahre 35 Muth, zuſammen 70 Muth Hafer ein. Ausgaben: Laut eines frühern Quittbriefs des Königs für Pferde und Hunde hergegeben 3 Muth 2 Metzen. Auf Anweiſung des Königs während ſeines Aufenthalts in Krems für ſeine Pferde 6 Muth 23 Metzen; dem Ortlieb von Winchel 3 Muth; dem Burggrafen von Naidburg 3 Muth; für die königlichen Pferde 8 Muth, 3 Metzen. — Auf Befehl der Königinn für ihre Pferde 10 Muth Hafer.

Auf Befehl des Herzogs Albrecht dem Werhlin d. Schenken (pincerne) 3 Muth; dem Diether von Chritzendorf 19 Muth.

Auf Befehl des Herzogs Otto für ſeine Pferde 3 Muth, 10 Metzen.

Ohne Anweiſung (pro dednctione einsdem pabnli) 54 Metzen.

Er bleibt zuletzt den Herren Herzogen ſchuldig 7 Muth, 5 Metzen Hafer.

XV. Urbar im Ennsthal und Gericht in Eiſenärtz.

Die am 16. October 1330 mit dem Pfarrer von Grauscharn Beſtandinhaber des Urbars im Ennsthal und Gerichts in Eiſenärtz abgeſchloſſene Rechnung folgt im Originale.

XVI. Mauth in Enns. (S. VII.)

Am 25. November 1330 ward mit den Beſtandinhabern der Mauth in Enns (für 1000 Pfd.) Schevolt, Heinrich, genannt Gerſtler und Heinrich dem Notar abgerechnet. Sie haben aus Auftrag (in literis nostris) bey Erequirung des Teſtaments des Königs ausgegeben: Dem Kloſter St. Polten 50 Pfd.; nach St. Andre 50 Pfd.; Kloſter Gurk 50 Pfd., Herzogenburg 50 Pf., Raitenhaslach 50 Pf., Kirchberg 30 Pf., Altenburg 50 Pf., Paſſauer Domherren 80 Pfd., Reichersberg 50 Pfd., Maria Zell 50 Pfd. (Klein Maria Zell), Heiligenkreuz und Ybbs (Frauenkloſter) 100 Pfd., Fahrnbach 50 Pfd., Kloſterfrauen in Grätz 40 Pfd., nach Seckau 50 Pfd., dem Friedrich, genannt Heusler, 200 Pfd. An alten Abzügen: Auf die Brücke zu Enns

20 Pfd., für untergegangenes Salz (sale submerso) 10 Pfd.; nach Heiligenkreuz und Mauerbach 5 Pfd., Kloſter Neuberg 3 Pfd.; Summe 1000 Pfd. Wiener Pfen.

XVII. Gericht zu Kloſterneuburg.

Am 29. November 1330 ward mit dem Richter Simon von Kloſterneuburg abgerechnet über das Gericht daſelbſt, in 2 Jahren 1329 und 1330, das er für 225 Pfd. (in quolibet anno) in Beſtand hatte.

Er hatte ausgegeben auf Befehl der Königinn (dive memorie) des Herzogs Otto, des Hofmeiſters Johann von Dieſſenhofen und ohne Anweiſung:

Auf Befehl des Herzogs Otto (pro schiferone) 6 Pfd., auf ſeine Ausgaben ohne Brief 24 Pfd.

Auf Befehl des Königs für ſeine Ausgaben 75 Pfd., 3 Schlg., 18 Pfg. — Auf Befehl der Königinn für das Führen eines Faſſes Wein (unius vasis) nach Wien 6 Schlg. Pf.; it. auf Pflege der Weingärten 7 Pfd.; auf Befehl der Gemahlinn Herzogs Otto (pro vino pueris suis) 14 Schlg. Pfen.

Auf Befehl Herzogs Albrecht (per literas nostras) für das Führen von 8 Faß, 3 Pfd., von 4 Fuder, 10 Schlg. Pfen.

Auf Befehl des Hofmeiſters für Ausgaben des Königs im Kahlenberg 21 Pfd., 6 Schlg., 23 Pfen.

Auf Anweiſung des Kellermeiſters Chriſtan für 8 Eimer Wein nach Grätz zum König geführt 5 Pfd., 5 Schlg.; it. für Cultur der Weingärten 100 Pfd.

Auf Anweiſung H. Albrechts (per nostras literas) auf Ausbeſſerung des Schloſſes im Kahlenberg 4 Pfd.; für die Weinleſe in Kloſterneuburg 20 Pfd.; für 28 Eimer Wein nach Wien geführt 1 Pfd.; für die Fuhr von 5 Fuder, 12 Eimer, 12 Schlg. Pfg.; dem Kellermeiſter zur Weinleſe 8 Pfd.; it. auf Culturkoſten der Weingärten 135 Pfd.; Gläubigern in Wien (creditoribus nostris in Wienna pro expensis sine litera) 30 Pfd.

XVIII. Landſchreiberamt zu Grätz.

Die Rechnung mit dem Landſchreiber (von Grätz) vom Jahre 1329 folgt im Originale.

Nro. VIII. a) Anno domini 1329. Notantur rationes cum officialibus Styriae:

Primo notantur, locaciones decimarum in Voitsperch de quatuor annis precedentibus annum prescriptum (also von 1325, 1326, 1327 1328), de quibus judex Chvnradus ibidem fecit rationem nobiscum in Grecz proxima secunda feria ante festum beatorum Symonis et Jude apostolorum, sub anno predicto. (23. October.)

Primo anno decima in Chainach locata est pro tribus modiis tritici pro 9 modiis siliginis et pro 26 modiis avene.

Item decima in Vaile locata est pro ½ mod. tritici, pro 2½ mod. siliginis et pro 6 modiis avene.

Item decima in Graden locata est pro 2 modiis tritici, pro 5½ modiis siliginis et pro 12 modiis avene.

Item decima in Hiersek locata est pro 1 modio tritici pro 8 modiis siliginis et pro 31 modiis avene.

Item decima in Paka locata est pro 8 modiis siliginis et pro 29 modiis avene.

Item decima in Gosencz locata est pro ½ modio tritici et pro 3½ modiis siliginis et pro 12 modiis avene.

Item decima alia in Lubgast locata est pro 1 modio siliginis et pro 8 modiis avene.

Item decima iuxta civitatem in Wiczperch locata est pro 1 modio siliginis pro 2 virlingis tritici et pro 10 virlingis avene.

Summa tritici 7 modii dno (2) virlingi.

Summa siliginis 39 modii.

Summa avene 12½ mod. 2 virling.

Secundo anno locate sunt decime predicte

Decima in Chainach pro 3 modiis tritici 9 modiis siliginis et 24 modiis avene.

Decima in Vaile pro ½ modio tritici 2½ modio siliginis 5 modiis avene.

Decima in Gosencz pro ½ modio tritici 3½ modiis siliginis et 11 modiis avene.

Decima in Graden pro 2 modiis tritici 5 modiis siliginis et 11 modiis avene.

Decima in Hirsek 1 modio tritici 6 modiis siliginis et 30 modiis avene.

Decima in Paka pro 8 modiis siliginis et 29 modiis avene.

Decima in Lubgast pro 1 modio siliginis et 6 modiis avene.

Decima iuxta civitatem pro 1 modio siliginis 10 virlingis avene et 2 virlingis tritici.

Summa tritici 7 mod. et 2 virling.

Summa siliginis 36 mod.

Summa avene 112 mod. 2 viriing.

Tertio anno

Summa tritici 7 mod. 2 virl.

— silig. 87 mod.

— arene 13 mod. et 2 viriing.

Quarto anno

Summa tritici 7 mod. 2 viriing.

— silig. 10 mod.

— avene 113½ mod. 2 virling.

Summa totius tritici per hos 4 annos 29 mod. et faciunt in virlingis 232 virling.

Summa siliginis 122 mod. facientes in virliugis 976 virling.

Summa totius avene 463½ mod. facientes in virlingis 3708 virling. et has summas percepit predictus Chunradus judex de annis prenotatis.

Insuper percepit idem Chunradus in eisdem annis in avena marichfuter 2000 virlingos et sic erit summa totius avene, tam de decimis quam de marchfuter 5708 virl. mensure granarii.

Item percepit in vino

primo anno 4 vasa.

secundo — 4 —

tertio — 4 —

quarto — nichil.

Hic notantur expositiones predicti biadi, de annis prescriptis, per dictum Chunradum judicem factae.

Primo ostendit se exposuisse in literis nostris, regine nostre, ducis Alberti et ducis Ottonis fratrum nostrorum.

In tritico 175½ virling. Grezeusis mensure facientes in mensura granarii 242 et sic remanemus sibi in 10 viriingis mensure granarii.

Item ostendit se exposuisse de granario nostro in siligine 677 virlingos Grezeusis mensure facientes in mensura granarii 932 virlingos.

Item exposuit pro vineis nostris in Gasuelt ad cuituram ibidem 40 virl. et sic remanet nobis in 4 viriingis silligiuis.

Item exposuit in avena 2045 viri. et 1 gr. (?) de quibus fuerunt 197 virl. et 1 gr. mensure granarii et 1848 virl. Grecensis mensure, facientes in mensura granarii 3080 viri.

Item defecit sibi in avena de hubis Incultis 44 virl. et de reiicta Wigandi de Hannow 72 viri. et omnibus hiis defalcatis adhuc remanet nobis in 2512 virl. mensure granarii.

Item exposuit in vino percepto primo Podmar 8 vasa et judici de

Judenburga 1 vas assignavit et 3 in duo, ad nostram ordinationem per abstractionem commutata.

Nota quod predictus Chunradus de minutis prefatorum 4 annorum nullam fecit rationem.

Nro. VIII. b) Anno domini 1329. Habita ratione cum Friderico, quondam marscalco nostro, in Grècz de remanentia, que fuit precedentis anni, in vigilia beatorum Symonis et Jude apostolorum idem remansit nobis de remanentia et ratione anni precedentis 3078 et 1 gr. virlingos. De quibus in literis nostris et fratrum nostrorum ducum Austriae ostendit se exposuisse per rationem 3015 virlingos et 2 gr.

Item pro censu granarii 4 marcas cum dimidio denar. et 8 virlingos avene.

Item pro Penczoni dominicello nostro ad nostram ordinationem exposuit 14 virlingos et sic remansimus sibi in 19 virlingis.

Nro. VIII. c) Anno domini 1329. Habita ratione cum discreto viro Johanne magistro hubarum in Grècz sub anno prescripto in die beatorum Symonis et Jude apostolorum. Primo ostendit se percepisse in denariis inclusa remanentia prioris rationis 84½ marcas denariorum.

Item percepit in tritico 159 virling.
It. percepit in siligine 147 virling. et 3 gr.
It. percepit in anena 395 virling. et 1 gr.
It. in vino percepit 11 karr. 6½ urnas.
It. percepit in ovis 35 tal. et 32.
It. percepit in milio 230 virling.
It. precepit in pullis 430 pullos.
It. percepit in scapulis 89 scapulas et semper inclusa remanentia prioris rationis
It. percepit in agnis cum remanentia 134 agnos.

} Inclusa remanentia.

Hic notantur exposita prescriptorum in literis nostris ducis Alberti et ducis Ottonis. Primo exposuit in denariis in literis 68 marcas denariorum et 85 den.

Item exposuit sine literis 5 tal. 3 scl. 2 den. et sic remanet nobis 8 marcas fn. 17 denarios.

Item exposuit in pullis 210 pullos.

Item exposuit in tritico 70 virling. et sic remanet tam de expositione nobis et regine facta videlicet 9 virlingos.

Item in siligine exposuit 32 virling. et sic remanet tam de expositione nobis et regine facta videlicet 55 virling. et 3 gr.

Item exposuit in avena 219½ virling. et sic remanet tam de expeditione nostra quam regine 154 virling. et 3 gr.

Item exposuit in vino 6 karr. et 13 urnas.
Item exposuit in literis domine regine 125 pullos.
Item ovorum 4 tal. 7 sol.
Item tritici 80 virling.
Item siligiuis 60 virling.
Item aveue 22 virlingos.
Item vini 97 urnas et sic remanet tam de expositione nobis quam domine regine facta 1 karr. et 2½ urnas et sic remanet in ovis 30 tal. et 62 ova.

Summa milii remanet in toto.
Summa scapularum remanet in toto.
Item remanet in pullis 93 pullos.
Item remanet in agnis 134 aguos.

XII. Anno domini 1330. Habita ratione cum Haymone et socero suo officialibus Austrie de anno domini 1329 feria secunda post diem dominicum quo cantatur judica presentibus magistro Hainrico de Wintertur prothonotario domini ducis Alberti, Johanne Dapifero de Dyezzenhouen et aliis quamplnribus fidedignis de officio suo quod convenerunt pro 7000 talentis. Primo ostenderunt se exposuisse in literis domini regis Schikkoni pro uno spadone 32 tal.
Item Bonschorlo pro expensis domini regis in Traymsemower et in Mauttaren 3 tal. 5 sol. 26 den.
Item Clauigero in Neunbnrga pro cultura vinearum 12 tal.
Item Gerdrudi famule puerorum dominl regis pro expensis versus Bawariam 4 tal.
Item Frlderico filio regis pro phantiosa 4 tal.
Item Hainrico dicto Maiczchasten 4 tal.
Item Clavigero in Chremsa pro cnitnra vinearum et reformacione vasorum 25 tal.
Item magistro foresti pro resecatione fenl 10 tal.
Item pro expensis regis in Tulna factis 7 tal. 18 den.
Item juniori Clolar- (?) pro 27 karris viui domino duci miuistratis 270 tal.
Item Haymonl ln debitis suis et in dampnis anni preteriti 1900 tal.

Summa harum literarum 2271 tal. 6 sol. 14 den.

Notantur litere ducis Alberti ad eosdem et anno eodem. Primo monlalibus ad sanctam Claram 100 tal.
Item comiti de Hals 56 tal. pro vino sibi empto.
Item Piebano in Stadlow pro 8 modiis tritici 28 tal.
Item judici Ludwico pro 12 karris vlni ad curiam ministratis 120 tal.

Item pro coquina ducis Alberti 20 tal.
Item pro expenais domine regine 20 tal.
Item pro expenais ducis Ottonis 12, tal.

Summa harum literarum 356 tal.

Notantur litere domini ducis Ottonis ad eosdem et anno eodem. Primo Jacobo de Eslareu 200 tal. de quibus sibi sunt date saltem 45 tal.
Item Eberlino pro aeruiciis suis 7 tal. 36 den.
Item pro expensis puerorum suorum 12 tal. 69 den.
Item Nycolao camere notario pro collectione feni 6 tal.
Item Duciase aue pro expensis 404 tal.

Summa harum literarum 629 tal. 6 sol. 15 den.

Nota literas magistri curie. Primo pro tredecim modiis tritici ad curiam dominorum ministratis 43 tal. 5 sol.
Item pro novem modiis tritici 28 tal. 30 den.
Item Johanni de Manswerd pro cultura vinearum 20 tal.
Item ducisse domini ducis Ottonis pro expensis 15 tal.
Item Clavigero in Chremsa pro cultura vinearum 20 tal.

Summa harum literarun 126 tal. 6 sol. den.

Nota exposita ipsorum in argento de anno eodem. Primo in literis domini regis schulteto de Brukka 30 marcas in quibus expeditus est vn. in 12 marcis.
Item Johanni de Lapide 100 marcas.
Item pro 9 ulinis regi per magistrum Ottonem comparatis 3 marcas 6 lot.
Item Zeriz ab dem Gast et Haiurico dicto Holde pro vino 11 marcas.
Item domino regi pro 10 ulnis ad pallia et ad caligas 3 marcas 3 fert.
Item Judee baptizate pro 11 ulnis, de Ypra, ad vestes 3 marcas 7 lot.
Item Wygando de Trausenniht pro 4 vasis vini 26 marcas.
Item duci Ottoni in debitis Bohemorum 110 marcas.
Item pro 50 modiis tritici ad curiam ministratis 100 marcas.
Item Ottoni et Chunrado de Eslaru pro 3 carris vini 21 marcas.
Item Mereslino pro 5½ ulnis panni regi pro tunica 2 marcas 1 lot.
Item Chezzlario pro pannis sericis et aureis ad unum matrutium 13 marcas et 1 fertou.

Summa harum literarum 405 marcas 14 lot.

Nota literas domini ducis Alberti ad eosdem sub eodem.
Primo pro pannis a Meslino receptis 48 marcas.
Item comiti de Wirtemberch pro uno spadone 34 marcas.
Item pro vestibus officialium 7 marcas.
Item Liebhardo Cyrolico 2 marcas.

Item seniori Ciebario pro vino 12 marcas.
Item Herwordo super statua 11 marcas.

Nota literas domini ducis Ottonis

Primo Ciasenario in 20 marcis tantum 8 marcas.
Item Mertlino Céco 6 marcas pro equo.

Summa literarum amborum ducum 129 marcas.

Nota literas magistri curie ad eosdem sub eodem primo domino regi pro 13 ullnis scarleti 13 marcas.
Item Illi de Wytenheim pro 14 ullnis, 5 marcas et 1 fertonium.
Item pro 66 carris et 12 urnis vini per judicem ad curiam ministratis 242½ marcas.
Item pro 14½ carris vini per eundem simillter ad curiam ministratis 111 marcas.
Item Meserlino pro panno per magistrum Ott sartorem recepto 5 marcas 2 lot.
Item Clasnarlo 17 marcas.

Summa harum literarum 393 marcas 14 lot.
Item exposuerunt sine literis in argento Johanni de Porta pro uno vase vini 4 marcas.

Nota exposita predictorum officialium snb eodem anno sine literis in denariis primo domino regi pro medicinis 1 tal.
Item comiti de Hals. 144 tal.
Item magistro curie 80 tal.
Item regi pro piscibus 18 solidos.
Item regi pro vino 4 tal.
Item pro structnra hospitalis in Insula 10 tal.
Item regi pro piscibus per Johannem de Lympach missis 2½ tal.
Item regi pro expensis in Baden missis 6 tal.
Item regi pro expensis per Inpruclarium apportatis 10 sol.
Item regi pro expensis per Fridericum Fucker apportatis 10 solidos.
Item domino duci Alberto et ducisse Ottonis pro expensis 15 tal.
Item eidem ducisse per Chunradum magistri curie notarium 4 tal.
Item eidem pro expensis per Inprukkarium 4 tal. 60 den.
Item regi pro piscibus in Loub per Ortlinum ductis 2 tal.
Item ducisse 5 tal. in prompto.
Item illis de Walse pro messe 30 tal.
Item domicelli. domini de Hewen pro vestibus 7 tal. 80 den.
Item Clauigero in Neunburga per Clebarium 6 tal.
Item matri magistri Bartholomei 10 tal.
Item duci Ottoni pro expensis per Weyzzeneggarium 28 tal. 30 den.

Item eydem promptorum denariorum ad cameram suam 38 tal. 80 den.
Item pro falsariis 15 tal.
Item de peccunia recepta campsoribus, in Welsa et in Strenberch 2 tal.
Item regi pro expensis per Chyczlinum in Gntenstain ministratis 138 tal. 28 den.
Item Winchlario 2 tal.
Item pro censu domus Chrechsnario 120 tal.
Item pro eddificio ejusdem domus 40 tal.
Item Clauigero in Chremsa 10 tal.

Summa hujus 727 tal. 38 den.

Hic notantur defalcationes officiorum predictorum
Primo de judicibus in Swechencz et in Stadlow. 120 tal.
Chunrado notario camere pro pretio 22 tal.
Chunrado Chrannesto in suo uico 3 tal.

Summa huius 145 tal.

Item nota quod exposuerunt etiam sub eodem anno
Primo Ganzrabo in debitis suis 414 tal. 1 den.
Item duobus famulis in Nonaciuitate et in Anaso pro custodia cyste ex parte regis 25 tal.
Item pro juribus fororum per cameram et consortes 88 tal. 5 sol. 10 den.

Summa huius 527 tal. 5 sol. 11 den.

Nota literas quae non poterant expediri. Primo in denariis Wupespergario 22 tal.
Item fratribus de Mowerberg 200 tal. den.
Item Goldnario 70 tal.
Item in argento Vrewenstain 7 marcas.
Item Teusendorfario 100 marcas.
Johanni de Gmunden 6 marcas, 9 lot.
Item schulteto de Prukka 18 marcas.
Item Ganzrabon et dicto Minngank repararunt in quadringentis et septuaginta marcis tantum 414 tal. 1 den. velud supra continetur. Insuper dedit Chyczlinus domino regi et ducibus per literas eorum 49 tal. 49 den.
Item Clebario pro vino 21 tal. 80 den.

Summa huius 70½ tal. 9 den.

Summa omnium denariorum tam per literas quam sine literis 4854 tal. 88 den. et hoc sine perditis que se extendunt ad 1500 tal.

Summa totius argenti 932 marcas, 3 ferton.

Notandnm quod hec excepta sunt, sub anno domini 1330 circa festum beati Jacobi apostoli per Chunradum pellicarium ad exequias domine regine.

Primo apud dictum Phafsteter empti sunt sex panni aurei et sex sericei pro 33½ marcis.

Item apud Pilgrinum filium Ruffe Mergi. duo anrei et duo sericei pro 10 marcis.

Item ipse Chunradus dedit personaliter domino dnci Alberto 116 pelles de vario computate pro 3 marcis 1½ ferton.

Snmma huius 46 marc. 3 ferton. cum dimidio argenti puri.

XV. Anno domini 1330. Die beati Galli in castro nostro Wiennensi, habita ratione finali, cum magistro Pittrer, plebano in Grauscharn, de 460 marcis argenti puri, pro quibus vrboram valils Anasi et judicinm in Eysenerz a nobis conduxerat.

Item osteudit exposuisse subnotata.

Primo per literas clare memorie, domine Elyzabeth quendam Rumanornm regine exposuit nonaginta marcas, vndecim et dimidium lotos argenti puri.

Item exposuit pro castrl custodiis in Wolkenstein et duobus Strechow, 63 marcas et 2½ lot. argenti puri.

Item exposuit pro exequiis et deductione predicte regine versus Wiennam 51 marcas argenti puri.

Item pauperi familie eiusdem regine 50 marcas argenti pnri.

Item expesuit per literas nostras

Primo 50 marcas argenti pnri pro vindemiis nostris.

Item pro deductione filiarum predicte regine 30 marcas argenti puri.

Item pro castri custodia in Prukka 20 marcas argenti puri.

Item March. de Rotenman 2 marcas et 11 lot. similiter argenti puri.

Item Nycolao in Curia piscium Wiennensi pro 15 pannis sericeis 48 marcas argenti puri.

Item depereunt solummodo hoc anno ex reformatione trinm swaigarum in Eysenerz 8 marcas.

Item pro fratre prioris de Mowerbach 4 marcas et 1 fert. argenti puri.

Item depereunt ex obligatione Eise et predicto March. facta 12½ marcas puri.

Itdm relaxarium pro fructibus quos predicta regina de minoribus officiis et honorantiis, per annum dimidium recepit 18 marcas argenti pnri et sic expedivit nos de predictis officiis in 448 marcis et 5 lotis puri et adhuc remanet nobis in 13 marcis, similiter puri minus quinque lotis rationabiliter obligatus.

XVIII. Anno domini 1330. Habita ratione cum discreto viro, Johanne landscriba de officio landscribatus anni presentis, quod convenit pro 1800 marcis argenti puri et de tertia parte ejusdem officii, domini regis, anni preteriti, videlicet de 650 marcis inclusis 300 libr. de Wechsenek et etiam vniuersis, sibi, tam de steuris Christianorum civitatum et Judeorum, ac aliis per dominum regem mutuatur, et etiam de remanentiis duarum partium, videlicet ducis Alberti et ducis Ottonis, anni preteriti eiusdem officii, in castro nostro Wiennensi.

Primo ostendit se exposuisse in literis domini regis primo in una litera quitationis, in qua sibi remansit dominus rex, de anno domini 1328, 67 marcas, 6½ lot. argenti puri.

Item pro expensis domini regis per 4 septimanas et 3 diebus in Grecza factis 221 libr. et 3 sol. pro vino, 99 marc. 11 lot. pro pane, 66 marc. et 12½ lot. pro panno aureo, ad anniversarium ducis Heinrici 1 marc., pro phantiosa familie regis, 62 libr., 6 sol. et 26 den., pro panno grisco ad 4 tunicas, famulis regis 5 libr. et 24 den. pro 20 ulnis planci panni, cocis dat. 3 marcas et 3 lot. argenti ponderati et etiam pro vino vltimo, ad flascas recepto, 3 sol. denariorum.

Item pro uno equo dato nuncio regis Vngarie 20 marcas argenti ponderati.

Item pro uno equo episcopo Curensi dato 6 marc. 1 fert. argenti pond.

Item fratri Ludwico Posakch 1 fert. pro phantos.

Item Merlino de Prukka pro expensis vectorum regis 5 solidos.

Item Octlino de Camera et Fidelio rasori, pro 10 ulnis panni de Dorn. 30 lot.

Item Nycolao dicto Wulp, de Wildonia pro expensis regis 3 libr., 6 sol. et 16 den.

Item Nycolao civi in Fürstenveid pro 1 vase vini domino regi 3 marcas argenti ponderati.

Item pro uno spadone, dato Johanni de Westspuk, 6 marcas argenti ponderati.

Item pro 3 ulnis, boni panni regi pro caligis 21 lot.

Item Pruklario judici in Brukka pro expensis regis dum transivit in Rotenman 5 sol. et 3 den., pro vino 3 marc., 9 lot. argenti pond. et pro expensis Johanni de Porta et sociorum ejus ibidem transeuntium 2½ libr. et 4 den.

Item pro expensis domini regis in Gretza a festo exaltationis sancte crucis usque in diem beatorum Symonis et Jude apostolorum, hoc est per 45 dies. Primo pro vino veteri, videlicet pro 17 urnis, 17 marcas pro musto 1¼ marc., 3 fert. et ½ lot.; pro phant-

losa dominicellorum 1 marc.; pro 21¼ virlingis tritici et silliginis 47 marc. et 3 lot.; pro coquina cera, pane empto et pro extraordinariis 193½ libr. et 3 soi. denar. Grecensium iuciusis 50 libr. cere, ad anniversarium domine regine et post rationem pro musto 8 marcas argenti totius ponderati.

Item Diet. de Grecz 14 marcas, in quibus rex obiigabatur Chreioni.

Item Leut. judici in Vrenieitten, pro vino pane, pabuio, famiiie regis ministratis 11 soi. et 12 den.

Item Hermanno, judici in Judenburga, pro 7 vrnis vini, regi in Grecz destinatis et pro redemptione equi de Hewn. 7 fert., 2 iot. argenti ponderati.

Item Nycoiao et Andree, civibus in Grecz, 9 marcas et 6 lot. argenti ponderati; pro vestitu regi comparato.

Item duobus nautis, qui duxerunt regem in Gretzam 10 sol. denariorum.

Item Henrico, judici in Chinnberch, pro expensis regis per unam noctem 4 libr., 6 sol. den.; pro Maiczchasten et 1 infirmo famulo 10 sol. den., pro vino 3 marcas et 6 lot., pro magistro Jacobo, medico regis Vngarie 1 fert. et pro equo regis ½ libr.

Item Wulfingo, judici in Merzuslach, pro expensis regis, per unam noctem factis 11 libr. 36 den. Wienn.

Item commendatori et sociis suis in Grecz pro iecz. 5 marcas

Item Agneti Schoncnstainerin 150 marcas.

Item exposuit in literis domine regine. — Primo pro expensis suis a dominica proxima ante Mathei apostoii, nsque in feriam tertiam ante Lucie, exciusive pro coquina cera, pane et vino emptis 177 iibr., 6 sol. et 25 den. Item pro vino et panibus pistatis in argentum redactis 130 marcas et 1 lot. argenti ponderati.

Item Dietmaro, civi in Brukka, pro expensis regine per duas vices ibidem contractis 10 libr., 66 den.; pro vino 2 marc. 10½ lot.

Item judici in Chinnberch, Heinrico, pro expensis dominarum 8 iibr., 33 den., pro vino 3 marc. et 6½ lot. argenti ponderati.

Item Heinrico, mutario in Leuhna, pro expensis regine per duas vices factis 16 iibr., 5 sol. et 12 den.

Item Diemaro, judici in Prukka, pro expensis dominarum 7 iibr., 3 soi. et 1 den. et pro vino 3 marc. et 3 fert.

Item judici in Chinnberg, pro expensis dominarum in exitu versus Austriam et pro piscibus super viam 9 tal., 3 soi. et 14 den., et pro vino 5 fert. et 3 lot. argenti ponderati.

Item iandscriba exposuit pro dominabus a quarta feria ante Margarete, usque in diem dominicam ante Mathei apostoii, inciusis expensis dominorum ducum 686½ marcas argenti puri.

Item Wlfingo, judici in Merzuslak, pro expensis dominarum in exitu suo 13½ tal. et 24 denarios Wiennenses.

Item Johannes, landscriba, exposuit pro expensis regine per duas vices in Mauttarn 3 marcas, 3 fert. et 3½ lot. argenti ponderati.

Item ad apotekam in Grecz 2 marcas et 1 fert. et pro magistro Jacobo de Vngaria 4 marcas argenti ponderati.

Item pro uno equo ad currum regine 6 marcas argenti ponderati.

Item pro precio X curruum versus Wiennam in exitu dominarum 10 tal.

Item pro expensis dominarum in Lug, Peka et in Vrenleittn factis 2 tal. et 7 den.

Item Dieter., notario regine pro phantlosa ½ marcam argenti puri.

Item Chunrado Gutgesell pro 1 tunica, 3 fert. argenti ponderati.

Item judici in Chinnberch pro expensis regine in transitu suo versus Rotenman 9 tal. et 10 den.

Item exposuit in literis ducis Alberti. — Primo remansit landscribe in litera quitationis de tertia parte sua anni preteriti 136 marcis argenti puri.

Item Obdacherinne pro expensis in Brukka factis et pro medico 3 marcas, pro expensis ejusdem domine in exitu ad nostram ducissam 4 tal. et 60 den. et pro uno equo ad currum ducisse 6 sol.

Item pro expensis ducis judici in Chinnberch 10 sol. denar. Grecensium.

Item pro expensis in Brukka 80 grossos.

Item Fridiino, antiquo marscalco in Grècz pro uno equo ab ipso comparato et dato Eberhardo coco 4 marcas argenti ponderati.

Item exposuit in literis ducis Ottonis. — Primo, in una litera de tercia parte sua anni preteriti pro expensis suis 396½ marc. argenti puri.

Item Wlfingo, judici in Merzuslach pro expensis 9 tal., 5 sol. et 11 den.

Item eidem Wlfingo pro uno spadone ab ipso comparato et dato duci Saxonie 3½ marcas.

Item Chunrado et Gozzlino, judicibus in Voiczperg, pro expensis 4 tal., 7 sol. et 28 den., et pro vino 1½ marcas ponderati.

Item landscriba fidejusseit pro duce Ottone 16½ marcas argenti.

Item pro expensis suis in Grecz, 32 marcas argenti puri.

Item pro expensis ducisse sue et pueris suis a festo Michaelis usque in diem sancti Luce 100 marcas argenti ponderati et a dominica post Epyphaniam usque in dominicam Invocavit 52 marcas et ½ lot. argenti puri et in defalcatione anni preteriti 23 marcas et pro phantlosa familie sue 24 tal. den. Grecensium.

(Fortsetzung im zweyten Hefte.)

Nro. III.

Zur Geſchichte

der

Wiener Univerſität

im fünfzehnten Jahrhundert.

a) Ein Edict des Rectors der Univerſität zu Wien an die Studierenden, vom 20. September 1450 aus einem cod. ms. der Bibliothek zu Melk (Sign. K.) beweist, wie wenig geſittet und eingezogen das Betragen der Studenten war; der Uebermuth der damahligen Wiener, den uns ſo manche Documente und Schilderungen (beſonders die des Aeneas Sylvius) beurkunden, ſcheint auf die jungen Leute mehr gewirkt zu haben, als die Vorſtellungen ihrer Profeſſoren, zumahl da dieſe auch größtentheils gegen die kirchliche Auctorität in Oppoſition getreten waren und Anhänger des Concils gegen den Papſt geworden ſind.

b) c) Auf den Deckeln einer Handſchrift der k. k. Hofbibliothek, mediciniſchen Inhalts (mit der Signatur Nr. 5155, früher codex universit. 383) haben ſich einige intereſſante Notizen erhalten, welche uns eine Einſicht gewähren in die innere Einrichtung der mediciniſchen Facultät. Auf der innern Seite des vordern Deckels ſind (mit ziemlich hieroglyphenartigen Charakteren) die Vorleſungen, welche ein Doctorand der Medicin hören mußte, ſammt ihren Preiſen notirt. (b) Auf der inneren Seite des hintern Deckels die mediciniſchen Schriften, nach denen die Vorleſungen gehalten wurden. (c) Herr von Eichenfeld, Cuſtos der Hofbibliothek und Doctor Medicinä hat mit eben ſo viel Gefälligkeit als Scharfſinn und Gelehrſamkeit nicht nur von lit. c, das beſonders ſchwierig war, mir eine Abſchrift mitgetheilt, ſondern auch von vieler und mühſamer Beleſenheit zeugende Anmerkungen zu den benannten Schriften beygefügt. Ich überlaſſe es Gelehrten vom Fache, ihre Erörterungen an dieſe intereſſanten Notizen anzuknüpfen.

d) Im Codex ms. Nr. 5396 (früher cod. ms. universit. 960) auf dem letzten Blatte ſteht ein intereſſantes Publicandum der mediciniſchen Facultät der Wiener Univerſität in Betreff der vielen unbefugten Heilkünſtler, vom Jahre 1465, ſammt einer Erwiederung der Apotheker der Stadt.

a) Rector vniversitatis studii Wiennensis.

20. Sept. 1450. Ad vniversorum eiusdem vniversitatis snppositorum notitiam deducimus. Graul cum querela fore propositum coram nobis, quod nonnulli ipsius matricule inrotulati mandata nostra non curantes, comminus in ipsorum graue periculum ac iacturam contempnentes et vilipendentes more bestiali ausu temerario homines invadere eosque letaliter volnerare ac membris suis mutilare presumant quodque hostiliter cum armis capncijs ligati et velati incedant, insuper predonum et furum more uvas de vineis ac fructus ex hortis copiose auferant et alia quam plurima enormia crimina variosque excessus committant et se eisdem temerarie inuoluere non formident. Hortamur igitur et avisamus fideliter et singulos huiusmodi crimlnum sibi conscios atque presentium tenore firmiter et districte precipiendo mandamus, quatenus de cetero a talibus cessent et omnino abstineant presertim hoc tempore vindemiarum, qnia salvis penis eis nouissime in mandatis nostris commiuatis si per quamcumque potestatem publicam capti carceribus mancipati ac quomodocunque alias tractati fuerint, sciant se pretextu privilegiorum vniversitatis mlnime defendendos sen redimiendos, ut etiam alii si non virtutis amore saltem metu pene a suis insolencijs arceantur nec non ceteri eorum exemplo perterriti prosilire ad similia merito pertimescant.

Datum Wienne die xx mensis septembris anno domini etc. quinquagesimo nostro sub sigillo.

b) Item ad gradum doctoratus in mediciuis (oportet?) audiuisse omnes illos libros iam nominando videlicet libros anpfforum (aphorismorum) pronosticorum acutorum et librum microtegni et primum cannonem Auiceunae, excepta tertia (sc. Fen) (libri) primi in quo solum legitur capitulum unum et ... 4 ... nonus Rasis (?) et oportet vnum stare per v annos et quod bis respondeat in disputatione et pro examine ad baccalaureatum requiritur dari aureus florenus semis, ad doctoratum integer et pro receptione oportet praesedentem videlicet doctorem de novo vestire videlicet de bono panno pretioso et pedello dantur 4 floreni ungarici et debet (formaliter?) esse in 28 anno nisi secum sumat dispensationem et quod per annum immediate ante gradum licentie visitaverit cum doctore vno in practica (l. c.) ad baccalaureatum sed ad licenciam (tribus doctoribus) semel (simul?) si doctoraverit et quasi fit per vnum actum.

Item parva logicalia
Item veterem artem
Item phisicorum

} quodlibet facit centum et 4 lectiones et exercicia de quolibet 1 flor.

Item in de anima 11 gr. 11 septimane 44 lectiones.
Item posteriorum 8 „ 8 „ 32 „
Item elencorum 8 „ 7 „ 28 „
Item priorum 8 „ 10 „ 40 „

Obligatoria 6
Summa communis 6
Algurismus 6
Primus liber Euclidis 8
Insolubilia 5
} lectiones 1 gr.

Prima pars 8 gr. 14 septimane 56 lectiones.
Secunda „ 8 „ 8 „ 32 „
Tertia „ 6 „ 17 „ 67 „
Secundus et tertius tractatus 8 gr. 5 sept. 20 lect.
Speram naturalem 8 „ 5 „ 20 „
Priores cum exercicio x „ et totidem exercicia sicut lectiones.
Ethicorum centum et 20 lect. 1 fl. et exercicia.

In de anima
De generatione
Posteriorum
} x gr. tot. exercicia sicut lectiones.

Arismetica communis
Propositiones breves
Latitudines solares (?)
} 2 gr. 7 lect.

Musica Euclidis 8 gr. 4 septim. 16 lect.
Perspectiva 5 gr. 6 septim. 24 lect.
Metaphisica centum et 4 lect. 1 fl.
Theorice planetarum 5 gr. 4 septim. 16 lect.
Metheoricorum 5 gr. 18 septim. 72 lect.
De celo et mundo 5 gr. 14 septim. 56 lect.
Quatuor libri Euclidis 5 gr. 6 septim. 24 lect.
De generatione 8 gr. 10 septim. 40 lect.
Parva naturalia 8 gr. 8 septim. 32 lect.
Topicorum 8 septim. 32 lect. 6 gr.

Auf der innern Seite des Deckels.

Presentem librum suo in testamento ilgavit ad collegium beate Marie virginis burse rose olim venerabilis atque egregius vir magister Erhardus de Traysenmawr saluberrime medicine bonarumque arcium doctor eximius quondam prefati collegii confrater qui diem ultimum mortis sue clausit in die assumptionis beate M. virg. anno 1480.

Auf dem ersten Blatte. Cod. ms. Nro. 5155 (universitatis 383).

c) Meswe [1]) valet
per Trucil [2]) valet
} practica.

Wilhelmi de placencia [4])
rasarii [4]) non valet
Michael de savoraela [5]) valet
Mundini Bononiensis [6]) non valet
Joh. de Parma [7]) simplicia valet pauperi
Hugonis [8]) non valet
Tulani a Petro Yspano [9]) compositus
} praetica.

quaestiones de urinis
lectura magistri Thome [10])
Ysac [11])
Arnoldus de Nova Villa [12])
(Hier folgen 2 radirte Zeilen.)
Nicolaus [13]) cum commento et Gilbertus [14]) et
Bernhardus de Gordano [15]) super
Egidium de [16])
} de urinis

Galleacius [17])
Ysac [18]) cum quaestionibus et sine
(cirurgia?) magistri Mauri [19])
Magistri Joh. Stephani [20])
scriptum super tractatum febrium Ysac [21])
Joh. de Ferrario [22])
} de febribus

Geraldus de Solo [23]) { nonus Almansoris / prima quarti

quaestionibus Gentilis [25]) consilia { nonus Almansoris / prima quarti [24]) / prima et secunda tertii / tractatus de oculis avicennae / tertio canone usque ad finem 19 ven / tractatus de morbis et (antidotis?)

Mundini [26]) } synonyma
Mesue [27]) }

Maurus [28]) super quarta primi
Mesue et Nicolaus [29]) super
Joh. de Scto. Amando [30]) super
Nicolaum in anti (dotario)
aureole ejusdem
} Antitotarium

Tegni [31]) { qnaestiones Gentilis [32]) / commentum Magistri Thome [33]) / commentum Pertrucii [34]) / quaestiones Magistri Jacobi de Forliulo [35])

pronosticorum [36]) { commentum Pertrucii [37]) / commentum Galeni [38])

Amphorismorum [39]) { commentum Galieni [40])
Johannicius [41])
quaestiones super (inclusis ?)

Acutorum [42]) { commentum Galieni [43])
Gilbertus de regimine (ipocratis?) [44])

et (ultime?) Ars comentata incipit ista quatuor et cum libro Johannicii et Philaretum de pulsibus [45])

Arnaldus de Nova Villa [46])
Auenzoar [47])
Bernhardus de Gordano [48])
Galienus in generali et speciali [49])
} de sanitate

Philaretus [50])
Richardus [51])
Galienus [52])
} de pulsibus

Ypocras [53])
Galenus [53])
} de interioribus et elementis

de flegmotomia [54]) Galienus [55]) et Bernhardus de Gordano [56])

(Hier eine radirte Zeile.)

Quinque libri Avicennae in textu [57])

Galeacius de simplicibus [58]) secundus Avicennae [59]) et Galenus [60]) l. 17. et Meswe [61])

x libri rasis decimus de febribus [62])

Tr (ausgerissen) conticorum [63]) cum servitore [64]) cum commento Auerroys [65])

coliget Auerroys [66])

Consiliatoris magistri Petri de Ebano [67]) super problemata Aristotelis. Ypocras (ausgerissen und radirt) et de interioribus [68])

Ypocras de elementis ventis humoribus et saporibus [69])

dubia super Johannicium [70])

viaticus Constantini [71])

quaestiones super viaticum Constantini

anothomia Mundini [72]) valet

quaestiones super primum Avicennae Magistri Joh. de (Dondi?) de Padua [73])

Gentilis de reductione medicinarum de potentia ad actum [74])

diete universales Ysac [75])

divisiones Gerardi Cremonensis in Toleto [76])

lilium medicine magistri Gordoni practicis [77])

cirugia Ianfrantica non valet practicis [78])

Item commentum super Nicolaum [79]) et super clarificatorium Johannis de Tornamira [80]) valet practicis, Item liber de crisi de regi-

mine sanitatis de pulsibus et phisonomia, liber Bernhardi de Gordano super tractatum de signis criticis et de flengmotomia [81]) (ultima pars clarificatorii ?) etiam plures alii tractatus a diversis autoribus collecti. Item viginti septem libri Galeni et plurimi alii primus tractat de experimentis et est ipsius Galeni [82]) 2. est lib. Joh. Damasceni [83]) 3. de elementis, 4. de complexionibus [84]) 5. de melan [85]) 6. de accidente et morbo [86]) 7. de virtutibus naturalibus [87]) 8. de flobotomia, 9. de utilitate respirationis, 10. de causis respirationis, 11. de simulantibus egritudinem, 12. de optima corporis constitucione, 13. de cuexia, 14. de aswetudynibus [88]) 15. de cura yctericie [89]) 16. de juvamentis membrorum [90]) 17. de simplici medicina, 18. de alimentis, 19. de farmacis, 20. de virtutibus centaure [91]) 21. de nigra coiera [92]) 22. de interioribus [93]) 23. de crisi, 24. de creticis [94]) 25. de introductoriis pulsuum ad ... [95]) 26. de terapeutice [96]) 27. de sanitate in generali. [97])

Cod. univ. 383. (nunc 5155.)

Auf dem hintern Deckel (inwendig.)

Noten (zu lit. c.).

1) Mesua Junior (Masawaih Ben Hamach) secali, ut putatur XII. Ex ejus opp., latina saepissime, arabice nondum impressis, innititur hic ipsius practica seu grabadin medicinarum particularium, quos etiam liber de appropriatis dicebatur. Plura vid. ap. Sprengel. Gesch. der Arzneyk. II. 445 seqq. ed tert. et ap. Choulant, Handb. d. Bücherkunde f. d. ältere Medicin p. 168 seqq.

2) Nicolaus Bertrutius (Bertuccio s. Bertruccio), professor Bononiensis, Guidonis de Cauliaco (Gui de Chauliac), chirurgi gallici celeberrimi, magister; mortuus Bononiae 1347 ex atrocissima illa peste, quam Germani den schwarzen Tod vocaverunt. Ex ejus opp. hus referenda praeprimis collectarium artis medicae, tam practicae, quam speculativae. Lugd. Claud. Davost 1501, 4. et saepius; et introductio in medicinam practicam, impressa cum enchiridio medico, Argentinae ap. Jo. Albertum 1533 in 24. Cf. Tiraboschi storia della letterat. italiana V. 267 seq. edit. Fiorentinae 1807.

3) Guilielmus Placentinus (Guglielmo da Saliceto), Bononiae primum, deio (a. 1275) Veronae artem docuit et exercuit. Notanda hic ejus summa conservationis et curationis, cujus editio prima prodiit Placentiae 1476. Cf. Tiraboschi IV. 235 seqq.

4) Forsitan legendum rosarii et innititur notum satis opusculum, cui titulus: rosa angelica, auctore Jacobo Gaddesden, professore Oxoniensi, qui vixit circa 1305—1317. J. Bapt. Rasarii, scriptoris medici sec. XVI., mentio hic nulla fieri potest.

5) Jo. Michaelis de Savonarola natus est Patavii, ubi primum medicinam fecit et docuit, postea Ferrariae, mortuus c. 1462. Ejus practica de aegritudinibus a capite ad pedes prodiit Papiae ap. Andr. Bonetis 1486 in fol. et saepius. Cf. Tiraboschi VI. 446 saqq.

6) Mundinus (Mondino), Nerini Franzoli de' Luzzi filius, Bononiae oriundus ibidemque professor, in anatomicis lamen occidit, mortuus a. 1325. Innui hic videtur ejus expositio in canonem universalem Mesuae, impressa Ferrariae 1488 fol. et saepius, item cum Mesuae opp. Venetiis 1502, 1508. Cf. Tiraboschi V. 276 seqq.

7) Jo. de Parma professor primum Brixiae, dein Bononiae (1311). Bibliotheca Caesar. Vindob. servat ejus practicam collectam ex libro de consolatione medicinarum simplicium Jo. Mesuae et plura alia ejusdem auctoris opuscula mss. Cf. Tiraboschi V. 269 seq.

8) An innuitur Hugo Benticus (Bauzi) Senensis, qui in plurimis Italiae universitatibus, praeprimis Bononiae et Patavii artem medicam docuit, mortuus Ferrariae a 1439? Cf. Tiraboschi VI. 450 seqq.

9) Petrus Hispanus, Juliani medici filius, Ulissipone oriundus, postea papa Joannes XXI. mortuus 1277, auctor plurium opusculorum medicorum e quibus praecipue huc spectat: thesaurus pauperum, ed. Antwerpiae 1476 fol. ap. Theodoricum Martini et saepius. Cf. Fabricii bibl. lat. med. aetat. IV. 45.

10) An Thomas de Garbo, Dini Florentini filii, professoris Perusini et Bononiensis, mortui a. 1370? Cf. Tiraboschi V. 252 seqq.

11) Isaac filius Salomonis (Ishak Ben Soleimaa) Arabs, sec. X. Liber ejus de urinis Constantino Africano interprete exstat inter ejus opp. omnia, impressa Lugd. ap. J. de Platea 1515 fol. Cf. Haller biblioth. anatomica I. 126 seq.

12) Arnaldus de Villanova, dictus etiam Arnaldus Bachuuus, satis notus, mortuus 1312. Doctrinam de urinis legitur in ejus breviario practicae lib. IV. cap. 12. fol. 199. opp. ed. Venet. Luc. Ant. de Giunta 1517. Cf. Sprengel, o. c. II. 618 seqq.

13) An Nicolaus Bertrutius?

14) Gilbertus Anglicus floruit ante annum 1300, commentarii ejus in Aegidii Corboliensis carmen de urinis mss. asservantur in bibl. coll. Mart. cedd. brit. n. 683, teste Hallero bibl. med. pract. I. 435. (Commentarium hunc Gilberti invenio recensitum inter „libb. mss. colliegii Mertonensis in Oxonia (sic)" sub num. 688 Vid. catalogg. libb. mss. Angliae et Hiberniae etc. (auctore Ed. Bernardo). Oxon. 1697. fol. Tom. I. part. 2. p. 20.) Cf. Sprengel II. 564 seqq.

15) Bernhardus de Gordonio, Bruni chirurgi filius, professor studii Montispessulani, docere coepit a. 1284, mortuus post 1305. Cf. Astruc mémoires pour servir à l'histoire de la faculté de médecine de Montpellier. Paris 1767. 4. p. 176 seqq.

16) Aegidius Corbolienses mortuus initio sec. XIII. De ejus vita et scriptis vid. Choulant in prolegomenis ad edit. Aegidii.

17) Galeatius de S. Sophia (Galeazzo da S. Sophia), filius Joannis de S. Sophia, professor Bononiensis, Vindobonensis, demum Patavinus. Anno 1401 in facultatem medicorum universitatis Viadobonensis admissus eodemque anno ejusdem decanus (vid. Locher speculum academiae Viadobon. ms.) Bibliothecae Caes. Vindobonensis asservat tractatum ejus de febribus ms., e quo apparet medicum quoque fuisse ducis Austriae. Caeterum cf. Tiraboschi V. 266.

18) Cf. not. 11.

19) An innuitur Maurus Salernitanus, qui in cedd. mss. etiam magnus Maurus audit et floruit circa finem sec. XII.? Certe scripsit Maurus hic tractatum

de febribus, ut videre est apud Choulant ad Aegidium p. 214. Quid vero hoc loco chirurgia (ei lectio vera) sibi velit, non assequor.

20) Jo. Stephani opusculum de febribus servatur ms. in biblioth. reg. Paris (vid. catal. msc. B. R. P. Tom. IV. p. 301). Quis iste Jo. Stephani? an idem ac Jo. de Parma (Cf. not 7.)? certe in bibliotb. Bastiensi publica asservatur cod. ms. continens Jo. Stephani de Parma doctae medicinarum laxativarum (vid. Hasenl catal. libb. mss. sol. 668).

21) Cf. ant. 11.

22) Jo. de Ferrario est Jo. Arculanus (Giovanni d'Arcoli), dictus et Herculanus, Veronensis, qui Bononiae, Patavii, demum Ferrariae artem medicam docuit, mortuus secundum quosdam 1460, secundum alios 1484. Cf. Mazzuchelli scritt. italiani t. 2. p. 971.

23) Gerardus de Sola, s. Gerardus Bututus de Solo, dictus doctor mansuetus, item expositor ab opere: Expositio super nono Almansoris (i. e. super libr. 9 rasis ad Almansorem ed. Lugd. ap. Franc. Fradin 1504, 4. et saepius. Fuit professor studii Montispessulani et florait c. 1300. Cf. Astruc p. 163 seqq.

24) Geraldi de Solo commentum super primam (ten) quarti (libri canonis Avicennae) inter opera Gerardi non recenset Astruc.

25) Gentilis Fulginas s. Fulgineus (Gentile da Foligno), professor Patavinus, mortuus Perusiae a. 1348 morbo epidemico (ſchwarzer Tod) correptus. Ejus commentarii in Avicennam notissimi et saepius typis prodiere; item ejus consilia; et quaestiones et tractatus extravagantes. Cf. Tiraboschi V. 258 seq.

26) Mundinus Forojuliensis (Mondini dal Friuli) professor Patavinus, diversus a Mundino Bononiensi anatomico, quamquam eodem tempore vixisse putatur. Ejus synonyma medica in biblioth. Caes. Vindob. asservantur mss. Cf. Tiraboschi V. 280 seq.

27) Cf. not. 1 invenientur haec synonyma in plurimis editt. opp. Mesuae.

28) Mauri super quarta (seu) primi (libri canonis Avicennae); an idem Mauro intelligitur, qui supra? Cf. not. 19.

29) Mesuae et Nicolai antidotaria notissima sunt et saepissime impressa. Ceterum intelligitur hic Nicolaus Praepositus, Salernitanus, qui ecc. XI. vel XII. floruit. Cf. Sprengel II. 498 et Choulant Handb. d. Bücherk. p. 99 seq.

30) Joannes de S. Amanda canonicus Tornacensis, floruit sec. XIII. Ejus adnotationes in Nicolai antidotarium cum Mesue saepissime prodierunt. Ejusdem arenias s. tractatus de virtutibus et operationibus medicinarum simplicium at compositarum mss. asservantur in bibliotb. Caes. Vindobon. Cf. Sprengel II. 581 seqq.

31) Tegni s. Galeni ars medica (Τέχνη ἰατρική). Libellum hunc medici medii aevi (arabistae et latinobarbari) microtechni, microtegni, tegni Galeni vocabant et in omnibus scholis explicabant; opponitur macrotechni, quo nomine methodi medendi libb. XIV. ejusdem auctoris appellarunt.

32) In artem parvam Galeni libr. I. (auctora Gentili) Venet. 1527. 8. habet Haller bibl. med. pract. I. 445.

33) An Thomae de Garbo? certe patris ejus Dini de Florentia lectiones in artem parvam Galeni mss. servantur in bibl. reg. Paris. v. catalog. mss. B. R. P. IV. p. 288 sub. num. 6872.

34) Bertruccium in artem medicinalem Galeni commentariam scripsisse, nusquam lego.

35) Jacobus de Forlivio (Jacopo da Forlì) professor Patavinus, Savonarolae magister, mortuus 1413. Ejus in artem parvam Galeni commentarii cum quaestionibus nonaginta et una prodiere Papiae 1514. Fol. Cf. Tiraboschi V. 259. seqq.

36) Sequuntur commentarii in Hippocratis prognostica.

37) Neque horum commentariorum Bertruccii ullibi mentionem factam invenio.

38) Galeni commentt. in Hippocratis progaostica notissimi.

39) Sequuntur commeatt. in Hippocratis aphorismos.

40) Valent, quae dicta sunt not. 38.

41) Joannitius (Honain Ebn Isbak), Nestorianus, medicus Chalifae Motawakel, mortuus 874. Cf. Halleri bibl. med. pr. I. 345 seqq. et Choulant Handb. b. Bücherk. p. 152.

42) Sequuntur commentarii in libr. Hippocratis de victus ratione in acutis (morbis).

43) Habentur inter opp. Galeni.

44) Gilbertum in aphorismos et prognostica Hippocratis scripsisse narrat Fabricius biblioth. med. et infim. lat. III. p. 56; de ejus commentariis in Hippocratis regimen acutorum nihil adnotatum reperio.

45) Ars (i. e. collectio opusculorum medicorum sub nomine articellae saepissime impressa cf. Choulant Handb. b. Bücherk. p. 183 seqq.) commeatata (cum commentariis) lucindit ista quatuor (i. e. tegni Galeni, Hippocratis prognostica, ejusdem aphorismos et diaetam acutorum) et cum libro Joannitii (isagoge) etc.

46) Ejus regimen sanitatis in opp. aut. 12 citatis.

47) Avenzoar (Abu Mervan Ebn Zohar), Hispanus, mortuus 1161. Innuitur hic proosmium libri dicti Teisir (i. e. rectificatio regiminis), in quo Avenzoar de conservanda sanitate tractat.

48) Berahardi de Gordonio tractatus de conservatione vitae humanae ed D. Joach. Baudisius. Lipsiae sp. J. Rhamba. 1570. 8.

49) Intelliguntur Galeni opera: de tuenda sanitate libb. VI.; de alimentorum facultatibus, de probis pravisque alimentorum succis.

50) Philaretus s. Theophilus Protospatharius, dictus et Philotheus, floruit sec. VII, libellus ejus, saepissime impressus, continetur quoque ut dictum est, in articella. Cf. Choulant Handb. b. Bücherk. p. 87 seqq.

51) An Richardus Anglicus, qui floruit 1230, teste Fabricio bibl. lat. med. et inf. aetat. VI. p. 72. Bibl. Caes. Vindob. servat tractatulum de pulsibus secundum magistrum Richardum.

52) Inter opp. Galeni plura inveniuntur ubi de pulsibus agitur, dubium quodnam hic intelligendum sit.

53) Hippocratis liber de elementis est pars libri pseudohippocratici *περὶ φυσιος ἀνθρώπου*. In articella quae prodiit Lugduni per Jo. de la Place 1515, 8 titulum fert sequentem: „Hippocratis de humana natura vel de elementis liber." Galeni de elementis secundum Hippocratem libb. II. notissimi.

54) Legendum phlebotomia.

55) Spectant huc Galeni opuscula: de hirudinibus, revulsione, cucurbitula, incisione, scarificatione; porro lib. de venaesectione.

56) Gordonii de phlebotomia liber. Lugd. 1580, 8.

57) Canonis Aricennae libb. 5.

58) Galeneii tractatus de simplicibus (medicinis) servatur ms. in biblioth. Caes. Vindobon.

59) Avicennae tractatu secundo libri secundi canonis agit de medicinis simplicibus.

60) Nullum Galeni opus habetur, quod libris 17 constet, probabile fit scriptorem codicis respexisse collectionem opusculorum infra laudatam, ubi revera sub num. 17 Galeni liber de simplici medicina (de simplicibus medicamentis) nominatur.

61) Mesuae tractatus de simplicibus notissimus.

62) Intelliguntur Rasis libb. X. ad Almansorem, quorum decimus de febribus tractat.

63) Intelligi videntur cantica Aricennae.

64) Liber servitoris (de praeparatione medicamentorum simplicium), quem plerique Abulcasi tribuunt, prodiit primum Venetiis apud Nic. Jenson 1471, 4. deinde saepius cum opp. Mesuae.

65) Averrois commentum in Avicennae cantica cum texto, prodiit Venet. ap. Andr. Parmesanum 1484. fol.

66) Averrois liber dictus colliget (systema medicinae principiis peripateticis superstructum), prodiit Venetiis ap. Laureot. de Valcotta an. soc. 1482. fol. et saepius

67) Petrus de Abano s. Aponensis, natus in vico Abano urbi Patavinae vicino anno 1250, ab opere „Conciliator differentiarum philosophorum et praecipuorum medicorum" dictus conciliator, mortuus 1315 vel 1316. Citatur hic ejus expositio problematum Aristotelis, impressa Mantuae ap. Paul. Jo. de Puzbach 1475 fol. et saepius. Cf. Tiraboschi V. 190 seqq.

68) An Hippocratis opusculum περὶ τῶν ἐντὸς παθῶν (de internis affectionibus)?

69) Cf. not. 53. De ventis; sub hoc titulo nullum invenitur scriptum inter opp. Hippocratis; forsitan scriptor codicis scribere voluit de venis, quod exstat inter opp. auctoris praefati. Hippocratis liber περὶ χυμῶν (de humoribus) notus est; de saporibus vero inter opp. hippocratica non invenio.

70) An innuuntur disputationes Jo. de S. Amando in Joannicium e quibus excerpta servat bibliotb. Caes. Vindob. mss.?

71) Constantinus Africanus s. Afer, Carthagine oriundus, Salerni medicinam docuit, demum amplexus regulam S. Benedicti, mortuus est Cassini a. 1087. Ejus viaticus prodiit cum Rasis op. minoribus Lugd. ap. Vincent. de Portonariis 1510. 8. Cf. Tiraboschi III. p. 396 seqq.

72) Mundini (Cf. not. 6.) anatomia prodiit Papiae, ap. Anton. de Carcbanis 1478 fol. et saepius.

73) An Jo. de Dondis de Orologio (Giovanni Dondi dall'Orologio) amici Petrarchae, medici docti Mediolanensis, qui obiit Patavii anno 1380, de quo vide Fabricium bibl. med. et inf. lat. II. p. 60 seq. et Tiraboschi V. 227 seqq.? Nihil determinare ausim ob incertam codicis scriptoram.

74) Videtur esse ejus opusculum de actuationemedicinarom, adjectum ejusdem expositionibus in Avicennam, quae prodierunt Venetiis apud Bapt. de Tortis 1492. fol. 4 voll.

75) Inter ejus opp. not. 11. citata.

76) Intelligitur Raale liber divisionum interprete Gerardo Cremonensi. Gerardus, natus Cremonae a. 1114; diu vixit Toleti, obiit 1187. De eo cf. Tiraboschi III. 376 seqq.

77) Ejus practica, dicta liber lilii s. lilium medicinae prodiit Neapoli ap. Franc. de Tuppo, 1480. fol. et saepius.

78) Legeodum chirurgia Laufrancica. Laufrancus, Mediolanensis, chirurgiam Parisiis summo cum applausu docuit (a. 1295). Scripsit chirorgiam magnam et parvam, quae prodierunt Venet. apud Octav. Scotum 1498 fol. et saepius. Cf. Tiraboschi IV. 237 seqq.

79) De Nicolao vid. not. 29.

80) Jo. de Toruamira (Juan de Tornemire) cancellarius studii Montispessulani a. 1401, dictus doctor splendidus. Ejus opus seu clarificatorium (i. e. commentarius) super nouo Almansoris cum textu ipsius Rasis prodiit Lugd. ap. Jo. Trechsel, 1490. 4. Cf. Astruc p. 204 sqq.

81) Gordonii tractatus de signis criticis et de phlebotomia mss. servat biblioth. Caes. Vindob.

82) An incertus de medicinis expertis Galeno attributus liber?

83) An Jo. Damascenus aphorismi, qui et in articellis contineutur?

84) I. e. de temperamentis libb. III.

85) An de melancholia ex Galeno, Rufo et Marcello, Siculi Aëtii libellus? Nihil affirmare ausim, scriptura cod. incerta.

86) Sunt libb. Galeni de differentiis morborum, de morborum causis et de differentia symptomatum.

87) De facultatibus naturalibus libb. III.

88) De consuetudinibus.

89) De cura icteri.

90) De usu partium.

91) De virtutibus centaurae.

92) De atra bile.

93) De locis affectis.

94) De decretoriis diebus.

95) An sit de pulsibus libellus ad tirones?

96) Dubium utrum intelligendi sint methodi medendi (θεραπευτικῆς μεθόδου) libb. XIV., an methodi medendi ad Glauconem libb. II.

97) De tuenda sanitate libb. VI.

---

d) Wenn dy kunst der erczney erfunden ist worden damit daz mensch geslächt ist suchen rnevng hail vnd hofnung vnd sich dy menschen vor kranchait beschirmen vnd behaltn vnd ob sy kranch werdn sich durch gots hilff vnd der erczney in selbs wider helffen gepürdt vns doctoribus zne mit allem vleis den wir vermugn vns mit aller erforschung dy wir mugen petrachten domit sôlich dy dûrftiklich vnd mit schalkait practiczirn zustôrung der menschn töttung vnd môrdrey hinfûr nymer sol geatatt noch zugesehen werden.

Darvmb zum erstn seezt dy facultet von wegen der freyhait vnd ordnung des heyligen concilii zu Pasel vnd auch der newn freyhait vnsers allergnädigistn herrn herrn Fridreich kayser des heyligen Römischn reich vnd merer desselbign reich etc. daz chainer emperitus oder yemancz sträflich dürff wider wissen vnd willn der facultet zu Wyenn practiczirn, nur alain er sey ein bebärter doctor in ainer vniuersitet desselbigen haben suiln volkömenew erkantnns durch offen brief oder zeugnüss oder daz sich ain sölicher geb zu respondiern offenlich vor der facultet domit sein kunst sey offenlich erscheinen, vnd daz solichs sein volkomen vervolgung hab ist not etlich statut insunderhait zubehalten damit nit geben werd stat vbel zu tuenn vnd zu practiczirn mit schaden der menschen, zum erstn von den apotekern vnd darnach von den doctorn.

Item daz erst von den apotekern.

Daz chain apoteker wider daz vorgeschribn gepot der faenitet erczney dürff gebn als verpoten ist weder durch sich noch durch ander yemant zuricht haymlich oder offenlich oder durch ander weg.

Item daz ander von den apotekern.

Daz kainer durff scharffe erczney dy mit sorig ist ausgebn mit oder nach vardrung ains yecz aus seiner apotekn, als ist drogma laxatiua oder ander purganczn oder pillule gere etc. Nur alain ea sey mit willn oder geschäft ains doctor der facultet oder aine sölichen der mit wissn vnd willn der facultet hab zu practizirn.

Item daz dritt von den apotekern.

Nwn rätt euch dy facultet wenn vberflüssiklich werden geseczt dy gesecz nur alain sy werdn mit starker hanndt gehaltn damit ir ain oder zwen vnter euch erweit, dy do vest haltn solich statut, wellen dy andern nit trew vnd warhait versprechen solich statut vnzerprochen ze haldn vnd ob etlicher da wider tät damit sy solichn an genad sein straff.

Statuta doctorum.

Daz erst ob etlicher apoteker dürftiklich oder durch ander weg wider dy vorgemeltn statut handit vnd daz wissen wär, daz durch doctores sunderlich in der facultet erfarst suii werden, oder durch ander leut erchuntt werden sol, pieten wir allen doctoribus vnd allen dy der facultet zugehörn damit kainer solichn apoteker ain recept in sein apotekn schreib oder daselbs ias kumen sunder all sein pacientes von derselbn apoteken fuder treib vnd sy daruon wër vnd ob

ettlicher der facultet der mynst oder der maist wider solichs pot tät, so sol der ob er doctor ist an alle gnad aus der facultet excludirt werden so lang damit er genug gestrafft werd vnd ob ain ander nit doctor wesset ain sölichen apoteker der solich statut vberträt vnd der facultet oder dem techant nit chundt tät, so sölt er sich nit freyen ains gradum in der erczney so lang vncz er gnad erwürb.

Daz ander statut.

Darnach beslewsst dy facultet zu gunst der apoteker damit nit geschehen werd daz dy doctores sein in vngunst oder schadhaftig, daz chainer vnser facultet dürff ratn ettwas ze nemen zu den würczlern snnder alle erczney in dy apotekn schreiben oder schaffen vnd ob ettwer dawider tät der sol vngestrafft nit beleibn.

Daz dritt statut.

Nwn mer pewtt dy facultet daz chainer vnser facultet dürff geen zu kranchen mit ainem der do practiczirt an willn vnd wissn der facultet pey der vorgeschriben peen.

Dy vierd ordinanczn.

Gefellt der vniuersitet daz sy sulln peysten den apotekern zu uertreibn dy würczler vnd sunderlich mit kraft vnser freyhait von dem Römischen kayser daryn ainhalt das man sy in der stat nit sol leyden.

Daz fünft statut von den klosterleuten.

Gefelt der facultet daz all klosterfrawn dy do practizirn oder erczney verkauffen oder durtiklich ausgebn als wasser vnd cristir etc. werden do von gewerdt durch peystand der apoteker mit der bischofen von Passaw brief der do auch vns zu ainem priuilegienn gegebn ist wordn vnd ob ettlich klosterlich person durch ir hochfart dürftn wider sölich statut zu tuen dye nit vnder dem von Passaw sind so sulln wissn daz chainer der facultet in iren krankhaitn sulln noch welln weder durch pet noch gab ratn noch peystand tun, auch daz dy apoteker chain sollchn klosterlewtn ainerlay erczney sein mittailen weder vmb gelt oder gepet.

Item dy obgeschribn statut vnd ordinaczn sind gemacht vnd presentirt durch dy hochgelertn doctores der hochwirdign vniuersitet zu Wienn den apotekern daselbs sub anno MCCCC lxv etc.

Erwirdign hochgelertn doctores der facultet der erczney. Als ewr erwirdikait vns apoteker vnd burger zu Wyenn ain geschrift geant-

wurt habt, so inn ewr begerung ist, das wir apoteker kainen emperiti der do practizirt in der stat zu Wyenn chain erczney gebn noch machn soltn vnd ander stukch mer dy in der geschrifft begriffn sind etc. auf daz erwirdign hochgelertn doctores der erczney pittn wir apoteker ewr erwirdikait daz ir sölich begerung yczund an lasset gesten von wegen der grossn zwitracht vnd verderbens dy yezund in dem land Österreich vnd in der löblichen stat zw Wyenn ist, auch auf ain künftign purgermaister vnd rat der stat Wyenn so der bestätt wirdt durch vnsern allergnädigstn herrn den Röm. kayser etc. was dann wir apoteker ratn vnd dyenn sulln mitsampt vnsern purgermaister vnd rat sein wir des willig etc.

Im Cod. Mscpt. der k. k. Hofbibliothek Nr. 5396 (Cod. univers. Nr 960). Letztes Blatt.

Nro. IV.

Historia

Friderici IV. et Maximiliani I.

ab

Jos. Grünbeck.

Im Jahre 1721 wurde zu Tübingen von J. J. Moſer eine ſehr ſchlechte deutſche Ueberſetzung (oder zweyte Ueberarbeitung) dieſes Werkchens herausgegeben, das Original, aus dem Manuſcripte des k. k. geh. Haus-Archives (in kl. Fol. 85 Bl. Papier), iſt dieſe gegenwärtige lateiniſche Geſchichte *).

Siehe übrigens über Grünbeck: Oeſterreichiſche Zeitſchrift f. Geſch., 1837, Nr. 27, S. 105. Note.

Ad diuum Karoium Burgundionum faustissimum principem Austriaeque archiprincipum decus et ornamentum epistoia proemialis jn Friderici tercii Romanorum imperatoris historiam per Josephum Gruenpeckhium presbiterum noricum.

Non ab re maiores nostri, diue Karole, vnicum ingenue iuuentutis decus et ornamentum Austriaeque archiprincipum translucida gemma, poetas et historiographos et quicquid est id genus scriptorum simile summo beniuoientiae studio, et prope aeterna mercede prosecuti sunt, nisi quia se teterrime morti, suaque et grauiter et splendide gesta, caduce fragilitati atque inde obscure obliuioni obnoxia animaduertentes, sibi persuaserunt, eiusmodi diuinorum opificum ingeniis facile posse immortalitatis et laudem et gloriam consequi, quo pacto apud Grecos Achilles ab Homero ita est litteris exsculptus, quod, quamquam vitam istam lubricam et mortalem ante duo fere annorum milia reliquerit, tamen nihilominus hodie videtur viuere et tamdiu victurus est, quoad studia litterarum extabunt, sic Aeneas Troianus apud Latinos Virgilii opera, Fabii, Maximi, Lelii Sci-

*) Welches mit ziemlich flüchtigen Federzeichnungen verſehen iſt, und wozu K. Maximilian hier und da Bemerkungen am Rande angebracht hat. Dieſelben ſind hier angegeben und beſchrieben. Das Manuſcript iſt wahrſcheinlich Grünbeks Autographon.

piones et alie clarissime familiae Tlti Llnii, Octauius Augustus Suetonii artificlis viuunt, nec vnqnam virtutnm snarum vitam amittent, donec mundus in interitum collapsns fnerit. Quamobrem septem ciuitates contenderunt de Homerl origine: queque suum ciuem esse voluit, et cum Alexander Magnus ln sygeo ad Achillis tumulum astitisset, lugemisceus dixisse fertur, o fortunate adolescens, qui tue virtutis Preconem Homerum inueneras; Darius quoque rex Persarum quanti Homerum fecerit, ex hoc facto apparet, quod scrinium auro gemmis et margaritis preclosum luter spolia Persarum captum, librorum Homeri custodie darl precepit, sic Augustus maluit, ut veneranda legum maiestas tota interiret, quam Virgilii codices, quos testamento cremandos statuerat, deperirent, prior etiam Affricanus Quintum Enuium in tantum dilexit, quod statuam eius sepulchro suo lmponi, imo vero spolium ex tercia orbis parte raptum in cinere supremo cum poete titulo legi iussit, vnde Themistocles cum rogaretur, cuius vocem libentissime audiret, respondit, a quo sua virtns optime predicaretur, et sane nullam virtus aliam mercedem laborum (Cicerone teste) periculorumque desiderat, preter hanc laudls et glorie, qua quidem detracta, quid est, quod mortales se multis perlculorum discriminibus exponuut, hoc profecto Maxmilianus Caesar anus tuus clarissimus sedulo animo complectens, res cum suas, tum maiorum suorum, summis impensis congeri curat, plerasque sua manu exequitur. At magnitudine distractus negociorum, cum nequeat omnia execucione complecti, hanc mihl iuiunxit prouiuciam, ut quantum vel dictorum vel factorum parentis sui Friderici tercii Romanorum imperatoris et nonnullorum aliorum de familia sua, congerere possem, idipsum litteris mandarem, et quamuis haud sum tante erudicionis, doctrine et eloquentiae, ut rem tantam erudite compte grauiterque (ceu historiae scribi debent) perficere queam, nam et lnculti sermonis scabricies, stili ruditas, sentenciarumque iuepcie, quibus hec hlstoriae contexte videbuntur, legencium animos facile deterrebunt. Tamen cum innumeri solent esse historiographi et non omnium historie redolent istam Virgilianorum flosculorum fragranciam, nec omues madent isto Liuiano lacteo eloquencie liquore Suetoniauave lmpregnate grauitate translucent, iusuper nullus hac nostra etate scriptorum, sit historicus, poeta, orator, philosophus, mathematicus aut quiuis alius, erroris maculas ita hactenus effugere potuit, ut non succubuerit obtrectacionum veneno. Nempe et Philelphus, Marsilius Ficinus, Angelus Policianus, Cristoferus Landinus, Picus Merandulanus et plerique alii doctissimi viri, si hodie ab inferis reuocarentur, lucubraciones suas inspicerent, omnibus reprehensionis sordibns commacu-

latos, pretereo silencio nostros Germanicos poetas, qui se mutuis conuiciis prope discerpere solent. Sed quid hec commemoro, Titus Liuius Suetonius et apud nostros Diuus Iheronimus Augustinus et Ambrosius hoc reprehensionis toxico conficiuntur, quomodo ego media in barbarie agresti Noricorum solo oppido Burckhausen nomine et situ obscuro natus, emulorum et irrisorum virus euitare potero. Verum quidem, qualescunque fuerint in me contorti ludibriorum mucrones, haud magnopere curabo, dumodo Caesari simplici verborum contextu, compendiosaque gestorum narracione respondero, eius iuquam clemencia fretus et tue preclarissime indoiis humanitati innixus, quicquid ab principibus abauis, auis et parentibus tuis, vel domi vel milicie egregie gestum ot eorum contemporaneorum relacionibus et literarum monumentis ediscere valui, idipsum paucis capitibus sub tuo nomine exarare incipiam, Imprimis autem Maxmiliani Caesaris vitam depingam, cui quidem cum pluribus annis a secretis fuerim, eius mores verba et facta certius etiam conscribere possum, ut auitis paternisque exemplis, rerum splendore et magnitudine excitatus, adiutus et exaggeratus, eo perducaris, ubi ista preclara de te phama Increbescat, Karolum omnium Burgundionum Austriaeque archiprincipum decus, non solum militari disciplina, sed omnium ingenuarum artium litteris cunctis antecellere, si hanc gloriam que ex talium rerum amplexu emergi solet, tibi ducem proposueris, in eamque totis viribus incubueris, aeternitas ipsa haud fastidiet et te, et prolem tuam, vlnis suis usque in aeui finem confouere et conservare. Vale principum decus et ornamentum, iterum vale.

De prosapie maiorum Friderici tercii Romanorum imperatoris Maxmilianique primi origine.

(Erſte Federzeichnung. Die Ruine einer Burg an einem vorbeyeilenden Strome, am gegenüberſtehenden Ufer ſitzt ein Mann (d. Kaiſer) unter einem Baume, auf deſſen Aeſten ſich acht von den Ahnen befinden.)

Prosapiae maiorum auiti paternique generis tui originem, e vetustissimis nobilissimisque familiis emanasse constat, que autem fuerint iste familiae, diuersitas autorum prope in ambiguum trahit, eas nempe alii contendunt Fabiorum et Maximorum esse relliquias, alii Caesaris dictatoris stirpem, caeteri Allobrogum regum propaginem, affirmant autem regia ornamenta nominis et majestatis decus, fluxibili fortune et temporum decursu comitum in sortem defluxisse, atque*)

*) Der Anfang dieſes Capitels iſt durchſtrichen.

inde sub Hasbergiorum nomine centum lustra conquievisse, verum quidem virtutum rursum et rerum excellenter gestarum foecunditate effectum *), ut nedum regum sed summum etiam Caesarum apicem consecnderint, nam et Fridericus tercius Romanorum imperator, et Maxmilianus primus clarissima inde effulserunt sidera, tamen quicquid id est, quod iuers curiositas, in regiarum geneologiarum originibus deriuandis ingerere soiet, vel difficultatis, vel ambiguitatis, id ipsum haud magni pendo, dumodo certissimis et litterarum et marmorum testimoniis probari possit, te a ducentis annis haud aliis progenitoribus, quam principibus, regibus et caesaribus generis seriem protrahere, hinc igitur facile effici potest, ut siue virtutis siue fortune ratio habita fuerat, tam vetustate quam nobilitate sis Germanorum principum facile primus et sane si solo Friderico imperatore (posthabitis omnibus preclarissimis maioribus) illustrareris, par lumen inter principes non facile adepturus esses, vnde imprimis quibus Fridericus tercius Romanorum imperator, caeteros inter caesares, luxerit virtutibus, elegantibus moribus excellentibusque rebus gestis, sapiencia et industria, paucorum capitum compendio complectar, ab eius deinceps virtutum et rerum gestarum splendidissimis imaginibus (si vita comes fuerit) Maxmiliani caesaris morum et vite specula deducam, inicium a Friderici imperatoris **) et suys nobilissimis progenitoribus pretexta nauando.

De Friderici tercii Romanorum imperatoris gestorum initiis.

(Zweyte Federzeichnung. Ein großer Saal, Erzh. Friedrich steht in der Mitte der sieben Churfürsten, neben ihm ist ein gedeckter Stuhl, worauf die Krone, das Zepter und das Schwert angelehnt sind; von Außen das zusehende Volk.)

Fridericus tercius Romanorum imperator Ernesti archiducis Austriae filius mox ineunte pueritia virilem animum eamque in vultu constanciam et moribus grauitatem prescferre coepit, ut mox etiam inmatura etate, precox imperii fascibus iudicaretur, concedente quoque tum fatis Alberto Romanorum rege, vixdum vno imperiali in culmine pede firmato, cunctis suffragiis electorum in locum suffectus adolescens imperium primo regiminis sui tempore, multis egregiis exornauit facinoribus atque ita e ruina, in quam superiorum imperatorum incuria defluxerat, in integrum restituit, ut prope ad pristinam

*) Am Rande steht: Theurdank vero quid.

**) Die durchschossenen Worte sind am Rande des Manuscripts geschrieben.

et gloriam et auctoritatem redactum conspici potuisset. [*) Deuociones juueniles cepit ex spiritu angelico suo] peregrinationem Iherosolomitanam fauste et summa cum gloria perfecit. Gustatis autem hoc modo laboriose peregrinacionis miseriis, siue eas ipsas erumnas deuitare, siue principatum et fortunas suas prolis foecunditate vel augere vel stabilire intenderit, eum occasionem nactus tum simul vberem et foelicem propaginem; ex Leonora Eduardi regis Lusitanie filia auspicatus, eam duxit uxorem, ex qua ilico etiam quinque suscepit liberos, at illa duobus solum Maxmiliano et Kunegunda superstitibus nimia (ut quidam coniectati sunt) abstinencia [**) et aliquali naturali] stomahi vicio, florida in etate e vita excessit, que res imperatori occasioni fuit in coelibatu permanendi, siue quod sedandis reipublicae motibus, tum publicis tum priuatis factionibus que pauiopost in imperio subsecute sunt, et fortune aduersis incursibus a cernico propria repellendis, haud satis otii secundis nupciis suppetere potuerit, tametsi tante turbationum tempestates eius in principatum crassate sunt, quod et portentum e coelo calamitasque palam et predicate et credito sint.

De turbacione eius imperii mediaque in etate successibus.

(Dritte Federzeichnung. Belagerung Kaiser Friedrichs in seiner Burg zu Wien durch die aufrührischen Bürger.)

Ingruit tum Grecorum in prouincias Mahumetica rabies omnibus senitie cladibus vi stupri adulterii et sacrilegii principibus diriter obtruncatis et sacerdotibus et ciuibus per medium sectis pauor diri spectaculi corriperet vniuersas regiones vicinas, atque inde serperet usque in media Italie, Germaniae Pannonieque viscera, interim per christianam rempublicam (ceu nullum malum in rebus humanis solum obuenire solet) passim multe sunt oborte bellorum procelie, quibus increbescentibus, cum sollicitus imperator varia animo versaret remedia, quibus tantis occurretur calamitatum tempestatibus, haud tantum suppetiarum ex omnibus ditionis sue viribus, totiusque christianae reipublicae potentia congerere potuit, ut se quoque ab intestinarum factionum insidiis, subiectorumque suorum violentia tueri potuisset, in rerum omnium summa necessitate, ab Alberto fratre suo, propriisque ciuibus Wiennense arce, omni bellica vi circumseptus oppugnatusque, in istam fatalem calamitatem delapsus est, quod ultima fame

*) Hieß früher: inter igitur hec florentia initia feeundaque gesta.

**) Hieß früher: Ut alii verius narraverunt.

cogente, elixo tritico cum suis vesci, atque haud alio quam Hirsici Bohemie regis et heretici presidio inde eripi potuit, mox vero ut fratrum discordia ad pacis vestibulum perducta est, dira fata alia ingessere malorum incomoda, quibus pius imperator in salubribus conceptibus suis interpolatus est, nam Mathias rex Hungarie, summis belli viribus Pannoniam superiorem aggressus, imperatori prope dimidium prouinciarum suarum vastauit, nec caruit ex aduerso aliis infoelicitatum turbacionibus, quibus euentum est, ut eius regiminis tempora multo fuerint turbulentiora, omnibus superiorum imperatorum tempestuosisimis imperandi discriminibus.

De eius mira paciencia.

(Vierte Federzeichnung. Der Kaiser steht in der Mitte, von Mehreren umgeben, in dessen Gegenwart Einer enthauptet und einem Andern, an eine Leiter gebunden, die Zunge herausgerissen werden soll.)

At in omnibus aduersitatibus suis animum semper habuit miro patientie robore firmatum, ut iniurias etiam illatas non nisi tardissime, sineque occasione congrue oblata expiaret vindicta, nulla denique seuitia, sed leni quadam emendationis nota, subinde aduersus malos de se rumores et famosa dicta ita patiens fuit, ut cum quempiam maiestatis crimine reum deprehendisset, haud alia poena, quam his verbis afflixit, difficillimum fore singulis scortis singulos erudire emendareque liberos, linguas liberas a natura donatas, libere etiam illis uti conuenire, ac nullo legum vinculo constringi, quamobrem a Leonora coniuge, que presens fuit ingenio matrona, verbis hoc modo in ioco crebro obiurgatus est, non esse dignum subligando pudenda tegeret, qui iniurias nulla prosequeretur emendc seueritate, eiusce nempe indulgencia summi in terris principis, fenestra omnibus iniuriandi patefieret, tum subridendo imperator subiunxit, vitionem temporis dispensatricem existere, nullum sine poena permittere flagitium, nullam econtra sine mercede emori virtutem.

De vltione aduersariorum eius sine armis.

(Fünfte Federzeichnung. Der Kaiser steht mitten in einem Saale, von Hofleuten umgeben, zu dessen Rechten stehen ein geistlicher und weltlicher Fürst, von einem Netze umstrickt, mit gezücktem Schwerte und Dolche, zur Linken knien ein geistlicher und weltlicher Fürst, dem Kaiser goldene Gefäße darreichend.)

Quum se aliquando a suis principibus despici, nimiamque propter pacienciam atque animi sui ienitatem illudi sensit, nouum vlcionis

genus excogitauit que pares vices sine armis, sinequc sanguinis effusione et sagaciter et subtiliter redderet. Quandoquidem si aliquos discordia disiunctos bellorum animaduertit implicari exiciis, eosdem non inde publica aut priuata auctoritate absoluit, quum aliquibus damnorum erumnis utrinque depressi essent ac pocius subtilibus odiorum et inimiciciarum (clandestine discordiarum materia interiecta) funiculis colligauit, atque inextricabilibus bellorum decipulis ita irretiuit, quod nullus quidem inde sine imperatoris vel consilio vel subsidio suffugere potuit, tum rebelles extrema cempulsi neccssitate *) eum adeuntes, non nisi ingentibus excubiarum (uti ex disposite in tanti principis aula fieri solet) suppliciis, iugibus accursacionibus et decursacionibus ad negociorum dispensatores, summe exagitati, audiencia ingenti precio et discessu aliquot milibus numorum aurcorum, incerto denique fauore, impedimentorum difficultatibus enodati sunt, qua ingenii solercia mansuctus imperator inobedientes *) principes ad tantam obedienciam, mansuetudinis et obsequiorum lenitatem pertraxit, quod ad vnius humilis nuncii monita cerulces suas summisse eius nutui subiecerunt.

De eius bellis amoreque pacis.

(Sechste Federzeichnung. Ein Lager, von der Wagenburg umschlossen, vor den Gezelten steht der Kaiser und Herzog Carl von Burgund; rechts des Kaisers steht der Erzherzog Maximilian; links des Herzog Carls Tochter, die Prinzessinn Maria. — (Die Verlobung des Prinzen mit der Prinzessinn.) — Im Hintergrunde ein hohes Gebirge, an dessen Fuß eine zerschossene Feste sichtbar ist.)

Bella itaque admodum pauca et pene nulla manu sua propria gessit, si ab aduersariis acriter lacessitus, aut vim necessitate propellere coactus est, vltionem per alios ut plurimum exegit, Mathie Pannenie regis armis vndeuiginti annis pulsatus, visus est oppidatim cedere, relictis post se paucis militum copiis, que eius conatus (ut emuli dicebant) instar muscarum eques premencium, eorumque succussaturam impediencium interciperent, sic a propriis ciuibus, Alberto fratre hoc ipsum molicnte scelus obsessus, nulla alia enormes admodum et impios excessus emendauit, quam patricios quosdam (fratre per concordiam dimisso) et summates autores sedicionis contra se mote, paternis mulctauit hereditatibus, alios in exilium relegauit. Caetcrum Karolum potentissimum Morinorum et Allobrogum principem, animo elato imperii fastis anhelantem, ac reipsa fortune exitum

*) Am Rande.

**) Am Rande.

in Nissie oppidi oppugnacione pertentantem, subtili simuiacionis artificio affinitatis (utrinque hinc Maxmiliano iiiinc Maria matrimonii clauo inuctis) contractione, ab imperii finibus coercuit in vnicum Morinorum flagicium fiiii captiuitatem atrocissime animaduertit, in caeteris delictis, publicis et priuatis excessibus, atque erroribus, iracundiam summa semper temperauit modestia, pacis in vltimam usque vite respiracionem precipuus amator.

De eius peregrinacionibus.

(Siebente Federzeichnung. Der Kaiser mit großem Gefolge auf einem großen Segelschiffe mit kaiserl. Flagge entkommt den Nachstellungen der Türken, und erreicht unter Trompetenschall glücklich das Land. — Im Hintergrunde eine befestigte Stadt, welche von hinterliegenden Bergen mit Citadellen beherrscht wird.)

Peregrinaciones itinerum longitudine fastidiosas, periculorumque frequencia difficiles magno animo perfecit, nam in principatus (ut dictum est) inicio, Iherosoiimam ea animi temeritate, eoque fortune et fatorum despectu peciit, ut a spectatoribus paiam acclamatus sit, fortunam et fata suo stringere imperio, dummodo inquam tum Mahumetici perfunderent vniuersas marittimas oras horribili beliicorum insultuum formidine et pierasque exturbarent, imminerent etiam in nauigando procelie crebro seuius quam consueueraut, omnia hec pauoris discrimina, non alio motu animi quam risu preteriit, adeo ut a tironibus suis, qui maris mugitu pene conficiebantur multis execraretur maiedictis, ubi autem Aegiptum appulit, essetque omnibus iam peregrinacionis sacris perfunctus, fortunam est ausus hoc temerario facinore iacessere, sese prouinciali more penuiatum vernaculorum quorundam Judeorum conductu, Aegipciorum coetibus ingerere, gentiliumque inuisere dactilothecas, at parum abfuit iocus medio labore subuersus, Caesaree milicie funestum incussisset moerorem, nempe vixdum meritoriis nauis hinc erant digressi ad ciassem, Caesaris nomen incerto autore emissum, totam volitauit per oram, dumodoque discursus certatim fit infidelium, pars armis post Caesarem ad littora properant pars e diuerso illum speculantur abeuntem, iubet animosus princeps abripi funes, imperii aquilam tendi, atque ductilium tubarum ciangore Christi hostium furorem acrius prouocari, qui ingenti perciti rabie deductis in altum phaseiis, eciocibus et miroparonibus, ac aiiis quibusuis potuerunt nauigiis Caesarem celerrime insecuti sunt, verum iiie vaiidior et ventis secundior, velut ouans patria littora summa subiectorum gratulacione attigit, ubi integro fere decennio, rem-

publicam varia rerum agitacione administrauit, postquam autem impedimentorum difficultates in imperio aliqualiter per eum discusse sunt, Italiam imperialibus pro fascibus eo militie ordine atque splendore adiit, ut nec multo tempore Caesar militarium agminum frequencia, principum comitiua fulgencior, ornamentorumque omnium affluencia nitidior Romam contenderit, alias cum post eius coronacionem innumere lucidissent in eius principatum calamitates, cum sui, tum reipublice causa Romam secundo proficisci et multas alias prouincias peruagari compulsus, quietem haud quaquam appetiare potuit, donec eum aduersa valitudo et omnium virium imbecillitas, a laboribus reuocauerunt ad domesticarum disciplinarum angustias, quibus mineralium, gemmarum et margaritarum examina, nonnullaque alia exerciciorum solacia interponere consueuit.

De eius senilibus occupacionibus.

(Achte Federzeichnung. Der Kaiser steht in Begleitung von Hofleuten auf der Vorhalle eines hohen Gebäudes, wo er sich mit zwey Gelehrten, den Himmels-Globus haltend, über den Stand der Sterne bespricht. — Im Hintergrunde ist auf einem hohen Berge ein Schloß mit zwey hohen runden Thürmen zu sehen.)

Vt aduerse valetudinis incommodis opprimi coeptus est, quietis locum sibi delegit, Liuciam aream vetustate prope collapsam, in qua plura contemplatoria, que emuli muscipulas appellare consueuerant, ad omnes mundi cardines porrecta extruxit, ut his non tam exterum quam domesticorum insultus ab se arceret, et hinc ortum est inter aleones et phagones prouerbium, imperatorem muricidam euasisse, nil nisi muscerdas colligere, solereque neminem rebus suis, cum iocis tum seriis, quam muscas et culices adhibere, sed et a rabulis quibus questus incrementum prereptum est affectus omnibus maledictis, at his ludibrii generibus leniter post tergum recussis Imperator conclamatus, per ocium ac quietem mathematicis disciplinis operam dedit, siderum motus, terre et maris condiciones, et tocius mundi diuersitatem ab eis-ce artis magistris exactissime sciscitatus est, ad tantamque coelestis discipline cognitionem peruenit, quod ex stellarum congressibus pleraque futura euidit, extant proprii chirographi vaticinia de Maxmiliani filii tocius vite successibus et fine, continet et hoc memoria nostra, cuidam sibi a secretis per iocum, cum de fatis singulorum forte sermocinaretur mortem bithionatam et ludibriosam predixisse, qui paulopost sibi ipsi mortem laqueo consciuit, visuntur et monumenta manuum suarum regiis in bibliothecis, quibus ex genituris

quorundam regum naturas et mores deſult, ex faciei etiam ſignis mannumque lineamentis, minutiſſima quoque et ſolerter et veridice prope vel eminus ingruitura diſſeruit, quamquam haud deſunt, qui eum magica vanitate vsum affirmant; tamen noctu plus quam interdiu his diſciplinis, sicut et caeteris imperii negociis, vacauit. Quippe vigiliam ut plurimum ultra mediam noctem, et inde nocturnam quietem ad terciam diei horam produxit.

De eius dactilothecis aliisque exerciciis.

(Neunte Federzeichnung. Der Kaiſer beſchäftiget ſich in ſeinem Zimmer, die auf dem Tiſche in kleinen Gefäßen liegenden Edelſteine in einer Goldwage zu wägen; neben ihm am Tiſche ſtehen zwey Männer, einer eine goldene Krone, der andere lange Kleider über den linken Arm gelegt, haltend. — In der Niſche des Zimmers ſteht ein Ofen, wo ein Mann mit dem Blasbalge das Feuer anfacht.)

Dactilothecas plures habuit delectis gemmis et margaritis ac etiam ingentis precii non tam mentis saciande causa, propter earum aut coloris aut nature illecebras, quam promouende ostentacionis in exterum regum emulacionem vel pocius inuidiam, nam in exornando diademate, imperatorioque paludamento, trecentena milia nummorum anreorum in vnionum et gemmarum impensam absumpsisse fertur, in patagiorum coronariorumque mercedem dena milia collocasse, cui rei fidem fecere margaritarii britannici, qui Caesarem gemmata insula maiestatem exercentem cernentes, id quo indutus coronatusque erat, decies centenis millibus taxauerunt; quanta tamen eius fuerit in his oblectacio, id ipsum indicat, quod et pleraque experimenta artificiosis in empcione modis exercuit, et pondus in margaritis manu semper propria exegit, et si aduersus mangonum fraudem aliquando quid agendum fuit, probacionem gemmarum vel vnionum non intermisit, si quas etiam aut falsas aut ficticias comperit, mox abdicato mercatu dimisit, alioquin metalla edidicit ingeniose commutare, miscere atque ex argento vino, cum admixtione in spergiminis auripigmenti, ex purove auripigmento, additis quibusdam paucis, conueniens aurum percoquere, et ex recisamentis, aquam multos morbos leuantem perficere, quo exercicio senilem etiam clausit vitam.

De nouis eius religionis ritibus cerimoniarumque institutis.

(Zehnte Federzeichnung. Der Kaiſer in Begleitung eines ſeiner Hofleute beſichtigt den ſchon ziemlich fortgeſchrittenen Bau einer Kloſterkirche, wo ihm drey Mönche entgegen kommen, um ihn feyerlich zu empfangen.)

Religioni destinatis semper horis, si eum persertim valitudo admisit, exacte et flagrantissime operam dedit, alioquin succisiuis tempuribus noctu eque atque die diuinis supplicacionibus vacauit quin et animum ea pietate in coelestia numina semper imbutum habuit, ut nedum tempia purpureis veiis et tegumentis, toreumatibus aureis signis tabulis subtilissimi operis flaminels vestibus cereis et aliis sacrorum ornamentis eundecorarit, sed pleraque saceila a fundamento extruxit ac cum diuum Georgium peculiari veneracione semper prosecutus fuerat, statuit, ut in omnibus bellorum augustiis patronus et dispensator ab omnibus et haberetur et inuocaretur, hinc celeberrime in Germanie oris confuederaciones militaresque ordines sub huius sancti titulo exurti sunt subque eius tutela omnia cum domi tum millicie gesta. At imperator et flamiuum quorundam coetus instituit qui non tam vestibus, earum colore et varietate (solent enim ii duas longas et lineas fascias ante et retro crucibus intextis gerere), quam ritibus et cerimonlis a caeteris secernerentur sacerdotum conuentibus, quos etiam perpetuis censibus largissime affecit, se denique unum ex his diui Jeorgii flaminibus ultro palamque nominari passus est, nec in rem aliam accuracius vnquam incubuit quam in eiusce noue instituclonis sue Incrementum et conseruacionem.

De eius cibo, somno et potu.

(Eilfte Federzeichnung. Der Kaiſer ſpeiſet mit vier ſeiner erſten Hofleute auf offenem Felde in Gegenwart eines im Hintergrunde am Walde haltenden großen Reiterhaufen. Unweit dieſem ſteht des Kaiſers Wagen; ſeitwärts der Tafel hält ein bewaffneter Ritter zu Pferde Wache, vor ihm ſieht man eine Weibsperſon, dem Kaiſer ſich nahend.)

Cibum quodtidie *) semei nisi abstiuencia esset prosecuturus religionis obseruanciam stomaho large concessit, alias quocienscunque stomahi appetitus monuit, solitus fuit quocunque tempore et loco dumodo etiam rheda ucheretur predulcibus piris maiis persicis, aut uvis passis vesci, periude gallicinio coenitare, ut precocta ferculia crebro deteriora denuo recoqueretur, raro epulatus nisi aut am-

*) Früher (bis).

bicione aut maiestatis necessitate aliquando inuitatus principes aliquos conuiuio adhiberet, tum eos comiter per omnia et summa conuiualium illecebrarum voluptate refecit, ibi et sermonis auiditate incalescens exacte vite sue gesta fortuitosque casus et maiorum suorum historias verbis fidelissime consecutus est, interposuit et conuiuali iucunditati aretalogorum facecias, ut plerumque praudium coenam aut comessacionem interciperet protraheretur que colloquium usque ad intempestam noctem, fuit tamen per omnes fere vite dies abstemius, nihil vini bibit nisi forte uuam succum recentem et perdulcem ex torculari aut mustum puciuum gustui aliquando acomodasset, nam et botrios precipue tergestinos reticasque summopere appetebat, quos non fugere sed vorare videbatur, cum vero somno coepit occupari non amplius (quam plurimum) quam quinque horas dormiuit, sed nec eas quidem continuas, sed ut illo temporis spacio pluries expergisceretur et si interruptum summum recuperare non posset, ex lectulo ad sediculam se monit, atquo accersitis cubiculariis quibuscum fabularetur resumebat aut deambulabat, donec soporis mole opprimi videretur, producebat quietem ad quintam et sextam lucis horam et si quem interruptorem tum inuenisset grauissime increpuit, tanta tulit molestia matutinum vigiliam.

De prodigiis et ostentis que mortem Friderici imperatoris precesserunt.

(Zwölfte Federzeichnung. Der Kaiser spricht mit einem Manne, der auf die vor zwey Käfichen liegenden todten Tauben und Vögel zeigt; hinter dem Manne stehen 2 von des Kaisers Leibwache. — Im Hintergrunde stehen Gebäude, welche durch das vom Himmel fallende Feuer entzündet werden, auch sieht man am Firmamente einen Kometen mit langem Schweife, und einen zur Erde fallenden großen Stein.)

Quum prodigia et ostentasolent ut plurimum Heorum (sic) mortes commoustrare, non ab re duxi hoc loco subtexere, que ei antequam decederet occurrerint portenta, ex quibus mortem suam et futura imperii discrimina dilucide preuidere potuit, cecidere imprimis crebri lapides de coelo et ingentis ponderis et vnus caeteris premineutior, qui adhuc hodie apud Sebusianos trianguia acie obusti coloris et metalligere forme conspicitur, sereno coelo crepitu instar tonitru aethere lapsus cunctorum mentes accolarum multifariam confudit, fulserunt deinde insolite stelle de coelo, quas crinitas et coiuctas vetustas appellare consueuit, tum tecta sub quibus imperator

quiescere solebat, ita frequenter sunt coelesti fulgure icta, nonnulle vero dactilothece fulgetris portentose absumpte ut ea imperator iam non prodigia, sed quodtidiana nature ludibria diceret, pleraque etiam domesticorum animalium, quibuscum per omnia aduersitatum tempora imperator animum recreare consueuerat, subitis prodiglosisque casibus eius in conspectu procubuere, nam et sthrucius (sic) camelus turbine e ponte sublatus summo omnium moerore et terrore collum fregit; facile tamen poterat imperator hec omnia contemnere prodigia, si ei istud postremum rarum inauditum et inuisum ostentum non ingessisset solidam eucutus certitudinem, quassato siquidem altero crurium diutino fluxu viciati splenis, ad hoc fatis molientibus ventum est, ut ex tibiarum et sure putrefactione vertebrarumque lesione, quicquid a planta pedis usque ad poplites porrectum esse solet, id totum ferro rescinderetur, quod fatorum ludibrium imperator multo molestius, quam omnes illatos per ferrum dolores tulit, quam vero moleste pertulerit hac lamentabili voce, quam ad chyrurgos clinicosque medicos mediis in cruciatibus emisit, liquido apparet, inquid enim ve Caesari Friderico tercio, hoc famosum loripedis agnomen apud omnem posteritatem adepturo cum quicpiam de eius senectutis gestis in acta refferretur, sub huius horribilis cognomenti pretextu continget, tandem resecto membro ad manus desumpto subiutulit, jam imperatori simul imperio alter pedum resectus est, in Friderici imperatoris incolumitate salus imperii constitit, nunc spes utrique adempta est, vtriusque iam glorie culmen in ima decidit; nec vanum hoc omen fuisse rerum hacteuus varius euentus milleque in summo principatu pericula clare iudicant *).

De eius morte et causa mortis.

(Dreyzehnte Federzeichnung. Ein großes Zimmer, in welchem der Kaiser, von Mehreren mit traurigen Geberden umgeben, auf einem hohen Lehnsessel mit den Zügen eines Sterbenden ruhet. Zu beyden Seiten des Kaisers stehen zwey mit ihm beschäftigte Männer. Der Kaiser hält in seiner linken Hand eine Melone, und ein Page nahet sich ihm, auf einem Teller zwey Melonen darreichend.)

Decessit post exactam imperii admiuistracionem, anno quarto supra quinquagesimum, etatis septuagesimo octauo quarto decimo kalendas septembris eo genere mortis, quo lenius et clemencius vix ullum co-

*) Die Federzeichnung ist durchstrichen, und ober derselben stehen die Worte: Friedrich Nyt. Das ganze Capitel ist ebenfalls durchstrichen.

gitari potest, flagrante senilis vite luce tenui lychno, ceu longis dierum internallis gradatim solet comminui calor genitiuus, eo autem crudorum fructuum esu mirum in modum obiectante, cum forte eodem die prosequeretur veneracionem assumpcionis diue virginis marie, solo panis et aque vsu, eique lante gustacionem juris meiones offerrentur, appetitui alioquin in eiuscemodi obsoniorum illecebris facile obtemperare solitus, confestin sine intercapedine immaturum fructum ad ieiunum stomahum admisit, cuius frigido succo, id pauxillulum quod relliquum erat caloris mox extinctum est, animam igitur leniter efflauit eam post se loco testamenti relinquens gloriam, ut et in actis relatum sit, nullum imperatorum a diuo principe Augusto, habenas imperii et diutnrnius et innocencius, tantaque animi lenitate temperasse, nam rerum potitus annos quatuor et quinquaginta vniuersi orbis terrarum magna parte pacata, hinc ad superos transmigrauit *).

De eius sepultura exequiarumque pompa.

(Vierzehnte Federzeichnung. In der Mitte eines großen Saales ſteht die Todtenbahre K. Friedrichs IV., worauf viele Lichter brennen, und an den beyden Ecken derſelben ſtehen vier Männer in Trauerkleidern mit langen brennenden Fackeln. Rückwärts der Bahre ſitzen Mehrere, worunter ein Biſchof, in Trauer gehüllt, mit traurigen Geberden; in der Mitte derſelben ſitzt die Kaiſerinn (?), in großer Trauer, weinend. — Die Ausſicht vom Saale iſt auf einen großen See, der zu beyden Seiten von hohen Gebirgen umgeben iſt.)

Defuncti corpus extempio evisceratum est atque aromatibus (ut solent principum cadauera) conditum inde visceribus in templo Lincio ad capitalem aram humatis, cadauere vero capulo imposito atque inde naui per Danubium Wiennam deuecto, solita pompa in aede diui Stephani cripta Austriae principum sepultus est, deinde institutis exequiarum solemnitatibus eo religionis feruore, eoque cerimoniarum cultu per caesarem Maxmilianum vniuersumque principum et legatorum senatum affectus (früher prosecutus) est, ut nec ad pontificum flaminumque frequenciam hymnos sacraque funebria vbertim peragencium, nec ad templi quo id actum est exornacionem ministrorum circumstancium quisque sua lugubri veste atque candelabro certatim lugencium nec cereorum ad pheretrum fiagrancium multitudinem quicquam addi posset, interim oraciones funebres commendacionesque defuncti copiose fuse sunt et eo lamentacionis genere

*) Im Manuſcript durchſtrichen.

ut nec vnus e mille offensus sit, cui oculi non integris fluxerint lachrimarum profluuiis, tam benemeritus fuit de vniuerso orbe Fridericus imperator, ut nec hodie in Germania fatalis eius obitus possit aliquo planctus genere satis complecti.

Proemium Josephi Gruenpeckhii presbiteri norici in historiam Maxmiliani primi Romanorum caesaris.

(Fünfzehnte Federzeichnung. König Maximilian I. ſitzet unter einem Thronhimmel, zu beyden Seiten desſelben ſteht ein Mann ſeiner Leibwache; rechts vor ihm ſteht die Königinn, und links vor ihm kniet ein Mann (Grünpeck?), der von des Königs Händen ein Buch empfängt.)

Postquam Friderici tercii Romanorum imperatoris mornm et virtutum rerum et ab eo egregie et dictarum et gestarnm simulachra, mediocri artificio expressa suut, pientissime Karole, filii nunc eius Maxmiliani primi Romanorum caesaris aui tui clementissimi vite imagines eodem artificii genere explicandas censui. Sed acriori multo ingenii acnmine exactioriqne penicilli examine et prompciori facundia, quam vei meum scabrum ingenium vel inerudite manus mee prestare possunt, hoc loco agendum foret, eo qnod hic princeps est parente suo versatili ingenii promptitudine rerum agendarum varietate et fati snmma raritate tanto excellencior et implicacior, qnanto hec sua tempora fundunt rariores morum et rituum condiciones ac summorum periculorum seuiores procellas, quibus cum per omnia accidencium momenta, animnm semper intendere soleat ac secundum incomodorum aecessum vel discessum imperii habenas vel constringere vel remittere, difficulter mea imbecillitas hec omnia articnlatim prosequi poterit, vnde mansnetudine tna et caesaris Maxmiliani clemeutissima rerum interpretacione, qua in omnes uti consueuit fretus, qnantum gestornm ab eius nutricibus fabolinis coetaneis et commilitionibus venari quantum item morum nature condicionum prudencie et industrie domi et milicie publice et priuatim aetorum, a secretis eius aliquot annos agens per meipsum eius ex vita expiscari potni, idipsum et populari (cen uti consueui) et scolastico stilo prosequar, atqne in capita compendiosa totam historiam digestam rerum seriem a natiuitatis eis primordiis deducere incepiam.

De tempore et loco natiuitatis Maxmiliani caesaris, quibusdamque eius gestorum iniciis.

(Sechzehnte Federzeichnung. In der Kammer des jungen Prinzen Maximilian ſteht eine kleine Badewanne, in welcher der Prinz nicht lange nach ſeiner Geburt, in Gegenwart des Kaiſers und der Kaiſerinn und mehr Anderer gebadet wird, und er ſich frey in dem Bade erhebt. Neben der Wanne ſteht die Wiege, wo ſich gerade eine Frauensperſon mit Zurechtrichtung des Bettes beſchäftiget.)

Natus est anno paterni imperii tredecimo, natalis Christi nono et quinquagesimo supra millesimum atque quadringentesimum non longe post expugnacionem Constantinopolitanam, vndecimo kalendas aprilis duabus horis ante solis occasum, loco nobili celebrique vrbe metropoli vna superioris Pannonie, quam vulgus nouam caesaream appellare consuenit, mox autem ut a materne alui sordibus ablutus est, aliquamdiu in lauacro immobilis perstitit erectus sineque vagitu, quo insolito signo ad parentes relato, presagio quodam excellentis animi et fortitudinis Maxmilianum nominari volnerunt, nec defuere infantili imbecillitati alia primordiorum prodigia, e quibus future vite condiciones clare coniectari potuerunt in cunabulo nonnunquam repente commotus astantes minus familiari vnitu complexus, fasciasque, quibus constrictus fuit biliose semonere ultori similem agere visus est, alio tempore ei similis, qui rempublicam esset mansuetudinis habenis potius quam atrocitatis pastomide moderaturus, alia pleraquo rare indolis effudit iudicia, que haud vno capite complecti possunt, ideo ad alia transgrediar.

De loco nutricionis eius.

(Siebenzehnte Federzeichnung. Der junge Prinz Maximilian ſpeiſet mit ſeiner kleinen Umgebung in ſeiner Kammer ganz einfach.)

Nutritus est eodem loco natali imperatorio palacio Austrieque principum more nutricibus fabolinisque plerumque ex plebe selectis ac nutrimento simul appartu populari, ne nimium delicate hac etate alitus, ad labores aliquando tollerandos aut agrestia alimenta (tempore et loco afferentibus necessitatem) gustanda inhabilis redderetur in ceteris quantum ad curatorum qui ut plurimum satrape esse solent, diligenciam reginm famulatum et victus et apparatus splendorem si presertim in propatulo epulandum fuit maiestatis ratio habita est.

De eius gestis in primo infancie tempore.

(Achtzehnte Federzeichnung. In dem Innern einer Säulenhalle steht der Kaiser, welcher sich zu der, mit einem Kinde auf dem Arme, kommenden Kaiserinn wendet; rechts des Kaisers steht der junge Prinz Maximilian, welcher einem vor ihm stehenden Manne das an seiner Seite hängende Schwert, nach dem der Prinz schon gegriffen hat, für ein ihm dargereichendes Gotdgeschmeide nehmen will.)

Nondum linguam sermoni pedes gressuum vsui expedite aptare valuit, precocia signa dedit, qualis esset princeps futurus quasque disciplinas amplexurus, adeuntes nempe nedum oris et labiorum (ut fit) motu affari, sed extenta dextra leniter excipere gestiuit, tum etiam quod oblatas chartas aut alias quocumque modo inuentas lectu-ro similis voluit et reuoluit, alioquin consuetquociens occulis in armatos iucidit salatuario digito arma nutrici indicare, nec post cultros lateri cuiuspiam appensos cessanit clamitare donec porrecti essent, sed et clarissimum liberalitatis de se indicium effudit, corallos, fistulas argenteas, malos cristallinos, globulos lapideos et caetera crepundia puerilia quibus nutrices aut faboiiui infantuiorum vagitum sistere consueuerunt quibuscuuque rogantibus inox elargiendo.

De eius gestis in vltimis infancie annis.

(Neunzehnte Federzeichnung. Der junge Prinz Maximilian übet sich vor dem Thore einer an dem Ufer eines Sees stehenden Festung mit Mehreren seines Alters in dem Scheibenschießen mit der Armbrust. Einer seiner Umgebung brennt eine kleine Kanone los, Andere schleudern Steine.)

Vbi vero iam sermonis et mannum et pedum satis compos fuit bacillum e uestigio (ut solent) infantuli equum aptare, coetaneosque pueros etiam ignobiles ad militiaia hastieaque certamina inuitare coepit, tum quicquid partitis puerorum agminibus uitro citroque gestum est, in omnibus certaminibus Maximilianus victoriam primus obtiuuit. Caeterum fundis lapides iacere, sagittas ad scopum dirigere, item vitreos et lapideos globos, per arundinum cannas bellice mahinacionis loco tam ingeniose scienterque agitare edidicit, ut par senibus et prope perfectis magistris esse videretur. Caetera etiam quibus equalium ingeniis frueretur omnia excelleneius quam illi et quodam nature decore et gestus elegancia perfecit, Leonore genitrici molestum id fuit intueri, que ad sola religionis studia filiolum coartaudum rebatur,

Friderico vero imperatori tanto iucundius erat conspicere quanto acrius et lucidius idipsum ab infantulo moliebatur, quod ei ab astris inditum mathematici iampridem definierant; in eo tamen crebro utrumque parentem molestauit, quod Judeos nullo fauoris studio prosecutus nutu et reuutu semper aspernatus est.

De variis adeuncium imperialem aulam judiciis de infantuli indole.

(Zwanzigste Federzeichnung. In einem großen Saale steht K. Friedrich mit einem Bischofe und mehr Anderen; in der Mitte steht der Prinz Maximilian zu ihnen gewendet, wo ihm ein Jude, seine rechte Hand haltend, aus selber wahrsaget. — Die Aussicht vom Saale ist auf einen weit ausgedehnten See, links desselben ist ein hoher Fels mit einer Festung.)

Varia idcirco sustinuit adeuncium (ut fit) imperialem aulam iudicia, plerique ex delecte eius indolis iudiciis, verborum et factorum grauitate, precipuam animi magnanimitatem, rerumque periciam depromentes asseruerunt, nihil ei in vita vnquam tam contrarium et alienum, nec etiam tam subtile et acutum occursurum, cui non omnes ingenii apices virileque robur et si necessitas requireret, collum suum et animam fortiter et intrepide obiecturus foret; plures ex connatis quibusdam signis dentibus presertim collumellaribus duplicatis iudicarunt, eum aliquando non aliter, quam truculentum aprum seulturum. Judeus vero metoposcopus a Leonora matre, que aliorum (ut matres solent, si opinio de liberorum fatis durinsculum quid intulerit) consueuerat refutare coniecturas, curiose rogatus, se nihil noui in medium allaturum respondit, sed se hoc certo scire, atque ex oculorum infantis sidereo vigore, cui non nihil terriculamenti incsse cerneret, clare elicere, multo tempore fore, ut non solum ab eius conspectu, sed nominis quoque appellacione fortissimi et amicissimi quique fugituri essent.

De infantuli fato a Friderico patre explorato.

(Einundzwanzigste Federzeichnung. K. Friedrich und seine Gemahlinn stehen mit mehreren Hofleuten in einer Säulenhalle, wo dem jungen Prinzen, zur Versammlung gewendet, von einem Sternkundigen aus dem Stande der Sterne sein künftiges Schicksal geweissagt wird.)

Nec tamen imperator his coniecturalibus saciatus iudiciis, atque extemporariis (ut dici solet) coniectorum fabulis filioli am-

bigua fata, multarum ob rerum commoditatem certa sciencia complexurus peritos genetliacos consulult, quid de Maxmiliani sentirent futuris aut prosperis aut aduersis successibus, qui haud constanter ex veris siderum motibus efficacea rationes conficientes in medium affirmauerunt inter caetera, eius vitam in ultimum halitum variis et prope assiduis fortune casibus atque inequali mixtura iam sublimibus exaltatam conditionibus jam humilibus depressam obnoxiam fore, at cui nunquam essent tum plebis studia tum fortunarum incrementa defutura, in caeteris fata eius essent eiusmodi incertitudinis inuolucris agiomerata, quod nec candidum nec nigrum quia inde expromere posset.

De gestis eius in puericie principio.

(Zweyundzwanzigste Federzeichnung. Der Prinz Maximilian mit dem aufgeschlagenen Buche in der Hand, sitzt unter mehreren Knaben in einem Hörsaale, um den Vorlesungen des so eben lehrenden Professors beyzuwohnen.)

Ineunte puericia litterario ludo mox est adhibitus, sunt et morum et disciplinarum emuli nobiles pueri adiuncti, quibuscum imperatoria in aula educatus, simul ac paribus disciplinis et apud eosdem magistros institutus, inter equales breui hanc laudem consecutus est, ut vbiuis locorum diceretur, si priuato etiam foret et inope eiue genitus, facile esset conscensurus summum emolimentorum incrementum et honoris et dignitatis fastigium, tanta in eo exspleuduit ingenii docilitas, memoriae tanta excellencia, ut esset omnium facile primus, sicut et promptitudine et facilitate, in disputacionum certaminibus haud parem habuit; produnt, eum deuictos coram magistro commilitones rudes et ignaros frequenter appellasse verbisque grauissime increpuisse.

De eius gestis in fine puericie.

(Dreyundzwanzigste Federzeichnung. Der Prinz Maximilian zu Pferde verläßt bepanzert und mit der Lanze bewaffnet, von vier Männern mit Lanzen zu Fuß begleitet, die Thore des Schlosses, vor ihm laufen zwey Hunde einher, welche das Hausgeflügel verfolgen und zerbeißen.)

Obrepentibus autem adolescencie anteambulonibus, ac nouos affectus ingerentibus, ad litterarla studia paululum segnior, ad alias potiasimum armorum equitandique artes flagrantissimus est factus, namque quandocunque aliquid aut libertatis aut ocii e scholis surripere potuit, id aptandis armis sternendisque equis impendit, non nun-

quam thoricatus aut foemoralibus aut tibialibus armatus comilitones suos e litterario ludo ad arma euocauit, aut equo foeminibus subacto per omnes arcis angulos scholasticorumque et aulicorum puerorum stipatus agmiuibus iucessit, sed idipsum ut plurimum furtim abstrusisque in locis, pre magistri seuicia nihil horum propalam ausus, proiude venaticis canibus si pedagogi presencia non obstitit proximam domesticam bestiolam persecutus, nec aucupio domesticarum auium destitit, donec flagrorum minis amoliretur.

De eius gestis in adolescencie principio primisque nuptiis.

(Vierundzwanzigſte Federzeichnung. Ein großer Saal, in welchem K. Friedrich, der Herzog Carl von Burgund und mehrere Hofleute verſammelt ſind. In der Mitte der beyden hohen Perſonen ſteht ein Biſchof in ſeinem Ornate; zu beyden Seiten ſtehen der Prinz Maximilian und die Prinzeſſinn Maria von Burgund. Der Biſchof ergreift die Rechte des Prinzen und die der Prinzeſſinn, und legt ſie in einander.)

At ubi pubertatis limina ingressus est, solidiora coepit agitare exerciciorum studia et in his omnibus eum adhibere modum, ut eius in factis nihil reprehensibile inueniri posset haud solebat his fatigari voluptatum illecebris, ad quas hec iubrica etas potissimum hoc genus mortalium principes libertatis domini imprimis alligari solent, sed corpus laboribus dedere et armis aptare, atque ita viuere ut non solum neminem vel verbis vel factis lederet, sed omnibus obsequentissimus esset, quam virtutem cum imperator animaduertit, ne per iuxum in vicia paulatim defluеret, sollicite egit, cum ciandestinis consiliis, tum publicis molimentis, ut eum decimum septimum agentem annum opulentissimo Marie Karoli Burgundionum principis filie coniugio destinaret; quam rem cum haud difficulter (conuenientibus in facto votis Caesaris *) et fortuna temporum locorum et summa rerum opportunitate) consequeretur, extemplo ut Karolus ab Heluecіis bello oppressus est, legittimum soceri successorem annum decimum octauum transgressum ad Morinos transmisit, qui cum uxore spiendidissimis nupciarum solennitatibus, non obstantibus febribus quibus tum correptus erat, Candensi in vrbe congressus est, quartodecimo kalendas septembris.

*) Caesaris iſt durchſtrichen.

De eius liberis et quibusdam gestis coniugali in statu.

(Fünfundzwanzigſte Federzeichnung. P. Maximilian mit ſeiner Umgebung in der Kammer ſeiner Kinder. Vor ihm ſtehen der Prinz Philipp, ſeine Schweſter Margareth, welche ſo eben ihren in der Wiege liegenden Bruder Franz ſchaukelt; an der Wiege ſtehen die Wärterinn und noch zwey weibliche Perſonen.)

At secundo nupciarum anno idibus junii congruentibus utrinque moribus natura et amore Phillippum regem Castelle, inde tercio anno quarto idus junii Margaritam, quarto vero anno Franciscum liberos ex ea tulit, verum Franciscus non perannault. Margarite cura, parentis nutu et auctoritate, a Bellojoco de Burbunio gesta est; Phillippi vero tutela a Morinis propria temeritate luuito Maxmilliano et eius summa indignacione susccpta, multe effusionis sanguinis per illorum ciuitates pagos et arua causa fuit. Nempe antequam se filii protectorio iure carere eque omni peincipatu priuatum iri voluit. Vnde ad redimendam eiusce filii tutelam varia *) (intulit Flammingis bellorum incommoda, nec destitit, donec filium suum haberet in potestate).

De eius bellis.

(Sechsundzwanzigſte Federzeichnung. Die Reiter-Heere P. Maximilians und K. Ludwigs von Frankreich ſtehen in Schlachtordnung. Auf dem kaiſerlichen linken und auf dem franzöſiſchen rechten Flügel beginnt die Schlacht. K. Maximilian ſprenget mit eingelegter Lanze auf ſeinen Gegner los, und die Feinde wenden ihre Roſſe zur Flucht.) — Unter der Zeichnung ſteht: Weyss K.

Vndeuigintl annos natus, quatuor legionum dux, contra Ludouicum Gallorum regem bella plurima magna virtute et fauste gessit, post successu temporis, deficientibus ab eo (sicutl frequentissime solebat accidere) et Morluis et Monaplis, sunt equidem cerel (publica phama) populi cum se prope solum et nudum cogeretur defensare, crebro parua sociorum manu maximas hostium coplas fudit, et si consillo auorum fuit quandoque a conflictu cohlbitus, nunquam abstinuit, solus pauels equitibus in acies hostium prorumpens, lnde non secessit donec vel hasta lnfracta vel mucrone manibus excusso cogeretur retrocedere; cum hoc tricles ante desumptam togam virilem effecisset, illesus semper euasit, sed et preter minutos tumultuarios motus, quorum cum Flammingis lunumeros sustinuit, vndecles ita dimicauit, ut fugam et cedem hostl semper prior intulerit.

*) Die eingeklammerten Worte ſind im Manuſcripte durchſtrichen.

De Terbonensi clade, qua quatuordecim milia peditum et equitum occisa sunt.

(Siebenundzwanzigſte Federzeichnung. Schlacht zwiſchen K. Maximilians und des Königs von Frankreichs Heeren bey Terroane. — Unter der Zeichnung ſteht: Weyss K.)

Influente tum assidue in Brabanciam Gallorum ingluuie (veluti pisces ad hamum coruique ad cadauerum esum conuolare solent opimas predas queritantes), istam sordem pateretur Maxmilianus ad ingentem tumulum circa Terbonam increscere ut tandem, cum ac temporis opportunitas ingereret, tota ista sentina latronum vna exhauriretur die, quadam fortuna offerente et comoditatem et victorie spem, suis imparibus copiis in Gallorum pelagus intrepide irrumpit, idipsumque per medium scindit, trepidantibus autem pre confusione utrinque (ut fieri solet) agminibus, plurime Morinorum turme fuga elabuntur, adolescens confusos ordines seque solum inter hostes speculatur, haud conctanter equo ex tumultu celerrime elatus, fugientium copiarum suarum reliquias et furore et lenitate, quantum tum potest, in ordinem rursum cogit, beliumque ab origine reintegrans, non cessat Gallos a pomeridianis horis usque ad intempestam noctem cedere, donec noctis tenebris ab armis reuocatur ad castra, cesis utrinque quatuordecim milibus peditum et equitum, Maxmilianus preter opinionem suorum, qui eum occisum arbitrabantur, ea nocte nimia agitatus fatigacione inter cadauera conquiescens, omnem Gallorum suppellectilem et castra et caeteram predam conquisiuit, qui tanta confusione abacti, posthac haud intulerunt in eius prouincias tam frequencia signa hostilia. Sed victoria hec fortune, sequens principis debebitur ingenio.

De ingeniosa eius capcione Termoudensis oppidi.

(Achtundzwanzigſte Federzeichnung. Maximilian mit ſeinem Heere im Hinterhalte, erobert die Stadt Termonde (Dendermonde) durch Liſt, indem er durch einige ſeiner Krieger in Nonnenkleider, die er denen nach der Stadt zurückfahrenden Nonnen abnehmen ließ, gehüllt, die Thorwache überrumpeln und zuſammenhauen ließ.) Unter der Zeichnung ſteht: Weys K.

Termondum primarium Morinorum asilum eaque municione preditum, ut quamcunque summam vim belli facile respuat, tam frequenti Gallorum insultu Maxmiliani manu elapsum, hoc exquisito reuocauit stratagemate. Forte contigit, Abbatem Vestalesque virgines eius loci rhedis vrbem euehi, ut id comperit mox quingentos equites constituit, qui proximo in saltu eorum redditum interciperent, inte-

rim duas quadrigas anteambulonibus siccariis et machaerophoris, sub euectorum monahorum Vestaliumque forma et habitu meridie sub portas mittit, qui ex disposito curribus in ponte subuersis, vigiies pietatem in prostratos flamines exercere gestientes occidunt, inde dato signo quod conuenerat letus princeps ex subsidiario suis quingentis equitibus subsequitur, atque usque ad medium forum sine impedimento prorumpit et antequam se insperatus pauor recoiligit, terror ciuitatem sine tumultu sineque cede dedit; si hoc ingenium omnibus principibus foret, neminem subiectorum tam leuiter deficere sineret*).

De eius coelibatu et aliis gestis post uxoris mortem.

(Neunundzwanzigste Federzeichnung. K. Friedrich und Prinz Maximilian sind mit den Wahl-Churfürsten in einem Saale versammelt. Maximilian steht zwischen denselben, welche ihn zum römischen Könige gewählt haben, ein geistlicher und ein weltlicher Fürst setzen ihm die Reichskrone auf, einer reicht ihm das Zepter und ein anderer das Schwert.)

Orbatus uxore mansit in coeiibatu duodecim prope annos, quod tempus vario fortune discrimine exegit, inicio Morinorum inobedieucia circumseptus, integro triennio beiia frequentauit, interim immensos pertuiit labores, iuuumera pericula quandoque ingentem egestatem, medio tempore miciori fortuna vsus ab imperatore particeps imperii assumptus, summum dignitatis cuimen conscendit, sed nec tum periculorum crumnis statim ereptus est. Nam Phiiippo filio a Morinis insto herede prouinciis prefecto, Friderico imperatore aiibi soio imperii ceusus omniumque exactionum fructus decerpente prope, extorrem principem egit et tamdiu, quoad omuium miseriarum aliuuies, vi fati disrupta, fiuis coelibatus faustiores fudit rerum successus, opimas priucipatuum et summarum gazarum in auro gemmis et margaritis hereditates.

De quibusdam aduersitatibus eius in coelibatu.

(Dreyßigste Federzeichnung. K. Maximilian wird von den Einwohnern der Stadt mit seinen Leuten gefangen genommen und in öffentlichen Gebäuden eingesperrt gehalten. Maximilian mußte von dem Fenster seiner Haft sehen, wie im Verfolge an seinen Leuten die gräßlichsten Martern verübt werden.)

Obuenerunt ei eodem tempore pierique contrarii casus, quibus quasi cum ipsa morte visus est conflictare. Quippe cum iiberaiitate sua iouge extra iusti stipendii orbitam euagaretur, dispensatorum anie voracitas habenarum nimia reiaxacione grauiores quam maiores

*) Zur Seite ein Fingerzeig.

regia consueuerant exigerent census, omneque aurum ita euanesceret, ut nec in regis nec prouinciarum incrementum quicquam cederet, impaciens vulgus non tam tedio facti regis, quam perfidia satellitum inflammatum, regi doluit et insidias vbique struere, die quadam vrbem Brugensem ingressum, toto famulatu suo captiuitatis custodiis constringit, rege tamen in publicas aedes segregato, caeteri vicatim captiui grauissimis affliguntur et contumeliis et iniuriis. At primarii thesaurorum dispensatores sceleriscque conscii, in propatulum regium ante conspectum producti, eculeisque distenti popnii prope manibus discerpuntur. Maximilianus opinione omnium simili fato, potissimum furiose plebis minis destinatus, preter spem suam, Friderico imperatore Morinos et autores captiuitatis interim grauissime vrgente, ignominosa, fidei sacramentis requisitis et prestitis, dimittitur.

De eius profectione in Pannoniam, caeterisque expedicionibus bellicis. (Weys kunig.)

(Einunddreyßigſte Federzeichnung. Die Feſte Stuhlweißenburg, wie ſie gerade von K. Maximilians Heere mit Sturm erobert wird.)

Post captiuitatem nihil belli contra fidem, quam Morinis de non vindicando crimine dederat, moliendum opinatus, se ad tempus ab his ad superas prouincias abstrahit, Friderico interim imperatore omnibus imperialium subsidiorum viribus victorem a Morinis per Albertum Saxonie ducem truculentissime exigente; paucos autem menses ibi agit, fatalis obitus Mathiae regis Hungarie nunciatur, e uestigio expedicionem bellicam tocius Germanie presidiis in Pannoniam instruit, dumque ab alia parte Wladislaus rex Boemie *) numerosis copiis in regnum irruit, ille contra Albam regalem quam proxime potest exercitu suo contendit, vrbemque muris fossis et vallis munitissimam **) insperato (sicut se ei fortuna in principio semper mitem, in fine asperam exhibere solita est) at ingenti caede (nam pauimenta templi sepulchraque regum Hungarie dicuntur humano maduisse cruore) expugnat, dum autem miles opimam predam, pociores Pannoniorum thesauros, formidine adnenarum eum in locum congestos, cernit, illico sceierata habendi cupidine illectus, iureque iurando longe posthabito, missionem sibi sceierate vsurpat, onustus auro argento gemmis et margaritis in patriam suam properat, rex et spe et regno frustratus, Wladislao pannonica victoria

*) Hier früher Hungarie.

**) Früher ex.

ouante, eodem itinere quo irruerat pedem in Austriam reffert, post breui temporis interuallo, imperatoris post mortem confinia Bosne et prede et inuisendi Thurcorum prouinclas causa adiit, post vero Karoli Gallorum regis ex Italia discessum, Liguriam paucis copiis Venetorum et Mediolanensium ductus polilicitacionibus pecilt, sed dum eos tergiuersari animaduertit, regressum per montes Appenuinos, Galliamque cisalpinam in Germaniam reuocauit. Caeterum Geldriam bis est summis beill viribus aggressus, commisit et cum Helueciis tocius imperii tumuitu diutiuum et atrocissimum belium, disceptacione quoque Noricos inter principes exorta, quosdam ita afflixit ut prope dicione sua exterminarentur, qua sedicione et Bohemos circa Ratisbouam ingentl numero percussit, plerasque alias exaratu dignas celebrauit et in varia loca expedicioues, que aliis et peculiaribus recensende sunt capitibus.

De cultu et dilectione suorum.

(Zweyundbreyßigſte Federzeichnung. Ein Lager, im Vordergrunde mehrere Gezelte, links das große offene Gezelt K. Maximilians, wo er eben mit einem ſeiner erſten Hofleute zu Tafel ſitzet, und er von den aufgeſtellten Gerichten mehreren umſtehenden Kriegern mit eigener Hand davon mittheilt.)

Suos tanta benignitate semper compiexus est, ut vel itinerum longitudine, vel locorum asperitate comeatusve penuria (ut crebro euenit) fessos, non soium siucera prosequeretur consolacione, sed si quid esce a tabula sua reliiquum esset, id viritim distribueret, vnde eius ex contubernio pauci (quocunque iucommodo vrgente) impacieucia notati sunt, si aut mouclum cacumina, saxea paiudinosa aut prorsus inuia ioca adeunda erant, animo promptissimo quisque emulabatur, alias beilorum in augustiis inaedia miiitum animos aiiquando premente, soiitus est scurras in medium euocare, qui ridibunda facecciarum iucunditate tristiclam eorum discuterent. Qua clemencia sibi miiitum promptitudiuem in tantum deuiuxit, ut optimus quisque maiiet Maximiiano siue aere, quam cuipiam aiteri ingenti stipendio militare.

De naturali amore omnium hominum in eum etiam hostium.

(Dreyundbreyßigſte Federzeichnung. K. Maximilian, von ſeinen Hofleuten umgeben, ſteht in einem Saale, wo er die ſo eben eintretenden vielen anſehnlichen Perſonen huldvoll empfängt, von denen Einer ihm einen goldenen Pokal, und ein Anderer eine goldene Kanne zum Geſchenke darreichet.)

Inter caeteras uature et fortune dotes hac fulsit gemina, ut quicumque enm intuitus sit fiagrantissime amarit, absentesque eius

gestorum narracione tantum in ardorem proruperunt, ut eum die noctuque videre petulantissime efflagitarent, sed nec hostes mortem eius quinimo pocius omnes saluum expetiuerunt, quamobrem veneuum etiam nunquam timuit. In bellum profectum tota plebs summa religione impensissimisque apud deum intercessionibus prosequi non destitit, donec saluus reuerteretur, et quod rarum est, si quis absentem usque ad necem odisset, eius in conspectum cum peruenisset, ardentissime amauit, tanta fluxit eius ex oculis gratia, que omnium inimicorum corda per medium scinderet.

De inimiciciarum facili remissione, ireque dissimulacione.

(Vierunddreyßigſte Federzeichnung. K. Maximilian ſteht mit einem ſeiner Hofleute in der Vorhalle des Gebäudes, vor ihm knien vier Perſonen, welche ihn um Vergebung anflehen; rückwärts die Ausſicht auf eine Brücke, welche zu einem Thurme führt, und auf einen freyen Platz; auf dem Geländer der Brücke ſitzt ein Mann, von Einigen feſtgehalten, bereit, ins Waſſer geſtürzt zu werden, und auf dem Platze wird ſo eben Einer enthauptet, Einer gehangen und ein dritter ſteht zur Execution bereit.)

Rancorem animi contra nullum tam grauem excepit vnquam, ut non ad simplices preces libens deponeret, neque vnquam tam grauiter ira eferbuit, ut non interiecta mora minutissima mitigaretur, quam iram et ita sceuter dissimulauit, ut nec in vultu quidem mutari videretur, nisi primus motus, ut crebro (omnino enim non irasci deorum pocius est quam hominum) accidit, rationem ex inuperato obtunderet, notatus est collo toto rubedine quadam perfundi, labiaque leniter mordere. Et si tum quemplam enormium offensorum regius apprehendit furor, hic capite plexus est, si tamen mox regie indignacioni cederetur, exilis mora amicorumque intercessio nullam admiserunt amplius in reum animaduersionem, vnam solam erga Morinorum gentem indignacionis virus longissime precordiis gessit, quos etiam perpetua ista nota in litteris signauit, „nostri infideles sublecti;“ preterea lancearios quosdam pedites, qui post expugnacionem Albe regalis prede illecebris capti, sibi missionem scelerato vsurpabant, iussit ubique trucidari, alias si qui vel arces vel oppida oppugnanti paululum preter debitum restiterunt, illos irremissibili affecit poena, caeteris in rebus meruit clementissimus appellari.

De eius venacionum atque aucupiorum studiis.

(Fünfunddreyßigſte Federzeichnung. In einem Thale, auf beyden Seiten von hohen Felſen begränzt, beſchäftigt ſich K. Maximilian mit der Hirſch- und Gemſenjagd und mit der Reiherbeitze, wo er ſich in dem Erklimmen der Felſen und Verfolgen des Wildes ſtets als der Erſte zeigt, und einen, in dem ausgeſpannten Netze gefangenen Hirſch mit ſeinem Speere erlegt.)

Venacionibus et aucupiis omnis generis usque a puericia adeo deditam mentem habuit, ut cum primum sensit se vel animo vel corpore grauari repente equum inscenderit, ac vel aucupio vel venacione totum frequenter sine cibo et potu absumpserit diem, crebro summo aestu seu intensissimo geiu auibus vel feris vacauit, ut et venatores et humilia seruicia rerum tedio in taberuas clanculum secederent, et si qua fera forte obiecta aut a canibus adacta est, eam primus solusque (graui indicta poena nequis suorum sagitta feriret belnam) telo aut mucrone peciit, ut a suis periculi timore graniter nonnunquam obiurgaretur, sed nec ab inaccessarum rupium aditu, quas siluestrium caprarum causa conscendit, deterreri potuit, ad aipes abruptas decem stadiorum precipicia in vallem defundentes se vno duobusve ad summum comitibus augustiorem duobus pedibus semitam demisit, in beluamque ex aduerso vestigiis fixam venaticam laucem defixit, quo audacie genere cunctos etiam aulicos suos superauit, ac vndequinquagesimo forte etatis sue anno ita exercuit, ut vna venacione trecentas sexingentasve capras caperet.

De eius hasticis certaminibus.

(Sechsunddreyßigſte Federzeichnung. K. Maximilian hält auf einem Stadtplatze zunächſt des Thores ein Turnier, wo er ſich vor den anweſenden Rittern und vielen Bewaffneten als der Erfahrenſte im Turnier-Gefechte zeigt, und ſo eben ſeinen Gegner mit dem Speere aus dem Sattel hebt.) — Über der Zeichnung ſteht: Lyber laudis post mortem.

Sed et hasticis certaminibus usque ab adolescencia fernentissimam operam dedit, atque adeo perite hasta lusit, ut nec inter domesticos nec exteros parem habuerit, solitus est omni armature vestium ornamentorumque genere, ingenti trabum mole, non modo principibus et nobilibus, sed lusimi generis satellitibus quocunque stratagemate militari munitis congredi, nonnunquam solo capite, foeminibus et tibiis ferro tectus, sine lamina pectorali, scutum aeneum ante se ferens, alio scutifero sed exactissime armato, citatissimo equo occurrit, ut et ex hastarum ictibus et volatilia scuta et ferra

menta omnia disrupta decem cubita in aera exilirent, huius militaris ludi cum non tam fuerit cultor et exercitator, quam abolita veteri armorum forma inuentor, eo omnibus Germanie principibus normam et instituta militandi prestitit.

De eius spectaculis.

(Siebenunddreyßigſte Federzeichnung. K. Maximilian ſitzt mit vier hohen Standesperſonen beyderley Geſchlechts zur Tafel, während dem Mahle nähern ſich mehrere männliche Masken in ſpaniſcher Tracht der Tafel.)

Non minori studio desudauit in spectaculorum peregrinas disciplinas, quas et primus a Gallis et Morinis mutuatus, superiori in Germania et docuit et exercuit, non modo veterum res gestas, modos saltandi pugnandi et ludendi, veteri ornamentorum vestium et armorum forma, representauit sed noua ludorum et inaudita et inusa portenta in medium effinxit, spectatoribusque in propatulo exhibuit, ac ingenti semper impensarum stipendio, namque constat eum, prima coniuge in humanis agente, decem milia nummorum aureorum vnum in spectaculum absumpsisse. Caeterum ingruente temporum solennitate aliqua et conuinandi diebus conuocatis ex prouinciarum aliquo tractu omnibus nobilibus matronis et patriciis vrbium foeminis sumptuosissima celebrauit epula, quibus centum ducentiue ferculorum missus adhibiti sunt, at in aulicorum suorum nupciis consueuit frequenter commutatis vestibus in gencium aliquarum ritum personatus coram populo saltare. Qua humanitate atque liberalitate sibi multum fauoris tum principum tum populi precipue foemiuarum conciliauit.

De eius literariis ociis presertim cosmographie et historiarum studiis.

(Achtunddreyßigſte Federzeichnung. K. Maximilian von mehreren ſeiner Hofleute und einer Leibwache umgeben, beſpricht ſich mit einem fremden Fürſten über den Globus, welcher von einem Manne, zwiſchen den beyden hohen Perſonen ſtehend, gehalten wird.) — Unter der Zeichnung ſtehen die Worte: nota lilj. figuras.

Caeterum litterarium ocium non intermisit, nam quociens a rerum administracione admissus est, vel scripsit, vel amanuensibus suis aliquid ad calamum dictauit, tamen cosmographie et historiarum veritati precipuam operam impendit, quas etiam ad ostentacionem regiarum disciplinarum, in omnibus principum contuberniis, potissimum

inter aduenas consueuit in medium proferre, locorum situs, terrarum et marium condiciones e Ptolomei tabulis ad punctum commonstrans, maiorumque suorum res gestas verbis curiosissime attingens, vnde et eos principes summo duxit esse odio dignos, qui et res suas et maiorum suorum negligencia et socordia preterirent, affirmans, nullum principem, reipublicae saltem amatorem, debere tam salubrem rerum cognicionem, e qua virtutum constituerentur alimenta, in obscuro habere, eam esse causam euersionis multarum florentissimarum rerumpublicarum, quod principes rudes et ignaui atque omnium ingenuarum disciplinarum expertes in eis versarentur.

De eius subtilitate ingenii, scienciarum varietate, rerum experienciis, et libellis quibusdam, quos latine composuit et ornate.

Qualis ingenio fuerit, commonstrant eius elegantissime lucubraciones, quas me ab ore eius excipiente dictamina, plurium crebro principum cubiculariorum et amanuensium suorum presencia aedidit, nam et hec extant apud me eius ingenii monumenta, commentaria imprimis de rebus suis gestis, deinde libellus de naturis animalium et variis rerum experienciis, tum codicillus de prouerbiis et pleraque alia vaga scripta, que solitus est, quocumque tempore, quo sibi a rebus imperii necessariis tantum ocii concessum est, indi tesserarum ioco, precipua animi recreacione frequentare, sub prandiis tamen potissimum et coenis, nonnunquam in venacionibus, forte ad arceudas ab se cum aulicorum tum exterum molestias mihi vni a secretis suis materiam dictauit ad calamum, rerum tam recenti memoria, tanta iugue promptitudine, verborum elegancia, sentenciarumque concinnitate, ut doctissimus ac sapientissimus quisque a tanta rerum maiestate in stuporem et admiracionem facile verteretur, consueuit et hec simul agitare, comedere, bibere, dictare, ac omnibus, quibus negocia erant, prestare audientiam, denique singulum quemque responsi et expedicionis certitudine affiecre.

De eius excellentissima memoria varietateque sermonis et eloquencia.

(Neunundbreyßigste Federzeichnung. K. Maximilian in Gesellschaft vielee Männer, mit denen ee sich in iheen eigenen Sprachen unteehält, und über mannigfaltige Gegenstände bespricht.)

Tam excellentissime fuit memorie, ut minutissima queque et ante plures annos acta tenacissime teneret, quinimo et ea que in primis prope cunabulis gesta sunt iuter notos et familiares quandoque in conuiuiis recentissime enarraret, alioquin cum quempiam primis noticie retibus coepit, eundem non solum memorie conceptaculis semper continuit, sed post longa temporum interualla, elapsis mente (ut fieri solet) lubricitate hnmana nomine forma figura et omni alia corporis qualitate, et nomine vocanit et quid tum, enm in noticiam regis peruenit, gessisset, certissime recensuit, sic, que in scholis hausit, sine memorie intermissione adulta in etate ita exacte et ad vnguem repeciit, ac si ea ante triduum edidicisset, haud commemoro multiplicia sermonis genera, que quasi sua natalicia proprietate expressit, Galium, Italum, Hispanum, Illiricum, Moriuum et Anglium et inteliigens et alioqnens et facunde et expedite, cum in ipsa prope infancia, quociens enratorum occulis enanuit, obscuris in schalis inuentus sit, seruns et scoparios alienum proferentes sermonem disputacionibus conuincere.

De eius affabilitate, humanitate et erga omnes libera audiencia.

(Vierzigste Federzeichnung. K. Maximilian gibt in Gegenwart von Bischöfen, Fürsten und andern Hofleuten Audienz, wobey ihm zwey Kniend ihee Bittschriften überreichen, und er einen davon huldvollst aufhebt.)

Nemo enm vnquam manifestis signis aut verborum aut factorum insoleucie erimine argnere potnit, tam humana verba in omnes, etiam infimi generis homines, scoparios elaustrarios aedituentes et alios largissime effudit, clementissime etiam eorum supplicaciones querimouiasque de aliorum iniurlis excepit. Vnde dnas tresve in die staciones ad audiendas priuatas causas celebrauit et si quem pudor corripuisset, eundem sua sponte ad se vocanit, atque ad negocii sui declaracionem prouocauit, nec vnquam vel admodum raro supplices in terram prostratos tam deiecte audire voluit, propriis subleuauit manibus, atque erectos ad sacietatem audiuit, in publicis preterea principum stacionibus aut progressibus a por-

rectis supplicacionibus, nisi aut colloquio principum, aut alio negocio interciperetur, manus nunquam retraxit, poclus se regia ex sede erga inopes inclinans ingruentem eorum necessitatem fideli narracione edidicit, euocatoque e suis aliquo qui patrocinaretur pauperes vberrime consolatus est, alioquin si rerum postulante necessitate, aut forte fragilitate, biduo conclauatus permaneret, ultra id tempus ad se aditum raro interclusis, tum equo se animo et libere passus est adiri.

De eius paciencia ineffabili et prope diuina.

(Einundvierzigſte Federzeichnung. K. Maximilian von einigen ſeiner Leibwache und anderen Bewaffneten umgeben, ſteht in der Mitte zwiſchen zwey Bewaffneten, die mit Maximilian, ihren Geberden nach, im Streite verwickelt ſind, und einem der Leibwache, der mit geſenkter Hellebarde auf ſie einzudringen bereit ſtehet.)

Animi fuit per omnes aduersitatum gradus pacientissimi, nulla iniurie mole vnquam ita obrutus est, ut ad indecora impaciencie signa, mentis excessum, tumultuarios corporis gestus, capitis et manuum importunam circumiectacionem, linguequc petulantem lapsum commoueretur, sed obprobria et contumelias, si etiam in faciem contingerent, equo animo ferens, ac etiam in optimam partem semper exponens et cum assiduis quassaretur fortune impugnacionibus, ab eius spiculis prope immobilis perstitit, nulla fortunarum iactura, nullo hostili insultu, nec aliquo miuarum, vulnerum, aut mortis terrore confici potuit, sic cum eius in principatum terribiles inciderent calamitates et rariores casus quam vel in parentis eius, vel cuiuslibet aiterius superiorum imperatorum imperandi difficultates crassati sunt, sic cum fortuna et fatis pugnauit, ut eorum tela prope equalibus ictibus recuteret et in tantum per omnia paciens, ut ei etiam hec virtus in summum cederet vitium.

De eius irremissibilibus laboribus et laborum sustentacionis paciencia.

(Zweyundvierzigſte Federzeichnung. K. Maximilian ſitzt zwiſchen zweyen ſeiner Hofleute zur Tafel, welche Beyde, ihm ſehr genaht, heimlich mit ihm ſprechen; vor der Tafel ſtehen drey Perſonen, wovon zwey, mit Schreibtafeln verſehen, das vom Maximilian Geſprochene aufzeichnen, und ein Vierter nahet ſich der Tafel, Etwas in der Hand haltend.)

A laboribus nunquam ita vacauit, ut se sine molestia incursacioneque negociorum dispensatorum cubitum transferre somnumque

ultra dimidium constituti a natura temporis transigere potuisset, nec cibum et potum tranquille capessit, sed ut tempore prandii aut coene vigesies inquietaretur, mane eum primum e somno euigilauit, amanuenses presto, tumnituaria negociorum agitacione, eum usque in terciam aut quartam horam afflixerunt, inde publica audiencia, vel prinatis consultacionibus affixus, vix dimidium hore concedere potuit religioni dumque hinc ad prandium aut coenam refugeret, ingencia certamina ad fores regiarum aurium commissa sunt, quinis primus esse negociumque suum regie noticie ingerere contendit, sed et post remotas mensas tota affluxit turbulentissima curia regis in faciem, qua intranquillitate mediam usque in noctem perducta, vixdum cubiculariorum diligencia, qui tumultus procellas nonnnnqnam vi abigebant, breuem admodum quietem adeptus est, quam etsi sepe etiam opportune consequeretur, tum per semetipsum aucupiorum et venacionum solicitudine crebro interrupit, multis se aliis cum domesticis tum externis temere molestans occupacionibus, res etiam familiarissimas, quas humiles domini despiceerent, popine, ceile vinarie et stabulorum ingrantus *) curans.

De eius naturali industria in cognoscendis naturis moribus et condicionibus hominum, inueniendisque nouis rebus et plurium manualium artificiorum pericia.

(Dreyundvierzigſte Federzeichnung. Eine große Werkſtätte, worin ein Hoch- oder Schmelzofen im Gange iſt; K. Maximilian da gegenwärtig, ſticht mit einer langen eiſernen Stange den Schmelzofen an, und das Metall fließt in die von dem dabey ſtehenden Arbeiter bereitete Sandvorlage; ein Anderer ſitzt auf einer Drehbank, um eiſerne Pfeile zu verfertigen; im Hintergrunde wird in Gegenwart Maximilians mittelſt eines Flaſchenzugs eine Kanone auf einen Wagen gehoben, auch werden von einem Manne Lanzenſtäbe gemacht.)

Deprompsit et ex nature summe maiestatis penetralibus, hunc archanum et preciosum industrie thesaurum, ut primo hominis aspectu pierasque animi qualitates exacte definiret, adnenticiorum vero virorum reginm famulatum cflagitancinm mores et conditiones post brene consuetudinis et pericli tempus ita certissime attingeret, ut vnicuique etiam secundum sne inclinacionis coniectnras congruum ingrantum in aula, ant foris in exercitn connenientem curam assignaret, nec alio sineret occupari exercicio, sic amanuensinm opera, secundum cuiusque ingenii proprietatem, vsus est et aliorum omnium aulicorum studio, quoque in suo genere; in excogitandis vero, qui-

*) Sic im Original.

buscunque in rebus, nouis inuencionibus adeo ingeniosus et agilis fuit, ut quorumcunque excellentissimorum opificum et ingenium et manus preueniret, bellicas mahinas in minutas partes resoluere, sineque magno labore, atque ingenti hominum et equorum trepidacione, paruis viribus bigis aptari et quocunque fert voluntas facilter deduci primus inuenit, excogitauit et Germania superiori ferreorum globorum in expugnandis locis vsum et quicquid est hoc nostro aeuo bellicis in rebus rarum nouum et atrox. Sic ad pleraque manualia artificia ingenium acomodatissimum habuit, que manibus ctiam suis peritissime exercuit. Quippe sagittas ex ferro ea cussit facilitate, ac si se a iuuentute in hac arte exercuisset.

De eius fortuna in rebus bellicis.

(Vierundvierzigste Federzeichnung. Eine Stadt an dem Fuße eines Felsens, auf dessen Rücken eine Festung steht, ist durch einen Strom von einer Seite des Landes getrennet und im Belagerungsstande; an dem diesseitigen Ufer steht ein von einer Wagenburg umgebenes Lager, und der Stadt gerade gegenüber sind Kanonen, von Sandkörben umstellt, aufgefahren. Vor den Gezelten steht K. Maximilian mit Mehreren, in dessen Gegenwart mehrere Hinrichtungen durch das Schwert vorgenommen werden.)

In rebus bellicis fortunatissimus fuit, adco ut nullum ei propugnaculum, contra quod bellicas mahinas tenderet, diu resistere posset. Nempe arces munitissimas et prope inaccessibiles atque inexpugnabiles usquo ad solum diruit, et plerasque opulentissimas et populosissimas vrbes breui temporis intercapedine expugnauit, nec temere hoc, omnia enim suo est moderatus ingenio industria atque excubiis, nil instar Julii Caesaris actum credens, cum quid superesset agendum, vnde et bellicas mahinas per semetipsum et infodit et in opus, sicut aggeres fossas et valla, promouit, cum vero expugnacione laboratum esset, vna primis militibus vel muros vel valla conscendit, sicut in campestribus certaminibus primo ut plurimum ordine constitit, primusque hostium acies diremit, vndecunque sane hunc prosperitatis radium hauserit, an militaria stratagemata tantopere calluerit, quibuscunque se proeliis immiscuit, eadem semper fluxerunt foelicem et letum in exitum.

De statura corporis eius.

(Fünfundvierzigste Federzeichnung. K. Maximilian ſitzt in einem Saale erhaben, unter einem Thronhimmel im kaiſerlichen Ornate; in der linken Hand das Zepter haltend, oder ihn prangt der kaiſerliche Adler; rechts zu ſeiner Seite ſitzen drey geiſtliche, links drey weltliche Churfürſten; vor ihm knien zwey Perſonen, der Eine im Mantel mit Farbpalletie und Pinſel verſehen, mahlet auf die, von dem Andern gehaltene Leinwandrolle das Bild des Kaiſers.)

Forma fuit per omnes etatis gradus excellens, tranquillo vultu et sereno, fulgencium occulorum et siderei quasi vigoris quibus etiam infuit aliquod amoris illicium ut ab omnibus tam viris quam mulieribus diligerctur, capillos habuit leniter passos, atque ad humeros usque demissos ita ut cervicem etiam obtegerent, nigricancia supercilia, mediocres aures, nasum a summo deductiorem et ab imo eminenciorem, coiorem aquilinum inter candidum sanguineumque medium, iustam staturam articulis firmis, ut hastam decem cubitorum extensa palma sine alterius manus ministerio in altum porrectam ferret, incessit cervice erecta, frequens sermone, nunquam tacitus inter familiares, nisi aliquid negocii ingrueret, necessitate afferente taciturnitatem, valitudine prospera tempore vite pene toto usus, medici raro ad latus fuere; pilosus in pectore, manus insuper pulcherrimas habuit, tantaque postremo fuit membrorum omnium aptitudine, ut neque quispiam principum sui temporis superarit eum optima constitucione corporis.

(Sechsundvierzigste Federzeichnung. Der Kaiſer im Geſpräche mit drey Sterndeutern, welche ihn aus den am Himmel ſich zeigenden verſchiedenen Sternen und Zeichen weiſſagen. Am Himmel zeigen ſich zwey rothe Männer, Etwas haltend, zu beyden Seiten derſelben ſind zwey geharniſchte Männer zu Pferde, die mit eingelegten Speeren gegen einander ſprengen; die Sonne von einem rothen Streif umgeben, ein Komet mit einem langen Schweife; auch ſieht man viele verſchiedenartige Kreuze, Lanzenſpitzen und große Steine zur Erde fallen.)

Postquam gubernacula imperii decrepita Friderici tercii imperatoris etas in valldas filii vires transtulerat, principatum e uestigio plura portentosa de coelo signa innaserunt: imprimis crebri lapidea instar grandinis, formam et figuram crucis, ac etiam conceptaculorum, quibus sanctorum reliiquie continerl soient, commonstrantes aethere in terram apud Vindelicos; apud Hercuniatas ponderis aliquot librarum deciderunt.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Nro. V.

Auszüge

aus

interessanten Handschriften der k. k. Hofbibliothek,

zur

Geschichte des sechzehnten Jahrhunderts.

Da ich von Seite meiner verehrten Vorstände den willkommenen Auftrag erhalten hatte, aus den reichen Vorräthen der Handschriften der k. k. Hofbibliothek jene, welche mittelbar oder unmittelbar zur österreichischen Geschichte gehören, zu verzeichnen, so habe ich es für zweckdienlich gehalten, die interessanteren Stücke näher zu untersuchen und zu excerpiren. Ich will nun von Zeit zu Zeit solche Excerpte im Geschichtsforscher mittheilen, der vollständige Catalog aller **Austriaca** dürfte, wenn die Arbeit einmahl vollendet ist, zum Besten der Geschichtsforscher unter günstigen Umständen **a parte** zum Drucke kommen.

Für jetzt theile ich 5 Nummern mit.

1. Excerpte meist zur Sitten- und Culturgeschichte des ausgehenden fünfzehnten und angehenden sechzehnten Jahrhunderts. Es sind meist fliegende Blättchen, welche einer Handschrift des fünfzehnten Jahrhunderts beygeklebt sind.
2. Das Inhaltsverzeichniß eines Theiles einer interessanten Handschrift des Cosmo- und Historiographen (Carls V. und Philipps II.) **Alfonsus de Santa Cruz** über die Inseln.
3. Nähere Beschreibung eines **Codex Ms.** mit interessanten Holzschnitten, worin die Lage der Dinge zwischen Kaiser Carl V. und den Protestanten im Volkstone geschildert wird. (Um 1546.)
4. Excerpte aus einem **Rationarium** des Kämmerers Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich, aus den Jahren 1522—1525, in Betreff sowohl zum Geschenke erhaltener, als wieder verschenkter Gefäße und Pretiosen; der Codex verdiente eine nähere Untersuchung und Benützung

(wohl auch für Kunſtgeſchichte), welche ich Denen überlaſſe, die dieſe Zeit insbeſondere ſich zum Objecte ihrer Forſchungen gemacht haben.

5. Nähere Beſchreibung eines intereſſanten Empfang- und Ausgabenbuches des Kämmerers Kaiſer Ferdinands I. aus dem Jahre 1564. (Das Todesjahr des Kaiſers.) Da es einen intereſſanten Blick auf den einfachen Haushalt des Kaiſers, ſo wie auf ſeinen wohlthätigen Sinn gewährt, ſo habe ich mehrere Rubriken der Ausgaben mitgetheilt.

I.

Cod. chart. part. ms. p. exc. in fol. s. XVI. (foll. 428.)

Nro. 8301. (Hist. prof. 111.)

1. Auf dem innern Deckel aufgeklebt ein (ſehr intereſſanter) Holzſchnitt. Ein junger Herr zwiſchen Engel und Teufel. (Der freye Wille.)

2. Vorſteckblatt. Mit Holzſchnitten und Liedern.

(Narr.)

„Der clug Nar, alſo iſt mein nam
„Des ich mich gantz mitnichten ſcham
„Vnd wil der Katzen henken an
„Die Schellen wo ich mag vnd kan.

(Biſchof bey Tafel.)

„(E) Yn bischoff eynst zu tische sasz
„Mit alle seim hofgesind er asz
„Dass seibig essen do geschag
„Am freitag vor dem palmtag
„Do man ycz gass vnd vff woit sten
„Vnd yderman sein strass wolt gen
„Do wart der herr eins offenbarn
„Allen den die do seyn diener warn...

(8 Columnen. 1 Seite.) mank.

3. Vorſteckblatt. Blatt aus einer Satyre auf das Aderlaſſen u. ſ. w.

„Volgen hernach die nerv monde vnd aderlassnug artzneyung nach der beqnemen zeyt als hernach auszweyst. — Holzſchnitt: Ein Eſel kurirt einen Affen ꝛc. z. B. „Item znm ersten nempt die inngel „von einem mermelstain, das hyrn von einem ampass, das hertz von „einer schrothacken etc. etc. vnd die ertzney stet geschryben am „piat des XI. kappenzipffei hinder der thür bey dem sche**hawsz.“

Gepracticirt vnd gar hoflich geticht
Vnd ytzund zu dem newen jar zugericht
Auch alle jar war vnd gerecht
Sagt affanschmaiz der frume knecht...

4. Vorſteckblatt. Gedicht. „Locher Philomusi poetae et oratoris laureati: de monstrifero ac prodigioso partu ad 15. in lucem edito.“ In „oppido Rhain Bavaricae provintie anno 1499. (Holzſchnitt: Zwey Kinder zuſammengewachſen.) (XV. kal. Dec. 1499.)

5. (Werk.) „Kronica von der iobiichen eydtgnoschaft ir harkommen vnd snst selczam strittenn vnd geschichten“... (durch Peter-

mann Etterlin, gerichtschriber zu Lutzern). 7 Bl. Regiſter, dann 124 Bl. Text.

(Fol. 124.) „In der loblichen statt Basel von Michael Furtter „getruckt durch den fürnemen herren Peterman Etteriyn gericht„schriber zu Lutzern zesamen genasset vnd Rudolffen Husenegk „fürsprech des statt gerichtz zu Basel corrigyert, ist seliklich voll„endett vff fritag nach sant Thomastag im jar als man zalt tusent „fünffhundert vnnd siben, vff den vier vnd zwaintzigosten tag Decembri.“

6. Von Fol. 137 angefangen (auch passim früher) adversaria, plurimum historica (im 16. Jahrhundert geſchrieben), z. B. De Suitensibus. Concilia diversa. De tempore quo edificari cepit monasterium S. Emmerammi in Ratispona post tempus passionis eius.

7. Fol. 156. Volkslied hiſtoriſches. (Gedruckt.) (z. Augsburg.)

„Ich hab gar offt vnd dick gesagt
„Vnd mich des fast ser beklagt
„Dru loch seind in der christenhait
„Die verderben sy weit vnd brait
„Das erst ist da der greyff ein nist
„Auss welchem der türck komen ist ete.

(3 Columnen.)

Schluß.

„Ich hoff zu erleben die stundt
„Das werd ain eristenlicher bundt
„Ewiger frid auff gantzer erd
„Das helff vnss Maria die werd
„Mit Jesu irem lieben kind
„Mach vnsz ledig aller sünd
„Nach dem zergenckliehen leben
„Vns das ewig werd gegeben amen.

Augspurg.

Fol. 157. Dazu gehöriger Holzſchnitt. 1504. Die behemsch schlacht.

8. Fol. 174. „Die vier getailt sewi des Römischen reiche.“ 3 geisti. 4 weltl. churf. 4 hertzoge oder fursten des reichs (Braunschweig, Swaben, Bairn, Lutringen) etc. 4 margraffen, 4 landgrafen, 4 burckgrafen (der von Reinegk, Nürenbergk, Maidburgk, Strandeehk.)

Die 4 siechtgraffen des röm. reichs:
Der von Kleff,
der von Schwartzburgk,
der von Cilig,
der von Sophoy.

Die 4 semperfreyen des röm. reichs:
Der von Lindburgk,
der von Tussis,
der von Westerburgk,
der von Ottenbalden.

Die 4 ritter des röm. reichs:
Der von Andelo,
der von Strandechk,
der von Melding,
der von Frauenbergk.

Die 4 stet des röm. reichs:
Augspurgk,
Aeh,
Metz,
Lubigk.

Die 4 dörffer des röm. reichs:

Babenbergk,
Sletzstat,
Hagenaw,
Vlm.

Die 4 pauern des röm. reichs:

Chölen,
Regenspurgk,
Costnitz,
Saltzpurgk.

Die 4 äbbt des röm. reichs:

Der von Fuldt,
der von Kempten,
der von Weissenpurgk,
der von Maurpach.

Die 4 erbgraffen des röm. reichs:

Der von Flandern,
der von Annhaldt,
der von Tirol,
der von Altenburgk.

Die 4 marschalk des röm. reichs:

Der von Pappenhaim,
der von Hals,
der von Wittenpurgk,
der von der Schneid.

Die 4 trugksäczn des röm. reichs:

Der von Walpurgk,
der von Balbergk,
der von Sigbergk,
der von Westerwalden.

Die 4 erberg knecht des röm. reichs:

Der von Säwlen,
der von Waldechk,
der von Ragennaw,
der von Atelshausen.

Die 4 langvögt des röm. reichs:

Der von Rammen,
der von Elpogen,
der von Meyssaw,
der von Chaltern.

Die 4 landt des röm. reichs:

Bairn,
Osterreich,
Maylandt,
Slesierlandt.

Die 4 jägermaister des röm. reichs:

Der von Mätsch,
der von Hören,
der von Neyffen,
der von Schaunbergk.

Die 4 bergk des röm. reichs:

Fridpergk,
Nurenpergk,
Haidelbergk,
Hohenbergk.

Die 4 burgk des röm. reichs:

Altenpurg,
Aschenpurg,
Maidpurg,
Rottenpurg.

Die 4 weyler des röm. reichs:

Ingelhaim,
Altdorff,
Liechtenaw,
Tetkendorff etc.

9. Fol. 178 b.) De judeis pataviensibus. (1477 verkauft ein gewisser Cristoff Eisengreisshamer den Juden eine Hostie.)

10. Fol. 179. Gedicht von Celtes. (Holzſchnitt: S. Sebaldus.) Gedr. „Deo optimo maximo et divo Sebaldo patrono, pro felicitate hia urno„rice, per Conradum Celten: et Sebaldum clamosum, eius sacre edis „curatorem: pie devote et religiose positum.“

Incipit: Regie stirpis soboles Sebalde
Norica multum veneratus urbe
Da tuam nobis memorare sanctam
Carmine vitam etc.

11. Fol. 193. De duello unius Christiani nomine Tollinger et cuiusdam Turci, Ratispone habito. (Volkslied, handſchriftliches.)

„Es rait ain turgkh aus turgkhenlaudt, er rait gen Regenspurgk „ein die atat, da stechen ward, von stechen da ward im wol bekant.“
(10 Strophen.)

b.) „Fridericus 3 Ro. Imperator cum semel venturus diceretur in „Tutlingam oppidum Wirtenbergense oppidani miserunt legatos ad il„lum deprecantes ne ad se diverteret quum pro eius magnificentia et „honore Cesari exhibendo non sufficerent nec commeatu nec edibus „pro illius dignitate instructi, nichil horum matus (?) Cesar, dum in „oppidum venisset equique cunium tenus in luto platearum incederent, „dicitur Cesar dixisse, videte propter deum quam probi et boni sunt „hij homines dum mihi et saluti mee tam bene consuluerunt, dum no„bis timuerunt ne in luto submergeremur.“

„Idem cum Romam profecturus Florentiam transiret videretque „Cosme Medicis florentissimas opes qui aliquando pauperrimus esse „predicatur, dixisse fertur, o quam multa convicia et contumeliosa „verba pertulit, surdaque aure transivit donec ita locupletatus fuerit.“

„Cum divus Fridericus 3 tempore concilii Basileam peteret ac op„pidum Rinfeldam transire statuisset, cives eius oppidi honorifice re„gem suum salutare cupientes, queritabant sacerdotem eruditum et „idoneum qui munere oratorio fungeretur. Obtulit se quidam beanus „(ut barbare vocamus eum qui barbarus et homo indoctus incultisque „moribus deformis) qui vel Zuickauie vel Dauentrie vel Butspachii in „milicia literaria desudaverat. Et cum universus populus totusque or„do clericorum cum sacramento eukaristie obviam processissent Cesa„ri, insulsus beanus (ut barbare de barbaro loquar) nichil aliud dixit „nisi „beneveneritis domine rex,“ qua salutatione ob sacramenti reve„rentiam vix risum Cesar continuit.“

„Cum idem conventum principum haberet Nurenberge venit qui„dam mendicus ad caulam petens intromitti quia frater Cesaris esset. „Et cum sepius instaret tandem rea uenit ad Cesarem, qui rei admiratio„ne motus, iussit intrare mendicum atque unde frater suus esset, in-

„terrogavit. Respondit mendicus, omnes esse mortales inter se fratres „a primo parente Adamo atque ut se pro ista fraternitate donaret pe„tivit. Cesar cui procacitas iilius parum grata fuit, homini tantum „cruciferum (que est moneta satis nota) dedit, cui mendicus, non de„cet invictissime Cesar ut fratri tuo tam paruum munus des cum tu „tam dives sis. Vade inquit imperator et si quilibet fratrum tuorum „tantum tibi dederit, eris meipso ditior.“

Fol. 203. Adventus imperatoris Friderici Ratisponam. Anno domini MCCCC lxxj. die solis xvj. Junii, hora quarta post meridiem vel quasi intravit prefatus imperator Ratisponam urbem cum magno exercitu fere 4 milibus equorum. Item precesserunt eundem Fridericum imperatorem cardinalis Franciscus sacrosancte Romane ecclesie sancti Eustachii diaconus Senensis in partibus Germanie et terris sacro Romano imperio subiectis apostolice sedis legatus etc.

„Anno domini MCCCC xliiij. rex Fridericus quendam Jo. Erhar„dum de Zessingen quoad militiam et nobilitatem suis exigentibus „demeritis penitus privavit.“

„Fuit Fridericus iste a juventute sua albis inprimis capillis pia„nisque, statura piusquam mediocri, lato pectore, longo cultu gravis „incessu, pauci sermonis ac modici risus cum pudore quodam ante „faciem fuitque catolicus princeps usque in senium et cultor sobrieta„tis precipuus ac corpore strennuo semper ac vegeto.“

12. Fol. 210. b.) De Ottone Frisingense episcopo et historico etc.

Epitaphium

Libram phebus subiit cum faici tenente
Uti nox prevalnit die decrescente
Vita minus habuit morte prevalente etc.

(48 Verſe.)

Aliud.

Quicquit in orbe beat preclaros et meliores
Prosulis Ottonis mire cumulavit honores etc.

(10. und 3.)

13. Fol. 217. Felix Malleolus vulgariter Hemmerlin. Aufzählung vieler ſeiner Schriften.

14. Fol. 218. b.) De Alberto Durero pictore

„Pictorem veteres si mirabantur Appellem
„Usque adeo Albertus quis stupor nobis erit
„Quum vel sic pingat pueros iuvenesque senes etc.
„Ex . . . . . paucis ut videatur opus etc.

15. Fol. 234. (Kaiſerl. Adler.) Maximilianus van gots genaden Romischer koninck m. m.

Fol. 235. Maximilianensia. M. Maximus, A. Augustus, X. Christianitatis, J. Juxta, M. Magnificentiam, I. Innatam, L. Largitur, J. Juste, A. Auxilium, N. Nobis, V. ut, S. Supplicamus.

„Ad dominam nostram pro divo Maximiliano imperatore oratio.

„M agna dei genitrix hominum regina deumque
„A uspicio cuius regitur tellus, mare et alta etc. } Maximilianus Caesar.

De origine invictissimi imperatoris Maximiliani semper Augusti Saphicum

Austrie clarum genimen canamus
Quo tot illustres anime create
Jam suo terras superasque sedes
Ordine compient
Maximi Clio soboles Tonantis
Huc ades nostrumque iuves laborem
Dic auos nobis, atavos et aitum
Cesaris ortum etc. (Noch 9 Strophen.)

Pangracius Vulturinus ordinis nostri.

Maximillane regum semper invictissime
Sceptra regni sub corona fers in omni gloria
Fultus atque rex honore prosperaris undique
Te celebrem fortitudo qua refulges efficit
Teque mens adornat alta continens prudentiam
Te sub aula iudicante veritas deceruitur
Quis sat odis hunc sonabit laude dignum regia
Quis vel aptum dicet carmen tanto in orbe principi
Quisve plene scribet unquam fortis acta militis
Nec sit ullus credo vatum, orbis hic in climate
Qui referre possit huius rite laudes carmine.

„Cum Maximiliano Romano regi aput Argentoratos regia daretur „propinqua (propina) in signum vere obedientie ut puta aurum et argen„tum frumenta vina et boves, rex gravem pre se ferens vultum ut de„cet ad singula, tandem cum et pisces essent allati atque ut moris est „civitatis illius in conspectu principis eversi ut nudi saltarent in terra, rex „in magnum provocatus est risum. Unus autem nobilium qui tum asti„terant quesivit aiterum. Cur rex rideret in oblatione piscium saltan„tium et in dato auro et argento ac aliis minime. Respondit ille, regem „prudenter egisse ut cui constaret se nichil de auro atque argento re„cepturum propter scribas et phariseos qui his opus habent sed vix „fieri posse ut non gustaret saltem de piscibus obiatis. Hec Ille.“

„In eo proelio quo Maximilianus adhuc archidux Austrie et Bur„gundie memorabili clade multisque hostium milibus occisis victrici

„dextera profligasset Ludouicum Francigenarum regem Caroliqne „strumosi patrem aput Morinos nunc Terrauana dictum, nec „magnum dampnum accepisset nisi in impuberibus valetudinariis mi„litibus mulieribus et sacerdotibus quos ams (?) alio itinere Galli „equites forte septingenti in castra nostra rumpentes ad unum oe„ciderunt preter paucas meretrices (quod christianissimo minime con„veniebat ne dum christiano); non defuerunt in exercitu nostro equi„tes, qui etiam pugna excedentes fuga salutem quererent presertim „Philippus comes Rauenstainus cum suis equitum copiis totis qua„rum prefectus erat festinanter abivit timorene an proditionis gra„tia nescio cum quo fuit Conradus Rosensis scurrilitate et iocis apud „regem Maximilianum hodie gratiosus. Et cum quidam in presentia „comitis ad Conradum diceret velociter eum abiisse. Verum est di„xit, sed multo me velocior est comes Philippus qui fugiendo duo„bus me miliaribus precessit. Et conuersus ad comitem iocatur in „eius fugam. ꝺ. o domine de Rauenstain quam optimum habes equum „qui tam velociter currit. Nam cum ego equi lassitudine cogerer „subsistere tu cum tuo duobus adhuc miliaribus summa vi et calca„ribus admotis equitasti. Comes ille nunc est Genue prefectus a re„ge Ludovico qui quali sit in Germanos animo sepe declaravit. Hec „ost verissima historia prelii apud Marinos quam cronicarii franci„gene variis coloribus defucant.“ (f. 236.)

Fol. 236. „Ductu et auspicio victorissimi regis Maximiliani sub„que suis signis vix quingenti milites et hij quidem nudi hoc est „levis armature quos nunc hastarios vocitant iuxta Salinum Se„quanorum sue ditionis urbem, Galli impetum non tulerunt. 4 alii „volunt sex millum loricatorum regis Francie quos Cataphractos ap„peliamus verum etiam in turpissimam fugam convertit multis eo„rum occisis, partim vulneratis.

Ad Angustissimum principem divumque Maximilianum Ro. imperii regem invictissimum gratiarum actio cum monasterium Cesariense aureo ornatu donasset.

„Alta propago ducum rex Cesaris inclita proles
„Imperii sceptrum Maximiliane tenens
„Scilicet altitonans divorum regna gubernans
„Terrigenum imperio subdidit ecce tuo
„Quas tibi pro tanta grates pietate feremus
„Qua tu cenobium Cesariense beas
„Hoc donis cumulas, auro ornatuque decoras
„Deniqne pre reliquis diliges huncce locum.

„Non opis est nostre dignas persolvere grates
„Pro tantis meritis, munneribusque tnis.
„Jnpiter etherei reddat tibi munera regni
„Atque ferat meritis premia digna tuis.
„Nos superos grati tibi nocte dieqne precamur
„In pilios valeas non moriture dies
„Ergo fave nostre solita pietate palestre
„Atqne tuere tuam magne patrone dauum. (?)

Jacobus Wimphellnglus.

Ne sine philosophos studiosos maxime Cesar
Theologosque premi, quis eget alma fides
In faciem laudant assentantnrque poete
Theologus rectam paudit ad astra viam
Vatum lans faliax ut fumus et aura peribit
Ast auime stabit uon peritura salus
Nec credas Thomam Scotum Occam reiiclendos
Nam possunt nostram fortifacere fidem.

Sebastianus Brant.

Nil mihi Pompeius magnus, nil Silla Camillnsque
Landaudi: mea laus Maximilianus erit
Cesareo diguus princeps diademate sedem
Ecclesie firmet, imperiique sacri
Victrices aqnilas, victria signa per orbem
Constitnet Turci dissipet atque miuas
Mox Solymas, signumque crucis tumulumque sacratum
Restituet, regi celica tnrba favet.

Idem.

Maximilianus adest quo maior tempore nullo etc.

In prematuram mortem principis Philippi Castelle et Legionis atque Granate regis prestantissimi nenia Sebastiani Brant saphica.

Principem fortem placidum modestum
Nobilem instnm populo benignum
Precoci fato rapuisse
Jnre dolemus etc. (9 Strophen.)

Fol. 236 b.) „Divo Maximiliano patrie patri, felici triumphatori „semper Augusto salus et victoria.“

„Viue igitur letus rex Maximiliane triumphum
„Roma tuum expectat te tua Roma nocat
„Tu virtute tna, forti quoque pectore at armis

„Nostra reformabis secula pace bona
„Restituesque tuis regna ea regna nepotibus
„et mox debita qne patrio iure sibi ob-
„neniunt.
„Magna parant snmmos tibi regna triumphos
„Te manet Ausonii regia quoque soli etc.

(22 Verſe.)

Fol. 237. Anstria sis felix tuqne urbs ietare Vienna
Que tot conspicuis es redimita viris
Huc Buridanns erat medicorum gioria summa
Hic et Heinricns Hassia quem gennit
Te Nicolae scilicet de Spelte coile magistrum
Et Thomam Haselbach ceisa Vienna tuiit
Atque alios plures qnorum volat inclita fama
Doctores celebres theologosqne pios.

Fol. 238 b.) De Buridano philosopho. (14 Zeilen.)

De comite S. Pauli comestabili regis Francie. (1475..) (½ Seite.)

(Lauter Leſefrüchte.)

Fol. 243. „Cronicalia. Anno domini M. C. ward hertzog Heinrich „in Bairn vnd zu Sachsen abgeseczt vnd vertriben von paiden lan-„den etc. bis 1493. Tod K. Friedrichs III." (5 Columnen.)

Fol. 244 b.) Dictum iocosum.

Denorat agricolam rex, regem tyro, sed illum
Vsurator edit, monachns sed devorat ilinm,
At monachum meretrix, meretricem leno remordet
Lenonem caupo, sed cauponem parasitus
Ilium sesquipedes, quos tandem simea torqnet.

Der herr frisset den puren
Das laszt sich klain beturen
Der ritter vnd frisset den herrn
Der ritter mag sich nit entwern
Der wucherer thut in verschlinden
Den wucherer weist der munch zu finden
Der frisset in gantz vnd gar
Des mnnchs nimbt das hüriein war
Vnd verschlint den munch furt
Die dem rüffigon dan geburt
Der selb der thut sie fressen
Der wirt nimbts vngemessen
Piss er den rüffigon auch verhert
Der wirt darnach wart verzert
Den fressen die wein buben
So pissen die ieus gros gruben
In die selben wein knecht
Es kumbt die iauss dem affen recht
Als gat es har vnter wandeln
Vnd frisset ie einer den andern.

Fol. 244 b.) „Eo tempore qnando Snevi et ceteri ianceqrij milita-„bant in inferiori Germania pro Maximiliano Cesare contra Brugenses „quidam lancearius monacho admodum seni Colonie Agrippine est cou-

„fessus et inter cetera dixit se habuisse rem teutonice mit ainer non„nen quod significat apud nos et sanctimonialem et porcam castratam, „monachus intelligens porcam esse, dixit, illum esse hereticum et pes„simum nec se habere facultatem absolvendi. Lancearius autem intel„ligens errorem nominis etc.“

„Alter Romano sacerdoti confitebatur etc.“ (Charakteriſtiſch, aber zur Mittheilung nicht geeignet.)

„Quidam civis Rotuilensis coram Sigismundo duce Austrie oratu„rus notabilem ventris crepitum edidit quare ad anum conversus dixit „omnibus audientibus: „Si vultis vos loqui non est opus oratione mea“ „atque nichilo deterritus prosecutus est orationem suam, quod adeo „gratum principi (qui hilaritate gaudebat) erat ut hominem honestis„sime tractaret.“

„Cum Sigismundus archidux Austrie Elsatiam Brisacogeam quam „Brisgaudium vocant prefecturam item Suevie duci Georgio Bavaro „vendidisset nec incole huic venditioni consentire vellent, quidam eques „auratus Bavarus huius negotii conficiendi legatus enm castrum Phirt „pertransiret uxoremque prefecti illius castri extra castrum cum sui„bus sedere offendisset illa salutata quid faceret interrogavit. Ad quod „festive domina, audio (inquit) nos futuros esse Bavaros, iam nunc „idioma eorum discere attento ex suibus. Bavaros enim sues vulgus „appellat ob maximum eorum in Bavaria proventum.

Folgen einige Invectiven, de religiosis, in monachos etc. (deutſch.)

Fol. 248. „Item in castro Tirolis apud Athesim sunt armamenta „de corio cocto tibiis viri quondam fortissimi videlicet Hagonis apta„ta. Et similiter in castro comitum de Grueirs Lausanensis diocesis „mensuram membrorum pro nunc hominum maiorum nimis exceden„tia. Nam eadem comites quondam quasi gigantes fuisse per antiqua „legitur volumina.“

Weitläufige Abhandlungen. De Hieronimo, de Augustino.

Fol. 268. Aufgeklebt. Druckblatt. „Ein hibsch lied new gemacht von dem Stauffer. In des Bentzenawer thon.

„Ir herrn hört geleyche ich sing euch ain new gedicht, wie man „ain herren reyche im Bayrland hat gericht, er het land vnd auch „leute, noch wolt er haben mer, daz will ich euch bedeuten vom adel „ain Stauffer... (Octava kal. aprilis hoc est in profesto translationis dive Moniche parentis Aurelii Augustini Chrisopoli capite plexus 1516.)

b) Vorſtellung, wie der Tod alle Alter und Stände trifft (mit Verſen). Gedruckt zu Durlach s. a.

Fol. 269. Cronicalia von 741—1240 unbed.

Fol. 273. Holzſchnitt: Mißgeburt. Landshut 1517. (2 Kinder zuſammen.)

Fol. 274. Ad honorem sancte Anne exortatio attenta ricematice conadunata. Valentinus Bannholtzer. 1507. Bilder und Verſe. (lat.)

Fol. 275. Anatomia hominis. Holzſchnitt (ſehr intereſſant). Nürnb. 1501.

Fol. 276. b.) De Hieronymo Savonoiora.

Fol. 278. Summarius apostolicarum regaliumque literarum confraternitatis ac ordinis militaris S. Georgii. (Gedruckt 1 Seite.)

Fol. 279 b.) (Gedruckt.) (Geſchrieben oben anno dni. 1512 circa f. Martini.) Ein newes lied von Hohen Kreen.

„Wer wissen weil, was Ich gedenck, so lach ich hie der guten „schwenck, ich hort von seltzen sachen, gar nahe vmb sant Martina„tag, werd sich ain hochzeit machen, vnd wer den heyrat gemachet „hat, zu Augspurg in der werden stat, die will ich euch hie nennen, es „wirt noch kommen mer die zeit, das man sy basz wirt ken„nen etc.“ *)

b) (Gedruckt.) Celeste Rosarium in quo exercitus tocius celestis curie laudatur, ad devotionem Christiane gentis excogitatus a Jacobo Locher philomuso poeta et oratore laureato, sacre theologie amatore precipuo.

Ad Deum patrem.

O pater omnipotens, celestis rector olympi
Qui mare, qui terras, astraque clara regis!
Tuque sator rerum etc.

Am Ende: In Jacobi Locher philomusi poete laureati rosarium Johannis Fusto Hexastichon ad lectorem.

Fol. 280. Verſe:

Mereat omne genus pecudum, genus omne ferarum
Squamosumque pecus pisces, picteque volucres
Aer, vulcanus, tellus mare cynthia titan
Sidera celicole, mundus sint omnia mesta
Hec est mesta dies meroris conscia magni.
(Auf den Tod des Erzherzogs Philipp?)

Schluß: „Bentivolum pilia nobis etate parentem
„Bentivolumque domum servea ut prospera felix
„Floreat, utque diu patrie moderetur habenas
„Fortunata bonis cunctis et perside gaha (?)
„Auxiliumque feras miseris mortalibus amen.

Fol. 283 b.) Cronicalia de ducibus Bavarie.

*) Siehe Oeſterreichiſche Zeitſchrift für Geſchichte. 1837. Nr. 77.

Fol. 292. (Druckſt.) Enee Siluij cupidinis dei amoris ad Karolum descriptio. (Effigies amoris.)

„Vidimus effigiem lasclvi nuper amoris
„Qne uimlum mentem movit ymago meam etc.

Fol. 293. (Druckſt.) Specnlum Donati

Praesens typus propouitur, faeillime	Haec rudis informatio rudes deeet
Donatum ut hiue puer minorem inteiilgat	Idonei magis legant idoneo.

(Bildliche Vorſtellung. Arx Romana sermo latiuus.)

Unten: „Ringmannus scripsit documenta Philesius ipsa
„Pressit Grünigerl saedula cura tui.

Fol. 294—299. Epigramma fratris Christofori Hoffman ad sanctum Emmeramum etc. carmina contenta in magno aureoque ewangellorum iibro monasterii S. Emmerammi Ratisbonae quem vulgus appellat librum sancti Diouisii.

Fol. 303. Ex errorlbus fratris Johannis de Monte sano ordinis predieatorum Parisiis condempnatis.

b) Revocatio facta Parisiis anno domini MCCC liij.

Fol. 304. Robertus Gag. ad Jacobnm Wimpheliuginm etc. (iit..) über die Prinzeſſinn Margareth.

Fol. 305 b.) Contra epistolam Franclsci Schatzer de Rotwila doctoris expnrgatio Jacobi Wimphelingi ad Juiium secnndnm summum vniversaiis ecclesie pontificem atque pastorem.

Fol. 306. Contra enndem Franciscum Schatzer complicesque suos excusatio Jacobi Vimphelingi ad reverendissimum in Christo patrem et illustrissimum principem episcopum Argentinensem dominum clementissimum.

Fol. 306 b.) Ad Jacobum Vimphelingum...

Fol. 307 b.) Phliomusus Jacobo suo Vimphellngo.

Fol. 308. Inciplt epistola luciferi ad malos prinelpes ecclesiasticos. (1351) Beelzebub vester specialis.

Fol. 308 b.) Ambrosius Bero Johanni Volsco boemo. S. p. d. Inclpit: „Carmen tersum Celtis poete preceptoris tui ad te mitto.

Fol. 309 b.) C. Ceitis poete carmen elegans de diversis et inutilibus studiis et inanibus curis mortaiium. Angeklebt ein ſatyriſcher Holzſchnitt (contra ecclesiasticos). Geduikikeyt. (mit verbundenen Angen.) Die verschiedenen Laster. — Rad. — Oben thront Reinhard Fuchs als Papst.

„Geitikeit ist sere gemeyn
„Die prediger tragena nit alleyn
„Dem Reinhart dem thnt aie auch wol
„Vnd machet im den kasten vol.

Die parfussen muszen wider atreben
Der geyrheit das ist ein hartea leben
Doch vindt man ieyen vnde pfaffen
Die machet gelt dick zu affen...

Auf dem Rücken ſtehen ſchriftl. Noten, z. B. Epitaphium Jacobi Wimphelingii Trino et uni sacrum.

Jacobo Wimpheiingio celestano theologo veraci et oratori eminentiss. qui mansuetiores musas primus excitavit Germaniam litterariis monimentis illustrando Jacobus Spiegel, Maximiliani Aug. a secretis ex sorore nepos avunculo carissimo vivens viventi statuit...

Fol. 310. (Gebr.) Reliquien-Abbildungen.

Unten: „Die heylidom is ghevonden in de stad van Triere, in „een kiste bonen ghedect mit gheias, daermen daz heylichem dore „sien mach, ende noch meer heylichdoms daermen die brienen niet „aflesen en kamits die donckerheyt des scrists, en die heylichdom „werdt yerstwerf getoont te Triere des maendachs na pinxten int „iaar MCCCCC ende xij."

Fol. 314 et 315. 1 Blatt. Satyrischer Holzschnitt. (Handſchriftliche Noten auf dem Rücken, z. B.

Epitaphium Mathie regis Vngarie
(Mathias regum specimen et gloria martis
Hic jaceo fatis obrutus ante diem
Qui domui reges Moravos fortes Boemos
Atque Polonorum castra superbum ducum
Innumeros vici populos, pulcram Vienam
Cesareqne qui gemino fateor duxisse triumphum
Alter Romanus, alter Turcus erat
Plurima conceperam sed fortuna nostris diebus
Invidit, aspice qui fuerim quam magnus postera
Mundo secula narrabunt qne tulit hora brevis.)

Nonnen tragen einen vollen Mönch über das Eis, das bricht ein.

Die erſten 2 ſagen: (tragen 1 Flaſche.)
„Er will vns werden zu schwer
„Die flesch ist vns worden ler.

Die hintern 5 ſagen:
„Wir wellend dich fieren woli
„Wann du bist geschwolien vnd foli.

Fol. 314 u. 315. Der Mönch sagt: „Fierdt mich mit gutem fleya „das nit mit mir brech das eys; ein Paar, die schon im Eis liegen „sagen: Lieben schwestern gend vns zu trincken, in dem eyss weli „wir verslncken."

Fol. 317. Vocabularium, lat. et teut. Aurugo miltaw oder gelsucht etc. Agoniseta Griesswärlt etc.

Fol. 323. »Von der vnbefleckten vnd reinen entpfengknussz etc. Bild, Noten und Text. (Gedruckt.)

Fol. 329. Holzschnitt. »Das ist der streit der vnkeuscheit wider iunckfreiuliche zucht vnd reinikeyt...«

(Die Unkeuschheit ganz bewaffnet schießt ihre Pfeile ab, reitet auf einem Bären.)

»Ich kum auf einen peeren geraut
»Schleckmeule sein mir wolbekaut

(Die Jungfrau hat einen Schild mit einem Schutzengel, reitet auf einem Einhorn.)

»Ich reyt ein wildes tyre von syten
»Schleckmeullern piu ich allen entritten etc.

b) Geschrieben, deutsche Verse.

Venus.

»Von Adams zeit meln gewalt
»Hat betzwungen jung vnd alt
»Was da lebt frauen vnd man
»Mus meinem gepot sein vnterthan.

Amor.

»Allen den die lieben mich
»Reichen selde den gib ich

»Ich gesehe nit an gestalt noch gut
»Wo man mich recht haben thut.

Constancia.

»Nun merck ein yglicher buler
»Vnser reim ist der
»Ich hais stet die zu lieb gehort
»Wo ich nit piu da wirt zerstort
»Pald lieb vnd wechst daraus leid
»Wan erwirbt all ding mit stetigkait etc.

(Noch Bonitas, Fidelitas, Honorw, Disciplina, Pudicicia, Curiositas.)

Fol. 331. Holzschnitt: Barmherziger Samaritan. Mit Reimen, z. B.

Levit.

»Es ist ve war wir haben nit
»Barmhertzigkait gedeillet mit
»Der do ellent ist gelegen
»Got muss vnser aller phlegen.

»Dem armen hab wir in dem hag
»Nicht geholffen als pillich wer
»Man rett doch sunst auf vns die mer
»Wie wir stetz nach girheit streben

Priester.

»Herr merckt mich eben was ich sag

»Nomen lieber dann wir geben.

Fol. 332. »Soldanis Paglaseth clari utriusque Epyri Asieque et »Europe solus regnator, imperatorque maximus Gallorum regi Ludo»vico huius nominis 12.

Incipit: »Fide et integritate apud nos commendati oratores tui »his diebus cum literis tuis ad nostre amplitudinis imperatoriam cel»situdinem applicuerunt»...

Schluß: „Ex castris nostris que in Pola nuncupamus xiiij. mensis „aprilis anno a propheta nostro Machumeto XCV. a Cristi autem „ascensu anno supra M. L. C. (1½ Columne.)

Fol. 333 b.) „Puntschuch.“ Der vrsprung des bundtschuchs wie sie derselb angefengt vnd ausskumen ist. (3½ Columnen.)

Fol. 335. Druckstück. (Bild. Teufel führt ein Weib durch die Luft. Ein Mann wird gerädert.) (1 Blatt.)

„Ich herr Benedict von Wolthausen ein ritter vnd pfleger des „thals Grassa genant, gib vrkundt mit sampt den schöpffen des landt„gerichts, das ein solche verhandlung bey vns geschehen ist, zu offen„barung aller menigklich sich dauor zu hüten, vnd besonder die kindt„petterin. Ist geschehen do man zalt 1517 jar, im weinmonat, in einer „stat genant Wolfsperg, leyt in Kerenten, gehört zu dem bistumb „von Babenberg...“ *)

Fol. 339 b.) Cronicalia. (Regensburg.)

Fol. 341. „Albertus dux Austrie etc. eligitur in regem Ro. anno „1438. Cujus tenor consensus talis est: Et ego Albertus Hungarie, Dal„matie etc. rex et Boemie electus. Dux Austrie, Stirie etc. marchio „Moravie et comes Tyrolis in nomine sancte et individue trinita„tis etc.“ (14 Zeilen.)

Fol. 342. Lesefrüchte. (Histor. Notizen.) Meist aus den Alten.

Fol. 366—368. (3 Bl.) „De sacro ordine predicatorum notabilia.“

Fol. 369. Holzschnitt: Christus am Kreuze, der h. Franziscus unter ihm. Die h. Ordensstifter alle und Martyrer, aus seinen Wunden gleichsam entsprossen. (1484.)

Fol. 372. Druckstück. Oben Vignette. Bugia... (Eroberung.)

„Ain loblicher spruch wie der kung von Arragonia yetz neulich „die haiden bestriten vnd yberwunden hat.“

„Wer hören well die redlich that
„So Ferdinand begangen hat
„Der kunig von Arragonia
„Widers fürstenthum Bugia
„Der hör mit lust dis new gedicht
„Das got zu lob ist auffgericht
„Gedachter herr kunig Ferdinand
„Der alweg beschirmpt das cristenland
„Hat aus geschickt den hauptman gross
„Graff Petern aller eren gnos
„Den nempt man auch sunst Navara
„Kam in das landt geen Affrica
„Mit vyer mal taussent hypscher knecht
„Sie theten gantz den sachen recht
„Sy schifften dapffer yber meer
„Mit frem cristenlichen heer
„Ja für die hauptstat Bugia
„Nit wayt vom kungreich Fesia

*) Siehe Oesterreichische Zeitschrift f. Gesch. 1837. Nro. 80.

„Do das der hayden küng ersach
„Vnd sorgt seynr herschafft vngemach
„Hyess er alt leut auch weyb vnd kindt
„Schnell flyechen aus der stat die findt
„Vnd alle die nit straytbar warn.
„Sein rüstung thun ich offenbarn
„Mit zehen taussent ausserlesen,
„Hat er sich gschickt in krieglich wesen,
„Wie yr das mögen hie versten
„Es waren alweg funff an zwen
„Starck wider vnser kristen leüt
„Daran gwan er ain cleine beut
„Dann als der haydt sich hoch befliss
„Wie das er vnser volck zerriss
„Mit feür vnd aysen grausamlich
„Dargegen strit man riterlich
„Vnd schlug die hayden in die flucht
„Maria lob sey deiner frucht
„Der cristen was nit vnbehendt
„Er ailt hin nach biss auff ain endt
„Do sy dann fluhent in die statt
„Der hauptman gab in schach vnd matt
„Zu ainem thor schlug er sy ain
„Zum andern aus ach das was fain
„Vnd da die stat erobert wass
„Merckt auff ir frumen christen dass
„Die vnsern haben bey ir pflicht
„An allen orten auffgericht
„Den fan des hailgen creutz so schon
„Vnd got gedanckt im höchsten tron
„Das er, o durch sein göttlich gnad
„Dem klainen hauffen gab den grad
„Des sigs für war in ainner stund
„Hab ich gehört aus rainem mund
„Des bruder solich that vnd strait
„Hat geschaffen zu derselben zait
„Er sagt auch wie die hayden ger
„Do sy der zaichen wurden gwar
„So ybel fluchten vnnserm gott
„Vnd auch der gemainen cristen rott
„Das es aym yeden cristen man
„Vil billich sol zu hertzen gan
„Das ist beschehen do man halt
„Funffhundert taussent zehen zalt
„Am samstag vor dem haylgen tag
„Der dreyer kung glaupt wie ich sag.
„Als nun der kayser dis vernam
„Durch post im stetli Mindelham
„Am zweliften tag des hornungs do
„Ward er der botschafft hertzlich fro
„Vnd ordnet gleych von stunden an
„Wye sych gebürt aym theüren man
„Das got dadurch geert solt werdn
„Der seynen glauben hye aufferdn
„Mit solchen gnaden hat bedacht
„Also ward morndes fru volbracht
„Ain lobgesang mit freud vnd mut
„Got halt vns stet in seiner hut
„Vnd wol durch sein barmhertzlkait
„Dem theutschen helden geben glait

„Das er gar schier in kurtzer frist
„Mit gluck beschwaig der argen list
„Dartzu auch also müssig werd
„Inn kriegen auff der eristen erd
„Damit er nach der haylgen leer
„Der cristenhait zu lob vnd eer
„Der vngeheuren hayden landt
„Mit gwait bring in der cristen handt
„Dat got in seynem hymelreich
„Wurd woigefallen ewikiich.

Getruckt zu Augspurg anno etc. 1514.

In der Mitte der zwey Columnen (unten) Ia als glück.

Fol. 376. Thome Murner.

1. „In Christo sibi carissimo Thome Murner ordinis minorum sacre „theologie baccalaureo frater Egidius Delphin de Ameria eiusdem „professionis doctor ac prefati ordinis generalis minister et ser„vus. Salutem et pacem in domino sempiternam. Cum haud fal„laci tocius provincie tue testificatione didicerimus etc.“ (Bewilligung der Krönung durch K. Max.) Dat. in civitate Viterbii die 26 septembris M. D. vj.
2. Celeberrimo doctrine viro doctori poeteque laureato Thome Murnerio Jo. Scotus Argentinensis salutem et obsequium dicit. Legenti mihi doctissime vir miram ingenii tui viuacitatem... etc. Raptim Argentine ex officina libraria. 3. nonas decembris anno christiane salutis M. D. IX.
3. Epistola Vdalrici Zazii de poetis prophanis a relligioso non legendis. Salutem. „Quod tantum in me laudis congeris viro eruditiss. opinioni tribuo non iudicio etc.“
4. „Thomas Murner theologus et poeta laureatus. Religiosos viros lauro posse insigniri nichil est quod refragatur... (1 Columne.)

Fol. 377. „In laudem irrefragabilis doctoris divi Alexandri de Ales ordinis beatissimi Francisci panegiricum carmen incipit:

„Qui tibi maiorum repetis monumenta per orbem
„Patris Alexandri gesta viator habe etc.“

(54 Verse.)

Fol. 378. Druckstück. „Ain new lied von hertzog Jörgen von Sach„sen wie er den Tham gewunnen hat in Friesiandt. In dem don, Von „erst so wöl wir loben.“ (s. a. et l.)

„Ach edler her von Sachsen, nun sich dich weisslich für, gut „rat nicht wilt verlassen, wan er ist vnden theur, hoffart die thut auss„brechen, das vnrecht wöll wir rechen, die pauren in graben stechen, „straffen gross vbermutt, so spricht der lantzknecht gutt.“

(15 Strophen.)

Schluß: „Zu lob dem edlen herren hertzog Jörg auss Meixner „landt, hertzog Erich in hochen eren, herczog Heinrich wol erkant

»las ich mein gsang erschellen, si schencken mir was si wellen, wo »ich pin bey den gesellen, Veit Schreiber nent man mich, graff sich »eben für dich.»

Fol. 379—382. Curiosa. Obſcönen und ſtinkenden Inhalts.

Fol. 383. De denario rithmus.

»Sweiget vnd wellet hie hetagn
»Abenteûr will ich euch sagen
»Wie der pfeuning wirt geslagn
»Pfenning von dir so heb ich an
»Du pleibst pei kainem armen man
»Der sie nit wol bewaren kan
»Du hast armer leut zu aller zeit
»Die warhait ich hie bedeut
»Ir tâsch ist gemacht aus teuffishent
»Pfeuning du machst manches herez betrubt etc.

Noch 11 Strophen.

Fol. 383 b.

Von der götlichen lieb.

»Wer nun götliche lieb nit hat
»Dem wil ich geben guten rat
»Mit wie ers mug gewinnen etc.

De Confessione.

»Peicht vnd pus vnd rewig mut
»Di drei sein pei ein ander gut
»Von den drein wirt die sel gefrist etc.

Schluß.

»So ist er also ferr von got
»Sam er ein wilder haide wer
»Also sprach der Teichner.

Fol. 388. Holzſchnitt: Ein Jude mit dem Geldſäckel kniet vor dem auf einer Säule ſtehenden goldnen Kalb.

»Hôrt ir herren allgemein, arm reich grosz vnd clein, vnd habet »kein verdriesz darinnen, wunders solt ir werden innen, ich pin ein »jud des laugn ich nicht, von art ein schalkhaft pösentwicht, vnd »haysz der Gossel vnuerzayt, ein herolt aller jüdischayt.

»Ich mag mich des berüemen auch
»Das ich von meiner muter pauch
»Pin der goyen veind gewesen
»Könd ich ich lies ir kein genesen
»Ich trag ein puech in meiner hant
»Das ist den juden wol erkant
»Geschriben in der juden sprach
»Vnd sagt manch wunderliche sach
»Darin stet mancher grosser fluech
»Calmut haist das selbig puech
»Vnd was wir poshayt haben getriben
»Das hab wir lange zeit verschwigen
»Nun wil ichs pringen an den tag
»Sonil verkinden als ich mag.
»Was yecz nit als geschehen kan
»Das sol hinfûr also westan
»Ich wil es alles offenwarn
»Darinn wil ich mein fleis nit spara

„Vnd wils nit vnderwegen lassen
„Solt mich halt mancher derumb hassen
„Was vns die schnöden pösen goyen
„Alczeit vmb die orn ployen
„Well wir vns aller schalkeyt fleissen
„Wie wir die cristen mogen beschelssen
„Vmb guet vnd eer vnd all ir hab
„Danon so lasz wir nymmer ab
„Nun halt manch gwaltiger vns den schucz
„Das vns keyn goy peweys eyn trucz
„Das erberb wir als mit kleinem schanck
„Das mancher nymbt in sein gedanck
„Ich wil den inden peweysen guad
„Ir helküchel sind im haws nit schad
„Das kumbt offt manchem vil zu schwär
„Wir machen taschen vnd peutl lär
„Vnd pringen auch von hoff vnd haus
„Das er verzagt mnes gen heraus
„Wan er dann hat gar nichzen mer
„So engst wir in an . . . . er eer
Das. . . . . .
. . . . . .
. . . . . *)
„Dann lauff ich Gössel vnuerzagt
„Recht als eyn hunt den man da iagt
„Das ich erfäll den meinen schlunt
„So zapl ich als eyn tobig hunt
„Des wil sich mancher plos erlachen
„Erst wirt meins gelters hercz erkrachen
„Nun sey wir alczeit in dem pann
„Ydoch trag wir gewaltes ffann
„Das sich die goyen ab vns nit schenhen
„Damit sie vallen in pänig reuhen
„Also tuen all die mein genossen
„Vnd sind darzue gar vnuerdrossen
„Mit worten schön vnd linden schmaichen
„Tue wir manchen weysen cristen laychen
„Welch edelleiet sich zu vns nayggen
„Dye werden kurczlich vnser aygen
„Selb künn wir prieff vnd sigl machen
„Der schalckelt möcht der tewfl lachen
„Pring wir zu weg mit klugem sinnen
„Man ist seyn neulich worden innen
„Dardnrch wir pringen in grosse not
„Manch kind nach seines vaters tod
„Es wer vil mer zu schreiben not
„Wie wir den cristen tuen den tod
„Mit mancher wnnderlicher peln
„An iren clein kindelein
„Wir fressen dann ir fleisch vnd pluet

*) Weggerissen.

„Vnd glauben es kumb vns wol zu guet
„Darumb wir neulich in grosser not
»Gefangen lagen anff den tod
»Zu Regenspurg in der werden stat
»Doch fund wir juden disen rat
„Vnd losten vns von rad vnd prant
„Das tuet vil manchem cristen ant
»Wir woltn vns aller veind erbern
»Vnd vnder in gar wol ernern
„Wer nicht der prediger im tuent?
»Er maint mit vns zu . . . . .

Das Uebrige fehlt, ist interessant als Holzschnitt. Die ganze Tafel scheint aus dem 15. Jahrhundert zu seyn.

Fol. 393. Interessantes Doppelblatt. Holzschnitt: Ein junger Mann mit einer Lanze, steht vor 3 Thieren (Kröte, Eidechse (Krokodill) und Schlange.)

Hilff got min herre in hiemelrich
Wo sach ie man disz wonderz gelich.
Grotten eydeschen vnd slangen in dem walde
Sllchen ich mynen fienden gar balde
Ich enwelsz nit vor wem ich mich huden sol
Vndru vnd boushelt finden ich vber all
Mancher myn frunt vnder augen schinet
Den man doch hinderrucke falsch findet
Ich bin allein so slud uwer dry
Ich welsz nit welcher myn frunt oder mln fynt sy.
Ich raden ieder msn dsz er folge nach mymem beduden
Vnd hude sich vor sulichen luden
Die schone wort sprechen sonder meynen
Man fint ier in der welt me dan elnen.

. . . . . ate dn dich
„Mide sie zu aller zyt das raden ich
„Vnd were uff hynder rede stellet sinen mut
»Des rades enbir das duncket mich sicher gut
„Vnd wer got nit alle zyt vor augen hat
„Den fluch vnd myde slnen falschen rat. } (Kröte)

„Kein boeser vergifft man in der werut findet
»Wan der fient ist vnd frunt schinet. } (Eidechse)

„Ein zwey gezungett man, der woll smeichein vnd verraten kan,
„Will er ein werreder wesen, so mag niemant vor im genesen.»

Fol. 404. Holzschnitt: Ein Spinnrocken. Eine Sau spinnt auf einem Polster sitzend; ein Paar junger Säue dabey, eins haspelt, das andere hilft spinnen. (Das Stück ist schlecht conservirt.)

Die alte spricht:
»Hort liebe sey vnd liebe kinder
„Es ist wol is vnd ist nit mynder
„Hielt iederman sein rechte stat
„So wer so tewr nit die leluwat
„Die welt facht seltzem sitten an

„Die fraw ist herr vnd nit der man
„Darumb so spind wie ich euch meld
„Es stat fast vbel in der welt.
Unten: . .
„...mann vnd junge knaben
„Vnd etlich die nit weyber haben
„Hiet euch vor soichen...
„Dan alter kupferm ist vil
„Die machen ain ains vber pain
„Das er kumpt frø haim
„Denselben solt ir nit vil trawen
„Nempt war vnd beyspil bey den sauenn
„...dkind maid vnnd knecht
„So schickt sich aller handel recht.

Fol. 405. Holzschnitt. 2 Vignetten. Kindbetterin und Küche.

Von den kinthpetkelnerin vnnd von den dienstmaiden von den erbarn dirn.

„Eins mals stund ich vor einem hausz
„Da hort ich einen grossen strauss
„Die kindtpet kelnerin die clagt
„Mit scharpfen worten vber die magt
„Sie sprach" du pistein beserhydel
„Der lauffen nach die millich fridel
„Vnd machst ein stollen vor dem hausz
„Bliebestz teufels namen dausz
„Du gunst meim meister nit vil guts
„Vnd zwar er ist eins soichen muts
„Er woi dich pringen von der tur
„Des morgens kumbst du kam herfur
„Vnd kan dich nymandt nit erwecken
„Vnd tuest dich vntter pubenstrecken
„Dein hurnleben vnd dein gumpen
„Du hast am hals kein gute lumpen
„Vnd hettest all tag gern ein man
„Du henckst dein gelt den puben an
„Den gantzen tag pist faul vnd treg
„Vnd tregst den lon im panch hinweg.
„Die magt die sprach du sack du gelber
„Ich mein du seiest an dir selber
„Was hulf das ich vil mit dir redt
„Die fran die leit in kindelpett.
„Der kochst du es mocht got er parmen
„Du fugst kelm siechten man eim armen
„Du tregst ir ab wol halben speis
„Der meister der ist nit so weis
„Das er dein posheit mug bedencken
„Er musz sich dennoch lassen schrencken
„Du gast hinvber eyr vnd smaltz
„Du denckst gar lützel got wer zaltz
„Koch sechse, pring der franen zwey
„Dein posheit die ist mangerlei.
(2 Col.)
„Wann du dann findst den keler offen
„So kumbst du mit zwey krügen glauffen

„Schenck weidlich ein Lorentz ist keller
„Setz in der kuchen vntter teller
„Vnd tnest dir selb ein freundtliche pringen
„Der teuffel walt das du kanst singen
„Ich sach necht durch ein fensterlein
„Da rurtest du drey aylach ein
„Vnd satzt dem herren fur ein mns
„Ausz falschem hertzen gnten grüs
„Treibst du vnd hast doch gar kein tuget
„Doch sagt man von der in der juget
„Da hast du grosse hurwelsz triben
„O stunds dir an der stirn gschriben
„So wurd man lesen seltzam wnnder
„Von deiner poshelt wilden plunder
„Das mancher dein nit hat genossen
„Yetz hast die pesten pfeil verschossen
„Vnd hast an dir ein vollen orden
„Vnd pist ein kindtpetkellerin worden
„Vud ist die stirn runtzeln vol.
„Noch dut den gaissen lecken wol
„So du die gauntzen stat ausz straifst
„Vnd zu münch vnd pfaffen slaifst
„Do du das alles hast getan
„Erst hettest gern ein handtwercksman.“
„Da nu der krieg so lang wolt werden
„Ich dacht ich mag sein nymer hern
„Das schelten fluchen vnd das kallen
„Das beispil hat getruckt vns allen
„Glogkendon dem es wol ist kund
„Der haundel cost in manig pfuud.

Fol. 417. f. f. Druckstück.

„Summaria declaratio bulle indulgentiarum sacratissimarum quas „summus pontifex ordinavit debet publicari in Germanie, Dacie, Sue„tie, Norwegie, Frisle, Prussie omnibusque et singulis illarum pro„vinclis etc. pro expeditione quam intendit facere contra perfidissi„mos etc. Thurcas. Quarum indulgentiarum gratiarum etc. dedit com„missionem etc. Raymundo etc. cardinall Gurceusl ad dictas provincias „apostulice sedis de latere legato etc. 1503. 10 Bl. fol. (1 Bl. extra.)

Fol. 429. Carmen elegiacum Jacobi Locher philomusi poetae de lamentabill incendio Patavinae civitatis Bavarie, anno salutis M. D. XII. V. Idus aprilis.

Impress. Augnstae, eodem anno XIII. die maii.

Incipit: „Annua saluifici quqm fletur passio Christi:
„Agnoscitque nefas gens reculita suum etc.

1 Blatt, 2 Columnen.

Am Deckel inwendig ein Holzschnitt (interessant). Glücksrad, vom Tod getrieben; auf dem verschiedene Stände auf- und ab sich drehen.

Obenan der König: Nun bin ich gewaltig waz wil ich mer, Ich acht nit wie es lederman ge.

Nebenan ein fallender König: Ueh wie we das tut schaiden von eer vnd von gut.

Der Tod: Iuwer glückrad musz vmbgan, er vnd gut mussent ir lann.

NB. Zw. fol. CX und CXI des Etterlein. Fliegendes Blatt. 4 Mörder werden hingerichtet. 1517. (Haben zusammen ermordet 82 Personen, von ihren wegen sind unschuldig hingerichtet 38 Mann.) Zu Anderslau, Wißmar ꝛc.

II.

Cod. ms. chart. in fol. s. XVI. (foll. 92.)

Nro. 5542. (Hist. prof. 75.)

Alfonsi de Santa Cruz Hispalensis, Caroli V. archicosmographi regii, operis, in quo totius orbis insulas mandato Caroli V. descripsit, pars tertia et quarta.

Incipit (fol. 1.) Parte tercera.

»Las yslas que al principio en la partieipacion del libro dixlmos »que contenia la tercera parte son las adiacentes a Africa por la parte »occidental y meridional della ylas de Asia comunmente llamada malor »comienẽan des de las yslas de Canaria y acaban en las yslas de los »Malucos que son junto al continente de la China anadiendo mas la »ysla de Cipango las quales entendemos tractas con brevedad assi por »que nos esperan las del oçidente de vra mag., como por que en mu»chas de estas ay muy poco que examinar la concordia, o discordia »de los autores antignos sobre ellas pues los que dellos an venido a »nras manos que son Griegos e Latinos no tubieron noticia saluo de »pocas . . .

Fol. 2 b. La Madera y Puerto Saneto.

Fol. 3. Yslas de Canaria. Mit einer Abbildung (Karte).

Fol. 5. Yslas Gorgones de cabo verde. (Mit Karte).

Fol. 6. b. Ysla de Saneto Thome conotras en el signo esperieo. (Mit Karte.)

Fol. 8. De Madagazcar ysla, o Sanct Lorenço conotras adiacentes.

Fol. 8. b. Penda Zenzibar monsia Zenotore.

Fol. 10. Yslas adiacentes a s. Lorenço a la parte oriental y medio dia. (Mit Karte).

Fol. 11. Ca catora y Aldona curia con las yslas del mar bermejo y Arabico. (Mit Karte).

Fol. 12. b. Yslas adiacentes al Arabia foelix con las del sino Persico. (Mit Karte.)

Fol. 13. b. Oromus ysla con otras vezinas al continente de Carmania. (Mit Karte.)

Fol. 16. Ysla de Diu con las adiacentes a ella y otra al reino de Narsingan y Calitud. (Mit Karte.)

Fol. 19. Zeilam ysla con las adiacentes dalla. (Mit Karte.)

Fol. 21. De Bengala ysla a la boca del rio Gangues con otras adiacentes a los reinos de Peguiansian y Malacha. (Mit Karte.)

Fol. 22. b. De la Aurea Jersoneso, o reino de Malaca.

Fol. 24. Trapobana ysla oi dicha Camatra. (Mit Karte.)

Fol. 26. b. Jaua maior. (Mit Karte.)

Fol. 28. De Poluguan, o Champa, o Condor Petan ysla de Sancta Cruz. (Mit Karte.)

Fol. 29. Necuran, Angania, Timor, Jaua menor y Solor. (Mit Karte.)

Fol. 30. Bandanberne y yslas de Maluco, o de Especeria Gilolo Mendanao con todas las mas adiacentes. (Mit Karte.)

Fol. 33. Ysla del Rey, costa del Rey, yslas de Pintados, yslas de Negros, yslas de los Ladrones. (Mit Karte.)

Fol. 34. Cipango. (Mit Karte.)

Fol. 36. La quarta parte

„Desentricados de tan gran numero de yslas y ten rremo-
„tas a nra plaga e asiento como nos han ofrecido la parte an-
„stral y oriental de lo muy habitado e de luengo tiempo sabi-
„do que ha seido no poco fatigosa para tan flaca nao como es
„nro entendimiento y fuerças. . .

Fol. 37. Karte der tierra de Labrador.

Fol. 38. Ysla de Sanct Johan, yslas de las Virgines. (Mit Karte.)

Fol. 40. La Bermuda e yslas adiacentes a la tierra que descubrio el piloto Estenan Gomez. (Mit Karte.)

Fol. 42. Ysla de los Lucayos. (Mit Karte.)

Fol. 44. La ysla Espanola o Sancto Domingo. (Mit Karte.) 10 Blätter.

Fol. 54. Cuba, o Fernandina. (Mit Karte.) 3 Bl.

Fol. 57. Jamaica, o Sanctiago. (Mit Karte.) 2 Bl.

Fol. 59. Sanct Johan, o Barriquen con las yslas de los Canuales. (Mit Karte.) 5. Bl

Fol. 64. La Trinidad y Cubagua Margarita y otras en la costa de Beneçuela. (Mit Karte.) 2 Bl.

Fol. 66. Yucatan con las adiacentes. (Mit Karte.) 4 Bl.

Fol. 70. Tenuxtitan (mit Karte, la ciudad Tenux Titan Mexico). 5 Bl.

Fol. 75. Yslas de los golfos de Panama y Nombre de Dios. (Mit Karte.) 2 Bl.

Fol. 77. Yslas adiacentes a la costa del Brasil. (2 Bl.)

Fol. 79. Yslas adiacentes a las prouincias de Sanct Bicente y Cananea y Puerto de los Potos y Rio de la Plata. (Mit Karte.) 3 Bl.

Fol. 82. Tierra, o estrecho de Magallanes. (Mit Karte.) 2 Bl.

Fol. 84. „Esto es inuitissimo Cesar lo que hemos podido copillar „delas yslas todas del mundo de quien hasta oy se tiene noticia esforçando nos por cumplir el mandado de V. M. a todo lo que humana „mente se ha podido hazer con uras fuerças e ingenio indignando y „buscando con solicitud todas aquellas cosas que a este pro(po)sito „hazen en parte propria vista y esperiencia que en el todo fuera casi „impossible pues ninguno de los famosos giografos antiguos talhizo, „nipudo y parte de la solicita inquisicion de personas sabias y esper„tas en mucho dello y lo tercero la leciou de los escriptores giografos „antiguos y modernos assi generales como particulares con diligencia „examinados y conferidos y si exprimiendo junto con la discrecion „litteral la demonstracion y pintura de todas las que hasta oy se sa„ben y tracta por los de este uro orbe antiguo y habitado y si alguna „dexamos sin pintura fue por ser de poco valor y tomo y porque pa„ra demostrar lapintada se hauia de expremir y repetir algun con„tinente vezino que nos parecia algo superfluo pues ay rrecurso a „la tabla general puesta al principio; las restantes que quedan en „partes demar hasta oy y noto, esperamos en uro senor pues a de„ser paraque su santissimo nombre se estienda y alaue porellas da„ra calor y aliento a. V. Mt. paraque con su fauor sus subditos y „vasallos espanoles que han seido auctores de lo mas acaben dee„stender su fama y gloria por todo lo que rresta y estonces se per„feccionara uuestra tractacion de yslas si dios nos diere vida y gracia „para ello, o por lo menos quedara ocasion muy grande paraque „otro lo haga pues es verosimile que de toda la espera y redondez „del orbe hemos en este uro libro comprehendido las mas yslas.“

Fol. 85. „Prologo sobre el ysiario general de todas las yslas del „mundo enderescado a la S. C. C. Mag. del Emperador y Rei nro. „senor per Alonso de Sancta Cruz su cosmografo malor.“

„Si en todas las obras que con sigo traen alguna dificultad tie„nen al principio neccessidad de alguna lumbre, o breue introducion „paraque como a destrando guye porellas quanto mas sera vista esta „presente obra pedir la semejante guia . . .“

Fol. 86. b. Breue introduciou de Espera. (Mit Figuren.)

Fol. 92. „Y por que al principio del libro ponemos en siete tablas „pintado todo el orbe en plano y como en carta de marcar para que „el curioso lector qneriendo saber las yslas de cada una por si despues „se tractan en el libro a que parte del continente esten mas cercanas „y lo que del distan lo pueda ver en ellas y tan bien por que dexamos „deponer en particular algunas yslas por ser pequenas y de muy po- „co prouecho pues en las primeras siete tablas que constituyen y en „un mapa vniuersal se veen todas aun que para espremir de maior „punto algunas yslas del mar mediterraneo como son las ciudades y espo- „rades ylas del mar Adriatico como estan dispuestas por el nos paresclo „cosa neccessaria anadir la octaua es bien ellector este auisado de como „sea de auer en esta parte y ten por que las dichas siete tablas no pu- „dieron ser de tan gran punto en todas partes que se sufriesse scriuir „sin cifras ni aun se vsa por la frequencia derrepetir vnos mesmos bo- „cablos vsamos de letras por parte en los rios puertos y golfos y „bayas etc. teniendo por puerta la primera letra que es una p. con „una o, encima y si fuere a dira punta y por baya una b. y por rio „vna. r. y por golfo una g. con vna o, encima, y por lago, la, y por „ysla vna y, y por yslas, yas y por cabo, c. y por baxos, ba, y por „monte, mo. y vna sola m., otras vezes los auctores de que en la „obra presente principalmente nos hauemos aprouechado sin otros de „trauscurso, estos mesmos atan sin otras muchas particulares rela- „clones ytinerarios son los siguientes.»

Plinio,
Ptolomeo,
Strabon,
Pomponio Mella,
Julio Soliuo,
Tito Libio,
Cornelio Tacito,
Comentarios de Cesar,
Justino Veroso,
Matrobio,
Diodoro Siculo,
Polibio,
Tucidides,
Erodoto,
Sulda,
Heutropio,
Homero,
Euhustatio,
Estephano,
Josepho,
Eusebio,
Iginio,
Birgillo,
Silio Ytalico,
Obidio,
Claudiano,
Stacio,
Blondo,
Polidoro,
M. Antonio Sabelico
Jordan, o Jordanis,
Bolteriano,
Abbas Vspergense,
Beda,
Papa Pio,
Vadlano,

Joanes Carmetes,
Jacobo Zieglero,
Olao magno,
Pedro Martir,
Gonçalo Hernandez de Obiedo,
Amerigo Despucho,
Joannes de Sacro busto,
Oracio,
Sancto Ilerino.

III.

Cod. ms. chart. cum tabb. ligno incisis in fol. s. XVI. (foll. 84.)

Nro. 10041. (Hist. prof. 24.)

Fol. 1. „Zu wissenn sey dem lesser so disses hernachbeschribenn „gesprech zu lessenn fürkombt das es niemants zu spott zu wider „oder nachteill gemacht ist, noch sein soll, sonnder auss höchstbe„wegtem eyffer, der warhait zu eheren, Römischer kaiserlicher maie„stat der vrsach beschribnndt, das sich etliche vonn den protesti„rendenn zeitlichenn vnd vill hörenn vnd vernemenn lassenn, wo sie „sitzenn, vnnd vermain irer lenth zu haben, vnnd sagt der ain die „Ro. kay. mt. vnnd dero gehapt kriegslenth disses 1546 jars ver„ganngen entbörigenn kriegs haben mit inen nit wellenn schlagenn, „der annder sagt wie er woll gesehenn, das der kay. mt. hauffenn „vor Inngoistat habenn gewichenn vnnd einer nach dem anndern „hintter sich geruckht vnnd machen in noch solliche kurtzweill vnnd „erdichte nichtige freuden den gemeynen man vnnd die es nit bas „versteen, wiewoll zu nermnthen, inen zu ainem trost irer vngehor„samen sucht wider etwas newes helffenn antzustellenn, wo sie möch„ten zu bewegen, aus sollichenn vnnd dergleichenn vrsachenn vnd „zu verantwurttung der Ro. kay. mt. vnd dero kriegsvolckh habenn „gnthe gesellenn dises gesprech verordennt, darin ain kurtzer be„richt durch etliche personn, als landsknecht, kauffleuth, botten vnnd „anndere wie sich das im gesprech befindenn würdt, vorgenomen „gutter schiechter form, aber warhaffter geschicht, gemacht vnnd „ein theill vmb kürtz willen in reymen gestalt, das ander thaill die „weill es vill vnd der lenng halber in reymen sich nit woll hat „wöllenn schickenn, dartzu inen auch zeit gemangelt, in einem ge„meynem gesprech bleibenn lassen, wie das alles sich volgennt nach„einannder befinden wurt, vnd darmit er dester liebliicher zu sehenn, „vnnd zu lessenn sein mög. So ist es auch mit lustigenn guten fig„gurn vonn kriegsvolckh gestalt vnnd heranss gestrichenn, vnnd nit „anderst vermaynt, jemants zu weitterem nachteill, dann zu begeg„nen dennen so sich sollicher wortt vnd vervnglimpfung Ro. k. mt. „vnnd deren kriegsvolckh wie gemelt vnndersteen vnnd mit vnge-

„grundten geschmnckh den gemayn man zu beredenn, das doch gar „gewaltig vnnd offentlichenn anderst am tag ist, sie zu beriehtenn, „vnnd die Ro. kay. mt. vnnd derenn kriegsvolckh zu uerantwurten, „der verhoffnnng sie werdenn disses gesprech vnnd vnderricht vor „gut nemen, vnnd sich dahin schickenn, furtter solliches onnpillich „vfrurische anspraittenn inen zerrinnen vnnd bey der warhait blei„benn lassen, vnnd nit weitter vrsach gebenn innen die sach verner „wie dann mit grundt vnnd warhalt woll beschehenn kündt, dann „inn dissem kurtzen gesprech begriffenn zu erclernn. Welcher sich „aber dises berichts vnnd verantwurtnng beschwerenn will, der mag „sich woll dargegenn versnchenn vnnd offenntlich oder bekenntlich, „so sollenn die selbigenn vonn disem theill, des ain weitternn be„richt, der bass schneiden soll, dann diser thut empfahen vnnd be„kentlichenn der personn, sonnder gehaym noch schewe, es würdt „sich aber versehenn, sie sollen dise warnung versteenn vnnd es „darbej pleiben lassenn, vnnd nichts weitter anregen, darmit man „die sachenn zu schreibenn bessernn muste, bittenn noch wie vor, „das niemants dises gesprech wölle annders versteeun, dann wie „obenn gemelt, vnnd die zu geschwalgenn das sie furter nit bösser „oder ergers machenn, vnnd zu weitterer warenn verantwurtnng, an„reytznng thonn, darbey es disses mall bleibenn lassenn, bis zu wei„ter hanndlnng.“

Fol. 2. b. Holzschnitt: Zwey Landsknechte. Aufschriften. (Schrift.) Hanss vom Reich. Hanss von Regenspurgk. (Unterschrift)

„Zwen landtsknecht seindt alhie znsamen komen
„Vnnd haben ein newen krieg vernommen
„Halten ein gesprech darvon
„Wo der krieg hinans wil gohn,
„Vnd sie bedunckt er wöll sich legen seltzam
„Diewell sich also macht ein jeder dauon.

Fol. 3. Hanns vom Reich

„Nun grues dich got geselle mein
„Wie lauffest dn so geschwindt da rein
„Vonn wannen lauffest dn hieher
„Was seindt deine nene mehr.

Hanns von Regenspnrg

„Von Regennspnrg khome ich geganngen
„Da hab ich ain gnth geschray empfanngen
„Soll bringen kriegslenthen guth
„Des hab ich ain gnthenn mnth.

Hanns vom Reich

Mag ich dich nit fragenn nach dem geschray
Ich hab auch bey mir noch mancherlay
Darumb gehe ich anch daher,
Zn fragen nach nener mehr.

Hanns von Regenspurg
Ja die Protestirenden haben sich aufgemacht
Vnd habenn dem kaiser abgesagt
Sie haben ain schwarmettenn hauffenn
Der thut ellenndt zusamen lauffen.

Hanns vom Reich
Was will dann der kaiser machen
Schweigtt er still zu dissen sachenn
Vnnd will inn das lassenn gut sein
Oder will er mit in hawen dreyn.

Fol. 8. b.

Hanns von Regenspurg
Nain er würdt es inn nit sein guth
Er zeucht daher nach Lanndshut
Da würt er sich legenn in die engen
Das er möge sein kriegsvolckh zusamen brengen.

Hanns vom Reich
Ja hat der kaiser das vor der hanndt
So wurt er einnemen das Bayer landt
Vnd würt sie ein weill vmbherfüren
Vnd darmit sie woll anspüren.

Hanns von Regenspurg
Ach was soll ich dir weitter sagenn
Jederman will an dem kaiser verzagenn
Als sey er schonn gar dahenn
Ich weis noch nit wer will bey im steenn.

Hanns vom Reich
Ja mein gesell lass dn sie machenn
Der kaiser wurt verwarenn sein sachen
Ob er nit feindtlich bechenn thut
So hat er alletzeit sein sachenn in hut.

Hanns von Regenspurg
Des hab ich keinen zweiffell an im
Er hat des lang gespilt vorhin
Auch lenngst mögen spüren
Was sie innirem schildt füeren etc.

Noch 25 Strophen.

Letzte Strophe. (Fol. 6.) Hanns vom Reich

Lieber Hanns wir wöllenn sein guter dingen
Wils got so würt es vnns woll gelingenn
Woeher wir wöllenns got lassenn waltenn
Vnnd wellen den kayser bey dem reich erhalten.

Fol. 6. b. Holzschnitt: Kaiserliches Wappen, oben die Krone, herum das goldene Vliess, zwischen 2 Säulen oben: Carolus Quintus. Plus ultra. 1544.

Fol. 7. Clag des reichs

„Getrungen bin ich zu clagenn
„Wie es mir gehet in disen tagen
„Vnnd bin also in grosser noth
„Kaiser Carle hilff ich bin sonst thodt
„O gott ich armes reich so krannckh
„Wie würt es mir die zeit so lanngk.

Das ich mein eher möge wider erlangen
Gleich wie es zuvor ist ergangen.

Noch 56 Strophen (à 2 Zeilen.)

Die 2 letzten. (Fol. 9.)

Kayser Karle, darumb nim das schwerdt in dein handt,
Vnnd erreth das reych vnnd edell Teutsch lanndt
Die weill vonn got du bist den weg geweyst
O würdestu vor der gantzen welt gepreyst.

Fol. 9. b. Holzschnitt: Ein Reiter, geharnischt, Helm mit Federbusch.

Fol. 10. Clag des kaysers

„In gottes namen will es nit anderst seynn
„So muss ich setzenn mit ernst darein
„Sie wöllenn doch haben gar keyn rast
„Vnnd sich bringenn selber in last
„Vnnd mit inn das gantz hailig reych
„Es gilt inenn alles gleych.
„Vnnd je leunger mehr verfuerenn manchen man
„Es will nit anderst sein dann mit in darann etc.

Noch 47 Strophen (à 2 Zeilen.)

Dann folgt: „Woll her vnnd drann
„Vnnd nit daruonn
„Ich werd sie dan han
„Hat kayser Carle der fünfft gethan.

Fol. 12. b. Holzschnitt: Reiter ohne Harnisch, mit einem Stabe. HD. 1546.

Fol. 13. Wagenmaister

„All wagen die steenn mir ja zu
„So wais ich woll wie ich im thu
„Das ichs behalt in irem regiment
„Mir sindt sie alle wolbekennt
„Kaisers essell vnnd wagenn gen vor an
„Daruff des oberstenn wagenn gahnn etc.

Noch 7 Strophen.

Fol. 13. b. Holzschnitt: Reiter. HD. 1545.

Fol. 14. Wagenburgmaister

„Wagenburg regirung steth mir zu
„Darbey hab ich gar wenig ruhe
„In grosser sorg vnnd mühe muss sein
„Im felt geits woll der tugen schein.

Noch 8 Strophen.

Fol. 14. b. Holzschnitt: Reiter. HD. 1545.

Fol. 15. „Wachttmaister
„Die wachtt der reutter ist mir beuolhenn
„Doch den beschaidt beim marschaickh zu holen
„Nach meinem register thu sie ordenn
„Ein abenndts bescheidt, den andern den morgen etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 15. b. Holzschnitt: Reiter (oben) HD. 1545.

Fol. 16. „Reutter quarttir maister
„Reutter quarttirer bin ich genannt
„Inn kriegenn landen wolbekannt,
„Das ampt hab ich versehenn mehr
„Alletzeitt dabey verwart mein eher etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 16. b. Holzschnitt: Reiter. HD. 1545.

Fol. 17. „Reutter hauptman
„Ob mein reutter ain hauptman bin,
„Zeuch mit in auss vnnd auch gewynn
„Hab vnnder mir manch erbarn man
„Der mit dem feindt will zu schaffen han etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 17. b. Holzschnitt: Reiter, umgeben von 5 Fussgängern mit Hellebarden. HD. 1546.

Fol. 18. „Her der justitienn
„Justitz des ampts vom kayser tragenn
„Darff das bey meiner warhait sagenn
„Das mir das ganutz beschwerlich ist,
„Wils doch regirenn sonnder list etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 18. b. Holzschnitt: Reiter. 1545. HD.

Fol. 19. „Oberster vber alle reutter
„Vber alle reutter hab ich gewalt
„Zu handlen mit in ist manigfait
„Darunder ist manch dapffer man
„Der dieses scherts's den reymen khan etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 19. b. Holzschnitt: Reiter. HD. 1545.

Fol. 20. „Prouianth herr
„Der prouiandt her muss ich sein
„Ins leger stellenn broth vnnd weyn

»Vnnd was ich des bekhomen khan
„Das lass ich fnerenn vff mein plan etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 20. b. Holzschnitt: Reiter mit einer Lanze. 1545. HD.

Fol. 21. „Zeugmaister
»Zeugmaister ampt offlich trag ich
»Von kayser Carien gnediglich
„Hat mir mit allem ernst beuolhn
„Clein gross geschûtz herbey zn holn etc.
Noch 8 Strophen

Fol. 21. b. Holzschnitt: Reiter. HD. 1545.

Fol. 22. „Veldt marschalckh
„Vonn kayser Karl dem teurenn helt
„Zum veldmarschalckh bin ich erweit
»Ja den renn fan hat er mir gebenn
»Dabey will setzen ich mein lebenn etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 22. b. Holzschnitt: Reiter. 1545. HD.

Fol. 23. „Leutenantt
„Veldt oberst hauptman lenttenant
„Meim hernn zu diennen wolbekanth
„Des tags vnd nachts zn aller zeit
„Wie dan das die erforderung geit etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 23. b. Holzschnitt: Reiter. 1545. HD.

Fol. 24. Oberster veldt haupttman
„Veldt oberster hanptman ich erkornn
„Dem Rômischen kayser ain aid geschwornn-
»Sein kriegsnolckh vff das best verwarn
»Wils got darann kain muhe will sparn etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 24. b. Holzschnitt: Reiter.

Fol. 25. Kriegs herr
„Kaiser Karll der fûnfft bin ich
„Mit got hab ich gnomenn fûr mich,
„Von got znm kayser vff erden gebenn
„Zw werenn vnrecht vnnd bôsses lebenn etc.
Noch 14 Strophen (à 2 Zeilen).

Fol. 25. b. und 26. Grosser Holzschnitt: Vor einer Stadt sitzen unter einem Baume 7 Männer, von denen 1 schreibt, 6 im Gespräche dargestellt werden. 1546. HD.

Fol. 26. b. und 27. „Kriegsräth
„Kayser Carll hat vnns kriegs reth gesatzt
„Vnnd vnns dartzn teuglich geschatzt
„Wir soltenn sehen was noth will seln
„Bereyttens leger darumb vnnd dreyn etc.
Noch 18 Strophen.

Fol. 27. b. Holzschnitt: Reiter. HD. (Ohne Jahrzahl.)

Fol. 28. „Oberster vber alles fussnolckh
„Fuufft kayser Carll das edell blut
„Der hat erreth sein adell gut
„Das er nit khome lus baurn hanndt
„Daran geseczt sein leib vnnd lanndt etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 28. b. Holzschnitt: Reiter, umgeben von 4 Fussgängern mit Prügeln. HD. 1546.

Fol. 29. „Prouoss
„Zu elm prouoss bin ich angnomenn
„Vnrath im leger zuuorkhomenn
„Die prouiand zu helffenn schetzenn
„Wie der vnder marschalckh die thut setzen etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 29. b. Holzschnitt: Fussgänger mit Schwert, Lanze, Federhut. HD. 1545.

Fol. 30. „Hauptman vber die knechtt,
„Elu hauptman bin ich ob mein knecht
„Brachts lu der eyll meim hernn zu recht
„Habs ausgelessenn im landt gar weyt
„Doch nit verthann vill lannger zeit etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 30. b. Holzschnitt: Ein Fahnenträger zu Fuss.

Fol. 31. „Fendrich
„Eln fendrich der lanndsknecht ich bin
„Fröllch dartzn trag lch ein synn
„Vnnd schwing mein fendlin in den windt
„Daruutter hab manch seltzams kindt etc.
Noch 8 Strophen.

Fol. 31. b. Holzschnitt: Ein geharnischter Fussgänger mit einer Lanze.

Fol. 32. „Quartirmaister
„Zu quartiren zeug ich mit vorhin
„Dss lch beim oberstenn mög besten

„Die zu quartirenn wann sich geburt
„Ain jeden leger wo er hin hört.

Noch 8 Strophen.

Fol. 32. b. Holzschnitt: Reiter mit Lanze, umgeben von 8 bewaffneten Fussgängern.

Fol. 33. „Wachtmaister
„Zug vnnd wacht sage ich all an
„Wie ichs vonn meinem oberstenn han
Gantz fenndlin ziehen vnnd mit stükhen
Wie sichs gelegenheit nach will schicken etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 33. b. Holzschnitt: Fussgänger mit Hellebarde, der Federhut hängt ihm um den Hals. HD.

Fol 34. „Veldtweybell
„Im feidt schlacht ordnnng khan ich machenn
„Wan wir angreiffenn mit ernst die sachenn
„Mein oberst mir das thut beuelhenn
„So weyss ich die ganntz woll zu stellenn etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 34. b. Holzschnitt: Fussgänger. HD.

Fol. 35. „Fuerer
„Mein hauffenn den fuer ich recht an
„Vnnd volget mir manch dapffer man
„Der sich der sach anch woll verstet
„Vnd wais woll wie der schertz zugeet etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 35. b. Holzschnitt: Fussgänger mit einer Lanze, der Federhut hängt um den Hals. Marketenderin.

Fol. 36. „Huren waibell
„Vber allenn tross hab ich gewalt
„Baid hurn vnnd bubenn beiainander behalt
„Sie mag behaltenn im regiment
„Das sie nit werden von ainander trendt
„Vnnd also ianffenn vnnd hudelnn darhin
„Derhalb ich nicht möcht vbell besteen
„Vnnd nit mein straff erlaunge bey in
„Dieweill es ist so seltzams gesindt etc.

Noch 6 Strophen.

Fol. 36. b. Mann mit einem Schwert, Federhut, 2 Knechte bey ihm. HD.

Fol. 37. „Scharpff richter

„Mein schwert trag ich ganntz vnuerholn,
„Vnrecht zu straffenn ist mir benohln,
„Wârtt ainer mir mit recht gegeben,
„Zur straf an seinem leib vnnd leben,
„Nim ich alsdann gebundenn an,
„Fuer in hinaus woll vff den plan etc.

Noch 8 Strophen.

Fol. 37. b. „Danckhsagung des kaysers.

O mein got vonn himell reich,
Wie bistu es so gar miltigleich,
Mit deinen götlichenn gnadenn,
Vnns sonder darmit zu begabenn,
Von hertz lobe vnnd danck sey dir gesagt,
Zu aller zeit vnnd vff disem tag,
Das du hast mein feindt mir gebenn in die handt,
Mit irenn leibenn lenttenn vnnd lanndt,
O mein go vnnd her vonn oberkeith,
Dem gehorsam zu lebenn bin ich beraith,
Nach deinem willenn wolt ich gernn lebenn,
Dartzu wôilest mir dein genad gebenn,
Vnnd furtter ob mir halten dein handt,
Das ich môge bringen das Teutschlandt,
Wider furth zu lebenn inn ainigkalt,
Dartzu bin ich vonn hertzenn beraith. etc.

Noch 49 Strophen.

Fol. 40. b. Hanns vom Reych

Sieh khommen wir wider zusamen
Wie hat es die zeit zugannggenn
Seytt du vnnd ich waren beyeinander
Da vor Regenspurg du vnd ich khamen wandern.

Hanns von Regenspurg
Ja es leicht mich nun woll anders an
Dann es die zeit hat gethann
Das sie so geschwindt khamen ins feldt
Fluhen vnnd gaben ferschenn gelt.

Hanns vom Reych
Ey nit es haist fuglich abgeczogenn
Ist ain wenig besser dan geflohenn
Ire knecht worden vbell bestann
Lauffen vill onnbeczalt darnonn.

Hanns von Regenspurg
Es ist warlich nichts darann gelegenn,
Sie warenn anch so gar erwegenn
Dan es gûlt inn warlich alles gleich
Vnnd weren zogenn mit dem tenffell widers reych.

Hanns vom Reych
In dem laudt zu Sachssen hat es recht zugangen,
Da ist der hertzog von Sachssenn gefanngenn,
Die obersten zum thaill haben lassen die knecht stan,
Vnd sich zeitlichenn gepackt darvonn.

Hanns von Regenspurg
Derselbige knecht sindt vill zu mir komeun,
Von den hab ichwunder vernomenn,
Wie man mit in ist seltzam vmbgangen,
Das sie zu in nit mer habenn verlangen.

Hanns vom Reych
Es nantten sich ire knecht vom reich,
Sie sachenn warlich im gar nit gleich,
Sonder môchten bass sagenn von armuth,
Zugen daher wie die armen bluth.

Hanns von Regenspurg
Ja wie du mir sagest so ist es war,
Sie gabenn ire sachenn solschônn dar,
Darmitt vberredtenn manchen man,
So pleibenn sie nun in schanden stan.

Hanns vom Reych
Ich meln der kayser hab in vff den bolcz gelugt,
Das er numehr hat sy in seiner hut,
Darumb halt er sie inu gar gutter acht,
Das im der vnlust nit werde mehr gemacht.

Hanns von Regenspurg
Botz macht soll ich aber des nit lachenn,
Dan es seindt mir leiden gutte sachenn,
Das sie sich machtenn alsso krom,
Vnnd sindt nun wordenn so still vnnd from.

Hanns vom Reych
Ja sie woltenn mit irem kayser schertzenn,
Ist in khomenn zu jamer vnnd schmertzen,
Vnnd thut manchen noch so wehe,
Das er muss darnon absteeun.

Hanns von Regenspurg
O es geth noch leidenn woll zu,
Der kayser sehe nur wie er im thu,
Das er noch nit vonn in lan,
Dan sie weren gern wider dran.

Hanns vom Reych
Ach got was wôllenn sie macheuu,
Es synndt verderbt alle ire sachenn,
Ob sie es schonn noch im syu han,
Wo wôltenn sie es doch greiffeuu an.

Hanns von Regenspurg
Was ist es wie du sagest,
Das du des kain sorg tragest,
Dan die flûgell sindt inbeschnitten,
Das sie zum theill vmb gnad bitten.

Hanns vom Reych
So der kelser wûrt bleibenn vff seinem vorhabeuu stan,
So wûrt ainer fein nach dem andern her gan,
Das spill will inu nun mehr zu laug fallenn,
Das sie es nit môgeun lenger erhaltenn.

Hanns von Regenspurg
Mit listenn woltenn sie den kayser kriegenn,
Mit betrug vnnd falschem liegenn,
Mit der vnwarhait im woltenn vili vfflegenn,
Den gemeynen man mit vf zu bewegenn.
Hanns vom Reych
Ja das hatten sie war vorgenomen,
Were inn der kayser nit vorgekhomen,
Also hat gotsie dem kaiser gebenn,
Zu sehen ires vntrewenn lebenn.
Hanns von Regenspurg
Wie maynstu das es wôlle noch zu ghann,
Die hat griffenn der rebellischenn bundt an,
Wider recht vnnd alle billichkait,
Wils got es würt in werdenn laidt.
Hanns vom Reych
Ja ich bin wordenn also bericht,
Sie habenn sich vorm kayser verpflicht,
Sie wolten ainem yeden zu recht stan,
Darûber werdenn sie noch Sant Veltin han.
Hanns von Regenspurg
Was wöllenn wir lang sagen von disen sachenn,
Ich muss mich nu mehr darnonu machen,
Mein regiment das wurt veriauffenn,
So will ich zunor mein beuth verkauffenn.
Hanns vom Reyeh
Lieber Hanns mein beuth sindt iaung dahin,
Ich muss hinauss vnnd nach andern steenn,
Meym regiment ist noch nit erleypt,
Daruntter hab ich noch woil ein bescheydt.
Hanns von Regenspurg
Lieber Hanns vor dich hôre ich da gernn,
Ich wolt das meins auch môchte ienger wern,
Ich muss lassenn den wintter fûr vber gan,
Den sommer wûrt der kayser wider fahenn an.
Hanns vom Reych
Es habenn ein theill noch meuss bey inn,
Dem keiser noch gernn wider zu steenn.
Vnd suehenn das an manchen seltzam ort,
Vnd will in doch nirgen recht gen fortt.
Hanns von Regenspurg
Ich welt deswol ainaidtschwerenn,
Der keyser wûrt sie noch kriegen leren,
Wann sie das ir habenn verthann,
So wurt der kayser mit in drann.
Hanns vom Reych
Ja der kayaer würt sie mores lerenn,
Vnd innen ir stolcz mutlin werenn
Vnd in des lassenn nit lanng frist,
Sonder zu lernen was der kayser ist.
Hanns vom Reych, Alde Hanns ich faren dahin,
Hanns von Regenspurg, Ja hab dir auch souill,

Hauns vom Reych, Jo wo finden wir vns wider,
Hanns von Regenspurg, Bey dem kârschner in derbayss,
Hauns vom Reych, Das wâre ain bôss geioch,
Hanns von Regenspurg, Ja finden wirs besser so haben wirs.

Fol. 44. »Ein erlicher gutter von adell der gut keysers gewest ist »fragt ein lautzknecht wie des keisers sachenn stehenn vnd gangen ha- »benn, darnach hat er lang verlangen gehabt, vnd hat sich nit vor den »Protestirenden vernemen dôrffenn.«

»Lautzman wie leuffestu so geschwindt vber das felt
»Du siehest mich an, als hettestu nit zuuill gelt,
Samer botz leichnam das ist frey war,
Ir habt es gerattenn als vmb ain har,
Darumb so thue ich mich eyllenn,
Darmit ich mich nit verweillenn,
Das ich in der zeit môg komenn heym,
Dann mein zerung ist martter clein.
»Lieber lass mich dich ain wenig fragen,
»Was thut man doch von disem krieg sagenn,
Botz Feltius macht gar vill guts,
Macht vnns arme landtsknecht muths,
Vnser kaiser hat dem spill recht gethan,
Will vff den sommer wider daran.
»Ich hab des gehabt lang verlangenn
»Zu wissen wie doch hat die sach zugangen,
Des will ich euch geben kurtzenn bericht,
Vnnd sind warlich gewisse geschicht,
Souill ich des weyss in meinem regiment,
Des grauen von Beurn wûrt es genent.

Dann 75 Strophen (à 2 Zeilen).

Dann (Fol. 48.) »Lieber gesell thu ein wenig gemach,
»Ich hait so eillenndt sey nit dein sach,
»Thue thuest zuuor ain thrunck mit mir,
»Den ich jetzundt lass komenn dir,
»Ich sagenn dir deiner zeittnng danckh,
»Mir ist doch wordenn die weill so langk,
»Biss ich hab môgenn recht verstann,
»Wie es môchte dem kayser gann,
»Vnd ein tranckhpfenning darmit schencken,
»Darbey wölle meiner gedenuckenn,
»Vnd deine zeittnng will ich nach sagen manchem man,
»Der solliches wurdt ain hertzlich frendt han.

Lieber her habt danneckh euer eher,
Vnd saget es frey nach mir,
Es habe es ain freier lanndtsknecht gethann,
Der wöile bey söliichenn wortenn bestann,
Vnd haltenn wie aln fromer landtsknecht,
Zn beweyssen das sindt seine wort gerecht.

Fol. 48. b. »Alhie komen zwen wandern vntterwegen znsamen, »der ain kham aus dem Etschlanndt, der annder aus dem landt zn »Düringen, habenn sprach mit einannder gehaitenn, wie volgett:

Hanns Etschlender

Nnn grüs dich got, wo ziehestn her, aiso stiii aliein
bedarff ich dich fragenn, wo dn hin wilt, oder wo her khomest.

Hanns Düring

Ja das hastn woll macht, ich will dir nichts verhaltenn ich bin dinen zn Boln gewest, vnnd daselbenn hin vnnd vmb her, vnnd hab mir ochssenn zn kenffenn bestelt mit ainer geselschafft, die wöllenn wir mit ainander heranssthreibenn, den herbst vff die merckt hin vnd wider, die nnn also nachelnannder angeenn. wiii gein Nürnberg reittenn vnnd will mein wechssell hineinmachen, die ochssen zn betzallenn, dann ich soll das gelt zu Leybetzig im marckt erlegenn.

Lieber was sagt man in dem lanndt newes vom krieg oder wie haltenn sich die stett vnnd landt da innen.

Was für aln geschray darinn ist, das wili ich dir wariichenn sa genn, man sagt wie die Protesstirenden ein sollichenn grossen hanf- fenn kriegsvolckh beiainannder habenn, vnnd threibenn den keiser hin vnnd wider, das er nirgens pleibenn khnnde, mness also ziehenn vonn einem vortheiil zn dem andernn, vnnd hait sich in dem lanndt zn Bayernn, zn Lanndshut vnnd zn Inngolstat, were gernn hinder sich nach dem gebyrg zu, nach Italien mit seinem hauffenn.

»Botz leychem das were selczam zeittnng, wann sie gewiss werenn, »wo wolte er dan hinauss, wann er schonn in Italien were, so acht ich »so er in Italien kompt, so würt er da ligenn, vnnd sich sterckhenn »vnnd mit gelt gefast machenn, wurdt die Protesstirenden den iassenn »ein weiil gewerdenn vnnd das sie das gelt verthnn, alsdann würt er »woll wlderkhomenn etc. (Noch 12 Geſätze.)

Fol. 51. »Also reyth Hanns Etschlender zw Bollen zw, vnd Hanns »Düring zw Nürnberg zw.«

»Hanns Düringen begegennt ein both anf dem Düringer waldt, »den fragt er Bötlin wo reittest du her, vnnd was sagestu nenes vom »kriege.«

Bott

Ich hab martter gnth neue zeittnng, ich reith anss der Protestirennden leger, soll gein Weymar, genn Dorigenn, Wittennberg vnnd hin vnnd wider inn das lanndt reittenn, vnnd innen gntte zeittung verkünden etc. (Noch 5 Gesätze.)

Fol. 52. b. »Ein bott kham ans dem leger zw Cobnrg zn dem Hanns Düring

„Nun grüs dich got mein bötlin, wo reyttest du her, was seindt „deine gutte zeittung von den Protestirenden, ich hab gehört sie ha„benn den kayser zu Inngolstat eingethribenn, des bin ich hoch er„freuet, wie steth es doch darmit.» (Noch 6 Gesätze.)

Fol. 53. b. Ein bott von den Protesstirenden kam zw Nürnberg zn Hanns Düring

Liebes botlin biss mir will komenn, wo lauffest dn her, ich sie das du protestirendt bist, sage mir baldt wie steth die sachenn vff vnnser seittenn, ist der kayser noch zu Inngoldstat oder habenn sie in nun mehr hinwegk, oder wie steenn doch die sachenn vff allenn seyttenn bey denn kriegsleuttenn. (Noch 2 Gesätze.)

Fol. 54. „Ein bott kham von dem granen von Benern geln Nürn»berg in dieselbige herberg.»

Hanns Düring

„Böttlin wes ist die bottenn bnchsenn vnnd die farb, vnnd wa„rumb reyttest du so eillenndt, lieber sag mir wem stest du zn, vnnd »lass mich mit dir reden, was waist du gnttes vom krieg.»

(Noch 15 Gesätze.)

Fol. 57. Der Hanns Etschlender zencht fnrth in das landt zw Düringen, Meissen, Sachssen vnd Bollen, kombt in aln herberg in Düringen, fragt er den würth.

Hanns Etschlender

Lieber wurtt was sagt man nenes vonn dissem krieg, wie steth es inn dlsem lanndt, habt ir friden vnnder euch. (Noch 9 Gesätze.)

Fol. 58. b. Hanns Etschlender kam in ain ander herberg fragtt sein württ.

Lieber her würth, last vnns beiainander sitzenn, vnnd vonn disem krieg sagenn, habt ir nichts nenes wie es darmit stet, vnnd was man hanndelt. (Noch 3 Gesätze.)

Fol. 59 b. Hanns Etschlender zng furth an kam weitter in ain ander herberg, fragtt in der württ. (Noch 7 Gesätze.)

Fol. 61. »Hanns Etschlender zug furth in ain ander stat, kham „in ain herberg da war ain kauffman in, kham ans Sachssen, haist „Hanns Sachss.» (Noch 10 Gesätze.)

Fol. 63. b. »Hanns Etschlender zog furth in das landt zw Sachsen, vnd in einer herberg ist im auch ain gutter gesell begegent, »vnd im andere ware zeittung daruon gesagt, der ist genantt Hans »Brobender.« (Noch 10 Gesätze.)

Fol. 67. Hanns Etschlender zeucht furtt nach Pollen durch die Phlesseickh begegent im ein both da helt er sprach mit etc. (Noch 14 Gesätze.)

Fol. 69. Zwen kriegs männer khomen in einer herberg znsamen halten sprach von dissem vergangenen aufrürigen krieg, der einer ist keiserlich, der annder Protestirendt. (Noch 40 Gesätze.)

Fol. 83.

»Disss gesprech ist niemants zu wider gemacht,
»Dan den so habenn des kaisers kriegsvolckh veracht,
Vnd also frey vermessenn dörffenn sagen,
Der kayser hab mit in nit wöllen schlagen,
»Vor Ingolstat hab der kaiser gewichenn,
»Sein volckh dergleichen vom platz geschlichenn,
Vnd khomen mit lugen noch mit mancherlay,
Mit dergleichen vnd villem weittern geschray,
»Darmit sie sich so hoch thun rhuemen,
»Vnnd ire sachenn besteen zu uerblümen,
Vnd den kaiserischen wöllen vnglimpff vflegen,
Ja darmit thun sie widernmb bewegenn,
»Das vnns kaiserischenn nit anderst will geburen
»Die warhait zu sagenn das man muss spüren
Das sölliche ire reden nit sindt war,
Nimer mehr mit grundt khunden thun dar
»Vnnd was im gespreeh ist wordenn gesagt
»Das sölliches nit ist wordenn erdacht,
Sonder frey vnnd gewiss ist recht war
Das gar nit felleun als vmb ain har
»Vnnd last dieselbigenn herfür gan
»Die solliche reden habenn gethonn,
Welliche anderst mit sindt gewesen darbej
Wöllen wir fragen, was in dem gesprech sey
Das nit sey die warhait vnnd der grundt
Last hörenn was will sagenn ir mundt
Vnd solieches wöllenn wider fechten
Vor vns fromen landsknechten
Vnd vor manchem dapffernn mann
Der in die warheit wider sagenn khan

Vill mer dan in dem gesprech geredt wurdt
In weitter zu sagenn, wie sichs gepnrtt.

Fol. 84.

»Das sie sich nit brauchenn söllicher list
»Zu sagenn das garſnit erganngenn ist
Vnd blibenn recht bey der warhait ston
So khundten wir es anch vnnerantwnrt lon
»Warlich ist es niemants zu wider geschribenn
»Dann denen so solche wortt habenn gethribenn
Vnnd von innen möchte wir werden gehört
So sey es hiemit verantwnrtet
»Vnnd wöllenn hiemit thun beschliessenn
»Verhoffen es werde niemants verdriessenn
Vnnd wöllenn hiemit niemants gemaint han
Dan die so solliche redenn habenn gethann
Vnnd wöllenns disses mall lassenn pleibenn,
Biss sie der worth werden weither mehr treyben.

IV.

Cod. ms. chart. sec. XVI. in fol. (foll. 111. descripta.)

Nro. 7871. (Hist. prof. 47.)

Rationarium d. Kämmerers d. Erzh. Ferdinand v. Oesterreich.

Fol. 1. (xxxliij.) Incipit: »En la villa de Vlana a veynte y nno »de agosto ano de mill y quingientos y veynte y dos recibiyo el »dicho camarero Martin de Paredes una copa de plata abollonada »dorada, con vnos follajes de plata blanca, esmalte verde, rosas co»lorados en la soprecopa dos zercos de plata blanca, y vn arbol de »plata blanca y verde y colorado y encima nna gran poma dorada a »manera de Granada y otras tres pequenas con el sobredicho escu»do de armas lo qnal enpresentaron a su alteza los de la villa de Via»na pesa con el dicho peso syete marcas, y ocho onzas.«

»En la Villa de Noranberga a veynte de sete ano sobredecho »se descarga al dicho camarero Myn de Paredes la sobredicha co»pa de plata sobredorada qne tiene en la sobre copa vn arbol con »vna gran poma, y otras tres peqoenas la qnal se dio al mayordomo »mayorboton para llevar al duqne Guylloma de Bobiera al tempo »que le caso de lo qual yo Francisco de Salamanca robano de ca»mera de su alteza doy Francisco de Salamanca.

Daſſelbe wiederholt ſich mehrmahl, nur das Gewicht iſt anders.

Fol. 3. En la villa de Norenberga a qoatorze de noblenbre ano del mil y qnlngientos veynte y dos recibiyo el dicho camarero Myn de Paredes las pieças de plata de baxilla doradas y medio doradas y blanca segun adelante deste capitulose contiene las qnales son de la parte que vino al prlnçlpe my senor de las bagas que fueron del enperador Maximiliano sno gnelo.

Primeramente plata toda dorada.

Dos grandes potes de plata dorados guarneçidos ençima de los atapadores de las armas de Collona pesan al peso de Brabante veynte y çinco marcas y çinco honzas estimo se la honça a xlv placas pesan de peso de Nuranberga veynte, y seys marcas, y dos honças.

Dos potes grandes de plata dorados el uno tiene el ple rompido pesan anbos juntos sesenta y dos marcas y tres honças, y diez esterlinec pesados conpeso de Brabante pesan de peso de Nurauberga sesenta y quatro marcas y dos honzas.

En la villa de Nuruuberga a xvj dies del mes de dezienbre 1523 se dio a dobar el dicho pote que staua ronpido el qual pesaua primero xxxj marcas xvj lots y despues de adouado peso al dicho po. de Nurunberga xxxvj marcas vij lots que se anadio lo de mas por fazer le fnerte de manera que se ansdio v marcas v lox de plata que se tomo del tonel que se desfizo el qual a dobo Hans Fulgman platero desta vilia al qual ae le dio por manifatura xiij fl. por que en el fuego se desdoro el bote y por manifatura de los v marcas v lox se le dio xv f½ a (altro) de lj½ f por marco que en todo fue xxv f½ el debya de la conta de las dos copaa grandes qna fizo iiij f½ de manera que se le pago oy 21 fl. en suma de 53 fl. conpresos 32 fl. qne se dieron de fechura de dos flascos grandes, pasan los dos potes juntos con la viadre lxviiij marcos iiij lotos peso £ peso de Nurunberga fue el ano de M. D. xxiij quando se torno a dobado el dicho pote.

En la villa de Nurunberga a 31 del dicho mes y ano se dio a dobar el otro pote que stava ronpido por el mesmo lugar que peso xxxj marcos 1 onz iii/iiii falto en el peso 1 marco 4 onzos ¾ que staua de plomo col pie que le fue puesto vna vez que se adobo y fue pesado con el dicho plomo dieron se le las para adoballe les asas del cubo de plata como pareçe largo à f. 58 adelante.

Fol. 3. b. Vn Jarro de plata con su cubierta dorado - labrado alosanjes hecho a la vieja ley elpico es de vn honbre albaje pesa de peso de brabante treze marcos seys honças, diez esterlines pesa de peso de Norenberga quatorçe marcas dos honzas.

En la villa de Nurunberga à xxxj dias del mes de março ano 1524 se descarga al dicho camarero Myn de Paredes el sobredicho jarro de plata dorado el qnal se dló a Hans Folgueman y su cpo. (compano?) plateros deata villa para fechura dos dobles copas que stan cargadas adelante a fl. 57 de lo qual yo Johan de Castro doy fl.

Johan de Castro.

Fol. 111. (Cxliiij.) En la villa de Aospurc a tres de dezienbre ano de mil y quinientos y beinte y çinco rreçebi yo el dicho camarero Martin de Paredes una rropa de terçio pelo negro que entraron dize ocho anas mesura de flandes las quales se cortaron de una pieça que se tomo del finimaestre que esta cargada a ofas ochenta y nueve enforrada derromanias que entraron setenta y çinco piciles que se tomaron de Guillaome peleforo de su alteza que estan cargadas a ofas çiento y sesenta ytres la qual rropa hizo laoquin sastre de su alteza.

En la billa de Aospurc a diez de dezienbre ano de 1525 rreçebi yo el dicho camarero Martin de Paredes vna rropa de rraso negro que entraron dize ocho anas mesnra de flandes que se cortaron de vna pieça que esta cargada en la partida de sedas afodas nobenta enforrada de martas de tierra que entraron quatro tinbres que estan

cargados en la partida de aforros afodas ciento y sesenta y tres la qnal rropa hizo laoquin sastre de su alteza.

Fol. 112—126. leer.

Fol. 127. „En la villa de Bertzburg en doze de agosto ano de mil „y quinientos y veynte y vno rezibi yo Martin de Paredes camarero „del senor ynfante mj senor siete tinbres de martas sables los qnales „rezibi de Andres de Dobrin de lo de su descargo."

„En la villa de Graz a veynte y tres de setembre ano suso dicho se „descarga al dicho camarero Martin de Paredes tres tinbres de martas „los quales se dieron a madama la prinzesa por mandado de su alteza."

„En la dicha villa de Graz a dos de Ote. ano suso dicho se des „cargan al dicho camarero Martin de Paredes quatro tinbres de los „suso dichos siete tinbres de martas sables de los qualea se aforro una „ropa a la Françisa de brocado pelo sobre seda negra la qual foru „Gullloma pellijero del qual dicho descargo yo Françisco de Salaman- „ca tobano de camara de su alteza doy fee."

Francisco de Salamanca.

Fol. 144. leer bis 175. (NB. ſtatt 150 heißt es gleich 166.)

Fol. 176. „En la vlla de Vertzburg a doze de agosto ano de mil „y quinientos y veynte y nno rezibl yo Martin de Paredes camarero „de su alteza una cama que tlene çielo y cabezera y eobertor y ante „cama y cotera con sus flocaduras de grana lo qual es todo de rajo „y terziopelo carmosy y ansl mesmo quatro cortinas de damasco car- „mesy en qne la nna es mas pequena que las otras la qual rezibl del „suso dicho Andres de Dubrin con su madera y aparejos"...

Fol. 178—195. 18 Bl. wieder leer.

Fol. 199. „En la villa de Nurunberga a xil dias del mes de hene- „ro ano M. D. xxiiij recebl yo el dicho camarero Martin de Paredes „tres plumajes grandes fechos de diuersas plumas de de abes de yndia „labrados maranillosamente cada uno de su fechura con algnnos dien- „tes y otros guarniciones doro e un que en algunas partes faltà y es „caydo algo del oro los quales tres plnmajes trixo despana el dicho „Emeriaurt que'nbio el enperador a su alteza que vinieron del dicha „Yndia nueuamente fallada qne se llama la nueva Espana los qnales „vsan alla los dichos yndios."

b.) En la villa de Nurunberga a xij dias de gen. ano M. D. xxiiij recebj yo el dicho camerero Martin de Paredes una como rodella de palo llana redonda cubierta de diuersas piedras como tnrquesas y de otros colores en la qual estan figuradas y labradas de relievo diversas figuras de honbres monstruos y aves y otras figuras todas fechas de la dicha pedrerja es guarnida al rededor de una foja de oro delgada prendida con otros pedaços doro como coreas, la qual trixo despana el dicho Hemeriaurt que'nbio a su alteza el enperador qne vino de la Yndia ultimamente falladallamada la Nueua Espana.

Fol. 209—258. leer.

Letztes Blatt. 264. „Ego Johannes de seph (?) cnratus ecclesie „beate Marie super zabulum opidi bruxellensis fateor recepisse a rene- „rendo viro Martino de Paredes camerario serenissimi dominl, domini „Ferdinandi archiducis haustrie vnam cappam vnam casulam, duo „thunicalia vnum mantellnm pro ymagine Jesn, et aliud mantellum pro ymagine Marie et unnm magnum pannum ad pendendnm ante altare, que omnia fateor recepisse teste."

Et hec omnia dedit
Illustrissimus et serenissimus prefatus dominus Ferdinandus archidux hanstrie.

„Ich Felician von Pettschach bekhen das ich von der fürstlichen „durchleicht camrer Martin von Peletis einen vergolten koph mit „einem vergulten lid welichen koph der F. D. dy stat Krembs ge„schenckt habn zw vrkhundt main aygen handgeschrifft, solichen „koph hab ich Felician Pettschach nach der F. D. befelich gebn des „wan diener von Krabatn.“ Actum am 29. tag juny 1522.

F. v. Pettschach.

Es liegen auch mehrere kleine Zetteln darin, auf denen ähnliche Vormerkungen stehen. Aufschrift von Außen (vom Buchbinder): Inuentarium vestium Ferdinandi Archiducis.

V.

Cod. ms. chart. in fol. s. XVI. (foll. 93.)

Nro. 7945. (Hist. prof. 105. ol. s. n.)

Fol. 1. Herrn Scipio granen zu Arch, Röm. käy. mat. rat vnnd obristen camerer particular auftzaichnus aller emphanng vnd ausgaben an barem gellt seydenwaren wullem vnd leingwanndt durch Virichen Maschwander zu Schwannaw irer mat. etc. camerdiener beschehen 1564.

Fol. 2. Emphangen an barem gelt des ganntzen 1564 jars.

„Sumarum alles emphanngs an barem gellt vom ersten tag ja„nnary vnntz auf den letsten tag july dises 1564 jars benenndtlichen „5644 fl. 27 kr. 1 dn.“

Fol. 4. Emphanngen an seydenwar wullem tuech vnnd leingwanndt. Emphanng erstlich stelle ich in meinen emphanng all seydenwar wullen vnnd leingwandt so nach abraittung des verschinen 1563 jars mer emphanng dann ausgab befunden worden, nemblich: Samat 6 elln 1/8, 1/8; atlass 63 elln 1/4; tamasckh 79 elln 2/4; taffandt 117 elln 3/4, 1/8; thuech 37 elln 1/3, 2/4; leinbat 11 elln 1/3.

Fol. 7. Verzaichnus des parem gelts so der Röm. khays. mat. hochlöblichister vnnd sälliger gedachtnus zw der selben eigen camer notturfften in disem 64. jar auss dem hofczallmaisterambt bezallt worden, wie hernach volgt. (In 8 Posten 3600 fl.)

Fol. 10. „Summarum alles emphanngs an seydenwaar wullem „tuech vnd leingwanndt vom ersten tag januarii vntz zu enndt des „monats july dises 1564 jars benenndtlichen samat 151 elln 1/3, 3 1/2 8tel; atlass 180 elln 3/4; tamasckh 79 elln 2/4; taffanndt 598 elln; tuech 402 elln 2/8, 2/4; leinbat 11 elln 1/3.

Ausgab an barem gellt des ganntzen monats.

Januari 1564.

Am ersten tag bezalt maister Ambros Weczlinger schiosser alhie für ain pallierts schloss rigl vnd fallen zu dem obern claiuen gweibthür auch schlisl darzne vnd für 4 ciobn an ir mat. sessl 3 fl. 38 kr.; mer ainem armen man mit ainem khranckhen weib vnd kindt Elias Sumer genannt geben auf ir mat. beuelch, aus gnaden 5 taller (5 fl. 40 kr.).

Am 2. tag ir mat. neun lageyen yedem zu ainem par hosen auf ir mat. benelch aus gnaden geben 4 taller, 40 fl. 48 kr.; mer ir mat. lagey beczalt 2 taller, so er auf ir mat. benelch armen leuthen ausgethaillt hat (2 fl. 16 kr.); mer ainer armen wittfraw mit vier khindlein auf ir mat. benelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem armen studiosen Angustinus Ferus auf ir mat. benelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

Am 3. tag ainem armen zimerman Jörg Ridinger genanndt, welcher sich in ir mat. arbait in ain schennckhl gehackht, auf ir mat. benelch aus gnaden geben 5 taller (5 fl. 40 kr.); mer ainem armen tagwercher Niclas Gerler genanndt so schadhafft auf ir mat. benelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.).

Am 4. tag Wenczl ir mat. lagey zu zerung anhaimbs aus gnaden geben 12 taller (13 fl. 36 kr.); mer ainem armen kriegsman so schadhafft vnd khrannckh ist, welcher ir mat. lannge jar gedient Gregori Lanngawer aus dem Schwartzwald auf ir mat. benelch aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.).

Am 5. tag ainem walhen July Piesandhawer genanndt geben auf ir mat. benelch aus gnaden 4 taller (4 fl. 32 kr.); mer ainem laundtskhnecht Walthasar Mayer genanndt geben auf ir mat. benelch aus gnaden 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainer armen frawen von Gunderstorf Warbara Sticzlin mit ainem krannckhen khindt auf ir mat. benelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.).

Am 6. tag ainem armen schueler Peter Hnetman genanndt geben auf ir mat. benelch aus gnaden 1 taller (1 fl. 8 kr.); mer ainem armen potten aus Khrain auf ir mat. benelch aus gnad. geben 1 taller (1 fl. 8 kr.).

Am 7. tag ainem armen altten mann von Enntzersstorff Hainrich Reutter genanndt geben auf ir mat. benelch aus gnaden 2 taller (2 fl. 16 kr.); mer ainer armen schwanngern frawen Dorothe Winckhlerin auf ir mat. benelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.).

Am 8. tag ainem maller Donat Hubschman, welcher das vberdeckh von glass vber die gross vr mit rotter farb angestrichen davon beczalt (4 fl. 32 kr.).

Am 10. tag ainem armen kriegsman, so contract vnnd in ain pad ziehen will, Georg Tuecher von Donaberdt genanndt auf ir mat. benelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.); mer ainer armen frawen mit vil clainen khindlein Madallena Müllerin genanndt geben auf ir mat. benelch aus gnaden 3 taller (3 fl. 24 kr.).

Am 11. tag ainem schefman von Hall, welcher ain thruchel mit drinckhglesern im nonember herabgefuert hat, zu lon geben 1 taller; mer ainem der das bemelt thruehel vom wasser hereingetragen hat geben 10 kr. (1 fl. 18 kr.); mer ainem armen mann Asum Ringler von Medling auf ir mat. benelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.).

Am 13. tag Vrban Khlobotznickh aus Märhern auf ir mat. benelch aus gnaden geben 8 taller (9 fl 4 kr.); mer ainem armen khrnmppen man Joseph Tischler von St. Pöldtn auf ir mat. benelch aus gnaden zu zerung geben 2 taller (2 fl. 16 kr.); mer ainem studenten von Preslaw Steffanus Klokhner auf ir mat. benelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.).

Am 14. tag ainem armen Hungern auf ir mat. benelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.); mer ainer armen frawen Susanna Mägerlin von Paden mit 5 clainen khindlein auf ir mat. benelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.); mer ainem armen jungen vischer-

gesellen, welcher lannge zelt khrannckh gelegen Georg Schwartz von Zeu auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem armen khriegsman, so kayser Carl vnd ir mat. in Barbaria vnd Hungern gedienut, vnnd darinnen erkhrannckht vnd Petrisig Lucas Romanus genannt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.); mer beczalt Sebastian Eisler vnd mituerwandten gebruder die fuer von Venedig für das truhl darinuen die acht harmbgleser gelegen vnd beuelt truhei 43 phund gewegen eingemacht worden, nemblichen 2 fl. 9 kr.

Am 15. tag Johann Baptlata Zuggermacher von Venedig auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainer armen frawen Brigita von Salczburg auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem armen schmidkhnecht, welcher khrannckh vnd schadhafft ist, Sebastian von Rattenberg genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.); mer ainer armen wittfrawen von Thulln Anna Rollin auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.).

Am 16. tag ainem armen mann Jacob Zerrluger genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.); mer ainem puechpludter, welcher die 64 jars camer raittung eingepunden davon zu lon geben 20 kr.; mer ainem altten armen manLienhardt Forchinger genanndt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 4 taller (4 fl. 32 kr.); mer ainem armen studenten Johannes Khrainberger genanndt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem armen schwanngern weib Vrsula Weberin von Warlng auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.).

Am 17. tag ainem armen altten mann mit ainem khrumppen weib Wennczl Stadler genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 5 taller (5 fl. 40 kr.); mer ainem walhen Anthoni von Padua auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainer armen frawen Anna Hoferin genanndt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 2 taller (2 fl. 16 kr.).

Am 18. tag ainem armen khranckhen pedtrisen mann Danit Raucher genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.); mer ainem armen kriegsman Isackh Schenuckh von Braunaw auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem Spanier Jacob Behemb genandt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 5 taller (5 fl. 40 kr.).

Am 19. tag ainer armen frawen von Thurna mit 2 khlainen khindern geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainer armen frawen Margretha Khesslerin auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.); mer ainem armen maun Georg Welsscherer genanndt, welcher schadhafft auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.); mer ainem armen tagwercher Vrban Khramer genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 tailor (2 fl. 16 kr.) u. s. w.; mer zehen partheyen so mit dem stern am allerheyligen drey kunigtag vor ir mat. etc. gesungen, auf ir mat. beuelch aus gnaden geben vnd ausgetalllt 19 taller (21 fl. 32 kr.) etc.; mer dem cappelldienner beczalt fünff opfer nemblich Anndreae apostoll, Thome, in comunione, Natlvitatis domini, Johannis Euangeliste yedes opfer ain ducaten (8 fl. 30 kr.) etc.; summarum ausgab an barem

gellt des ganntzen monaths January benenndtlichen dreyhunndert vier vnd fünfftzig gulden syben vnd viertzig khreutzer (354 fl. 47 kr.).

(Eigenhändig.) Ferdinand mp.

Ausgab an seydenwaar des gantzen monats Januarl: Am ersten tag January ir mat. sattier zu vberziechung ir mat. zwayer leibsessl samath geben 12 elln; mer maister Phillpen son ir mat. leibschneider zu machung ir mat. vier samathen paretter samat geben 4 elln; zu unnderziechung derselben pareter toppl taffanndt geben 1¾ elln; mer maister Petteru hofschuester zu machung ir mat. schuech vnnd pantoffel samath geben 3 elln; summarum samat 19 elln, taffandt 1¾ elln.

(Eigenhändig.) Ferdinand mp.

Februar.

Am ersten tag February Pauln Perger ir mat. hårtschler auf sein hochzeitliche freid auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 12 taller (13 fl. 28 kr.) etc.

Am 2. tag ir mat. trabanndten Michl Starl auf seln hochzeitliche freidt auf ir mat. beuelch aus guaden vereert 10 taller (11 fl. 20 kr.); mer ainem haussarmen aitten mann Ludwig Stör genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 5 talier (5 fl. 40 kr.); mer ettlichen puben so in der purckh gesungen am heyligen liechtmesabendt auf ir mat. beuelch gelien 1 fl. 12 kr.; mer ainem armen schadhafften hawer von Grinczing Melchior Graber genanndt auf ir mat. beuelch zu arcztlen vnd in ain warmbbad zur zerung aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.); mer Biasien ir mat. camerhaitzer beczalt 16 fl. 48 kr. 2 dn. so er auf allerlay camer notturfft vnd für der camerdiener taflwerch ausgeben hat 16 fl 48 kr. 2 dn.

Am 4. tag ainem armen munich Franciscinerordens auf ir mat. beuelch aus guaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.); mer dem cappellndiener beczailt fuuff opfer circumcisionis domini, trium regum, Fabiani vnnd Sebastiani, anniversario Anne Regine, purificationis beate Marie virginis yedes opfer 1 ducaten (2 fl. 30 kr.); mer einem armen studenten von Munichen Johannes Staiuer genannt auf ir mat. etc. beuelch aus guaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr); mer ainer armen hungerischen frawen, welche bey den Thurggen laung gefanngen gelegen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 talier (4 fl. 32 kr.).

Am 5. tag ainem armen tagwercher Elias Habereckher genanndt welch auf ir mat. statt gepew ain schenckhl prochen auf ir mat. beuelch aus guaden geben 5 talier (5 fl. 40 kr.); mer ainem armen pawrn Jacob Strasser genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 tailer, (2 fl. 16 kr.); mer ainem armen Italianer auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 tailer (3 fl. 24 kr.).

Am 6. tag Adamen Mayer ir mat. etc. camerdiener beczellt 34 taller 20 kr. so er von ir mat. wegen armen leuten dargelichen auch vmb allerlay sachen zu ir mat. purstpuchsen ausgeben hat 38 fl. 52 kr.; mer einem armen schmidkhuecht so schadhafft vnd in ain warmbbad zu ziechen wilieus ist, auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller, (4 fl. 32 kr.); mer ainer armen blinnden frawen Dorothea Hueberin genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 7 taller (7 fl. 56 kr.).

Am 7. tag ainem armen munich ordinis St. Benedicti von Ochsenhausen, welcher ir mat. ain lanugen fliegenwadl verert hat, auf ir mat. beuelch zu zerung anhaimbs geben 10 teiler (11 fl. 20 kr.) etc.

Am 9. tag Geörgen Ginnderstorffer welcher in der statt Dornn stetten in Wuerttenberger lanndt heuslichen gesessen vnd daselb sein guettl verprunnen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 20 taller (22 fl. 40 kr.); mer furstl. dr. ertzhertzog Carls hoffurier auf ir mat. beuelch zum newen jar aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.).

Am 13. Mer ainem jungen studioso Gebhardt Bernhardt genanndt zu erkhauffung etlicher biecher auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

15. Mer zwayen pueben welche vor ir mat. in der camer auf der lautten geschlagen haben auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.).

17. Mer ainem armen studenten von Wittenberg Steffan Reiss genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.).

Am 19. tag Cristoffen ir mat. leibbarbierer auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 20 taller (22 fl. 40 kr.).

Am 20. tag Hannsen Saunttinger von Schwacz auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 50 fl.; mer ir mat. köchen welche vor ir mat. vor der burekh ain thuruler gehaltten auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 20 taller (22 fl. 40 kr.).

28. Der churfurstin von Sachasen zwen potten, welche zwen kerb mit allerlay eingemachten sachen vnnd wassern der kay. mat. hieher getragen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 20 taller (22 fl. 40 kr.); summarum 610 fl. 38 kr. 2 dn.

(Eigenhändig.) Ferdinand.

Ausgab an seydenwaar des guntzen monats february.

Am 10. tag february maister Philipen sun ir mat. leibschneider zu machung ir mat. ain weit samaten rockh samat geben 14 elln; zu unnderfuetterung atlass geben 14 elln; mer zu ainem leibröckhl samat geben 7 elln; zu unnderfuetterung gemain taffandt 12 elln; zu uerprämung baider röckh vnnd röckhl samat geben 6 elln; mer zu machung ains tamaskhen sumer rockh vnd leibröckhl tamasekh geben 21 elln; zu unnderziechung des leibrockhls gemainen taffandt geben 12 elln; zu uerprämung baider rockh vnnd röckhl samat geben 6 elln; mer zu machung ains taffaten sumerrockhs taffanndt geben 14 elln; mer zu machung ains taffaten pöläkhischen rockh so mit zobl gefuetert wierdet Tobln taffanndt geben 14 elln; mer zu machung ains atlassen rockh zo mit zmäschen gefuettert soll werden atlass geben 14 elln; mer zu machung ains sumerwames paledockh genanndt atlas geben 6 elln; mer zu machung zwayer aumer vnd zwayer wintter wamasser atlass geben 18 elln; sumarum: samat 108 elln; atlass 115 elln; tamaseckh 21 elln; taffandt 197 elln ¼.

(Eigenhändig.) Ferdinand mp.

März.

Am 10. tag magister Zacharias Ortus Pomeränus, welcher ir mat. ain kriechisch pnech der theutschen kaiser verecrt hat auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 50 taller (56 fl. 40 kr.) etc. etc.

Am 30. tag ainem studenten Ambrosius Dobler genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 60 fl.; summa 478 fl. 59 kr.

April.

„Am ersten tag ainem achefman welcher die pomeranntzenpäm vonn Ynnsprugg hieheer gen Wienn gefuert hat Bartlme Hämerl genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 5 taller (5 fl. 40 kr.) etc.;

mer Cristoffen ir mat. leibparbierer auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 12 taller (13 fl. 36 kr.).

Am 4. tag ainem studenten von Wittenberg Thobias Kleuiczkhi genanndt zu vnnderhalttung sainer studia auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 5 taller (5 fl. 40 kr.).

6. „Mer dem prior aus dem Newstifft zu Ynnsprugg auf ir mat. beuelch aus gnaden zur zerung geben 25 taller (28 fl. 20 kr.).

7. „Mer ainer armen hungerischen frawen Catharina Ztho Jänusch „welche bey dem Thurckhen lanng gefanngen gelegen vnd ire kinnder „noch gefanngen sein, zu irer aller erledigung auf ir mat. beuelch „aus gnaden geben 16 taller (18 fl. 8 kr.); mer ainem armen Franczo„sen Hanns Panndtl genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden zur „haimbzerung geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

12. Ainem armen studenten von Wittenberg Johannes Harttner genanndt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 2 taller (2 fl. 16 kr.).

14. Ainem tyrolischen camerfuesspotten Valtein Wannderer genanndt, welcher die weinpeer herabgefürt, vnd dagegen allerlay eingemachte siesse gattung in scateln hinaufgetragen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

17. Mer ainem tyrolischen potten Hanns Straubinger genanndt, welcher die spieglur hinauf gen Ynnsprugg zu pessern fuert, auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.); mer ainem träxler vmb ain hiltzen puchssen, zu ir mat. conterfehung welche ir mat. dem von Dietrichstein in Hisspanien schickhen geben 30 kr.; mer ainem armen pueben der sich am stain schneiden laasen will Anndre Mainer genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben zu hilff 4 taller (4 fl. 32 kr.).

18. Ainem studenten von Yngolstatt Johannes Prisnerus genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.); mer dem provinciall von S. Niela Franciscaner ordens zu erkhauffung aines rössls auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 8 taller (9 fl. 4 kr.); mer dem Jämnitzer goldschmid alhie zu giessung zwayer pfenning irer mat. conterfehung für den Francisco vnd Concin 40 cronen yede per 94 kr. gerait facit 62 fl. 40 kr. vnd dem maister von der cronen zu giessen 1 ßd. thuet 5 fl., bringt alles zusamen 67 fl. 40 kr.

24. Mer Allexanndern ir mat. hofcaplan auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 10 taller (11 fl. 20 kr.); mer Michel de Ruiz de Acagra spanischem schreiber, welchem ir mat. zu Ynnsprugg aus derselben aigen camer monatlichen 5 gulden zuraichen lassen bewilligt haben welche bewilligung 1. july des verschinen 63. jars angenngen ist, daran ime zum erstenmale yetzo alls das bemelt monath july, augusti, september, october, november vnd december beczalt worden für yedes 5 fl. 30 fl.

29. Mer ainem allten soldaten welcher der kay. mat. etc. in Hungern ob viertzig jaren gedienut hat Steffan Alttner von Müldorf genannt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 50 fl.

Am 30. tag maister Philipen son ir mat. leibschneider beczallt sein macherlon vom 23. tag augusts des 62sten vnntz zu enndt des 63. jars beczalt. 357 fl. 3 kr. 2 dn.; summa 1245 fl. 13 kr.

(Eigenhändig.) Ferdinand mp.

Ausgab an seydenwar etc. Am 24. maister Sebastian hosenschneider zu machung ir mat. ploderhosen schwarez carlsey tuech geben 2¼ elln zu vnnderziehung gemain taffat 8½ elln; mer ir mat. leib-

natterin Elisabeth Schönawerin zu machung irer mat. 20 sarueth zu yedem 1⅓ elln tamaschkh leinbath geben 26⅔ elln.

May.

1. Dem gwardian der ordenssleuth im Newstifft zu Ynnsprugg auf ir mat. beuelch zu erkanffung ains ross geben 19 taller (21 fl. 32 kr.); mer gedachtem guardian für zwen sätl vnd allerlay reitzeng beczalt 8 taller (9 fl. 4 kr.); mer ir mat. hofpredicanten dem Citardo auf ir mat. beuelch geben 50 taller (56 fl. 40 kr.).

2. Ir kay. mat. capellndiener bezalit; acht opfer nemblich in festo Mathie apostoli, annuntiationis beate Marie virginis, Cenae dominl mane ad communionem, die veneris sancta Parascenen, ipso die resurrectionis ad summm, sacrum die dominico jubilate ad comunionem, die Georgii martiris, in festo apostolorum Phillpi et Jacobi yedes opfer 1½ taller (13 fl. 36 kr.).

8. Ainem tyrolischen camerpotten, welcher ir mat. ain new halssvrl von Ynnsprugg gebracht, vnd dagegen ain alts hinanfgefüert auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 2 taller (2 fl. 16 kr.).

15. Ainem studenten von Nerlingen Johannes Zelsimair genannt welcher ir mat. carmina vbergeben auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

16. Mathesen Hueber beczalt was er für ir mat. von wegen derselben khampfnetteral vnd kämpl ausgeben hat 3 taller (3 fl. 24 kr.).

20. Mer ainem studenten von Leibczig Michael Harlinger genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden geben zur zerung 6 taller (6 fl. 48 kr.).

21. Mer der herezogin von Bayrn camerfraw welche ir mat. albegen das copaunwasser zuberaidt hat auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 50 taller (56 fl. 40 kr.).

22. Ainem ir mat. hartschler Liennharth Rorer genanndt welcher ir mat. auf sein hochzeitliche freidt geladen auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 12 taller (13 fl. 36 kr.).

24. Ainem studenten von Wittenberg Ambrosius Stalnlnger genanndt geben auf ir mat. beuelch aus gnaden 5 taller (5 fl. 40 kr.).

25. Mer ainem Spanier Anthoni Quixada genanndt auf ir mat. beuelch aus gnaden zur zerung geben 20 taller (22 fl. 40 kr.); mer maister Petern hofschnester beczalt sein macherlon des verschinen 63. jars auch für schwarz thuech zum fuettern 51 fl. 30 kr.; mer beczalt Franziscen Medina seydenstrikher sein arbalth macherlon vnd für seyden was er im 63. jar iungst verschinen fur ir mat. gearbait vnd gemacht hat 142 fl. 46 kr. 1 dn.

27. Mer ainem puechfuerer vmb des Gesneri teutsch puech von der beschreibung der vierfuessigen thier, vischen vnd vögeln beczalt 9 fl.; summa 976 fl. 12 kr. 1 dn.

(Unterfertigt.) Sciplo Graf zu Archj.

Seydenwar etc.: samat 5⅔ elln; atlass 2¼ elln; taffandt 279 elln ¾; tneeh 96⅓ elln.

(Unterfertigt.) Scipio Graf zu Archj.

Juny.

1. Der Römischen kunigin thürhuetter welcher ir mat. das leingwanndt bracht hat auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 20 taller (22 fl. 40 kr.).

18. Mer ainem burgersmann vnd lauttenmacher alhie von wegen der zedl für das fieber auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 12 taller (13 fl. 36 kr.).

22. Volckhmarus Gitrens, welcher des Citardi predigen beschreibt bezallt sein wochenlich gnaden gellt vom 28. tag november des verschinen 63. vnncz auf khunfftigen 25. tag junii dises 64. jars thuet 30 wochen yede wochen 1 taller (34 fl.); summa 979 fl. 33 kr. 2 dn.

(Scipio Graf zu Archj.)

Seidenwar etc.: am ersten tag maister Phillpen son ir mat. leibschneider zu machung ir mat. leibstuel samath geben $^3/_8$ elln.

July.

8. „Mer ainem studenten Petrus Lenngerus von Ynnsprugg welcher ir mat. carmina reuerierdt hat, auf ir mat. beuelch aus gnaden „geben 2 taller, (2 fl. 16 kr.); mer ainem potten welcher die lerchen „der furstl. dt. ertzhertzog Ferdinanden gen Prag getragen auf ir mat. „beuelch zu zerung geben 4 taller (4 fl. 32 kr.).

14. Mer des stattschreibers zu Wienn diener, welcher den gannczen sumer die rosen ir mat. in die camer gebracht hat auf ir mat. beuelch aus gnaden geben 3 taller (3 fl. 24 kr.).

20. Mer ainem jhesuitter von Speyer bürdig auf ir mat. beuelch aus gnaden zur zerung geben anhaimbs 6 taller (6 fl. 48 kr.).

22. „Mer Elisabeth Schonawerin ir mat. leibweschin bezalt 257 fl. „22 kr. so sy vmb niderlenndische leinwath auch vmb grobe leinbath, „vmb weissen braitten parchat vmb federn vnd woll ausgeben hat „zu machung ir mat. zwayer federpeth pölster vnd khissen auch zu „ziechen auflegtuecher vnd wischtiecher, nachthauben vnd annder „clainen notturfften, vnd für ir macherlon auch vmb tamasckh leinbath zue sarvetten.

23. „Mer ainem armen studenten von Wittenberg, Adamus Haller „genannt welcher ir mat. carmina vbergeben hat, auf ir mat. beuelch „aus gnaden geben 6 taller (6 fl. 48 kr.).

24. „Mer Ladislawen Popl ir mat. camerer bezalt 25 hungerisch „ducaten 1 per 108 kr. facit 45 fl. welche er zu machung der frawen „von Herberstain wittib copannwasser für die kay. mat gehörig, Azaila appoteckher geben hat; mer bemeltem Popl bezalt 20 fl. so er „auf beuelch der kays. mat. etc. derselben leibbarbierer dem Cristofsen in seiner khranckhait geben hat; mer Babtista de Fosada vmb „falenczianische hanndtschuch vnd nestl, so man ime schuldig geweat, „vnd er für ir mat. dargeben hat bezalt 15 fl. 24 kr.; mer Gregorien „Rothuet hofkhirschner bezalt sein macherlon des 64. jars auch vmb „schwainenfuetter vnd weiss irchen fell zu ir mat. petdeckhen 46 fl. „37 kr.; mer maister Sebastian hosenschneider sein macherlon vom „63. vnd 64. jar bezalt 50 fl. 26 kr.; mer maister Philipen son ir „mat. leibschneider bezalt sein 64. jar macherlon für seiden vnd pertl „bezalt 371 fl. 30 kr.; mer maister Petern hofschuester bezalt sein „64. jar macherlon 10 fl. 54 kr.; mer dem Medina seydenstrickher „bezalt sein 64. jar macherlon vnd für selden 17 fl. 35 kr.; mer Carl „Mäminger hofcramer sein macherlon dises 64. jars 29 fl. 27 kr.; mer „Thoman Trautschen hoftischler bezalt sein macherlon dises 64. jars „7 fl. 55 kr.; mer Anndreen Pachel ir mat. trabannten bezalt sein „macherlon vnd pesserung irer mat. vren 6 fl. 14 kr.; mer ainem „hofcramer bezalt vmb fünff par gestrickhte panwole hosenstimpf

„für die kay. mat. 5 fl. 40 kr.; mer maister Mört Khösler goldschmid „alhie sein macherlon was er für ir mat. gearbait hat beczalt 30 fl. „19 kr. 2 dn.; mer Sebastian Höchstetter zu Hall im Yntall vmb brenn „vnd trinckhgleser so er für ir kay. mat. gemacht hat beczalt 14 fl. „24 kr.; mer ir mat. etc. hofcaplan beczalt drew opfer alls Johannis „Babtiste, Petri et Pawli, vnd Jacobi yedes opfer 1½ taller (5 fl. 6 kr.); „mer dem Steffan in der sylber camer von wegen abschreibung aines „spanischen pnechs anf ir mat. beuelch aus gnaden geben 30 taller „(34 fl.); mer beczalt Alexanndern Gabelowitsch Scandre genanndt „sein gnaden gellt so ir kay. mat. im ans gnaden järlichen 30 taller „herberg gellt bewilligt haben vnd ime solches von drey jaren ans- „steet alls vom 5. september des 61. bis anf den 5. september dises „64. jars yedes 30 taller, 102 fl.; mer maister Mathesen Jämnitzer „goldschmid zu giessung aindliff phening kayser Ferdinanden con- „terfehnng, so dem herrn von Gera, Otto von Neydegg, Hannsen „von Henssenstain, Lasla Popl, granen von Nagarol, Hannsen von „Welsperg, Vlrichen Maschwannder, Adamen Mayer, Basilien Hipp, „Alonso de Serna, vnnd Veitten Schärdinger camerfurier etc. dic „kay. mat. hochlobllchister gedächtnns yedem zu geben verwilligt „hat sechczig cronen yede per 94 kr. geralt 94 fl. vnnd von yeder „cronen giesserlon 1 dn. facit 7 fl. 30 kr.; mer von wegen verände- „rung der conterfehnng am gesicht vnnd vmbschrifft für sein mühe „2 fl., thuet alles znsamen 103 fl. 30 kr.; mer maister Josephen Vi- „scher goldschmid von wegen zurichtung der zierung anf obbemelte „11 dn. conterfed geben 24 cronen 1 per 94 kr. facit 37 fl. 36 kr.; mer „zu beruertten zierungen 1¾ cronen facit 2 fl. 29 kr. 2 dn. von yeder „zier macherlon 2 taller, facit 24 fl. 56 kr., thnet alles 65 fl. 1 kr. 2 dn.; „mer Alonso de Serna gardaroba für ain ross so er der kay. mat. etc. „für ain mnnich dargeben hat anf ir mat. beuelch beczalt 35 taller „(39 fl. 40 kr.); mer so hat Vlrich Maschwannder alls er auf alnem „gntschi gen Prag zu vbergebnng zwayer reich poth geschickht wor- „den ans vnd ein verczert sambt dem fnerlon widernmb herans 14 fl. „49 kr.; snma 1945 fl. 17 kr. 3 dn.

(Sclplo Graf zu Archj.)

Fol. 92. „Suma snmmarum aller ansgab an barem gellt des gann- „tzen 1564. jars von 1. jannarii vntz auf ultima jnlii, benenndtlichen „6390 fl. 41 kr.

Emphanng vnd ansgab gegenelnander gelegt vnd anfgehebt übertrifft die ansgab den emphanng (nm) 946 fl. 13 kr. 3 dn.

b. Ansgab an wnllem tuech des ganntzen monats jnly.

„Am 28. tag jnly den hernachvolgennden camerpersonen zur „clagclaidung alls nemblich mir obristen camerer 11 elln, Otto von Ney- „degg, Hannsen von Henssenstain, Lasla Popl, graff von Nagarol, „Hannsen von Welsperg, Vlrichen Maschwannder vnnd seinem kna- „ben, Adamen Mayer, Basilien Hlpp, doctor Juliusen, doctor Stef- „fan, doctor Crato, Alonso gardaroba, Janschickhu gardaroba, Ma- „thesen Hneber, Mathern Schlesier, Liechtenwalder Blasy Götz ca- „merhsitzer Pettern Azaila apotcckher, maister Philipen leibschnei- „der, maister Sebastian hosenschneider, Gregorien Rothuet hofkirsch- „ner, Veitten Schärdinger camerfurier, maister Pettern schuester „yeder person 10 elln facit 240 elln. Elisabeth Schonawerin leibwe- „schin sambt irer dienerin 12 elln, vnd Veitten camerfurlersdiener „dem Hannsen 6 elln thnet alles zusamen 269 elln etc. Suma snma-

»rum aller ausgab an seydenwar wullem vnd leingwandt vom 1. ja-
»nnary vntz anf den letsten tag jnly dises 1564. jars: samat 147 elln ¾;
»atlass 125 elln ¾; tamasckh 21 elln, taffanndt 495 elln ¾; tuech
»373 elln ⅓ ¾; leinbath 26 elln ⅔.

Emphanng vnd ansgab gegeneinander gelegt vnd aufgehebt ist der emphanng grösser dann die ausgab: samat 3 elln ⅓ ¼ 3 ½⅛; atlass 55 elln ¼; tamasckh 58 elln ⅛; taffanndt 102 elln ¼; tuech 28 elln ⅓ ¾.

Solchen obbemeltten resst hat Vlrich Maschwander dnrch maister Philipen son leibschneider den verordneten herrn commissarien also bar ansgemessen vberanntwnrdt vnd erlegt welchen resst oder waar nachmals kayser Maxlmilian der annder anch die furst. dt. erzherczog Ferdinand vnnd Carl zn Osterreich mein allergnedigister herr vnd gnnstigste herrn in der tailung neben anndern etlichen kayser Ferdinannden des ersten hochlöblichister seligister gedachtnus leibclaidern derselben ir mat. verlassnen camerpersonen vnd dienern vnnder einannder auszetailen gnedigist geschennckht vnd gegeben etc.

Nro. VI.

Notizenblatt.

In dem Notizenblatte will ich theils kurze Notizen von interessanten Handschriften und Büchern geben, theils die Geschichtsliteratur des Vaterlandes sowohl als ausländischer Werke (so fern nähmlich letztere Austriaca enthalten) in ihren Resultaten mittheilen, und zuletzt kurze Anzeigen von den Bestrebungen und Arbeiten österreichischer Geschichtsforscher beyfügen.

Diese Nummer enthält für dieses Mahl:

A. Einen kurzen Auszug aus dem Handschriften-Verzeichniß der Bibliothek und des Archives des Gräflich Starhembergischen Schlosses Riedeck in Oberösterreich.

B. Die Inhaltsangabe von 2 interessanten ausländischen Quellenwerken, in so fern selbe auf österreichische Geschichte Bezügliches enthalten.

1. Gachard's Collection de Documens inédits concernant l'histoire de la Belgique III. Tomes (à Bruxelles 1833—1835.)
2. Historische Zeitschrift für den Unter-Mainkreis in Bayern. (1832—1835. 8 Hefte.)

C. Varia.

A.

Auszug aus dem Handschriften-Verzeichniß der Bibliothek und des Archivs zu Riedeck, im Besitze des Herrn Grafen Heinrich von Starhemberg.

a. Bibliothek. (Nach einer sehr kurzen Durchsicht flüchtig notirt.)

1. **Historia tripartita in laudem Alberti Ducis Austrie.**

„Daz ist des lesmaister Lewpolts Epistel in daz lob des furstleichen herren herczog Albrechts cze Oesterreich etc. 1385." (Signatur: Nr. 73.)

2. Don Juan d'Austria (der zweyte, Sohn K. Philipps IV.). Actenstücke und Briefe zu seiner Lebensgeschichte und Wirksamkeit, in spanischer Sprache, größtentheils von bedeutendem Interesse. Für Oberösterreich auch deßhalb interessant, weil ein Oberösterreicher, der Beichtvater P. Nithardo, eine wichtige Rolle damahls spielte, welche aus dieser Handschrift beleuchtet wird. Ein Auszug dürfte vielleicht später folgen. (Nr. 75.)

3. Drey kleine Stammbücher obderennsischer Edlen (Nr. 77. 78. 79.)

4. Geschichte des Krieges zwischen Erzherzog Ferdinand von Oesterreich und der Republik Venedig, von Graf Christ. Khevenhüller (1615—1618). (Nr. 59.)

5. Hantfeſt der Stadt Wien. (Nr. 135.)

6. Pläne, Handzeichnungen, Karten zur Geſchichte der Feldzüge, an denen Glieder der Starhembergiſchen Familie Theil genommen, in großtem Folio. 1. Theil Spanien, 2. und 3. Theil Ungarn, 4. Theil Elſaß. (Von höchſtem Intereſſe, wohl jetzt ſchon benützt.) (Nr. 117. 118. 119. 120.)

7. „In nomine domini. Incipiunt Jura montanorum Civitatis Montis Chutne nec non omnes montanos per regnum Bohemie consistentes concernencia edita per Serenissimum principem ac dominum dominum Wenceslaum secundum sextum regem Bohemie et Polonie qui anno domini 1303 mense Julio fecit primum in Montibus Chuthnis cudi grossos per quosdam Galligos et ab hoc curia monte in montibus curia Gallica nuncupatur etc. etc.“

Ende: „Explicit jus regale montanorum serenissimi principis ac domini domini Wenceslai munifici Bohemie ac Polonie regis gloriosi finitum per Teslavum de Robrzan in Montibus Cuthnis feria tercia die Lucie anno 1330.“ (Papiercodex in fol. Nr. 150.)

8. Iwein —, Herrn Nitharts wisen, Phaffe Amis. (Pergamenthandschr. in Fol. Nr. 72.)

NB. Aus demſelben Codex gab Herr Prof. Hofrath Benecke zu Göttingen die für Oeſterreich ſo intereſſanten Lieder Nithards heraus.

9. Wilhelm von Orense (Nr. 38) (Mank.).

10. „Les fais et dits de Alphonce roy d'Arragon et de Naples etc. dignes de memoire. Compliez par Anthoine Pannormitain orateur et poete tresexcellent, avec les additions y senvans translatez de latin en françois par maistre Jehan Lorfeure, conseilller maistre des requestes de lostel de Monseigneur de duc de Bourgoigne etc. et president de son consell ordonné en Brabant etc.“ (Papiercodex. Nr. 69.)

11. „Das puch hat Kristoff Ruecher geben in vnser frawentall zu Voldepp vnd man vindet darinn geschriben von ainer merfrawen genant Melusina vnd darnach von ainem grafen genant Partonopier.“

a. „Die histori von Reymunden vnd Melusina etc. Seyd malen daz der gross natnrlich maister Aristotiles spricht etc. etc.“

„Et sic est finis huius historie scripte per m. h. w. anno domini (1471) etc. septuagesimo primo in opido Hallisualliseni.“

b. „Hie hebt sich an ain hubsche abentewr von dem edelen grafen vnd ritter vnd jungeling graffen Partonopier vnd hat sich ergangen als man zalt nach christi vnsers lieben herren gepurde tausent zwayhundert vnd darnach in dem siben vnd sibenczig jaren.“

Anfang: „Es ist gar vil nucz ding
„Das aln peschaiden iungling
„Geticht geren höre etc. etc.“

Ende: „Ain lewe nie so pitter
„In seinem hunger note wart
„Als der helt von hocher art
„Waz in der tage zeite
„Den veinden an dem streite etc.“

(Papiercodex. Fol. Nr. 71.)

12. Bibel in Verſen. Ende: „Daz puch ist geschriben vnd geendet warden, do man von Christ purd zalt tausent iar vnd drew hundert iar vnd darnach in dem siben vnd achezigsten iar an sand Jörgenabent.“ (Nr. 7.)

b. Archiv.

1. „Les Comunicacions entre L'empereur Roy de France et en „Engleterre."

„Lees communicacions et choses ainsi quelles sont escriptes en de„vant en cesluy quaud collationnees furent delivrees par copies tant „ausx ambassadeurs de Fraunce que aussi Dangleterre pour envoyer le „tout aux Roix leurs maistres commitz le a sa majesté audit palence „le xxiiije dudit septembre xvc xxvij." (24. Sept. 1527.) 17 Bl. in Fol. (Theilweise bey Dumont abgedruckt.)

(Signatur: 4 p. Codices Nr. 2.)

2. K. Ferdinands (I.) Ordnung vnsers obristen Hoffmaister-Ambts. Wien 1. Jänner 1537. (31 Blätter in Fol. Papier.)

3. a. „Vermerckht wer gehu Wilhering seine anligende guetter „gestüfft oder zu seellgeräth gegeben hatt."

„Anno domini 1546. jar, den 14. tag juny."

Im Cod. Nr. XXXI. Fol. 134—159. 26 Bl. in Fol.

b. Fol. 160 eben daselbst: „Auszug aus dem alten hauswierdtschafft „zu Wilherinng wie das noch jetziger zeit daselbst gehalten wierdt."

(Dem Kaiser 10 Pf. Pf. Ungelt für den Wein, der in der Klostertafern jährlich ausgeschenkt wird. It. dem Kaiser als Erbstifter und Erbvogt (von Waxenberg) am Mittwoch vor St. Martin als Vogtrecht 2 Muth Haber.)

c. „Auszug oder inventary aller des gottshauss Engelhartezell „habeten brieffllichen vrkhundten derselben stifftungen freyhaiten ga„ben confirmationen bestättungen sambt anderu contracten, so durch „die kaiserlichen verordneten commissäre in der inventirung beschrie„ben worden." Im selben Codex (Nr. XXXI.) Fol. 232—239. 7 Bl. in Fol.

d. „Extract etlicher bäbstlichen vnud bischofflichen Passauerischen privilegien das gotshaus Schlierbach vnd desselben beeden in„corporirten pfarren Wartberg und Kirchdorf betreffend."

In demselben Cod. (XXXI.) Fol. 277—282. 6 Bl. in Fol.

4. Gundackher's Herrn von Liechtenstein zu Nicolspurg „Ord„nung für seine Unterthanen." Geben zu Wilferstorff, 28. Juny 1601. Codex Yy. Bl. 181—235. (55 Blätter.)

5. „Franckfurterische Königeliche Raiß, Kaiserliche wahl auch Crönungs„vnd wider Abreisens Action." (K. Mathias.) 1612.

32 Bl. in Fol. (Papierhdschrft.)

6. „Relation derjenigen Herrn Commissarien, welche anno 1612 gemai„ner Nieder-Oesterreichischer landschafft Privilegium vnd Freyheitten ersehen „vnd beschrieben haben." 1612.

Papierhdschrft. 73 Bl. in Fol.

7. „Deduction-Schrifft der dreyer Herzogthumb Steyr, Khäruten „vnd Crain, in causa praecedentiae vor den Ständen ob der Enns. 27. „October 1616. An die Furstl. Durchlaucht herrn herrn Ferdinanden „Ertzhertzogen zu Oesterreich etc. vnsern gnädigisten Erbherrn vnd „Landsfürstenn."

Papierhdschrft. 95 Bl. in Fol.

(Fortsetzung folgt.)

B.

1. Collection de Documens inédits concernant l'histoire de la Belgique, publiée par L. P. Gachard, Archiviste du Royaume. Tome premier. Bruxelles. Louis Hauman et Comp. 1833. 8. XVI. et 507. pp. Tome II. 1834. 516. pp. Tome III. 1835. VII. 522. pp.

I. Theil mit einer intereſſanten Vorrede, woraus ich hervorhebe:

1. Hiſtoriographen in den Niederlanden ſeit dem Ende des ſechzehnten Jahrhunderts.

Justus Lipsius (ſ. Patent vom 14. Dec. 1595).
Erycius Puteanus, Patent vom 16. Juny 1608.
Gaspard Gevartius (ou Gevaerts), 11. Novembre 1649.
Pierre Galarde, Pat. 18. Dec. 1676.
Le père Bernard Désirant, Augustin, 11 Avril 1689.
Nicolas d'Oliver et Fullana, 2. Decembre 1689.
Jean-Gerard Kerckerdere, 20. Juillet 1708.
Léon-Natalis Paquot, 23. Avril 1762.

Les appointemens de Juste-Lipse, en qualité d'historiographe, étaient de 1000 florins par an; ses successeurs eurent tantôt 400, tantôt 500 ou 600 florins.

En 1778, l'abbé Ghesquière fut revêtu de la charge d'historiographe: ce fut en cette qualité qu'il publia, sous le titre d'Acta Sanctorum Belgii, plusieurs volumes d'extraits du grand ouvrage des Bollandistes. Il avait conçu un plan étendu pour la publication d'Analectes Belgiques; mais la parcimonie du gouvernement autrichien en empêcha l'execution.

2. En 1770, Marie-Thérèse, dont le nom rappelle tant de souvenirs chers aux Belges, prit une resolution bien digne d'une princesse aussi éclairée; elle ordonna que les actes anciens renfermés dans les archives de l'état fussent livrés à l'impression.

Le comte de Nény, chef et président du conseil privé, dans une lettre à M. de Stassart, president du conseil de Namur, en date du 16. janvier 1770, dit.: »Sa Majesté vient enfin de se dècider sur l'impression de toutes nos anciennes archives, dont elle a jugé la publication aussi importante qu' honorable à la nation.» Il s'agira maintenant de voir comment on procédera à l'éxecution des ordres de S. M. . . .

Der Tod des Grafen Cobenzl vereitelte wahrſcheinlich den Plan, er wollte auch Scriptores rerum Belgicarum herausgeben laſſen.

3. Memoires et Notices.

Notice sur les archives de la ville de Tournai. p. 1.

11. März 1478 (1479 nouv. st.?) Mandement de Maximilien d'Autriche et Marie de Bourgogne, ordonnant à des gens de guerre qui s'étaient logés dans le Tournaisis, d'en sortir.

5. Sept. 1479. Mandement des mêmes princes aux bailli de Hainaut, Gouverneur de Douai, Lille et Orchies, baillis de Gand, Audenarde et Courtrai, afin qu'ils veillent a ce que l'on ne moleste point les Tournaisiens.

12. Octobre 1481. Mandement du duc Maximilien, ordonnant au gouverneur de Lille de faire cesser les obstacles que rencontraient à Doual les personnes et les marchandises de Tournai.

17. Decembre 1483. Mandement du duc Maximilien, défendant à ses gens de guerre de se loger dans le Tournaisis.

(Il y a d'autres mandemens pour le même sujet, du 13. novembre 1485 et du 27. septembre 1487.)

23. Avril 1487. Mandement de Maximilien et Philippe son fils, ordonnant à Hues, sire de Meluu, de ne point molester les Tournaisiens.

18. Juin 1489. Mandement de Maximilien, défendant à ses gens de guerre de molester les Tournaisiens.

27. Decembre 1497. Lettres de l'archiduc Philippe, ordonnant que, conformément au traité d'Octobre 1478, fait entre le duc son pere et les Tournaisiens, ils puissent commercer librement dans ses états. — Ce prince avait fait defense à tous ses sujets de vendre, acheter ou porter des draps fabriqués à l'étranger: les draps de Tournai son exceptés par lui de cette prohibition.

3. Sept. 1513. Mandement de l'empereur et de l'archiduc Charles, defendant à leurs gens de guerre de molester les Tournaisiens.

A Tournai, le 8. Octobre 1513. Lettres de l'empereur Maximilien et de l'archiduc Charles, qui accordent aux Tournaisiens la permission de commercer librement dans leurs états.

A Audenarde, au mois de Décembre 1521. Ratification, par Charles Quint, de la capitulation conclue, à la Chartreuse-lez Tournai, le 1er dudit mois, entre le comte de Nassau, lieutenant général de ses armées, et les députés de Tournai, pour la reddition de cette ville.

Le traité y est inséré dans toute sa teneur.

A Bruxelles, le 12. Février 1521 (1522 nouv. st.). Confirmation, par Charles-Quint, des privilèges de la ville.

14. Février 1521 (1522 nouv. st.). Charte de Charles-Quint, laquelle, non obstant la capitulation et la promesse faite, dans les lettres du 12. Février, de maintenir les privilèges de la ville, change totalement sa constitution. L'empereur allègue, dans le préambule, que les privilèges de 1340 et de 1370 ont occasionné des abus; qu'ils sont dommageux aux bourgeois; qu'ils ont été cause des dettes excessives dont la ville est chargée; qu'ils ont porté les gens de métiers à négliger leurs occupations, pour rechercher les offices de jurés, échevins ou eswardeurs, au lieu d'élire, pour être de la loi, les plus notables, vertueux, sages, riches et expérimentés bourgeois de la cité, comme ils auraient dû le faire, y ont, pour la plupart du temps, appelé, même aux offices de judicature, simples gens de mestiers non scachant lire ne escripre. Désirant remédier à ces inconvénients et abus, l'empereur révoque les privilèges de 1340 et de 1370. Il abolit les consistoires des eswardeurs et des doyens des métiers. Il réduit le collége des jurés à quatorze membres, deux prévôts et douze jurés, desquels il se réserve la nomination, ainsi que des deux mayeurs et des douze échevins. A ces deux corps sont attribués l'administration de la ville, et le jugement, comme par le passé, des affaires criminelles et civiles, mais sous le ressort du conseil en Flandre et du grand conseil de Malines. Lorsque les prévôts et jurés, mayeurs et échevins auront à traiter d'affaires d'importance, ils de-

vront appeler dans leur sein le gouverneur et le bailli royal ou leurs lieutenants, pour y résoudre à la pluralité des voix. Les doyens et sous-doyens des métiers ne conservent que la connoissance des affaires de leurs métiers et des fautes qui y seraient commises.

La constitution nouvelle qu' établit cette charte subsistait encore dans son intégrité en 1794, sans que, depuis 1666, le magistrat avait été réduit à un prévôt et six jurés, un mayeur, et six échevins.

(Il est à remarquer que le droit attribué aux bannières, par les chartes de 1423 et 1424, de consentir les levées d'argent, établissement d'impôts et accords d'aides, ne fut point altéré par le nouvel ordre de choses introduit en 1522.)

8. Août 1549. Acte du serment prêté à la ville par le prince Philippe, fils de l'empereur.

4. Août 1551. Ordonnance de Charles-Quint, qui règle la maniere dont se recueilleront les voix dans les assemblées du magistrat où assisteront le gouverneur et le grand bailli; elle statue que les voix seront recueillies tête par tête; que celle du gouverneur en vaudra trois, celle du grand bailli deux, que la pluralité des voix ainsi comptées formera la decision de l'assemblée.

2 Août 1552. Ordonnance du même prince, qui homologue les anciennes coutumes de Tournai.

5. Septembre 1553. Ordonnance ampliative sur le même sujet.

26. Octobre 1555. Acte du serment prêté à la ville, à Bruxelles, par le roi Philippe II.

Dernier de Novembre 1581. Capitulation accordée à la ville par Alexandre Farnèse, prince de Parme (s. Analectes Belgiques, p. Gachard. 1830. p. 369).

Notice sur les archives de la ville de Bruges. p. 37.

Précis du régime provincial de la Belgique avant 1794. p. 47.

4. Pièces inédites. p. 93—496.

von p. 128. Documens pour l'histoire de Charles le Temeraire. Darunter:

p. 232. Nr. XXXVI. Extrait d'une lettre contenant une relation des premières entrevues de Charles le Téméraire et de l'empereur Frédéric à Trèves: 4. Octobre 1473.

Nr. 38. p. 243. Lettre du duc (Charles) aux magistrats de Lille, contenant le récit de la victoire remportée par lui sur les troupes de l'empereur et des princes d'Allemagne: 17. Juin 1475.

Nr. 39 (p. 247). Lettre écrite à la duchesse de Bourgogne, sur la même affaire, par le sieur de la Roche: 20. Juin 1475.

Nr. 43 (p. 270.) Relation des choses qui se passèrent depuis l'an 1472—1479. (Gegen Ende: 1477.) (p. 281.)

»Le Roy (de France) et son armee se retira, et prestement le duc d'Ostriche arriva en la ville de Mons. en Haynnau, ossi toute son armee, qui estoit la plus belle que l'on veist oncques, et sejourna andit mons l'espasse de XV. jours, durant le quel temps Mons. le Comte de Romont reconquist le castiel de Boussu, où etoit dedens Mons. De Marcheville, et pareillement le castiel de Trelon, où estoit le frere de Mons. De Boussu, qui le rendist. Et, tost apres, mon dit Sr. le duc tira au Pont à le Sach, cuidant que le roy le deust venir combattre. Par faute d'armes et d'argent, l'armée se rompy par une trieuwes, qui furent accordees jusquea environ l'aoust lxxix 1).«

1) „Le duc Maximilien étant aux champs avec son armée dans la „châtellenie de Lille, près d'un lieu nommé Epinoy, le jeudi 2 Juil„let 1478, une ambassade du roi de France vint loger à Carnin, situé „non loin dudit lieu, laquelle ambassade avait pour mission de traiter „de la paix: mais, cette fois, il ne fut rien conclu. Peu de jours „après, monseigneur étant parti d'Epinoy avec son armée, et étant „venu se loger à Pont-à-Vendin, les négotiations furent reprises, et „une trêve fut conclue à partir de ce temps, qui était le 7. ou le 8. „Juillet, jusqu'au jour de la Saint-Jean d'été 1479; par laquelle trêve „il fut stipulé que la garnison qui occupait Tournai évacuerait cette „ville." (Registre d'Ypres, intitulé Wetvernien wingen.)"

„Desquelles trieuwes le roy ne tint riens que il ne fist tousjours la gherre en Bourgoigne, si comme au may ensievant: toutes voye le duc d'Ostriche tint son mot, et ne les voelt rompre, que le jour ne fust expirés, qui porta grant dummaiges à ses pais, pour ce que, durant la dite souffrance, le roy conquist Bourgoigne; et pour secours, le prinche d'orenghe vint à Bronxelles vers le ducq pour avoir argent, pour soudoyer des Suiches; et lors le pais de Braibant lui delivra, à l'ayde des prelas, xvijm escus: mais l'on le fist si loinghe, que, premis que il puist estre par dela, tout estoit perdu, car les Senisses qui estoient dedens Dolle comme soudoyez, les trayrent et vendirent au Roy, et se salva qui peut. La ville fut pillie et tous tués, sicomme femmes et enfans: par où monseigneur le prinche retourna en Ferrette, et ne demura en Bourgoigne, sinon Messire Claude de Vandrey, qui tint aucune plache."

p. 283. Lettre de l'archiduc Charles, prince d'Espagne, au grand conseil de Malines, par laquelle il lui notifie son émancipation, et lui envoie le formulaire des titres dont il doit être usé dans les actes dépêchés en son nom: 9. Janvier 1515.

(Extrait du 1er registre aux lettres, mandemens et ordonnances du grand conseil, reposant aux archives du Royaume.)

Note. Die Regentin Margareth hatte im December 1514 die états généraux nach Brüssel berufen, und begehrte von ihnen eine beträchtliche Summe für den Kaiser (auf einen Kreuzzug? Türkenhülfe), er wolle in einigen Monathen seinen Enkel kommen lassen, daß er die Lande sehe. (Deutschland.) „Les états généraux trouverent qu'il était plus à pro„pos que l'archiduc fût mis en possession des pays qui lui étaient dé„volus depuis huit ans, que d'aller en Allemagne, et ils manifesté„rent le dessein de n' accorder l'aide demandée par l'empereur, qu'a„près l'emancipation de leur prince. Maximilien se rendit à leur voeu." (Documens inédits.)

p. 285. Lettre de l'archiduc Charles au grand conseil (à Malines), par laquelle il ordonne que les plaidoieries, écritures et autres actes, dans les procés mus par-devant ce conseil entre parties demeurant en Hollande et en Frise, soient formés en thiois: 5. Août 1515 (à Hevre).

p. 287. Lettre de l'archiduchesse Marguerite au grand conseil, sur le même sujet: 3. Août 1519 (à Malines).

p. 289. Lettre de l'archiduchesse Marguerite au président du grand conseil, pour que les titres de duc de Gueldre et de Comte de Zutphen soient omis dans les patentes dépêchées au nom de l'empereur: Decembre 1528 (à Malines).

p. 291—302. Maladie et mort de Marguerite d'Autriche, gouvernante des Pays-bas. (8 Briefe.) (Vgl. Analectes belgiques pp. 378—

381, 2 Stücke, 1 Brief von Margaretha an den Kaiſer am Abend vor ihrem Tode, und ein Schreiben vom 1. December 1530 vom Erzbiſchof von Palermo und dem Grafen von Hochſtraeten an den Kaiſer, Nachricht von ihrem Tode.)

1. Vom Grafen von Hochſtraeten an den K. Carl V. 28. Nov. 1530 (über ihre Krankheit).

2. Von demſelben an denſelben. Mecheln 30. Novemb. 1530 (daß ſie ſehr übel ſey).

3. Antwort des Kaiſers Carl V. Speyer. 3. Dez. 1530. (Iſt ſehr beſorgt.)

4. Antwort des Kaiſers Carl V. an den Erzbiſchof und den Grafen von Hochſtraeten (ſiehe oben). 6. Dez. 1530.

5. Schreiben dieſer zwei an den Kaiſer Carl V. Mecheln 8. Dez. 1530. (Anſtalten zur Sicherheit und Fortführung der Regierung.)

6. Des Grafen v. Hochſtraeten Schreiben an den Kaiſer. 8. Dez. 1530.

7. Schreiben desſelben an denſelben. Mecheln 19. 1530. (Beglaubigt den Sekretär Des Barres.)

8. Schreiben des Kaiſers Carl V. an den Geheimen Rath. Vom 23. Dez. 1530.

p. 303. Die Regentin Maria (verwitwete Königin von Ungarn) befiehlt dem Rath zu Mecheln, beim Titel des Kaiſers die eines Herzogs von Geldern und Grafen von Zütphen hinzuzufügen. Brüſſel 17. Jänner 1538.

p. 304. Dieſelbe befiehlt demſelben, den Titel eines Herrn von Gröningen hinzuzufügen. Brüſſel 1. Auguſt 1538.

p. 305. Schreiben der Regentin (K. Maria) an den Rath zu Mecheln, 17. Dez. 1550 (über ihre Abweſenheit und die Stellvertreter). (Vergl. Analectes belgiques p. 434 et 435. 2 Briefe derſelben in gleicher Angelegenheit.)

p. 307. Schreiben des Königs Philipp II. an den Rath zu Mecheln, als ſein Vater (K. Carl V.) nach Spanien abreiſete. Gent 23. Sept. 1556. (Ordnet Gebethe und Proceſſionen an, wegen einer glücklichen Reiſe.)

p. 309. Lettre du duc Emmanuel-Philibert de Savoie, gouverneur général des Pays-Bas, au grand bailli de Hainaut, lui notifiant l'intention de Philippe II., de ne plus prendre le titre de roi d'Angleterre et de France; 31. Mars 1559.

p. 311—331. Etats généraux tenus par Philippe II. avant son départ pour l'Espagne. (1559. 4 Stücke.)

p. 332. Lettre de Philippe II. au grand conseil de Malines, par laquelle il lui fait connaitre ses intentions sur le fait de la religion et de l'extirpation des hérésies: 8. Août 1559.

p. 340. Lettre de la duchesse de Parme (Marguerite) au grand conseil, par laquelle elle lui recommande la stricte observation des placards sur le fait de la religion: 24. Mars 1563 (de Bruxelles).

p. 343. Lettre du duc d'Alve à Philippe II., touchant la prétention des comtes d'Egmont et de Hornes d'être jugés par le chapitre de la toison d'or: 19. Janvier 1568.

p. 354. Lettre de Don Juan d'Autriche au conseil d'état commis au gouvernement des Pays-Bas, par laquelle il l'informe de son arrivée a Luxemburg. 4. Novembre 1576. (Spaniſch und franzöſiſch.)

p. 358—371. Entrée a Bruxelles et réception de Don Juan d'Autriche. (5 Briefe des Deputirten Barth. Liebart an die Stände von Tournai vom 30. April bis 6. May 1577.)

p. 372. Lettre écrite par le prince (Alexandre) de Parme aux états de Hainaut, d'Artois, de Lille, Douai et Orchies, de Tournaisis, ainsi qu'aux villes principales de ces provinces, touchant la mort

de Don Juan d'Autriche: 10 Octobre 1578. (Vgl. Analectes belgiques p. 440—454.)

p. 376. Cession des Pays-Bas a l'infante Isabelle (fille de Philippe II.). (28 Stücke vom September 1597 bis Auguſt 1598.)

II. Gachard. Tome II.

Notices.

Notice sur les archives de la ville d'Anvers. p. 1.

p. 27. (Archiv zu Antwerpen.) Lettre de Charles-Quint aux bourgue-maitres, echevins et conseil de la ville (d'Anvers), datée de Mons. le 5. Octobre 1521, dont le contenu est insignifiant, puis qu'elle n'a d'autre objet que d'accréditer auprès d'eux le sieur de Berghes et Jean Micault, receveur général des finances, mais au bas de laquelle l'empereur écrivit de main propre:

„Vous maves tousiours secourn au besoing, je vous „prie faire le samblable, car il touche à mon honneur „et au bien de tous mes pais, et vous ne men trouve„res ingrat."

M. Willems a donné le fac-simile de cette lettre dans ses Mengelingen.

Notice sur les archives de la ville de Malines. p. 31.

A Malines le 9. Janvier 1477 (1478 nouv. st.). Lettre contenant le serment prêté aux habitans par le duc Maximilien d'Autriche, en qualité d'epoux de la duchesse Marie (en français.)

A Lintz au mois d'Octobre 1489. Maximilien, roi des Romains, et l'archiduc Philippe, son fils, voulant reconnaître la loyauté et les services des habitans de Malines, déclarent que les gens d'église et bourgeois demeurant dans cette ville seront, dorénavant et à toujours, exempt de toutes tailles, aides, subventions, impositions et autres charges accordées au profit d'eux et de leurs successeurs, pour les biens qu'ils possèderont hors de la franchise de Malines. Le préambule contient, entre autres, que les habitans de Malines ont été les premiers et les principaux qui se soient employés pour tirer le roi des mains de Flamands à Bruges; qu'ils ont, avec grand soin, gardé dans leur ville la personne de l'archiduc; qu'ils y ont honorablement reçu l'empereur, les princes électeurs et autres princes et seigneurs, leurs amis et alliés, etc. (en français).

A Lintz le 3. Decembre 1489. Confirmation, par l'empereur Frédéric, des priviléges des Malinois. (En latin.)

A Lintz le 10. Janvier 1490. Lettres patentes de l'empereur Frédéric, par lesquelles il élève au rang de comté la ville de Malines et son district, qui n'étaient jusqu'a lors décorés que du titre de seigneurie (du Sollier a donné ces lettres patentes dans les Acta S. Rumoldi). Il accorde en même temps à la ville qu'elle puisse placer, dans l'écu de ses armes, une aigle noire aux ailes deployées, en la même forme et manière qu'elle est dans les armoiries des rois des Romains. (En latin.)

A Ysbrouck le 17. Mars 1489 (1490 nouv. st.). Lettre de Maximilien, roi des Romains, à son chancelier le sieur de Champvans. L'empereur son pére ayant bien voulu ériger en comté la seigneurie de Malines, il lui ordonne que, dans toutes les lettres closes et patentes, le dit comté de Malines soit placé au rang de ses autres comtes *), et qu'il en donne notification à toutes ses chambres, siéges et conseaux des Pays-Bas. (En français).

*) Des oppositions s'élevèrent sans doute, qui empêchèrent qu'il ne fût donné suite à l'érection de la seigneurie de Malines en comté, car l'on ne voit point que cette qualification ait jamais été reconnue aux Pays-Bas. Les archives de la ville n'apprennent rien à cet egard. La ville conserva toutefois les armoiries dont l'empereur Frédéric l'avait décorée, les armoiries sont encore celles dont elle use aujourd'hui.

A Mallues le 27 Mars 1494 avant Pâques (1495 nouv. st.?). Lettres de Maximilien et Philippe, contenant le serment prêté, le dit jour, par l'archiduc, à sa réception comme seigneur de Mallues.

A Malines le 5 Février 1514 (1515 nouv. st.). Lettres de Charles, prince d'Espagne, contenant le même serment, ainsi que la confirmation des priviléges de la ville.

A Brnxelles le 9 Avril 1529 après Pâques. Confirmation par l'empereur Charles-Quint, des anciennes ordonnances qui défendaient de vendre en détail, à Malines, des draps fabriqués hors de cette ville. (En français.)

A Malines le 8 Septembre 1549. Acte contenant le serment prêté, le dit jour, aux habitans de Mallnes, par le prince Philippe (en latin, Charles V en flamand), comme héritier et successeur éventuel de l'empereur son père, ainsi que le serment reciproque des habitans.

A Brnxelles le dernier Décembre 1556. Lettres de Philippe II, contenant le serment que, le 26 Octobre 1555, il avait prêté aux députés des états de ses ville, franchise et communauté de Mallnes, ayant été présens à la cession des Pays-Bas que lui avait faite l'empereur son père, et le serment réciproque prêté ensuite par ces mêmes députés. (En français.)

A Anvers au mois d'Octobre 1574. Ordonnance du roi, qui rétablit le magistrat de Mallnes, et rend à la ville ses anciens priviléges et coutumes, mais sous certaines modifications. Elle augmente l'autorité de l'écoutète, officier du souverain dans la ville; elle restreint le nombre des gens de métiers qui avaient entrée dans le conseil large (breeden raedt), etc. (En français.)

A Saint-Laurent-le royal le 4 Septembre 1579. Lettres de Philippe II, qui ratifient le traité fait par le prince de Parme avec les habitans de Mallnes. (En français.)

6 Bände in Folio. „Sur vélin doré sur tranche, reliés en maroquin „rouge. Privilegia et Monumenta civitatis ac provinciae Mechlinlensis „in ordinem redacta studio et labore praenobilis domini D. Danielis „Franciscl Cuypers, supradictae civitatis ac provinciae graphael et „privilegiorum conservatoris."

Pièces inédites.

Documens pour l'histoire des Ducs de Bourgogne (1430—1468. 104 Nummern).

III. Gachard. Tome III.

Memoires et notices.

Précis du regime municipal de la Belgique avant 1794. p. 3—176. (Mit intereſſanten Beylagen.)

Notice sur les archives de la ville de Louvain. p. 177—197.

Pièces inédites.

Documens concernant l'établissement de la domination autrichienne. 1706—1725. (Quatre séries.)

Précis des principaux événemens depuis la mort de Charles II jusqu'à la bataille de Ramillies (1 November 1700 bis 23. May 1706.) p. 201_217.

I. Première Série. Reconnaissance du roi Charles III par les États. _ Nomination d'un conseil d'état pour gouverner le pays au nom du roi, sous la direction d'une conférence anglo-batave. _ Rétablissement du conseil des finances et des chambres des comptes. _ Vives discussions du conseil d'état avec la conférence. _ Revocation du conseil d'état. (Nr. I_LXXIV. 26. May 1706 bis 8. Juny 1713). p. 218_383.

II. Deuxième Série. Siège de Bruxelles par les Français. _ Sur prise de Louvain par les mêmes. _ Remercimens du roi Charles III à la bourgeoisie de ces deux villes. — Clef d'or donnée à la ville de Louvain. (Nr. I_XI. 14. December 1708 bis 25. April 1711.) (III. und XI. von Carl III 2. Februar 1709. 25. April 1711.) p. 384_414.

III. Troisième Série. Lettres des États de Brabant à Charles III et lettres du roi aux États, depuis la bataille de Ramillies jusqu'au traité de la barrière. (Nr. I_XI. 15. April 1707 bis 16. April 1714. Meist an Carl III, (VI.) II. III. V. von ihm an die Stände.) p. 415_452.

IV. Quatrième Série. Affaires générales du gouvernement.

I. Rapport du comte de Kinigsegg à l'empereur, par le quel il lui rend compte de l'état où il a trouvé les Pays-Bas: 24. Mars 1716. p. 453_466.

II. Rapport du marquis de Prié à l'empereur, par lequel il lui rend compte de ce qui s'est passé aux Pays-Bas durant son administration: 16 Avril 1725. p. 466_512.

2.

Archiv des historischen Vereins für den Untermainkreis. Würzburg 1832 _1835. 1. Band 3 Hefte. 2. Band 3 Hefte. 3. Band. 2 Hefte in 8.

Für Oesterreichische Geschichte findet sich Mancherlei in dieser interessanten historischen Zeitschrift:

I. Bd. 1. Heft. Wiederabtretung der von Gustav Adolph dem Schwedenkönig 1631 eroberten Festung Marienberg ob Würzburg. (Von Scharold.) Accord zwischen dem kaiserl. General Grafen Götz und dem schwedischen Commandanten Grafen Thurn. Würzburg 15. Jänner 1635. (Auch Piccolomini's Bemühungen werden erwähnt.) S. 13_36. (II.)

2. Heft. Zur Geschichte des 30jährigen Krieges in Beziehung auf das Hochstift Würzburg. (Von Scharold.)

1619. 21. Sept. K. Ferdinand II. in Würzburg. (Festlichkeiten.)

1620. (v. 27. Juli aus Prag.) Aufgefangener Brief des Gotthard v. Stahrnberg an d. Freiherrn Andr. v. Ungnad zu Linz über die bedenkliche Lage der Böhmen und ihrer Conföderirten. Brief des böhm. Kanzlers von Ruppa an seinen Schwager denselben Ungnad. (Prag 28. Juli.) Brief des böhmischen Usurpators (Pfalzgr. Friedrich) an denselben Ungnad. _ Böhmische Kriegshändel. _ Brief K. Ferdinands II. an den Bischof Johann Gottfried v. Würzburg v. 12. Nov. (über ein Schreiben des Bethlen Gabor, von Tyrnau 12. Sept. 1620 an den Grafen v. Mansfeld. p. 134.)

1621. Würzburgisches Kriegsvolk in Böhmen. (J. J. Bauer v. Eiseneck.)

1622. und 1623. (Nov. — Jänner.) Aufenthalt K. Ferdinands II. zu Regensburg. (II. p. 105—176.)

3. Heft. Zur Geschichte des österreichischen Erbfolgekrieges in Beziehung auf das Hochstift Würzburg. (Von Scharold.)

(II. p. 10—63.) 1740. 1741. Vertragsmäßige Hülfe (Vertrag v. 1367, erneuert 1730. Böhmen und Würzburg) angesprochen aber nicht erhalten. — Interessanter brieflicher Verkehr. — 1742. Aufenthalt des Fürstbischofs zu Frankfurt, Unterhandlung zwischen Maria Theresia und Carl VII. durch ihn. — Beylagen: 1. Schreiben des K. Georg II. von England an Maria Theresia, 29. Jänner 1741, er wolle in Gemeinschaft mit Holland den König von Preußen auf bessere Gesinnungen bringen, wo nicht, soll tractatmäßige Hülfe geleistet werden. (Lat.) p. 55. — 2. Schreiben der K. Maria Theresia an den Kurfürsten von Mainz. Preßburg 16. Juli 1741. Ueber die Lage der Dinge.

VIII. Stammtafel der gräflich Schönborn'schen Familie. Aus archivalischen Urkunden geschöpft vom Herrschaftsrichter Haberfack zu Wiesentheid. (p. 125—138.)

II. Bd. 2 Heft. (I S. 1—73.) Beiträge zur Geschichte der Stadt Heidingsfeld. Aus archivalischen Quellen. Von Dr Buchinger, Archivar zu Würzburg. (S. 14. Verpfandung durch K. Albrecht, 1304 an Würzburg für 2000 Pfund Hallenser.) S. 16. Wie H. an die Krone Böhmen kam, und zur Stadt erhoben wurde. 1366. S. 18. H. als böhmische Pfandschaft unter verschiedenen Pfandherren. S. 34. H. wird ein böhmisches Lehen des Hochstifts Würzburg.

(II. S. 74—112.) Fortsetzung des Aufsatzes zur Geschichte des österr. Erbfolgekrieges u. s. w.

1742. Durchmärsche u. s. w. S. 86. Darstellung der Kriegsverhältnisse, die der Wienerhof als eine Widerlegung den verschiedenen über die Vorschritte des Generals von Seckendorf in Bayern ausgestreuten unglimpflichen Gerüchten entgegen setzt. Wien 28. October 1742.

1743. Schreiben K. Maria Theresia an den Fürstbischof, vom 21. Juni aus Linz.

III. Die Burgruine Königsberg (bei Haßfurt). Königsberg Stadt und K. Burg gehörten den Herzogen von Meran. Herzog Ulrich von Kärnthen, verehelicht mit Agnes von Meran, erbaute die Stadt Königsberg vor 1180. (p. 117.)

3 Heft. II. (S. 73—107.) Schluß des Aufsatzes zur Geschichte des österr. Erbfolgekrieges.

1744. In einem Schreiben vom 11. April aus Wien bittet Maria Theresia um freien Durchzug für ihre Truppen. Unterhandlungen, Freyherr von Palm bringt am 9. October ein Schreiben Maria Thereſiens vom 30. August und ein pro memoria wider das zu Frankfurt am 22. Mai zwischen K. Carl VII. und Preußen, Kurpfalz, Hessen-Kassel errichtete Bündniß. — Am 10. Dezember wird noch einmal von Würzburg die tractatmässige Hülfe (für Böhmen) verlangt. — Der Bischof will nur neutral bleiben.

1745. Verhandlungen. Der ganze Aufsatz ist für einen österreichischen Geschichtschreiber unentbehrlich.

III. Bd. 1. Heft. I. Geschichte der vom ehemaligen Hochstifte Würzburg mit verschiedenen auswärtigen Mächten geschlossenen Militär-Allianz- und Subsidien-Verträge. Von Dr. Scharold. (Darunter):

a) 1367. 19. August zwischen K. Carl IV., dem Kurfürsten Gerlach von Mainz und dem Bischof Albert II. von Würzburg.

b) 1669, 26. Juli zu Wien erneuert, unter Fürstbischof Johann Hartmann von Rosenbach, auch am 16. März 1675.
c) Convention zwischen K. Leopold I. und dem Fürstbischof Johann Gottfried, abgeschlossen zu Wien am 15. Dezember 1688, wegen einer Subsidienstellung, bestätigt durch den Kaiser am 8. Mai 1689, definitiv abgeschlossen am 12. April 1693 zu Wien.
d) 27. July 1701 zu Wien zwischen K. Leopold und dem Fürstbischof Johann Philipp II. Würzburg stellt 4000 Mann (2 Infanterieregimenter à 1600, 1 Dragonerregiment à 800 Mann) auf 3 Jahre in kaiserlichen Dienst und Sold, für 380000 fl. Subsidiengelder.
e) Erneuert zu Landau 1704 auf 3 Jahre.
f) 1. November 1706 zu Wien eine weitere Subsidien-Convention (ratifizirt am 24. Dezember) auf 1 Jahr.
g) Erneuert am 20. Juli 1707.
h) Weitere Subsidien-Verträge zwischen dem Kaiser und dem Hochstifte Würzburg, am 29. October 1712, am 21. Jänner 1730.
i) 1733 auf 2 Regimenter zu 4600 Mann.
k) 1. Dezember 1733 (ratifizirt am 10. Dezember) Subsidienvertrag.
l) 16. September 1756 zu Werneck. Convention zwischen Oesterreich und Würzburg, dasselbe gibt auf 2 Jahre 2 Regimenter unentgeltlich (d. i. ohne Werbgeldsvergütung) in Sold.
m) 3. Juni 1790. Zwischen Oesterreich und Würzburg, dasselbe überläßt dem Kaiser 1 Regiment à 2068 Mann auf 3 Jahre (für die Vestung Luxemburg). Im August 1790 eine zweyte Convention über einige Truppen.
n) Diese Convention wird erneuert am 28. Mai 1793.

II. Tagebuch des k. k. österreich. Generalmajors v. Dall'Aglio über die Blokade und Belagerung der Festung Marienberg ob Würzburg und des dabei liegenden Stabttheiles durch die gallo-batavischen Truppen im J. 1800. Von Dr. Scharold. (Mitgetheilt.)

2 Heft. V. (S. 93—120. Mit einem Porträt.) Marchese Giacoma Giuseppe Haus. Ein Beitrag zur Geschichte berühmter Franken.

H. wurde nebst seinem Bruder (durch Verwendung der Erzherzogin Christina) als Erzieher nach Neapel an den königlichen Hof befördert. (Interessant ist das Lob der Königin (österreichische Prinzessin M. Carolina) aus H. Munde p. 99.)

C.

Varia.

1. Grabstein zu Ybbs bey der Kirche: „herr got erparm „dich vber Jansen sel von Ybs der hier begraben ist anno dni 1368 „feria tertia post orichalcum vnd vber frown Margreten sel seiner „hausfrowen . di . begraben ist anno dni 1360 feria quarta post om„nium sanctorum."

(NB. Jans von Ybbs ein nicht unbedeutender Güterbesitzer in Oesterreich unter und ob der Enns, war Richter zu Linz.)

2. Freye Gemeinde der Lechner zu Weinzierl bey Krems. Eine interessante Erscheinung. In ihrem kleinen Archive sind 2 alte Urbare.
a) Urbar der Lechner zu Weinzierl unter K. Laßla 1451.
b) Urbar von 1491.

3. Altes Urbarbuch von 1309 für das Frauenkloſter zu Tiernſtain, auf Pergament. Im Herrſchaftsarchive zu Tiernſtain.

4. „Ueberſicht des franzöſiſchen Krieges mit Oeſterreich in Bezug auf die Stadt Waidhofen an der Ips, vom J. 1791 bis zum allgemeinen Frieden.“ Zuſammengeſtellt vom Herrn Apotheker Joſeph Wenzel Schielder. 2 Bände in 4. (Manuſcript).

(NB. Ein Auszug daraus dürfte nicht unintereſſant und für öffentliche Mittheilung geeignet ſeyn.)

Arbeiten und Beſtrebungen:

1. Dem Vernehmen nach arbeitet der thätige Herr Magiſtratsrath Wagner zu Krems an einer kritiſchen Geſchichte der Stadt Krems. Das Urkundenbuch ſoll bereits fertig ſeyn. Dadurch wird eine bedeutende Lücke in der Geſchichte des öſterreichiſchen Städteweſens ausgefüllt, und das Archiv zu Krems iſt eben ſo reichhaltig als wohlgeordnet.

2. Herr Syndicus König zu Grein (in Oberöſterreich) ſammelt zu einer Geſchichte dieſes nicht unintereſſanten Städtchens. Möge der würdige Mann Unterſtützung und Aufmunterung zu dieſem guten Vorhaben finden.

3. Herr Schlager, Verfaſſer der Wiener Skizzen aus dem Mittelalter bereitet eine dritte Sammlung intereſſanter Actenſtücke und Denkmaler vor. Mochten dieſe verdienſtlichen Forſchungen und Mittheilungen von dem Publikum recht gewürdigt werden, dasſelbe lieſt freilich (mitunter ſelbſterfundene) Sagen und Legenden lieber.

4. Böheim, der Verfaſſer der Chronik von Wiener-Neuſtadt (2 Theile) beabſichtigte die Herausgabe eines Urkundenbuches dieſer intereſſanten Stadt. Leider ſtarb der thätige Mann früher, es ſteht aber zu hoffen, daß Herr Magiſtratsrath und Archivar Froner zu Neuſtadt, der für dieſe Stadt bereits ſchon Vieles geleiſtet hat, dieſes ſehnlichſt gewünſchte Quellenwerk zu Stande bringe.

5. Das gräflich Lambergiſche Archiv zu Ottenſtein enthält intereſſante handſchriftliche Notizen und Actenſtücke zur Wirkſamkeit des Cardinals Melchior Kleſel; Herr Verwalter Kaſperlich, der ſich um Ordnung und practiſche Einrichtung dieſes Archivs verdient machte, ſollte Beiträge zur Lebensgeſchichte M. Kleſels aus demſelben herausgeben.

6. Das Geſchlecht der Grafen von Cilli iſt eins der bedeutendſten, umfaſſendſten und eingreifendſten in die Geſchichte Steyermarks, Ungarns, Oeſterreichs. Schon lange erwartet es ſeinen Geſchichtſchreiber. Es iſt erfreulich, daß ein junger Mann, Ernſt Birk in Wien, ſeit längerer Zeit an Materialien für ſeine Geſchichte ſammelt, und, Dank ſey's den ihm zugänglich gewordenen Quellen, einen überraſchend reichhaltigen Vorrath zuſammengebracht hat; es wäre zu wünſchen, daß ſeine Forſchungen von andern Seiten, namentlich von Steyermark und Ungarn aus begünſtigt und gefördert würden.

7. Chorherr und Archivar Stülz in St. Florian, der bereits eine Monographie jenes Stiftes herausgegeben hat, hat mit vielem Fleiße das Archiv des Kloſters Wilhering bei Linz geordnet, und beabſichtet eine Geſchichte dieſer intereſſanten Abtey herauszugeben, deren Urkunden bedeutendes Licht für Oeſterreich ob und unter der Enns verbreiten werden.

8. Herr Stiftskammerer Blumberger in Gottweig arbeitet ſeit längerer Zeit an einer urkundlichen Geſchichte des öſterreichiſchen Theils der Paſſauer Diöceſe, namentlich in der ältern, zum Theil noch ſo dunklen Zeit.

9. Herr Keiblinger in Melk hat bedeutende Materialien für die Geschichte seines Klosters sowohl, als mehrerer früher bestandener geistlicher Communitäten gesammelt und wird selbe, wie zu hoffen steht, bald mittheilen.

10. Herr Wallner von Kloster Schlierbach hat die Geschichte seines Klosters bearbeitet, möge sie bald erscheinen.

11. Herr Frast von Zwetel hat eine sehr reichhaltige Sammlung von Urkunden und Notizen für die Geschichte seines Klosters sowohl, als auch für die unterösterreichische Adelsgeschichte zusammen gebracht, hoffentlich wird der gute Genius der Vaterlandsgeschichte uns der sehnlich erwarteten Mittheilung dieser Schätze werth halten.

12 Der österreichische Dichter Heldling aus der Zeit König Albrechts I., aus dessen Ergießungen sich für die Zustände unseres Landes und Volkes so viel lernen läßt, wird durch Herrn Th. von Kajaran mit allem Ernste und großem Fleiße bearbeitet und hoffentlich bald herausgegeben.

13. Die Lieder Oswalds von Wolkenstein mit ihren Sangesweisen werden bald durch Herrn Beda Weber herausgegeben werden.

NB. Man sieht, daß ernstes Streben und Bearbeitung unserer vaterländischen Geschichte durch Monographien immer mehr zunimmt, es wird dieser gute Sinn und dieser Eifer gewiß auch immer mehr Anerkennung finden. Ich bitte jeden, der von ähnlichen Bestrebungen weiß, mir davon Notiz zu geben, damit ich von Zeit zu Zeit davon Nachricht geben könne.

Inhalt des erſten Heftes.

I. Beyträge zu einem öſterreichiſchen Codex diplomaticus, insbeſondere zum öſterreichiſchen Städteweſen.

II. Zur öſterreichiſchen Finanzgeſchichte in der erſten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts.

III. Zur Geſchichte der Wiener-Univerſität im fünfzehnten Jahrhundert.

IV. Historia Friderici IV. et Maximiliani I. impp. ab Josepho Grünbeck. 64

V. Auszüge aus intereſſanten Handſchriften der k. k. Hofbibliothek, zur Geſchichte des ſechzehnten Jahrhunderts. 338

VI. Notizenblatt. 151

Gedruckt bei J. P. Sollinger.

Der österreichische

Geschichtsforscher.

Herausgegeben

von

Joseph Chmel,

reg. Chorherrn von St. Florian und k. k. geh. Hof- und Haus-Archivar zu Wien.

Ersten Bandes zweites Heft.

Wien, 1838.

In der F. Beck'schen Universitäts-Buchhandlung.

Nro. VII.

Zum öſterreichiſchen Codex diplomaticus.

A. Urkunden
der
vier vorarlbergiſchen Herrſchaften
und der
Grafen von Montfort.

Mitgetheilt von
Joſeph Bergmann,
Cuſtos am k. k. Münz- und Antikenkabinete und der k. k. Ambraſer-Sammlung ꝛc.

I. Urkunden der Stadt und Grafſchaft Feldkirch.

Die vier vorarlbergiſchen Herrſchaften Feldkirch, Bludenz, Bregenz und Hohenems, welche nun mit den zwei einverleibten kleinen Gebiethen von St. Gerold und Blumeneck*), wovon jenes bis 1803 dem Stifte Einſiedeln, dieſes dem Stifte Weingarten gehörte, den Kreis Vorarlberg (mit 96,304 Einwohnern auf $44^{23}/_{100}$ □ Meilen) mit ſeinen ſechs k. k. Landgerichten bilden, waren für das junge Haus Habsburg in Oeſterreich von großer Wichtigkeit. Sie dienten als Brücke von den neu erworbenen Ländern zu den alten Vorlanden in der Schweiz, im Breisgau und in Schwaben. Derſelbe weitſchauende Herzog Rudolph IV., der am 23. Jäner 1363 die gefürſtete Grafſchaft Tirol erworben hatte, legte hiezu den Grundſtein, indem er die Veſte Neuburg**) oder Neuburg, ſüdweſtlich von Götzis gegen den grenzhüthenden Rhein hin auf einem ſchönen, grünen Hügel in Vorarlbergs Mitte gelegen, von Hugo von Thumb, welches Geſchlecht zuvor auf Neuburg ob Untervatz in Graubündten ſaß, in demſelben Jahre kaufte. Hugo, der Reidungen mit den mächtigern Montfort müde, zog ſich nach Würtemberg hinaus***).

*) S. meine geſchichtlichen Notizen über das obere Walſerthal und die Herrſchaft Blumeneck in Kaltenbäck's öſterr. Zeitſchrift für Geſchichts- und Staatskunde, 1837. Nr. 101 und 102.

**) Nach Guler's Rhätia S. 223, von ihren neun Burgen oder Thürmen ſo genannt.

***) „Anno 1363 Hugo Thumm de Neuburg, collisus cum Montfortiis, castrum munitissimum Neoburgum Archiducibus vendit et Rhaetiâ excedit." v. Buselini Rhaetia sacra et profana. Ulmae 1666. pag. 278.

Da in der zwölf Jahre ſpäter an Oeſterreich gekommenen Grafſchaft Feldkirch die Wiege der Grafen von Montfort iſt, ſo will ich vorläufig von dieſem altberühmten rhätiſchen Geſchlechte hier Einiges vorausſchicken.

Das mächtigſte Geſchlecht im untern Rhätien vom Arlberg durch den Walgau und im Rheinthale bis an den Bodenſee war durch einige Jahrhunderte des Mittelalters das von der Fahne, welches es im Wapenſchilde führte. Dasſelbe nannte ſich auch von Montfort, ſeinem von den Appenzellern im Jahre 1405 gebrochenen Stammſchloſſe auf einer Anhöhe über Weiler gegen Frarern hinauf (ſiehe S. 177), und hat mit den franzöſiſchen und engliſchen Montforts nichts als den romaniſchen Namen gemein. Die Montforte erſcheinen an der Spitze des rhätiſchen Adels bei dem kaiſerlichen freyen, über die Carolinger hinaufreichenden Landgerichte zu Müſinen bei Rankweil, als Richter und Beiſitzer; ſie gaben den Hochſtiftern Chur und Conſtanz, wie auch der Abtei St. Gallen mehrere geiſtliche Fürſten und Dompröpſte, ſie glänzen bei den erſten Turnieren, bei Kriegs- und Kreuzzügen; ein Johannes von Montfort ſtarb auf ſeiner Heimkehr aus Paläſtina 1176 im Rufe der Heiligkeit zu Leucoſia auf Cypern, und ward als Patron dieſer Inſel verehrt, als welcher er auch auf den gräflich Montfortiſchen Münzen genannt wird. Wann ſie Grafen geworden, iſt unbeſtimmt. Wenn auch Hübner's und Anderer Annahme, daß Rudolph von Montfort, der Stammvater der nachfolgenden Montforte, mit Eliſabeth († 1180), der Erbtochter von Pfullendorf-Bregenz, vermahlt geweſen ſei, ſich urkundlich nicht erweiſen läßt, ſo iſt nichts deſto weniger gewiß, daß das Ausſterben der Grafen von Bregenz und Pfullendorf die Güter der Montforte am Bodenſee und im Argengau vermehrt habe, die wohl jenen durch Abſtammung und Heirath verwandt waren.

Das reiche Geſchlecht trennte ſich um die Mitte des XIII. Jahrhundertes in zwei Aeſte, deren einer den Namen Montfort mit der rothen Fahne zu Feldkirch, Bregenz mit Pfannberg und Peckau (ſeit 1368) in Steyermark und Tetnang fortführte, der andere von ſeiner Beſitzung Werdenberg hieß. Der Aſt der Werdenberge theilte ſich wieder in den ſchwarzer Fahne: zu Werdenberg, Bludenz, mit dem Bezirke von Rheineck, Wartau, Freudenberg, und in den weißer Fahne: zu Sargans, Vaduz, Sonnenberg (Nütziders) und mit der Grafſchaft Heiligenberg*) in Schwaben, ſpäter durch die Beerbung der Herren von Vatz reichbegütert in Graubündten.

---

*) Heiligenberg kaufte der Graf Hugo von Werdenberg-Sargans mit Bewilligung des K. Rudolph I. und des Reichs im Jahre 1277 von dem letzten Grafen Berthold. Daß die Nebenlinie Heiligenberg zu den Werdenbergern weißer Fahne gehörte, beweiſet die weiße Fahne im Wapen ihrer Erben,

Diese Theilungen, gegenseitige Zwietracht und blutige Befehdungen, gleich verderblich für die Grafen und das Land, ferner schlechter Haushalt schwächten alle nach und nach so, daß sie endlich, einige früher, andere später, an den Verkauf ihrer großen und schönen Grafschaften denken mußten.

* * *

Zur klarern Uebersicht der nachfolgenden Verhältnisse fügen wir eine Stammtafel der Grafen von Montfort-Feldkirch in ihren letzten Generationen, besonders nach v. Arx's Geschichte des Kantons St. Gallen und Urkunden, zur Berichtigung und Ergänzung der Hübnerischen genealogischen Tabellen II. Nr. 496 bei, und halten uns bei dem Namen Rudolph an die Zählung älterer Genealogen.

Die Gebrüder von Montfort-Feldkirch, Rudolph V., Dompropst und Administrator des Hochstiftes Chur, und Ulrich II. einerseits, dann die Söhne ihres seligen Bruders Hugo, die Grafen Friedrich und Hugo für sich und im Namen ihres minderjährigen Bruders Rudolph VI. anderseits, theilen ihre gemeinschaftlichen Besitzungen, laut einer am 2. März 1319 zu Constanz ausgestellten und in des Freiherrn von Hormayr historisch-statistischem Archive für Süddeutschland vom J. 1807 S. 168 Nr. IX. bekannt gemachten Urkunde, und bilden zwei Linien, als: A. zu Feldkirch und B. zu Tosters:

A. Graf Rudolph, Dompropst ꝛc. und dessen Bruder Ulrich erhalten laut dieser Urkunde: a) die Burg und Stadt Feldkirch mit Leuten, Gütern, all den Rechten und Gewohnheiten, wie sie dieselben von ihrem Vater Rudolph erbten, und mit ihrem Bruder Hugo, dann dessen Söhnen gemeinsam bisher besaßen; b) die Burg und die halbe Grafschaft Jagdberg, mit den in der Urkunde näher bezeichneten Grenzen; c) die Burg Horwn*); d) die Burg Neumontfort (bei Götzis), und den Theil der Grafschaft, der zur Burg Neumontfort gehört, nämlich von der Mündung der Frutz in den Rhein hinab gegen den Bodensee, so weit die Grafschaft geht; e) das halbe Dorf Fussach am Bodensee, sämmtlich mit Leuten, Gütern und Rechten; f) die drei Kirchensätze zu Thüringen**), Schan (jetzt im Liechtensteinischen) und Götzis.

---

des Hauses v. Fürstenberg; daher irren Ritter v. Lang (s. Baierns alte Grafschaften S. 403) und Andere, wenn sie Werdenberg-Heiligenberg zu der Linie mit der schwarzen Fahne zählen.

*) Wahrscheinlich Schwarzenhorn, ehedem eine Burg bei Santelns oder Sateins im Jagdbergischen. Vgl. Urkunde Nr. I.

**) Pfarre in der Herrschaft Blumeneck im k. k. Landgerichte Sonnenberg.

B. Die Grafen Friedrich, Hugo und der minderjährige Rudolph, Gebrüder, erhalten: a) die Burg Tosters*); b) die Burg Altmontfort**) und den Theil der Grafschaft, der zur Burg Altmontfort gehört, vom Ursprunge der Frutz im Laternser Thale bis zu ihrer Mündung in den Rhein, und südlich hin bis zur Grenzmarke von Jagdberg; c) die Burg und das halbe Dorf Fussach, sämmtlich mit Leuten, Gütern, Rechten und Gewohnheiten ꝛc.; d) die zwei Kirchensätze zu Rankweil und Rötis.

Von der andern Hälfte der obengenannten Grafschaft Jagdberg wird in der Urkunde, als den jüngern Grafen in der Theilung zukommend, ausdrücklich nichts gesagt, doch wohl verstanden.

Gemeinschaftlich verbleiben: Das Landgericht, damit man ächtet, wahrscheinlich zu Müsinen bei Rankweil, und die „musellan, die da vns werdent in der Frutz**).“

Graf Ulrich II., Herr von Feldkirch, hielt geordneten Haushalt, wie es die seit der Theilung von 1319 vermehrten, und in der Nr. III. folgenden Urkunde aufgezählten Besitzungen erweisen, ließ sich aber als achtzigjähriger Greis verleiten, alle seine Grafschaften und Besitzungen dem Kaiser Ludwig und dem Reiche im März 1341 zu Lehen aufzutragen, weßhalb er von seinen Neffen und Erben, Hugo und Rudolph VI., als wahnwitzig eingesperrt, jedoch auf kaiserliche Drohung wieder frei gelassen wurde.

Nach Bucelin's Rhätia S. 273, wurde er am 9. October 1343 gefangen, und am 6. Jäner 1344 wieder losgegeben, was kraft der Urkunde um ein Jahr später geschehen seyn muß. Der Greis übergibt dann am 21. Juli 1346 seinen beiden Neffen die Burg und Stadt Feldkirch, und stirbt im Jahre 1350.

Als Ulrich III., der im Jahre 1363 in Feldkirch mit der fürstlich ausgesteuerten Johanna aus dem Hause der Carrara***) zu Padua, Schwester des gewaltigen Francesco, sein prachtvolles Beilager hielt, und sein Bruder Hugo um 1365 kinderlos starben, resignirte ihr jüngster Bruder Rudolph VII. die Dompropstei zu Chur, vermählte sich mit der reichen Gräfin Agnes von Mätsch, und war nach des fehdelustigen Vaters Tode (1378) alleiniger Herr von Montfort-Feldkirch. Er kaufte

---

*) Tosters und die andern Orte, s. unten im topographischen Abrisse S. 176.

**) Müsele, plur., sind noch im Bregenzerwalde abgehackte oder abgesägte Holzklötze, die geschwemmt werden; in der letzten Zeile S. 177 des genannten historisch-statistischen Archivs heißt es: „der vierdentail des zehenden der Möselon in der Frutz.

***) Litta famiglie celebri italiane. Fascic. XXII. Tav. 4. und Bucelini Rhaetia pag. 278.

tfort-Feldkirch.

n I. S. 410.

Friedrich, Br Bregenz. † v. 1290. **Hugo** zu Scheer (an der Donau) und Stifter der Tetnang'schen Linie, dessen Söhne erben Bregenz.
1282 bei Balzers
aus dem Gefängn
berg entfliehen, u
3. Juni

ugo.
ihm erlischt die Linie
Bregenz.

Wilhelm gründet eine neue Linie zu Bregenz,
Heinrich zu Tetnang.

Hugo, regier
er in Schaff

ärz **Ulrich II.**, geb. um 1264, nach der Theilung von
hre 1319 Herr von Feldkirch, von seinen Neffen und Erben
hof Hugo und Rudolph VI. gefangen 1344, übergibt ihnen
rbt Burg und Stadt Feldkirch am 21. Juli 1346 und
ten. stirbt 1350.

Friedrich, ert

ng von 1319 noch min-
rgabe im Jahre 1346
† um 1378.
von Schelklingen.
sin v. Rellenburg.

Maria Anna, † 1349.
Gemahl: Götz Graf v. Fürstenberg-Haslach, † 1341.

(Urkunde Nr. I.)

Berchtold,
† 1358.

Agnes.
rtmann Graf von
erg-Sargans.

Anna.
Gemahl: Johann Freiherr von Hewen.

N. N.
Gem. N. von Brandis.

raf v. Werdenberg-
Rudolphs VII. nächster
Erbe.

von der Familie von Thumb die Gerechtigkeiten und Leute in Ballentschina bei St. Gerold. In kinderloser Ehe vermachte er am 23. April 1375 von seinen Besitzungen die Burg und Stadt Feldkirch und Neumontfort seinem Schwestersohne, Heinrich Grafen von Werdenberg-Sargans, reis'te aber plötzlich, seinem Neffen abhold, nach Oesterreich, und verkaufte zu Baden am 23. Mai desselben Jahres dem Herzoge Leopold, der eilf Jahre später bei Sempach fiel, die ganze Herrschaft und Grafschaft Feldkirch mit all' dem Zugehör, wie es in der Urkunde Nr. IV. aufgezählt ist, um 30,000 Gulden in guter, voller Münze in Gold, auf die Bedingung, daß dieser Kauf erst dann, wenn er kinderlos bliebe, nach seinem Tode gültig und rechtskräftig seyn soll, und mit vorbehaltener Inhabung auf seine Lebtage; eine fernere Bedingung war, daß der Herzog von Oesterreich alle der Stadt von ihm verliehenen Privilegien unverändert lassen soll. S. Urkunde V.

Derselbe entließ im Jahre 1382 die Bürger von Feldkirch gegen 1500 Pfund Pfennige Ehrschatzung der Leibeigenschaft, und gab ihnen die Freiheit, sich selbst jährlich aus ihrem Mittel einen Stadtammann zu wählen. Diese für jene Zeit beispiellos freie Stadtverfassung verfehlte nicht, den bürgerlichen Wohlstand zu mehren.

Mit Rudolphs VII. Tode, der von Constanz heimkehrend, zu Rorschach erkrankte, zu Fussach am Bodensee kinderlos starb, und am 16. November 1390 mit Schild und Helm in der Pfarrkirche zu Feldkirch beigesetzt wurde, trat Oesterreich in den vollen Besitz der Stadt und Grafschaft Feldkirch mit dem innern Bregenzerwalde ꝛc., und faßte sonach vereinigt mit Rennburg festen Fuß in Vorarlberg.

Topographisches
über das k. k. Landgericht Feldkirch.

si quid novisti rectius istis,
Candidus imperti; si non, his utere mecum.
Horat.

Von geringerem Umfange als die alte Grafschaft Feldkirch, zu der nicht nur der ganze innere, sondern auch die untere Langenegg und Krumbach im äußern Bregenzerwalde, dann St. Johann Höchst am Rhein und Fussach am Bodensee gehörten, ist das dermalige k. k. Landgericht Feldkirch mit 19,641 Einwohnern in 23 Pfarreien und zwei Exposituren, 38 Schulen*) auf $4\frac{63}{100}$ □ Meilen, so daß auf eine 4211 Menschen kommen.

*) Nach dem Catalogus Personarum Ecclesiasticarum Dioeceseos Brixinensis. Brixinae 1837. pag. 174 seq.

Dieſes grenzt ſüdlich und ſüdweſtlich an das ſouveräne Fürſtenthum Liechtenſtein (Vaduz und Schellenberg, die ihrer Lage nach noch zum vorarlbergiſchen Gebiethe zu rechnen ſind), weſtlich an den Rhein, der es vom Kanton St. Gallen trennt, nördlich an Hohenems im k. k. Landgerichte Dornbirn (Torenbüren), nordöſtlich an die Alpen des innern Bregenzerwaldes, und öſtlich an das k. k. Landgericht Sonnenberg.

Der Hauptfluß iſt die Ill (Ellus). Sie entſpringt im innerſten Gebirge des Thales Montafon, nimmt bei Brunnenfeld innerhalb St. Peter bei Bludenz die vom Arlberg durch das enge Kloſterthal herabkommende Alfenz auf, durchfließt von da bis zu der Felſenau, der innern Brücke bei Feldkirch den Walgau (Vallis Drusiana), eilt an der Stadt vorüber, durchrauſcht wild die Felſenſchlucht am Kapf (cap), und fällt, die Ebene bewäſſernd und verheerend, eine gute Stunde unter der Stadt in den Rhein.

Die Frutz iſt ein ſchnell anſchwellendes Bergwaſſer, das von der Alpe Ganitza aus dem Laternſer Thale hervorkommt, und, Rankweil von Sulz trennend, durch die Fläche in den Rhein fließt.

In dieſem Bereiche wächſt Wein und Obſt im Ueberfluß, die ſchönſten Obſtpflanzungen verſchönern die nächſte Umgebung der Stadt, der Getreidebau iſt aber nicht hinreichend für den Bedarf, wohl der Mais; deſto holzreicher ſind die nahen Berge und weidereicher zur Viehzucht; Flachs gedeiht bei Feldkirch und vortrefflicher Hanf im Jagdbergiſchen.

Wir wollen von Feldkirch aus ſüdweſtlich durch das Gebieth die Runde machen, und in dieſem topographiſchen Abriſſe manche hiſtoriſche Notiz zum leichteren Verſtändniſſe der Urkunden aufnehmen; ſ. das Kärtchen am Ende.

Als ein Aſt der Grafen von Montfort auf der Schattenburg unter dem Steinwalde ſeine Wohnung nahm, wurden am Fuße derſelben Stallungen für die Pferde und Wohnungen für die Knappen, Dienerſchaft ꝛc. gebaut, und ſo der Grund zu einer neuen Stadt (im Gegenſatze von Altenſtadt) im X. Jahrhunderte gelegt.

(I.) Feldkirch (Clunia? Velcuria), von Bergen umſchloſſen, am rechten Ufer der Ill, die ihren rechten, durch einen Felsſturz entſtandenen Arm zum Betriebe von Fabriken, Frucht- und Sägemühlen durch die Vorſtadt St. Leonhard ſendet, iſt ein wohlgebautes, thürmereiches Städtchen, größtentheils mit breiten Straßen und bedeckten Hallen (Laubengängen) an den Häuſern, beſonders in der ſchönen Marktgaſſe und in der Neuſtadt, mit 1852 gewerbfleißigen, daher wohlhabenden katholiſchen Einwohnern; hier iſt der Sitz des k. k. Land- und Criminalgerichtes, des biſchöflich Brixen'ſchen Generalvicars für Vorarlberg ſeit 1820*), der k. k. Cameral-Bezirks-Ver-

*) Der Antheil des Bisthums Chur in Tirol und Vorarlberg ward durch Papſt Pius VII. am 7. September 1808 von der Churer Diöceſe getrennt und dem Bisthume Brixen einverleibt.

waltung und eines Rentamtes, mit einem Kapuzinerkloſter ſeit 1605 (Fidel von Sigmaringen † 1622), einer deutſchen Hauptſchule, und einſt (von 1436—1647) mit einem bürgerlichen Zeughauſe. Die Stadt hat noch ein bürgerliches Pfründhaus mit dem Beneficium zum heil. Geiſte ſeit 1218; ehedem auch ein Comthurhaus zu St. Johann, das zu ſelber Zeit für die Hoſpitalbrüder zum h. Johann in Jeruſalem (die ſpäteren Rhodiſer und Malteſer) Gráf Hugo von Montfort ſtiftete. Beinahe vier Jahrhunderte beſaß der Orden unter 22 Comthuren dieſe Commende, welcher ſie am 31. December 1610 an das Benedictinerſtift Weingarten um 62,000 Gulden verkaufte, das hier ein Priorat hatte*). Am 19. Mai 1695 verkaufte das Stift dieſes Priorat der Stadt um 21,000 Gulden, dieſe gab es aber ſchon am 24. Februar 1696 um 22,000 Gulden dem Stifte Ottobeuern hin; durch dieſ Auflöſung des Stiftes 1803 kam das Priorat unter öſterreichiſche Sequeſtration, und durch den Preßburger Frieden an Baiern, das mit Ausnahme der Kirche, des Wohnhauſes, Hofraumes und eines Gartens Alles verkaufte. Seit dem 4. November 1809 iſt es der ſchöne Siz des von den Jeſuiten um 1649 gegründeten Gymnaſiums, dem ſeit 1812 Hr. Meinrad Merkle, deſſen Notizen über Feldkirch (Innsbruck 1833 aus dem „Boten von und für Tirol und Vorarlberg" abgedruckt) wir dieſes und Anderes verdanken, mit vollem Lobe vorſteht.

Unter vielen tüchtigen Feldkirchern iſt beſonders Georg Joachim (Jochum?) nennenswerth. Er ward am 16. Februar 1514 geboren, Profeſſor der Mathematik und Aſtronomie zu Wittenberg, einer der größten und wärmſten Schüler des Copernicus; im Jahre 1554 hielt er mathematiſche Vorleſungen zu Wien, war ein gediegener Schriftſteller und ſtarb am 5. December 1576 zu Kaſchau bei einem ungariſchen Magnaten. S. Kaltenbäck's „öſterreichiſche Zeitſchrift" ꝛc. 1837. Nr. 77. S. 307.

Die Lage Feldkirchs iſt in militäriſcher, merkantiler und ſeit zehn Jahren auch in induſtrieller Hinſicht ſehr wichtig. Der Paß, beſonders an den beiden Käpfen, wurde durch des öſterreichiſchen Generals Jellachich und der Landesſchützen, ja der Weiber und Studenten muthvolle und entſcheidende Vertheidigung gegen Maſſena (23. März 1799) berühmt.

Pfarrdörfer am linken Ufer der Ill.

Über der hochgewölbten gedeckten Illbrücke gegen Chur hin iſt das Dorf Heiligenkreuz und rechts oben der linke oder St. Margarethenkapf, (gegenüber der rechte oder St. Veitskapf) mit der ſchönen Ausſicht nach dem Rheine und der Schweiz hin, dann der traubenreiche Blaſenberg; das

*) Prior daſelbſt war Gabriel Bucelin, der ſeine hier geſchriebene Rhaetia sacra et profana dem Magiſtrate und den Bürgern Feldkirchs widmete. Er ſtarb daſelbſt am 30. Jäner 1666, und ruhet in der Kirche zu St. Johann.

Commerzial-Zollamt Gallmist macht die Grenze gegen Liechtenstein; die Letzi*) links am Fuße des Aelpele, wo am 20. April 1499 der Eidgenossen siegreiche Schlacht von Frastanz (schon im Sonnenbergischen gelegen) begann, und sich über den Fällengatter gegen Frastanz hinab zog — sämmtlich in die Pfarre (II.) Tisis gehörig.

Unter der Ruine der 1405 von den Appenzellern verbrannten Veste Tosters am Schellenberge liegt das gleichnamige zerstreute Pfarrdorf (III.) Tosters, und gegen den St. Margarethenkapf und den Blasenberg hin das maisreiche Tostnerfeld. (IV.) Nofels (Novella) mit seinem kalischen Schwefelbade auf der Ebene.

Am rechten Ufer der Ill liegen im Rheinthale abwärts:

(V.) Altenstadt (im Gegensatze Feldkirchs, wo noch die breite Gasse unter dem Schlosse die Neustadt heißt), mit einem Kloster der Dominikanerinnen (seit 1600) und einer weiblichen Erziehungsanstalt. Levis an der Straße hat ein mittelmäßiges Bad. Das Schlößchen Amberg, auf der Ostseite auf der Höhe gelegen, gab einem natürlichen Sohne des Kaisers Maximilian I., Friedrich Maximilian v. Amberg, den Namen. Er ward 1511 wahrscheinlich zu oder bei Feldkirch geboren, General der Infanterie unter Karl V., Gemahl der Gräfinn Elisabeth von Oettingen, und Cyriaks von Pelheim († 1532) Witwe, und starb 1558 zu Mailand. Der gegenüberliegende Berg gegen Westen ist der rebenprangende Arbetzen, unter diesem auf der Ebene das Dörfchen Gisingen.

(VI.) Meiningen, auf der Ebene am Rheine, am stillen Föhren- (Forellen-) Wasser Melankenbach, mit einer ansehnlichen, schon 150 Jahre bestehenden Bleiche.

(VII.) Koblach, die einzige Pfarre (mit 674 Einwohnern) der ehemaligen Herrschaft, nun des Standesbezirkes Neunburg, im J. 1365 an Oesterreich verkauft, früher eine Pfandschaft des Grafen Marx Georg von Clari und Aldringen, nun den tirolischen Grafen v. Wolkenstein gehörig. Das Schloß Neunburg war fest und mit Geschütz versehen, das die Schweden 1674 wegnahmen; es hatte bis 1744 österreichische Besatzung. Gegen den Rhein hin ist der höhere Kumorn oder Komorgen mit vorzüglichem, frühreifendem Weine.

(VIII.) Mäder und (IX.) Altach, die zwei nördlichsten Pfarren im Flachlande.

*) Letzi — Schutzwehre, Vertheidigung an der Grenze; doch jetzt nur als Eigenname jener Oerter, wo dergleichen Landwehren standen, wie hier, on der Grenzscheide gegen Sonnenberg, wo auch ein Fallgatter (daher Fällengatter) gewesen seyn muß. Ueber diese Höhe ging der Straßenzug vom Arlberg her gegen Feldkirch vor dem Boue (1550) der innern Illbrücke.

An der Landstraße wieder aufwärts, zwischen Obstgärten ist (X.) Gözis wunderlieblich gelagert, mit der Expositur Möschach und 2350 Einwohnern, nächst der vordem wohl gemauerten Clause, welche in Verbindung mit der Veste Neumontfort (nun malerische Ruine) bestimmt war, die alte Straße durch die Clause und den Wald nach dem Walgau ꝛc. zu sperren.

Im Innern der Clause ist die vielbesuchte Capelle des h. Arbogast, vordem Bischofs zu Straßburg, der später hier als Einsiedler lebte († 668).

Durch diese Clause gelangt man in das Dorf (XI.) Claus im grünenden Abhange des Gebirgs, mit entzückender Fernsicht in das Rheinthal, und die Appenzeller Bergriesen hinüber, gegen den Arbetzen hinauf, und das wolkenanstrebende Aelpele; dann (XII.) nach Weiler mit seinen weingesegneten Halden. Oberhalb derselben stand die im Jahre 1405 von den Appenzellern zerstörte Burg Altmontfort, der vorarlbergische Stammsitz des 1787 mit dem Grafen Anton, der im Pfarrhause des Dorfes Mariabronn bei Tetnang bettelarm*) starb, erlöschenden uralten und einst reichen Geschlechtes. Von der schwäbischen Reichsgrafschaft Montfort-Tetnang, welche im Jahre 1780 kaufsweise an das Erzhaus Oesterreich, dann durch den Preßburger Frieden an Baiern, und endlich im Jahre 1810 vertragsmäßig an die Krone Würtemberg kam, erhielt Hieronymus Buonaparte von seinem Schwiegervater, dem Könige Friedrich von Würtemberg, den Titel eines Prinzen von Montfort.

Gleich über der Ruine Altmontfort liegt (XIII.) die Pfarre Frastern. Hoch von dem ehemaligen Vogelsberge, nachher Sanct Victorsberg von dem daselbst verehrten Haupte des h. Papstes und Blutzeugen Victor († 202) genannt, schaut das vom Kaiser Joseph II. aufgehobene Minoritenkloster (XIV.) St. Victorsberg hernieder. Diesen Berg sammt seinen Waldungen und Weiden schenkte der Kaiser Carl der Dicke, wo er die auf königlichem Boden erbaute Kirche vom nahen Lustnau, einem seiner Höfe, oft besuchte, auf die Bitte des h. Eusebius der Abtei St. Gallen am 23. September 882**). Hier wohnte der Heilige, ein Schotte, als Clausner (d. i. zwischen vier Wänden eingeschlossen) fünfzig Jahre lang, während welcher Zeit er aus seinem Fensterchen die Ankommenden belehrte und ermahnte, bis ihm endlich, da er solches zu Preberis (einer Wiese westlich von Rankweil) that, daselbst von einigen Bösewichtern das Haupt mit einer Sense abgeschnitten wurde. Er trug dasselbe (nach einer Volkssage) dann über eine Stunde Weges zum Kirchlein hinauf, und die Mörder verschlang alsogleich die Erde. So schenkte

*) S. Gustav Schwab's Bodensee ꝛc. S. 396.

**) S. v. Arx's Geschichten des Kantons St. Gallen I. S. 76. und Liebhorn's Episcopat. Curiens. pag. 16.

derſelbe unglückliche Kaiſer († 12. Jäner 888) im Jahre 883 einen Baum- und Rebengarten neben der Kirche zu (XV.) Rötis oder Röthis, und ferner 885 dieſe Kirche mit allen ihren Gebäuden, Leibeigenen, Feldern, Wieſen, Alpen dem nämlichen Stifte, damit es dafür auf dem St. Victorsberge immer zwölf Reiſende aufnehmen und verpflegen möchte (S. Arx. l. cit. pag. 77). Später kam dieſer Berg für eine Schuldforderung von St. Gallen an die Montfort, und Graf Rudolph VII. gründete dort um das Jahr 1381 das vorerwähnte Minoritenkloſter.

Um Rötis iſt trefflicher Weinwachs.

Auf dem Hügel St. Georgenberg bei dem nach Rankweil eingepfarrten Dorfe Sulz war im XVI. Jahrhunderte der ſchön gemauerte Sitz der Metzler von Andelberg, welchem aus Bezau im Bregenzerwalde herſtammenden Geſchlechte Chriſtoph Metzler, Biſchof zu Conſtanz von 1549—1561, dann mehrere ausgezeichnete Landammänner im innern Bregenzerwalde und Aerzte angehören *).

Von hier rechts an der Frutz hinauf führt ein ſteiler Bergweg, der nur beritten werden kann, in die abgeſchloſſene, einer Wiege ähnliche Berggemeinde und Pfarre (XVI.) Laterns, urſprünglich Glaterns. Im Jahre 1313 erhielten ungefähr dreizehn Walſer (Walliſer?) dieſes zwei Stunden lange Thal als Lehen, aus denen ein kräftiger Schlag von 805 Menſchen erwuchs, die ſich von Viehzucht, etwas Feldbau und beſonders vom Kübeln, dem Verfertigen hölzerner Geſchirre aus den ſchönen Tannen nähren, womit ſie die ganze Gegend reichlich verſehen. Dieſes Thal hat zwei Bäder.

Neben Feldkirch iſt wohl Rankweil (Rancovilla) der wichtigſte Ort der Grafſchaft, vielleicht die erſte deutſche Pflanzung in dieſem Bezirke, gewiß aber die kleinſte Pfarre in der ganzen großen Monarchie iſt die zu (XVII.) St. Peter mit 53 Pfarrgenoſſen. Noch jetzt wird am 30. Juni für die auſtraſiſchen Könige, den frommen Sigebert II. († 656) und Dagobert II. († 679), der den Halbmond in den daher genannten Monſtein jenſeits des Rheines als Grenzzeichen zwiſchen dem Thur- und Rheingau einhauen ließ, eine Stiftungsmeſſe geleſen.

Die Sage rückt das Chriſtenthum an dieſem Orte in die Zeiten des Apoſtelfürſten hinauf; merkwürdig genug, daß die Roman'ſchen in Graubündten nie Feldkirch nennen, ſondern, wenn ſie davon ſprechen, nur den Namen St. Pieder brauchen.

Hier zu Müſinen — einer Wieſe zwiſchen Rankweil und Sulz — war das uralte freie Landgericht unter freiem Himmel nach ächt deutſcher Sitte, das ſeine Gerichtsbarkeit vor Alters bis an den Arlberg, ſüdlich den Septmer (zwiſchen dem Thale Oberhalbſtein und Bregell in Graubündten), dann weſtlich an den Wallenſee und nördlich gegen den Thurgau hin

*) S. Franz Xaver Metzler's Leben und Wirken. Prag, 1835. S. 1 und ff.

und an den Bodenſee ausübte, und als kaiſerliches freies Landgericht fortbeſtand, bis Vorarlberg an Baiern kam. Zwölf Grafen und Freiherren, darunter die Grafen von Montfort, Werdenberg, Mätſch, Toggenburg, Moſax, die Freiherren von Belmont, Ratzüns ꝛc., waren einſt die Schöffen und Landrichter desſelben, in den letzten Zeiten der jeweilige öſterreichiſche Obervogt in Feldkirch. Hieher führte der ſchottiſche Miſſionär St. Fridolin im VII. Jahrhunderte den todten Urſus aus ſeinem Grabe von Glarus gegen deſſen Bruder Landolph, der dem wehrloſen Heiligen die geſchenkten Güter vorenthalten und vor Gericht Alles geläugnet hatte, vor die erſtaunten Richter als Zeugen. Der kinderloſe Landolph, von Entſetzen bleich, ſchenkte dem Heiligen zum Baue des Frauenkloſters Seckingen am Rheine auch noch ſeinen Theil, wohin ganz Glarus, das noch deſſen Bild im Wapen führt, mit Land und Leuten, Einkünften und Rechten bis zu Ende des XIV. Jahrhundertes gehörte. Der Act, wie Fridolin den Todten dem entſetzten Gerichte vorführt, iſt am Eingange der Kirche auf dem Berge zu Rankweil auf einer hölzernen Tafel ſchlecht gemalt, und gäbe einem vaterländiſchen Künſtler zu etwas Beſſerem Stoff genug; ſeinen Dichter hat er gefunden an Guſtav Schwab in „St. Fridolin und der Todte.“ S. deſſen Bodenſee, Seite 497.

Alles dieſes gibt uns wenigſtens einen Beleg für das hohe Alter und die Ausdehnung dieſes Gerichtes. Die neuere Wallfahrtskirche auf „Unſer lieben Frauen Berg“ zu (XVIII.) Rankweil mit der entzückendſten Rundſchau vom hohen Kirchenthurme, ſteht nebſt der Behauſung der Geiſtlichen auf einem freiſtehenden Hügel, auf den Trümmern des Schloſſes der Junker von Hörnlingen. Am 17. Auguſt 1837 fand ich noch in der Sacriſtei ein kleines ſchönes Glasgemälde mit dem Namen: „Margrett v. Hörnlingen;“ ſie ſteht in der Tracht jener Zeit, vor ihr ein querliegendes Horn als Wapen und die Jahrszahl 1587.

Aus Rankweil war der fabelnde Chronikenſchreiber des Hauſes Montfort, Thomas Lirer oder Lyrer, der nach ſeiner eigenen Angabe im Jahre 1138 ſchrieb; ein wahrer Lirerus delirans!

In dieſer Gegend beſaß die reiche Frauenabtei Schennis (in der Nähe des Wallenſtädterſees, deren Schirmvogt ſelbſt Kaiſer Rudolph von Habsburg als Erbe von Kyburg war) nach der Urkunde Heinrichs III. vom Jahre 1045 in Herrgott's Cod. probat Nr. 177, von der Familie ſeiner Stifter, den Grafen von Rhätien, theils eigene, theils Lehen- und Zinsgüter, nämlich: zu Rankweil, Giſingen, Frömis, Götzis, Luſtnau, Bludenz, Toſters, nebſt Eſtan und Bendern im Liechtenſteiniſchen *); ſo auch das Kloſter Pfäfers Einkünfte zu Rankweil, ſ. Arx. I. 391.

Bevor ich mich aus dieſem Zaubergarten durch die Clauſe über Göfis

*) S. Roepell's gekrönte Abhandlung: die Grafen von Habsburg. Halle 1832. Seite 132 und 133; dann v. Arx I. Seite 145 und 300.

an die Ill hinüber wende, so will ich noch etwas über die Benennung dieses Gaues beifügen.

Wenn auch ganz zuverlässig der Nibelgau, der vom Flüßchen Nibel — wie die Kempten'sche Eschach unterhalb der Stadt Leutkirch heißt — seinen Namen führt, in das Gebiet von Leutkirch, Wangen, Legau, Memmingen ꝛc. (s. v. Arx. I. 44.) gehört, so dürfte doch der Landstrich vom Bodensee aufwärts bis zum Walgau, das Rheinthal nämlich, wegen der dort häufig sich lagernden Nebel (noch sagt der gemeine Mann: „es nebelt uf'm Ried") als Nebelgau im Volksmunde, wenn auch nicht urkundlich bestehen. In Lucä uraltem Graffen-Saal, Frankfurt 1702, Seite 686 und 691 ist zu lesen: „Die Teutschen haben hernach im Walgöwer Thal die Vorderen in der Refier gegen Ranquyl Nebligower genannt;" in einer folgenden Urkunde vom Jahre 1415 erscheint neben Rankweil „das vordere Walgow," das wohl jene Ebene am Rhein hin um die Illmündung, Tosters ꝛc. seyn mag. Vergl. La géographie universelle, abregée par Jean Hubner. Basle 1757, Tom. V. pag. 417.

Von Rankweil südöstlich hin nach dem Eingange in die Sateinser Clause ist das ehemalige Frauenkloster St. Clarä Ordens Valduna (Vallis Dominarum — Frauenthal), einst wegen der am Ausflusse des fischreichen Weihers gelegenen Mühle, „zur guldin Mülin" genannt, welche Erzherzog Sigmund sammt dem Wasser dem Kloster im Jahre 1466 verkaufte. Dasselbe wurde vom Grafen Rudolph VII. mit Hilfe eines frommen Brixener Kaufmannes, Marquards von Degersee, im Jahre 1381 gestiftet, und vom K. Joseph II. aufgehoben. Ob es gleich durch Kriege (1405, 1499, 1622 und 1647) durch die Schweden, die nach der Ueberrumpelung der Stadt Bregenz (7. Jäner) ungeachtet der erhaltenen großen Brandschatzung viele Leute aus dieser Gegend wegführten, und Pest (1412) schwer heimgesucht, und öfter der Auflösung nahe war, blieb es stets eine Pflanzschule strenger Klosterzucht, die den Clarisser-Klöstern zu Villingen (1480), Speyer (1515 und 1549), Wittichen im Fürstenbergischen (1577 und 1654), Regensburg (1581 und 1594), und Thalbach bei Bregenz (1595) musterhafte Aebtissinnen und Priorinnen gab. Oben links auf dem Berge liegt (XIX.) das Pfarrdörflein Übersachsen (supra saxa) mit 224 Einwohnern. Jenseits der eben genannten Clause kommt man (XX.) nach Göfis, südwärts auf sonniger Halde gelegen, eine zerstreute Pfarrgemeinde von 1057 Menschen.

Sollte nicht bei einer der Clausen das römische oder gar celtische Clunia gestanden haben, indem die alte Straße aus Vindelicien über Brigantium, Clunia (bei einer der Clausen, bei Göfis?), Magia (Mayenfeld) ꝛc. nach Comum und Mediolanum führte?*)

*) S. Notiz von Zellweger b. Aufseß Anz. II. (1933) 203.

Unten an der Ill liegt der gebrochene Burgſtall Sigberg, einſt Stammhaus und Sitz derer von Sigberg, im Jahre 1358 eingenommen und 1435 vom Grafen Friedrich von Toggenburg verbrannt.

Hier endet der große Standesbezirk Rankweil und Sulz, zu welchem alle vorbenannten achtzehn Pfarrgemeinden (Feldkirch und Koblach, die eigene Standesbezirke bilden, ausgenommen) gehören.

Oeſtlich hin, am rechten Ufer der Ill, gelangt man in das Gebiet der alten Grafſchaft, nun des Standesbezirkes Jagdberg im alten Walgau, mit drei Pfarrdörfern: (XXI.) Sateins (alt: St. Ains) in traubenreicher Gegend, über ihm die Veſte Schwarzenhorn, von der Johann Rudolf Schmid Freiherr von Schwarzenhorn (geb. 1590 zu Stein am Rhein, wohin das Geſchlecht durch ſeinen Großvater Felix gekommen war) den Namen führt. Derſelbe ward aus einem entlaufenen Goldſchmid- und Hirtenjungen nach mancherlei Schickſalen Ferdinands III. Internuntius und Großbothſchafter zu Conſtantinopel, dann Hofkriegsraths-Vicepräſident ꝛc., Herr von St. Margrethen und Nikolsdorf zu Wien, und ſtarb am 2. April 1667 in Wien. S. v. Hammers Geſchichte des osmaniſchen Reiches, zweite Auflage Bd. III., Seite 129, 348 und 895. Ebersberg's Feierſtunden 1830. Seite 777 und Bucelin's Rhaetia pag. 436, wo deſſen Stammbaum zu finden iſt, dann Iſelin's hiſtor. Lexicon unter: Schmid. (XXII.) Schlins *), der Geburtsort (24. Aug. 1487) des Magiſters Bartholomäus Bernhard (gewöhnlich Velcurio genannt), Profeſſors zu Wittenberg, dann Propſten zu Kemberg in Sachſen, der aus allen Prieſtern zuerſt bei Luthers Reformation am 24. Auguſt 1521 ein Weib nahm, und den 21. Juli 1551 zu Kemberg ſtarb. In der Nähe auf einem Hügel liegt die Veſte Jagdberg. (XXIII.) Schnifis, zu Anfang des Gebirgs gelegen, mit der Expoſitur Düns. Das ganze Jagdbergiſche Gebieth zählt 2371 Einwohner.

In einer Schenkung des Kaiſers Otto I. nach Einſiedeln im Jahre 949 heißt es: **Res cujusdam viri commissu Adam nomine, nostrae regalitati jure fiscatas, scilicet Senonium (Schnüvis), Sline (Schlins), Milo, Netzndra (Nütziders), Cice (Tisis?) in Valle Drusiana eidem Adam jam converso in Meginrates Cella tempus vitae suae concessimus.** S. Wiener Jahrbücher der Literat. Bd. IV. Anzeige-Blatt S. 14. Daraus erhellet das Alter dieſer Orte.

Dieſer ganze beſchriebene Gau gehörte zu Rhätien, welches früher zu Italien gerechnet, und nach des Kaiſers Carl des Dicken Tode (888) zu Deutſchland geſchlagen wurde. Arx. I. S. 106.

*) So Lucä Graffen-Saal. Seite 686.

I.

Schiedſpruch und Theilbrief zwiſchen den Gebrüdern Rudolph und Ulrich von Montfort und deren Brudersſöhnen Friedrich und Hugo von Montfort.

1. Jäner 1318.

Wir graue Rudolf von Werdenberg, graue Wilhelm von Montfort, graue Hug von Bregentz, graue Hainrich von Fürſtenberg, vnd Wilhelm von Ende vergehen vnd tund kunt offenlich an diſem brief, das wir gemainlich mit gutem willen hand berichtet vnſer lieber vetterne vnd frunde, graue Rudolfen von Montfort tumpropſt ze Cur, graue Vlrich ſinen bruder, graue Fridrich vnd graue Hugen ir bruder ſune die rehte wern ſunt ſin alles des wir vs ſprechent an diſem brief für ir iungen bruder, graue Rudolf vmb allen tail ir gutes vnd ir herſchaft vnd vmb alle anſprach ſtöſſe vrd ierreſali die ſi wider enander gehebt hand oder möchtind han vntz an diſen huttigen tag. Wir ſprechent von erſt das graue Fridrich vnd graue Hug reht wern ſunt ſie vnſer aller vettern gar graue Rudolf ir bruder das der ſtet hab ſwaz wir vs ſprechent an diſem brief vnd ſunt darumb ir brief geben vnſern alten vettern. Darnah ſprechen wir das vnſer iunge vettern ſunt han vor vs des gut von Swartzenhorn *) won wir haiſſent vnd wellent das der propſt erbe aigen vnd lehen ze dem briten tail alles ir gutes vnd darumb haiſſen wir och das vnſer vetter der propſt vnd graue vlrich ſunt geben ze den zwain tailn die gulte die vnſer iungen vettern hant gelopt graue Götzen von Fürſtenberg zu ir ſweſter. Wir ſchaident och, das die iungen vnſer vettern ſunt berichten ir muter ir hamſture ane die drühundert march die ſi hat vffe Jagberg an allen ſchaden des propſtes vnd graue Vlriches ſines bruders, vnd darumb ſol der propſt ver tailen dien iungen vetterren alle ir herſchaft vnd ir gut aigen lehen ligendes varendes pfand vnd gelt es ſige vffe dem biſtum oder vffe ſinen kilchan ane des die bürge bedurfent ze burgſeze vnd die kilchen ze pfründe vnd ze gewonlicher zerunge bi geſwornem aide vnd an die frien die zu dem Meglolfs **) hörrent, wir wellen och, das der propſt ſol han vor vs aeblin den keller von Tirol ſinen harneſch, ſine ros, ſinü kleinot vnd ſin ſilbergeſchierre. Wir wellen och was ſü gelten ſunt das ſol der propſt vnd

*) Schwarzenhorn, ſiehe oben S. 3 und 13.

**) Meglolfs, jetzt Eglofs, ehemalige öfters verpfändete Reichsherrſchaft, mit einem gleichnamigen Pfarrdorfe zwiſchen den beiden Armen des Flüßchens Argen im k. würtembergiſchen Oberamte Wangen. Schon Graf Hartmann I. von Gröningen verkaufte an Kaiſer Friedrich II. eine Grafſchaft in Algau mit der Burg Megelolves, Leuten, Gütern und allem Zugehör um 3200

graue Ulrich zwen tail gelten vnd die iungen den briten tail vnd wederre von des andern gülte in ſchaden kunt oder keme, der ſol von dem ſchaden gelebgot werden uon dem dü gülte gevallen iſt. Wir ſprechen och, das dü anſprach, die der propſt hat gegen dien iungen vmb die hundert march die er ierlich nemen ſolte ab ſige, vnd darnach alle anſprache die ſi gegen enander vffe diſen tag gehept mochtond han. Wir wellen och, das vnſerre alten vettern enander erbend vnd were, das ſi an erben verfurent, ſo ſunt ſi die iungen erben, es ſunt och die iungen enander erben vnd were das ſi verfürent ane lib erben ſo ſunt ſi die alten vnſer vettern gentzlich erben vnd wie wir das vermachent das das erbe blibe vnd wie wir das ordennend das ſunt ſi alle viere ſtete han ane widerrede.

Vnd das dis ſtet blibe, ſo han wir diſen brief beſigelt mit graue Hu-ges ingeſigel von Bregenz.

Datum anno domini MCCCXVIII in circumcisione domini.

(Sigillum impressum sed avulsum.)

II.

Ausſpruch des kaiſerlichen Hofrichters, daß Graf Rudolph VI. von Montfort ſeiner Hausfrau Anna, gebornen Grä-fin von Schelklingen 2000 Mark Silber auf die Burg Alt-Montfort verſchreiben könne.

21. Mai 1332.

Ich Chonrat von Gundolvingen, des römiſchen kaiſer Liudowigs hofrichter von chunt allen den die diſen brief ſehent oder horent leſen, daz für

---

Mark Silber Cölner Gewichts, laut einer zu Capua im April 1243 ausge-ſtellten Urkunde. Siehe Heyd's Geſchichte der Grafen von Gröningen. Stuttgart 1829, Seite 35 und folg. Auch deſſen Sohn Hartmann II. hatte nach Seite 48 noch Güter in dem Albegow; deſſen Schwiegerſohn, Graf Rudolph von Montfort, hatte die Hälfte derſelben im Beſitze (S. 49 und 89).

Die von dieſem Grafen Rudolph (wieder an das Reich) verkaufte Graf-ſchaft in Ell (Zell) wird mit allem Zugehör vom Kaiſer Heinrich VII. an die um ihn und das Reich wohlverdienten tapfern Diethegen von Caſtell und ſeine Brüder Konrad] und Walther um 800 Mark im Lager vor Breſcia am 19. Aug. 1311 verpfändet, ſ. den Jahresbericht des hiſtoriſchen Vereins im Oberdonaukreiſe für das Jahr 1835. Seite 71, Nr. VIII., und in der Nr. IX. folgenden Pfandbeſtätigung Heinrichs, Erzbiſchofs zu Cöln, vom 25. Jäner 1313 wird dieſe Grafſchaft genauer bezeichnet: Castrum in Ell cum comitatu et oppido dicto Lutkirch (Leutkirch) auf der haide.

Hieraus erhellet Rudolphs Beſitzthum im Algau.

mich kom ze Rauenſpurg *), da ich ze gericht ſaz an mins herren ſtat, der Edel herre graf Rudolf von Montfort, vnd bat eruaren an einer vrtail mit ſinem fürſprechen, er wölt frawen Annen, ſiner elichen wirtin greuin von Montfort graſen Vlrichs ſeligen tochter von Schelklingen, geben, legen vnd machen, zwai tuſent mark ſilbers, coſtenezer gewigdes, vf ſin aigen burg alt Montfort, lüt vnd güter vnd ſwaz dar zv gehört beſvcht oder vnbeſvcht, an höfen, an huben, an wiſen, an ekkern, ze dorf, ze veld, ze holz, ze wazzer, ze waid, vnd an allen andern ſachen, nuezen vnd rehten ſwie daz gehaizzen wer, vnd daz im ze tail zv derſelben burg geuallen, vnd worden wer, als auch der brief ſtet, den er dar vmb von ſinem bruder, graf Hugen inne hat, ob er daz wol mit reht getun moht, zv einer redlicher vnd rehter widerlegung, dar vmb ward ertailt an einer gemainen vrtail, er möht ez wol getvn, daz ez eraft het, vnd ſtet belib, wan daz gut ſin aigen wer, vnd holt man der ſelben frawen Annen, diu da engagen ſtünd einen vogt geben, der daz ſelb gut vnd recht an irre ſtat beſezze, vnd ſich des vnderzvg vmb diu vorgenanten zwai tuſent mark ſilbers. Des gert ſi mit fürſprechen ze vogt graf Wilhalms von Montfort, dem ez auch von gericht do geboten ward, als die ritter ertailt hetten, dar nach an ſelben ſtat, gab der vorgeſchriben graf Rudolf vf vnd ſaczet frawen Annen vnd iren vogt nach vrtail mit miner hant an mins herren ſtat des kaiſers, vmb die egenanten zwai tuſent mark, die burg alt Montfort mit elliu vnd dar zu gehört, als vor benent iſt, vnd uerzeh ſich des mit gelerten worten, als des hofs reht iſt. Es veriah auch diu oft genant frawe Anne welielich vnbetivngenlich vnd mit guter betrahtvng willen vnd rat des ſelben graf Wilhalms ir vogtes. Wer daz, daz ſi erben di im gewune ſo wolt ſi, daz daz gut vnd diu reht, die ſi daran het, vielen vnd uallen ſölten an die ſelben ir erben, ſwann ſi niht enwer, an als verre daz ſi gwalt haben wölt vnd ſölt ze ſchaffen vnd ze tvn durch irre ſel willen, oder ze andern ſachen, ſwa ſi wolt, von dem ſelben gut funf hundert mark ſilbers, coſtenezer gewigds an alle erſolvng; wer aber daz ſi an erben uerfur ſo wolt ſi gewalt han eze tvn vnd ze ſchaffen, ſwaz ſi wolt mit dem vorgenanten gut, vmb diu zwai tuſent mark ſilbers, die ir dar vf geſchaft vnd geben weren. Wolt aber er, di ſinem lebenden lib von ir daz ſelb gut vmb daz vorgeſchriben ſilber, ledigen loſen, vnd wider gewinnen, daz hat ſi gehaizzen vnd ueriehen mit ir vogts willen, fur ſich vnd alle die den ſi daz ſelb gut vnd recht git oder ſchaft ob ſi nicht enwer, im daz wider dar vmb

*) Über das kaiſerliche Landgericht auf der Leutkircher Haide und in der Pürs, das in dem Marktflecken Altorf wechſelweiſe mit den Reichsſtädten Ravensburg, Wangen und Isny gehalten wurde, ſ. Büſchings neue Erdbeſchreibung. Hamburg 1771. Thl. III. Seite 512 und 1426.

ze geben vnd ze lösen, oder sinen nehsten erben, ob er an etlich libes erben verfür, an alle wider red. Des alles ze vrkund vnd ze stetigon, wan si ez mit verdahtem mut veriahen vnd stet gelobten ze haben, vnd mit rat irre frumd, der vil da engagen waren, so gib ich in mit vrtail disen brief versigelt mit des gerihz insigel. Da man zalt von Christes geburt, driuzehenhvndert iar, dar nach in dem zwai vnd drizzigisten iar, an dem nehsten Phinztag vor sant Vrbantag.

(Sig. pend.)

III.

Des Grafen Ulrich von Montfort Lehenauftragung aller seiner Grafschaften und Güter an Kaiser Ludwig und an das Reich.

Lindau, im März 1344.

Ich graf Ulrich von Montfort thue kunt und vergeuh offentlich an disem brief allen denen die ihn sehen, lesend oder hören lesen, daß ich mit gutter willigor vorbetrachtung, mit gesuntheit leibes vnd sinnen vrilich vnd vnbetwungenlich vergeben han, dem durchleuchtigen hochgebohrnen fürsten kaiser Ludwiegen von Rome, meinem gnedigen herrn vnd dem Römischen Reiche, mein grafschaft von Montfort, vnd was ich an andern grafschaften theil vnd gemein hab, mit namen min burg vnd statt ze Veldkirch mit lüten, mit güttern, mit rechten vnd mit gewohnheiten die darzu gehörent, min veste zu Ranckwil, vnd min veste zu der Rüwen Montfort mit lüten vnd mit güten die darzu gehören, min veste zu Alstetten vnd was ich im Rynthal pfant han, min veste zu Fussach mit lüten vnd mit gutten die darzu gehören, min vesti zu Stauffen*) mit aller zugehör, ellen minz recht, die ich han vnd han soll an der vesti zu Lutrach vnd an der vesti zu Senftnow**) vnd zu allen den, das darzu gehört, alle die pfandt, alle ehafftine, alle gericht, alle gewaltsame, alle recht, alle gewohnheith, alle eigenschafft, alle lehenschafft, alle vogtey, alle zölln, alle vischenzen vnd mit namen, was ich von recht, als von gewohnheit über landt, über lüt, über weltlich über geistlich leut als gut han, wie es genant ist, besucht vnd unbesucht, daß nuz vnd er bringen mag, ob

*) Die Burg Staufen in der nachherigen Grafschaft Königseck-Rothenfels, im k. bairischen Landgerichte Immenstadt. Hugo von Montfort-Bregenz stiftete 1328 daselbst eine Propstei mit sechs Canonikern.

**) Senftenau, Burg an der Aach bei Lindau. Davon hat eine Linie der Familie von Kurtz, nämlich von Senftenau den Namen.

erdt vnd vnter erdt, des han ich mich jemer vnd gen den kayſer, vnd gen den römiſchen Reiche enzigen vnd an ir hant vff geben luterlich vnd genzlich an alle gefehrde, vnd iſt diz alles beſchehen an den orten da ich es billich vnd von recht thuen ſolt, darzu von worten vnd mit wercken, die darzu nottürfftig warent, damit dieſe vorgedachte vffgednis krafft vnd macht hat, vnd han mag, dirre vorgeſchriebene dingen zu einem offnen urkunte vnd zu einer wahrhaffter vergich han ich vorbenembt graf Ulrich von Montfort dem obgenannten fürſten kaiſer Ludwig von Rome vnd dem Römiſchen Reich dieſen brief geben, beſiegelt mit minen eigenen inſiegel. Diz beſchah ze Lindaw vnd ward dirre brief geben ze Mitterfaſten an dem Samſtag in dem monat Merzen des iahrs do man zalt von Chriſtus Geburt dreizehenhundert iahr, darnach in dem vierten vnd vierzigiſten iahr. L. S.

So S. 139 im Urkundenbuche von Dr. Friedrich Chriſtoph Fiſcher „über die Geſchichte des Deſpotismus in Teutſchland. Halle 1780."

IV.

Graf Ulrich von Montfort gibt ſeinen Brudersſöhnen, den Grafen Hugo und Rudolph von Montfort, zufolge Vertrages die Burg und Stadt Feldkirch mit allem Zugehör auf.

Lindau, 21. Juli 1346.

Ich graue Ulrich von Montfort künde vnd vergich offenlich an diſen brief allen den die in ſehent, alder hörent leſen, daz ich von der richtung wegen als ich vnd mins bruoder ſüne graf Hug vnd graf Ruodolf von Montfort lieplich mit enander bericht ſien, den ſelben mins bruoder ſünen grauen Hugen vnd grauen Ruodolf vnd iren erben vrilich vnd ledklich vffgeben han, vnd mit diſem brief inen vff gib, vnd mich in ir hand entzihe, Veltkirch burk vnd ſtat, vnd waz die herſchaft ze Veltkirch angehört, vnd waz ich von minem vattern ſeligen, von minem herren vnd bruoder ſeligen Biſchoff Ruodolf von Coſtentz, von minem vettern grauen Hugen ſeligen von Bregentz, vnd von allen minen uordern geerbt han, lüt, guot, ligends vnd varends, aigen vnd lehen, vnd mit namen alles daz ich hat vnd gehept han, vnd alle die gült an die man mir gelten ſolt vnd ſchuldig waz, vntz vff den tag, daz ich geuangen wart, der gült han ich mich aller entzigen gen den obgenanten mins bruoder ſünen grauen Hugen vnd grauen Ruodolf von Montfort, vnd waz ich brief alb vrkund han alb het die inen nutz vnd guot ſin mugend von der vorbenempten gült wegen, die man mir vntz vff den vorbenempten tag als ich von den ſelben mins bruoder

ſünen geuangen wart, alb ob ich brief von pfantſchaft wegen het, die ich ouch vor minr vanknuſſ gehept het, die brief ſol ich inen alle widergeben u. antwurten, wa ich deg nit tät waz brief alb vrkunde ich, alb ieman von minen wegen hienach vſſzugin vnd erzaigtint, die ſont den vorbenempten grauen Hugen noch grauen Ruodolf noch iren erben ob ſie enwärind enkain ſchad ſin. Dirre vorgeſchribener dinge ze ainem offenn vrkunde, gib ich vorbenempter graf Volrich von Montfort den dik benempten minſ bruoder ſünen grauen Hugen vnd graven Ruodolf von Montfort, vnd iren erben, diſen brief mit minem aigen inſigel beſigelten. Der geben iſt zu Lindow, in dem jar do man zalt von Criſts geburt drüzehen hundert jar vnd in dem ſechs vnd vierzigoſtem jar an dem freitag, alb ſant Marien Magdalenen abend waz.

Sig. pendens.

(Orig. auf Pergament im geheimen k. k. Haus-Archive.)

V.

Hugo von Landenberg und Siegfried der Thumb vergleichen ſich mit dem Grafen Hugo von Montfort, und verſprechen ihm die Veſte Jagdberg offen zu laſſen, bis er ſie gelöſet haben wird.

Feldkirch am 16. September 1351.

Allen den die diſen gegenwurtigen brief anſehent alber hoerent leſen. Kvnd ich Hug von Landenberg herrn Beringars ſeligen ſon von Landenberg für mich vnd allen min bruder vnd geſwiſtergit, und Syfrid der Tvmb daz wir mit dem edeln vnſerm gnaidigen herren grauen Hugen von Montfort lieplich gar vnd ganczlich verricht ſint umb alle die ſtez vnd miſſhelli ſo wir ie mit im vncz vf diſen hutigen tag alb dir brief geben iſt gehept habint ez ſig von der veſti wegen ze Jagberg oder von andran ſachen wegen, vnd alſo daz wir dem ſelben vnſerm herren willgen vnd warten ſont mit der ſelben veſti ze Jagberg*) vnd im vnd ſinen dienarn die mit im alb von ſinen wegen darkoment dü ſelb veſti offen ſol ſin vnd ſol och die ſelb veſti offen ſin ſinen luten an geverd vnd alſo waz ſiner lüt iſt vnd die geſeſſen ſint in walge (d. i. im Walgau) der ſelbu lüt ſullent wir ie alb vil in die ſelben veſti lazen, daz wir alleweg der veſti ſicher vnd gewaltig ſigint an geuerd vnd alle die wile der vorgnant vnſer herr gräf Hug von Montfort von vns die ſelben veſti Jagberg nit gar vnd ganczlich erlözt vnd erlebget hat von vns vmb das gut daz er vns ſchuldig iſt vnd alb vnſer brief ſait den wir

*) Siehe oben S. 181.

von im inne habint. Waer daz den vorgnanten vnſern herren grauen von Montfort da duchti daz wir daz behaines wegs an im aberfuerent daz ſol er kvnt vnd ze wiſent tun Swiggarn dem Tomben von Rvnburk Vlrichen von Sax. vnd Walthern dem Maiger von Altſtetten dvnkt die ſelben drig alb den merren tail vnder in daz wir an im uberuarn habint, daz ſullint wir tun wie die ſelben drig alb den mer tail vnder in ſprechent vnd zitelich dvnkt. Tätin wir dez nit, ſo habint wir flizklich vnd ernſtlich gebetten die edeln herren grauen Rudolf von Montfort grauen Hartmann von Werdenberg von Santgans*) herrn Vlrich Ritter von Emz Swiggarn vnd Hugen die Tvmbin von Rvnburk Vlrich von Sax, vnd Walthern den Maiger von Altſtetten daz ſi wider vns ſigint mit raiten mit getaiten vnd dem vorgenanten vnſerm herren gen vns beholfen ſigint mit lip mit gut mit iren dienarn vnd mit allen iren veſtinan vnd vns darzu zwingint vnd noetind an vnſern lüten vnd gütern vnez daz im widertan werde gar vnd ganezlich wie die vorgnanten drig ſchidlüt alb den mer tail vnder in zitelich dvnkt vnd da mit im widertan werde vnd widertan ſig an alle geuerd. wär och daz der ſelb driger ſchidlüt behainer abgieng alb daz ir behainer vom land fur. wela denn der ſelb driger zwen alb aina zu in nemen daz ire drig ſigint die ſi ſchidlich dvnkent, vnd waz vns denn die ſelben drig alb der mer tail vnder in haizent daz ſullint wir von diſer ſach wegen alles tun vnd gehorſam ſin an alle geuerd. Wand daz wir den vorgnanten vnſerm herren grauen Hugen von Montfort mit der veſti ze Jagberg warten ſullint vnd gebvnden ſigint aller der ding vnd ſach ſo an diſem brief von vns geſchſchriben vnd beſchaiden ſtat ze haltent vnd ze vollefuerent mit ganezen truwen an alle geuerd. dez habint wir obgnanten baid Hug von Landenberg vnd Syfrid der Tvmb geſworn gelert aid ze den hailigen ſtait ze hant an alle geuerd. Es iſt och gerett wär daz ich vorgnanter Hug von Landenberg min bruder oder vnſer erben den vorgnanten vnſern ſwager Syfrid den Tvmben enthuztint ab der veſti Jagberg wen wir denn an ſiner ſtat dar ſeezint den ſullent wir haiſſen vnd ſchaffen daz der dem obgnanten vnſerm herren ſwer vnd tug waz och ieez vnſer ſwager Syfrid der Tvmb getan hat vnd wie diz vorgnanten drig ſchidlüt alb den mer tail vnder in zitelich dvnkt an geuerd. dirre vorgeſchriebne ding vnd geding ze vrkvnd der warhait vnd ſtäter ſicherhait han ich vorgnanter Hug von Landenberg fuer mich vnd allü miner geſwiſtergit vnd ich Syfried der Tvmb vnſern aigenn inſigel gehenkt an diſen brief. Wir graf Rudolf von Montfort graf Hartmann von Werdenberg von Santgans herr Vlrich Ritter von Emz Swiggar vnd Hug die

*) Auch Sanegans, d. i. Sargans, an dem Flüßchen Sax, im jetzigen Kanton St. Gallen, wo einſt die Saruneten wohnten.

Tvmben von Rvndurk Vlrich von Sax vnd Walther der Maiger von Altſtetten vergehint wär daz Hug von Landenberg ſinü geſwiſtergit, Syfrid der Tvmb ald wer die veſti Jagberg von ihren wegen inne hat überfürint an dem vorgnanten grauen Hugen von Montfort vnd daz nit widertan wurde als die vorgnanten drig zitelich dvnkt, daz wir alle im denn beholfen ſullent vnd wellent hin in aller der wiz als hie vor von vns geſchriben vnd beſchaiden ſtat an diſem brief vnd habint dez alle vnd vnſer ieglicher beſonder mit ſiner truew in aidez wiz gelöpt vnd vie ſi ald ir erben dez iemer ze ſchaden koment da ſol ich vorgnanter Hug von Landenberg vnd minü geſwiſtergit vnd vnſer erben ſi vnd ir erben gar vnd lieplich von allem ſchaden ganczlich löſen vnd ledig machen an ihr ſchaden vnd vmb den ſelben ſchaden iren worten geloben an aid. Vnd dirre vorgeſchribne ding vnd gedinng ze vrkund habint wir vorgnanten graf Rudolf von Montfort graf Hartman von Werdenberg von Santgans herr Vlrich von Emz Ritter Swigger vnd Hug die Tvmben Vlrich von Sax vnd Walther der Maiger von Altſtetten durch dett Hugen von Landenberg vnd ze ainer vergicht vnſerü inſigel gehenkt an diſen brief der geben iſt ze Veltkirch in der ſtat an dem nechſten fritag nach dez hailigen Cruczes tag, in dem Jahr do man zalt von Criſtes gebuert drüzehenhundert jar dar nach in dem ain vnd fonfezgeſtem jar.

(Mit 9 angehängten Siegeln.)

VI.

Graf Rudolph von Montfort vermacht ſeinem Schweſterſohne Grafen Heinrich von Werdenberg-Sargans die Burg und Stadt Feldkirch und Neumontfort.

Feldkirch am 23. April 1375.

Ich graf Rudolf von Montfort her ze Veltkirch künd vnd vergich offenlich an diſem brief, allen den, die in anſehent oder hörent leſen, daz ich mit verdahtem mut vnd mit guter williger vordetrahtung . vnd och nah gutem raut, geſundez lides vnd muotez ze den ziten . vnd ze den tagen . do ich ez mit dem rechten wol getun mocht willeklich vnd vnbezwungenlich gefügt vnd gemachet hän, aines vngefärlichen ſtäten vnd ewigen gemächtez. Minem lieben ſwöſter ſun . graf Hainrichen von Werdenberg von Sanegans graf Hartmans ſeligen ſun, min aigen burg vnd och ſtatt ze Veltkirch, vnd och min aigen burg die man nempt die nüwen Montfort, die ietzgenanten min burg die nüwen Montfort mit grund mit grät, mit lüten . mit gütern mit zinſen . mit ſtüran mit vällen . mit geläſzen, mit zwingen mit bännen mit gerichten . mit aller ehafti vnd mit aller gewaltſami, darczu mit allen rechten nüezen, vnd gewonhaiten vnd mit aller zuge-

hörd, han ich dem vorgenanten, minen ſwöſter ſun graf Hainrichen von Werdenberg von Sanegans, gefügt vnd gemachet ains vngefärlichen ſtäten vnd och ewigen gemächtez alſo mit ſolicher gedingd vnd beſchaidenhait, wäri daz er mich vberlept, vnd daz ich von dirr welt ſchiedi an libez erben . daz ob got wil nit beſchehen ſol: So iſt im dü obgenant burg vnd ſtatt ze Veltkirch mit aller zugehörd, vnd och dü veſti dü nüw Montfort mit aller zugehörd vnd in aller wis . alſ vor iſt beſchaiden, ze rechten, aigen, gefallen vnd verfallen, an all widerred vnd an all geverd vnd daz in enkain min erb dar an nit ſumen, noch irren ſol, weder mit gaiſtlichem, noch mit weltlichem gericht noch mit dehainer hand ſachen ſuſz noch ſo, doch alſo mit ſölicher beſchaidenhait, daz ich mir ſelber behalten vnd bedinget han . wäri, daz mich ſach an giengi, daz ich von redlicher ſach wegen notdürftig wurdi die obgenanten burg vnd ſtatt ze Veltkirch vnd och die burg ze der nüwen Montfort, mit aller zu gehörd, ze verſetzend alb ze verkouffent, wa oder gen wem daz wäri, da ſol mich diſz gemächt nit an ſumen noch irren in enkain wis wan daz ich minen frommen da mit ſchaffen ſol . nah dem alſ mir notdürftig iſt, an all widerred vnd an all geverd, ſunderlich han ich obgenanter graf Rudolf von Montfort, geſworn, ainen gelerten aid ze den heiligen mit vſerhabnen handen, daz ich dem vorgenanten graf Hainrichen von Werdenberg von Sanegans, miner ſwöſter ſun, diſz obgeſchriben gemächt volfüren ſol, fürbaz mit briefen, vnd mit allen ſachen, vff lantgericht vnd an den ſtetten vnd och mit ſölichen worten vnd werchen alſ denn notdürftig iſt, vnd alſo daz diſz gemächt, veſt vnd och ſtät belib vnd beliben mug, vnd ſol daz volfürt werden mit ſölicher gedingd vnd beſchaidenhait, wäri ob mich krieg oder ſtöſz angänd wurdi, ſo ſol ich diſz gemächt volfüren vnd tun vff lantgericht vnd an den ſtetten, da ez kraft hat, vnd ſol daz beſchehen, inwendig jars friſt, nah dem tag alſ dirr brief geben iſt, mit guten trüwen vngefarlich vnd an all geverd, alb aber ich ſol ez denn fürbaz mit ſinem willen über werden, än all geverd wäri aber, daz ich nit krieg noch ſtöſz gewunne, ſo ſol ich im inwendig dieſen nähſten ſehs manoden die ſchieroſt nah enander koment daz gemächt volfüren vnd volbringen, vff lantgericht vnd aber an den ſtetten alſ denn notdürftig iſt, bi guten trüwen vngefärlich vnd bi dem aid alſ ich geſworn han, alb aber mit ſinem willen vnd günſt furbaz ze verziehent, an all geverd, vnd darumb daz diſz gemächt alſo veſt vnd ſtät belib nu vnd hie nah vnd och volfürt werdi alſ vor iſt beſchaiden vnd alſ ich darvmb ze den hailigen geſworen han, dez ze waren vrkünd vnd ſtäter ſicherhait henk ich obgenanter graf Rudolf von Montfort herr ze Veltkirch nun aigen inſigel an diſen brief. Geben ze Veltkirch an dem nähſten mäntag vor ſant Gerien tag in dem jar do man zalt von criſtus gebürt drüzehenhundert vnd ſibenzig jar darnah in den fünften jar.

(L. S.) Tirol. B. N. 162.

VII.

Rudolph von Montfort verkauft dem Herzog Leopold von Oesterreich die Grafschaft Feldkirch, Rankweil mit dem Landgerichte, Alt- und Neu-Montfort, die Veste zu Fussach, Burgstall Blasenberg, Tosters, den Bregenzer Wald, die Veste und das Gut zu Staufen und Styglingen ꝛc. bedingungsweise um 30,000 Gulden in Gold.

Baden im Aargau am 22. Mai 1375.

Ich graf Rudolf von Montfort herre ze Veltkirch. Künd vnd vergich offenlich an disem brief für mich vnd für all min erben vnd nachkomen daz ich dem durchlühten hohgebornen fürsten . hertzog Lütpolten hertzog ze Oesterreich ze Styr ze Kernden vnd ze Krayn . graf ze Tyrol ꝛc. durch besunder genad und fürdrung, die er mir nah mins vatter seligen tod, erzaigt hat, vnd darumb ich im mins erbez vnd och aller miner hab, bass gan denn ieman andern, recht vnd redlich ze kouffent han gegeben . ains stäten vngefärlichen . ewigen koufs, mit guoter vorbetrachtung, vnd mit aller gezierd vnd schonhait worten vnd werchen . die von recht alb von gewonhait darzuo gehörent, die obgenanten min herrschaft vnd grafschaft gar und gantz, als ez hie nah geschrieben stat, dez ersten burg vnd statt ze Veltkirch, den berg ze Rankwil mit dem Lantgericht vnd andren gerihten daselbez, die vesti genant die alt Montfort, vnd waz zwischent der Klus vnd Veltkirch lit, als der Rin gat vnd als dü Yll von Veltkirch in den Rin flüsset vnd gat, die vesti genant dü nüw Montfort, die vesti Fussach . daz guot ze Brugg*) gaz guot ze Hoest . daz guot ze dem Birbom . vnd lüt vnd gueter die ich da zwischent haen, als der Rin vnd die Fuossach in den Bodensee rinnent, daz burgstal genant Blasenberg**) bi Veltkirch . vnd allü minü reht die ich han an der vesti Tosters vnd waz darezuo gehört die graf Hainrichs von Fürstenberg pfand ist . darezuo den hindern vnd den vordern tail des pregenezer waldez . daz guot Langenegg (s. oben S. 173) die halben achlösi in dem wasser genant Pregentz (d. i. Bregenzer-Ach) vnd in andern wassern die darezu gehörent. Die vesti vnd daz guot ze Stouffen (s. oben S. 185) daz guot ze Torrenbürren***) vnd ze

*) Bruck oberhalb St. Johann Höchst, d. i. das folgende Hoest.

**) S. oben S. 175 am linken Ufer der Ach.

***) Jetzt der große Markt Dornbirn, dessen Pfarre nun 7372 Bewohner zählt.

Knüwen*) vnd ze Styglingen**) mit den wingarten da selbs, die Kelnhöf vor Lindow. die min pfant sint von dem rich. vnd darzu die höf vnd dü güter dü gen Veltkirch gehörent, vnd die mün stüfmuoter gräfinn Elsbetht von Nellenburg in pfandez wis inne hat, die vorgeschribenen herrschaft vnd grafschaft vnd sunderlich üllü obgeschribenen stuk, mit lüten mit gütern, mit kirchensätzen lehentschaft manschaft vogtygen zwingen bännen. gerichten. zinsen. stüren vällen geläszen wiltpan. vischenczen, mit aller eraft vnd gewaltsami, mit steg mit weg mit grund mit grät, vnd mit allen rehten nüezzen. vnd gewonhaiten besuocht vnd vndesuocht vnd mit aller zuogehörd, als ez min vordern vnd ich haben her bracht. aigen für aigen. lehen für lehen. vnd erb für erb. an geverd, han ich dem vorgenanten minen herren. hertzog Lütpolten von Oesterrich vnd sinen erben recht redlich vnd aigenlich ze kouffent geben. ains stäten vnd ewigen koufs, vmb driszig tusent gulbin guoter vnd genämer gulbin an gold ***) vnd an wag, der er mir iecz an barem gelt gegeben vnd gewert hat vier tusent gulden, die andern er oder sin erben mir oder minen erben geben vnd richten sol. ze disen nahgeschribenen ziln, dez ersten von nu dem nästen sant Martistag veber ain ganez jar, sond er oder sin erben mir oder minen erben geben vnd richten sehs tusent gulbin vnd von dem selben sant Martis tag vber ain jar, daz wirt von nuo sant Martis tag veber zwai jar, sond er oder sin erben mir oder minen erben geben vnd richten zehen tusen gulbin vnd denn aber von dem selben sant Martis tag veber ain jar daz wird von nu sant Martis tag veber drü jar, sond er oder sin erben mir oder minen erben geben vnd richten zehen tusent

---

*) Knüwen oder Knüen ist die zerfallene Knieburg auf dem Berglein Knieberg zwischen dem alten Schwarzach und Haselstauden.

**) Styglingen ist das heutige Haselstauden, Expositur von Vorarlbergs größter Pfarre Dornbirn. Das Bergvolk, ja die Schwarzacher sagen (nach des trefflichen Ortspfarrers und Freundes, Johann Conrad Herburger's, gefälliger Mittheilung) jetzt noch: „wir gehen in die Stieglen hinauf oder hinab" statt nach Haselstauden. Die Weingärten an der Berghalde zur Linken der Haselstauden bis zum Knieberg hinauf sind nun verschwunden, wohl mögen sich noch Greise der Reben alldort erinnern.

***) Die ersten Goldgulden in Oesterreich ließ Herzog Albrecht II., der Weise, mit seinem Namen und dem österreichischen Bindenschildchen nach dem florentinischen Typus in Kärnthen prägen. Daher unter der genannten guten Münze in Gold der damals in ganz Deutschland coursirende Goldgulden verstanden werden muß. Da fünf Goldgulden auf eine Mark Silber gingen, so machen diese 30,000 Goldgulden nach dem 20 Guldenfuße 120,000 Gulden C. M. In jener Zeit aber stand noch der Werth des Geldes ums Vielfache höher.

guldin vnd och alſo . daz ich denn von den ſelben zehen tuſent guldinen löſen ſol die lüt vnd güter . die min ſtüfmuoter gräſinn Elſbeht von Rellenburg in pfandes wis inne hat, an alles verziehen . die och denn ze der herrſchaft vnd ze diſem kouf gehörent an geverd, vnd iſt och dieſer kouf beſchehen mit ſölicher beſchaidenhait, daz och ich obgenanter graf Ruodolf von Montfort die vorgenanten herrſchaft vnd grafſchaft vnd allü vor genanten ſtuk, mit lüten und gütern, vnd mit aller zuogehörd inne han vnd nieſſen ſol wie mir ſüklich iſt, alle die wil ich leben, vnd dem egenanten hertzog Lütpolten von Oeſterrich vnd ſinen erben, da von ainen genanten järlichen zins geben ſol, vnd wenn ich nit bin, vnd an elich liberben von dirr welt geſchaiden bin, ſo ſol dü obgenant herrſchaft vnd grafſchaft vnd allü obgeſchribenn ſtuk mit lant mit lüten vnd mit aller zuogehörd als vor beſchaiden iſt, dem vorgenanten minen herren . herezog Lütpolt von Oeſterrich vnd ſinen erben . aigenlich gefallen vnd verfallen ſin an menglichs widerred vnd an all geverd, wär aber daz ich elich liberben hinder mir lieſzi, die hand gewalt die ſelben min herrſchaft vnd grafſchaft wider ze loſent, von dem vorgenannten minen herren . hertzog Lütpolt von Oeſterrich oder von ſinen erben vmb die obgeſchriebenn driſzig tuſent guldin, an all widerred vnd an all geverd, ich han och mir ſelber in diſem kouf vſgenomen, die veſti Jagberg, die veſti Ramſwag*), vnd waz darzu gehört . die vogtyg in Vallentſchinen**) mit aller zuogehörd . daz guot ze Galmiſt***) vnd vor Yllbrugg, vnd lüt vnd güter an dem Eſchinerberg****) vnd waz enhalb (d. i. am linken Ufer) der Yll iſt gelegen lüt vnd güter . die ze diſem kouf nit gehorent, vnd darvmb daz dirr kouf mit aller ſiner zuogehörd, vnd och allü vorgeſchriebenn ſtuk . war veſt vnd ſtät beliben mügent bez ze warem vrkünd henk ich obgenanter graf Ruodolf von Montfort für mich vnd für all min erben vnd nahkomen min aigen inſigel an diſen brief . diſz beſchach ze Baden vnd ward och dirr brief gegeben an den nähſten zinſtag vor ſant Vrbans tag in dem maygen des jars do man zalt von Chriſtus gebürt drützehenhundert vnd ſibenezig jar dar nah in dem fünften jar.

(L. S.) Tirol. B. N. 163.

*) Das alte Ramſchwag, auch Welſch-Ramſchwag zum Unterſchiede von den zwei gleichnamigen Burgen im Kanton St. Gallen genannt, liegt über dem Dorfe Nenzing, auf der linken Seite der Ill, und gehört nun zur Grafſchaft Sonnenberg nach Bludenz.

**) Vallentſchina öſtlich von St. Gerold in der heutigen Pfarre Blons, wo Rudolph von der Familie Thumb die Gerechtigkeiten und Leute gekauft hatte.

***) Siehe oben S. 176.

****) Eſchiner- oder Eſchnerberg, auf welchem die wildverwachſene Ruine Schellenberg liegt, nun zum ſouveränen Fürſtenthume Liechtenſtein gehörig.

VIII.

Gerichtsurkunde darüber.

Zürich am 24. Jäner 1377.

Allen die disen brief sehent oder hörent lesen künd ich Eberhart Mülner, Ritter Schultheis der statt Zürich . das für mich kam an der stat do ich offenlich ze gerichte sas, der edel wolerborn herre graf Ruodolf von Montfort herr ze Veltkilch offendert da vor mir vnd sprach er woelti dis nachgeschriben guot alles des ersten die burg vnd stat ze Veltkilch aber den berg ze Ranggwile . aber die vesti genant die alt Muntfort . aber die vesti genant die nüwe Muntfort vnd die vesti Fusach mit lüten nützen gülten vnd gütern mit stok mit galgen mit wiltpan fliessendem vnd fliegendem mit allen gerichten twingen vnd bännen mit allen rechten vnd friheiten, vnd sunderlich mit aller zugehört so zuo den vordenanten vestinen allen, der stat ze Veltkirch vnd den berg ze Ranggwile gemeinlich vnd zuo ir ieklichem besunder von recht oder von gewonheit gehöret vnd vntz her darzuo gehöret hat, vnd in allem dem rechten als er vnd sin fordren es alles vntz her gehebt bracht vnd genossen hant, dem edlen wolerbornen herren graf Heinrich von Werdenberg genant von Sangans siner swester sun ordnen fügen vnd machen mit dem geding Wer das er vor dem selben graf Heinrich von Werdenberg abstarb vnd nicht elicher liberben hinder im liessi das dann die selben vestinen alle die burg vnd stat ze Veltkilch, vnd der berg ze Ranggwile mit allen iren zuogehörden als vorgeschriben stat, an den obgenanten graf Heinrich von Werdenberg vnd an des elichen liberben gelassen hett ledeklich vallen, vnd dien folgen vnd beliben süln von menlichem vngesumb vnd vnbekumbert, vnd lies an recht wie er das tuon sölti das es kraft haben möchti darvmb fragt ich was recht wer do wart nach miner frag von erbern lüten an gemeiner vrteil einhelklich erteilt, sid das die vorbenanten herren beid fry herren werin vnd och vor einem fryen gericht stunden wo och denn der selb graf Ruodolf von Montfort dem egenanten graf Heinrich von Werdenberg sinen Öhem die vorgeschriben vestinen alle die burg vnd stat ze Veltkilch vnd den berg ze Rangwile mit lüten gülten nützen vnd gütern mit allen gerichten twingen vnd dennen vnd sunderlich mit allen iren zuogehörden mit miner hant ordnete, fuogte vnd machete, mit allen dien gedingen als vorgeschriben stat das er das wol tuon möchti vnd das och es damit billich guot kraft nu vnd hienach haben sölt vnd do das erteilt wart do stuont der vorgenant graf Ruodolf von Montfort dar ordnet, fuogte, vnd machet da mit miner hant dem obgenanten graf Heinrich von Werdenberg sinem Öhem die vorgeschriben burg vnd stat ze Veltkilch den berg ze Ranggwile die zwo vestinen die alt vnd die nüw Montfort vnd die vesti

Fuoſach mit lüten gülten nützen vnd gütern mit ſtok mit galgen mit wiltban flieſſendem vnd fliegendem mit alleh gerichten twingen vnd bännen vnd ſunderlich mit aller zuogehörd als er vnd ſin forbren es alles vntz her bracht vnd genoſſen hant, als do gericht vnd vrteil gab mit dem geding iſt das er vor dem egenanten graf Heinrich von Werdenberg . ſinen Öhem, alb vor des elichen liberben, ob er liberben hinder im lieſſe abſtirbet vnd nicht elicher liberben hinder im lat baz denn die vorbenanten burg vnd ſtat Veltkilch der berg ze Rangwile die zwo veſtinen die alt vnd die nüwe Montfort vnd die veſti Fuoſach mit allen iren zuogehorden als vorgeſchriben ſtat ledeklich vallen ſülent an den ſelben graf Heinrich von Werdenberg vnd an des elichen liberben ob er enwer vnd bien volgen vnd werden von menlichem vngeſumt vnd vnbekumbert, an alle geuerde alſo iſt baz der ſelb graf Heinrich von Werdenberg abſtirbet vnd nicht elicher liberben hinder im lat alb iſt baz er eliche liberben hinder im lat vnd die abſterbent vnd nicht ander liberben hinder inen lant ſo ſülent die vorbenanten veſtinen die burg vnd ſtat ze Veltkilch der berg ze Rangwile die zwo veſtinen die man nemt Montfort vnd die veſti Fuoſach mit lüten gülten nützen vnd gütern vnd mit allen iren zugehörden als vorgeſchriben ſtat denn ledeklich vallen an die von Brandis des vorbenanten graf Ruodolfs von Montfort ſweſterkind alb an der elichen liberben ob ſi liberben hinder inen gelaſſen habent, alſo iſt das die ſelben liberben abſterbent vnd nicht ander elicher liberben hinder inen lant ſo ſol es alles an des egenanten graf Ruodolfs von Montfort rechten erben wer denn die ſint ledeklich widerfallen vnd bien volgen vnd beliben an all ſumung ane geuerde. Es hat och der ſelb graf Ruodolf von Montfort im ſelber in diſer ſach namlich vorgedinget vnd behebt alſo das er der vorbenanten lüt gült vnd güter weil er dar vs wil an allem die ſtat vnd veſtinen her Ruodolf von Tengen fryen ſinem Öhem vnd andren ſinen frunden welen er wil oder durch got ordnen fügen vnd machen mag von menlichem vngeſumt vnd vnbekümbert, vnd lopt och der egenant graf Heinrich von Werdenberg in dar an nicht ze ſumen noch ze irren mit deheinen ſachen an alle geuerd es hat och der vorbenant graf Ruodolf von Montfort der ſtat vnd den burgern ze Veltkilch behalten vnd vſgenomen, die genad vnd frihеit die er inen getan vnd geben het das ſi da bi beliben ſülent nach ir brief ſag vnd do dis gemecht beſchach vnd volfürt wart mit aller der ſicherheit gewarſami ſitten worten vnd werken als mit gericht vnd mit vrteil einhelklich vf den eid erteilt wart das es nu vnd hienach guot kraft haben ſölt do lies der vorgenant graf Heinrich von Werdenberg an recht ob im das gericht ſinen brief her vmb geben ſölti der wart och im nach miner frag von erbern lüten an gemeiner vrteil erteilt vnd das och die vorbenanten herren beid ir ietweder ſin inſigel zuo des gerichtes inſigel henken ſölt an diſen brief. Vnd herüber ze einem offnen vrkünd ſo han ich min inſigel von des gerichtes

wegen offenlich gehenkt an diſen brief wir die vorgenanten, graf Rudolf von Montfort vnd graf Heinrich von Werdenberg veriehen och alles des ſo vor an diſem brief von vns geſchriben ſtat loben es alles war und ſtät ze behalten mit guoten trüwen vnd da wider niemer ze tuonne noch da wider ſchaffen ze tuon mit dekeinen ſachen vnd des ze vrkünd ſo hat vnſer ietweder ſin inſigel zuo des gerichtes inſigel gehenkt an diſen brief won es vns mit vrteile erteilt iſt. Dis beſchah vnd wart dirr brief geben Zürich an dem nechſten Samſtag nach ſant Vincencien tag do man zalt von gottes gebürt drüzehenhundert vnd ſibenzigoſten jar dar nach in dem ſibenden jare. Hiebi warent her Rüdge Maneſſ Burgermeiſter Zurich her Eglolf von Empz Ritter, Johans von Schönow her Ruodolf von Troſperg Korher ze Cur Johans Tumbo Gubenz von Hofſtetten Maneſſ Maneſſ (sic) Jacob Tyo Berchtold Swendo Ruodolf Libigo Johans Höſch Ruodolf Schöno Hartman Rordorf Johans Meyer von Knonow. Hartman Wetzwile Johans Friſchopt. Herman von Veberlingen Johans Amman Ruodolf Moſo Burgere zu Zürich vnd ander erber lüte.

(L. S.) (L. S.) (L. S.) Tirol. B. N. 169.

IX.

Graf Rudolph von Montfort verſpricht mit dem Kaufſchilling für Feldkirch dieſe Herrſchaft von ſeinen Vettern einzulöſen, und von Oeſterreich leibgedingsweiſe inne zu haben.

Wien an S. Elſbethen Tage (19. Nov.) 1377.

Ich graf Ruodolf von Montfort herre ze Veltkilch, vergiche vnd tuon kunt, offenlich mit diſem brief, für mich vnd mine erben, daz ich dem durleuchtigen hochgeborn fürſten herezog Leupolten herezogen ze Oſterrich ze Steyer ze Kernden vnd ze Krain, grafen ze Tyrol ꝛc. durch beſunder gnad vnd fürdrung, die er mir erezaigt, vnd da durch ich im meins erbes, vnd aller meiner hab, das gan, denn yemand anderm, recht vnd redlich hingeben, vnd mit guoter vorbetrachtung verkouft han, in weiſe eines ewigen rechten kouffes mit aller gezierd vnd ſchonhait, worten vnd werken, die von recht oder gewonhait darezu gehörent, die obgenant mein grafſchaft vnd herrſchaft gar vnd gantz. Das iſt ze merken, burg vnd ſtat zu Veltkilch, den berg Rankwile das lantgericht vnd andre gericht daſelbs, die veſt alten Montfort, vnd was zwiſchen der Klaus vnd Veltkilchen leit, als der Rein gat, vnd als die Ille von Veltkilchen in den Rein gat, die veſt nüwen Montfort, die veſt Fueſſach, das guot Brugg,

das guot Hoeſt, das guot ze dem Birbom, leut vnd guot, die ich da zwiſchen han, als der Rein und die Fueſſach in dem Bodenſee rinnent, das Burgſtal genant Blaſenberg by Veltkilch, alle meine recht an der veſt Toſters vnd was darezu gehört, die graf Hainrichs von Fürſtenberg phand iſt, darnach den hindern vnd vordern tail des Bregenezer Waldes, die veſt Stouffen, das guot Langenegg, den halben achlöſe in dem wazzer Bregentz vnd in andern wazzern die darczuo gehörent, das guot Durrendürren, vnd den zehent daſelbs, das guot Knüwen vnd Stiglingen (ſ. oben S. 192), vnd den weingarten daſelbs, die ſtuk alle verſaczt ſind, meiner vettern graf Chunraten von Montfort von Bregentz vnd graf Hainrichen von Werdenberg zuo irn hausfrawen meins vetern tochtern, darnach die Kellenhöf vor Lindow, die mein phand, von dem hailigen reich ſind, vnd die, die yczgenanten mein vettern vnd mein muomen von Montfort vnd von Werdenberg mit den egenanten phendern innhabent, vnd darnach die höf vnd güter die gen Veltkilchen gehörent, die mein ſteufmuoter gräſin Elſpeth von Rellenburg, in phandesweiſe innehat, diſen vorgenanten kouf, han ich der egenant graf Ruodolf, dem obgenanten meinem herren herezog Leupolten zuo ſeinen vnd ſeiner erben handen getan vmb dreizzig tauſent gulbein guoter vnd vollen ſwerer an gold vnd an gewicht, der er mir yczund drew tauſend beraitt geben vnd gericht hat, ſo ſol er mir ſechs tauſent gulbein geben vnd richten, von Weichnachten die ſchieriſt koment vber ain iar, vnd ſol ich die obgenanten phender vnd ſecz, die mein vettern, vnd mein muomen von Montfort vnd von Werdenberg innhabent, als da vor geſchriben ſtet, von in ledigen vnd löſen, vmb achtzehen tauſent gulbein, die ſuollen mir an dem egenanten kouff geuallen vnuerczogenleich auf ſand Marteinstag der ſchieriſt kumpt, dann vmb den ſacz, den die vorgenant mein ſteufmuoter innhat, den ſol ich, von ir ledigen vnd löſen, vmb drew tauſent gulbein, die mir von dem egenanten meinem herren herezog Leupolten wideruarn, vnd geuallen ſullen, von dem nechſten ſand Johans tag ze ſungichten veber ain iar an alles verczichen, da iſt zwiſchen dem obgenanten meinem herren herczog Leutpolten, vnd mir getaidingt vnd beredt, daz ich die obgenant grafſchaft vnd herrſchaft mit den ledigen ſtuken, als ſi yecz in meinen banden iſt, ſol innhaben vnd niezzen vnuerkümbert vncz an meinen tod, vnd die ſecz ſol ich vnuerczogenleich ledigen vnd löſen vf die zil, als mir das gelt darumb geuellet vnd als da vorgeſchriben ſtat, vnd wenn ich dieſelben ſecz alſo erledigt han, ſo ſol ich die von dem egenanten meinem herren herczog Leupolten ze leibgeding empfahen, vnd im vnd ſeinen erben, iärkleich einen genanten zins dauon geben mein lebtag. Aber wenn ich nicht pin, vnd kainen elichen leiberben hinder mir lazz, ſo ſoll die obgenant grafſchaft vnd herrſchaft, gar vnd gancz, mit den ledigen ſtuken, die ich yncz inühan, vnd mit den obgenanten ſeczen,

die ich löſen ſol, dem vorgenanten meinem herren, herezog Leupolten vnd ſeinen erben ledig vnd los ſin, vnd auf ſi erben vnd geuallen an alle irrung vnd hindernüzz, vnd ſüllen ſi denn dieſelben grafſchaft vnd herrſchaft ze Montfort vnd ze Veltkilch mit leuten vnd guotern mit kilchenſeczen lehenſcheften manſcheften, vogteyen twingen, bännen, gerichten zinſen ſtüren vällen buoſſen geläzzen wiltpännen viſchenezen, mit aller ehaft vnd gewaltſami, vnd mit allen rechten, eren nüczen vnd guoten gewonhaiten, vnd mit ſteg vnd mit weg vnd mit aller zugehörung beſuocht vnd vnbeſuocht, innhaben, niezzen vnd beſiczen, in aller weiſe, als die mein vordern vnd ich hadent herbracht, aigen für aigen, lehen für lehen, vnd erbe für erbe, an alles geuerde, vnd arge liſt, aufgenomen, der veſt Jagperg, der veſt Ramſwag, vnd leuten vnd guoter in Vallentſchin, vnd der gueter ze Galmiſt vnd vor Illbrugg, vnd leute vnd güter in Eſchemperg, vnd was enhalb der Ill gelegen iſt, vnd leuten vnd gütern, die darezuo gehörent, dieſelben ſtuk han ich, dem vorgenanten meinem herren herezog Leupolten nicht verkouft, denn die veſt Toſters vnd das Burgſtal Blaſenberg, ſind in dem kauff, als dauor geſchriben ſtet, auch han ich vorgenanter graf Ruodolf verſprochen vnd gelobt, bey guoten trüwen an aides ſtat, daz ich die egenante loſung, tun vnd volfüren ſol fürderleich vnd an alles verziehen, auf die teg vnd zil, als da vorgeſchriben ſtet, tätt ich des nicht, was denn der vorgenant mein herre herezog Leupolt vnd ſein erben des ſchaden nämen, der kuntleich wäre, den ſol ich in genczleich abtuon vnd widerkeren. Wer aber, daz ich hinder mir elich leiberben liezze, auf die ſol die vorgenant mein grafſchaft vnd herrſchaft, erben vnd geuallen, mit ſolchem geding vnd gelübd, eaz ſi des obgenanten meins herren herezog Leupolts vnd ſeiner erben phand ſein, für die obgenanten dreizzig tauſent guldein, als lang vncz daz ſi der von denſelben meinen erben genczlich gericht vnd gewert werden an alles geuerde. Vnd zuo merer vnd pezzerr ſicherhait, des vorgenanten kouffes, vnd daz die taiding, die darumb beſchehen ſind, veſt vnd ſtet beleiben, ſullen alle purggrafen phleger ammann vnd amptleut, der vorgenanten grafſchaft vnd herrſchaft, vnd die purger ze Veltkilch, vnd all mein leut auf dem land ſweren leiplich aid zu den hailigen, daz ſie dem egenanten meinem herren, herezog Leupolten, vnd ſeinen erben, gewertig vnd gehorſam ſein, wenn es zuo ſchulden kome, daz in die obgenant grafſchaft vnd herrſchaft mit meinem tode ledig werde, oder in phandes weiſe, für die egenanten dreizzig tauſent guldein, auf ſi geuallet, als davor geſchriben ſtet an alles geuerde vnd welcher der egenanten purggrafen, phlegern, ammann vnd amptleuten verkert wurd, oder abgienge wer denn an ſein ſtat genomen wirdt, der ſol deſſelben ſweren, vnd die purger ze Veltkilchen vnd auch die leut auf dem lant, ſuollen ye veber zehen iar, dieſelben ir aid vernewen, daz ſie dem obgenanten meinen herren herezog Leupolten vnd ſeinen erben, gewertig vnd gehorſam ſein, als

da oben begriffen iſt, es ſüllen auch all meine veſt, ſtet vnd geſlozz, dem vorgenanten meinem herren herezog Leupolten ſeinen erben vnd ſeinen lantuogt, oder wem er das mit ſeinem brief emphilhet, offen ſein, wider allermenikleich niemand auſgenomen, wenn oder wie oft, ſi des beduorffen, ane meinen merkleichen ſchaden vnd ane alles geuerde. Vnd des ze einem offenn vnd warem vrkund gib ich vorgenanter graf Rudolf von Montfort, diſen brief verſigelten mit meinem aigenen anhangendem inſigel, dis geſchah vnd wart dirr brief gegeben ze Wienn an ſand Elſbethen tag nach Kriſts geburt. Drewezehenhundert iar, darnach in dem ſiben vnd ſidenezigiſtem jare.

(L. S.) Tirol. B. N. 170.

X.

Feldkirch verſchreibt ſich dem Grafen Rudolph von Montfort bis kommende Georgi den Aufſchlag zu halten.

Feldkirch am S. Gallentage (16. Oct.) 1378.

Wir der amman der raut vnd die burger gemainlich der ſtatt ze Veltkirch kündint vnd vergehint offenlich mit vrkünd diſz briefs, als der edel wolerborn vnſer genädiger herr graf Ruodolf von Montfort herr ze Veltkirch veber ain komen iſt, mit dem hohgebornen durchlüchtigen fürſten herezog Lütpolten von Oeſterrich, vnſerm genädigen herren, daz er dem in koufs wis gegeben vnd gefügt hat ſin grafſchaft vnd ſin herſchaft, als die brief verkündent die ſü darumb gen enander hand, vnd och wir vff die ſelben brief geſworent habent, als berett vnd och betägdinget iſt als die ſelben brief wiſent, die ſü enander geben hant, vnd nuo der egenant vnſer genädiger herr graf Ruodolf der ſelben ſach, fürbaz ainen vffſchlag geben hat, von bett wegen, dez vorgenanten durchlütigen fürſten herezog Lütpolz von Oeſterrich ꝛc. vnz vff nuo wihennähten vnd vff ſant Gerigen tag, die nu ſchieroſt koment nah den tag als dirr brief geben iſt, als och die ſelben brief vrkündent, die ſü vmb den vfflag enander gegeben hand, da vergehen wir für vns vnd für vnſer nahkomen, wie wir vor mals vff dü vordern tägding vnd vff die ſelben vordern brief geſworen habint, daz wir vnd vnſer nahkommen, die ſelben aid vnd gelübd . ſtät wellint vnd ſöllint halten vff diſü nahgenden zil vnd tägding als vor iſt beſchaiden daz wir für vns vnd vnſer nahkomen gelopt vnd och verhaiſſen habint, bi den aiden als wir vormals geſworen habint, an all geverd, vnd haben daz getan von haiſſentz wegen dez vorgenanten vnſers genädigen herren . graf Ruodolfs von Montfort, vnd daz och die aid alſo veſt vnd ſtät belibent, dez ze vrkünd henken wir für vns vnd vnſer nahkomen, vnſer ſtatt ze Veltkirch inſigel an diſen brief, ich obgenanter graf

Ruodolf von Montfort, vergich och offenlich an diſem brief, daz ich die burger gemainlich der ſtatt ze Veltkirch gehaiſſen han, wie ſü vor mals vff die vordern brief vnd tägding geſworn hand, daz ſü die ſelben aid vf diſü nahgenden zil vnd tägding ſtat habent, bi den aiden als ſü geſworn hand wan wie wir den kouf vnſer grafſchaft, vor mals vff dü vordern zil vnd tägding beſtät habint, als die brief verkündent, alſo haben och wir den kouf iez beſtät vff diſü nahgenden zil vnd tägding, mit guoten trüwen an all geverd, dez allez ze warem vrkünd henk ich für mich vnd für min erben min aigen inſigel an diſen brief geben ze Veltkirch, an ſant Gallentag des jars do man zalt von Criſtus geburt drüzehenhundert vnd ſibenzig jar dar nach in dem achtoden jar.

(L. S.) (L. S.) Tirol. B. N. 173.

XI.

Herzog Leopold beurkundet, daß bei den Kaufsverhandlungen mit dem Grafen Rudolph von Montfort über die Herrſchaft Feldkirch, zu Gunſten Heinrichs von Werdenberg von Sargans, Rudolphs Schweſterſohnes, verabredet worden ſey, daß man keine Werdenbergiſchen Leute fürderhin in der Stadt Feldkirch zu Bürgern aufnehmen ſolle.

Schaffhauſen den 28. Octob. 1378.

Wir Leupolt von gots gnaden herezog ze Oeſterrich ze Stevr ze Kernden vnd ze Krain graf ze Tyrol ze. Bekennen vnd tun kunt offenlich mit diſem brief, allen den die in ſehent leſent oder horent leſen. Als wir vberain komen ſein mit dem edeln vnſerm lieben öheim graf Rudolfen von Montfort herren ze Veltkilch, daz vns der in kaufs weiſe gegeben vnd gefügt hat, ſein grafſchaft vnd ſein herſchaft ze Veltkilch vnd anderſwo, als die brief verkündent die wir darumb haben, da iſt beredt vnd in dem kauff namlich bedinget von graf Hainrichs wegen von Werdenberg von Sangans des vorgenanten graf Rudolfs ſweſtenſun, wenn das iſt, daz dieſelb herſchaft an vns geuallet vnd in vnſer gewaltſami kumpt, daz wir dann nicht geſtatten ſollen noch wellen wir noch vnſer erben, daz man demſelben graf Hainrichen von Werdenberg von Sangans, noch ſeinen erben, dhain ir leut furbazzer ze burger emphahen ſol, in der ſtat ze Veltkilch, es ſien aigenlüt vogtleut, wib oder man iung oder

alt es beſchech dann mit ſinem, oder ſeiner erben gutem willen vnd gunſt, des wir den egenanten graf Hainrichen vnd ſein erben vertröſt haben, vnd vertroſten, mit vrkund diz briefs, fur vns vnd fur vnſer erben, mit guten trewn ane geuerd. Geben ze Schafhuſen an ſand Symons vnd ſand Judas tag der hailigen Zwelfbotten, nach kriſti gepurt dreuzehenhundert jar, darnach in dem acht vnd ſibenzigiſtem jar.

(Sig. pend.)

XII.

Gänzliche Ueberlaſſung der Stadt und Grafſchaft Feldkirch an Oeſterreich, 30. April 1379.

Ich graf Rudolf von Montfort herr ze Veltkirch kund vnd vergich offenlich an diſem brief. allen den. die in an ſehent oder hörent leſen. als ich veber ain komen bin, mit dem edeln hochgebornen fürſten minem gnädigen herren. hertzog Lütpolten von Oeſterrich, daz ich im vnd ſinen erben, in koufs wis gegeben vnd gefügt han, min herrſchaft vnd grafſchaft ze Veltkirch vnd anderſwa, als die brief ſagent die er darvmb von mir hat, wie dü ſelb min grafſchaft vnd herrſchaft nach minem tod, an in vnd an ſin erben gefallen ſolt, darvmb daz nu der egenant min genädiger herr hertzog Lütpolt von Oeſterrich, vnd ſin erben hie nach beſter minder ſtöſz vnd infäll daran habint vnd gewinnent, da von ſo han ich mit guoter vorbetrahtung mit verdahtem mut vnd nah guotem raut dem obgenanten minem genädigen herren hertzog Lütpolt von Oeſterrich vnd ſinen erben, die ſelben min grafſchaft vnd herrſchaft, die ich im vormals in koufswis gegeben vnd gefügt als vor iſt beſchaiden, jetz gentzlich vnd aigenlich vf gegeben, mit ſtatt mit veſtinan mit land mit lüten mit zwingen, mit bännen mit aller gewaltſami mit aller ehafti, vnd mit aller zuogehörd, daz er vnd ſin erben nu hinnanhin, die ſelber min herrſchaft vnd grafſchaft land vnd lüt mit aller zuogehörd, beſeezzen vnd entſeezzen. haben vnd nieſſen ſond, wie in fuoklich iſt als ander ir aigen guot wan ich mich dez genczlich entzigen vnd verzigen han, für mich vnd für all min erben mit vrkünd diſz briefs, vnd han och, die ſelben herrſchaft vnd grafſchaft, land vnd lüt mit ſtatt mit veſtinan, vnd mit aller zuogehörd, geantwürt vnd in gegeben, dem veſten frommen ritter, hern Hainrich dem Gäſſler, dez egenanten mins genädigen herren herczog Lütpolt von Oeſterrich kamermaiſter, der och dieſelben herrſchaft vnd grafſchaft in genomen hat, zuo dez egenanten mins herren herczog Lütpolz von Oeſterrich, handen vnd an ſiner ſtatt, wan er im vnd ſinen erben da mit warten ſol, wan in och der vorgenant min herr hertzog Lütpolt von Oeſterrich, von der ſelben ſach wegen

mit vollem gewalt, zuo mir geſendet hat, wez ich mit im vnd er mit mir vber ain koment, von der ſelben ſach wegen daz och daz der vorgenant min genädiger herr hertzog Lütpolt von Oeſterrich ꝛc. und ſin erben ſtät ſond an all geverd, vnd da von, ſo hand von mins haiſſentz wegen, im all min burghuoter vnd burger vnd och min lüt vff dem land, geſworen vnd gehuoldet, vnd hat och der die herrſchaft beſetzt als in dunkt daz nutzlich vnd fuoklich ſig, birr ding aller ze warem vrkünd henk ich obgenanter graf Ruodolf von Montfort für mich vnd für min erben min aigen inſigel an diſen brief. Geben an dem nähſten ſamſtag vor ingenden maigen in dem jar do man zalt von criſtus gebürt drützehenhundert vnd ſibentzig jar darnah in dem nünden jar.

(L. S.)

XIII.

Feldkirch gelobt auf Abſterben des Grafen Rudolph von Montfort dem Hauſe Oeſterreich Gehorſam.

Feldkirch am 24. December 1379.

Wir der amman, der raut vnd die burger gemainlich der ſtatt ze Veltkirch. Kündint vnd vergehint offenlich an diſem brief für vns vnd für all vnſer nahkomen, als der edel wolerborn vnſer genädiger herr graf Ruodolf v. Montfort herr ze Veltkirch vber ain komen iſt, mit dem durchlüchten hohgebornen fürſten, herezog Lutpolten herezog (ze) Öſterrich ze Styr ze Kernden vnd ze Krayn graf ze Tyrol ꝛc., vnſerm genädigen herren, daz er dem vnd ſinen erben ze kouffent hat gegeben ſin herrſchaft und grafſchaft ze Veltkirch vnd ander ſwa als die brief wiſent die darvmb geben ſind . vnd als wir gemainlich geſworen habint, wenn daz iſt, daz der vorgenant vnſer herr graf Ruodolf von Montfort ab giengi von todes wegen, daz wir denn dem vorgenanten vnſern herren hertzog Lütpolten von Oeſterrich vnd ſinen erben, verfallen vnd och gefallen ſond ſin, vnd im gehorſam, vnd gewärtig ſond ſin an wider red vnd an geverd, vnd doch alſo mit geding, wäri daz der obgenant, hertzog Lütpolt von Oeſterrich oder ſin erben dem egenanten vnſerm genädigen herren . graf Ruodolfen von Montfort, daz gelt vmb den kouf nit richtint vff dü zil vnd tag als er mit im vber ain komen iſt, vnd als die brief wiſent, daz denn der kouf vnd och die aid, ſo wir darvmb geſworn hettänt, genezlich ob ſöltint ſin. Dez iſt nu für vns komen der vorgenant vnſer herr graf Ruodolf von Montfort, vnd hat vns geſeit vor erbern lüten, vor herren vor rittern vnd och vor knechten . daz in der obgenant hertzog Lütpolt von Oeſterrich genezlich vnd gar gericht vnd nah ſinem willen gewert habe, als er von dez koufs wegen, als er mit im vber ain komen iſt, vnd hat vns gehaiſſen vor

herren . vor ritern vnd vor knechten . wenn daz ſig daz er von todez wegen abgangi, daz ſich ob got wil lang zit verziehen ſol, daz denn wir vnd vnſer nahkomen dem vorgenanten herzog Lütpolten von Oeſterrich vnd ſinen erben gehorſam vnd gewärtig ſond ſin, nah der brief ſag die er darvmb hät, daz haben wir och gelopt vnd verhaiſſen ze tund für vns vnd für vnſer nahkomen, bi den aiden, ſo wir darvmb offenlich ze den hailigen geſworn habint mit guoten trüwen an all geverd, vnd doch mit der gedingd vnd beſchaidenhait, daß wir vnd vnſer nahkomen beliben ſond bi der genad vnd frihait, die vns der obgenant vnſer herr graf Ruodolf getan vnd gegeben hat als vnſer brief wiſent die wir darvmb habint an all geverd dirr ding aller ze warem vrkünd henken wir für vns vnd für vnſer nahkomen, vnſer ſtatt ze Veltkirch inſigel an diſen brief. Geben ze Veltkirch an dem hailigen abent ze wihennähten in dem jar do man zalt von criſtus geburt drüezehen hundert vndl.ſibenczig jar . dar nah in dem nünden jar.

(L. S.) Tirol. B. N. 181.

XIV.

Feldkirch huldigt auf den Fall des Abſterbens des Grafen Rudolph von Montfort dem Herzog Leopold von Oeſterreich.

Feldkirch am heil. Oſterabend (1. April) 1385.

Wir der Ammann, der rat vnd die burger all gemeinklich, der ſtat ze Veltkirch, rich vnd arm veriehen vnd tun kunt, allermenklich, gegenwärtigen, vnd künftigen . daz wir von haiſſens vnd geſchefftswegen, des edeln wolgeborn vnſers gnädigen herren, graf Ruodolfs von Montfort, herren ze Veltkirch, all gemainklich, vnd ieglicher beſunderlich, geſworn haben, gelert aid, zuo den hailigen, mit vfgehabten handen, wenn das iſt, daz der egenant vnſer gnediger herr, graf Ruodolf von Montfort abgat, von Todes wegen, das ſich ob got wil lang zit verziehen ſol, daz wir denn, dem hochgeborn fürſten, vnſerm gnädigen herren, herczog Leupolten von Oeſterrich ze., oder ſinen erben, ob er nicht wär, gehorſam vnd gewertig ſüllen ſin, vnd in, vnd ſin erben zuo rechten herren haben ſullen vnd haben wellent, vnd daz wir, vnd vnſer nahkomen, vns dawider nicht ſeezen, vnd dawider nicht tuon ſullen, mit dhainen ſachen, an alles geuerd, vnd haben das, all offenlich geſworn, zuo den heiligen, da der vorgenant vnſer gnädiger herr, herczog Leupolt von Oeſterrich, ſelber by geweſen iſt, vnd auch ander herren ritter vnd knecht, die das geſehen vnd gehört hand, daz wir das geſworn haben ze halten, als vor iſt beſchaiden, an alle geuerd, vnd daz diſe vorgeſchrieben ſtuk, alſo behalten werden, vnd von vns, vnd vnſern nachko-

men ſtet beliben, des ze vrkund vnd ſteter ſicherhait, henken wir obgenante burger ze Veltkirch vnſer ſtat inſigel, an diſen brief. Der geben iſt, daſelbs ze Veldkirch, an dem heiligen Oſter abend. Nach Kriſts gepurd drewzehenhundert iar, darnach in dem fünf vnd achczigiſten jar.

(L. S.) Tirol. B. N. 197.

XV.

Des Grafen Rudolph Befehl zu dieſer Huldigung.

Feldkirch am 3. April 1385.

Wir graf Ruodolf von Montfort herr ze Velkilch veriehen vnd tun kunt allermencklich gegenwurtigen vnd kunftigen. Als wir mit dem durchluchtigen hochgeborn fürſten vnſerm liben herren vnd oheim herczog Leupolten herczogen zu Oeſterrich ꝛc. eines koufs vberain komen ſein, vnd im von rechts koufs wegen gefüget haben, vnſer herſchaft vnd purg vnd ſtat ze Velkilch, vnd all vnſer veſten land vnd lüt mit aller zugehorunge wie di genant ſind, in der maſſ, daz im vnd ſeinen erben, di werden vnd zugeuallen ſüllent, wenn daz wir, von dieſer welde, ſcheiden vnd erſterben, nach ſag der brief, die vormaln zwiſchen vnſer ze baiderſit, darumb gegeben ſind, alſo haben wir, durch der fruntſchaft vnd trew willen, die wir zu in haben, vnd in auch gepunden ſein, geſchafft vnd ſchaffen auch gegenwurtiklich mit kraft diez briefs, daz vnſer egenanten burger, vnd ſtat ze Velkilch, vnd all vnſer purgherren . purggrafen, vnd landlüt der egenanten vnſerr herrſchaft ze Velkilch, vnd di in dem vorgenanten kouff begriffen ſind, iczund aber von newe dingen geſworn vnd gehuldet habent, vnd ſweren vnd hulden ſullent, dem egenanten vnſerm herren von Oeſterrich vnd ſeinen erben gehorſam vnd gewertig ze ſein, als irm rechten vnd eigem herren, getrewlich vnd vngeuerlich, wenn ſich fügt, daz wir mit dem tod abgan, vnd erſterben, vns werden, oder wir laſſen leiberben oder nicht, vnd daz auch nach demſelben vnſern tod, derſelben vnſer erben käiner, es ſin liberben, ander erben, oder ander pemand den vorgenanten vnſern herren von Oeſterrich, vnd ſein erben, an der vorgenannten vnſerr herſchaft ze Velkilch lant vnd lüten weder ſaumen noch irren ſullent noch mügent in dhein wis. Geſchech auch daz der purggrafen dhainer, di wir iczund haben, oder noch künſtiglich ſeczen werden, abgiengen, oder ſuſt von vns verkert würden, mit denſelben, di wir denn alſo von newn dingen ſeczen, ſullen wir ſchaffen, vnd ſchaffen auch mit in gegenwurtiklich, di iczund ſind, daz di ze gelicher wis ſweren, alles das ſo da vor geſchriben ſtat vngeuerlich, es ſullent auch dem egenanten vnſerm herren von Oeſterrich vnd ſeinen erben, bey vnſern gegenwurtigen lebendigen ziten, vnſer egenannt herſchafft ze Velkilch, veſt, ſtat vnd ander veſten ſo darczu gehörent, offen vnd wartund ſein zu allen

iren notdurften. Vnd zu einem waren vrkund alles des ſo davor geſchriben ſtat ſo haben wir egenanter graf Rudolf, vnſer inſigel gehenkt an diſen brief, der geben iſt in der egenanten ſtat ze Veltkilch an Montag nach dem hiligen Oſtertag, nach Kriſts gepurde drüczehen hundert jar . darnach in dem fünf vnd achezigiſten jar.

(L. S.) Tirol. B. N. 198.

XVI.

Feldkirch gelobt nach Rudolph's von Montfort Tode dem Herzoge Albrecht Gehorſam.

Feldkirch am 5. Deeember 1387.

Wir der Amman u. der rat vnd die burger gemeinlich ze Veltkilchen in Churer biſtum bechennen vnd tuon kunt offenlich mit dem brief als die durchlüchtigen fürſten vnſer genedigen lieben herren herezog Albrecht herezog ze Oeſterrich ꝛc. eyns teils, vnd herczog Wilhelm vnd herezog Lupolt*) ouch herczogen ze Oeſterrich ꝛc. und ire geſwiſtride des andern teyls, alle ire land vnd fürſtentum zu den nydern vnd ouch diſen obern iren landen, nu wider ze ſamen gelegt habent, alſo daz derſelben landen vnd fürſtentumen aller, vnſer egenanter herr herezog Albrecht, rechter vnd gewaltiger fürſt herr vnd vſrichter ſin ſol, daz wir dauon in gegenwurtikeit vnd nach heiſſen vnſers egenanten herren herezog Lüpolts, ſo der für ſich vnd die andern ſine geſwiſtride vns darumb getan hat, geloben wiſſentlich mit dem brief, wenn das geſchiecht, daz der edel wolgeborne, vnſer gnediger lieber herr, graf Rudolff von Montfort, herr ze Veltkirchen, von dieſer welt ſcheidet, das got lang wend, daz wir denn dem egenanten vnſerm herren herezog Albrechten von Oeſterrich, vnd nach im ſinen vettern vnd erben, ſullen vnd wellen in allen ſachen, gewertig vnd gehorſam ſin, getruwlich vnd geneczlich an all vszüg, ſinen frumen ze trachten, vnd ſinen ſchaden ze wenden, nach allem vnſerm vermugen libs vnd guots, in aller der maſſe, als wir vormals, dem hochgebornen furſten herczog Lupolten ſeligen von Oeſterrich geſworen haben, nach ſag der briefen, die er, vnd vnſer obgenanten jungen herren, geneinander gegeben habent. Vnd daz wir ouch mit dheinen herren oder ſtetten, oder yeman andern, dhein büntnüſſ eynung oder ſuonung nicht tuon machen oder vfnemen ſullen noch wellen, ane vnſers egenanten herren herezog Albrechts oder ſiner vettern vnd erben ſunder wiſſen vnd vrloub an alles geuer vnd haben ouch das alles, ſo oben geſchrieben ſtat,

---

*) Wilhelm der Freundliche und Leopold IV. der Dicke ꝛc. Söhne des am 9. Juli 1386 bei Sempach gefallenen Leopolds III.

genzlichen ſtet ze haben, vnſerm obgenanten herren geſworen liplich einen gelerten ayd zu den heiligen mit vfgehabnen handen. Vnd daruber ze vrchunt geben wir den gegenwurtigen brief verſigelten, mit vnſrer ſtat gemeinlichem anhangenden inſigel. Dis iſt beſchehen vnd iſt der brief gegeben daſelbs ze Veltkilch an Donrſtag nach ſand Barbaeen tag. Nach Kriſtes gepurt druezehenhundert iar, darnach in dem ſiben vnd achezgiſten jare.

(L. S.) Tirol. B. N. 202.

Berichtigung.

Von den Worten: „Comes Rudolphus de Montfort Viennam ad Leopoldum Austriae ducem profectus omnes suas ditiones vendit etc., in Bucelins Rhaetia pag. 280, verleitet, ſetzte ich oben Seite 173 Baden in Oeſterreich als den Ort des bedingten Verkaufes der Stadt und Grafſchaft Feldkirch, da doch zufolge anderer Urkunden Herzog Leopold III. damals in den Vorlanden war, daher richtiger: Baden im Aargau (vergl. Urkunde VII. Seite 191 und 193); ſomit fällt auch des Grafen Rudolph Reiſe nach Wien im Jahre 1375 von ſelbſt weg.

Inhalt der Urkunde Nr. VIII. S. 194.: Gerichtsurkunde, daß Graf Rudolph VII. von Montfort die Burg und Stadt Feldkirch, den Berg zu Rankweil, und die beiden Veſten Montfort und die Veſte Fuſſach ſeinem Schweſterſohne, dem Grafen Heinrich von Werdenberg-Sargans und nach deſſen oder deſſen Deſcendenten Abſterben denen von Brandis vermacht habe.

B. Stadtrechte von Klagenfurt und St. Veit in Kärnthen.

Mitgetheilt von dem
Freiherrn G. v. Ankershofen in Klagenfuet.

Das Stadtrecht von Klagenfurt.

Vom 19. September 1338.

Nach dem am 4. April 1335 erfolgtem Tode des Herzog's Heinrich V. *), (Exkönigs von Böhmen, Grafen von Tyrol und Görz) und in Folge der am 2. Mai desſelben Jahres zu Linz vorgenommenen feierlichen Belehnung durch Kaiſer Ludwig den Baiern **), gelangte das Herzogthum Kärnthen an die beiden öſterreichiſchen Herzoge Albrecht den Lahmen und Otto den Fröhlichen. Frühere

*) Steyerer Com. pro hist. Alb. II., pag. 82.
**) Steyerer l. c. p. 84.

(1330) der Tochter des Herzogs Heinrich V., Margarethen und dem Verlobten derselben, dem böhmischen Prinzen Johann eidlich gemachte Zusicherungen *) mochten die Kärnthner bewogen haben, mit ihrer Unterwerfung zu zögern. Sie erbaten sich einen längern Aufschub derselben. Da jedoch sowohl die Sendung des Abtes Johann von Viktring an Herzog Albrecht und an Kaiser Ludwig, als auch die Einsprüche des Königs Johann von Böhmen aus dem Hause Luxemburg, und dessen Sohnes Karl, Markgrafen von Mähren erfolglos blieben, und auch die von außenher erwartete Hülfe nicht erschien, so unterwarfen sich die Kärnthner am 2. Juli 1335 durch die feierliche Huldigung im Zollfelde **), und standen schon im Frühjahre 1336 im Kriegsheere Herzog Otto's wider König Johann von Böhmen ***). Kärnthen blieb jedoch noch lange ein von den Luxemburgern den Oesterreichern bestrittenes Land. In dem zu Enns am 9. October 1336 geschlossenen Frieden entsagte zwar König Johann für sich selbst, seine Erben und Nachfolger, für seinen Sohn Johann, für desselben Gattin Margareth und ihre Schwester allen Rechten auf das Herzogthum Kärnthen ****), allein weder der Kronprinz und mährische Markgraf Karl, noch sein Bruder Johann Graf von Tyrol und dessen Gattin Margareth achteten diese väterliche Verzichtleistung, sondern suchten ihre vermeinten Rechte selbst mit den Waffen in der Hand durchzusetzen, und obschon die in diesem Jahre oft gemachten Versuche, in Kärnthen einzudringen, jederzeit mißlangen †), so beharrte dennoch Graf Johann auf seinem Anspruche, und bedrohte neuerlich im Jahre 1338 die Gränze Kärnthens. Diese Gefahr und die innern Zustände Kärnthens, welches noch immer eine dem Tyroler Grafen günstige Partey in sich schloß, bewogen den Herzog Albrecht, nach diesem Herzogthume zu eilen. Da es bereits den Grafen von Görz, welche den österreichischen Herzogen ergeben waren, gelungen war, den Grafen von Tyrol von den Gränzpässen Kärnthens zurückzuweisen, so richtete der weise Herzog sein Augenmerk auf den innern Frieden, auf die Herstellung der Ordnung in den neu erworbenen Landtheilen ††). — Die

*) Rex Joannes, ex Bavaria in Carinthiam fertur, sacramentumque Carinthios et Tyrolenses Margarithae et ejus sponso Joanni dicere curat non absque consensu ducis Henrici (Guillimani hist. Aust. bei Steyerer l. c. p. 81).

**) Anonym. Leob. l. c. pag. 940 und 943.

***) Anon. Leob. l. c. p. 944 und hinsichtlich der Chronologie Steyerer l. c. p. 95 und Kurz, Oesterreich unter H. Albrecht dem Lahmen, S. 91 und 92.

****) Steyerer l. c. p. 97 und Kurz l. c. S. 107.

†) Steyerer l. c. p. 95. Anon. Leob. l. c. p. 947.

††) Albertus dux audiens, Johannem Bohemorum regis filium, qui Tyrolensem tenuit comitatum, ut Karinthiam invaderet, machinari, et quod non modicam spem haberet, sibi in terra castra aliqua reservanda; pervenit etenim ad clausuras comitum Goriciae, ubi suis processus intercluditur per recisiculiam clausurarum: et rediens, incendio districtus

Thronſtreite der kärnthneriſchen Herzoge haben, ſo weit die Geſchichtsquellen reichen, immer auch auf den innern Frieden des Landes und auf die Rechtszuſtände der Landſaſſen ſtörend eingewirkt. Daß die Thronfehden des Prätendenten Philipp, des Bruders des Herzogs Ulrich III., wider König Ottokar von Böhmen, und dieſes Letzteren wider den deutſchen König Rudolph von Habsburg von ſolchen traurigen Folgen waren, bezeugen zur Genüge die Landfriedensverordnungen König Rudolphs vom 8. November 1276 *) und 8. März 1279 **). Auch die Anſprüche Herzogs Heinrich V. auf die Krone Böhmens brachten die verheerende Kriegesfackel in das ferne kärnthneriſche Land, und daß der gewaltige Geiſt jener Zeit den Moment des geſtörten innern Friedens auch zu mancher Privatfehde benützte, gibt die über die durch Königin Eliſabeth zwiſchen ihrem Bruder Heinrich, Herzog von Kärnthen und ihrem Sohne Friedrich dem Schönen, Herzog von Oeſterreich bewirkte Einigung am 14. Juli 1311 errichtete Urkunde ***) nicht undeutlich zu verſtehen. Daß ſich dieſe Uebel auch in den Kämpfen der Luxenburger und Habsburger um das erledigte Herzogthum Kärnthen erneuerten, zeiget ſchon das Duellmandat des Herzogs Albrecht vom 12. Auguſt 1338 ****), und auch die Worte des Leobener Chroniſten in der oben (Note †† S. 207) angeführten Stelle deuten auf früher beſtandenen Unfrieden und auf geſtörte geſetzliche Ordnung. — Nichts mußte in ſolchen traurigen Rechtszuſtänden wohl fühlbarer werden, als der Mangel geſchriebener Geſetze, und es war daher die angelegentlichſte Sache der kärnthneriſchen Landherren, von dem nach ſeiner Länderbereiſung in Gratz eingetroffenen Herzoge Albrecht am 14. September 1338 neue beſtimmte Geſetze zu erbitten, und in der Landesſprache niedergeſchrieben zu erlangen †). Den Landherren ſchloßen ſich auch die Richter, der Rath und die Bürger der Städte Klagenfurt und St. Veit an. Dieſe, um ſich die bereits vor dreyßig Jahren durch Herzog Friedrich den Schönen beſtätiget erhaltenen Stadtrechte erneuern und ergänzen zu laſſen; jene um ihr, wie es ſcheint, bisher noch nicht verbrieftes Stadtrecht urkundlich bekräftiget zu erhalten. Wir liefern die betreffende Urkunde, deren Original

---

tus filius angustias demolitur. Albertus autem Karinthiam ingrediens, cujus aures hac procella saepius sunt concussae, quasi sol dissipans ac scindens condensam nebulam, sua praesentia dissolvit turbinis hujus ventum. — Et instrata Carinthia atque disposita, transiit Carniolam, eamque similiter ordinat, per Stiriam Austriam iter flectit. (Chron. Anon. Leob. bei Petz. SS. rer. Aust. I. p. 951).

*) Landeshandfeſte von Kärnthen. p. 1.

**) Archiv für Geſch. u. ſ. w. Jahr 1828, S. 783.

***) Kurz, Oeſterreich unter Friedrich dem Schönen, S. 428.

****) Landeshandfeſte von Kärnthen. S. 9.

†) Anon. Leob. l. c. p. 966.

ſich in dem Archive des Klagenfurter Stadtmagiſtrates befindet, in einer getreuen Copie:

WIR Albrecht von gotez gnaden herzog ze Oesterreich ze Steyr vnd ze Chernden, herr ze Chreyn, auf der March vnd ze Portenaw, graf ze Habspurch vnd ze Kyburch lantgraf in oberen Elsazzen vnd graf ze Phirt tvn chunt offenlich an disen prief. allen den die nu lebent vnd die hernach chunftig werdent. daz fur vns chomen vnser getrewen lieben der richter, der rat vnd die purger von Chlagenfurt vnd paten vns vlizzichlichen, daz wir in lrev recht die sie von alter herpracht hieten von besondern gnaden bestetten. nu haben wir angesehen ir ernstlich pett, vnd haben ln dieselben irer recht bestet und bestetten in ovch die mlt diesem prief in solcher weiz alz hernach geschrieben stet. Daz ersten swaz in dem statfrid aygens leit da sol man vor dem stattrichter vmb taydingen vnd rechten vnd nindert anderswa. So sullen ovch die purger, den der edeln leut dienner gelten sullen, eln recht suchen vmb lr gelt vor derselben dienner herren. Wer dann das der vorgenanten diener herrn dle purger lrs gelts nicht hiezze richten, so mugent die purger dieselben diener ln der stat aufgehaben vntz si lres gutes von in gentzlich bechomeut. Swaz ovch in dem statfrid gewandelt wirt von anzzern leuten mit den purgern, denselben auzzern man phendet der purger wol aufrecht swann er in die stat chumt vnd twinget lm mlt demselben phande fur den statrichter. Swaz aber von dem purger mit einem auzzern man vor der stat gewandelt wirt, da sol man vor daz recht suchen vor dez auzzern manes herren. Vnd wird dem purger da daz recht verzogen so möcht der purger denselben auzzern man swann er ln die stat chöme mlt seinem phand nötten vnd twlugen daz er lm recht vmb seiu gut tet vor dem statrichter, also doch daz chein auzzer man fur den andern lcht gephendet werde. Ist ovch daz yemand den andern anspricht vmb lehen, der sol die verantwurten vor dem herren da er sl von ze lehen hat. Wolt ez aber der lehen herr vertzhiehen, so mügen wlr ez selben gerlchten. Wir wöllen ovch für, swer haus vnd hof in dem statfrld hat, daz der mit den purgern alle dienst stewr vnd petzzerung geben soll on uertzigen der vreyung die herren vnd ander edel leut von alter herpracht habent. Wer ovch den totslag verschuldet wirt derselb begriffen der sol mit vns dingen, als er gnad an vns vindet, chnmt er aber hin, so sol er vns geben . . drewzzig mark phennig, dem richter sechs mark phennlg, dem zolner ein phunt phennig, vnd hüt sich dann fürbaz vor selnen veynden, vnd daz er nicht werde beschrieren. Ovch wellen wir swer

freuellich oder mit gewaffent haut ainem laufet in sein haus, daz derselb haymsuch vnd hauspruch hab getan vnd veruelt vns ze pnezze davon von demselben dreizzig mark vnd dem wirt in dez haus ez geschiecht, ovch dreizzig mark fur sein laster, chümt aber yman geflohen in aines purger haus vmb schuld oder vmb vnschnlde, dem sol weder der richter noch ander nieman nachvolgen in daz haus, der richter sulle e vragen den wirt, ob er in welle steilen ze recht, verpindet sich des der wirt, dez sol den richter genügen, tet aber dez der wirt nicht, oder wer der wirt dahaimb nicht, so sol in der richter suchen beschaidenlich in dem haus. Chumt ovch ein auzzerman in die stat vnversprochen vnd wil purchrecht darinne emphahen, dez sol in stat tun, wurd aber iemand nach im sprechend vnd daz in derselb mit recht behabt, sol er darnach in der stat ruebilich sitzen vierzehen tag vnd nach den vierzehen tagen sul man im antwurten dem, der in mit recht behabt hat. Wir haben ovch den vorgeschriben unsern purgern von Chlagenfurt von besundern gnaden die gnad getan, daz man von ainem choufmesse resches chorues nicht mer ze zolle geben soll, denn alnen phenuig, von ainem halben chovfmezze einen helbling, von einem chovfmezze habern einen helbling, von einem rinde einen phennig, von einem pherde zwen phennig, von einem esel einen phennig, von einem spechswein einen phennig, von einem vaselswein einen helbling, daz man hinder fuuftzehen phennig chovffet, von einem frisching ainen phennig, swaz aber junges ist alz lember, chitz, viltpret, vische, zames vnd vntzames, von rüben vnd von krant, da git man nicht von, swaz aber ein man grabez gewandes chouffet zu seinem leibe der git nicht aber einer der da verchauffet der giet einen heibling von zehen elen leinens tuchs einen phennig, von funfen einen helbling, von hopfe der zehen phenuig wert ist einen helbling, ist er aber sechser oder funfer wert, da geit man nicht von. So sol man de leikeben puezze anlegen, einem ieklichen nach seinem statten, vber vyertzig phennig nicht ze nemen. Man soll ovch den smiden einem iglichen nach seinen statten anlegen, vber vier vnd zwaintzig phennig nicht ze nemen, so sol man den pekhen vnd den saltzern einem iglichen nach seinen statten anlegen, vber zwaintzig phennig nicht ze nemen. So sol man von einem tag versitzen nicht mer nemen denn vier phennig vmb die andre chlag vier vm vbelhandein mit red zwölf phennig vmb sleg an plutrunst sechzig phennig vnd stet das an der richter gnad. Hat ovch ein anzzerman icht ze sprechen hintz einem purger vmb wandlung, die in dem purchfrid beschehen ist, der sol hintz im

bewern mit ainem auzzern vnd einem innern oder aber mit zweyen innern. Swatz ovch ein in dem statfrid jar vnd tag purchrechten hat unversprochenlich daz sol er furbaz gerubt haben. Vnd daz disev recht allev alz si wort ze wort in disem prief geschriben sint, also stet vnd unverbrochen beleiben, darvber so geben wir disen prief besigelten mit vnsern insigel, der geben ist ze Gretz, do man zalt von Christes gepurd tausent drewhundert jar darnach in dem acht vnd dreyzigisten jar des phintztags nach des hayligen chreutzestag alz ez erhaben ward. — Das Sigill fehlt.

Das Stadtrecht von St. Veit in Kärnthen.

Vom 5. April 1308 und 14. September 1338.

Herzog Heinrich V. von Kärnthen, aus dem Geschlechte der Grafen von Tyrol und Görz, hatte zur Gemahlin Annen, die älteste Schwester des Königs Wenzel III. von Böhmen. Als daher dieser am 4. August 1306 in Olmütz ermordet, und dadurch der Thron Böhmens erlediget wurde, so glaubte Herzog Heinrich, bei dem Mangel männlicher Nachkommen der Könige Wenzel II. und III., durch seine genannte Gattinn die gegründetsten Ansprüche auf Böhmens Krone erhalten zu haben. Es gelang wirklich auch dem mit seiner Gattinn eben in Prag anwesenden Herzog Heinrich, einen großen Theil des Adels und Volkes für sich zu gewinnen. Allein der mächtigere Theil, welcher die Macht des für seinen Herzog Rudolph von Oesterreich intercedirenden Königs Albrecht I. und die ausgezeichneten Eigenschaften des österreichischen Kronwerbers klüglich erwog, neigte sich auf Herzog Rudolphs Seite. Die Wahl traf auch wirklich diesen Letzteren, und Herzog Heinrich mußte heimlich aus Prag über Baiern in sein tyrolisches Stammland zurückkehren *). Herzog Heinrich behielt jedoch noch immer viele Anhänger in Böhmen, und als König Rudolph auf dem Kriegszuge gegen diese am 5. Juli 1307 gestorben war, entschied sich fast Alles für ihn. Eine feierliche Gesandtschaft lud ihn ein, von dem böhmischen Throne Besitz zu nehmen. Hart mußte Kärnthen dafür büßen, daß sein Herzog sich angemaßt habe, von einem Throne Besitz zu nehmen, welcher ein Jahr früher für den Fall des erbloſen Todes des Königs Rudolph eidlich dem österreichischen Hause zugesichert wurde. Da die mächtigsten kärnthnerischen Landherren mit ihrem Herzoge in Böhmen abwesend waren, so blieb das Land beinahe wehrlos und war daher in kurzer Zeit in dem kriegerischen Besitze des Herzog Friedrich des Schönen von Oesterreich **). Diese öster-

*) Kurz, Oesterreich unter Ottokar und Albrecht I. I. S. 302—305.

**) Kurz, a. a. O. S. 310—316, und Chron. Salzburg. bei Hieron. Pez. I. p. 403.

reichiſche Zwiſchenregierung *) benützten die Bürger von St. Veit, um ſich von dem Herzog Friedrich die Beſtätigung ihrer Stadtrechte, die ſie

*) Ueber den Zeitpunkt, wann Kärnthen wieder an Heinrich und deſſen mitbelehnten Bruder Otto (Frölich Archoat. I. p. 91) zurückgelangt ſei, ſind die Geſchichtſchreiber uneinig. Coronini führt (Tentamen. p. 343) aus P. Steyerer Colloet. MS. Docum. T. V., p. 554 und Repertorium Austriacum P. II. f. 420, zum J. 1308 den Friedensſchluß zwiſchen K. Heinrich von Böhmen und H. Friedrich von Oeſterreich an, vermöge welchem 1. H. Friedrich auf Böhmen und Mähren verzichten, K. Heinrich ſich ihm dagegen zur Zahlung von 45,000 Mark Prager Groſchen verpflichten, und dafür Urbes et Castra verpfänden ſoll (daß unter den verpfändeten Städten die Städte in Kärnthen zu verſtehen ſeien, geht aus der ſpäter anzuführenden Einigung vom 14. Juli 1311 hervor), 2. der K. Eliſabeth, Witwe des K. Rudolph ihre Rechte und Güter belaſſen, 3. die beiderſeitigen Gefangenen freigegeben, und 4. die im Kriege gemachten Eroberungen ohne Löſegeld zurückgeſtellt werden ſollten. — Dieſem Vertrage zufolge wäre alſo Kärnthen ſchon im Jahre 1308 an K. Heinrich und H. Otto wieder zurückgelangt. Nach Angabe des Anon. Leob. kam dagegen Kärnthen und Krain erſt im Jahre 1309 an ſeine früheren Beſitzer zurück; denn dieſer Chroniſt erzählt zum genannten Jahre bei Pez I., p. 897: mittitque (Fridericus) ad Heinricum avunculum suum in Bohemiam indicans, se suae amicitiae velle eum fratribus conformare et in conventionem pacis perpetuae convenire et ablatas terras restituere per convenientia dictamina placitorum. Quibus, quia Heinricus in Bohemia angustatus non valuit interesse Otto dux frater ejus venit de partibus Athesis in Villacum: ubi de summa quam super Carniolam duces Karinthiae habuerant, regina mater ducum Austriae et sorore ducum Karinthiae agenta, tantum extitit defalcatum, ut tantum sex millibus marcarum esset a ducibus exemenda. Tam his quam aliis tractatibus habitis et reconciliationis foedere atque aeterna amicitia firmata inter eos, Karniolia atque Karinthia ad pristinos redierunt possessores officialibus Australibus ad sua loca redeuntibus, terrae sunt prius ad ducum Karinthiae providentiam ordinantur. — Nach der Erzählung des Ottokar von Horneck (bei Pez III., p. 829, c. 819) hatte dagegen auch der Vergleichsverſuch zu Villach kein günſtiges Reſultat, ſondern die Parteien gingen unverglichen auseinander. — Bevor wir es verſuchen, dieſe widerſprechenden hiſtoriſchen Daten zu vereinen, glauben wir auf die am 14. Juli 1311 durch die Witwe des K. Albrecht I. zwiſchen K. Heinrich von Böhmen und H. Friedrich von Oeſterreich feſtgeſetzten Friedensartikel (Kurz, Oeſterreich unter Friedrich dem Schönen, S. 328) aufmerkſam machen zu müſſen. Dieſen Artikeln zufolge, wurde zwiſchen Heinrich und Friedrich um das Königreich Böhmen und die 45,000 Mark Silbers nicht zu Villach, ſondern zu Meyrperg getaydingt. Der Vertrag, deſſen Coronini aus Steyerer erwähnt, iſt daher von dem Villacher Vertrage, welchen das Chron. Anon. Leob. anführt, und bei welchem es ſich nur um die Feſtſetzung derjenigen Summe handelte, für welche Krain den kärnthneriſchen Herzogen verpfändet war, weſentlich verſchieden, und daher auch wohl zu unterſcheiden. Daß die kärnthneriſchen Herzoge

von Alter gehabt haben, zu erbitten, und Herzog Friedrich entſprach dieſem Wunſche um ſo lieber, als er hierdurch ſeine lieben Bürger von St. Veit für den Schaden, Kummer und die Preſſungen, welche ſie erlitten, zu entſchädigen glaubte. Wir geben den Inhalt dieſer Stadtrechte aus der im Jahre 1308 zu St. Veit freytags vor dem palmtag der war des nechſten tags nach Ambroſy-

---

ſolche Forderungen an die öſterreichiſchen Herzoge, wofür dieſe Krain verpfändet, ſchon von ihrem Vater H. Mainhard ererbten, und daß dieſer Pfandſchilling urſprünglich mehr als 6000 Mark betragen habe, und ſich daher über den nach den allfälligen Abſchlagszahlungen noch bleibenden Reſt gar wohl ein Streit ergeben konnte, geht aus einer Stelle des Chronicon Abbatis de Victoria (das ehemalige Ciſterzienſerſtift Viktring bei Klagenfurt), von welchem ein handſchriftliches Exemplar ſich unter den Weſſobruner Handſchriften der k. Staatsbibliothek in München befindet, deutlich hervor. Dieſe Stelle zum Jahre 1286, durch welche zugleich die Lücke in dem Chron. Anon. Leob. bei Pez I., p. 857 c. ergänzt wird, ſagt nämlich ausdrücklich: (Rex Rudolfus) Albertum ducem Austrie et Stirie, dominum Carniole, Rudolfum ducem Swevie, Mayuhardum ducem Karinthie designavit, qui xxx millia marcarum regi dicitur obtulisse, alii dicunt Carniolam sibi obpignoratam pro xx millibus marcarum ad Adalberti generi sui gloriam prosequendam. — Nach dieſen Vorausſetzungen glauben wir alſo die ſcheinbar ſich widerſprechenden hiſtoriſchen Angaben in folgender Art vereinen zu können. Schon im Jahre 1308 vertrugen ſich der König Heinrich von Böhmen und Herzog Friedrich der Schöne von Oeſterreich zu Mayrperg dahin, daß Letzterer auf Böhmen und Mähren verzichten, dagegen von Erſterem 45,000 Mark Prager Groſchen bekommen, und bis zur vollen Zahlung die herzoglichen Städte und Schlöſſer in Kärnthen pfandweiſe behalten, die übrigen im Kriege gemachten Eroberungen aber, ſomit Kärnthen und auch Krain, welches den kärnthneriſchen Herzogen pfandweiſe zukam, herausgeben ſolle. Dieſe Herausgabe kam jedoch im Jahre 1308 noch nicht zu Stande, weil entweder der mitbelehnte Herzog Otto in die Verhandlung von Meyrperg nicht mitbegriffen wurde, oder weil ſich über den Betrag, welchen H. Friedrich noch auf Krain ſchuldete, Streite erhoben. Um nun auch dieſen Streitpunct zu beheben, ſo beſtimmte man zwiſchen H. Friedrich und H. Otto auf Betrieb der K. Eliſabeth, Witwe des K. Albrecht I., einen Tag nach Villach in Kärnthen. Allein erſt nach einigen fruchtloſen Verſuchen (tam his, quam aliis tractatibus habitis) gelang es, die ſtreitenden Herzoge dahin zu vergleichen, daß die Pfandſchillingsſumme auf 6000 Mark feſtgeſetzt, dagegen aber Kärnthen und Krain wieder in den Beſitz und die Verwaltung der kärnthneriſchen Herzoge übergeben wurden. Nur die für jene 45,000 Mark Prager Groſchen verpfändeten kärnthneriſchen Städte blieben dem H. Friedrich pfandweiſe, und kamen erſt in Folge der Friedensartikel vom 14. Juli 1311 an den Exkönig Heinrich zurück.

tag ausgeſtellten Urkunde, deren Original ſich in dem Stadtarchive von St. Veit befindet:

Kein purger der zu der stat gehört soll maut noch zol in der stat geben. Komt ein anzzerman in di stat der einem purger gelter bezalen sol, den phändet der purger wol auf recht, wolte aber ein auzzerman di stat mayden durch gult, den sol der landrichter oder sein pot zwingen. Wen ain purger ainen auzzerman in der stat etwas porget, derselbe man sol dem purger daz recht tun in der stat und sol daz recht anderzwo nit verziehen. Hat ain anzzerman waz gegen ainen purger anzusprechen, der sol es gegen in bewären mit ainem anzzern vnd innern. Waz in dem statfrid ligt, sol man vor dem statrichter recht tun. Swaz ovch ein man in dem statfrid lar vnd tag aigens hat unversprochenlich, daz sol er furpaz haben geruet. Von pnezzen hat ovch der landesherr nit mer rechtens, dan den totslag, ob der geschieet, wird derselb begrifen, der dingt mit dem herrn, als er stat an im findet, chvmbt er aber hin, so geb er dem herrn dreyzzig mark phennig, dem richter ain phunt, dem zollner sechs march und hüte sich vor seinen veinden. Wen ymand wegen ainer schuld fluchtig chomt in aines purgers haus, dan sol weder der richter noch sonst yemand nachvolgen in daz haus, der richter sol den wirt fragen, ob er in stellen wil ze recht, verpindet sich dez der wirt, dez sol dem richter genügen, tet aber dez der wirt nicht, so sol in der richter suchen beschaidenlich in dem haus. Man sol von dar ze ainen mal in dem iar geben dreyzzig markh phennige ze stewer, ovch svlen di iuden ir gesuechest geben vir phennig von der zallmarkh, von der markh silber zween phennig ze der wochen, di jnden svlen ovch kain vih haben nnd kain gemain der waide noch bir prawen, si solen ir vleisch ze haus stechen vnd verkaufen, tet ain inde nnzucht in der stat, so sol man daz gegen in beweren vnd besprechen mit dem frid, daz ist mit zweien, gestet er aber, der zweyer ainer damit wird behabt, spricht ain christ ainen iuden an nm ain gult, dez sol er hintz im beweren mit ainem christen vnd einen inden, spricht aber ain inde ainen christen an, dez sol der jnd beweren mit christen. Wer ovch di mäwte hat, der sol di pruken machen, der richter sol di töre machen vnd dez ze hof verrechnen vnd ovch di poten fertigen. Wen ain anzzerman ainen purger drot, der sol dez seinem herrn chund tun oder dem lantrichter daz er daz recht von im neme, wolt er dez nit tun vnd chomt er dan in di stat, so sol in der richter ausheben vnd sol er vergewizzern daz der purger furbaz vor im sicher sei. Ovch solen die purger innemen wägehälbling ze pezzernng der ergker ob den tören. Ovch sol di purger nimant zwingen vor kain vest. Ovch solen

di stete in dem lande nit phänden an ainander one si erlangens mit dem rechten. Ovch soien di Volchenmarkter vnd Viilacher di purger von Sanct Veit nit irren an irer wagenfurt. Hat iemand icht waz anzesprehen gegen den richter, so sol diser ovfstehen vnd ain ander an sainer stat sitzen vnd recht tun. Mautèr, amman, zoliner und munsser soien ovch daz recht tnn vor dem richter.

Wir haben bereits bei der Gelegenheit, als wir das Stadtrecht von Klagenfurt mittheilten, angeführt, daß sich auch die Bürger von St. Veit von dem neuen Herzog, Albrecht dem Lahmen, im Jahre 1338 zu Gratz die Bestätigung und Ergänzung ihrer von Herzog Friedrich urkundlich erhaltenen Stadtrechte erbeten haben. Da die hierüber von dem Herzog zu Gratz an des heiligen Kreuzestag, als es erhoben ward (14. September 1338), ausgestellte Urkunde größtentheils nur die Friederizianische Urkunde wiederholt, so theilen wir hier nur die eingeschalteten theilweisen Abänderungen und Ergänzungen mit:

Kommt jemand geflohen in eines bürgers haus, so soll weder der richter noch sonst jemand nachfolgen in das haus; der richter soll den wirth fragen, ob er ihn zu recht stellen wolle, verbindet sich der wirth hiezu, so soll dieses dem richter genügen, thut das der wirth aber nicht, oder wer der wirt dahaimb nicht, so soll der richter den flüchtigen suchen bescheidenlich. — Wer frevenlich oder mit gewaffneter hand einem laufet in sein haus, hat heymsuchen und hausbruch gethan, und hat dem herzog dreyßig mark, dem hauswirth auch dreyßig mark zu bezahlen. Wenn jemand in eines burgers haus bey der nacht frevenlich oder gevärlich komme, und von dem wirth oder dessen gesinde leiblos wird, so soll weder dem herzog noch sonst jemanden gepuesset werden. Flüchtet jemand wegen eines todtschlages in die stadt, ehe er in die acht kommt, und meldet sich vor dem richter, der soll sicher seyn vor den rechten in der stadt, er werde den beschrieen, und hüthe sich doch vor seinen feinden. Die mauter, münsser, ammann und zollner sollen recht thun vor dem herzoglichen vizedom allein. Was jemand in der stadt von dem herzog zu lehen hat, dessen soll er ohne recht nicht vertrieben werden. Die burger, welchen der edeln leute diener gelder schulden, sollen zuerst von den herrn derselben recht suchen, und wenn dies fruchtlos wäre, so mögen die burger die diener so lange in der stadt aufheben, bis sie ihr gelb bekommen haben. Wenn von außern mit burgern in dem stadtfried gewandelt wird, so kann der burger den außern mann, wenn er in die stadt kommt, sogleich pfänden und vor den stadtrichter bringen, wenn der handel aber ausser der stadt geschehen, so muß der burger vorerst von des aussermanns herrn recht suchen. Auch soll kein aussermann für den andern gepfändet werden. Wenn ein aussermann etwas auf den markt feil bringt und nicht verkaufet, so soll er in keinen keller legen, an in

ein gewölb allein. Die juden ſollen in St. Veit dieſelben rechte haben, wie in den andern ſtädten.

Wer ſich über die ſpäteren Veränderungen in der Verfaſſung und Verwaltung der Stadt St. Veit unterrichten will, den verweiſen wir auf des Herrn Heinrich Hermann werthvolle, aus Originalurkunden geſchöpfte Kulturgeſchichte von St. Veit im 5. Bande der kärnth. Zeitſchrift, S. 113.

Nro. VIII.

Zur

Münzkunde

des neunten Jahrhunderts.

Von

Joseph Bergmann,

Custos am k. k. Münz- und Antikenkabinete und der k. k. Ambraser-Sammlung ꝛc.

(Nebst zwei Münzen aus dem XIII. und XIV. Jahrhunderte.)

Münzen von den Kaisern und Königen Karl dem Dicken, Berengar von Friaul, Guido von Spoleto und seinem Sohne Lambert, und Arnulph von Kärnthen von etwa 880 bis 900 nach Christi Geburt.

In der, dem erzbischöflichen Seminarium zu Mailand gehörigen Gemeinde Briosco, im VIII. Districte dieser Provinz gelegen, wurden in einem Thongefäße 63 italienische Silbermünzen aus dem Ende des IX. Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung im Jahre 1837 gefunden. Sie gehören theils dem karolingischen Kaiser Karl dem Dicken und seinem Nachfolger im deutschen Reiche Arnulph von Kärnthen an, theils den inländischen Herzogen Berengar (I.) von Friaul, Guido von Spoleto und ein einziges Stück seinem Sohne Lambert, die sich um die Krone Italiens stritten, etwa in die Jahre von 880 bis 900, und mögen wohl größtentheils in Pavia geprägt worden seyn.

I.

Von Kaiser Karl dem Dicken

(† 12. Jäner 888) sind folgende Varietäten:

A. + KAROLVS IMPERATOR.

Innerhalb eines perlenartigen Kreises im Felde: ☩

℟. XPISTIANA RELIGIO.

Im Felde der Prospect eines Tempels mit vier Säulen und einem Kreuze in der Mitte — gleich dem Revers der ersten vier Münzen auf der Münztafel. Mit diesem Typus vergleiche man Mader's Versuch über die Bracteaten S. 54. Diese Stücke wiegen 20 bis 22 Gran im Wiener Gewichte, nach der mehr oder minder guten Erhaltung.

B. + HCAROLVS IMPERAtor. Im Felde: ⁜

Rv. wie litera A. Mit:

HCAROLVS IMPERAtor.

ſ. Mader's kritiſche Beiträge zur Münzkunde des Mittelalters. Bd. IV. S. 12, Nr. 14, und abgebildet Tab. I. Nr. 14 und Argelati de monetis Italiae T. I. pag. 80, Nr. 40. Nach Muratori's antiqq. italic. medii aevi Tom. II., pag. 754, bedienten ſich auf der Kehrſeite dieſer Vorſtellung mit dem Proſpect eines Tempels oder eines Kirchenportals und der Umſchrift:

„XPISTIANA RELIGIO,"

Karl der Große, Karl der Kahle ꝛc. und Karl der Dicke.

C. + HCAROLV (s) IMPERAtor. Im Felde: ⁜

Rv. wie bei A. und B., iſt auf der beiliegenden Tafel Nr. 1 getreu abgebildet *). Im Gewichte 20 Gran.

II.

Von Berengar, König 888, Kaiſer 916. († 924.)

+ BERENGARIVS REX.

Im Felde: ⁜

Rv. + XPISTIANA RELIGIO. Mit dem Kirchenportale.

Da kein einziges Stück Berengar's mit der Inſchrift IMPERATOR vorkommt, ſo ſind alle vor deſſen Krönung zum Kaiſer, am 24. März 916, geprägt worden.

Dieſe Münzen dürften vor oder in dem Jahre 901 in den Schooß der Erde gekommen ſeyn, indem ſich kein Stück von Ludwig III., Könige von Arelat, der als Berengar's Gegner nach Italien zog, und am 12. Februar des genannten Jahres vom Papſte Benedict IV. zu Rom gekrönt wurde, in dieſem ſo intereſſanten Funde vorfindet, wie von den frühern Gegnern Guido, Lambert und Arnulph.

Eine Münze mit:

+ BERENGARIVS. IMPerator.

Im Felde monogrammatiſch: XPistvs.

Rv. + XPISTIANA RELIGio.

Im Felde:

PAPIA CIvitas.

iſt in Mader's kritiſchen Beiträgen I., S. 67 beſchrieben, und Tab. I., Nr. 30, abgebildet.

---

*) Da die auf der Münztafel abgebildeten vier erſten Denare die nämliche Rückſeite haben, ſo wurde dieſelbe nur einmal gezeichnet und in die Mitte geſtellt.

III.

Von Guido (Wido), König 889, Kaiſer am 21. Feb. 891. † Dec. 894.

A. Als König:

a) + VVITO GRACIA DI (dei) RE. *x.*

Im Felde: ⁜ S. Taf. Nr. 2.

℞. XPISTIANA RELIGIO.

Mit dem Kirchenportale im Felde, wie bei Nr. 1.

b) + VVIDO GRACIA DI (dei) *) RE. *x.* ℞. wie vorher.

B. Als Kaiſer ſeit dem 21. Februar 891.

c) + VVIDO IMPERATOR.

Siehe Tafel Nro. 3. ℞. wie vorher.

d) + VVIDO IMPERATOR. ℞. wie vorher.

Münzen von Guido als Kaiſer mit dem Papſte FORMOSVS auf der Rückſeite ſ. man in Floravantis antiquiores pontificum Romanorum denarii. Romae 1734. pag. 52, nach ihm Muratori l. cit. pag. 556 und abgebildet Nr. XXVIII. und XXIX., und Eckhart commentar. de rebus Franciae orient. etc. pag. 755.

IV.

Von Guido's Sohne, Lambert, Mitregenten (ſeit 892, † 898).

+ LAMBERTVS IMPERATOR.

Im Felde: ⁜ S. Taf. Nr. 4. ℞. wie die vorigen. Wiegt nur 15½ Gran.

Von ähnlichem Typus iſt ein kleineres Stück von C. Bardetti in der Biblioteca italiana, Tom. XXVIII., pag. 181 und Tav. Nr. 1 mitgetheilt.

Mit: + LANTWERT IMP.

(I M und P zuſammengezogen) und innerhalb monogrammatiſch:

IOANNES. ℞. SCS PETRVS

und des Heiligen Bruſtbild" in Floravanti p. 56 und Murat. p. 556, Nr. XXX.

V.

Von Arnulph, deutſchem Könige 887, Kaiſer 896 († 898).

A. Als König:

+ HARNOLFVS REX ⁜ ℞. wie Nr. 1 ꝛc. Wiegt 24 Gran.

B. Als Kaiſer:

+ HARNOLFVS IMPERATOR. ⁜

℞. wie die vorigen. Von dieſem Typus ward nur ein Stück gefunden.

*) Hierdurch iſt des trefflichen Mader's Ausſpruch in ſeinen kritiſchen Beiträgen III. S. 186: „In Italien iſt das D. G. wenig im Gebrauch geweſen. Auf den Münzen der gothiſchen, langobardiſchen, einheimiſchen und deutſchen Könige iſt es nicht," zum Theile widerlegt.

VI.

Arnulph mit Berengar.

+ ARNVLFVS PIVS *) REX ☩ R. + BERENGARIVS REX.

Mit der Vorderseite des Tempels; an der Stelle der Säulen kann man bei etlichen besser erhaltenen Stücken MEDI (S. Taf. Nr. 5) deutlich erkennen.

Diese Stücke sind demnach zu Mediolanum geprägt, und ihre geschichtliche Wichtigkeit, nämlich Berengar's Abhängigkeit vom deutschen Könige Arnulph durch des erstern Unterwerfung zu Trient wird im historischen Abrisse dargethan werden. Im Gewichte von 15—18 Gran.

VII.

Zum Schlusse wollen wir die Abbildungen von zwei jüngst aufgefundenen Münzen den Freunden der Numismatik beifügen, als Taf. Nr. 6 vom ungarischen Könige Ladislaus IV., dem Cumanen, welcher dem Kaiser Rudolph I. in der Schlacht auf dem Marchfelde mitsiegen half, und vom Jahre 1278—1291 regierte.

Der König (Kniestück), in voller Rüstung, hält in der Rechten das Schwert, in der Linken den Schild mit dem ungarischen Patriarchalkreuze.

R. In drei Zeilen: .R.EGIS LADISLAI. Unten: ein Pfau?

Gefunden zu Schäsburg in Siebenbürgen.

Nr. 7 stellt einen angeblich bei Verona gefundenen, auf das Beste erhaltenen Ducaten des österreichischen Herzogs Rudolph IV., mit dem im XIV. Jahrhunderte durch Europa verbreiteten Florentiner Typus vor.

DVX. RV-DOLFVS, Lilie.

R. SANCTVS IOHA-NNES BAPTISTA. Der h. Johannes stehend, neben dessen Haupte zur Rechten das Bindenschildchen von Oesterreich. Im Felde: R — V. Gewicht: 1 voller Ducaten.

Bisher sind Goldmünzen von diesem Rudolph, dem Gründer von St. Stephan und der Wiener Universität, dem Erwerber von Tyrol (geb. 1. November 1339, reg. vom 20. Juli 1358 bis 27. Juli 1365, wo er zu Mailand starb), gänzlich unbekannt. Von dessen Vater Albrecht II., dem Weisen, besitzt das k. k. Cabinet drei Goldmünzen (aber keine von Silber), beschrieben in Joachim's neueröffnetem Münzcabinete I. S. 201 und abgebildet Tab. XXI., Nr. 8. Vergl. Vettori's Fiorino d'oro antico, pag. 100.

---

*) Mader in seinen kritischen Beiträgen III., S. 207, nennt einige Königsmünzen mit PIVS, denen auch diese Arnulphs beizufügen ist.

Hiſtoriſche Erläuterung.

Karl der Dicke, der die longobardiſche, ſeit Weihnachten 880 die Kaiſerkrone getragen und die ganze fränkiſche Monarchie ſeines gleichnamigen großen Ahnherrn zum letzten Male vereint hatte, ward bekanntlich, wegen ſeiner Geiſtesſchwäche und Unfähigkeit zu regieren, am 12. November 887 zu Tribur förmlich des Reiches entſetzt, und bald darauf am 12. Jäner 888 zu Neidingen, einem ſeiner Höfe in der (fürſtenbergiſchen) Baar geſtorben, und ſein Neffe, der tapfere und kluge Arnulph, zu Deutſchlands Herrſchaft berufen.

In Italien (abgeſehen von Deutſchland und Frankreich) begann eine 70jährige Epoche der Parteiung, Zwietracht und des Verrathes, kurz eine Epoche der Anarchie und bürgerlichen Kriege unter zehn, theils einheimiſchen, theils burgundiſchen Königen vom Jahre 888—961, bis ein Reichsgrundgeſetz Otto's I. die italieniſche Krone mit der deutſchen auf immer vereinigte, welche Zeit ich gern das italieniſche Zwiſchenreich nennen möchte.

Dieſe ganze Zeit verdiente eine genaue Reviſion und kritiſche Sichtung der Quellen nach Leo's Vorgange in ſeiner ausgezeichneten Geſchichte Italiens und gäbe reichlichen Stoff zu einer umfaſſenden Monographie.

Zwei Fürſten ragten damals (888) in Italien durch ausgedehnten Länderbeſitz und perſönliche Kraft vor allen andern hervor, beide wegen ihrer karolingiſchen Mütter Prätendenten, nämlich Berengar (I.), Herzog von Friaul und Hüther der nordöſtlichen Alpenpäſſe gegen Deutſchland, und Guido III., Herzog von Spoleto und Herr der kleinen Marken Fermo und Camerino.

Da Berengar die meiſten ſeiner Nebenbuhler und Gegenkönige († 924) überlebte, ſo wollen wir an ihn, als Hauptperſon, den Faden dieſes geſchichtlichen Abriſſes knüpfen.

Berengar, Sohn des Herzogs Eberhard von Friaul, und durch ſeine Mutter Giſela, Enkel Ludwig des Frommen, glaubte ſchon deßhalb gerechte Anſprüche auf die italieniſche Krone machen zu können, und ward im Jahre 888 zu Pavia vom Papſte Stephan V. zum Könige gekrönt.

Guido (Wido), Sohn der Adelheid, einer Tochter Pipins, des ältern Bruders von Kaiſer Ludwig dem Frommen, trat anfangs in Frankreich auf, eilte aber, als die Franzoſen den Grafen Odo (Eudes) von Paris bereits zu ihrem Könige gewählt hatten, wieder über die Alpen zurück, um wenigſtens die Krone Italiens ſich zuzueignen. An der Trebia bei Piacenza traf er mit Berengar, der ſich unterdeſſen als König befeſtiget hatte, ohne entſcheidenden Erfolg zuſammen; jedoch bei Brescia ſiegte Berengar. Beide ſchloßen nun zu gütlichem Vergleiche ihrer Anſprüche die

zum 6. Jäner 889 einen Waffenstillstand, den aber Guido, von französischen Rittern und Kriegerschaaren verstärkt, meineidig brach, seinen Gegner überfiel, schlug und in sein Herzogthum zurückdrängte.

Berengar warf sich nun dem Könige Arnulph in die Arme. Dieser, der sich als männlicher (freilich unächter *) Karolinger und deutscher König für den berechtigsten unter ihnen hielt, aber wegen der Kriege gegen die Normannen, Obotriten und seinen Schwager, den großmährischen Fürsten Swatopluk vollauf beschäftigt, dem Schicksale Italiens überhaupt nicht die nöthige Aufmerksamkeit schenken konnte, zog im Spätherbste 888 durch die carnischen und tridentinischen Alpen.

Unfähig, mit seinem Truppencorps an der Etsch und dem Gardasee Arnulphs Macht zu widerstehen, ging Berengar dem deutschen Könige von Verona bis Trient entgegen, unterwarf sich, und behielt die Königswürde wie auch Italien als Lehen **).

Auf diese Oberhoheit des deutschen Königs Arnulph über Berengar glaube ich die Münze Nr. 5 beziehen zu müssen, welche auf der Vorderseite Arnulphs und auf der Rückseite Berengars Namen führt, und somit ein höchst interessantes historisches Denkmal ist. Als ich das erste, mit reichlichem Grünspan überzogene Stück entzifferte, trug ich großes Bedenken, das aber mir dann ein Paar andere Exemplare gänzlich hoben. Maber in seinen kritischen Beiträgen I., S. 59, kennt nur einen einzigen Denar, der wegen der zwei Kaisernamen: „HLVDOVICVS IMPERATOR. Rv: HLOTARIVS IMPERATOR," so merkwürdig ist.

Gleich Berengar leisteten König Odo von Frankreich, dann Rudolph und Ludwig, Boso's Sohn, Könige der neu entstandenen Reiche Hoch- und Niederburgund, zu jener Zeit in Worms den Lehenseid und erkannten des deutschen Königs Oberhoheit über ihre Reiche, wovon ich aber leider kein numismatisches Denkmal kenne. Da K. Arnulph der späten Jahreszeit und der Menschen und Pferde hinraffenden Seuchen wegen Nichts gegen Guido zu unternehmen vermochte, ließ er seine Truppen in Oberitalien im Winterquartiere, kehrte auf seine Moosburg zurück, und konnte in den nächsten Jahren wegen seiner anderweitigen Angelegenheiten kaum an Italien denken.

Guido, vom Papste Stephan V. thätigst unterstützt, gewann fast in ganz Italien die Oberhand. Mit der ihm am 19. Februar 889 zu Pavia aufgesetzten Königskrone Italiens nicht zufrieden, ließ er sich am 21. Februar

---

*) Arnulph, auf der kärnthen'schen Moosburg am Werbsee von Liutswinde geboren, wurde deßhalb von Kärnthen genannt.

**) S. Leo's Geschichte der italienischen Staaten. I. S. 288. Schels' Geschichte der Länder des österreichischen Kaiserstaates, Bd. IV. S. 57 ff. und Eckhart lib. cit. pag.

891 zu Rom von dem genannten Papſte († im September 891) auch zum Kaiſer krönen, zum Zeichen, daß er des deutſchen Königs Oberhoheit anzuerkennen nicht Willens ſey, und nahm ſogar ſeinen Sohn von zartem Alter, Lambert, der im Februar 892 durch den Papſt Formoſus gekrönt wurde, zum Mitregenten an, bald aber wurde der Papſt als alter Anhänger der Karolinger von den Spoletanern hart bedrängt, und rief mit Berengar den K. Arnulph zu Hülfe. Dieſer zog, von Berengar begleitet, eilig über die Alpen, Verona öffnete die Thore, Bergamo, das widerſtand, wurde erſtürmt, und der Befehlshaber, Graf Ambroſius, vor dem Stadtthore gehängt, die lombardiſchen Städte unterwarfen ſich, und Arnulph empfing zu Mailand die Krone Italiens. Als er aber wegen eines Einfalles des Königs Rudolph von Hochburgund in Lothringen wieder nach Deutſchland zurückgekehrt war, und hier zur völligen Eroberung Italiens ein friſches Heer ſammeln wollte, ſtarb Guido im December 894 in der Nähe des Fluſſes Taro am Blutſturze.

Nun führte ſein liebenswürdiger Sohn Lambert den Titel eines Kaiſers unter ſeiner kräftigen, heldenmüthigen Mutter Ageltrude oder Angeltrude, Prinzeſſin von Benevent, und Alles ſchien für dieſe Partei beim Alten zu verbleiben; auch Berengar ſtrebte nach Selbſtſtändigkeit. Er kam daher im Jahre 895 mit K. Lambert zu Pavia überein, daß jeder als Freund neben dem andern regiere, und der Überlebende nachfolge; wodurch er ſeine Treue gegen ſeinen Oberherrn brach, und ihm das Reich von Italien zu entreißen ſuchte. Arnulph zog im September 895, als er von dieſer Übereinkunft gehört hatte, vom Papſte Formoſus gerufen, nach Italien, erklärte Berengar des Herzogthums Friaul verluſtig, und kam nach einem mühſeligen Marſche und unter Mangel an Zufuhr im Februar vor Rom, belagerte die von der Kaiſerin-Mutter vertheidigte Stadt, und eroberte ſie bald im Sturme *). Die Kaiſerin entflieht nach Spoleto, Formoſus empfängt den Sieger auf den Stufen von St. Peter, führt ihn in die Kirche und ſalbt ihn zum Könige (vor dem 27. Februar), worauf das römiſche Volk den Eid der Treue leiſtet.

Von ſeinem Zuge gegen Spoleto mußte er wegen eines heftigen Kopfübels (gravi infirmitate capitis detentus, v. Eckhart p. 767) abſtehen, und kehrte nach Zurücklaſſung ſeines unächten Sohnes Ratold in Mailand, um die Italiener im Zaume zu halten, der aber bald das Land verlaſſen mußte, über Trient nach Baiern für immer zurück. Berengar kam dießmal nicht zum Kaiſer, und übte nach deſſen Heimkehr, gleichwie Lambert, der ſich Pavia's wieder bemächtigt hatte, über ſein Reich die Herrſchaft aus, nämlich Berengar über das Land öſtlich der Adda und des Comerſee's und

*) Das Geſchichtchen mit dem Haſen erzählt Luitprand I. Cap. 8.

nördlich des Po's; über das Übrige Lambert, der im October 898 auf einer Eberjagd im Forste bei Marengo (Marincum) durch einen Sturz vom Pferde sein Leben endete. Er war nach Luitprand mit trefflichen Eigenschaften ausgestattet und versprach die schönsten Hoffnungen.

Nach Lamberts Tode gab K. Arnulph seine Rechte auf Italien nicht auf, aber bald, am 8. December 899, ereilte ihn im 37. Jahre zu Ötting en der Tod, und Berengar war allgemein in Italien, so weit es zum Karolingerreiche gehört hatte, als König anerkannt.

Nicht lange erfreute sich Berengar der alleinigen Herrschaft in Italien. Die Magyaren, welche Arnulphen das großmährische Reich stürzen halfen, machten nun auch ihre Einfälle nach Oberitalien. Dieß schwächte Berengar's Ansehen, und seine Gegner, an deren Spitze sein eigener Schwiegersohn Adalbert, Markgraf von Ivrea stand, riefen den König von Niederburgund Ludwig, Sohn Boso's und der karolingischen Irmengarde (Tochter des K. Ludwigs II.), nach Italien. Dieser erschien allen als Retter, und Berengar floh zu Ludwig dem Kinde nach Baiern. Ludwig ward als König anerkannt, und vom Papste Benedict IV. am 12. Februar 901 in Rom zum Kaiser gekrönt. Da in der Folge Berengar das Gerücht seines Todes verbreiten ließ, entblößte der Kaiser in vermeinter voller Sicherheit Verona von dem größten Theile der Besatzung, ward Nachts durch Verrath im Juni 905 überfallen, in einer Kirche gefangen und geblendet, und erhielt nach längerer Haft mit dem leeren Kaisertitel freien Abzug nach seinem Erbreiche. Berengar, abermals in ganz Norditalien anerkannt, regierte nun ohne Nebenbuhler mit großer Pracht, aber das schöne Land, das er trotz seiner vielen reißenden Flüsse und der vielen festen Städte nicht schützen konnte, ward öfters durch die verheerenden Raubzüge der Magyaren schwer heimgesucht, ja er erkaufte sogar schimpflich ihren Rückzug. Sein Auge blieb jedoch unverrückt auf die Kaiserkrone gerichtet, welche seine Rivalen Guido, Lambert, Arnulph und Ludwig nach einander getragen hatten.

Der Papst Johann X., von den Saracenen hart bedrängt, trug ihm durch Gesandte die abendländische Kaiserwürde an, wenn er die römischen Landschaften schützte. Berengar nahm die Einladung an, und empfing am 24. März 916 die Kaiserkrone. Selbst führte er gegen diesen Feind Nichts aus, und ließ, nach dem nördlichen Italien sich wendend, nur einen Kriegshaufen zu Roms Vertheidigung zurück.

Nun zogen mißvergnügte Große, besonders sein vorgenannter Schwiegersohn Adelbert, der nach seiner Gemahlin Gisela Tode mit Hermengard, Adelberts von Toscana Tochter, vermählt war, den König Rudolph II. von Hochburgund zu ihrem Schutze nach Italien. In einem Treffen bei Piacenza (28. Juni 923) siegte die Partei Rudolphs, der schon im Februar 922 durch den Erzbischof von Mailand die lombardische Krone erhalten hatte, und

nach seinem Alpenreiche zurückgekehrt war. Berengar, auf Verona beschränkt, rief zu seinem Schutze neue magyarische Schwärme herbei, die weit und breit die Besitzungen der Gegenpartei verwüsteten, und wurde in dieser, ihm bisher getreuen Stadt durch die Hand eines Anhängers Flamberts, der an der Spitze der zum Theile gegen ihn verschwornen Veroneser war, im Anfange März 924 meuchlerisch ermordet.

Nach dieser Unthat vertauschte 925 König Rudolph seine Ansprüche an Hugo, Grafen von Provence, gegen dieses Land. Hugo, am 21. Juli 926 zu Mailand vom Erzbischofe Lambert gekrönt, suchte durch blutige Tyrannei den unsichern Thron Italiens zu befestigen. Dessen Neffe Berengar II., Markgraf von Ivrea (des oben genannten Adelberts Sohn), floh vor seinen Nachstellungen zum Könige Otto dem Großen nach Deutschland (940), sammelte dort ein Heer von Ausgewanderten, kehrte (945) zurück, und stürzte Hugo, der seinen weniger verhaßten Sohn Lothar, welchen er schon im Mai 931 zum Mitregenten angenommen hatte, zum Nachfolger erhielt. Lothar, ohne politische Umsicht, war nur dem Namen nach König, die eigentliche Staatsgewalt ruhte in den Händen des mächtigen, in allen Ränken erfahrnen Markgrafen. Nachdem aber Lothar, wie es hieß, von dem thronlüsternen Berengar vergiftet, am 22. November 950 zu Mailand gestorben war, wollte dieser seine Witwe, die schöne Adelheid (Tochter des Königs Rudolphs II. von Burgund und Italien), zu einer Heirath mit dem ihm gleichen Sohne Adelbert wider ihren Willen zwingen. Seinen Mißhandlungen und ihrem Kerker entronnen, rief sie und die mißvergnügten Italiener den deutschen König Otto I. über die Alpen, sie von ihrem Dränger zu befreien. Dieser besiegte den Usurpator, ward am 5. October 951 zu Pavia als lombardischer König anerkannt, und hielt zu Weihnachten mit der zwanzigjährigen Adelheide sein Beilager. Einer schleunigen Unterwerfung und der Abtretung Friauls, des Schlüssels vom nordöstlichen Italien, welches Otto seinem Bruder Heinrich gab, verdankte es Berengar, daß er noch als Otto's Vasall regieren durfte. Als aber nach zehn Jahren neue Klagen gegen ihn einliefen, kehrte Otto (961) zurück, ließ ihn gefangen nach Bamberg (wo er 966 starb) führen, sich im November desselben Jahres vom Erzbischofe von Mailand zum Könige von Italien, und am 2. Februar 962 vom Papste Johann XII. in Rom zum Kaiser krönen. Ein Reichsgesetz vereinigte auf immer die italienische Krone mit der deutschen.

Nro. IX.

Markgraf Konrad

in den

Urkunden des Stiftes Waldhausen und im Salbuche zu Göttweig.

Von J. Stülz,
Archivar in St. Florian.

Seit 1796, als Heyrenbach*) das Daseyn einer böhmisch-mährischen Mark neben der Ostmark zu beweisen versuchte, vornehmlich um jene drei Markgrafen: Siegfried, Gottfried und Konrad unterzubringen, von denen die alten Geschichtsbücher und Urkunden sprechen, zu einer Zeit, als unzweifelhaft Markgrafen aus dem Hause Babenberg die Ostmark verwalteten, seit dieser Zeit sind dieselben, so wie ihr Verhältniß von österreichischen Gelehrten vielfach besprochen worden. Heyrenbach's Hypothese hat gründliche Widerlegung gefunden, und es ist in der Hauptsache schon längst jeder Zweifel beseitigt, seit sich, insbesondere durch Veröffentlichung einiger Urkunden des Klosters Wilhering, die hauptsächlichste Voraussetzung als ganz grundlos dargethan hat. Wem es um Beweisführung im Einzelnen zu thun ist, der findet sie im vierten Bande der Beiträge von Franz Kurz, und in Hormayr's Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, 1813.

Weniger befriedigend aber ist die Erörterung der Frage bisher ausgefallen: Wer sind jene Markgrafen, und welches ist ihr Verhältniß zu den Babenbergern?

Ueber Siegfried hat Professor Filz in seiner Geschichte des Stiftes Michaelbeuern S. 69 u. f. eine Meinung ausgesprochen, die unläugbar große Wahrscheinlichkeit für sich hat, obgleich nähere und bestimmtere Aufschlüsse immer noch wünschenswerth bleiben. Er hält ihn für Sieghard oder Sizo III. aus dem Chiemgauischen Grafengeschlechte, einen Nachkommen des alten Markgrafen Aribo, der um seiner gegen die Ungarn bewiesenen Tapferkeit willen, mit dem wieder eroberten Allodialbesitze seines Hauses, auch das Markgrafenamt über einen Theil des den Ungarn aberstrittenen Landes erhielt. Die Gründe mag man am a. O. nachlesen.

Gottfrieds Namen, der als Markgraf zu Retz soll gesessen haben, erwähnen meines Wissens keine Urkunden. Böhmische Chroniken und Chronisten

*) Magazin der Kunst und Literatur. IV. V. Heft, 1796.

sind die einzigen Gewährsmänner, und wie leicht konnten diese einen Grafen zu Retz an ihrer Grenze für einen Markgrafen halten und ihn so bezeichnen?

Größere Schwierigkeiten bieten sich dar, wenn man bestimmen will, wer der Markgraf Konrad sey, von dem einige Urkunden sprechen. Kurz am a. O. schließt seine Abhandlung über das Daseyn einer böhmisch-mährischen Mark mit der Bemerkung, daß er keine Muthmaßungen aufstellen wolle, sondern es Anderen überlasse, diesem Konrad seine Markgrafschaft zu bestimmen, welche so glücklich sind, deutlichere Zeugnisse aus Urkunden aufzufinden, — und er fügt noch bei, daß um diese Zeit der Titel Markgraf auch schon ein bloßer Ehrentitel war, den man Grafen beilegte, die keine Markgrafschaft hatten.

Herr Friedrich Blumberger, Stiftskämmerer zu Göttweig, sprach einige Jahre später die Ansicht aus, daß der fragliche **marchio Chunrat** kein Anderer, als der Bruder des Herzogs von Baiern und Markgrafen von Oesterreich, Heinrichs Jasomirgott sey, welcher 1141 Abt des von seinem Vater Leopold dem Heiligen gestifteten Cisterzienser Klosters heil. Kreuz, dann Bischof von Passau war und als Erzbischof von Salzburg starb *). Der Herzog, im Begriffe, in dem bevorstehenden Kreuzzuge seinen König zu begleiten, habe seinen Bruder zum Stellvertreter und Statthalter während seiner Abwesenheit ernannt, und in dieser Eigenschaft erscheine Konrad in den Urkunden.

Die Unhaltbarkeit dieser Meinung ist meines Dafürhaltens im Anzeigeblatt des ein und dreißigsten Bandes der Wiener Jahrbücher der Literatur auf eine Weise dargethan, die jede fernere Erörterung unnöthig macht. Ich habe zwar ebenfalls keine „deutlicheren Zeugnisse aus Urkunden" beizubringen, sondern eben auch nur eine „Muthmaßung," die aber doch, wofern mich nicht alles täuscht, einige Wahrscheinlichkeit für sich hat, und die ich gelehrteren und gründlicheren Forschern mit gebührender Bescheidenheit vorlegen zu müssen glaube. Der schon öfter erwähnte Markg. Konrad wird in vier Urkunden des nun aufgehobenen Chorherrenstiftes Waldhausen genannt, die bei Kurz a. a. O. 419. u. f. abgedruckt sind.

a) s. l. 1146. **in expeditione iherosolimitana.** Bischof Regindert von Passau bestätigt die Stiftung des Klosters Waldhausen durch Otto von Machland. Zeugen: **Gebehardus de purchhusen, Chunrat de pilstein et filius eius fridrihc, Chunrat marchio, Oudalrihc de pernecco etc.**

b) s. l. 1146. Derselbe schenkt dem Kloster eine Kirche. Die nämlichen Zeugen, in der gleichen Ordnung.

c) s. l. am 4. Juni 1147. K. Konrad III. bestätigt die Stiftung von Waldhausen mit namentlicher Aufzählung der Dotationsgüter. Es kommt in dieser Urkunde diese Stelle vor: **Ad quam (preposituram) excolendam a heinrico comite ratisponensi partem nemoris, quod beinwalt dicitur,**

*) Hormayr, Archiv 1818, Nr 61

duce heinrico et marchione Cunrado annuentibus, eiusdemque particulae nemoris usum remittentibus conparavit (sc. fundator).

d) Dat. Wienne am 18. Juni 1147. In expedicione Ierosolimitana. Bischof Reginbert bestätigt in einer weitläufigen Urkunde die Stiftung des erwähnten Klosters. Unter andern sichert er ihm auch zu **partem silue, que Beinwait vocatur, quam ab Heinrico Tvmaduocato ratisponensi, Heinrico duce Austrie, et Chvnrado marchione annuentibus conparavit.** Dieses Waldes Grenzen zwischen dem Sarningbach und der Ysper, der Donau und aufwärts bis auf die Höhe des Darberges und des Gorwaldes; ferner mehrere Besitzungen in Unterösterreich an der mährischen Grenze. Die Zeugen sind: **Gebhardus comes de Pvrchhvsin, Chvnradus comes de Pilsteine, Chvnradus marchio, Chvnradus comes de Ragitze, Viricus de Berneke, Hartwicus de Hagenowe etc.***)

Außerdem erscheint unser Konrad noch in einer Aufzeichnung des Göttweiger Salbuches unter folgenden Verhältnissen:

Ein gewisser Megingoz bestätigte am Begräbnißtage seines Bruders Siegfried alle Vergabungen, welche die beiden Brüder früher an die heil. Maria zu Göttweig gemacht hatten, wogegen aber Siegfrieds Witwe Einsprache erhob. Dieser Streit mußte entschieden werden **in presentia domini Chunradi marchionis cunctisque principibus suis**, was auch zu Gunsten des Klosters geschah**).

Herr Friedrich Blumberger setzt das Datum dieser Aufzeichnung mit überzeugender Gewißheit auf das Jahr 1147 oder 1148, und fügt hinzu, daß die genannten zwei Brüder einem Geschlechte angehörten, welches sich de Grie nannte, ohne Zweifel von seinem Wohnorte in der Gegend von Kottes: „Grie hieß eine, allem Ansehen nach weit ausgedehnte Gegend um den heutigen Markt Kottes V. O. M. B."

Dieses vorausgeschickt, nun zur Darlegung meiner Ansicht.

Bei Durchlesung der vortrefflichen genealogischen Abhandlung des Professors Filz über die Familie der Stifter von Michaelbeuern brachte mich der Abschnitt S. 123 u. f. auf den Gedanken, ob nicht der Enkel der Willibirg Gräfin von Tengling, Konrad, Markgraf zu Znaim der **marchio Chunrat** der Waldhauser Urkunden seyn könnte. Eine nähere Untersuchung bestärkte mich in meiner Vermuthung und ließ mich glauben, daß wenigstens unter den bisher versuchten Lösungen der Aufgabe diese die natürlichste und wahrscheinlichste sey.

1.) Markgraf Konrad ist gleichzeitig, denn er starb am 13. December 1150.

2.) Als naher Blutsverwandter des Burghausen-Peilsteinischen Geschlechtes, welches in Oesterreich auf beiden Seiten der Donau sehr reich be-

*) Aus dem Originale.

**) Monumenta boic. XXIX. P. II. S. 59.

gütert war, konnte er von seiner Großmutter Willibirg allerdings eine oder mehrere Besitzungen ererbt haben und eigenthümlich besitzen; ebenso auch als der Sohn einer Schwester Leopold's des Heiligen. Wäre der Reimchronik Enenkel's und den Nachrichten bei Arenpeck aus dieser Zeit zu trauen, was freilich nicht so ganz der Fall ist*), so wäre dieses sogar höchst wahrscheinlich, da Markgraf Leopold III. seinen Töchtern ihr Heirathsgut auf Gütern in Oesterreich anzuweisen pflegte. Geschah dieses zwar nicht in dem Umfange, wie Enenkel angibt, so mochte doch immerhin auch etwas Wahres an der Sache seyn, und so konnte auch Konrads Mutter Ita einige Güter auf dem linken Donauufer gegen Znaim hin erhalten haben.

3.) Die Stiftung von Waldhausen war in einer Hinsicht eine Familienstiftung des Burghausen-Peilstein'schen Hauses, dem vielleicht der Stifter selbst, gewiß aber die Stifterin, Jeuta, Konrads von Peilstein Tochter, angehört. Wenigstens erscheinen die Glieder des Hauses, wie die Urkunden zeigen, alle dabei thätig. Ein Agnat dieses Hauses war auch Konrad, doch der entfernteste und jüngste. Auf diese Art läßt sich auch der Platz, an dem sein Name steht, am ungezwungensten erklären, da ihm als **marchio** von Rechtswegen die Stelle vor dem **comes** gebührt hätte.

4.) Wenn nun aber Markgraf Konrad in Oesterreich wirklich begütert war, was nach dem Vorausgehenden nicht unwahrscheinlich ist, so wird begreiflich, wie seine Einwilligung zum Verkaufe des Beinwaldes erforderlich war, und warum er in der Streitigkeit zwischen dem Kloster Göttweig und der Witwe von Grie mit seinen Vasallen — denn daß diese unter den **principibus** zu verstehen seyen, ist an sich klar — als Richter entscheiden mußte. Nebst dem wolle man nicht übersehen, daß es sich in beiden Fällen um Besitzungen handelte, die am linken Donauufer, gegen die böhmisch-mährische Grenze hin liegen.

5.) Konrad, welcher seine Hand nach dem böhmischen Herzogshute ausgestreckt hatte, und vom Papste Eugen wegen einer Gewaltthat gegen den Bischof von Olmütz gebannt worden war, wurde durch die Vermittlung K. Konrad III. und des päpstlichen Legaten Guido 1146 sowohl mit dem Herzoge Wladislaw von Böhmen, als auch mit der Kirche wieder ausgesöhnt, und es konnte ihm daher um so mehr Pflicht scheinen, durch eine Gabe an das neu zu stiftende Kloster Waldhausen sein Unrecht zu sühnen**).

Zur Verdeutlichung folgen zwei genealogische Tafeln.

---

*) S. Filz a. a. O. S. 159.

**) Vergleiche hierüber Pubitschka Geschichte von Böhmen, IV. 315 ꝛc.; Pessina, Mars. Morav. 310 und 313. Boczek, Cod. dipl. 235.

I.

Friedrich von Tengling.

Sieghart I. Graf v. Burghausen.

Sieghart II. Graf von Schala † 1142.

Gemahlin: Sophia, Tochter des Markgrafen Leopold III.

Gebhard, Graf von Burghausen.

Friedrich Graf v. Peilstein.

Konrad Graf von Peilstein.

G. Eufemia, Tochter Leopold III.

Jeuta, Gemahlin Otto's von Machland.

Willibirg, Gemahlin Konrads, Markgrafen von Mähren.

Ulrich.

Liupold, Markgraf von Znaim.

Gem. Ita, Tochter Leopold III.

Konrad, Markgraf von Znaim.

II.

Leopold III., Markgraf von Oesterreich.

Leopold IV.

Elisabeth,
Gemahl: Ottokar III. von Steyer.

Ita,
Gemahl: Markgraf Liupold von Znaim.

Konrad, Markgraf von Znaim.

Eufemia,
Gemahl: Konrad Graf von Peilstein.

Jeuta, Gemahlin Otto's von Machland.

Nro. X.

Actenstücke,

Herzog Philipp's von Burgund

Gesandtschaft an den Hof

des römischen Königs Friedrich IV.

in den Jahren 1447 und 1448 betreffend.

Mitgetheilt von

Ernst Birk,

Scriptor an der kaiserl. königl. Hof-Bibliothek in Wien.

Das k. k. geheime Haus-, Hof- und Staatsarchiv verwahrt die eigenhändigen Memorialien der Burgundischen Gesandten, Heinrich von Heessel, genannt Oesterreich, Herold und Wappenkönig von Ruvier und seines Sohnes Wilhelm*), dann des später nachgesendeten herzoglichen Secretärs

*) In einer Urkunde vom 28. Mai 1440, Neustadt, worin K. Friedrich demselben die Briefe K. Sigmund's und Herzog Philipp's von Burgund über seine Erhebung zum Wappenkönig von Ruvier bestätigt, wird er genannt: „Famosus Heinricus Reichardt de Hessel vulgariter Oesterreich nuncupatus armorum rex de Ruwier heraldus noster specialis." (Chmel's Reg. K. Friedrich's IV. N. 63.) Das von ihm und seinem Sohne herrührende Memoriale (Unterösterr. Gewölb Nr. 192, IV. Papier. 12 Folioblätter) enthält außer den unter Nr. II. bis VIII. hier mitgetheilten Stücken noch folgende drei interessante Urkunden, wahrscheinlich aus Mittheilungen des Grafen von Cilli und des Kanzlers Schlik herrührend:

1.) 1447, 11. Febr. Komorn. Schreiben von Thomas Zeecz (Comes komaromiensis) an Caspar Schlik und Johann Neyperg über den Bruch des mit Hungarn geschlossenen Waffenstillstandes von Seite K. Friedrich IV. unter Nr. XVI. abgedruckt. (Angehängt ein wahrscheinlich von Schlik herrührender Aufsatz.)

2.) 1447, 2. Juni. Radkersburg. Graf Friedrich von Cilli benachrichtigt seinen Sohn Ulrich von dem durch seine Vermittlung auf 2 Jahre zu Stande gekommenen Waffenstillstande zwischen K. Friedrich und Hungarn. (Wird im Urkundenbuche zur Geschichte des Hauses Cilli erscheinen.)

3.) 1447, 1. Juni. Radkersburg. K. Friedrich's Urkunde über den mit Hungarn geschlossenen Waffenstillstand. Vergleiche Kollar, Analecta II. 1292, seq. Der Gegenbrief von Seite des Königreiches Hungarn bei Chmel Mat. I. 239.

und Archivars von Brabant, Adrian van der Ee*). Die darin enthaltenen Aufzeichnungen liefern, in Verbindung mit einigen andern Dokumenten desſelben Archives, ein treues Bild der von ihnen in den Jahren 1447 und 1448 mit dem Reichskanzler Kaſpar Schlik, dem Grafen Ulrich von Cilli und durch dieſe beiden mit König Friedrich gepflogenen Verhandlungen. Als ſtrenges Geheimniß bewahrt, daher allen gleichzeitigen Geſchichtſchreibern und Chroniſten unbekannt, geſtatten ſie uns tiefe Blicke in das innere Hofleben jener bewegten Zeit, und liefern die intereſſanteſten Aufſchlüſſe, da weit ausſehende Entwürfe, die Wünſche und das Streben beider Theile klar und unumwunden darin ausgeſprochen erſcheinen. Vermählung von Herzog Philipps Sohn, Karl mit Eliſabeth, Tochter des römiſchen Königs Albrecht II., Verpfändung Luxemburgs an ihren Gemahl für die derſelben anzuweiſende Heimſteuer, um auf dieſe Weiſe das bereits durch Waffengewalt in Beſitz genommene auch rechtlich gegen jede Anforderung ſicher zu ſtellen, Erhebung der mächtigen Beſitzungen des Hauſes Burgund zum Königreiche, und um die Familienbande mit dem Oberhaupte des deutſchen Reiches und ſeinem Hauſe inniger zu knüpfen, eheliche Verbindung König Friedrichs und ſeines Neffen König Ladislaus mit zwei Schweſtern aus dem portugieſiſchen Königsſtamme, Nichten der Gemahlin Herzog Philipps, Iſabella von Portugal, dieß waren die verhandelten Entwürfe, deren nähere Erörterung den Raum dieſer Blätter überſchreiten und daher dem Geſchichtſchreiber überlaſſen bleiben muß. Hier nur noch folgende Bemerkungen:

Heeſſel's Memoriale enthält (Fol. 10—12) die in Chmel's Materialien zur öſterreichiſchen Geſchichte, Band I. S. 241—245, aus dem Original mitgetheilte Relation Wilhelms von Heeſſel (wahrſcheinlich im Auguſt 1447 an den Herzog erſtattet), im Concept. Eine Wiederholung unterblieb daher, um ſo mehr als ſie der Hauptſache nach faſt nur Ueberſetzung der hier folgenden Nr. IV., VI. und VII.

Van der Ee's Bericht über ſeine Sendung (vom Mai 1448) liegt zwar nicht mehr vor, iſt jedoch aus Nr. XI. und XII. zu ergänzen. Der Stand der Angelegenheiten ſcheint im erſten Augenblick für den Herzog ſehr befriedigend geweſen zu ſeyn, und folgende Inſtruction (eine lange Papierrolle im k. k. geh. Archive) zeigt ſeinen Entſchluß. „Instruction a messer Jehan de „Noefschastel seigneur de montagu et de Rinel chevalier, Phillebert „de Vaudre bailij damont en la Conte de Bourgoigne, Conseilliers et „chambellans, messer Jehan Jouart, docteur en loys et en decret,

*) Im k. belgiſchen Reichsarchive befindet ſich von ihm: „Repertoire des lettres, chartes et previlèges estans ès tresories de Brabant, fait en l'an de grace M. CCCC. XXXVIII par Adrian van der Ee etc. Gachard Collection de docum. II. p. 33.

„aussi conseiller et maistre des requestes de lostel, et maistre Adrian „van der Ee secretaire et garde des chartres, de monsieur le duc de „Bourgogne et de Brabant, lesquelz mondit seigneur enuoie presen„tement en ambassade a Wyenne en Austrice pardeuers le roy des „Romains, de ce quilz auront a faire et a dire en ceste ambassade de„part mondit seigneur le duc.“ Am Rande aber befindet ſich folgende Bemerkung: „Ces presentes instructions furent commandees a moy. A. „van der Ee, en la ville de Lille ou mois de May lan xlviij aprez mon „retour des marches d'Austrice et que j auoye fait relacion de ce qua „j auoye besoignie de deuers le roy des Romains. Mais lambassa„de ne fut point enuoiee.“

Van der Ee's Schreiben vom 8. Juni 1448 (Nr. XIV.) an Herzog Albrecht (vergl. Chmel's Materialien I. 287), den Grafen von Cilli, und Kaſpar Schlik, entwickelt die Bedenken und Gründe, welche den Herzog bewogen, von ſeinem früheren Entſchluſſe abzugehen. Wahrſcheinlich bald darauf zerſchlugen ſich die Unterhandlungen ohne zu einer Uebereinkunft geführt zu haben. Doch waren ſie ohne Zweifel die erſte Veranlaſſung, daß der römiſche König Friedrich ſeine Aufmerkſamkeit auf Portugal richtete und wenige Jahre darnach wirklich Eleonoren von Portugal als Gemahlin heimführte.

I.

Instruction für den Burgundischen Gesandten Heinrich von Heessel.

(1447.)

Instruction et memoire en brief a Henry de Heessel roy darmes des Ruhers, de ce que il deura respondre et dire a messire Caspar Slik chancelier du saint empire, touchant les matieres dont icelui messire Caspar a parle derrernierement (sic) audit Henry.

Premierement presentera a icelui messire Caspar les lettres que mon tresredoute seigneur monsieur lui escript en le remerciant de la faueur beniuolence et grant affection quil se demonstre auoir enuers lui et dont mondit seigneur le duc aura tousiours memoire et le reconoistera cy aprez enuers lui et ses enfans quil tient et repute ses parens a cause de ma dame leur mere.

Item aprez touchant le mariage pourparle du duc Albert d'Austrice frere de lempereur et de ma damoiselle de Guelres niepce de mondit seigneur le duc, enquoy ledit messire Caspar offre de soy employer, se aucune chose il y auoit de different etc. Respondera ledit Henry et dira que pour ceste cause les ambaxeurs dudit duc Albert furent lan-

nee passee deuers mondit s. le duc, et a bien peu sauoir ledit messire Caspar par leur, relacion, ce quilz y besoingnerent, et est vray que nagaires mondit s. le duc a receu lettres dudit duo Albert, par lesquelles il lui a signiffie que a ces pasques prouchaines il enuoiera deuers lui, ses ambaxeurs pour la dicte cause, et sil aduient que ou dit traittie ait aucun different faulte ou contrariete, mondit s. le duc le signiffiera audit messire Caspar, afin de remettre la chose en bonne voye, ainsi quil lui a fait a scauoir.

Item et pour aduertir ledit messire Caspar mondit s. lui signiffie desmaintenant que vne des grans difficultez en ceste partie a este et est pour cause des querelles et droiz que mondit s. lo duc a en et sur la conte de Ferrates et pays d'Auxay appartenants ala seignourie d'Austrice dont mondit s. desire auoir appointement come raison est, auant la conclusion dudit mariage, attendu mesmement que lcelles querelles procedent a cause de sembie mariage fait de feue ma dame Katerine de Bourgogne tante de mondit s. le duc, auecques feu le duc Lupo d'Austrice.

Item et en aprez au regart des fiefz que mondit s. le duc doit tenir du saint empire quo ledit messire Caspar offre de porter et mettre tout a bonne fin, respondera et dira ledit Henry que moudit s. len mercie come dessus et lui prie que ainsi le face, en lui remonstrant depar mondit s. comment il a tousiours este prest de faire enuers ledit empereur au regart desdits fiefz ainsi et par la maniere, que ses predicesseurs ont fait, dont il lui semble que lempereur doit estre content sans le requerir plusauant, attendu mesmement les seruices que mondit s. peut et a bonne voulonte de lui fsire.

Item et successiuement a ce que ledit messire Caspar a ouuert audit Heury de traittier vng mariage de monsieur de Charrolois et dela fille de feu le roy Albert seur du roy Lancelot, disant que grant bien en aduendroit, entant que par ce moyen tel droit et action que ledit roy Lanceiot auoit sur le pays de Luxembourg, et aussi sur les pays de Haynau Hollande et Zeeland, viendroit en vnion et en la main de mondit s. de Charrolois, respondera et dira ledit Henry a icelui messire Caspar que mondit s. le mercie come dessus, et que de sa part il est tresenclin de entendre audit mariage par la maniere que dit est, et priera a lcelui messire Caspar que a ce il se vueille emploier et abreger la chose le plus quil ponrra, et que a ceste fin il enuoie par deuers lui ledit Henry seulement, mais aprez selon les nouuelles quil aura dicelui messire Caspar il y enuoiera notablement, alusi il appartient, et en ceste partie fera et se riglera par son auis et conseil.

Item et en oultre dira ledit Henry a icelui messire Caspar, que pour ce que moudit s. le duc desire augmentacion et accroissement damistie auecques ledit roy Laucelot, il a aulse, que traittie de mariage se pourroit faire dicelui roy Lancelot et de la fille de feu le roy da Portugal seur du roy qui est apresent et niepce de mondit s. le duc et de ma dame la duchesse de Bourgogne laquelle fille est de eage correspondant a leage dudit roy Laucelot, et semble a mondit s. le duc, qne ce seroit grande et bonne aliance pour ledit roy Laucelot, et prouffitable en plusieurs manieres, et pour ce priera ledit Henry depar mondit s. et aussi depar ma dame la duchesse audit messire Caspar, quil vueille tenir la main a ce que ledit mariage se face et se conclue tout ensemble, auecques le mariage de mondit s. de Charrolois, et se ledit messire Caspar demandoit audit Henry quelle chose on donroit en mariage aladite fille de Portugal Icelui Henry respondera ainsi et par la maniere que ma dicte dame le duchesse ly a dit et declaire de bouche.

Item et quant ace que ledit messire Caspar a chargie ledit Henry de dire et raporter a moudit s. le duc que sil lui plaisoit estre roy et prendre couronne au tiltre daucun de ses pays come de Frise, qui de aucien temps a este royaume ou de Brabant qui est la plus ancienne et excellent duchie de toute la chretiennete et dont les plus nobles princes chretiens ont naissance, il a esperance de conduire le fait a bonne fin, disant que par ce moyen toutes les duchiez contez et seigneuriez qui sont en bas empire seroient subgettes a moudit s. le duc, et lui il ne seroit subget daucun, et que toutes les choses dessusdites icelui messire Caspar pourroit meuer a fin lune auecques lautre plus legierement et a moindre fraiz et despens que chacune a par soy, respondra ledit Henry et dira premierement que moudit s. cognoist et appercoit bien clerement par ces choses la grant amour et affection que ledit messire Caspar a enuers lui, dont il le mercie tant come il peut, et au surplus laduertira de trois choses, lune quil sembleroit en ce cas que non mie seulement les pays de Brabant et de Frise mais aussi tous les autres pays de mondit s. come Hayuau Hollande Zeelande Namur . et autres depar deca estans en lempire deuroient estre tous vniz soulz la monarchie dudit royaume. Secondement que les duchiez de Guelres de Julliers, des Mons et autres duchiez contez et seignouries estans en basses Alemaignes deuroient estre feodales et subgettes audit royaume . et couronne, et tiercement que lempereur deuroit en faisant royaume . de tous lesdits pays, donner et transporter a moudit s. auecques le tiltre et couronne de Royaume, tous les droiz tant de domaine de souueralnete que

autres quilzconques alui appartenans en tous les pays dessusdits, et especialment en pays de Wstfrise, et en couclusion priera ledit Henry lcelui messire Caspar, quil lui plaise auiser en ceste matiere et la bien peser afin de la conduire ala plus grant seurte que faire se porra pour mondit seigneur.

Item et dira ledit Henry a lcelni messire Caspar que en eusse ce que il luj charga au departir delui, cest assauoir, que se le plaisir de mondit s. estoit de entendre en choses dessusdites, il ne enuoiast deuers icelui messire Caspar autre que ledit Henry, afin de teuir les choses plus secretes, et que aucun empechement ou defourberie soy mist, mondit s. a este conteut de renuoier ledit Henry deuers icelui messire Caspar sans autre ambaxade pour le preseut, et lui prie que en matieres dessus declaires et en chacuue dicelles, il se vueille emploier come il en a bien sa fiance en lui, et il le recognoistera enuers luj, tellement quil deura estre bien content, et que par ledit Henry il lui escripue on face sauoir bien au long et par bonne declaracion sur chacun point ce que fait y aura, auec ce quil luj semblera que mondit s. y pourra et deura faire, car selon ce quil signiffiera a mondit s. il se riglera et par son bon auis et conseil se conduira en ces matieres et y fera ce que bonnement lui sera possible de faire.

(Pap. k. k. geh. Archiv.)

II.

Credentiale von Peter Vasquez de Sayawedra für Wilhelm von Heessel an den Palatin Laurenz von Hedervar.

(1447.)

Petrus Vasques de Sayawedra etc. Magnifico D. L. de Heydenrichsturen palatino sacri regni Hungarie.

Maguifice et potens vir domine mi multum care ad magnificeuciam V. jam proficiscenti nobili viro Wilhelmo de Heessel scutifero supplicaul eidem ex parte mei aliqua referre cui fidem creditiuam adhibere placeat et ipsum in hys que vobis ea parte referet beniuole exaudire ac si oretinus aput, dictam vestram magnificenciam existens vobis referrem semper michi in cunctis beneplacitis uero procedeudo altissimus magnificenciam vestram custodiat tempora per longeua. Ex Brugis die anno etc.

(K. K. geh. Arch. H. Heessel's Memor. Fol. I.)

III.

Schreiben Heinrichs von Heessel an den Kardinal-Erzbischof Dionys von Gran.

19. Juli 1447.

Reverendissime in xpo. pater domine mi graciose fidelia obsequiorum et meritorum seruicia sint vestre R. P. semper subiectiue prone preporrecta.

R. P. domine graciose. Illustr. princeps ac dominus dominus Philippus del gracia Bourgondie Brabancie etc. dux in certis arduis factis illustrem principem et dominum dominum Ladislaum eadem gracia regem Hungarie Bohemie etc. et jam fata regna sua etc. tangencia me Heinricum de Heessel Osterich nuncupatum heraldum et regem armorum sacri Romanorum imperij sub titulo de Ruir ad V. R. P. ceterosque preiatos et barones nec non totam militiam regni Hungarie pretacti cum quibusdam literis credencialibus ad eadem (sic.) V. R. P. ac eosdem dominos loquentibus duxit destinandum ea que per prefatum dominum ducem Bourgondie dominum meum graciosum eidem V. R. P. ac ceteris dominis prenotatis dicenda sunt commissa ideó V. P. meis humillimis supplico precibus quatenus eadem. V. R. P. tales securitatis vias et modos disponere dignetur ut secure et celeriter eandem (sic.) iter meum arripere et eatidem V. R. P. ac ceteros dominos prefatos attingere eaque referre potero que pro commodo et vtilitate regis Ladislai et toclus regni sui prenotati existunt quibus V. R. P. ac totum regnum deo dante demerito gaudere ac vnionem et tranquillitatem exinde reportare poterit optatam. Responsum a V. R. P. huc aut Bosoniam mihi destinare peto indilate graciosum secundum illud meum disponam progressum. Datum Wienne ferla 4. post festum beati Alexis 1447. Eiusdem V. R. P. fidelis seruitor Helnricus prenotatus

Reverendissimo in xpo. P. ac domino domino Dionisio diuina miseracione sacre romane ecclesie presbitero titulo sancte (sic) Cyriaci in termis Cardinali ac Archiepiscopo Strigoniensi domino meo generosum ac plurimum honorandum (sic).

(K. K. geh. Archiv. Heesseis Mem. Fol. 6.)

IV.

Antwort des römischen Königs Friedrich auf das Anbringen der burgundischen Gesandten.

29. Juli 1447.

Responsio per dominum re. R. Ill. Vlrico comiti Cilie ac domino Caspar domino Noui castri s. Impery cancellario data ex parte domini ducis Bourgondie qui per H. et W. misit suam ambasiatam.

Heinrich als du yeczunt auf vnsers hern van Bourgonien gelaubs brieff in deiner berbung ettlich stuck hast lassen lawtten vnd dar inn begert vnser pestes gen vnserm allergenedigisten hern dem Romischn kunig zu thun, damit die sach ein furgang gewynnen mocht das sold hoch sein für sein konigklich genad vnd das Romisch reych vnd sein genad sein vnd wolt, das gen vns in gnet erkennen, als du das mit mer wortn erczellet hast.

Also vnd nach dem vnd die sach vast hoch vnd trefflich vnd vns swer gewesen ist, solichs an sein genad ze bringen yedoch vnserm hern van Bourgonien zu lieb vnd wolgeuallen haben wir das an sein konigklich genad gepracht mit den zimelichsten vnd beqnemsten worten, die vns fuederlich zu den sachen bedeucht haben, sein konigklich genad hat sich also nach grösse der sach bis auf dise zeyt bedacht vnd hat nw mit vns geredt vnd als wir vermerkn mogen so ist die maynung also.

Zum ersten wiewol etlich mächtig könig yeznnt ir botschaft alhie haben vnd derselben tochter vnd des frewleins begern auch etlich fürsten sust ernstlich darnach steen als du wol etlich magst gemerkt haben, so ist doch sein konigklich genad vnserm herren van Bourgonien pas geneigt, vnd ist willig so das an sein konigklich genad gebracht wirt als sich gepurt im darinn fruntlich vnd guttlich antwort ze geben daran er pillichn ein genügen haben sol, doch das er die dispensacion ausrichtht vnd versorg alz sich gepürt van nöhent wegen der sypp vnd auch mit solichm heyratguet, als ainer furstinne vnd tochter van Osterrich zuegepürt das sind xxx. M. duckaten wann die land sust mit nichte mer verwillten.

So aber konig Laslaw in sein konigreiche komet, der er noch nicht geweltigklich inhat, wil er danu dem van Bourgonien solichm heyratgnet icht pesserung thnn das stet zu im wan vnser herr der Romisch konig mag sich niet meer heiratgntes verfahen dan van dem das er als ein vormunder inne hat.

Sunder van des lands van Luczemborg wegen das zu heyrat guet zugeben das hat sein konigklich genad nit macht vnd fuegt im auch nicht ze thun nach dem vnd die Behem sich darvmb als vmb das ir an nemen, so vermisset sich herczog Wilhelm van Sachsen auch nil gerechtigkeit, so verstet sein konigklich genad der van Bourgonien vermeyne auch trefflich ansprach darzw, also das in solichr irre seinen genaden das nicht zu thun fuegt sein genad maint sich auch darvmb nicht anzenemen wann sein konigklich genad sich knnig Lasslaws vormundschaft nit weiter angenomen hat dan in Osterich, aber van solichr xxx. M. tukaten wegen auf Luczemborg zunerschribn

oder anderswo zuuermachen darvmb wurd man wol reden mit den dic also in botschaft herkomen wurden.

Dann van der andern heyrat wegen Portugal anrurend etc. darauf mag sein genad icznnt nit reden an radt conig Lasslas prelaten vnd herrn auch etlicher seiner gesippten frund, die so palt nit zeerreichn sein vnd darvmb meint sich sein genad mit denselbn, so sich die zeit fuegt daranss zu vnder reden vnd vns sein maynung wissen lassen, die dan an den von Bourgonien furpas wol gelangen wirt.

Item van des konigreichs wegen etc. so van des van Bourgonien potschaft also van der heyrat wegen komen wirt, das dieselben gancz vnderweysung vnd vollemacht darinne haben, so wil sein konigklich genad geren daranss reden lassen darin wir gern helffen wellen wan wir nit anders versteen was sein konigklich genad in in zimlichen dingen zu eren vnd zu gnet gethun mocht das er darzu willig were.

Das ist die antwort die mein herr van Cilj vnd herr Caspar canceler dem Osterich eerhalt (sic) vnd seinem son Wilhelm van Hoessel gegebn haben als van in selbs wie das sy das van konig Fridrichn vernomen haben zu Wienn 1447 am sambeztag nach Jacobi apostoli.

Item darnach hat mein herr Cili vnd mein herr her Caspar geredt mit Heinrich vnd Wilhelm verschrebn van einer eldern tochter van Portigal wegen fur mein genedigen hern den Romischn conig etc. oder ob keine do were dieselbn.

(K. K. geh. Archiv. Hoessels Mem. Fol. 2.)

V.

Geheime Berathung zwischen den burgundischen Gesandten und Caspar Schlick.

4. August 1447.

Secreta concinsa ex parte D. B. inter D. C. et H. et W. prenotatos Wyenne anno domini 1447 feria 6. post invenclonem sancti Stephani prothomartiris.

Zum eersten zugedencken das herczog Albrecht van Osterich gemechtigt ist meinem herren van Bourgonien seine lehen zuleyhen van wegen des kunigs vnd ist im verschriben.

Item das ander so wurd das kunigrich auf Brabant seinen tytuln haben vnd nit auf Friessland durch vrsach willen.

Das dritt das der kunig Gellern Cleff Gulch an mittel bej dem reich behallden wil.

Item man mag wol Holland vnd Zeeland ain herczogtum machen die vnder das kunigreich gehoren.

Item alle teiding sullen kunig Lassla vnd seinen geswisteredn an lren anfellen vnd gerechtikeiten der selben landt vnuergriffen sein.

Item man gedenckt auch alhie merklich eerung zu haben fur den kunig van der cron wegen.

Item es wer guet das man etlich des kunigs rätte eerte als Kyem. Ney. Zeb. Vng. Vl. vnd das man in ln geheim znesagte was das sein solt das sy dester williger weren.

Dann van mir selbers das entphlich ich meinem hern van Bourgonien vnd meiner frauwen.

Sunder ir mogt wol verstanden han das mir van zweyen conigen gross versprochn ist, aber ich achte des nicht ich wil meinem hern van Bonrgonien in den sachn dlenen vnd meinant anders vnd walt auch gern wissen warvmb das lch dienen solt so wer lch auch dester vleissiger.

Auch wisset das der zweyer kunigen potschaft abgeschiden sind, also das der kunig sich mit kunlg Lasslas launden vnder reden wil vnd denselbn kunigen alsdann antwarttn vnd das sol geschehen zwischen yeznnt vnd weinachtn, cristmess als dan werdn derselbn kunig poten vmb antwart widerkaman.

(K. K. geh. Archiv. Heessels Mem. Fol. 3.)

VI.

Memoriale W. de Heessel.

(1447.)

Durchleuchtiger hochgeborner furst genediger lieber herr lch bitt euwer genad ze wissen vnd zemerken das alsulche potschaft, als mir ewer genad vnd mein genedige frauw vnd auch der canceilir beuollen haben das ich trewlich geworben hab, vnd ich bitt ewer genad das ir das ln dem pesstem verstan vnd merkhen wilt, die eneh Wilhelm van Heessel mein sun saget wort vnd mit geschrlft vnderweysen.

Item das ist ze wissen das ewer genad ewer potschaft dle gancxn gewalt haben ze thun vnd ze lassen vnd das dieselbn ambasitor vernuftig (sic) ehalde lwt sein van synnen so hoff ich dle sachn werden gnet, maer hnet eueh das dar nlemant in der potschaft gesennt werd auss deutscher noch welischer zungen die geporn sein vnder die D. vnd vnder die S. oder die lehen oder manschaft van im halden

mochten, also ich in geheym getruwlichn gewarnt bin das ewer genad lwte in ewern hof habe was sy da horen oder mogen vernemen das dem D. oder S. gegen tingt, das lassen sy T. wissen vnd die T. lasst es dann fnrbas wissen die D. vnd S. darmit ewer genad schaden nemen mocht, darvmb so verhuttet es das des volks keyner in der potschaft kumb vnd ob ewer genad vergessen hatte was die drey puchstaben bedewtten so sol euch sy mein sun Wilhelm van Heessel ausslegen vnd bedewtten ete.

Item so sol ewer genad wissen, das sinder das ich in Osterich komen bin das daer komen sein des conigs van Polan heymlich potschaft, welich conig nw gecront ward auf sand Johanns tag, gocztauffer au Krakaw in Polan, als ich verstanden hab, vnd auch ein prior van sand Anthonien orden dle (sic) des Dalfins secretaire heymlich ist, vnd haben paid sambt des conigs van Polan vnd des Dalphins botschaft geworben vmb conig Albrechcz tochter vnd meln herr der Romisch conig bej radt graff Vlrichs van Cili vnd herr Caspar cancellir vnd ander des conigs haymlich radt haben alle potschaft ausgeslagen bis auf weinachtn vmb ewrn genaden potschaft zunerhoren für yemanca anders potschaft zunerhorn vnd lch versta auch anders nicht, mein herr der conig vnd auch sein rätt dio sein gencslich darzu geneigt vnd haben ein wolgeuallu zn ewer genad pas dan can yemant anders. Darvmb genediger herr so bitt ich ewer genad das ewer genad ewer potschaft an alles verczlehen vnuercaogenlich schick als fur berurt ist. Ist das das zuegat, als wol sol, als verr als ewer genad wil, so sullen alle die andern sachen desterpas vnd geringer zuegen die welichn lch van ewrn genaden wegen begeert hab vnd darvmb so bin ich hiergebliben vmb die sachen au solicitirn vnd zuncruolgn auf das die sach verpessert werdn vnd nicht gemyndert, auch so hat mein herr van Cilij vnd auch her Caspar eancellir ein wolgeualln darinn das ich bej dem landen beleib auf das die sachen dester pas fur sich gen. Genediger lieber herr cnslecht nicht an gellt noch guet mynder noch meer dann das man ewrn genaden mit der heyrat geben wirt gent die sach zue alle die andern sachn sullen in die lengt alle zuegan nach allm ewrm wlln.

Genediger herr au merer warhelt der vorgenanten sachen hab vernomen van meins hern des Romischn conigs radt, das der bischoff van T. in allen enden ewer arges werbet vnd nicht ewer pestes so mir offenbarlich gesagt ist, das derselb bischof vorgeschriben geworben hat an den Dalpfin da zu Leon uf den Ron das im der Dalpfin ein capiteinen wolde thun mit sechstausent pherden so wolt er den hereaogen van Sachsen vermogen mit allem das er vermacht auf

ewer genad ze bringen vnd furbas auf das land van Luczemburg vnd in allen ewrn landen da er ewer genad beschedign mocht, destgeleichn hat vns anch angepracht ein cappellan des bist. van vtrecht wie eczlich lwt in meins hern hoff sein die im nicht nuczlich sein. Item eln gedechtnuss van den Reichstettn was man dar in das gemen redt etc.

Also genedlger herr ob etlich berüerte sachen van der Sachsen wegen van dem land van Luczemburg antreffent, mag ewer genad wol merkn in einem artikel der antwort des Romischn conigs da er innen beruret, wie das land van Luczembnrg der cronen van Behemen zugehör anss solicher antwort mag ewer genad wol versten, wie das herczog Wilhelm van Sachsen den selbn Behemen solich sach zuuersten gegeben hat, vnd mit etlichm gellt vnd gelerten wortn aufgepracht hat dem bischoff ze Colen zu hilff vnd stewer wider myn gn. hern van Cleff vnd die van Sust, wer es in aber in Wesstnallen gelnckhaftig vnd wolgegangen mit dem bischoff van Colen das sy ob weren gelegen vnd lren willen vnd den aufseczt, behalldn vnd anch der van Trier sein anfsecz mit den Dasphin (sic) van der vj. M. pferd wegen zue weg hatte gepracht zu Leon, so weren sy allesambt mit sollchn aufsacz dem von Tryer an der ayn seit mit sollchm volk vnd der van Sachsen mit den Behemen vnd ir hillfer komen ober Reyn in das land van Luczemborg zu rueffen ober ewer genad crncifige crncifige, solich maär haben wir hier in haymlicheit wol vernomen also ist vnser potschaft hler van ewrer genaden wegen c. M. gulden werdt, alz ewer genad in die lengt wol vernemen sol ibi inferins. Daerbej schicket ewrn radt mit vallem gewalt ye ee ye pesser solich hochwirdicheit zu volbringen als wir hier vor dem cu. geworben haben von ewrn genaden wegen.

Item commentator de ysenheim.

(K. K. geh. Archiv. Heessels Mem. Fol. I.)

VII.

Memoriale Henrici de Hessel genitoris vestrj etc.

(1447.)

Primo wan ir knmb fur meins hern genaden van Bourgonien fur meiner franwen vnd den cancellir vnd meinen hern van Croy so snlt ir mit snlcher referencien als darzn bahort einen ieglichen presentiren seinen gelanbsbrief vnd zu meinem hern van Bourgonien sprechen. Dnrchlewchtiger hochgeborner furst als ewer genad in meinem gelanbs brief verstanden hat so hat mein vatter ewer

oetmoediger diener vnd ich mitsambt im die potschaft volkomenlich geworben.

Item zum ersten alle heymlichkeit nach beuelhung uwren genaden hern Casparn fnrgepracht wenn nw die sach den benantn hern Casparn grass swaer vnd vasst trefflich was allein fur des Romischn conigs maiestat zebringen vnd der obgenant her Caspar von meinem vatter vnd mir vernomen hab das wir auch gelaubsbrief van ewrn genaden an graff van Cilij hetten, so hies er vns dieselbn sachn heymlich anbringen so wold er den selben grafen nemen in der heymlicheit zu seinem gesellen vnd die vorberuert sach mit den allerczymelichsten dem Romischen conig anbringen nach irem vermögen. Also haben mein vatter vnd ich den edlen graff Vlrichn van Cilij uwren vnd meiner frauwen gelaubsbrief gepresentirt vnd van heissen wegen hern Caspars im alle sachn heymlich geoffenbart, also sind zuasmen komen mein her van Cili vnd her Caspar willig ewrn genadn ze dienen vnd haben die sach furbas geprecht an den allerdnrchlauchtigsten fursten vnd hern hern Fridrich Romischn conig etc. Vnd derselb allerdurleuchtigste conig etlichezeyt sein beratt darauf genome hat, wen im die sach vast trefflich vnd gross bedacht hat, also hat er mundlich den grafen van Cilij vnd her (sic) Caspar geantwrt in massen als die artikel weysen welche artikel der vorgenant graff van Cilj vnd her Caspar mir Heinrich vnd auch Wilhelm mundlich geantwort haben vnd darnach her Caspar vns in geschrift gepresentirt hat mit syner eygnen hantgeschrift dieselben antwort vnd artikel van des Romischen conigs maiestat geschehn ich Wilhelm van Heessel ewrn gnaden presentir in deutschn vnd auch in latein.

Also genediger lieber herr so schick ich ewch meinen soen Wilhelm mit der vorberurtn potschaft schriftlich vnd auch mundlich ewrn genaden ze thnn als ich im ernstlich beuolhen vnd vnderweist hab, vnd wen die sach nw mechtig gross vnd trefflich ist vnd zu gutem beschick gepracht hab van sorg wegen ob eynig irrung, darinn komen mocht vnd auch vmb alles das zu den sachn behort zu sollcitiren bin ich hie beliben zum ersten wenn der Romischer (sic) conig in etlichen stncken seiner antworttn fur geben hatt des nicht wol zunolbringen an radt der prelaten vnd hern des Beheimschn reichs welche nw auf sand Michels tag nachstvolget ein bescheiden dagh mit seiner conigklicher (sic) genad hier ze Wienn laisten solln vnd obermits das die sach ewer genad antreffent nicht vergessen word bin ich hier beliben treuwlichn zu sollcitirn nach radt vnd anweysen meins hern greff Vlrichs van Cili

hern Caspar vnd mein her van Waise uwrn g. getruwen dienern die gern saehn das all ewer begeren vorganck hatte.

Aneh genediger her so bin ich gebliben van wolgefallen wegen der gemeinen landhrrn van Osterich ewres vettern conig Laslas angesehen die grossen schaden den die Hungern hie in dem land van Osterich conig Lasla gethan haben vnd si vernomen haben das ich brieff vnd potschaft hab an die obenrneten (sic) Hnngern also haben si mich gepeten vnd geheissen durch dinstwegen ewres vettern conig Lassiawa vnd ewrn genaden zuwirdigkeit das ich nicht lass ich ziech mit den selben briefen vnd potschaft zu den preiaten vnd panirhern in Hungern mit dem das die selbn Hungern merkn mogen das ewer genad conig Laslas nicht vergessn hat vnd sein stat vnd wirdigkeit gern sehet zu dem er geporn vnd gerecht ist mit weihm briefen vnd potschaft ewer genad eer vnd wirdicheit vor den hern hier zu iandt conig Lassias dieneren erworben hat vnd vil vnezimlicher vnd vnpillicher wordt van den Sachsen herkomen vnderdrnckt vnd vertilgt worden, anch ritter vnd knecht ewer gerechtigkeit des lands ze Luczemborg in vnser furbringen wol gemerkt haben.

Auch genediger her obermits das hier gebliben sein solicitirer van dem conig van Poian vnd aneh van dem Daiphini van der heyrat wegen conig Aibrechts tochter vnd obermits das vnser genediger her der Romisch conig ewrn genaden mer genaigen sei den den andern, so bin ich hier gebliben vor den awgen das man aller saehen desterpas andechtig sei vnd ewer begern nicht vndergedruckt noch vergessen werd, wan ich hof bej der genaden gods das ir mit der heyrat vnd mit der cron die ewr genad begert die kaiserlich kron bringt ir ewrn nachkamen zn ewigen tagen in das hawss van ewrm geslecht darvmb wie ee wie pesser schickt ewer potschaft, wann die andern sind geczilt anf weinachtn. Hier auss mag ewer g. gedenckn das ewer g. der R. c. gnnstiger ist denn den vorneerschribnen:

Aiso genediger lieber herr in die artikel vnd capitel der mundlichen antwort des dnrchleuchtigsten fursten des R. c. mag ewer genad wol vernemen das ail ewer begern in redlichn punten gepracht ist, doch hat mir her Caspar insonderheit etilch artikel zuersten geben dar wir anders nicht den sancta mater anaricia mogen vermercken wan sy anders kayn anhefting haben mit redlieheit geilt ze vordern dan van dem reich tytei vnd cron die ewr genad begern ist vnd vmb das zuvoibringen so sind etilch ewangelistn in des conigs hoff die iegiicher besonder versehen muss sein das man mit x. oder xij M. uii stoppen sol darnach muss ewer genad gedenrkn auch vnserm

genedigen hern dem Romischn conig vmb ein besonder eerung van der cronung wegen als dar zu stet vnd gepurdt.

Hieruf genediger lieber her vmb all die vorberurtn awer begern zuuolbringen ist not, das ir sunder vertreckh herr schickt ewrn weysen clugen radt wolspreckent vnd sanftmoedich van synnen mit vollen ganczn gewalt die sachen zuuolbringen nach ewer notturft vnd wilt doch dieselben rätten enpheihen das sy vor vnsern hern den R. c. nicht anhaben sy haben dan vor mit mir gesprochn vnd sein von mir vnderweist wie die sachen ein gestalt hab vnd gestalt gewonnen hab seind das ich Wilhelm meinen son zu ewrn gnaden geschickt hab.

Hiervmb genediger lieber her vmb solich gross eer vnd hochwirdicheit in ewren hawss vnd geslecht ze brengen, zum eersten ein conigkiich cron, zum andern mit der heirat mit gods hilf vnd anzweifel die keiserlichn cron zu ewigen tagen darvmb genediger her syt voersichtig in solicher zu kamender wirdicheit vnd siecht kein gheilt nicht an vnd lasst euch nicht verdriessen znm ersten die kost zuuerlegen. Ich getrauwe zu god ich wil ewer genad also vnderweysen wan ir gechront selt war ewch das gelit wider inn sol komen an all ewer kosst vnd schaden.

(K. K. geh. Archiv. Heessela Mem. Fol. 7—8.)

VIII.

Entwurf der Schreiben H. von Heessel an den Herzog von Burgund und dessen Gemahlinn.

6. August 1447.

Iliustrissime et potentissime princeps domine mi multum graciosissime, flexis genibns ante pedes cum humiiima recommendacione premissa, iter menm a vestra iilustrissima dominacione michi comissum, sane integre et iandabiliter adimpleui negociaque magis ardua mihi commissa domino Caspari imperiali canceiiario in solidum et secrete exposui deinde domino Vlarico comiti de Cilija literam suam cum plena deciaracione eiusdem sibi presentaui et cum.. hoc insinuanda insinuani et declaraui quiquidem eadem negocia notabiii dictamine et ornatis verbis serenissimo domino Romanorum regi deciarauerunt. Spero enim in gratiam dei altissimi v. illustrissimam intencionem mea solicitndine et ingenio totaliter aut maiori parte lañter (sic) obtinere sed propter viarum pericnla non est opus per presentes dicta secreta vestre iiiustrissime potentie literatorie reserare qne Wilhelmus de Heesell vnigenitus meus fiius ab eisdem et a me

plene et perfecte informatus ex quo presens interfuit et auribus omnia intellexit eedem illustrissime vestre dominacioni preconsiderata omnimode et totaliter clarificabit cui ut persone proprie fidem indubiam prestare digneminl, altissimus illustrissim. V. D. prosperum conservet successum sane et in cuum datum Wienne 6ta die Augusti anno 1447.

Vestre illustr. dominacionis humilis et fidelis seruitor Heinr. de Heessel S. R. J. de ruir R. A.

Illustrissimo et prepotentissimo principi et DD. Philippo duci Bourg. etc. domino meo semper metuendo etc.

Heinricus prenotatus excellentissime inclitissimeque D. D. Ysabelle eadem grã. d. mee generosissime semper humiliter obediende, negocia que satis ardua mihi ab eadem inclitissima excellencia vestra commissa insimul cum vestra litera Vlrico preclaro Cilie comiti presentani et insinuanda insinuavi hic vero dominus et comes prenotatus eadem negocia ornatis verbis serenissime Romanorum regis maiestati declarauit, spero enim in graciam altissimi dei vestram inclitam intencionem mea solicitudine et prouidencia in maiori parte sortiri ad effectum sed propter viarum pericula etc. Superius mutando mutandis.

(K. K. geh. Archiv. Heessels Mem. Fol. 6.)

IX.

Instruction für den Burgundischen Gesandten Adrian van der Ee.

22. Oct. 1447.

Instruction a maistre Adrian van der Ee secretaire de mousieur le duc de Bourgoingne et garde de ses chartres de Brabant, que mondit seigneur enuoie presentement a Wyenne en Oistrice, ou en tel lieu la ou sera le roy des Romains . de ce quil aura a dire depar mondit seigneur au conte de Cyl, a messire Gaspar Slyck seigneur de Noefchastel chancellier de lempire, et a Henry de Weessel roy darmes de Rouyers.

I. Premierement anssi tost que ledit maistre Adrian sera arrlue au lieu ou seront les dessusdits, il baillera audit roy darmes des Rouyers les lettres alui adrechans et parlera a lui premieremcnt. Et aprez balliera et presentera ansdits conte de Cyl et messire Gaspar les lettres de creance de mondit seigneur a eulx adrechans, et fera les recommendacions et salutacions qui y appartienent. Eu aprez leur dira comment mondit seigneur a recen leurs lettres apportees par Guillaume de Weessel filz dudit roy

darmes et sceu par sa relacion la graude affection quilz ont a mondit seigneur, les deuoirs et bonues diligences quilz out faiz en affaires pour lesquelz icelui monsieur a nagaires enuoie par dela ledit roy darmes dont il leur remercie monlt affectueusement. Et pour ce que par la dicte relacion mondit seignenr nest pas clereiuent ne assez lufourme dancuns poins . dont ll est besoing quil sache le vouloir et bou plaisir dudit roy des Romains, et aussi iaduis et conseil desdits conte de Cyl et messire Gaspar, et afin dauoir et obtenir deulx la declaraciou desdites affaires, qui principalment repoisent aur trois poius, ll enuoie presentement deners eulx ledit maistre Adrien.

II. Item et come dit est ledit maistre Adrian se traira premiers par deners ledit roy darmes des Rouyers, et saura de lul saucuues nouuelles sont aneuues touchant lesdites affaires, depuis le partemeut dudit Guillaume son filz, afiu de soy se gouuerner et rionler et demaudera icelul maistre Adriau audit roy darmes de veoir son iustruction alui baillle depar mondit seigneur pour mieulx estre du tont lufourme, et aprez ce que ilz auront eu collacion euseinble, sur ce que mondit seigneur a presentement enchargio audit maistre Adriau, ilz se trairout incontinent et premierement par deners ledit messire Gaspar, auquel ledit maistre Adrian dira et remonstrera, qne au regart du premier point touchant le mariage auise, dentre monsieur le conte de Charrolois et ma dame Elizabeth suer du roy Lancelot etc. moudit seigneur a entendu par la dicte relaciou, que ledit roy des Romaius est mieulx euclin a mondit seigneur que a autres princes, qui y contendeut, dont le remercie mondit seigueur tant qne plus peut, et a ceste fin et pour monstrer le bon vouloir quil a audit mariage enuoie presentement par dela ledit maistre Adriau.

III. Item et au regart de ce que ledit roy des Romains a respondu, que qnant moudit seigneur vouldra euuoier ses ambasseurs notables a tont plain pouoir deuers lui, il en baillera telle responce que icelui monsieur en deura par raison estre conteut pourueu que ll procure a ses despeus la dispensacion que y est neccessaire pour la prouchainete de lignage, dira et remoustera ledit maistre Adrian, que mondit seigneur a esperance de bien obtenir la dicte dispensacion, quant la vendra, et sen chargera vouleutiers, mais touchant de euuoier ses ambasseurs uotables, pour ce quil est besoing dauoir plus ample declaracion come dit est moudit seignenr a auise pour le mieulx deuuoier presentement ledit maistre Adriau par dela, pour sur le tout estre iufourme aplain, en

entencion de tantost aprez selon la responce que icelui maistre Adrien apportera, et se la matiere y est disposee, enuoier en toute diligence, telle et si notable ambassade, a tout pouoir souffissant pour requerir la dicte dame, come a tel prince et a telle princesse appartient.

IV. Item et quant a ce que ledit roy des Romains dit que il ne vouldroit et ne porroit plus consentir de donner pour lauancement dudit mariage, auec la dicte dame que xxx. M. Ducas, et que lon ne a plus acoustume de donner, auec les filles dela maison d'Oistrice mais quant le roy Lancelot frere dela dicte dame sera auenu a son cage, et aura prins et obtenu possession paisible, de ses royaulmes, dont presentement, il ne joyst point, se lors il vouldra amender ledit don de mariage, faire le porra et le met a lui, car ledit roy des Romains ne se veult presentement plus auant entremettre, de plus grand don, que son gouuernement dela tutelle des enfans d'Oistrice sextend assauoir en la duchie d'Oistrice, ledit maistre Adrian dira et remonstrera audit messire Gaspar, qui attendu la personne de mondit seigneur de Charrolois, qui est tel prince, et sera cy aprez se dieu plaist si grant terrien qne chacun scet, et aussi considere la personne dela dicte dame, que est yssue de tant hault maison, la dicte somme semble bien petite et moins que souffissant, considere mesmement que au duc Guillaume de Sasse lon a consenti en mariage auec ma dame sa compaigne, suer dela dicte dame Elizabeth vjxx. M. florins de Rin parquoy semble, que on nen deuroit point moins offrir pour le dot et mariage dicelle dame Elizabeth.

V. Item dira en oultre ledit maistre Adrian, que combien qne la constume dela maison d'Oistrice fust telle comme dit est, toutenoies doit len bien auoir regart a ce que la dicte dame est yssue de par sa mere, de haulx et nobles royaulmes, come des royaulmes de Behaigne (sic) et de Hongerie, et doit selon raison auoir dot et mariage aussi bien du coste de la ligne et succession de sa mere, come depar son pere. Et semble que auec loffre desdits xxx. M. ducas, ou autre plus grant, qni sera falte pour la snccession du pere et depar la maison d'Oistrice, lon doit aussi faire offre raisonnable pour le dot et mariage dela dicte dame ponr et a cause dela succession de sa mere et depar les maisons de Behaigne et de Hongerie, dont elle est yssue depar sa dicte mere.

VI. Item et quant a ce que ledit roy des Romains fait reffuz de douner et ottroyer en don de mariage, auez la dicte dame Eli-

aabeth, la duchie de Luxembourg etc. pour ce que cest a faire a ceulx de Behaigne, et que ledit duc Guillaume de Sasse a cause de sa dicte compaigne dist la dicte duchie a lui estre engaigie et que ledit roy des Romains na accepte la tutelle desdits enfans d'Oistrice forsque en Oistrice tant seulement mais vouldroit bien lesdits xxx M. ducas assigner ala dicte dame Elizabeth sur la dicte duchie de Luxembourg ou ailleurs etc. dira et remoustrera ledit maistre Adrien audit messire Gaspar que mondit seigneur le duc entendoit que pour ce en contempiacion dudit mariage veu et considere que ma dame de Gorlits duchesse en Bauiere et de Luxembourg, est dame heritiere dicelie duchie et dont elle a fait transport a mondit seigneur, ensemble dela conte de Chiny et aduoerie d'Auxois, et que mondit seigneur est son mainbour, et en possession dicelui pays comme lon scet, veu aussi que iceiui mousieur a cause de feus messieurs ses predicessours de bonne memoire, a sur lesdits pays conte et aduocrie grans drois et actions et plusieurs grandes et justes querelles, dont sont bounes lettres, lon deuroit auoir donne et consenti aucc la dicte dame Elizabeth la dicte duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxois, et a cest fin mondit seigneur enuoie pardela ledit maistre Adrien requerant audit messire Gaspar quii vueille moyenner et practiquier que ainsi se puisse faire, et que ledit duc Guillaume soit assigne autre part du mariage de ma dicte dame sa compaigne.

VII. Item ou que a tout le moins lon vueille donner assigner et consentir ala dicte dame Elizabeth pour auanchement dudit mariage sur la dicte duchie de Luxembourg etc. vne somme raisonnable et du moins la somme de VIXX. mil florins de Rin, qui est la pareille somme qui fu donnee a sa suer, et la quelle somme que douuee et accordee sera, soit assignee sur la dicte duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxoix, oultre et par dessus lesdits drois et actions que mondit seigneur le duc a sur iceulx pays come dit est, lesquels soient aussi deschaiguz desdits VIXX. mil florins et de lassignacion faite pour iceulx audit duc Guillaume de Sasse sur lesdits pays.

VIII. Item et se ledit messire Gaspar demande la declaracion desdits drois et actions, ledit maistre Adrien lui respondera que voulenters lui en declairera de lui mesmes ce quil en scet et dont il a memoire, pour ce que antreffoix il les a veues et a en garde les lettres et chartres de mondit seigneur, et en espe-

cial lui exposera que au traittie de mariage dentre feu monsieur le duc Anthonne de Brabant cui dieu absoille, oncle de mondit seigneur et dont il a cause dune part, et ma dicte dame de Luxembourg dautre, par le roy des Romains qui lors estoit nomme Wenceslaus frere de feu lemperenr Sigismond dont dieu ait lame, fut entre autres choses baillie a ma dicte dame de Luxembourg et audit feu monsieur le duc Anthonne a cause delle le nom et tiltre desdits, pays et seignouries de la duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxoiz que Josse marquis de Morauc son oncle tenoit engaige pour certaines grandes sommes de deniers, auec la puissance et faculte de les pouoir racheter dudit Josse, et auec ce fut accordee et promise a icelui feu monsieur le duc Anthonne et ala dicte dame de Luxembourg sa compaigne, la somme de vixx. mil florins de Rin ales auoir pour vne foiz en et sur lesdites duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxoiz et pour en joyr et possesser ensemble des fruiz et reuenues par icelui feu monsieur le duc Anthonne et ses hoirs jusques a ce que iiz seroient rembourssez desdits vjxx. mil florins de Riu.

IX. Item et en oultre fut par ledit roy des Romains Wencelaus en traittant ledit mariage accorde et promis, audit feu monsieur le duc Anthonne de payer tous les fraiz que il feroit a ameuer ma dite dame de Luxembourg des parties de Behaigne ou elle estoit lors en son pays de Brabant, et aussi tous fraiz et despens, quil feroit a poursuivre Reconurer et auoir la dicte duchie de Luxembourg. Et pour ce obiiga et charga come dessus enuers icelui feu monsieur le duc Anthonne la dicte duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxoiz, et volt que dicelx il joyst lui et ses hoirs jusques au plain et entier remboursement et payement de tous lesdits fraiz et despens, et est vray et se monstrera clerement et par beaux enseignemens que pour faire et accomplir ce que dit est, et mesmement pour auoir et obteuir la possession desdits pays mondit seigneur le duc Anthonne fist de grans fraiz et despens, et jusques ala somme de iiic. mil florins de Rin ou plus, tant en argent baillie comptant andit Wencelaus roy des Rommains, en ameuant par deca ma dicte dame de Luxembourg, come en voyalges et reses quil fist par pluslers foiz en icelui duchie de Luxembourg, auant quil en peust auoir la possession.

X. Item et fut aussi accorde et promis par ledit roy Wencelaus audit feu monsieur le duc Anthonne, que sil auenoit que ma dicte dame de Luxembourg, alast de vie a trespas sans delaissier enfans procreez dudit duc Anthonne et delle, iceiui duc

Anthonne et ses hoirs auroient et tendroient lesdites duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxoiz, jusques a ce que ledit roy ou ses hoirs roys de Behaigne, les auroit ou auroient rachetez dudit feu duc Anthonne, ou de sesdits hoirs de la somme de LX. M. florins de Rin pour la moittie desdits VIXX M. florins de Rin, et aussi desdits fraiz et despens, lesquelz peuent monter. a. IIIO mil florins de Rin au plus come dit est.

XI. Item et[que]depuis feu monsieur le duc Jehan de Baniere aussi oncle de moudit seignenr, dont dieux ait lame presta pleca en deniers comptans andit feu lemperenr Sigismond les sommes de XXII M. florins de Rin dun coste, et X. M. florins de Hongerie dautre coste, lesquelles sommes ledit feu emperenr assigna en et sur la dicte duchie de Luxembourg, et lesquelles sommes sont deues a mondit seignenr, qui est heritier et aiant cause en ceste partie dicelui feu monsienr le duc Jehan de Bauiere, et les doit auoir et recouurer en et sur les dits pays.

XII. Item et si est vray que auec les droiz dessus declairez, a ma dicte dame de Luxembourg a cause dela succession de son feu pere et de feu Josse son oncle et autrement de son heritaige competent et appartienent et doiuent competer et appartenir lesdites duchie conte et pays de Luxembourg de Chiny et aduoerie d'Auxoiz, a tout le moins la droite moittie dicelx.

XIII. Item et que par certain traittie et appointement fait entre mondit seignenr de Bourgogne et ma dicte dame de Luxembourg sa tante, elle lui a cede et transporte pour lui et ses hoirs a tousiours lesdites duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxoiz, ensemble tous les droiz, quelle a en et sur icelx, et sans y rien retenir ne reserner, moyenant la somme de VIII. M. florins de Rin, que mondit seigneur ly est tenu de payer chacun an sa vie durant, auecques grans sommes de deniers pour vne foiz quil ly en a pour ce payez par le moyen desquelz cession et transport, et dautre part aussi a cause de feu mondit seignenr le duc Anthonne et come son heritier et successeur, pent clerement apparoir, des grans droiz et querelles que mondit seignenr a et pent auoir en et sur lesdits pays.

XIV. Item et se dela part dudit messire Gaspar estoit remonstre audit maistre Adrian, que autre ffoiz et nagaires ont este parolles de mettre et analner a vne somme raisonnable tous lesdits drois et querelles, de mondit seigneur de Bourgogne. A ce respondera ledit maistre Adrian, quil est bien vray que parolles en ont este mais rien ny a este conclu, et dira icelui maistre Adrien quil

croit et suppose, que encores moyenant ledit mariage, on y porroit parueuir, en bailliant et en engaigant en faueur et contemplacion dicelui mariage la diete duchie de Luxembourg conte de Chiny et aduoerie d'Auxoiz, tant pour la somme dont on sera daccort pour le dot dela dicte dame Elizabeth, come pour la somme ala quelle serout mises et aualuees lesdites querelles et droiz, que a mondit seigneur sur iceulx pays, ou pour icelles querelles et drois, dont len fera denement apparoir, et pour en joyr par mondit seigneur et mondit seigneur de Charrolois son filz et leurs hoirs jusques au rachat et acquittement de toutes et chacune, les choses dessusdites.

XV. Item et se ledit messire Gaspar en eusse la responce dudit roy des Rommalus disoit que le fait touchant ledit pays de Luxembourg se doit traittier par ceulx de Behaigue, et que lui come tuteur dudit roy Lancelot ne se entremet que des faiz d'Oistrice etc. ledit maistre Adrian respondera ace et dira que la puissance dudit roy des Rommains en ceste partie est bien grande, come tuteur et aussi come roy des Rommains, et semble sil est de son plaisir, quil peut tresbien traittier et besoignier touchant ledit pays de Luxembourg en la maniere dessus declaree, veu que cest le grant prouffit dudit roy Lancelot, et que eu ce faisant il ne eousent rien de nouuel en son preiudice mais le tout a son auantaigue come il semble, et sil est besoing il en peut auoir lauis et conseil de ceulx que bon lui semblera, se desia il ne la eu come il fait a presupposer, cest assauoir que a ceste journee teuue a Wyenne ala saint Michiel passe, ou ont este les conseillers et barons dudit roy laucelot de son royaume de Behaigne, il en a eu leur auis et conseil, combien quil nen soit aucun besoing come il semble.

XVI. Item et a ceste fin lui porra dire et remoustrer en oultre ledit maistre Adrien, que tout ainsi que ledit roy des Rommaius par sa responce dont dessus est faite mencion, est bien content de chargier ledit pays de Luxembourg de xxx M. ducas par lui offers, semblablement le peut il faire de telle autre somme dont lon sera daccort, ainsi et par la maniere que dessus est declaire, et en conclusion priera et requerra ledit maistre Adrien a icelui messire Gaspar, que ceste matiere il veuille prendre a cuer et la conduire come bien faire le saura et come mondit seigneur de Bourgogne eu a en lui deuant tous autres sa parfaite et entiere fiance.

XVII. Item au regart de lautre point touchant le fait de mariage des filles de Portuigal et dont ledit roy des Rommaius a dit, que il

non a pen bailler responsе, et que certaine journee se deuoit tenir audit lieu de Wyenne, ala dicte saint Michiel passee ou seroient les prelas barons et nobles de Behaigne, auec lesquelz il auroit auis et conseil sur ceste matiere, et lors en responderoit plus aplain ausdits conte de Cyl et messire Gaspar, qui en oultre le signifieroient a monditseigneur etc. dira et remonstera iedit maistre Adrien que mondit seigneur, qui mouit desire iauancement de ceste matiere, enuoie aussi pardela ledit maistre Adrien, pour sauoir quelle conclusion en est prinse a iceiie journee, et priera audit messire Gaspar que il lui en vueille dire et declarer la verite de ce que y a este auise pour le raporter a mondit seigneur, et se par iceiui messire Gaspar lui estoit respondu, que ala dicte journee nen eust point este parle, ledit maistre Adrien, lui priera que ll en vuelile sentir et sauoir lentencion et bon plaisir dudit roy des Rommains, et aprez ie lui dire pour le raporter a mondit seigneur come dessus.

XVIII. Item et quant au fait dn royaume et de lintitnlacion etc. dont ledit roy des Rommains adit que quant les ambasseurs, de mondit seigneur de Bonrgogne veuront par dela a tout piain ponoir sur le fait dudit mariage et dicelui royaume, et auront baiiiie eur ce declaracion, ledit roy sera content den oyr etc. dira et remonstrera ledit maistre Adrien audit messire Gaspar, que ceete chose ne procede point du mouuement de moudit seigneur, mais comma ll peut apparoir par la dessusdicte instruction baillie audit roy darmes, mondit seigneur eutendoit et entend encores, que la declaracion et la maniere dela conduite deust venir et estre fait par lauis dudit messire Gaspar et autres amis et bienvueillans depardela, qui sceuent mieux qne la chose vault et la maniere des conduites, que lon ne peut sauoir pardeca, et tendra ledit maistre Adrien, afin den sauoir la deciaracion et toute la maniere dela conduite, aumoins si auant que ledit messire Gaspar lui en vouldra dire, neautrement dela part de moudit seigneur, ledit maistre Adrian porra dire et mettre auant, ce qui est contenu en linstruction dudit roy darmes quil verra en la quelle selon que lon peut auoir memoire est faite mencion des fiefz des duchies de Gelre, Jnliers, Cleues, dela Marque de Meurs et autres, et aussi des duchiez de Bar et de Loraine conte de Vaudemont, et generaiment porra ledit maistre Adrian dire audit messire Gaspar pour declaracion des limites dudit royaume et des fiefz, ainsi et par la maniere que ie roy Lothaire fiiz de lempereur Charles le grant, tenoit son royaume quil et par

partaige auec ses freres enfans dudit empereur Charles, et en oultre remonstrera, comment auec ce il semble estre chose neccessaire de sauoir sur ce lentencion et bon plaisir dudit roy des Rommains auant que mondit seigneur de Bourgogne ennoie pour ceste cause aucune ambassade notable, ne quil en face pour suite en publique, car chacun peut bien concenoir que grant danger seroit de poursuiure ou mettre en terme, telles grandes choses, sans premiers sauoir, se elles se peussent conduire afin desiree, et que honte seroit destre reffuse en tel cas, mais ansi tost que mondit seigneur saura sur tout ce que dit est, la declaracion auis et conseil dudit messire Gaspar, et lentencion dudit roy des Rommains, selon ce il pourra conclure de ennoier ambassade notable come en tel cas appartient, sil troeue que la matiere y soit disposee oy le rapport dudit maistre Adrien, et suppose que touchant le fait du royaulme, la matiere ne fust point disposee, de ennoler par dela ambassade notable toutenoles touchant les mariages dessusdits, et mesmement celui de monsieur de Charrolois, lon ne laissera point pourtant de y ennoler notablement come il appartient oy le rapport dudit maistre Adrian, sa on y troeue la matiere disposee.

XIX. Item quant a ce que lon conseille a mondit seigneur de faire et ennoler dons pardela a aucuns etc. pour lauancement des choses dessusdites, ledit maistre Adrian dira audit messire Gaspar que mondit seigneur ne sera point ingrat, et recognoistera les seruices et plaisirs, que faiz lui seront en ceste partie, especialment enuers lcelui messire Gaspar, et quant il y ennoiera ses ambasseurs ilz seront garnis et estoffez de tout ce quil appartendra, et feront en ce cas par lauis et conseil dudit messire Gaspar.

XX. Item aprez ce que ledit maistre Adrien aura besoignie par la maniere dessusdicte, auec ledit messire Gaspar, il se traira par deuers ledit conte de Cyl, sil semble bon audit messire Gaspar, et par son auis et selon quil conseillera, ledit maistre Adrien dira et remonstrera audit conte de Cyl, les choses dessusdites soit tout ou partie diceiles.

XXI. Item que ledit maistre Adrien face tant sil peut que lon lui baille par escript les responses, que on lui fera sur les choses dessusdites, pour plus au vray les raporter a mondit seigneur, et se auoir ne les peut, lors lui mesmes les mettera par escript, selon que il les aura receuues en memoire, et en aprez les monstrera aux dessusdits mesmement ausdit messire Gaspar et roy

darmes, afin que eulx ensemble se puissent accorder sur ce que aiusi sera mis par escript et besoignie anra este pardela.

XXII. Item ou cas que ledit maistre Adrian troene audit lieu de Wyenne on autre part, le duc Aubert d'Oistrice et le marquis de Rutelinge, il leur descouurera et remonstrera le fait des deux premiers poins touchant les mariages, en leur requerant depar mondit seigneur, de y faire ie mieulx et y tenir ia main par tout on il appartendra, ainsi que mondit seigneur a bien la fiance en eulx.

Ces presentes instructions furent commandees par mousieur le duc de Bourgogne et de Brabant etc. en sa viile de Brouxelles le xxij. jour d'Octobre mil CCCC. quarante et sept. a moy.

Delaporte.

(K. K. geh. Arch. Orig. Pap. Fol. 7 Blätter.)

X.

Memoriale Adrians van der Ee.

(1447.)

Ea que seqnnntur sunt commissa per dominum meum metuendissimum domiuum ducem Burgundie Brabancie etc. michi Adriano van der Ee suo secretario et conservatori literarum cartarum ac priuilegiorum ducatuum suorum Brabancie ac Lymburgie, dominis meis graciosis, domino comiti Ciiie, ac domino Caspari Slyck domino Nouicastri imperiail cancellario reportanda.

Primo post recommendaciones salutaciunesque et graciarum actiones fiendas ex parte dicti domini mei ducis Burgundie, super affectione et beniuolencia dictorum dominorum meorum etc. qualiter ipse dominus meus, ex reiacione Wilhelmj da Heessel filij Henrici armorum regis de Ruir, nuper intellexit, quod dominus meus graciosissimus rex Romanorum, responsum alias dedit eisdem dominis meis, quod sua maiestas magis sit et est inclinata dicto domino meo duci, quam aiijs principibus in facto matrimonij fiendi inter dominum meum metuendissimum dominum comitem de Charrolois filium vnicum dicti dominj mei ducis, ex vna et dominam meam reginam Eiizabeth filiam juniorem felicis recordacionis regis Alberti, ex altera partibus. Ego Adrianus habeo in mandatis dicere dictis dominis meis quatinus ipse dominus meus dux super prefata inclinacione multum regraciatur prenominato domino meo Romanorum regi et ad ostendandum iliam bouam affectionem et voluntatem quam idem dominus meus dux Burgundie habet et gerit ad istud matrimonium

perficiendum, sua ea de causa excellencia mittit jam ad partes iatas apud dictos dominos meos me Adrianum prefatum.

Item quo ad hoc quod prefatus dominus meus Romanorum rex, eciam respondit quod si et quando dictus dominus meus dux Burgundie, suos vellet mittere oratores et ambassiatores solempnes plena cum potestate, super facto prelibato apud suam celsitudinem regalem, ipsa tale daret responsum, quod idem dominus meus dux merito contentaretur, prouiso tamen quod dictus dominus meus suia procuraret expensis a sanctissimo domino nostro papa dispensacionem neccessariam super linea et proximitate parentele et consanguineitatis etc. Ipse dominus meus dux Burgundie michi Adriano dicere iniunxit, quod ipse contentus est et erit, procurare dictam dispensacionem et sperat eam bene obtinere quando tempus erit. Mittere autem propter hanc rem ambassiatam solempnissimam, videtur ei quod sit neccesse, antequam hoc fiat, ampliorem habere declaracionem et lacius scire intencionem dicti dominj mei regis, super prenarrata materia et ea de causa ipse dominus meus dux, deliberauit me Adrianum prefatum mittere ad partes iatas. Et dummodo a me sciet responsum et intencionem plenariam dicti domini mei regis in dicta materia et si dictus dominus meus dux, secundum meam relacionem rem ipsam inueniat ad hoc dispositam, ipse omni cum diligentia et tali modo prout decet, suos mittere oratores et ambassiatores solempnes non tardabit.

Item quo ad hoc, quod prefatus dominus meus rex, vltra respondit, plus dari non posse cum prefata domina mea regina causa suc dotis quam xxx., milia ducatorum sicuti consuetum est dari cum filiabus domus Austrie, sed postquam dominus meus rex Ladislaus, sua regna que de presenti in possessionem pacificam non assecutus sit, ad veram possessionem reduxerit, si eo tunc sue sorori prefate, de vberiori dote velit prouidere in eum relinquetur. Ipse vero dominus meus Romanorum rex, de maiori dote se nequaquam intromittere potest, quam mandatum tutoris et sui regiminis extendat videlicet in Austria etc. Videtur quod ista summa sit insufficiens et nimis parua pro tanto principe ut est dictus dominus meus de Charroiois, qui per del graciam tempore in futuro tanta et talia dominia possidebit vt quisque nosclt, eciam pro tanta principe, vt est ipsa domina mea regina Elizabeth de tam haltis domibus et regnis orta et procreata attento eum hoc, quod duci Guilhelmo de Saxonia, data et concessa sunt causa dotis sue conthoralis sororis dicte domine regine Elizabeth c. xx. milia florenorum Renensium et igitur nonminus cum dicta domina mea regina Elizabeth causa dotis offerre merito non deberetur.

Item quamquam consuetudo domus Austrie talis sit, quod cum filiabus prosapie et domus Austrie, plus non detur quam xxx. milia ducatorum attamen videtur, quod merito respectum habere et considerare debetur, ad hoc quod ista domina et regina orta et procreata sit, ex parte matris de stirpe et prosapia tam haitorum domorum et regnorum ut sunt domus et regna Hungarie et Bohemie, et quod ipsa regina prout rscio postulat, ita bene ex parte et successione sue matris, quam ex parte et successione sui patris, dotem habere debeat et quod vltra dictam summam xxx. miiium ducatorum, vel aliam maiorem summam offereudsm et coucedaudam (sic) causa successiouis sui patris et ex parte domus Austrie, merito summam racionabilem offerre et dare debentur (sic) pro succcssioue sue matris et ex parte domorum Hungarie et Bohemie etc. causa dotis et matrimouij, domine Eilzabeth pretaxate.

Item quo ad hoc quod idem domiuus mens Romanorum rex, vlterius respondit quod iu sue maiestatis arbitrio non consistit nec ab eo consenciendum sit, patriam siue domiuium Luxemburgensem causa dotis etc. ex eo quod Bohemj se de dicta patria intromittere conantur et quod prefatus dux Guilheimus de Saxonia causa sue dicte conthoralis pretendit eamdem sibi patriam fore obiigatam, eciam ex eo quod dictus domiuus meus rex, tutelam prefati dominj mei regis Ladislai et sue dicte sororis, aiijs in locis scu regnis preterquam in Austria nou acceptauit, sed iu disposicione dotis xxx. miiia ducatorum super patriam Luxemburgeusem, aut alibi iocorum describenda bene fieret couueniencia etc. Verum est quod iutencio dicti domiuj mei ducis Burgundie erat, quatinus fauore et contempiacione istius matrimouij, dicta patria Luxemburgensis cum comitatu Chiny et aduocacia Aisacie, cum ista domina et regina daretur . . viso quod domiua mea, domina Eiizabeth de Gorlitz ducissa iu Bauaria et de Luxemburg sit et est vera domina hereditaria ipsius patrie etc. que quidem ducissa omne jus et omuem hereditatem, quod et quam ipsa habet et habere potest, in et super dictam patriam Luxemburgeuscm, comitatum Chiny et aduocaciam Alsacie cessit et traustuiit dicto domino meo duci, pro se suisque heredibus et successoribus, mediantibus certis et magnis pecuniarum summis, quas idem dominus meus dux in promptis propter hoc soiuit eidem ducisse, et adhuc anuuatim quo ad vixerit soiuere tenetur, videlicet octo miiia florenorum Renensium, viso eciam quod dictus domiuus meus dux est mamburuus dicte ducisse in dicta patria et habet possessiouem illius patrie, sicuti hoc satis notum est. Cum hoc verum est, quod idem dominus meus dux causa successionis et ex parte felicium recordacionum auunculorum et pre-

decessorum suorum, videlicet ducis Anthonij Brabancie et ducis Johannis Banarie plurima magna et certa habet jura, justas legitimasque querelas et actiones in et super dictam patriam Luxemburgensem comitatum Chiny et aduocaciam Alsacie et de hijs sunt bone carte et litere, et ista de causa et ad finem quod dicta patria Luxemburgensis etc. cum ista detur domina et regina causa dotis etc. prefatus dominus meus dux Burgundie, mittit me Adrianum predictum ad partes istas, requirens multum affectuose, dictis dominis meis comiti Cilię et cancellario quatenus placeat eis pacticare manum tenere et esse medium, quod ita fiat, et quod summa pecuniarum prefato duci Guilhelmo ut dicitur obligata super dictam patriam Luxemburgensem alibi describatur.

Item casu quo istud fieri non posset quoque, quod eo tunc detur cum ista domina et regina, summa racionabilis et ad minus C. et xx. milia florenorum Renensium que est similis summa data et concessa cum alia sua sorore et sit ista summa descripta et assignata in et super dictam patriam Luxemburgensem etc. vltra jura predicta, actionesque et querelas legitimas pretaxatas, que et quas dictus dominus meus dux Burgundie habet super dictam patriam Luxemburgensem, comitatum Chiny et aduocaciam Alsacie prout superius dictum est, sit eciam eadem patria etc. absoluta et libera de prefata summa C. xx. milia (sic) florenorum Renensium vel talis ut sit, data concessa siue assignata alie dicte sorori causa dotis, cum dicto duce Guilhelmo de Saxonia.

Item videtur quod potestas et facultas prefati domini nostri regis Romanorum, sit et est satis magna et conueniens in hac parte tum ut mamburnus dicti domini mei regis Ladislai et sue dicte sororis, tum vt rex Romanorum et quod idem dominus meus rex Romanorum nomine predicto bene et licite potest tractare in ista materia patriam Luxemburgensem tangentem, si placet modo predicto, attento maxime quod idem dominus meus rex Romanorum nichil conferret de nouo et quod omnia predicta in magnum cederent commodum dicti regis Ladislai et nullo modo in preiudicium ipsius, si autem esset opus, quod minime videtur, ipse dominus meus rex potest super hijs auisare et habere consilium, si jam non fecerit nec habuerit cum illis quibus placet et ei expediens videtur.

Item sicuti prefatus dominus meus rex Romanorum secundum suam responsionem prout superius dictum est, bene velit describere causa dotis dicte regine Elizabeth super dictam patriam Luxemburgensem summam pretaxatam xxx. milium ducatorum, pariformiter et simili modo bene et licite describere et disponere potest super eamdem patriam, talem et maiorem summam vnde concordia

fiet vti superius tactum est, quocirca prefatus dominus meus dux Burgundie rogat multum affectuose dictos dominos meos, Cilio et cancellarium, qualiter istam materiam cordialiter velint habere recommissam et eam conducere ad finem peroptatum, prout bene facere sciunt et ut dictus dominus meus dux Burgundio in eis vltra omnes alios suam gerit et habet plenissimam et perfectissimam confidenciam.

Item quantum est do matrimoniis fiendis cum dominabus et reginis domus regalis Portugalie, super qua materia videlicet super matrimonio tangento dictum dominum meum regem Ladislaum, prefatus dominus meus Romanorum rex, responsum dedit, quod absque consensu prelatorum baronum et proximiorum parentum domini mei regis Ladislai prelibati perficere respondere non valeret, sua autem regia maiestas intendebat cum prenominatis conuenire et colloquium habere in dicta anisata et precoucepta Wyenne in festo beati Michaelis nuper elapso et deinceps dictis dominis meis Cille et cancellario iuxta eamdem conuencionem responsum dare, qui hec vlterior (sic) insinuare possent dicto domino meo duci etc. Ipse dominus meus dux, qui multum optat effectum istius rei, pro augmentacione amicieiarum et affinitatum, cum dictis dominis meis regibus, mittit jam mo Adrianum, ad istum finem, in istis partibus et ut scire possem si aliquid in dicta pretaxata super premissis conclusum sit, sciendum enim est, quod due sunt domino suo filie, de stirpe et prosapia regali Portugalie sorores regis Portugalie jam regnantis et neptes domine meo ducisse Burgundie, quarum senior est xiij. annorum et junior vij. annorum uel circa, et videtur dicto domino meo duci, quod esset optima conuenieus, profcua et honorabilis coniugalis copula et ligatura pro dictis dominis meis regibus, videlicet quod dominus meus rex Romanorum haberet seniorem et rex Ladislaus juniorem, ot quoniam ego Adrianus intelligo, quod prefata dieta in festo beati Michaelis tenta non sit et quia dictus dominus meus rex non habuit conuencionem cum illis de Bohemia, rogo igitur dominaciones dictorum dominorum meorum Cilie et cancellarij, quatinus super hijs scire et precipere velint intencionem plenariam dicti domini mei regis Romanorum et michi Adriano eamdem reuelare vt possem dicto domino meo duci Burgundie fideliter inde certiorari.

Item quo ad coronam accipiendam cum intitulacione regni etc. vndo ipse dominus meus Romanorum rex responsum dedit, quod quando dictus, dominus meus dux Burgundio suos solempnes mitteret ambassiatores, suam apud maiestatem regalem legitimam habentes potestatem in profata matrimoniali causa ot super dicta corona et regni intitulacione plena cum informacione, sua eo tuno

regia maiestas, tam de facto dicte corone, quam de titulo ipsius regni, audire contentus esset etc. Verum est prout patere potest per instructionem primitus datam prefato Henrico de Heessel armorum regi ex parte dicti domini mei ducis, quod ista res, nullo modo procedit nec venit de motuo, dicti dominj mei ducis, sed sua fuit et adhuc est intencio, quod modus sollicitacio et declaracio tocius rei et negocij daberent at debent fieri et procedere consilio iunamine et deliberacione dictorum dominorum meorum, Cilie et cancellarij et aliorum amicorum, qui meiius sciunt et noscunt merita cause at que suut facienda eciam modum sollicitacionis in hac re quam dominus meus dux Burgundie prefatus, vel sui scire possunt. Nichileminus ipse dominus meus dux Burgundie aduertit dictis dominis meis Cilie et cancellario de tribus punctis, primo videlicet videtur, quod in isto casu non tantummodo patrie Brabancie et Frixie, sed ita bene omnes alie patrie et dominia, que et quas idem dominus meus dñs Burgundie habet et tenet sub imperio, vt Hanonia Hollandie Zeelandie et Namurci, deberent esse vnite et vnita sub monarchia dicti regnj. Secundo quod ducatus Guelrensis, Juliacensis, Clevensis, Lorania, Barensis de Monte comitatus de Marqua Muercen., de Vaudemont et omnes alij ducatus comitatus et dominia existentes et existentia, siti et sita in bassa Almaquia, deberent esse feodales et sub obediencia istius regnj et corone. Tertio quod prefatus dominus mens Romanorum rex, faciens et constituens predictum regnum, de omnibus dictis patrijs et dominijs debcret cedere et transportare dicto domino meo duci, vnacum titulo et corona ipsius regni, omne jus tam in domanio quam in superioritate et alia quecumque jura qua sua habet maiestas et eidem competunt uel competere possunt, in omnibus patrijs et dominijs supra dictis et precipue in Oistfrixia, pro declaracione autem limitum regni predicti et feodorum ipsius, videtur quod prefatus dominus meus dux Burgundie tenere et habera posset regnum istud, simili modo et per talem diuisionem olim factam de imperio, tempore quondam regis Lotharij, qui per partagium factum cum fratribus suis successoribus Karoll magni imperatoris, suum tenabat et habebat regnum. placeat igitur dominis meis prelibatis domino comiti Cilie et cancellario, michi Adriano plenariam dare informacionem et declaracionem super premissis, domino meo duci Burgundie prefato reportandam, cum sit necessa primo et ante omnia vt super ista materia sciatur, intencio dicti dominj mei regis, antequam idem dominus meus dux super hoc faciat aliquam prosecucionem in publico, vel antequam mittat propter hanc rem suam solempnem ambasciatam, quoniam vnus-

quisque bene considerare et mente concipere potest, quod esset magnum periculum pro tanto principe, prosequi talem haltam et magnam materiam vel eam ponere in terminis antequam securus et certus esset, quod ipsa posset habere effectum, magnum quippe vituperium esset fore repulsum et refutatum in tali casu, attamen postquam ipse dominus meus dux Burgundie sciet super omnibus premissis declaracionem intentum et consilium dictorum dominorum meorum Cille et cancellarij vnacum intencione dicti domini mei Romanorum regis, secundum hoc ipse posset concludere, ad mittendum suos solempnes oratores et ambassiatores prout decet in tali materia, et casu quo ipse inueniat rem ad hoc dispositam audito relatu mei Adrianj prefati.

Item sciendum, quod licet factum istius regnj et corone non esset taliter dispositum, vt videretur expediens dicto domino meo duci, suos propter hoc mittere solempnes ambassiatores ad partes istas, attamen si res super predictis matrimonijs, sit ad hoc disposita, precipue super matrimonio dicti dominj mei de Charrolois, et domine mee regine Eilzabeth.

Idem dominus meus dux, suos prefatos oratores et ambassiatores solempnes mittere non postponet, ymmo si sua excilencia relatu mei Adrianj inueniat rem ad hoc dispositam, illico eosdem mittet notabiliter prout decet, sine mora.

(K. K. geh. Archiv. O. Pap. 5 Blätter in Folio.)

XI.

Antwort des Grafen Vlrich v. Cili und des Kanzlers Schlik.

(1448.)

Responsum per illustrem principem d. comitem Cille, et magnificum d. Casparum cancellarium datum, magistro Adriano illustrissimj d. ducis Burgundie nuncio.

In Febr. an. XLVII (sic)*).

Honorabil. magister Adriane. Ea que ex parte illustrissimj principis et dominj, domini ducis Burgundie etc. prideu nobis exposuistis, et tam oretenus quam scriptis prudenter persuasistis, ad regie maiestatis noticiam clare et cum omnj diligencia prout solemus, deduximus, que omnia regia maiestas a nobis bene percepit, et iuxta sinceram et integram nostram informacionem, optime intellexit, habitaque deliberacione debita, respondet, qualiter eciam nuper super istis materijs nobis benigne et amicabiliter responsum dedit, quod quidem responsum vlterius dedimus et notificauimus Henrico regi armorum, qui tunc ex parte do-

*) Zuſatz von ſpäterer Hand.

minj ducis aduenerat, videlicet velle in facto illius matrimonij, prefato domino duci pre ceteris regibus ac principibus, grato animo complacere, votiuumque responsum, dum sui oratores super re illa accederent impartiri fueruntque ibi certe condiciones necessarie super dote et alijs rebus apposite, quas nunc euarrare esset superfluum, cum illa omnia, dudum ad noticiam dominj ducis vti credimus existant delata.

Nunc vero a vobis intelleximus, qualiter d. dux, qui vos misit ad nos, et ad partes istas, requirit ampliorem habere declaracionem a nobis et consilium nostrum, et lacius scire intencionem dominj regis super prefatis materijs, quod dicitis esse necessarium dicto domino duci, antequam suam mittat solempnem ambassiatam, et videminj aliquos defectus huiusmodi primi responsi nostri monstrare, videlicet de paucitate dotis, et de donacione patrie Lutzemb. in sortem dotis, et alia multa auisamenta, eciam in scriptis produxistis, que iterare nunc pretermittimus, super quibus quidem omnibus per celsitudinem regiam optime consideratis, eadem dicit se scire et posse sufficienter, et ad plenum replicare, sed reuera non esse in potestate sue regie maiestatis ad talia puncta condescendere, et se ad illa replicando inuoluere, quemadmodum regi armorum prius satis dictum est, et vobis plenius declaratum, et ideo si lacius vobiscum non loquimur, petimus nobis non impartiri.

Nichilominus maiestas regia volens adhuc in conceptо perseuerare proposito, ostendereque domino duci suam bonam erga eum affectionem, iterat et dicit, quod amore dilectionis sue, velit assumere onus LXX M. floren. Renensium pro dote in illo matrimonio assignandorum facereque diligenciam vt talem excessum, apud hos quorum interest intuitu dominj ducis quamuis non sine labore excusare et colorare possit, nec se de maiori summa intromittere potest nec intendit.

Item prefatam summam malestas sua proscribere et assignare disponit domino de Charloys per literas suas regias nomine dominj regis Ladislai super patria Lutzemburgensi comitatu de Chyny, et pertinencijs suis, saluis tamen justis peticionibus et juribus aliorum, qui illas, et illa forsitan in prefata patria pretendunt, et hoc eciam regia majestas ponj faciet in litteris, quia secundum circumstancias regnorum et dominiorum prefati domini regis Ladislai, non est locus nec angulus vbi dux Saxonie deputari posset aut transferi.

Ista eciam condicione adiecta, et literis regijs intersereuda, quod in casu quo dominus de Charloys, et domina Elizabeth, absque liberis de lumbis, vtriusque descendentibus decederent, quod deus auertat, quod tunc patria prefata sit ab huiusmodi LXX M. florenis Re-

nensibus absoluta, et in nullo penitus obligata, quo ad prefatam summam, sed litera capitalis regi Ladislao, et suis heredibus restituatur sic eciam fiat litera reuersalis domini ducis et domini de Charloys super id, et iste est mos principum Alamanie.

Et quitquid in re illa, siue in missione oratorum suorum, prefatus d. dux facere decreuerit, significet nobis infra hinc et festum sancti Jo. baptiste proxime affuturum. Nos quoque dominacioni sue in hijs et alijs seruire, et complacere semper parati erimus sincero animo, et sicut prius fideliter fecimus ita luantea indubie faciemus.

In facto matrimonij Por(tugalie) etc. Maiestas regia statuit vnum fidum et secretum seruitorem suum, ad illustrissimam dominam ducissam transmittere, que ex tunc cum illo nuncio regio, suos mittet ad locum illum, ad videndum domicellam et res omnes melius declarandas.

Ex parte regis Ladislai, hucusque nichil certi haberi potuit, dieta enim Boemorum in festo Michaelis progressum non habuit, et dieta Hungarorum a festo sancti Martiuj vsque ad medium quadragesime dilata est, multi tamen ex regnis, qui consulti sunt in re illa refugiunt consulere, allegantes regem esse nimis iuuenem, et omnibus graue esse onus tale assumere. Nichilominus dictis aduenientibus non pretermittetur, debita diligencia, quam dominus dux sciet per nos.

Ex parte autem corone etc. maiestas regia, postquam deliberaretur . de illa conferenda, affecta esset domino duci impendere omnem honorem, decorem et coronam regie dignitatis, extollereque eum in regem Brabancie, illique regno subicere, terras illas quas d. dux ab imperio nunc tenet et possidet, reseruatis tamen imperio illis subiectione, homagio, seruicio debito, ac recognicione, quibus ille terre prenunc obligantur sacro imperio, prouiso eciam, quod ipsa maiestas regia pro tali beneficencia gracia et honore per d. ducem debitis honorancijs recognosceretur . prout concordari posset, sed dare terras principes, et immediate subditos imperij ad aliam obedienciam, et per illum modum ab imperio alienare maiestas regia neque vult neque potest, nec eciam qui nomen Augusti tenet expediret minorare vel dimembrare imperium, sed illud si augere non potest, saltem in statu, quo hoc suscepit, deo adiuuante manu tenere intendit.

Hierauf folgt der Entwurf einer Urkunde ohne J. Dat. und Ort. K. Friedrich ꝛc. Beſchirmer ꝛc. giebt ſeinem „ohem van Charloy" Eliſabeth weil. K. Albrechts Tochter zur Ehe und weiſet ihr Heiratgut von 70,000 rheiniſchen Gulden auf das Land Luxemburg, die Grafſchaft Chiny

und was dazu gehört „andern an iren Rechten, die sy vilicht vermainten vnuergriffen."

XII.

Memoriale Adrian van der Ee's.

Memoriale. Sicut dicitur quod dux Guilhelmus Saxonie habuerit plus dotis quam LXX M. florenorum Renensium etc. respondetur, quod rex Albertus in vita sua tamquam potens et pacificus rex in regnis suis assignare potuerit quantum voiuit, tamen idem dux Saxonie vsque hodie nichil habuit nec habet nisi cartam et non plus, hic dominus dux habebit pignus in manibus et faciet sibi titulum possessionis etc.

Item scicndum est quod summa LXX M. florenorum Renensium est et debet esse pro tota dote ipsius domine regine Elizabeth, tam ex parte matris, quam ex parte patris, et ita rex intelligit, si non quod rex Ladislaus tempore in futuro et dum venerit ad etatem velit plus dispouere et consentire sue sorori pro sua dote, quod vtique est possibile.

Item rex non vult neque in sua ailquomodo consistit potestate, ponere uei consentire dictam dotem, vltra jura que dominus dux pretendit habere in et super patria Luxemb. quam rex non vult neque ad eum spectat pro presenti, dare affirmare diminuere seu augere jus alterius in dicta patria.

Item quo ad hoc quod dominus dux requirit, quod mediante iila dote, dicta patria Luxemburg. sit absoluta, de assignacione facta, duci G. do Saxonia etc., hoc eciam non consistit in potestate regia, neque hoc esset possibiie facere per taiem modum, prout in responso dictum est.

Item quo ad hoc quod videtur dicto domino duci, quod facultas regia sit et est satis magna in hac parte, tum vt mamburnus, tum vt rex Romanorum, et quod nichil conferret de nouo etc. respondetur, quod verum est quod rex est mamburnus regis Ladisiai et sue dicte sororis tantummodo in partibus Austrie, et non uitra. Attamen propter singularem affectionem, quam habet ad dominum ducem plus vult facere, quam facere debet, et videtur, quod ipse dominus dux debet esse contentus de possibilitate regis, ceterum de tanto plus, quod idem dominus dux et dominus meus de Charolois suus filius si n potentes, videtur quod tam plus debent habere respectum ad exellenciam nobilitatem prosapiam et pulcritudinem persono etc. et non totaiiter ad magnas pecunias siue dominia, aut ad patriam Luxemb.

Idem rex non vult neque decet ex multis causis habere consilium pro presenti, super facto matrimonij prefati et dicte patrie Luxemb. cum illis de Bohemia, quem hoc magis impediret quam adiuuaret, et mallet pocius idem rex perdidisse magnam pecuniarum summam, quam hoc facere, attentis et consideratis circumstancijs et factis regnorum prefati regis Ladislai.

De danda patria Luxemb. in dotem etc. hoc non est in potestate regia et si posset non faceret ex multis causis, nec eciam dare vel concedere potest talia jura sine actiones, que et quas idem rex Ladislaus habere pretendit, in et super patrias Hanonie Hollandie Zeelandie etc. De hereditaria successione ducisse de Gorlitz hic nichil tenetur, quia succedere non potuit, alijs heredibus propinquioribus existentibus, et si aliquod jus habere deberet, quod secus est, hoc nequaquam cedere posset, absque consensu domini regis Romanorum domini regis Ladislai et illorum de Bohemia.

Patria Alsacie non nominabitur, via inuoluta est pluribus justis peticionibus et per palatinum Reni tenetur.

De mandato autem quod fieri deberet incolis et vassallis patrie Luxemb. de obediendo etc. hoc rex non faciat, quia per hoc auferret jus proscripcionis quod dux Saxonie pretendit, quod rex facere non intendit, sufficit enim quod dominus rex assignet illam dotem in iis patria, quia dux eam prius tenet, nec opus est vt mandetur illis ut obediant quos dux prius habet.

Item copia literarum super dote etc.

Item si aliqui venturi sint veniant huc fulelti, quia ista non mutabuntur aliter quam in responso audiuistis.

De aualnacione autem jurium etc. hoc fieri non potest, quia dominus rex non habet, nec literas nec documenta, que sunt in Bohemia, nec eciam ad eum pertinet tales compntus facere.

Item quo ad principes quos dux requirit ei et regno subicere etc. prefatus dominus rex hoc facere non potest neque vult, prout in responsione dictum est, attamen si dominus dux velit practicare apud electores sacri imperij et dictos principes, et posset ab eis obtinere consensum, prefatus rex isto casu posset tam libencius intelligere ad istam materiam, et hoc tucius esset.

Idem dominus rex neque vult neque potest aliquomodo cedere conferre nel transportare, domino duci aliquod jus, quod sua maiestas habet, vel imperio competere potest, sive in domanio, sive in superioritate in Oistfrizia, neque in illis terris et dominijs, que et quas dominus dux tenet habet et possidet pro presenti ab imperio, et que et quas dominus rex posset subicere dicto regno etc. quum sue celsitu-

diui regali non competit minorare dimembrare vel alienare imperium aut partem ipsius, et posset per hoc reprehendi de suo juramento, quod vtique dominus dux non veliet.

De diuisione facta tempore regis Lotharij etc. illa facta fuit inter fratres vbi fuit equalis (par) successio, sed hic fieret diuisio inter dominum et vassallum et dimembracio imperij, quam rex nequaquam faciet.

(K. K. geh. Archiv. Nebst XI. im Memoriale van der Ee's. O. Pap.)

XIII.

Schreiben des Kanzlers Schlik an Adrian van der Ee.

(1448.)

Domine Adriane . fui cum domino comite Cilie et habita opportuna colloccucione, tantum consideranimus, quod illud, quod maiestas regia personaliter in consilio suo concluslt, cum optima deliberacione suorum secretissimorum, quod huc per nos variari non bene potest . nec expedit ut ad presens plus de illo loquamur. Sic eciam dominus comes dixit mihi . vobis hori taliter respondisse . sed vos michi hoc non dixistis. Sic eciam est intencio mea, Sed in omnibus nobis possibilibus , dominus comes et ego seruiemus libenter domino meo . domino duci sino fallo Et si cupiam istam habere wlt, rescribite eam, et remittite meam.

Auf der Rückseite steht: „Dominus Gaspar misit mihi hanc cedulam de mane hora vij eo die quo ego recessi de Wyenna prandio facto.

(K. K. geh. Archiv. Or. Papier.)

XIV.

Schreiben Adrian van der Ee's an Herzog Albrecht von Oesterreich, Grafen Vlrich von Cilli und den Kanzler Caspar Schlik.

8. Juni 1448.

Illustris ac prepotens princeps domine mj graciose, humili ac obsequiosa recumendacione preuia, vestra scire dignetur generositas me redeunte de Wyenna ad partes istas apud dominum meum metuendissimum Burgundie Brabancie etc. ducem, cum omnj qua decuit humilitate ac diligencia, sue exposui excellencie ad suam que noticiam pleuarie clare et ad longum deduxi, responsionem a vestra domina-

cione et domino Gasparo domino Nouicastri, imperialj canceliario in dicto loco Wyenne tam oretenus quam in scriptis mihi nuper datam, super illis materijs propter quas prefatus dominus meus metuendissimus Burgundie me inibi ad vestras transmiserat dominaciones, et quantum est de primo puncto tangente tractatum matrimonij anisati, inter dominum meum metuendissimum dominum comitem de Charroloss, vnicum dicti domini mei metuendissimj Burgundie filium ex vna et illustrissimam ac excellentissimam principem, dominam Elizabeth defuncti regis Alberti pie memorie filiam, ex altera partibus, super quo serenitas ac maiestas regia requisinit et peclit a dicto domino meo metuendissimo Burgundie habere responsum, ante festum beati Johannis Baptiste proxime affuturum, acireque ab eo, si suos velit mittere ambassiatores et oratores solempnea plena potestate fuisitos apud eamdem regiam maiestatem, ad concludendum super matrimonio prelibato, idem dominus meus metuendissimus Burgundie, michi benigniter respondit, qualiter non modicam affectionem maximum que desiderium habet ad progressum prefati matrimonij vltra quodcumque aliud, juuamine et adiutorio dicte regie maiestatis, vestri ac dicti domini canceliarij imperialis mediante adimpleudum. Attamen prout sua excellencia per dictam responsionem mihi Wyenne factam concipere ac intelligere potest, videtur ei quod res non sint satis disposite, ad mittendum tam ilico apud celsitudinem regalem suos ambassiatores solempnes pro conclusione desiderata, in hac re capienda, alligans idem dominus meus metuendissimus Burgundie, quod nisi tantummodo vnicum habet filium, qui talis est princeps prout vestra illustris noscat generositas quem quidem ipse tempore suo desiderat matrimonialiter coniungere et copulare vnde sua excellencia patrie sue et subditi sui melius valere viuereque et permanere in pacis transquillitate possent et valeant, et ad istum finem libenter vidisset, intendebat eciam quod in fauorem et contemplacionem prefati matrimonij, talia jura taiesque actiones, que et quas serenissimus ac excellentissimus princeps rex Ladislaus Hongarie Boemie etc. rex ac sue sorores, habent et habere pretendunt in et super ducatu Luxemburg et comitatu Chiny transferri cedi et dari debuissent in sortem dotis illustris domine Elizabeth antedicte quamquam ipse patrie dicto domino meo metuendissimo Burgundie occasione progenitorum suorum plus quam valeant ypothicate et impignorate existant, aut quod ad minus vna bona et rasionabilis summa super dictis patrijs assignari quodque cedere patrie ab omnibus querelis impeticionibus, quas dux Guilhelmus de Saxonia e parte sue conthoralis in illis habere pretendit absolui et librari debuissent, nunc vero videtur eidem domino meo metuendissimo

Burgundie, attento quod non placeat eisdem patriis ab huiusmodi querelis et impeticionibus liberare neque dare mandatum subditis dictarum patriarum Luxemb. et de Chiny, ad recipiendum et obediendum virtute assignacionis faciende in hac re, dictum dominum meum metuendissimum, quod ipse dispositus esset remanere in guerris, aut adminus quod oporteret eum continue precauere ab insidijs et insultacionibus magnumque tenere numerum gencium armorum et sagitariorum in locis villis castris et fortalicijs ipsarum patriarum, vti pru tuicione et conseruacione suorum jurium et domine ducisse Luxemb. amite sue facit de presenti, qua de causa sua prefata excliencia plus exponeret quam summa que daretur in sortem dotis prefate dominc Elizabeth valere possit quam magna foret prout ista et alia vestre generositati ac eciam dicto domino imperiali cancellario me in dicto loco Wyenne existente repetitis vicibus retuli et exposui, et illustris ac prepotens princeps domine mj graciose, quia ego concepi et vidj illas magnas laudabiles fideles que diligencias per vestram illustrem dominacionem et dictum dominum imperialem cancellarium, fauore et intuitu eiusdem domini mei metuendissimi Burgundie impensas vt profectus dicti matrimonij assequeretur, de quibus quidem diligenciis, debitam prout facere debui prefato domino meo metuendissimo Burgundie feci relacionem, qui multum affectuose vobis inde regraciatur, est enim reuera certissimus et securus de sincera et integra affectione et bona voluntate quam vestra supra dicta generositas et dictus dominus imperialis cancellarius habetis et semper habuistis ad eum et suas bene gerendas res, proinde quippe se reputat erga vos duos fore amplius obligatum, eciam quia video et agnosco, quod, ab vtraque parte multum affectatur completio matrimonij prenarrati, premissa illustri vestre dominacioni presentibus meis scriptis humiliter insinuo vt super his ipsa sit aduisata, et quod propter magna bona que exinde oriri et succedere poterint placeat materiam istam ponderare eam cordi suscipere et denuo taliter, laborare unacum dicto cancellario imperiali desuper cum sepe dicta regia maiestate conferre, vt aliqua certa et bona media reperiantur sicuti bene facere sciet vestra illustris dominacio, ad finem, vt dicta jura dicte que actiones, que et quas idem rex Ladislaus, et sue sorores habent in dictis patrijs prefate domine Elizabeth pro sua dote in dicto matrimonio cedantur et transferantur, aut quod ad minus vna bona et rasionabilis summa sibi assignetur super dictis patrijs de Luxemburgen. et de Chiny, absque preiudicio tamen jurium et actionum, que dictus dominus meus metuendissimus Burgundie habet et habere pretendit in eisdem, quitando et exonerando dictas patrias a dicto domino

Gnilhelmo de Saxonia et sua conthorali modo supra dicto. Eciam quod mandetur prefatis subditis Luxembnrgen. et de Chiny vt obediant dicto domino metuendissimo de Charrolois etc. virtute assignacionis prefate etc. Illustris ac prepotens princeps vestre igitur supplicor generositati, qnatenus super premissis, latore presencium quem propter hoc apud eamdem presentarie destinare curaui mihi rescribere placeat citius qnam fieri potest vestram bonam responsionem, et ea que prefata celsitudo regalis desuper deliberabit vt dictum dominum meum metuendissimum Burgundie super predictis iuxta intencionem suam superius declaratam certificatum solliciture valeam vt suos nuncios et oratores solempnes apud dictam regiam maiestatem decenti et sufficienti potestate et mandato pro parte sua fulsitos ad concludendum in hac re valeat destinare, placeatque insuper vestre generositati se taliter interponere, pro prefato domino meo metuendissimo de Charrolois, prout hactenus fecit, ne cum alio tractetur, quousque vestra illustris dominacio super premissis mihi scripserit responsum, et qnod prefatus dominus meus metuendissimus Burgundie, eidem vestre generositati plenarie ac finaliter desuper fecerit responsum, quam tempus beati Johannis Baptiste fuit nimis breue attentis et consideratis rebus per maxime arduis quibus idem metuendissimus dominus meus cotidie inuolnitur et occupatur, atque magna inter suas patrias et dominia Austrie distancia, illustris ac prepotens princeps domine mj graciose, si vestra generusitas mihi quoque grata precipere dignetur, ad ea me noscat iugiter paratum pro viribus adimplere prout teneur, noscat altissimus qui illustrem vestram dominacionem conseruare dignetur feliciter et votiue. Scriptum in ciuitate Atrebatensi mense Junij die tercia anno XLVIIJ.

Vester humilis et obseqniosus Adrianus van der Ee secretarius domini mei metuendissimi Burgundie Br. etc. ducis, conseruator cartarum ac privilegiorum suorum, audienciarius qnoque cancellarie Brabancie.

Illustri ac prepotenti principi, domino Vlrico dei gracia Cilie Ortembnrge Zagorieque comiti etc. necnon regnj Sclauonie Bano domino meo gracioso.

Nobili ac magnifico domino, domino Caspari domino Nouicastri Imperiali cancellario terrarum Egre et Cubiti capitaneo domino meo per honorando.

Illustrissimo ac exellentissimo principi domino Alberto Austrie Stirie Karinthie Carniolie etc. duci comitique Tirolis etc, domino meo metuendo,

Am Rande ſteht: Si que sunt quibus vestre magnificencie valeam deseruire, ad ea me noscat paratum pro viribus adimpiere. Altissimus eandem vestram magnificenciam dignetur saluam conseruare tempora prolongare.

(K. K. geh. Archiv. Concept auf Papier.)

XV.

Antwort des Grafen Vlrich von Cilli und des Kanzlers Schlik.

6. September 1448.

Vlricus dei gratia comes Cilie Ortenburge et Segorie Banus que Sclauonie.

Honorabile vir nobisque dilecte, recepimus vicesima qninta die augusti vestras literas nobis separatim transmissas eiusdem tamen tenoris et effectus longo verborum contextu exprimentes reditum vestrum ad illustrissimum principem dominum ducem Burgundie etc., vestramque relacionem sibi diligenter factam et affectionem suam ad illud matrimonium aulsatum, sed subiungitur suam dominacionem dixisse, quod res non sint satis disposite, ad mittendnm tam illico oratores snos ad regiam maiestatem pro desiderata conclusione capienda, propter cansas, qnas dicitis ipsum dominum ducem erga nos expressisse rogatisque demum nt rem iliam velimus ponderare et cnm regia maiestate conferre, vt aliqua bona media reperiantur, videlicet ut jura dominj regis Ladislai et suarum sororum in ipsis patriis domine Elizabeth pro sua dote conferantur, ant adminus vna racionabilia snmma, sibi assignetur, absque preiudicio actionnm quas dictus dominns dux pretendit et exoneraudo dictas patrias a domino Wilhelmo duce Saxonie et ut mandetur subditis Lutzemburgensibus etc. nt obediant virtute assignacionis prefate et quod interim nichil renouetur, quousque a nobis responsum habueritis etc. prout eedem litere vestre in se verba continent ampliora, super quo vobis respondendo dicimus et fidem ac sinceritatem nostram contestamur nos fidelissime diligenterque laborasse a principio nsque ad presentem diem in prefato negocio et in hijs que concernunt honorem vtilitatem et commodum illustrissimj dominj ducis et si vobis presente qui et difficultates quas dominus dux erga vos monit, satis dixistis et sine intermissione sollicitastis in meliore forma potuissemus deducere, cum honore sacre regie maiestatis, libenti animo fecissemus, sed habitis hincinde deliberacionibus, atque rebus grauiter discussis et ponderatis reperimns ipsam regiam maiestatem multum inclinatam atque affectam ad illud

matrimonium et ad tantum se extendentem, quemadmodum vobis tunc temporis in scriptis respondimus, sic nec hodie vlla penitus alia media aput maiestatem suam reperire scimus nec possumus cum se prefata maiestas plusquam sibi liceret obtulerit propter affectionem, quam gerit prefato domino duci satisque vobis tunc dictum fuit, reglam maiestatem vlterius nichil facturam nec variaturam, sic et nunc nil aliud quam vobis prius responsum sit obtinere possumus et licet interim multe magneque res apud serenitatem regiam super hijs temptate quesiteque sunt et queruntur continue, tamen eadem maiestas ex singulari illa inclinacione erga prefatum dominum ducem et etiam propter seduiam nostram intercessionem usque modo distulit nec aliquid innouare statuit, quousque littere vestre per hunc nuncium appulerint. Ex quibus regia maiestas non benc contenta fuit, commemoraus sibi difficiiem atque nocinam huiusmodi fuisse dilacionem, sed vltimo ad diligentissimas preces nostras regia maiestas consensit adhuc velle differre usque ad festum sancti Martinj proxime affuturum ut tempore medio, dominus dux suos oratores huc possit transmittere prefatumque matrimonium si placet conciudere, itaque suademus dominacionj sue, si desiderium habet ad rem perficiendam quod in prenotato tempore huc transmittat, si vero non, quod ueram intencionem sue dominacionis sciamus sue maiestati reserandam quoniam prefato termino sancti Martinj elapso, maiestas regia ab istis tractatibus absoluta esse intendit et penitus liberata et hoc vobis presentibus significamus ne nobis postea ab vtraque parte vlla negligencia possit impingi, datum Wienne sexta die Septembris anno dominj etc. xlviij.

Caspar dominus Nouicastri imperialis cancellarius terrarum Egre et Cubiti capitaneus.

Honorabili viro nobisque sincere dilecto magistro Adriano van der Ee illustrissimj principis dominj ducis Burgundie etc. secretario.

Auf der Rückſeite: Response du conte de Cyl et messer Casp. receu d. g. a Brouxelle le xxiij. jour d'Octob. ian xlviij.

(K. K. geh. Archiv. Papier gleichzeit. Abschrift.)

XVI.

11. Februar 1447.

Thomas de Zeecz comes Komaromiensis magnificis viris dominis Caspar Sligk de Wywar summo imperij cancellario ac Johanni Neyperger fratribus et amicis honorandis.

Magnifici viri fratres et amici honorandi confidenter de hie occurrentibus ista eisdem v. f. duximus significando quod magnificus Johannes de Hwnyad regni Hungarie gubernator pro eo quia treuge cum serenissimo principe domino Romanorum rege per v. f. medium inite minime secundum condictata fuere obseruata sed in manifestam earundem violacionem sua maiestas castrum Zarkw obsidendo sibi tradere procurauit commotus et pronocatus in proximo soia sua in persona pro summenda reguicolarum vindicta metarum et regni defensione castrametari et nouissima prioribus nociora inferre intendit et committere, constat enim eisdem v. f. eciam commissa non salubriter fore patrata de vlterioribus esset fauste cauendum, ne igitur deinceps xpiani a xpianis talia in paganorum fidei xpiane obnegaturum (sic) exultacionem sustineant et mutuis similia vicissitudinibus paciantur pro vestrorumque regnorum comodo et statu pacifico iuxta datam a deo vobis sapiencia velitis viam et modum tales cum ceteris fratribus vestris excogitare sicque excogitatos ad lucem ponere per tales viam et modum ac medium et studiosam interposicionem et f. v. antequam ad capescendam vindictam arma leuaretur (sic) boni meditatores pacem (sic) parcium zeeiatores disponantur, vt inimicosum negocium inter regem et regnum Hungarie anticipari et opportuna juris et iusticie remedia pace placari possit ne manus xpianorum sangwine sibi parium xpianorum polluantur sed pocius omnia sub pacis amenitate ad benepiacita vtrorumque conponantur vt ex talismodi inaoiencijs in derisum paganorum ne deueniamus sed magis in eorum exterminium et fidei xpiane incrementum pari vota scuto fidei armati insurgere valeamus, si quid ergo in premissis proficere poteritis extunc id in ipsam Komaron tamquam propriam domum vestram per vestros sub nostra indubitata assecuracione mittendos sine crastinacione nobis notificetis, nobis autem nequaquam venit indubium speramusque quod nostrati, ea que pacis sunt ampiexabuntur. Datum in Komaren sabbato proximo pos festum beate Scolastice virginis anno domini M.CCCC. xlvij.

Data per R. in xpo patrem dominum Augustinum episcopum Jaurinensem.

(K. K. geh. Archiv. Mem. Heessel's. Fol. 5—6.)

Recepta cedula diligenciam adhibui tamquam is qui pacem optat et omnia apparebant in bono si attemptaciones noue non fuissent, sed timendum est quod absque vindicta non pertransibunt sicque mala cumulata maiis perpetuum odium generabunt, sed vere beatus esset qui tanta pericula populi christiani tollere posset. Redeuntibus enim certis nuncijs sciunt isti intencionem dominorum electorum statum ducis Mln, et successus Venetorum qui si prevalnerint Lombardia

subiugata quod eciam grauis succedet vobis vicinitas sciunt et Felicem esse depositum et illorum de parte sua deciaracionem conciusionesque et differencias Bohemorum habent aperte ex quibus omnibus tenent quod et D. R. R. difficilime assequi poterit optatum quoniam opportebit eum intendere expedicionem tuicionis sed si res concordata esset posset summo cum honore consequi ad apicem monarchie et esse illis qui forte nunc pro impediendo nituntur in terrorem, in veritate autem non sedatis hijs que cepta sunt omnis illi qui eciam aiias dispositi erant conuertentur aduersus vos et erunt nouissima peiora prioribus.

Optimum ergo michi videtur quod gratia D. C. interponat se ubi opportet beatitudinem indubie exinde consequuturus, ego enim faciam omnia possibilia pro tanto bono dum habuero intencionem eius.

Et non nouerit ipse D. C. opus est vt ibi quatuor notabiies deputentur et prefigatur terminus ad quem constituantur Haymburge et hic contenti sunt similiter facere et mittere. P. qui conuenientes concordent de ampiius agendis et hec apparent michi vtilia, pro principando veiit ergo D. C. quamprimum super hijs auisare me vt sciam et possem ampiius procedere et ut fiant ista indilate antequam ad alia procedatur et comunicet D. C. ista cum D. Jo. Neyperger cui superiude intimatum est.

Agere velit D. C. vt notabiies et non parue reputacionis vnde deputentur et dirigantur quoniam consimiles inde eligentur et diriguntur.

(Ibid. Fol. 6.)

Nro. XI.

Beyträge

zur Geſchichte der landesfürſtl. Münze Wien's

im Mittelalter,

als Einleitung in das im Anhange zum erſten Male mitgetheilte Münzbuch Albrechts von Eberſtorf, oberſten Kämmerers, oder eines ſeiner Amtsvorfahrer im fünfzehnten Jahrhundert,

von

Theodor G. von Karajan,

Archivsbeamten der k. k. allgemeinen Hofkammer.

Vorwort.

Für die Geſchichte des öſterreichiſchen Münzweſens iſt bis jetzt noch äußerſt wenig geſchehen, als ein Zweig der Finanzgeſchichte verdient ſie aber volle Aufmerkſamkeit. Die nicht zu verkennenden Schwierigkeiten ſollen den ernſtlich Wollenden nicht abſchrecken, ihn aber zum Beſten ſeiner Arbeit vorſichtig machen

Die nachfolgenden Mittheilungen nehmen kein anderes Verdienſt in Anſpruch, als redlichen Willen und die Abſicht, in einem bisher ſehr dunklen Zweige unſerer Geſchichte, wenn auch nur ein geringes Licht zu verbreiten. Meine Arbeit gleicht bis jetzt noch dem Grubenlichte des Bergmannes, den ganzen Schacht kann und will es nicht erhellen, in mäßigen Kreiſen um den Arbeitenden beginnt ſchon dunkle Nacht, und dennoch iſt ſein Lämpchen nicht unnütz und fördert die weitere Arbeit.

Seit dem Jahre 1662 *) verwahrt das k. k. Hofkammer-Archiv, unter

*) Auf der inneren Wand des vorderen Deckels unſeres Codex findet ſich folgende eigenhändige Notiz des damaligen Hofkammer-Archivs-Direktors Stephan Jordan Schmerling:

„Ist auss dem kayl. Archivo zu der n. ö. Camer Registratur komben anno 1662.

St. Jord. Schmerling m. p."

Man ſieht hieraus, daß ſich die Handſchrift von jeher in ämtlicher Verwahrung befand, was auf ihren inneren Werth und ihre Glaubwürdigkeit nur ein günſtiges Licht wirft.

der Signatur 106 D, eine in dicke Holzdeckel gefaßte Pergamenthandschrift des fünfzehnten Jahrhunderts in Großfolio, deren Aeußeres gleich dem Anblicke einer Ruine einen wehmüthigen Eindruck zurückläßt.

Von einstiger Pracht zeugt das schön geröthete Leder des Einbandes, auf dem sich die zollbreiten Metallschließen und zahlreichen Verzierungen, deren Formen in geschmackvollen Umrissen an allen Ecken so wie in der Mitte sichtbar sind, recht prangend mögen ausgenommen haben. Doch von all diesem Schmucke, so wie von einem Theile des Inhaltes zeugen nur noch die zurückgelassenen Spuren. Es dürften nämlich bei zwanzig Blätter nach Fol. 45 fehlen, die Paginirung bis zu Ende Fol. 49 läuft jedoch ununterbrochen fort, weil sie einer späteren Zeit angehört.

Die Schrift zeigt vier verschiedene Hände, die jedoch alle mehr oder minder leserlich zu nennen sind. Die erste reicht von Fol. 1 bis 13, die zweite von da bis 39, die dritte füllt die Blätter 40 bis 42, dann 46 bis 48, die vierte endlich 43, 44, 45 recto und 49.

Ein einziges Mal spricht der Aufschreiber in der ersten Person von sich (LXVIII., Fol. 36 recto), doch ist an der angeführten Stelle, trotz aller Bemühung kein sicherer Aufschluß über den Schreiber zu gewinnen, dagegen läßt uns über den Stand desselben oder doch wenigstens des Veranstalters der Sammlung der Inhalt der Handschrift nicht lange im Zweifel.

In letzterer Hinsicht zerfällt nämlich dieselbe in zwei Theile. Folio 1 bis 45 recto ist dem Maß-, Gewichts-, hauptsächlich aber dem Münzwesen gewidmet, von da an bis zu Ende erscheinen Quittungen und Verleihungs-Urkunden des obersten Kämmerers von Oesterreich über das »Spielgrafenamt,« die „St. Niclas-Bruderschaft" u. s. w. zu Wien. Nach dem Vorhandenen, als Zweigen des Wirkungskreises der herzoglichen Kammer, auf das Fehlende in unserem Codex zu schließen, dürften die ersichtlich ausgeschnittenen Blätter Verordnungen über herzogliche Gefälle enthalten haben.

Reimprecht und Albrecht von Eberstorf erscheinen im letzteren Theile der Handschrift als oberste Kämmerer. Reimprecht als Verleiher des Spielgrafenamtes und Albrecht nach ihm als Empfänger in mehreren Quittungen, deren letzte auf der Schlußseite des Codex die Jahrzahl „anno dmi. M. CCCC l v" trägt.

Die beiden Brüder, Söhne Albrechts des Älteren von Eberstorf (Vergl. Wißgrill, Schauplatz d. öster. Adels. II. 316 und 318), waren auch wirklich nach einander oberste Kämmerer von Oesterreich.

Nach meiner Ansicht war das vorliegende Münzbuch ein Amts-Rapulare des jeweiligen obersten Kämmerers, zuletzt wenigstens Albrechts von Eberstorf, wie die der Schlußseite des Codex beigefügte Jahrzahl, verglichen mit dem Charakter der Schrift und der Zeit der Amts-Verwaltung Albrechts, außer Zweifel setzt.

So ein Handbuch vertrat die Stelle einer Normalienſammlung und eines Memorandums zugleich, es erſparte in erſterer Hinſicht die zeitraubende Hervorſuchung der Original-Urkunden ſelbſt und ihre häufig nicht ſchnell mögliche Zuſammenfaſſung, da hier abſichtlich in den meiſten Fällen nur „der langen Worte kurzer Sinn" eingetragen wurde, in letzterer Hinſicht hielt es die zu beſprechenden und zu verhandelnden Gegenſtände in friſchem Gedächtniſſe.

Es darf uns nicht Wunder nehmen, wenn wir in einem ſolchen Buche herzogliche Reſcripte neben brieflichen Mittheilungen, ja neben Anfängen von Berichten, empfangenen und erſtatteten, finden, wenn ſie von der Art waren, daß ſie in Hinkunft als Norm oder als Veranlaſſung zu weiteren Verhandlungen dienen konnten. Schwindelerregende Verwirrung für den ſpäten Durchforſcher einer ſolchen Sammlung iſt die unvermeidliche Folge ihrer Entſtehungsart; was dem urſprünglichen Aufzeichner zur Bequemlichkeit diente, wird dem aller organiſchen Verbindung der einzelnen Notizen mittelſt des Gedächtniſſes beraubten Forſcher ſpäterer Jahrhunderte zur quälendſten Arbeit.

Uebrigens iſt das Verſtändniß unſeres Codex nicht bloß durch die große Verwirrung in demſelben ſo äußerſt ſchwierig, ſondern vor Allem durch die gar zu kurze Aufzeichnung mancher Verfügungen, deren Sinn in der Gegenwart dem mit den Geſchäften Vertrauten zwar geläufig genug, uns aber nur zu verhüllt iſt. Mißverſtändniſſe ſind daher bis zum völligen Gegenſatze des urſprünglich Gemeinten nur zu leicht möglich und mir unbewußt, auch wohl eingeſchlichen.

Die Verbindung des Zuſammengehörigen, die den Hau tzweck der Einleitung bildet, iſt durch den gewöhnlichen Mangel aller Zeitangaben hie und da bis zur ſchwankendſten Unſchlüſſigkeit erſchwert worden.

Um ſich im Voraus einen Begriff der Verwirrung in unſerem Codex zu machen, will ich nur zwei Beiſpiele anführen. So ſchließt ſich Fol. 35 verso an den Eid des Eiſenhüters (LXVII.) unmittelbar eine Goldgehaltsberechnung an, ohne auch nur durch den Beginn einer neuen Zeile die Verſchiedenheit der Gegenſtände zu bezeichnen, ebenſo ſteckt Fol. 36 recto mitten in einer Münzvergleichung (LXVIII.) eine Anleitung, das Silber geſchmeidig zu machen! —

Die Numerirung der einzelnen Abtheilungen unſeres Textes iſt willkürlich und rührt von mir her. Es wäre ſehr leicht möglich, daß die Zahlen hie und da füglicher an anderen Stellen hätten beigeſetzt werden können, um zugleich gewiſſe natürliche Abſchnitte anzudeuten, aber an manchen Stellen war ich ſelbſt im Zweifel, an anderen hab' ich abſichtlich die Nummer der bezeichnenden Stelle näher gerückt, und am Ende hat die ganze Bezifferung nur in ſo ferne Werth, als ſie das Auffinden der Beweisſtellen er-

leichtert; die Stellung der einzelnen Sätze wird bei dem vorliegenden Texte ohnedem erst durch Vorwärts- und Rückwärts-Lesen, durch das Beachten der Umgebung von Bedeutung. Dieß ist auch der Grund, warum an der Reihenfolge im Texte absichtlich nichts verändert ward, obwohl eine Zusammenstellung nach Materien Manchem bequemer scheinen dürfte. Sie ward versucht, vollendet und wieder verworfen, da ich mich nicht für berechtigt hielt, Jemandem die Möglichkeit zu rauben, aus der Aufeinanderfolge der Artikel Resultate zu ziehen, die mir vielleicht entgangen sind, und die ich durch selbst wohlgemeinte Ordnung des Stoffes zerstört hätte. — Nur bei gleichlautenden Aufzeichnungen glaubte ich eine Ausnahme machen zu dürfen, diese sind mit einander verglichen und so zusammengerückt worden. Die ursprüngliche Stellung solcher Notizen läßt sich aber aus dem, dem Texte vorangehenden Inhalts-Verzeichnisse und den nach der ursprünglichen Folge gegebenen Nummern erkennen.

Einige kleinere Stücke, als: Nro. LIII, IV, V, VI u. s. w. finden sich schon gedruckt in Fr. v. Hormayr's Geschichte Wiens, ich habe sie hier wiederholt, der Bequemlichkeit wegen, weil sie hier füglich an ihrem Platze waren, nicht viel Raum einnehmen und ich mich in der Einleitung manchmal darauf bezogen habe.

Jede Zurechtweisung, wenn sie nicht bloß mit einzelnen, herausgerissenen Notizen ein magisches Becherspiel treibt, sondern auf der gesammten Menge des Gegebenen fest aufruhend mit Sachkenntniß und ohne Erbitterung ihre belehrende Stimme erhebt, wird mir höchst willkommen seyn; für jede andere ist Schweigen meine Antwort, ja ich wende mich bittend an jeden besser Unterrichteten, namentlich in Bezug auf die in unserem Codex häufig berührten technischen Zweige des Münzwesens, mir im Interesse der Sache seine Berichtigungen zuzumitteln. Ich werde sie gewissenhaft im „Geschichtsforscher" zugleich mit der Ausbeute meiner weiteren Forschungen in diesem Brachfelde unserer Geschichte nachtragen. Noch unbekanntem und der Veröffentlichung würdigem Materiale nahe zu kommen, werd' ich keine Bemühung scheuen.

Wien, am 8. März 1838.

Einleitung.

Zu Zeiten der Römer hatte Deutschland, wie es scheint, noch keine eigenen Münzen. Aus allen Aeußerungen des Taeitus (Cap. 5 und 15. In Becker's Ausg. II. 384 u. 398) läßt sich nur folgern, daß zu seiner Zeit in einigen Gegenden Deutschlands der Gebrauch römischen Geldes schon in Uebung war.

.... Daß nachmals die Römer auf deutſchem Boden gemünzt, lehrt die Notitia utriusque imperii, wo des Thesaurarius Rhaetiae ſowohl, als des Procurator monetae Sisciae, Aquilejae, Lugduni, Arelatae, Treveris u. ſ. w. Erwähnung geſchieht (Bünau de jure circa rem monetariam §. VIII. p. 23), ſollten auch die zu Druisheim, dem Castrum Drusomagus gefundenen ungeprägten Münzſtücke der Konstantine ſich nicht als jener Zeit angehörig erweiſen (Beiſchlag, Münzgeſch. von Augsburg S. 1.). Münzformen der Römerzeit, aus gebrannter Erde, und in Oeſterreich bei Zeiſelmauer gefunden, verwahrt das k. k. Münz- und Antiken-Kabinet.

Sichere Spur einer deutſchen Münze ſcheint mir im VIII. Jahrhunderte, und zwar in dem Kapitulare König Pipin's, das Balus Miscell. I. 179 auf das Jahr 755, Pertz in den Monum. III. 30 aber um das Jahr 765 ſetzt, gegeben zu ſeyn. — Es heißt nämlich daſelbſt: „De moneta constituimus, ut amplius non habeat in libra pensante nisi 22 solidos et de ipsis 22 solidis monetarius accipiat solidum unum." Noch im ſelben Jahrhunderte befiehlt Karl der Große und zwar zu Frankfurt im Jahre 794 (Pertz Monum. III. 72) ſeine Münzen, beſonders wenn ſie des Königs Namenszeichen führen, ſelbſt bei Leibesſtrafe für ächt zu nehmen. „Si autem nominis nostri nomisma habent .... si quis contradicit .... perdat illud negotium aut flagelletur nudus." —

Das Münzrecht der Fürſten überhaupt läßt ſich aus der römiſchen Verfaſſung herleiten (Eichhorn, deutſche Staats- u. Rechtsgeſch. §. 89). Die fränkiſchen Könige haben es ſeit der Eroberung Galliens unbezweifelt ausgeübt; Heinrich V. aus ihnen mag wohl ſein Augenmerk auf dieſe nachmals ſo bedeutende Quelle oberherrlicher Einkünfte, bei ſeinem ſonſtigen Streben, das Reichsgut zu vermehren, gerichtet haben. Doch blieb dieſes Mittel in ſeiner Anwendung durch die geringe Ausbeute der Bergwerke lange Zeit gelähmt (Stenzel, Geſch. d. fränkiſchen Kaiſer, I. 731).

Bringt auch Dittmar v. Merſeburg in ſeiner Chronik (II. 26), von Otto dem Großen ſprechend, die Auffindung der Silbergänge des Harzes und namentlich des Rammelsberges mit der etwas ſanguiniſchen Aeußerung: „temporibus suis aureum illuxit saeculum" in nahe Verbindung, und ſetzen Andere das erſte Bekanntwerden der Metallſchätze des Harzes noch weiter zurück in die Zeiten Heinrichs I. († 2. Juli 936. Waitz Jahrb. I. 158), ja läßt ſich ſogar aus den Zeiten Ludwig des Kindes vom Jahre 908 (Hüllmann Urſprung d. Regalien in Deutſchland S. 64) die Verleihung eines Patrimonialgutes mit Goldgruben an das Erzſtift Salzburg nachweiſen (Lünig Spicil. eccles. P. I contin. I., p. 918), ſo mögen dennoch die Erfolge den Erwartungen kaum entſprochen haben; denn früh ſchon ſehen wir das Vorrecht der Münze aus den Händen der Für-

ſten hindangegeben. — So bezeichnet ſchon das oben erwähnte Kapitulare Pipins in den Worten: „de ipsis 22 solidis monetarius accipiat solidum unum et illos alios domino cujus sunt reddat," wie mir ſcheint, einen jeweiligen Inhaber des Münzrechtes, wenn nicht die Einrichtung von der Art war, daß die königliche Münze für Jeden, der das ungeprägte Metall hingab, gegen eine beſtimmte Abgabe prägte, gleichſam gerichtlich die Aechtheit des Stoffes beglaubigend, was nicht unmöglich, aber, wie in dieſem Gebiethe noch ſo Vieles, erſt zu erweiſen wäre. — Vom Jahre 996 theilt Meichelbeck in der Hist. Frising. I. 192, eine Urkunde Otto's III. mit, wodurch dem Biſchofe Gottſchalk v. Freyſingen das Münzrecht verliehen wird; mehrere ähnliche Verleihungen aus derſelben Zeit ſtellt Reſch in den Annal. Sabionens. II. 642, Note 614, zuſammen, denen wir noch folgende beifügen: Im Jahre 1028 gibt Konrad II. (Stenzel l. c. I. 781, Note 12.) dem Biſchofe von Baſel die „venas et fossiones argenti" in mehreren Orten Breisgaus, ſo wie im ſelben Jahre dem Biſchofe von Aquileja die Münzbewilligung (S. Rubeis Monum. aquilejens. p. 505 und Vergl. Böhmer Regesta p. 68). In Regensburg war damals der Ertrag des Prägſchatzes wie aller anderen Nutzungen zwiſchen dem Biſchofe und dem Herzoge von Bayern getheilt, wie Hullmann, Städteweſen II. 7, aus einer Urkunde des Hohenſtaufen Friedrichs I. vom Jahre 1158 nachgewieſen hat. Derſelbe Friedrich verleiht im Jahre 1179 dem Hochſtifte Brixen ein Zoll-, Münz-, Markt- und Mühlen-Privilegium, es ſteht bei Lünig Specil. Eccles. II. 1090.

Dieſe wenigen Beiſpiele mögen genügen, um darzuthun, daß die Ausübung des Münzrechtes ſchon in ſehr früher Zeit von den Herrn des Reiches an Verſchiedene hindangegeben war.

Daß ſchon die öſterreichiſchen Herzoge Babenberg'ſchen Stammes das Münzregale ausübten, läßt ſich erweiſen. Eine Verleihungs-Urkunde desſelben hat ſich aber nicht erhalten, wenigſtens iſt ſie bis zur Stunde nicht aufgefunden. Der Friedericianiſche Freiheitsbrief ſchweigt hierüber.

Man hat bis jetzt die ſicheren Spuren der Ausübung dieſes Rechtes als eines Regales nur bis auf Leopold den Glorreichen zurückzuführen vermocht. Sein Landrecht bei Ludewig Reliq. MSS. IV. 18. §. XLV. und Senkenberg Visiones, p. 251, gibt unwiderſprechliche Beweiſe dafür. Deutet aber allerdings auch darauf hin, daß in Oeſterreich ſchon früher Münzen geſchlagen wurden.

Friedrichs des Katholiſchen Urkunde vom Jahre 1196 (Monumenta boica, XII. 363) beweiſt nicht ſo ganz wie Rauch, öſter. Geſch. II. 368, annimmt, die Ausübung eines Münzregals ſchon in jener Zeit. Sein gelehrter Freund Schrötter, deſſen Arbeit leider nur bis zur 148ſten Seite desſelben Bandes reicht, hat dieſes auch nicht behauptet, wie Rauch mit

seinem: „ist bereits gemeldet worden," glauben macht, sondern er folgert S. 135 aus den beiden Zeugen der angeführten Osterhofer Urkunde: „Dietricus et Peruoldus mutarii et monetarii eo tempore de Chrembs" nur, „daß dazumal schon zu Krems eine Münzstatt bestanden habe," in seinen Abhandlungen von dem österr. Staatsrechte, IV. 190, hatte er schon offen erklärt, nur Beweise für Leopold VII. stellen zu können, und zwar dessen Landrecht und Urkunde für die Flammänder.

Würden nicht ganz ungegründete Vermuthungen genügen, so könnte ich eine solche auch aus Gemeiner's Regensburger Chronik, I. 31, ziehen, wo sogar schon Leopold's des Tugendhaften Verboth des Einkaufs von Silber in Oesterreich für die Regensburger, vom Jahre 1192, auf eine Schützung seines Münzregales einen Schluß gestattete.

Die Wiener Münzen, und mit ihnen überhaupt die österreichischen, erscheinen nach Primisser's gehaltvollem Aufsatze (Ueber das älteste österreichische Münzwesen, in des Freih. v. Hormayr Gesch. Wien's, I. Jahrg., 3. Bd., 2. Heft, S. 210 ff.) zuerst unter Heinrich Jasomirgott im Jahre 1166 erwähnt. In denen bis auf ihn erschienenen Quellenschriften vermochte dieser emsige Forscher kein früheres bestimmtes Datum über österreichische Münzen zu entdecken. Seit dieser Zeit ist in den neueren Quellen-Veröffentlichungen ein solches nirgends bekannt gemacht, wenigstens nicht besonders darauf hingewiesen worden. In den zahlreichen älteren Urkunden des Stiftes Passau, die die jüngsten Bände der Monumenta boica (XXVIII—XXXI), als neue Fundgruben für die österr. Geschichte zu Tage fördern, in den Schenkungs-Urkunden der uralten Stifte Michelbeuern und St. Florian erscheinen allenthalben in unseren Gegenden Münzen erwähnt, doch findet sich ewig wiederkehrend nur der Denar und Solidus ohne nähere Bezeichnung. Immer noch bleibt daher die Stelle aus Kunigundens, Witwe des letzten steyrischen Ottokars, Urkunde bei Fröhlich Diplomataria Sacr. Styriae I. 155, „quadraginta denarios Viennensis monetae dando filio nostro persolvant," die älteste namhafte Erwähnung einer österreichischen Münze.

Mittelst der unten (sub Nro. LVI) zum ersten Male bis auf die Zeugen vollständig mitgetheilten Urkunde Rudolphs von Habsburg, deren Ausfertigungs-Jahr 1277 bis jetzt unbekannt war, und namentlich durch eine in allen bisherigen mehr oder minder fehlerhaften Abdrücken (bei Moser bibl. MSS. p. 116. Herrgott Nummotheca I. 255, auszugsweise auch in F. v. Hormayr's Gesch. Wiens, I. Jahrg., 3. Bd., p. 226) fehlenden Stelle derselben sind wir in den Stand gesetzt, schon unter Leopold dem Tugendhaften, also innerhalb des Zeitraums von 1177 bis 1194 eine völlig organisirte herzogliche Münze in Oesterreich mit Sicherheit anzunehmen.

Rudolph berichtet nämlich im Eingange seiner Urkunde, daß die Genossen seiner Münze ihn um Bestätigung ihrer hergebrachten Rechte und Gewohnheiten gebeten hätten „die sy von erst haben von dem durchleuchtigisten Lewpolten ettwen hercogen zu Oesterreich der En ist gewesen des durchleuchtigen herczogen Fridreich.“

Dieser Großvater „En“ (Vergl. Schmeller, bairisches Wörterbuch I. 82; Höfer, etym. Wörterbuch d. österr Mundart I. 36, und Graff, „Sprachschatz“ I. 282) Friedrichs des Streitbaren, denn Friedrichs des Katholischen Großvater hieß nicht Leopold, war nun Leopold VI. der Tugendhafte, auf dessen Münzeinrichtungen schon die oben angeführten zwei Zeugnisse, wenn auch nur schwach, zurückweisen.

Ueber die Zeit der Regierung seines Sohnes, nämlich Leopolds des Glorreichen, sind wir weniger im Dunkel. In dessen Landrecht stehen Verfügungen zur Schützung »des lanndesherren münss“ (Senkenberg l. c. 251) und seine Urkunde für die Flandrenser nennt ausdrücklich den „Camerarius monetae nostrae.“ Diese Urkunde steht außer bei Herrgott Nummotheca P.I 249 mit um 20 Jahre zu spät gesetztem Datum, da H. dieselbe willkürlich auf 1228 setzte, weil das Jahr in der Aufzeichnung des ständischen Archives zerstört war, „oblitteratum,“ auch noch deutsch bei Rauch Scriptores III. 118 mit der Bestätigung Albrechts III. vom 18. December 1373 und in Fr. v. Hormayr's Geschichte Wien's, I. Jahrg., 2. Bd., 3. Heft, S. 194, deutsch und lateinisch, im Abdrucke unseres Codex aber unter Nro. LXXVIII. mit geringer Abweichung.

Es dürfte nicht unpassend sein, hier über diese interessante Urkunde Einiges, das sich bei erster Untersuchung zusammenfand, den Mitforschern zu eröffnen, damit sich aus mehrseitigen Mittheilungen das Dunkle in ihr erhelle, und den vereinten Beobachtungen vielleicht Unberücksichtigtes nimmer entgehe.

Man hatte in früherer Zeit, wie Fr. v. Hormayr l. c. S. 103 bemerkt hat, den lateinischen Brief der „Flandrenses“ und den deutschen „der Verber“ für zwei verschiedene Urkunden gehalten, wozu das von Herrgott der lateinischen Abfassung irrthümlich beigesetzte Datum 1228 für 1208, welches mit der Jndictio XI. „in dem aindlefften jar Romer steur jar“ stimmt, während 1225 die Jndictio I. hat, das Seinige mag beigetragen haben.

Nun aber bezeichnet schon die Ueberschrift in dem Pergament-Codex des Wiener Magistrates S. 73 die Urkunde für die „Flämmiger“ und jene für die „Verber“ für identisch „der brief lautet von den Flemmyngen oder der Verber rechten“, ferner trägt in unserem Codex Fol. 40 recto dieselbe Urkunde die Rubrik: »Das ist der Verber brieff“ und

zum Ueberfluſſe bezeichnet der Codex der k. k. Hofbibliothek (neue Nummer 3083 *) im Inhalte Folio 189 verso eine ſolche Urkunde mit: Ain hantuest der Verber recht genant dy Flammyng." — Es kann daher wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, daß Flandrenses, Flämminger und Verber ein und dasſelbe ſei. — Ueber die Identität der oben bezeichneten beiden Documente kann aber überhaupt für denjenigen, der ſie nur mit einiger Aufmerkſamkeit und Kenntniß der Unbehülflichkeit ſo alter Uebertragungen betrachtet, keine Frage mehr entſtehen, für einen ſolchen wird vielmehr die Ueberſchrift der deutſchen Urkunde ein Stein des Anſtoßes werden, und auch mit Recht.

Woher nämlich daſelbſt die Bezeichnung „Färber" oder „Vërber," und was haben dieſe mit der herzoglichen Münze gemein, zu der ſie doch nach dem Wortlaute mehrerer Urkunden gehörten? Gerade dieſe gänzliche Verſchiedenheit der Beſchäftigung und das Befremdende der Gerichtsbarkeit dieſer Färber, die unter dem Munzmeiſter ſtanden, iſt es, was uns unwillkürlich in dem Namen derſelben eine andere als die gewöhnliche Bedeutung ſuchen heißt, und wirklich zeigt ſich eine trügeriſche Möglichkeit, dieſen räthſelhaften Färbern ein anderes Geſchäft, als ihr Name verkündet, unterzuſchieben. Da der Knoten, wie wir ſehen werden, noch nicht völlig gelöſ't iſt, ſo mag dieſe Bemühung als ein bereits angeſtellter Verſuch, alſo jedenfalls als eine Bereicherung unſerer Erfahrung hier einen Platz finden, da es nicht unmöglich wäre, daß ein Nachfolger mit gleicher Muhe, gleiche Beute erringen, ſieht er aber, was auf dieſem Wege zu holen, lieber einen anderen, lohnenderen wählen dürfte. Da ich übrigens bei der bezeichneten Unterſuchung durchaus gar keinen Vorgänger hatte, indem Rauch dem von ihm gelieferten Abdrucke des deutſchen Flandrenſer Briefs weiter nichts als mit Gewiſſensruhe die Ueberſchrift: „de juribus tinctorum" beifügte, Fr. v. Hormayr l. c. aber nur kurz erwähnt, daß zur Zeit Albrechts III. den Brief die Zunft der Färber producirt habe, wodurch zur Erklärung der Sache auch nichts gewonnen iſt, ſo iſt der zu ſchildernde Abweg um ſo verzeihlicher, die unten

*) Ueberhaupt eine zur öſterreichiſchen Rechtsgeſchichte ſehr wichtige Handſchrift. Sie gehört zum Theile der erſten Hälfte des XV., zum Theile dem XVI. Jahrhunderte an. Die innere Wand des Deckels trägt folgende Aufſchrift: „Des Edlen alten Hanns Rolten burger und des Raths zur Neuſtat in Oeſterreich Pueeh." Auf dem eigentlichen Titelblatte ſteht aber nach Rs. Namen noch der Beiſatz: „Raths vnd Ambtman vnd ſeiner Erben." Dieſer Codex enthält unter Nr. 4 ein höchſt wichtiges, vollſtändig noch nicht gedrucktes Stadtrecht und Handfeſte für Wiener-Neuſtadt von Leopold dem Glorreichen ertheilt, das einem der nächſten Hefte des „Geſchichtsforſchers" eingereiht werden ſoll. Schon Duellius in den Miscellaneen, I. 247, hat Auszüge aus den Sammlungen Roll's gegeben, zu ſeiner Zeit verwahrte dieſelben das Kloſter der regulirten Chorherren des heil. Auguſtin zu St. Pölten.

verſuchte Erklärung aber, wenn ich irrte, einer billigen Nachſicht, venia primum experienti, um ſo würdiger.

Vare bezeichnet nämlich Schers (Glossarium S. 1690) als inquisitio monetaria, man ſagte varam adhibere denariis für in statum monetae et officinae monetariae inquirere. Er folgt hierin dem Artikel Vare in Friſch's deutſch-lateiniſchem Wörterbuche, S. 396. Die Anwendung dieſer Bedeutung des Wortes Vare findet ſich in der Urkunde Nr. CV. im VII. Bande von Ludewig's Reliq. MSS. S. 88., womit Markgraf Ludwig von Brandenburg im Jahre 1343 neun Bürgern der Stadt Kyritz und Stendal die Münze daſelbſt auf einen beſtimmten Zeitraum verleiht. Der Artikel V dieſer Urkunde lautet: „Item si denariis dictorum monetariorum varam decrevimus adhibere hoc nusquam quam in eorum fabrica, vel in eorum campsorum assere (Wechſelbank) faciemus." Du Cange im Glossarium ſetzt nicht minder die verſchiedenen Bedeutungen des Wortes auch in der bezeichneten Hinſicht von den älteſten Zeiten her auseinander. — Das Wort »phargabe" erſcheint zum Ueberfluſſe noch in der Urkunde Rudolph's I. für die Hausgenoſſen (in unſerem Codex unter Nr. LVI.), nimmt man noch dazu, daß im Mitte.hochdeutſchen nicht ſelten vare für varwe ſich finde (vergl. Hoffmann's „Fundgruben," I. 366), ſo kann man mit einem nur etwas weitem Gewiſſen ſich bald aus einem Varer einen Varwer u. ſ. w. conſtruiren, der dann als Münzverſucher, als Ueberwacher der im Lande circulirenden Münzen, ſich unter dem Münzmeiſter recht wohl ausnimmt, und glaubt ſo des oben erwähnten Befremdenden los zu ſeyn; ja weder die lateiniſche noch die deutſche Urkunde für die Färber legt dieſem Beginnen erhebliche Hinderniſſe in den Weg, eben ſo wenig Albrecht's III. Beſtätigungsbrief von 1373.

Doch unerbittlich tritt uns mit einem Male die Urkunde Nr. XCV. im zweiten Bande des erſten Jahrganges von Fr. v. Hormayr's Geſchichte Wiens entgegen, die bei Gelegenheit eines Streites zwiſchen den Hutmachern und Färbern zu Wien im Jahre 1444 uns dieſe Letzteren allerdings als unter dem Münzmeiſter ſtehend, aber auch als ganz gewöhnliche Färber bezeichnet, und zwar wie ſie gegen die Hutmacher aus dem Grunde Beſchwerde führen, weil dieſe „die hüt so sy machen selber verben, das in nicht zu gehöre vnd wider derselben verber recht vnd herkomen sey." Hier ſchwinden alle Zweifel, und was den übrigen Urkunden nicht entgegenſtand, wird an dieſer einen zu Schanden.

Die Verwirrung geht ſo weit, daß z. B. in unſerem Codex unter Nr. XLVI. geradewegs ein Münzmeiſter der Färber erſcheint, dem zum Vorwurfe gemacht wird, daß er ein Kaufmann ſei und Handel treibe nach „walhen (Italien) vnd also hin vnd her durch dy lannd."

Da, wie wir ſehen, die erhaltenen Urkunden uns in einem ſchwindelnden Kreiſe herumführen, ſo iſt wohl die verläßliche Löſung aller Räthſel in die-

ſem Puncte, von noch aufzufindenden Belegen, vielleicht von zu wenig beachteten Bezügen, kurz von der Zukunft zu erwarten. Die Sache apodictiſch zu entſcheiden, dürfte vor der Hand noch gewagt erſcheinen, da alſo die Quellen directe ſchweigen, ſo mag man einſtweilen eine auf indirectem Wege erlangte Aufklärung, die Vieles für ſich hat, über dieſen Gegenſtand hinnehmen; gelingt es einem glücklicheren Forſcher, gründlichere Nachweiſung zu geben, gut, ſo fällt das Gebäude, oder, was mir wahrſcheinlicher dünkt, erhält dann erſt noch feſteren Halt. — Primiſſer hat in ſeinem oben erwähnten trefflichen Aufſatze Manches, wozu man hier auf anderem Wege gelangt, angedeutet, doch dürfte, wie ich glaube, eine genauere Begründung in gewiſſen Einzelnheiten, wie ſie hier verſucht wird, nicht ganz überflüſſig erſcheinen.

Die verſchiedenen Daten, die wir oben berührten, treffen doch alle in dem Puncte zu ammen, daß die Färber (Flammänder) zur herzoglichen Kammer, ja zur Münze gehörten. Nun iſt nicht zu läugnen, daß ſich ein Antheil derſelben in Bezug auf ihr Handwerk oder ihre Kunſt beim eigentlichen mechaniſchen Münzgeſchäfte nicht recht denken laſſe, dieſer muß alſo wohl ein auf anderen Eigenſchaften derſelben beruhender geweſen ſein?

Daß die Färber eine Gewerbe oder Handel treibende Corporation waren, iſt aus den beiden Urkunden Leopold's VII. ohne Schwierigkeit zu entnehmen. Der Herzog ſetzt ſie als Bürger in die Stadt Wien ein, er erklärt: „daz wir vuser purger die bey vns genant sint flämmiger also in vnser Stat ze Wienn ingesazt haben, daz sy in ir ampt vnser Markt recht in der Stat vnd im lande von vnserer Freynng vnd besnnder Recht als ander vnser pnrger in alle weis frewen vnd nlessen.“ Sehen wir uns in denen aus gleicher Zeit erhaltenen ſchriftlichen Denkmählern über Handel und Gewerbe auf öſterreichiſchem Boden um, ſo entdecken wir außer den Hausgenoſſen, von denen unten ausführlicher abzuhandeln iſt, noch die Laubenherren als beſonders begünſtigte Handelsleute. — Hausgenoſſen und Laubenherren werden faſt überall zuſammen genannt, ſo z. B. bei Rauch Scriptor. III 54, in der Urkunde Nr. CLXXIV, im fünften Bande erſten Jahrganges von Fr. v. Hormayr's Geſchichte Wiens, S. CXCVIII. u. ſ. w. Dieſe Laubenherren waren eine Gilde bevorrechteter Kaufleute, die „unter den Lau en“ (der Name hat ſich in unſeren „Tuchlauben“ erhalten) ihre Waaren ausbothen, nicht weit davon auf der „Brandſtatt“ ſtanden auch die Wechſelbänke der Hausgenoſſen.

In dem Freiheitsbriefe Albrecht's I. für die Laubenherrn (Fr. v. Hormayr's Geſchichte Wiens, 1. Jahrg., 5. Band, Urkunde Nr. CLI.) dto. Newnburg 21. März 1288: „an dem zweliften Kalenden des Aprilj,“ womit ihnen der Herzog die von ſeinen Vorfahren Babenbergiſchen Stammes hergebrachten Rechte erneut, wird denſelben vorbehalten, edle Tücher zu ver-

kaufen, ferner (aus Wolle gewirkte) „Hosen von Brukke," Stadt Brügge in Flandern.

Flammändiſche gefärbte Tücher und Wollenſtoffe waren in Wien im XIII. und XIV Jahrhunderte ſehr geſucht, wie wir unten ſehen werden (vergl. Kurz Oeſterreichs Handel, 333). — Durch die Kreuzzüge, und namentlich ſeitdem Balduin IX. von Flandern am 16. Mai 1204 auf den Thron von Byzanz gelangt war (L'art de verifier les dates XIII, 319), hatten die in jener Zeit ſchon in allen Handelskenntniſſen dem übrigen Europa weit vorausgeeilten flämmſchen Hanſen eine ſolche Geſchicklichkeit im Färben und Verarbeiten engliſcher Wolle erlangt, daß ihre Producte und Emmiſſäre allenthalben geſucht wurden. Die Geſchäfte waren ſo einträglich, daß die Handelsleute Flanderns als Muſter der Wohlhabenheit galten, ja eine Königin von Frankreich über den Luxus der Kaufmannsfrauen daſelbſt ſo in Stannen gerieth, daß ſie erklärte, alle Pracht der Königinnen und Fürſtinnen von Europa würde dadurch weit übertroffen (Sartorius Geſchichte des hanſ. Bundes, I. 252).

Der Aufwand an Kleidungsſtücken in allen Ländern war bedeutend, wir ſehen nach Oeſterreich ſchon in ſo früher Zeit Juwelen und Stoffe aus Italien, ja aus dem Orient herbeigeholt (Kurz l. c. 336), engliſche Seidenwaaren nennt der Zolltarif von Krems und Stein ſchon im XIII. Jahrhunderte (bei Rauch SS. II. 108, „de tuzano anglorum sericorum II denarios, de IIII tuzanis halbseiden I denarium, de tuzano de corrigiis nigris vel tuffis auricalco vel cupro sufferratis I denarium u. ſ. w.).

Flammändiſche Tücher galten aber an den meiſten Orten ihrer ſchönen Farbe wegen als beſondere Zierde. So preiſ't ſchon Wolfram von Eſchenbach im „Parzival" (Lachmann's Ausg. 144, 313, 4) deren Farbenpracht:

ein brûtlachen von Jent
noch plâwer denne ein iâsûr.

In des Oeſterreichers Seifried Helbling Satyren aus dem XIII. Jahrhunderte erſcheint bei dem Tadel der üppigen Tracht der öſtereichiſchen Bauersleute an ihren plumpen Leibern ſtatt des heimiſchen „Loden" ſogar „Roth von Gent" (II. 77.); nicht minder kennt der Steyermärker Ottokar von Horneck die Vorzüglichkeit dieſer flämmiſchen Kleidungsſtoffe Cap. DCLII. S. 596 im III. B. v. Pez SS. R. Austr. heißt es:

Darnach sant man weit
Vnd in verrew Lant
Nach sogetanen Gewant
Des man zu Flandern vindet nicht
In so chostleicher Angesicht.

Derſelben Stoffe geſchieht auch Erwähnung in Friedrich des Schönen „Stadtrecht für Wien" (Rauch SS, III. 23), nicht minder im Mauthtarif

Hainburgs (Rauch l. c. I. 206.) ſchon im XIII. Jahrhunderte: „furt auer ein gast ein chlain chaufmanschaft der geit von elm tuech von Gent oder von Eyper (Ipern in Flandern) VI Pfennig. Von eim swern tuech von dorn IV phennig" u. ſ. w., kurz überall erſcheinen flandriſche Tücher auf öſterreichiſchem Boden.

Die Einigung der Tuch- und Wollenſtoffhändler (laubenherren) und Hausgenoſſen ſehen wir daher in Albrechts II. Munizipalrecht für Wien mit beſonderen Gnaden begabt, und bei ihren Freiheiten ſorgſam erhalten (Rauch SS. III 54: „die hausgenossen vnd die louberherren der aynung sol sein als sie vor alten fursten ist recht gewesen"). Es kann bei der Verbreitung des Handels mit gefärbten, beſonders flammändiſchen Kleiderwaaren allerdings ohne ſonderliches Wagniß angenommen werden, daß die Laubenherren, die vom Ausſchnitte der Tuchwaaren, der ihnen allein zuſtand, auch vorzugsweiſe „Hantsneider" hießen, wohl zum größeren Theile aus Flammändern werden beſtanden haben. — Liegt es doch in der Natur der Handeltreibenden aller Zeiten, an dem Orte der Nachfrage durch perſönliche Gegenwart, wie durch Anhäufung von Vorräthen oder ununterbrochene Herbeiſchaffung der geſuchten Waare ihre und des Käufers Wünſche zugleich zu befriedigen. — Eben ſo wenig darf es uns bei der Einträglichkeit der Geſchäfte Wunder nehmen, wenn dieſe wohlhabenden Männer am ergiebigen Orte ihrer Thätigkeit, der die Nähe des Orientes und der lebhaftere Verkehr zu Zeiten der Babenberger zwiſchen Wien und Byzanz nur förderlich ſeyn konnte, endlich ſeßhaft wurden, ja wohl auch Färbereien und Manufacturen nach ihrer Art daſelbſt anlegten. — Die Identität der Namen Flammänder und Färber wird uns dann nicht mehr befremden. — Daß ſie wenigſtens in ſpäterer Zeit das Färberecht vorzugsweiſe beſaßen, lehrt die Urkunde XCV. im zweiten Bande des erſten Jahrganges von Fr. v. Hormayr's Geſchichte Wiens.

Das Bisherige zugegeben, werden wir es bei einigem Vertrautſeyn mit den finanziellen Verhältniſſen jener Zeit leicht begreiflich finden, wenn ſich der Herzog in Geldbedrängniſſen lieber an dieſe, ſich vielleicht zur Förderung ihrer Handelsintereſſen mit minderem Gewinne begnügenden Männer, als an jene verabſcheuten, nimmerſatten Söhne des Orients wandte, und daher die „Flämmiger" allmählig auch in Münzangelegenheiten, gleich den Hausgenoſſen, eine entſcheidende Stimme erlangten. — Wir ſehen auch ihre Rechte mit den ſteigenden Geldverlegenheiten der Herzoge ſteigen, ſo finden wir ſie im Jahre 1208 von der Jurisdiction des Stadtrichters befreit und unter die des Münzkämmerers und Münzmeiſters geſtellt, was uns jetzt wohl nicht mehr auffällt, im Jahre 1378 aber darf auch ſchon die er nicht mehr über ſie verfügen, der Herzog ſelbſt wird fortan ſie richten. Den Beweis dafür gibt die Urkunde Nr. XXXV. bei Rauch SS. III. 117. Als Veranlaſſung wird

S. 120 der Umſtand vorgeſchützt: „Wann seind wir das Gericht derselben Flemmig ze vnsern Lannden (hier Rauch verleſend für hannden, wie unſer Codex LXXVIII. wirklich hat) gekaufft vnd ingenomen haben," der eigentliche Grund mag aber eher aus den Worten S. 119: „durch der getrewen dinst willen, die sy in (Albrecht dem Zweiten und Otto) vnd andern vnsern vordern getan habent vnd die sy vns noch tun süllent vnd mügent," zu folgern ſeyn.

Halten wir die oben gegebene Anſicht über die Flammänder feſt, ſo erklärt ſich jetzt von ſelbſt eine bisher räthſelhafte Erſcheinung. Fr. v. Hormayr l. c. I. Jahrg. II. Band, VI. Heft, S. 101, und vor ihm Hanthaler, Herrgott, Fiſcher, Rauch u. ſ. w. vermutheten, die geringe Stufe der Vollkommenheit der öſterreichiſchen Münzen hätten die Hereinberufung der Flandrer veranlaßt. Dagegen läßt ſich nun anführen, daß erſtens nicht erwieſen ſei, daß die Flandrenses wirklich hereinberufen wurden; denn die bekannte Urkunde in deutſcher und lateiniſcher Sprache berechtiget ſo wenig als irgend eine ſpätere zu einer ſolchen Annahme. Die deutſche Abfaſſung ſpricht nur von „inseczen" im Sinne von verburgerrechten, die lateiniſche aber hat dafür nur „instituimus," was Beides von Hereinberufung gleich weit abſteht; zweitens, daß erſt erwieſen ſeyn müßte, daß die Flandrenses wirklich Münzarbeiter waren, und endlich drittens das nicht wegzuläugnende Factum, das auch ſchon Primiſſer l. c. bemerkt hat und hier am ſchlagendſten gegen jede Hereinberufung ſpricht, daß nämlich die öſterreichiſchen Münzen vor wie nach Erwähnung der Flandrenses gar keinen Vergleich mit den gleichzeitigen flandriſchen und übrigen niederländiſchen aushalten. — Dieſe Widerſprüche löſen ſich aber ganz einfach durch die oben geſtellte Anſicht über die Art des Antheils der Flammänder an dem Münzgeſchäfte. Der ganze Sachverhalt wird durch die unten folgende Darſtellung des Verhältniſſes der Hausgenoſſen zur Münze an Deutlichkeit noch mehr gewinnen.

Von der Ankunft der Habsburger bis auf jene Zeit, der das unten mitgetheilte Münzbuch angehört, haben ſich wohl einzelne, urkundliche Belege über das öſtereichiſche Münzweſen erhalten, ihre chronologiſche Aneinanderreihung und Zergliederung könnte aber hier nur dann räthlich ſeyn, wenn ihre Zahl und ihr Inhalt von der Art wäre, um aus ihnen eine fortlaufende Geſchichte der öſterreichiſchen Münze geſtalten zu können, und wenn eine ſolche zum Verſtändniß des unten folgenden Denkmals durchaus erforderlich und hier an ihrem Platze wäre. — Alles, was unſer Münzbuch an neuen Nachweiſungen enthält, iſt an ſeinem Orte gewiſſenhaft in die einzelnen Rubriken eingereiht, hier aber ſorgfältig vermieden worden, aus ſo wenigen, beſonders über die frühere Zeit zu einſeitigen Notizen ein mageres, ſaftloſes Gerippe einer Geſchichte zuſammen zu ſtellen, die erſt dann wird geſchrieben

werden können, wenn über die inneren Zustände Oesterreichs in so früher Zeit mehr und brauchbareres Materiale veröffentlicht seyn wird, eben auch ein Hauptzweck des vorliegenden wissenschaftlichen Organes.

Eine Darstellung der herzoglichen Münze um die Mitte des XV. Jahrhunderts nach ihren inneren und äußeren Bestandtheilen und zumeist nach den in unserem Codex gegebenen Anhaltspuncten ist der Zweck unserer Mittheilung, welche nach dem gegebenen Stoffe in zwei Theile zerfällt, I. in die Betrachtung ihrer äußeren, und II. in die ihrer inneren Thätigkeit in dem erwähnten Zeitraume, dabei aber die Einreihung verbürgter Einzelheiten der früheren Zeit nicht ausschließt.

Die beiden Zweige unserer Untersuchung ließen sich häufig, ohne Gewalt anzuwenden, nicht so genau sondern, als die wissenschaftliche Anordnung gefordert hätte, es dürfte daher leicht der Fall eintreten, daß Manches aus dem zweiten Theile füglicher in dem ersten einen Platz gefunden hätte und umgekehrt. Mag seyn, — ich lege keinen besonderen Werth darauf und will diese Einleitung nicht als vollendet, gleich einer äquilibrirten Chria, hinstellen, mehr als den Blick von der schwindelerregenden Verwirrung im Texte selbst nur einigermaßen auf die Hauptsachen zu lenken, lag nicht in meinem Sinne.

I.

Stückchen reinen Goldes zum Aufzahlen beim Tauschgeschäfte waren wohl das erste Geld. — Eine Münze von völlig reinem Metalle, deren innerer Werth dem Nennwerthe vollkommen gleich kommt, das ist das Ideal einer Münze. Im wirklichen Leben aber sind, wie überhaupt, so auch diese Ideale nie heimisch gewesen. Schon unter Karl dem Großen, nach dem Capitulare francofurtense (Pertz Mon. III. 72) vom Jahre 794 waren die Münzen beschickt, legirt. — Wie könnte es sonst heißen „si autem (denarii)..... mero sunt argento"?

Der Nutzen, den der Münzherr aus seinem Rechte schöpfen wollte, die Unkosten, die die Erzeugung verursachte an Unterhaltung der Münzbeamten, Herbeischaffung des Materiales, Verzinsung der darauf vorgestreckten Capitalien, Erhaltung von Werkzeugen, Rüstungen, Abgang im Schmelzen und Gießen u. s. w., all' dieses mußte die Münze selbst tragen; nimmt es uns Wunder, wenn sie dadurch unter jene ideale Gleichheit zwischen ihrem inneren und äußeren Werthe herabsank?

Durch dieses leidige Zugeständniß aber ward, besonders vor Karl's V. Reichsmünzordnung vom Jahre 1524, der größten Willkür, der niedrigsten Gewinnsucht Thor und Thüre geöffnet.

In Wien betrugen die Unkosten bei jedem Guße von beiläufig 136 Mar-

ten = 252 ℔ Pfennigen, bei 20 ℔ Pfennige (XVI.), also beiläufig den 12. Theil des inneren Werthes. — Auf des Herzogs Schlagschatz ist dabei nahe an den 10. Theil der Unkosten zu rechnen (XIII., XXII.).

Diese Berechnungen waren bei den einzelnen Gliedern des großen deutschen Staatskörpers fast allein auf die Einsicht und den guten Willen der Fürsten und jeweiligen Münzrechtsbesitzer gegründet, daher hinlänglichem Wechsel unterworfen. — Münz-Conventionen halfen, wo es am letzten Grunde fehlte, wie leicht einzusehen, wenig, wie früh sie auch beginnen. — Sie reichen vom XIII Jahrhunderte (Beyschlag l. c. 72) bis in's XIX., die größte Münzverwirrung herrschte aber wohl im XIV. und XV. — Der Kaiser selbst trug dazu bei. So z. B. bewilligte Ludwig der Bayer am 27. November 1346 der Stadt Frankfurt am Main, kleine Münze zu schlagen nach ihrem Belieben: „klein Geld, wie sie dunket" (Hirsch, „Münz-Archiv" I. 24. Nr. XXXII). Den geistlichen Churfürsten gebührt das Verdienst, zuerst unter sich, dann mit anderen Potentaten Münzverträge wegen Ausprägung feinhältigerer Münzen geschlossen zu haben. So im Jahre 1386 mit Ruprecht von der Pfalz, Hirsch l. c. I. 50.

Kaum aber war im Jahre 1409 ein ähnlicher Vertrag zwischen ihnen zu Stande gekommen, wornach die Goldmünzen zu 22 Karat am Strich und 66 Stücke an der Aufzahl ausgeprägt werden sollten, so ließ der Kaiser selbst zu Nürnberg, Frankfurt und Basel nur zu 19 Karat ausmünzen. (Praun „Nachrichten," S. 62.) Nach dem Haupte richteten sich, wie begreiflich, die Glieder, und in diesem Falle wenigstens willig, da sie ihren Vortheil dabei bald ersahen, so daß die Münz-Verwirrung endlich so groß ward, daß auf dem Reichstage zu Eger 1437 und zu Nürnberg 1438 einstimmig erklärt wurde, die Münze sei nicht mehr „der Lande Gelegenheit nach auf ein gemein Korn zu bringen." — Hirsch l. c. I. 80 et 81.

Die verschiedenen Gattungen Groschen allein schon geben einen Begriff von der Verschiedenheit aller anderen Münzsorten. Man hatte Silber-, Fürsten-, Zins-, Spitz-, Schwerdt-, Kreuz-, Schild-, Schneeberger-, Zwickauer-, Schreckenberger-Groschen, Judenköpfe u. s. w. Praun l. c. 73.

In unseren Gegenden erscheinen Nobel, Regenspurger Pfennig (XXXI.) Vngrische paukcharten, dreyling, Warduscb (XXXVIII.), Stainpöckhe, mährische Helbling, einlöthig (XLVIII.), Ingelstädter, Augsburger Münchner, Lanczhueter, Öttinger und Haiser Hälblinge vnd ander oberländische Münz (L.).

Diese Menge fremder Münzen waren zu Friedrich's IV. und seiner Vorfahren Zeiten ein Hauptgrund mit an dem elenden Zustande der österreichischen Münzen im XV. und vorhergehenden Jahrhunderte. Unser Münzbuch wimmelt von Klagen über diesen bedeutenden Mißstand.

Wir wollen diese äußeren Zustände unseres Münzwesens so genau als möglich betrachten, um später bei Auseinandersetzung der inneren Einrichtungen

desselben zur Beurtheilung den gehörigen Maßstab, nach den gegebenen Prämissen, zur Hand zu haben.

Nach der Urkunde LV. vom Jahre 1362 ergingen schon unter Rudolph IV. häufige und wiederholte Klagen über die Menge im Lande cursirender fremden Münzen an den Herzog »das grosser prest an vnser Munss an Wienn". In vnserm Land wër von falscher vnd fremder Munss wegen die darvnder gengig was worden, danon habent sy vns offt ze wissen getan." Leopold IV. der Stolze, als Vormund seines Vetters Albrecht, also innerhalb des Zeitraums von 1406 — 1411, sah sich genöthigt, ausdrücklich zu befehlen, daß Niemand mehr Handel und Gewerbe gegen fremde Münze treibe, besonders gegen Hälblinge. Die Urkunde, in unserem Codex unter Nr. LX. erscheinend, trägt offenbar durch ein Versehen des Abschreibers die irrige Jahrzahl 1421, denn Leopold war in diesem Jahre längst nicht mehr am Leben. Dieselbe ist jedenfalls vor 1411 zu setzen, da St. Ulrichs-Tag auf den 4. Juli fiel, Leopold aber schon am 3. Juni starb.

Unter Albrecht V. stieg die Anzahl der fremden Münze im Lande zu einer solchen Höhe, daß die Stände beider Landestheile sich veranlaßt fühlten, ernstliche Vorstellungen hierüber an den Herzog zu richten. Die fremde Münze sei geringhältiger an Korn und Aufzahl, und doch neben der herzoglichen im Umlaufe, dadurch steigere sich der Preis der Gulden im Gegenhalte der übrigen Münze zu sehr. Im Werthe von 6 Schillingen könne er nicht fortbestehen, da sonst zu viel beim Wechsel verloren gehe. Sie riethen daher dem Herzoge*), eine Bothschaft an seinen Schwager Heinrich von Bayern und seinen Vettern von Oesterreich (wohl Friedrich IV. mit der leeren Tasche, Herr in Tyrol, Elsaß und in den Vorlanden) zu senden, damit sie sich dahin austrügen, daß ihre Münze gleichmäßig an Gehalt geschlagen würde, thäten sie dieß nicht, so sollte man als Repressalie die Münzen der beiden Herzoge in Oesterreich ganz verrufen, „es wer dann das mein herr solich fremde Munss ainer genanten anczall nach irem werd fur ain gulden vnd gutem behemschen groschen wolt schaffen cze nemen," das heißt beiläufig so viel, als den Werth dieser Münzen gegen die österreichischen festsetzen wollte. — Bis die Sache zur Ausgleichung käme, wäre einstweilen Folgendes zu verfügen; 1) der Werth der guten böhmischen Groschen durch sachverständige Männer untersuchen und allenfalls auf sieben Wiener Pfennige festsetzen zu lassen; 2) auf Märkten auszurufen, der Handel mit fremder Münze sei fortan verpönt, wer damit ergriffen würde, sollte eingezogen und schwer bestraft werden; 3) Jeder, der falsche (fremde) Münze bei sich führe und nicht

*) Daß in dieser Vorstellung, die aller sonstigen Zeitangaben entbehrt, Albrecht V. gemeint sei, erhellt aus der folgenden Schwägerschaft des Herzogs zu Heinrich von Baiern.

beweisen könne, woher er sie habe, sey festzuhalten; endlich 4) diese vorläufige Verfügung zur Kenntniß aller Fremden zu bringen, damit sie sich demgemäß zu halten wüßten (LII.).

Albrecht V. verordnete unter Anderem auch, daß die Wechsler neue Münzen nur gegen Wiener Pfennige, nicht aber gegen fremde Münzen hindangeben durften (LIV.).

In dieselbe Zeit dürfte wohl auch der nachstehende Vorschlag des obersten Kämmerers oder der Hausgenossen an den Herzog fallen, den der Codex der Hofbibliothek Nr. 3083, Fol. 197 recto, enthält, und den wir hier auszugsweise auch schon darum einschalten, weil er in seinem Schlusse zugleich einen anziehenden Beitrag zur österreichischen Numismatik liefert, und zwar in Bezug auf die an den österreichischen Münzen des Mittelalters erscheinenden Münzmeisterzeichen. Man war nämlich lange im Zweifel, ob die auf den Münzen vorkommenden Buchstaben und sonstigen Zeichen den Prägort oder den Münzmeister bezeichnen. Siehe Primisser l. c. S. 236. Der folgende Beleg spricht für die letzteren.

„Vermerchkt ain betrachtung der münsz.

Itm als in dem land der maysten tail nur frembder munsz geet als Müncher Passawer Angspurg" etc. wye dye in dem land gewert werde vnd Wiener munsz wider iren gangk gewinnen darauff ist gedacht also

Itm das man ain munsz bericht dy mit dem korn verkert werd wann solt das nicht beschehn so ist zefurchtn das dy frömd munsz ausz dem land nicht kund pracht werdn das doch vnserm genedigistn herrn dem kinig vnd andern hern im land an ihren renttn vnd nvczn vnd der ganczn lantschafft an ier handlung zu grossem schaden kimbt.

Itm das man ain munsz mach da in yder mrch vij lat rein silber sey vnd aibeg xxx di. aufczal auff das lat vnd v si. der selbeg phenig fur ain guld geen alsz dy raittung vollichleich an ainer zedl begriffn ist.

Itm zw gedenchken wie man die münsz furnemen vnd aufwerff das dy ain furgang gewinn vnd nicht mug geirret werdn.

Itm von erst das vnser aller genedigist her der kunig durch dy lantschafft bestelln weil das dy willig sein solln munsz auff zenemen doch das sich sein gnad vor mit seiner gnadn retten vnd auch darnach mit den hausgenossen aus den sachn aigentlichn vnderredn ass eewenn dy sach an dy lantschafft kome.

Itm ob vnser genedigist her der kinig vnd sein rött an ainer solhen münsz ain gevallen hieten so wer gut das man ain zeit sackt vnd gepütt das dy Müncher vnd ander fremde munsz vber dy selb zeit nicht fur vollige bezallung sunder nach irem werd genommen werd in dem wechsel.

Itm das nach dem selben tag nur wie Wienner münsz genommen wurd dy alten vnd dy newn dy alt munsz fur aalung es sey an geltschuld oder ander handlung damit thun weil das man derselben neven phennig funff nemm fur der alten Wienner phennig siben da mit wirt dy alt munsz durch dy new verdringn vnd wer vierzehn phenig der alten Wiene phenig schuldig ist oder darvmb kauffet der mag dy mit zehn newn phenign bezailn u. ſ. w.

Itm das vnser genedigist˜ her der kinig zaichn furnem auff den phenig˜ zeziachn vnd das newe eysen werdn gemacht vnd aine yeden munsemaist˜ besunder zaichn nach gevalinusz vnsers genedigistn herrn des kinigs auch werd auf den phenig geslagn damit dyselb munsz desterkenlicher sey wider dy alten Wienner dl. vnd auch wid fremde munsz wann bei im solhen zaichn des munsmaist˜ wirt erkannt vnder weihen münsmaist˜ der phennig sey gesiagn wordn.

Item das dy selb new münsz werd gemacht weisz damit dy dester herlicher stee vnd dester mynner betriegnusz mūg in der münsz geschechn mit dem valsch.“

Unter Ladislaus ſehen wir das Uebel des übermäßigen Curſes fremder Münzen auf öſterreichiſchem Boden lange nicht gehoben, ja neue Verfügungen eingeleitet. Im Jahre 1455 nämlich ward eine Zuſammentretung mit den Abgeſandten der bairiſchen Fürſten zu Linz beſchloſſen, zur Abſtellung der bedeutenden Anzahl fremder Münzen, die namentlich aus Bayern nach Oeſterreich durch den Handel gelangten und geringhältiger ſeien als die öſterreichiſchen (LXXX.).

Die Inſtruction für die öſterreichiſchen Abgeſandten, vielleicht den oberſten Kämmerer ſelbſt an ihrer Spitze, ward im Rathe der Hausgenoſſen auf folgende Punete beſprochen:

1.) Es ſei Pflicht des Landesfürſten, zum Nutzen ſeiner Unterthanen die Münze in ſeinem Lande zu befördern aber auch zu beſchirmen, nämlich eines Theils darauf zu ſehen, daß ſie feinhältig genug ſei, damit die Unterthanen nicht zu Schaden kämen, anderen Theils aber auch zu verhindern, daß nicht fremde, geringhältigere Münze im Uebermaße eindringe.

2.) Wünſche man die Aufnahme der bairiſchen Münze, ſo möge man ſie mit den öſterreichiſchen im gleichem Gehalte ſchlagen, denn es käme

3.) durch den Handel nur geringhältige Münze in das Land und die beſſere aus dem Lande »des ist man nicht schuldig das vnser genedigister herr auch sein lannd vnd lewt schulin solhen schaden duldn.“

4.) Das Vorgeben, Baiern habe nicht wie Oeſterreich Silberbergwerke, z. B. in Ungarn, zur Hand, die Ausprägung nach beſſerem Korne falle daher auf jenem Terrain ſchwerer, erſcheine darum als ungegründet, weil denn doch

auch Baiern „an der Etsch, in Böhmen“ und den umliegenden Ländern Silberquellen genug habe, wovon ja eben den unwiderſprechlichſten Beweis die Thatſache liefere, daß es in Oeſterreich, Steyermark und Ungarn von bairiſchem Gelde wimmle, was doch nicht ſeyn könnte, wenn es an Silber zur Münzung gebräche; doch ſei

5.) ein Haupthinderniß, daß Baiern nicht im gleichen Gehalte mit Oeſterreich münzen könne, darin zu ſuchen, daß der Herzog einen zu bedeutenden Schlagſchatz fordere, nämlich 3 bis 4000 Gulden, würde man ſich hierin nach dem Beiſpiele Oeſterreichs richten, ſo wäre ein fördernder Weg zur Ausgleichung alſobald eingeſchlagen.

6) Die 3 bis 4000 Gulden, die der Fürſt ſeinem Münzmeiſter abnehme, ſeien nur ein ſcheinbarer Gewinn, in der That aber ein Verluſt von mehr als zwanzig Tauſenden, da dieſem nach der Gulden ſo gemünzt wurde, daß er nur zu 5 bis 6 Schillingen ſtand. Berechnet man dagegen des Fürſten Vortheil, wenn der Gulden recht hoch, etwa zu 1 ℔ ſtünde, ſo würde ſich bald herausſtellen, daß ſo hoher Schlagſchatz ſtatt Gewinn Schaden bringe.

7.) Man ſchlage vor, den Gulden zu 5 Schillingen zu prägen, 3 Hälblinge auf einen Pfennig (!), übrigens den Schilling zur größeren Haltbarkeit dicker zu formen! — Um aber, wenn die Gleichmäßigkeit der Münze beſchloſſen wäre, dieſe auch einhalten zu können, wären folgende Puncte wohl zu beachten. (Nur zu ſolchem Behufe konnte ich mir das Weitere hier eingeſchaltet denken)

8.) Man möge darauf ſehen, daß die Arbeiter in der Münze genau arbeiteten „vnd die zayn nicht smyern.“

9.) Daß das Wechſelgeſchäft wieder in die Hände der Hausgenoſſen gegeben werde;

10.) Daß alle fremden Münzen im Lande verrufen würden;

11.) Daß man auf Werkleute halte, die bei der Münze aufgewachſen ſeien, und an Gehorſam gewohnet; endlich

12.) Kämen die Fürſten in allen dieſen Puncten überein, ſo wäre Alles wohl zu verſchreiben und zu verbriefen.

Auf dem Tage ſelbſt ward nun Folgendes beſprochen (LXXXI.):

Die bairiſchen Sendbothen „prachten an:“

1.) „Das sy mangl habn an der Munez wegn.“

2.) Sie riethen, zwei Jahre hindurch keine Münzen zu ſchlagen, ſo würde der Gulden im Preiſe fallen; mittlerweile aber ſollte König Ladislaus mit dem Fürſten von Baiern eines Reichstages einig werden, auf welchem in Bezug auf die Münze verhandelt und die Sache hinſichtlich der Ausmünzung nach gleichem Korn zu Ende gebracht würde. — Hierauf erwiederten die öſterreichiſchen Abgeſandten:

3.) Sie hätten eben Auftrag, in letzterer Beziehung mit den bairiſchen Bevollmächtigten zu verhandeln, zu einer Aufhebung der Münze ſeien ſie

aber von ihrem Könige nicht ermächtiget. — Als hierauf die bairiſchen Geſandten 4) erklärten, ihre Fürſten könnten ſich zu einer ganz gleichen Ausmünzung nicht herbeilaſſen, wohl aber zu einer nach altem Brauche, 1 Pf. auf 1 Loth, entgegneten die Oeſterreicher:

5.) Würden die Fürſten weniger Schlagſchatz von ihrem Münzmeiſter nehmen, ſo wäre die Sache wohl thunlich, ſo aber wollten dieſe außer dem bedeutenden Abzug durch den Schlagſchatz doch auch ihren namhaften Gewinn „das mus die munsz alles tragn.“ — An Silber fehle es nicht, Meiſſen und Böhmen ſorge dafür, alle Länder ſeien mit bairiſchen Münzen überfüllt. — Hierauf ſchlugen

6.) Die fremden Abgeſandten vor: König Ladislaus möge den bairiſchen Fürſten bei dem Mangel, den ſie an Silber litten, ſo daß ſie nicht ſelten das Benöthigte zu unmäßigen Preiſen zahlen müßten, den zollfreien Durchzug des in Ungarn zu ihrem Bedarfe erkauften Silbers geſtatten, nur ſo wäre es allenfalls noch thunlich, nach gleichem Korne mit Oeſterreich zu münzen. — Als darauf die Oeſterreicher

7.) erwiederten, ſie zweifelten daran, daß der König durch dieſes Zugeſtändniß ſeine Rechte ſelbſt verletzen würde ſo begehrten

8) die Baiern wenigſtens bis auf weiteres Einvernehmen die Aufhebung der Münze, einſtweilen bis Pfingſten; als aber die Oeſterreicher

9.) abermals erklärten, zu einer Aufhebung nicht bevollmächtigt zu ſeyn, ging man unverrichteter Dinge auseinander.

Gleiche Noth herrſchte unter Friedrich IV. Georg von Podiebrads elende Münzen kamen, einem Zuge verheerender Heuſchrecken ähnlich, über Oeſterreich. Eine Vorſtellung an den Herzog (XLVIII.) klagt bitter über dieſen Uebelſtand: „auch slecht der markchgraff von Merchern nicht anders dann lötig Helbling vnd die koment all heraus in das lanndt vmb wein vnd vmb chauffmanschafft danon der guldein gar tewr wirtt“

Man ſcheute ſich nicht einmal, unter des Herzogs Schilde anderer Orten zu prägen. In der eben erwähnten Vorſtellung wird zur Verhütung dieſes Mißbrauchs Veränderung der Prägeiſen angerathen, da „yederman in ewrem (des Herzogs) schilt slecht.“ (XLVIII.)

In Bezug auf die baieriſche Münze ſcheint man wirklich zu keiner befriedigenden Ausgleichung gelangt zu ſeyn, denn noch unter Friedrich IV. heißt es (L.), von öſterreichiſchen Münzen gingen auf die Mark 2 Pfund, dagegen von baieriſchen 2 Pfund 3 Schillinge und noch mehr, ja „sein dennoch nicht als gut als die meins herren munsz czway pfunt.“

Außer der zahlreichen Einfuhr fremder Münzen gab es der ſtörenden und hemmenden Einflüſſe auf die inländiſche Münze noch gar manche. Einer der bedeutendſten war die Verſchleppung der öſterreichiſchen Münzen ins Aus-

land, theilweiſe eine Folge des Eindringens der Fremden. Eine Vorſtellung an den Herzog von Seite des oberſten Kämmerers klagt hierüber (XLVIII.) und zwar nicht ohne Grund. Jedermann führe Geld aus dem Lande, während dem nur inländiſchen Kaufleuten und dieſen auch nur im Wechſeloerkehre mit Venedig die Ausfuhr herzoglicher Münzen geſtattet ſei. Dieſem Uebelſtande abzuhelfen, wurden von Friedrich IV. folgende Verfügungen erlaſſen (LI.): Kein Fremder darf mit einem Ausländer in Oeſterreich Handel treiben, weil dadurch unausweichlich inländiſches Geld verſchleppt werde. Kauft ein Fremder Waaren zur Ausfuhr, ſo müſſen dieſelben in Gegenwart beeideter Waarenbeſchauer und Ballenbinder unterſucht werden, „das da nicht eingepuntten und aus dem lanndt gefürt werd gut silber oder münsz.“ Der „Hanegraf“ (oberſter Gefallenbeamter) ſoll auch beſonders ſein Augenmerk darauf richten, daß nicht durch Reitende oder Fußwanderer oder gar auf Wägen Silber oder Gold aus dem Land geführt werde. (Setzt übrigens ſchon eine Gefällenwache an der Gränze voraus.) Ferner ſoll jeder Fremde gehalten ſeyn, nur bei den Hausgenoſſen in Wien ſeine Münzen gegen inländiſche wechſeln zu dürfen, „darvmb das die gulden nicht vertewert werden.“

Trotz dieſer und ähnlicher Befehle war der Klagen, und wohl auch gegründeter, kein Ende. Bald gaben Falſchmünzer (XLVIII.), unter denen beſonders die Alchymiſten thätig waren, „vnd der sind vil vnder den studentñ (XXXVII.), bald der Abgang neuer Münzen, bald äußere Störungen durch Krieg und Länderſperrung Gründe dazu. So hieß es unter Friedrich IV., der Herzog münze ſo wenig, daß ſich die Münzarbeiter bald „all verlauffen“ und die Münze noch ganz darniederliegen werde (XLVIII.). (Das Warum iſt wohl mit Händen zu greifen?). Dann klagten die Hausgenoſſen wieder (1450) dem obriſten Kämmerer ihre Noth, es ſei ihnen aufgebürdet, im Jahre öfter zu gießen ſie aber könnten mit dem beſten Willen, mit dem Gelde in der Hand, oft die erforderliche Menge Metall zu einem Guße nicht zuwege bringen (LXXII.).

Erwägt man außer den erwähnten Uebelſtänden noch den hemmenden Wechſel des Gold- und Silberwerthes, die beſchränkten Anſichten der Zeit in Bezug auf Handels-Intereſſen, die falſchen Finanzoperationen, die Fehlgriffe in Bezug auf die Ausmünzung ſelbſt, in letzterer Zeit noch die unſeligen inneren Staats- und Familien-Verhältniſſe der Regenten, berückſichtiget man noch überdieß die Betrügereien und Unterſchleife, die bei geeigneten Gelegenheiten auch wohl die Münzbeamten ſelbſt pro domo sua begingen, ſo wird man in der Diagnoſe der äußeren und inneren Krankheiten unſeres öſterreichiſchen Münzweſens im XIV. und XV. Jahrhunderte nicht leicht einen bedeutenden Irrthum begehen können. Die Abſicht der Fürſten ſelbſt dabei kann, trotz aller Fehlgriffe, zur ihrer Ehre ſei es geſagt, doch größtentheils redlich

genannt werden, beſonders im Vergleiche mit anderen Regenten ihrer Zeit. So befiehlt Albrecht II. in ſeiner Münzordnung für Gratz und die Werke auf der Zeyring im Jahre 1339 *) durchwegs nur achtzehnlöthiges Silber auszuprägen (LXIII.) und nur nach wiederholten Vorſtellungen gelang es den Münzbeamten, die Herzoge Rudolph IV. (LIV.), Albrecht III. (LVIII.) und Albrecht V. (LIV) dahin zu bringen, den Gehalt der Münzen nach der jeweiligen Theuerung des Silbers richten zu dürfen. Züge, die ſich für den moraliſchen Werth namentlich der beiden letzteren Fürſten nur um ſo ehrender ſtellen, wenn man dabei die Zeit in Erwägung bringt, die von Auseinanderhaltung der Begriffe: Eigenthum des Staates und des Regenten nur eine ſehr unklare, wo nicht gar keine Vorſtellung hatte.

Zu den ſonderbarſten Verfügungen gehört gewiß jener Theil der oben erwähnten Münzordnung Albrechts II., womit befohlen ward, mit dem Schrot der Münzen in einem Jahre periodiſch zu wechſeln, das Korn aber beizubehalten. Es ſollten nämlich in Hinkunft geprägt werden: von Lichtmeß bis Sonntag Reminiſcere, d. i. vom 2. bis 21. Februar 21 Pfennige auf das Loth Silber, vom Sonntage Reminiſcere bis auf St. Georgentag, d. i. vom 21. Februar bis 24. April, 22 Pfennige auf ein Loth, von dieſem Tage an aber bis wieder zu Lichtmeß 23 Pfennige auf ein Loth.

Der Zweck dieſer Verfügung iſt ſchwer abzuſehen, wenigſtens aus der Verordnung ſelbſt mit Beſtimmtheit nicht zu ermitteln.

Solche Schwankungen in der Ausmünzung mußten natürlich auch die nachtheiligſten Bewegungen im Geldverkehre nach ſich ziehen, ſie gaben Veranlaſſung zu großen Willkürlichkeiten der Wechsler und Uebervortheilungen der Geldempfänger und Verkäufer. — Außer dieſen, durch höhere Anordnungen ſanctionirten Ausmünzungs-Verſchiedenheiten ſchlichen ſich auch ungeſetzmäßige ein, ſo daß ſchon ziemlich frühe, namentlich durch Rudolph IV. im Jahre 1362 (LIV.) und Albrecht III. 1368 und 1388 (LVIII.) dem Unweſen Dämme geſetzt werden mußten. Um nämlich eine Richtſchnur zur gleichmäßigen Ausmünzung zu haben, ward beſonders in Bezug auf das Korn ſchon in der erſten Hälfte des XIV. Jahrhunderts die Aufbewahrung einer Normal-Gußprobe anbefohlen. — Albrecht V. gab noch dieſe Maßregel der Vorſicht unter folgenden, genau zu beobachtenden Modalitäten kund.

---

*) Schmutz, im hiſtoriſch-topographiſchen Lexikon von Steiermark, IV., 428, ſcheint in Bezug auf das Silberbergwerk zu Zeyring nicht ganz genau berichtet, wenn er glauben macht, dasſelbe ſei nach ſeinem Einſturze im Jahre 1158 bis auf Kaiſer Maximilian (welchem?) nicht bearbeitet worden; ſchon Ottokar von Horneck (Pez III. 221), im 260ſten Capitel, hätte ihn eines Beſſeren belehren können. Daſelbſt erſcheint nämlich Abt Heinrich von Admont als Gewerke auf der Zeyring, und der Berg wird als ergiebig geſchildert.

(XL.) Der oberſte Kämmerer, der Münzmeiſter und der Anwalt ſollten von den neuen ſchwarzen Wiener Pfennigen 2 Mark ſchwer nehmen, dieſe abtheilen, von jeder Mark ein Korn brennen laſſen und das dazulegen. Eine jede dieſer beiden Proben ſollte hierauf der Herzog verſiegeln. Eine derſelben wird dann dem Münzmeiſter übergeben, auf dieſe ſoll der Anwalt ſein Siegel dem herzoglichen beifügen, die andere, mit dem Siegel des Münzmeiſters neben dem des Herzogs, empfängt der Anwalt zur Verwahrung, damit, wenn über den Gehalt der künftig zu prägenden Münzen ein Zweifel oder Streit entſtünde, die aufbewahrten Proben die Zweiung unwiderſprechlich ſchlichten könnten (XL. und LIV.).

Gegen den Hauptinhalt eines ſolchen Befehles recurrirten, kaum war er erfloſſen und trotz der gemachten Einwendungen einige Zeit in Ausübung, einſtimmig der Münzmeiſter, der Anwalt und die Hausgenoſſen, unter welchen, wie begreiflich, die Letzteren durch eine ſolche Maßregel ſich am meiſten beengt fühlen mußten (XLIII.). Ihre Gegenvorſtellungen gingen dahin: Nach einer feſtſtehenden Norm könne man bei dem Wechſel der Silberpreiſe unmöglich gießen, da man, ſtünden dieſe hoch, einen zu großen Schaden dabei mit Sicherheit ſchon im Voraus gewärtigen müſſe, das ſei auch der Grund, aus welchem die Münze bereits längere Zeit darniederliege; würde dieſe Einrichtung noch ferner hartnäckig fortgeſetzt, ſo würde immer mehr noch das Land mit fremder Münze überſchwemmt werden, und der Gulden noch höher im Werthe ſteigen, beſonders da zu wenig inländiſche, kleine Münze im Umlaufe ſei. Rettung ſei nur von der Abſtellung dieſer Anordnung und davon zu erwarten, daß man entgegen den Gehalt der auszuprägenden Münze nach der jeweiligen Theuerung des Silbers richte.

Auf dieſe Vorſtellungen ließ ſich endlich der Herzog bewegen, nachdem er die Sache auch noch den Landſtänden und ſeinem engeren Rathe, wahrſcheinlich den Recurrirenden allein als bei der Münze Betheiligten nicht trauend, zur Beurtheilung vorgelegt hatte, Nachſtehendes zu befehlen (LIV.): In Hinkunft ſoll 1) nach der Theuerung des Silbers der Gehalt der Münzen ſich richten. 2) Von jedem Guſſe ſei zur Controllirung *desſelben* eine Probe zurückzubehalten. 3) Zwei der neuen weißen Pfennige ſollen dem inneren Werthe nach gleich ſein dreien der alten (alſo jedenfalls eine redliche Verbeſſerung der alten Münze eintreten), und zwar ſo lange, bis der herzogliche Verruf eine Aenderung gebiethe. Dieſe letztere Maßregel, obwohl im offenbaren Widerſpruche mit *Rudolphs* IV. Ungelts-Patent, war aber ſchon durch das Zugeſtändniß der Ausmünzung nach der Theuerung des Silbers unausweichlich bedingt. 4.) Sollten die Wechsler in Hinkunft gehalten ſein, nur gegen *Wiener* Pfennige zu wechſeln, nicht aber gegen fremde Münzen. — Ein paar Puncte der Verordnung übergehen wir hier, da ſie ſich mehr auf die innere als die äußere Thätigkeit der Münze beziehen, dieſe

aber bis hieher unſerer Betrachtung zuerſt unterzogen werden ſollte. Eine genaue Darſtellung des wechſelnden Werthes der Münzen, eine Vergleichung verſchiedener aus- und inländiſcher Münz-, Maß- und Gewichts-Beſtimmungen, ſo wie im zweiten Theile genaue Auseinanderſetzung verſchiedener Gußberechnungen und Miſchungs-Verhältniſſe, wozu unſer Münzbuch ſchätzenswerthe Daten biethet, mußten hier aus dem Grunde unterbleiben, weil ſowohl die Schwierigkeit ſolcher Unterſuchungen, Vertrauten nur zu bekannt, ſo wie ihre Ausdehnung nach den gegebenen räumlichen und anderweiten Verhältniſſen ſchon hier zu liefern nicht wohl thunlich ſchien, dem Berufenen aber im vollſtändig abgedruckten Texte das Materiale zu ſo nützlichen Unterſuchungen nicht im mindeſten entzogen iſt.

II.

Seit den älteſten Zeiten bildete die Münze einen Beſtandtheil der herzoglichen Kammer. Der Camerarius monetae nostrae im Briefe Leopolds des Glorreichen, für die Flammänder, weiſ't uns ſchon auf ein ſolches Verhältniß hin. — Daß die Münze unmittelbar zur Kammer gehörte, beweiſ't auch der Umſtand, daß in ſpäterer Zeit (LIII.) geradewegs Münze für Kammer geſetzt ward, ſo heißt es z. B.: alles Gold ſolle in der Kammer geſtrichen werden, für in der Münze, während dem doch dieſes Geſchäft namentlich unter den Pflichten eines der Münzbeamten (des Verſuchers XXIV.) aufgeführt wird, und die Gegenwart eines Hausgenoſſen dabei und zwar in der Schlagſtube anbefohlen war. Vergl. Primiſſer l. c. 213.

Zum Bereiche der Kammer und Münze zugleich gehörte die Ueberwachung der Maße und Gewichte im ganzen Lande (III, LIII.). Zu dieſem Behufe mußten alle Gewichte mit dem „Kammerzaichen" verſehen ſein (LIII.), die Rothſchmide aber waren für die gerichtliche Bezeichnung der von ihnen verfertigten Wagen und Gewichte ſtrenge verantwortlich. — In Wien gab es drei Normalwagen, eine Schal-, Breter- und Ziment-Wage (IV.). Die letztere war bei der Kammer aufgeſtellt und diente zum Abwägen edler Metalle und Kleinodien.

Jeder Richter im Lande ſollte von der Kammer beglaubigte Gewichte und Maße bewahren (V und LIII.), um Vergehungen in dieſem Bereiche geſetzmäßig richten zu können. Die Hausgenoſſen allein waren von der Jurisdiction derſelben ausgenommen und mußten, wenn ſie in dieſer Beziehung als ſtrafbar ergriffen wurden, an den Münzmeiſter nach Wien eingeſendet werden (LVI.).

Wer zu Wien mit falſchem Gewichte Handel trieb, ſollte dem Herzog mit zwei Theilen, dem oberſten Kämmerer mit dem dritten Theile, dem

Münzmeister mit zwei Pfund, und mit eben so viel dem Stadtrichter verfallen sein (LIII.).

Die Gewichte wurden zu Wien jährlich untersucht, „aufgehoben," „abgeteycht," und zwar in der Schlagstube des Münzhofes, wobei die obersten Münzbeamten, der Zimenter und städtische Beamte „zwen des rats vnd zwen aus den genandten" (VI. und LIII.), unter diesen der Stadtschreiber und Richterknecht (VI.), zugegen sein.

Niemand im Lande durfte Gewichte haben „damit man silber vnd münez ze kauffen gewegen mag" bei Strafe an Leib und Gut (XLIV.), denn aller Verkehr mit Gold- und Silber-Münzen, ja Perlen und Edelsteinen (IV.), war unmittelbar unter die Münze und mittelbar unter die Kammer gestellt. Alles Gold beim Kaufe oder Verkaufe sollte von dieser „gestrichen," d. i. versucht werden. Alle Fremden mußten ihr Silber in die Kammer bringen, und daselbst prüfen und abwägen lassen (LIV.). Die Goldschmide sollten alles verarbeitete Goldwerk beim Ein- und Verkaufe zur Prüfung in die Kammer bringen, „das den leutten nicht vnrecht geschech" (LIII.). Die Goldschmide gehörten auch noch in anderer Beziehung zur Kammer oder Münze, wie wir aus der Urkunde Albrechts und Leopolds von 1366 entnehmen (LXXIX.) und an seinem Orte darthun werden.

Schon unter Rudolph I. und Albrecht II. war die Kammer zur Ueberwachung des Verkehrs mit edlen Metallen beauftragt, man sehe z. B. des letzteren Stadtrecht für Wien (bei Rauch SS. III. 52). Diese Bevormundung des freien Verkehres schien vielleicht auch in der Beziehung nothig, um dadurch auf dem Münzplatze den Zusammenfluß edler Metalle zu mehren und so ihren Ankauf durch Concurrenz zu erleichtern. Die übermäßige Theuerung des Silbers durch den Auskauf und die Außerlandführung zu verhindern, beabsichtigte schon die oben angezogene Verfugung Leopolds VI., des Babenbergers (S Gemeiners Regensburger Chronik I. 31), wodurch den Regensburgern der Einkauf des Silbers in Oesterreich untersagt wurde; wir haben bereits angedeutet, daß diese Vorsichtsmaßregel auf einen Schutz des herzoglichen Münzregales hinzuweisen scheine, obwohl sich daraus allein die Ausübung eines solchen ausschließenden Rechtes für den Herzog eben so wenig, wie aus jener Osterhofer Urkunde allein haltbar setzen läßt. Ob neben den Herzogen nachmals auch anderen Individuen oder Corporationen ein Münzrecht zustand oder nicht, läßt sich nicht erweisen, in Bezug auf Wien hält die versuchte Annahme wenigstens nicht Stich.

Man war nämlich lange in dem Irrthume befangen, Wien habe zur Zeit der Babenberger und früheren Habsburger neben den Herzogen ein Münzrecht besessen und ausgeübt. Dieser Ansicht war zuerst Lazius (Rer. Vienn. libr. 4, Cap. 6) und nach ihm Hanthaler in sei-

nen wienerischen Schau-, Denk- und Laufmünzen, Linz 1745. 4. S. 5 ff., Fuhrmann u. s. w., jedoch wie schon Primisser l. c. 222 nachgewiesen hat, auf ganz haltlosen Gründen fußend. Nachmals hat der gelehrte Jesuit Fischer in seinem fleißigen Werke Brevis notitio Vind. im zweiten Bande, S. 60 ff., dieselbe Ansicht mit plausibleren, obwohl auch nicht stichhältigen Gründen vorgebracht. Primisser hat am angeführten Orte diesen Letzteren zu widerlegen gesucht, aber zum Theile, trotz seiner hie und da trefflichen Bemerkungen mehrere Irrthümer in die Beweisführung hineingebracht, so daß deren Hinwegräumung zur Pflicht wird, wenn auch die theilweise Durchsicht der Widerlegung Primissers nicht vermieden werden kann.

Fischer behauptet zuerst jene große Urkunde Albrechts I. (eigentlich Rudolphs I., bei uns unter Nro. LVI.) sei der Stadt Wien gegegeben, was Pe. wie natürlich als irrig erklärt, da sie den Hausgenossen, die zur herzoglichen Kammer gehörten, ertheilt ist, und setzt hinzu, von städtischen Hausgenossen sei in ihr nirgends die Rede, was auch wirklich der Fall ist. Weiter fährt F. fort, die Unterordnung der Hausgenossen unter den Münzmeister müsse nicht lange bestanden haben, denn in jener Urkunde habe auch der Stadtrichter in gewisser Hinsicht Gerichtsbarkeit über die Hausgenossen. Allerdings, entgegnen wir, aber gerade diese Unterordnung der Hausgenossen unter den Stadtrichter in gewisser Hinsicht, ist, betrachtet man diese Hinsicht genauer, statt eines Beweises für Fischer, gerade einer gegen ihn. Denn Rudolphs Diplom befiehlt ausdrücklich, daß die Hausgenossen nur bei Stadtfriedensbruch, als: Mord, Todtschlag, Kampf u. s. w., sonst aber in allem Uebrigen dem Münzmeister untergeordnet sein sollen, außerdem „**soi chain landt richter noch chain ander richter oder ambtman ichts haben tzu richten uber die hausgenossen.**" Was ferner Fischer in dem Umstande, daß der Münzmeister im Range dem Bürgermeister zuweilen nachstand, manchmal auch beide Aemter in einer Person vereinigte, für sich Beweisendes finde, ist schwer zu begreifen. Sein nächster Grund, daß der Fürst bei der Münze einen Anwalt hatte, was in dem Falle, wenn diese landesfürstlich war, unnütz scheine, hat auf den ersten Anblick mehr für sich. Primisser sucht hier seinen Gegner zu entkräften, fällt aber dabei selbst in einen Irrthum. Er sagt nämlich: die Erwähnung eines Anwalts falle in eine viel spätere Zeit, als nämlich die Stadt Wien auf der fürstlichen Münzstätte ihr Pfennigrecht übte. Dieß wäre also nach dem 19. April 1484, auf welches Datum Primisser selbst S. 225 die herzogliche Bewilligung dazu setzt Ueber das Irrige der obigen Behauptung hätte sich Pr. schon aus der Urkunde Nro. XCV., vom 28. Mai 1444, in Fr. v. Hormayr's Geschichte Wien's, I. Jahrg., 2. Bd., belehren können, wo schon Hanns

Scharffenberger als Anwalt erscheint. Noch weiter hätte ihn der Schiedsspruch zwischen den Brüdern Leopold, Friedrich und Albrecht im Codex Coronimus, bei Rauch SS. III. 459, zurückführen müssen, wo es schon am 12. September 1406 heißt: „auch sol ain rat sein .... ain münzmaister ain anwait in der stat, ain anwalt in der münz." Die früheste Erwähnung eines Anwalts aber geschieht in Fischer's Brev. Notit. selbst, II. 66, wo aus einer Urkunde des Wiener magistratischen Archives ein solcher schon im Jahre 1386 bei der herzoglichen Münze nachgewiesen wird.

Was übrigens die Entbehrlichkeit eines Anwalts bei des Herzogs Münze, wie Fischer meint, betrifft, dagegen läßt sich Folgendes einwenden, wenn auch Primissers Grund wegfällt. Der Anwalt war beim Münzgeschäfte, wie man aus XIII. unseres Codex entnehmen kann, der controllirende Beamte der übergeordneten Stelle, nämlich der Kammer, er hatte den Kammerschatz (der Begriff des Staatseigenthums im Gegenhalte des herzoglichen, existirte damals noch nicht) vor möglicher Beeinträchtigung durch die Münzbeamten zu schützen, und war nicht so entbehrlich, wie wir unten im besonderen Artikel: „Der Anwalt," noch ausführlicher sehen werden.

Ferner irrt Primisser auf S. 223 noch zweimal, erstens wenn er die erhaltene Bestätigung des Flammänderbriefs Albrecht II. zuschreibt, während dieselbe von Albrecht mit dem Zopfe unterm 18 December 1378 herrührt, und zweitens, wenn er die Entscheidung des Streites zwischen dem Wiener Stadt- und Münzgericht demselben Herzog Albrecht II. beilegt, und zwar um ein volles Jahrhundert. Es geschah dieß nämlich erst im Jahre 1415 durch Albrecht V.

Da ich die eben angeführte Urkunde für eine der wichtigsten zur Schlichtung des Streites über das ausgeübte Münzrecht der Stadt Wien unter den früheren Habsburgern halte, wenn man mit der erforderlichen Aufmerksamkeit und Kenntniß der damaligen Rechtszustände und ihrer Aeußerungsweisen an die Betrachtung derselben schreitet, so sei mir's erlaubt, für den einstigen Herausgeber eines österreichischen Diplomators hier noch Folgendes anzumerken. Diese Urkunde steht zuerst abgedruckt in Moser's bibliotheca MSS. p. 122, dann in Herrgott's Nummotheca P. I. p. 261, vollständiger aber findet sie sich in einer gleichzeitigen Aufschreibung des k. k. geheimen Hausarchivs (Dipl. Alberti Nr. 24, Oest. f. 111), wo das Datum also lautet: „Wiennan suntag Quasimodogeniti. Anno domini M. CCCC. quinto decimo," d. i. 7. April 1415. Der öfter erwähnte Codex der Hofbibliothek Nr. 3083, fügt diesem Documente Fol. 193 noch Folgendes am Schlusse hinzu: „vnd ist geschehn zw hern Rudolfz angeruelder zeitn dy zeit burger meister vnd munsmaister vnd Stephan des pölln dy zeit statricht" zw Wien."

Einige bedeutende und neue Gründe der Geſchiedenheit der herzoglichen Münze von dem Stadtweſen finden ſich an mehreren Stellen der gegenwärtigen Einleitung, wo ſie dem Suchenden nicht entgehen werden. — Nun aber zurück zur Auseinanderſetzung der inneren Einrichtung unſerer Münze.

Die Beamteten derſelben, ſämmtlich unter dem oberſten Kammergrafen ſtehend, zerfallen in zwei Klaſſen:

A. In ſolche, welche nicht unmittelbar bei der Münzerzeugung Hand anlegten, ſondern auf andere Weiſe dabei thätig waren, und

B. in ſolche, welche beim Münzgeſchäfte mechaniſch mitwirkten.

Zur erſten Klaſſe ſind zu zählen:

a) der Münzmeiſter,
b) der Anwalt,
c) die Hausgenoſſen und
d) die Wechsler.

Zur zweiten Klaſſe aber gehörten:

α) die Goldſchmide,
β) die Eiſenhüter, Eiſengraber u. Eiſenſchmide,
γ) die Verſucher oder Brenner,
δ) die Gießer,
ε) die Zainmeiſter,
ζ) die Schrotmeiſter und endlich
η) die Setzmeiſter.

Die drei höchſten Würden bei und über der Münze ſelbſt waren die des oberſten Kammergrafen, Münzmeiſters und Anwalts (XXIV.), ſie hießen deßhalb auch gewöhnlich „die obriſten" (XXXVI.), und bildeten zuſammen das oberſte Münzgericht, deſſen Haupt wie natürlich der Kammergraf war. Unter dieſem ſtanden nach Codex Nr. 3083 der Hofbibliothek, Fol. 190 recto:

Itm von erst all sy sein hausgenossen oder nit der munsmaister, der anwalt in der munss d˜ eysenhüetr vnd eysengraber etc.

Itm all hausgenossen vnd ir hausfrawn vnd all ir dienr vn dienerin.

Itm all goltsmid vnd ir hausfrawn dien˜ vnd dienerin.

Itm all rotsmid, kuphersmid des geleichen.

Itm des geleichn all zainmaist˜.

Itm des geleichn all seczmaister.

Itm des geleichn all bayd versuecher.

Itm des geleichn der kamerknecht vnd wirt zu dem munshoff.

Itm des geleichn silberprenner smeltzer dy gesworn sind etc.

Itm all verber vnd ir hausfrawn dien˜ vnd dienerin vnd dar zw der benantn aller sun vnd töchter dy in irm prot sind vnd frewndt (d. h. Verwandte) etc.

Die Aufschreibung trägt die Jahrzahl 1446. Schon Rudolph IV. in seiner Handfeste für die Stadt Wien ddo. 20. Juli 1861 (Fr. v. Hormayr Geschichte Wiens, I. Jahrg., V. Bd. Urk. Nr. CXLIV.) erwähnt des besonderen, von dem Stadtgerichte getrennten Münzgerichts.

A.

a) Der Münzmeister.

Der Münzmeister ward unmittelbar vom Herzoge ernannt und vom obersten Kammergrafen eingesetzt (XIII.). Seiner Würde waren folgende: 1) Rechte, 2) Pflichten, 3) Nutzungen eigen.

1) Rechte. Der Münzmeister hatte nach dem obersten Kammergrafen gegen sämmtliche Münzbeamte die bedeutendsten Rechte (XXIV.), in der Abstufung erscheint er unmittelbar nach jenem. Selbst des Herzogs Anwalt ist ihm in mancher Hinsicht untergeordnet. So steht ihm die Bestrafung der Münzmanipulationsbeamten allein zu, bei sträflichen Vorgängen hat aber der Anwalt erst die Anzeige an den Münzmeister zu erstatten (XXXII.), so z. B. sehen wir im Jahre 1366 die Verschleppung der Abschroten durch Münzarbeiter unmittelbar zu des Münzmeisters Kenntniß zu bringen, ausdrücklich anbefohlen (LXXIX.).

Seine Jurisdiction war von der des Stadtrichters strenge geschieden. Hierauf weist uns schon die genaue Gränzbestimmung seines örtlichen Gerichts-Bezirkes. Die Münzstätte und namentlich die Schlagstube war so ganz seiner Gewalt untergegeben, daß selbst jeder Fremde, der flüchtig ward oder verfolgt, von dem Augenblicke an, als er die Thüre der Schlagstube erfaßt, in die Gewalt des Münzmeisters verfallen war und Niemand weiter das Recht hatte, nach ihm zu greifen (LVI). Dieses Recht des Münzmeisters dehnte Rudolph I. sogar auf die Häuser der Hausgenossen aus, so daß diese auf gleiche Weise für Jedermann Bezirkstheile der Jurisdiction des Münzmeisters wurden. Es stand dann demselben frei, ü er den so in seine Gewalt Gelangten entweder selbst zu richten oder ihn dem Stadtrichter zu übergeben; dieser hatte aber nicht das Recht, es zu fordern. In Bezug auf die Hausgenossen waren des Münzmeisters Rechte ganz eigenthümlich modificirt. Diese standen nämlich im ganzen Lande immer nur unter seiner Gerichtsbarkeit, und kein Land- oder Stadtrichter hatte das Recht, über dieselben gerichtlich vorzugehen, sondern mußte sie jedesmal an den Münzmeister nach Wien abliefern. Dennoch scheint die Stellung desselben gegen die Hausgenossen, wie auch leicht erklärlich, im Ganzen eine mehr ermahnende und berathende als befehlende gewesen zu sein, obwohl sie schon nach ihrem Eide

dem Münzmeiſter Gehorſam ſchuldig waren (XXXV., LXX. etc.). Hätte er bloß befehlen dürfen, ſo wäre ein Streit in Bezug auf die von Seite der Hausgenoſſen dem Münzmeiſter bei ihrer Aufnahme zu reichenden Gaben (IX.) bald zu Ende geweſen, ſo aber mußte ſich derſelbe erſt klagend an den oberſten Kammergrafen wenden, wobei er anführte, daß er ſchon zu wiederholten Malen ſich »mit glimpf,« jedoch vergebens an die Hausgenoſſen gewandt habe. Dieſe fußten wohl hier auf jener herzoglichen Verfügung, die auszugsweiſe auf dem 191. Blatte verso des erwähnten Codex der Hofbibliothek erſcheint, und bei uns unter Nro XV. und LXV. ſteht. Es heißt nämlich daſelbſt: „Wer aber das ymand vnder den hausgenossen oder munssern oder andern dy zw der munss gehorent nicht gehorsam wern, das sol der munsmaister vnd der anwalt pringen an den obristen kamergrafen.“

Auch in anderer Beziehung war die Gewalt des Münzmeiſters über die Hausgenoſſen beſchränkt, ſo durfte er z. B. die Summe, die denſelben zum Einkaufe von Gold und Silber beſtimmt war, nicht vermehren oder vermindern, es ſcheint ſich dieß der oberſte Kammergraf ſelbſt vorbehalten zu haben (LVI.).

Im Allgemeinen ſtand es dem Münzmeiſter nicht zu, irgend ein Amt ſeiner Untergebenen in Bezug auf Zahl der Beſetzung oder Emolumente zu vermindern oder zu vermehren, „dann alez von alter herkomen ist“ (XV. und LXVI.), dazu war nur der oberſte Kammergraf berechtigt. Wohl aber ſtand die Einſetzung der Goldſchmide und die Bewilligung zur Ausübung ihres Rechtes ſchon ſeit Albrechts und Leopolds Zeiten, nämlich von 1366 an, dem Münzmeiſter zu (LXXIX.). Aus ihnen übertrug er zweien, von der ganzen Zunft Gewählten, die Pflicht, als Inſpicienten, „Beschaumeister,“ die übrigen Genoſſen in Ausübung ihrer Kunſt zu überwachen.

Die Verſucher oder Brenner zu ernennen, gehörte ebenfalls zu den Rechten des Münzmeiſters. Ward Jemand, der nicht vom Münzmeiſter dazu berechtiget war, als Einſchmelzer edler Metalle ausfindig gemacht, ſo ward ihm die Eſſe zerſchlagen, und er mußte 2 Pfund Pfennige Strafe bezahlen oder einen Daumen verlieren (LVI.).

Schlüßlich ſind noch das Verleihungsrecht von Schmelzhütten und die Berechtigung, in die Münze Schuldende feſtnehmen und pfänden zu laſſen, zu den Rechten des Münzmeiſters zu zählen (Codex der Hofbibl. Fol. 193 recto, bei uns Nro. LVI.), der, wie wir aus der Klagſchrift des oberſten Kämmerers an den Herzog (XLVI.) entnehmen, eine wo möglich ganz unabhängige Stellung in der bürgerlichen Geſellſchaft einnehmen ſollte. In der bezeichneten Klage wird nämlich dem Herzoge vorgeſtellt, daß ſein Münzmeiſter ein Kaufmann ſei, und Handel treibe ſelbſt mit Gold und Silber, „mit aller war vnd chauffmanschacz.“ Wirklich finden wir auch beim Fort-

ſetzer des „Aeneas Sylvius," Johann Hinderbach, daß zu dieſer Zeit der berüchtigte Wolfgang Holzer, damals Münzmeiſter, bedeutenden Handel mit Hornvieh nach Ungarn trieb (Kollar, Analecta Vindob. II. 581).

2) Die Pflichten des Münzmeiſters könnte man folgendermaßen ſondern: a) in ſolche, die ſich auf die äußeren Intereſſen der Münze, und b) in ſolche, die ſich auf ihre innere Thätigkeit beziehen, wozu man c) noch jene fügen könnte, welche die allgemeine Beobachtung der herzoglichen Kammervorſchriften überhaupt, in Bezug auf Maß und Gewicht, zum Zwecke hatten.

a) Die äußeren Intereſſen der herzoglichen Münze ſollte der Münzmeiſter dadurch wahren, daß er monatlich die Gewölbe fremder Kaufleute und die Bänke der Wechsler unterſuche, daß ſie nicht die Münzen „saygern" *) und die herzoglichen gegen fremde, geringhältigere, zum Schaden des Kammerſchatzes hindangäben.

Eben ſo war ihm die Inquiſition der Falſchmünzer übertragen, die er mit unnachſichtlicher Strenge „ausrewtten" ſollte (XXXVII.). Daß in Oeſterreich ſchon im XIII. Jahrhunderte auf den bloßen Verkauf falſcher Münzen der Tod geſetzt war, beweiſ't eine Stelle in des öſterreichiſchen Dichters Stricker, „Klage über den Verfall der Dichtkunſt in Oeſterreich" (Berliner Jahrbuch 1836, f. deutſche Sprache, II. Bd. 1. Heft, S. 89, Vers 134 ff.):

So geschiht im als einem man, der den valsch nicht erkennen kann
Vñ vil valsch pfennige hat, vñ zv dem mvnzere gat
Des mvnze mit gevelschet ist, der nimt im in vil kvrzer vrist
Den lip vñ alle sin habe.

Endlich iſt hierher noch die Ueberwachung aller Münzgeſchäfte der Hausgenoſſen zu ſetzen (XXIV.), da ſich dieſelben auch auf die äußeren Intereſſen der Münze erſtreckten.

b) In Bezug auf die innere Thätigkeit der Münze gehörte Folgendes zu des Münzmeiſters Pflichten:

Vor Allem mußte er mit Genauigkeit vor jedem Guſſe die Berechnung anzuſtellen wiſſen „von medel zu korn," was wohl ſo viel heißt, als von der geringſten Münze den inneren Gehalt berechnen zu können **). Die Rechnung mußte ſo geſtellt werden, daß ſie ſich auch dann

---

*) Die Erklärung dieſes Mißbrauches ſiehe in dem beſonderen Artikel: „Wechsler."

**) „Medel" nach Friſch l. c. 653 eine der kleinſten Münzen, ehemals in Steiermark und Oeſterreich. Friſch citirt eine Stelle aus Hagen's Chronik bei Pez SS. „Ein ritter vm drei helbling ein bauer vm ein medel," die ich aber nicht aufzufinden vermochte. In unſerem Münzbuche erſcheint M. auch in der Abſtufung nach dem Pfennig und Hälbling. Im mittelalterlichen Latein hieß dieſe Münze Medalia auch Medallia. Siehe Du Cange, Adelungs-Auszug IV. 613 und Vergl. Schmellers bairiſch. Wörterbuch II. 552.

noch als richtig erwies, wenn der Guß vom Feuer kam, und mußte auf die Anzahl Pfennige, die nach dem Gusse auf die Mark und auf den Gulden gehen sollte, eintreffen (XIII.), wobei natürlich die Quantität Silber, die Beschickung mit Kupfer, so wie der Lohn für die beim Guße Betheiligten berücksichtiget sein mußte.

Ist die Berechnung richtig gestellt und das Münzwerk begonnen, so soll der M. „bei Zeiten" in die Schlagstube kommen, und bei der Aufzahl wohl Acht haben, eben so in den „4 zaingaden" die „zaine" *) beschauen, daß sie nicht überschlagen, recht geglühet und so geformt werden, daß die Schrotmeister ohne Aufenthalt gleichmäßig fortschroten können. Hernach begibt er sich in die „Schrottgadem," bringt darauf, daß das Geld nicht verschroten sei, d. h. nicht zu schwer oder zu leicht getheilt werde, sondern „nach der rechten aufzal," auch daß nicht zu viele Abschroten entstehen, zum Nachtheile der Hausgenossen, und daß die entfallenden reinlich gehalten werden (XV. und LXV.). Eben so hatte er bei dem Prägestocke die daselbst Arbeitenden fleißig anzuhalten, daß sie nicht Ungenauigkeiten, ja Unterschleife begehen. Die genauere Auseinandersetzung dessen, auf was der Münzmeister bei all diesen mechanischen Arbeiten besonders zu sehen hatte, wird sich, um Wiederholungen, die ohnedieß kaum zu vermeiden, nicht zu sehr zu häufen, unten aus der Zergliederung der Beschäftigung der einzelnen Münzarbeiter füglicher anbringen und entnehmen lassen.

Nach Albrechts II. Münzordnung für Steiermark vom Jahre 1339 war der Münzmeister für die Aufzahl verantwortlich bis unter die Thüre der Schlagstube, und zwar „mit Leib und Gut" (LXIII.).

Beim ganzen Münzgeschäfte ist der Münzmeister die höchste Instanz; selbst der Anwalt, der in gewisser Hinsicht als demselben beigeordnet betrachtet werden kann, übergibt ihm die geprüften und falsch befundenen Proben zur letzten Beurtheilung, und er erst beruft die Hausgenossen, wenn er die Beanständung des Anwalts als gegründet befunden hat, und auf sein Geheiß erscheinen dieselben, um sich zu rechtfertigen (XIII.).

Des Münzmeisters und Anwalts Beschäftigung beim ganzen Verlaufe der Münz-Erzeugung war eine unausgesetzte. Das verarbeitete Metall mußte zu wiederholten Malen durch ihre Hände gehen, beständiges Prüfen mit der Wage, fortwährende Aufmerksamkeit auf die einzelnen Werkstätten mußten allerdings geistig und körperlich ermüden. Fehlte bei der Aufzahl das Korn nur über ein halbes Medel in der Mark,

*) Einige der hier zerstreut erscheinenden technischen Ausdrücke habe ich unten bei Auseinandersetzung des mechanischen Münzgeschäftes zu erklären versucht.

so mußte die Schmelzarbeit, nachdem der Hausgenosse den erforderlichen Zusatz, „aushilff," geleistet hatte, von Neuem beginnen. Oft war die ganze Bemühung umsonst, wenn es sich bei der Aufzahl erwies, daß mehr als ein ganzes Medel am Gehalte fehle (XXXVIII. u. XXIV.). Bedenkt man dabei die ewigen Collisionen mit dem Interesse der Hausgenossen, die doch gewissermaßen eine für den Münzmeister äußerst lästige, dabei ziemlich unabhängige, wenigstens zu schonende Corporation in dem seiner Verwaltung bei vieler Verantwortlichkeit anvertrauten Geschäftszweige bildeten; bedenkt man die stäte Rücksicht auf den Nutzen des herzoglichen Schatzes, die tausend Verdrießlichkeiten, die durch „pruchiges" oder „wildes" Silber, verunglückte Schmelzungen, gar zu ungleiche Ausmünzung entstanden, zuweilen wohl auch aus der Persönlichkeit des obersten Kammergrafen hervorgehende Quälereien und Störungen, so muß uns die Würde eines Münzmeisters, wenn es ihm anders Ernst um seine Pflichten war, als eine mühevolle und durch Verantwortlichkeit noch mehr verleidete erscheinen, wenn auch die seinem Geschäfte anklebenden Emolumente noch so bedeutend gewesen wären.

c) In Bezug auf die Wahrung der Interessen der herzoglichen Kammer überhaupt und insbesondere auf die Beobachtung des gesetzlich eingeführten Maßes und Gewichtes lag dem Münzmeister ob, jährlich bei der periodischen Gewichtsprüfung zugegen zu sein (VI.) und darauf zu sehen, daß sich bei den einzelnen Landgerichten mit dem Kammerzeichen versehene Ellen und Gewichte befanden. Vergehungen in dieser Hinsicht hatte er ebenfalls in zweiter Instanz zu schlichten; in Bezug auf die Hausgenossen, wenn sie von fremden Märkten in dieser Beziehung als strafbar eingebracht wurden (LVI.), war er aber Richter erster Instanz.

3) Die Nutzungen, welche dem Münzmeister zukamen, waren zum Theile schon in den ältesten Zeiten eingeführt. So ordnet schon im Jahre 765 König Pipin, wie wir gesehen haben, einen Lohn für den „monetarius" an (Pertz Monum. III 31. tit. 5.). In unserem Codex ist dem Münzmeister bei jedem Guße sein bestimmter Antheil beschieden (XIII.), in einer näheren Nachweisung sehen wir, daß derselbe in 5 Schillingen und 23 Pfennigen bestand (XXII.), ja wohl auch darüber, wie in XXXVIII., wo noch hinzugesetzt ist: „vnd ain korn." Nehmen wir nun im Durchschnitte 50 Hausgenossen an (schon Rudolphs I. Diplom, LVI., nennt deren 68) und berücksichtigen wir die Nachweisung LXX., wonach jeder Hausgenosse wenigstens dreimal jährlich gießen sollte, so erscheinen für ein Jahr 150 Güße, und der Nutzen des Münzmeisters schon in dieser Hinsicht nicht unbedeutend.

Außer diesem Antheile am Gusse, bei welchem er, so wie bei der Gehaltsprobe nach der Prägung, von einem Diener, „knaben," begleitet erschien,

der auch ein Geſchenk von 4 Pfennigen erhielt (XXXVII.), hatte ihm jeder höhere oder niedere Genoſſe der Münze bei ſeinem Eintritte in irgend eine der erledigten Stellen einen Einſtandstribut zu leiſten. So z. B. jeder Hausgenoſſe, ſobald er dieſe Würde erhalten hatte, 2 Pfund (IX.), jeder Münzarbeiter, der Meiſter wurde, eben ſo viel (VIII.). Bei der Beſetzung der 36 beſtehenden Meiſterſtellen dürfte ſich dieſer Fall eben nicht gar zu ſelten ereignet haben. Die Goldſchmide, wenn ſie eine Meiſterſtelle außer dem Erbſchaftswege erreichten, hatten eine Gabe von 1 vierdung Silber zu leiſten. So im Jahre 1366 (LXXIX.). Bedenkt man noch, daß es dem Münzmeiſter nicht gerade unterſagt war, ſelbſt einen Guß einzuleiten und mithin den gebührenden Gewinn davon zu ziehen, wenn die Hausgenoſſen damit einverſtanden waren (XLVI.), was ſie wohlweislich zu Zeiten eher befördert, als verhindert haben werden, und berückſichtiget man die häufigen Pönfälle bei Maß-, Gewichts- und Münz-Fälſchungen, ſo wie bei unerlaubtem Wägen und Schmelzen edler Metalle (LVI.), die bei dem bedeutenden Handelsverkehre ziemlich ergiebig ſein mochten, ſo muß man die erlaubten Nutzungen einer Münzmeiſtersſtelle für ziemlich bedeutend halten.

Intereſſant in Bezug auf die zeitweiſen und periodiſch wiederkehrenden Gaben an den Münzmeiſter iſt folgende Stelle im öfter erwähnten Codex der Hofbibliothek, Fol. 193 recto vom Jahre 1446:

Itm ain munsmaist˜ zw den Weichnachtn alle jar von der stat ain klainat vergult zu funffvierdung silbers.

Itm ain yder Goldsmid der maist˜ wil werdn ain vierdung silbers.

Itm ain yder der zain maist˜ wird geit ij tl. d.

Itm ain yder schrotmaist˜ ij. tl. d.

Itm ain yder seczmaister geit ij. tl. d.

Itm ain retsmid der maister wird geit ij. tl. d.

Itm ain yder verber der maister wird geit i. tl. d.

Itm von ainer smelczhutn dy ain munsmaist˜ verlichn hat git 1 M. (Mark) **silber zu Weichnachtn.**

Schlüßlich wollen wir hier noch anmerken, daß ſich in mehreren Werken Verzeichniſſe der Reihenfolge der Wiener Münzmeiſter befinden, wovon aber kein einziges vollkommen verläßlich iſt. Nach Lazius, Hanthaler, Fiſcher u. ſ. f. hat auch Fr. v. Hormayr in ſeiner Geſchichte Wiens ein ſolches zu geben verſucht, aber auch in dieſes, obwohl bis jetzt das vollſtändigſte, leider aber nur bis 1457 reichend (warum?) haben ſich Irrthümer eingeſchlichen. Wer die Brauchbarkeit, ja Wichtigkeit ähnlicher Reihenfolgen, wenn ſie verläßlich ſind, für den Numismatiker kennt, wird uns eine kleine Berichtigung zu Guten halten.

In Fr. v. Hormayr's angeführtem Werke, I. Jahrgang, 8. Band, 8. Heft, in der chronologischen Tabelle, erscheint die Reihenfolge der Münzmeister von 1430 an folgendermaßen aufgeführt:

1430 Ulrich vnterm Himmel.
1442 Thomas Moing.
1443 Dietrich Hess.
1448 Hanns Steger.
1452 Wolfgang Holtzer u. s. w.

Nun aber kommt in der Urkunde Nr. XCV. bei Fr. v. Hormayr l. c. I. Jahrg., 2. Band, vom Jahre 1444, so wie inzwischen in der Urkunde Nr. XCII. ebendaselbst vom Jahre 1438 immer ein Niklas vnterm Himmel als Münzmeister vor, es ist daher höchst wahrscheinlich, auch zum Jahre 1430 Niklas für Ulrich zu setzen, jedenfalls aber Thomas Moing und Dietrich Hess, vielleicht auch Hans Steger aus der Reihe zu heben.

Daß Heß im Jahre 1443 auf keinen Fall Münzmeister seyn konnte, beweis't die Urkunde Nr. XCVII. ebendaselbst, wo er ausdrücklich als „burger vnd versnecher in der münss mit dem fewr gericht" erscheint, und zwar schon am 8. December 1444. Bei Thomas Moing dürfte eine ähnliche Standesverwechslung eingeschlichen sein, wenn auch Lazius (4. Buch. S. 44) dagegen ist. — Aus späterer Zeit nennt uns Wolfgang Schmelzel's Lobspruch auf die Stadt Wien einen Andreas Hartmann als königlichen Münzmeister (Fr. v. Hormayr l. c. 2. Bd. 2. Jahrg. p. LXXXII).

b) Der Anwalt.

Die Würde und Stellung des Anwalts in der Münze hatte die meiste Aehnlichkeit mit der des Münzmeisters, ebenso dessen Pflichten und Nutzungen.

Den kürzesten und treffendsten Aufschluß über die ganze Natur eines Anwalts gibt eine Stelle in einem Berichte an den Herzog (XLVII), die also lautet: „der an ewr statt siczt bey der auffczall." Er vertrat also des Herzogs Person bei der Münze mittelbar, unmittelbar aber dessen obersten Kämmerer. Die Ueberwachung eines für den Kammerschatz äußerst wichtigen Regales, dessen Ausübung theilweise in die Hände einer Corporation mehr oder minder auf ihren eigenen Vortheil bedachter Kaufleute, der Hausgenossen, gegeben war, die wohl eher auf die möglichst hohe Verzinsung ihrer vorgestreckten Kapitalien, als auf den alleinigen Vortheil des Herzogs Rücksicht nahmen, das war die Bestimmung des Anwalts. Nur gänzliche Verkennung der Natur der Hausgenossenschaft, wie sie in früherer Zeit allgemein war, wo man beständig die Hereinberufung der Flandrenser, als geschickter Münzarbeiter, im Sinne hatte, konnte den sonst genauen Fischer zur Behauptung führen: „si officium monetae solius principis erat, non indigebat in eo, qui juribus principis invigilaret." Brev. notit. II. 65.

Der Herzog hatte sogar zweierlei Anwälte, einen in der Münze und einen in der Stadt, wie man aus dem Codex coroninus bei Rauch SS. III., 459, nachweisen kann.

In dem oben erwähnten Berichte (XLVII.) wird geklagt, daß er keine vom Herzoge besiegelte Aufzahlmark habe.

Im Range erscheint der Anwalt dem Münzmeister nachstehend (XXIV.), überall findet sich die Abstufung: „Obrister Kammerer, Münsmaister, Anwalt, hausgenossen vnd die zu der muns gehorent.“

Die Hausgenossen standen ihm unter, er hatte in Fällen des Ungehorsams derselben seine Klage an den Münzmeister und Kammergrafen zu richten (LXV. und XV.). Unter dem oben erscheinenden Ausdrucke: „vnd die zu der muns gehorent,“ versteht die Urkunde Albrechts III. vom Jahre 1868 (LXIX.) die Versucher, Eisengraber und Münzer, das sind die Zain-, Schrot- und Setzmeister.

Als Pflichten des Anwalts erscheinen (XXXIV., XXXII. u. XXXVII.): 1) Er soll in der Schlagstube bei der Aufzahl sitzen und Acht haben, wie der Münzmeister aufzähle, also selbst diesen controlliren; 2) soll er die Aufzahlmark nehmen und dem Versucher die zu prüfende Gehaltsprobe zuwägen. Hat sie dieser gebrannt und zurückgebracht, so legt sie 3) der Anwalt abermals auf die Wage, „zieht das korn auf,“ findet er es nicht vollhältig, so läßt er noch einmal, ja noch ein drittes Mal ein „korn“ brennen, ist dieses dritte noch nicht entsprechend, so zeigt er den Sachverhalt dem Münzmeister an, welcher, wenn er sich dem Anwalte zuzustimmen durch den Augenschein genöthiget sieht, die Hausgenossen zu ihrer Rechtfertigung zusammen beruft. Ihrer müssen zum mindesten sieben „gesworn“ erscheinen, die dann über die Art der Verbesserung des Gehaltes und die Bestrafung des Schuldigen unter sich nach ihrem Eide das Urtheil fällen. Ferner soll 4) der Anwald häufig in die Zainschmiede gehen, und gleich dem Münzmeister mit den beiden „Beschaumeistern,“ (XXXVI.) die Zaine untersuchen, ob die gehorige Form derselben eingehalten werde; 5) in der Schrotstube so wie in der Schlagstube; 6) hat er bei den Setzmeistern in derselben Begleitung fleißig nachzusehen bei der Prägung, er greife den Setzern „in das tuch,“ und beschaue die Münzen, wie sie die „seczen vnd gerecht machen.“ Ja auch 7) des Abends, „des nachts,“ bei der Uebergabe soll er zugegen sein, das Geld untersuchen, wie es geprägt sei „vnd das den hausgenossen trukchen widergehen;“ 8) Strafbare hat er dem Münzmeister anzuzeigen; 9) die Schrotgaben vor dem Glühen zum mindesten viermal zu besuchen, und eben so oft die „Werke“ nachzuwägen. Nach dem Glühen, beoor man die zu prägenden Stücke den Hausgenossen heimwiegt, hat er sie 10) abermals zu wägen und zu zählen, „phening vnd helbling darvmb das man wiss welcher recht oder vnreht gewaricht hab.“ (XXXII.) Fer-

ner soll der Anwalt 11) darauf sehen, daß das Geld, wenn es zur Bestimmung der Aufzahl gelange, »auf der Haut» wohl gemischt werde (XXXVII.), und daß 12) das Korn nicht über ein Medel fehle. Ist der Guß geschehen, sind die Zaine gestückelt und gewogen, und kommt Alles in die Schlagstube, so soll der Anwalt mit dem Münzmeister die zu prägenden Stücke nochmals versuchen nach Schrot und Korn (XIII.). Dabei hat er zwei »kammerknechte» mit, die auch Antheil am Gusse hatten (XXXVII.), und zwar 12 Pfennige (XXII.). Sämmtliche Prüfungen der neuen Münze, die der Anwalt auf sich hatte, geschahen im Interesse des herzoglichen Kammerschatzes, wie aus den in XIII. und XIV. enthaltenen Nachweisungen zu entnehmen ist, und seine Stellung überhaupt bedingte.

Die Nutzungen des Anwalts kommen denen des Münzmeisters sehr nahe. Er hatte gleich jenem Antheil an jedem Gusse (XIII.). Nach XXII. und XXVII. betrug derselbe 3 Schilling, also um 2 Schillinge und 17 Pfennige weniger als der des Münzmeisters. Im Geiste jener Zeit sehen wir auf körperliche Erholung des Anwalts und Münzmeisters 32 Pfennige bestimmt, und zwar auf »ain frustukch vnd Malvasia (XXXVII.).

Von jeder besetzt werdenden Meisterstelle im Münzhofe erhielt der Anwalt gleich dem Münzmeister 2 Pfd. Pfennige. Jeder zum Meister ernannte mußte diese Gabe reichen, »wie arm er sey,» »das ist von alter also Herkomen» (VIII.).

Eine Reihenfolge der Münz-Anwälte gleich jener der Münzmeister ist bis jetzt nicht versucht worden, dürfte auch größeren Schwierigkeiten unterliegen. Manche Namen derselben mögen sich wohl auch, gleich jenem Versucher Dietrich Hess, in die Reihe der Münzmeister eingeschlichen haben. Bis jetzt sind mir nur die Namen von zweien bestimmt als Münzanwälte erscheinenden aufgestoßen. Nämlich Jacob Ehrers, der nach Fischer brev. not., II. 66, in einer Urkunde Heinrich's v. Emmerstorf oder Gunnerstorf vom 9. Februar 1386 im magistratlichen Archive erscheint, und wohl mit Jacob Echrer, dessen Urkunde vom Jahre 1389 ein Heinrich von Emmerstorf, Bürger zu Wien, am 30 September bestätigt (Reil's Donauländchen 174), so wie mit jenem Jacob Echrer, dessen Stiftbrief ddo. 4. December 1394 Ogesser in der Beschreibung der Stephanskirche dipl. Anhang S. 96 gibt, ein und dieselbe Person sein dürfte, dann Hanns Scharffenpergers, in einer Urkunde Friedrich's IV. vom 28. Mai 1444 bei Fr. v. Hormayr's Gesch. Wien's, I. Jahrg., 2. Bd., Urkundenbuch S. CIV.

c) Die Hausgenossen.

Wir sind nun bei der bis jetzt dunkelsten und daher schwierigsten Abtheilung unserer ganzen Untersuchung angelangt. Auch mit dem von uns gege-

benen neuen Stoffe laſſen ſich nicht alle Puncte des Zweifels heben, iſt auch durch die wiederholte Prüfung des bereits Gewonnenen und durch die Hinzufügung neuen Materiales, Berichtigung verjährter Irrthümer und Aufſtellung haltbarerer Vermuthungen wieder ein Schritt vorwärts gethan worden, zum Ziele ſelbſt fehlt noch mancher. Wenigſtens kann uns jene Wahrheit: si crebro jaclas, aliud alias jeceris, bei wiederholten Verſuchen tröſten.

Primiſſer l. c. 229 kannte die Schwierigkeiten dieſes Zweiges unſerer Münzgeſchichte. Zur Betrachtung desſelben übergehend bemerkte er: „So häufig von da an (nämlich von Leopolds VII. Flandrenſer Brief, d. i. von 1208 an) der Name (Hausgenoſſe), ſo dunkel blieb bisher noch immer die Sache.“ Hier muß ſogleich, um Mißverſtändniſſen vorzubeugen, bemerkt werden, daß Primiſſer's „von da an“, das er allerdings auf den Flandrenſer Brief zu deuten ſchien, wie die ganze Stellung ſeines Satzes am angeführten Orte zeigt, nicht wörtlich ſo verſtanden werden darf; denn weder die lateiniſche noch deutſche Urkunde erwähnt auch nur mit einer Silbe der Hausgenoſſen. Wer hat aber bis jetzt die Identität der Flandrenſer und Hausgenoſſen erwieſen? Fr. v. Hormayr's ſtillſchweigende Annahme doch nicht? Sind wir auch nach dem gegebenen Stoffe in der Lage, einen ſolchen Beweis herzuſtellen? und vermögen wir es nicht, wie ich faſt glaube, ſind wir dann zu einer willkürlichen Annahme berechtigt? Spricht nicht der Umſtand, daß allenthalben, noch in ſpäteſter Zeit, der Verber und Hausgenoſſen als zweier getrennter Einigungen gedacht wird, für eine ſeit den älteſten Zeiten beſtehende Verſchiedenheit derſelben, und hat ſich nicht die Identität der Flammänder und Färber oben mehr als zur Genüge nachweiſen laſſen?

Die älteſte mir bis jetzt bekannte Erwähnung der öſterreichiſchen Hausgenoſſen unter dieſem Namen iſt die bei Enenkel im Fürſtenbuche (Rauch SS. I. 302) erſcheinende, aus der Zeit Leopold's des Glorreichen, und zwar nicht vor 1228 oder 1229 um Weihnachten. Die Stelle, die zu ſolcher Nachweiſung niemals noch angeführt ward, lautet:

Für in (den Herzog) giengen die hausgenossen
Paide klain vnd grossen
Si prachtn im lange porten prait
Mit silber hart wol perait
Silbrein pecher vnd vingerlein
Gezirt mit edln gestain
Vnd vorspang von golde
Als mans wunschen wolde.

Ich kann nicht umhin, bei Gelegenheit der Erwähnung dieſer Stelle auf den zweiten Vers derſelben genauer hinzuweiſen. Mir iſt nicht unbekannt, daß er in die Reihe derjenigen gezählt werden könne, die von mittelhochdeutſchen Dichtern des Reimes wegen nur zu häufig eingeflickt wurden,

ähnlich jenen „das sag ich euch für wahr" „auf mein trew ich das nim" u. s. w. Da aber an der bezeichneten Stelle sich auch noch ein anderer Grund einer solchen Setzung denken läßt, ja der Sprachgebrauch, wie ich zeigen werde, einem absichtlich in Bezug auf Stellung disjunctiven Sinne nicht im geringsten entgegen ist, so will ich auf diese Möglichkeit zum mindesten aufmerksam gemacht haben.

Wir dürfen uns nämlich unter jenen „klain vnd grossen" allerdings auch höhere und niederere Hausgenossen vorstellen. Daß die Bezeichnung klain und gross hier nicht nothwendig in körperlicher Beziehung zu verstehen sei, dafür spricht erstens der Geist der mittelhochdeutschen Sprache, dem „kleine" häufig auch für wenig, ärmlich, unbedeutend, auch fein, zierlich gilt; so z. B. in Wirnt von Gravenberg's Wigalois „ain kleinez lëben", Vers 3643, für ein ärmliches Leben, „kleine linwat", Hartmann's Iwein, Vers 3455, für feine Linnenwäsche, nicht minder „gross" für vornehm, erhaben, so z. B. „div grossen von dem huse" für majores domus Königshoven Elsasser Chronik p. 237; zweitens aber die für unseren Fall zwei schlagenden Stellen in der Handfeste Friedrich's des Streitbaren für Hainburg (Senkenberg Visiones p. 272): „ob aber daz einem grozzen vnd erbern man gesehiecht," und besonders Seite 281: „So nemen si von demselben xv phenning vnd also nemen si von chainen (lies: ehlainen) vnd von grozzen, als iz gepürden mag."

Es wäre allerdings an seinem Platze, hier vor Allem eine genaue Definition des Begriffes der österreichischen Hausgenossenschaft voranzustellen, ich halte aber jede einschränkende Begriffsbestimmung für eine mißliche Sache, in so lange, als über das Wesen des zu definirenden Gegenstandes noch Dunkelheiten obwalten, und daß dieses speziell bei unseren Hausgenossen leider noch immer der Fall ist, wird der weitere Verlauf unserer Betrachtungen lehren.

Schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ward das Wesen der Hausgenossenschaft überhaupt Gegenstand der gelehrten Forschung. Pfeffinger im Vitriarius, Haltaus im Glossarium, Bünau in seiner Abhandlung de jure circa rem monetariam in Germania, insbesondere aber J. G. Münch in der Inaugural-Dissertation de monetariis principum ac civitatum Germaniae dictis Hausgenossen, Jena 1751, 4., haben sich mit der Natur dieser Würde und den Modificationen derselben auf verschiedenem Terrain rühmlichst beschäftigt, über die österreichischen Hausgenossen aber ist bis zur Stunde, außer dem Wenigen und zum Theile Irrigen, was Primisser l. c. gelegentlich angedeutet hat, nichts zur öffentlichen Kenntniß gelangt; Grund genug, um zwar solche Untersuchungen zu beginnen, aber auch mit vorschnellem Abschließen möglichst lange inne zu halten.

In neueſter Zeit hat das Beſte, leider aber nur ſpeziell über die Hausgenoſſen zu Cöln, Stadtrath Groote bekannt gemacht, und zwar in dem Artikel „husgenosen" des Wörterbuchs S. 272 und in der Anmerkung S. 237, zum Verſe 697 ſeiner trefflichen Ausgabe von Hagen's Reimchronik der Stadt Cöln (ebendaſ. 1834. 8.). Es wäre zu wünſchen, daß die in dem Beſitze eines ſolchen Forſchers und Kenners des deutſchen Mittelalters verwahrte Reihe von Documenten über die Hausgenoſſen zu Cöln nicht lange mehr der Oeffentlichkeit entzogen, und ſo über einen höchſt eigenthümlichen Zweig unſerer Finanzgeſchichte recht bald ein klareres Licht verbreitet würde.

Jenes Privilegium Rudolph's I., den Hausgenoſſen, nicht aber der Stadt Wien gegeben, wie man lange annahm, das zum erſten Male Primiſſer l. c. mit Aufmerkſamkeit auf Einzelnheiten benützte, iſt das inhaltreichſte Document über dieſelben, wenn auch einige Räthſel in demſelben ſich noch immer nicht ganz löſen laſſen. Die einzelnen Punete dieſer Urkunde, weil ſie ſo ziemlich alle Rechte der Hausgenoſſen umfaßt, wenn auch wiſſenſchaftlicher Anordnung entbehrend, müſſen hier genau durchgegangen werden. Wir wollen dabei ſtets auf die Erläuterungen Primiſſers Rückſicht nehmen, denſelben aber unſere Bemerkungen beifügen.

1. Rechte der Hausgenoſſen:

a) „Die Hausgenoſſen ſollen unmittelbar „an mitl" zur Kammer des Reiches gehoren." In Albrecht's I. Beſtätigung dieſes Briefes ſteht hier ſchon für des Reiches Kammer nur „vns vnd der kamer."

b) „Kein Richter ſoll über ſie Gewalt haben, außer dem Münzmeiſter. Der Stadtrichter aber darf ſie nur wegen Friedensbruch belangen, auch nur in dieſem Falle „vnd vmb chain ander sach nicht."

Primiſſer hat den Wortlaut der Urkunde hier völlig mißverſtanden, obwohl nicht ganz aus eigener Schuld. Er ſagt nämlich S. 226: Kein Richter im Lande dürfe über die Hausgenoſſen richten, nur der Stadtrichter zu Wien. Wegen Stadtfriedensbruch hätten ſie aber vor dem Münzmeiſter zu erſcheinen. Zu dieſer gänzlichen Verwechslung der Beſtimmung der Rudolphin'ſchen Urkunde, die hier, ſo wie ganz conſequent unten im Artikel g) unſeres Codex die Jurisdictionen des Münzmeiſters und Stadtrichters genau trennt, war der Grund der in Herrgott's Texte nach den Worten „an allain der statt richter" ſtehende Strichpunct, wodurch das gleich darauf folgende „ob sy ain frauel begingen an dem frid der stat" von dem unumgänglich dazu gehörigen statt richter getrennt, und ſo Veranlaſſung zu einer Zutheilung des Folgenden zur Jurisdiction des Münzmeiſters wurde, was ganz eigentlich in den Reſſort des Stadtrichters gehörte. Primiſſer wäre höchſt wahrſcheinlich auf dieſen Fehler in der Interpunction aufmerkſam geworden, wenn nicht unglückſeliger Weiſe in dem ſpäteren, bei uns mit g) bezeichneten Artikel, wo dieſelbe Disjunction der Gerichtsbarkeiten erſcheint, in

Herrgott's Text das Wort „der statt richter" fehlte, wodurch im Gegentheile der Irrthum sich nur erhärtete. Freilich hätte Primisſern über das Irrige seiner Behauptung der bei Herrgott S. 261 (Moſer 132) abgedruckte Schiedsspruch Albrecht's V. zwischen dem Stadtgericht und Münzgericht belehren müssen, er mag aber diesem Documente, das auch Herrgott nur mit Alberti ducis ohne genauerer Zeitangabe überschrieb, und erst durch unsere oben gegebene Nachweisung Albrecht V. verläßlich beigelegt wurde, nicht getraut, oder es vielmehr wie auch S. 222, wo es ihm eine bedeutende Waffe zur Bekämpfung Fiſchers in die Hände gegeben hätte, übersehen haben.

Uebrigens fehlt in diesem Artikel unseres Codex der bei Herrgott erscheinende räthselhafte „einfeitige richter" gänzlich.

c) „Niemand darf Gold oder Silber, so wie alte Pfennige kaufen oder wechseln, außer den Hausgenossen. Der Uebertreter verfallt dem Herzog und dem Münzmeister."

d) „Kein Hausgenosse darf Pfennige kaufen, bevor sie nicht untersucht sind."

Dieser Artikel ist in allen Aufschreibungen unseres Codex sehr dunkel, wahrscheinlich durch Entstellungen oder Auslassungen der Abschreiber.

e) „Kein Hausgenosse darf es wagen, alte Pfennige oder Silber auf seine Rechnung zu verkaufen, sondern immer nur zum Nutzen der Münze." „Neue Pfennige mögen sie allerdings, so wie Werkgold, goldene oder silberne Gefäße u. s. w. hindangeben."

Die neuen Pfennige werden im Texte „vriesche" genannt. Primisſer setzt aber statt frischer, friesacher Pfennige, vielleicht in Herrgott's Abdruck fryescher für fryesoher lesend. Unser Codex hat unzweifelhaft „vriescher."

„Uebertritt einer aus ihnen dieses Gesetz, so soll er seine Hausgenossenschaft verlieren, und dieselbe Niemanden mehr verliehen werden."

Hier wird wohl nach Niemanden, ein „von den Seinen" zu suppliren sein? Die hier bei Primisſer 228 folgenden Betrachtungen enthalten manches Wahre, so wie manche gegründete Vermuthung. Einige derselben können wir jetzt nach den durch unseren Codex gewonnenen Bereicherungen an Materiale mit Sicherheit beantworten. So z. B. jene »dafür," nämlich für das Wechselgeschäft, „mögen sie einen verhältnißmäßigen Antheil an dem Gewinne gehabt haben." Allerdings. In unserer Zusammenstellung erscheint derselbe in der Abtheilung »Wechsler" nachgewiesen. Primisſer bleibt aber hier zu sehr an dem Wechselgeschäfte und dem Gewinne bei demselben haften, so daß ihm ein noch anderweiter Antheil der Hausgenossen bei der Münze nicht beifällt. Es war wohl das Wechselgeschäft der bedeutendste Theil des Einkommens der Hausgenossen, aber nicht der alleinige. Ihren Antheil am Gusse selbst, werden wir unten nachweisen.

f) „Besucht ein Hausgenosse, Wechsler oder ein Anderer" (suppl. von der Münze) „einen fremden Markt, und werden ihm die Pfennige, welche er in seinem Wechselgeschäfte mit sich führt, geraubt, so sollen sie ihm, wenn er sich darüber, daß sie Eigenthum des Herzogs waren, so wie über deren Anzahl" (und seine Schuldlosigkeit muß wohl hinzugedacht werden?) „verläßlich ausweisen kann, ohne Anstand ersetzt werden."

g) „Kommt ein Hausgenosse in seinem Wechselgeschäfte auf einen Markt, und verwundet oder tödtet er daselbst zufälliger Weise „**von geschicht**" Jemanden, so soll ihm der Richter des Bezirkes nicht von dem Gelde, das der Hausgenosse mit sich führt, die für das Vergehen zu erlegende Geldstrafe abnehmen, sondern ihn sammt dem Gelde nach Wien vor den Münzmeister und die Hausgenossen senden, dieser wird ihm dann das anvertraute Gut abnehmen und zur Bestrafung der Gewaltthätigkeit" (als Friedensstörung) „dem Stadtrichter übergeben, „**der stadt richter sol in vmb die wnnden oder todtslag puessen.**" Der von Herrgott gegebene Text weiß von dieser Bestrafung nichts, folglich auch Primissers Erläuterung nicht.

h) „Auf allen Märkten, „**die zu dem lanndt gehorent**" darf Niemand Wechselgeschäfte treiben, außer den Hausgenossen, wofür sie aber nie mehr als 78 Pfennige dem Marktrichter bezahlen dürfen."

i) „Wenn Grafen, Freien oder Dienstherren „**ir merkt hin lassen,**" dürfen sie von Niemanden Pfennige einwechseln, als von den Hausgenossen; ausgenommen sind die landesfürstlichen Kammermärkte."

Der gegenwärtige Artikel ist einer der dunkelsten in der ganzen Urkunde. In Herrgott's Text erscheint die Sache etwas klarer, ob richtiger wäre erst zu untersuchen. Ob die Stelle: „**ausgenommen die märkcht die besunder gehorent tzu der fürsten kamer**" dahin zu verstehen, daß in den Cameral- oder landesfürstlichen Märkten die Hausgenossen nicht das ausschließliche Wechselrecht besaßen? vermag ich nicht zu entscheiden, da mir kein Grund dazu einleuchtet, auch Primisser gesteht offenherzig: „warum? ist mir nicht möglich zu errathen."

k) „Wird ein Hausgenosse mit falschem Gewichte" (bei Einwechslung der Pfennige), „mit falschen Pfennigen oder „auf anderer Unehrbarkeit" ergriffen, so richte ihn nicht der dortige Richter, sondern er soll ihn mit Leib und Gut dem Münzmeister nach Wien senden, da dieser der Richter über alle Münz-, Maß- und Gewichts-Verfälschung im Lande ist."

l) „Die Zahl der Hausgenossen soll nicht über 68 vermehrt werden, und soll Niemand in ihre Genossenschaft gelangen können, außer mit ihrer aller Zustimmung."

Die Albertinische Bestätigung, auch in unserem Codex, hat nur 48 Hausgenossen. Man wollte mit Absicht eine größere Anzahl Hausgenossen haben, wie man aus XLVI. entnehmen kann, um eines Theils öfter mün-

zen lassen zu können, und anderen Theils um durch größere Anzahl der Käufer edler Metalle diese mehr ins Land zu ziehen, und so durch die Concurrenz billiger zu stellen. — So scheint mir die Sache am ungezwungensten erklärt. Man könnte hiezu noch das größere Ansehen und mithin den größeren Credit fügen, der durch eine bedeutendere Anzahl von angesehenen Theilnehmern auf die herzogliche Münze von selbst fallen mußte.

m) „Befiehlt der Landesfürst, die Pfennige mit einem einseitigen Eisen zu erneuen, so mag dieß nur zu Wien geschehen."

So dürfte der Sinn in Bezug auf die Bezeichnung „**ainfoltiges eisen**" wohl noch am annäherndsten zu interpretiren sein? — Daß damit nicht die Prägung von Halbbracteaten gemeint sein könne, dagegen sprechen die noch vorhandenen österreichischen Münzen ausdrücklich, da diese schon in der ersten Periode doppelseitig geprägt erscheinen. — Ich erkläre mir den Vorgang folgendermaßen: daß nämlich von Zeit zu Zeit die Prägeeisen der einen Seite der Münzen verändert wurden, so z. B. der Bindenschild blieb, während der Name des Regenten, kurz der Revers, verändert ward. Die Sache bleibt jedoch, vor der Hand wenigstens, noch Hypothese, „ainfoltig" mit gewöhnlich wieder zu geben, wie Primisser gethan hat, scheint mir wenigstens nicht gegründet.

Nach dem von mir gegebenen Texte glaube ich den Schluß dieses Artikels so erklären zu müssen: „Diese Erneuung darf nur zu Wien geschehen. Neustadt und Enns sollen dann Hauptniederlagen der neuen Pfennige sein."

Heißt es doch ausdrücklich im folgenden Zusatze: „**nur allain zu Wienn, die dy vorderist vnd haubtstatt ist desselben lanndts sol die munss vernewt werden?**" Neustadt und Enns konnten ja dann nur Haupt-Sammelplätze der neuen Münze sein? Herrgott's Text ist hier sehr verwirrt und der Zusatz desselben in der Anmerkung 3) hat Primissern veranlaßt, in seinen Text l. c. S. 232, eine kleine Unrichtigkeit mehr aufzunehmen. Die Verwahrung der Prägeeisen war nämlich nicht das Geschäft der Hausgenossen κατ' εξοχην, sondern des „Eisenhüters," wie wir sehen werden.

n) „Wenn ein Schuldiger oder Unschuldiger in die Schlagstube sich flüchte, so soll er von dem Augenblicke an, als er die Thüre derselben erfaßt, nicht mehr ergriffen werden dürfen."

Mit Artikel o) eine Bereicherung zu J. Grimm's Rechtsalterthümern S. 891, wo nachgewiesen wird, daß den Häusern der Schöffen in Franken noch 1559 ein ähnliches Asylrecht anhing.

„Der Flüchtige soll darnach in des Münzmeisters Gnade gestellt sein, dieser mag ihn dann entweder selbst richten oder dem Stadtrichter übergeben."

Da in Herrgott's Text nur „**antwurtten dem gericht**" steht, so ist auch dieser neue Beweis der Sonderung des Stadtgerichts von dem Münzgerichte Primissern entgangen.

o) „Derſelben Gnade ſollen ſich auch die Häuſer der Hausgenoſſen erfreuen.“

p) „Kein Landmarſchall oder Richter ſoll das Recht haben, einen „gast“ in eines Hausgenoſſen Haus zu legen, „es sey denn sein (des Hausgenoſſen) gütlich lieb will dass der fursten munss dester leichter gehuett werden.“

q) „Silberbrenner ſollen an Zahl nicht mehr ſein, als der Münzmeiſter für gut hält. Das verſuchte Silber ſollen ſie alles in die Kammer abliefern. Wegen Vergehen werden ſie an Leib und Gut beſtraft.“

r) „Verſucht ein Anderer, den der Münzmeiſter nicht ernannt hat, edle Metalle, ſo ſoll man ihm die Eſſe zerſchlagen, und ihn um 2 Pfund Pfennige ſtrafen, oder ihm, hat er ſie nicht, einen Daumen abſchlagen.“

s) „Niemand, außer den Hausgenoſſen, darf anderes als pfündiges „Gelöth“ (Gewicht) haben.“

Das heißt wohl ſo viel, als daß überhaupt Niemand ſich mit der Abwägung edler Metalle und Kleinodien, wozu geringere Gewichte erforderlich, außer den Hausgenoſſen befaſſen dürfe. Die drei letzten Artikel ſind im Allgemeinen zum Schutze der Intereſſen der Hausgenoſſen erlaſſen, denn die Silberbrenner (Verſucher) können nur im weiteſten Sinne, als Münzgenoſſen überhaupt, unter die Hausgenoſſen gezählt werden.

t) „Jeder Hausgenoſſe kann ohne die Einwilligung ſeiner Erben ſeine Hausgenoſſenſchaft verkaufen und verſetzen, an wen er will.“

Man ſieht aus dieſem intereſſanten Artikel, daß die Würde der Hausgenoſſenſchaft gleich einem Eigen behandelt ward (Eichhorn Rechtsgeſchichte II. 672). Fr. v. Hormayr hat in der Geſch. Wiens, I. Jahrg., 2. Bd., Nro. XCII, bereits eine Urkunde über den Verkauf einer Hausgenoſſenſchaft mitgetheilt. In derſelben tritt der im folgenden Artikel u) erwähnte Fall ein, nämlich, daß eine Hausgenoſſenſchaft an die Frau des Erbaffers fiel. Dieſe verkauft nun die Stelle „mit hannden des erbern weisen Niclasen vnderm himel dieczeit munssmaister in Österreich.“

Eine zweite, etwas ältere und eben ſo intereſſante Urkunde geben wir in der Anmerkung *).

---

*) Dieſelbe befindet ſich in der Sammlung eines hieſigen Privaten, und lautet von Wort zu Wort alſo:

„Ich Chuenrat der Wuerffel vergich fuer mich und fuer all mein erben vnd tuen kuent allen den die den brief lesend oder horut lesen, die nv lebent vnd hernach kunftig sind, das ich mit guetem willen, mit wolbedachtem muet vnd nach meiner negsten frewnd rat, zu der zeit do ich ee wol getuen mocht, recht vnd redleich verkauft vnd geben han, dem erbern mann Niclasen dem Permann purger ze Wienn vnd seinen erben mein hawsgenozschaft hie ze Wienn vnd

u) „Stirbt ein Hausgenosse, ohne Testament hinterlassen zu haben, „an geschefft," so soll seine Hausgenossenschaft seinem ältesten Sohne zufallen, hat er keinen, der ältesten Tochter, hat er keine, seiner Frau, ist er unverehelicht oder Witwer, seinem nächsten Erben."

v) „Gefällt der Erbe den übrigen Hausgenossen nicht, so mag er seine Hausgenossenschaft Einem ihrer Wahl veräußern."

w) „Die Summe, die den Hausgenossen zum Einkaufe von Gold, Silber und alten Pfennigen bestimmt ist, darf der Münzmeister nicht vermehren noch vermindern."

Wahrscheinlich hatte sich dieses Recht, das die Gebarung des Kammerschatzes unmittelbar berührte, der oberste Kämmerer selbst vorbehalten. Die Aufschreibung dieses Artikels bei Herrgott lautet übrigens ganz verschieden.

x) „Wird eine Hausgenossenschaft durch ein ganzes Jahr ohne Einrede ausgeübt, so soll der Ausübende in dem Rechte bleiben, was auch ein An-

---

alle meinew recht die ich daran gehabt han vmb ein summ geltes, der mich dereeib Niclas der Perman gnacz vnd gar verrichtet vnd gewert hat, vnd daran mich wol genuaget, also das er vnd all sein erben, aulin̄ furbas die vorgenant hawsgenozschaft mit allen den nuczen ern vnd rechten, die darczu gehornt, ledichleich vnd freyleich haben vnd allen irn̄ frvmen damit schaffen, verkauffen versezzen vnd geben wem si wellen an allen irrsal, vnd sein auch ich egenan̄r Chunrat der Wurffel vnd all mein erben vnuerschaidenleich der vorgenan̄ hawsgenozschaft mit allen den nuczen ern vnd rechten die darczu gehornt des egenan̄ Niclas des Permans vnd aller seiner erben recht gewern vnd scherm fur alle ansprach nach der stat recht ze Wienn. Wer aber das in icht krieges oder anspach daran auferstund von wem das wer mit recht des sullen wir in alles ausrichten vnd widerkern an alln̄ irn schaden vnd sullen si das haben auf vns vnuerschaidenleich vnd auf allem vnserm gust das wir haben in dem lannde ze Österreich oder wo wir es haben wir sein lebentig oder tod vnd das der kauf furbaz also steet vnd vnczebrochen beleib, darueber so gib ich obgenan̄r Chunrat der Wuerffel fuer mich vnd fuer all mein erben, in den brief zu einem warn vrkund der sach versigilten mit meinem insigil vnd mit des erbern mannes insigil von Nikolspurkch auch purger ze Wienn, den ich des vleizzichleich gepeten hab, das er der sach geczeug ist mit seinem insigil im an schaden. Der brief ist geben ze Wienn nach Kristi gepurt vierzehenhundert jar, darnach in dem vierden jar, an sand Mathias abend des heyligen zwelifpoten (d. i. am 23. Februar 1404).

(Zwei anhängende Siegel.)

Bemerkenswerth an dieser Urkunde ist 1) daß nirgends eine Zustimmung des Münzmeisters oder der Hausgenossen erscheint, und 2) daß durch sie ein noch in Ausübung stehender seine Hausgenossenschaft veräußert. — Wir lernen übrigens durch diese und die oben erwähnte Urkunde wenigstens die Namen von vier Hausgenossen, die sämmtlich angesehene Wiener Bürger waren, kennen, nämlich Anno 1404 Konrad Würffel und Nikolaus Permann, ums Jahr 1420 Wolfgang Aczinger, im Jahre 1438 aber Oswald Reicholf.

derer dagegen vorbringe. Iſt der Kläger „zu seinen jaren kom'en," d. i. großjährig, und hat ſich mittlerweile ruhig verhalten, ſo ſoll man ihm nach Verlauf des oben bemerkten Zeitraumes um ſo weniger einen rechtlichen Einſpruch geſtatten, „ist darvmb nicht zu hören."

y) »Entſtehen Streitigkeiten zwiſchen den Beamten der Kammer und den der Kammer Unterſtehenden" (wozu natürlich die Hausgenoſſen gerechnet wurden), „ſo muß derjenige, welcher den Beweis herſtellen ſoll, zwei Kammerbeamten „schaffer oder schreiber" als Zeugen bringen."

z) „Schuldet Jemand" (von den Hausgenoſſen?) „der Kammer und bezahlt nicht zur gehörigen Zeit, ſo ſoll der oberſte Kämmerer „schaffer" oder Münzmeiſter das Recht haben, ihn zur Zahlung zu zwingen, „pfrengen an leib vnd gut," d. i. feſtzuſetzen und zu pfänden.

aa) „Die Hausgenoſſen ſollen dasſelbe Recht gegen Schuldner haben."

Wahrſcheinlich wenn Letztere mittelbar durch die Hausgenoſſen der Kammer ſchulden, ein Fall, der durch Creditgeben beim Wechſelgeſchäfte wohl denkbar iſt.

bb) „Was der oberſte »Kammerschaffer" (Kammergraf?) oder der Münzmeiſter nach Rath der Hausgenoſſen wegen Erneuung der Münzen ſchafft und ausruft, dagegen ſoll Niemand handeln."

Hiermit endet der Brief der Hausgenoſſen, von welchem folgende Beſtätigungen ſich erhalten haben, nämlich im Jahre 1291 durch Albrecht I. (LXI.), 1316 durch Friedrich den Schönen (LXII.), 1405 durch Herzog Wilhelm, für ſich und ſeinen Neffen Albrecht V. (LIX.). In der Urkunde Wilhelms wird übrigens der vorausgegangenen Beſtätigungen durch Albrecht II., Rudolph IV. und Albrecht III. gedacht, aber keine genauere Zeitbeſtimmung beigefügt.

In Bezug auf das Wechſelgeſchäft und die den Hausgenoſſen hierin zuſtehenden Rechte ſehen wir, daß außer ihnen Niemanden im Lande das Recht zuſtand, »einen Wechsel zu haben" (XXXVI.), was ich nicht durchaus ſo verſtehen zu müſſen glaube, daß gerade ſie ſelbſt in Perſon das Wechſelgeſchäft auszuüben gehalten ſein ſollten, ſondern daß ihnen allein das Recht zuſtand, Wechſelbänke zu halten. Einen Grund zu dieſer Behauptung finde ich in dem Umſtande, daß allenthalben in unſerem Codex (ſo in XIII., XXXV., XL. und LI.) unter den Hausgenoſſen „ihre Wechsler" erſcheinen. Den meiſten Gewinn warf natürlich der Aufwechſel beim Umtauſche der fremden, im Durchſchnitte geringhältigeren Münze ab, wobei ſich die Hausgenoſſen die zu ihren Gunſten erlaſſene Vorſchrift, daß nur ſie dieſe Münzen einlöſen durften (XL.), gehörig werden haben zu Nutzen kommen laſſen. Gleiches gilt von ihrem Monopol, im Lande Gold und Silber ausſchließend einlöſen zu dürfen. Herzog Albrecht's III. Urkunde vom Jahre 1368 räumt ihnen allein dieſes Recht ein (LVII.). Findet der Münzmeiſter, namentlich bei den

Juden, feiles Gold, so soll es ohne weiters der Kammer verfallen sein. Dasselbe geboth Leopold IV. (LX.) Eben so wenig stand irgend Jemanden im Lande das Recht zu, Silber ins Ausland zu verführen. Nur den Hausgenossen gebührte dieses Recht (XXXVI. und XL.). Wer Silber aus dem Lande führen wollte, mußte es früher den Hausgenossen „an den wechsell bringen," wobei dieselben, wenn es bereits vermünztes war, nicht ermangelt werden haben, es um hinlänglichen Gewinn gegen fremde Münzen umzusetzen, bei deren früherem Einkauf sie ohnedieß schon ihr „reht," d. i. ihren Antheil, erhalten hatten.

Dieß waren nach unserem Codex die Vorrechte der Hausgenossen.

2) Die Pflichten derselben bestanden aber in Folgendem: Sie mußten a) bei ihrem Eide geloben, dem Herzoge in allen ihren Geschäften treu zu sein; b) die Münze nach Kräften zu befördern; c) dem Münzmeister gehorsam, d) in Münzangelegenheiten aber verschwiegen zu seln; e) mit Niemanden Gemeinschaft zu haben, als mit Hausgenossen; f) alles Silber, das sie kaufen, zur Münze zu verwenden, keines davon aus dem Lande zu führen, außer vergoldetes; g) das Geld, das durch ihre oder ihrer Wechsler Hände gehe, nicht „auszusaigern" oder aussaigern zu lassen, so daß sie das Schwere zurück in den Tiegel gelangen ließen, das Leichte aber hinauszahlten, sondern ohne Auswahl damit zu verkehren; h) ihr Wechselgeschäft Niemanden in Pacht zu geben, „auf ain zeit hinlassen;" i) mit Niemanden, der Silber aus dem Lande führe, Gemeinschaft zu haben; k) Alles, was sie und ihre Wechsler kauften, an Gold und Silber, der Münze zufließen zu lassen. Nur mit „gross golt vnd vergolts silber" mögen sie für sich handeln; l) in jedem Jahre wenigstens dreimahl zu gießen, und endlich m) Gold und Silber nicht theuerer zu bezahlen, als ihnen vorgeschrieben sei.

Ueber diese Eidespunete äußerten die Hausgenossen nach einer gehabten Unterredung (LXXI., LXXII.) gegen den obersten Kämmerer: Was den Artikel (e), mit Niemanden in Münzgeschäften Gemeinschaft zu haben, als mit den Hausgenossen, betreffe, dabei wäre der Zusatz zu machen: „das die münss berürt". In Bezug auf die Verwendung alles erkauften Materiales zur Münze, dabei sei jenes Gold oder Silber auszunehmen, das die Hausgenossen den Goldarbeitern im Lande abließen, um es in ihrer Kunst zu verarbeiten. — Der Artikel von der Münzsaigerung solle dahin lauten, daß sie selbst diesen Mißbrauch unterließen und dazu Niemanden anhielten, was aber ohne ihrem Wissen geschehe, dafür könnten sie wohl füglich nicht haften und sich also auch nicht eidlich dazu verbinden. Eben so wenig sei es ihnen möglich, für ihre Wechsler in Bezug auf die anderweite Hindangebung von Silber oder Gold, als an die Münze, gut zu stehen, sondern sie glaubten als besten Ausweg, um nicht Dinge zu beschwören, die sie nachmals

nicht halten könnten, vorſchlagen zu müſſen, in Hinkunft bei der Aufnahme eines jeden Wechslers dieſen zum Münzmeiſter zu bringen und ihn auf die getreue Ablieferung aller erkauften edlen Metalle an ſeinen Herrn beeiden zu laſſen. — Was den Artikel wegen der drei Güſſe im Jahre (I) belange, ſo fiele ihnen dieſes ſehr ſchwer, da geeignetes Silber zu bekommen oft ſehr ſchwer halte, wenn ſie auch mit den erforderlichen Geldmitteln dazu verſehen wären, was dann natürlich nicht ihre Schuld ſei. Uebrigens ſei hierbei zu berückſichtigen, daß Diejenigen, welche Silber in das Land führen, lieber mit den Kaufleuten (man ſieht, wie die herzoglichen wiederholten Befehle beobachtet wurden) Geſchäfte machten; ferner hätten nicht alle Hausgenoſſen Wechſelbänke, ja nicht der dritte Theil derſelben, daher ſie zu wenig Silber einwechſelten. Dieſer Punct möge dahin abgeändert werden, daß jeder Hausgenoſſe nach ſeinen Kräften jährlich zu gießen hätte. Der oberſte Kämmerer ſollte dieſe Modificationen treffen, damit die Hausgenoſſen handeln könnten „als frumen lewtten zuegehort.“ Der oberſte Kämmerer gab dieſen Vorſtellungen wirklich Folge. Der neue Eid ſteht unter Nro. LXXIII.

Die Anzahl der Güſſe war früher viel bedeutender, wir ſehen ſie bis auf ſieben geſteigert (IV., XXXV.).

Streng unterſagt war es den Hausgenoſſen, im Allgemeinen beim Silber- oder Gold-Einkauf mehr als 6 Mark in ihrem Hauſe zu wägen oder durch ihre Wechsler abwägen zu laſſen, in einer anderen Nachweiſung ſind 7 Mark als Höchſtes geſetzt (LIII.).

Beim Münzungsgeſchäfte ſelbſt war den Hausgenoſſen Folgendes zur Pflicht gemacht: Bei ihrer Aufnahme in das Amt hatten ſie als hergebrachte Gaben dem Münzmeiſter 2 Pfund Pfennige und dem Anwalte eben ſo viel zu reichen (IX.). Gegen die Leiſtung dieſer Gabe waren ſie lange im Widerſpruche, indem ſie vorgaben, daß dieſer Betrag in ihre gemeinſchaftliche Labe gehöre (IX.). Wahrſcheinlich ſchützten ſie dabei vor, daß ja auch der Münzmeiſter an dieſer Theil nehme. Letzterer wollte aber von einer ſolchen Steuerung, wie er es nannte, nichts wiſſen, ſondern unterſagte nach Kräften dieſe Widmung der Gabe; als aber Alles fruchtlos war, und er zu wiederholten Malen „mit gelimphen“ ſeine Vorſtellungen erneut hatte, leitete er ſeine Bitte durch den oberſten Kämmerer an den Herzog ſelbſt. Der Erfolg iſt aus dem Erhaltenen nicht zu entnehmen.

Auch in dem Codex Nro. 3083 der Hofbibliothek erſcheint Fol. 193 verso im Jahre 1446 dieſe Gabe von zwei Pfunden, aber ausdrücklich mit der Beſtimmung: „in die pruederschafft.“

Den Zainmeiſtern war überdieß ein Viertel Wein und zwei Brot, den Schrotmeiſtern eben ſo viel, den Setzmeiſtern aber ein Mahl zu reichen. Man ſieht auch aus dieſem letzteren, wenn auch kleinem Merkmale, daß die Hausgenoſſen bei der Prägung ſelbſt am wenigſten Antheil hatten; war Miſchung,

Guß und Gewichtsprobe vorüber, ſo war für ſie die Hauptſache abgethan. In dem bezeichneten Codex der Hofbibliothek erſcheint für die Zainmeiſter »¼ wein vnd 4 weklein brod zu 2 pfennig», für den Schrotmeiſter eben ſo viel, den Setzmeiſter aber „aln fruhstukch, wein und 8 essen» angeſetzt.

Beim Guſſe ſelbſt traten folgende Obliegenheiten ein:

Wird ein neuer Guß verſucht, ſo ſoll bei der Miſchungsprobe Niemand zugegen ſein, außer dem Hausgenoſſen (»des der gus ist») und dem geſchwornen Verſucher (XIII.). Was der Verſucher bei der Probe findet, „das schol im der hausgenoss an wider red raychen» ſchriftlich? oder iſt hier die erforderliche Beſſerung „aushilff» des Mehr oder Minder an Feingehalt gemeint?

Iſt die Miſchung vollbracht und der Guß beſchloſſen, ſo berechnet der Münzmeiſter „dem hausgenossen wie er darnach modeln sol» und übergibt ihm den Model „mit gesworn ayd» (XIII.). Ich verſtehe das dahin, daß der Münzmeiſter die Größe der zu gießenden Zaine (Metallſtreifen von der Dicke der zu ſchlagenden Münze) mittelſt eines dem Hausgenoſſen überreichten Models beſtimmte?

Darnach werden die Zaine gegoſſen, und ſind vom Hausgenoſſen zum erſten Male zu wägen. Von dieſem erhält ſie der Schrotmeiſter zugewogen, ſind ſie geſchroten, ſo gelangen ſie abermals in die Hände des Hausgenoſſen, der ſie, um die Abſchroten genau berechnen zu können, zum zweiten Male wiegt und in die Schlagſtube zum Prägen leitet. In der Schlagſtube empfängt ſie der Münzmeiſter und Anwalt. Auf der Haut werden die Schrötlinge wohl gemiſcht (ſiehe über dieſe Details mehr unten im Abſchnitte B.), dann aus denſelben fünfmal „zu fünf enten» eine Anzahl genommen, gewogen, geprüft und berechnet, wie Zahl, Gehalt und Gewicht ſich zu einander verhalten. Iſt Alles richtig befunden, ſo wiegt ſie der Hausgenoſſe zum dritten Male und reicht ſie mit der Wage dem Setzmeiſter. Nach der Prägung empfängt der Hausgenoſſe zum vierten Male wägend das fertige Geld zurück, wornach die letzte Probe durch den Münzmeiſter, Anwalt und Verſucher vorgenommen wird. Fand ſich bei der letzten Probe ein Abgang an Feingehalt von mehr als ½ Medel, ſo mußte der Hausgenoſſe die Aushilfe, d. h. die Aufbeſſerung leiſten, fehlte gerade nur ſo viel, ſo ward dieſes Minder in die Gußkoſten eingerechnet (XVI.).

Beim Guſſe hatten die Hausgenoſſen manche Gefahr zu beſtehen, wie wir aus den Pflichten des Gießers entnehmen (XXXVI.). Es heißt nämlich daſelbſt: Nachdem der Gießer aus den Händen des Verſuchers die Gußmaſſe erhalten und dieſer den Nachſatz in den Tiegel geſetzt hat, ſo ſoll der Gießer von Niemanden mehr etwas in den Tiegel nehmen, ſondern unmittelbar zum Guſſe ſchreiten. — Ich vermag dieß nur dahin zu deuten, daß

Feinde der Hausgenoſſen ihnen durch Beimiſchung ſchädlicher Ingredienzen den Guß verdarben, oder daß ſie zuweilen, ſelbſt fühlend, daß die Maſſe zu geringhältig, noch Zuſätze machen wollten, um ſo den Guß, der ſonſt für ſie verloren war, wie wir aus XIV. und XXIV. entnehmen, noch zu retten. Wahrſcheinlich aber iſt hier der erſtere Fall befürchtet worden. Ferner ſollten die Beſchaumeiſter Acht haben, heißt es in XXXVI., daß die Zaine nicht verwechſelt werden. Offenbar zum Schaden der Hausgenoſſen, denn beſſere würde ſchwerlich Jemand unterſchoben haben, und ſchlechtere die Hausgenoſſen ſelbſt kaum, weil ſie ſonſt lieber gleich den Guß geringhältiger eingeleitet hätten, da er ja doch noch einmal die letzte Probe durch Münzmeiſter und Anwalt (XXXII. und XXXIV.) beſtehen mußte. Alſo kann hier nur an Unterſchiebung ſchlechterer Zaine durch Mißgünſtige gedacht werden. Die Verwechslung der Zaine unter ſich iſt hier auf keinen Fall gemeint, da ſie aus derſelben Maſſe und in dieſelbe Form gegoſſen zu werden pflegten.

Die oben mehrere Male angedeutete Aushilfe am Gehalte eines neuen Guſſes, die der Hausgenoſſe nach Erforderniß unweigerlich leiſten mußte, beſtand in Folgendem: Fehlte beim Guſſe ein ganzes Medel, ſo mußte der Hausgenoſſe „**ze aushilff sechs markch fein silber nachseczen,**" wenn auch das Korn ſich zu dem Silber neigte „**auf das silber schlägt, wie wenig das ist**". Die „**gnad**" war dann für ihn ſchon verloren, er mußte ſo viel Silber nachſetzen, daß der Guß auf keinen Fall mehr ½ Medel fehlen durfte (XXXVII.). Schlägt es aber (das Korn) auch nur um ein Haar „**als vmb ain harl**" auf das Kupfer, ſo iſt die ganze Arbeit für ihn verloren, d. h. wohl nur ſo viel, als der ganze Lohn für die Münzarbeiter, dann die Koſten auf Feuerung, Kohlen u. ſ. w. Auch bei „der Gnad" überhaupt mußte das Korn auf das Silber ſchlagen, ſchlug es „**wie wenig das ist**" auf das Kupfer, ſo mußte der Hausgenoſſe ohne weiters 3 Mark Silber nachſetzen. Das „**auf das kupher schlagen,**" als Gränze zur Anordnung der Aushilfe erkläre ich mir ſo: Findet ſich bei der ganzen Mark ein Gehalts-Abgang von ½ Medel, und zeigt ſich bei der vorgenommenen Prüfung, daß ſich die Miſchung zum Kupfer neige, ſo habe die Aufbeſſerung einzutreten, ſchlägt es aber wie wenig immer auf das Silber um, ſo mag Gnade ergehen.

Bevor wir zu den bedeutenden Nutzungen der Hausgenoſſen übergehen, wollen wir hier, nach der Darſtellung ihrer Rechte und Pflichten, einige in unſerem Denkmale zerſtreut erſcheinende geſchichtliche Andeutungen über die Hausgenoſſen und ihre zeitweiſen Stellungen bei der Münze zuſammenfaſſen.

Allenthalben ſehen wir dieſelben an das übrige Münzperſonale mit Fäden, die ihr eigenes Intereſſe ſtraff hielt, gekettet. Ihre Abhängigkeit vom Münzmeiſter und Anwalt (XV., LXV.) war nicht die einzige Beengung.

Wir haben eben, aus XXXVI., XIV. und XXIV. gezeigt, wie ſehr es den Hausgenoſſen darum zu thun ſein mußte, den Verſucher und Gießer zu Freunden zu haben, unbeſchadet des herzoglichen Intereſſe, ſchon in Bezug auf die Abwehrung fremder Böswilligkeit.

Wir vermögen außerdem auch noch in dem Geſchäfte des Setzmeiſters eine Möglichkeit, den Hausgenoſſen ſchädlich zu werden, nachzuweiſen. Es war nämlich ein in früheren Zeiten, durch das Unvermögen, die Münzen vollkommen gleich an Umfang und Gewicht zu formen, eingeſchlichener Mißbrauch des Setzers, beim Prägen die ſchwerer ausgefallenen Münzplättchen bei Seite zu ſchieben und leichtere dafür unter das Prägeiſen zu legen, ein Mißbrauch, den ausdrückliche Verbothe zu heben ſuchten. Kam nun nach vollbrachter Prägung die Summe des gemünzten Geldes zur letzten Prüfung vor den Münzmeiſter und Anwalt, und dieſer wog die geſammte Münze nach größeren Maßen, allenfalls nach Marken oder Pfunden ab, ſo kamen natürlich die Hausgenoſſen, auf deren Koſten der Abgang geſetzt ward, zu Schaden, deßhalb hieß es auch unter den Pflichten des Setzmeiſters, er ſolle ſich hüten, »vnd chain aussaygerung mit dem gelt tun .... das den hausgenossen guttleich geschech« (XXXVI.).

Doch die Freundſchaft und Vertraulichkeit, namentlich zu dem Verſucher, mag, unvereinbarlich mit dem Vortheile des Kammerſchatzes, etwas zu weit gegangen ſein, ſo daß der letztere mit dem Hausgenoſſen, den er eigentlich bei der Gußprobe hätte controlliren ſollen, durch keinen Zuſeher beim Geſchäfte beläſtigt (XIII.), endlich mag gemeinſchaftliche Sache gemacht und den Guß abſichtlich ſo eingerichtet haben, daß er bei der Probe jedesmal gerade mit der „gnade" durchſchlüpfen konnte, was natürlich nach und nach eine ſtehende, auf die Münze zu ſchlagende Rubrik bildete. Gegen dieſen Mißbrauch ward nun der Verſucher beſonders darauf beeidet, ſo wie er merke, daß der Hausgenoſſe abſichtlich „auf die gnad münze," wie man es nannte, alſogleich davon dem Münzmeiſter die Anzeige zu erſtatten (XIV.).

Außer über dieſen Mißbrauch wurden auch noch andere Klagen über die Hausgenoſſen laut; ſo hieß es in einer Vorſtellung des oberſten Kämmerers an den Herzog (XLVI.), ſie ſeien großentheils Kaufleute, trieben mit Gold und Silber auf ihre Fauſt Handel, führten es ſogar außer Landes, ja mancher unter ihnen vergeſſe darüber ſo ſehr ſeine Beſtimmung, daß er durch 1, 2, 4, 6, ja 8 Jahre keinen Guß ins Werk ſetze, ſondern nur immer Silber verführe und verhandle. Andere aus ihnen ſeien wieder ſo arm, daß ſie keinen Guß beſtreiten könnten, ein Solcher laſſe ſich dann durch Wohlhabendere ſein Gußrecht abkaufen, wodurch ſich natürlich die Münze zu ſehr in den Händen einer geringeren Zahl von Betheiligten befinde, was ihr nur nachtheilig ſein könne. Kaum gelange das Gold und Silber aus dem Schachte, ſo ergriffen es ſchon die Hausgenoſſen als ergiebige Waare zum Handel.

Man forderte sie in Folge ähnlicher Klagen zu größerer Emsigkeit und Förderung der Interessen der herzoglichen Münze auf, nur dann sollten sie bei ihren Freiheiten erhalten werden (LIV.), doch scheinen solche Ermahnungen wenig gefruchtet, ja im Gegentheile zu unangenehmen Erörterungen geführt zu haben. So erwiderten die Hausgenossen unter Anderem dem obersten Kämmerer in ziemlich bestimmten Ausdrücken (LXXIV.): „Ihr habt die Frage an uns gethan, wenn unser Eid abgeändert würde, ob wir dann nicht geneigt wären, emsiger in der Münze zu arbeiten? Darauf antworten wir, daß ja Niemand des Münzens wegen bisher an uns eine Frage gethan habe." Ferner führten sie an, es sei bei diesen Zeiten, wo durch Kriege im Lande alle Straßen, namentlich nach Venedig und Ungarn „von dann man den maisten tail der münss nottdurfft vnd der kaufmanschafft bestellen mues" äußerst unsicher seien, an Münzgeschäfte gar nicht zu denken. Es wäre höchste Zeit, daß man die Hausgenossen schütze, damit auch die Münze wieder Fortgang gewinne; denn fahre man so fort wie bisher, so würden die Hausgenossen wohl unterlassen, sich viel auf die Münze zu verlegen, denn „das kēm in zu merklichen verderbnlichen schaden wann alle kost vnd arbaitt daran genczlichen verlorn würden".

Aehnlicher Schwierigkeiten und der peinlichsten, für den Landesfürsten eben nicht ruhmvollen, halbbittenden Ermahnungen an die Hausgenossen überdrüßig, mag endlich Friedrich das Münzrecht an Städte gegen Pachtzins hindangegeben haben, indem er zugleich einer Corporation, die dem in finanzieller Beziehung nur zu beschränkten Landesherrn gegenüber sich überwiegend zu fühlen begann, auf diese Weise los zu werden hoffte. Doch der Erfolg hat erwiesen, daß dadurch zwar ein Uebel entfernt, aber nur noch ein größeres herbeigezogen wurde.

3) Unter den Nutzungen der Hausgenossen war der Wechsel die bedeutendste. — Ausführlicher über denselben handelt der folgende Abschnitt d). An anderweiten Emolumenten der Hausgenossen erscheint noch der Antheil am Gusse, der eben kein unbedeutender war. Nach den verschiedenen, in unserem Codex bewahrten Gußberechnungen betrug er durchschnittsweise doch immer bei $4\frac{1}{2}$ Percent. Dieser Gewinn steigerte oder verminderte sich je nachdem der Guß feiner oder geringhältiger veranstaltet wurde (XXXVII.). Aus XIII. entnehmen wir, daß der Münzmeister, erst nachdem der Guß vollbracht war, den Gewinn, den der Hausgenosse erhalten sollte, berechnete, und zwar „fur sein mue vnd arbayt vnd wagnuss des silbers uber lant."

Daß auch der Hausgenosse nicht gar zu früh voraus mit Sicherheit wußte, was er erst an seinem jeweiligen Gusse gewinnen werde, beweis't der Umstand, daß er erst vom Münzmeister bei der Uebergabe des Models das Mischungsverhältniß des Gusses erfuhr, zugleich mit dem Auftrage, das so ge-

heim „verporgen" zu halten, daß weder seine Gattin, noch sein Wechsler, noch irgend Jemand davon Kenntniß erlange.

Nach ihrer eigenen Vorstellung scheint es eben nicht unter die Seltenheiten gehört zu haben, daß ein Hausgenosse beim Gusse statt Gewinn wohl auch Schaden hatte, wenn nämlich sich dabei erst zeige, daß das Silber „nicht vein guett vnd pruchig ist" (LXXVI.). Doch mag dieß zu den seltensten Fällen gehört haben. Man kann im Gegentheile annehmen, daß die Hausgenossen, denen von Erlangung ihrer Würde an aller Handel untersagt war, außer den ihnen zugestandenen beiden Nutzungen sich durch die Silbereinkäufe schon im Voraus ihren Gewinn, der beim Gusse mehr oder minder modificirt werden konnte, also unsicher war (XIII. und XXXVII.), für sie am vortheilhaftesten werden sicher zu stellen gewußt haben.

In wie ferne die Hausgenossen an den von den Zainen wegfallenden Abschroten einen Gewinn hatten oder ob derselbe in den Gußgewinn überhaupt eingerechnet wurde, ist schwer mit Sicherheit zu entscheiden. Nach XXXVI. zu schließen, wornach den Schrotmeistern in Bezug auf den Vortheil der Münze aufgetragen wurde, nicht zu viele Abschroten zu machen und diese für die Hausgenossen reinlich zu halten, so wie nach der Verordnung Albrechts und Leopolds von 1366 (LXXIX.), daß kein Goldschmid Abschroten kaufen dürfe, ohne das Individuum der Münze, von welchem er sie erhalten habe, dem Münzmeister zu bezeichnen, was Beides auf eine Schützung des Gewinns der Hausgenossen, durch den Verkauf der Abschroten im ersteren Falle sogar auf eine Steigerung desselben auf Kosten des Kammerschatzes hindeutet, dürfte der daraus resultirende Ertrag doch auch zu den Nutzungen der Hausgenossen zu zählen sein. Immer aber blieb der einträglichste Zweig derselben das Wechselgeschäft, zu dessen Betrachtung, verbunden mit der über die Stellung und Pflichten der Wechsler, wir jetzt übergehen.

d) Die Wechsler.

In unserem Denkmale erscheinen die Wechsler allenthalben als Bestellte der Hausgenossen. Ob das Verhältniß seit den frühesten Zeiten so gestaltet gewesen, wer vermag es zu entscheiden? Wo sind die Belege? Daß das Geschäft überhaupt schon in sehr früher Zeit in Oesterreich in Uebung war, ist bei dem nicht unbedeutenden Handelsverkehre unter den Babenbergern nicht unwahrscheinlich. Ich finde einen Leopoldus Wechsler schon als Zeuge an der erwähnten Osterhofer Urkunde Friedrichs des Katholischen vom Jahre 1196 (Monum. Boica XII. 363).

Daß die österreichischen Wechsler eigentlich Diener der Hausgenossen waren, läßt sich aus mehreren Stellen unseres Codex nachweisen, so heißt es in XIII. in Bezug auf einen Hausgenossen: „sein wecheler", ebenso in

XXXV. „ihre (der Hausgenoſſen) wechsler,“ in LXX. aber ganz deutlich: „ir wechsler oder diener.“ Es geht dieſe Unterordnung aber ſchon aus dem Umſtande hervor, daß den Hausgenoſſen ausſchließend das Recht zugeſtanden war, „einen wechsel zu haben,“ d. i. Wechſelbänke zu halten. Doch hatten nicht alle Hausgenoſſen Wechſelbänke, wie wir aus LXXII. entnehmen.

Sie beſetzten die ſich erledigenden Stellen nach ihrem Gutdünken und nahmen die Wechsler förmlich in ihren Dienſt, ihnen gegenüber hießen ſie auch geradezu »Herren,« ſo in LXXII. Erſt nach der Hand erhielten die Wechsler, wie man aus derſelben Nachweiſung entnehmen kann, eine halb offieielle Stellung und Wirkſamkeit, nämlich bei Gelegenheit der oben angeführten Abänderung im Eide der Hausgenoſſen. Als nämlich dieſe ſich weigerten, ihren Eid unbedingt auch dahin zu leiſten, alles Gold und Silber, daß ſie durch ihre Wechſelbänke einlöſen würden, in die Münze abzuliefern, und zwar aus dem Grunde, weil ſie doch nicht für ihre Wechsler ſo ganz einzuſtehen ſich getrauten, machten ſie den Vorſchlag, wenn ſie neue Wechsler aufnähmen, dieſe jedesmal vor den Münzmeiſter führen zu wollen, um ſie dahin beeiden zu laſſen, daß ſie redlich ihren Herren alles eingelöſ'te Gold und Silber übergeben wollten (LXXII.). Dieſer Vorſchlag ward, wie begreiflich, angenommen, und wohl in Folge desſelben der Eid der Wechsler auf die nachbenannten Puncte ausgedehnt.

Sie ſchwören, dem Könige Friedrich treu zu ſein, alles Silber und Gold, ſo wie alle fremden Münzen, die ſie einwechſeln, getreulich ihren Herren, den Hausgenoſſen, zu übergeben, um ſie ihrer vollen Zahl nach in die Münze abliefern zu können; ferner zum Schaden des herzoglichen Kammerſchatzes keine Münzen zu ſaigern, oder mit Solchen, die dieſen Mißbrauch üben, keine Verbindungen einzugehen, das Silber aber nicht theuerer zu kaufen, als vorgeſchrieben iſt (LXXVII.).

Was das „Saigern“ der Münzen betrifft, ſo beſtand dieſer Mißbrauch hauptſächlich in Folgendem: Wir haben nämlich oben erwähnt, daß man in früheren Zeiten nicht im Stande war, die Münzen dem Schrote nach einander völlig gleich zu formen. Aus dieſer geringen Stufe der Geſchicklichkeit der Münzarbeiter und namentlich der Schrotmeiſter zogen nun unter den Münzarbeitern gewiſſenloſe Schlauköpfe den Vortheil, daß ſie die größer ausgefallenen Stücke gegen anderwärts eingenommene geringere vertauſchten. Ein Betrug, der, war er einmal glücklich begangen, nicht leicht mehr entdeckt werden konnte, da ſich bei der Prüfung natürlich jedesmal die Anzahl der Münzen voll erwies, wenn auch am Gewichte ein bedeutender Abgang bemerkbar wurde. Wir haben oben gezeigt, daß ſchon der Setzmeiſter vor ſolchen Schlauheiten gewarnt werden mußte (XXXVI.), bei den Wechslern war aber die Gelegenheit noch häufiger und daher noch

lockender. Sie konnten nämlich dieſe Liſt ſchon bei der Hindangabe des neu ausgeprägten Geldes in Anwendung bringen, noch mehr aber bei dem eingehenden fremden und einheimiſchen Gelde mit der Wage ihre ergiebigen Unterſuchungen anſtellen, um je nach dem Ausſchlage derſelben die ſchwereren Münzen für ſich zu nehmen, die leichteren aber wieder unter das Wechſelgeld „ezallgeld" zu miſchen (XXXVI.).

Der ebendaſelbſt erſcheinende gut gemeinte Auftrag an die Wechsler, beſonders darauf Acht zu haben, daß man ihnen kein ausgeſaigertes Geld beim Wechſel unterſchiede, ſcheint ſeinem Urſprunge nach in eine Zeit zu fallen, in der man dieſen Mißbrauch bei den Wechslern noch nicht vermuthete, da man ſonſt ſchwerlich den Wolf vor den Wölfen gewarnt hätte.

Der Befehl, alles eingelöſ'te fremde Gold und Silber gewiſſenhaft zur Münze abzuliefern, nicht aber weiter zu verkaufen (XXXVI.), deutet auf einen Mißbrauch auch in dieſer Hinſicht, und ſcheint auf jene Verordnung Albrechts V. gegründet, wornach die Wechsler nur gegen Wiener Pfennige fremde Münze einlöſen durften, nicht aber wieder gegen fremde. Dieſe Verordnung ſteht in unſerem Codex unter Nro. LIV. und iſt jedenfalls in oder nach 1423 zu ſetzen, da der Herzog in der Urkunde ſchon als Markgraf von Mähren erſcheint, die Abtretung König Sigismunds aber erſt in dieſes Jahr fällt.

Man ſieht aus allen erhaltenen Andeutungen, daß der Eigennutz, beſonders in dieſen letzten Auslaufen der Wirkſamkeit der Hausgenoſſen am thätigſten war, um den durch das Monopol des Wechſelgeſchäfts ohnedieß gedrückten Handelsmann, beſonders wenn er ein Ausländer war, noch mehr auszupreſſen, was theilweiſe auch darin ſeinen Grund hatte, daß der Wechsler unter dem Deckmantel des Vortheils eines Herren eine Hand voll Gewinn wohl auch jedesmal in die eigene Taſche zu brin en ſuchte.

Jede Beſchränkung des Fremden in Bezug auf den Umtauſch des Geldes, die man bei der ſchlechten Beſchaffenheit der ausländiſchen Münzen nur zu oft für nothig hielt, mußte den Wechslern erwünſchte Gelegenheit zur Steigerung ihres Gewinnes werden. So verordnete Leopold der Stolze um das Jahr 1411, kein Fremder dürfe unter 10 Gulden wechſeln laſſen (LX.). Ein Befehl, der gewiß den Zweck hatte, die Verſchlechterung der ohnedieß mangelnden kleinen Münze zu beſchränken, aber, wie begreiflich, am meiſten zum Vortheile der Wechsler ausſchlagen mußte.

In Nro. XXXVIII. unſeres Denkmals finden wir den Gewinn, der den Wechslern geſetzlich zugeſtanden war, nachgewieſen:

Für bloßes Abwägen 2 Pfennige;

Von einer Mark Silber 70 und 60 Pfennige;

Von einem Schock Groſchen (60 Stücke, Schmeller III. 320) 20 Pfennige;

Von ungarischen „Pankharten" (pr. Schock?), wenn 5 Pankharten auf 1 Pfennig genommen werden, 40 Pfennige;

Von den ungarischen Dreilingen und Warbusch 1 Loth Silber, wenn sie gegen Wiener Pfennige umgesetzt werden;

Von 8 bis 8½ Loth alter Münzen 15 Pfennige;

Von einem Guldenstücke von anerkanntem Werthe („das in dem kloben stett," kloben für glouben?) 10 Pfennige;

Vom römischen Gulden 2 Pfennige; endlich

Vom Nobel ebenfalls 2 Pfennige.

Beim Schlusse unserer Betrachtungen über jene Beamten der herzoglichen Münze, welche nicht unmittelbar mechanisch zur Münzerzeugung mitwirkten, sei uns ein kleiner belehrender Seitenblick auf die Organisation einer zweiten herzoglichen Münze, und zwar in der benachbarten Steiermark, gestattet.

Die Urkunde Albrechts des Lahmen für Gratz vom 10. December 1339 (LXIII.) schildert uns die Verfassung des Münzhofes daselbst als von dem des Wiener hauptsächlich dadurch verschieden, daß bei demselben keine Spur eigentlicher Hausgenossen zu entdecken ist. Was in Wien den Hausgenossen oblag, und was sie dafür empfingen, scheint zu Gratz der Münzmeister geleistet und erhalten zu haben. Er nimmt die wiederholten Zuwägungen an die Zainmeister, Schrotmeister, Setzmeister u. s. w. vor, der Versucher prüft mit ihm die zu gießende Masse, er empfängt aber auch z. B. von den Schrotmeistern 2 Mark Abschroten u. s. w.

Zu dieser Verschiedenheit der Münzorganisation auf diesem Terrain, besonders in Bezug auf das Institut der Hausgenossen, mag vor Allem der Umstand den bestimmendsten Einfluß gehabt haben, daß im Lande selbst Silberbergwerke bestanden, folglich zum Ankaufe des kostspieligen Münzmaterials keine so bedeutenden Kräfte, wie die vereinten Geldmittel einer zahlreichen Hausgenossenschaft, erforderlich waren.

Alle Münzbeamten zusammengenommen standen daselbst unter dem Landschreiber, der auch bei Sterbefällen, Ungehorsam oder Widersetzlichkeit, die Stellen weiter verleiht „an ainen pidermann der das münswerch mit der hanndt wurchen chann."

Wie begreiflich, ist die Zahl der Manipulations- und Oberbeamten bedeutend geringer, als bei der Wiener Münze. Von den ersteren entdecken wir nämlich nur 8 Meister, welche sich wahrscheinlich aus der Zahl der „erbern knappen" selbst erwählten, und zwar 3 Zainmeister, 3 Schrotmeister und 2 Setzmeister. Die übrigen Bestimmungen in Bezug auf das Beamtenwesen treffen mit jenen der Wiener Münze größtentheils zusammen. Einige Eigenthümlichkeiten der Manipulation sollen unten, bei der besonderen Darstellung derselben in Bezug auf den Wiener Münzhof, an ihrem Orte eingereiht werden.

(Schluß im dritten Hefte.)

Nro. XII.

Notizenblatt.

Vom Herausgeber.

Literatur der österreichischen Geschichte seit 1829.

Im ersten Hefte des österreichischen Geschichtsforschers wurde der Inhalt zweier ausländischer Geschichtswerke angegeben, insoferne die österreichische Geschichte insbesondere dadurch beleuchtet und bereichert wird. Ich werde fortfahren derlei Werke des Auslandes auszubeuten, die für unser Vaterland ein näheres Interesse haben, und die sich mir gerade darbieten *). In Ansehung der inländischen Literatur der Geschichte unsers großen Körpers kann man aber wohl mit Recht eine zusammenhängende und gegliederte Darstellung und Anzeige des bisher Geleisteten erwarten, da als ein Hauptzweck des Geschichtsforschers gleich Anfangs angegeben worden, daß die Resultate der literarischen Leistungen sollen mitgetheilt werden. — Die Sache ist aber schwieriger, als ich glaubte und keinesfalls für die Kräfte eines Einzelnen geeignet. Wenn ich von Mehreren aus den vaterländischen Literatoren dabei kräftigst unterstützt wurde, so konnte bei einer guten Eintheilung und systematischen Durchführung nach und nach eine interessante Zusammenstellung des bisher Geleisteten wohl erzielt werden. Ich habe auch bereits die Zusage von Einigen, die gewisse Parthien übernommen haben; aber das Gebiet unsers Vaterlandes ist zu groß und der Literaturen sind auf diesem Gebiete so mancherlei, daß bis jetzt wenigstens nur ein Theil dessen geleistet werden kann, was der Geschichtsforscher gerne leisten würde und seinem Zwecke zu Folge leisten sollte. — Möchten sich Kenner der slavischen und der magyarischen Geschichts-Literatur unsers gemeinsamen Vaterlandes meinem Unternehmen anschließen und denen, die dieser Sprachen nicht mächtig sind, die Bemühungen und Erfolge dieser strebsamen Völker im klaren Bilde und genauer Zeichnung vorführen.

Ich werde für's Erste das, was für die Geschichte unsers Vaterlandes seit dem Jahre 1829 in Oesterreich unter und ob der Enns geleistet worden ist, vorführen und andeuten, von den Leistungen der übrigen Provinzen und Bestandtheile des oesterreichischen Kaiserstaates in dieser Zeit werden parthienweise jene nachfolgen, für deren Bearbeitung es mir gelungen

*) So soll im nächsten Hefte ein Auszug aus den interessanten Jahebüchern des Zittauischen Stadtschreibers Johannes v. Guben ꝛc. von dem würdigen Herrn Haupt senior vortrefflich herausgegeben und commentirt (Görlitz 1837) folgen.

ist, geeignete Mitarbeiter zu gewinnen, namentlich wurden mir für Kärnthen und Tirol mit Vorarlberg derlei Uebersichten zugesagt.

Ehe ich die Uebersicht der Geschichts-Literatur Oesterreichs (sensu strictiori) seit 1829 beginne, sei es mir gestattet, kurz anzudeuten, welchen Weg ich für forderlich und zum Ziele führend halte; ich meine aber als Ziel eine durch und durch wahre, umfassende und allseitig befriedigende Geschichte unsers gemeinschaftlichen Vaterlandes. Eine Geschichte, die dann eben so belehrend als erhebend, eben so interessant als nützlich sein wird. Ich habe in einem frühern Aufsatze dieses Ziel näher angedeutet und man hat mir zu verstehen gegeben, daß dasselbe zu weit aussehend und fast unerreichbar zu sein scheint.

Weit aussehend möchte es wohl sein, aber Nationen haben einen weitern Weg vor sich als Individuen und das Ziel soll nicht von einem Einzelnen erstrebt werden, der möchte darüber wohl ermatten und hinsterben, aber durch gemeinsames und wohlgesondertes Ringen und Arbeiten Mehrerer ist auch ein noch so weit gestecktes Ziel erreichbar. Was dem Individuum unmöglich ist einem Verein, ist einer Nation nicht schwer, wenn nur das Streben centralisirt wird. Wenn jeder Einzelne, um zu gewissen Resultaten zu kommen, stets von vorne anfangen muß, dann freilich bleibt er auf halbem Wege stehen oder liegen, wenn aber in den Leistungen der Einzelnen Plan und Zusammenhang ist und die Arbeiten gehörig vertheilt sind, so können die schönsten und großartigsten Resultate mit Leichtigkeit erzielt werden. — Wenn Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Gesellschaften Zeit und Raum zur möglichst kleinen Ausdehnung herabdrucken können, so könnten vereinigte geistige Kräfte in geregelter und wohlgeordneter Strebsamkeit ganze Zeiträume und die zahllosen Documente ihres ehemaligen Wirkens und Treibens in erfreulichem Wetteifer zu den überraschendsten und großartigsten Resultaten ausbeuten und verwenden. — Was für glänzende Leistungen sind in frühern Zeiten auf diesem oder ähnlichem Wege durch solches gemeinschaftliche Zusammenwirken in's Leben gerufen worden!

Warum sollten nun nicht auch jetzt, da der Hülfsmittel mehr sind, da das Interesse an derlei Studien im Ganzen wirklich zugenommen hat, ähnliche Sammlungen entstehen können, als z. B. die Acta Sanctorum, die Corpora von Graevius und Gronovius, die Muratori'schen Sammlungen u. s. w. sind. Es käme nur auf einen kräftigen Anstoß von Seite eines angesehenen und reichen Mannes an, der mit Bestimmung einer ansehnlichen Summe Geldes zur Verwendung auf Preise für gewisse Aufgaben den Anfang machte, gewiß würden sich Mehrere finden, die einem so gemeinnützigen Opfer mit Beiträgen sich anschließen würden. — Es wäre diese Art von Unterstützung vielleicht practischer und wirksamer, als die Bildung von Gesellschaften, bei denen viel Zeit und viel Geld durch formelle Allotria verloren geht. Es sey mir gestattet eine Reihe von Arbeiten anzudeuten, welche durch solche Aufmunterungen und Unterstützungen nach und nach in's Leben gerufen werden könnten.

Die Sammlung der Quellen bleibt immer die erste unerläßlichste und mühsamste Vorarbeit, die Benützung der Quellen kann man den von Zeit zu Zeit auftauchenden Geistern überlassen, die aus den reichen Vorräthen nach ihrer Weise und ihrem Bildungsgrade mehr oder weniger befriedigende Ansichten und Aufschlüsse entwickeln können. — Ich stelle mir die stufenweise Entwicklung künftiger geschichtlicher Arbeiten ungefähr so vor:

I. Ueberſicht der bisherigen gedruckten Vorräthe und Leiſtungen.

A. Bibliographie der öſterreichiſchen Geſchichte.

a) 1) Ueberſicht der gedruckten Urkunden in Form von Regeſten.
2) Ueberſicht der bisher bekannt gemachten Denkmäler (als Münzen, Siegel, Wapen, Grabſteine, ſonſtige Monumente).
3) Ueberſicht der bisher gedruckten Chroniſten, Nekrologien, Geſchichtſchreiber.

b) Ueberſicht der bisher gedruckten vollſtändigen oder theilweiſen Bearbeitungen der Quellen, durch Geſchichtsforſcher und Geſchichtsſchreiber.

B. Kritik und Auslegung der bisherigen Vorräthe und ihrer Benützer.

1) Sichtung des Falſchen, Unterſchobenen, Mißdeuteten von dem Wahren, in Betreff der Urkunden und Denkmäler.

2) Würdigung der Brauchbarkeit und Glaubwürdigkeit der Scriptores, aus ihren Lebensumſtänden und ihrem Charakter.

Man ſieht, welches ſchwierige und umfaſſende Werk zur Löſung dieſer Aufgabe erfordert wird.

Vogel und Weder ſind die bisherigen Bibliographen der öſterreichiſchen Geſchichte und das nur zum Theile. Abgeſehen davon, daß ſeit 50 Jahren mehr geſchehen iſt, als jemals früher, und die Nachträge größer ausfallen würden, als das Hauptwerk, ſo iſt mit der bloßen Angabe von Titeln der Bücher durchaus nicht geholfen; ein ſolches Werk muß mit dem Inhalte und der Brauchbarkeit der Bücher genau und vollſtändig bekannt machen, es erfordert großen und koſtſpieligen Aufwand an Zeit, Correſpondenz, Reiſen. — In einem Umfange von 6 Banden, ökonomiſch und zweckmäßig eingerichtet und gedruckt, könnte es den Vorrath der geſammten öſterreichiſchen Geſchichts-Literatur umfaſſen, ich würde zur Realiſirung einer ſolchen Arbeit einen Preis oder ein Honorar von 500 Ducaten in Gold vorſchlagen, eine gewiß ſehr maßige Belohnung für ſo viel Mühe und Aufwand an Kräften.

II. Verzeichniſſe von noch ungedruckten und zu benützenden Urkunden und Denkmälern.

Da dieſelben zum Voraus nicht berechnet werden können, ſo würde ich derlei brauchbare Ueberſichten und Verzeichniſſe bogenweiſe honoriren und fur jeden Bogen zur Aufmunterung der mühſamen Forſchung ein Honorar von 6 Ducaten beſtimmen.

III. Vollſtändige Sammlungen von Urkunden (Codex diplomaticus Austr.) und Scriptoren (Scriptores Rerum Austriacarum).

Dieſe Aufgabe wird wohl für lange Zeit ungelöſt bleiben, da ſie einen Aufwand von Kräften erfordert, wie ſie unſere Zeit für derlei Zwecke wohl nicht mehr verwenden kann. — In England, theilweiſe auch in andern Landern, kömmt ſie zu Stande. — Mit einer jahrlichen Summe von 6000 Gulden C. M. könnte bei guter Wirthſchaft und uneigennutzigem Mitwirken Anderer wohl eine ſolche Samm.ung in zehn Jahren zu Stande kommen.

IV. Abhandlungen über noch dunkle und ſchwierige Parthien und Perioden der öſterreichiſchen Geſchichte, kleinere Monographien, Biographien.

In dieſer Beziehung könnte und ſollte noch Vieles geleiſtet werden. Hätte ich über eine bedeutende Summe zu verfügen, ſo würde ich von Zeit zu Zeit

kleinere Preiſe von 30 bis 50 Ducaten für derlei hiſtoriſche Arbeiten aus-ſetzen, z. B 50 Ducaten für eine Abhandlung über das Münzweſen in Oeſterreich vom X. bis Ende des XV. Jahrhunderts, 40 Ducaten für eine Zuſammenſtellung der verſchiedenen Steuern und Abgaben in Oeſterreich im XV. Jahrhundert, 30 Ducaten für eine kritiſche Würdigung des Aeneas Sylvius als Geſchichtſchreiber u. ſ. w.

V. Sind einmal genug ſolche Abhandlungen und Erörterungen über einzelne Gegenſtände erſchienen, dann werden umfaſſendere Arbeiten veranlaßt, die man durch Unterſtützung mit Vermehrung des Honorars oder mit Subſcription auf eine größere Anzahl von Exemplaren fordern konnte, z. B. gewiſſe Provinzialgeſchichten. — Geſchichte Oeſterreichs unter der Enns, Geſchichte Tirols, Geſchichte Kärnthens oder Geſchichten einzelner Stände. Adelsgeſchichte, Geſchichte der öſterreichiſchen Klöſter, des öſterreichiſchen Städteweſens, der öſterreichiſchen Bauern in den verſchiedenen Provinzen.

Nach ſolchen Vorarbeiten wird nun die Geſchichte Oeſterreichs leichter geſchrieben werden und die Theilnahme wird ſo allgemein und energiſch ſein, daß es beſonderer Aufmunterung von Seite Einzelner nicht mehr bedarf.

VI. Ein öſterreichiſcher Ehrenſpiegel mit aller Ausſtattung und Ausſchmückung wäre die letzte Leiſtung, die durch eine allgemeine Subſcription und durch Mitwirkung von Künſtlern ins Leben gerufen werden ſollte, doch wohin gerathe ich — ich mache Pläne und baue Schlöſſer!

Ich hoffe zuverſichtlich die ſucceſſive Realiſirung dieſer Wünſche; ja zerſtreute Arbeiten ſind in den letzten 30 Jahren genug erſchienen und wenn man die Reſultate zuſammenfaßt, ſo iſt die freudige Hoffnung einer einſtmaligen befriedigenden Geſchichte nicht ganz unbegründet. Ich will deßhalb die Leiſtungen des letzten Jahrzehends zuſammenfaſſen, mit dem Vorbehalte, die frühern Leiſtungen mit Hülfe Anderer bei ſchicklicher Gelegenheit nachzuholen.

Ich habe es für erſprießlich gefunden, zum Beſten der Geſchichtsforſcher und Geſchichtsſchreiber eine genaue und bequeme Aufzählung aller einzelnen Aufſätze und ſelbſt der einzelnen Stücke vorzunehmen, da ich aus Erfahrung weiß, wie viel Zeit und Mühe dadurch ſo Vielen erſpart wird.

Ich beginne mit der hiſtoriſchen Literatur Wiens (ſeit 1829) und zwar mit den Leiſtungen der vorzugsweiſe der Geſchichte gewidmeten Zeitſchrift, die man ſeit geraumer Zeit unter dem Namen öſterreichiſches Archiv zu begreifen pflegt. Mit Uebergehung der früheren Leiſtungen dieſer hiſtoriſchen Zeitſchrift unter der Redaction des Freiherrn von Hormayr, beginne ich von der Zeit des Austrittes desſelben.

I.

Ueberſicht der Leiſtungen der hiſtoriſchen Zeitſchrift in Wien ſeit 1829 – 1837. VIII Jahrgänge.

1.) Neues Archio für Geſchichte, Staatenkunde, Literatur und Kunſt. Wien bei Ludwig 1829. 1830. Zwei Jahrgänge. Herausgegeben von dem k. k. Hofkammer-Archiv-Director G. Megerle von Mühlfeld und dem fürſtlich Schwarzenbergiſchen Rath und Bibliothekar Em. Th. Hohler.

2.) Oesterreichisches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung, Staatenkunde, Kunst und Literatur. Wien 1831, 1832, 1833. Drei Jahrgänge, im Verlage der Fr. Beck'schen Universitäts-Buchhandlung. Herausgegeben von dem k. k. Regierungsrathe und Universitäts-Bibliotheks-Vorsteher Joh. Ridler (dem Herr Universitäts-Bibliotheks-Custos Carl Beith wesentlich beistand bei der Redaction des Blattes). Nach einer Unterbrechung von einem Jahre (1834):

3.) Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde. Herausgegeben und redigirt von Johann Paul Kaltenbaeck. Wien, in Commission der Fr. Beck'schen Buchhandlung. Erster Jahrgang 1835. IV. u. 416 S. Ergänzungsblätter 14 S. 4. — Damit verbunden: Blätter für Literatur, Kunst und Kritik. Zur österreichischen Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde. Herausgegeben und redigirt von J. P. K. Erster Jahrgang 1835. IV. 416 S. Zweiter Jahrgang der Zeitschrift und der Blätter 1836. IV. 420. (2) Dritter Jahrgang der Zeitschrift und der Blätter 1837. 416 (2).

Die Herausgabe einer historischen Zeitschrift, die an gewisse Tage ununterbrochen gebunden ist, ist kein leichtes Unternehmen, besonders wenn sie ihre Existenz auf die Theilnahme des gewöhnlichen Lesepublikums gründet. — Ohne die mannigfaltigen Schwierigkeiten eines solchen Journals zu erörtern, bemerke ich nur, daß es eines bedeutenden Vorrathes von schon fertigen Aufsätzen und geeigneten Artikeln bedarf, wenn man nicht zu minder interessanten und ungeeigneten Lückenbüssern oft genug genöthigt sein will. — Man muß schon zuvor über den Plan und die Tendenz mit sich im Reinen sein und tüchtige Mitarbeiter entweder schon gewonnen haben oder mit Gewißheit hoffen dürfen. — Wenn auf der einen Seite wohl die Literatur sich großtentheils in der Form von Zeitschriften jetzt bewegt, so ist doch auch wahr, daß man in einer Zeitschrift gewöhnlich eine gefälligere Form sucht und alles Trockene und minder Ansprechende vermieden sehen will. Nun ist aber gewissen Lesern bald etwas zu trocken und da das gewöhnliche Publikum meistens lieft, um sich zu unterhalten, so will es entweder leichte Waare oder pikante, und dieß ist für eine gediegene Zeitschrift entweder schwer erreichbar oder mit seiner ernsten Tendenz unvereinbar. — Historische Zeitschriften, die bloß auf die Unterstützung des gewöhnlichen Lesepublikums angewiesen sind, sind gewissermaßen genöthigt, sich dem Geschmacke desselben zu fügen und werden entweder bald wieder eingehen oder verwässern und statt gediegener Forschung schillernde Halbromane und belletristisch-historische Tiraden liefern.

Nach Vorausschickung dieser schwerlich zu bestreitenden Bemerkung muß man gestehen, daß in diesen VIII Jahrgängen der österreichisch-historischen Zeitschrift recht viel Gutes und Brauchbares mitgetheilt wurde und es verdienen die Herren Herausgeber, von denen zwei bereits in's bessere Leben hinübergegangen sind, den lebhaften Dank aller Freunde der vaterländischen Geschichte. Es ist keine Kleinigkeit unter eben nicht günstigen Umständen, wozu vor allem die geringe Zahl der Abonnenten gehört, die sich für ein solches Blatt zum vorhinein interessiren, doch so ernste und so manche recht gediegene Arbeiten vorzuführen, von denen wohl viele erst von späteren Geschichtsfreunden recht benützt werden möchten.

Ich will nun die Leistungen dieser VIII Jahrgänge im Einzelnen anführen und habe zu diesem Zwecke dieselben in vier Rubriken eingetheilt. —

1.) Chronologisches Verzeichniß der Urkunden und Aetenstücke, die in den VIII Jahrgängen entweder in extenso abgedruckt sind, oder auszugsweise angeführt, sobald diese Auszüge geeignet waren, die Forscher auf eine Quelle und die Existenz interessanter Stücke aufmerksam zu machen.

2.) Ein alphabetisches Verzeichniß aller Aufsätze und Notizen, welche die Geschichte und Statistik unsers Vaterlandes betreffen, unter gewisse Schlagworter und Rubriken geordnet.

Ein drittes Verzeichniß soll alle vermischten und Oesterreich zunächst nicht berührenden Artikel, wenn sie von einiger Bedeutung zu seyn scheinen, und ein sachlich geordnetes Verzeichniß die recensirten und angeführten Schriften und Werke angeben, mit Uebergehung jener, welche ihrem Inhalte zu Folge ohnehin auch in diesen Blättern angeführt werden sollen; bei diesen letzteren soll die Bemerkung, daß sie in dieser historischen Zeitschrift beurtheilt wurden, am geeigneten Platze beigefügt werden.

Nach Vorführung dieses vierfachen Verzeichnisses sollen einige allgemeine Bemerkungen und Reflexionen die Resultate und Ergebnisse angeben, die aus dieser schätzenswerthen Reihe von VIII Jahrgangen den unbefangenen Geschichtsfreunden sich darbieten.

I.

Chronologisches Verzeichniß

der in den acht Jahrgängen der österreichischen historischen Zeitschrift (Archiv u. s w.) enthaltenen Urkunden, Briefe und Actenstücke.

(**MH.** bezeichnet Mühlfeld Hohler, **R.** Ridler, **K.** Kaltenbaeck.)

---

1. 1105. K. Colomann von Ungarn gibt dem Martin Lapzanovich de Jobagonov, für die Verdienste seines Ahnherrn den Comitat von Cettina. K. II. Nr. 1 S. 4.

2. 1. Juli 1179. Magdeburg K. Friedrich I. entscheidet durch einen Spruch die Grenzstreitigkeiten zwischen den Herzogen von Bohmen und Oesterreich zu Eger, und gibt darüber eine Urkunde (Abgedr. u. erläutert.) MH. I. Nr. 80.

3. 28. December 1201. ap. Swetel. Herzog Leo old von Oesterreich (der Glorreiche) verleiht der Stadt Zwetl die Freiheiten, welche Krems hat, in Betreff des Handels MH. I. Nr 2.

4. Um das Jahr 1233. Hadmar, genannt von Sunnenberch verkauft dem Hugo von St. Petronell sein Erbe in besagtem Dorfe 7 Pfund Gülten und einen Grund (aream), der jahrlich 60 Pfennige zahlt, um 21 Pfund Wiener Münze. (s. l. et a.) R II. Urkunden latt I. (1.)

5. 11. December 1248. Brünn. K Wenzel (IV.) von Böhmen gestattet dem Bischofe Bruno von Olmütz die Einhebung des Zehents in seiner Diocese, wozu er im Nothfall die weltliche Hulfe anrufen durfe. (Theilweise abgedruckt.) R. III. Urkundenblatt 1 und 2. S. 4.

6. 24. April 1251. Landshut. Herzog Otto von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, versetzt dem Ulrich von Lobenstain, dem laut einer vorgebrachten Urkunde K. Friedrich II. 6 Güter bei Enns, welche zum Notariatsamte gehören, für 200 Pfund Pfennige versetzt hatte, dieselben Güter für seine treuen Dienste, wieder für die gleiche Summe. R. II. Urkundenblatt Nr. 1. (2.)

7. 1255. Garsten. Abt Gerung von Garsten macht mit dem Gundakar von Storchenberch einen Gütertausch, für seine Hube auf dem Hügel, genannt Rigel bei Losenstein gibt er ihm den Klosterhof in Duringheim. R. II. Urkundenblatt Nr 1. (3.)

8. 1265. Znaim. Reinbert und Hadmar, Gebrüder von Schoenberch geben ihre Besitzung (aream) in Vischamunde, dem Herrn Otto von Haslowe für einige Besitzungen in Gerratsdorf, welche 4 Pfund Pfennige Gülte geben. R. II. Urkundenblatt Nr. 1 (4.)

9. 1269. Albert. Dechant von Arbacker und das Capitel bestimmen einige Personen, welche sie als Pfründenbesitzer (Canoniker) aufgenommen haben, und Andere, denen sie Anwartschaft darauf verliehen haben. K. III. S. 176.

10. 1273. Seckau. Propst Ortolf und das Capitel von Seckau bestätigen die gütliche Entscheidung durch (den Vogt) Ulrich von Lobenstein und andere Männer, daß der Canonicus Chrafto im Namen des Stiftes den edlen Akramnus und Rudolph von Alharting das Gut in Purgwerd, welches dieselben lange Zeit durch Usurpation im Besitze hatten, für einen Erbdienst von jährlichen 40 Pfennigen übergeben solle. R. II. Urkundenbl. Nr. 1. (5.)

11. 1276. 15. October. Im Lager bei Enns. K. Rudolph beglaubigt den Ulrich von Capellen als Unterhändler mit den österreichischen Edlen, Ministerialen und Bürgern, um sie für sich und das Reich zu gewinnen. K. III. S. 200. (1.)

12. 1279. 21. Februar. K. Rudolph verpfändet dem Otto von Liechtenstein für seine treuen Dienste die Maut in »Chetzlegern,« und in Judenburg, die früher Dietmar von Offenburg hatte, für 400 Mark Silber. K. III S 204. (2.)

13. 1279. 19. Juli. Krems. Herzog Philipp von Kärnthen macht sein Testament. MH. I. Nr. 72.

14. 1280. Anfangs Juli. Sandec. Kunigunde, Witwe des Herzogs Boleslaus von Krakau und Sandomir, stiftet das Clarisserinnen-Kloster zu Sandec in Galizien. MH I. Nr. 65.

15. 1280. 11. November. Padiz. K. Rudolph verleiht dem Otto von Liechtenstein zwei Weingärten in Rotenbach bei Gratz, die durch den Tod des Magisters Ulrich von Nertingen heimfielen, und die König Ottokar dem Martin Richer von Gratz ungültiger Weise verliehen hatte. K. III. S. 204. (3.)

16. 1281. 15. Jäner. Wien. Otto von Perchtolstorf, Kämmerer von Oesterreich, beurkundet, daß er die Güter zu Enzeinsdorf, welche ihm seine Gemahlin Margareta, Tochter des Otto von Sleunze, als freies von ihrem Vater ererbtes Eigen geschenkt hatte, und welche er in offenem Gerichte vor K. Rudolph zu Wien gegen seine klagenden Miterben behauptete, dem Ulrich von Capellen verkauft habe, und sie ihm gewährleiste, doch sollen die Hinterlassen bei ihren Besitzungen bleiben R. II. Urkundenbl. Nr. 1. (6.)

17. 1281 3. Mai. Wien. K. Rudolph verleiht dem Otto von Liechtenstein die Reichslehen, welche durch den Tod des Ekkehard und Friedrich von Neuenburg (de Novo Castro) im Ennsthale erledigt waren. K. III. S. 204. (IV.)

18. 1282. 6. Mai. Wien. Graf Albert von Habsburg ꝛc., Reichsvicar in Oesterreich, verleiht die Hälfte des Schlosses Lustenberch dem Conrad von Hag, genannt Rech und seiner Gemahlin Mechthild, auf die Bitte des Hein-

rich von Hag, Bruders des Schwiegervaters des besagten Conrad, der diese Hälfte zu seinen Gunsten aufgab. K. III. S. 204. (V.)

19. 1282. 21. October. Augsburg. Graf Albert von Habsburg ꝛc., Reichsvicar in Oesterreich, verleiht die durch den Tod des Chuno von Gutrat erledigten Guter dem Friedrich Truchseß von Lenbach (Lengenbach) und Ulrich von Carellen dem ältern. K. III. S. 204. (VI.)

20. 1284. 18. März. Wien. Ludwinus, Hadmar und Cadold, Gebrüder, genannt von Werd, verkaufen den von ihrer Mutter ererbten Theil des Hauses oder Schlosses in Schonkirchen ihrem Oheim Wulfing von Gerlos, als nächsten Erben, für rechtes Eigen. R. II. Urkundenbl. Nr. 2. (7.)

21. 1286. 14. Juni. Gratz. Gottschalk und Dietrich, Gebrüder von Reitperch, verkaufen ihr eigen Dorf zu Strazze bei Erenhousen, dem Friedrich von Pettowe, es sind 18 Huben und bezahlen 9 Mark jahrlicher Gulte. R. II Urkundenblatt Nr. 2. (8.)

22. 1286. 21. August. Euerdingen. Bischof Bernhard von Passau theilt seiner Diöcesan-Geistlichkeit ein inserirtes Schreiben des Erzbischofs Rudolph von Salzburg vom 12. August 1286 (X fehlt) mit, wodurch derselbe seinen Gesammt-Clerus zu einer Synode nach Salzburg am 20. September 1286 beruft. MH. II. Nr. 102. p. 812

23. 1288 16. März. Ardakker. Propst Hermann von Ardacker vermacht für sein Seelenheil eine von ihm um 18 Pfund erkaufte Hube in dem Chalmunzbach den Capitularen seiner Propstei. K. III. S. 140.

24. 1291 Reichkart von Trewanswinchel (Trie swinkel) verkauft seinem Schwager Wulfing von dem Gerlos 23 Pfund Pfennig Lehengulten um 30 Pfund Pfennig. R. II. Urkundenblatt Nr. 2. (9)

25. 1293. 24. Juni Propst Hermann von Ardacker vermacht den Capitularen dieser Propstei eine von ihm um 24 Pfund erkaufte Hube „an dem aegen" bei Chalmünz. K. III S. 140.

26. 1294. 12. Marz. Pettowe. Perchtolt von Traun verkauft dem Friedrich von Pettau sein Eigenthum an dem Hause zu Traun. R. II. Urkundenblatt Nr. 2. (10.)

27. 1296. 17. März. Ardakker. Propst Hermann von Ardacker bestimmt dem Capitel von Ardacker 6 Eimer Wein Dienstes zu einem Jahrtage für Bischof Conrad (II.) von Freysingen (Waldgraf), und einige Mobilien zum Ankaufe eines Zinsgutes fur einige Wochenmessen, dann 6 Pfund Pfennige Dienst von einem Hause in Waidhofen (an der Ybbs) zu einer Austheilung am Paul Bekehrungstage (25. Janer). K. III. S. 156.

28. 1296. 1. September. Propst Hermann von Ardacker verleiht dem Albert, genannt Vorster und seinen Erben seinen Weingarten in Holnburg, gegen jährliches Burgrecht von 8 Pfennigen und einen Dienst von 6 Eimern Wein, welche nach seinem Tode dem Capitel zu Ardacker zustehen. K. III. S. 152.

29. 1298 24. Juni. Wien. Otto von Haslowe und seine Hausfrau Gertrud kaufen von ihrem Schwager Gottfried von Wildungsmauer 7 Pfund 30 Pfennige Gülte zu Höflein bei Prucke als lebenslängliches Leibgeding um 50 Pfund Pfennige; nach ihrem Tode fallen sie dem von Wildungsmauer und seinen 3 Sohnen wieder zu. R. II. Urkundenblatt Nr. 2. (11.)

30. 1299. 26. April. Gratz. Ulrich von Walsee, Hauptmann in Steyermark, beurkundet, daß die Sohne des Conrad von Gumprechtstorf, Ortolf, Ulrich und Heinrich, dem Hertneid von Pettaw, ihre Lehenschaft im Dorfe Strazze um 20 Mark aufgegeben haben unter Bürgschaft. R. II. Urkundenblatt Nr. 2. (12.)

31. 1299. 27. November. Wien. Luitold von Chunringen, obrister Schenke in Oesterreich, gibt seinem Schwager Ulrich von Walsee und seiner

Hausfrau Diemud ſein rechtes Leibgeding das Haus „Rugerspurch“ für 450 Mark Silber, und für ihren Antheil am Schloſſe „Velzperch,“ der ihnen nach ſeinem Tode wieder zufallen ſoll. K. II. Urkundenbl. Nr. 3. (18.)

32. s. d. (Vor 1300.) Heinrich, Propſt zu Paſſau und Ardacker bezeugt, daß der Ritter Heinrich von Oberndorf den Dietmar Hellaer zu einem jährlichen Zins von 5 Denaren zu dem Altar der h. Margarete zu Ardacker verpflichtet habe. K. III. S. 176.

33. s. d. (c. 1300.) Magiſter H. von St. Petronell, Canonicus von Ardacker, vermacht unter gewiſſen Bedingungen mehrere Grundſtücke den Capitularen zu Ardacker; eines zu Ardacker, eine Hube in Reinswidl, eine Wieſe in Tanwieſen, dann ein zweites Grundſtück (aream) nebſt dem Zehente in Winklarn. K. III. S. 139.

34. s. d. (c. 1300.) Ulrich von Luhsneck, Canonicus von Ardacker, vermacht den Capitularen daſelbſt ſein Lehen in Erleh, in der Chalmünzer-Pfarre, welches jährlich ½ Pfund 15 Pfennige dient, dann ſein Lehen, genannt in dem „pimizeha“ in derſelben Pfarr, dient ½ Pfund, dann eine Hube in der Pfarre Stephanshart, genannt am Lehen, dann einige Ornatsſtücke, unter gewiſſen Bedingungen. K. III. S. 159, 160.

35. 1307. Die Gerichtstafel der Grafſchaft Zi.s verurtheilt die Familie Berzeviczy, zur Sühne des in einer Fehde von ihnen erſchlagenen Grafen Friedrich von der Garg, und der von ihnen beraubten Veſte Paloeſa, unter andern dazu, daß 2 ihrer Glieder eine Wallfahrt (Rom u. ſ. w.) ausführen ſollen, welche überall gehörig beglaubigt werden muß. K. III. S. 199.

36. 1308. Ardacher. Ritter Conrad Stevensharder vermacht für ſein Seelheil der Propſtei Ardacker 6 Schilling Pfennig jährlicher Gulte von einem Acker, im Pruch genannt, und von einem Lehen in der Pfarre Neuhofen, genannt an der Wieſe, bei Reudennich, gegen Abhaltung eines Jahrtages. K. III. S. 164.

37. 1312. 8. September. Wien. Herzog Friedrich von Oeſterreich beſtätigt und beſtimmt die Gerechtſame der Kaufleute und Krämer (Burger) zu Wien. K. III. S. 16.

38. 1315. 22 November. Ardacher. Ulrich von Lueſtnich vermacht dem Capitel zu Ardacker ſein Lehen in Auffuerensberg, welches 6 Schilling Pfennig dient, dann ſein Lehen in Irmgartode, das eben ſo viel dient, dann ſeinen Hof in Hertweigsperg, dient 3 Pfund Pfennige, wozu einer von ſeinen Aeckern 12 Pfennige beitragt, gegen Abhaltung einer wochentlichen Meſſe. K. III. S. 160.

39. 1320. 31. Juli. K. Heinrich von Böhmen, Herzog von Kärnthen, gibt der Stadt Laibach einen Freiheitsbrief (resp Befehl an die Uebrigen), daß alle Hausbeſitzer zu den Stadtlaſten beizutragen haben. MH. I. Nr. 77 (1.)

40. 1329. 3. März. Johann und Dirzlaus, Gebrüder von Grawar, ſchenken der Pfarrkirche zu Fulnek ein Zinsgut im Dorfe Gerlachsdorf, und den Zehent von ihrem Hofe bei der Stadt Fulnek. K. III. Urkundenblatt Nr. 1 und 2. (1.)

41. 1336. 4. Juli. Herzog Otto von Oeſterreich (der Fröhliche) gibt der Stadt Laibach die Freiheit, daß alle Hausbeſitzer zu den Stadtlaſten beizutragen haben. MH. I. Nr. 78. (2)

42. 1352. 25. Jäner. Die Stadt Olmütz bekennt, auf Anordnung K. Carl's IV. und des Markgrafen Johann von Mähren, von der Stadt Breslau die Mittheilung ihrer Rechte (ſowohl der geſchriebenen, als der überlieferten) empfangen zu haben, ſie verſpricht, in allen zweifelhaften Fällen ſich bei ihr Raths zu erholen, und für jeden Fall 24 Groſchen und 4 Groſchen

dem Notar Tare zu bezahlen. (Aus d. Urkundenſamml. v. Tſchoppe und Stenzel.) R. III. Urkundenblatt Nr. 3 und 4. p. 15.

43. 1354. 27. Mai. Der Stadtrath zu Wien beſtimmt den Platz, wo fremdes Glas verkauft werden dürfe. K. III. S. 44.

44. 1360. 20. Februar. Gratz Herzog Rudolph IV. von Oeſterreich verbiethet den Sonntag-Markt zu St. Veit und überhaupt im Lande (Krain). MH. I. Nr. 78. (3.)

45. 1360. 27. Auguſt. Der Stadtrath zu Wien beſtimmt den Platz, auf welchem Wachs verkauft werden darf. K. III. Nr. 14. S. 55.

46. 1361. 8. December. Wien. H. Rudolph IV. weiſet den Neuſtädtern, welchen er zur Herſtellung der Stadt (Befeſtigung) von der Mauth zu Linz jährlich 100 Pfund beſtimmt hatte, dieſe Summe für das laufende Jahr von den Mauthen zu Neudorf und Salchenau an, die ſie in Beſtand haben. K. I. Nr. 18.

47. 1362. 29. März. Quittung über 60 Pfund Pfennig, welche der Bürgermeiſter zu Neuſtadt, auf H. Rudolph's IV. Befehl, als Steuer zum Bau des Stephansthurmes zu Wien abgeführt hat. K. I. Nr. 18.

48. 1366. 10. Mai. Wien. Herzog Albrecht III. von Oeſterreich befreit die Laibacher Bürger von der neuen Mauth bei St. Veit. MH. I. Nr. 78. (4.)

49. 1367. Wien. Herzog Albrecht III. von Oeſterreich trägt dem Landeshauptmann in Krain, Grafen Ulrich von Cilly auf, die Hausbeſitzer zu Laibach, zur Mitleidenſchaft bei den Stadtlaſten zu verhalten. MH. I. Nr. 78. (5.)

50. 1370. 1. November. Laibach. Die Herzoge Albrecht und Leopold von Oeſterreich beſtätigen der Stadt Laibach ihre Freiheiten und vermehren dieſelben. MH I. Nr. 78. (6.)

51. 1370. 1. November. Laibach. Die Herzoge Albrecht und Leopold von Oeſterreich befehlen ihrem Landeshauptmann in Krain, Conrad von Kreig, die Laibacher bei ihren Privilegien gegen die Verletzer derſelben zu ſchützen. MH. I. Nr 78. (7)

52. 1376. 30. September Zu den Spitelein in Kärnthen. Herzog Leopold von Oeſterreich erlaubt den Laibachern, nach und von Kärnthen und Steyermark zu handeln, nur nicht mit Wein von Pettau. MH. I. Nr. 81. (8.)

53. 1377. 24. März. Wien. Herzog Albrecht von Oeſterreich trägt dem Landeshauptmann von Krain, Conrad von Kreig auf, die Laibacher bei ihren Freiheiten zu ſchützen. MH. I Nr. 81. (9.)

54. 1379 21. März. Wien. Herzog Albrecht von Oeſterreich gibt dem Amman, Bürgern und Leuten in der Scheffſtraße und zu Erdberg bei Wien eine Handfeſte über ihre Gerechtſame und Privilegien. K. II. S. 360.

55. 1381. 4. Juni. Herzog Albrecht von Oeſterreich und der Stadtrath zu Wien treffen gemeinſchaftlich eine Anordnung zur beſſeren Beachtung des Erbrechtes. K. III. Nr. 5. p. 20.

56. 1383. 7. Februar. Neuſtadt. Herzog Albrecht von Oeſterreich befiehlt den Laibachern, einen Richter zu wahlen. MH. I. Nr. 81. (10.)

57. 1383. 16. Februar. Kloſterneuburg. Herzog Leopold von Oeſterreich tragt dem Landeshauptmann von Krain, Conrad von Kreig auf, die Laibacher von ihrem Versprechen zu entbinden, und ſie einen Richter nach ihren Stadtrechten wählen zu laſſen MH. I. Nr. 81. (11.)

58. 1385. 29. April. St. Veit in Kärnthen. Herzog Leopold von Oeſterreich ſchließt jene Laibacher, welche bei den Gemeindelaſten nicht mitleiden, am Genuſſe der Gemeindegüter aus. MH. I. Nr. 81. (12.)

59. 1385 29. April. St. Veit. Herzog Leopold von Oeſterreich beſtätigt der Stadt Laibach das Stadtgericht, und befiehlt dem Landeshauptmann von Krain, Haug von Tybein, ſie dabei zu ſchützen. MH. I. Nr. 81. (13.)

60. 1389 29. September. Chrumpnaw. Benesch von Crawarz stiftet in seiner Stadt Fulnek eine Propstei der regulirten Chorherren des h. Augustin (Propst und 9 Chorherren), und dotirt die elbe. (Vidimus des Troppauer-Stadtrathes vom 3. Juni 1542) R. III. Urkundenbl. Nr. 1 u. 2. (II.)

61. 1389 5. October Olmütz Bischof Nicolaus von Olmütz macht auf Bitte des Beneš von Crawarz (Crumnaw), als Stifter, aus der Kirche zu Fulnek eine Propstei der Chorherren des h. Augustin, und das Domcapitel bestätigt diese Errichtung. R III Urkundenblatt Nr. 5 und 6

62. 1389. 9. November. Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich befiehlt dem Landeshauptmann in Krain, den Bauern auf dem Lande den Viehhandel zu wehren. MH I Nr. 81. (14.)

63. 1389. 9. November Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich macht bekannt, daß er den Laibachern den Handel mit Venedischen Waaren und sonstigen Kaufmannsgutern uberall gestattet habe, nur sollen sie nicht beschlagene Waaren nach Pettau fuhren MH I Nr. 81. (15.)

64. 1389 1. December Mirow. Bischof Nicolaus von Olmütz bewilligt der Stadt Freyberg zu ihrer Erhebung mehrere Gnaden. R. III. Urkundenblatt 5 und 6. S. 20.

65. 1391. 10 December. Fulnek. Aschik von Brandeis gibt mit Einwilligung seiner Lehensherren Benesch und Laczko von Crawar, der Propstei Fulnek 5 Zinsgüter in dem Dorfe Tirna, wofür ihm dieselbe einen Jahrtag zusichert. R III. Urkundenblatt 5 und 6 (IV)

66. 1393. 8 September. Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich verbiethet dem Landeshauptmann in Krain, Grafen Herrmann von Cilli, Bürger und Unterthanen von Laibach vor das Hofgericht zu fordern. MH. I. Nr. 81. (16.)

67. c 1393 (s. a) Wien. Herzog Albrecht von Oesterreich erlaubt den Laibachern, eine neue Fleischbank zu errichten. MH I. Nr. 81. (17.)

68. 1395 18. April Prag. Markgraf Jobst von Mähren schenkt dem Bischof Nicolaus von Olmütz und seinen Nachfolgern im Bisthum ein Freihaus in Prag. R III. Urkundenblatt 5 und 6 S 19 Note.

69. 1396 30 Juni. Prag König Wenzel befiehlt, dem Bischofe Nicolaus von Olmütz und seinem Hochstifte die ihnen durch räuberische Anmaßung entzogene Veste Drewtschisch und das Gut Popowitz zurückzustellen. R. III. Urkundenblatt 5 und 6 S. 20.

70. 1397. 19 Jäner. Wien. Herzog Wilhelm von Oesterreich stellt die Laibacher unmittelbar unter das Gericht ihres Stadtrichters. MH. I. Nr. 84 (19)

71. 1397 9. Mai. Wien Herzog Wilhelm von Oesterreich erklärt, daß, wie von jeher, der Richter zu Laibach, bei einer Klage, sich vor dem Landes-Vicedom verantworten soll. MH I Nr. 81 (18.)

72. 1397 12. December. Wien. Herzog Wilhelm von Oesterreich schützt Wald- und Holz-Gerechtigkeit der Laibacher. MH I. Nr. 84. (20)

73. 1398 5. September. Eln ogen. K. Wenzel bestätigt unter einer Pön von 200 Mark Silber die Privi egien der Olmützer-Cathedrale. R. III. Urkundenblatt 5 und 6 S 22 Note.

74. 1404. 17 Juni. Wien Die Herzoge Wilhelm und Albrecht von Oesterreich Vettern tragen dem Weickard von Tyrnstein, genannt Turß, auf, am 6. Juli mit seinen Leuten wohlgerüstet einzutreffen, zum Zuge gegen die eingefallenen Mahrer R III S 268.

75. 1404. 25. Juni Wien Die Herzoge Wilhelm und Albrecht von Oesterreich quittiren die Wiener Burger Rudolph Angervelder und Hanns Mosbrunner, denen sie die Erhebung der im Jahre 1402, auf das Land Oesterreich, Behufs eines Zuges gegen die Landesverwüster („von des ge-

vewes wegen, heißt es, es soll wohl heißen: „gereunes," vergl. Kurz, Albrecht IV. I. p. 136) aufgelegten Landsteuer und ihre Verwendung übergeben hatten, über dieses Geschäft. (Der Anschlag war 18620 Pfund, eingebracht wurden 16581½ Pfund, 20 Pfennige, und von ob der Enns 364 Pfund, 5 Schilling, zusammen 16949 Pfund, 50 Pfennige.) R II. Urkundenbl. Nr. 11.

76. 1406. 30 Mai. Prostegow. Peter von Crawarz, Herr von Plumau, Strachnitz, Olmützer Oberst-Kämmerer, bestimmt die Verhältnisse und Abgaben seiner Stadt Prostnitz näher, welche sich künftig bloß nach Olmützer Rechten zu richten hat R. III. Urkundenblatt Nr. 9 und 10 p 39.

77. 1408. Jäner. Nielas Chrakawer stiftet mit einem Weingarten zu St. Jorgen bei der Eisenstatt, den er der Pfarrkirche zu U. L. Frau zu Neustadt vermacht, den Opferwein bei den Messen in dieser Kirche, überdieß soll den Dominicanern und Minoriten monatlich ein Achtel Wein gereicht werden, dem Pfarrer und seinen Caplänen sollen jährlich 20 Paar gestrickte Handschuhe geliefert werden. K. II S. 123. (Auszug.)

78. 1410. 12. September. Die Gebrüder Ladislav (Hofmeister des römischen Konigs) und Peter von Crawarz, schreiben dem Cardinals-Collegium zu Rom, in Betreff der Capellen-Sperre (in Angelegenheit des Mag. Huß) und der Bücherverbrennung (Nebst 2 Briefen derselben an den Papst Johann XXIII) R. III. Urkundenblatt 3 und 4.

79. 1410. 30. September. Prag. K. Wenzel schreibt dem Magister Hieronimus Seidelberg, und schilt ihn seines Benehmens wegen, in dem Streite über die Wiklefischen Bücher. R. III. Urkundenblatt 3 und 4. p. 12.

80. 1415. 8 Juli. Prag. Der Rector der Prager Universität, Bricelus von Ofen, und viele Magister schreiben dem Gubernator von Mähren, Ladislav von Crawarz, über das Schicksal eines ehemaligen Mitgliedes ihrer Universität, Johann N., der zu Olmütz aus Nationalhaß als Ketzer sei verbrannt worden. R. III. Urkundenblatt 3 und 4. p. 13.

81. 1415. 12. Juli. Constanz. Bischof Johann von Leitomischel schreibt an den Erzbischof von Prag, über die Hussitische Ketzerei. R. III. Urkundenblatt 7 und 8 p 28.

82. 1416. 20 Juni. Botzen. Herzog Ernst von Oesterreich befiehlt den benachbarten Prälaten, Klöstern und Pfarrern, den Laibachern bei Befestigung der Stadt Hülfe zu leisten. MH. I. Nr. 84. (23.)

83. 1416. 20. Juni. Botzen. H. Ernst von Oesterreich bewilligt der Stadt Laibach Fleischbänke. MH I. Nr. 84. (22.)

84. 1416 20. Juni. Botzen. Herzog Ernst von Oesterreich verbiethet den Adelichen in Laibach, Häuser zu haben, da sie keine Stadtlasten tragen wollen. MH. I Nr 84. (21.)

85. 1418. 22. März. Neustadt. Herzog Ernst von Oesterreich bewilligt eine Schule bei der Pfarre St. Nielas zu Laibach. MH I. Nr 84. (25.)

86. 1418. 6. Juni. Neustadt. Herzog Ernst von Oesterreich bestätigt den Laibachern ihre Freiheiten. MH I Nr. 84. (24.)

87. c. 1420. (s. d.) Die vom Herzog Albrecht von Oesterreich bestimmten Schiedsrichter, der von Everstorf, der von Kranichberg, dann die Leute von Wien, Tulln, Klosterneuburg und Korneuburg, Stadelau, Peugen, Fischament, St Petronell berichten uber die von ihnen vorgenommene Untersuchung, in Betreff der zwischen dem Wilhelm Enzestorfer und der Stadt Hainburg streitigen Au. K. II. S. 272

88. 1.21. 12. März Edict des Herzogs Albrecht von Oesterreich, in Betreff der Gefangennehmung und Hinrichtung der Juden in Oesterreich ob und unter der Enns. K. I. Nr. 7.

89. 1421. 5. August. Laibach Herzog Ernst von Oesterreich entscheidet zwischen den Bürgern von Laibach und den Auerspergern. MH. I. Nr. 87. (26.)

90. 1421 18 August. Laibach Herzog Ernst von Oesterreich entscheidet zwischen den Bürgern von Laibach und den Apfalterern. MH. I Nr 87. (28.)

91. 1421. 18. August. Laibach Herzog Ernst von Oesterreich bestätigt den Laibachern eine Fleischbank. MH. I. Nr. 87. (29.)

92. 1421. 19 August. Laibach. Herzog Ernst von Oesterreich entscheidet die Irrung zwischen denen von Auersperg und den Laibachern und den Leuten in dem Thal und in der Pfarre zu Igg. MH. I. Nr. 87. (27.)

93. 1424 9. Mai. Neustadt. Herzog Ernst von Oesterreich erläßt einen Spruch wegen eines zu Laibach gehörigen Besitzthums (Waldes). (Oder 7. Mai 1420?) MH. I Nr. 87 (30.)

94. 1424. 16 August Edict über die durch Herzog Albrecht von Oesterreich befohlene Hinrichtung der gewesenen Meßnerin zu Enns, als (angeblichen) Helferin der Juden. K. I Nr. 7. p. 28.

95. 1424. 17. August. Olmütz. Landgraf Georg zu Leuchtenberg, Georg von Sternberg, Georg von Puchheim und Rudolph von Tiernstein verbinden sich zu einer Gesellschaft mit dem Namen: „Gesellschaft des Einhorns und der Jungfrau," mit gewissen Statuten. K. II. S. 231.

96. 1429. Mathias Wissnie von Wettern sendet seinen Freunden Jörg dem Potenprunner und seinem Schwager Hanns von Rorbach die Verabredung zu, welche die hussitische Partei in Böhmen bei der Zusammenkunft zu Prag im Mai 1429 über die auf einem Concilium (zu Basel) zu verlangenden Punkte getroffen haben, die sie dem König Sigmund vorlegen wollen. K. II. S. 328.

97. 1430. 2. September. Fulnek. Laczko von Crawarn, Herr zu Helffenstein, trifft zur Erleichterung seiner Stadt Fulnek gewisse Anordnungen in Betreff der Handwerke in den benachbarten Dörfern. R. III. Urkundenblatt 5 und 6. (Nr. V.)

98. 1436. 30 März. Almissae Hanns von Frangipan, Ban von Croatien ꝛc., verspricht den Edlen von Rogovniza („Rogoznanić") die Erhaltung ihrer Freiheiten und Sicherheit ihrer Besitzungen für sich und ihre auswärtigen Familienglieder, falls sie zurückkehren. K. III. S. 208.

99. c. 1437. Geistliche Pfründen in Oesterreich, deren Patronat dem Herzoge zusteht. a) **Beneficia curata ad praesentationem d. ducis Austrie pertinentia.** b) **Secuntur non curata beneficia ad praesentationem ducis pertinentia.** R. II. Urkundenblatt Nr. 10.

100. 1438. 22. November. Neustadt. Das Minoritenkloster zu Wiener-Neustadt gibt dem Niclas von Soß für verschaffte 10 Pfund Pfennige einen Revers über Abhaltung eines Jahrtages. K. II. S. 128.

101. 1439. 17. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich schirmt den Handel der Laibacher (Krainer), gegen die von Triest. MH. I Nr. 87. (31.)

102. 1439. 15. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich verbiethet dem Landeshauptmann in Krain, Stephan von Mödrusch, den Holzschlag in dem Forste am Burgberge zu Laibach. MH. I. Nr. 92. (33.)

103. 1439 15. November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich verweiset dem Landeshauptmann in Krain noch andere Neckereien gegen Laibach MH I. Nr. 92 (34.)

104. 1439. 16 November. Neustadt. Herzog Friedrich von Oesterreich ermahnt den Pfleger zu Hasberg, Michael Reichenberger, die Laibacher Kaufleute nicht zu necken und zu drücken. MH. I. Nr. 92. (32.)

105. 1442. 3. August. Frankfurt König Friedrich IV. bestätigt den Laibachern ihre Freiheiten. MH. I Nr. 92. (35.)

106. 1445. 31. Juli. Fulnek. Propst und Capitel zu Fulnek vereinigen sich mit der Stadt Fulnek uber gewisse Bezuge und Verhaltnisse. R. III. Urkundenblatt 9 und 10. p. 36.

107. 1448. 30 April. Marburg. K. Friedrich IV befiehlt allen um Laibach Gesessenen, zur Befestigung dieser Stadt mitzuwirken MH I Nr. 90. (36.)

108. 1449—1450 Original Urkunden, die Berta von Rosenberg oder die sogenannte weiße Frau betreffend. (Im Wittingauer Archive.) MH. I. Nr. 37. 44, 64, 75, 102. (20 Nummern.)

109. 1451 14. September. K. Friedrich IV stellt Bedrückungen ab, welche die Laibacher vom Landes-Verweser und Landes-Vicedom zu erdulden hatten. MH I. Nr. 92 (37.)

110. 1454. 13 December. Wien Die medicinische Facultät der Wiener Universität macht dem König Ladislaus P. Vorstellungen gegen einen practicirenden Juden, dem er seinen Geleitsbrief gegeben hatte K. II. S 272.

111. 1455. 27 April. K. Friedrich IV. bewilligt den Auersperg ern (darunter Engelhard, Erbkämmerer von Krain), welche kraft des Erbkammeramts sonst 12 Pfund Pfenni e aus dem Vicedomamte von Krain bezogen, daß sie fürderhin die Gnade genießen sollen, in dem Zirknitzer-See fur den Hausbedarf zu fischen. (Angef.) MH II. p. 697.

112. 1460. 23. Juli. K Friedrich IV. ermahnt den Ulrich von Schaumberg, Landeshauptmann in Krain, die Laibacher ihre Gemeindeguter ruhig genießen zu lassen. MH. I. 94. (38.)

113. 1461. 11. Februar (?). K. Friedrich IV. will, daß Adel und Klerus, die im Burgfrieden von Laibach Guter haben, auch zu den Stadtlasten beitragen MH. I Nr. 94. (39.)

114. 1461. 11. Februar (?). K. Friedrich IV untersagt den Bauern auf dem Lande, in Krain, städtische Gewerbe. MH. I Nr. 94. (43.)

115. 1461. 19. Februar. Gratz. K. Friedrich IV. verweiset alle Streithändel uber Eigenthum innerhalb des Burgfriedens der Stadt Laibach vor das Stadtgericht und den Vicedom in Laibach MH. I. Nr. 94. (40.)

116. 1461. 15. Mai Wien K. Friedrich IV. befiehlt dem Vicedom in Krain, zur Verminderung der Theuerung Vorkehrung zu treffen. MH. I. Nr. 94 (42.)

117. 1461. 6. December. Gratz. K. Friedrich IV. stiftet das Bisthum zu Laibach. MH I Nr. 97. p. 766.

118. 1461. 15. December. Gratz. K. Friedrich IV. verbiethet dem Landeshauptmann in Krain, Ulrich von Schaumberg, in das Laibacher Stadt- und Hofrecht einzugreifen. MH. I. Nr. 94 (41.)

119. 1462 14. April. Eferding. Bernhard von Schäfftenberg quittirt den Grafen Sigmund von Schaumberg, dessen Diener mit vier Pferden er durch ein Jahr gewesen, über bezahlten Sold und Schadenersatz. K. III. S. 360.

120. 1462. 6. September Pienza. Papst Pius II bestätigt das von K. Friedrich IV errichtete Bisthum zu Laibach MH I Nr. 101 p. 799.

121. 1462 10. September. Pienza Papst Pius II. eximirt das Bisthum Laibach vom Aquilejer-Patriarchate MH. I. Nr 101 S. 800.

122. 1463 12 Janer. Neustadt. K. Friedrich IV. verbessert den Landstanden des Herzogthums Krain ihr bis dahin geführtes Wapen. MH. I Nr. 16.

123. 1466. 14. März. Neustadt. K Friedrich IV. bewilligt dem Markte Ischel die ausschließende Benutzung des dortigen Urfahrs und die

Verführung der Wallfahrter gegen Gmunden, gegen einen jährlichen Dienst von 10 Pfund Pfennigen in die k. Kammer. MH. I. Nr. 20.

124. 1466. 14. März. Neustadt. K. Friedrich erhebt das Dorf Ischl zum Markte, und verleiht ihm einen Jahr- und Wochenmarkt. MH. I. Nr. 20.

125. 1476. 8. Mai. K. Friedrich IV. befiehlt dem Magistrate der Stadt Wien, den von ihm festgesetzten „Frauenrichter auf dem Frauflecky zu Wien" und seine Diener, welche man um ihrer Uebertretungen willen bestrafen wollte, dem Grafen Michel von Maidburg, Landmarschall in Oesterreich zu übergeben, da dem Hofmarschallamte derselbe Frauenrichter untersteht. K III. S. 132. (Auszug.)

126. 1477. 24. November. Neustadt. Heinrich Collis, Minister der österreichischen Provinz des Franziskaner-Ordens, Quardian Valentin und der Convent der Franziskaner zu St. Jacob in Neustadt, stellen einen Revers aus, daß für den edlen vesten Florian Winkler, der zum Bau des Klosters und zur Anschaffung von heiligen Geräthschaften 800 Gülden verschafft hat, ein ewiger Jahrtag gehalten werden soll, eine tägliche Messe u. s. w. K. II. p. 127.

127. 1477. 8. December. „Bruckh" in Flandern. Vertrauliches Schreiben Erzherzogs Maximilian von Oesterreich, an Sigmund Freiherrn von Stettemberg. K I. S. 308.

128. 1481 23. April. Neustadt. Conrad, Quardian des Franziskaner-Klosters St. Jacob in Neustadt, quittirt den Steinmetz Sebald Werbacher über 10 Pfund Pfennige, die er als Abschlagszahlung der von dem Maler Jenusch Mico dem Kloster zu seinem Seelenheile vermachten 20 Pfd., übergeben hat. K. II. S 128

129. 1491. 16. Jäner. Linz. K. Maximilian schreibt dem Erzherzog Sigmund von Oesterreich; schickt ihm das Schwert Königs Matthias Corvinus, und verspricht ihm eine Kanone von demselben. K. I. S. 388.

130. 1491. 8. Februar. Linz. K. Maximilian schreibt dem Erzherzog Sigmund von Oesterreich, er möge auch beisteuern zu den Kosten eines silbernen Sarges für den heil. Leopold. K. I. S. 380.

131. 1492. 10. September. Cölln an der Spree. Churfürst Johann von Brandenburg empfiehlt den Fürsten Magnus von Anhalt dem K. Maximilian zur Aufnahme in seine Dienste. K. II. S. 136.

132. 1494. 21. März. Innsbruck. K. Maximilian I. verleiht den Bürgern zu Hallstadt im Lande ob der Enns ein Wapen. MH. I. Nr 16.

133. 1495 8. März. Vertrauliches Schreiben K. Maximilian's I. an den Erzherzog Sigmund von Oesterreich. K. I. S. 416.

134. 1496. 1. August. Innsbruck. K. Maximilian I. erläßt ein Patent in Betreff der Verkündung und Einsammlung der Türkensteuer. (Gedruckt ½ Bogen in Folio.) K. II. S. 264.

135. 1500. 8. Juli. K. Maximilian I. bewilligt dem Herrn Barthol. zu Firmian und dem Johann Furmagen, in Niederösterreich Bergbau zu betreiben MH. I. Nr. 20. (Auszug)

136. 1502 2. Februar Innsbruck. K. Maximilian I. setzt in den 5 niederösterreichischen Provinzen (Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain, Istterreich) ein neues Regiment (Regierung) ein und bestimmt seinen Wirkungskreis. K. III. S. 231. 235.

137. 1512. 10. Februar. Nürnberg. K. Maximilian I. verlangt von der theologischen Facultät der Wiener-Universität Aufklärung über den (gefährlichen) Gebrauch, die wöchentliche Prozession zu Ehren des heiligen Frohnleichnams, welche alle Donnerstage gehalten wird, an jenem, „den der

erſte Monſchein beſcheinet" (im erſten Viertel?) mit mehr Gepränge zu begehen. K. II. (Bl. f. Lit.) S. 281.

138. (1512) „Ein newes lied von Hohenkreen." 19 Strophen. (1 Bl. Fol. gedr. s. l. et a.) Vergl. Fugger's Ehrenſpiegel. S. 1289. Wieder abgedruckt b. K. III. S. 308.

139. 1516. 9. Juli. Roytte. K. Maximilian I. verſchreibt dem Linzer Bürger Maximilian Prandtſtetter den Ungelt zu Linz auf fernere 4 Jahre, nachdem der frühere Termin von 5 Jahren im Jahre 1518 zu Ende gehen wi d, er ſoll jährlich für Tilgung ſeines neuen Vorſchuſſes 100 Gulden abziehen. K. III. S. 256. (Auszug.)

140. 1517. 9. October. Baden. K. Maximilian I. ertheilt der mediziniſchen Facultät der Univerſität zu Wien neue Privilegien. MH. I. Nr. 22.

141. 1518. K. Maximilian I. erläßt eine Verordnung wider die Gotteslästerer. K. II. S. 419. (Auszug)

142. 1519. 15. Jäner. Wilhelm Waldner, k. Hofcaplan, ſchreibt dem Abte Benedict von Füſſen über den Tod des Kaiſers Maximilian I. R. I. Nr. 82.

143. 1520. 21. Juni. Gregor von Starhemberg gibt ſeiner Tochter Katharina, verſprochenen Gemahlin des Herrn Wolfgang von Scherffenberg, von der Verlaſſenſchaft ihrer Mutter mehrere Kleider und Kleinodien. K. III. Nr. 7. p. 28.

144. 1521. 10. Februar. K. Carl's V. Privilegium für Balth. Lurtſch, in Betreff des Eibenholzhandels in Tirol. MH. I. Nr. 23. (Auszug.)

145. 1523. 5. Februar. Erzherzog Ferdinand von Oeſterreich erläßt ein Mandat »ainer gemainen Aufrots wider den Türckhen." K. II. S. 348. (Auszug)

146. 1524. 7. October. Wien. Entſcheidung der niederöſterreichiſchen Regierung in einem Streite zwiſchen Stadt Steyr, Weyer und den Urbarsleuten der Herrſchaft Steyr einerſeits, und der Stadt Waidhofen an der Ybbs andererſeits, wegen eines von der letzten neu angelegten Hammerwerkes, zu Gunſten der letzten. K. III. S. 240.

147. 1524. 14. October. Erzherzogs Ferdinand von Oeſterreich Patent, daß bei Vermächtniß oder Verkauf von Gütern an geiſtliche Communitäten den betreffenden Perſonen die Wiedereinlöſung oder der Wiederkauf vorbehalten bleibe, oder bei Ausſterben eines Geſchlechtes dem Landesfürſten. K. III. S. 168. (Auszug.)

148. 1525. 24. Februar. à Saint Pol près Pavie. Schreiben des Karl von Lannoy, K. Karl's V. Feldherrn, an die Erzherzogin Margarethe von Oeſterreich, Statthalterin der Niederlande, über den Sieg bei Pavia und die Gefangennehmung K. Franz I von Frankreich.

Ein zweites Schreiben desſelben an dieſelbe vom 25. Februar 1525. K. I. (Bl. f. Lit.) S. 58. 59.

149. 1525. (s. d.) März. Schreiben K. Karl's V. an ſeinen Feldherrn Karl von Lannoy nach der von Letzterem gewonnenen Schlacht von Pavia. K. I. (Bl. f. Lit.) S. 59.

150. 1528. 18. Auguſt. Erzherzogs Ferdinand von Oeſterreich Patent für die Grafſchaft Tirol, wodurch das Tragen der Gewehre erneuert verboten wird. K III. S. 224. (Auszug.)

151. 1528. 15. December. Gratz. Erzherzog Ferdinand beſtimmt, daß jene Landleute und Unterthanen in Steyermark, welche bei der Erbhuldigung den perſönlichen Eid abgelegt haben, bei dem Lehens-Empfang davon diſpenſirt ſein ſollen. K. III. S. 264. (Auszug.)

152. 1532. „Ein new Lied von dem außzug des Türkischen Keysers „von Constantinopel im zwey vnd dreissigsten jar geschehen; in des Wißpecken „Thon, oder: Es geet ein frischer summer.“ (Am Ende) Gedruckt zu Nürn„berg durch Künig und Hergotin 5. Bl. 8. (25 Strophen.)“ K. II. S. 372.

153. 1533. 20. September. K. Ferdinand's I. Patent wegen der falschen ungarischen Groschen, it. wegen der sogenannten Schwertgroschen. (Gedr. 1. Folio.) K. III. S. 164. (Auszug)

154. 1541. 3. Mai. Wien. K. Ferdinand I. bestimmt das Franziskaner-Kloster zu St. Jacob in Wiener-Neustadt auf Ersuchen des Magistrats daselbst zu einer Wohnung für die Spitalsleute, die seit dem Türkeneinfall keine Wohnung hatten; dem einzigen Convent-Bruder (Quardian) wird eine Wohnung, dem Orden das Einkommen des Klosters vorbehalten. K. II. S. 130.

155. 1542. 24. August. Wien. Der Magistrat der Stadt Wien publicirt einen Befehl K. Ferdinand's I., daß in jedem Hause täglich eine Stunde die Bewohner desselben sich zum Gebete versammeln sollen, und theilt das vorgeschriebene Gebet mit. (Gedr. 2 Bl. Fol.) K. III. S. 164. (Angeführt.)

156. 1545. 16. Jäner. K. Ferdinand's I. Mandat in Betreff der Verlassenschaften der Geistlichen. K. III. S. 156. (Auszug.)

157. 1547. 14. Februar. Leitmeritz, Schreiben K. Ferdinand's I. an seine Söhne. (Aus dem Lat. übersetzt von J. Mayerhofer, theilweise.) R. I. Nr. 48.

158. 1548. K. Ferdinand's I. Mandat gegen das Studieren auf auswärtigen Universitäten, Ingolstadt ausgenommen. K. II. S. 256. (Angeführt.)

159. 1550. 24. August. Augsburg. K. Ferdinand I. verbietet die häufigen Collationen und Ausschankungen des Weisgärber- und Irther-Handwerks. K. III. S. 156. (Auszug.)

160. 1552. 31. August. Wien. K. Ferdinand I. bestätigt den Ibbsern ihre Privilegien, auch die Mauth, mit Ausnahme eines Artikels von der Eisenausfuhr. K. III. S. 168. (Auszug.)

161. 1556. 20. Jäner. Erläuterungs-Mandat K. Ferdinand's I. in Hinsicht der Zigeuner. K. II. S. 260. (Auszug.)

162. 1558. 7. August. Wien. Hanns Wolfart Strein, Herr zu Schwarzenau schreibt seinem Bruder über den Einzug K. Ferdinand's I. in Wien 1558, nach der Kaiser-Krönung. K. II. S. 175.

163. 1459. 31. Jäner. Augsburg. K. Ferdinand schreibt seinem Sohne König Maximilian, er habe mit Vergnügen vernommen, daß er sich bemühe, die Streitigkeiten zwischen dem Magistrat und der Universität zu Wien in Betreff der Jurisdiction auszugleichen. R. II. Urkundenbl. Nr. 8.

164. 1561. 15. September. Wien. Röm. kais. Majestät (Ferdinand I.) „Declaration zwischen der alhiesigen Vniversitet und Stat Wien die strittig „Jurisdiction belangend.“ R. II Nr. 104 Urkundenbl. Nr. 7.

165. 1563. 7. März. Innsbruck. K. Ferdinand I. erneuert das Verbot in den niederösterreichischen Landen und der Grafschaft Görz, ohne sein Vorwissen keine geistlichen Güter zu kaufen, bei Verlust des Kaufschillings. (Gedr. 1 Bl. Folio.) K. III. S. 148. (Auszug.)

166. 1565. 20. August. K. Maximilian II. erneuert das Verbot, daß keine adeligen Güter an Ausländer ohne höhere Erlaubniß verkauft werden, eben so wenig Häuser in Wien. K. II. S. 352. (Angeführt.)

167. 1570. 23. December. Korneuburg. Advocaten-Ordnung. K. II. S. 364. (Auszug.)

168. 1571. 21. Mai. Wien. K. Maximilian's II. Mandat in Betreff von Erlaubniß-Scheinen für alle nach Oesterreich Reisenden, zur Abhaltung des herrenlosen Gesindels. K. II. S. 400.

169. 1575. 20. Juni. Prag. K. Maximilian II. erneuert frühere Verordnungen, keine geistlichen Guter ohne hohere Genehmigung zu veräußern. K. II. S. 332. (Angeführt.)

170. 1576. 12. December. Linz. K. Rudolph's II. Ordnung für seinen kaiserlichen Hof. R. I. Urkundenbl. Nr. 1. 2 und 3. (Beilage zu Nr. 38. 50. 64.)

171. 1590. (?) „Memorial das Evangelisch Exercitium im Landt ob der Enß betreffendt." R. II. Urkundenbl. Nr. 1. (Jäner.)

172. 1595. Merkwürdige Urkunden aus den Sammlungen türkischer Staatsschriften.

I. Canon S. Suleimans bei der zweiten Eroberung Ofens, im J. 1541 erlassen.

II. Schreiben Mohammed-Pascha's, des Sohnes Sinan's an Erzherzog Matthias (1595).

III. Antwort des Konigs Rudolph II. von Wien. (Uebers. v. Hammer.) MH. II. Nr. 74.

173. 1596. 7. Februar. Rom. Papst Clemens VIII. empfiehlt dem Bischof Hieronymus von Cujavien (oder Wladislaw) die Angelegenheit der mit der römischen Kirche vereinigten ruthenischen Bischöfe zur Unterstützung. K. I. Ergänzungsblätter. S. 7. Note.

174. 1596. 12. Auaust. Prag. K. Rudolph II. verpfändet dem Reichshofrath und J. U. Dr. Bartholomäus Pezz Schloß und Herrschaft Troppau auf 3 Jahre. (Für ein Capital von 76,500 Thalern Schuld soll er sich 3875 fl. Zinsen abziehen jährlich, den Ueberschuß verrechnen.) K. III. Nr. 75. S. 228. (Auszug.)

175. 1597. 1.) „Guetbedunckeu, ob Jr Fürstliche Durchlaucht ꝛc. (Erzherzog Matthias) sich zu haltunge des Reichstags gebrauchen lassen soll". Im Jahre 1597.

2.) „Guetbedunckeu per Aufbott des zwainezigisten Manns. 19. Nouembris. 1597." (Beide von Reichard Strein.) K. III. Nr. 3.

176. 1598. 12. Februar. Freydegg. Reichard Streins Gutachten über die Behandlung und Bestrafung der aufrührischen Bauern in Oesterreich unter der Enns, im Jahre 1597. Auf Verlangen an den Statthalter, Erzherzog Matthias aus seinem Ruhesitz geschickt. K. I. Nr. 40. 41. 42. 43. 44.

177. 1616. 5. August. Dobromil. Schreiben des polnischen Magnaten Johann Felix Herburt Dobromilski an Papst Paul V. in Betreff der religiösen Angelegenheiten der Ruthener in Galizien. K. I. Ergbl. S. 6. Note.

178. 1618. 28. November. Zwetel. Bericht des Grafen von Schlick, Obristlieutenants im Thurnischen Regiment an seinen General Grafen Matthias von Thurn über die Besetzung von Stadt und Kloster Zwetl. K. II. S. 308.

179. 1620. „Sendschreiben Adalarici Baumann Wonhafft zu Linz, „an Hanß Paulln Burger vnd Handelsmann zu Horn, wegen Ankunfft Fürstl. „Durchl. Maximiliani Hertzog in Bayren in das Land ob der Ennß, vnd „Hauptstadt Linz den 4. Augusty. Gedruckt im Jahr 1620." 1 Bogen in 4. K. II. S. 51.

180. 1620. 10. November. Prag. „Copey Eines Sendschreiben von ei„nem inn Jr Durchl. Maximilians Hertzog in Bayrn ꝛc. Hoflager Hochansehli„chen Wolgebornen Herrn, datiert auff dem Rätschin zu Prag, den 10. No„vember an. 1620. Von der glorwürdigen Victori, welche Jhr Durchl. vor

„Prag den 8. Novemb. erobert. Gedruckt zu Ingolstatt Bey Gregorio Hänlin.“ 2 Bl. 4. K. II. S. 71. (IX.)

181. 1632. 12. Juli. Wien. K. Ferdinand II. bestätigt der Stadt Waidhofen an der Ybbs die ihr von seinen Vorfahren bewilligte Freiheit von allem Quartier, zur Beförderung der Eisen-Gewerke. K. III. S. 324. (Auszug.)

182. 1632. Heinrich Wilhelms von Starhemberg Rechtfertigungs-Schreiben seines Betragens im Bauernkriege (ob der Enns) K. I. Nr. 84. 85.

183—189. 1638. Beiträge zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges. (Briefe.) I. 1638. 6. September. Prag. Schreiben K. Ferdinand's III. an den Grafen von Götz. K. III. Nr. 52.

II. (VI.) 1638. 8. October. Neustatt im Schwarzwald. Schreiben des Grafen Heinrich von Schlick an den General-Feldmarschall Grafen von Götz (über die Verhältnisse mit Sachsen). K. III. Nr. 72. 74.

III. (V.) 1638. 21. October. Prag. Schreiben des Grafen Heinrich von Schlick an den Feldmarschall Grafen von Götz. (Im Namen des K. Ferdinand III.) K. III. S. 252.

IV. (II.) 1638. 8. November. München. Schreiben des Herzogs Maximilian von Baiern an den Grafen von Götz. K. III. Nr. 52.

V. (III.) 1638. 11. November. Wien. Schreiben K. Ferdinand's III. an den Grafen von Götz. K. III Nr. 52.

VI. (IV.) 1638. 15. November. Nerlingen. Schreiben des Grafen von Götz an den Herzog Maximilian von Baiern. K. III. Nr. 52. (Betreffen die Festung Breisach.)

189. 1641. 9. Februar. Regensburg. K. Ferdinand III. stellt den Grafen Wilhelm Slawata für die an die Kaiserin Witwe Eleonora abgetretene Herrschaft Melnik einen Schuldschein von 120,000 Gulden aus. (Jährlich sollen 7000 fl. abgezahlt, das übrige Capital mit 6 Procent verzinset werden.) K. III. S. 228. (Auszug.)

190. 1642. 20. October. Wien. Schreiben des F. Christoph Rheveshüller's an den Grafen von Kuefstein, dem er seine Annalen (K. Ferdinand's II.) übersendet. K. II. S. 412.

191. 1643. Denkschrift des k. k. Rathes und Residenten an der ottomanischen Pforte, Johann Rudolph Schmidt, vom Jahre 1643 über die damaligen Verhältnisse des türkischen Reiches. MH. I. Nr. 25 (Außerordentliche Beilage) 26. 27. 29. 33.

192. 1650. 9. Juli. Ollmütz. „Relation von dem Schwedischen Abzug, „auß denen jungehabten Posten im Marggrafftumb Mähren, wie derselbe „am 8. July zu Ollmütz seinen Anfang genommen und nach denselben Tag „glücklichen vollzogen worden Datum Ollmütz den 9. July Anno 1650. Gedruckt in diesem 1650. Jahr. 4 Bl. in 4.“ K. II. S. 248. 251.

193. 1677. 28. April. Larenburg. Schreiben des K. Leopold I. in welchem er den zum k. Hofprediger ernannten P. Abraham a S. Clara dem Ordens-Protector empfiehlt. (Nicht, wie es heißt, ein Diplom für den Prediger.) K. I. p. 100.

194. 1682. 11. August. Wien. Gutachten des Grafen Johann Quintin von Jorger an K. Leopold I. über die Nothwendigkeit, Frankreich mit den Waffen zu bekämpfen, mit der Türkei aber wo möglich den Frieden zu verlängern. K. II. S. 39.

195. 1687. December. Schreiben Sultan Suleiman's II. an den Fürsten Apafy von Siebenbürgen, als Rückbeglaubigungsschreiben der drei Gesandten Johann Sarotti, Gabriel Jonka und Markus Dravit. (Vgl. Hammer Gesch. d. osm. R. VI. 528.) K. III. Nr. 100.

196. 1688. 15. März. Wien. „Bericht ex officio allerhand in Regierung „vorgenohmenen Ordnungen und erledigungen betreffend an K. Leopold I. Von J. A. Grafen von Jörger als Präsidenten." K. I. Nr. 12. S. 46—48.

197. 1691. 10. Februar. Wien. K. Leopold I. stellt dem Grafen Heinrich von Pergen einen Schuldschein von 70,000 fl. aus und verpfändet ihm den Salzsackhandel zu Hall im Innthal. K. III. S. 236. (Auszug.)

198—243. 1701—1703. Briefe des Prinzen Eugen von Savoyen an den Grafen Guido von Stahremberg. 46 Stücke. (Aus dem Archive zu Rideck.) Mitgetheilt vom Bibliothekar Chmel. R. I. Nr. 48 49. 52 53. 54. 157. II. Nr. 2 5. Urkundenbl. Nr. 8. 9. 10. 11. 12. III. Urkundenbl. Nr. 11. 12. 13. 15.

244. 1705. 7. November. Schreiben K. Joseph's I. an den Probst zu Chotieschau, Andreas Fabricius über die Nothwendigkeit einer außerordentlichen Kriegssteuer. K. III. Nr. 34.

245—282. 1706, 1708—1713. Briefe K. Carl's III. von Spanien (nachm. Kaiser Carl's VI.) an den Grafen Guido von Stahremberg. (Aus dem Archive zu Riedeck.) 88 Stücke. Mitgetheilt vom Bibliothekar Chmel. R. II. Nr. 38. 39 40. 43. 44. 45. 50. 64. III. Nr. 142. 144. 145. 146. 148. 151. 153. Urkundenbl. Nr. 15. 16 und 17.

283. 1740. 14. Juli. Spalato. Marin Antonio Cavalli, General-Provveditore der Republick Venedig in Dalmazien und Albanien bezeugt, daß die Familien Knezovich, Kardishich, Borocvich, Manushich, Dom Luchich, Alaburich und Radich von der edlen Familie der Herren von Rogosniza abstammen und aller Vorrechte einer solchen genießen sollen. K. III. S. 208.

284. 1779. 17. Juni. Wien. Handbillet der Kaiserin Maria Theresia an den Statthalter der Lombardie, Erzherzog Ferdinand, worin sie für ein von der Kirche S. Maria presso S. Celso in Mailand abgetretenes Gemälde von Raphael 2 Ausstattungen, jede von 50 Ducaten, für arme Mädchen stiftet. (Ital.) K. I. Nr. 48. p. 190.

285. 1781. 19. April. Resolution K. Joseph's II. in Betreff einer Vorstellung mehrerer Plaßer Unterthanen in Böhmen bei Gelegenheit eines Festungsbaues. R. I. Nr. 87.

286. 1784. 1. April. Wien. K. Joseph II. bestätigt die inserirten Privilegien des landesfürstlichen Marktes Altheim im Innkreise ob der Enns. MH. II. Nr. 83.

287. 1785. 16. December. K. Joseph's II. Handschreiben an den galizischen Gouverneur Grafen Brigido über die zur Vorbeugung einer Hungersnoth zu treffenden Maßregeln. K. II. S. 171.

288—289. 1789. Zwei Schreiben K. Joseph's II. an den F. Z. M. Grafen von Clerfayt: 1.) Vienne le 19 avril 1789. 2.) Laxenburg le 2 Sept. 1789. R. III. Nr. 129.

290—291. 1789. Zwei Briefe K. Joseph's II. bei Gelegenheit des Treffens bei Fokschan gegen die Türken. 1.) An den Prinzen Coburg. 2.) An den russischen General en Chef, Suwarow. Beide Laxenburg 13. August. 1789. R. III. Nr. 126.

292—298. 1790. Jäner und Februar. Schreiben K. Joseph's II. 7. Stücke. R. III. Nr. 83.

299. 1790. 8. Juli. Wien. Rescript K. Leopold's II. wodurch der lateinische und der griechisch unirte Ritus in Galizien gleiche Rechte erhalten. K. I. Ergänzungsblätter S. 11.

300. 1795. Weisung an die osmanische Staatskanzlei zur nöthigen Mittheilung von Kunden und Nachrichten an den Reichsgeschichtsschreiber

auf eine Vorstellung des letzten erlassen im Jahre der H. 1210. (1795.) MH. II. Nr. 1.

301. 1796. 31. October. Die Universität zu Freiburg im Breisgau bittet den Erzherzog Karl von Oesterreich, die auf ihn einstimmig gefallene Wahl zum Rector anzunehmen. K. II. Nr. 98.

302—308. 1796. 1799. Briefe des Fürsten Johann von Lichtenstein aus dem Felde an seine Mutter und an seine Gattin. 7 Stücke. R. III. Nr. 10. 11. 13. 15. 16.

309. 1808. 11. August. Wien. K. Franz I. stellt die Haliczer Metropole griechisch-unirten Ritus wieder her und weiset dem von ihm ernannten Erzbischof Angellowitz Lemberg als Sitz an. K. I. Ergänzungsblätter. S. 12.

310. 1809. 25. August. Innsbruck. Schreiben eines gefangenen Majors aus dem Contingent der herzoglich-sächsischen Häuser. (Ein Beitrag zur Geschichte des Krieges in Tirol im Jahre 1809.) R. II. Nr. 87.

II.

Alphabetisches Verzeichniß

historischer und statistischer Aufsätze und Notizen in den acht Jahrgängen der historischen Zeitschrift. (Austriaca.)

---

1. Abraham a S. Clara. (Urtheil des Philosophen Wolf über ihn.) K. II. Bl. f. Lit. Nr. 33. (S. auch Wien (Augustinerkloster) und Urk. Nr. 193)

2. Accursius Mariangelus von Neapel. (Liebling K. Carl's V., an dessen Hof er durch 33 Jahre lebte, legt einen literar. Eid ab.) K. II. Bl. S. 136.

3. Admont, Engelbert Abbt v. (Leben und Schriften, v. Muchar.) R. II. Nr. 70—75.

4. Aistersheim, die alte Herrschaft. (Von J. A. Seethaler.) MH. II. N. 78. 80. 81.

5. Akademie. a.) S. Donaugesellschaft. b) Leibnitz, über die Errichtung einer Akademie der Wissenschaften in Wien. Briefe an Heraus (1. v. 1713.) Schmidt, (8. v. 1714. 1715.) Hansch (1. v. 1715.) K III. Nr. 44. — c) Entwurf einer Akademie der Wissenschaften für Wien unter Maria Theresia. K. II. Nr. 95. 96.

6. Alba. Herzog v. (In seinem Feldherrn-Costüme aus einer Beschreibung der spanischen Heerschau bei Badajoz den 10. Juni 1580.) (Aus der Zeitschrift für Baiern.) K. III. S. 104.

7. Albrecht III. Herzog von Oesterreich. Der Ehrentisch, ein Fest bei dem deutschen Orden in Preußen, dem Herzog 1377 gegeben R. II. Nr. 156.

8. Albrechts IV. Herzogs von Oesterreichs Tod. (Zu Klosterneuburg 1404. an der Epidemie, welche im Lager vor Znaim herrschte.) Aus einem Münchner-Codex. K. I. Nr. 11.

9—10. a.) Albrecht V. (II.) Herzog von Oesterreich u. K. Was dem K. Albrecht und der Landschaft von Oesterreich die Züge nach Mähren kosteten. (Ueber 1½ Million Gulden.) Notiz aus einem Ms. K. III. S. 49.

b.) Wie Herzog Albrecht's Wahl und Krönung zum Könige von Ungarn in Wien (4. und 5. Jäner 1488) gefeiert worden. (Handschriftliche Mittheilung.) K. I. Nr. 7. p. 28.

11. Alterthümer. 1) Eingemauerter Kopf an der Kirche zu Altmünster. (Sage davon.) K. III. S. 352. — 2.) Ein egyptischer Horus Apollo, zu Hellbrunn in Salzburg (Seit 1807 im Antiken-Kabinette zu Wien.) K. III. Nr. 62. — 3.) Inschrift eines Cippus zu Villincino im Gebiethe von Mailand. K. I. Nr. 102. (Siehe auch römische Alterthümer.)

12. Anich, Peter (geb. 22. Februar 1723 zu Oberperfuß bei Innsbruck, gest. 1. September 1766). Aus Vierthalers Nachlaß. K. II. Nr. 89.

13. Arauka, Georg von. (K. k. Gubernialrath und Bücher-Censor in Siebenbürgen.) Einige Züge aus dem Leben desselben. Von Dr. Rumy. K. I. Nr. 129.

14. Arnfels. Die Einnahme desselben am 15. October 1666. Ein Beitrag zur Geschichte der Privatfehden in Steiermark und zur Berichtigung einer Stelle aus Wißgrill's niederösterr. Adelsschauplatz III p. 214. Von J. Scheiger. MII. II. Nr 76.

15. Auersperg. Die Fürsten und Grafen von A. Aus bisher noch ganz unbenützten Quellen, besonders mit Hinsicht auf die krainische Landesgeschichte bearbeitet und mit Familien-Urkunden belegt. Von Fr. X. Richter, k. k. Bibliothekar zu Olmütz MII. II. Nr. 76. 78. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 87. 88. 89. 90. 91. 94. 98. 99. 100. 102. 103. 105.

16. Babenberger. Ueber den Ahnherrn der österreichischen Babenberger. (Herzog Heinrich von Franken, fällt bei Paris 886.) Vom Bibliothekar Richter in Olmütz K. I. Nr. 8.

17—18 Baden. a) Privilegium K. Friedrich's IV. für Baden in Betreff des Weinschenkens. MII. Nr. 27. — b) Die älteste Druckschrift über Badens Heilquellen K. III. S. 303. — c.) Memoriale über K. Ferdinand's I. Schenkung des Herzogbades und der Pflege zu Baden an Johann von der Aa, Wien, 24. März 1548, und einige spätere Verwilligungen. (Vom 30. November 1550, vom 27. August 1560, 29. August 1560, vom 9. Juni 1564, vom 21. April 1574, 9. Juni 1574.) K. I. Nr 46.

19. Balbus Hieronymus, Bischof zu Gurk, nach seinem Leben und Wirken dargestellt von P. A. Bubik, k. k. Bibliothekar. K. I. Nr. 91. 92.

Bambergische Herrschaften in Kärnthen. (Siehe Kärnthen.)

20—21. a.) Bartenstein. Beitrag zur Biographie des Johann Christian Freiherrn von Bartenstein. (St. 6. August 1767, als Hof-Vicekanzler.) S. Briefwechsel mit Bernhard Pez von 1714—1719. Von Theodor Mayer in Melk. K. I Nr. 5. 6 7.

b.) Der treue Staatsbeamte im Cabinet. Freiherr von Bartenstein böhmischer Vicekanzler, nach der Schlacht bei Prag. 6. Mai 1757, spricht der verzagten K. Maria Theresia stark zu und verhindert einen schmachvollen Frieden. K. I. Nr. 144.

22—24. Bauernkrieg. a.) „Vermergt der pawrn puntnuß vnd fürne„men In der obern steyermarch vnd nindern lannde." (XVI. Jahrhundert.) Aus dem Cod. germ. 216 der k. Bibliothek zu München. K. I. S. 300.

b.) Notiz aus dem Bauernkriege v. 1596 im Lande ob der Enns. H. Salig, Gutsbesitzer in der Pfarr Weißkirchen bei Wels. Schimpfliche Abgabe von seinem Gute seitdem zur Strafe. K. III. S. 312.

Bauernkrieg. c.) Die Resolution K. Rudolph's II. vom 6. Mai 1597, oder das sogenannte Interimale. Zur Geschichte des Bauernaufruhrs im Lande ob der Enns 1594_1597. (Eigentlich Resultate der Untersuchungs-Commission, besonders in Betreff der Herrschaft Peuerbach.) Von J. Stülz in St. Florian. K. I. Nr. 19_24.

25. Baumeister, Anton Ignaz edler v. (Geb. 20. November 1750 zu Wien, gest. 6 October 1819.) Von R. Freiherrn von Sieber. MH. II. Nr. 9.

26. Bellegarde, Augusta, Gräfin geborne von Berlichingen. (St. 9. Mai 1831.) Erinnerung an eine edle deutsche Frau. R. I. Nr. 77.

27. Bergwerke. Beschreibung der vormals gräflich Friesischen nun C. M. Stromeyischen Bergwerke bei Neustadl im Viertel O. W. W. Von Stromeyr. MH. II. Nr. 32. (Siehe auch Steinkohlen.)

28. Berichtigungen. (Eine besonders im Ridler'schen Archive reichlich bedachte Rubrik.)

a.) Berichtigung zweier Nachrichten vom Jahre und Orte der Trennung des Landes ob der Enns von Baiern unter H. Heinrich Jasomirgott und H. Heinrich dem Löwen. (Schultes und Conversationsblatt von 1819.) (!) Von Custos Stephan in Salzburg. MH. I. Nr. 83.

b.) Hormayr's Taschenbuch. Neue Folge I. (1830) S. 210. Kurfürst Maximilian I. von Baiern und Graf Gallas k. G. L. (Die Zeit geht nicht zusammen.) R. I. Nr. 2.

c.) Geschichtliche Rüge. Ueber eine Behauptung des Generals Lamarque in der französischen Deputirtenkammer, Jäner 1831. (Vertheidigung der gemäßigten Gesinnungen der Alliirten.) Von Ridler R. I. Nr. 15. 16.

d.) Geschichtliche Rüge. Stelle des Werkes: **Napoleon devant ses contemporains. Paris 1827. p. 189. deuxième édit.)** (Ueber die angebliche Anwesenheit der Erzherzogin Maria Louise zu Wien während des Bombardements 1809. _ Sie war in Ungarn.) Von Ridler. R. I. Nr. 27.

e.) Geschichtliche Rüge. Berichtigung eines Berichtes Bonapartes an das Directorium, über den österreichischen General Spork 1797. Von Ridler. R. I. Nr. 44.

f.) Stimmen im Auslande über Oesterreich. Wider Malten's Bibliothek der neuesten Weltkunde. I. für 1831. R. I. Nr. 60. 61.

g.) Eine Stelle aus dem Hormayr'schen Taschenbuch für 1832 (N. F. II.) (beim 26. Juni 1703) beleuchtet. (Innsbrucker) Tiroler-Verhältnisse gegen Baiern (Jesuiten). R. I. Nr. 86.

h.) Geschichtliche Rüge einer Aeußerung des Marschalls Soult 1831 angeblich zum Herzog von Orleans gesprochen, beim Anblicke der geschleiften Festung Hüningen. R. I. Nr. 97.

i.) Geschichtliche Rüge der Aufhetzungen Lamarque's wider Oesterreich. Von Ridler. R. I. Nr. 102. 104.

k.) Geschichtliche Rüge einer Aeußerung des Generals Lamarque in der Deputirten-Kammer, am 13. September 1831. Von Ridler. R. I. Nr. 119.

l.) Auch ein Wort über die factische Nationalität der italienischen Staaten und Völker, zur Zeit der französischen Herrschaft 1796_1814. (Aus Veranlassung einer Aeußerung des Generals Lafayette in der Deputirten-Kammer, am 20 September 1831.) R. I. Nr. 121.

m.) Hat Oesterreich das Gastrecht gegen Unglückliche verletzt? (Polen unter Dwernicki ꝛc. ꝛc.) Aus Veranlassung einer Aeußerung Mauguins in der

Deputirten-Kammer, am 19. September 1831. Von Ridler. R. I. Nr. 125. 126. 138. 139. 143. 150. 152. 153.

n.) Länderbestand und Volksmenge der österreichischen Monarchie im Jahre 1792. (Aus Veranlassung einer Aeußerung des Generals Lamarque, Oesterreich habe jetzt um 13 Millionen mehr Unterthanen als 1789.) R. I. Nr. 154.

o.) Auch eine Stimme aus Schottland über Oesterreich. (Edinburgh Review 1824. Märzheft. S. 224. Deutscher Professor in Pavia.) Von Ridler. R. II. Nr. 7.

p.) Berichtigung von Reisebemerkungen des Dr. Wilhelm Horn (Berlin 1831, b. Enslin) (Mediciniſches ꝛc) R. II. Nr. 30.

q.) Geschichtliche Rüge. Baierische Blätter für Geschichte, Statistik ꝛc. 1832. Nr. 1 beim geschichtl. Kalender 8. März (1700). „Zweiter, Baiern „nachtheiliger Vertrag der Seemächte über die Theilung der spanischen „Monarchie." R. II. Nr. 36.

r.) Ueber einige Behauptungen des Generals Lamasque, in der Deputirten-Kammer, 6 März 1832.) R. II. Nr. 37.

s.) Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim. Von Caspar Lehmann (Hofrath). (Berichtigung mehrerer Angaben Rottecks im 7. Bd. seiner allgemeinen Geschichte, Carl V. und Ferdinand I. betreffend.) R. II. Nr. 63—65.

t) Berichtigungen vieler Angaben des Brockhausischen Conversations-Lexicons. Von Jos. Schön. R. II. Nr. 92—132.

u.) Berichtigung eines Aufsatzes von Joseph Schön, über das Werk des Herrn Lipowsky: „Friedrich V. Pfalzgraf am Rhein," im Hormayrschen Archive XV. (1825) S. 383 und 398. (Mehr als an 20 Stellen in's Gröbere interpolirt.) R. II. Nr. 132.

v.) Berichtigung. Gegen Blätter für literarische Unterhaltungen (b. Brockhaus) Nr. 279 und 280 für 1832, wo Hormayrs historische Leistungen angerühmt werden. R. II. Nr. 146. 147.

w.) Stimmen im Auslande über Oesterreich. Einige Bemerkungen über Dr. Wolfgang Menzels Reise nach Oesterreich im Sommer 1831. Stuttgart und Tübingen bei Cotta. 1832. Von N. Fürst. Mit einem Nachworte von der Redaction. R. II. Nr. 152—156.

x.) Rüge einer Stelle in den Briefen über Nord-Amerika von Achilles Murat. (Aus dem französischen. Braunschweig 1833. S. 39.) (Ueber die österreichischen Bauern verächtlich gesprochen.) R. III. Nr. 121.

y.) Berichtigung, den berühmten Astronomen Franz von Zach betreffend. (Ist zu Pesth geboren.) R. III. Nr. 130.

z.) Die Seufzerbrücke zu Venedig. (Eine Stelle im Pfennig-Magazine Nr. 5. (1833.) (Silvio Pellico.) R. III. Nr. 138.

aa.) Berichtigung einer Stelle in den neuen Memoires der Herzogin von Abrantes (sur la restauration), in Betreff eines angeblichen Briefes eines österreichischen Generals, d. d. Wien 19. October 1814 von einer Ueberreichung des goldenen Vließes an den Kaiser durch den spanischen Gesandten. K. Bl. f. Lit. I S. 415.

bb.) Berichtigung einer Stelle in Schultes Donaufahrt, über Steiereck (nicht Steiermark). K. III. S. 380.

28. Betrasch, Ernst Freiherr von, G. F. Wachtmeister. (St. 30. Juni 1792 zu Wien, alt 84 Jahr.) Seine Grabschrift. MH. II. Nr. 5.

30. Blanchard (der Luftsegler). Bürger von Großenzersdorf 1792. K. III. S. 336.

31. Blumauer, Alois. Notizen von ihm. (4.) K. I. Blätter für Literatur. S. 296.

32. Böhmen a.) Bevölkerung in Böhmen 1772 und 1828. MH. I. Nr. 98. — b.) Die Bevölkerung Böhmens im Jahre 1830. (Nach dem Aufsatze des Herrn Palacky, in den Jahrbüchern des böhmischen Museums, 1831. 2. Heft.) Von K. Veith R. I. Nr. 83. — c.) Elbeschifffahrt in Böhmen (August—November 1829.) R. I. Nr 128. (August—November 1830.) Nr. 154. — d.) Glas, böhmisches, in Portugal. K. II. S. 280. — e.) Böhmische Literatur. Von Joseph Schön. MH. I. Nr. 52. 53. 56 57. 59. — f.) Bericht über die vorjährigen Leistungen in der eigentlich böhmisch-slavischen Literatur (1829) (Von Professor Sedlaczek.) MH. II Nr. 6 — g.) Schulkinder in Böhmen 1775 (14,000), 1785 (117,733), K. III. S. 12. — h.) Beitrag zur Sittengeschichte der Vorzeit Böhmens. (Aus dem Tom. III. Scriptorum rerum Bohem. Pragae 1829. S. 334.) Von Joseph Schön. MH. II. Nr. 53. (Vergl. Nr. 80.) — i.) Die böhmische Spareassa. MH. II. Nr. 23.

33. Boos, Franz. Director der k. k. Hofgärten. (Geb. 23. December 1753 zu Frauenalp in Baden, gest. 23. Februar 1832.) R. II. Nr. 38. 39. 42.

34. Borri, Joseph Franz (geb. 1616 zu Mailand, Chemiker, rettete K. Leopold I.) eine biographische Skizze, von Carl Stegmayer. R. II. Nr. 97. 98.

35. Brassicam, Alexander, zu Ofen 1524 bei K. Ludwig von Ungarn. K. II. S. 412.

36. Braunau, die landesfürstliche Stadt im Innkreise. Geographisch-statistisch und historisch beschrieben von Pillwein in Linz. R. II. Nr. 19 20. 21.

37. Bruck an der Thaia, Prämonstratenser-Abtei daselbst. „Die Fresken am Plafond der Bibliothek der ehemaligen Prämonstratenser-Abtei zu B. Ein Analect zu dem Aufsatze im Hormayr'schen Archive für 1822. Nr. 90. (Maler, Anton Maulpertsch, von 1778.) Von Gollinger. R. II. Nr. 93. 94.

38. Brunn. Franzens-Museum in B. MH I. Nr. 28.

39. Bürger-Milizen. Etwas über die Bürger-Milizen in den deutschen Ländern des österreichischen Kaiserstaates. R. III. Nr. 131.

40. Busbeck, A. Gislen. K. Ferdinand's I. Bothschafter an der Pforte. Von Fischer (?) K. III. Nr. 50. 51.

41. Campitione (am Lugano-See). Kleiner, aber an Künstlern, die daraus hervorgingen, reicher Ort. Von Julius Krone. K. I. Nr. 51.

42. Carabelli, Georg von. (Leibzahnart des Kaisers.) R. III. Nr. 6.

43. Cardinal. Die öffentliche Ertheilung des Cardinal-Baretts am allerhochsten Kaiserhofe. Von E. Th. Hohler. (1792. 1801. 1803. 1816. 1819. 1824. 1829.) MH. I. Nr 4.

44—54. Carl V. a.) Carl's V. Zug gegen Tunis im Jahre 1535. Von L. J. T. Elfrik. R. II. Nr. 122—136. (Zuletzt Angabe der Quellen. Leider wurde Hammers Geschichte des osmanischen Reiches nicht benützt.)

b.) Carl's V. Zug gegen Algier im Jahr 1541. Nach gleichzeitigen und späteren spanischen, italienischen und lateinischen Schriftstellern bearbeitet von Franz K. J. Tiller. MH. Nr. 59—61.

c.) Friedrich von der Pfalz bei K. Carl V. in Italien (1530.) Aus den Annalen seines Rathes Hubert Thomas. Von Fischer (?) K. III. Nr. 38. 39. 42.

d.) Claudius Tolemei, über das in der Ebene zwischen Wien und Wiener-Neustadt versammelte spanische und deutsche Reichsheer (Carl V. und seine Zeit) Von K—y. (?) K. III. Nr. 73—82 84—86.

e.) Beitrag zur Geschichte der Dampfschifffahrt. (Aus den Anmerkungen

zu den Relations de quatre voyages entrepris par Charles Colomb, par D. M. J. L. Navarete. Paris 1828. Vol. I. p. 285.)
1543. Blasio de Garay, Erfinder einer Maschine, wodurch Schiffe schneller bewegt werden, durch K. Carl V. belohnt. MH. I. Nr. 7.

f.) Zu Carl's V. Geschichte aus Granvella's Nachlaß zu Besançon 81 Folianten. Aus dem Tagebuche des Vandenesse Carl's V. Cabinetssecretär. Uebergabe des Churfürstenthumes von Sachsen an H. Moritz. Landgraf von Hessen. Verhältnisse Erzherzog Ferdinand's vor der Ankunft seines Bruders in Spanien u. s. w. — Nachrichten über die Kaiserwahl Carl's V. aus Briefen des englischen Gesandten zu Paris, Thomas Boleyn. Verhältnisse zwischen Franz und Carl V. über den Tod Moravigliás. (Auszug aus Raumer's Briefen aus Paris. Leipzig 1831. 2 Bde.) R. III. Nr. 64—74. (Vergl. Hormayr's Archiv für 1810 und 1811.)

g.) Doctor Faust bei K. Carl V. zu Innsbruck. (Aus R. Strein's Handschriften.) K. II. S. 218.

h.) K. Carl V. nimmt bei der Musterung 1547 den Hut ab, daß er nicht naß werde. K. II. S. 268.

i.) Stelle aus Melanchthon's Briefen. K. Carl V. wolle Papst werden. K. III. S. 336.

k.) Carl V. liest mit Vorliebe den Thucydides (in einer französischen Uebersetzung) 1549. K. III. S. 344.

l.) Titulatur K. Carl's V. (Im Reichsabschied von Worms 1545.) K. III. S. 372.

55. Erzherzog Carl (von der steierm. Linie). »Ordentliche Beschreibung »des Beilagers, so da gehalten worden ist durch Carln, Erzherzog zu Oester»reich mit Maria, gebornen Herzogin zu Bayern, den 26. August 1571 in »der kayserlichen Stadt Wien.« (Aus der Beschreibung des Pritschenmeister's Heinrich Wirrich.) Von Dr. Moriz von Stubenrauch. K. III. Nr. 45.

56. K. Carl VI. gibt dem Sänger Farinelli (1732) einen vortrefflichen Fingerzeig zu seiner Vervollkommnung. K. III. S. 248.

57. — Drohende Gefahr für K. Carl VI. zu Marburg. (Einsturz der Zimmerdecke kurz nach seiner Abreise.) K. III. S. 364.

58. Carl, Erzherzog von Oesterreich. (Bruder des K. Franz I.) Einige Züge aus dem kriegerischen Leben desselben. R. III. Nr. 52. 55.

59. — Distichon auf Erzherzog Carl. 1796. K. II. S. 280.

60. Carniola, Henricus und Johannes de, Zwillingsbrüder, geb. von Reifnitz. (Starben 1456 zu Augsburg im Kloster zu St. Ulrich und Afra, waren früher Benedictiner in Melk.) Andeutungen über sie, als Beiträge zur Literaturgeschichte Oesterreichs. (Von Hofrath Dolliner.) R. I. Nr. 31.

61. Cerroni. Versteigerung der Cerronischen Büchersammlung. (Bibliotheca Cerroniana, 674 Nummern.) R. III Nr. 96.

62. Chasteller. (Geb. 22. Jäner 1763.) Selbstbiographie. R. III. Nr. 122. 139. 140.

63. Christiani, Graf, Finanzpräsident in Italien, gestorben 10. Juli 1758 zu Mailand, Sohn eines Müllers. Notiz über ihn. K. II. S. 104.

64. Christophorus-Orden in Steiermark, Kärnthen, Krain. (Als Beitrag zur Sittengeschichte unter K. Maximilian I.) Von K. Veith. R. I. Nr. 122. 124.

65. Chunringer. Beitrag zur Geschichte der Chunringer in Oesterreich. (Nach einer Leichenrede am Grabe des letzten Chunringers 1594.) Mitgetheilt vom Freiherrn von Heinke, k. k. Lehenspropst. MH. I. Nr. 27. 29.

66. Codex diplomaticus Austriae. Vorläufiger Entwurf und Plan zu einem solchen (bis 1519). Vom Archivar Chmel. K. I. Nr. 11.

67. Colonien. Oesterreichischer Niederlassungsversuch auf den Nikobaren 1778. Von F. M. Malven (Wertheim). K. III. Nr. 79.

68. Cordova. Einige Nachrichten über den als Wunder der Gelehrsamkeit ausposaunten Jüngling Ferdinand von Cordova aus der Mitte des XV. Jahrhunderts. (Siehe Thrithem. Chron Spauh. p. 415.) (Von Hofrath Dollinger.) K III. Nr. 143. 144.

69. Csoma von Körös. (Ungarischer Reisender in Thibet.) K. II. Nr. 4. Auszug eines Schreibens von ihm an Herrn Legationsrath von Neumann. K. III Nr. 14.

70. Dalmatien. Statistische Bemerkungen über den Ackerbau in Dalmatien und den Getreidemangel daselbst. MH. I. Nr. 46.

71. Dampfschifffahrt. (Industrielles und commerzielles Leben in Oesterreich. K. II. Nr. 5. (Als Einleitung.) I. Dampfschifffahrt. K. II. Nr. 7. 8. 9. 11. 12. 13. 14. 16. 17. 25. 26. 27. 30. (Von Chr. Wilh. Huber.)

72. Denkmäler, über ihre Erhaltung. Von Joseph Schön (Uebersetzung einer Stelle des Balbin. Miscellan. histor. r. Bohemiae dec. II L. I. prooemialis ad stemotographiam. Vetero-Pragae 1687 p. 113) MH. II. Nr. 56.

73. Dobrowsky, Jos. Abbé. (Geb. 17. August 1753, gest. 6. Jäner 1829.) Mitgetheilt von Dr. Sartori MH. I. Nr. 13.

74. Dollinger, Hanns. Sein Kampf mit einem heidnischen Ungar. (Um 980.) K. I. S. 296.

75. Donaugesellschaft. Die gelehrte D. zu Wien unter K. Maximilian I. Von J. P. Kaltenbaek. K. III. Nr. 18. 19. 21—23. 25—29.

76. Dub, Johann Rohac Freiherr von. (Ein früherer Götz von Berlichingen in Bohmen.) Von Jos. Schön. K. II. Nr. 61.

77. Dubravius. Ueber ein vergessenes Werk des Geschichtschreibers Johannes Dubravius. (»Therlobulia sive animalium de regiis praeceptis consultatio, ad Ludovicum Hungariae et Bohemiae regem, auctore Johanne Dubravio.) Von K. A. Veith. K. I. Nr. 75. 77. 80. (Urkundenblatt 10.) 87.

78. Ebelsberg. Ebelsberg oder Ebersberg? Historische Untersuchung von J. Stülz. K. I. S. 348.

79. Echzell. Georg Wendelins von Echzell Erinnerungsbuch der Freundschaft (In der Bibliothek des Klosters Zwetl. Nr. 423 der Handschriften.) Auszüge daraus mit genealogischen und topographischen Erläuterungen mitgetheilt von Joh. Fraft. (XVII. Jahrhundert.) K. I. Nr. 80—83.

80. Eckhel. Ueber Eckhels Tod (16. Mai 1798). K. III. Nr. 59.

81. Ehrenauszeichnungen (und Belohnungen verdienter Männer des Vaterlandes).

1.) Prof Zauper in Pilsen, Medaille vom König von Sachsen. 4. Jäner 1829.

2.) Prof. Sedlaczek in Pilsen, Tabatierre von der Fürstin von Thurn und Taxis.

3.) Carl Giftschütz in Wien, 1828, große Medaille mit Kette von Sr. Majestät dem Kaiser (Nebst Anführung seiner Schriften.) MH. I. Nr. 6.

4.) Ignaz Anton Gerlich, k. k. Diöcesan-Hauptschul-Director zu Olmütz. (Mitgetheilt von Professor Bielin.) MH II. Nr. 50 vergl. Nr. 57.

5.) Topograph Sickingen (Schweickhardt) erhält vom König von Preußen einen Brillantring. K. III. Nr. 86.

82. Eisbauten in Oesterreich. MH. II. Nr. 25.

83. Eisenstecken, Major, Andreas Hofers Freund. Einige Nachrichten über ihn. R. I. Nr. 151.

84. Elhuyar, Don Fausto de, (Stirbt 6. Jäner 1833. Seit 1825 Chef des k. spanischen Bergwesens im Ministerium der Finanzen zu Madrid. Ein Zögling der Bergakademie zu Schemnitz in Ungarn) R. III. Nr. 26.

85_86. Enns. a.) Privilegium K. Ladislaus P. für Enns 1453. MH. I. Nr 27.

— b.) Inschriften der Wapen im zweiten Stocke des Dechantshofes zu Enns. Von Pillwein mitgetheilt. R. II. Urkundenbl. Nr. 9.

87. Erlach, Siegfried von, kein Ritter Berns. (In der Sempacher-Schlacht.) K. III. S. 228.

88. Eugen, Prinz von Savoyen. a.) Briefe von ihm siehe oben Nr. 192_237. (Urkunden u. s. w.)

b.) Sein Gespräch mit Montesquieu in Wien bei dessen Anwesenheit. (Ueber den Streit über die Bulle Unigenitus.) R. I. Nr. 21. Vergl. Nr. 102.

89. Evangelische in Oesterreich. Statistische Uebersicht der evangelischen Gemeinden von der Augsburgischen Confession in Oberösterreich, von 1826. Von Pillwein. R. III. Nr. 91.

90. K. Ferdinand I. a.) Vorfälle bei der Hochzeitsfeier Erzh. Ferdinand's von Oesterreich zu Linz 1521. Aus gleichzeitigen Relationen, von Reichard Strein gesammelt. K. III. Nr. 93. (Früher bey Wurmbrand, Hormayr u. s. w.) — b.) Zur Befreiung der Geschichte K. Carl's V. und Ferdinand's I. von der Fabel, daß letzterem die Verzichtleistung auf die Kaiserwürde zugemuthet worden sei. (Mit Auszügen von Briefen aus den Jahren 1549. 1550.) Von Ritter von Bucholtz K. III. Nr. 97_100. — c.) K. Ferdinand verordnet, wöchentlich eine Procession (wegen Pest- und Türkengefahr) abzuhalten. Linz. 20. October 1541 K. III. S. 52. d.) Anecdote von K. Ferdinand I. und seinem Jägermeister. MH. II. Nr. 47. — e.) Kinder K. Ferdinand's I. mit ihren Pathen. (Aus seinem Gebetbuch in der AmbraserSammlung. R. I. Nr. 139. 140. — f.) K Ferdinand's I. Sentenz. K. II. S. 220. — g.) K. Ferdinand's I. Gebet. Aus „Christliche trostliche Predigt, vber vnd bey vorgestell-„ter eyngesarkten Leich des römischen Kayserś Ferdinand." Von M. Citharbus. Köln 1565 in 4. K. III. S. 380. — h) K. Ferdinand I. will von seinem Beichtvater bei seinem Ende ganz unumwunden und kräftigst ermahnt sein. Aus einer Predigt des Polieary Lyser. (1670) K. II. S. 112.

91. Ferdinand, Erzherzog (Sohn K. Ferdinand's I.) Hat einen Zwerg (3 Spannen) und einen Haiducken (11 Schuhe?). K. II. S. 140.

92. K. Ferdinand II. a.) Sein großmüthiges Benehmen gegen den mährischen Grafen von Achot. (Aus Khevenhuller) K II. S. 136. — b.) Ist am 2. November 1622 zu Steyer. K. III. S. 100 — c.) Ueber K. Ferdinand II. und seine Zeit mit Rücksicht auf Raumers Geschichte Europa's seit dem Ende des XV. Jahrhunderts. Von Hofrath Lehmann. K. II. Nr. 80_84.

93. K. Franz I. (Marie Thereśiens Gemahl) rettet durch sein Beispiel bei einer Ueberschwemmung die Bewohner einer Vorstadt Wiens. (Aus einem Schreiben von 1786 im Journal de Paris.) K. II. S. 52.

94. K. Franz I a) Ein Zug aus seinem Leben. (Sorgfalt für den verwundeten Obersten Bechthold. 1809.) Mitgetheilt von J. Scheiger. K. II. Nr. 31. — b.) Reflexionen am Geburtstage des Kaisers (Franz I.). (Enthält auch eine interessante Anecdote von der Freimüthigkeit eines Hofpre-

digers unter Maria Thereſia.) Von Ridler. R. I. Nr. 19. Feier des Tages (12. Februar 1831). Nr. 22. — c.) Erinnerungen am 12. Februar 1832. (Cholera 1831.) R. II Nr. 18.

95. K. Friedrich III. (IV) a.) Ueber K. Friedrich's IV. Deviſe A. E. J. O. U. Von Emil (Trimmel). Mit einem Kapitel eines handſchriftlichen Bruchſtückes eines Lebens K. Friedrich's. „Kapitl von Kaiſer Frie„drich's erwellung und chrönung ze Römiſchen reich vnd ſeiner Gerhabſchaft „ze dem Herzogthumb Oeſtreich" K. III Nr. 52. 53. — b.) K. Friedrich IV. haßt das Weintrinken. K. II. S. 180. — c.) K. Friedrich IV. haßt das Tanzen. K. II. S. 184. — d.) K. Friedrich IV. hebt die Freiheit des deutſchen Ordenshauſes in Nürnberg, vermöge welcher es jedem Verbrecher, der deſſen Schwelle betrat, eine Freiſtätte gewährte, gänzlich auf. (Mitgetheilt von Rudolph Freiherrn von Siber) MH II Nr. 54 — e.) 1487 in der Kreuzwoche tractirt K. Friedrich IV. die Kinder zu Nürnberg mit Lebkuchen. (1650 beſchenkt Octavio Piccolomini, Herzog von Amalfi, K. Ferdinand's III. oberſter Rath die Kinder mit einer ſilbernen Gedächtnißmünze.) MH II. Nr. 18. (Siehe auch Bair. Bl. für 1832. S. 16. — f.) Der richtige Todestag K. Friedrich's IV. Von Pillwein. (Soll nach ihm der 24. Auguſt ſein, iſt doch der 19., wie gewöhnlich angenommen wurde) R. I. Nr. 132. — g.) Beſchreibung der Leichenfeier des K. Friedrich IV. MH. I. Nr. 17.

96. Frölich, Erasmus. Von P. X. Budik. MH. II. Nr. 95.

97. Fuchsmagen, Johann, kaiſerl. Rath, ſtirbt 3. Mai 1510. Notiz von ihm. K. II. S. 152.

98. Gaibia. Das Grab des Gaibia (zu Altgradiska in Slavonien) als Wallfahrt der Muſelmänner noch 1785. Seine Veranlaſſung. K. II. S. 206.

99. Galizien. a.) Bauart. Parallele (Cromer) 1578 und 1812 über die Bauart des Landvolkes in Galizien. R. I. Nr. 68. — b.) Bevölkerung. 1788 K III. S 364. Bevölkerungs-Verhältniſſe Galiziens bis incluſive 1830. Ein Paragraph zur Statiſtik dieſer Provinz, von Profeſſor Stöger. R. III. Nr. 61—66 — c.) Bukowina. Czernowitz, der Hauptort der Bukowina. R. II. Nr. 82. 83. — d) — Ueberſicht des erſten Regulirungs-Plans für das Kirchenweſen der nichtunirten Griechen in der Bukowina. Von Prof. Stöger. R. II. Nr. 22. 23. 27. 29—31. — e.) Ehen. Verhältnißzahlen der Ehen in Galizien. Mitgetheilt von Prof. Stöger. (1829) R. II. Nr. 77. — f.) Flüſſe. Die Flüſſe Galizien's. Von Prof Stöger. R. I. Nr. 56. 58—60. — g) Forſtgeſetze Andeutungen über die Forſtgeſetze für Galizien. Von Prof. Stöger. MH. II. Nr. 84. 87. 88. 91. 92. — h.) Getränke. Bemerkungen über die Getränke in Galizien. Von Prof. Stoger. R. I. Nr. 136. — i.) Holz. Ueber die Holz-Production und Conſumtion in Galizien. (Zwei Vorleſungen nach Biſinger's General-Statiſtik des öſterreichiſchen Kaiſerthums § 41 und 42 des erſten Theils) Von Prof. Stöger. MH I. Nr. 33. 35. — k.) Juden Andeutungen zur Geſchichte und Charakteriſtik der Juden in Galizien. Von Michael von Malinowski K. I. Nr. 42. — l) — Notizen über die Bukowiner-Judenſchaft. Von Prof. Stoger. MH. II. Nr. 49. — m.) — Ueber die karaitiſchen Juden (gewohnlich Karaimen genannt) im Königreiche Galizien. Von Kronbach. R. I. Nr. 184. Bemerkungen dazu von J. Wertheimer. R. I. Nr. 141. 142. Nachtrag R. II. Nr. 66. — n.) — Die Ackeranſiedlungen der Juden in Galizien. Von Prof. Stöger. R. I. Nr. 67. — o.) — Die jüdiſche Realſchule zu Brody. Von. Prof. Stöger. MH. I. Nr. 38. — p.) Kranken-Anſtalten in Galizien. Summariſche Ueberſicht derſelben. Von Prof. Stöger. R. III. Nr. 94. — q.) Mi-

neralbad Kryniza im Sandezer Kreise in Galizien. Von Prof. Wilhelm. MH. II. Nr. 18. — r.) Name. Ueber die Namen Galizien und Lodomerien. Von M. von. Malinowski. K. I. Nr. 85. — s.) National-Verschiedenheiten in Galizien. Mitgetheilt von Prof. M. Stöger. R. II. Nr. 69. — t.) Obst-Prämien in Galizien. Von Prof. Stoger. R. III. Nr. 134. — u.) Pferde-Prämien in Galizien. Von Prof. Stöger. R. III. Nr. 185. — v.) Reisen. Reise in die Karpathen des Sandezer-Kreises. Das Thal Koscielisko, die fünf Seen, das Meerauge. Von Prof. Wilhelm MH. I. Nr. 54. — w.) — Erinnerungen aus Galizien. Von E. von Kronbach. R. II. Nr. 36. 37. 105. 106. 111 114. 117. III. Nr. 104. 105. 106. 151. — x.) — Aus dem Tagebuche eines in Galizien Reisenden (Februar 1832) R. III. Nr. 13—15. — y.) Salz Einige Bemerkungen über Galiziens Salzsiedereien. Von Prof. Stöger. MH. I. Nr. 61. — z.) — Ueber das Salzbergwerk zu Wieliczka in Galizien. Mitgetheilt von. A. von Domitro ich. — R. II Nr. 1. 2. Vergl. III. Nr. 35. — aa.) Uebersichten Galiziens aus staatswirthschaftlichen Gesichtspuncten. R. III. Nr. 87. 88. — bb.) Straßen. Ueber Galiziens Straßen. Von Prof. Stöger. R. II. Nr. 110. 112—115. — cc.) — Beschreibung der Karpathenstraße in Galizien. Von Prof. Stöger. R. II. Nr. 150—152. — dd.) — Beschreibung der Delatyner-Straße in Galizien. Von Prof. Stöger. R. III. Nr. 1.

100. Gautsch Ignaz, k. k. jubil. erster Kreiscommissär des Königgrätzer Kreises, gestorben zu Prag am 4. Mai 1826, 76 Jahre alt. Geschildert von W. E. Gautsch (Sohn). MH. I. Nr. 83.

101. St. Georgen-Ritter und ihre Besitzungen in Oesterreich, Kärnthen und Steiermark. Von H. Hermann. MH II Nr. 64. 65.

102. Gertrud. Tochter des heil. Leopold, Markgrafen von Oesterreich, Gemahlin K. Wladislaw's von Böhmen. Ueber ihren Begräbnißort (Strahof), als Berichtigung einer Stelle in Schrötter's und Rauch's österr. Geschichte I S. 332., von Matthias Koch. K. III Nr. 25.

103. Gleissenberg, Virgilius. (Geb. 1685 zu Salzburg, Abbt zu Ossiach in Kärnthen.) Ein Beitrag zur österreichischen Gelehrten-Geschichte. Von P. A. Budik (G. Dichter, „De Boleslao II. Rege Polonorum Ossiaci poenitente libri VI.) R. II. Nr. 56. 58.

104. Gödeler, Elias. Maler und Baumeister, geb. 1620 zu Helfenberg im Mühlviertel ob der Enns. K. III. S. 228.

105. Goes, Johann Freiherr von, Cardinal und Fürstbischof zu Gurk, Diplomat. (Geb. 1611 zu Brüssel, gest. 19. October 1696.) K. II. Nr. 32—36.

106. Gosauthal im Lande ob der Enns. Bewohner desselben. K. III. S. 324.

107—108. Grabmäler. a.) Bericht über die österreichischen Grabmäler des Klosters Heiligenkreuz, Cisterzienser-Ordens in Unterösterreich, von P. Marquard Herrgott. D. d. 9. Mai 1739. — Nebst einigen Anmerkungen von Fr. Theod. Kraft, Prof. von Heiligenkreuz. D. d. 30. November 1801. Mitgetheilt von Malachias Koll. K. III Nr. 61—69.

b.) Ueber die Grabmäler der Alten, mit einem Blick auf Canova's Denkmal der Erzherzogin Christina. Von F. M. Freiherrn von Nell. K. III. Nr. 13—15.

109. Gränzen. Ueber die Befestigung der österreichischen Gränzen. R. III. Nr. 44. 45.

110. Greiffenberg, Katharina Regina von, Baronin in Seiseneck. Von ihr: „Zwölf Possionsbetrachtungen zu eben so vielen bildlichen Vorstellungen."

Nürnberg 1672," und „Siegessäule der Buße und des Glaubens wider den Erbfeind christlichen Namens. Nürnberg 1675." K. II. S. 352.

111. Grein (im Mühlviertel ob der Enns). Das Archiv zu Grein. Notizen daraus von W. v. Rally. K. III. Nr. 44—46.

112. Griechen in Oesterreich. Vertheilung neugriechischer Schulbücher an die griechischen National-Schulen der k. k. Erbstaaten, aus dem Nachlasse des Demeter Nicolai Darvar, gestorben zu Wien am 5. März 1823. MH. II Nr. 10.

113. Grumbach, Frau Argula von, Anhängerin M. Luthers. „Spruch von der Staufferin Ires Disputierens halber." 4 Bl. in 4. gedruckt. (Von einem Studiosus zu Ingolstatt.) Anfang und Ende s. bei K. III. S. 340.

114. Grundemann Constantin, oberennsischer Landstand. Seine Laufbahn (XVII. Jahrhundert). Aus dem Tagebuche des Ochs von Sonnau. K. III. S. 232.

115. Grünenberg, Hermann von (nicht Hünnenberg), Befehlshaber in Rothenburg 1386. K. III. S. 40.

116. Gutrather. Einige Bruchstücke über das altadelige Geschlecht der Gutrather (im Salzburgischen). Von Rudolph Hinterhuber. R. II. Urkundenblatt Nr. 12.

117. Habsburg. Etwas von dem Verhältnisse des Hauses Habsburg zum Kaiser Sigmund. Vom Custos Stephan in Salzburg. (Berichtigung einer Aeußerung von Dohm ꝛc.) MH. I. Nr. 80.

118. — „Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde, herausgegeben und erläutert von J. E. Kopp, Professor. (Lucern 1835. XX. und 206 S. in 8.)" Im Interesse der österreichisch-habsburgischen Geschichte betrachtet von Th. G. von Karajan. K. II. 19—24.

119. Hackher. Das ritterliche Geschlecht Hackher zu Hart. (Genealogische Skizze, von Rud. Freih. von Siber.) MH. II. Nr. 62.

120. Hallthal bei Mariazell. Beitrag zur Vaterlandskunde. Von Polsterer. MH. II. Nr. 1.

121. Hardtmuth Joseph. (Geb. 20. Februar 1752, gest. 23. Mai 1816) Von L. F. (H. e. industrielles Genie.) MH. I. Nr. 101.

122. Harrach Johann, Graf von, zu Rohrau, gest. am 11. April 1829 zu Wien. MH. I. Nr. 58.

123. Harrsch, die Grafen von. Von Eduard Freih. von Feuchtersleben. (I.) K. III. Nr. 53—56. (II.) Nr. 73.

124. Hartmann, Ph C a) Am Grabe Ph. C. Hartmann's, Doctors und Professors der Medizin Von R. H—z. MH. II. Nr. 26. — b) Philipp Carl Hartmann, Doctor der Arzneikunde und Professor der allgemeinen Pathologie und Pharmakologie und provisorischer Professor der medizinischen Klinik und speziellen Therapie für Aerzte im allgemeinen Krankenhause zu Wien, geb. den 20. Jäner 1773 zu Heiligenstadt im Eichsfelde, gest. den 5. März 1830. MH. II. Nr. 46.

125. Haunsberg. Das Landrecht oder Eheschaftstäding der Schranne und des Landgerichts Haunsberg. Beitrag zur Gesetzgebung des Mittelalters im Herzogthume (Erzbisthum) Salzburg. (XVI. Jahrh.) Mitgetheilt von Pillwein in Linz. K. I. Nr. 72—74.

126. Hautsch, Johann, ein Nürnberger-Künstler, verfertiget einen Wagen für den König von Dänemark, der ohne Pferde bewegt wird. — Sein Sohn Gottfried, Erfinder der Feuerspritzen, wird von K. Leopold I. als sein Künstler (suus artifex) erklärt. MH. II. Nr. 38.

127. Heilanstalten, vaterländische. R. II. 88.

128. Hiſter. Die Grafen H. in Oeſterreich. Aus Original-Quellen mitgetheilt von Dr. A. J. Polſterer. MH. II. Nr. 21.

129. Herberſtein. Einiges in Betreff Sigmunds Freiherrn von Herberſtein, ſeiner Geſandtſchaften und ſeiner **Commentarii rerum Moscovitarum.** Vom Cuſtos Stephan in Salzburg. (Berichtigung von Strahl's Gelehrtem Rußland.) MH. II. Nr. 2.

130. Heuſenſtamm. Genealogiſche Andeutungen über die Marſchälle von Heuſenſtamm, Reichsgrafen von Heißenſtein. Von Rudolph Freiherrn von Siber. R. I. Nr. 130—133.

131. — Namen und Wapen der Heuſenſtamm. Von R. Freih. von Siber. R. I. Nr. 154.

132. Hofer, Andr. Gefangennehmung des Andreas Edlen von Hofer und ſeine letzten Tage. Von ſeinem Leidensgefährten erzählt. R. II. Nr. 3—6.

133. Hofkammer. Siehe Staatsbeamte und Stellen.

134. Hohenfurth. Abriß der Geſchichte des Ciſtercienſerſtiftes Hohenfurth in Bohmen. Berichtet von Pillwein R. III. Nr. 123—124.

135. Huſſiten. Die Huſſiten in Mahren. Vom Bibliothekar Fr. X. Richter in Olmütz. K. I. Nr. 66—72.

136. Ibbs. Ein Bruchſtück aus der Geſchichte der Stadt Ibbs. (Beſonders eine Vorſtellung des Magiſtrates an K. Maximilian I. vom Jahre 1501.) Von Franz Eſpig. K III. Nr. 102. Siehe auch Siegelkunde.

137. Iglau. Vier Iglauer, gute lateiniſche Dichter des XVI. Jahrhunderts. K. II. S. 232.

138. Innkreis. a) Die alte Geſchichte des Innkreiſes. Von Pillwein. R. I. Nr. 54—55. — b) Der Bergbau im Innkreiſe ob der Enns. Von Pillwein. R. I. Nr. 151. — c) Die (neueſten) Populations-Data des Innkreiſes vom Jahre 1831. Von Pillwein. R. II. Nr. 26. — d) Blicke auf die Entſtehung der Schulen und Ausbildung derſelben im Innkreiſe. Von Pillwein. R. II. Nr. 28 — e) Kultur, Sitten und Gebräuche der Bewohner des Innkreiſes. Von Pillwein R II. Nr. 43. — f) Beiträge zum öſterreichiſchen Gelehrten-Lexikon aus dem Innkreiſe im Erzherzogthume Oeſterreich ob der Enns. Von Pillwein. MH. I. Nr. 76 — g) Reminiſcenzen aus dem Innkreiſe: 1. Das Hunnenſchlachtfeld; 2. Andrisfurth; 3. Maria Eich; 4. Myſteriöſe Gebräuche und Aberglauben; 5. Beluſtigungen und Spiele; 6. der letzte Bär; 7. Forchtenau. Von J. Moshammer. K. I. Nr. 60. 64. 65 71. 73.

139. Jagdregale. Geſchichtliche Nachweiſung des Jagdregals in den öſterreichiſchen Ländern. Von Profeſſor Springer. R. II. Nr. 153—154.

140. K. Joſeph II (Reiſen.) 1.) Anecdote von K. Joſeph II. bei Gelegenheit ſeiner erſten Reiſe in Italien (1768). MH. II. Nr. 43.

2.) Der Segen des Cardinals Ganganelli. (Im Conclave 1769 dem Kaiſer Joſeph II. und ſeinem Bruder Leopold gegeben.) R. I. Nr. 1.

3.) K. Joſeph II. zieht zu Paris den Hut vor der Statue Heinrichs IV. und die Franzoſen in Wien ſalutiren ſeine Statue. R. III. Nr. 34.

4.) Der Kaiſerplatz am Haunsberge im Salzburger-Kreiſe. (K. Joſeph II. 1779.) Von Pillwein. MH. I Nr. 5.

5.) K. Joſeph II. zu Perwang (28 October 1779.) Von Pillwein. Mit einem Nachworte von Hidler. R. III Nr 103

6.) K. Joſephs II. Verkehr mit einem flämiſchen Bauer auf ſeiner Reiſe durch die Niederlande. Aus den Provinzial-Nachrichten vom 10. Dec. 1788. K. II. S. 56.

7.) K. Joſeph II. macht auf ſeiner letzten Reiſe in Siebenbürgen einen Wallachen glücklich. K. II. S. 334.

8.) Auszug aus dem Schreiben des Franz Kalatay, k. k. Feldsuperiors und General-Vicars an seinen Bruder: Ueber die Reise K. Josephs II. nach Rußland. (1780) R. I. Nr. 73—74.

(Charakter, Benehmen, Geisteskräfte u. s. w.)

9.) K. Josephs II treffende Bemerkung über die Reichs-Vicarien bei Gelegenheit seiner ersten Reise nach Italien 1768. K. II. S. 112.

10.) Compliment K. Josephs II., dem K. Friedrich II. bei seiner Zusammenkunft gemacht. K II. S. 152.

11.) K. Joseph II. als Feind K. Friedrichs II. von Preußen. (Sehr interessant, wie Joseph den Antrag eines Gränzers, den König zu erschießen, mit Indignation abweiset. (1778.) Von Ridler. R. I. Nr 10.

12.) Joseph II. und Loudon. Ein Beitrag zur Geschichte des bairischen Erbfolgekrieges. (1778) Mit Beziehung auf eine Stelle K. Friedrichs II. der Oeuvres posth. Vol. V. p. 247. Von Ridler. R. I. Nr. 116—117.

13.) K. Joseph II. und Graf Harrach (Präsident des Reichshofraths). Läßt ihm Gerechtigkeit widerfahren, ohngeachtet er ihm grollte. K. II. Nr. 24.

14.) Gefangene Turken in Peterwardein erhalten Lohnung. Dank für K. Joseph II. K. II. S. 44

15.) Auch ein Wort über die angebliche Härte Josephs II. (1778.) R. III. Nr. 58 60.

16.) Warum stiftete K. Joseph II. keine Akademie in Wien? (Van Swieten war Schuld) R II Nr 2.

17.) Aus Crome's Seldstbiographie. (Stuttgart 1833. S. 179.) (Landgraf Friedrich von Hessen-Cassel liest keine deutschen Schriften, Kaiser Joseph II. liest sie) R. III. Nr. 102.

18.) Szene aus dem Leben des Fraters David a S. Cajetano. (Gespräch mit K Joseph II., er explizirt ihm die alte Einrichtung der Stadtuhr.) K. II. Nr 95.

19) Lady Morgan als Reisebeschreiberin. Von Joh Wilh Ridler. (Berichtigungen in Beziehung auf Oesterreichisch-Italien, bei Gelegenheit wird K. Josephs II. Tod eindringlich geschildert. MII. I. Nr. 3. 12. 42. 48.

(Urtheile Anderer über ihn.)

20.) Urtheil des Prinzen Heinrich von Preußen über Joseph II. (In einem Schreiben an die Landgräfin Caroline zu Hessen-Darmstadt. K. II. S. 124.

21.) K Joseph II. vom Grafen Segur dem Ältern geschildert. (In s. Mémoires, T. III. p. 148. 2. édit.) R. I. Nr. 26.

141. Juden. Siehe Galizien, Karaiten. a) Einige Worte über die angebliche Barbarei, unter welcher die Juden in den österreichischen Staaten seufzen. (Mit Beziehung auf eine Stelle im Kometen (Altenburg, 1832. Nr. 7.) R. II. Nr. 91 — b) Die Juden in Znaim. Von G—r. MII. I. Nr. 57. 58. — c) Von einem Juden, einem Kapuziner ein Grabstein gesetzt (in Gastein). R. III. Nr. 150.

142. Karaiten. Ueber die Karaiten, (jüdische Seete) und ihre Literatur. (Mit Beziehung auf vier, in Wien bei Schmied erschienene Schriftchen.) K. Bl. f. Lit. I. S. 148.

143. Kärnthen. a) Huldigung der Kärnthner. R. I. Nr. 13. — b) Ueber den Verfall des Bergbaues in Kärnthen. (Auszug aus einem Schreiben.) Vorzüglich durch erzwungene Auswanderung der Protestanten 1604. Von Carl Stegmayer. R. I. Nr. 145. — c) Ueber den Verfall des Bergbaues auf Gold und Silber in Kärnthen. Von H. Hermann. R. II. Nr. 116—118. — d) Die Herrschaften des ehemaligen Hochstiftes Bamberg in Oberkärnthen. (Zusätze zu Phil. Vonend's Aufsätzen im Hormayr'schen Archive für Geschichte von 1826. 1827.) Von Jos. Heller. R. II. Urkundenbl. Nr. 2. 3.

— e) Anfrage. In Beziehung auf eine Stelle der deutschen Ueberſetzung des Engländers Brown (Nürnberg 1711), in Bezug auf ein ſonderbares Criminal-Verfahren in Kärnthen, angeblich bei Aeneas Sylvius angeführt. MH. I. Nr. 97. Beantwortung ſ. MH. II. Nr. 34. — f) Notiz über die kärnthneriſche Mundart. K. II. S. 232. — g) Hiſtoriſche Notizen aus dem XV. und XVI. Jahrhundert, meiſt Kärnthen betreffend, aus einem Codex ms. ehemals zu St. Paul im Lavantthale. Mitgetheilt von Franz Golbhann. K. III. S. 88. 92. 96.

144. Karlowitz. Der griechiſche nicht unirte Karlowitzer Erzbiſchof und ſerbiſche Metropolit, Stephan Stratimirovics von Kulpin und das prioilegirte ſerbiſche humaniſtiſch-philoſophiſche Gymnaſium (Lyceum) zu Karlowitz. Gewürdigt und geſchildert von einem Ausländer (Otto von Pirch, preußiſcher Offizier). Mitgetheilt mit einigen ergänzenden, erläuternden und berichtigenden Anmerkungen von Dr. Rumy, Prof. zu Gran. R. III. Nr. 77.

145. Karten. Oeſterreichiſche Straßenkarten. 1 General- und 14 Provinzial-Straßenkarten à 9 Bl. (Mit ſtatiſtiſchen Tabellen, zum Gebrauche der Behörden.) Bei Artaria, 1 Bl. im Durchſchnitte à 40 kr. Conv. Münze. K. I. Nr. 32.

146. Kauniz. (Oeſterreichiſcher Staatskanzler.) a) Ein Zug aus ſeinem Leben. R. I. Nr. 153. — b) Kann das Wort Tod nicht horen. R. III. Nr. 156.

147. Keppler. 1. Keppler's Meinung über die Tauglichkeit K. Jacobs von Englanb zum römiſchen König. K. III. S. 16. — 2. Ueber Keppler. Aus dem Tagebuche des Andreas Ochs von Sonnau. K. III. S. 52.

148. Kern, Vincenz Ritter von. (Geb. 20. Jäner 1760 zu Grätz, geſt. 16. April 1829 zu Wien.) Berühmter Chirurg. Von R. F. Hußian. MH. I. Nr. 64—66.

149. Ketzer. 1. Notizen über Begharden und Lollarden (Adamiten) in Oeſterreich im XIII. und XIV. Jahrhundert. K. III. S. 364. — 2. Waldenſer in Oeſterreich. K. III. S. 127. S. auch Manuſcripte.

150. Khun Johann, und ſein Gedicht: Zodiacus Medicinae. Von P. A. Budik. MH. II. Nr. 94.

151. — Carl, Domherr zu Prag, geb. 29. Juni 1736 zu Prag, geſt. 15. Juni 1829. Von J. Devoty. MH. II. Nr. 41.

152. Kinsky, Graf v., Franz Ulrich, oberſter böhmiſcher Kanzler unter K. Leopold I. Notiz von ihm. K. II. S. 196.

153. Kleſel Melchior, Carbinal. Seine Ankunft zu Grätz, 24. September 1604. (Um Erzh. Leopold zum Geiſtlichen vorzubereiten.) K. III. S. 60.

154. Klöſter. Von 1782 bis Mai 1786. 624 Klöſter aufgehoben. K. II. S. 419.

155. Kloſterneuburg's Belagerung im Jahre 1683 durch die Türken. Von Vincenz Selack, Chorherrn des Stiftes Kloſternenburg. R. I. Nr. 21—23.

156. Kneſeoich. 1. Die Kneſeoiche. Von J. Ritter von Rittersberg. MH. I. Nr. 7. — 2. Vincenz Baron Kneſevich von St. Helena und ſeine fünf Kinber. Von J. Ritter von Rittersberg. MH. I. Nr 10. 11.

157. Kollnitz. Die Herren, ſpäter Feiherren zu Kollnitz. Von Dr. Karlmann Tangl, Profeſſor zu Innsbruck (1831). R. II. Urkundenbl. Nr. 3—7.

158. Kolowrat. Ueber den Urſprung der Kolowrate in Böhmen. Von Johann Konrab. R. II. Urkundenblatt 8. 11.

159. Kovats Johann Bapt. Gründer der öffentlichen Bibliothek zu Eperies. Sein Bilbniß aufgeſtellt im ungariſchen National-Muſeum. R. II. Nr. 108.

160. Krain. Krainerische Gastfreundschaft. (Aus dem Tagebuch eines Fußreisenden.) Zu Planina will man keine Fußreisenden beherbergen. R. II. Nr. 137.

161. Krato von Kraftheim. Leibarzt K. Ferdinand's I., Maximilian's II. und K. Rudolph's II. Biographische Skizze von Th. G. von Karajan. (Am Ende seine Werke, Denkmünzen, Bildnisse von ihm.) K. I. Nr. 37. 38.

162. Krieg, dreißigjähriger. a) Siehe Verzeichniß der Urkunden, Briefe u. s. w. — b) Nachlese zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges. Von Joseph Schön. Mit Bezug auf: Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur, von Dr. Fr. Ader. Bran. 54 Bd. Jena 1828. S. 397. Nur Berichtigung eines leichtfertigen und unwissenden Franzosen. MH. II. Nr. 70. It. „Freimüthige" 1828. Nr. 67. „Elisabeth Stuart, Königin von Böhmen." (Smirzicky.) MH. II. Nr. 72. 73. — c) Siehe Zwetl.

163. Kriegsgeschichte, neuere und neueste. a) 23. Mai 1706. Wie Villeroi durch einen Spion zur Schlacht bei Ramillies verlockt wurde. R. II. Nr. 86. — b) 23. Juni 1760. Anekdote von der Schlacht bei Schlesisch-Landshut. (Feldgeschrei: „Steh sicher," durch einen Kroaten erlauscht.) R. II. Nr. 31. — c) 1790. Verhaltungsregeln, welche Prinz von Coburg (Oberbefehlshaber im Banate) dem General Leonarda gab. R. III. Nr. 92. — d) 1793. Beiträge zur Geschichte des Feldzuges von 1793. (Vorzüglich Mack betreffend.) R. II. Nr. 57. — e) Ein kleiner Beitrag zur Geschichte der Feldzüge in den Niederlanden 1793 und 1794. (Die Schlachten von Wattignies und Fleurus.) R. III. Nr. 59. 60. — f) 1805. Ueberrumplung der großen Donaubrücke bei Wien durch die Franzosen im Jahre 1805. R. II. Nr. 95. 96. — g) Eine Stelle des Napoleonischen Bulletins nach der Schlacht bei Austerlitz. (Angeblich 20,000 Russen in einem See versunken.) Von Ridler. R. II. Nr. 52—54. 60. 68. — h) 1809. Berichtigung eines Artikels der Berliner Haude-Spener'schen Zeitung von 5. Mai 1831, über die Lage Napoleons vor der Schlacht bei Wagram (1809). R. I. Nr. 62. — i) 1809. Anhänglichkeit an Vorgesetzte. (Corporal Csillak von Kienmayer-Husaren, für seinen General (Klenau), nach der Schlacht bei Wagram, 9. Juli 1809.) R. I. Nr. 82. — k) Wer ist der Urheber des Marsches von Moskau nach Kaluga? (September 1812.) R. I. Nr. 76. 79. 80. 81. 82. — l) Ein Wort über die Memoiren des Generals Baron Ludwig von Crossard. (**Mémoires historiques et militaires pour servir à l'histoire de la guerre depuis 1792 jusqu'en 1815. Paris 1829. VI. Vol.**) Von F. M. W. Mit einem Nachwort von Ridler. R. I. Nr. 58. 64. 65. 76. — m) Welchen Werth haben die Memoiren des Freiherrn von Crossard für die Zeitgeschichte, und insbesondere wieder für Oesterreich? R. I. Nr. 145. 146. Nachwort. (Geschichtliche Bemerkungen über das in diesen Memoiren entwickelte System.) R. I. Nr. 147. 148 — n) Bemerkungen über das Nachwort zu Crossard's Memoiren. R. II. Nr. 15.

164. Kriegswesen. a) Die Wurfzeuge des Mittelalters, geschildert von Aegidius von Colonna. (18 Capitel seiner Abhandlung über das Kriegswesen.) Von Joseph Scheiger. MH. I. Nr. 14. — b) Der Marschall von Sachsen tadelt in seinen Memoiren das viele kleine Gewehrfeuer. K. II. S. 184. — c) Ueber die Wichtigkeit der Verpflegung bei Kriegsheeren. R. I. Nr. 137. Nr. 141 (Nachwort.)

165. Kroatien. Der Jamniczer Sauerbrunnen in Kroatien. MH. I. Nr. 41.

166. Krufft. Niclas Freiherr von Krufft. (Musiker) Geboren 1. Februar 1779, gestorben 16. April 1818. R. I. Nr. 40.

167. Kunigunde, K. Friedrich's IV. Tochter. Von Johann Mayrhofer.

K. II. Nr. 50—52. (NB. Bereits gedruckt im Hormayr'schen Archive IX. Seite 285.

168. Kunstgeschichte. a) Plastische Kunstwerke des heiligen Thiemo-Benedictiner-Abtes und Erzbischofs zu Salzburg, aus dem XI. Jahrhundert, Von Custos Stephan zu Salzburg. MH. I. Nr. 56. — b) Beiträge zur österreichischen Kunstgeschichte. Von Zappert. — I.) Ueber einige Glasschildereien im Chorherrenstifte Klosterneuburg. K. II. Nr. 15—18. — II) Buchermalereien in dem Psalterium des heiligen Leopold und in andern Handschriften der Bibliothek des Chorherrenstiftes Klosterneuburg. K. II. Nr. 67—75. 77—78. — c) Beiträge zur vaterländischen Kunstgeschichte. — I. Die Dallinger von Dalling. (Maler-Familie.) Wolfgang von D., Franz von D. (sein Sohn), Johann von D. (dessen Sohn, geb. 1741, gest. 1806), Johann, Michael und Alexander (dessen Söhne). K. I. Nr. 79. — d) Ein Wunsch in Bezug auf die österreichische Künstlergeschichte. MH. I. Nr. 15. Siehe auch Wien, (Kunstausstellung) Belvedere u. s. w.

169. Kurz von Goldenstein. Einige biographische, antiquarische und literär-historische Nachrichten vom Patrizius Cajetan Franz de Paula Kurz von Goldenstein, salzburgischen Beamten, Alterthümer-Forscher und Beschreiber derselben. (Geboren 10 August 1758 zu Werfen, gestorben 27. October 1829.) Vom Custos Stephan zu Salzburg. MH. II. Nr. 20.

170. Küstenland. Ueber die ältesten Einwohner des adriatischen Küstenlandes. R. I. Nr. 97. 99. 101.

171. K. Ladislaus P. a) Eine Kutsche unter den Geschenken, die Ladislaus P. nach Paris schickte. 1457. K. II. S. 419. — b) Aus dem Raithuch des Hubmeisters Conrad Hölzler; Aufwand für Küche und Stall des K. Ladislaus P. im Jahre 1457. (5400 Pfund.) K. III. S. 96. — c) Volkslied auf den Tod K. Ladislaus P. (Literatur.) K. III. S. 40.

172. Laibach. a) Beiträge zur Geschichte Laibachs, der Hauptstadt von Krain. Vom Bibliothekar Richter. MH. I. Nr. 31. 33. 41. 43. 45. 47. 54. 65. 69. 74. 78. 81. 84. 87. 92. 94. — b) 4 Siegel der Stadt Laibach, von 1275. 1313. 1463. 1821. Lithographirte Tafel. MH. I. — c) Notiz von der gelehrten Gesellschaft zu Laibach, **Academia operosorum Labacensium.** (Errichtet 1693.) K. II. S. 120.

173. Landsberg. Das Schloß Landsberg in Steyermark. Von Anton Johann Groß. MH. I. Nr. 63.

174. Landsknechte. Nach Matthis Quaden von Kinkelbach. 1609. K. III. Nr. 2.

175. Lang, Franz Innocenz von. (Pädagog.) Geb. 4. October 1752, gest. 10. April 1835. Von P. Fr. Walther. K. I. Nr. 40. 41. Aufschrift auf seinem Grabstein auf dem Gottesacker zu Währing. K. III. S. 304.

176. Landständische Mitglieder. Vergleichende Uebersicht der im Jahre 1712 bestandenen, und der noch gegenwärtig bestehenden niederösterr. landständischen Mitglieder. MH. I. Nr. 98. (Nicht ganz vollständig.) MH. II. Nr. 11.

177. Lauterbach, Johann. Geboren 16. Juni 1531 zu Löbau in der Lausitz, gestorben 11. October 1598 zu Heilbron als Schulrector. 1558 erhielt er zu Wien den poetischen Lorbeer. Lateinischer Dichter. Idylle, dem K. Ferdinand dedicirt. K. III. S. 268.

178. Lavantthal in Kärnthen. a) Beiträge zur Geschichte der Bergwerke im Lavantthale. Von Doctor und Professor Karlmann Tangl. K. III. Nr. 94—100. 102. 103. — b) Beitrag zur Geschichte der Bergwerke im Lavantthale. (Bambergisch, im XVII. Jahrhunderte.) Von Dr. K. Tangl. K. III. Nr. 27. — c) Beiträge zur Geschichte der Bergwerke im Lavantthale. Von Dr. K. Tangl. (II. III. IV. V.) K. III. Nr. 31. 34. 49. 51.

179. Lemberg. a) Wer war der Archont Palapan von Jannina, der im Jahre 1671 zu Lemberg eine griechische Capelle auf seine eigenen Kosten erbaute? Von Alois Uhle, Director der k. k. Realschule zu Lemberg. MH. I. Nr. 102. — b) Geschichte der Belagerung Lembergs durch die Türken und ihre Verbündeten im Jahre 1672. Von Alois Uhle in Lemberg. (Aus dem Polnischen des Chodynicki.) MH. I. Nr. 66—68 70. 71. — c) Nachträgliche Berichtigungen zu der Geschichte von der Belagerung Lembergs durch die Türken, Tartaren, Kosacken u. a. m. im Jahre 1672. Nach einer handschriftlichen, 1765 authentisirten Copie des lateinischen Original-Manuscriptes des Jos. Barthol. Zimorowicz, Bürgermeisters zu Lemberg wäheend dieser Belagerung. MH. I. Nr. 77. 78. — d) Tagebuch Lembergs, der Hauptstadt Galiziens, vor und nach der Erstürmung derselben durch den schwedischen König Carl XII. im September 1704. Aus dem Polnischen des Ign. Chodynicki. Verdeutscht und erläutert von Alois Uhle, Director der k. k. Realschule in Lemberg. MH. I. Nr. 59—63. — e) Berichtigung einiger irrigen Nachrichten über Lemberg, die Hauptstadt Galiziens. Von Al. Uhle. (Conversations-Lexikon, Leipzig 1820. V. 712. Jenny's Reisehandbuch.) MH. II. Nr. 29. — f) Die Verschönerungen Lembergs, der Hauptstadt des österreichischen Galiziens, von 1820 bis 1829. Von Alois Uhle. MH. I. Nr. 89. 91. — g) Notizen über die Lemberger-Judenschaft. Von Dr. und Prof. M. Stöger. MH. II. Nr. 44. — h) Die Stauropigianische griechisch-katholische Kirche und das mit ihr vereinigte Institut in Lemberg. Von Dionys von Zubrzycki. MH. II. Nr. 77. — i) Die Swięconki, oder die Osterbesuche in Lemberg. Von Al. Uhle. MH. II. Nr. 31. — k) Allgemeine Bemerkungen über Lembergs Sterblisten. (Cholera, 1831.) Mitgetheilt von Prof. Stöger. R. II. Nr. 11. 12. — l) Notizen über das Rechts-Studium an der Franzens-Universität zu Lemberg. Von Prof. Stöger. R. I. Nr. 135. — m) Notizen über die Hörer der juridischen Studien zu Lemberg, nach dem Schuljahre 1832. Von Prof. Stöger. R. II Nr. 146. — n) Statistische Notiz über die Hörer der Rechte an der Universität zu Lemberg im Schuljahre 1833. Von Prof. Stöger. R. III. Nr. 134 135.

180. Lengberg oder Nikolsdorf bei Lienz in Tirol, an der Gränze Kärnthens. Vom Pfarrer Lasser daselbst. R. III. Nr. 112.

181. Lenoble von Edlersberg (Hallurg). Erinnerung an denselben. Von Eduard Freiherrn von Feuchtersleben. K. III. Nr. 87. 88.

182. Leobschütz, Stadt in Mähren. Auszüge aus Minsbergs Geschichte der Stadt Leobschütz. Vom Bibliothekar Richter zu Olmütz. R. I. Nr. 27. 28.

183. K. Leopold I. a) K. Leopold I. und der nachherige Buchdrucker Andr. Knorr. (Beiläufig 1676 reis'te Knorr nach Wien, um durch K. Leopold's Verwendung die Erlaubniß zu einer Druckerei zu erlangen, spielt auf der Flöte auf einem Baume, und zieht die Aufmerksamkeit Leopolds auf sich, erreicht seinen Zweck.) — b) Aeußerung K. Leopold's I. gegen den Churprinzen Friedrich August von Sachsen, in Betreff seiner evangelischen Unterthanen (in Ungarn). April 1689. K. III. S. 260. — c) Eine Abendtafel am Hofe K. Leopold's I. (1695 bei der Anwesenheit des Churfürsten von Sachsen.) (Aus einem Ms. „Relation von Ihro Chuefürstl. Gn. zu Sachsen. Einzug zu Wien. So geschehen den 24. Juni anno 1695. 22 Bl. 4.") K. III. S. 10.

184. K. Leopold II. a) Belehrung für Schmeichler. K. Leopold II. indignirt über die Schmeichelei des Eberh. A. W. Zimmermann in der Dedication seiner Uebersetzung des Werkes von William Smellie: „Philo-

sophie der Naturgeschichte. R. II. Nr. 156. — b) Gespräch K. Leopold's II. mit Crome, 1790. (Abschaffung der Todesstrafe.) R. III. Nr. 105.

185. Lettinger Johann, k. k. Gymnasial-Präfect in Olmütz. Geboren 1763, gestorben 22. Februar 1827. Von Joh. Bielin. MH. I. Nr. 67.

186. Leythaschlacht am 15. Juni 1246. Beiträge zur Geschichte derselben aus ungarischen Urkunden von Joh. Czech. MH. I. Nr. 49. 51. 54.

187. Liechtenstein, Fürst Alois von. (St. 1833.) Blicke auf seine militärische Laufbahn. R. III. Nr. 139.

188. Lille, Archiv zu. Notiz aus demselben. K. III. S. 208.

189. Linz. a) 1610, 22. April (4. Mai). Ringelrennen zu Linz. R. I. Nr. 77. — b) Protestantische Schule zu Linz. (1613.) K. II. S. 324. — c) 1714 Zwillinge in Linz, mit einem Herzen. Sonderbare Fragen bei dieser Gelegenheit im Sectionsberichte aufgeworfen. R. I. Nr. 85. — d) Linz, seine Bewohner und Umgegend. (Von M. K. Koch?) R. II. Nr. 9. 10. 21. — e) Die ersten Nachrichten von der k. k. Normal-Hauptschule in Linz. (1775 und 1776.) Von Pillwein. R. III. Nr. 37. — f) Das Neueste über die Blinden-Lehranstalt in Linz. Von Pillwein. MH. I. Nr. 1. — g) Ein näherer Blick auf das neue chorographische Blatt über Linz. Von Pillwein. R. I. Nr. 135. — h) Das vaterländische Museum zu Linz. K. II. 84. 85.

190. Literar-Geschichte. Kritische Beiträge zur Literatur- und Kunstgeschichte von P. A. Budik. MH. II. Nr. 104.

191. Literatur. Die schöne Literatur in Oesterreich. Historische Skizze von Bauernfeld. K. I. Nr. 75—78.

192. Lobkowitz. Don Juan de Caramuel de Lobkowitz. MH. II. Nr. 37. (it. K. I. Bl. f. Lit. S. 275.)

193. Lobkowitz, Fürsten von. a) Die Lobkowitze. Von Johann Ritter von Rittersberg. Ergänzung und Berichtigung des Aufsatzes im Hormayr'schen Taschenbuche N. F. für 1830. MH. II. Nr. 12. 15. 17. 19. — b) Alte Inschrift auf das Lobkowitz'sche Wapen. Aus dem böhmischen Titulaturbuche vom Jahre 1589. Von Hohler. MH. I. Nr. 27.

194. Lombardisch-venetianisches Königreich. a) Summe der vorzüglichsten Naturproducte des lombardisch-venetianischen Königreiches im Jahre 1827. I. Mailand. II. Venedig. R. II. Nr. 36. 37. — b) Uebersicht der Oberfläche, Bevölkerung und der Anzahl der Hausthiere in den lombardischen Ländern 1827. R. II. Nr. 52. In den venetianischen Ländern 1827. R. II. Nr. 54. — c) Manufacturen und Hauptgegenstände des innern Gewerbfleißes in der Lombardie 1827. R. II. Nr. 67. 69. — d) Einfuhr von verschiedenen Waaren in der Lombardie. (1825—1828.) Ausfuhr. R. II. Nr. 77. 80. — e) Volkszahl im lombardisch-venetianischen Königreiche im Jahre 1829. R. II. Nr. 93. — f) Bevölkerungszuwachs in der Provinz Sondrio in der Lombardie, während des Jahres 1832. R. III. Nr. 133. — g) Unterirdische Feuerquelle, entdeckt zu Gajarino, im Districte Conegliano, im lombardisch-venetianischen Königreiche. R. III. Nr. 79. — h) Die topographische Karte des lombardisch-venetianischen Königreichs, entworfen nach astronomisch-trigonometrischen Messungen, und gestochen im k. k. militärisch-geographischen Institute des österreichischen Generalstabes zu Mailand. (42 Blätter.) Aus dem Echo. K. Bl. f. Lit. III. Nr. 29. — i) Das Theater alla Scala zu Mailand im Herbste 1829. MH. II. Nr. 24. — k) Notizen aus Mailand. 1.) Tod des Grafen Giberto Borromeo. 2.) Notiz von der Mailänder Kunstausstellung. K. III. S. 180. — l) Ueber die in Padua neu entdeckten Fresko-Gemälde. (Aus dem Echo.) K. Bl. f. Lit. III. Nr. 56. — m) Theater zu Vicenza. (Von L. Schlecht.) R. III. Nr. 74—76.

195. Longhi Joseph, Ritter der eisernen Krone. Berühmter Kupferstecher. Geboren zu Monza 1766, gestorben zu Mailand am 2. Jäner 1831. R. I. Nr. 16.

196. Loudon. a) Der treue Staatsdiener im Felde. (Loudon, 1778 gehorcht und vermeidet eine Hauptschlacht, die ihm den größten Ruhm gebracht hätte. R. I. Nr. 144. — b) Loudon's Bescheidenheit. (Bekannte Anecdote.) K. II. S. 124. — c) Philopömen, der letzte Grieche und Loudon. Von J. B. Koëlli. K. II. Nr. 76.

197. Luſignan, Franz Xav. Joſ. Geboren 23. Juni 1753. Von Ritter von Rittersberg. MH. I. Nr. 72—75.

198. Mähren. a) Ist das von K. Friedrich IV. dem Markgrafthume Mähren am 7. September 1462 zu Neuburg verliehene Wapen dasselbe, wie jetzt? MH. I. Nr. 47. — b) Zur mährischen Geschichte und Literatur. (Berichtigungen.) 1.) Einer Stelle in den Wiener Jahrbüchern von 1829. I. Bd. S. 146. (Augustin Käsenbrod, angeblich Bischof von Olmütz (nur Propst.) 2.) Stelle in Binterims Denkwürdigkeiten der christlichen Kirche. I. Bd. 2 Th. S. 569 u. f. f. (Olmütz und s. Suffragan.) 3.) Einer Stelle aus D'Elvert's Versuch einer Geschichte Brünn's p. 165. (Erstes zu Brünn gedrucktes Buch, Agenda der Olmützer Kirche, 1486. — Item über den Brünner Franziskaner Ludovicus de Prussia.) 4.) Ueber die Rezension der Wolnyschen Taschenbücher in den Wiener Jahrbüchern 1829. Bd. XLVII. Art. 3. (Vom Bibliothekar Richter zu Olmütz.) MH. II. Nr. 1. — c) Zur Geschichte der mährischen Literatur. Vom Bibliothekar Richter. Wie wenig bisher (1830) noch geleistet? R. I. Nr. 43. Vergl Nr. 119. 137. 138. — d) Mährische Urkunden des XIV. und XV. Jahrhunderts. (Als Beiträge zur Geschichte des Geschlechtes der Kraware, des mährischen Städtewesens (Fulnek, Prostnitz), der Propstei Fulnek, der hussitischen Verhältnisse.) Mitgetheilt und erläutert von J. G. Meinert (pens. Professor der Aesthetik.) R. III. Urkundenblatt 1—10.

199. Mailand. Mailand zählte einst mehr als 25 literarische Vereine K. III. S. 268.

200. Mako Paulus, von Gered-Gede. Doctor der Philosophie, infulirter Abt zu St. Margaretha von Bela, Domherr der Cathedralkirche zu Waizen, königl. Rath und Directer der philosophischen Facultät an der Universität zu Pesth, geboren 17. Juli 1724, gestorben 19. August 1793. Gelehrter Mathematiker und Physiker, verdienstvoller Schulmann. Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer. MH. II. Nr. 82.

201. Mantua. Fragmente über den vierten Versuch der Oesterreicher, Mantua zu entsetzen (1797). Aus dem Tagebuche eines Wiener Freiwilligen. R. II. Nr. 11—14. 16. 17.

202. Manuscripte. a) Merkwürdige Handschriften der k. k. Bibliothek zu Klagenfurt. Von P. A. Budik. (1. Catholicon des Johannes de Balbis (von Genua). 2.) Decretum Gratiani cum commentario Barthol. Brixiensis. — b) Literarische Notizen aus der Bücher- und Manuscripten-Sammlung des Stiftes St. Florian. Mitgetheilt vom Bibliothekar Chmel. (Vergl. Wiener Jahrb. d. Lit. Bd. XLI. Anzeigebl. S. 13.) IV. Pergamentcodex des XIV. Jahrh. 80 Bl. 1.) Metrische Bearbeitung der Decretalen. 2.) Constitutiones Passavienses ap. S. Hyppolitum anno 1284. 3.) Epist. Wernhardi episc. Passav. 21. August 1286. MH. II. Nr. 102. — c) Die Handschriften-Sammlung der niederösterreichischen Stände zur vaterländischen Geschichte und Topographie. 1.) Reichard Strein's genealogische Schriften, 14 Folianten (11, 12, 13 fehlt; 13 zu Göttweig?) 3 Folianten Collectanea zu einer Geschichte der deutschen Kaiser aus dem Hause Habsburg.

2 Folianten Landhandveſt. 2.) Schönkirchenbuch, mehr als 20 Folianten. 3.) Joh. Joachim von Aichen's Collectaneen, mehr als 60 Folianten. 4.) Freiherrn von Enenkel, genealogiſche Schriften. 2 Bde. in Fol. 5.) Hinterlaſſene Schriften von Rauch, Smitmer, Wißgrill, Baron Penkler, Bergenſtamm. Auszüge aus den 326 Nummern des Cataloges. (Nr. 59. 72. 236. 242. 85. 212. 222. 238. 244. 243.) K. I. Nr. 74. 75. 76 79. — d) Ueberſicht der intereſſanteſten Manuſcripte des Schließlberger-Archives, nunmehr im Beſitze der obderennſiſchen Stände. K. II. Nr. 86. — e) Bericht über eine im Jahre 1831 unternommene kleine Reiſe zum Behufe der öſterreichiſchen Geſchichtsquellen-Sammlung. Von J. Chmel. I. Auszug aus dem Manuſcripten-Cataloge der Bibliothek des Kloſters Seitenſtetten. K. II. Nr 93—99. 101. 102. Beilagen zu dieſem Berichte: 1) Abſchwörungsformel fur die Waldenſer vor dem Inquiſitionsgerichte, nebſt der Abſolutionsformel und andern Notizen. 2.) Notizen zur Geſchichte der religioſen Cultur von Wien im XV. Jahrhundert. 3.) Urkunden, die Propſtei Ardacker betreffend. K. III. Nr. 32, 33, 35. — e) „Notitia universalis monasterii Sanctae crucis, ord. Cisterc. in Austria inferiori." Manuſcript zu Heiligenkreuz in der Bibliothek. (Verfaſſer Clemens Scheffer, geboren 27. Februar 1629 zu Wien, geſtorben 31. März 1693 als Abt zu Heiligenkreuz.) K. II S. 412. — f) „Büchlein von der Liebe Gottes," Handſchrift zu München in der k. Hofbibliothek. Verdeutſcht durch Thomas von Haſelbach, Prediger zu Wien. 1431 (Gedruckt zu Augsburg 1483.) K. III. S. 192. — g) Deutſche religiöſe Gedichte von dem Münchner Georg Fiſcher. (Lebte um 1579 zu Wien.) Handſchrift in der k. k. Hofbibliothek zu Wien. (Welche Nummer?) 87 Bl. in 4. (Dem K. Rudolph II. gewidmet.) K. III S. 192 — h) „Einfeltiges Getichte über den achten Pſalm von Hans Georg Birolbt, kaiſerl. Hauptmann." Handſchriftlich in der k k. Hofbibliothek zu Wien. 15 Bl in 4 (?) (Dem Kaiſer Carl V. (?) bedeirt.) Probe aus der Vorrede ſ. K. III. S 196.

203. Margarethe, römiſche Königin, Königin von Böhmen, Herzogin von Oeſterreich und Steyermark Von Johann Fraſt. K. I. Nr. 50. 51.

204. Maria Thereſia. a) Erinnerungen an Maria Thereſia. Rede, gehalten am 13. Mai 1834. Von Carl Veith. (Begeiſtert.) K. I. Nr. 28—33. — b) Der Landtag 1741. Von Johann Grafen Mailath (Widerlegt die ſehr verbreitete Meinung, daß Maria Thereſia, mit dem Prinzen Joſeph auf dem Arme, den Landtag eroffnet, und die Ungarn dadurch enthuſiasmirt habe.) K. I. Nr. 10. — c) Charakterzüge. Maria Thereſiens Geſinnung gegen Laey. MII. I. Nr. 58. — d) Einige Beſchlüſſe von Maria Thereſia. (Betreffend das Kloſter Gleink und das Kloſter Mehrerau.) 1779. R. I Nr. 73. — e) Rautenſtrauch (Johann), Riedel und der Kaiſerin (Maria Thereſia) Reſolution 1779. K. I Nr. 69. — f) Eine Novelle im Geiſte der Mährchen aus Tauſend und Einer Nacht. Ueber eine Stelle aus der „Geſchichte der Souveraine Europa's." Von Miſtreß Jameſon. Eine hiſtoriſch-moraliſche Scene aus der Regierungszeit der Kaiſerin Maria Thereſia. R. II Nr 98. 99. — g) Miscelle, Maria Thereſia betreffend, im 2 Hefte von Malten's Weltkunde von 1832. Berichtiget Nr. 98 und 99 von 1832 R. III. Nr. 132. — h) Berichtigung einer Stelle in den neuen Mémoires der Herzogin von Abrantes. (sur la restauration). I. Th. S 84. Von einer Wette Maria Thereſiens, angeblich mit Metaſtaſio K Bl. f. Lit. I. S 415.

205. Maria Zell. a) Aus Bernhards von Tierſtein Teſtament von 1387. (Vermacht einen ſchönen Rock nach Maria Zell.) K. III S. 196. — b) Neu errichtete Molkenkuranſtalt zu Maria Zell in Steyermark. R. I. Nr. 63.

206. Marx Gratian. Studienreformator in Oeſterreich. (Piariſt 1737,

ſtirbt als Dompropſt zu Leoben 1810, 90 Jahre alt.) Von K. Schlecht. MH. II. Nr. 89.

207. K. Mathias von Ungarn (Corvinus). a) »Wie König Matthias die Oeſterreichiſchen in die Flucht ſchlegt.« (16. Juni 1484 bei Korneuburg.) K. II. S. 4 (Woher?) — b) Des Königs Matthias Corvinus Tod. (Notiz aus einer Chronik.) K. II. S. 216.

208. K. Mathias (II. von Ungarn). Des Königs Mathias Einzug in Prag, am 24. September 1611. K. II. Nr. 21.

209. K. Maximilian I. a) Kaiſer Maximilian I. (Aus den nachgelaſſenen Schriften des verſtorbenen k. k. Hofkammer-Archivs-Regiſtranten Franz von Gretzmiller. MH. I. Nr. 92. 93. — b) Zeichnungen zur Charakteriſtik K. Maximilians I. I.) Will nicht, daß die Suppticanten knien. K. III. Nr. 67 II.) Zu Donauwörth 1500. Unterhaltung. K. III. Nr. 99. III.) Zu Donauworth 1514. Meiſterſänger-Feſt. K. III. Nr. 101. IV.) Zu Donauworth 1514 Prächtige Monſtranze für den Kreuzpartikel. K. III. Nr. 103. — c) K. Maximilian I. pedantiſcher Lehrer, M. Peter Engelbrecht (Nach Zinkgräf.) K. II. S. 196. — d) Das Lied von der Stadt Doll. 1478. (9 Strophen zu 9 Zeilen.) Aus einem Codex der k. Bibliothek zu München, abgedruckt bei K. III. S. 367. — e) Kaiſer Maximilian und ſein Sohn Philipp, als Herren der Niederlande, beſtellen Grafen Engelbert II. von Naſſau zum Regenten und Statthalter von Flandern, St. Omer, Orchies und Terouane. (Orig. im Oran Archiv.) Brugge 12. April 1486 (Maximilian war damals in Achen?) K. III. Nr. 2. S. 8. — f) 1. „Stulweiſſenburg von Kaiſer Maximilian mit gewalt gewunnen.“ Aus einer alten Chronik (?). K. II. S. 204. 2. K. Maximilian verhindert die Plünderung der Gruft der ungariſchen Könige, bei der Einnahme von Stuhlweiſſenburg. K. II. S. 124. — g) Gedicht an Maximilian I. 1494. (In einem Codex des Werkes vom Abte Engelbert von Admont: De regimine principum.) (Rathſchläge, er ſoll ſparen, und den Schmeichlern nicht trauen. 40 Zeilen. K. I. Nr. 11. p. 44. — h) Das Regiment der öſterreichiſchen Lande unter Kaiſer Maximilian I. (1494–1501.) K. II. Nr. 104. — i) Der erſte Buchhalter in Oeſterreich. (K. Maximilian beſtimmt ihn, 1496?) K. II. S. 268. — k) Ueber das Bruchſtück einer Autobiographie K. Maximilian I. 1499 dictirt. (Mailaths Geſchichte von Oeſterreich. I. S. 354.) K. II. S. 120. — l) (3) Volkslieder über die Schlacht bei Dorneck zwiſchen K. Maximilian I. und den Schweizern am 22. Juli 1499. (Angezeigt.) K. III. S. 184. — m) Die Dichterkrönung zu Linz. 1501. (Des Schleſiers Vincenz Lang durch K. Maximilian I. Conr. Celtes Schauſpiel: Ludus Dianae wurde dabei aufgeführt.) K. I. Nr. 3. 4. — n) Herzog Erich von Braunſchweig, K. Maximilians I. Retter in der Böhmenſchlacht bei Regensburg, 4. Sept. 1504. K. II. S. 207. — o) K. Maximilian I. ſteht einem, von einem Landsknechte mißhandelten gefangenen Böhmen zu Regensburg bei (1504.) K. II. S. 44. — p) Merkwürdige Unterredung zwiſchen K. Maximilian I. und Friedrich vonder Pfalz. 1513. Nach Leodius, von Fiſcher (?) K. II. Nr. 54. — q) Kleiderordnung K. Maximilians I. für die öſterreichiſchen Länder 1518. K. II. Nr. 103. — r) Sebaſtian Tombner's Epitaphium auf Kaiſer Maximilian I. in der Burg zu Wels. (Vom Jahre 1543.) Von J. Bergmann. K. III. Nr. 4. S. 15.

210. K. Maximilian's I. Zeit. Deutſchlands lateiniſche Dichter unter K. Maximilian I. im Bezuge zu ihrer Zeit. Von J. P. Kaltenbaek. (I. Sebaſtian Brand, geb. 1458, geſt. 1520. II. Conrad Celtis, geb. 1459, geſt. 1508.) K. I. Nr. 39. 49.

211. K. Maximilian II. a.) Das Nachtlager zu Granada. Verſuch einer

kritischen Forschung. Von Th. G. von Karajan. (Mar. II. als Regent in Spanien, anfangs April 1549. Aus einem Briefe des Joh. Justiniani, Basel 1554) K. I. Nr. 12. 13. — b.) K. Maximilian II. intercedirt bei dem Churfürsten August von Sachsen für den gefangenen Caspar Peucer. Merkwürdige Aeußerung des Kaisers. K. II. S. 152.

212. Medaillen und Denkmünzen. 1.) Auf die Schlachten bei Mohacz. (1526, 29. August. 2. 1687, 12 August 7.) R. I. Nr. 104. 106 107. 109.

2.) Anfrage über eine Prachtmedaille, angeblich 1700 Dukaten werth, Carl V. 1580 überreicht. (Von J. Bergmann.) K. III. S. 360.

3.) Vaterländische Medaillenkunde. A. Berühmte Männer.

I. Arnold von Bruck, starb 1536. Berühmter Tonsetzer, Kapellmeister K. Ferdinand's I. Von Custos Bergmann K. I. Nr. 21.

Dabei ein interessanter Aufsatz: Arnold von Bruck, berühmter Tonsetzer, in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts Kapellmeister K. Ferdinand's I. Seine musikalischen Werke. (Von A. J. Schmid, Scriptor der k. k. Hofbibliothek zu Wien.) K. I. Nr. 21.

II. Joh. B. Graf von Comazzi, kaiserl. Historiograph, starb 1711. Mit einer kurzen Angabe seiner Werke. (Von Joseph Bergmann.) K. I. Nr. 31.

III. Vicenz Muschinger (kaiserlicher Rath unter K. Rudolph II. und K. Matthias). (Von Löwenstern.) K. I. Nr. 70.

4.) Gedächtnißthaler auf die böhmische Königskrönung K. Ferdinand's IV. 5. August 1646. R. I. Nr. 93.

5.) Denkmünze auf die Kaiserkrönung K. Leopold's I. 1. August 1658. R. I. Nr. 92.

6.) Auf die zweite Belagerung Wiens 1683. (4.) R. I. Nr. 136.

7.) Auf Ofens Wiedereroberung, 2. September 1686. (6. Stücke) R. I. Nr. 111. 112.

8.) Auf die Belagerung Belgrads, am 6. September 1688. (6. Stücke) R. I. Nr. 114. 118. 120.

9.) Auf die Schlacht bei Szalankemen, 19. August 1691. (3. Stücke) R. I. Nr. 100.

10.) 3 Medaillen auf den Sieg bei Oudenarde, 11. Juli 1708. (D. Eugen und Marlborough) R. I. Nr. 83.

11.) Auf die Kaiserkrönung K. Carl's VI. 22. December 1711. R. I. Nr. 153.

12.) Auf die zweite Eroberung Belgrads, den 18. August 1717. (VI.) R. I. Nr. 122. 124. 125. It. 2 Medaillen auf den siegreichen Eroberer Belgrad's, Prinz Eugen. R. I. Nr 125.

13.) Medaille auf Herzog Carl's von Lothringen Sieg über die Franzosen und Baiern am 8. Mai 1742. (Von Jos Schön) MH II. Nr. 56.

14.) Gedächtnißmünzen (4) auf die Schlacht bei Collin ꝛc. auf die Stiftung des Maria Theresien-Orden's ꝛc. (1757.) R. I. Nr. 73.

15.) Auf die Eroberung von Glatz durch Loudon, 26. Juli 1760. (Von Widemann.) R. I. Nr. 89.

16.) Denkmünze auf die Ankunft der kaiserlichen Familie zu Innsbruck am 15. Juli 1765 zur Vermählung des Erzherzogs Leopold mit der Infantin M. Ludovica. Von Widemann. R. I. Nr. 84.

17.) Denkmünzen (3) auf die Genesung der Kaiserin Maria Thereſia von den Blattern, 1767. R. I. Nr. 88.

18.) Denkmünzen a.) auf Loudons Sieg bei Landshut, 23. Juni 1760; b.) auf die Vermählung der Erzherzogin Maria Amalia mit Herzog Ferdinand von Parma, 27. Juni 1769. R. I. Nr. 77.

19.) Denkmünzen (2) auf die Errichtung eines Quarantainehauſes zu Trieſt, 31 Juli 1769. Von Widemann. R. I. Nr. 91.

20.) Medaille auf die Grundung der k. k. medicinisch-chirurgiſchen Joſeph's Akademie, 1785. (40 Ducaten Gewichts in Gold, 5 Loth in Silber.) R. III. N. 24.

21.) Denkmünzen (3) auf K. Leopold II., 9. October 1790 als deutſcher Kaiſer gekront. R. I. Nr. 121.

22.) Denkmünze auf die Krönung K. Franz II. als König von Böhmen, 9. Auguſt 1792. R. I. Nr. 95.

23.) Auf die Krönung der Gemahlin K. Franzens, Maria Thereſia, als Königin von Bohmen, 11. Auguſt 1792. R. I. Nr. 96.

24.) Lezte auf Salzburg dezügliche Medaille vom Jahre 1816. (Auf das Freiſchießen, das K. Franz bei Gelegenheit der Huldigung gab, 13. Juni 1816.) K. III. Nr. 32.

25.) Vermählungs-Medaillen. Herzog Carl Ludwig von Lucca und Prinzeſſin Maria Thereſia Ferdinanda von Sardinien, 5. September 1820. R. II. Nr. 26.

26.) Vermählungs-Medaillen. a) Auf die Vermäh'ung des kaiſerlichen Kronprinzen und jüngern Konigs von Ungarn, Ferdinand V. mit Marianna Carolina Pia, Prinzeſſin von Sardinien, zu Wien 27. Februar 1831. R. II. Nr. 25. — b.) Turiniſche Medaille auf die Vermählung Sr. Majeſtät Ferdinand's Königs von Ungarn mit Maria Anna Carolina, k. Prinzeſſin von Sardinien, vollzogen zu Wien, 27 Februar 1831. R. III. Nr. 27.

27.) Medaille auf die erſte Säcular-Feier der Geburt des großen Archäologen: Abbé Joſeph Eckhel. (13. Jäner 1837.) Veranlaßt und beſchrieben von Sr Excellenz dem Hofbibliotheks-Präfecten, Herrn Grafen Moriz von Dietrichſtein. (Mit 2 Gedichten, lateiniſch und deutſch, von Joh. G. Seidl.) K. Bl. f. Lit. III. Nr. 31.

213. Megiſer, Hieronymus. Eine biographiſche Skizze (Von H. Hermann). MH. II. Nr. 37.

214. Melk. Das Feſt in Melk am 6. October 1835. (Jubelfeſt des ausgezeichneten Abbtes Marian Zwinger.) Von J. Keiblinger. K. I. Nr. 86.

215. Menteli. Biographiſche Skizze von Ch. Nodier. (Aus dem Temps von 1. Janer 1837.) Ein geleheter Ungar, vieler Sprachen kundig, Sonderling. Geſt. 22. December 1836 K. III. Nr 6.

216. Metaſtaſio. Nachrichten eines Wiener-Blattes über ihn, bei Gelegenheit ſeines Todfalls. K. Bl. f. Lit II. S. 60.

217. Metternich, Fürſt von. Ein Portrait des F. v. M. (Aus den Memoiren des Malers Lawrence.) R. II. Nr. 41.

218. Mevern, Wilhelm Friedrich, k k. öſterreichiſcher Hauptmann. Geſt. 15. Mai 1829 zu Mainz. MH. I. Nr. 52.

219. Montecuculi. Sonett von dem großen Feldherrn M. angeführt. K. II. S. 120.

220. Montfort, Grafen von. Anfrage, ob eine Schrift des Jeſuiten A. Arzet von Conſtanz, Genealogia oder Cedrus Montfortica exiſtire? K. III. Nr. 14. S. 56.

221. Münzweſen. a.) Gefundene Goldmünzen in Tirol. Von J. Bergmann. (Zu Gargazon, Landgericht Meran, 1837. 118 Stucke. Meiſt Venetianer (105), 1 von K. Sigmund, 6 von den geiſtlichen Churfüeſten, 6 von den Städten Bologna und Rom.) K III. Nr. 94. — b.) Notiz über den öſterreichiſchen Thalerhandel in der Türkei. Aus den Prooinzialnachrichten von 1789. K. II. S. 72.

222. Napoleon. Der verkannte Schutzgeist. (Maria Louise stellt dem Kaiser Napoleon die Folgen seines Systems vor.) R. II. Nr. 1.

223. Neipperg, Graf, Hofkriegsrath's-Präsident Anekdote von ihm. R. III. Nr. 43.

224. Neugart, Trutpert. Ein biographischer Versuch. Von C. Schmutz, K. II. Nr 22. 23.

225. Neuhaus, Cajetan Franz. Professor der theoretischen und praetischen Philosophie am k. k Lyceum zu Linz. Geb. 20. April 1767 zu Krems, gest. 15. Mai 1829. Piarist. MH. I. Nr. 87.

226. Neustadt bey Wien. a.) Kirche und Kloster der Minoriten in Wiener-Neustadt Von Ferd Carl Boheim. K II. Nr. 31. 32. 33. — b.) „Wie Künig Matthias die Newstatt belegert." (Und erobert 1486. 1487.) Auszug aus einer Chronik. K. II. S. 144 — c.) Notiz von einer Expedition gegen die Belagerer von Neustadt (Ungarn), um die Stadt zu verproviantiren, 5. Februar 1487. Aus dem Munchner-Hofbibliotheks-Codex Germ. Cod. 216. Fol. K. II. S 332. — d.) „Ruef der Freyung zu dem Jarmarkt" zu Wiener-Neustadt. (XV. Jahrhundert.) It. Anordnung hinsichtlich des Feilhabens (4 Wochen). (Eine Art Marktordnung.) K. I. Nr. 27. p. 106. — e.) Geschichtlicher Zweifel. An ebliche Anwesenheit des Papstes Clemens VII. zu Wiener-Neustadt 1533. Siehe Böheims Chronik von Wiener-Neustadt (1830) II. S '25. Von Ridler. R. I. Nr 12. Vergl Nr. 25. R. I. Nr. 30. Widerlegung von Veith. Vergl. R II Nr. 75 (Nuntius 1532) Papst Clemens VII. war nicht in Wiener-Neustadt. Aufklärung des Mißverstandnisses, durch Boheim. R. II. Nr 140. — f.) Ceremonien Wie das Hochgericht allhier in Neustadt den 14. August 1752 repariret und renoviret worden Mitgetheilt von Boheim. R. I. Nr. 64. — g.) Rückblick auf den Brand von Wiener-Neustadt. (Am 8. September 1834.) Von einem Augenzeugen. K. III. Nr. 36. 37.

227. Nicolides von Pindo, Johann. Arzt. Geb. 14. März 1737 zu Gramosta in Macedonien, gest. zu Wien, 12. October 1828. MH. I. Nr. 104.

228. Nikolsburg. Notiz von der Fürstlich Dietrichsteinischen Bibliothek daselbst. K. II. S. 348.

229. Nonnberg. Kurze Nachrichten von dem adeligen Benedictiner-Frauenstifte Nonnberg. Ganz neu aus den Quellen zusammengetragen, von P. Franz Esterl, Gymnasial-Präfecten in Salzburg. K. II. Nr. 37—42. 44. 45.

230. Noreja, Boisches. (Angeblich Schärding.) Von Seethaler. R. I. Nr. 12. Vergl. Nr. 45.

231. Nörsach. Die Contumaz-Anstalt zu Nörsach im Pusterthale an der Grenze von Tirol. Von M Koch. R. II. Nr. 22.

232. Notizen. a.) Historische. 1.) Anachronismus, auffallender. Stelle aus „Haschen's Magazin der sächsischen Geschichte auf das Jahr 1791 VIII. Th. S. 97. Besuch K Matthias und K Ferdinand's II. beim Jubelfest in Dresden. (Albrecht Dürer hat die Festivitäten gemalt!) K. III S. 372.

2.) Baumgartenberg, Kloster. Notiz vom Jahre 1432. MH. I. Nr. 4.

3.) Bergbau bei Glocknitz im Jahre 1455 MH I. Nr. 16.

4.) Böhmische Dörfer. Woher kömmt die Redensart: Das sind ihm böhm. Dörfer? K. III S. 370.

5.) Cilly St. K. Friedrich's IV. Privilegium vom Jahre 1478. MH. I. Nr. 77.

6.) Dorfrichter zu Deutsch-Ruth im Görzischen fällt ein salomonisches Urtheil. R. II. Nr. 38.

7.) Eibenholzhandel in Niederösterreich. 1548. MH. I. Nr. 4.

8.) Feistritz St. K. Friedrich's IV. Privilegium von 1459. MH. I. Nr. 77.

9.) Erzh. Ferdinand erhält vom Papste Clemens VII. die Erlaubniß, 1529, Kirchenschätze zu verwenden gegen die Türken. MH. I. Nr 94.

10.) St. Georgsorden zu errichten, erlaubt Papst Innocenz VIII. 1487. MH. I. Nr. 77.

11.) Graber, Wanderung über alte G. Von Joh. Vogl. a.) Zizka in Czaslau. R. I. Nr. 58. (Vergl. Nr 108.) — b.) Carl V. in St. Just. R. I. Nr. 71. — c) Grabschrift zu Froschdorf in Unteröesterreich für einen Diener des Freiherrn J. Christ. von Teufel. R. I. Nr. 83.

12.) Haimburg St. Privilegium einer Waaren-Niederlage von K. Friedrich IV. 1463. MH. I. Nr. 27.

13.) Hradisch Stadt. Steuerbefreiung von K. Wladislaus von Böhmen von 1472 MH I. Nr. 16.

14.) Iglau, Befehl K. Wenzels von Böhmen von 1378 in Betreff der Bergwerke daselbst. MH. I. Nr. 77.

15.) Vice-Kanzler österr., Georg Ginger, seine lebenslängliche Provision 400 fl. 1544. MH. I. Nr. 9.

16.) Kolberer Georg, Hofmaler 1501. MH I. Nr. 44.

17.) Kornenburg Stadt. Privilegium K. Ladislaus P. von 1453 für dieselbe. MH. I. Nr. 77.

18.) Kunstadt, Boţko von. K. Carl's IV. Befehl an ihn, vom 3. December 1366. MH. I. Nr. 77.

19.) Kuttenberg, K. Wenzels Befehl von 1401, wöchentlich 40 Mark abzuliefern an Jodok von Mähren. MH. I. Nr. 77.

20.) Maskenball, am 16. Februar? (wo? zu Grätz?) Erzherzog Max. Ernst dabei. K III. S. 56.

21.) Moden in Oesterreich. Zürcher-Minnesinger eifert gegen die Weiberhüte in Oesterreich. K. III. Nr 2. S. 8.

22.) Naturerscheinungen. Veränderungen am Monde in der Nacht vom 22. Juni 1616 um 10 Uhr in der Gegend von Wien, Nußdorf und Klosterneuburg beobachtet. Bei Ziler, Jahresrelation 1617. Nördlingen 1617. 4. K. I. 304.

23.) Oesterreich, Herzoge von. Papst's Nicolaus V. Erlaubniß für dieselben. von 1451. MH I Nr. 77.

24.) St. Pölten, Pelzdienst 1479 MH I. Nr. 6.

25.) Prag, 1409 mehr als 40,000 Studenten (unrichtig). MH. I. Nr. 44.

26.) Rink- und Kettenschmiede, besonders zu Nürnberg. Notiz über sie. K. III. S. 396.

27.) Steyr, Stadt. (Und andere Hammerwerke.) 1528. MH I. Nr. 94.

28.) Vogelein, M Joh., erhält von Erzherzog Ferdinand am 14. July 1529 Erlaubniß zu Vorlesungen über Mathematik und Astronomie. MH. I. Nr. 44.

29.) Waldordnung 1533. MH. I. Nr. 8.

30.) Wels, 1463, K. Friedrich's IV. Privilegium für die Messerschmiede daselbst. MH. I. Nr. 16.

31.) Wien 1416 K. Friedrich IV. bestätigt die Privilegien der Wiener-Goldschmiede. MH. I. Nr. 6 — 1453. K. Ladislaus P. best. d. Priv. der Schneider und der Messerschmiede zu Wien MH I. Nr. 6 — 1459. K. Friedrich IV bestätigt die Priv. der Fleischhauer zu Wien MH. I. Nr. 16. — 1463. K Friedrich IV. gibt dem Wiener-Bürger Ulrich Permann einen Freiheitsbrief MH. I. Nr. 16. — 1565. Pfalzgraf Reichard am Hofe zu Wien. Aus einem Schreiben des Reichs-Vice-Kanzlers Dr. Seld an den Herzog

Albrecht von Baiern, Wien, 7. April 1565. K. III. Nr. 17. S. 68. (Aus der Zeitschrift für Baiern und die angrenzenden Länder)

b.) Literarische. 1.) K. Alfons von Kastilien astronomische Tabellen. Auszug daraus. Msc. zu Kremsmünster in der Klosterbibliothek. Cod. Nr. 69. K. III. S. 56.

2.) Altdeutsches. Das vorcarolinische altdeutsche Evangelium in Wien. (Von Kopitar.) K. Bl. f. Lit. II. Nr. 80.

3.) Chronicon Gottwicense. Fortsetzung desselben verkündigt. (Ist wohl ein Mißverständniß?) R. III. Nr. 157.

4.) Iscrizioni italiane von Prof. Pietro Contrucci von Pistoja. Erster Band. Das Ganze soll aus 3 Theilen bestehen. (3 Bänden.) Der erste enthält Epitaphien, der zweite Monumental- und Ehren-, der dritte dem Andenken großer Italiener geweihte Inschriften. K. Bl. f. Lit. III. S. 96.

5.) Rausea Friedrich, Bischof von Wien. Notiz von seinem Werkchen über die Heuschrecken. 1544. K. II. S. 232.

6.) Primus Lacunarius, Canonicus von Wien und Vice-Elemosinär des Königs Ferdinand I. Berichtigung von Denis Buchdruckergeschichte Wiens S. 690 (Aus Bruschius). K. II. S. 144.

233. Novellara, die Grafschaft. Nach Davolio. Von J. Krone. K. II. Nr. 4—6.

234. Obernberg, im Innviertel. Von Pillwein. R. II. Nr. 67.

235. Ochs von Sonnau. Auszüge aus seinem Tagebuche 1604. (Juni, September.) Religiöse Feste zu Grätz, Reun u. s. w. K. III. S. 80. Balgereyen. S. 84. 1605 November. — K. III. S. 104. 120. (Notiz über Roßwurm, drei Tage vor seiner Hinrichtung in einer Franziskaner-Kutte.)

236. Oechsner, Georg Freiherr v, Dr. und Excellenz. Landrechts-Präsident zu Lemberg. Geb. 14. October 1757 zu Unter-Leinach bei Würzburg, gest. 1. Februar 1829. R. II. Nr. 109.

237. Oesterreich, a.) Abriß von dem Gelände des Erzherzogthums Oesterreich mit Salzburg. Von Senn. R. I. Nr. 142—144. — b.) Der österreichische Gletscher, Dach- oder Thorstein bei Hallstadt im Lande ob der Enns. MH. I Nr. 30. — c.) Perlenbäche im Herzogthum Oesterreich ob der Enns. Von Pillwein. R. I. Nr. 2. — d.) „Derer von ob der Enns Einfall in Unter-„österreich." (November 1619, unter dem Obristen Stahremberg.) Gleichzeitige Notiz. K. II. S. 179. — e.) Beiträge zur Geschichte und Geographie des Viertels ober dem Mannhartsberge. Von Joh. Frast. R. III. Nr. 120. 121.

238. Oesterreichisches Volk. a.) Der Charakter der Oesterreicher. Von Matthias Koch. R. II. Nr. 139—141. — b.) Das österreichische Volk. (Am 12. Februar 1833.) R. III. Nr. 19.

239. Oesterreichische Geschichte. a.) Oesterreich betreffende historische Anfragen, von der Leipziger Lit. Ztg. 1828. Intelligenzbl. Nr. 179. S. 1429. Beantwortet von Mühlfeld. 1.) Nellenburgs Kauf (1461). 2.) Transplantation evangelischer Unterthanen (1752). 3.) Waffenstillstand zwischen Oesterreich und Frankreich, 29. December 1795 zu Kreutznach. MH. I. Nr. 47. — b.) Einige Worte über den Werth der vaterländischen Geschichte. (Besondere Berücksichtigung der kirchlichen Topographie Oesterreichs, besonders des 10. Bandes.) R. II. Nr. 107. — c.) Erinnerung an Schriftsteller für die österreichische Jugend. 1.) Ueber den Tod des Herzogs Leopold des Biedern. Nach Johann von Müller. 2.) Caspar Joh. Wunsch, der österreichische Horatius Cocles (am 10. October 1648 zu Prag). 3.) Die Hauptleute Hensel und Hermann. 1809. R. III. Nr. 7. 8. d.) Seitenstück zur Erinnerung an Schriftsteller für die österreichische Jugend. Von Joh. Grafen Mailath. (Viermalige

Rettung K. Bela's von Ungarn. 1240.) R. III. Nr. 79. — e.) Ueber die Behandlungsweise der Geschichte Oesterreichs im Mittelalter. Eine unmaßgebliche Meinung. Von J. Chmel. K. II. Nr. 78. 79. f.) Ueber Bearbeitung der österreichischen Geschichte. Von Hofrath Lehmann. K. II. Nr. 94. — g.) Mit welchem Geiste soll man vaterländische Geschichte schreiben? Von Johann Bapt. Roëlli. K. III. Nr. 35.

240. Ottokar. Etymologische Deduction des Namens Ottokar. Von Jacob Spiegel, Secretär des K. Maximilian I. K. III. S. 308.

241. Paracelsus. Bemerkungen über erhebliche Irrungen in Betreff einiger Lebensumstände, wie auch über bunte Fabeleien von verschiedenen Todesarten und Sterbearten des Doctor Aureolus Philippus Theophrastus Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, zugenannt Germanus Suevus Arginas und Helvetius Eremita. Stirbt (1541) zu Salzburg. XX. Nummern. Vom Custos Stephan in Salzburg. (Fleißig gearbeitet in etwas unbequemer Form.) MH II Nr. 38. 39. 42. 50—55. 58.

242. Parenzo, Stadt und Gebiet in Istrien. Durch Pest verödet und heruntergekommen im XV, XVI. und XVII. Jahrhunderte. K. II. S. 48.

243. P. Paulinus a Sancto Bartholomaeo, österreichischer Karmelit, Missionar in Ostindien und einer der ersten europäischen Gelehrten in der Sanscrit-Literatur. Von E. Th. Hohler. MH. I. Nr. 8. 9.

244. Peitl, Joseph, k. k. Rath und Director der k. k. Normal-Hauptschule in Wien. Erinnerung an ihn. R. II. Nr. 101.

245. Pilgram, Anton. (Stirbt 13. Jäner 1793.) Meteorolog. Erinnerung an ihn. Von Ridler. R. I. Nr. 29

246. Pilsen, Stadt. Skizze einer Geschichte derselben. MH. II Nr. 52.

247. Pirro Didaco (Jacobus Flavius), portugiesischer Jude, geboren 1517 zu Evora. Lebte meist in Ragusa. Guter lateinischer Dichter. (Schrift: Della vita et degli scritti di Didaco Pirro, per Th. Chersa. Florenz 1826.) K. II. S. 384.

248. Pisek. Die Franzosen zu Pisek im österreichischen Successions-Kriege. Ein Beitrag zur Geschichte jener Zeit. Von Joseph Schön. MH. I. Nr. 18. 24—26.

249. Podiebrad, Georg, vorletzter Sprößling aus dem Stamme der Grafen von Benek und Ridda. Ein Beitrag zur vaterländischen Geschichte, von Siegfried Becher. MH II. Nr. 10. 12. 15. 16.

250. Polizei a.) Notizen aus der neuen Polizei-Ordnung der Handwerker für Oesterreich unter der Enns, vom 1. April 1527. K. II. S. 340. — b.) Auszug aus der „Ordnung und Reformation guter Polizei für die fünf niederösterreichischen Lande und Görz 1552. K. II. S. 244. — c.) Auszug aus dem 1578 erschienenen Nachtrags-Generale zur Polizei-Ordnung für Steiermark. Gedruckt 2 Bl. (Verbot von allerlei Luxus-Waaren). K. II. S. 136. — d.) „Patent gegen Wucher-Contracte und Partita." Wien, 1614. 22. Februar. Auszug. K. II. S. 332.

251. St. Pölten, Stadt. a.) „Herren Georgen Brobsts von Sannd „Pölten gegen gemein Stat daselbst, Freundtliche vnd Nachbarliche Erläutte„rung vnd Erelärung, die Predieatur vnd anders betreffend." 1. November 1570. K. II. S. 172. — b.) Auszug aus einem Expensarium der Stadt St. Pölten. Kosten einer Mahlzeit für die Herren Reformations-Commissäre (1623). K. III. Nr. 13. S. 52. — c.) „Catalogus, oder Verzaichnus der Jeniaen „Bücher, welche den 20 Tag Martii des 1625 Jahr von den Bürgern der „Kayf. Viertl-Statt St. Polten vnder der Enns seindt abgeholtz in des herrn „Stattrichters Behauffung getragen vnd nachmals Herrn Probsten allda übei„antwortet worden." 8 Bl. 4. Auszug bei K. III. S. 192.

252. Popowitsch, Johann Sigismund. Von Kaltenbaeck. K. II. Nr. 6—10.

253. Del Pozzo, Andreas, geb. zu Trient 1642, gest. zu Wien 1709. Maler und Architekt. K. III. S. 248.

254. Prag. a.) Vergrößerung und Verschönerung der Hauptstadt Prag in Böhmen unter Kaiser Carl IV. Von Joseph Tuwora. MH. I. Nr. 81. — b.) Ursprung des Prager Erzbisthums. (Kleine Notiz.) R. II. Nr. 50. — c.) Paganini in Prag. (Aus brieflichen Mittheilungen eines Musikfreundes.) Eingesandt von Prof. Sedlaczek. MH. I. Nr. 2. — d.) Verein der Kunstfreunde für Kirchen-Musik in Böhmen mit allerhöchster Bestätigung seit dem 10. August 1826 bestehend. Mitgetheilt von M—ß—r. MH. II. Nr. 40. — e.) Kunstnachricht von Prag. 1. Vortrag in der öffentlichen Sitzung der Privat-Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag am 29. Mai 1830, gehalten von Joh. Ritter von Rittersberg. — f.) Anrede des Präsidenten, Grafen von Clam-Galas. MH. II. Nr. 51. — g.) Privatverein zur Beförderung der bildenden Künste zu Prag. MH. II. Nr. 66.

255. Primisser Alois und sein literarisches Wirken. (Geb. 4. März zu Innsbruck, gest. 25. Juli 1827 zu Wien.) Von Joseph Bergmann. K. Bl. f. Lit. III. Nr. 99.

256. Priorato. Der österreichische Historiograph Conte Galeazzo Gualdo Priorato und dessen Historia de Leopoldo Cesare, continente le cose più memorabili successe in Europa dal 1656 fino al 1670. Vienna d'Austria 1670—1674 appresso Gio. Batt. Hacque, Stampatore academico, 3 Tom. in Fol. Von Mühlfeld. MH. I. Nr. 80.

257. Przemisl. Wunderbarer Glückswechsel 1198. Von J. Schön. MH. I. Nr. 32.

258. Puchheim, Adam Freiherr von. (Geb. 1546.) Von A. Krafft. (Sein Bild ist in der k. k. Gemalde-Sammlung im Belvedere. K. I. Nr. 89.

259. Rab, im Innkreise. Der bisher so ziemlich unbekannt gebliebene Markt Rab im Innkreise. Von Pillwein. MH. I. Nr. 72.

260. Radstadt im Pongau. Kurze Darstellung des Gewerbfleißes, der Industrie und des Handels im k. k. salzburgischen Pfleggerichte Radstadt im Pongau. Von Pillwein. K. II. S. 227.

261. Ragusa Darstellung des Colonen- und Contadinen-Wesens im Ragusaner Kreise. Von H. D. Eugen Schindler, Dr. der Rechte und Concepts-Praktikanten der k. k. niederösterr. Kammer-Procuratur. (Aufsatz in der Dolliner und Kubler'schen Zeitschrift für österr. Rechtsgelehrsamkeit ꝛc. 1837. Februar und Märzheft, auch besonders abgedruckt.) Angezeigt von Dr. Kalessa. K. III. S. 144.

262. Rastenberg. Altes Schloß bei Zwettl. Von Johann von Frast. K. I. Nr. 93—95.

263. Rechtsgeschichte. a.) Beiträge zur vaterländischen Rechtsgeschichte. (?) 1) Von der Chawflewt Recht 1312. 2.) Erdrecht in Wien 1381. 3.) Von dem Stand des Glaswerchs 1354. 4.) Von dem Stand des Wachs 1360. K. III. Nr. 4. 5. 11. — b.) Notiz aus dem altösterreichischen Rechte. (Spielmann, wenn er es wider Vaters Willen wird, verliert sein Erbe.) K. II. S. 180. — c.) Aus einem alten österreichischen Pantaidingsbuche. Verfügung gegen das Saufen der Weiber. K. III. S. 304. — d.) Aus dem Urbar der Herrschaft Lobenstein im Mühlviertel (1593). Beitrag zu J. Grimms deutschen Rechtsalterthümern. K. I. S. 44. — e.) Das Studium des historischen Rechts in Oesterreich. Von Dr. Ignaz Wildner. K. I. Nr. 58. 59.

264. Regiments-Geſchichte. Beiträge zur Geſchichte des k. k. Küraſſier-Regiments Großfürſt Conſtantin. (Das älteſte in der Armee.) Geſammelt von Mühlfeld. MH. II. Nr. 4. 6.

265. Reichersberg. a.) Skizze des reg. Chorherrn-Stiftes Reichersberg im Innkreiſe ob der Enns. Von Pillwein. MH. I. Nr. 68. — b.) Die Gründung des Stiftes Reichersberg im Innkreiſe. Gedichtet vom Abt Bartholomäus, im Jahre 1462. Mitgetheilt von Franz Goldhann, aus einem Codex des benannten Stiftes. K. II. S. 331.

266. Reiſen. a.) Zur Geſchichte der von Oeſterreich ausgegangenen außereuropäiſchen naturhiſtoriſchen Reiſen. (Baron N. Joſeph von Jacquin, Th. Haenke, Ferd. Bauer, Presl, Wille, Mikan, Pohl, Natterer, Ritter, Reider, Grohmann, Sieber, Kohaut, Bojer.) Von Dr. Joh. Lhotsky. MH. I. Nr. 90. 95. 100. Nachtrag (Fra Paolino). MH. II. 28. 89. — b.) Nachricht über eine zu übernehmende naturhiſtoriſche Reiſe nach Neuholland. Von Dr. Johann Lhotsky. MH. I. Nr. 104. (Vergl. Nr. 100.) c.) Tagebuch einer Reiſe längs den europäiſchen Küſten des Mar di Marmora durch die Dardanellen, über Tenedos, Kababa, Mitilene, Scio, Smirna, Magneſia und Mahalitſch, zurück nach Conſtantinopel, von Brognard (öſterreichiſchem Offizier). 1786. (Winke zur Geſchichte des levantiniſchen Handels.) R. I. Nr. 17—20. 24. 30—32. — d.) Reiſebilder, von Matthias Koch. I. Cattajo. II. Vicenza. III. Aſiago (sette comuni). R. III. Nr. 47. 48. — e.) Meine Reiſe nach Melnik (Hopfenbach in Krain). Von Joſeph Schön. K. I. Nr. 82. 83. — f.) Reiſe-Erinnerungen. Von J. Manſchao. I. Das Gaſteiner-Thal. K. III. Nr 60. 61. — II. Badgaſtein. K. III. Nr. 63. — III. Die Exkurſion in das Anlaufthal. K. III. Nr. 68. — IV. Die Naßfelder-Parthie. K. III. Nr. 70. 71. — V. Die Erſteigung des Gemskaarkogels. K. III. Nr. 72. — VI. Der Kolm Saigurn und der hohe Go.bberg der Rauris. K. III. Nr. 88. 89. 90.

267. Renier, Stephan Andreas, Doctor und Profeſſor zu Padua. Aus der Gazetta di Venezia Nr. 54, vom 8. März 1830. MH. II. Nr. 84.

268. Römiſche Alterthümer. a.) Kurze aber richtige Zuſammenſtellung der Romer-Monumente und römiſchen Ueberreſte im Hausruckkreiſe ob der Enns. Von Pillwein in Linz MH. II. Nr. 9. — b.) Eine römiſche Milliare in Böcklabruck. Von Johann Andreas Seethaler. MH. II. Nr. 90. — c.) Der Römerkerker in Lorch. K. III. Nr. 32. — d.) Römiſche Alterthümer zu Weyregg. Mit 8 Abbildungen. Von C. E. v. Pauſinger. R. II. Nr. 62. — e.) Eine Ara des Apollo zu Nonnberg in Salzburg. R. III. Nr. 91. — f.) Eine Ara des egyptiſchen Oſiris (durch Römer) zu Biſchofshofen im Pongau. R. III. Nr. 106. — g.) König von Baiern kauft die Roſenegger'ſche Sammlung römiſcher Alterthümer zu Salzburg um 5000 fl. R. W. (1833.) R. III. Nr. 123. — h.) Das römiſche Bad in der Vorſtadt Mülln zu Salzburg. Von J. Andreas Seethaler. K. III. Nr. 23. 24. — i.) Die Römerſtraße in der Wieſelburger und Raaber Geſpanſchaft. Von Johann Czech. MH. I. Nr. 73. — k.) Römiſche Inſchriften (5) in Oedenburg, Aes bei Comorn, Alt-Szöny. Von A. Wrchorsky. R. III. Nr. 152. — l.) Römiſche Alterthümer in Böhmen. Thurm zu Eger. Thurm zu Kinsberg. (Aus Göthe's Briefwechſel mit Dr. Chr. Fr. L. Schultz am Rhein. Muſeum für Philologie, Jahrg. 4. Heft 3. Bonn, 1836, 8.) K. II Nr. 81.

269. K. Rudolph I. a.) Treffende Stelle aus Raynalb's Ann. eccles. T. XIV. S. 270. (Aus einem Briefe des Biſchofs von Olmütz an Papſt Gregor X. bald nach K. Rudolph's Wahl.) Ueber die Nothwendigkeit eines mächtigen Königs. K. II. S. 112. — b.) K. Rudolph's Benehmen gegen die Kirche ſtets gerecht und großmüthig. K. II. S. 196. — c.) Warum Kaiſer

Rudolph I. nicht nach Rom gezogen. (Aus Königshoven.) K. I. S. 376. — d) K. Rudolph erobert das Raubneſt Rheinſtein. MH. I. Nr. 51.

270. Rudtorffer, Franz Xaver Ritter von. Berühmter Chirurg. (Geboren 8. Februar 1760 zu Wien, geſt. 13. Februar 1833 daſelbſt.) R. III. Nr. 27.

271. Ruthener. a) Umriſſe zu einer Geſchichte des religiöſen und hierarchiſchen Zuſtandes der Ruthener. Von Michael von Malinowski. K. I. Nr. 52—54. 56—58. — b) Berichtigung der Umriſſe zu einer Geſchichte des religioſen und hierarchiſchen Zuſtandes der Ruthener ꝛc. Von einem griechiſch-katholiſchen Domcapitularen. K. I. Ergänzungsblätter S. 1—14. — c) Die ruthenieſche Sprache. Nach dem Polniſchen des Domherrn Johann Mogilnicki. Von Anton Nazarewicz. K. II. Nr. 35. 37—40. — d) Ruthenieſche Literatur. (Alterthum der Saporogiſchen Koſaken, Gharkow 1833—1834. 4 Bde.) Von M. von Malinowski. K. I. Bl. f. Lit. S. 120. — e) Auszug aus der (zu Przemysl 1834) erſchienenen Grammatik der ruthenieſchen Sprache. K. I. Bl. f. Lit. S. 184. — f) Von der Einführung des polniſchen Alphabets in die ruthenieſche Schrift. Von J. Lozinsko. (Aus dem Polniſchen.) K. III. Bl. f. Lit. Nr. 35. 44. 45.

272. Sabäus Fauſtus, Cuſtos der vaticaniſchen Bibliothek und lateiniſcher Dichter des XVI. Jahrhunderts, nebſt einem ungedruckten Lobgedichte desſelben auf K. Maximilian I. Aus der k. k. Ambraſer Sammlung mitgetheilt vom Cuſtos J. Bergmann. R. I. Nr. 71. 72. Urkundenblatt Nr. IV. b. Nr. 87.

273. Salzburg. a) Salzburg, geſchildert von Matthias Koch. R. III. Nr. 50—57. Nachtrag. (Montaniſtiſches.) R. III. Nr. 93. — b) Wanderungen über die Gräber der Gegenwart und Vorzeit in den berühmten Kirchhofen zu St. Peter und St. Sebaſtian in Salzburg. Von Pillwein. R. II. Nr 130. — c) 1.) Ein Blick auf die Gelehrten und Künſtler von Salzburg Aus der I. Abtheilung des Salzburger Kreiſes. Von Pillwein. R III. Nr. 141. 142. 2.) Lectiones variantes in den zerſtreuten Nachrichten über den ſalzburgiſchen Tonkünſtler Gatti. (Von Stephan.) MH. I. Nr. 11. 3.) Der fürſterzbiſchofliche Hofmaler und Hofruchſeß Andreas Neſſelthaler zu Salzburg (Von Pillwein.) R. III. Nr. 58. (Vergl. Nr. 32.) 4.) Neſſelthaler wird zu Rom von einem Genoſſen Miſotaure genannt, und kommt als ſolcher ſogar in Druckwerken vor. R. III. Nr. 30. 5.) General. Lecourbe überliſtet den Maler Neſſelthaler zu Salzburg, der für ihn die ſchönſten Gemälde aus der erzbiſchöflichen Gallerie ausſucht. 1800. R III. Nr. 29. — d) Ueber die Entſtehung, Eintheilung und den Inhalt des ſtadtiſchen Muſeums zu Salzburg October 1836. Von Bergmann (?). K. III. Nr. 28—31. — e) Wahrheit iſt gut Ding. Vierthaler theilt genau die Größe, Bevölkerung und die Einkünfte von Salzburg mit, wird darüber angefeindet, bei der Beſetzung der Franzoſen aber als einzig wahr hervorgehoben. R. III. Nr. 33. — f) Exemplare der Mezger'ſchen Historia Salisburgensis (1692 Fol.) mit Kupfern ſind ſelten und warum? K. III. S. 148. — g) Die alte Geſchichte des Herzogthums Salzburg von den Celtogallen bis auf Carl den Großen. (Aus der Geſchichte, Geographie und Statiſtik des Herzogthums Salzburg. Von Pillwein. Noch ungedruckt.) R. III. Nr. 107—111. — h) Mineralwäſſer in der Provinz Salzburg. R. III. Nr. 103. 104. — i) Das k. k. Pfleggericht Großarl im Pongau des Herzogthums Salzburg. Von Pillwein. (Aus ſeiner Topographie des Salzburger Kreiſes.) R. III. Nr. 150. — k) Im XVII. Jahrhunderte von der Landſchaft beſtellte Bärenjäger im Pongau und Pinzgau. K. III. S. 332. — l) Pinzgau „das Edle" genannt. K. III. S. 308.

274. Salzkammergut, ob der ennsisches. a) Wie die Bewohner des Gosachthals sich vor dem Reife schützen. K. III. S. 276. — b) Ratten im Salzkammergute nur bis Ebensee verbannt. K. III. S. 296. — c) Holzknechte im Salzkammergute. K. III. S. 301.

275. Sandec. Das Kloster der Clarisserinnen zu Alt-Sandec in Galizien. Von Prof. Andreas Wilhelm. MH. I. Nr. 65.

276. Scarpa Antonius. Eine biographische Skizze nach Chiappa, Charon du Villards und Rusconi. (Geb. 1748 zu La Motte im Friaul'schen, gest. 31. October 1832.) K. III. Nr. 82—84.

277. Schauspiel, älteres. a) „Von der freudenreichen geburt Vnsers Ainigen Trost vnnd Haillandt Jhesu Christi." Schauspiel in Reimen von B. Edlen von Poekh, Trabanten des Erzherzogs Ferdinand (1568). Handschrift in der k. k. Hofbibliothek zu Wien. 77 Bl. in Fol. Angezeigt v. K. III. S. 196. — b) Die Türken vor Wien (1683). Ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Schauspieles. Von J. Scheiger. (Nach einer Handschrift des ersten Viertels des XVIII. Jahrhunderts.) K. I. Bl. f. Lit. Nr. 17. 18.

278. Schelde-Streit. Auch ein Wort über den Schelde-Streit. K. III. Nr. 33.

279. Scherschnick Leop. Joh. a) Gestorben 21. Jäner 1814. Verdienter Schulmann in Teschen. Von Prof. A. H. (Albin Heinrich) in Teschen. MH. II. Nr. 58. 59. — b) Geschichte der k. k. Scherschnick'schen Gymnasial-Bibliothek in Teschen. Von Albin Heinrich, Professor und provisorischen Bibliothekar. MH. II. Nr. 68. 69.

280. Scheyb Fr. Christoph v. Erinnerung an ihn. K. II. Nr. 99—101. 104.

281. Schlegel, Friedrich von. Zur Erinnerung an Friedrich v. Schlegel. Geb. 10. März 1772, gest. 12. Jäner 1829. Von Fr v. Bucholz. Stimme eines Deutschen, mit Beziehung einer Stelle im Inlande (Münchner Zeitschrift), Abdruck eines Aufsatzes in der Eos. (In Beziehung der Verunglimpfung Adam von Müller's und Friedrichs von Schlegel.) MH. I. Nr. 21. 22.

282. Schlesien. a) Boleslaw, genannt Bolko I., Herzog von Schweidnitz. Mit einem Rückblicke auf die Geschichte von Nieder-Schlesien vom Jahre 1241 bis 1303. Von Alois Fr. Domitrovich. K. II. Nr. 108—110. 119—122. — b) Das Hexenwesen des XVII. Jahrhunderts, im Fürstenthum Neisse, österreichischen und schlesischen Antheils. Mit Documenten. Von Held-Ritt. K. I. Nr. 96—98. — c) Die Sudeten. Mit besonderer Berücksichtigung des mährisch-schlesischen Gebirges, als südöstlichen Theiles derselben. Von Ernst Held-Ritt. K. I. Nr. 61—67. — d) Der westliche Theil der Karpathen in Oesterreichisch-Schlesien. Von Held-Ritt. (1 S.) K. III. Nr. 3. — e) Oesterreichisch-Schlesien. Lage, Gränzen und Größe. Von Held-Ritt. K. II. Nr. 62. — f) Darstellung der Flüsse, Teiche, Sümpfe und Mineralquellen in Oesterreichisch-Schlesien. Von Held-Ritt. K. II. Nr. 69—71. 76. — g) Das Clima in Oesterreichisch-Schlesien und dessen Einfluß auf den Gesundheitszustand und die Fruchtbarkeit des Landes. Von Held-Ritt. K. III. Nr. 33. — h) Die Natur-Producte in Oesterreichisch-Schlesien. Von Held-Ritt. K. III. Nr. 5—9. — i) Die Bevölkerung von Oesterreichisch-Schlesien. K. II. Nr. 51. — k) Oesterreichisch-Schlesien in seiner politischen, kirchlichen und militärischen Verfassung, dargestellt von Held-Ritt. K. II. Nr. 91. 92. — l) Die Bildungs-Anstalten in Oesterreichisch-Schlesien. Von Held-Ritt. K. II. Nr. 76. — m) Kunst- und Gewerbsfleiß in Oesterreichisch-Schlesien. Von Held-Ritt. K. II. Nr. 53. — n) Das Zollwesen und die Gränz- und Landwache in Oesterreichisch-Schlesien. K. II. Nr. 97. 98. — o) Der Bergbau in Oesterreichisch-Schlesien. Von Held-Ritt. K. II. Nr. 46. — p) Das Hüttenwesen

in Oesterreichisch-Schlesien. Von Held-Ritt. K. II. S. 235. — q) Notiz von einem Weber zu Bunzlau in Schlesien, Astronom und Geograph. 1783. K. III. S. 276. — r) Bauer in Schlesien mit zahlreicher Nachkommenschaft. (1790.) K. II. S. 240. — s) In Schlesien der Sonntag Lätare, Theotsonntag, Todsonntag. K. II. S. 204.

283. Schneeberg Ein Ausflug nach dem Schneeberge. Von Dr. Moriz von Stubenrauch. K. III Nr. 78—80.

284. Schreyvogel Joseph, genannt West, geb. 27. März 1768, gest. 28. Juli 1832. Von Zedlitz. K. I. Nr. 34. Aufschrift auf dem Grabsteine desselben (auf dem Gottesacker zu Währing). K. III. S. 324.

285. Schultes Joseph August, Doctor und Professor der Medicin zu Landshut. Geb. 15. April 1773, gest. 21. April 1831. Von Ridler. R. II. Nr. 34. 35.

286. Schwendi, Lazarus. Andeutungen über ihn, von Johann Mayerhofer. R. I. Nr. 67.

287. Sellmann Franz, Apotheker in Linz. Sein Nekrolog, von Pillwein. R I. Nr. 87.

288. Sempacher Schlacht. Notiz aus derselben. Junker Antheim zur Porta. (Nach Joh. Müller dabei getödtet, nach Dörflinger (Ms.) mit eroberter Fahne heimgekehrt.) K. III. Nr. 14. S. 56.

289. Sette communi in Ober-Italien. Kurze Notiz. R. III. Nr. 39.

290. St. Severin. Das Kloster des h. Severin. K. II. Nr. 85.

291. Siber Franz, Freiherr von, Ritter des k. ungarischen St. Stephans-Ordens, k. k. Hofrath ꝛc., geb. 1751, gest. 30. December 1836. Von M. L—g. K. III. Nr. 7.

292. Siebenbürgen. a) Studien-Anstalten in Siebenbürgen. K. III. S. 148. — b) Der in der Bibel bewanderte Blinde zu Klausenburg in Siebenbürgen. (1750.) Von Dr. Rumy. R. III. Nr. 111. — c) Schaden, welchen die Türken im Jahre 1788 im Hunyader Comitate in Siebenbürgen durch ihren Einfall verursachten. Von Dr. Rumy. R. III. Nr. 157. — d) Zigeunerkinder zu Klausenburg in Siebenbürgen, unter K. Joseph II. zur Schule gezwungen. K. II. S. 244. — e) Patriotisches Vermächtniß des Herrn Joseph Kiß von Baczka und Nadaras in Siebenbürgen. (Starb 1830, vermachte dem reformirten Collegium zu Székely Udvarhely 80000 fl. W. W. R. III. Nr. 150. — f) Der Klausenburger Frauen-Verein. MH. II. Nr. 19.

293. Siegelkunde. a) Zur österreichischen Siegelkunde. Von Eduard Melly. I. Andeutungen über Frauensiegel im Mittelalter. K. II. Nr. 79. 80. — II. Ein altes Siegel der Stadt Krems. K II. Nr. 90. — III. Noch ein altes Siegel der Stadt Krems. (1453.) K. II. S 418. — b) Beiträge zur vaterländischen Siegelkunde. I. Die Reitersiegel Herzog Rudolphs IV. Von Carl von Sava. K. III. Nr. 40. 41. — II. Altes Siegel der Stadt Ybbs (XIV. Jahrhundert.) Von W. von Rally. K. III. Nr. 41. — III. Altes Siegel der Stadt Zwetel. (1332.) Von W. von Rally. K. III. Nr. 43. — IV. Das älteste österreichische Marktsiegel. (Von Aspang.) Von W. von Rally. K. III. Nr. 48. — V. Ueber die Siegel der österreichischen Herzoginnen. Von Carl von Sava. K. III. Nr. 57. — VI. Ein seltenes Siegel der Grafen von Cilly. (Hermanni comitis Cilie.) Von Carl von Sava. K. III. Nr. 88. — c) Berichtigungen von Zinckernagels Handbuch für Archivare, in Betreff der Majestätssiegel und des Gebrauches des spanischen Wachses in Deutschland. K. III. S. 368.

294. K. Sigismund. a) Empfang K. Sigmunds zu Augsburg. (Pfingsten 1418.) Nach Crusii schwäbischer Chronik II. Bd. S. 28. R. III. Nr. 114.

— b) Empfang K. Sigmunds zu Straßburg (1414). Nach Herzog Chron. Alsatiae. p. 96. R. III. Nr. 118.

295. Sitten, Ansichten und Gebräuche, vaterländische. a) Beiträge zur Geschichte vaterländischer Sitten und Gebräuche. 1.) Gesellschaft des Einhorns 1424. K. II. Nr. 58. S. 231. 2.) Aus dem österreichischen Frohnbuche 1369. Die vier Flüche eines Meineids. K. II. Nr. 65. S. 260. 3.) Beschau der Au, um die die Stadt Hainburg mit Wilhelm dem Entzestorffer stritt. (Unter H. Albrecht V.) K. II. S. 272. 4.) Erzählung von einer durch den Teufel entführten Kaufmannsfrau zu Wolfsberg in Kärnthen (1517), welche von einem Bauer mißhandelt wird, und Hinrichtung desselben. Gedruckt. Fliegendes Blatt in Folio. Wieder abgedruckt. K. III. Nr. 80. — b) Des Hanns aus Brabant, Scharfrichters der Grafschaft Hohenberg, Bittschrift bei der Regierung zu Innsbruck 1511. K. III. S. 208. (Aus Mone's Anz.) — c) Würfelspiel, den Geistlichen verboten im XIII. Jahrhundert. K. II. S. 268.

296. Sittich, Kloster. Abt Laurentius II. zu Sittich in Krain, stirbt 1601. R. I. Nr. 120.

297. Slawen. a) Die Slawen, ein europäisches Urvolk. Nach D. P. J. Schaffarik. Von F—c. K. III. Nr. 89—91. — b) Süd-Slawische Ahnentafeln. I. Das Geschlecht der Homutjewitj-Gerguritj in Bosnien. K. III. Nr. 38. II. Das Haus der Wladimirowitj. K. III. Nr. 39. III. Das Geschlecht der Nakitj. IV. Der Stamm Kruschewitj-Knezewitj. K. III. Nr. 42. V. Das Haus der Bergelitj. VI. Das Haus der Wutschkowitj. K. III. Nr. 43. VII. Das Haus der Katschitj. VIII. Das Haus Suritj. K. III. Nr. 48. IX. Die Herren der Poljiza. X. Die Herren von Rogosniza bei Omisch. K. III. Nr. 51. — c) Die älteste slavische Buchdruckerei, die Stavropigianische zu Lemberg. (1586.) Von J. Hurkiewicz. K. Bl. f. Lit. I. S. 372. — d) Die slavischen gelehrten Gesellschaften. (Russische 19, polnische 3, böhmische und ungarische 4.) Von L. H. K. III S. 108. 112.

298. Sommariva, Hannibal Marquis von, geb. März 1755 zu Lodi, gest. 10. Juli 1829 zu Wien. MH. II. Nr. 32.

299. Sonnenberg, Johann von. Geschichtliche Berichtigung, den Helden betreffend, der im Jahre 1487 gegen den Venetianer Antonio Maria Sanfaverino die Ehre der Deutschen behauptete, Johann von Sonnenberg. Sein Monument zu Wolfegg. 1511. Mit einer Tafel. Von J. Bergmann. R. I. Nr. 113.

300. Sonnleithner, Joseph Ferdinand, geb. 3. März 1766 zu Wien, gest. 26. December 1835. Biographische Würdigung von Paul Friedrich Walther. (S. Theater-Secretär nach Kotzebue (1804), Stifter der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen und der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates.) K. II. Nr. 28. 29.

301. Spitzenarbeiterinnen. Die Spitzenarbeiterinnen, insgemein Spitzglöcknerinnen oder Spitzklöpperinnen im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns und im Herzogthume Salzburg. Von Pillwein. K. II. Nr. 84.

302. Spranger B., Maler, Liebling K. Rudolphs II. Notizen von ihm. K. III. S. 144.

303. Staatsbeamte, höhere und Stellen. a) Reihenfolge sämmtlicher Herren Hofkammer-Präsidenten, von dem Zeitpunete der Errichtung der k. k. Hofkammer zu Innsbruck im Jahre 1498, bis zum Schlusse des Jahres 1828. MH. I. Nr. 31. — b) Reihenfolge aller obersten Kanzler des Königreiches Böhmen, vom Jahre 1146 bis 1830. Aus zuverlässigen Quellen gesammelt von J. G. Megerle von Mühlfeld. MH. II. Nr. 71. — c) Ursprung-

liche Errichtung der k. k. obersten Justizstelle, des k. k. Appellations- und Criminal-Obergerichts in Oesterreich ob und unter der Enns, des k. k. niederösterreichischen Landrechtes und des k. k. niederösterreichischen Mercantil- und Wechselgerichtes, nebst der Reihenfolge aller diesen Gerichtsbehörden vorgestandenen Präsidenten Von J. G. Megerle von Mühlfeld. MH. II. Nr. 85. 86. — d) Ursprüngliche Errichtung der k. k. Hofrechenkammer, der k. k. Staatshauptbuchhaltung, der k. k. obersten Staatscontrole und des k. k. General-Rechnungs-Directoriums nebst der Reihenfolge aller Chefs und Referenten dieser obersten Rechnungsbehörden. Von J. G. Megerle von Mühlfeld. MH. II. Nr. 99. 100.

304. Stadion, Graf von. Ein kleiner Beitrag zur Biographie desselben. Schreiben desselben an Herrn von Hammer vom 26. März 1808, in Betreff einer Zeitschrift. (Vaterländische Blätter?) R. III. Nr. 120.

305. Statistik, österreichische. a) Rangordnung der österreichischen Länder nach ihrer Größe, Volksmenge und Anzahl der Wohnplätze. R. I. Nr. 18. — b) Statistische Kleinigkeiten, von Prof. Springer. 1.) Verhältniß der Studierenden zu den Professoren an den österreichischen Universitäten. 2.) Wichtigkeit der Tabakspflanze für Oesterreich. R. I. Nr. 100. — c) Erklärung gegen eine Behauptung des Prof. Schreiner in Grätz über Nichtkenntniß einer officiellen Zahlen-Statistik von Oesterreich ꝛc. Von J. Freiherrn von Metzburg ꝛc. K. II. Bl. f. Lit. S. 315.

306. Stauffeneck. Notiz über das Geschlecht der Stauffeneck. Aus Reichard Strein. K. III. S. 260.

307. Steinkohlen. a) Oesterreichs Steinkohlenschätze. Von Mühlfeld. MH. I. Nr. 49. 50. 52. 53. — b) Fortgesetzte Nachrichten über den Steinkohlenbau zu Hinterholz nächst Waidhofen an der Ybbs. Von Jacob von Kauffmann. MH. I. Nr. 70.

308. Steyer. Stadt Steyer. (Kurze Skizze von Johann Mayerhofer.) R. I. Nr. 46.

309. Steyerer Anton. Notiz von des Jesuiten Anton Steyerer's Handschriften-Nachlaß, nach Schlözers Briefwechsel. Göttingen 1775. S. 205. (S. Handschriften sind zum größten Theile im k. k. geheimen Haus-Archive.) K. II. S. 56.

310. Steyermark. a) Grätz. Prozession am 29. September 1604 daselbst, wobei Melchior Klesel predigte. K. III. Nr. 15. S. 60. (Aus dem Tagebuche des Ochs von Sonnan.) — b) Grätz. Am 17. Juni 1785 starb daselbst der sogenannte Katzenvater. (Provinzial-Nachrichten.) K. II. S. 232. — c) Joanneum. I. Sechzehnter Jahresbericht 1827. MH. II. Nr. 30. 35—37. — d) Pettau. Denkmäler des Mittelalters in der österreichischen Monarchie. a) Steyermark. I. Pettau. 1.) Grabstein. (1438 Friedrich von Pettau.) Erörterung über das Wapen der Pettauer. Die Familie der Leslie. 2.) Grabstein. (Georg von Calas, genannt Wazler, 1595.) Schloßhauptleute von Pettau. 3.) Grabstein. (1429 Sigmund von Neuhaus, aus dem Schelichtal.) Herren von Neuhaus. 4.) Ueber das Bergschloß Ober-Pettau. 5.) Unter-Pettau. 6.) Ueber die Burgfrieds-Münzen von Pettau. 7.) Grabschriften in Pettau. 8.) Grabsteine (5). 9.) Denkstein (Ueberschwemmung). MH. I. Nr. 75. 79. 82. 86. 103. — e) Einfall eines Raubgesindels in Steyermark. 28. Mai 1605. K. III. S. 56. — f) Riegersburg. Kamin von 1588. K. II. S. 308. Saufgelage daselbst vom 6. bis 26. April 1635. K. II. S. 308. — g) Stände. Beschreibung des seltenen Wapenbuches der steyrischen Stände von Bartsch (Grätz). Von J. Bergmann. K. III. Nr. 12. S. 47. — h) Türkischer Weizen in Steyermark, seit K. Carl VI. (1733) zehendfrei, dadurch seine Cultur befördert. K. II. S. 419.

311. Strada von Rosberg. Die Strada von Rosberg (Kunstforscher-Familie). 1.) Jacob Strada (geb. 1507), Antiquar. Seine Werke. 2.) Octavius Strada, sein Sohn (geb. 1550), Antiquar. Seine Werke. 3.) Octavius Strada, der jüngere, dessen Sohn. K. I. Nr. 100. 101.

312. Straßen. Unsicherheit der Straßen in Oesterreich, besonders Wienerwald und die Hochleiten, unter K. Ferdinand I. K. II. S. 252.

313. Suchenwirt. Der Würfel, Gedicht von Suchenwirt. Aus einem Codex ms. der Klosterbibliothek zu Kremsmünster, mitgetheilt von Joseph Chmel. Als Ergänzung zu Primisser's Ausgabe von Suchenwirt. K. I. Bl. f. Lit. Nr. 16.

314. Swieten, van. a) Anecdote von Baron van Swieten, Sohn des berühmten Leibarztes. (Schreibt einen griechischen Brief, den Meermann als Fragment des Theodoretus abdrucken laßt) MH. II Nr 11. — b) Brief des Sohnes an den H. Rautenstrauch, Verfasser der Biographie M. Theresiens über eine Stelle, worin gesagt wird, daß van Swieten (Vater) mehrere tausend Bände alchemistischer Schriften aus der k. k. Hofbibliothek verbannt habe. Wien, 29. December 1779. K. II. S. 14.

315. Tell. Schiller's Tell in Beziehung auf seine historische Begründung. Von Andreas Schumacher. K. II. Nr. 58—66.

316. Tirol. a) Skizze des Gebirgs-Systems von Tirol und Vorarlberg. Von Senn. R I. Nr. 148. 149. — b) Orographische Skizze von der Gruppe des Oetzthaler Ferner. Von Senn. R. II. Nr. 16—19. 21—24. 27. 29. — c) Skizze des Gewässer- und Thal-Systems von Tirol und Vorarlberg (15.) Von Johann Senn. K I. Nr. 29. S. 115. — d) Uebersicht der Heilquellen von Tirol und Vorarlberg. Vom Prof. F. C. Karpe. Aus dem Bothen von und für Tirol. MH. II. Nr. 77. 79. — e) »Jetzt-Mahlig-Vollkhommener Status des in der Erzfürstlichen Residenz-Statt Inspruggj nunmehr befindlichen hochen Adels, zusambgetragen von einem vnverdrossenen Gemieth auf das jahr und in dem jahr 1726.« (Die Grafen und Barone.) In der Bibliotheca Tirol. MH. II. Nr. 11. — f) Die k. k. Theresianische Ritteracademie zu Innsbruck. MH. II. Nr. 79. — g) Schlözer in Innsbruck, Mitglied der Juristen-Facultät. (1782.) K. Bl. f. Lit. II. S. 56. — h) Der Musikverein zu Innsbruck. MH. II. Nr. 24. — i) Ueber Klieber's Basrelief in carrarischem Marmor zu Hofer's Monument, in der Franziscaner-Hofkirche zu Innsbruck. Von J. B. Koëlli. K. Bl. f. Lit. III. Nr. 62. — k) Heuschrecken in Tirol. 1364. K. III. S. 52. — l) Elephantenbund in Tirol. (1406, 23. August, auf 5 Jahre von mehreren Rittern zur wechselseitigen Vertheidigung ihrer Rechte gestiftet.) K. III. Nr. 4. S. 16. (k und l aus der Bibl. Tirol.)

317. Titel. a) Wohlgeboren in einer Urkunde von 1413. K. III. S. 244. (K. II. S. 200.) Erbar, Edl (in Urkunden). K. III. S. 248. — b) Titel unter K. Maximilian II. K. II. S. 208.

318. Topographie. a) Wünsche für Oesterreichs Topographie. Von W. (?) MH. I. Nr. 36. Nachschrift zu diesem Aufsatze. MH. I. Nr. 50. — b) Noch ein Beitrag zu den Wünschen für Oesterreichs Topographie. Von Pillwein. MH. I. Nr. 56. — c) Wünsche für Oesterreichs Topographie. Von Joseph Schön. MH. I. Nr. 69. 77. 80. — d) Beiträge zur Topographie von Niederösterreich. I. Aggstein. II. Arbacker. Von Franz Schweickhart von Sickingen. MH. II Nr. 57. 58. — e) Bemerkungen über die kirchliche Topographie von Oesterreich. MH. II. Nr. 54. 55. (S. Literatur. Schweikhardt.)

319. Treffen in Kärnthen und seine Grafen. Von H. Hermann. MH. II. Nr. 56. 57.

320. Triest. a) Triest, nicht karnisch, sondern in Istrien. Von Stan-

covich. R. I. Nr. 47. — b) Merkwürdige Begebenheiten der Gesellschaft Jesu in Triest. Von D. de' Rossetti. (Uebersetzt aus dem Italienischen, s. Archeografo Triestino, Vol. II. (Trieste 1830.) p. 213—264.) R. III. Nr. 30—32. — c) Eröffnung der neuen Hauptstraße von Triest nach Opcina. (August 1830.) R. I. Nr. 14.

321. Troppau. Troppau's sittlicher Zustand im Mittelalter. (Auszug aus F. Ens, Oppaland.) K. III. Nr. 104.

322. Türken. a) Jakubpascha's Schlachtbericht an Sultan Bajesid II. in Versen (Sieg bei Abbina 1493 über Derenesény.) Uebersetzt von Hammer-Purgstall. K. II. Nr 24. — b) 1529. 6 Notizen, den Türkeneinfall betreffend. MH. II. Nr. 2. — c) — Friedrichs von der Pfalz und der deutschen Hülfstruppen Zug nach Oesterreich wider die Türken im Jahre 1529. K. II. Nr. 101—103. — d) 1532. Friedrichs von der Pfalz und der deutschen Hülfstruppen Zug nach Oesterreich wider die Türken im Jahre 1532. (Nach Leobius. Von W.?) K. III Nr. 58—63. — e) 1555. Der Richter von Görösgál, der türkische Tinodi seiner Zeit. Von J. v. Hammer. R. II. Nr. 8. — f) 1661—1699. Die Osmanen in Siebenbürgen, zur Zeit der beiden Apafy, nach dem türkischen Geschichtschreiber Raschid und die Belehnungs-Urkunde des zweiten Apafy in der k. k. orientalischen Akademie zu Wien. Von V. Weiß von Starkenfels. K III. Nr. 68—71. — g) 1682. Belehnung Emerich Tökeli's vor der Festung Filleck und Erfolg der Gesandtschaft Caprara's. Nach der Erzählung des türkischen Geschichtschreibers Raschid. Von V. Weiß von Starkenfels. K. III. Nr. 49. — h) Beiträge zur Geschichte der Kriege zwischen Oesterreich unter der Regierung Kaiser Leopold des I. und der ottomanischen Pforte Allianz zwischen Oesterreich und Polen. 13. März 1683. Tökely's Vertrag mit der ottomanischen Pforte 1683 publicirt. Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer. MH II. Nr. 43. — i) 1683. Die Lage des flachen Landes um Wien und von Unteröstereich, vor, während und nach der zweiten türkischen Belagerung. Von Joseph Scheiger. K. I. Nr. 43. 44. 46. 47. — k) 1788. Oesterreichische Kriegsgefangene im Jahre 1788 zu Constantinopel. Aus einem Schreiben eines Gefangenen, des Hauptmanns Weinert, vom 15 September 1788. K. II. Nr. 25. — l) 1791. 4. August. Der Friedensschluß von Sistow. (Zwischen Oesterreich und der Türkei.) Von Joseph von Hammer. In 2 Abtheilungen. K. I. Nr. 1. 2. 4. 84—90. — m) 1835. Besuch des türkischen Gesandten Nuri Esendi auf der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlei, am 19. Februar 1835. Mit einer Lithographie. (Mitgetheilt von J. von Hammer.) K. I. Nr. 20. S. auch Veteranische Höhle.

323. Ungern. a) 1. Beiträge zur Alterthumskunde von Ungern. Nach Herodot und Hekatäus. MH. I. Nr. 31. 2. Alterthümer und uralte Bewohner von Ungern (Aurum vegetabile und seine wahrscheinliche Erklärung). Von Csaplovics. MH. I. Nr. 1. 3. Merkwürdige ungerische Alterthümer. Mitgetheilt von Dr. Rumy. K. III. Nr. 43. — b) 1. Ueber das Banat in Ungern. Von Johann von Csaplovics. MH. II. Nr. 39. 2. Nachlese zu dem Aufsatze des H. von Csaplovics über den Ursprung des Namens: „Temescher Banat" in Ungern. Von Dr. Rumy. MH. II. Nr. 55. 3. Beamten-Pensions-Institute in Ungern. Mitgetheilt von Johann von Csaplovics. MH. II. Nr. 26. 4. Die Belagerung und Eroberung Belgrads von Suleiman dem Großen im Jahre 1521. (Von Nischandschi.) Von Joseph v. Hammer. R. I. Nr. 86. 89. 98—100. 5. Preisfrage in Betreff des oberungerischen Bergbaues. Aus der Agramer Zeitung vom 16. Jäner 1830. Nr. 5. MH. II. Nr. 14. 6. Religion, Abstammung und Geschlecht der Bewohner, Bewegung und Bevölkerung in Ungern. Von Czörnig. R. III. Nr. 115. 117. 118. 7. Bibelübersetzung. Literarische Anfrage und wohlgemeinte Wünsche, gestellt an

vertraute Kenner der protestantischen Kirchengeschichte Ungerns und der magyarischen Sprache und Literatur. (Bibelübersetzung von 1607 zu Bartfeld.) Von Dr. Rumy. R. III. Nr. 153. 154. 8. Bibliographisches. Beitrag historischer Quellen aus Ungern zur Bibliographie der türkischen Geschichte im XVI. Jahrhunderte des Herrn Hofraths Joseph von Hammer. (Urkunden in einem Ms. des Pesther National-Museums: Protocollum Bathorianum.) R. I. Nr. 131. 9. Bibliothek. Schneller Wechsel der von König Matthias Corvinus gestifteten Bibliothek zu Ofen. Von P. A. Budik. MH. II. Nr. 97. — c) Der ungarische Reisende Csoma von Körösy. MH. II. Nr. 33. — d) Deutsche. Berichtigung einer irrigen Angabe über die Volkszahl der Deutschen (angeblich 5 Millionen) in der neuen allgemeinen Wiener Handlungs- und Industrie-Zeitung 1828. Nr. 17. (½ Million.) Von Dr. Rumy. R. III. Nr. 113. — e) 1° Dichter. Berichtigung einiger Behauptungen des Herrn Grafen Joseph Kemény in Siebenbürgen, im Klausenburger Nemzet Tár salkodó 1830, Nr. 37, in Betreff der Poetry of the Magyars von Dr. John Bowring in London. Von Dr. Rumy. R. II. Nr. 133. 134. 2. Dürer Albrecht (Der Alte. Ein gebürtiger Ungar.) Beitrag zu seiner Lebensgeschichte. (Von Schedius.) R. II. Nr. 148. — f) Beispiel des Fürsten Nicolaus Esterhazi im Gehorsam gegen K. Josephs II. Verlangen der Einführung der Militär-Conscription in Ungarn. K. II. S. 260. — g) Fragen an ungarische Geschichtsforscher. 1. Woher in russische Chroniken das Mährchen kam von K. Bela's IV. angeblicher Bekehrung zum griechischen Glauben? 2. Ueber Luczenbacher's Herausgabe des Situatoroker Friedens-Instrumentes. K. I. Nr. 6. — h) 1. Gold. Beschreibung des Goldgangs in Ungarn (1490). Eine Anfrage, vergl. literarische Blätter von 1804. K. III. S. 367. 2. Die Familie Görgey von Görgö oder Garg im Zipser Comitate in Ungern. Eingesandt von Prof. Dr. Rumy. K. III. Nr. 49. 50. 3. Gran's Eroberung im Jahre 1595 aus dem osmanischen Geschichtschreiber Petschewi, d. i. der Fünfkirchner, übersetzt von Jos. v. Hammer. (Vergl. Gesch. d. osman. Reiches IV. S. 251—253.) R. III. Nr. 18. 19. 4. Gränzen. Abdi Tschelebi's Klagegedicht über den Zustand der ungerischen Gränze (1595). Von Jos. v. Hammer. R. II. Nr. 65. 5. Güns. a) Des Türken schreckliche Belagerung der Stadt und des Schlosses Güns und desselben Abzug nach 12 verlornen Stürmen, durch den theuren Ritter Nicolaus Jurischitz, Hauptmann daselbst, der römisch-königlichen Majestät aus Güns wahrhaftig zugeschrieben 1532. (Wiederabdruck eines seltenen Druckstücks.) Von Joseph Scheiger. R. I. Nr. 62. 63. — b) Zeitung von dem Herrn Nikolitsch, der in der Stadt und im Schlosse Güns von den Türken belagert worden ist. 1532. Aus einer gleichzeitigen Handschrift. K. III. Nr 33. — i) 1. Handel. Ausfuhr und Einfuhr in Ungarn. 1786. 1787. K. III. Nr 8. S. 32. 2. Handschriften. Beschreibung von zwei wichtigen alten Handschriften auf der Bibliothek des reformirten Collegiums zu Sáros-Patak in Ungern. 1. Leon Aretinus in vitam et mortem Attile regis Ungarie. 6 Bl. in 4. 2. Judicium de Cometa (1468, 22. Sept.) pro S. P. et D. D. Matthia R. compositum. 11. S.) Eingesandt von Dr. Rumy. R. III. Urkundenblatt Nr. 13. 3. Horvát, Stephan von. a) Goldene Worte Stephan's von Horvát, um die Magyaren im Reiche der Wissenschaft vor Einseitigkeit zu bewahren. Aus dem Tudományos Gyüjtemény 1832. 3. Heft. S. 104 ff. Zur unbefangenen Beherzigung mitgetheilt von Dr. Rumy in Gran R. II. Nr. 127. — b) Stephan von Horvát's treffendes Urtheil über die Mehrzahl der magyarischen und slavischen Sprachforscher in Betreff der magyarischen Etymologie. (Tudományos Gyüjtemény 1835. III. Heft.) Mitgetheilt vom Prof. Rumy. R. I. Nr. 81. — c) Berichtigung, den Bibliothekar der ungarischen Reichsbibliothek Herrn Stephan von Horvát und

die magyarische gelehrte Gesellschaft in Pesth betreffend. K. I. Bl. f. Lit. S. 372. — k) 1. Jankovics Museum in Pesth und wichtige geschichtliche Entdeckungen. Von J. v. Csaplovics. MH. II. Nr. 5. 2. Jazygen in Ungern. Von Hohler. MH. I. Nr. 15. 3. Juden. Das große jüdische Concilium zu Nagy-Ida in Ungarn 1650. (300 Rabbiner und viele andere Juden über den Messias.) Von Fischer (?). K. III. Nr. 2. — l) 1. Kalenderwesen. Jankovics Entdeckung über das älteste Kalenderwesen in Ungarn, — und Schwartner (1573.) Mitgetheilt von Joh. von Csaplovics. MH. II. Nr. 18. 2. Kloster. Augustiner-Kloster in Ungarn 1498. (20, später 26.) K. III. Nr. 3. S. 12. 3. Der magyarische Schauspieler Johann Kótsi Patkó. Von Dr. Rumy. K. II. Bl. f. Lit. S. 355. — m) Magyaren. 1. Versuch einer neuen Ableitung des alten Namens der Magyaren Sabartoiasphaloi bei Constantinus Porphyrogenitus. (Σαβαρτοι ἀσφαλοι Avari tuti.) Von Dr. Rumy in Gran. R. I. Nr. 28. 2. Der Magyaren Heirathes- und Hochzeitsgebräuche. Von Joh. von Csaplovics. MH. II. Nr. 11. 14. 3. Rüge eines engherzigen magyarischen Nationalismus. (Einer Stelle im „Tudományos Gyüjtemény". 1829. Juli. S. 71.) R. III. Nr. 78. — n) Naturerscheinungen. 1. In Verbindung mit der Cholera, zu Debreczin. 24. Juli 1831. R. I. Nr. 115. 2. Ueber das in Ungern (12. November 1832 Nachts) gesehene große Feuer-Meteor. R. III. Nr. 17. 20. 21. — o) 1. Ueber den Ursprung der Palatinal-Donationen in Ungern. Von Dr. Carl Rumy. K. III. Nr. 73. S. 292. 2. Laeus Peiso. Aufforderung an Ungern's Geschichts- und Alterthumsforscher und Topographen. Von Prof. Rumy. K. II. Bl. f. Lit. S. 368. 3. Peterwardein. Belagerungen ungrischer Festungen aus osmanischen Geschichtschreibern übersetzt. (Peterwardein, 1694.) Von Jos. von Hammer. MH. I. Nr. 39. 40. 4. Jährliches Pferde-Wettrennen bei Pesth. Mitgetheilt von Csaplovics. MH. I. Nr. 26. 5. Ueber den Plattensee. R. II. Nr. 46. 47. — p) Raab. Bericht des Grafen Ferdinand Hardeck über den Verlauf der Belagerung der Festung Raab im Jahre 1594, nebst einigen hierauf bezüglichen Urkunden. Mitgetheilt durch Johann Czech. MH. II. Nr. 7. 8. 9. 11. Die zuletzt mitgetheilten Actenstücke sind: 1. Bestallung des Grafen Hardeck zum Commandanten der Festung Raab. (Von Erzherzog Ernst.) 2. Revers des Grafen Hardeck. Dat. Wien, 1. September 1593. 3. Protestation der obersten Hauptleute zu Raab (an Erzherzog Matthias). 27. September 1594. 4. Verzeichniß der zurückgelassenen Munition. 5. Vertrag zwischen Georg Sztikh und Blasius von Kisfalwod einer, und dem Grafen Ferdinand von Hardeck anderer Seits. Raab, den 14. Juli 1593. — q) 1. Studium der Sanscritsprache in Ungern. Von Dr. Rumy. R. II. Nr. 129. 2. Mißgriff des K. A. Belius. St. Patak statt Saros-Patak. K. II. Bl. f. Lit. S. 56. 3. Beschreibung des Sauerbrunnens zu Großschlagendorf (Nagy Szalok) in der Zipser Gespanschaft in Ungern. Auszug aus einem noch ungedruckten Werke über die Zipser-Alpen. MH. II. Nr. 47. 48. 4. Sprache. a) Ansicht des Dr. August Rischel aus Thüringen über den Werth des Studiums der magyarischen Sprache für Ausländer, und Ideen über den zweckmäßigsten Druck. R. II. Nr. 135. — b) Merkwürdiger Wettkampf der slavonisch-serbischen Sprache mit der magyarischen, in Betreff der Kürze und Präcision. Eingesandt von Dr. Rumy. R. II. Nr. 137. 5. Statistik. Zu Czörnig's statistischen Aufsätzen über Ungern. R. II. Nr. 142. ff. III. Nr. 2. f. Nr. 115. f. Besondere Beilage. Urkundenblatt III. Nr. 14. 15. (Areale, Volkszahl, Bevölkerung, Zahl der Städte, der Märkte, der Dörfer, der Ortschaften, der bewohnten Prädien, der Häuser. Eine Stadt, ein Markt kommen auf Quadratmeilen. Auf eine Quadratmeile kommen Dörfer, Ortschaften. Auf eine Quadratmeile kommen Häuser.) 6. Steinbrüche. Neue Steinbrüche in Ungern. R. III. Nr. 93. 7

Sziget. Die Belagerung von Sziget durch Suleiman und die Eroberung dieser Festung (1566). Aus der Geschichte des Ceremonienmeisters Mustafa Efendi Selaniki, übersetzt von Jos. v. Hammer. R. I. Nr. 6—8. — r) 1. Tirnau. Ueber die Studienanstalten zu Tirnau. K. III. Bl. f. Lit. S. 388. 2. Tokay. a) Das Weingebirg um Tokay. Von Em. Th. Hohler. MH. I. Nr. 47 — b) Berichtigung irriger Angaben im vorstehenden Aufsatze. Von Rumy. R. I. Nr. 126 — s) 1. Vereinigte Königreiche mit Ungern. Die ursprüngliche Vereinigung der Königreiche Croatien, Dalmatien und Slavonien, mit der Krone Ungarns. Kritische Beleuchtung der Urkunden von C. J. P. Grafen von Sermager. K. II. Nr. 1—3. 2. Volkszahl von Ungern. 1827. Von C. J. Czörnig. R. II. Nr. 142—144. 3. a) Ungern's Vorzeit verglichen mit jener des Auslandes und mit der Gegenwart. (In 132 Paragraphen.) Von Johann von Csaplovics. MH. II. Nr. 60—72. — b) Kleinigkeiten aus Ungerns Vorzeit. Von Dr. Rumy. R. II. Nr. 145. — t) 1. Waizen. Waizen's Eroberung durch den Statthalter Karakasch. Uebersetzung eines Gedichtes von Nadiri. Aus dem dritten Bande der Geschichte der osmanischen Poesie von Hammer-Purgstall. K. III. S. 72. 2. Wallachen. Notiz von einer bestandenen Bruderschaft der Frate de Cruce unter den Wallachen im Banate. K. II. S. 384. 3. Die Wenden in Ungern Aus dem Tudományos Gyüjtemény. 1828 Mai übersetzt. Mitgetheilt von Johann von Csaplovics. MH. I. Nr. 32. 34. 38. 39. 41. 4 Wladislaus, „Wie K. Wladißlaus in Hungern kumbt, vnd Stulweyssenburg vnd andere flecken wider erobert, auch wie er gekrönt ist worden." Auszug aus einer Chronik. (1491.) K. II. S. 352. 5. Wohnplätze in Ungern. Ihre Zahl. R. III. Nr. 2. 4 I 5. 10. 12. 38. 39. 42. 67. 68. 70. 71. — u) 1. Das für Ungarn unglückliche Jahrzehent 40 bis 50 in jedem Jahrhundert. Von Dr. Rumy, nach Rosty vnn Barkóez. R. III. Nr. 1. 2 Ritterliche Zweikämpfe an den ungrischen Gränzen (mit den Türken, Jäner 1565.) Von K. Veith. R. I. Nr. 101.

324. Ungnad. Notiz über Hanns Ungnad. Freiherrn zu Sonegg, Landeshauptmann in Steyer (1537) und seinen Abzug aus Oesterreich. Aus dem Aufzeichbuch des Reichard Strein. K. III. S. 256.

325. Urolph. Ueber den Lorcher Erzbischof Urolph und seine österreichisch-mährische Diöcese. (Zw. 824 und 827.) Vom Bibliothekar Richter zu Olmütz. K. I. Nr. 24—26.

326. Venedig. a) Die Kontinental-Sperre unter den alten Venetianern. Von Kikinger. K. III. Nr. 31. — b) Einwohner der Laguneninsel hassen die Venetianer. (Aus einem Bericht des Fr. Graf della Torre, Gesandten K. Leopold's I. zu Venedig.) K. II. S. 123. — c) Haupt-Manufacturen und Haupt-Artikel der Industrie in den venetianischen Ländern. R. II. Nr. 72. 73. — d) Bevölkerung Venedigs. Nach Querini. R. II. Nr. 128. Siehe auch Lombardisch-venetianisches Königreich.

327. Verwaltung. Versuch über die ältere innere Verwaltung Oesterreichs. Von Fr. B. Ritter von Bucholtz. Aus dem letzten (8.) Bande des Werkes: K. Ferdinand I. und seine Zeit. K III. Nr. 8—10.

328. Veteranische Höhle. a) Vertheidigung der veteranischen Höhle im Jahre 1788 durch das k. k. böhmische Infanterie-Regiment Nr. 25. Aus dem Tagebuche eines Augenzeugen. Von Jos. Schön. MH. I. Nr. 88. 90. — b) Der Kampf der Oesterreicher wider die Türken in der veteranischen Höhle im August 1788. Bericht eines Augenzeugen. K. II. Nr. 104. 105.

329. Villach und der Villacher-Kreis. Von Matthias Koch. R. III. Nr. 128—130. 132.

330. Vischer. Anfrage und Aufforderung an Freunde und Kenner

der österreichischen Literatur und Kunstgeschichte. Eine Biographie des Topographen Vischer betreffend. Von J. S. (Scheiger.) MH. II. Nr. 61.

331. Volkslied. a.) Ueber den Wucher und Vorkauf (Getreide-Theurung). Im Wiener Ton. Mit einem Holzschnitt 4 Bl. 8. 19 Strophen a 5 Zeilen (4 Zeilen voraus). 1538—1540. K. III. S. 384. — b.) Volkslied: „Von Herzog Ulrichen zu Würtenberg, den man zu vertreiben gesucht." Fliegendes Blatt in Fol. (1516.) Angezeigt b. K. III. S. 184.

332. Vorarlberg. a.) Die Pfarre Bildstein bei Bregenz und des Feldmarschalls Maximilian Lorenz, Grafen von Starhemberg (starb 17. September 1689). Stiftung und Grabmal daselbst. Mitgetheilt von Joseph Bergmann. K. III. Nr. 86. 87. Vergl. S. 400. — b.) Geschichtliche Notizen über das obere Walserthal und besonders die Herrschaft Blumeneck in Vorarlberg. Von Joseph Bergmann. K. III. Nr. 101. 102. — c.) Ueber den Bregenzerwald in Vorarlberg. Von Joseph Bergmann. K. I. Nr. 27. — d.) Verzeichniß der Landamänner im innern Bregenzerwalde vom Jahre 1400 bis auf unsere Tage. Mitgetheilt von Joseph Bergmann. K. I. S. 359. — e.) Ueber Hohenems und die dortige Judengemeinde, die einzige in Tirol und Vorarlberg. Von Joseph Bergmann. K. II. Nr. 99. 100. — f.) Die Pfarre Rüfensberg im äußern Bregenzerwalde und ihre Mundart. Von Joseph Bergmann. K. III. Nr. 84. 85. — g.) Ueber die Veränderung des l und n in u in der Volkssprache des äußern Bregenzerwaldes in Vorarlberg und des k. baierischen Alpendorfes Balderschwang, verglichen mit dem Französischen, Italienischen und Holländischen. Von Joseph Bergmann. K. III. Bl. f. Lit. Nr. 78. 79.

333. Wagner, Vincenz August, k. k. Regierungsrath und Professor der Rechte zu Wien, geb. 7. März 1790, gest. 14. October 1833. Von F. Wallner. R. III. Nr. 137.

334. Wahlsprüche und Devisen der österreichischen Landesfürsten aus dem habsburgischen und lothringischen Herrscherstamme. MH. I. Nr. 96.

335. Waidele, Dominik, Doctor und öffentlicher Professor der theoretisch- und praktischen Wundarzneikunde an der k. k. Universität zu Olmütz, gest. den 6. April 1830. MH. II. Nr. 73.

336. Wapen. Edle Frauen in Oesterreich führen doppelte Wapen. (1409 1427.) K. II. S. 268.

337. Wein. a.) Eintheilung der österreichischen Weingebirge in fünf Klassen, durch Johann Rasch, Schulmeister bei den Schotten zu Wien. („Weinbuch, München 1582. 4°) K. II. S. 124. — b.) Aus dem Weinbuch des Schulmeisters J. Rasch (1582). Verschiedene Wirkungen der Trunkenheit. K. III. S. 408.

338. Weiß, Michael. (Pfarrer der böhmischen Brüdergemeinde zu Fullnek im XVI. Jahrhundert.) Notiz von ihm. K. III. S. 196.

339. Weiße Frau. Original-Urkunden, die Berta von Rosenberg oder die sogenannte weiße Frau betreffend. (Im Wittingauer Archive.) MH. I. Nr. 37. 44. 64. 75. 102. (22 Stücke.)

340. Weitmoserische Säulen zu Hofgastein. (Heraldische Erörterung.) Von J. A. Seethaler. K. II. Nr. 87. 88.

341. Welser. Der berühmte Polyhistor Marx (Marcus) Welser, geb. 20 Juni 1558, gest. 28. Juni 1614. Von P. A. Budik, k. k. Bibliothekar. MH. II. Nr. 87.

342. Wien. A. 1. Aufschriften. α.) Inschrift aus dem XVI. Jahrhundert. (Des Brassican'schen, jetzt Wilzek'schen Hauses in der Herrngasse zu Wien.) Mitgetheilt von Joseph Sonnleithner. MH. I. Nr. 20. — β.) Notiz eines Reisenden im XVII. Jahrhundert über Aufschriften am

rothen Thurm-Thor und in der Burg. (Mahnung zum friedlichen Benehmen.) K. II. S. 212. — 2. Augustiner-Kloster. α.) Notiz von Bekehrungsversuchen der Augustiner zu Wien. (Jahrbuch der Augustiner ad a. 1652.) K. II. S. 260. — β.) Uhr des Grafen Franz Nadasdi auf dem Thurm der Augustiner. (Aus den Jahrbüchern der Augustiner ad a. 1673.) K. I. Nr. 39. p. 156. — γ.) Streit der Dominikaner und Augustiner bei der Aussetzung der Leiche der Kaiserin Claudia Felicitas (K. Leopold's I. zweiter Gemahlin), am 8. April 1676. (Aus einer lat. Handschrift eines Augustiners.) K. I. Nr. 45. — δ.) P. Abraham a. S. Clara erbittet für sein Kloster die Verlegung des Schweinmarkts vor demselben K. III. S. 224. — 3. Ausstellungen. a.) Ausstellungs-Büreau der Industrie am 12. Februar 1833 eröffnet. R. III. Nr. 23. — b.) Gemäldeausstellung des Kunstvereins in Wien (Juni 1833). R. III. Nr. 116. — c.) Die Wiener Kunstausstellung im Jahr 1835. K. I. Bl. f. Lit. Nr. 44 — d.) Die Gewerbs-Produeten Ausstellung zu Wien, im September 1835. Aus der Petersburger deutschen Zeitung K. I. S. 411. 414. — e.) Die Wiener-Kunstausstellung im Jahre 1836. Eine historische Uebersicht, von Dr. Ernst Freiherrn von Feuchtersleben. K. II. Nr. 47—49. — f.) Die Wiener Kunstausstellung im Jahre 1837. Von Eduard Melly K. III. Bl. f. Lit. Nr. 46. 47. 51. 55. 56. 58. 63.

B. 1. Belagerungen. α.) Zur Geschichte der Belagerung durch K. Matthias Corvinus. (Von 1483—1485 aus den Facultäts-Acten der Universität zu Wien.) K. I. S. 364. 368. 371. 375. — β.) Züge aus der Belagerung von 1529. K. I. Nr. 22. — γ.) Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1683. Bericht eines Augustinermönches. (Allerlei Partieularia.) K. I. Nr. 27. (S. 107.) 28. (S. 111.) — δ.) Tagebuch der zweiten Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1683. Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer. MH. II. Nr. 20—22 24. 26. 28—31. 34. 35. — ε.) Stelle aus Wagner von Wagenfels „Ehrenruff Teutschland's." (Ueber den den Polen hauptsächlich zugeschriebenen Entsatz von Wien 1683.) K. III. S. 148. — ζ.) Zwei kleine lateinische Gedichte bei Gelegenheit der zweiten türkischen Belagerung Wien's 1683. (Gegen Frankreich.) K. I. S. 304 — η.) 1684 zu Padua lateinische Rede von Gabriele Carolina Patina gehalten über die Befreiung der Stadt Wien von der Türkengefahr. (Gedruckt, lat und deutsch.) K. II. S. 352. — 2. Befestigung. Wiens Befestigungs-Kosten 1548 und 1567. (1,533,381 fl. 56 kr.) K. III. S. 144. — 3. Belvedere. Das k. k. Lustschloß Belvedere im Jahre 1725. Nach Hingerle. K. III Nr. 30. Siehe auch Sammlungen. — 4. Bevölkerung in Wien unter Maria Theresia (170,000) und 1784. (208,389.) K. II. S. 280. — 5. Blinden-Anstalten. Die Anstalten für kleine und für erwachsene Blinde in Wien. R. II. Nr. 85. 86.

C. Dichterkrönung. Die Feierlichkeit der Dichterkrönungen zu Wien im XVI. Jahrhundert. Von Kaltenbaek. K. II. Nr. 98.

D. 1. Erdbeben. Das Erdbeben zu Wien im Jahre 1581, 21. Juli. (Mit Notizen von früheren z. B. 1348.) Aus Rasch „Vom Erdbiden Etliche Tractat ꝛc. München 1582. 4." K. III. S. 404. — 2.) Eugen von Savoyen. Sein Leichenzug, am 26. April 1736. (Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer.) MH. II. Nr. 19.

E. 1. Feierlichkeiten. Glänzender Einzug K. Leopold's I. in die Burg zu Wien am 1. October 1658, von seiner Krönung zu Frankfurt kommend. K. I. Nr. 39. p. 156. — 2. Fremde in Wien. a.) Urtheile Fremder über Wien im XV. Jahrhundert. Des Aeneas Sylvius um 1450, des

Bonfinius um 1490. K. I. Nr. 22. — b.) Gelehrte Ausländer zu Wien im XVI. Jahrhundert. — 1. Martin Eisenarein (Polemiker). K. III. S. 238. — 2. Georg Joachim (Mathematiker). K. III. S. 307. — 3. Friedrich Staphylus (Theolog). K. III. Nr. 89—92. 94—98. — 4. Caspar Bruschius (zu Wien 1542) über die Wiener und ihre Genußsucht. K. I. Nr. 26. — c) Des Polenkönigs Heinrich Aufenthalt zu Wien, auf seiner Flucht nach Frankreich. K. II. Nr. 55. — d.) Johann Christoph Wagenseil (Prof. zu Altdorf, starb 1705), in Wien 1690. (Sein Brief, gedruckt zu Altdorf 1690, enthält Nachrichten über Wien, besonders die Akademie fur Adelige, Juden, Audienz beim Kaiser, Versuch mit der Hydrasvis.) K. I. Nr. 14. 15. — e.) 1.) Peter der Große in Wien, im Jahre 1699. Von G. K. III. Nr. 9. 11. — 2.) Der Maskenball in Wien, am 11. Juli 1698, bei Peters des Großen Anwesenheit. Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer. MH. I. Nr. 93. — f.) Verschiedene Ansichten vom Aufenthalte in Wien. (Des Herzogs von Richelieu Verse an Voltaire, it. eines gleichzeitigen Dichters lateinisches Lob Wiens.) K. II. S. 16. — g.) Bericht über die Versammlung der Naturforscher und Aerzte zu Wien im Jahre 1832. (Isis 1833. Heft 4. 5. 6) R. III. Nr. 80.

F. I. Geschichtliche Notizen. 1.) Beginn der Geschichte Wiens (bei den Aeltern) mit der Sündfluth. Judenreich. K. I. Nr. 26. — 2.) 454. H. Severin. MH. II. Nr. 99. — 3.) 882. Maria Stiegen. MH. II. Nr. 105. — 4.) 1312 und 1313. Preise des Getreides. MH. II. Nr. 92. — 5.) 1383. Erste Trankſteuer (?). MH. II. Nr. 92. — 6.) 1406. 5. November. Großes Feuer zu Wien. — 7.) 1437. 21. Juli. Starkes Wetter. Im October der neue Thurm vollendet. K. I. Nr 26. (Aus einer alten Handschrift.) — 8.) 1458. Besetzung der Burg durch die Bürger. MH. II. Nr. 77. — 9.) 1462. Das Buch von den Wienern durch Michel Behaimb kurz besprochen. K. I. Nr. 26. — 10.) 1526. Kirchenthürme geschlossen MH. I. Nr. 92. — 11.) 1526 Nur ein Bierhaus in Wien (im Spital). K. II. S. 252. — 12.) 1528. Sold der Beisitzer des Wiener Stadtgerichts. (12 Pfund.) MH. I. Nr. 92. — 13.) 1529. Notiz vom Türkenkrieg. (Vom Landrichter zu Kranzberg, G. Lerchenfelder, aus einem Münchner-Codex.) K. I. S. 224. — 14.) 1552. Erster Elephant zu Wien, besungen. (Notiz.) K. II. S. 244. — 15.) 1597. Ein Franzose will Wien den Türken in die Hände spielen. K. I. Nr. 21. — 16.) 1665. 2. März. Forderungen des Divans. MH. II. Nr. 76. — 17.) 1669. 30. Juli. Juden aus der Stadt (1400). MH. II. Nr. 76. — 18.) 1674. Münzamt zu Wien, erblich. MH. I. Nr. 33. — 19.) 1683. Erstes Kaffeehaus in Wien (Franz Kolschitzky). K. II. S. 240. — 20.) 1688. 5. Juni. Erste öffentliche Laternen. MH. II. Nr. 77. — 21.) 1690. Josephstadt. MH. II. Nr. 99. — 22.) 1694. Lichtenthal. MH. II. Nr. 99. — 23.) 1698. Piaristen in der Josephstadt. MH. II. Nr. 77. — 24.) 1703. Traasessel in Wien. K. II. S. 208. — 25) 1703. Lerchenfelder Grund. MH II. Nr. 99. — 26.) 1704 Wiener Bank. MH. II. Nr. 99. — 27.) 1751. Zahlen-Lotterie. MH. II. Nr. 92. — 28.) 1777. Stuwer Privilegium. MH. II. Nr. 105 — 29.) 1782. St. Dorothe (Kloster) aufgehoben. — 30.) 1783. Haus-Capellen aufgehoben. MH. II. Nr. 105. — 31.) 1796. 1. September. Großes Hetz-Amphitheater zu Wien abgebrannt. MH. II. Nr. 84. — 32.) 1805. Kosten der Verpflegung der französischen Armee (durch 62 Tage 50 Millionen). MH. II. Nr. 84. — II.) Ghelen. Die Ghelen'schen Erben und die Wiener-Zeitung. (Vom 1. August 1703 angefangen Wiener-Diarium.) K. III.

Nr. 34. — 3.) Die griechische Kirche und Schule zu Wien. K. III. S. 370.

G. 1.) Handlungs-Akademie, 1770 Anfang derselben. K. III. S. 368. — 2.) Handwerker. a.) Auszüge aus der alten Polizeiordnung von 1527 für die Handwerker in Wien. (Veraltete Namen.) K. I. S. 208. — b.) Elend (Herbergen für Handwerker) in Wien. K. III. Nr. 8. S. 12. — c.) Berichtigung eines Artikels der allgemeinen Zeitung von 1833. Nr. 450. Außerordentliche Beilage. (Nicht bloß in Berlin, auch in Wien sind schon seit 40 Jahren außerordentliche Vorlesungen für Gewerbtreibende und Handwerker.) R. III. Nr. 156. — 3.) Das Haspelamt und das Haspel- oder Hasenhaus in Wien. Von Megerle von Mühlfeld. MH. I. Nr. 23. — 4.) Hofgarten, der ehemalige, in Wien. K. II. S. 407. — 5.) Hunde in Wien, was sie jährlich fressen. K. III. Bl. f. Lit. S. 20.

H. 1.) Josephstädter Gymnasium in Wien. Geschichte desselben (von 1697—1830). Von Prof. L. Schlecht. MH. II. Nr. 38. — 2.) Juden. a.) Niederösterreichischer Landtags-Beschluß vom Jahre 1267, in Betreff der Juden. (Aus W. Lazii Commentariis de urbe Vindobon.) MH. II. Nr. 41. — b.) Judenstadt in Wien (in der jetzigen Leopoldstadt), 2. August 1669, soll bis zum Frohnleichnamstag 1670 geräumt werden. K. III. Nr. 8. S. 12. — c.) 1700, 21. Juli Auflauf zu Wien gegen die Juden, 2 Kerle standrechtlich hingerichtet. K. II. S. 208.

I. 1.) Kleinkinder-Bewahr-Anstalten in Wien. Von Dr. Ernst Freiherrn von Feuchtersleben. (Siehe Mehreres in der Abth. III.) K. I. Nr. 59. — 2.) Künstler. a.) Maler Fr. Amerling. R. II. Nr. 149. 150. — b.) Matthäus Loder, Kammermaler des Erzherzogs Johann. (Geb. am 31. Mai 1781, gest. 16. September 1828.) Von Grienwaldt. MH. I. Nr. 26. — c.) Biographie des Instrumentenmachers Leonhard Mälzel und seines Bruders Johann. Von Böckh. MH. II. Nr. 45. — d.) Erinnerung an Joseph Rebell, Director der k. k. Bildergallerie. (Geb. zu Wien 11. Jäner 1787, gest. zu Dresden den 18. December 1828.) Mit einem Verzeichniß seiner Arbeiten. MH. I. Nr. 30. — e.) Das Atelier des Landschaften-Malers Alois von Saar. Von Joh. Gruber. MH. I. Nr. 1. — f.) Caspar Sambach, Director der Maler- und Bildhauer-Schule zu Wien. (Geb. 6. Jäner 1715 zu Breslau, gest. 7. Februar 1795.) Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer. MH. II. Nr. 101.

K. 1. Landständisches Landhaus. Der große Saal im ständischen Landhause zu Wien und einige Festlichkeiten, welche in demselben veranstaltet worden. (1621. 1631. 1710. 1759. 1760.) K. III. Nr. 55. 56. — 2.) Literarische Notizen. a.) Ankündigungsblatt einer literarischen Zeitschrift: „Der hungrige Gelehrte. Eine Wochenschrift." (Wien, van Ghelen 1774. 2 Bde. oder 50 Stücke 8.) Wieder abgedruckt, nebst dem Abschied, bei K. I. Nr. 88. — b.) 1774. 20 Zeitschriften in Wien. (Von Mühlfeld.) MH. II. Nr. 1. — c.) 1783. 400 Schriftsteller in Wien. K. II. S. 68. — d.) „Der aufrichtige Postklapperboth in Wien." Ein Wochenblatt. (Erstes Stück am 17. December 1783. — 13 Stück am 8. Jänner 1784. 14 Stück am 22. Jänner 1784 unter dem Titel: Die Post von Wien. Letztes Stück am 19. April 1784. — Schlecht geschrieben.) K. II. S. 412. — e.) 1785. „Wiener Mannigfaltigkeiten." 25 Nummern (Bogen) 8. K. III. Nr. 5. S. 20.

L. 1.) Magistrat und seine Gerichtsbarkeit. a.) Siehe Urkunden, 8. Mai 1476. — b.) Bestimmung K. Maximilians I. (1517.) in Betreff der Bürgermeister-Wahl zu Wien. K. II. S. 324. — 2.) Musik. a.) Notizen über Musik in Wien im XVI. Jahrhundert. (Aus Rasch, Schmäl-

zel.) K. I. Nr. 32. p. 128. — b.) Kirchenmusik-Verein in Wien. MH. II. Nr. 16. — c.) Erinnerungen an Franz Schubert, Tonsetzer. (Geb. 31. Jäner 1797 zu Wien, gest. daselbst 19. November 1828.) Von J. Mayrhofer. MH. I. Nr. 16.

M. 1.) Pest. a.) Notiz aus den Acten der philosophischen Facultät zu Wien im Jahre 1482. (Pest zu Wien.) K. III. S. 96. — b.) Die Pest in Wien, im Jahre 1679. Mitgetheilt von Ignaz Kankoffer. MH. I. Nr. 99. — 2.) Piaristen. a.) Siehe Josephstadter Gymnasium. — b.) Das Collegium der P. P. Piaristen bei St. Thekla auf der Wieden. (Seit 1755.) K. II. Nr. 91—93. — 3.) Polizeiliche Verordnungen. a.) 13. Juli 1340. H. Albrechts II. Polizei-Verordnung in Betreff des Fischverkaufs. MH. II. Nr. 76. — b.) Einige Verordnungen H. Albrechts II. um 1340 u. f. f. in Betreff des Spielens, der Schlägereien, Waffen ꝛc. K. I. Nr. 8. — c.) Auszug aus der Handveste der Gebrüder Albrecht und Leopold, Herzoge von Oesterreich, über das Ausschenken wälischer und anderer fremder Weine in Wien, 1369. K. II. S. 32. — d.) Wohlfeilheit in Wien, Anfangs des XVI. Jahrhunderts. K. I. S. 204. — e.) Notiz aus der Wiener-Feuerordnung von 1534, Bader betreffend. K. II. S. 268. — f.) Aus der Müllner- und Peckhen-Ordnung fur Wien von 1553. K. II. S. 232. — g.) Auszug aus der gedruckten Infections-Ordnung von 1555. (Unreinlichkeit in Wien.) K. II. S. 252. — h.) 1607. 3. December. Verordnung in Wien, daß nur dem Grafen- und Herrenstande der Titel: Euer Gnaden zustehe. K. I. Nr. 8. p. 32. — i.) 1722. 4. August. Die Wiener-Hohlehippen in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Verordnung darüber. (Von Mühlfeld.) MH. I. Nr. 60. — 4.) Privilegien. a.) 1453. Dienstag vor St. Margareth. (10. Juli.) K. Ladislaus P. Privilegium für die Fischer zu Wien. MH. I. Nr. 22. — b.) 1494. Samstag vor Oculi (1. März). K. Maximilian I. bestätigt die Privilegien der Laubenherren in Wien. MH. I. Nr. 20. — c.) 1497. Dienstag nach Quasimodogeniti (4. April). K. Maximilian I. bestätigt die Privilegien der Färber in Wien. MH. I. Nr. 20. — 5.) Prophezeiung. Prof. Georg Tanstetters Widerlegung des auf's Jahr 1526 festgesetzten Unterganges der Stadt Wien (März 1523). K. II. S. 16. (Angef.)

N. 1.) Religiöse Gebräuche. 1572. 20 November. Läuten zu Wien bey der Wandlung eingeführt. 1592. Ave Maria als Zusatz zum Vater Unser. K. II. S. 220. — 2.) Ritterorden di Santa Militia, zu Wien am 8. März 1619 von Mehreren angetreten. K. II. S. 180.

O. 1.) Sammlungen. A.) a.) K. k. Gemälde-Sammlung im Belvedere. α.) Ueber Parmegianino's Bildniß in der k. k. Gemälde-Gallerie. (Von ihm selbst gemalt.) Von Albrecht Krafft. K. III. Nr. 47. 48. β.) Ueber Raphaels Werke in der k. k. Gemälde-Gallerie. (1.) Madonna im Grünen. 2.) Die Ruhe in Egypten. 3.) Die heilige Margaretha. Aus der Schule Raphaels: Die Kreuztragung Christi, der Prophet Jesaias, Christus mit der Samaritin am Jacobsbrunnen.) Von Albrecht Krafft. K. I. Nr. 35. 36. 47. 48. 55—57. — b.) Gräflich Czernin'sche Gemäldesammlung in Wien. Von G. H. (Haderer.) MH. II. Nr. 2. 3. — c.) Notizen über die Fürstlich Liechtensteinische Gemäldesammlung in Wien. Von G. H. (Haderer.) MH. I. Nr. 43. 44. 46. 47. — d.) Gräflich Schönborn'sche Gemäldesammlung in Wien. Von G. H. (Haderer.) MH. II. Nr. 22. 23. — B.) Münz- und Antiken-Cabinet und Ambraser Sammlung. a.) Statistische Skizze über die k. k. numismatischen Cabinete in Wien und Mailand. Von Adrian Balbi. K. III. Nr. 71.

72. — b.) Ambraser Sammlung betreffend. (Rüge einer Stelle im allgemeinen Anzeiger der Deutschen 1831. Nr. 128.) Woher so viele Rüstungen? Von J. Bergmann R I. Nr. 86. — C.) Naturalien-Cabinet. Geschichte des k. k. Naturalien-Cabinets in Wien, von dessen Entstehung bis zum Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts. K. II. Nr. 89. 90. — 2.) Schauspiele, ältere. a.) Notiz vom lateinischen Schauspiele des Schotten-Abbts Benedict Chelidonius, „Voluptatis „cum virtute disceptatio," 1515 zu Wien gegeben. K. I. S. 301. — b.) Notiz aus der 1543 zu Wien aufgeführten und gedruckten Comödie der „Hochzeit Cana Galilee." K. II. S. 240. — c.) Notiz von den Schauspielen des Wolfgang Schmälzel (Schulmeister bei den Schotten 1543, Pfarrer zu St. Laurenz auf dem Steinfelde 1556.) K. I. p. 36. — 3.) Schottenkloster a.) Benedictinerstift zu den Schotten in Wien. (Neuer Bau 1831.) (Und Gedicht auf die Grundsteinlegung am 6. Mai 1831.) R. I. Nr. 78. — b.) Wehmüthige Erinnerung an den Abbt Andreas Wenzel bei den Schotten in Wien. (Starb am 17. November 1831.) R. I. Nr. 144. — 4.) Schulen. Wiens älteste Schule bei St. Stephan im XVI. Jahrhundert. K. II. Nr. 53—58. — 5.) Sitten und Gebräuche, Ansichten und Moden. a.) 1485. 16. März, losen zu Wien 5 Mörder, wer unter ihnen die Andern hinrichten soll. K. II. S. 204. — b.) Verboth des Zutrinkens, unter K. Ferdinand I. K. II. S. 180. — c.) Das Deputirten-Scharmützel an der Carmeliter-Kirche in der Leopoldstadt zu Wien im Jahre 1686. (Zwischen den Hamburgischen Deputirten und den Braunschweig-Celle'schen Abgesandten.) Aus einem gleichzeitigen französischen Originalbriefe übersetzt und mitgetheilt von Jos. Scheiger. MH. I. Nr. 63. — d.) P. Abrahams Nachahmer, Juristen und Mediciner. Z. B. Wien 1689 bei Leopold Voigt ein Tractätlein: „Allamodische Artzenei-Affen" ꝛc. K. I. Nr. 10. p. 40. — e.) 1703. 26. September. Zwei Cavaliere (fremde) duelliren sich auf dem alten Fleischmarkt. K. II. S. 263. — 6) Stallburg in Wien. K. II. S. 356. — 7.) Statistische Notizen. a.) Uebersicht der Sterblichkeit, der Geburten und Trauungen der Haupt- und Residenzstadt Wien in den Jahren 1801 bis einschließlich 1825. Ein Beitrag zur Statistik des österreichischen Kaiserstaates. Mit einer Tabelle. Von Joh. Ritter von Lucam. MH. I. Nr. 97. — b.) Hauptübersicht der vom Jahre 1801 bis einschließig 1829 in der Haupt- und Residenzstadt Wien sich ergebenen Sterbfälle, Geburten und Trauungen. Mit einer Tabelle. Von Joh. Ritter von Lucam. MH II. Nr. 8. — c.) Uebersicht der Lebensjahre, welche die im Jahre 1829 in der Haupt- und Residenzstadt Wien Verstorbenen erreicht haben. Von Joh. Ritter von Lucam. MH. II. Nr. 17. Mit einer Tabelle. d.) Statistische Notizen über Wien (Häuser und Einwohner). Mitgetheilt von Thomas Brey. MH. II. Nr. 75. — 8.) St. Stephan. a.) Beitrag zur Baugeschichte des St. Stephans-Domes in Wien. Von F. C. Böheim. K. I. Nr. 18. — b.) Bräunglöckchen, eigentlich Primglöckchen bei St. Stephan (1860). K. II. S. 364. — c.) Notiz. 8 Hirschgeweihe auf den 8 Ecken des Stephansthurmes zu Wien wider den Blitz. (1551.) K. II. S. 412. — d.) Mythe und Historie über Anton Pilgram. Von Duller. MH. II. Nr. 6. Vergl. Nr. 9.

P. 1.) Taubstummen-Institut in Wien von J. B. Fischbach. (Gestiftet 1779. Nebst Angabe der übrigen Institute in dem österreichischen Kaiserthume.) R. I. Nr. 90—96. Schlußwort von Ridler. Nr. 97. — 2.) Thore. a.) Die Bildsäulen oder dem vormaligen Salz- oder Richardsthore zu Wien. Von Böheim. R. I. Nr. 10. — b.) Einlaßgeld am Kärnthner-

thor und Rothenthurmthor zur Nachtszeit im Jahre 1676. (6820 fl.) K. III. S. 188. — 3.) Topographie. a.) Heidenschuß (schon vor 1529 von Cuspinian angeführt. K. I. S. 360. — b.) Gemälde an den Häusern im XV. Jahrhundert. K. I. Nr. 22. — c.) Wo der Wolf den Gänsen predigt (Wallnerstraße). (Vielleicht Haus eines gewissen Stürzel, worin protestantische Zusammenkünfte waren, im XVI. Jahrhundert.) K. I. Nr. 10. — d.) Gute Gasthäuser in Wien um 1650. K. I. S. 280. — e) Rückblicke auf Wien vor 50. Jahren. Nach dem Häuserverzeichniß von 1779. Von J. Scheiger. MH. II. Nr. 89.

Q. 1.) Universität. a.) Die Wiener Hochschule und ihre alten Freiheits-Urkunden. Von Hofrath Dolliner. R. I. Nr. 39—43. Vergl. R. II. Urkundenbl. Nr. 7. 8. — b.) Der lateinische Krieg. (Reibungen zwischen den Studirenden und Handwerkern zu Wien, vom Frohnleichnamstag 1513 bis 7. September 1514.) Von Kaltenbaeck. K. I. Nr. 95. — c.) Die Universität zu Wien um die Mitte des XVI. Jahrhunderts. Von Kaltenbaeck. K. III. Nr. 1. 2. 4. 5. 7. 11. 13. 14. 16. 17. — d) Aus den Acten der theologischen Facultät der Universität zu Wien. (Fr. Stancarus 1545 Professor, 1546 wieder entfernt.) K. III. S. 148. — e.) Beiträge zur Geschichte der Wiener Universität. Bemerkungen des Gerh. Freih. van Swieten über die Umtriebe im Universitäts-Consistorium (1756). Aus einem Vortrage an die Kaiserin. R. II. Nr. 32. — 2.) Universitäts-Bibliothek. a.) Die k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien. MH. II. Nr. 13. — b.) Napoleon benützt Bücher aus der k. k. Universitäts-Bibliothek. (1805 und 1809.) Besonders Garnier's Geschichte von Frankreich. (Bd. XII.) R. II. Nr. 31. — c.) Berichtigung einer Stelle in: Die Universitäten Deutschlands von Kilian ꝛc. (1828.) S. 98. über die Bibliothek zu Wien. R. III. Nr. 129. — d.) Die Wiener Universitäts-Bibliothek. Ueber das System der neuen Aufstellung. Anz. in Ferussac's Bulletin universel 1830. Juli. S. 331. Geschichtliche Abtheil.) R. I. Nr. 149.

R. Volksfeste. Das Volksfest der laufenden Pferde in Wien. Von Caroline Pichler. K. I. Nr. 30.

S. Wassernoth. a.) Der 1. März 1830 (Wassernoth in Wien). R. I. Nr. 26. 29. — b.) Wiens Tage der Gefahr und die Retter aus der Noth. Von Dr. Franz Sartori. (Ankündigung eines edlen Zweckes. Buch, dessen Ertrag für die am 1. März 1830 Verunglückten.) MH. II. Nr. 25.

T. 1) Zeitungen. Die ersten Zeitungen in Wien (1671). Von Mühlfeld. MH. I. Nr. 29. (Siehe auch Ghelen.) — 2.) Zeughäuser. Im XVI. Jahrhunderte schon 2 Zeughäuser in Wien. K. III. S. 232.

343. H. Wilhelm von Oesterreich vermittelt zwischen Leopold Khreig und Albrecht Ottensteiner, Hofrichter in Oesterreich und Ortolf Stochomer. K. III. S. 296.

344. Wilhering. a.) Einige Notizen über das Stift Wilhering im Hausruckkreise ob der Enns und über seine merkwürdigeren Prälaten. Von Pillwein. R. II. Nr. 138. 139. — b.) Notizen über das dem Kloster Wilhering gehörige Gut Eckendorf im XVI. und XVII. Jahrhundert. Von Jodok Stülz. (Gehörte als Einleitung zu einer Panthaiding, welche seiner Zeit H. Kaltenbaeck herauszugeben verspricht.) K. III. S. 408.

345. Wührer, Franz de Paula, Doctor und Professor der Theologie und Consistorialrath in Linz. (Geb. 25. April 1795, gest. 24. December 1832.) Von Pillwein. R. III. Nr. 11.

346. Wutgenau. W. Kaiserl. General. (Als Oberst 1717 in Ungarn bei einem Angriffe der Türken sehr besonnen.) Sehr fromm bei der Belagerung von Philippsburg. K. II. S. 184.

347. Young, Peter Thomas, k. k. Hofrath, geh. Cabinets-Secretär und Vorsteher der Privat-Bibliothek des Kaisers u. s. f. (Geb. 28. Juni 1764 zu Livorno, gest. am 14. Februar 1829 zu Wien.) Von Max von Prudezky. MH. I. Nr. 34.

348. Zell in Kärnthen. Wie der schlesische Ritter Haugwitz das Gotteshaus zu Zell in Kärnthen vergebens beschossen hat. (1480, im Dienste des Königs Matthias von Ungern.) MH. I. Nr. 72.

349. Zinsen. Beitrag zur Geschichte des landesüblichen Zinsfußes. Von E. Th. Hohler. (Von 1543. 1589. sechs von Hundert.) MH. I. Nr. 2.

350. Zeitungen. Zeitungen in Oesterreich im Jahre 1788. Mit kurzer Kritik (22). K. II. S. 43.

351. Zistersdorf. Die Einnahme von Zistersdorf durch die ungrischen Malcontenten, am 17. October 1706. Von J. Scheiger. MH. I. Nr. 62.

352. Zizka. a.) Zizka's Stätte. (Beim Schlosse Pribislaoa im Czaslauer-Kreise.) Von K. Veith. R. I. Nr. 17. — b.) Gegenwärtiger Zustand von Zizka's Geburtsort. („Troeznow," Fordes.) R. I. Nr. 140.

353. Zollverein. Soll Oesterreich einem Zollvereine beitreten? (Aus Mailand eingesendet.) Von R. K. I. Nr. 53.

354. Zwettl. a.) Die Einnahme von Zwettl im Jahre 1618 durch die Böhmen. (Gleichzeitige Relation.) K. II. S. 176. — b.) Scenen zu Zwettl im dreißigjährigen Kriege. Nach Handschriften im Archive des Stiftes Zwettl. Von Joh. von Frast. I. Graf Matthias Thurn im Kloster Zwettl, November 1618. K. III. Nr. 81. 82.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeiten und Bestrebungen.

a.) Oesterreich unter der Enns.

14. Herr Bibliothekär und Gymnasial-Präfect Theodor Mayer in Melk arbeitet seit längerer Zeit an einem sehr interessanten Werke, das er unter dem Titel: Peziana (hoffentlich bald) der gelehrten Welt mitzutheilen denkt, er will in demselben theils das Leben und Wirken der beiden Brüder Pez schildern, theils Auszüge aus ihrem interessanten Briefwechsel geben, theils die von ihnen noch handschriftlich hinterlassenen Werke zur Geschichte des Mittelalters wenigstens auszugsweise aufnehmen, theils bei Gelegenheit der Recension aller von ihnen edirten oder zu edirenden Stücke Excurse in die Literär-, politische und Kirchengeschichte des Mittelalters machen. Wie erwünscht und wichtig eine solche Arbeit allen Forschern der deutschen Geschichte seyn müsse, leuchtet ein.

15. Herr Malachias Koll, Kapitular und Archivar von Heiligenkreuz, Hofmeister des Stiftshauses zu Wien, der die Geschichte seines interessanten Stiftes bereits durch einige Schriften beleuchtet hat, arbeitet seit einiger Zeit an einem größeren Werke, durch dessen Vollendung der gesammten vaterländischen Geschichte gewiß eine bedeutende Bereicherung zuwachsen muß. — Er will die ausführliche Geschichte seines Stiftes liefern nebst einem Diplomatarium und Cryptarium. (Bekanntlich sind zu Heiligenkreuz die Grabmähler der österreichischen Markgrafen und Herzoge Babenbergischen Stammes.) Es sollen Abbildungen von Siegeln und den Grabmählern mitgegeben werden. — Solch ein Unternehmen erinnert an die schöne Zeit der Peze, Hanthaler, Hueber u. s. w. Möchte dieses bedeutende Werk recht bald erscheinen. — Könnte nicht der Urkundenband zum Besten der Geschichtsforscher frü-

her schon erscheinen? — Eine solche Arbeit braucht natürlich längere Zeit und der Abdruck der Urkunden wäre vor der Hand schon ungemein förderlich für den Forscher.

16. Eine der wichtigsten und interessantesten Quellen der österreichischen Geschichte ist unstreitig Ottokar Horneck's Reimchronik, die den dritten Band der Pezischen Scriptores Rerum Austriacarum bildet; so verdient sich Hieronimus Pez durch ihre Herausgabe um die vaterländische Geschichte gemacht hat, so ist doch eine neue Ausgabe nicht nur höchst erwünscht, sondern ein wahres Bedürfniß. — Die Frankfurter Gesellschaft für Bearbeitung der Quellen zur Geschichte des deutschen Mittelalters hat wohl versprochen, diesen Chronisten in die Reihe ihrer Scriptores aufzunehmen, auch bereits eine Abschrift der Wiener Handschrift besorgt. — Eine Handausgabe in Octav, mit historischen Erläuterungen ist aber jedenfalls zum Besten der österreichischen Geschichte sehr willkommen. — Der Historiograph des Hauses Habsburg, Herr Fürst Ed. M. Lichnowsky gedenkt eine solche zu besorgen, wozu der Scriptor der k. k. Hofbibliothek, Herr Ernst Birk, den Text nach der Wiener Handschrift mit genauer Collation des Admonter Codex liefern wird. Der würdige Herr Administrator des Stiftes Admont, Benno Kreil, hat dazu auf's bereitwilligste die Hand geboten, und es soll von Seite des Stiftes eine genaue Collation der Handschrift mit Pezens Ausgabe geliefert werden. Da ein Glossar dazu unentbehrlich und die Erklärung gar mancher Worte noch sehr problematisch ist, so werden die deutschen Sprachforscher ersucht, ihre Bemerkungen, welche dankbarst benutzt und angeführt werden sollen, der Redaction des Geschichtsforschers zukommen lassen zu wollen. Möchte es dem tüchtigen Sprachforscher Koberstein gefallen, wie die Sprache Suchenwirts, die des ungleich interessanteren Ottokars zum Vorwurfe einer Abhandlung zu machen. Uebrigens ist zu hoffen, daß die Freunde der vaterländischen Geschichte dieses zeitgemäße Unternehmen durch eine zahlreiche Subscription fördern werden.

17. Herr Kallenbaeck, der Herausgeber der drei Jahrgänge der Oesterreichischen Zeitschrift für Geschichte und Staatskunde und der Blätter für Literatur 2c. (1835—1837) beschäftigt sich mit Studien zur Geschichte des älteren österreichischen Rechtes, hoffentlich werden die Resultate seines Forschens der gelehrten Welt bald vorgelegt werden, eine Sammlung von Pantheidingen österreichischer Orte soll zuerst erscheinen; wie viel auf diesem Felde noch zu erörtern und zu beleuchten, ist bekannt.

18. Herr von Gévay, Scriptor und Orientalist an der k. k. Hofbibliothek zu Wien, beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit Aufhellung und Berichtigung der Geschichte der Verhältnisse Oesterreichs zu der ottomanischen Pforte im XVI. und XVII. Jahrhunderte. Er hat bereits drei Hefte herausgegeben, welche den genauesten und bis in's kleinste Detail richtigen Abdruck wichtiger Aetenstücke enthalten, und wird fortfahren, solche Stücke zu liefern, welche die Gestaltung dieser Verhältnisse beleuchten. — Welches Licht dadurch verbreitet wird, wie vielfache Berichtigungen die bisherigen Darstellungen der bekanntesten Historiker dadurch erfahren, wird in der Folgezeit bei einem größeren Vorrathe solcher gedruckten Aetenstücke erst recht in die Augen springen. — Wir werden den Inhalt dieser Hefte später genau angeben. — Mögen Andere aus ungerischen oder auch österreichischen Archiven dahin einschlagende Documente dem verdienten Forscher mittheilen, oder sonst zur Publicität gelangen lassen.

b.) Kärnthen.

19. Freiherr von Ankershofen in Klagenfurt hat seit längerer Zeit an Sammlung der zur kärnthnerischen Geschichte gehörigen Urkunden,

die theils in Quellenwerken bereits gedruckt, theils in Archiven noch ungedruckt liegen, gearbeitet und bereits bei 3000 Nummern zusammengebracht. Diese höchst ersprießliche Vorarbeit wäre dem österreichischen Geschichtsforscher ungemein erwünscht, und die Mittheilung der Regesten vorläufig gewiß willkommen, nur auf diesem Wege ist Heil für die vaterländische Geschichte.

20. Der Hochwürdige Herr Fürstbischoflich-Gurkische Consistorial-Kanzler Heinrich Hermann in Klagenfurt, für die Geschichte seines Vaterlandes enthusiastisch glühend und bereits um dieselbe mehrfach verdient, sammelt ununterbrochen an den Quellen zur kärnthnerischen Geschichte. Der österreichische Geschichtsforscher hofft nächstens von dem würdigen Manne eine Zusammenstellung der kärnthnerischen Geschichts-Literatur, die bisherigen Leistungen kritisch zusammenfassend, liefern zu können.

c) Tirol und Vorarlberg.

21. Herr Anton Emmert, der Zeit bei der k. k. Gubernial-Registratur zu Innsbruck verwendet, ist für die Geschichte Tirols sehr thätig und hat bereits einen sehr bedeutenden Vorrath von Urkunden-Abschriften gesammelt, die er als **Monumenta Tirolensia** im österreichischen Geschichtsforscher mitzutheilen gedenkt. Das nächste Heft soll damit beginnen. Es wäre zu wünschen, daß Herr Emmert, der bereits theils durch sein Taschenbuch für Tirol und Vorarlberg (von 1836), theils durch Mittheilung interessanter Notizen in Mone's Anzeiger den Freunden der Geschichte bekannt ist, durch eine günstigere Stellung in Stand gesetzt würde, seinem enthusiastischen Eifer für die Geschichte Tirols, seines Adoptiv-Vaterlandes, sich ganz und ungetheilt hingeben zu können.

22. Herr Meinrad Merkle, k. k. Gymnasial-Präfect zu Feldkirch in Vorarlberg, hat die Herausgabe eines für Vorarlberg interessanten Werkes von dem rühmlich bekannten Waitzenegger angekündigt. Dasselbe wird in drei Abtheilungen die Statistik und Geschichte dieses interessanten Ländchens behandeln.

23 Herr Albert Jäger, Benedictiner von Marienberg und k. k. Gymnasial-Professor zu Meran in Tyrol, sammelt seit einiger Zeit an Documenten zu einer Geschichte des so interessanten Tyroler Krieges von 1703, worin sich die Treue, die Hingebung und der Muth dieses energischen Volkes so glänzend bewährte. Schon hat er einen bedeutenden Vorrath von Actenstücken zusammengebracht, durch Unterstützung seines würdigen Vorstehers wird er hoffentlich in den Stand gesetzt werden, noch reichhaltigere Quellen nach Thunlichkeit zu benützen.

24 Herr Stephan von Mayerhofen, im höchsten Greisenalter für die Geschichte und Genealogie des tirolischen Adels enthusiastisch sammelnd und arbeitend, hat mit großer Mühe und bedeutenden Kosten eine höchst interessante Sammlung in 3 Folianten handschriftlich zusammengestellt, ein vierter Band umfaßt die Genealogie seines Geschlechtes, der Edlen Mayerhofen von Koburg und Anger. Mögen diese interessanten Sammlungen ganz oder theilweise zur Publicität gelangen. Wahrlich, Tirol hat an Schätzen und Sammlungen für seine Geschichte bei weitem den hervorragendsten Reichthum. Diese Provinz übertrifft und überflügelt alle übrigen. Man denke nur an die ganz einzigen Sammlungen Sr. Excellenz des Herrn Appellations-Gerichts-Präsidenten Freiherrn von Dipauli, Sr. Excellenz des Herrn Präsidenten Mazzini in Mailand (für Südtirol), an das Ferdinandeum, an die verschiedenen Leistungen der Zeitschrift des Ferdinandeum's! —

Inhalt des zweiten Heftes.

Seite

VII. Beiträge zum öſterreichiſchen Codex diplomaticus.
A. Urkunden der vier vorarlbergiſchen Herrſchaften und der Grafen von Montfort. Mitgetheilt von Joſeph Bergmann. Mit einer topographiſch-hiſtoriſchen Einleitung. Nebſt einem Kärtchen. Nr. I—XVI. (1318—1387.) (Nr. I. II. IV. V. XI. XII. im geh. Haus-Archive.) . . . . . 169—206
B. Stadtrechte von Klagenfurt und St. Veit in Kärnthen. Mitgetheilt von dem Freiherrn G. von Ankershofen in Klagenfurt. (Von 1338 und 1308 und 1338.) . . . . . 206—216

VIII. Zur Münzkunde des neunten Jahrhunderts, nebſt zwei Münzen aus dem XIII. und XIV. Jahrhunderte. Von Joſeph Bergmann. Mit einer lithographirten Tafel . . . . . 217—225

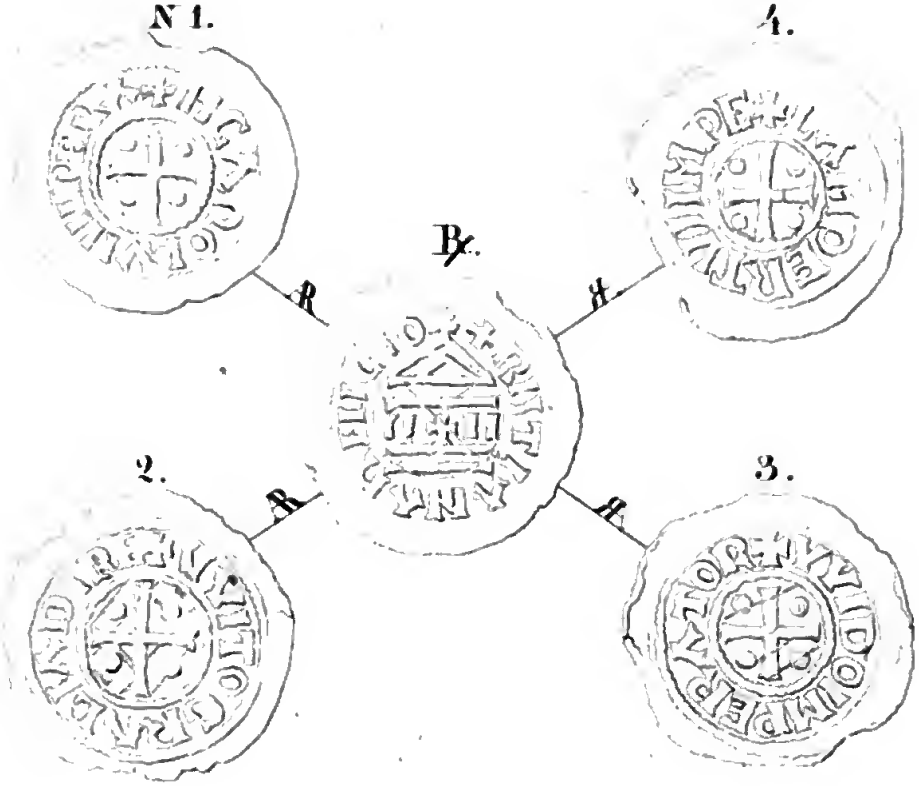
IX. Markgraf Konrad in den Urkunden des Stiftes Waldhauſen und im Salbuche zu Göttweig. Von J. Stülz . . . . . 226—230

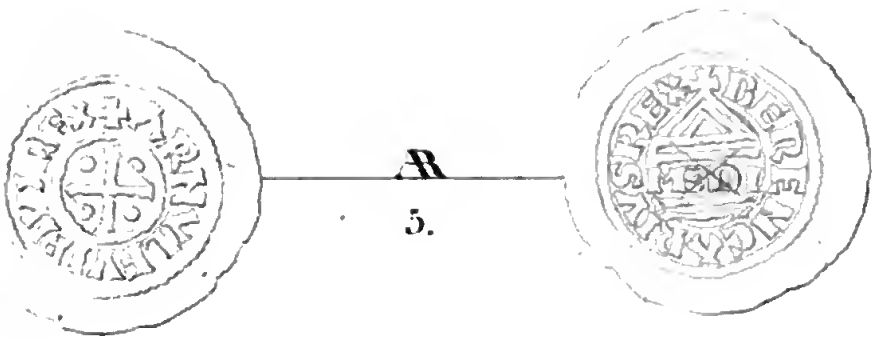
X. Actenſtücke, Herzog Philipp's von Burgund Geſandtſchaft an den Hof des römiſchen Königs Friedrich IV. in den Jahren 1447 und 1448 betreffend. Mitgetheilt von Ernſt Birk. (Nr. I—XVI.) . . . . . 231—273

XI. Beiträge zur Geſchichte der landesfürſtlichen Münze Wien's im Mittelalter u. ſ. w. Von Theodor G. von Karajan. . . . . 274—330

XII. Notizenblatt. Vom Herausgeber. Literatur der öſterreichiſchen Geſchichte ſeit 1829. I. Acht Jahrgänge der öſterreichiſchen hiſtoriſchen Zeitſchrift. 1829—1837. — Hiſtoriſche Arbeiten und Beſtrebungen. . . . . 331—399

Gedruckt bei J. P. Sollinger.


N 1.
4.
Bx.
2.
3.


AR
5.

AR
6.
AV
7.

Der österreichische

Geschichtsforscher.

Herausgegeben

von

Joseph Chmel,

reg. Chorherrn von St. Florian und k. k. geh. Hof- und Haus-Archivar zu Wien.

Ersten Bandes drittes Heft.

Wien, 1838.

In der F. Beck'schen Universitäts-Buchhandlung.

Gedruckt bei J. G. Gollinger.

Inhalt des dritten Heftes.

Seite

XIII. Beiträge zur Geschichte der landesfürstlichen Münze Wien's im Mittelalter ꝛc. von Theodor G. von Karajan. (Schluß). 401

XIV. Ursprung der slawischen Liturgie in Pannonien. Von Kopitar. . . 501

XV. Materialien zur österreichischen Siegel- und Wapenkunde. Mitgetheilt von Wilhelm von Rally. 516

XVI. Das Nonnenkloster Imbach (Minnbach). Von J. Frast. Mit einem diplomatischen Anhang vom Herausgeber. 533

XVII. Monumenta Tirolensia. Von Anton Emmert. 566

XVIII. Notizenblatt. Vom Herausgeber. Literatur der österreichischen Geschichte seit 1829. I. Acht Jahrgänge der österreichischen historischen Zeitschrift 1829—1837. (Schluß). 586

Verbeſſerungen im zweyten Hefte.

Seite 211, Zeile 15 von unten lies: für ſeinen Sohn Herzog Rudolph u. ſ. w.
Seite 399, Zeile 2 von unten lies: Mazzetti, ſtatt Mazzini.

Nro. XIII.

Beyträge
zur Geſchichte der landesfürſtl. Münze Wien's
im Mittelalter,

als Einleitung in das im Anhange zum erſten Male mitgetheilte Münzbuch Albrechts von Eberſtorf, oberſten Kämmerers, oder eines ſeiner Amtsvorfahrer im fünfzehnten Jahrhundert,

von

Theodor G. von Karajan,
Archivsbeamten der k. k. allgemeinen Hofkammer.

(Schluß.)

B.

Die Thätigkeit des Münzmeiſters, Anwalts und der Hausgenoſſen mit ihren Wechslern war eine allgemeinere, als die der eigentlichen Münzmanipulationsbeamten oder Münzarbeiter im engeren Sinne, ſpäter auch Münzohmen genannt (Flörke Münzwiſſenſchaft, Berlin 1805. S. 652). Die Pflichten und Nutzungen der Letzteren darzuſtellen iſt der Vorwurf dieſer zweiten Abtheilung. Die Ausbeute iſt hier aber nicht ſo ergiebig wie in der erſten Abtheilung, namentlich in Bezug auf den intereſſanten Zweig der Münzmanipulation ſelbſt. Aus den zahlreichen Gußberechnungen, Aufzeichnungen der Miſchungsverhältniſſe, Gehaltsbeſtimmungen der Metalle, Münzbilanzen u. ſ. w., die wir in dem unten folgenden Abdrucke des Textes getreu bewahren mußten, will ſich trotz aller Bemühung kein gerundetes Ganze formen laſſen, ſonſtige Quellen, aus denen ſich ſpeciell für unſere Münze Nachweiſungen erlangen ließen, ſind aber bis zur Stunde noch nicht veröffentlicht.

Während der Münzmeiſter, unter die Kammer und über die Münze geſetzt, zahlreiche Verhandlungen mit Kaufleuten, Schlichtung von Jurisdictions-Streitigkeiten, das Richteramt über die Münzbeamten, neben der unmittelbaren perſönlichen Ueberwachung der Münzmanipulation auf ſich hatte und ſo ſtets ab und zu beſchäftiget war, die Gegenwart des Anwalts nur beim eigentlichen Gußgeſchäfte erforderlich erſcheint, ſonſt aber mehr die

Kammer selbst sein Wirkungskreis sein mochte, die Hausgenossen und ihre Wechsler aber ihr doppeltes Geschäft, nämlich das des Gusses, und des Einkaufs und Verkaufs von Münzen und edlen Metallen oft auf fernen Märkten in Anspruch nahm, so daß auch sie nur zeitweise im Münzhofe ausschließend thätig waren, beschränkte sich die Wirksamkeit der eigentlichen Münzmanipulationsbeamten, mit Ausnahme der verwandten Goldschmide, Rothschmide u. s. w. lediglich auf dieses Terrain.

Ueber die örtliche Lage des Münzhofes zu Wien, besonders in der früheren Zeit, ist noch Manches im Dunklen. Vor Allem ist nicht so gar erwiesen, als man gewöhnlich annimmt, daß der alte Münzhof an der Stelle des heutigen Hofkriegsrathsgebäudes seinen Standort hatte. Diese Annahme ist so zur Gewohnheit geworden, daß man schon von vorne herein Mißtrauen erregen muß, wenn man ihr entgegentritt. Untersucht man aber genauer, so ergibt sich, daß es der althergebrachten Ansicht an einer festen Grundlage überall gebricht. Wir wollen bei dieser Gelegenheit den alten Zankapfel noch einmal zur Hand nehmen und ihn — wenigstens wieder einmal betrachten.

Liest man des Jesuiten Fischer Gründe (Brev. notit. I. 121. ff.), so könnte man allenfalls Fugger im Spiegel der Ehren für den Vater der herkömmlichen Ansicht halten. Fischer beruft sich nämlich auf ihn, doch irrt er mit den meisten seiner Zeitgenossen, indem auch er Birkens Entstellung (theilweise wohl auch Vervollständigung, ja selbst Verbesserung) für Fuggers Werk hält. Die Handschrift des Ehrenspiegels auf der k. k. Hofbibliothek weiß auch wirklich von dem bei Birken S. 172 erscheinenden Zusatze „vnd ihm eine fürstliche Wohnung auf dem platz, wo itzt das Professhaus der Societät Jesu stehet ..... bauen lassen," keine Sylbe. Der Ursprung dieser der neueren Zeit angehörigen Meinung scheint in den Ausgang des XVII. oder in den Anfang des XVIII. Jahrhunderts zu fallen. — Abermann, Rector der Bürgerschule zu St. Stephan in Wien in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts, in seiner Uebersetzung von Lazius Wiener Chronik III. 31 weiß noch nichts von einer bestimmten Hinweisung auf den Standort des jetzigen Hofkriegsrathsgebäudes, eben so wenig sein Author, es heißt daselbst nur: „als zuvor die Fürsten von Osterreich nur gar ein enge Wohnung nähent bey dess Pancratii Capellen gehabt." Ja selbst wenn Lazius den Ort genau und auch mit Vorschützung urkundlicher Behelfe bezeichnete, so wäre dieß noch kein unumstößlicher Beweis für Denjenigen, welcher weiß, wie sehr dieser Schriftsteller seinen Beweisstellen ungescheut wehe zu thun keinen Anstand nahm.

Die gründlichsten Forscher österreichischer Geschichte zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts, nämlich die beiden Jesuiten Steyerer und Galles (Commentarii de Alberto II. p. 303, und des Letzteren Annales Austriae II. 16) hielten die Annahme, daß der alte Herzoghof und folglich die Münze

auf der Stelle des heutigen Hofkriegsrathsgebäudes stand, nicht für hinlänglich begründet. Beiden kam es wahrscheinlicher vor, daß der Standort desselben eher auf dem Platze des jetzigen bürgerlichen Zeughauses zu suchen sei. Steyerer l. c. belegt seine Behauptung durch das unausweichliche Erforderniß seiner Lage, nämlich an einem Graben, da der Stiftungsbrief des Schottenklosters ausdrücklich spreche „a fossato curiae nostrae" (nämlich des Herzogshofes), was am ungezwungensten von dem unmittelbar daranstoßenden „tiefen Graben" zu verstehen sei, wenn man sich die herzogliche Burg an der Stelle des heutigen bürgerlichen Zeughauses denke.

Gerade für diesen Punct am Graben sah Steyerer einen Beweis in der Stelle Ottokar's von Horneck, wo der Dichter den Böhmenkönig zu Rudolph von Habsburg in die Burg zum Empfang der Lehen schreiten läßt. Ottokar soll nämlich aus dem Hause des Erzbischofs von Salzburg in der Renngasse *) in die herzogliche Burg über ein ambulacrum quoddam ad palatium regis gegangen sein, unter welchem ambulacrum sich Steyerer eine Art Steg oder Brücke über den Graben mag vorgestellt haben. — Ottokar's von Horneck Stelle (zu Steyerer's Zeiten noch ungedruckt, jetzt bei Pez III. 136. Cap. CXXX.) trägt aber an solchem Beginnen nicht die geringste Schuld, sie lautet nur:

Do man den fursten zaghait ploz
Sach vber den Soller gen
Vnd fur den Kunig Rnedolph sten.

Fischer l. c. I. 115 glaubte Steyerer'n durch den Abdruck der Urkunde Albrechts III. dto. 6. Februar 1386, womit derselbe den Carmeliten verlieh »die Capelle vnd das Gesezze in dem Munzhof vnd den Münzhof darzu gelegen ze Wyenn in der Stat auf den Hof darynn bey alter verlauffener Zeit vnser Voruardern Gesezzen und wohnhaft gewesen sind," ganz entkräftet zu haben, hat aber dadurch sowohl, als durch die mühsam aufgefundene Stelle in dem Gültenbuche von St. Clara, fol. 233 verso vom Jahre 1347: „Item Pertlme Fridreichs Sun des treter ..... von seinem haus ..... das da leit hinter S. Pangretzen, dauon man dient hintz S. Johanns in dem Müntzhof LX.D.," nichts für die genauere Nachweisung der örtlichen Lage des Münzhofes gethan. Unter allen Gründen, die Fischer zu seinen Gunsten anführt, scheint mir nicht einer stichhältig. Die einzige Erwähnung des Factums, man habe bei dem Baue jenes Tractes des heutigen Hofkriegsrathsgebäudes, welcher in die Bognergasse blickt, Spuren eines alten Grabens gefunden, der dem Herzoghofe könnte angehört

*) Es ist übrigens bei Ottokar v. H. nirgends gesagt, daß der König von Böhmen gleich nach den im vorhergehenden Capitel erwähnten Berathungen im Hause des Erzbischofs in die Burg Rudolphs sich verfügt habe.

haben, wäre allenfalls noch von der Art, um Einen bedächtig zu machen, wenn das Factum constatirt wäre. Was soll z. B. unter Fischer's Gründen jener, es sei unwahrscheinlich, daß der Herzoghof auf der Stelle des bürgerlichen Zeughauses oder der Nuntiatur gestanden habe, weil das Schottenkloster die Seelsorge nicht vom tiefen Graben, sondern vom Peilerthor an (also von der Stelle, wo am Ende der Bognergasse der Kohlmarkt beginnt) von jeher inne hatte, „an non fossatum curiae terminaret sacram, quam exercent, curam?" als ob nicht auch dann, wenn der Standort auf der Stelle des Hofkriegsrathsgebäudes angenommen wird, der Sprengel des Schottenklosters noch hinter den Herzogshof, eben bis zum Peilerthor, gereicht hätte? Ja und wo ist der Beweis, daß das Schottenkloster von dieser Seite die Seelsorge bis zum Peilerthor hatte?

Daß der alte Herzoghof bis zum Jahre 1386 zum Münzhof verwendet wurde, daß Albrecht III. in diesem Jahre das Gebäude nebst mehreren anderen Häusern den Carmeliten eingeräumt habe und daß von diesen im Jahre 1554 wenigstens ein Theil an die Gesellschaft Jesu gelangte, so viel ist nicht wegzuläugnen. — Daß ich sage: ein Theil, hat seinen Grund darin, daß nicht mit Bestimmtheit anzugeben ist, welcher, denn nach Fischer brev. notit. I. 121 selbst hatten die Jesuiten auch ein Seminar in dem ehemals Beckschen Hause in der Nähe der Nuntiatur, so daß vielleicht dieser Theil ursprünglich von den Carmeliten an die Gesellschaft Jesu konnte gelangt sein, wo dann für das Hofkriegsrathsgebäude die Ansicht abermals unerwiesen bleibt.

Für die genaue Ortsbestimmung der herzoglichen Burg und daher des Münzhofes geben vor chiedene Zeugnisse abweichende Aussagen. — Einige bis jetzt noch gar nicht berücksichtigte Umstände will ich unten anzudeuten versuchen, das Endurtheil aber dem Berufenen anheimstellen, da mit einer sich durch alle Klippen durchwindenden Hypothese, wie jene in Schrötter's und Rauch's österreich. Geschichte II. 81, der Sache selbst wenig gedient ist.

Für das bürgerliche Zeughaus als Standort des Münzhofes scheint der Name der unmittelbar daranstoßenden Gasse, nämlich der Färbergasse, zu sprechen, da wir Färber und Münzgenosse im Munde des Volkes als gleichbedeutend gebraucht allerdings annehmen konnen. Nach der gewöhnlichen Verwechslung des l und r in der älteren Sprache heißt die Umgegend noch in Weißkern's Topographie III. 30 „unter den Felbern" De Luca, in seinem hist. statist Lesebuche zur Kenntniß des österr Kaiserstaates I. 131, behauptet zwar, die Färbergasse habe bis ins XVI Jahrhundert den Namen „Hofgassel" geführt; damit ist aber erstens nichts gegen unsere Ansicht gethan, da der Gebrauch dieses Namens in jener Zeit bei De Luca durch nichts bewiesen ist, ja im Gegentheile auf Hirschfogels Plan von Wien aus dem XVI. Jahrhundert nach Fischer brev. notit. IV. 9, Nr. 131, die

Gasse wirklich den Namen „Ferber Gassel" trägt, und zweitens eben so wenig für De Luca's Behauptung, das bürgerliche Zeughaus stehe am Platze des alten Herzoghofes, und deßhalb führe die Gasse den Namen „Hofgassel," da dieser Name überhaupt ein Gäßchen, das auf den Hof führt, bezeichnend, jedem der fünf übrigen kleinen Zugänge dieses Platzes vielleicht sogar neben einem zweiten spezielleren Namen, recht wohl beigelegt werden konnte.

Für das Gebäude der Nuntiatur als Herzogs- und Münzhof spricht die in Urkunden erscheinende Bezeichnung „am Graben des Herzoghof," für die Umgebung des jetzt unter dem Namen „zum Haidenschuß" bekannten Eckhauses in die „Strauchgasse" (Siehe Fr. v. Hormayr's Gesch. Wiens II. Jahrg. 2. Bd. p. CXXVII. und S. 23 des 2. Heftes im selben Bande), vor Allem aber die in der Urkunde Nr. CXXXVIII des V. Bds. 1. Jahrg. desselben Werkes bezeichnete Identität der St. Johannes- und Pancratius-Kapelle. Schon die unmittelbar vorhergehende Urkunde nennt die „capellam Sancti Pancratii sitam in curia Ducum Wyenne" *). Die folgende Urkunde bezeichnet aber diese Pancratius-Kapelle als mit der Johannes-Kapelle vollkommen identisch Es ist dieß der Ablaßbrief der zu Avignon versammelten Bischöfe für die Kapelle in der herzoglichen Burg zu Wien auf Bitten Johannens, Gemahlin Albrechts des Lahmen, dto. 15 October 1347. Sie willfahren dem Wunsche der Herzogin: „Cupientes ut Capella Beate Marie virginis sanctorum Johannis euangeliste et Georgii martiris ac Pancracij sita in castro vienne Patauiensis diocesis congruis honoribus frequentetur." In allem Folgenden ist immer nur von einer Kapelle die Rede „et a Christi fidelibus jugiter ueneretur, omnibus vero penitentibus et confessis, qui ad dictam Capellam in singulis sanctorum et Beate Marie virginis, gloriosi Johannis evangeliste, Georgii et Pancracli festivitatibus ..... accesserint" u. s. f. Wir sehen daher, daß die in dem Gültenbuche des Klosters St. Clara genau im selben Jahre erscheinende Kapelle „S. Johannis in dem Münzzchof" keine andere als die Pancratius-Kapelle in dem Gebäude der heutigen Nuntiatur sein wird, und daß sich Fischer S. 122 abermals täusche, wenn er an der angeführten Stelle eine „distinctio capellae S. Pancratii et Capellae S Joannis Baptistae" erblicke, da er doch selber S. 121 erwähnt, daß die Häuser hinter der Nuntiatur überhaupt in damaliger Zeit „hinter S. Poncratz" hießen, die Stelle des Gültenbuches aber nur diese Lage des fraglichen Hauses, nicht aber zwei Kapellen daselbst bezeichnen wollte.

*) „In curia" nur für „auf dem Hof" gelten zu lassen, scheint mir nicht zu rechtfertigen. Die Urkunde Nr. CXXXVIII hat für denselben Ort die Bezeichnung „in castro vienne," was doch schwerlich mit „auf dem Hof" wiedergegeben werden darf?

Digitized by Google

Nach Fr. v. Hormayr l. c. II. Jahrg 2. Bd. 2. Heft, S. 25, soll zwar der oben benützte Ablaßbrief auf die Kapelle in der neuen Burg zu beziehen sein, doch scheint dieß nicht ganz richtig, wenn wir bedenken, daß nach der erwähnten urkundlichen Nachweisung aus dem Gültenbuche von St. Clara, genau im selben Jahre (1347) im alten Münz-, früheren Herzoghof, wirklich eine Kapelle zu Ehren des Evangelisten Johannes erwähnt wird und daß auch die Pancratius-Kapelle nach der Urkunde Nr. CXXXVII. des 5. Bandes, 1. Jahrgangs von Fr. v. Hormayr's angeführten Werke auch als »sita in curia ducum Wyenne« erscheint, nach der von Fr. v. Hormayr selbst aufgestellten Regel aber curia die alte, castrum die neue Burg bezeichne.

Außer dem eben Erwähnten erscheint urkundlich noch ein zweiter herzoglicher Münzhof in der Wollzeile, wahrscheinlich in dem Gebäude, wo sich gegenwärtig die Oberst-Hofpostverwaltung befindet. — Nach Ueberlassung des älteren Münzhofes an die Carmeliten mag hier der vermehrten Münzausprägung ein geräumigeres Lokale eröffnet worden sein. In der Urkunde Nr. LXXXVI. dto. 12. Juni 1420, aus dem Archive des benachbarten Domcapitels (Fr. v. Hormayr l. c. 1. Jahrg. 2. Bö. p. XCV), übergibt nämlich Albrecht V. demselben „die Prantstat gelegen ze nachst an vnserm Münsshof in der Wollzeil daselbs, darauf vormaln ein Stal gewesen ist vnd zu demselben vnserm Münzhof gehört hat.«

In einer Urkunde desselben Bandes Nr. CXXII, dto 25. August 1568, geschieht noch eines Präghauses in der Nähe von St. Ruprecht Erwähnung, es hält aber schwer, aus der äußerst kurzen Andeutung verläßliche Kenntniß über die Oertlichkeit und Bestimmung desselben zu gewinnen.

Die räumliche Ausdehnung des Münzhofes muß nicht unbedeutend gewesen sein. Nach VIII. gab es in demselben dreierlei Werkstätten, nämlich für die Zainmeister, Schrotmeister und Setzmeister. Jede derselben bestand aus mehreren Gemächern, so erwähnt XV. und LXV. allein vier „Zaingaden.« Nun waren aber (VIII.) zwölf Meister aus jeder Abtheilung beschäftiget, rechnet man noch dazu die erforderlichen Räume zur Aufbewahrung des Materials und der Rüstungen, das Amtslocale für den Münzmeister und Anwalt, den Versammlungsort für die Hausgenossen, endlich auch eine Schenkstube für einen Wirth, so wird ein Gebäude als nothwendig erscheinen, das die damals gewöhnliche Ausdehnung anderer Häuser weit übertreffen mußte. Der Münzhof zu Gratz zählte nur 8 Meister für alle Abtheilungen zusammengenommen. (LXIII.)

Der Wirth im Münzhofe ward (nach Cober 3083 der Hofbibl. Fol. 191 verso) von den Hausgenossen geseczt, nach willn vnd wissn ains Müusmaister vnd Anwalts.« Auch er hatte Antheil am Gusse 8 oder 10 Pfennige „vmb kol zu dem korn« (XXII. und XXXVII.). — Es ward

häufig bis ſpät in den Abend hinein gearbeitet, wie wir aus XXXII., XXXIV. und XXXVI. entnehmen, wornach der Anwalt „bei der Widergabe des nachts" zugegen ſein mußte, auch ſollte das neugeprägte Geld „all nacht beſchaut werden." In heißen Sommertagen mag es dann dem Wirthe nicht an Beſchäftigung gefehlt haben. Nach alter deutſcher Sitte war bei jedem Guſſe ein Frühſtück unerläßlich. — Die Koſten desſelben wurden auch auf die Münze geſchlagen. In einer Gußberechnung heißt es „Item vmb frustuckch vnd malfasia zwen vnd dreissig pfennig" (XXII.).

Die Münzmanipulationsbeamten, die man nach der Zeitfolge ihrer Beſchäftigungen ſo reihen dürfte: Goldſchmide, Eiſenſchmide, Eiſengraber, Verſucher, Nachverſucher, Fürbretter, Gießer, Zainmeiſter, Schrotmeiſter, Setzmeiſter und Eiſenhüter, waren dem Herzoge mit Leib und Gut verantwortlich. In der Urkunde Nr XCVII. (in Fr. v. Hormayr's Geſchichte Wiens, I. Jahrg. 2. Bd p. CV.) erblicken wir die ſtrenge Beſtrafung aller Wahrſcheinlichkeit nach eines Dienſtvergehens. Es heißt nämlich daſelbſt vom Münzoerſucher Dietrich Heß unterm 8 Deeember 1444 mit dürren Worten nur: „als von seiner Schuld wegen, leibs vnd guts vervallen vnd mit dem Fewr gericht."

Der oben vor dem Gießer eingeſchaltete Fürbretter ſcheint kein beſonders dieſem Geſchäfte und beſtändig gewidmeter Arbeiter, ſondern allenfalls gleich den „Beschanmeistern" ein abwechſelnd unter den übrigen Manipulanten zu dieſem Geſchäfte zeitweiſe Erwählter geweſen zu ſein. Nach XXXVII. erhielt derſelbe von jedem Guſſe 8 Pfennige. In XXII erſcheinen aufgerechnet „Item vierczig pheuing schreinrecht am dritta guss vnd am vierdten guss" und zwar nach XXXVII. auf „Schreinwerich."

Albrecht III. befreite im Jahre 1368 mehrere ſeiner Münzarbeiter, namentlich die Verſucher, Eiſengraber „vnd die Munser ze Wyenn" von aller Steuer, die ſie der Stadt zahlen mußten (LXIX.).

Von jedem neuen Guſſe durfte nur der Münzmeiſter, der betreffende Hausgenoſſe und der Verſucher das Miſchungsverhältniß wiſſen (XIII.), darnach ward ein Probeguß gemacht und nachdem derſelbe als entſprechend befunden worden „der nachsatz in den tegel geseczt, wohl durch einander gegerbt vnd gerurt ..... darnach sol es sten ein gute hicz." Zuletzt begann der eigentliche Guß. — Der Zainmeiſter formte dabei die entſprechenden Stäbe „Zaine," wog ſie dem Hausgenoſſen zu, aus deſſen Wage ſie der Schrotmeiſter zur Stückelung empfing. Waren ſie von dieſem genau ab- und dem Hausgenoſſen abermals zugewogen, ſo gab ſie dieſer in die Schlagſtube „auf die haut," d. h. zur Prägung Die beſte Erklärung des Vorganges dabei, ſo wie des Ausdruckes: dem Setzer „in die haut greifen," was als Pflicht des Münzmeiſters und Anwalts erſcheint, bilden wir uns auf den erſten Blick, wenn wir den Holzſchnitt Nr. 82, Seite 81, im Weiß-

kunig betrachten. Der Prägende daſelbſt hat nämlich ein ziemlich faltenreiches Schurzfell um die Lenden gebunden, deſſen unterer Theil den feſten Prägeſtock umſchlingt, der zwiſchen des Arbeiters Füße geſtellt, oben einen ſchmäleren Metallaufſatz trägt, in welchen die Form der Rückſeite der zu prägenden Münze eingegraben iſt. — Die Vorderſeite wird mittelſt des daraufgehaltenen Metallſtämpels erzeugt. Hölzerne Prägeſtämpel, deren Ludewig Münzweſen mittlerer Zeiten, S. 158, erwähnt, erſcheinen in unſerem Codex nirgends aufgeführt, immer iſt nur von Eiſengrabern und Prägeeiſen die Rede.

Das Schurzfell des Prägenden („die haut") verhindert das Herabgleiten der geſchlagenen Pfennige, die der Prägende, nachdem er mit dem Hammer in der nervigen Rechten den erforderlichen Streich auf den mit der Linken der Münze aufgedrückten Prägſtempel geführt hat, nur leicht wegzuſchieben brauchte. Kam nun der Münzmeiſter oder Anwalt in die Schlagſtube, ſo griff er nach den in des Prägenden Schurzfell vorfindigen, eben vollendeten Münzen und unterſuchte ſie, dabei „griff er dem Setzer in die Haut."

Hatte der prägende Meiſter eine beſtimmte Anzahl von Pfennigen vollendet, ſo ſcheint er dieſelben, nachdem er ſie abgewogen, in der Haut dem in der Schlagſtube anweſenden Hausgenoſſen und dieſer dem Münzmeiſter und Anwalt gereicht zu haben. — Letztere miſchten das Geld „auf der Haut" wohl durcheinander, nahmen dann aus demſelben fünfmal „zu funf enten" eine beſtimmte Menge und wogen ſie ab, nachdem der Kammerknecht die Aufzahlmark gereicht hatte. Darnach zählte der Münzmeiſter „mit funffen vnd mit offener hant auff," wobei der Anwalt wohl Acht haben ſollte. Findet der Münzmeiſter die Aufzahlmark fehlend „bei fünfen" um einen Pfennig, ſo mag es hingehen, fehlt aber mehr, ſo ſoll er die Aufzahlmark „saygern" (die einzelnen Stücke abwägen?), die zu geringen zerſchneiden, die zu ſchweren aber noch einmal auf die Haut ſchütten „vnd daz schol man tuen also lang vncz das man vindet ain Rechte aufzahlmarkch" (XIII.).

War ſo die Münze geprägt, ſo mußte ſie noch einer Probe unterzogen werden. Der Anwalt ließ nämlich das Geld ſchlüßlich noch einmal prüfen, d. h. durch den Verſucher nochmals brennen. Dieſer hatte dann das gebrannte Korn dem Anwalt wieder zu geben, wornach es derſelbe „vor dem versuecher aufziechen" (wägen) ſoll. Fehlt am Gewichte, ſo ſoll er den gleichen Vorgang bis zu dreien Malen wiederholen. Findet er den Gehalt ſelbſt beim dritten Male noch nicht voll, ſo ſoll er den Verſuch bei allen drei Fällen den Münzmeiſter wiederholen laſſen. Hält dieſer die Beanſtändung des Anwalts für ungegründet „so mag er den guss gen lassen," wo nicht, ſo ſoll man nach den Hausgenoſſen ſchicken „der schol er nemen siben oder mer aber nit minner." Dieſen ſoll der Münzmeiſter dem Sachverhalt eröffnen und die Gußberechnung wiederholen. Hiernach beſprechen ſich die Hausgenoſſen und halten eine Schlußberathung, wornach der Münzmeiſter jeden Einzelnen

»pay seinem ayd den er gesworn hat« nach dem Urtheile frägt; was sie dann einstimmig des Kornes wegen beschließen, bei dem soll es auch sein Bewenden haben (XIII.).

Bei der ersten Prüfung der Gußmasse durch den Anwalt war Folgendes in Uebung. Findet der Anwalt den Gehalt des Gusses auch nur um ein Medel zu gering, so ist der Hausgenosse verfallen „in den tegel an alle guad vnd alle arbeitt verlorn« XIV. Findet er ein halbes Medel fehlend, so versiegelt er den ganzen Guß und läßt den Hausgenossen einen neuen machen und zwar um ein halbes Medel zu fein. Ist dieß geschehen, so vermengt er beide Güsse »schol die wol muschen auf ainem leder durcheinander,« wornach das Korn bei der Probe ganz genau eintreffen mußte

Eine öfters wiederholte Manipulations-Verfügung war auch das Verboth, nicht die „Zayne zu smyern.« Ganz verschieden von der Manipulation zu Wien war jene zu Gratz. Wir wollen, bevor wir zur genaueren Auseinandersetzung der Pflichten der einzelnen Manipulationsbeamten übergehen, in dieser Hinsicht wie oben das Entsprechende auch hier einreichen.

Zu Gratz wurden unter Albrecht II. 1339 (LXIII.) die Pfennige schmäler gemacht, aber um so viel dicker „vnd angriffiger, vnd sol man sy auch wellen mit dem welleysen so zerschrikken Sy dester mynner vnder dem eysen vor dem setzer vnd sullen auch geleichen Münswerch wurchen nach dem Sayger so beleibent die phening dester Rayner das man sy dester mynn' angesaygen mag.« Die Schrotmeister übergeben daselbst die ungesetzten Werke den Münzwerkmeistern in die Kammer mit der Wage. Der Münzmeister trägt die Pfennige mit dem Eisenhüter in die Schlagstube „auf die haut.« Daselbst zählt er auf, und der Eisenhüter zieht sie zu sich. Die zu leichten Pfennige werden mit der Schere zerschnitten. Der Versucher versucht noch, ob die Mischung „gerecht sei,« dann wird geprägt. Die Setzmeister, wenn sie in die Schlagstube kommen, sollen Schwert und Messer zurücklassen.

Der Versucher soll 4½ Loth bei der Probe brennen „zu aim Korn,« daraus soll ¼löthiges Silber hervorgehen. Fehlt ein Häldling oder weniger, so mag er einen Guß dazuthun, der um das zu viel hat. Dieses gilt bis Reminiscere, nach Reminiscere mag das Werk auch um einen ganzen Pfennig zu schlecht sein, so darf dennoch ein zweites zur Aufbesserung gegossen werden, wornach beide Producte wohl auf der Haut zu vermengen sind. — Was vor Reminiscere einen halben Pfennig zu schlecht war, ward in den Tiegel geschlagen, so auch nach Reminiscere und dann ohne Nachsicht „vncz auff den newnten slag«, d. h. wohl selbst wenn der Guß neunmal wiederholt werden sollte? (LXIII.)

Der Münzmeister hatte die Setzer zu überwachen, daß sie nichts verschleppten. Eisenhüter und Setzer sind strenge verantwortlich, auch sollen sie

ſich bei der Wage nichts »gepresten lassen.» — Zum Aufſchlagen auf die Prägeſtämpel ſoll der Münzmeiſter zwei ehrbare Männer auswählen und dieſe müſſen »aus der münser lon» bezahlt werden. Niemand von den Münzern darf außerhalb des Münzhofes prägen. Findet man bei Einem von ihnen Pfennige, „der sol die veranttburtten als der Münss recht ist.»

α.) Die Goldſchmide.

Die Stellung der Goldſchmide zur Münze war eine ganz eigenthümliche. Sie gehörten eines Theils zum Manipulations-Perſonale, anderen Theils wieder mehr zu den Wechslern und Hausgenoſſen. Im Jahre 1366 zur Zeit Albrechts III. und Leopolds, zählte man ſie ſchon zur Kammer, wie wir aus der Beſtätigung ihrer Freiheiten durch Friedrich IV. vom 9. Juli 1446 (LXXIX.) erſehen. Albrecht und Leopold äußern in ihrer Urkunde „so sein wir sunderleich pflichtig vnd gepunden nach vnser Munssrecht die Goltsmid in rechter Ordnung zu haiten, Wan sy in vnser chamer gehorent.» Ihre Rechte und Pflichten beſtanden hauptſächlich in Folgendem:

1.) Sie hatten ſonſt keinen Richter außer dem Münzmeiſter. Dieſem ſind ſie Gehorſam ſchuldig, „zu gleicher weis als die hausgenossen vnd die Munsser.» In ſchwierigen Fällen entſcheidet der Herzog ſelbſt in ihrer Rechtsſache, „wann sey in vnser kammer gehornt in all den Rechten als die hausgenossen.»

2.) Kein Goldſchmid darf ſeine Kunſt ausüben, bevor er nicht das Bürgerrecht erlangt und die Bewilligung des Münzmeiſters, ſo wie einen offenen Brief, „versigelt mit dem In Sigili der Statt da er geporn vnd erzogen ist,» erhalten und vorgebracht hat. Dieſe Urkunde mußte ausweiſen »gelegenheit seiner kunst, seiner frumkait vnd das er den meistern daselbs an trew vnd wandelung woli genalien habe.»

3.) Das Ausübungsrecht der Kunſt des Goldſchmides ſoll erblich ſein auf ſeine Kinder und Kindeskinder. Wird einer ſeiner Erben Meiſter, ſo ſoll er „einen Vierdung» Silber in die Lade der Goldſchmide geben.

4.) Wer auf anderem als dem Erbſchaftswege Meiſter wird, „erbet In die maisterschafft nicht an,» ſoll „drei Vierdung» Silber bezahlen. Dieſes Silber iſt zur Beſtattung verſtorbener und zur Unterſtützung dürftiger Meiſter, »die nicht mer würchen mögen,» zu verwenden. Dem Münzmeiſter hat ein Solcher überdieß „einen Vierdung» zu reichen.

5.) Die Meiſter ſollen unter ſich zwei erwählen, „zwen erber man,» die die Ueberwachung aller Werkſtätten auf ſich nehmen, „die Ir aller werch beschawn vnd versuechen das es gerecht sey.» Finden ſie Unfug, ſo ſollen ſie dem Münzmeiſter davon Anzeige machen und »dieser sol darczue tün nach Ratt der hausgenossen was pillich ist.»

6.) Kein Goldſchmid darf Goldwerk unter 20 Karat und Silberwerk unter einem Loth fein erzeugen.

7.) Gold zu färben, »auswendig röter machen, noch vergulden, noch chainen valschen stain in gold legen,» war auf's Strengſte unterſagt. Eben ſo die Vergoldung von Kupfer, Meſſing, Eiſen, Pfennigen oder Geſchmeide. Nicht minder die Verſilberung, „er las dann daran ain offen vrkund das man wol gesehen müg was es say.»

8.) Die Goldſchmide dürfen Silber durch das Brennen nur beſſer, nicht aber geringhältiger machen.

9.) Kein Goldſchmid darf Abſchroten in der Münze kaufen, ohne dem Münzmeiſter die Perſon zu bezeichnen, von welcher er ſie habe.

10.) Kein Goldſchmid darf ein Siegel ſtechen, bevor man ihm nicht die Berechtigung zur Führung desſelben ausgewieſen habe.

11.) Niemand außer den Goldſchmiden darf mit Kleinodien Handel treiben. Will Jemand Gold- oder Silberwerk, das an einem anderen Ort gearbeitet iſt, hier in Wien verkaufen, ſo muß es früher bei der Kammer geprüft werden, durch „die czwai (Goldſchmide), die daruber geseczt sind, durch das nymant daran betrogen werd.»

12.) Kein Goldſchmid darf Goldwerk arbeiten an verſchloſſenem Orte, ſondern nur in dem offenen Laden, „an offener strassen, da man furwandelt vnd geet» *). Dem Uebertreter dieſes Gebothes, er ſei Chriſt oder Jude, ſollen die beiden auserwählten Inſpicienten die Arbeit zerbrechen und ſo dem Münzmeiſter bringen.

13.) Jeder Goldſchmid, der Meiſter ward, mußte ſich verpflichten, im Laufe des nächſten Jahres längſtens „ein eleiche würtinn» zu nehmen, wenn er noch keine hatte.

Zu dieſen Pflichten und Rechten fügte Friedrich IV. im Jahre 1446 noch folgende hinzu (LXXIX.):

14.) Jeder Meiſter, der ſich zu Wien niederlaſſen wolle, und jeder „goltshmidknecht,» der Meiſter werden wolle, müſſe früher drei Stücke Probearbeit liefern, und zwar einen Kelch, ein Siegel, „mit schilt vnd Helm verwapent,» und die Faſſung eines Diamants.

15.) Nur anerkannte, beſtätigte Goldſchmide dürfen überhaupt Siegel und Petſchafte ſtechen, „vnd ander nyemants darvmb das chain schad geschech.» Wer aus ihnen in dieſer Hinſicht im Geringſten gegen die Ehrlichkeit handle, ſoll ſein Meiſterrecht verlieren und aus der Zunft der hieſigen Goldſchmide alſogleich treten müſſen.

In Bezug auf das Verhältniß der Goldſchmide zur Münze finden ſich zerſtreut in unſerem Codex nachfolgende Pflichten derſelben aufbewahrt.

*) Daher die großen Fenſter an den Werkſtätten der Goldſchmide, die man allenthalben auf alten Holzſchnitten ſieht.

Sie durften bei einem neuen Guſſe nicht um das Miſchungsverhältniß wiſſen, und es war ihnen ſtreng unterſagt, denſelben auf irgend eine Weiſe zu verſuchen. (XIII.) Sie durften Niemanden Silber wägen, außer ſolches, das ſie zu ihrer Arbeit brauchten; eben ſo wenig ſollten ſie für irgend Jemand Silber brennen, was Beides das Geſchäft des beeideten „Zimenters" ſei (XLV.). Wollten ſie alte Gefäße von Silber oder Gold, als Schalen, Becher, u ſ. w. einkaufen, ſo mußten ſie dieſelben in der Kammer wägen, nicht aber mit ihren eigenen Gewichten „das den lewtten nicht vnrecht geschch" (LIII.), auch ſollen ſie nicht mehr Silber kaufen, als ſie zu ihrer Arbeit nöthig haben, alles Uebrige aber in die Münze abliefern (XXXVI.).

Waren die Prägeeiſen beſchädigt, ſo hatten die Goldſchmide auf die Anzeige des Eiſenhüters und den Befehl des Münzmeiſters oder Anwalts neue nach dem Muſter der vorigen „darnach" zu verfertigen (XXV.).

β) Die Eiſenhüter und Eiſengraber.

Die Pflicht des Eiſenhüters beſtand in der Verwahrung der Prägeeiſen. Was er in der Münze verhandeln höre, ſoll er gewiſſenhaft verſchweigen, die Prägeeiſen eigenhändig des Morgens den Setzmeiſtern übergeben und des Abends, wenn er ſie zurück erhielt, genau unterſuchen. Findet er ſie beſchädigt, ſo ſoll er ſeine Anzeige an den Münzmeiſter richten, und im erforderlichen Falle auf Befehl desſelben durch die Goldſchmide neue verfertigen laſſen (XXV.).

Seine Nutzung von jedem Guſſe beſtand aus 40 Pfennigen, wie wir aus XXII., XXXVII. und XIII. entnehmen.

Es hält ſchwer, nach den gegebenen Daten die Natur der Pflichten des Eiſengrabers genau zu beſtimmen. Wie wir in der Abtheilung „Goldſchmide" geſehen, hatten dieſe die Verfertigung der Prägeeiſen auf ſich, und doch erſcheint allenthalben ein beſonderer Eiſengraber? Sollte vielleicht die Vollendung des Eiſens oder die künſtleriſche Anlage, Zeichnung, ſo wie die heraldiſche Anordnung dem Goldſchmide, der als gewöhnlicher Siegelſtecher Aehnliches in Uebung hatte, überlaſſen worden ſein, während der Eiſengraber das Mechaniſche dabei ausführte? oder, was mir wahrſcheinlicher dünkt, war die Einrichtung von der Art, daß aus den Goldſchmiden einer oder der andere zeitweiſe die bei dem Münzhofe ſtätige Stelle eines Eiſengrabers verſah, ähnlich der Würde eines Beſchaumeiſters, die abwechſelnd aus den übrigen Münzwerkmeiſtern ſupplirt wurde?

Der Eiſengraber hatte als ſolcher Antheil am Guſſe (XIII.), und zwar nach XXII. 40 Pfennige, nach XXXVII. aber 60 Pfennige.

Wie wir oben ſahen, befreiete ſie Albrecht III. im Jahre 1368 von aller Stadtſteuer (LXIX.). — Schon in Leopold des Glorreichen Urkunde für die Flammänder erſcheint ein „Ruedegerus incisor et Henricus socius ejus."

Außer dem Eiſenhüter und Eiſengraber nennt unſer Denkmal

noch einen Eisenschmid, der wohl die äußere massive Form der Prägeeisen, so wie die Erzeugung und Ausbesserung der übrigen Prägewerkzeuge, Hämmer, Zangen, Scheren u. s. w. mag auf sich gehabt haben. Er hatte von jedem Gusse 20 Pfennige zu fordern (XXII. und XXXVII.). Zu Gratz zählte der Münzmeister dem Eisenhüter die zu prägenden Stücke vor (LXIII.). Dieser erhielt nach der Prägung von jeder Mark zwei Pfennige und „sein altes Recht vom Stokke 10 pfennig." — Auf der Zeyring betrug das Stockrecht 33, sonst von der Mark ebenfalls zwei Pfennige.

γ) Die Versucher oder Brenner.

Die Stelle der Versucher oder Brenner war eine der wichtigsten im ganzen Münzhofe. — Sie übten nämlich die mechanische Controle über den Gehalt der neuen Münzen aus. — Nur ihnen war es gestattet, von einem neuen Gusse das Mischungsverhältniß zu untersuchen (XIII.).

Daß „Versucher" und „Brenner" gleichbedeutend, beweis't die Stelle: „die versuecher, genant die prenner," LVI., sie hießen auch „die gesworn Silberprenner vnd sust sul nyma't silber prennen" (XXXVI.). Den Grund dieses Befehles nennt uns eine Vorstellung an den Herzog „damit was sy prennen das das zu ewr Münss köm" (XLVIII.).

Die Versucher wurden von dem Münzmeister ernannt, und konnten bei Vergehen an Leib und Gut bestraft werden (LVI.). Vergl. oben Seite 304. Brannte ein nicht vom Münzmeister dazu Berechtigter Silber oder Gold, so ward ihm die Esse zerschlagen und eine Geldbuße von zwei Pfunden auferlegt; konnte er diese nicht bezahlen, so schlug man ihm einen Daumen ab (LVI).

Die Zahl der Versucher erscheint in unserem Denkmale überall auf zwei beschränkt (XIII.), nämlich auf einen Versucher und einen Nachversucher. Ihre Rechte waren nicht völlig gleich, nur wenn der Versucher nicht gegenwärtig war, trat der Nachversucher in seine Rechte (XXIV.).

Die Pflichten Beider waren:

1.) Das Korn in der Münze im Interesse des Herzogs treulich zu brennen und nach Befehl zu versuchen.

2.) Ist der Versucher nicht gegenwärtig, „ob der Versuecher vor dem tegel nicht da gesein mocht," so vertrete ihn der Nachversucher.

3.) Findet der Versucher, daß der Hausgenosse bei der Mischung die Beschickung absichtlich um ein halbes Medel zu stark gemacht habe, „fundt er daran das der hausgenoss mit furseczen auf die genad gemodelt hiet" (Vergl. XIV.), so soll er das Korn nicht brennen, sondern es dem Münzmeister bringen.

4.) Gelangt er überhaupt zur Kenntniß der Münze schädlicher Vorgänge, so soll er alsogleich die Anzeige „an die obristen" richten (XXXVI.).

5.) Niemanden, außer zur Münze Gehörigen (hier Hausgenossen im

weiteren Sinne genannt), durfte er geprägte Münzen brennen oder brennen laſſen.

6.) Bringt man ihm Geld, um es zu verſuchen, ſo ſoll er es „in der ziment rechtlich streichen, als darczue gehort," und das thun dem Armen wie dem Reichen, ſich nicht durch „Lieb, Gunſt, Freundſchaft oder Furcht" abwendig machen laſſen.

7.) Er ſoll überhaupt niemanden »auswendigen» über die Miſchungsverhältniſſe neuer Münzen, ſo wie im Allgemeinen über die Angelegenheiten der Münze Mittheilungen machen (XXIV.).

8) Bei jedem Guſſe hatte nur der Verſucher und Hausgenoſſe den Probeguß zu prüfen, derſelbe ward dann aufbewahrt und nach ihm der eigentliche Guß vollbracht (XIII.).

Von den Nutzungen der Verſucher findet ſich als Antheil bei jedem Guſſe „5 Schilling pfennig vnd ayn korn vnd vier guss grosz (Groſchen) vnd sechs pfennig vmb pley zun korn" (XXII.) aufgerechnet (Vergl. XXXVII.). Auch die beiden Verſucher waren nach Albrechts III. Urkunde von 1368 von aller Stadtſteuer befreit (LXIX.).

d) Die Gießer.

Die Pflichten des Gießers beſtanden nach XXXVI. lediglich in Folgendem: Er iſt beeidet und ſoll demnach „getreu vnd vngenerlich" gießen, und wenn der Verſucher ſein Korn gebrannt und den zweiten Guß in den Tiegel nachgeſetzt hat, ſoll er nachmals nichts mehr in den Tiegel nehmen, von Niemanden, ſondern das aus den Händen des Verſuchers Empfangene unausgeſetzt in die Zaine gießen. (Eine Erklärung des obenſtehenden Verbothes haben wir in der Abtheilung „Hausgenoſſen" zu geben verſucht.)

Der Gießer hatte Antheil am Guſſe, auch ward ihm „chol vnd speis" erſetzt (XIII.). Sein Antheil beſtand in einem halben Pfunde Pfennige »vnd die kost» (XXII.), nach der Berechnung in XXXVII. aber aus 87 Pfennigen.

e) Die Zainmeiſter.

Jeder Zainmeiſter hatte die Pflicht:

1.) Acht zu haben, daß die Zaine nicht überſchlagen wurden, was vielleicht folgendermaßen zu verſtehen iſt: Nachdem der Zainmeiſter vom Gießer die Zaine in Empfang genommen, ließ er ſie auf einem kleinen Amboß gerade und vollkommen eben ſchlagen. Noch in neuerer Zeit (Flörke l. c. 654) nannte man dieß „die Zaine ausſchlichten" Dabei galt es nun, Acht zu haben, daß man ſie nicht zu ſehr ſchlug, „wann ettleich werch sein czehartt die bedurffen ringer sleg vmb das der gus nicht pruchig werd" und dadurch die Hausgenoſſen zu Schaden kämen, indem nämlich in Folge deſſen zu viele Abſchroten entſtünden. — Ferner ſoll

2.) der Zainmeister Acht haben, daß die Zaine in allen Schmieden gleich groß geformt würden, gleich schmal und gleich dick, dann

3.) daß sie nicht „rußig" würden, sondern daß man sie „in der labung" siede, damit sie „grabuarb" (silbergrau) erschienen.

4.) Aus den Zainmeistern sollen bei jedem Gusse zwei erwählt werden, die als Beschaumeister „die werch beschawen" und Acht haben, daß die Zaine nicht verwechselt werden. (Vergl. den Artikel „Hausgenossen.")

5.) Sollten die Zainmeister darauf sehen, daß die Gießer die Zaine wohl versuchten und mit Kälte und Hitze, in welcher Art sie sich am besten arbeiten ließen.

Wie alle übrigen Münzbeamten hatten auch die Zainmeister Antheil am Gusse (XIII.), nur ist derselbe für die Person des Zainmeisters selbst schwer zu bestimmen, es heißt nämlich nur, daß von jedem Gusse „in jedes Zaingadem" 9 Schillinge und 5 Pfennige zu reichen waren (XXII.). — Der Antrittsgeschenke von ein Viertel Wein und zwei Semmlein Brot von Seite der Hausgenossen ist bereits oben gedacht worden (XI.).

5) Die Schrotmeister.

Die Pflichten der Schrotmeister gibt XXXVI. zu entnehmen. Sie sollten:

1.) gleichmäßig stückeln, d. h. die von den Zainmeistern erhaltenen, geschlichteten Metallstreifen in gleiche Theile zerschneiden, „weder hin hinter noch hinfür." Sie bedienten sich hiezu einer eigenen Schere. Auf dem oben bezeichneten Holzschnitte des Weisskunigs erblicken wir den Schrotmeister mit der „Benehmschere" in Thätigkeit. — Der Zainmeister, in der Mitte des Blattes, hat aber daselbst keinen länglichen Metallstreifen, sondern eine Platte in gleichseitiger Form;

2.) soll der Schrotmeister darauf sehen, daß das Geld nicht übereilt werde; daß

3.) nicht zu viele Abschroten entstünden, und diese reinlich bewahrt, nicht aber mit Schmutz, „kott," beladen den Hausgenossen zugemittelt würden. (Vergl. XIII.)

4.) Soll er das Geld trocken breiten und schlagen, was wohl dahin zu verstehen sein dürfte, daß die beim Schneiden mit der Schere unvermeidlich entstehenden Krümmungen durch einen Hammerschlag (?) beseitiget werden sollten, so zwar, daß das „gelt gerottund werd," was wohl so viel heißen mag, als: daß die einzelnen Metallscheiben leicht in größerer Anzahl an und auf einander gereiht werden konnten.

5.) Die Schrötlinge sollen hiernach mäßig „sittleich" geglüht werden, daß sie in der Pfanne nicht zerfallen und nicht zu viel Asche an sich nehmen.

Die Schrotmeister zu Gratz im XIV. Jahrhunderte (LXIII.) erwählten

ſich ſelbſt aus der Anzahl der zur Münze beſtimmten Werkmeiſter, in Wien ernannte ſie der Münzmeiſter.

Sie hatten gleich den Zainmeiſtern Antheil am Guſſe (XIII.), doch läßt ſich wie bei jenen die Zahl für den Kopf nicht beſtimmen, nur ſo viel erſehen wir aus XXII., daß in jedes „Schrottgadem" 10 Schillinge vom Guſſe abgeliefert wurden, über die Vertheilungsart ſchweigt unſer Codex. Von neuernannten Hausgenoſſen erhielten ſie gleich den Zainmeiſtern „ein Viertel Wein und zwei Semmlein Brot."

η) Die Setzmeiſter.

Ueber die Pflichten der Setzmeiſter hat ſich in unſerem Codex nur Weniges erhalten (XXXVI.), und ſelbſt unter dieſem erſcheinen zwei Punete (7. und 8.), zu deren ſicherem Verſtändniß ich trotz aller Mühe nicht gelangen konnte. Sie ſollten:

1.) das Geld trocken ſetzen, was wohl auf das „Smyern der zaine" (LXXX.) hindeuten dürfte, weil vielleicht dadurch die Münze leichter aber minder genau ſich ausprägte;

2.) einen Pfennig prägen wie den anderen;

3.) keinen Pfennig durchlaſſen, der zwei Schläge habe;

4.) Sorge tragen, daß das Geld jede Nacht bei ihnen beſehen werde;

5.) was ſie verderben aus ihrem Lohn erſetzen;

6.) keine Münzen „ausſaigern," d. i. für gewichtigere Stücke leichtere unter den Stämpel ſchieben, die ſchweren aber bei Seite legen (Vergl. den Art. „Hausgenoſſen);"

7.) ſich hüten, daß bei ihnen nicht „das pründl" gefunden werde; und endlich

8.) kein ungewöhnliches Geld, weder von der Mauth, noch von Münzern ſetzen, bevor der Anwalt das Korn genommen habe.

Aus XL. iſt zu ſchließen, daß ſich die Setzmeiſter unter Albrecht V. mögen erlaubt haben, ungeprägtes Geld zu verſchleppen, wornach der Herzog bei ſchwerer Strafe Jedermann unterſagte, „ploss noch vngeseczt gelt" anzunehmen.

Von Nutzungen der Setzmeiſter erſcheinen beim Guſſe von jeder Mark drei Pfennige (XXII.). Ein Beitrag zu ihrer Lade dürfte allenfalls aus XXXVII. zu vermuthen ſein. Es heißt nämlich daſelbſt: „Item in den Stockh ezwen vnd dreyssig pfennig." Jeder neueintretende Hausgenoſſe hatte übrigens den Setzmeiſtern ein Gaſtmahl zu veranſtalten (IX.), und reichte jede ähnliche Gabe wohl auch in reichem Maße, wenn er bedachte, wie ſehr die Förderung ſeines Intereſſe durch den guten Willen der geſammten Maſſe aller übrigen Münzbeamten gewinnen konnte.

Münzbuch

Albrechts von Eberstorf,

Obersten Kämmerers um 1450, oder eines seiner Amts-Vorfahrer im fünfzehnten Jahrhundert.

Inhaltsverzeichniß

der

Handschrift mit beigesetztem Seitenzahlen des Abdruckes.

folium.	Nr.	
Vorbl. recto	I.	Summarischer Inhalt des ersten Theils der Handschrift beginnend: „Hie In vindet man geschriba von wegn der gerechtikayt der Stöck vnd hausgenossen Der Munss." u. s. f. 13 Zeilen. Im Abdrucke des Textes weggelassen.
»	II.	„die tailung der gewicht In Osterich" 12 Z. Im Abdrucke Seite 425.
»	III.	Gültigkeit der bezeichneten Gewichte für mehrere Waaren und Gleichheit derselben durch ganz Oesterreich. 6 Z. S. 425.
Vorbl. verso	IV.	Bezeichnung von dreierlei Waagen zu Wien. 9 Z. S. 425.
»	V.	Verleihung des Ellenmaaßes durch die Kammer 8 Z. S. 426.
»	VI.	Die periodische Gewichtsprobe „das anfheben der gewicht." 9 Z. S. 426.
»	VII.	Mittel „wan das Silber pruchig ist." 5 Z. S. 426.
fol. 1. recto	VIII.	Aufzählung der Werkstätten im Münzhofe. 4 Z. S. 426
»	IX.	Gewöhnliche Gaben bei Aufnahme der Hausgenossen. — Auszüge aus Berichten des Amtsvorstehers darüber, bei Gelegenheit vorgefallener Anstände. 19 Z. S. 426.
»	X.	„noch ayn pessere bewerte Kunst wan das silber pruchich ist." 10 Z. S. 427.
»	XI.	Gußberechnungen in Bezug auf die »prob des Korn" 8 Z. S. 427.
fol. 1. verso		Fortsetzung. 4 Z.
»	XII.	Anweisung „ain korn zu prennen das das Kvphrig sey vnd swer." 5 Z. S. 428.
»	XIII.	Was ein Münzmeister zu beobachten und namentlich vor dem Guß zu berechnen habe. 28 Z. S. 428.
fol 2. recto	»	Fortsetzung. 38 Z.

fol. 2. verso XIII. Fortſetzung. 9 Z.
fol. 2. verso XIV. „Vrtall des Korn.“ 10 Z. S. 430.
» XV. Fortſetzung der Pflichten des Münzmeiſters, 19 Z. S. 431. ſtehen auch fol. 35. recto.
fol. 3. recto » Fortſetzung 4 Z.
» XVI. Gußberechnungen. 21 Z. S. 431.
» XVII. Vergleichung des Wiener Markgewichts mit jenem von Venedig. 12 Z. S. 431.
fol. 3. verso » Fortſetzung 12 Z.
» XVIII. „Ordnung des sweren gewichts des pfuncz zu Venedig“ verglichen mit dem Wiener. 14 Z. S. 432.
» XIX. Deßgleichen des Wiener Pfundgewichts mit „dem Grossengewicht zu Venedig.“ 6 Z. S. 432.
fol. 4. recto » Fortſetzung. 7 Z.
» XX. Vergleichung des „ringen gewichts“ zu Venedig mit dem Wiener Gewicht. 9 Z. S. 432.
» XXI. Vergleichung des Wiener Gewichts gegen das „chlayn gewicht“ zu Venedig. 11 Z. S. 433.
fol. 4. verso XXII. Gußlohnberechnung. 19 Z. Verſchiedene Schäden beim Guße. 5 Z. S. 433.
» XXIII. Ausführliche Berechnung verſchiedener Miſchungs-Verhältniſſe. 10 Z. S. 434.
fol. 5. recto » Fortſetzung. 41 Z.
fol. 5. verso » Fortſetzung. 45 Z.
fol. 6. recto » Fortſetzung. 43 Z.
fol. 6. verso XXIV. Eid des Verſuchers und Nachverſuchers. 19 Z. S. 435.
» XXV. Eid des Eiſenhüters. 8 Z. S. 436.
» XXVI. Ausführliche Berechnungen des Goldwerthes für Wien nach verſchiedenen Gehaltsgraden. 5 Z. S. 436.
fol. 7. recto » Fortſetzung. 30 Z.
fol. 7. verso » Fortſetzung. 32 Z.
fol. 8. recto » Fortſetzung. 28 Z.
fol. 8. verso » Fortſetzung. 28 Z.
fol. 9. recto » Fortſetzung. 31 Z.
fol. 9. verso » Fortſetzung. 26 Z.
fol. 10. recto » Fortſetzung. 27 Z.
fol. 10. verso » Fortſetzung. 28 Z.
fol. 11. recto » Fortſetzung. 5 Z.
» XXVII. Vergleich der Goldrechnung von Venedig mit der Wiener. 8 Z. S. 440.

fol. 11. recto XXVIII. Verſuch des Goldes auf dem „cestel" (Kapelle) wegen des Zuſatzes an Blei. 22 Z. S. 440.

fol. 11. verso » Fortſetzung. 14 Z.

» XXIX. Bleizuſatz der Gulden, und was ſeit Kaiſer Sigismund Jenes Gewinn ſei, der die „munss hat auf der Kremnitz." 17 Z. S. 441.

fol, 12. recto » Fortſetzung. 3 Z.

» XXX. Vergleichung der ungeriſchen Münzen ſeit Kaiſer Sigismund u. Herzog Albrecht ihrem Gehalte nach. 29 Z. S. 442.

fol. 12. verso » Fortſetzung. 10 Z.

» XXXI. Werthbeſtimmung eines Nobels und der Regensburger Pfennige. 9 Z. S. 443.

» XXXII. Pflichten des Münz-Anwalds. 10 Z. S. 443.

fol. 13. recto » Fortſetzung. 23 Z.

fol. 13. verso » leer.

f. 14. recto XXXIII. Auszug aus einem Vertrage zwiſchen Kaiſer Sigismund und Herzog Albrecht von Oeſterreich in Bezug auf die Münze in ihren Ländern. 23 Z. S. 445.

» XXXIV. Pflichten des Anwalds der Münze. 17 Z. S. 443.

fol. 14. verso » Fortſetzung. 29 Z.

» XXXV. Eid der Hausgenoſſen. 15 Z. S. 446.

fol. 15. recto » Fortſetzung. 9 Z.

» XXXVI. Pflichten der Münz-Manipulazions-Beamten. 25 Z. S. 446.

fol. 15. verso » Fortſetzung. 33 Z.

» XXXVII. Gußberechnungen für Silber. 8 Z. S. 448.

fol. 16 recto » Forſetzung. 41 Z.

fol. 16. verso » Fortſetzung. 38 Z.

fol. 17. recto » Fortſetzung. 38 Z.

fol. 17. verso » Fortſetzung. 22 Z.

» XXXVIII. Des Wechslers Gewinn. 18 Z. S. 453.

f. 18. recto XXXIX. Auszug eines Münzpatentes Herzogs Albrecht V. 33 Z. S. 453.

» XL. Desgleichen. 6 Z. S. 453.

fol. 18. verso XLI. Fortſetzung. 26 Z. S. 454.

fol. 19. recto » Fortſetzung. 3 Z.

» XLII. „das man Münswerch sol machen nach der tewrung des silbers." 21 Z. S 454.

» XLIII. Beredung über die Münze zwiſchen den Münzbeamten, u. Vorſtellung an den Herzog. 15 Z. S. 455.

fol. 19. verso XLIII. Fortsetzung. 14 Z.
» XLIV. Auszug aus einem Münzpatent Herzog Albrechts. 24 Z. S. 456.
fol. 20. recto » Fortsetzung. 2 Z.
» XLV. Auszug aus demselben Erlasse für die wiener Goldschmiede. 15 Z. S. 457.
» XLVI. Auszug aus einem Berichte des Kammergrafen an den Herzog über den Münzmeister und die Hausgenossen. 24 Z. S. 457.
fol. 20. verso » Fortsetzung. 4 Z.
» XLVII. dto. über „die prechen der Münss." 22 Z. S. 458.
» XLVIII. dto. über fremde Münzen. 5 Z. S. 458.
» XLIX. Berechnung des Silberzusatzes zu den „19 gussen der swarczen Munss." 3 Z. S. 459.
fol. 21. recto » Fortsetzung. 35 Z.
fol. 21. verso L. Darstellung der Münzgebrechen. 12 Z. S. 460.
» LI. „Articell der gest wegen, daduch Silber vnd golt vertewrt wird." Fremde Münzhändler. 19 Z. S. 460.
» LII. Beredung über der Landstände Vorstellung an den Herzog in Münzangelegenheiten. 8 Z. S. 461.
fol. 22. recto » Fortsetzung. 39 Z.
» LIII. „Vermerkcht der Kam˜r Recht in Oesterreich," größtentheils Maß u. Gewicht betreffend. 2 Z. S. 463.
fol. 22. verso » Fortsetzung. 29 Z.
fol. 23. recto LIV. Urkunde Herzogs Albrecht V. s. l. e. a. Abstellung mehrerer Münzgebrechen u. Anordnung der Aufbewahrung einer Normal-Guß-Probe für die neuen Pfennige. 39 Z. S. 464.
fol. 23. verso » Forsetzung. 13 Z.
» LV Urkunde Herzogs Albrecht III. vom 24. April 1368 womit er eine Urkunde seines Bruders Rudolf IV. vom 24. Nov. 1362 in Betreff der Aufbewahrung einer Normal-Gußprobe für die neue Münze bestätigt. 22 Z. S. 465.
fol. 24. recto » Fortsetzung. 37 Z.
fol. 24. verso LVI. Rudolphs von Habsburg großer Freiheitsbrief für die Hausgenossen vom Jahre 1277. 36 Z. S. 467.
fol. 25. recto » Fortsetzung. 36 Z.
fol. 25. verso » Fortsetzung. 39 Z.
fol. 26. recto » Fortsetzung 40 Z.
fol. 26. verso » Fortsetzung. 3 Z.
» LVII. Urkunde Herzogs Albrecht III. dto. Wien 1368, womit

er den Bürgern und Juden den Handel mit Gold, Silber und Münzen unterſagt. 28 Z. S. 473.

fol. 27. recto LVIII. Urkunde Herzogs Albrecht III. vom Jahre 1388 Aufſtellung einer Normal-Gußprobe für die neu zu prägenden Pfennige. 35 Z. S. 474.

fol. 27. verso LIX. Urkunde Herzogs Wilhelm von Oeſterreich dto. Wien am 16. Juni 1405, womit er für ſich und ſeinen Mündel Herzog Albrecht, die Freiheiten der Hausgenoſſen beſtätigt. 30 Z. S. 475.

fol. 28. recto LX. Urkunde Herzogs Leopold IV. unter irrigem Datum, nämlich 6. Juli 1421, Verboth des Münzhandels für Einheimiſche und Fremde. 23 Z. S. 476.

fol. 28. verso LXI. Urkunde Herzogs Albrecht I. dto. Hainburg 1291, womit er ſeinem ganzen Inhalte nach den Freiheitsbrief Rudolphs I. vom Jahre 1277 beſtätigt. 34 Z. S. 476.

fol. 29. recto » Fortſetzung. 36 Z.

fol. 29. verso » Fortſetzung. 37 Z.

fol. 30. recto » Fortſetzung. 37 Z.

fol. 30. verso » Fortſetzung. 20 Z.

» LXII. Urkunde K. Friedrichs des Schönen. dto. Wien am 23. April 1316, womit er ſeinem ganzen Inhalte nach Rudolphs I. Freiheitsbrief für die Hausgenoſſen beſtätigt. 12. Z. S. 477.

fol. 31. recto » Fortſetzung. 35 Z.

fol. 31. verso » Fortſetzung. 33 Z.

fol. 32. recto » Fortſetzung. 35 Z.

fol. 32. verso » Fortſetzung. 35 Z.

fol. 33. recto » Fortſetzung. 9 Z.

» LXIII. Urkunde H. Albrecht II. des Lahmen, dto. Graz am 10. Dec. 1339, Münzordnung für Steyermark. 24 Z. S. 477.

fol. 33. verso » Fortſetzung. 35 Z.

fol. 34. recto » Fortſetzung 20 Z.

» LXIV. Setzung eines Münzmeiſters. 13 Z. S. 428.

fol. 34. verso » Fortſetzung. 10 Z.

» LXV. Eid des Münzmeiſters 21 Z. S. 480.

f. 35. recto LXVI. Fortſetzung. 26 Z.

fol. 35. verso » Eid des Verſuchers und Nachverſuchers. 20 Z.

» LXVII. Eid des Eiſenhüters. 9 Z.

» LXVIII. „Item der zusacz czu dem gold" Berechnungen und Mittel das Gold geſchmeidig zu machen. 5 Z. S. 481.

fol. 36. recto » Fortſetzung. 27 Z.

fol. 36. recto LXIX. Urkunde Albrechts III. dto. Wien am 18. März 1368. Steuerfreiheit für die Versucher und Eisengraber zu Wien. 12 Z. S. 482.

fol. 36. verso LXX. Eid der Hausgenossen. 27 Z. S. 483.

» LXXI. Bemerkung der Hausgenossen über ihren Eid an den Herzog. 5 Z. S. 484.

fol. 37. recto » Fortsetzung. 18 Z.

» LXXII. Erneute Vorstellungen bers. an den Herzog. 13 Z. S. 484.

fol. 37. verso » Fortsetzung. 35 Z.

fol. 38. recto » Fortsetzung. 5 Z.

» LXXIII. Eid und Pflicht der Hausgenossen unter Friedrich IV. als Vormund Ladislaus's. 28 Z. S. 486.

f. 38. verso LXXIV. Abgeforderte Aeußerung der Hausgenossen über die Veränderungen in ihrem Eide. 29 Z. S. 487.

f. 39. recto LXXV. Gußberechnungen, Gewinn der Hausgenossen beim Gusse. 23 Z. S. 488.

f. 39. verso LXXVI. Schaden der Hausgenossen dabei. 13 Z. S. 488.

» LXXVII. Eid der Wechsler. 9 Z. S. 489.

» LXXVII.a Zusatz. 2 Z.

f. 40. recto LXXVIII. „Das ist der Vërber brieff." Martin, Abt zu den Schotten beglaubigt unterm 20. December 1450 die Bestätigungs-Urkunde Albrechts III. dto. 18. December 1378, über Leopolds VII. des Glorreichen Freiheitsbrief der Vërber v. J. 1208. 40 Z. S. 489.

fol. 40. verso » Fortsetzung. 45 Z.

fol. 41. recto LXXIX. Urkunde Friedrichs IV. dto. Wien am 9. Juli 1446, womit er für sich und seinen Mündel Ladislaus die Freiheiten der Goldschmiede in der Urkunde der Herzoge Albrecht u. Leopold dto Wien am 18. Oct. 1366, bestätigt. 38 Z. S. 492.

fol. 41. verso » Fortsetzung. 40 Z.

fol. 42. recto » Fortsetzung. 41 Z.

fol. 42. verso » Fortsetzung. 6. Z.

» LXXX. Beredung der Hausgenossen in Bezug auf den Kurs fremder Münzen im Lande, v. J. 1455. 19 Z. S. 496.

fol. 43. recto » Fortsetzung. 28 Z.

fol. 43. verso » Fortsetzung. 24 Z.

fol. 44. recto LXXXI. „Vermerkt wie wir vo˜ dem tag zw linez sind abgeschaid˜n zu Sannd V. tag Im l v Jar." Verhandlungen mit dem bairischen Abgesandten der Münze wegen. 28 Z. S. 498.

fol. 44. verso LXXXI. Fortſetzung. 25 Z.

fol. 45. recto LXXXII. Kurze Aufzeichnung über die Mebel und den Werth eines Gulden. 4 Z. S. 498.

fol. 45. verso » leer. Bis zum folgenden Blatt fehlen zum mindeſten 20 Blätter.

fol. 46. recto » leer.

f. 46. verso LXXXIII. »Vermerkcht die Spillgraffambt die da verlassen sind aus Sand Niclas Bruederschafft ze Wienn.» 33 Z. Soll, wie das folgende, künftig mitgetheilt werden.

f. 47. recto LXXXIV. Verleihung des Spielgrafenamts im größtem Theile des jetzigen V. U. W. W. an „Andre dem Steyrer durch Reimprecht v. Eberstorf, Obristen Chamr in Osterreich.» Jedenfalls vor 1468, da nach Wißgrill's Nachweiſung Reimprecht in dieſem Jahre nicht mehr am Leben war. 24 Z.

fol. 47. recto LXXXV. Hausdienſt in der St. Niclas Bruderſchaft. 8 Z.

f. 47. verso LXXXVI. Gaben der Zechmeiſter von jedem „Selambt» 18 Z.

» LXXXVII. Verzeichniß an S. Niklas Bruderſchaft mit Zahlungen Haftender. 9 Z.

fol. 48. recto » Fortſetzung. 10 Z.

fol. 48. verso » leer.

f. 49. recto LXXXVIII. »Vermerckt wer pelcz vnd vilczschuech dien schol zw sa'd Mert'n (ſoll heißen Michelstag) 1 v Jar.» nämlich 8 Aebte öſterreich. Klöſter. 17 Z.

» LXXXIX. Quittungen des Oberſten Kämmerers Albrechts von Eberſtorf für jeden Einzelnen dieſer acht »zw sannd Michels tag» über die richtig empfangenen Pelze und Filzſchuhe. 18 Z.

fol. 49. verso » Fortſetzung 27 Z. Bei der letzten Quittung von gleichzeitiger Hand hinzugefügt: »Anno dm'i Mo. cccc 1 v Jar.

Itm die tailung der gewicht in Osterich ist getaylt aus dem goltgawicht Nr. II.

Itm funf guldein gawicht swer zu Venedig macht ayn lot zu wienn

Itm zway vnd dreyssig lot zu Wienn macht ain pfunt

Itm funf vnd zwayneczig pfundt macht ayn virtayl ains centen

Itm funfczig phund macht ayn halbn centn

Itm Hundert phunt macht ayn centn

Itm zechn centn macht ain meiler

Itm nach dem gewicht wirt abgebegn Golt Silber nach dem markch III.

Itm ain markch macht sechzehn lot

Itm ain halbe markch macht acht lot

Itm vier lot macht ayn vierdung in der markch

Itm zway lot machent aynn halbn vierdung

Item nach dem gewicht werdent auch abgebegn Cupfer zin pley pfeffer vnd all specerey vnd all ander kaufmanschaft Vnd die gewicht gent als weyt meiner hrn von Osterych lant ist vnd nach dan gewichtn zu Wienn sulln abgeteycht werdn all gewicht In den stetn meiner hrn von Osterich lant alliar aynsten In meins hrrn kamer zu Wienn das do hayst die Cyment Die zu verteychn der obrist kamergraf von meins hrn Genadn von Osterich III.

Itm *) es sind ze wienn drey wag zwo In dem waghaus ayne hayst die schalwag darauf wigt man subtile pfenbert als ist Seyden saffran ymber Vnd ander specerey IV.

Die ander weg hayst die prater wag darauf wigt man Cupfer Cyn pley vnd eysen vnd alle grobe pfenbert

Die dritt wag ist in der kamer das do hayst die Cyment dar Inn sol abgebegn Werdn golt silber perl vnd edel gestain vnd alles das an der munss gehort vnd sol auch chain Haugenoss vber sechs markch silber In seinem huus nicht wegn als das ir ayd vnd ir hantfest Inn halt vnd als von alter her komen ist wer do wider tut der ist meines herren gnaden verualln

*) Abgedruckt bei Hormayr Geſch. Wiens, I. Jahrg. 6. Bd. p. CLXXIII.

V. Item auch hat die kamer zu verleychn all elln vnd die sullen bezaichnt werdn mit der kamer ezaichn domit Sy ander Ellen auf hebn *)

VI. Item das aufhebn der gewleht **).

Item wann man die gewicht auf hebt so sol dapey Sein der Cymenter vnd der schrannschreyber vnd die Richter knecht vnd es sullen auch alle gewicht die man auf hebt verschribn werdn wes sy sind vnd sullen verpetschaft werdn mit des petschaft des die gewicht sein der wortn das er gegnburtig sey Wen man die gewicht ab wigt das er sech sein väll vnd wenn man die gewicht alle auf hat gehebt vnd ab teylen will so sol dapey sein der Munsmayster vnd zwen des Ratz vnd zwen aus den genanten vnd vor den sol der Cymenter all gewicht auf ziechn Vnd ab wegn vnd sol sagn weller vëllig sey oder nicht vnd die obgeschribn sulln an schlahen die väll nach dem vnd ein yedlicher vernallen ist

VII. Item wan das silber pruchig ist vnd wild du das gesmeydig machn So nym vier lat Rabe allaun gestassen vnd ain halbs pfunt Honikch vnd musch das durcheinander des geleichs tue man In das gus eyssn auch.

Item man sol die vorgenant allaun vnd das Honikch vnder das Silber vnd kupher muschn Wan es Nu In dem tegel zegangn ist . . . . . .

(Aehnliches enthält X. und LXVIII. Letzteres mitten im Texte zwischen Fremdartigem.)

VIII. Item es sind in dem Munszhof dreyerlay werlehstet zainmayster schratmayster vnd seczmayster dar Inn sind sechsunddreyssig Mayster vnd von welchm ain Stokch ledig wirt vnd welcher an seiner stet Mayster wirdet wie armer sey der geyt dem Munsmayster zway phunt phening vnd dem Anbalt zway phunt pfening das ist von alter also herkomen.

IX. Item desgleichn wann ain Newer hausgenoss wirdet der geyt den Zainmaistern ain Viertayl weins vnd czwen Semlein beck prot vnd geyt den Schratmaystern auch alsulll vnd geyt den seczmaystern ain Mall Darnach geit Er dem Munsmayster zway phunt pfennig vnd sol dem anwalt auch zway phunt pfennig gebn Des sy noch nicht getan habn vnd spreehn sy gehorn in ir bruderschaft des ist nicht vnd geyt den Hausgenossen allen zwo achterlnn Malmasy vnd ain Semlein wegk Prot

*) Abgedruckt bei Hormayr l. c. I. Jahrg. 5. Bd. p. CLXXIII.

**) Ebendaselbst.

Itm des gelts habnt si von niem wegn̄ yngenomen vncz her auf hentign tag auf den sambstag nach sand Andres tag viernndczwainczig phunt vnd welln Sy nicht vnderweysen lassen wan ich es menigermall mit glimphen an sew versuecht hab vnd ewr genad auch zw In gesant hat

Itm lieber her̄ von Eberstorff Ich pitt ewr genad ir wellet meins hrn̄ genad vnderweysn das Er ain Recht darvmb schaff vnd sy das Recht selber lass sprechn vnd lass sew all fragn vnd yeden besunder bey dem ayd den Sy meins hrn genadn vnd der Munss gesworn habn ob die zway pfunt phening meins hrn ambt vnd seinem Anhalt rechtlich zugehorn oder In ir bruderschaft gehörn vnd ob es von alter also herkomen sey

Gnediger herr Macht mir der sachn ain ende das mir die schant icht geschech das meins gnedign hrn ambt In meiner gewalt an Recht icht verkurczt vnd getrungn werd das will ich vmb ewr Genad verdienn Wan Ich villeicht von meins hrn genadn gestrafft mocht werdn das Ich solich sach nicht anbrecht

Itm noch ayn pessere bewerte Knnst wan das silber pruchich ist so nymb vier vnd zwainczig lot Honigkch vnd nymb sechs lot slachkchupher vnd nymb drew lot Alawn vnd souill pvlfer auf drew lot vnd nymb ayn halbphvnt pley vnd nym ain diches leinens tuech das gar woll gewechst sey vnd dne die obern matery alle In das tuech als zu Sam vnd das es das honigkch wol durch gee vnd pynt dann das gewechst tuech dar Inn Es leyd gar wol zne vnd wierf es In den tegl So das silber am aller Haisistn ist vnd nymb die kchlust (sic) damit man das silber vnd das kupher In dem Tegel ruert vnd ruer Es von Vnten auf gar woll zwier oder Dreystundt So get die matery ans dem gewechstn tuech Vnder das silber vnd enczencht dem silber die wildnnss vnd wirt danon gar gesmeidig vnd guet vnd lett sich gern arbayttn X.

Item wenn die prob des korn vblet vmb ain gancze medel so purt auf yedliche markch dreyssig karat vnd derselbn karat gent sibenczehn an ains guldem swer Vnd also macht es In dem ganczn gus drey Markch XI.

Item wenn die prob des korn velt vmb ein halbe Medel so purt auf ydleiche markch funfczehn karat vnd also pringt Es in dem ganczm guss vier vnd zwainczig lot

Itm wenn die prob des korn velt vmb ein viertalll einer medell so purt auf ydleiche markch siben karat vnd ain halb also macht Es In dem ganczn guss zwelff lot,

XII. Item wan man ain korn prennen will das das kophrig sey vnd swer so sol man nemen Newn lot pleys oder bey achtn oder bey Newnthalben so bleibt es dester kuphrig vnd dester swerer will man es aber durr prennen das das knpher dauon chom so sol man nemen zweliff will man Es aber prennen von geslagner gleicher Munss die gut silber in Ir hat so sol man darczu nemen zechn oder aindlefthalbs lot das ist pey der rechtn mase.

XIII. et LXIV. Itm ein anfang der Munss von erst schol mein genedlger Herr der Herczog vnd mein herr der kamergraf einen Munsmaister seczen der ayn guter Rayter sey vnd der die Rayttung zu der Munss wol chan vnd auch die taylung die zu der Munss gehört woll raittn chunn von medel zu korn vnd wieuill medel eins yedn guss auf ain korn gen scholl vnd wieulll yegleiche medell Silber bedeuttn schol in den gus vnd wieuill der selben Medel auf ain ganczn gus gent vnd das er die obgeschribn Raittung also chunn pewarn vnd vindn mit dem korn in dem fewr als das zu Recht vnd zu der Muns gehört Vnd darnach schol er taylen aus der raytung ain ganczen gus Er sey hoch oder Nider, als es denn meins hrn genad schafft vnd der obrist kamergraf, zu dem Erstn scholer Raytten wieuill der Mnuss auf aln korn gen schol vnd wie schwer das korn sein schol damit das der guss Recht hinaus gerayt werd nach den medeln in das lot vnd wienill medel das lot silber In ym habn schol vnd wienill des selben gelcz auf ain lot gen schol nach der czall vnd wieuill die selbn pfenning silber In yn babn nach dem gewicht vnd darnach schol er Rayttn wieuill der selbn phening gent an die aufczalmarkch vnd wie schwer Silber dariun sein scholl Vnd darnach scholl er raitn was auf ain gaucze Markch gen scholl Nach der zall vnd wieuill darin Silber ist nach dem gewicht Darnach scholl er Raytten wieuil desselbn gelcz fur ain guldein gen schol damit das der guldein beczalt werd Darnach schol er rayten wieuil auf ain ganczn gus Silber vnd kupher gen schol vnd wieuil phening daraus werdn schol darnach schol er raytten was anf den gus get mit silber kupher vnd lon darnach schol er Raittn was yedm man pürt von dem guss

Itm am erstn vnsrm guedign hrrn dem Herczogn seinen schlachschacz

Item darnach dem Munsmayster seine Recht vnd Mantt

Itm darnach dem anbalt seine Recht

Item den payden versucher yerew Recht

Item den giessern yerew recht chol vnd speis
Itm den czaynmaistern yer lon
Itm den achrotmaystern yer lon
Itm den seczmaystern yer lon
Item dem eysenhntter sein lon
Itm eysengraber sein lon vnd sunst was daraufget mit kupher vnd tegel vnd Speys vnd wan er das alles gerayt hat vnd zu ainer sum gemacht hat Das schol er von dem obgenantn guss her ab ziechn vnd wan er das gatan hat So schol er vber siczen vnd schol machn ein Rayttung dem hausgenossen wie er darnach modeln schol vnd schol ym auch den model gebn mit gesworn ayd Auch schol er sechn das der Munss ganug geschech vnd auch dem hausgenossn fur sein mue vnd arbayt vnd wagnuss das silbers über lant vnd wan er ym gibt den Model das er wais wieull er schol Nemen silber vnd knpher zu ainem guss der schol also verporgen sein das darvmb niecht schol wissen sein weyb noch sein wechsler noch nymand wer des vber naren wirt der ist mein hern̄ verualln Es schol auch nymand meins hern̄ Munss Nachversnechen wader goltsmit noch prennet noch versucher sunder die gesworn versucher

Item wan das nun alles gesechechn ist vnd die Raittung zu dem guss gemacht wirt das silber vnd knpher zu einander geaygent wirt vnd in den tegel geschikt wird vnd gossn wirt mit dem gesworn giesser vnd die prob danon genomen wirt mit dem gesworn versucher vnd was der gesworn versnchar mit der prob vind vnd das ar das korn anfzencht, dapey schol sein der hausgenoss vnd der versucher vnd nymant ander vnd was er mit der prob vind das schol Im der hausgenoss an wider Red raychen Vnd wann der versucher den nachsacz In dem tegl geseczt hat So schol es wol durch einander gegerbet vnd gerurt werdn vnd darnach schol es sten ain gute hicz das es sich wol musch Darnach schol der gesworn giesser herausgiessen den gus zu zaynn vnd wann das gegossen ist so schol er das antburtten dem hausgenossn vnd darnach schol der hausgenoss das geantburttn den Czaynmaystern mit der wag Darnach schol̄ die zaynmaistrn das antburtn den schrotmaystern Darnach scholn die schrotmayster das antburtn dem hausgenosse mit der wag darnach schol der hausgenoss das antburtn In die siachstubn auf die haut da schol siczen der Munsmayster vnd der anhalt an der aufczal vnd scholln sehen das das geit auf der hawt wol gemüscht werd vnd darnach schol der kamerknecht zu funf enten auf hebn ain

aufzalmarkch vnd schol die raychn dem munsmayster die schol der muusmayster wegn nach der aufzalmarkch Es schol auch der Muusmayster aufzelu mit fnnfn vud mit offner hant vnd schol auch der aubalt, der aufzal gar ebu zu legn fellet die aufzalmarkch vmb aiu pfeuiug so ist es dy geuad fellet es aber vmb zwen oder vmb drey so schol der Munsmayster dy aufzalmark saygern die Riugen aus vnd schol die ze sneidn vud dy swern̄ sol man wider auf die haut schuttn vnder das gelt vnd wol durch einander ruren vnd das schol man tuen also laug vncz das man vindet ain Rechte aufzalmarkch vnd albeg die ringen zesueydn daruach schol der hansgenoss den gus austayln vnder die seczmayster mit der wag vnd sulln yns anch wider antwurtn mit der wag darnach schol der anbalt Nemen von dem gelt vud auf tayln zu dem korn vud schol das autburtn dem versencher der gesworu ist lu der slachstubn vnd wan der v̄sucher das korn prenut hat so schol er es autburtn dem anbalt der schol es anfziechn vor dem v̄sucher Ist es swer genug so ist der gus ledig ist des nicht so schol er auf tayln zu dem andrn mall Ayn koru vud viud er das koru aber nicht, so schol er schikchen nach dem versucher vor dem tegel dem schol er anf taylen das drit korn ze prennen vindetzt der auch nicht so schol der anwalt antwurtn dem Munsmayster die drew koru das er die auf zlech geualln Im die korn so mag Er deu guss gen lassen genalln sy Im aber nicht so sol er schiku nach deu hausgenossu der schol Er nemen siben oder mer aber nit Minner den hausgenossen schol er die korn aufziechn vnd schol Iu sagu vmb wew sy velln daruach sullen dle hausgenossn mit eiuander vberain werdn wie Sy das korn vertsyln wellen waun das geschechn ist darnach schol der Munsmayster yeden fragn pey seiuem ayd den er gesworn hat wie man das korn richtn schol vnd wie sy vrtayln dapey beleibts

Item das vrtail des korn

XIV. Itm ist das korn ze riug vmb ain medel vnd slecht auf das gewicht so ist er vernallen in den tegel an alle genad vnd alle arbaitt verlorn

Item ist das korn ze Riug vmb die halb medel vnd slecht auf das gewicht so schol der hausgenoss aiu andrn guss giesen der schol ze reych sein vmb die halb Medel vnd der aubalt schall den Ernstn gus verpetschaftn vnd schol also laug da ligen vncz der ander gus berayt wirt so schol der anwalt nemen die

zwen gus vnd schol die wol mnschen anf ainem leder dnrch-
einander vnd schol danon Nemen ayn prob so vint er die guss
payd gerecht

Item vellet es aber vmb die halb Medel das korn vnd slecht
anf das silber das ist die gnad vnd das schol geschechn angener
Geschech aber das mer so scholl er dem andrn guss ain ans-
hilff tun als dann Recht ist.

XV. Siehe bei LXV. XV.

Item ain gus zn sechs loten dy markch do gett zu aine vnd XVI.
fnnfczig markch silber das kost In golt drew hnndert vnd ach-
zechn guldein vier schilling vnd funfczehn pfening die markch
geraytt vmb sechs gnldn vnd ayn ort vnd sechs schilling phening
fnr den gnlden darczne gehort funf vnd achczig markch cnpfer
aus der vermischung do wirt Hundert vnd sechs vnd dreyssig
markch nnd das ist aln gns darans wirt gelt zway hundert vnd
zwai vnd funfczig phunt phening vnd zechn markch abschrotn
Wcnn Es mag nyt alles zn gelt werdn.

Item das silber yn den gus chost in wienner Mnnss zwai
hnndert vnd newn vnd dreyssig phunt funfzehn phening

Itm von dem gnss wirt vbrig drew vnd dreyssig pfunt
pfennig mynner funfzechn phennig von dem zencht man her ab
zwainczig phunt pfening die anf den gns gent mit arbait mit speys
cnpfer tegelschaden In dem fewr abgankch an abschrotn scha-
den wann es prnchig wirt vnd all ander schaden als tegelprechn
dar der gus gar in den hert rint vnd vber all schaden so be-
leybt vber zwelif phunt pfennig vnd das ist gewin an ausgeno-
men ob der Hausgnoss nicht gclaichn wirt mit falschm silber

Item es sind In aym guss zwayhundert vnd sibenczehn
anfzalmarkch vnd sechs lot

Item Ist der hausgenoss ayn phennig vbrig hat In der auf-
zalmarkch das macht In dem gnss siben schilling vnd achtethalbn
pfening vnd das ist die genad hat er aber zwen phennig vbrig
an der anfzalmarkch das prlngt vlerczehn schilling vnd fanf-
ezehn pfennig vnd das ist ze raittn zn den vordrn zwelf phnnt
phennig.

Item hat er ain pfennig vbrig an dem lot das Ir ainer vnd
dreyssig anf gent das pringt In ainer markch sechzehn phening
vnd In ainem guss Newn phnnt vnd sechzechn phennig

Item vermerkcht ayn ordnung des gewichcz der markch zn XVII.
Wienn gegn dem gewicht der markch zw Venedig.

Itm ain markch gewichts zw Wienn ist sechczehn lot vnd

ayn yegleich lot wigt funf guldein vnd ein yglicher guldein macht sibenczehn karat nach dem gewicht vnd also nach der Rayttung macht ayn markch tausent drew hundert vnd seech czig karat

Itm zw Venedig halt ayn markch cawelf vnca vnd ein yglcych vncz wigt acht gnldein vnd ain gnldein wigt sibenczehn karat vnd also pringt die markch ayndleff hundert vnd zwo vnd funfcaig karat

Ans dem ist zw versten das dye markch zw Wienn grosser ist wen die au Venedig vnd vmb wieuill das sey das stet hernach geschribn

Itm ain markch zw Wienn ist zw Venedig anch ain markch vnd ayn Vnca vnd vier vnd sechczig karat.

Item zwo markch zu Wienn ist au Venedig auch awomarkch vnd zwo vncz vnd hundert vnd acht vnd czwainczig karat (Hierauf folgt eine fortlaufende Berechnung von 3, 4, 5, 10 und 100 Marken Wiener gegen eben ſo viele Venediger Gewichtes, die man aber nach dem gegebenen Beiſpiele leicht ſelbſt anſtellen kann.)

XVIII. Item vermerkcht ain ordnnng des sweren gewichts des pfunca zn Venedig vnd ist das kram gewicht gegn dem gewicht zn Wienn als her nach geschribn ist vnd daselb phunt wigt achczehn vncz vnd yede vnca wigt hundert vnd fnnf vnd zwaincaig karat

Itm ayn pfunt aw Venedig macht aw Wienn sechs vnd awainczig lot vnd viercaig karat

Itm away pfunt zw Venedig macht zw Wienn ayn pfunt vnd zwaincaig lot vnd achczig karat (und ſo fort für 3, 4, 5, 10 und 100 Pfund).

XIX. Itm vermerkcht ayn ordnnng des pfunca gewichts zw Wienn gegen dem Grossen gewicht au Venedig als her Nach stet geschribn

Itm ain pfunt zw Wien macht aw Venedig ayn gross phunt vnd drei vncz vnd funf vnd Newncaig karat

Item away pfunt zw Wienn macht aw Venedig away pfunt vnd siben vnd vnd fnnf vnd sechczig karat (und ſo fort für 3, 4, 5, 10 und 100 Pfund).

XX. Item vermerkcht ayn ordnung des ringen gewichts zw Venedig gegn dem zw Wienn als dan hernach geschribn ist vnd hat zwelf vncz vnd yede vnca hat hundert vnd fnnf vnd zwainczig karat

Item ain rings pfunt zu Venedig macht zu Wienn sibenczehn lot vnd ain halbs

Itm zway pfunt zu Venedig macht zu wienn ain pfunt vnd drew lot (und ſo fort für 3, 4, 5, 10 und 100 Pfund.)

Item Vermerkcht ain ordnung des gewichts zu Wienn gegn dem chlayn gewicht zu Venedig als hernach geschriben stet XXI.

Item ayn pfunt zu Wienn macht zu Venedig ain chlayn pfunt vnd Newn vncz vnd funf vnd newnczig karat

Itm czway pfunt zu Wienn macht zu Venedig drew pfunt, siben vncz vnd funf vnd sechczig karat (und ſo fort für 3, 4, 5, 10 und 100 Pfund).

Item alles das auf ain gus get ze lon. XXII.

Item vnserm genedign hern dem herczogn ain pfunt pfennig

Item dem munsmayster funf schilling vnd drey vnd czwainczig pfennig vnd ayn korn

Item dem anbalt drey schilling sechs pfennig

Itm vierczag phening schreinrecht am drittn guss vnd am vierdten guss

Item vmb frustukch vnd malfasia zwen vnd dreyssig pfening

Item den seczmaistern von der markch drey pfening

Item payden versuchern funf schilling pfening vnd ayn korn vnd vier guss gross vnd sechs pfening vmb pley zum korn

Item dem eysenhuetter vierczig pfening

Item dem eysengraber vierczig pfening

Itm dem eysensmid zwanczig pfening

Itm dem wirt Im hof acht pfening vnd zechn pfening vmb kol zu dem korn

Itm dem chamerknecht zwelf pfening

Itm In yedes czayngadem Newn schilling vnd funf pfening

Itm in yedes schrotgadem czechn schilling pfening

Itm den giessern ayn halbs pfunt pfening vnd die kost

Itm das vorgeschribn das auf den gus get macht sechczehn pfunt vnd ayn vnd vierczig pfening

Item darnach get auf den gus Cupfer tegel schadn In dem fewr abgangk ann abschrotn schadn wenn es pruchig wirt vnd all ander schaden als tegel prechn das das silber In denn hert rint vnd wenn die schaden als geschechnt so kost der guss achczechn pfunt pfening.

XXIII. Hie hernach sein vermerkcht all vermischung eines ieglichn gus von achtn hunez gar ah.

Wil man hahn das der gus hestee pei der helft oder die markch pey aehtloten so sol man nemen des weyssen acht vnd sechzig mark vnd des roten auch acht vnd seehzig markch So wirt der vermischnng hundert vnd sechs nnd dreyssig markch vnd darans werdent zway hundert vnd zway vnd sibenczig pfunt vnd der selbn pfening gent zway pfunt auf ain markch vnd In den selbn zwayn pfunt pfeningen ist fein silber acht lot der seben pfening gent zechn schilling auf die aufzall markch vnd In der selbn aufzalmarkch ist Silber fnnf lot Sogent der vorgeschribn pfening dreyssig auf ain lot dar Inn ist silber ein halb lot vnder selben pfennig bezalent den guldein vier schilling vnd fnnfzehn pfening vnd In den vier schillingen vnd funfzehn pfenningen ist Silber zway lot vnd ain qn̄tat

Wil man aber wissen wen es beste pey aehthalben loten die markch was die vermischnng sey so sol man nemen des weyssen drey vnd sechczig mark vnd zwelff lot vnd des Roten sol man nemen zwo vnd sibenczig marck vnd vier lot also pringt die vermischung hundert vnd sechs vnd dreyssig mark vnd aus dem gus werdent zway hundert vnd zway vnd sibenczig pfnnt pfening der gent zway pfnnt auf dy mark dar Inn ist fein weys achthalb lot vnd der selbn phening gent zechn schilling auf dy anfzalmark vnd dar Inn ist fein Weys fnnfthalb lot vnd drew virtail ayns qn̄tat So gent der selben pfening dreyssig auf ayn lot dar In ist fein weys anderthalb qn̄tat vnd drew viertayl ains halbn qn̄tat vnd der vorgeschribn pfennig bezalent den gulden vier schilling vier vnd zwainczig pfening dar Inn ist weys zway lot vnd ain qn̄tat

Wil man die vermischnng machn das der gus bestee pej ainem lot die markch so sol man nemen des weyssen acht mark vnd acht lot vnd des Roten sol man nemen hundert syben vnd zwaynczig mark vnd acht lot die vermischnng macht hundert vnd sechs vnd dreyssig mark darans werdnt zway hundert vnd zway vnd sibenczig pfnnt pfening der gent zway pfnnt an ain markch dar Inn ist fein Weys ain lot so gent zechn achilling an die anf zalmark dar Inn ist fein weys drithalb qn̄tat vnd gent dreyssig an ain lot dar Inn ist fein weys ain viertayl ains qn̄tat der mnns bezalnt den gnldein tausent vnd achczig pfennig dar Inn ist fein weys zwey lot vnd ain qn̄tat

Vnd als die obgeschribn Rechnung stet das aus den hun-

dertn vnd sechs vnd dreyssig markn sullen werden zway hundert vnd zway vnd sibenczig pfunt pfening das mag also nit gesein darvmb wenn von Ersten so zaynt mans darnach so kumpt es in das schrot gadem do macht mans zu pfening den selben pfennigen nymbt man die ortel ab vnd das haissent abschrotn vnd der abschrot'n werdent wol auf zehn mark daraus nicht pfening werdent vnd das geschicht an aym iedlichn gus vnd das selb das vber wirt das secst man zu aynem Andrn guss

Wenn man den wil das die markch ze siben loten bestee In dem guss so sol man Nemen des weyssen Newn vnd funfezig marck vnd acht lot vnd des Roten sol man Nemen sechs vnd sibenzig marck vnd acht lot so geit die vermischnng hundert vnd sechs vnd dreyssig marck daraus werdent pfening zway Hundert vnd zway und sibenczig pfunt pfening der gent zway phnnt auf die marck vnd dar Inn ist fein weys siben lot vnd gont zechn schilling an die anfzal marck dar Inn ist fein weys vier lot vnd anderthalb qu̅tat vnd der Muns beczalent den guiden fnnf schilling vie pfening vnd czway sibentayl ains pfening vnd dar Inn ist weys zway lot vnd ain qutat vnd der pfening gent dreyssig an ain lot dar Inn ist weys ain qutat vnd drew viertayl ains qu̅tat

Wil man den wissen die vermischung das es bestee pej aibenthaibn loten dy markch so sol man nemen des weyssen funf vnd funfczig marck vnd vier lot vnd des Rotn sol man nemen achczig marck vnd zweif lot aiso geyt der gens hundert vnd sechs vnd dreyssig marck daraus werdent zway hundert vnd zway vnd sibenczig pfunt pfening vnd ans yeglich̃ marck werdent zway pfunt pfening dar Inn ist fein weys sibenthalb lot, vnd gent derselbn pfening zechn schill̃ng anf die anfzalmarck dar Inn ist fein weys vier lot vnd ain viertayl ains qutat so gēnt der vorgeschribn pfening dreissig an ain lot, dar Inn ist fein weys anderthalb qu̅tat vnd ayn acht tayl ains qu̅tat vnd der Mnnss beczalent den gniden funf schilling sechczehn pfening vnd zway dreuczehn tayl eins pfening dar Inn ist fein weys zway lot vnd ain quintat.

Wil man die vermischung machn das der gus zn dem aechstn die marck und ſo fort in derſelben Progreſſion für 5½, 5, 4½, 4, 3½, 3 bis 1½.

*) Item der versuechr vnd der Nach versuecher wern swern XXIV.

*) Steht auch Fol. 35 verso. Nr. LXVI.

meins hr̃n Herczog Fridrich etc genaden als ainem Verweser des lands trew ze seln vnd das korn sein genadn lantn vnd lewten vnd den hansgenossn trenlich prennen nach dem als dan die munss darczn geordnt vnd geseczt ist anf das korn zu versuechen

Itm das er auch ob der versucher vor dem tegel nicht da gesein mocht das korn trewlich v̄suech vnd prenn fundt er daran das der hansgenoss mit furseczn anf die genad gemodelt hiet So sol der versucher das korn nicht prennen vnd sol das pringn an den Munsmayster oder an den anbalt

Item er sol auch nymant ansswendign die nicht hausgenossn sind keynerley munss hie nicht versnchn prennen noch prennen lassen.

Itm er sol anch das golt ob man Im das zne precht In der ziment rechtleych strelchn als darczue gehort vnd das tnn angener weder durch lieb gnnst frewntschafft noch durch vorcht willn̄ dem armen als dem Reychn vnd was er dafur damit die munss gekrenkt wurd das sol er alles an den obristn kamrer Munssmaystr oder anbalt pringen

Item er sol auch der Munss gehaim mit dem korn prennen vnd in andr̄n wegen das man von der Munss wegn mit Im handeln wirt versweign vnd mit auswendign dle nicht hausgenossen sein keinerlay gemainschaft von wegn der Münss nicht habn Nach den chain vnderweysung dar Inn tun trenlich vnd vngeu̇lich.

XXV. Vermerkt wie der Eysenhutter meins hr̃n genadn swern sol *).

Item von erst sol er swern das er der Munss gehaim was er darinn hort vnd auch selbr dar Inn handelt versweig

Item das er auch die Eysen so zue der Munss gehort wol versech vnd versorg vnd die selber von dem gelt sinnd Innem vnd den seczmaistern selber antwurt vnd wan er sy des abents von den seczmaistern nymbt so sol er sy beschawn vnd selber abweg spern vnd was der Eysen prechent die sol er mit des Munssmaisters oder des anbalts wissen v̄spern vnd vermachn dle dem goltsmid wider antburtn das er andre darnach mache.

XXVI. Es ist zu wissn wen das golt vier vnd czwainczig karat an dem strich Inn halt so ist ein marck des selbn golds zu wienn in der Camer werd funf vnd sibenczig guld

*) Steht auch Fol. 35 verso. Nr. LXVII.

Ayn halb marck ist werdt siben vnd dreyssig guldein vnd zwelf gross

Vier lot sein wert achczehn guldein vnd achczehn gross

Zway lot sein wert Nevn guldein vnd Newn gross

Aln lot ist werd vier gulden vnd sechczehn gross vnd vierdhalbn pfening.

Aln halb lot ist werdt zwayr gulden acht gross drey helbling vnd ain ort

Ain qu̅tat ist werdt alns gulden vier gross ains helblings ains orts ayns medels

Aln halbs Qn̅tat ist werdt dreyczehn gross ayns orts ains medleins vnd ayn Raff

Aln d̅n. ist werdt siben gross ayn medel ayn Raff ain Niff

Itm ist der mark ist vein golt vnd dar Inn ist chain silber

Wenn das goldt drey vnd zwainczig karat an dem strich Inn hait So ist ain marck desselbn golds zu Wienn In der Camer werdt ayn vnd sibenczig gulden vnd ayn vnd zwainczig gross

Ain halb marck ist wert funf vnd dreyssig gulden vnd zwen vnd zwainczig gross vnd vierthalbn pfening

Vier lot sein wert sibenczehn guldein drey vnd zwainczig gross drey heibling vnd ain ort

Zway lot sein wert acht gulden drey vnd zwainczig gross vier pfening ayn ort vnd ain medl

Ain lot ist werd vier gulden aynd lef gross sechsthalber pfening ayn medel vnd ain raff

Halb lot ist werd zwen gulden fnnf gross sechs phening ayn ort ayn raff ein Niff

Ain qu̅tat ist werd ain gulden zwen gross sibenthalbn pfening ain medel anderthalb nyff

Halb Qn̅tat ist werd dreyczehn gross drey pfening ain ort ain Raff ain Niff

Ain d̅n ist wert sechs gross funf phening ain medel aln Niff

In der Marck ist fein golt funfczechn lot vnd ain drittayll ains lots vnd Ist dar In silber zway drittayl ains lots

Wenn das golt zwen vnd zwainczig Karat an dem strich Inn hait so ist ayn marck desselbn golts zu Wienn In der Camer wert acht vnd sechczig guldein vnd acht zechn gross (Folgt wie oben die Berechnung auf halbe Mark 4 Loth, 2 Loth, 1 Loth u. ſ. f.) endlich zuletzt:

In der marck ist vein golt funfczehen lot min' ain drittayl ain lots vnd ist dar Inn silbr ain lot vnd ein drittayl ains lots.

Wenn das golt ain vnd zwainczig Karat an dem strich Innhalt so ist ain marck deselbn golds zu Wienn In der Camer werd funf vnd sechezig guldein vnd funfczehn gross (Wie oben) enblich:

In der marck ist fein golt vierczechn lot vnd ist dar Inn silber zway lot.

Wenn das Golt zwainczig Karat an dem strich Innhalt so ist ain markch desselbn golts zu Wienn In der Camer wert zwen vnd sechczig guldein vnd zwelf gross (Wie oben) enblich:

In der marck ist fein golt dreyczehn lot vnd ain drittayl ains lots vnd ist dar In silber zway lot vnd zway drittayl ayns lots

Wen das golt newnczehn Karat an dem strich Inn Halt So ist ein Markch des selbn golts zu Wienn In der Camer werdt Newn vnd funfczig guld vnd Nawn Gross (Wie oben) enblich:

In der marck ist fein golt zwelf lot zway drittayl ains lots vnd dar Inn ist silber drew lot vnd ain drittayl ains lots

Wenn das golt achtzechn Karat an dem strich Innhalt so ist ein marck desselbn golts zu Wienn In der Camer wert sechss vnd funfczig gulden vnd sechs gross (Wie oben) enblich:

In der marck ist fein golt zwelf lot vnd ist dar Inn silber vier lot

Wenn das golt sibenczehn karat an dem strich Inn halt So izt desselbn golds ein marck zu Wienn In der Camer wert drey vnd funfczig gulden vnd drey gross (Wie oben) enblich:

In der marck ist fein golt aindlef lot vnd ain drittayl ains lots vnd ist dar Inn Silber vier lot vnd zway drittayl ains lots

Wenn das golt sechzehen karat an dem strich Innhalt So ist desselben golts ain marck zu Wienn in der kamer werd funfzig guldein (Wie oben) enblich:

In der marck ist fein golt zehn lot vnd zway drittayl ains lots vnd ist dar Inn silber funf lot vnd ain dryttayli ains lots.

Wenn das golt funfzehen karat an dem strich Innhalt So ist desselben golts ain Markch zu Wienn In der kammer

werd sechs vnd vierczig (guldan) vnd ain vnd zwainczig gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein golt zehn lot vnd ist dar Inn silber sechs lot.

Wenn das lot vierczehn karat an dem strich Innhalt so ist dasselben golts ain Marck zu Wienn wert In der Camer drey vnd vierczig guldein vnd achtzehen gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein golt newn lot ain drittayl ains lots vnd ist dar Inn Silber sechss lot and zway drittayll ains lots

Wenn das golt dreyzehen karat an dem strich Innhalt so ist desalben golts ein marck zu Wienn in der Camer werd vierczig guldein vnd funfzehen gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein golt acht lot vnd zway drittayl ains lots

Wenn das golt zwelf karat an dem strich Inhalt so ist desselbn golts ain marck zu Wienn In der Camer werd siben vnd dreyssig guldein vnd zwalf gross (Wie oben) endlich

In der marck ist fein golt acht lot vnd ist dar Inn silber acht lot

Wenn das golt aindlef karat an dem strich inhalt so ist ein marck desselben golds zu wienn in der Camer werdt vier vnd dreissig gulden vnd vier gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein gold siben lodt vnd ain drittayl ains lots vnd ist dar Inn silber acht lot vnd zway drittayl ains lots.

Wenn das golt zechn karat an dem Strich Innhalt So ist ein marck zu Wienn In der Camer desselben golts werdt ain vnd dreissig guldein vnd sechs gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein golt sechs lot vnd zway drittayl ains lots vnd ist dar Inn silber newn lot vnd ain drittayl ains lots.

Wenn das golt Newn karat an dem strich Innhalt so ist ain marck deselben golts zu Wienn In der Camer werd acht vnd czwainczig guldein vnd drey gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein gold sechs lot vnd ist dar Inn silber zehn lot

Wenn das golt acht karat an dem strich Innhalt so ist ein marck deselbn golts zu wienn In der Camer werd funf vnd zwainczig guldein (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein gold funf lot vnd ain drittayl ains lots vnd ist dar Inn silber zehen lot vnd zway drittayl ains lots.

Wenn das golt siben Karat an dem strich Innhalt so ist

ein marck desselben golds zu Wienn in der Camer werd ain vnd zwainczig guldein vnd ain vnd zwainczig gross (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein golt vier lot vnd zway drittayll ains lots vnd ist dar Inn silber ayndlef lot vnd ain drittayl ains lots

Wenn das golt sechs karat an dem strich Innhalt so ist ain marck deselbn golts zn Wienn In der Camer werd achzehn gross vnd achzehn guldein (Wie oben) endlich:

In der marck ist fein golt vier lot vnd ist dar Inn silber zwelf.

Es ist ze merken das In der obgeschriben golt raittung wirt geraytt achthalber pfening fur ain grosse der pfening die yeczund gent die marck zu sechs loten vnd derselbn gross̃n werdent geraytt vier vnd zwalnczig fur ain Roten guldein Also wirt geraytt ye ain Karat nach dem strich In die marck vmb drey rott gulden vnd vmb drey gross dss mag man in ainem solichn gewissn hat ain marck golds vier vnd zwainczig karat, so rayt ye ain karat vmb drey guldein vnd vmb drey gross in die marck so pringt die marck funf vnd sibenczig gulden als oben geschrlbn stet vnd also mag man rayt̃n von vier vnd zwainczig karaten piss auf sechss karat also Halt sich die Rayttung Hie Inn meins Hr̃n kam̃rer

XXVII. Item die golt raytung zu Venedig gilt ye ain karat nach dem strich in die marck drey gnldein vnd sechss gross Also pringt ain marck acht vnd sibenczig gnldein vnd als vill gilt das golt zn Venedig mer wenn zn Wienn

XXVIII. Westet ain marck zn aim lot wil man das versnechn auf dem cestel das man haist ayn capeln So sol man nemen zu aynem lot der selb̃n matery funfzehen lot pley

Westet aber die mark pey zwayn loten so nym zn aym lot vierczehn lot pley

Bestet die marck pey dreyn loten so nym zn aym lot dreyczehn lot pley

Bestet die marck pey vieren so nym zn aym lot zwelf lot pley und ſo fort biſ:

Bestet die marck pey funfzehn loten so nym zn ainem lot ain lot pley

Vnd das ist der zu sacz des pleies zu der münss ye auf ain lot als vill lot pley aym pnnckt do man wayss das die marck also gewissleich bestet

Wil man aber ein fein korn prennen so söll man zu aym

lot der münss aius halbn lot pleys albeg mer zu seczen denn oben geschribn ist Als wenn die marck bestet pey aym lot wil man den ein fein korn prennen so sol man nemen zu aym lot der müns sechzehenthalbn lot pley

Bestet aber ain marck zu zwayn loten so nym zu aym lot funfzehenthalb lot pley

» » » » pey drein loten so nym vierczehent halbs lot pley zu aym lot

» » » » pey vier loten so nym zu ainem lot zwelfthalbs lot pley und so fort bis:

Bestet ain marck pey funfczehn lotn so nym zu aynem lot anderhalb lot pley

Item den zusacz zu dem guldein ain lot pley vnd ain sechs tayl ains lots kuphers so hat ain yeder der den guldein In dem land ze vngern muensst an den guldein vnd an der marck des golts wan die marck bestet des golts bey drein vnd zwainczig gratn als dan kaiser Sigmund vnd kunig Albrecht Herczog ze Osterich weylent die guldein geschlagn habnt so hat der die munss auf der Kremnitz In hat an ainr marck feinss golts Wan er die marck golts lautert vnd den zu sacz danon tut so hat er dennoch an dem golt ze gewin vberal sein mue vierdhalbn guldein an der marck let er dan den guldein bey dem zusacz so hat er dester mer gewinss vnd die vbring guldein die an der aufzal vbringe sind vnd darczue das golt das In dem krecz vnd an den abschratn das pringt nachhent anderhalb stund als vill gewinss als der vorig gewin das ist In dem lant ze Osterich darnb zemerckn wan man muss den silberkauf an der marck silber nach dem guldem kauffn ist der kauff des silber Hocher so muess anch das golt Hocher sein an der grattu Wenn zu dreyn vnd zwaiuczign gratn Wan der wienn pfening gent dreyssig auf die aufzal vnd das lot vnd die aufzal marck In pheningn die wienn bestet bey sechs lotn feinss silbers so ist ain marck wienn phening mit dem zusacz des kuphers vmb ain phening pesser wenn ain vngrischer guldein mit des guldein kupher zuesacz aber was man den arbaitern die den guldein mu sent auch die arbayter die die wienn phening munsent ze lon geit das ist voraus hin dan gerayt vnd uber das als ist dennoch ain markch phening wienn vmb ain phening peser den der vngrisch guldein wan ot die markch der wienn pfening bestet bey sechs lot silber vnd die aufzal bestet pan dreysigk wieun phening XXIX.

Itm ein feine marck silbers bey kayser Sigmvudn vnd

kunig Albrechtn Herczog ze Osterich in dem lant ze vngn̄ gebn vmb vngrisch pfennig der ist funf chalb Hundert gegangn fur ain feine marck silber vnd die selb̄n pfennig bestendt zu der helft vnd die pringent an golt Wan der guldein bestet bey drey vnd zwainczig gratten drey guldein vnd funfczigk vngrisch pfening der alltn vngrischn phening Wenn mein hrr̄ kunig Albrecht vnd Herczog ze Osterich hat die selb alt munss an den vngrischn phening Ringer gemacht wen seu pey kayser vnd kunig Sigmvndn gegangn sind

Item so hat man ein feine marckch silber gebn vnd die munss die kunig Albrecht vor seim tod hat aufgebarfn vnd Newn Hundert pfening vngrischr̄ vnd der sind gegangn zway Hundert fur ain vngrischn guldein

Item ain marck golcz wirt sns siben vnd zwainczigk guldein vngrisch

Itm ans der münss der zway Hundert pheniugn fur ain guldein sind gangn wernt aus der münz silbenthalbr̄ guldein Wan ot die phening bestendt zn der helft

Itm auf der helbling müuss die ist bestandn zn dem vierdn Wen man das In den guldein Rayt des precht silben guldein

Es ist ze wissn das der vngrisch guldein halt an dem goltt drey vnd zwainczig karat vnd yede karat fur siben pheniug ze Raytn als gemain lauf ist, so pringt das golt in dem strich funf schilliug vnd aindlef pfening

XXX. Itm wann die marck des korn der münss ze wienn hestet pey sechss lotn fein silber so habnt sechss schilling der selbn münss fein silber In In zway lot vnd ain Qu̾tat

Will man daselb silber rayten ain lot vmb zwen vnd sibenczig pfening so macht das fein silber In sechss schilliug pfeningn funf schilliug vnd zwelf phening Raitt man aber das silber ain lot fur sibencsig pfening so ist das golt pesser dann das silber vnd der vngrisch guldein wirt pesser wenn sechs schilling vmb vierdhalbn pfening Auch ist ze mercken das sechss schilling pfeuning an das silber kostn ze machn aller sach vierczehn pfennig vnd z ∧ o das

9 ∧

pringt eln wenig mer, dan ain drittail 7 ains pfening

Item ain guldein swer golt wann das bestet an dem strich pey zwayn vnd swainczig karatn so ist dieselb gulden swer wert funf schilling vnd vier pfening

Item bestet die guldein swer gold pey an vnd zwainczig

karaten nach dem strich so ist dasselb werd vier schilling vnd siben vnd zwainczig pfening

Item wenn ain gulden swer golt bestet pey zwainczig karatn nach dem strich so ist es werd vier schilling vnd zwainczig pfenning

Itm bestet ain gold pey newnczehn karatn an dem strich so ist die guldein swer wert vier schilling vnd dreyczehn pfennig

Item bestet ain gold pey achzehn karatn nach dem strich so ist die guldein swer wert vier schilling vnd sechs pfening

Item bastet ain gold pey sibenczehn karatn nach dem strich so ist die gulden swer werd drey schilling vnd newn vnd zwainczig pfening

Itm bestet ain gold pey sechzehn karatn nach dem strich so ist die gulden swer werdt drey schilling zwen vnd zwainczig pfening

Item ain Nobel schol habn an der wag zwen ducatn swer vnd an dem strich schol er habn vierd halb vnd zwainczig karat vnd wird beczalt mit zehen schillingn vnd newn vnd zwainczig pfeningn der yeczundign münz die da bestet pey secha loten zu Wienn XXXI.

Nota ain marck Regenspurg˜ pfening besten zu zwelf lotn.

Itm der selbn Regenspurg˜ phening geen vier vnd zwainczig auf ein lot

Itm vnd ain Regenspurg˜ phening ist swäbischer helbling oder pairischar pfening fnnf helbling wol wert vnd pesser

Itm ein Regenspurg˜ phening ist wol zwayr wienn˜ pfening wert vnd ain ort ains helblings vnd damit ein yeder hausgenoss wol giessen mag

Item [1]) das der Anbalt sol siczen in der Slachstuben an der auffczalt neben dem Munsmaistr vnd auf die aufzal merkn vnd horn [2]) wie der Munsmaister aufzelt Darnach sol er von dem munsmaister nemen die aufzal marck vnd sol dauon [3]) dem versucher anftailen das korn vnd sol auch dauon [4]) alslang vncz das das korn geprannt wirt darnach sol er das korn von dem v˜sucher nemen vnd sol das auf ziechn vnd wegn gegen dem gesworn gewicht vint er das korn in dem erstn prannt nicht so sol er das ander lassen prennen den selbn v˜sucher vint er das ander korn in dem erstn prannt [5]) nicht so sol der v˜sucher vor XXXII. et XXXIV.

1) Fol. 14 recto steht eine andere Aufzeichnung dieser Vorschriften für den Anwald. — Abweichungen, nicht blos die Orthographie betreffend, bemerkte ich folgende:

2) vnd horn fehlt 3) dauon fehlt 4) nach dauon nicht chomen 5) in dem

dem tegl prennen das drit korn wirt das dritt korn nicht gefundn gerecht, so sol der anbalt [6]) nach dem Munsmaister senten vnd Im die korn zaign vnd anfzieehn darnach sol der Anbalt vnd der Munsmaister schikehn nach siben gesworn [7]) hausgenossn die sulln siczen an dem Rechtn in der slachstubn mit dem anbalt vnd [8]) Munsmaister vnd der Munsmaister sol den selben hausgenossn das korn zaign vnd aufziehn darnach sol der Munsmaister die hausgenossn fragn pey irm ayd als sy denn vnsr̃m genedign herr̃n vnd der münss geswor̃n habnt, wie man das korn Richten sol nach der Medel Als dan von alter h̃rkomen ist

Itm der anbalt sol gen in die zainsmittn vnd sol zu Im nemen die beschaunmaister in der zainsmittn da sol er mit In die vier Smittn gen vnd die zayn greiffn vnd beschaun wie die gearbait werdn als von alter Herkomen ist [9])

Itm darnach sol der anbalt gen zu den seczmaistern in die slachstnbn vnd sol in greiffn in das tnech vnd sol in die Munsz beschann wie sy die secz̃n vnd gerecht machn das daz nicht verderibt werd Aueh aol der Anbalt etben des nachts bey dem wider geben sein vnd sol das gelt besehann wie das geseczt sey vnd dem hausgenossn trnkchn wider gebn Item alle die maister die der anbalt begreift die dy mnnss verbarlasent oder nicht Recht arbaitent das sol er pringn an den Mnnsmaister der sol sew straffn Darnach als von alter h̃r komen ist Itm es sol ain yeder anbalt, in das zain gadem geen vnd das werch emphelln den maistern das sy das gut maehn vnd gerecht Item er sol auch in das schrat gaden gen zu dem mynistn drey stnnd oder vierstundt vor dem gelüen vnd als oft die wereb auf wegn vnd zeln in dem schrot gaden vnd von ans nach dem glüen ee das man den hausgenossn die werich haymnegt vnd anf weg̃n vnd zel̃n pheniug vnd helbling darnb̃ das man wiss welher

---

srsten prannt fehlt 6) für der anbalt steht bloß er 7) gesworn fehlt, dafür steht nach hausg. die gesworn sein 8) nach anbalt vnd folgt welher arbaitt̃ in der obgeschribea stuben In aym oder mẽnigerñ stacken vbertratt das sol er briagen an den Munsmaister vnd sol auch die gehaym der Münss verswigen werdea Vnd so nun der Anbalt vnd der Munsmaister vnd die Siben gesworn Hausgenossen gesammet sein in der Siachstuben vnd an dem rechtea siczen S.) sol der Munsmaister den selbn siben hausgenossen u. s. w.

9) Item darnach sol ergen In das schrottgadem zu den schrottmaistr n vnd vnd sol zu Im neme̅ die beschanmaistr in dem schrottgadem vnd sol die Munssbeschawen das dis gearbaitt werd als von alter her chomen ist

Recht oder vnrecht gewaricht hab [10]) Item er sol auch die seczmaistr besichtn da vnd yre werich beschaun das sy recht beeczen vnd welcher aribaitter in obgeschribn stuckchn In aim oder menig˜m stnkchn vbertret das sol er bringn an den munsmayster vnd sol auch die gehaim der Munss v˜swigen werdu.

Nota Wie vnser guadiger herr der kayser *) mit seinem Sun XXXIII.
Herczog Albrechten ayns worden ist von wegen der Mnuss die In ir bayder lanndtn geen sol

Item czu dem ersten Sol das chorn also nach der auffczall sein acht˜halb lott kupphers czu neunthalbem lott silbers wienner gewicht

Item es zullen funff vnd czwainczig phenni˜g gen auff ain lott wienner gewicht

Item also komen aus ayner markch wienn˜ gewicht vier hnndertt pfenni˜g

Item fur ain markch offner gewicht vierdhalb hundert phenni˜g doch also das der selben phenni˜g auch albeg geenn funff vnd czwainczig auff ain lott wienn˜ gebicht

Nota der czusacz des silbers sol als fein sein als das chorn des silbers das die von Osterreich herab bracht haben

Item desselben silbers sol man ye ain markch wünn˜ gewicht geben vmb czway phundt sibeu schilling der newn pfenni˜g dy machentt sechs guldeln minn˜ ayns ortts an golt ye ain halb pfuntt gerechent fur ain gnldein

Item vmb das silber ze schaffen Herczog Albrecht czehen tauseut markch

Item weun die Mnnss sol auff geworffen werden vnd die alt v˜pottn vber ain Jar

Item das Vnser Herr der Romisch kayser vnd auch Herczog Albrecht verrüffen vnd verpietten lassen In iren launtten das nyma˜t chain silber daraus für vnd das sy auch die strassen bestellen vnd behuetten lassen

Item das vnser Herr der kayser vnd Herczog Albrecht in Ireu lanntten schaffen das man die paid münss in Ir paider lanutten nem Wenu sy doch geleich ist

Item das chor˜n vnd ettleich wienu˜ die mau von wienn bracht hatt siud dem Byschoff von Passaw Iun gegeben

---

vnnd auch der Anbait sol in auffzelen mer wenn ayust im tag 10) vnd wenn das gelt rott ist.

*) Sigismund.

Item der medel czu Wienn In der Munss ist funff vnd vierczig medel ain lot.

XXXIV. Siehe bei XXXII.

Vermercht der hausgenossen ayd

XXXV. Item herschafft trew ze sein vnd der Munss er vnd nucz czu trachten vnd dem Munsmaister gehorsam zu sein Der Munss gehaym vnd alles das die hausgenossen mit einand̃ czu dem Ratt redent vnd von der Munss wegen handelnt zu versweigen vnd mit nyma̅t chain gemain schafft zu haben das die münss an rürt cze handeln dann mit den hausgenossen

Item Von erst alles silber das sy chauffen an dem wechsell oder sunst von den gesten das sol abgewegen werden In der gesworen Czi̇ment vnd sunst nyndert vnd alles das silber das sy chauffent das sol gepraucht werden zu der Munss angenar Das es nicht aus dem lanndt gefürt werd es sey güt oder poss Ausgenome̅ vergolts silber gross vnd auch vngrisch gelt das sy neme̅t mit der czall mugen sy gepranchen Zu Irem frumen Es sol auch das gelt von In noch Irn Bechslern nicht gesaigt werden das swer in den tegell vnd das ring an wechsell Es sol auch ayn yeder hausgenoss sein wechsell vmb ein gancze wochen oder Jarlon nyma̅t hin lessen das er auch mit nyma̅t chain gemainschafft hab der das silber aus dem landt furt Vnd was ain wechsler an dem wechsell erschaufft das sol er vnd der hausgenoss nyndert anderswo hin pranchen noch chomen lassen dann zu der Münss Sy sullen auch chain gemainschafft mit silber treiben noch mit dem wechsell anders den zu der Münss keren vnd pranchen vnd das aus dem lanndt nicht füren durch chauffmanschafft willen da mit die münss nicht gechrenkchet werd

Item vnd was sy fromder Münss chauffen das sy die auch nicht anderswohin denn zu der Münez nuczen Item beschech auch das ein hausgenoss oder wechsler silber chauffet hinder sechs markchen oder dapey das mag der hausgenoss oder der Wechsler in Iren Hausern weg̃n Aber was sy uber sechs markch chauffen das sullen sy bringen an die gesworen Czi̇ment Item es sol auch ein yeder sibenstund zu dem Jar von rechts weg̃n giess̃n auff das mynnst.

XXXVI. Item Von erst Es sol sein ein gesworn giesser der sol getrewlich vnd vngeuerleich giessen vnd wenn der versucher sein ehorn geprant hat vnd den nach sacz in den tegell nach

gesaczt hatt So sel der giesser hin nach nichts mer in den tegel nemen von nymā̃t nicht vnd sol das angeuer giessen als In das der versnecher hat geanttwur̃t

Item Von erst das Sy dy czain von erst nicht vberslachen Wann ettleiche werch sein czehartt die bedurffen ringer sieg vmb das der gus nicht pruchig werd vnd das der hausgenoss nicht in scheden chom vnd sol auch das werch In ainer Smytt als in der ander̃n gleich geczeint werden mit der smei vnd praitt als dann von alter ist her chomen Sy sullen auch die werch nicht russig machen Sunder In der labñng sieden das sy grab narb werd̃n als man das von von alter hat gearbaitt Man sol auch aus den czainmaister̃n zwen erwell̃n das die beschaw maister sein vnd die werch beschawn als sy ir ayd darvmb tuntt Sy sullen auch der czainn huettn das die nicht verwechselt werd̃n Auch sull̃n sy die czain versuechen mit kelten vnd mit hicz In welher mass sich die arbaittn wellen lassen

Item von erst Sullen sy gleich stukchel̃n weder hin hintt̃ noch hin fur da mit das das gelt gleich gestukchelt werd vnd das es nicht vber eilt werd Auch sullen sy der abschrotten nicht zeuill machen vnd das die abschrotten rain sein vnd nicht mit kött hinwider geb̃n werd̃ dem hausgenossen. Es sol auch das gelt trukehen gepraitt werd̃n vnd sol auch darnach beslagen werden als man das von alter gearbaitt hat das es gerottnnd werd Es sol auch das gelt sittleich gegluett werden das es In dan pfann nicht zeuall vnd des aschen nicht zuuill an sich nemen Sy sullen auch aus In zwen schrottmaister erwell̃n die das gelt beschawen ob das gelt recht gearbaitt sey als vorgeschriben stett Sy sullen auch chain pess gelt nicht ausgeb̃n welher das dar uber tutt der gehortt zu pesser̃n als recht ist

Item von erst Das sy das gelt trukchen seczen vnd an gener aynen pfennig geprekcht als den ander̃n vnd nicht durchlassen lauffen das ain pheunl̃g czwen sieg hab vnnd der ander ainẽ vnd sullen sich auch huetten das das pründ̃l pey In nicht begriffen werd Vnd auch das gelt all nacht beschawtt werd vnd was sy verderbt haben das sol In an ir̃m lon abgen

Sy sullen auch chain vngewonlich gelt seczen weder von der mautt noch von münsern es hab denn der anbalt die auf zail vnd das korn d̃aus genomẽ als dann der münss gerecht ist.

Auch sullen sich huetten das sy chain auss saygrung mit dem gelt tun das ring aus vnd das swer an die Statt damit das dem hausgenossen guttleich geschech

Es soll auch der Münsmaister all moned ainst die wechsler beschawn ob sy das gelt saiger˜n oder wie sy mit dem wechsell handeln Es sullen auch die wechsler chain alts gelt das sy chanffent mit der wag nicht aus saiger˜n das sy das Ring vnder das czallgelt schiessen Sy sullen auch alles gelt das sy chanffent zu der Münss pranchen vnd nymant anders verchauffen Er sol auch beschen wann Im ain gast news gelt (bringt?) das es nicht ausgesaigert sey

Item die goltsmit sullen nicht mer silber chauffen denn das sy czu ir˜ arbaitt mugen geprauchen Ob sy vbrigs hietten das snllen sy czu der münss prauchen

Item die gest noch burg˜ noch nyma˜t ander denn die hausgenossen sullen chain wechsell haben noch silber aus dem lanndt füren sy brinngen es denn ee an den wechsell Darvmb sol der Münsmaist˜ die gewelb vnd gest beschawen das sy das gelt nicht saigern noch silber aus dem lanndt füren.

Es sol auch der Münsmaister alle Alchemisten wo er die eruert ausrewtten vnd der sind vill vnder den student˜n

Man sol auch haben ain gesworen silberprenn˜ vnd snst sol nyma˜t silber prennen

Item das der versuecher swer der herschafft vnd den hausgenossen das korn˜ treylich ze prennen vnd In der Cziment das golt streichen rechtlich als das czu gehort vnd das tu˜ angener Weder durch Gunst lieb frewntschafft noch durch vorcht willen dem armen als dem reichen vnd was er erfuer damyt dy münss gekrenkcht wurd das sol er bringen an den obristen kammr˜ den Munsmaister vnd an den Anbalt der Münss

Item es sul auch der nach versuecher das korn trewlich vnd angeuer prennen vnd ob er nyma˜t ander erfuer der silber prennet der darczne nicht geseczt wer das sol er auch bringen an die obristen.

XXXVII. Item wann die markch hat slben lott silber So bringt das silber des guss alles Sechczig markch mynn˜ ein halben markch das macht in gelt czwayhundert vnd siben vnd sechczig pfuntt dn˜ vnd sechs schilling pfenlng

Item zu aine˜ guss gehort kupfer sibenthalb vnd sibenczig markch vnd alle arbaitt auff den guss mit essen mit trinkchen mit gusgrossen vnd abgang des fewrs vnd der wag bringt alles bey ain vnd czwainczig pfuntt pfening

Summa hinans czway hundert Acht vnd achczig pfuntt vnd sechs schilling phening.

Vermerkcht wenn man ain vnd dreissig pfening macht anff ain lot So wirt ans dem guss mit sambt dem helbling zwayhnndert funff vnd achczig pfunt pfening drei schilling newn dn̄ vnd ain ortt

So ward verlorn an dem guss drew pfnnt vnd sechs schilling pfening

Vermerkcht wann der guldein der munss gilt funff schilling vnd czwainczig pfening So wirt vberschus des guss an dem silber vierczehen pfnntt vnd siben schilling pfening

Item wenn man meim herren gibt in sein kam̄ czway pfnnt pfening als von alter her chome̅ ist vnd die drew pfunt vnd sechs schilling abgang ab werdn geczogn So beleibt dennoch newn pfuntt vnd dreissig pfeniug gewin dem hausgenossem

Item an den abschrotten des guss wirt anch woll verlorn bey czehen schilli̅g pfennig vnd den wechsell hat man empfar.

Nota alles aufheben gegen einander mit den czwsin pfunt pfeningen meim Herren In sein kamer so beleibt dem hausgenossen ob er gut silber hat bey aindlefthalb pfuntt vnd sechs pfennig gewin vber sein mne

Item wann die markch hat sechs lot silber so ist der auffczall dreyssig pfennig vnd gehort czu aym guss ayn vnd funffczikch markch veins silber das bringt gemüscht durch einander silber vnd knppfer hundert vnd sechs vnd dreissig markch baiderlay

Item Wann man die markch silber chanfft vmb sechs guldein ain ort bringt an dem guss In golt drewhundert gulden Achczehen guldein ain halben guldein vnd ain ort vnd den guldein vmb sechs schilling dn̄ ze raitten bringt In gelt zway hundert pfuntt vnd newn vnd dreyssig pfuntt pfening vnd funfczehen pfening

Item so get auff die arbaitt ainz guss mit abgang des fewrs vnd der wag vnd mit dem pfunt pfennig das man mein hrr̅n dem herczogen von aym guss geit bey czwain vnd czwainczig pfuntten

Summa alles das anff den guss get czway hundert ain vnd seclıczig pfuntt vnd funffczehen pfennig.

Item so chnmt aus dem guss des fewrs hundert vnd sechs vnd dreyssig markch pfennig vnd helbling an die abschrotten vnd wanu danu dreyssig pfennig gent auff das lott vnd czu der auffczall als oben bernrtt ist So bringt die Sum zway hundert pfuntt vnd zway vnd funfczig pfuntt pfening vnd an den sechs

markch vbrigen helbling das bringt bey czway pfuntn vnd czwew vnd dreyssig pfennig

Item die czehen markch abschrottn ye ain markch geraitt vmb zweliff schilling pfennig bringen In Sum̃ funffczehen pfuntt pfennig

Sum̃a alles das aus dem guss knmbt czway hnndert newn vnd Sechczig pfuntt vnd czwen vnd dreyssig pfennig

Nota so hat dannoch der hausgenoss gewin an aym guss vber alle sein mue vnd dar legen acht pfuntt vnd Sibenczehen phening

Item wann man münsen will das die markch hat sibenthalb lott So gehört zu ainem guss funff vnd funffczig markch vnd vier lott vein silber vnd achczikch markch mynn̄ vier lot kupfer das bringt gemñscht hnndert vnd sechs vnd dreyssig markch

Item die markch vmb sechs guldein vnd ain ortt bringt in golt drew hundert funff vnd vierczig guldein ain ortt vnd ain viertaill ains orts den guld cze raitten vmb sechs schilling pfennig bringt in gelt czway hundert acht vnd funffczig silben schilling sechs vnd czwainczig pfening vnd ain helbling So get auff die arbaltt des guss mit meins herren pfuntt bey czwain vnd czwainczig pfuntten vnd mit allem abgang fewrs vnd der wag

Sum̃a des alles das auff den guss get czway hundertt achczig pfuntt siben schilling sibenthalb vnd czwainczig pfennig

Nota so chnmbt aus aym guss hnndert vnd sechs vnd czwainczig markch an pfennig vnd helbling vnd an die abschrotten vnd wann dann czwen vnd dreyssig pfennig auf das lot gent So bringt die sum czway hundert acht vnd sechczig pfuntt sechs schilling vnd czwelff pfennig

Item an den sechczehen markch helbling bringen vbrig pfennig bey vier pfuntten vier vnd sechczig pfennig

Item die czehen markch abschrotten ye ain markch vmb vierczehen schilling pfennig bringt sechczehen pfuntt Sachczig pfennig

Sum̃a alles das aus dem guss get zway hundert newn vnd achczig pfnnt sechs vnd sibenczig pfennig

Nota so wirt gewunnen an dem guss acht pfunt achczig pfennig vnd aln helbling

Item ain Anbalt sol czn sechen das das gelt auf der hew̃t ordenleich gemischt werd vnd sol auch der Münsmaist̃ an der auffczall czn schen das die czail gerecht sey

Item er sol auch sehen das das korn albeg in rechter gnet vnd swer beleib anders er sol sich sein nicht verfahen es wer dann das es czu dürr wer vnd velet nur vmb die halb medel vnd nicht mer So mag er es lassen durch gen von gnaden

Ist es aber nicht dürr vnd velt nicht der halben medel oder ob es dürr ist vnd velt ein wenig vber die halben medel so sullen die hansgenossen die anshilff mit der medell (sic)

Item velt es aber vmb die gancz medell so gehortt es wider in den tegell

Nota wan das korn velt vmb die ganczen medel vnd doch auff das silber slecht wie wenig das ist So muss der hausgenoss des der guss ist ze anshilff sechs markch fein silber nach seczen

Item slneg es aber chaum can prüffen als vmb ein harl anff das kuppfer So mus der guss gancz wider in den tegel vnd ist die arbaitt alle verlorn

Nota velt es vmb die halb medel So mus er nach seczen vein silber drey markch zn der aushilff

Item Velt es aber vmb die halb medel vnd slecht wie wenig das ist auff das silber so schafft man den guss von gnaden ledig

Item es ist von alter gewesn das man das vierdt korn vor dem stokch versucht hat aber wann es weis gemacht wirt so mag es nymm gesein

Item waun die markch silber gilt sechs guldein ain ort vnd der guldein get vmb au czehen sechs schilling so bringt das silber alles des guss czway hundert pfunt phennig drew vnd sechczig pfunt pfennig drey schilling newn pfennig ain ortt

Item alles das auff den guss get mit arbaitt abgangs fewrs vnd andre sach vnd die pfennig die man geit dem herczogen In sein kamr bringt alles bey czwain vnd czwainczig pfunt phennigen

Summa des guss alles bringt czway hundert funff vnd achczig pfunt drey schilling newn pfennig vnd ain ortt

Nota was aus dem guss wirt wann czwen vnd dreyssig pfennig gent auf ain lot

Item yede markch bringt sibenczehen schilling vnd czwen pfennig das bringt hundert und sechs vnd czwainczig markch czway hundert acht vnd sechczig pfuntt sechs schilling czweliff pfennig an die helbling

Item die sechczehen markch helbling bringent vbrig pfennig bey vier pfuntten vier vnd siebenczig pfennig

Item die czehen markch abschrotten ye ain markch vmb vierczehen schilling bringt achtczehent halbs pfuntt pfennig

Snmma alles das aus dem gnss knmbt czway hnndert newnczig pfuntt vier schilling vnd sechczehen pfennig

Item wann man abczencht was der gnss kost so beleibent dennoch czn gewinn fünff pfnnt siben vnd dreissig pfennig vnd ain ortt an den wechsell

Nota was auff ain gnss get *)

XXXVII. Item dem Münsmaister funf schilling drey vnd czwainczig pfennig vnd ain korn

Item dem Anbalt drey schilling sechs pfennig

Item czum dritten gnss fur schrein werich vierczig phennig

Item cznm vierten gnss auch also fnr schrein werich vierczig phennig

Item fruestnkch vnd Maluasia dem Anbalt czwen vnd dreysig pfennig

Item den versnechern funff schilling pfennig vnd ain korn

Item dem eysengraber sechczig pfennig

Item dem eysenhuetter vierczig pfennig

Item dem smidt czwainczig pfennig

Item dem kamerchuecht zweliff pfennig

Item dem wirt Im Mänshoff acht pfennig

Item des Münsmaister knaben vier pfennig

Item in den Stokch czwen vnd dreyssig pfennig

Item den giessern siben vnd achczig pfennig

Item den czainmaistern fnnffthalb pfuntt vnd czwainczig pfennig

Item den schrottmaistern funff pfnnt pfennig

Item den seczmaistern von yeder markch drey pfennig

Item dem fürpretter acht pfennig

Item vmb koll vnd pley sechtczehen pfennig

Item vmb kost tegell koll vnd guss grossen vierczehen schilling pfennig

Item abgangs fewrs vnd kuppfers bey fnnff pfnntt pfennig

---

*) Eine ähnliche Gußberechnung ſteht auch sub Nr. XXII; doch weicht ſie in Manchem ab und erklärt ſich an einigen Stellen durch die gegenwärtige, weßhalb dieſe nicht zu übergehen ſchien.

Item an ainem gewegen hat der wechsler gewin czwen pfennig XXXVIII.

Item an ainer markch silber hat er gewin sibenczig oder sechczig pfennig

Item ain schokch gross chaufft er vmb vierczehen schilling vnd gibts vmb vierczehen schilling vnd vmb czwainczig pfennig da hat er gewin czwainczig pfennig

Item an Vngrischen pankehartten hat er gewin wann er nym funff pankchartten fur ain pfennig vierczig pfennig

Item die Vngrischen dreiling vnd die wardusch widerwigt er mit wienner pfennig da hat er empfar ain lat silber das die dreyling pesser sein den die wienner pfennig Waun die dreyling stend czům Halfften oder czum newnten mit wardusch mitall

Item an alter Munss hat er empfar funfczehen pfennig wenn sew bestent bey acht oder newnthalben lotten

Item der gnldeln der in dem kloben stett den chaufft er vmb funff schilling vnd czwainczig pfennig den gelt er vmb sechs schilling daran hat er czehen pfennig

Item an dem Remischen gnldein hat er gewin czwen pfennig

Item an dem Nobel hat er gewin anch czwen pfennig

Es gepent Vnser gnadiger herr Herczog Albrecht herczog XXXIX. czu Osterrich vnd Markgraue czu Merchern etc. sein obrist kamr Mnnsmaister vnd sein Anbalt der Münss In Osterreich das nn furbasser menchlich nemen sol ain guldein fur funff schilling vnd czwainczig phennig der newn swarczen münsz vnd der welssen Wienn pfennig zwen fur den swarczen wienner pfennig drey als man die vorgenommen hat Es sey an chauffen XL. oder verchanffen an geltschuld oder beczallung Vnd an allerlay hanndlung welherlay das sey wer des nicht enttet der sol In vnsers guädigen herren des Herczogen vngnad genallen sein der will In swerlich darumb pessern

Es sol auch nyemant kaynerlay frömder Münss nemen weder helbling noch pfennig noch chaiuerlay haundel damit treiben mit chauffen noch verchauffen Wer aber soliche fromde Münss hat der sol sy bringen gen Wienn an den wechsell dem sol man darvmb geben wes sy denn wert sein vnd wer da wider tätt dem will man die munss nemen damit er gehandelt hat vnd darczu pesser n an leib vnd an güt

Es sol anch nyema t kaynerlay wechsell treiben mit silber mit fromder noch alter Münss vnd auch mit chaynerlay gut

das czu der Münss gehort nur allain die hausgenossen zu Wienn oder ir Anbalt vnd wer das vberfür es we˜rn christen oder Juden des leib vnd gu˜t sol geanttbur˜t werd˜n zu vnsers gnädigen Herrn des Herczogen vnd des Munsmaister hanntten vnd als das mit alter her chomen ist vnd nach lauttung der brieff die daruber sind

Es sol anch nyema˜t Silber noch fromde vnd alte Münss chauffen vnd aus dem lanndfuer˜n weder burg˜ lanndlewtt noch ge˜st nyema˜t ausgenomme˜ Sunder es sol gen wienn an den wechsell vnd den hausgenossen zubrecht werden wer dawider tutt der ist verualleu der pen leibs vnd guta

Es sol auchnyema˜t ploss noch vngeseczt pfennig name˜ noch in kaynerlay weis damit nicht hanndeln Bey wem aber solich gelt begriffen wurd den will man swerlich darumb puessen

Item der obrist kamr˜ der Munsmaister vnd Anbalt der Münss sullen der newn swarczen wienner pfennig zwayr markch swer nemen vnd die enczway tolln vnd sol yeder markch ain korn gebrant vnd darczue gelegt werden vnd die selben czway tail sol der hochgeporen furst Herezog Albrecht etc. yettwedern tail mit saine˜ In Sigell besigeln˜

Derselben czway taill aynen sol denn der obrist kamr˜ In nemen den sol Im dann der Anbalt besigeln mit seine˜ In sigel zu des benanten Herczog Albrechts In Sigel vnd den andern˜ tail sol der Anbalt In nemen den sol im der obrist kamr˜ besigeln˜ zu sambt des egenantn˜ Herczogen In sigel vmb das ob ymant gegen der Munss oder gegen dem hausgenossen ainem oder mẽnigerm reden oder gegen dem herczogen entsagen wolt es gieng an auffczall oder prant das sullen sy veranttburtten gegen den obgenanten czwain markchen vnd den korn der der
XLI. obrist kamr˜ ayne vnd der Anbalt die andr˜n Inn habent Vnd sol anch das geschehen an der Statt da es recht zu geschehen sol vnd sol ander nyema˜t das recht darumb ans eprechen dann die hausgenossen als von alter her chomen ist

XLII. Nota das man Münswerich sol machen nach der tewrung des silbers als all brieff lautten:

Wenn ain markch silber gilt vier pfunt pfennig So mag man machen pfennig der da fnnff vnd czwainczig auff ain lot gent vnd derselben pfennig geit man hundert fur ain guldein vnd aus der selben markck wirt newn lot vein silber

Nota ob man die pfennig awarz macht sullen aber weis werden Sogent sechs vnd czwainczig pfennig auff ain lot das macht der aschen vnd der rus

Nota der selben guten pfennig gent anff ain markch dreyczehen schilling vnd czehen pfennig So gent allczeitt czwen newn pfennig fur drey alt das macht der newn pfennig dritthalb pfunt pfennig der alten

Item so wegent funff guldein ein lot vnd gilt yeder guldein hundert pfennig das macht funff hundert pfennig vnd wann man dy funff hundert pfennig zu silber prennt da wirt aus fein silber aindleff lot vnd ain quintet das mag man verchauffen vmb czway pfunt sechs schilling vnd funfczehen pfennig

Nota wann man die funff guldein zu golt macht da wirt aus ain lot golts Das golt sol haben nach dem strich drey vnd czwainczig karat Nu gilt ain karat golts nach dem gemainen lauff sibenczehen lot das macht ain markch vier vnd vierczig pfuntt sechs schilling vnd zwelff pfennig So macht ain lot golts czway pfuntt sechs schilling vnd czwelff pfennig

Noch ist das silber pesser das man geit vmb die funff guldein dreyer pfennig denn das golt das do wirt aus funff guldein ob es dennoch an dem strich bestett.

Es sol ewr gnad wissen das ewr Munsmaister vnd ewr Anbalt mit ewren hausgenossen sind bey einander gewesen vnd haben gar aigenlich geredt vnd betracht ain lants frumen von ewr Munss wegen vnd mugen nicht gedenkchen das man Münss werich mng gearbaitten als es die czeitt gengig ist aus der tewrung des silbers das das korn vnd die aufczall mugen besten als der obrist kamr in dem lanndt versigelt hat Also ist ewr Münss gelegen vnd ligt ernider das doch ain gemainer lanndtschad ist wenn man In dem lannd an Münss nicht gehandln noch gewandln mag vnd sol es also die leng beleiben so wirt sich fremde Münss vnder ewr Münss vnderlauffen das die guldein noch tewr werden das ist nicht anders die schuld dann das nicht chlain Munss ist damit gemain lewtt gehanndeln mochten XLIII.

Genelt es ewrn gnaden woll so last Munswerich arbaitten nach tewrung des silbers als aller ewr vorder n brieff lautten allczeit hundert phennig fur ain gulden doch In der mass das ewr lewtt in dem beswart werden an mautten czallen vngelten vnd In andern läuffen

Das die Münss di geczund gengig ist werd genomen In ewren lanndten anff drew oder vier Jar das man der newn Münss

mug gehaben doch also wer new czwen pfennig hab der sol damit gelten vnd beczallen drey alt vnd wer drey alt pfennig hab der sol beczallen czwen new pfenning also das all haundel vnd wanndell sulln geschehen mit der alten müuss Es sol auch alle geldschuld chauff vnd Secz die sich vor der czeitt verlauffen vnd verhandelt haben mit der alten Münss beczalt werdn

Nota sol machen pfennig der vierdhalber schilling ain gulden gelten so chan die gegenburtig Münss mit der newn nicht geleich gen

Item sol man dann ain halb pfuntt fur ain gulden machen das ist die selbig Irrung vnd wirt der gegenburtigen munss nahent geleich

Item macht man aber hundert pfennig fur aln guldain so lst chain Irrung vnd so geltent allczeit czwen new drey alt vnd drey alt czwen new

Nota so man ye lenger pelttet vnd Munss werich nicht arbaitt So man ye ringer pfennig mus machen wenn das silber bey der Munss ye lenger ye tewr wirdet

XLIV. Ew lett wissen Vnser gnädig Herczog Albrecht Herczog czu Osterreich vnd Markgraue ze Merchern etc. das man lange czeitt In seim laundt czu Osterreich nicht gemünst hat dauon dasselb sein laundt grossen prechen vnd schaden genomen hat vnd will nu selber Münsen vnd maint auch silber chauffen vnd den wechsell selber zu haben vnd den nu mit den seinen beseczt

Dauon gepewt derselbig vnss gnädig Herr vnd sein obrister kamr In Osterrich das hinfür nyemat chainen wechsell wed auff golt noch auff silber sol haben noch treiben

Item es sullen auch hinfür weder gest noch chauff leutt noch nyemant ander In den lannden zu Oesterreich vnd ob der Enns wonhafft silber chauffen vnd an kainer chauffmanschafft silber nemen noch geben vnd das auch aus dem laund nicht furen

Item Wer silber her bringt es sein gest oder ander kauff lewtt dy sullen das an den wechsell bringen do wirt das von In chauffen

Item wer Münss herbringt es sein gest oder ander vnd die dyselben Munss verwechseln oder verchauffen wellen die sullen die an den wechsell bringen do wirt man die selben Munss von In wechseln vnd kauffen

Item ob yemant es sein gest oder ander Silber oder Münss ycz gegenburtichlich in ir gewalt hietten das sy das selb

aus dem laund nicht furen vnd an den wechsel bringen do wirt das von In kauffen vnnd wechseln

Item es sol auch nyemant weder gëst noch ander wag vnd gewicht damit man silber vnd münss ze kauffen gewegen mag In seiner gewalt nicht haben

Item vnd wer Solich gepott nicht hielt vnd das yndert vberfür die will man darvmb an leib vnd an gut swerlich pessern als das von alter her chomen vnd der Munss recht ist

Ew lett vnser gnädiger herr Herczog Albrecht Herczog czu Österreich vnd Markchraff cze Merhern etc. wissen etc. als oben geschriben ist XLV.

Item den goltsmiden czu Wienn sol man sagen als hernach geschriben stett

Item von erst das Sy hinfur von kaynem gast noch von nymant ander nicht silber chauffen vnd was sy silber bedurffen zu ir arbaitt das sullen sy chauffen an dem wechsell do wirt man In das czu chauffen geben In solichem wart als von alter herchomen ist

Item man sol in sagen das sy nymant chain silber wegen Ausgenomen solich silber das sy czu ir arbaitt pranchen vnd nuczen wellen das mugen Sy gewegen wann vnsers herren des Herczogen maynung ist das alles silber dem Czimenter zue gebracht vnd daselbs gewegen werd

Item czu gleicher weis snllen sy nymant chain silber prennen ausgenommen solelch silber das sy czu ir arbaitt prauchen vnd nuczen wellen das mügen si prennen Wann auch vnsers herrn des herczogen maynung ist das alles silber prenne snllen die dy darczu geseczt vnd gesworn sind

Lieber Herr denn vmb die Hausgenossen lassen wir ew wissen das der gar zeuil ist vnd allsambt chanfflewtt sein vnd vill anders hanndel traiben das alles von alter also niht herchomen ist vnd ewr Münss grossen schaden bringt wann die brieff die von ewrn vordern säligen gegeben sein lautten vnd sagen auch das nymant solt golt noch silber chauffen noch wechseln hat aber ymant golt oder silber das sol ewr Munss vnd ewr kamr verchaufft werden Des alles nicht mer ist Danon das souil hausgenossen sind vnd alle chauffmanschafft treibent vnd auch chauffiewtt sind Dauon chauffent sy golt vnd silber auff vnd treibent allen wechsell vnd fürent golt vnd silber vnd Münss aus dem lanndt Das mag ewr Munss nicht gefrnmen denn nur In selber Wann es geschiett dikch das ir ainer In XLVI.

ezwain In viern In Sechsen oder In acht Jaren kain guss geust vnd nur das silber verfurent So sind anch ir ettlich als arm, das sy nicht gegiessen mugen Der nymt dann ain klain gelt vnnd lett ainen andern giessen an seiner stat Das alles an gelt an silber vnd an wechsel grosse tewruug bringt Darnmb das souill chanfflewtt darunder sind die darauff warttent des vnder weilent aus dem perg kumbt Gnädig˜ her˜ do mag sich ewr furstlich gnad aus richten.

Hochgeporner furst vnd gnadig˜ liber her˜ Es ist von alter furstlicher gewonhait herchomen das ain fuerst von Oesterreich seiuen Munsmaister gen Wienn gesaczt hat vnd der selb Munsmaister der sol gewesen allczeit ein rechter erbpurger das er chain chauffmanschafft noch ander handell nicht getriben hat Suuder daa er nur der munss ausgewartt hat vnd auch weder gemünst noch gegossen noch gewechselt hat denn alsuil das Inn vnderweiln die hausgenossen von gnaden nicht von rechten wegen nur ains gnss oder zwayer gegnnuen haben des alles nicht mer ist wenn ewr Munsmaister der velber der Ir yczund habt ein kanffmann ist vnd treibt vill hanndels gen walhen vnd also hin vnd her durch dy lanudt mit aller war vnd chauffmanschacz vnd gold vnd mit silber das besunderlich ewr˜ Munss vnd ewr˜ kam˜r zu nucz sold chomen So versehen wir vns auch wie er czu der Munss nicht als woll kunn als des not wer.

XLVII. Hochgeborner furst vnd gnädiger herr hie sein vermerkcht die prechen der Münss

Item von erst sol ewr obrister kamr˜ haben der Münss ain anffczalmarch vnd des prannez ain korn vud ewr Anbalt der an ewr˜ stat siczt bey der auffczal der sol auch ain anffczalmarkch haben vnnd des prannts ain korn vnd die sol versigelt sein mit ewrem Sigell vnd mit des obristen kamrer Sigel vnd das sol bestëtt werden mit ewrem brieff

XLVIII. Item so verlaufft sich fromde Münss vuder ewr˜ munss also das ewr Münss geergert wirt do must man newung der eysen haben wenn yeder man In ewrem schilt slecht

Item so sol man haben ain gesworn Silber prenner domit was sy prennen das das czu ewr˜ Münss köm

Item das yeder man silber ans dem lanndt fürt vnd das ist verpotten es sey denn das ewr kanff lewtt dürffen ains wechsell gen Venedig der ist In gevrlaubt vnd chainem gast nicht

Item so sein velscher In ewrn lanndtn die auch siahen in ewr Mones das doch voraus verpotem ist

Item Auch siecht der Markchgraff von Merchevn nicht anders denn lötig helbli˜g vnd die komemt all heraus in das lanndt vmb wein vnd vmb chauffmanschafft dauon der guldein gar tewr wirtt

Item auch chlagen sich die Münser das des Münswerich ze wenig sey vnd sich ir dienner all verlauffen mit dem das das Münswerch geligen möcht

Item das bedorff ains verrüffens

Hernach ist vermerkcht wienill man Silbers czu den Newnezehen güssen der swarezen Munss geantburtt hatt. XLIX.

Von erst von dem Silber das man geschaiden hat Siben hundert czwo vnd achtzig markch funff lot zu funffthalben pfunt pfennig bringt drey taosent zwainczig pfunt drey schilling vnd achthalben pfennig

Item so ist kanfft worden czway hnndert markch vierczehen lot vierdhalb qnintet ettlich vmb funff pfuntt ettlich vmb vier pfuntt drey schilling ettlich vmb vier pfuntt vnd Sechczig pfennig vnd bring der kauff gancz dcce ain vnd Sibenczig pfunt vier vnd achczig pfennig

Item So hat man kaufft Münss vnd ettlich czain Siben vnd sibenczig markch vnd czwelffthalb lot ain markch vmb newnczehen schilling das bringt hnndert vier vnd achczig pfnnt funff schilling vier vnd czwainczig pfennig.

Sum˜a des Silbers tansent Sechczig markch funffczehen lott anderthalb qu˜tet das bringt an golt vier tausent fonff hnndert Sechs vnd sibenczig pfontt drey schilling sechschalben vnd czwainczig pfennig.

Aus dem Silber allem hat der Munsmaister wider geantburtt an münss drey taosent drey hnndert vier vnd achczig markch vnd czway lot Daraus sint worden mit der czall an pfennigen vnd helblingen funff tansent d c siben vnd czwainczig pfnnt drey schilling vier vnd czwainczig pfennig vnd fur czehen markch abschrotten sechezehen pfunt Siben schilling pfennig

Hernach ist vermerkcht was anff das vorgenant Münsen gangen ist etc.

Von erst vmb siben hundert vnd achczig pfunt kuppfer zu funff pfuntten bringt newn vnd dreyssig pfuntt pfennig

Item so get auff yeden guss cze arbaltten funffczehen pfunt vnd Sechzig pfennig das macht von newnczehen güssen zway hundert newn vnd achczig pfunt sechs schilling pfennig

Item dem Münsmaister von Newnczehen güssen zu funff schilling vnd dreyczehen pfennig bringt dreyczehen pfuntt funff schilling vnd Sibenczehen pfennig

Item dem Anbalt von Newnczehen gussen bey dreyen Schillingen Sechs pfenningen bringt achthalb pfuntt vier vnd czwainczig pfennig

Item fur gewicht aln halb pfunt pfennig

Summa des alles drew hundert funffczig pfunt vier schilling aindleff pfennig

Wann also paid Sam̃en des silbers vnd des auff geben auff das Münsen geneinander abgeczogen werdent so bestent vberschüss der sibenczehen pfunt acht vnd Sibenczig pfennig.

L. Nota die geprechen Vnsers gnadigen Herren auch seiner prelaten Herrn Rittern vnd knechten vnnd lanndt vnd lewt von der fromden Munss wegen die in das lanndt bracht worden ist vnd auch nach teglich dar In bracht wirt als dann sind die Ingelstetter Auchspurg̃ Muncher Lanczhuetter Öttinger vnd Halser helbling vnd andernenten oberlennsche Münss die man In das lanndt bringt die gegen meins herren Münss mit korn nach auffczall nicht gelach ist Wann vnsers gnädigen herr̃n Münss czway pfunt gent auff die markch So gent der pairischen Münss auff die markch czum Mininsten czway pfunt drein schilling vnd ettwen mer vnd dieselben czway pfuntt drey schilling oder mer auff die markch sein dennoch nicht als güt als die meins herren Müns czway pfunt auff die markch an dem silber.

So wirt dann an der pairschen Münss gegen meins herren Münss der fünff pfennig v̄lor̃n

Nota die newn pehemischen grosch die bestent nicht tewr̃ auff das hohist denn ainer fur sechs wienner pfennig werdt

LI. Vermerkcht die Artlcell von der gest wegen da durch das Silber vnd golt vertewrt wirt domit man es vnderchomen mag

Von erst das ain gast mit dem andern nicht handeln sol darumb wenn ain ober̃ mit dem nidern gast hanndelt So gibt ain nider dem obern an seinem chauffschacz Silber golt vnd Munss vnd wirt also in gehaim auffgefürt vnd vertewrt vnd vast betrog̃n

das da nicht mag geschehen wann ain gast mit dem andern nicht handelt als vorgemelt ist

Item welher gast sein war hie aus der Statt auffwercz furen will es sey auff lannd oder auff wasser die sol albegen in seiner herberg aigenlich besicht werden vnd beschawt in gegenburtichait der bosworn beschawer vnd des gesworn paln pintt zu gepuntten werden der wartten das da nicht eingepuntten vnd aus dem lanndt gefuert werd Sollch gut Silber oder Münss das verpotten ist

Item es wer auch grosse nottdurfft das der Hannsgraff aigenlich auff Sëch vnd sein Kunttschafft vnd Spech hielt auff dem lanndt damit dy reyttaten oder ander an fussen oder auff wëgen Silber noch golt aus dem lanndt nicht prëchten noch fürtten Wann besorglich ist sein werd In der mess vill ausgefüert

Item das ernstlich verpotten werd das die gest chalnen wechseil nicht treiben weder vmb vill noch vmb wenig denn nur mit den hausgenossen hie zu Wienn darvmb das die gulden nicht vertewrt werden

Vermerkcht ain beredunss die von der Münss wegen ist geschehen. LII.

Von erst habent meinis gnädigen herren von Oesterreich Lanndtlewt an sein gnad bracht wie er vnd auch Sy merkchlich geprechen haben von der answendigen vnd fremden Munss wegen die yecz lange czeitt groslich vnd merkchlich in das lanndt zu Oesterreich niderhalb vnd ob der Enns gefuert vnd genomen vnd vertriben werden vnd mainent das nach dem vnd die selbig Münss gegen meins herren Münss mit korn vnd auffczall czuring vnd nicht geleich sein vnd doch neben desselben meins herren Münss mit chauffen vnd verchauffen vertan werd das dadurch der gulden gehöhert wirt vnd bey der czall vnd dem wechsell der sechs schilling wiener pfennig nicht müg besten von deswegen auch meins herren Münss mit dem wechsell geringert vnd gemynnert werd vnd das von solichem geprechens wegen der selb mein gnädig herr vnd sein lanndtschafft an Iren rentten vnd gultten merkchlichen abgang vnd des grossen schaden hietten Vnd habent daranff seinen gnaden geratten das er sein pottschafft zu seinen vettern von Osterreich vnd zu seinn Swager Herczog Haynreichen von Payren tun well damit Im

ain auftrag gemacht vnd bestelt werd das Ir Münss mit dem korn vnd auffczall in desselben meins herren Münss werde gemünst vnd auch dabey gemünst vnd dabey gehalten Ob Sy aber Irr Münss neben meins herren Münss mit auffczall vnd korn nicht münsen noch halten wolten So ist aber geraten worden das man die Selben Ir münss ganczlich verrüffen soll Also das die von nyma˜t genomen werden noch damit weder mit chauffen noch verchauff˜n In meines herr˜n lanndt werd gehandelt Es wer dann das mein herr solich fromde munss ainer genanten aczall nach irem werd fur ain gulden vnd güten behemschen groschen wolt achaffen czenemen

Es ist auch beredt das mein gnädig˜ herr ee die sach zu austrag vmb sein vettern vnd sein Swager geschehe in der czeitt bestelle

Von erst als ytz lange czeit grosser irsall von der behemischen gross wegen In dem lanndt czu Osterreich niderhalb vnd ob der Enns das main herr von Osterreich in allen seinen stetten ob der ens zwen erwerg verstentig man aus sein amblewtten oder ander die Im darczu geuallen vnd füglich sind secz vnd In emphelich die selben behaimschen gross czu besichten vnd zu beschawn vnd wellch sy gut oder gerecht vinden das Sy von meins herr˜n wegen schaffen das die mẽnichlich ain chauffen vnd verchauffen vnd an aller hanndlung ye ain gross für Siben wienn˜ pfennig neme˜ vnd nicht mer tewr˜

Item das man „merkch" an den tägen In Steten vnd auff dem lanndt offentlich berüffen lass vnd auch mit vleiss auff Sech das nyema˜t mit frömder Münss kaynerlay gewerben treib weder mit chauffen noch verchauffen Bey wem aber soliche fromde Munss funden werde das man die mit sambt der selben Münss czu meins Herren Hannden ne˜m vnd swerlich darvmb straff

Item das mein herr allenthalben In seim lannd niderhalb vnd ob der Ens bestell das man vleis hab vnd auff Sëch bey wem man valsch münss vinde es sein guldein grosch phennig haller oder helbling das man die auff halt vncz Sy darumb vngeuerlich Irn gewern sullen vnd ir vnschuld beweysen Mag aber ainer sein gewern nicht haben noch sich entachuldigen das man In dann verr er zu meins herren hanndtn˜ mitsambt der Münss halt

Item von aller gest wegen das die mein herr besen˜dt vnd das In snnderliche erczelt werde von der Münss wegen als das am nachsten ist berürt worden.

Vermerkcht das kam˜r Recht In Oesterreich *) LIII.

Item aus der kam˜r snllen gen all wag gewicht vnnd ellen

Item die kamer hat alle gewicht czu uerleihen als weitt meins gnadigen herr˜n lanndt ist In Oesterreich In Steyer In Kernatten vnd In Krayn vncz an die Etsch

Item es sol nyemant weder burger noch gast kayn gewicht nicht haben noch damit nicht auswegen es sey chlain oder gross es sey dann vor In der kamer gewesen vnd hab das kamer czaichen

Item es sol auch alles golt in die kamer chömen vnd das selb gestrichen geraitt vnd gezaichent werde

Item es snllen anch all gest Ir Silber in die kamer bringen vnd da abwegn

Item es soll auch chain hausgenoss über Siben markch silber da haym nicht wegen als das in irr hanntt nest begriffen wirt

Item es snllen anch all goltsmid die da arbaitten schalen oder köph in der chamer wegen vnd nicht an Irem gewicht der wartten das den lewten nicht vnrecht geschech

Item es snllen anch all Ratsmidt dy wag vnd gewicht machen chains nicht verchanffen es sey dann In der kamer gewesen vnd daselbs beczaichn˜t

Item es sol anch ein yglicher Richter ain gewicht von der kamer haben mit der kamer czaichen damit er ander gewicht auffheben sol

Item vnd sol anch ayn yeder Richter haben ein eysnein ellen die da beczaichent sey mit dem kamerczaichen aufgeslagen an paiden örtern damit sy ander ellen auff heben

Anch sol der Cimenter all Jar ainsten alle gewicht auffheben mit dem gewicht vnd sullen abgeteicht werden in der slachstnben vnd dabey sol sein der münsmaister Der Anbalt vnd hansgenossen vnd nach yedem gewicht damit er gehanndelt hat richten nach gnaden darnach der hanndel ist

Item wer mit vngerechtem gewicht erfunden wirt der ist meinem herren von Osterreich vernallen die czway taill vnd ainem obristen kam˜ den drittail vnd dem Münsmaister czway phunt vnd dem statt Richter czway phuntt.

---

*) Abgedruckt in Hormayr's Gesch. Wiens 1. Jahrgang 5. Bd. S. CLXXII.

LIV. Wir Albrecht*) etc. Bekennen vnd tun knnd offenlich mit dem brieff wann wir aigenlich betracht vnd angesehen haben die grossen vnd manigualtigen geprechen vnd scheden die wir selber an vnsern Ambten vnd nuczen vnnd darnach vnnser lanndt vnd lewtt ettlich czeit her genomen haben von fromder vnd ringer Munss wegen die in vnsern lanndt gengig gewesen ist Darvmb das cze vndersten vnd czu vnderkomen haben wir durch vnsers gemaincz nucz vnd frumen willen vnser selbs vnd vnsers lanndts vnd lewtt nach vnser̃n lanndt herren vnd Rẽtt Ratt vnserm Münsmaister vnserm Anhalt vnd vnsern hausgenossen ernstlich empholhen vnd mit In geschafft vns Münswerch zu würchen vnd zu arbaitten nach der tewrung des silbers das sy also getan haben zu gegewürt vnsers obristen Chammr̃ In Ostereich vnsers Mnnsmaisters vnd vnsers Anhalts an der Statt do sy es zu recht tun sullen vnd da man es czu recht sol auff seczen vnd prennen nach irer alten hannttnest sag Darnach haben wir mit den selben vnser̃n obristen Chamrer dem Münsmaister vnd dem Anwalt geschafft vnd schaffen anch wissentlich mit dem brieff das sy derselben phennig sullen nemen czwair markch swẽr vnd snllen die enczway tailen vnd sol yder markch ain korn geprannt vnd darczue gelegt werden vnd dieselben czway taill sullen vnd wellen wir yettwederm taill mit vnser̃m In Sigel besigeln Derselben czwayr tail aynen sol dann vnser Obrister kammrer In nemen dem sol im denn vnser Anhalt besigeln mit seinem In Sigell czu vnser̃m In Sigell vnd den ander̃n tail sol vnser Anhalt Innen haben vnd sol Im den vnser Obrister kammr̃ besigeln zu sambt unser̃m In Sigell Das haben wir dadurch getan ob ymant gegen vnser Münss oder gegen vnsern hausgenossen aynem oder mẽnger̃m redn vnd si gen vns entsagen wolle es gieng an auffczall oder prannt das sullen sy veranttwurtl̃n gen den obgenantn czwain markchen vnd den körn der vnser obrister kamr̃ ain vnd vnser Anwalt die annder̃n Inn habent vnd sol anch das geschechen an der statt da es ze recht geschechen sol vnd sol ander nyemant das recht daruber sprechen dann vnser hausgenossen als von alter her chomen

*) Auszugsweise ward dieſe Verordnung ſchon sub XL. mitgetheilt. — Die frühere Mittheilung berechtigt uns zur Annahme, daß ſie jedenfalls in oder nach dem Jahre 1423 erlaſſen ſei, da ſich Albrecht in derſelben Markgraf von Mähren nennt, dieſes Reich aber erſt im genannten Jahre durch die Abtretung K. Sigismunds an ihn gelangte.

ist Auch haben wir nach vnsers Rats vnd vnsers obristen kammr Ratt aufsaczt vnd geordent zu seczen vnd seczen auch wissenlich mit krafft dicz gegenburtigen brieffs das mēnlchlich der nēwn phennig die wir geschafft haben zu machen zwen für der alten drey vnd der alten drey für der newn czwen nemen vnd geben vnd damit haundeln sol in alle sachen vnd haundeln nichts dar Inn ausgeschaiden die nachstkunfftigen drew Jar nachainander vnd daruach vncz an vnser widerrueffen vngenerlich Item wir maynen was silbers her In vnser statt gen Wienn bracht werd das mān das vnsern geswrn Czimenter czu bring zu versuchen vnd czuuerschreiben wienill es sey damit es darnach zu vnser münss gepraucht vnd genüczt werd

Item es snllen vnser wechsler nur vmb wienner phennig vnd nicht vmb fromde Münss wechseln Wann welh es daruber tētt den wollten wir swerlich darvmb schaffen czu pessern Auch seczen vnd maynen wir welher hausgenoss sein vnd der rechten vnd freyhaitten die ander vnser hausgenossen von alter her bracht vnd gehabt habent genyessen well das der vnser münswerch mitsambt den anndern hausgenossen emsichlich arbaitt vnd treib damit wir vnd das lanndt daran nicht gesawmt vnd presthafft werden Darczue sullen die selben vnser hausgenossen welich vnser münswerich also arbaitten vnd treibent bey allen irn gnaden freyhaitten vnd rechten beleiben vnd die halten als sy die bey vnsern voruodern saliger gedächtnus habent herbracht vnd gehallten vnd als ir brieff Iun habent die Sy von den selben vnsern vordern vnd vns darnber habent angenēr vnd des zu vrkund etc.

LV. Wir Albrecht von gottes gnaden Herczog czu Osterreich ze Steier ze Keruden vnd zu Krayn Grane ze Tyroll etc. Bekennen vnd tvn kund offenlich mit diesem brieff das fur vns kömen vnser getrewen lieben vnser Münsmaister vnd vnser Hausgenossen In Osterreich vnd czaigent vns ainen brieff weilent vnser lieben brueder Herczog Ruedolffs von Oesterreich etc. saliger gedechtnuss den er In geben hiet mit seinem In Sigel versigelt von vnser Münss wegen vnd patten vleissichlich das wir denselben brieff geruchten czu bestetten vnd czu vernewn das wir haben getan in der wels als hienach von wortt czu wortt geschriben ist. . . Wir Ruedolff von gots guaden Herczog czu Oesterreich etc. Tun knnd das vnser getrewr vnser Muns-

maister vnd auch vnser hausgenossen in Osterreich vns haben knndt getan den grossen pressten den vnser lanndt vnd lewtt vnd stett hletten von der Muns wegen die wir ettliche Jar nidergelegt haben durch ander vnser nvcz willen die wir In andern wegen In vnserm lannd genomen haben vnd das grosser prest an vns̃ Münss an wienn̄r In vnserm lannd wër von valscher vnd fremder Munss wegen die darvnder gengig was worden danon vnser lanndt vnd lewt grossen schaden genomen habent vnd das habent Sy vns offt ze wissen getan Das wir ernstlich mit In geschafft haben das sy vbersessen vnd erfvnden wie wir ain metung der Mnnss machten nach der tewrung des silbers Das vnser lanndt vnd lev̄tt icht prestenn gewinnen an phenningen als sy ettlich Jar her gehabt haben Nun haben vnnser lanndt vnd lewtt bedacht vnd haben mit vnsern hausgenossen geschafft das sy vns münswerch wörchten nach der tewrung des silbers Das habent sy getan zn gegenwürt vnsers obristen Kamr̄ vnsers Münsmaister vnd vnsers Anwalts an der Statt do sy zn recht solten vnd do man das zn recht sull auffseczen vnd prennen vnd als auch ir alt hanntnest sagent Nn haben wir geschafft mit vnser̄m obristen Kammr̄ mit vnserm Münsmaister vnd auch mit vnser̄m Anbalt dss sy derselben phennig sullen nemen czwayr markch swër vnd sullen die enczway tailen vnd dieselben czway taill snllen vnd wellen wir ydem taill besunder mit unserm In Sig̃l besigeln vnd derselben czway taill aynen sol vnser öbrister Kammr̄ In nemen den sol Im dem denn vnser Anbalt besigeln mit seinem In Sygell zu vnser̄m In Sigl vnd sol Im dann vnser obrister Kammr̄ besigeln czu sambt vnserm In Sigl vnd das haben wir darumb getan ob yemant gegen vnser Münss vnd gen vnser̄n hausgenossen aynem oder mēnigerm reden wolt vnd sy gegen vnsernn gnaden besagen es gieng an anffcsall oder prantt das snllen sy verantwnrtten gen den obgenantnn czwainn markchn Der vnser obrister Kamr̄ ayne Inn hat vnd vnser Anbalt ayne vnd sol auch das geschechen an der Statt do es cze Recht sol geschechn vnd sol auch nyemant annder das recht darnber sprechen denn vnser hansgenossen Als es von alter her chomen ist Vnd darczue snllen auch vnser hausgenossen von vnsern gnaden beleyben bey allen Ir̄n rechten als ir alt brieff sagent vnd die sy auch von alter bey allen vnser̄n vorder̄n herbracht habent vnd des czu vrknnd geben wir disen Brleff besigelt mit vnserm In Sigell Geben se Wlenn an phinczstag vor sannd Kathreintag nach Christl gebürd drewczehen hundert Jar darnach in dem czway-

vndsechezigisten Jar wann wir czu allen czeitten gern nach volger sein aller vnser vorder̃n säligen nnd besnnderlich vnsers brueders Herczog Ruedolffs Haben wir dem Eegenanten dem Münsmaister vnd den hansgenossen den vorgenanten iren brieff bestëtt bewert vnd vernewt bestetten vnd bewërn vnd vernewen auch in aller weis als er von wortt zu wortt dauor geschriben stett Des geben wir zu vrkundt disen brieff besigelt mit vnser̃m In Sigel Der geben ist czu Wienn An sand Jorgen tag drewczehen hundert Jar darnach in dem achtvndsechtzigisten Jar.

d̃ns dux d 9ti
weching̃ in camer *)

**) Wir [1]) Ruedolff von gotes gnaden Römischer Kunig zu allen tzeitten mërer des Reichs allen getrewn des Romischen gepiets In ewichaitt ein ertzaigung eins gütigen [2]) gnnsts wirt geschëtzt [3]) an alm fursten wenn er als vill guttlich williger [4]) ist den peten seiner getrewn vndertan als vill sy sich seiner herschafft trewlich vndertënigen verpflicten [5]) Darvmb sullen wissen gegenwurtig vnd auch kunfftig Das do vnser lieben getrewn Mnnsser ze wienn genant dy hansgenossen vleissichlich paten vnser gnad das wir In recht vnd gesëtz [6]) ir̃ genastschafft die sy von erst [7]) haben von dem durch ienchtigisten Lewpolten ettwen Herczogen LVI.
zu Osterreich der En ist gewesen des durchleuchtigen herczogen Friedreich gerüchten mit Krafft vnsers In Sigels [8]) bestetten

---

*) Diese Urkunde steht auch bei Rauch Script. III, 103, jedoch mit einigen nicht unbedeutenden Schreib- oder Druckfehlern, z. B. auszal für aufzal, merung für metung, versagen für besagen u. s. w.

**) Die hier folgenden Varianten sind aus der Bestätigungs-Urkunde dieses Privilegiums durch Albrecht I., welche unser Codex fol. 28 verso gibt.

Es wurden nur die sinnändernden Verschiedenheiten wiedergegeben, die blos orthographischen aber übergangen. Roll's Sammlung auf der Hofbibliothek hat die Urkunde nicht vollständig. Die Varianten der Urkunde Friedrichs I. f. 30 verso unserer Hdschft. sind unerheblich und wechseln zwischen den Lesarten der Rudolphin. Urk. und Albert. Bestätigung. Die Jahrzahl fehlt überall, auch bei Herrgott und Moser, erscheint daher hier zum ersten Male.

[1]) fehlt [2]) guten [3]) erkannt [4]) statt als vill guttlich williger steht sonil volger [5]) vnd bepflichten [6]) erdacht vnd erfunden vbungen ir̃.... [7]) emphangen [8]) zu

haben wir angesehen die Innigkaltt der trewn damit sy vns vnd das Reich trewlich haben vmbfangen zu ainer bewërnng des gunsts mit dem wir In gnädichlich nach volgen [9]) vnd haben gedacht er peten willig vnd gnnstlich sein vnd wellen In [10]) all recht benant genastschafft nach ir [11]) ersten [12]) anffsatznng mit vnsern hanntnesten oder besundern brieffen beweren vnd also iren nutz [13]) genclich ewichlich behalten vnd der selben recht lautt wellen wir mit dem gegenbnrtigen brieff nach einand˜ offenn wa˜rn der [14]) Kundschafft aller mënichlich vnd derselben recht lautt ist genczlich also: Seyt das aller würchnnden genastschafft henndel sind zuegeschafft menschlichem nützen So wirt geschëtzt [15]) der hanndel der gnastschafft sonill gnëmer den annder˜n als uill sein martrj wirdet gewennt nuczer Darvmb wellen wir und setzen zu ainem rechten das all hausgenossen mit allen den die In [16]) der selben Künst helffen arbaitten sullen zu vnser [17]) vnd des Reichs Kamer an mitl ewiglich gehor˜n vnd snllen ewigchlich genyessen ainer solchen phargab das chain hanbtmann noch chain lanndt Richter noch chain ander Richter oder Ambtman˜ ichts hab tzu richten vber die hausgenossen oder vber ire güter Aber alain der Statt Richter mag vber sew richten vmb tzeprechnng des frieds vnd vmb chain ander sach nicht [18]) Man sol sew bechlagen vor dem Münsmaister vnd vor dem sullen sy anttwurtten vmb all tznesprueh vnd der Kam˜r˜ des lanndts sol den benannten hausgenossen vor dem lanndsfürsten ob sein nött geschicht vber Ir ehlagrecht vordern Item chainem menschen ausgenomen die hausgenossen sol erlaubt sein ze Kauffen oder czu wechseln Golt silber oder alt phennig Wurd aber ymant erfnnden ein vbertrett˜ des gepatts [19]) Er wer christen oder Jnd der sol mit leib vnd mit guet geantwurt werden dem gewalt des lanndfursten vnd des Münsmaister Item bringt ain hausgenoss pheunig In slachstuben das man sew snl versüchen die sol er legen auff die hawtt die darczue geschikcht ist vnd sol damit nichts hanndeln vntz sy versucht vnd bewërt sind von dem Munsmaister wenn sy dann versucht sein vnd von der Münss getragen vnd mit In ain hausgenoss oder ain ander mit vrlaub des

---

[9]) statt volgen, henngen [10]) statt In, denselben hausgenossen [11]) statt nach ir, von [12]) mit [13]) statt nutz, vbung [14]) statt der, durch [15]) für geschëtzt, geschafft [16]) zu vbung [17]) statt vns ar vnd des Reichs Kamer steht vns vnd der Kamer, eine bemerkenswerthe Aenderung. [18]) statt nicht, der missetatt. [19]) für gepotts, gesatz's.

Munsmaister vnd der hausgenossen siczt an seiner statt an dem wechseli [20]) obgemant Kumbt tzu den phennig der zu vüeren des der da sitzt die selben phennig oder sein gelatt woit versuechen ob icht valsch daran sey das tzymtt Im nieht tzu tün Nur allain er hab die [21]) phening oder das geit [22]) mit auffgehebter oder auffgerechter haundt zu beweren ob er ander die phennig oder das gewicht [23]) wolt vernichten oder widertreiben [24]) darczuo ist er mit nichte zu lassen Item es sol auch chain hausgenoss silber noch alt phennig verchauffen aber man sol dy bringen zu nutz der Münss Ob aber ymant aus In das gesetz vbertrët des hausgenosschafft sol ledig sein vnd sol hinfür nyemant verlihen werden Sy mügen aber woll verchauffen vrlescher phennig vnd ander phennig gewënlicher Müuss werchgold guidein oder silbrein trinkchuas [25]) vnd ander chlainatt Sy mugen auch vnder In selbs chlain golt vmb silber verckauffen [26]) vnd edelgestain mugen sy nach irem willen hanndeln [27]) oder nach seinem werd geben In des fursten Kam˜r oder mit vrlaub des Münsmaister vmb phennig verchauffen [28]) Item ob ain hausgenoss oder wechsler oder ain ander kumbt auff ain fremden markcht [29]) vnd fürt mit Im phennig die er wechseln will wirt er seiner phennig beraubt so sol man Im die selben widerkeren auss des fürsten chamer zu hanndt wenn es nach gewonhait der Münss bewert wirdet Darvmb das die selben phennig besunderlich gehörn [30]) tzu des fürsten Kamer Man sol auch ee bewëren [31]) die tzall der selben phennig Item wann die vorgenannten hausgenossen von vnserm voruordern dem landesfürsten mit besunder gnad [32]) sind begabt die selb gnad wellen wir In vnder der herschafft vnsers schirms nicht Krenkchen Sunder wir weilen das das vestichlich werd gehalten das wo ewr ainer durch wechsels willen ist auff ainem markch [33]) ob er von geschicht ettwenn

---

[20]) von hier an lautet der Art. Kumbt yemant denn tzu wechseln dieselben phennig der zu entziehen den eren dee der daselbe eitzet wolt offenbarn dieselben phennig oder gewicht nia mal haben dee valsch das tzymtt u. s. w. [21]) versuchnaden [22]) statt geit, gewicht [23]) für gewicht, gelött [24]) für vernichten oder widertreiben bloß widerwëren [25]) trinkchasench [26]) statt verchauffen, geben nach irem willen [27]) nach irem willen hanndeln fehlt [28]) statt verchauffen, geben [29]) statt auff ain fremden markchl, za auesern merkchten [30]) geschafft sind für gehörn [31]) Auch das von erst beweiet sey für Man sol auch ee bewëren [32]) gnastlichait vacz her für gnad [33]) an auesern merkchten für auf einem markch.

wundt oder tött daselbs [34]) das der Richter [35]) Im das gelt das er do fürt nicht nemen sol Sunder er sol [36]) In mit dem gelt das zu des fürsten Kamer gehört [37]) senden dem Munsmaister vnd [38]) den hausgenossen gen Wienn den schol denn der Munsmaister was In angehört nemen vnd der statt Richter sol In vmb die wunden oder todslag pnessen [39]) Item in allen märkchten die tzu dem lanndt gehorent erlanb wir nymant tze wechseln an allain den hausgenossen vnd sullen auch dem Richter des selben markchs geben zwen vnd sibentzigk phennig zu markch recht vnd nicht mer Item wenn [40]) Graffen frein dienstherrn Ir markcht hin lassen Dem pieten wir das er von nyemant denn von den hausgenossen phennig schull entnemen ausgenomen die märkcht die besunder gehorent tzu der füreten Kamer Geschech auch das ir ayner mit velschen das gewicht oder die phennig oder mit ander vnerbarchaitt an fremden statt begriffen wurd wellen wir die benannten hausgenossen mit grosser gnad begaben [41]) Das in desselben markcht Richter darvmb nicht sol richten Sund' er sol in senden mit leib vnd mit gnet dem Münsmaister [42]) gen Wienn Item seyt denn Münsmaister an gepürtt vber die velscher der Müns ze richtn So erlanben wir chainem ander'n Richter in dem lanndt vber sew eze richt'n Sunder wir wellen vnd pietten [43]) das man sy mit allem das man valsch bey In vindt wo man sew begreifft sol anttburten dem Munsmaister gen Wienn Item wir wellen auch das die tzall der hausgenossen hinfur nicht snll gemert werden vber acht vnd sechtzig [44]) person vnd wellen das die selb tzall bey In sol vestichlich gehalten werden vnd sein auch vnd wellen obymant begert tzu Komen zu der selben hausgenastschafft das geschech mit ir aller gunst vnd willen vnd nicht anders Item ob der lannde fürst die wienner phennig schüff mit aym ainfoltigen eysen zu vernewn [45]) So wellen wir das Sy allain zu der Newnstat vnd

---

[34]) tod geslagen wurd [35]) hier lautet das folgende: desselben markchts do es geschehen ist [36]) vordern genugtun vmb die missetatt vor dem Munsmaister zu Wienn vnd sol das benant gelt [37]) mitsambt dem gefangen [38]) oder für vnd [39]) richten für pnessen [40]) die Ordnung ist hier so: wenn die freyn, Graffen vnd dienstherren des landes [41]) dieser Artikel lautet so: Wir wellen auch die vorbenennten hausgenossen mit merer gnad begeben zu dem Ob ir ayner mit velsch der wag oder phennig oder mit vnrechtichait vbertrett, Das in u. s. w. [42]) vnd den hausgenossen [43]) wir wellen vnd pieten das fehlt, es heißt man sol [44]) acht vnd viertzigk für acht vnd sechtzig [45]) ob der fürst des landes schuff die vernewnten wienner pfennig zu slehen mit aynem ainvoltigen eysen-

zu Enns mit vleis der hausgenossen sullen behut[46]) werden vnd In chain˜ statt des gantzen lanndts tzu Osterreich nur allain zu Wienn die dy vordrist vnd haubtstatt ist desselben lanndts sol die munss vernewt werden Item aus grossen nött[47]) vnser˜ vordern verleichen auch wir den benanten hausgenossen die gnad ob ain schuldiger oder vnschuldig˜ mensch fluchtig würd zu der stachstuben als pald vnd er begreifft die tür derselben stuben das In fürbass nymant bekümern oder nach eylen sol Es stee ee mit dem Munsmaister ob er In czu seinen handen wel nemen oder dem Richter[48]) anttburtten vnd die selb gnad verleihen wir allen hausgenossen vnd auch ir˜u hausern Auch sol chain Marschalkch des lanndts noch chain richter einen gast legen in ains hausgenossen haus es sey denn sein güttlich lieb will das der fursten Munss dester leichter[49]) gehnett werden Item wir wellen auch das die versnecher des Silber genant die prenner sullen nicht ander noch mer sein denn dem Münsmaister der Sy czu seczen hat geuellig ist Vnd dieselben prenner sullen das silber das sy versucht haben bey irem ayd anttburtten in die Kammer vnd ob sy dar Inn vnrecht tun[50]) so sullen Sy an leib vnd gut swarlich darvmb gepessert werden Item wir seczen ob ander ymant denn der den Münsmaister darczu geseczt hat Silber versucht dem sol czu hanndt die Es inder gesiagen werden[51]) vnd sol czu Wanndel geben czway phunt phennig hat er der nicht So slach man Im den danmb[52]) ab Wir wellen auch das chain mensch was stannds[53]) er sey anders denn phuntt gelött tür ˜gehaben Ausgenomen die hausgenossen die mugen woll haben meniger gelött Item wir wellen das ain yder hausgenoss müg an seiner erben will sein hausgenostschafft geben zu verchauffen oder verseczen wenn er will Vnd ob gescheeh das ain hausgenoss an geschefft abgieng so sol sein hausgenostschafft genallen seinem eltern Sun Hat er nicht Sun so genall auff die elter tochter hat er nicht töcht˜ so genall auff sein hausfrawn hat er der anch nicht so genall auff sein nagst erben vnd ob derselb erb den andern hausgenossen nicht geneit czu ainem hausgenossen so verchauff er sein hausgenostschafft nach der benanten[54]) hausgenossen willen. Item wer Münsmaister

[46]) behalten für behnet [47]) merergnad für grosesr nött [48]) Statt Richter für Richter [49]) eicherlicher für leichter [50]) misetun für verechttun [51]) dem sol man das czu hanndt widerelahen vnd sol u. f. w. [52]) ain daum für den danmb [53]) welichs weesne für was etannds [54]) nach rat der andern hausgenossen für nach der benannten hausgenossen willen.

geseczt wirdet das er die Sum die den hausgenossen in kauffen Goldt Silber vnd alt phennig auffgesatzt ist mit nichte tnrr nicht gemẽrn Item welcher hausgenoss sein hausgenostschafft ain gancz Jar berubt vnd an chlag hat besessen vnd darnach chumbt ainer vnd will Im darumb zusprechen mit [55]) Recht der ist darvmb nicht zu hören Besunderlich ob er zu seinen Jar̃n Ko̅men vnd das gancz Jar bey Im in dem lannd gewesen ist vnd in darvmb fur rechten nicht hat geladen [56]) Item wir wellen ob czwaynng oder Krieg aufferstnnden zwischen den schaffern vnser Kamer ains tails vnd den die gelten sullen in die Kamer des andern Welher taill erweisen gegen dem andern well [57]) der sol das mit czwain schaffer̃n oder schreiber̃n vnser Kamer tun vnd anders nicht Item welcher mensch er sey wer er [58]) sey gelt entnymbt von vnser̃ Kamer der solt nicht lassen ergelt daa zu gesetzter czeit [59]) anders der obrist Kamr̃ Schaffer oder Munsmaist̃ sol den gelter pfrengen [60]) an leib vnd an gut zu der czallung twingen Weren aber die ze swach darczue So sol der Kamr̃ des lanndes zu ir̃ vordrung [61]) die gelter der Kamer twingen vnd notten [62]) das der Kamer gelt wider gehabt werden vnd wann die hausgenossen all In vnser Kamer gehorent wellen wir das sy das selb recht sullen haben In ir vordrung irs guts das czu der Münss gehört Item wir wellen vnd seczen was der Obrist schaffer vnser Kammer oder der Münsmaister mit wolbedachtem Ratt der hausgenossen seczt oder ordent an vernewung der Mnnss und lett das Offenlich rueffen [63]) dawider sol nymant tun bey leib vnd bey gut Darvmb sol chainem menschen zymlich sein den [64]) brieff vnser seczung bestetigung vnd vernewung widersprechen oder In mit frefelichem türren engegen Ob das aber ymant torst versuechen der sol das wissen das vnser Maiestat grosslich er damit laydigt vnd sind geczeugen etc. [65]) Geben In dem czweliff hunderstisten vnd Syben vnd sibentzigisten Jaren des Herren Aber vnsers Reichs in dem vierden.

---

[55]) fürwennden fur statt znesprechen mit [56]) mit aym rechten nicht hat znegesprochen für fur recht nicht hat geladen [57]) erweisen soll für well [58]) bloß welcher ohne Zusatz [59]) lautet: gelt entnymt ane vnser̃ Kamer zu parig oder zu wechsell der sol das gelten zu geselztter zeit [60]) pfreagnne für pfrengen [61]) wenn Sy In vordern für zu ir̃ vordrung [62]) vnd notten fehlt [63]) wissen vnd rueffen für rueffen allein [64]) gegenburttigen [65]) das Golsgende fehlt.

LVII.

Wir Albrecht von gottes gnaden Herczog czu Oesterreich ze Steyr ze Kēruden vnd zu krayn Margkgraff ze mērchern *) Graff ze tyroll tun kundt das für uns komen sind vnser Münsmaister vnd vnser hausgenossen vnd habent vns ze wissen getan den presten den wir haben danon vnser Münss lannge czeit gelegen ist von der tewrung des silbers vnd dasselb geschicht von dem wechsell den do treibent Bürger vnd gest vnd Juden die des nicht recht haben vnd auch zu der Münss nicht gehorent wann nyemant Golt noch Silber chauffen noch wechseln sol nur vnser Kammr vnd vnser hausgenossen.. Dauon pieten wir ernstlich vnd welen auch das nyemant weder burger gest noch Juden chain Golt noch Silber noch chaynerlay Münss nicht chauffen noch wechseln Süllen denn vnser Kammr vnser hausgenossen Wir gepieten auch das chain vnderchäuffel auff goldt noch auff Silber nicht gen sol noch nyemant chain vnderchauff damit treiben soll er sey denn von vnserm Mnnsmaister darczue gesecxt vnd wer sich daruber chains vnderchauff vnderwvntt es wer mit golt oder mit Silber anders denn vorgeschriben stett vnd an des Münsmaistr vrlaub den wellen wir swerlich pesser n an leib vnd an gut Wir maynen auch auffgenomenlich das chain Jud nicht vnderchauff treyben sol weder mit golt noch mit silber noch mit chaynerley Münss noch mit chaym wechsell denn allain mit Iren chlainatten vnd mit Iren pfannten die mügen sy verchauffen so sy pest mügen vnd als von alter her Komen ist, wer aber das vnser Müusmaister bey den Juden begriff Es wēr golt oder Silber das durch verchauffen willen veil truegen das sol In vnser Münsmaister oder sein Anbalt nēmen vnd sol vns das In vnser Kamer verualleu sein vnd sol Sy auch darczue pessr n au leib vnd an gütt Mit vrkundt des brieffs. Geben zu Wienn Im drewczehen hundertisten vnd darnach im achtvndsechtzigisten Jare **).

---

*) Offenbar ein Schreibfehler des Copisten, welcher unter einem Herzog Albrecht, der zugleich Markgraf von Mähren war, lebend und den Titel desselben wohl öfters schreibend, hier mechanisch auch Albrecht III. Margraff ze mērchern nennt. —

**) Rauch hat in den Script. R. A. III. 101 diese Urkunde bereits mitgetheilt, da er jedoch, nach der dem Texte eingefügten Notiz „hic videntur plures voces omissae esse," Zeile 9 vom Ende, den Verdacht erweckte, als wäre uns diese Urkunde wirklich nicht vollständig erhalten, daran aber nur eine den Zusammenhang störende Versetzung des Copisten Schuld trug, so

LVIII. Wir Albrecht von gottes gnaden Herczog czu Oesterreich ze Steyr zu Kerntten vnd czu Krayn etc. Bekennen offenlich mit dem brieff das für vns komen sind vnser getrewn lieben der Münsmaister vnd die hausgenossen zu Wienn vnd habent vns vnd vnsern rēten zu erkennen geben vnd auch redlich bewelst die grossen geprechen vnd anch verderbelichen schaden die wir selben an vnsernn ambten vnd nvtzen vnd darnach vnser lanndt vnd lewt lange czeit her genomen haben von mēnigen frömden vnd vngēngigen münsen die sich vnter vnser wienner Münss verlauffet Darvmb so maynen wir als ein gnädiger fürst vnd versorger vnser vndertan vnd getrewn durch nottdurfft vnd auch gemaynes nucz vnd frumen willen vnser selbs vnd auch vnser lanndt vnd lēwt verkömen vnd haben dem Eegenanntn vnserm Münsmaister vnserm Anbalt vnd vnsern hausgenossen ernstlich empholhen Das Sy vns Mūnswerch werchen nach der tewrung des Silbers das habent Sy auch getan In gegenwurtichait vnsers obristen Kamr In Osterreich vnd vnsers Mūnsmaisters vnd vnsers Anwalts an der Statt do Sy es czu recht tün solden vnd do Ins zu recht sol auffseczen vnd prennen nach irer alten hanntuest sag vnd darnach haben wir nach ratt vnsers Rats geschafft mit den vorgenanten vnsers öbristen Kamr vnsers Münsmaisters vnd vnsers Anwalts vnd schaffen auch wissentlich mit dem brieff das sy derselben phennig sullen nemen czwayer march swer vnd snlln die enczway tailen vnd die selben czway tail sullen vnd wellen wir ydem tail mit vnserm In Sigl besigln vnd derselben czway tall ainen sol vnsers obristen Kamr in nemen den sol Im denn vnser Anwalt besigeln mit seinem In Sigell zu sambt vnserm In Sigel vnd den andern taill scholl vnser anwalt In nemen Vnd sol Im den vnser öbristen Kamr besigeln zu sambt unserm In Sigell vnd das haben wir darumb getan ob yemant gegen vnsern hausgenossen ainem oder mēnigerm wolt reden vnd sie gern vnsern gnaden besagen wolt es gieng an auffczall oder an prannt das sullen Sy verantwurtten gen den obgenanten zwain markchen der vnser öbrister Kamrer ayne Inn hat vnd vnser Anwalt ayne vnd das sol auch geschechen an der Statt do es czu recht geschehen sol. Vnd sol auch anders nymant das recht darüber sprechen denn vnser hausgenossen

---

schien es nicht ganz überflüssig, sie hier nach einer anderen Aufzeichnung mitzutheilen. Rauch's Abdruck hat das Datum: „Wiena an dem suntag so man singt Oculi in der vasten," d. i. 12. März.

als von alter herkomme˜ ist vnd darczü sullen auch vnser hausgenossen beleiben bey allen Iren rechten von vnsern gnaden als ir alt brieff sagent vnd die sy auch von alter von allen vnsern vor nodern herbracht haben. Des zu vrkund geben wir disen brieff versigelt mit vnserm In Sigel der geben ist nach Christi gepürd drewczehen hundert Jar und darnach in dem acht vnd Achtzigisten Jar.

Wir Wilhalm von gottes gnaden Herczog czu Oesterreich ze Steyr ze Kërnttn vnd ze Krayn Graff ze Tyroll etc. bekennen vnd tun kundt mit dem brieff das fur vns komen vnser liebn gretrew˜n vnser Münsmaister vnd Hausgenossen In Oesterreich vnd zeygten vns ain besiegelten brieff vnd hanntuest die In weilent sälig gedechtnüss die dvrchleuchtigen fürsten kunig Ruedolff vnser alter Een Kunig Albrecht vns˜r vrën Kunig Fridreich desselben Kunig Albrechts Sun all Römisch Kunig fürsten vnd herren der obgenantn lannd vnd darnach dy hochgebornen fürsten herczog Ruedolff vnd herczog Albrecht vnser lieb vettern habent geben alle ir recht freyheit gnad vnd loblich güt gewo˜heit die Sy von alt˜r gehabt vnd herbracht habent vn vnser Münss wegen In Oesterreich vnd patten vns dyemüttiklich das wir In die mit vnser hanntnest vernewen bewëren vnd bestatten gerüchten Vnd wann wir zu allen czeitten gern pilleichen nachnolger sein aller vnser vorder˜n säliger güter vnd löblicher Hanndlung haben wir die eegenant˜n den Münssmaister vnd die hausgenossen gnadigklich erhërt Vnd haben für vns selber vnd den hochgebörnen fürsten herczog Albrecht der noch zu sein beschaiden Jären nicht komen ist Des gerhab wir sein In die vorbenantn Ir brieff vnd hanntnest mit allen vnd ygleichen püntten vnd artikel˜n die dar Inn sind geschriben vnd auch alle vnd ygliche Ire recht freyheit gnad vnd loblich güt gewonhaitt die Sy von alter gehabt vnd herbracht habent von newn dingen bestëtt wërd vnd vernewt bestëtten krefftigen vnd vernewn auch in die von fürstlicher macht mit krafft diss gegenwurtigen brieffs Also das wir maynen vnd wellen das Sy vnd Ir erben vnd nachkomen nun vnd auch hinfür ewiklich dabey an alle irrung vnd Hundernuss sullen genczlich beleiben In aller der weis als die selben ir brieff vnd hanuttnest begreiffent vnd sagent vnd alles das sy von alter herbracht habent vnd das nyemant erlaubt sey in chain wegen da wider ze tün wann wer da wider tëtt Der wisz sich In vnser

LIX.

swere vngnad genallen, sein vnd des au vrkund haben wir vnser In Sigel haissen henkchen an disen brieff der geben ist zu Wienn An ertag nach sand veits tag nach christi gebnrd vierczehenhnndert vnd Im funfften Jar.

LX. Wir Llewpold *) von gottes gnaden Herczog zu Oesterreich ze Steyr zu Kërntn vnd zu Krayn vnd Graff ze Tyroll etc. Bekennen (W) ann wir aigenlich vnd kundlich vnderweist sein das wir grossen abgang ann vnser Münss hie haben mit fromder vnd besunderlich mit helbling die in Ir muns sein geslagen das wir vnd der hochgeborn fnrst Herczog Albrecht Herczog zu Oesterreich etc. vnser lieber vetter vnd vnser lanndt vnd lewt marklich schaden nemen vnd zu verkomen solich abgankch vnd schaden maynen wir das es furbasser bey der ordnung vnd dem gesaczt als hernach geschriben stett genczlich beleib vnd von mënichlich stet gehaldet wörd Von erst maynen vnd willen wir das nymant kaynerlay hanndlung vnd gebërbe mit frömder münss vnd besunderlich mit helbling die In ir münss sein geslagen nicht haben noch solich müns in vns˜r lanndt füren noch bringen snll In chainerley weis Es sol auch chain Burg˜r noch gast nicht wechseln noch chauffen silber noch müns nur allain die hansgenossen hie das zu vnser müns prauchen vnd nemen Auch maynen wir das chain gast Hinder caehen gnldein nicht wechseln noch chauffen sol in chaine˜ weg Es sol auch chain Jud chainen vnderchauff nicht treiben denn mit Iren phannten Anch wellen wir welher Burg˜r oder gast der frömde munss hat der sol die tragen hie an den wechsell oder czu den hansgenossen Dem will man dann dafür geben nach irem werd Vnd wer die obgenant ordnung vnd geseczt nicht also hielt vnd der Stukch ains oder mënigr vberfür das wissenlich wer den wolten wir dar nmb au vnser˜n hanntten schaffen an nemen vnd auch zu pessern an geuër Mit vrknnd des brieffs. Geben an Wienn An Suntag nach sand vlreichstag nach christi gebürd vierczehenhnndert Jar darnach Im ains vnd cawainczigisten Jar.

LXI. Wir Albrecht von gottes gnaden Hertzog zu Osterreich ze Steyr ze Kerndten h˜r der March vnd zu parttnaw Tun knnd zu allen den der brieff zne kumbt Das vor vnser gegenbnrtig

*) Fällt in die Zeit vom 15. Juli 1406 — 3. Juni 1411. Die Jahrzahl ist jedenfalls durch einen Schreibfehler entstellt.

aind gewesen die weisen mann vnser lieb getrewn hausgenossen zu Wienn vnd haben vns in vnser hennde geanttburt ain Hanntt-uest die In von dem Allerdurchlenchtigisten Herrn Rudolffen vnserm allerliebsten vatter Romischen Kunig alltzeit merer des Reichs Ist gegeben vnd verlihen worden vnd patten vnns diemutchlich das wir In dieselb hanntuest von besnndern gnaden gerachten zu vernewn beweren vnd bestetten vnd derselben Hanntuest lawtt ist von wortt zu wort vberall also:
(folgt die Urkunde Rudolphs I. vom Jahre 1277 [No. LVI.], jedoch ohne Jahrzahl)

Nach Des sind geczengen: gleich Geben tzu Wienn (sic) Haynburg durch maister Gottfriden Obristen schreiber nach Christi geburd in dem zweliff hundertisten vnd ains vnd newntzigisten Jar In dem dritten ydus des annderen Mayen.

Fridrich von gottes guaden Romischer Kunig allezeit merer des Reichs Allen heyliug Romischen gepiets getrew'n die den gegenburtigen brieff ansehen werden sein gnad vnd alles gut So sein in vnser Maiestatt gegenburtichaitt gewesen die weisen mannen die hausgenossen zu Wienn vnser lieb getrewn vnd haben vns furbracht aiu hanntuest vnd paten mit vleiss das wir In dieselb vnd die artikel dar Inn geschriben von Kuniglicher gütikaitt bestetten Derselben hannttuest lautt ist von wort zu wort also: LXII.
(folgt der ganze Brieff Rudolphs I. mit unerheblichen Varianten, die bald der einen bald der anderen der gegebenen zwei Lesungen (Uebersetzungen?) entnommen sind. — Am Ende:)
Geben czu Wienn Anno dm etc. Mmo cccmo xvjo an dem Newnten kalend des Maien Vnsers Reichs In dem andern Jar.

Wir Albrecht von gottes gnaden Herczog zu Oesterreich zu Steir vnd zu Kërntu Tün kundt offenlich mit dysem brieff das wir vnser Müus in vnserm lannd zu Steyr durch aller lewt nutz vnd pessrung willen haben auffgesatzt in der weis als Hernach geschriben stet Des ersten so sol aus achttzehen loten ain lötige markch Silbers werden vnd sol auch auf den tegel nicht komen noch gegossen werden es versuch denu vor der versucher das es also bestee als norgeschriben ist So sol es dann der Giess herausgiessen vnd sol es darnach der Münsmaister den tzainmaistern answegen vnd die Czainmaister sullen es den Schrott- LXIII.

maister̃n auch mit der wag antwurtten vnd snllen die pfennig Smeier werden danon werden Sy dikcher vnd angrifflger vnd sol man sy anch wellen mit dem welleysen so zeschrikchent Sy dester mynner vnder dem eysen vor dem setzer vnd snllen auch geleiches Münswerch wurchen nach dem Sayger So beleibent die phening dester Rayner das man Sy dester mynn̄ avsgesaigen mag welicher Munsser Es wer Czainmaister Schrottmaist̄ nicht gehorsam seln mit dem Munswerch vnd darvmb dreystund gepessert wër mlt dem lon vor ygilcher czeit als sich das lot seczt öberuert er das zn dem vierden mall So sol sein gewln verlörn sein vnd sol den der lanndtschreib̄ aynem andern maister verleih̄n der Im gehorsam sey Sy sullen auch dem lanndtschreiber vnd dem Munsmaister vndertenig sein an allen sachen das der Münsz er vnd gefür ist vnd wann ain gewin ledigg wirt mit dem tod wie der gehaissen sey den sol der lanndtschreiber verleihen aynem piderma̅n der das Münswerch mit der hanndt wnrchen chan So sindt Acht Maister zu Gretz die wellen aus In selber drey die sunderlich Czainmaister sein vnd haissen vnd aus den ander̅n funffen drey die Schrottmaister sein vnd haissen vnd sullen auch die Czainmaister vnd die Schrottmaister die Münsz bewären mit erbern Knappen der Sye darczue bednrffen das wir vnd der lanndtschreiber an der Münsz icht gesawmbt werden vnd die vbrigen zwen von den achten Snllen setzer sein vnd haissen So sullen dann die Schrottmaister die werh anttbürtten den Munsmaistern vngesaczt in der Kamer mit der wag vnd sulln von dem werch niht mer abschrotes geben dann czwo markch So sol dann der Munsmaister die phennig tragen mitsambt dem eysenhuett̄ In die Slachstuben auf die hant vnd sol der Mnnsmaister die phennig auffczellen vnd Sol Sy der Eysenhuett̄ von Im cziehen vnd sol das geschehen offenlich als offt vncz das die phennig gerecht werden an der swër Also das von vnser frawntag zu der lichtmesz vncz auff den Suntag Reminiscere ain auffczall so ainer vnd czwainczig pfennig anff das lott vnd nach Reminiscere vncz auff san Jergentag zwen vnd czwainczig phennig anff ain lott Vnd nach sand Jorgentag vncz hinwider auff die lichtmesz drey vnd czwainczig pfennig anff ain lott Also wirt auff ain wienu̅ markch geen der iesten auffczall zweliff schilling vnd acht phennig Darnach richten sich anch die andern zwo auffczall vnd Sullen dann die ringen pfennig die ausgesaiget sind zesniten werden mit der Scher So sol Sy dann der Munsmaist̄ auswegen den Seczern vnd sol dann der versucher

das werch versuechen ob es gerecht sy oder nicht vnd sol das geschehen ee das werch halbs auffgeseczt werd Es snllen auch die Seczer wann Sy in die Siachstuben gent Swerd vnd messer danor lassen So sol der versücher es sy zu Gussmidt oder in der Slachstuben funffthalb lott von dem werch prennen czu aim chornn da sol ain vierdung löttigs silber auswerden Vnd geprist In deim In der Siachstuben ayn helbling oder mynn dem mag er woll anfgeheiffen mit aim ander'n werch das so nlll pesser sey als dicz erger an dem Silber das sol weren auff Reminiscere vnd was vor dem tag an dem korn mer geprëst denn norgeschriben ist sem sey vill oder wenig So sol das werch wider in den tegel geschiagen werden Vnd gepristet dann nach Remlnisce ain phennig an dem chor'n dem mag er woll ausgehelffen mit aim andr'n werch das also vill pesser sey als an dem vordern geprlstett Vnd sol man auch die werch paide darnach vnd Sy gesaczt vnd versncht werden auff ainer hantt durcheln ander rüren Was mer geprist an dem Kor'n denn ain phennig Sem mer wenig oder vill dem mag er nicht ausgehelffen Vnd sol das werch mit ayner gewissen in deu tegell Slahen vnd sol das weren vncz auff den newntten slag vnd versech sich ain Münzmalster ob ain Seczer in die Siachstuben oder heraus icht tragen wolt Das vns vnd dem Munsmaist geuerlich wer der mag In darvmb woll verslchern (?) Wann ain Münsmaister sein auffczall verantbürtten mnes vncz vnder die Tür der Slachstnben mit leib vnd mit güt Als verr sol es der versücher anttburtten mit dem prannt Es sol auch der ysenhnetter seine eysen allenthalben veranttburtten das da mit lchte werd gesaczt an des Münsmalst willen vnd wissen Es snllen anch die Seczer das werch gancz vnd gar widergeben als Sy das emphangen habent vnd In bey der wag nichs gepresten lassen Es sol auch der Munsmaister zwen erberg man die Im darczue geuailent In die Slachstuben Seczen die den seczern aufslahen vnd sol den gelonet werden von der Münser lon Wir wellen auch daz das Münswerch alles ausbracht vnd geworcht werde in ainem Haus vnd wo die phening furbas begriffen wurden oder bey wem der Sol die veranttburtten als der Müns Recht ist Darczue wellen wir das alles verwnrchen ab Sy Den eysenhuetter zu Grëcz sol man geben ye von der Markch zwen phennig vnd sein altes Recht von Stokch zehen phennig Dem eysenhütter auff der zeyrikch ye von der Markch zwen phennig vnd sein altes Recht drey vnd dreyssigk phennig von dem Stokch Den versüchern zu Grëcz vnd auff der seyrrikch

ye von der Markch zwen phennig Es sullen anch die vorgeschriben geseczt an vnser Müns ze Steyr als lanng weren vncz das wir aber mit vnsernn lanndtherren daselbs Ayns andern vber ain kommen das vns vnd unsern land vnd lẽwten nüczer vnd pesser sey Datum In Grẽcz ferla sexta proxima ante diem beate lucie virginis Anno dm Millesimo trecentesimo Trecesimo Nono.

LXIV. Siehe snb XIII.

LXV. Item Von erst schol der Munsmaister sweren meins Herren gnaden trew ze sein vnd mit der aufftailmarkch vnd auch mit der auffczall mit dem Korn trewlich ze haundeln damit die Münss die auffczall und auch das kornn nicht geringert werd vnd die Muns gehalten werd als meins Herren gnad des dann aynig worden ist mit den hausgenossen Ez schol auch dem Armen als dem Reichen ain glicher Richter vnd Munsmaister sein wo das fur In chumt zu Recht vnd den lentten in dem rechten nicht verczichen wed̃ durch lieb gab gunst Miett veintschafft durch vorcht noch durch chain andern sachen willen Er schol dar Inn haundeln gleich vnd rechtlich was auch an Inn gelanngt damit die Muns gekrenkchet würd es wer das ain hausgenoss ze kurcz wurd mit dem guss oder tẽt wider den ayd so er meins herren gnaden gesworn hat oder das ain Anbalt die versüch̃ Eysenhuetter der Giesser oder all ander Arbaitter die zu der Müns gehornt vnd darczne gesaczt sind tẽten wider Ir Ayd vnd gelub oder ob er ümand er wer ain gast oder ain Inwoner des lannds der da tett wider der Münss alts recht herkomen vnd gewonbaitt vnd auch wider das berueffen So vnsers herren gnad offenlich tun let das schol er nicht versweigen weder durch vorcht willen gab willen oder durch lieb oder durch frewntschafft willen er sol das bringen vnd nicht vorhalten an vnsers herren gnad oder an den obristen kamr̃ vnd der wider die Müns tett nicht begnaden an willen vnd wissen vnsers Herren gnaden*). Er schol auch bey czeitten chomen in die slachstuben auff die auffczall Darnach schol er gen in die vier czain gadem vnd in yglichem czaingadem schol er gar aygenlich beschaw̃n die czain das die nicht vberslagnn werden vnd das die recht geluet werden vnd greyffen schol der nach der lenng hin aus das Sy nicht zu praitt noch cze

---

*) Von hier an stehen diese Pflichten des Münzmeisters auch auf fol. 2 verso und 3 recto mit der Ueberschrift: „Item was dem Munsmayster zu gepurt zu tun.“

smal noch ze dunn werden Sunder als die pfennig sein schullen der wortten das die Schrottmaister dester glicher geschrotten mügen Helbling vnd phannig Darnach schol der Munsmaister gen in die vier Schrotgaden vnd scholl dar Inn schawn das gelt das das nicht verschrotten sey weder ze Swer noch ze ring Sunder die Recht auffczall nach dem lot Er schol auch das gelt auffziehen nach dem vierdung das die auffczall gerecht sey vnd vindet er des nicht So schol er Sy puezzen mit dem vürdung Er schol auch gar aigenlich sehen das Sy das gelt nicht verschrottn der wartten das dem hausgenossen nicht vnguetlich geschäh mit den abschrotten Es sullen auch die abschrotten rayn vnd lautt̃ sein an als geuẽr Darnach schol des gelichen auch tün der Anbalt als der Munsmaister in allen sachen als uor geschrlben ist Wer aber das ymant vnder den hausgenossen oder Münsernn oder die zu der Müns gehornt nicht gehorsam weren das schol der Munsmaister vnd der Anbalt bringen an den obristen Kamr̃ Es schol auch der Münsmaistar noch der Anbalt kayn nẽwung nicht machen In der Müns an wlss̃n des obristen Kamr̃ [1]) noch chain Ambt mynnernn noch meren den als von alter her chomen ist vnd mains herren gnad bestett hat als das die hannt uest vnd die geseczt denn Inn haltten Wer das vberfert vnd als offt das geschicht der ist veruallen meins herren gnaden zu puessen nach genaden [2]) Er schol auch der Muns gehayn was die hausgenossen in dem Rat redent von wagen der Münss das wider meins herrnn gnad vnd die münss nicht ist verswelgen vnd mit nyemant auswendigen danon reden noch gemainschafft haben das die Munss an get Er sol auch selber nicht giessen noch den wechsel nicht trelben noch mit haben.

LXVI. Siehe XXIV. LXVII. Siehe XXV. LXVI. LXVII. LXVIII.

Item der zusacz czu dem gold ain lot pley vnd ain sechstail ains lots Kupphers vnd hat ain yder markch vierdhalben guldein Wann es auff das veinst kumbt vnd die vbrig guldein Item So kaufft man an feine markch silbers vmb funffthalb hundert pfennig die besten zu der helff vnd bringent an golt yczund drey guldein in gold vud fuffczig phennig der alten Vngrischen phennig Item So chaufft man ain feine markch silbers vmb newn hundert phennig die man yczund auff der chrembnycz slecht des newen gelts vnd der sullen czwayhundert fvr ain guldein geen Item so sagt man mir das die helbling zu dem vierden besten sullen Die man auch

[1]) „Kamergräfen" fol. 3. [2]) Das folgende fehlt auf fol. 3.

nech slahen soll Item gesmeydig zu machen vier lottrabe alawn gestessen vnd ain halbs phuntt hönig durch einander gemengt des gleichs tue in das goseyssen auch wann das silber pruchig ist Item auch ainer markch golts wirt aus Siben vnd sechczig guldein Item Hundert gross sullen auff die markch gen die bringent nach der czall zway phunt Syben schilling vnd czehen phennig Wann man ain gressen Raitt fuer Siben phennig Die markch halt Inn zehen lat silber ain lot silber geraitt vmb funff vnd sibenczig phennig vnd das Kuppher wan̄ mans In seczt Item Stainpokch wanu dreyssigk auff ain lot gent So get anff die markch ezway phunt phennig vnd wann mans verchauffen will so gilt die markch czway phnut funff schilling czehen phennig. Die markch hait Inu newn lōt silber das bringt zway phnut sechs schilling vnd funfczehen phennig Ain lot silber gerait vmb funff vnd Sibenczig phennig An der markch ist gew In funff vnd dreyssigk phennig und das Kupher wanu maus In seczt Item des newn phennig der ayuer drey helbling gilt sullen Siben vnd czwalnczig auff das lot geu vnd auff die markch vierczehen schilling vnd zwelliff phennig das bringt in wienn̄ gelt zway phunt funff schilling vnd achczehen phennig Die markch halt Inn newn lot silber das macht zway phunt sechs schilling vnd funffczehen phennig Daran ist ze win Siben vnd cwainczig phennig vnd das Kuppher Item der alten wienn̄ phennig sullen dreyssigk auff das lot gen vnd auff die markch czway phunt phennig Die markch hait Inn Siben lot Silber das bringt Sibenczehen Schilling vnd funffczehen phening ain lot gerait vmb funff vnd Sibenczig phennig Daran ist gewin an der Markch funff vnd vierczlgk phennig vnd das Kuppher wann mans In seczt.

LXIX. Wir Albrecht ven gottes gnaden Herczog zu Osterreich ze Steir ze Kernnttu vnd ze Krayn Graff ze tyrell etc. Bekennen vnd tun kunnd offenlich mit disem brieff das wir vnserm getrewnn den versuchern den Eysengraber̄n vnd den Munsern ze Wlenn dle In die Mnns daselbs ze Wienn gehorent die gnadgetan haben vnd tun auch das Sy Jarlich frey und iedig sein suiln vor aller Stewr angener als das von alter her Kemen ist Dauon gepiettn wir ernstlich Dem Burgermaist̄ dem Richt̄ dem Rat vnd den Burgern gemaynklich eze wlenn gegenwurtign vnd Kunfftig̃n vnd wellen das Sy die egenanten vnser versuecher Eysengraber vnd Munser bey derselben vnser gnad beleiben lassen vnd dawider nicht tün in chainem weg Mit vrkund des

brieffs. Geben zu Wienn Am Montag nach dem Suntag so man singet Oculi in der vasten Nach christi geburd drewczehen Hundert Jar dar nach in dem Acht vnd sechczigisten Jar

ddd weching

Item der aid vnnd ein red der hausgenossen.

Item der herschafft getrew ze sein der Münss ere Vnd nucz ze trachten und dem Munsmaister gehorsam ze sein der Münss gehaym vnd alles das das die hausgenossen in Irem Ratt von der Munss nottdurfft wegen Redent betrachtent odr hanndelnt zu versweigen vnd mit nyemants gehaymschafft die die Munss berur ze haben vnd ze hanudln dann mit den hausgenossen Item alles silber das die hausgenossen kauffent das sol praucht werden zu der Munss angener das es nicht aus dem lanndt werd gefuert es sey gut oder pös ausgenomen vergolts silber grass das Sy nement mit der czall mugen Sy gepraucheu zu Irem frumen Es soll auch das gelt von den hausgenossen Irn wechslern oder andern Irn diennern nicht ausgesaigert werden das Ring an den wechsell vnd das swer in den Tegel Sunder es sol alles durch ain ander vngenerlich ausgegeben werdn Es sol auch chain hausgenoss seinen wechsell ainem wechsler auff ain czaltthin lassen noch mit chainem der das Silber auf dem lanndt für gemayuschafft haben vnd was der hausgenoss oder der wechsler an dem wechsell erkaufft Das sol er vnd der hausgenoss nyndert anderswohln prauchen noch chomen lassen dann zu der Munss vngenerlich Es sullen auch die hausgenossen vnd wechsler chainen chaufschacz mit silber fromder Munss noch mit wechsell nicht treiben andrs denn zu der Münz nucz Vnd das auch aus dem lanndt nicht füren darvmb das die Müns da durch nicht gekrenkchet werd doch ausgenomen gross golt vnd vergolts silber das mag man hanndeln als von alter ist herkomen Es sullen auch die hausgenossen giessen noch Irm vermugen doch das ir yeder alle Jar zum Minuisten drey Guss tue Sy sullen auch weder golt noch Silber tewrer kauffen dann ye zu czeitten gesaczt ist Darvmb das es nicht vertewert werd vnd die Münss nicht gelig vngenerlich red. *) LXX.

Gnädiger lieber Herr Als ewr gnad ain ayd den die hausgenossen hinfur zu der Munss vnserm gnädigsten Herrnn dem LXXI.

*) Diese Vorstellungen scheinen jedenfalls in oder um das Jahr 1450 zu setzen, da die sub N. LXXVII. erscheinende Eidesformel der Wechsler in der Hdschft. mit dem Jahre 1450 bezeichnet, aber in Folge dieser Vorstellungen eingeführt worden ist.

Romischen Kunig sweren solten an ayner zedell geanttburtt hat den haben wir dlemutigklichen emphangen un haben wir vns daraus vnder Redett vnd geben ewr̃n gnaden zu erkennen als dem Obristen Kamrer der vns hausgenossen von Ambts wegen mer denn andern verphlichtig vnd schuldig ist vnd biten ewr gnad vns dar Inn gütlich zu erhor̃n vnd dar Inn hilfflich vnd Rattsam zu sein Als wir des ain besunder vertrewn zu ewr̃n gnaden haben

Item Zum Ersten Als vns̃ allergnedigister Her̃ der Romisch Kunig In selnem Kunigklichen gnaden In gang *) die hausgenossen vnd all ander die zu der Munss gehortten gen hoff eruordert da sein Kunigkliche gnad an vns begert seinen gnaden bey dem ayd den wir der herschafft vnd der Munss gesworn hiettn auch zu geloben In gegenburtichaitt herrn Hanusen von Eberstorff **) dieczaitt obristen Kamr̃ ewrs ***) vettern dem gott genedig sey †) Nu namen wir vns bedechtnuss

Item vnd gaben selnen Kunigklichen gnaden darauff zu erkennen wie ettlich Stuckch in dem Ayd der hausgenossen stundn die man vormaln gesworn hiett Also wer von gelegenhait wegen der czeitt vnd der Münss nottdurfft die sach gestelt das die nicht mochten gehalden werden Es wer auch vmb ettliche Stuckch anstellu̇g durch vnser̃n allergnadigisten Herr̃n Kunig Albrechten sëliger gedechtnuss geschehen Darvmb so möchten wir sein Kunigklichen gnaden anff den selben Ayd nicht gelübniss tun Aber wir woltten sein Knnigklichen gnaden gern geloben anff ain ordnung die hinfur In dem Ayd der hausgenossen gemacht solt werden

LXXII. Genediger Her̃ also well wir von vns nottdurfft wegen Reden aus ettlichen Artikeln die In dem auffschreiben des ayds den vns ewr gnad von vnsers allergnädigisten Herr̃n des Romischen Kunigs wegen geanttburtt hat

Item als In dem Ersten Artikel des ayds stett Das ain hausgenoss mit nyemant chain gemainschafft haben sull denn mit

---

*) März 1442?

**) Johann IIII. Wißgrill II. 311.

***) Reinprechte?

†) Johann ſtarb nach Wißgrill II. 312 im März 1459, doch ſcheint dieſes Datum irrig, ſo wie die Angabe, Johann liege bei den Minoriten begraben. Im Nekrologium ſowohl wie unter den Grabſteinen erſcheint kein Hans v. Eberſdorf.

ainem hausgenossen Maynen die hausgenossen das dabey stünd das die Münss berürt vnd das darvmb Es ist mäniger vnder den hausgenossen der chauffmanschafft treibt vnd der gemaïnschafft hat in der chauffmanschafft mit andern die nicht hausgenossen sind

Item als in dem Anndr˜n Artikell stett alles Silber das die hausgenossen kauffent das sol gepraucht werden zu der Münss angeuer maynen die hausgenossen das dabey stünd das ainer ainem Goldsmid zu u˜arbaitten oder ainem andern im lannd der das zu Silber assech gürtln oder andern solichem geuẽsz nuczen wolt dem mocht man das auch verkauffen vngeuerlichen

Item Als in dritten Artikel Stett das die hausgenossen Ir wechsler noch ander Ir dienn˜ das gelt nicht sulln aussalger˜n etc. maynen die Hausgenossen Es süll Steen das die hausgenossen das nicht tün noch das nyemant emphelhen sullen ze tün Darvmb wenn In wẽr gar Swẽr das Sy fur ander sweren solten Die das an Ir˜n willen vnd wissen tun mochten Daraus In schaden ersten mõcht

Item Als darnach in Aynem Artikell Stett Was der hausgenoss oder der Wechsler an dem wechsell erkauffen das Sull er vnd der hausgenoss nyndert anderswohin prauchen noch chomen lassen denn zu der Münss vngeuerlich Maynen die hausgenossen das In gar Swär vnd vnfüglichen wẽr für Ir wechsler zu Swern Aber Ir gevallen wẽr Wann ein hausgenoss ain wechsler auffnemen welle das er den fur den Münsmaister vnd Anbalt bring vnd das der denn swer wie er den wechsel seinem herrn halten vnd handeln Sull vnd ob er Anders Tẽtt das man den wechsler darvmb puess nach seinem verschulden Wenn es ist offt danon geredt als die wechsler aunders haundeln wenn In ir her˜n emphelhen Das puesset sein h˜rr fur In vnpillelchen

Item Es Stett in dem lesten Artikell Das yder hausgenoss giessen Sull nach seluem vermugen Doch so sol er zum Mynnisten drey guss tun Guẽdiger Herr darauff maynen die hausgenossen das Menig˜ vnder In sey ob er das gelt woll hiet er mocht in aynem ganczen Jar nicht Silber zu wegen bringen zu Ainem guss Wenn die Silber herbring˜n die hanndelnt denn Malsten taill mit kaufflewttn Auch so ist mẽnig˜ der an bereittschafft nicht souill vermag das er ycz weder ain zwen noch drey guss tun müg So haben nicht all hausgenossen wechsler Darczue sein der Wechselpennkch nicht den dritten tail als vill als der hausgenossen sein vnd maynen das es Alain stund Das ain yder

hausgenoss guss Järlichen nach seinem vermugn vngeuerlichen

Genädiger lieber Her in dem mag ewr gnad woll versten Das In die hausgenossen In dem nichts furgenomen haben das vnpillelchen oder vnser genedigesten herschafft sein lannd oder der Munss schedlich sey Sund Ir vnd der Münss merklich notturfft Darvmb so bitten wir ewr gnad als vnsern genedigen herrn ewr gnad well vns hilfflichen vnd Rattsam In den Sachen sein Damit wir in allen wegen hanndeln vnd tün als frumen lewttn czue gehört nach dem vnd die hausgenossen hie mit sund r freyhaittn eren vnd wirden furgeschen vnd herkomen sein Das well n wir vmb ewr gnad ger n vnd willichklichen verdien n

Genädiger Herr bedencht aber ewr gnad das wir vns in dem yndert alu vnpillichs furgenomen hettn Daraus welln wir vns gern mit ewren gnaden vnderreden vnd vnderweysung dar In hören Vnd bitten das vns ew r gnad darauff auch gutlichen hör vnd halt dadurch weder ewr gnad noch nyemants andern bedurff noch sull gedennkch n Wenn das wir vns in dem nach al n pillichen halden wollten.

LXXIII. Item Vnserm allergnadigisten Kunig Fridrichen Romischen Kunig etc. Als Vormund vnsers gnadigisten Herrn Kunig Iaslass getrew zu sein vnd der Münss ere vnd nucz zebetrachten mit allem vleiss dem Munsmaister gehorsam ze sein der Munss gehaym vnd alles das die Hausgenossen In Irm Ratt Reden oder hanndeln ze uersweigen vnd mit nym t kayn gemainschafft ze haben das die Münss berüert dann mit aynem hausgenossen

Item Es sullen auch die Hausgenossen das gelt nicht aus Saigern noch das nyem t emphelhen ze tun das Ring an dem wechsell vnd das Swer in den Tegell Sun der es sol vngen lich ausgegbn werd n

Item welher hansgenoss ainen Wechsler seczen will der sol den Am ersten fur den Munsmalster vnd Anbalt bringen das der sein Ayd tue den Wechsell Rechtlich ze hanndln Tett er aber anders das derselb wechsler darvmb püst werd

Item Es sol auch yder hansgenoss sein Wechsell aynem wechsler nicht hin lassen auff chain zeitt vnd sol anch mit chainem gemaynschafft haben der das Silber aus dem lanndt fürt vnd was der hausgenoss oder sein wechsler Silber erkauffen als vill des den hausgenossen zu hanndln kümbt das sol nyndert

anderswohln gepraucht werdn dann zu der Münss Aber aynem goldsmid zu sein Arbaitt oder ainem ander'n lanndtmann der Trinkchuas Gürttl oder der glichen machen wolt mag er zu kauffen gebn vngeu'lichn

Item Sy Sulln auch chain chauffmanschafft mit Silber noch mit frömder Münse treiben dann zu der Münss nücz Auch das ans dem lannd nicht fürn durch chauf manschafft willen Darvmb das die Muns icht gekrenkchet wērdt Ausgenome' grose vnd vngrisch phennig Gold vnd vergults Silber mag man hanndeln als von alter ist herkomen doch das die vngrischen phennig von den hausgenossen In die obern lannd In chainen wegen gehanndelt werdn Es sullen die hausgenossen giessen nach Ir'm vermugen vngeu'lichen

Item Sy sullen weder Gold noch Silber nicht tew'r chauffen dann gesaczt wirdet darvmb das es nicht vertewert werd vnd die Müns nicht gellg vngeuerlich

---

Genediger Herr Als ewr gnad ain frag getan hat Wann man in dem Ayd Aynig wurd Ob wir die hausgenossen willig wern dle Münss zu arbaitten oder nicht LXXIV.

Genediger Herr Auff ewr gnad'n frag ist der Hausgenossen Anttburtt das mit In von chainer Munes ycz nicht geredt sey woll haben Sy vernum'en Wie ain Münse für genomen sey auff das alt chor'n vnd anffczall vnd man solt die weis machen

Genediger Herr in dem Sol ew'r gnad vernemen Das die Statt hie allès hanndells an chauffmanschafft vnd gewerbs vast enttwert ist von der Krieg in den Obern lannden von vnfrids wegen Im lannd der den hanndell gen Behem vnd merchern Irret Auch gen Vnger'n von dann mann den Maisten taill der Müns nottdurfft vnd der kaufmanschafft bestellen mnea vnd nēmlichen von Irrung wegen der Strass gen Venedig durch die von der Newnstatt Die weil nu solich Irrung sind So mag ewr gnad woll versteen das man weder Silber noch andere nottdurfft der Münss nicht nottdurftigelichen zu wegen bringen mag hiet aber der hanndell sein fürgang in der kauffmanschafft So wolt wir vns der Müne gern vernahen

Gnedlger Herr soltten aber ettlich Irrung gewennt Vnd das die Münss gearbalt werden möcht So ist nottdurfft Das die hausgenossen fargesehen werden Das die Münse Irn fürgang hab Wann solt Sy nicht Irn fürgang gewinnen Vnd sich solten die

hausgenossen darauff legen vnd die arbaitten Das kẽm In zu marklichen verderb˜nlichen schaden Wann aile kosst vnd arbaitt daran genczlichen verlor˜n wẽrden

Genediger Herr Wann solch sachen Vnd nottdurfften furgesehen werden was dann die hausgenossen vnser˜m genedigisten Herren Dem Romischen Knnig der ianndtschafft In selbs zu eren vnd nvcz zu der Münss dienn snllen als verr Sy das an schaden tün mügen des Sind Sy willig

---

LXXV. Item Rayttung ains Guss ze Siben laten vnd xx viijjd auff das lat vnd v ß d für ain guldein

Item Wer ain Guss will tun der mues nemen Cxxxvj Markch Wann das bestenn sol ze vij laten So muess man darczue haben vein Silber lviiij Markch viij lat vnd mues darczue haben Kuppher lxxvj Markch viij lat

Item das Silber ze Raitten ain Markch p vi guldeln ain Ortt facit In gold iiiclxxj guldein liij ortt Item Das Kuppher Geraitt fur iij guidein

Item So get darauff ze lon bey xvj ti dj fat In gold xxv guld iij ß dj

Snm˜a iiijc guldein lxxj dj news gelcz

Item Darans werden Cxxxvj Markch der sulln gen xxviiij dj Auffain lat vnd v ß dj fur ain guldein

Item Ans den Cxxxvj Markchen werdn˜ viij Markchen abschroten dy markch geraytt p. xij ß. xxij dj news gelcz fat. xij ti v ß. xxvj dj fat. In gold xx guidein ivj dj new gelt

Item So macht man xvj Mr˜ helbling der sulien gen xxxiiij dj auff ain lat fat. xxxvjt. lx dj

Item dannoch beleiben Cxij Mr˜ darans macht man phennig fat. CCxvj t iiij ß. viij dj

Snmma das ans dem Guss wirdet fat CCixv t iiij ß. dj

Der snllen gen v ß. dj fur ain guldein fat In gold ccccxxiiij guldein liij ß. iiij dj news gelts

Also hiet der hausgenoss an aynem Guss xxiiij guidein liij dj

LXXVI. Die Rayttnng ist dem Hausgenossen gemacht worden Wann er Vein guet Silber gehaben mag an allen abgaug das aber hart gesein mag Wann aber der hausgenoss zu Mẽnigen Mall vnd offt Silber kauffen Mues daran Im an der Markch ab get ain lot ij lot od˜ ettwann bey czwain loten oder mer

Anch get dem hausgenossen ab an dem das in dem fewr beleibt ain Markch ettwann ij oder mer˜.

Auch wan solich abgeng aigenlich gemarkcht werden so mag man̄ woll verstenn das dem hansgenossen fur sein wagnns dar legen vnd Mne gar ain beschaiden gewin wirdet

Es mag anch woll geschechen das er schaden vnd verlnst hat das geschiecht mit dem Wann das Silber das er kaufft nicht vein gnett vnd prnchig ist

---

Der Wechsler Ayd C° (ao 50?)

Ir werdet swern Vnserm Aller gnedigisten Her̄n Fridreichen Römischen Knnig was Ir Silber Gold oder fromder Mnnss erkauffet, das ir das alles ew̄rn herrn Anttbnrtt vnd das das nyundert annders wohin gebrancht werde dann zu der Mnns vngenerlich vnd das Ir chain Mnns nicht Saigert noch mit chaynem gemainschafft habt das die Mnns bernrt Ir snit anch gold noch Silber nicht tewr̄ kauffen denn zu den zeitc̄n gesaczt ist damit das nicht vertewrt werd alles getrewlich vnd vngenerlich LXXVII.

Wurdet Ir aber ans den Hausgenossen wechsler Seczen anff die Gumawn das di dann anch In vorgeschriben maynnng swern.

Das ist der Vërber brieff.

Wir Martinus von Gottes gnaden Abt vnser lieben fraw̄n gotshans dacz den Schotten zu Wienn Bekennen das wir durch vleissiḡ bett willen ainen Pergamenenn brieff mit alnem Anhaungunden In Sigell versigelten der vns von aius Vidimns wegen den Erbern Meistern den Verbern gemaintklich Daselbs ze geben fnrbracht ist Also ganczen vnd vnnerserten aigentlich vbersehen vnd vberlesen haben Vnd lantt von wortt zu wortt also *). LXXVIII.a

Wir Albrecht von gottes gnaden Herczog ze Oesterreich ze Steir ze Kernnden vnd ze Krain Herr anff der windischen march vnd ze Porttnaw graff cze Habspurg ze Tyroll ze Phyrtt vnd ze Kyburg Markgraff ze Burgaw vnd lanndtgraff ze Ellsazz Bekennen vnd tnnn knnd offenlich allen den die disen brieff lesent oder horent lesen nu oder in kunfftigen czeitc̄n Das fur vns chömen vns̄ getrewn Burḡ ze Wienn die besunderlich flemmi̇̄g

---

*) Die Bestätigung Albrechts und die Urkunde Leopolds VII. stehen, obwohl mit einigen Varianten, bei Hormayr Gesch. Wiens I. Jahrg. II. Bd. III. Heft, Note 13, und schon früher mit Albrechts Bestätigung bei Rauch Script. R. A. III. 117, aber mit manchen Schreib- oder Lesefehlern.

genannt sind vnd zaigten vns ain hanntuest die In sälig̃ gedechtnuss weilent Herczog leuppold der alt In latein gegeben Vnd die In darnach weilent vns̃ lieber Herr vnd vater Herczog Albrecht vnd Herczog Ott vns̃ Vetter den beden got gnad in dewttsch bestett vnd vernewet habent Vmb ettlich Ir freyung Recht vnd gnad vnd batten vns vleissichlich das wir In die selben hanntt-nest auch in dewtscher sprach ze gleicher was vernewen vnd bestetten gerüchten die selb hannttuest lauttet als hienach geschrieben statt In dem namen der Heyligen vnd vntailhafftig̃ driualtichaltt Tnnn wir leuppolt von gots gnaden Herczog ze Oesterreich vnnd ze Steirr ze wissen ewichlichen das mit Hinsleiffunder zeitt ein yslich Sache vonn dennkchnus entsleifft man engegen dē dem alter mit ainer werunden schrifft vnd das darumb das alter nicht mag abgetunn dise gegenwurtige vnser verleyhnng Darvmb wellen wir chundt sein den gegenwurtigen vnd den kunfftigen das wir vns̃ Burg̃ die bey vns genant sind flëmmyng Also in vns̃ Statt ze Wienn In gesaczt haben das Sy In ir Ambt vns̃ Markcht Recht in der Statt vnd Im lannde vor vns̃ freyung vnd besunder Recht als annder vns̃ burg̃ In alle weis frēwem vnd niessen vber das frewen wir Sy also vor vnsers gerichtes Ambts ze Wienn das Sy vber chain chlag nicht anttburtten sulln vor Im Wann vor vnser Mnnschamrer sol man sew bechlagen vnd sullen nor Im besunderlich vmb all sach anttburtten Wir fügen In auch darüber vnd beuesten das nymant in Ir ambt aribaitte noch geturr aribaitten Wann der von In in Ir gesellschafft emphangen ist vnd mit In vnder dem selben Recht in allem geding vnd Stewr gēbe als Sy selber Das aber von vns dise soliche vns̃ gab hinnach albeg beleib vnzebrochen So haben wir gehaissen verschreiben an dysen gegenburtigen brieff mit der zeügnus vnser hoffschrifft vnd besterkchen die in ein behaltliche gedechtnuss mit dem Intrnkch vnsers Insigils das sind die geczeug Welchart der Trnchsēcz Ruedolff von Pottendorff Marqnard von Hynnperg Vlreich der Strwn Irnfride Marquards Sune von Hynnperch Vlreich der Stuchsse Hainreich der drugsecz von Prunne Hainreich der kamr̃ von Triweswinkchell Diettmar von Ratelnberge Rüdiger von Zoller dietreich der Münsmaister Gottfrid der Chamr̃ Marquart der Richter das sind Burg̃ von Wienn Pitterolf vnd Paltram sein brueder Lenppold der Pippinch Hainreich der Schēwke Wiernt Rüdiger der Hanntsneider Vnd Hainreich sein gesell Alber von Pabinstorff Seyfrid Schütenwurffel Mēchtfride der Münsser

Albrecht der chieber Eberhart Tanewschl der greiff Conrad frowen Sigoln man Chunrat der Swab vnd Wide Das ist geschechen da von christs gebürd warn ergangen Tausent zway Hundertt Jar vnd darnach in dem achten Jar in dem Aindlefften Jar Römer Stewr Jar Nu habn wir angesehn die gunst die derselb Herczog leuppolt vnd vns lieber Her vnd vater Herczog Albrecht vnd vns lieber vetter Herczog Ott Hincz den egenannten flemmyngn gehabt habent durch der getrewn dinst willn die Sy In vnd andn vnsern vordrn getan habent vnd die Sy vns nach tun sullen vnd mügen Vnd haben In dieselb Ir hannttfest von besundr gnaden bestett vnd vernewet Vernewen vnd bestetten In auch wissentlich die vorgeschriben Irr Hsnnttfest mit allen den pündtn vnd Artikin als Sy da oben von wort zu wort begriffen sind Ausgenomen alain den Artikeli als in dem selben brieff geschriben stett das Sy Fur vnsern öbristn Chamr vnser Münss sullen vmb all ir sach vnd chlag geladen werden vnd sullen die auch daselbs veranttburttn Wann seind wir das gericht derselben flemmyng zu vnsern hannden gekaufft vnd Ingenome haben So wellen vnd maynen wir fur vns vnsern lieben brueder Herczog leuppolten vnd für vnser erben das die norgenanntn flemmyng furbas ewichlich fur vnsselber oder wem wir das ye besunderlich emphelhen geladen werden vnd das Recht daselbs nemen und auch tun ungeuerlich vnd nyndert anderswo in chaynem weg Darvmb fur vns vnsn lieben brueder Herczog leuppoltn vnd fur all vnns erbn vnd nach chomen geplettn wir vnsern getrewn lieben vnsern lanndt marschalh In Osterreich vnserm Obristen Chamr vnsers lanndes ze Osterreich wer die ye ze den zeitn sind vnd allen andrn vnsern lanndherren Rittern vnd knechten Richtern Burgern Sunderlich vnd mit Namen n dem Burgrmaister n dem Richter vnd dem Ratt ze Wienn vnd allen vnsern Ambtleüttn gegenwürtigen vnd kunfftigen das Sy die vorgenantn flemmyng bey den norgenautn Irn Rechten freyungn vnd gnaden vnd bey diser vnser bestëttung mit dem ansczug als uor beschaiden ist vestichlichn haltn vnd schirmen vnd In daran chain Irrung Inuail noch beswërung tün noch yeman ander gestattn ze tün in chainen weg Wer es aber dawider tëtte der wiss gar swerlich getan haben wider vnser huld vnd gnad Vnd daruber ze eynem ewig en vrkund Sicherhaitt vnd geczeugnüss hiessen wir vns grosses fürstlichs In Sigill hennkchen an disen brieff Der geben ist ze Wienn An Suntag nor Sand Thomanstag des czwelifpottn ze Weynachtn Nach christi gebürd

drewczehen hundert Jar darnach in dem drew vnd Sybenczigisten Jare. Vnd des zu ain̄ waren vrkund vnd geczeugnūs der sach so geben wir den vorgenannt̄n Maister̄n den Verber̄n das gegenwurtig Vidimus versigilt mit vnserm Anhanngunden In Sigil doch uns vnsern nachchömen vnd Gotshans an schaden. Geschechen in vnser̄m obgenannt̄n Chloster zu den Schotten An Sand Thomans abent des heyligen czweliffpotten Nach christi gebürd Tausent vierhundert Jar vnd darnach in dem funffczigisten Jare.

dn̄s dnx p. se
et mag̃r cnr̄ de liechtenst̄
et Csllinm *)

Das ist der brieff der Goldsmid.

LXXIX. Wir Fricdreich von gottes gnaden Römischer Kunig zu allen zeitten merer des Reichs Herczog ze Oesterreich ze Steir ze Kërnnden vnd ze Krayn Herre auff der Windischmarch vnd ze Portenaw Graff ze Habspürkch zu Tyroll zu phyrtt vnd ze Kyburg Markgraue zu Purgow vnnd lanndgraff in Elsass Bekennen für vns vnd vns̄ lieb̄n Vett̄n Kunig laslawen des vormund wir sein vnd den wir Innhaben vnd tun kund offenlich mit dem brieff Wann uns nnser getrew̄n n die Goldsmid gemainclich in vns̄ Statt hiezn Wiennn wohnhafft vnd gesessen ainen brieff In von weilend den Hochgeborenen fursten Herczog Albrechten vnd Herczog leuppolden gebruedern Herczogen ze Oesterreich und ze Steir etc. vnser̄n Vrenen loblicher gedechtnuss gegeben damit Sy In Ir vnd Irs hanntwerchs rechten vnd gesezte in dem selben brieff begriffen gegeben vnd verlihen vnd ir alt gut gewonhait vernewt haben furbracht vnd nns angeruefft vnd diemutiklich gepeten haben das wir In denselben brieff vnd solhe rechten vnd geseczte vnd alt güt vnd loblich gewonhait zu uernewen zu bestëttigen gnedichlich gerüchten vnd lantt von wortt zu wortt also

Wir Albrecht vnd Lenppolt **) brueder von gottes

---

*) Diese Signirung gehört, wie natürlich, zu Albrechts Bestätigung, Rauch l. c. p. 120 hat sie ebenfalls.

**) Diese Urkunde steht auch bei Hormayr Gesch. Wiens I. Jahrg. V. Bd. p. CVIII. jedoch ohne Friedrichs IV. Bestätigung und mit einigen Schreib- oder Druckfehlern, z. B. Gedünern für Gëdmern, mit dem Premen sinnentstellend für Prennen u. s. w.

gnaden Herczogen ze Osterreich ze Steir ze Kernden vnd ze Krayn Herren auff der Windischen markch vnd ze Porttenaw Grauen ze Habspurkch zu Tyroll zu phyrtt vnd ze Kyburg Markgrauen zu Purgaw vnd lanndgrauen In Elsass Bekennen vnd tun kund offenlich mit dem brieff allen die In scheut oder hereut lesen nu oder hernach ewiklich Seind wir von furslchtikait furstlicher wirde besorgen nnd Fuder̃n suilen gemaynen nncz vnd frumen vnser̃ vndertaneu so sein wir sunderlich phiichtig vnd gepunden nach vnser̃ Munss recht die Goldsmid in recht̃ ordnung ze haltten Wanu Sy in vnser̃ chamer gehorend vnd auch arbaittend vnd wurhend Gold Silber vnd Edeli gestain mit den Wanndelun vnd gemaynsam der leute aller mayst verbracht wirdet Darvmb nach gutem Ratt vnsers Rats vnd ander vnser̃ getrew̃n vnd mit uamen vnsers Munsmaisters vnd der hausgenossen ze Wien mit wohlbedachtem muet vnd mit Recht̃ wissen haben wir Recht vnd die geseczte den Goldsmid̃n ze Wienn gegeb̃n vndverlihen vnd Iu auch vernewett ir alt gut gewonhaitten verleihen vnd vernewen auch mit krafft dicze brieffs fur nns vnd all vnser erb̃n als hienach geschriben stet Desersten das die Goldsmid vor aynem Munsmaist̃ zu Wienn wer der ye zu czeitten ist vnd vor Kainem ander̃n Richt̃ zu Recht steen sulient vnd sulient Im auch gehorsam sein zu gleicher weis als die hausgenossen vnd die Munsser Wer aber das dhaiu sach vnder In aufferstund die dem Munsmaister ze swer wurde ze Richten die sol an vns bracht werden Wann Sy in vuser Kam̃r gehorent in allem dem Rechten als die hausgenossen vnd die Munsser Es sol auch chainem Goltsmid erlaubt sein goltsmidwerch ze wurchen vnd ze arbaitten er hab dann vor gewunnen Burger Recht vnd des Munsmaist̃ willeu vnd hab auch offen brieff versigelt mit In Sigill der Stat da er gepor̃n vnd erczogen ist mit dem er beweise geiegenhait seiner Kunst seiuer frumkaitt vnd das er den maister̃n daselbs An trew vnd wanndelung wollgenallen habbe. Wenn auch das geschicht So sol er volles Recht haben ze wurchen vnd dasselb Recht erbet vnd genaliet auff seiue Kiud vnd Kinds Kindt Wer auch vnder In newer maister wirt vnd den die maisterschafft an geerbt hat der sol geben durch gots willen vud durch sand Eloyen *) ere ainen virdung silbers nach gnad̃n Erbet In aber die maisterschafft nicht an So sol er geben drey virdung silbers

*) S. Eloy, S. Eligius, Biſchof zu Noyon in Limoſin, Patron der Goldſchmide, ſo wie S. Dunstan Sieh. die Gallia Christiana.

vnd mit demselben silber sol man bestatten vnd begraben die maister der Goldsmiden vnd auch den armē maistern die nicht mer wurchen mügen an Ir nottdurfft ze hilff chomen Derselb den die maisterschafft nicht angeerbt ist sol dem Munsmaister geben auch auff guad ainen virdung silbers das er Im beraitt sey ze uolfüren seine Recht Die Maister sullen auch zwen erber mann vnder In seczen vnd kiesen die Ir aller werch beschawen vnd versüchen das as gerecht sey vnd funden Sy icht vngerechts werchs das sullen Sy bringen an den Munsmaister der sol darczue tun nach ratte der hausgenossen Vnd wolt In dhainer des wider sein das sullen Sy aber bringen an den Munsmaister vnd der sol darczue tün nach Ratt der hausgenossen was pillich ist Auch sol der goltsmid ygleicher würchen gut werchgolt das czwainczigk karat hab vnd güt silber Also das alles goltsmidwerch von Silber wie es genannt sey bestee bey aim lott vnd nicht erger angeuer Es sol auch nyemant gold noch guldein claynad auswendig röter machen noch vergulden noch chainen valschen stain in gold legen Auch sol nyemant kupher messyng eysen noch chainen phennīg noch chaynerlay gesmeid vergulden noch versilbern er las dann daran ain offen vrkund das man woll gesehen müg was es sey Die goldsmid sullen auch das silber mit dem prennen pesser machen vnd nicht erger Es sol auch nyemant abschrotten von chaynerlay Müns chauffen noch prennen er tü es dann dem Münsmaister ze wissen das der ynnen werde von wann es chomen sey Auch sol chain goldsmid noch yemant anders er sey phaff oder lay oder Jud chain In Sigill graben er wis dann kuntleich das es erberlich in rechter weis vnd vnuerchwencleich gefrumbt word Es sol auch nyemant chain chlaynat das nicht gerecht ist weder pesserīn noch verchauffen Wer auch goltsmidwerch von gold oder von silber das anderswo gemacht ist hie zw Wienn verkauffen will der sol es vor zu beschawen geben den czwain die daruber geseczt sind durch das nyemant daran betrogen werde Es sol auch nyemant erlaubt sein Goltsmidwerch ze würchen denn offenlich in den Gëdmerīn gelegen an offuer strassen da man fur wandelt vnd geet vnd In kaynen verporgnen gemëchen oder haymleichen Kämerīn vnd stetten noch auch vnder den Juden Wër aber das ymant diser vorgeschriben Stukchen dhains vberfür So sullen die zwen die daruber geseczt sind mit wissen des Münssmaistera dasselb werch nemen wo Sy es vindent vnder christen oder vndī Juden vnd sullen es prechen vnd geprochen dem Munsmaister

anttburtten Welcher auch vnder den Goltsmiden maister sein will der sol erberlich verpürgen das er darnach in dem nagst˜n Jar vnd er maister word˜n ist ain eleiche württinn nem ob er aina nicht hat Darvmb ob yemands hincz Im ze würchen gēb das der dester sicher sey Die vorgenanten Recht geseczt vnd gewonhait der Goltsmid sollen volfürt vnd gehalt˜n vnd stett gehabt werden vestiklich In aller dermasz als uor beschaiden ist Doch vnschedlich Vnser Müns an Iren rechten an alles genēr Darumb sol nyemant erlaubt sein dawider in chainen weg ze tün Wer es daruber tētte der wiss das er daran wider vns gatan hat vnd das wir In darumb zu den wanndeln die dauor beschaiden sind nach gelegenhait dar sach vnd schuld swerlich pesser˜n wellen Vnd daruber zu vrkund vnd ēwiger zeugnus hiessen wir vnser In Sigill Hennkchen an disen brieff Der geben ist zu Wienn an sand Cholmanstag Nach christs geburd drew (czehen) hundert Jar Darnach in dem Sechsvndsechczigisten Jar.

Das wir nach czeittigem Ratt vnd wolbedachtem muet den benannten Goltsmiden hie zu Wienn vmb Irer vleissigen bett vnd durch vnser Statt hie zu Wienn vnd dasselben Goldsmid werchs Iren vnd gemains nucz vnd frumens willen die obberurten Recht geseczt vnd güt gewonhait So Sy von alter gehabt vnd loblich herbracht haben vnd In von den benannten Herczogen Albrachten vnd Herczog leuppoldten gegeben vnd verlihen sind vernewet bestett vnd bekrefftigt haben Varnewen bestetten vnd bekrefftigen In die auch all vnd ygleich als Herr vnd laundtfürst vnd vormund des benannt˜n vnsers lieben vetter˜n Kunig lasslawes in Krafft dits brieffs Wir haben In auch die hernach geschriben Ordnung guad vnd frelhaltt von newem gegeben vnd verlihen Von erst so sol ayn yder maister der Goltsmidwerch oder ain goldsmidknecht der sich hie zu maister niederseczen vnd das hantwerchen trelben vnd arbaitten will vorhin drew Stukch Mit namen ainen Kelich machen Ain In Sigill mit Schilt vnd Helm˜ verwap˜et graben vnd ainen dyamant verseczen damit er sein Kunst bewēr Vnd vber dacz sol ain chnecht zu Minnisten auff czway Jar zu ainczigen oder nach ainander ainem gesessen goldsmid hie zu Wienn vorhin gedienet haben damit man sainen sitten vnd wie er in allen sachen geschikcht sey dester pas erkennen mug vngeu˜lich Es sullen auch uur die rechtan vnd bestētten Goldsmid hie zu Wienn wonhafft Oder Ir goldsmidknecht mit Irem wissen vnd geschefft In Sigill vnd Pettschad graben vnd ander nyemants darvmb das chain schad vnd vbeltat aus vn-

knnder frümmung vnd vnbewertter würchung der In Sig̃l vnd pettschadt nicht beschehe Item vnd welher Goltsmid oder goltsmidknecht wider ere getan oder erber lewt vmb Ir gůt betrog̃n hiet oder sust vmb verschulte sach ain mall entfinchten kemen das wissentlich we̊r der sol furbaser in der gemainschafft vnd freyhat der Goldsmid hie zu Wienn in dhainen weg nicht gehaltten noch gelitten werden Nur allain angenomen wir vnd vnser erben vnd nach chomen Herren vnd lanndtfürsten in Osterreich tetten aln solichem sundere gnad das wir vns nemlich vorbehalten vnd maynen seczen vnd wellen das die begrefften beleiben vnd hinfur gehalten vnd vollfürt sullen werden in aller mass als die dauor gemelt vnd begriffen sein Doch vns vnd vnser̃n erben vnd nachchomen an vnser Münss vnd Iren rechten vnu̇̃griffenlich vnd an schaden Dauon gepietten wir den Edeln vnd vnser̃n lieben getrew̃nn Allen grafen freyen Herren Rittern vnd Knechten Den erber̃n weisen anch vnser̃n lieben getrewn n dem Burgermaister n Dem Richter vnd Ratt vnd vnserm n Munsmaister vnd den hansgenossen hie zu Wienn vnd allen and̃rn vnser̃n Ambtlẽwtten vndertanen vnd getrewn in was Stand oder wirden die sein geistlichen vnd weltlichen gegenwurtigen vnd knnfftigen den der brieff fur kumbt von Romischer kunlglicher vnd furstlicher macht ernstlich vnd well̃n das Sy die obgenannt̃n Goldsmid hie zn Wienn bey den obgeschriben ordnung̃en Saczungen gnaden Rechten vnd freyhatten loblichen gewonhaltten vnd diser vnser bestẽttnng genczlich haltten vnd beleiben lassen Vnd dawider ze tun nyemandts gestatten vnd des selber anch nicht tun in chaym weg bey den wanndeln vnd penen in vnser̃ vorder̃n loblicher gedechtnuss brieffen begriffen Doch vnschedlich vns̃ Münss an Iren Rech̃n als uor stett alles vngeu̇̃lich Mit vrkund des brieffs versigelt mit vnser̃ knnigklichen Maiestat In Sigl Geb̃n zu Wlenn Am Sambstag vor Sannd Margaret̃ntag Nach christi geburd vierczehen hundert Jar vnd darnach in dem Sechsvndvierczigisten Jar Vnsers Reichs Im Sibend̃n Jare.

LXXX. Vermerktt wie auf der münss gerett ist pay meinem genedigen Herrenn Kiulg lasla Kinig zw Vngern zw Pecham Talmacia gratia etc. Kinig Herczog zw esterreich marckgraff zu märchern Haben die hausknossenn den rattkeben das man den obresten Kamererm hin auff gein lincz sol schicken da all parischen fürsten ir rätt mit ganczen gebaltt haben sällen dy sach zw beschliessen als hernach geschriben stet — lv iar

Item von erst mitt alter herkomen ieder lantfürst in seinem aygen lanndn sein aygen minss hat vnd die sol er achirmen das dy mennikchleich in sein lannden nen (nem) vnd das er aneh selbs noch niemantt ander Kain andre fremde mynss nichtt nemen dy als gnt nicht ist an anffczal vnd an karen so wirtt der gemain nncz In der mynss betrnett

Item wolten nu ander fürsten mitt vnsern genedigisten Herrenn ain mynss schlahen So zimbtt das anders nicht anffczenem denn das dy selb mynss als gutt gemachtt beed an anffzal vnd an korn als die hiesig mynss

Item ob yemant for tail darinn begeren bnrtt daranf ist zu anttbnrttn daz das vnser genedigister Her der Kinig Im selba anch seinen lanndn vnd lewten nicht schuldig sei wann welcher ain geringere mynss schlahen lest dessz Kauflewt vnnd Inwaner fnern ire war in das lannd Oesterreich vmb den gntn phennig vnnd fnrn den ausz dem lannd vnnd was sy dann ware Es sey wein oder traid ans dem lannd fnren darvmb fnren Sy ire geringe mnnsz In das lannd Vnnd Ire geringe munsz beleib also In dem lannd vnnd dy guttn furen sy ansz dem lannd des ist ma nicht aehuldig das vns genedigist her anch sein lannd vnnd lewt schnln solhn schadn duldn

Itm ob gered wnrd Sy mochtn nebn vnns nicht Munsn darvmb daa Wir das silber pass mochtn gehabn denn sy ynnd das lannd vngn wer vns nehent denn Inn, daranf ist zw antwurtn das sy anch In vmbligannd'n lanndn silbr habn mngn als an der Etach Beham vnnd andr Enndn darzw habn sy handlng In menigern lanndn da Sy Silbr zw wegn pringn ala daa wol vsteen vnnd beweislich ist das sy zn vergangner zeytt Silbr zw wegn pracht habn, das sy pairn Osterr. Steiermarch mit Ir mnnsz erfnlt habn darzw so ist ir zu vngrn vnnd pehem auch ain gntt taill

Itm es wer anch mit yn zw redn Es sey an dem, das sy nebn vnsz nieht mochtn munsn wenn sy müestn gebn zw Schlachschacz drew oder vier tansennt gnldn hieltn sy aber dy mnnsz Als wir die hye haltin vnnd thetn sieh sohes ab So mochtn sy nabn vnns gar wol munsn wenn es hat der furst aein slachschaez vnnd der munsz maistr seinen gewin darumb mngn ay solhs nicht zw chamen das sy dy Munsz als gutt machn

Man mag auch also antwurtn die drew oder vir tausent guldn die ain furst vo aine Munsmaist genomen hatt dy habet

ain furstn pracht mer denn vmb Zwainczig tausent gld. mit dew do der guldn hat goltn v oder vj sz dz da mach ma dy raittung wie vil tausent guld. der furst mer gehabtt hat denn yecz So der guldn ain phundt giltt also hatt Im der Slagschacz vo ain Munsmaist grossn schadn gethan vnud sein gult genom da bey mag ma nun vsten was alln prelatn herrn rittrn knechtn vnnd auch den von Stetn In alln lannd n Schadn der ansz ist gangn dss hin fur mer geschechn mochtt ob man das nicht wurd vnt chamre.

Itm das auch furgenom werd funf schilling phennig fwr ainre guld vnnd das dy munss grob sey so ist sy dest stercher vnnd das da hey geslagn vnnd gemacht werdn helhling der drey ain phennig geltn das ist furgenome nucz da bey mocht ma herab bringn all bestennd kewff vnnd den grossn lau So dic hantwericher nemet auch alln sold dem dienundn volk Itm das Auch die arbaitt in der Munss, trewlich arhaittn vnnd die Zain nicht Smyern auch irn geordetn lon nemet in Mainung als das dann das Minspuch In halt vnnd vo alt herchame ist

Itm vo des wechsls wegn, das der wid in der hausgenossn heund kom vnnd das dann die gest noch and nicht vbn nach treibn als das auch das Münszpuech Aigenleich Inn heldtt vnnd ir freyhatt vnnd als das vo alt herchom ist.

Itm das auch alle fromde munss vrufft werd wann were das geschechn So wer der guld als hoch nicht gestign vnnd das muesz also geschechenn das ma der munss Ruchk vnnd scherm hald mit gewald

Itm das ma auch bey dz munsz ordenleich werich lewtt hab die Zw der munss vnnd bey der munsz gedicndt vnnd gelernt habn vnnd auch den Ambtlewttn gehorsam sein

Itm Ob ma nun In den Stuchkn alln aynig wurd wie ma sich dar Inn will haldn das es weleiblich werd vnnd ob sich die furstn darumb gegen ein ander schulln v schreibn Auch ob yber dy vschreibigung Scherm Brieff darvmb schulln ausgebn

Itm Es ist auch zemeldn vo des Silbers chauff vnnd Munss wegn die weil ma nicht münst wie es dann die weil gehaldn schol werdenn

Vermerkt wie wir vo dem tag zw liucz sind abgeschaidn zw Sannd N. tag Im lv Jar.

LXXXI. Itm von Erst habn dy Seuadpottn an pracht vo vnss genedign Herrn des Kunig wegenn Als sy an vnss genedigen

Herr̃n den Kunig pracht hab̃n das sy mang̃l habn an der munss weg̃n So wolt wir dann v̈rer mit yn red̃n

Itm was Ir Anttwurtt als sy sach̃n begeb̃n hyett chind̃n sew nicht v̈steen das dy münss der lannd So vns̃ genedig̃ hr̃ Kunig lasla Slucg vnnd sew fuer ir lannd vnd lewt wer ma̅ nemb dy munss etwas weidt als hunde̅t oder awey hundertt Meil denchtt sich nicha fueglr̃ das ma̅ dew Munss auf hueb yedr̃ hr̃ In sein Lannd auf zway Jar so werd dy Munss v̈furtt In dem vr̃ lannd vnnd der Munss werd wenig In den lannd̃n vnnd der guld stich herab vnnd In den zwain Jare̅n schdt vnss genedig̃ hr̃ vnnd dem pairisch̃n furstn Aynig werd̃n nins tags vnnd da auf der Munss red̃n wie ma̅ auf den gld munsn vnnd den guld neme̅t scholtt Auch ob ma̅ auf ai̅ne charenn vnnd auffzall munsen mochtt das wurd dan alles bey de̅ tag austrag̃n

Itm darauf ist vns̃ antwurtt gewes̃n vns sey vo̅ solich̃n aufslag nicht empholh̃n So dann solich auf Slag der Munss geschech west vnsz̃ genedig̃ hr̃ der Kunig nichtt bey wem dy sach̃n sten scholtt wir chuntt̃n auch seine̅ gnad̃n

Wir welf̃n auch vnns des nicht annemme̅ vnns sey auch nicht mer Enpholh̃n den das vnss genedig̃ hr̃ der chunig willig sey mit seinen frewnt̃n vnnd furst̃n auf ain char̃n vnnd auf zall münss̃n

Darauff was Ir antwurtt sew mecht̃n nicht munss̃n auf aine̅ char̃n vnnd anff aine̅ aufzall abr̃ gerñ woltn sy munss̃n als vo̅ alt̃ herchom̃e wer da hietñ sy auff latt ain phenig enphar gehabtt wan sy mocht̃n das Silbr nicht gehaben

Itm was vnser Antwurtt sew möchtn wol auf ain char̃n vnnd aufzal munss̃n Es muest ain münsmaister dem furstn drew od̃ vir tanse̅t gld zw Slachstcw̃r geb̃n vnnd der Munsmaistr̃ hict anch sein werklent̃n gewin das must dy munsz alles trag̃n das sy das abtet̃n so mocht̃n sy auf aine̅ char̃n vnnd aufzall wol munss̃n wenn sy hietn silbr̃ genueg als der vo̅ Meichs̃n vo̅ peham das mocht ma̅ da bey v̈sten sy hiet̃n alle lanud gesoldt mit ir munsz das In Silb̃r nit abgang̃n wer

Itm was ir Antwnrtt sy mocht̃n sich mit silb̃r nit betrag̃n auss dem laund wen das silb̃r In zergieng das wer ain chlain ding vund was sy dan Silb̃r chauf̃n scholtt̃n das muest̃n sy zall̃n nach dem hochst̃n ab̃r das vnss̃ genedig̃ Her̃ der Kunig silb̃r liess gen durch Osterreich frey so hiet̃n sy gut hofnu̅g Sy wolt̃n etwas In den sach̃n belang̃n ir̃m hr̃n das ma̅ auf ain char̃n vnnd aufzall munsett

Darauf was vnss̄ antwurtt scholt vns̄ genedig̃ hr̃ der Kunig das silbr̃ frey lass̄n gen durch sein lannd das vnss̄m herr̄n dem Kunig nicht fueg. wen sein gnades berurtt sein freyhaitt scholt Im dew sein gnad Selb̃r chrenchk̄n chund wir nicht v̄sten das solichs sein gnad thett

Itm auf das was der furst̄n rett antwurtt widerumb wer das ms̄ yn chain̄lay nachlass̄n thun wolt so must̄n sy das in Ir genedig hr̄n pring̃n ab̃r doch hiet̄n sy gutt hofnung so die sach̄n an vnss̄n genedigen herr̄n den Kunig pracht wurdt sein gnad wurd vō des silbr̃ weg̃n ein nachgeb̄n thun vnnd pitn darauf das ms̄ dy munss Aufhueb auf dew phingst̄n

Des hab wir vnns nicht v̄fach̄n welt̄n doch so scholts paidtail an Ir genedig herr̄n pring̃n vund ob ms̄ die zeytt auf her̄n woltt oder nichtt vnnd das ain tail den andr̄n wiss̄n lasz vnnd patt̄n darauff vnss̄rn genedig̃n herr̄n den chunig sew das wiss̄n lassen wes sy des willig weren aufzeheb̄n auf solich zeytt.

LXXXII. It das med gent xiv auff ein latt so scholl der gvss halen cxxxvj Markch vnd j drytaill avs eyn latt

It dan der giden gillt vj s so ist avffzall markch x s vnd dev reht markch ij tl. d.

Nro. XIV.

Urſprung der ſlawiſchen Liturgie in Pannonien.

Von Kopitar.

1) Kopitar's Glagolita Clozianus. Vindob. 1836. Fol. (lateiniſch.)
2) Palatzky's Geſchichte von Böhmen. Prag 1836. 8. 1r. Band.
3) Schaffarik's Slawiſche Alterthümer. Erſte, hiſtoriſche Abtheilung. Prag 1837. 8. (böhmiſch.)

Wir zeigen dieſe drey, in obiger Ordnung, nacheinander in den letzten zwey Jahren in Oeſterreich erſchienenen Werke nicht allein nur in ſoweit als ſie gemeinſchaftlich alle drey auch Oeſterreich mit betreffen, ſondern ſelbſt in letzterer Hinſicht nur über einen, aber wichtigen Geſchichtspunkt des ſprichwörtlich glücklichen Oeſterreichs an: nämlich nur in Hinſicht der von Nr. 1 geſchichtlich und ſprachlich Oeſterreich vindicirten, von den eng verbundenen, und daher im Grunde nur für eine Stimme geltenden, Nr. 2 und 3 aber mehr oder weniger ignorirten oder angeſtrittenen pannoniſchen Origines der nun von 40 Millionen Slawen, alſo von $^2/_3$ des ganzen Slawenſtamms, unter Rußlands Hegemonie, zum Gottesdienſte gebrauchten, ſeit 1000 Jahren ausgeſtorbenen, aber eben darum um ſo heiligeren Kirchenſprache!

Alle übrigen Punkte dieſer drey Werke überlaſſen wir andern Beurtheilern, oder wollen ſie unſrerſeits wenigſtens für dießmal verſchoben haben.

Nr. 1 iſt ſo früh erſchienen (Oct. 1835), daß beide Gegner bequem Notiz davon nehmen, und Zeit genug finden konnten, ſeinen Gründen die ihrigen entgegenzuſetzen; was indeß Nr. 3 nur zum Theil, und dieß nach (Jac. Grimms) fremdem Vorgang verſuchte, zum Theil aber auch ohne Grund eine andere Hypotheſe aufſtellte, Nr. 2 aber ſeiner Arbeit nur hin und wieder zum Schein einen kritiſchen Lappen umhing. Nr. 1 hat es kein Hehl, daß er hier ſelbſt der Berichterſtatter über ſeine Gegner iſt; und daher nicht nur der ſtrengern Controlle ſeiner Leſer, ſondern auch der ſtrengſten ſeiner Gegner gewärtig iſt; ja ſie im Intereſſe der Geſchichte und der Wahrheit ſelbſt dazu aufforbert. Referent bemerkt zum Ueberfluſſe, daß er ſich nur an die, auch von ſeinen Gegnern gebrauchten Quellen hält; freilich aber mit dem

wesentlichen Unterschiede, daß er, wie es die Pflicht des Kritikers ist, den gleichzeitigen oder gar den ämtlichen (die wir glücklicherweise in dieser Sache besitzen) den Vorzug gab vor späteren und entfernteren, während der sonst hyperkritische sel. Dobrowsky mitunter und ausnahmsweise selbst, noch viel ungenirter aber unsre launischen Gegner sich's erlaubten, trotz ihrer sonstigen ernstlichen Prätension auf Kritik, unter den officiellen Decretalbriefen Papst Johanns VIII. und den gleichzeitigen eben so ämtlichen Reclamationen der Salzburger Erzbischöfe einerseits, und andrerseits den italienischen, böhmischen, russischen und griechischen Legenden und Chroniken zum größten Theile unbekannter Verfasser und Zeiten sich die Belege, als wären sie alle im Inhalte gleich gut, nach Belieben zu wählen; ja deren allfällige Lücken, wie zu einem Romane, aus ihrer eigenen Phantasie zu ergänzen. Beispiele des so eben Gesagten werden im Verfolg der Anzeige selbst vorkommen. Kein Wunder, daß die auf so entgegengesetztem Wege gewonnenen Resultate nicht zusammenstimmen wollen. Laßt uns nur einige derselben näher beleuchten.

I. Nr. 1. stellt nach genauer Combination der päpstlichen Briefe [1]) und der Salzburger Reclamationen einerseits, so wie andrerseits der älteren Legende selbst, den schon von Dobrowsky, als er noch unbefangen forschte, gewonnenen Satz auf, daß zwar Cyrill das später nach ihm benannte slawische Alphabet zwischen 863—867, oder selbst, wenn man will, schon 855 [2]) eingerichtet habe mochte [3]), aber erst sein Bruder Method, der in Rom geprüfte, und von

---

[1]) Unbegreiflich klagt Nr. 8 (S. 809) uns an, drey Hauptbriefe Papst Johann's VIII. übersehen zu haben, während wir sie vielmehr als solche im Haupttexte selbst aufführen S. LXXVIII., wo die übrigen in der Note.

[2]) So streitet man ja auch über Gutenbergs Erfindung. Wer nimmt gerichtliche Acte auf über die Gedanken eines Genies? Nicht einmal das Genie selbst, das sie kürzer oder länger trägt, und zeitigt. Ref. selbst, eben weil er kein Genie ist, trägt einen lateinischen Cyrill seit 30 Jahren, ohne ihn zu bringen. Dafür werden ein Dutzend andre ausgesäet, ohne Wurzel zu fassen. Wir zweifeln selbst an dem jüngsten böhmischen *Báal μνῖα*-Messias in Agram.

[3]) Sey es nun, wie die Legenden besagen, um die Evangelien, die ja jede Kirche den Gläubigen in der Muttersprache verkündet, oder auch sonst slawische Namen u. dergl., wie wohl jeder Missionär in den Fall kommt, sich aufzuschreiben. Selbst wenn die Slawen, wie es immer wahrscheinlicher wird, vor ihm die glagolittsche Schrift gebraucht hätten, so war ihm, dem Griechen, seine Combination von ⅔ gewohnten griechischen und nur ⅓ neu hinzugelernten slawischen bequemer, als das ganze glagolitische Alphabet sofort zu gebrauchen. Wir werden später sehen, daß aber aus demselben Grunde der Bequemlichkeit die Slawen selbst ihrerseits umgekehrt lange bei dem altgewohnten glagolitischen National-Alphabete blieben, bis endlich, nach vollendetem und bleibendem Schisma, die griechische

Adrian II. im Frühling des Jahrs 868 zum Erzbiſchof von Pannonien ordinirte, in dieſer höhern, zu Disciplinarſachen berechtigten Würde, etwa 870 (wegen der traditionellen Indictio III. und des ſalzburgiſchen Richbalds Rückzug) die allerdings populäre Neuerung der ſlawiſchen Liturgie in Pannonien wagte, um ſeine Paßauer und Salzburger Gegner leichter zu beſiegen; was ihm auch wenigſtens bei den ſlawiſchen Gemeinden vielleicht ſelbſt über Erwartung gelang. Von dieſem geringen Anfang im Jahre 870 in Pannonien erwuchs, wie ſo viele **grands événements par de petites causes** auch die dann ſofort gleich einem Lauffeuer nach Kroatien, Dalmatien, Serbien und Bulgarien, endlich hundert Jahre ſpäter über Konſtantinopel auch nach Rußland übertragne ſlawiſche Liturgie zu den nunmehrigen 40 Millionen ihrer noch immer gleich begeiſterten Anhänger!

Zu dieſem hiſtoriſchen Beweiſe tritt der faſt noch entſcheidendere ſprachliche hinzu: die fragliche Kirchenſprache nämlich verräth in ihrer chriſtlichen Terminologie deutſche Bekehrer; ihre **cerky** iſt ſelbſt nach Dobrowsky von der deutſchen Kirche benannt, **post** von Faſte, **pop** von **phaph**, **papesh** von **pabes**, **mnich** von Münch, **chrestiti** von chriſten, **pëkl** vom althochdeutſchen **pëch** für Hölle, **sréda** nach dem deutſchen Mittwoch, **sombota** nach Samſtag, das weibliche **neprijazen'** für Teufel nach der althochdeutſchen **unholda** gebildet ꝛc. ꝛc. anderer Bavarismen, wie **Knêz** (ἄρχων) von **chunig**, **pénèz** von Pfennig, **kramola** vom **carmula** der **Lex Bajuvariorum** ꝛc. ferner der althochdeutſchen Ausſprache des lat. c in Caesar, acetum wie z, auch hier in **cjesar**, **ocet** ſichtbar, zu geſchweigen. Cf. gothiſch **laiktjo** A. 340, aber **kavtsjo** A, 540.

Cyrill und Method durften ihre Kirchkinder nicht erſt taufen (das waren ſie und ihre Väter ſchon 100—200 Jahre vorher); hätten ſie ihnen zuerſt das Chriſtenthum zugebracht, ſo wären wohl alle oben beigebrachten Ausdrücke für chriſtliche Begriffe, anſtatt durch frühere deutſche Bekehrer deutſchen [4]), ſo

---

Kirche auch dem griechiſch-cyrilliſchen Alphabete das Uebergewicht verſchaffte, und ſo das ältere glagolitiſche auf die bei dem lateiniſchen Ritus verharrenden Glagoliten in Dalmatien und Iſtrien beſchränkt ward.

[4]) Solche deutſch-chriſtliche Terminologie nennt Dobrowsky ſehr paſſend vorcyrilliſch, d. h. die Cyrill bei ſeinen Kirchkindern ſchon vorfand; von sréda bemerkt er (1806) Glagolitica, S. 95, ausdrücklich, daß die Benennung auf den deutſchen Mittwoch weiſe; und 1814 ſagt er (Slowanka, S. 72): Vermuthlich haben die pannoniſchen Slawen dieſe Namen erfunden, von welchen ſie durch die cyrilliſch-liturgiſchen Bücher bis nach Rußland gekommen ſeyn mögen. Um ſo willkürlicher (oder capriciöſer?) iſt dafür ſein letztes Abſprungs-Votum für Macedonien, wo ſolche Germanismen rein unmöglich ſind. Will man indeß ein paar andere Beiſpiele von ähnlicher Laune Dobrowsky's? Hier ſind ſie. Er war es ſelbſt, der noch 1818 Dalimil's ἅπαξ λεγόμενον **lech**, für einen freyen, edlen, tapfern Mann interpre-

durch dieſe zwey Griechen griechiſchen Urſprungs; wie auch ſpäter in der Bulgarey neben der neprijazen' (= unholda) auch der griechiſche diavol, neben pëkl (=pëch) auch der griechiſche ad (ᾅδης), neben pop auch ierej (ἱερεύς), neben mnich auch monach u. a. m. ſich geltend machten.

Anſtatt nun dem Glagolita dieſe hiſtoriſchen wie ſprachlichen Beweiſe entweder gelten zu laſſen, oder eben ſo ſtichhaltig zu widerlegen, nimmt Nr. 2 rein ohne allen Beweis, ja im Widerſpruche mit allen Quellnachrichten, bloß weil es ihm ſo beliebt, S. 118 ſeiner „Geſchichte" ſchon zu Anfang des VII. Jahrhunderts, alſo 250 Jahre vor Cyrill, einen ſlawiſchen Gottesdienſt [5]) in Thracien, Macedonien und der Bulgarey an; welchen dann um d. J. 863 der königlich-mähriſche Martirer Raſtislaw in Erfahrung bringt und nach Mähren verſchreibt! Mit welcher Schrift waren wohl die liturgiſchen Bücher von 600—855 geſchrieben, da Cyrill erſt 855 das Kirchenalphabet erfand?

So unkritiſch iſt Hr. Schaffarik 1837 nicht mehr; aber S. 117 ſeiner ſonſt trefflichen Geſchichte der ſlawiſchen Sprache und Literatur (Ofen 1826) ſprach auch er in dieſem Sinne, und vielleicht hat ihn nur der Rec. von Palatzky's Geſchichte im Leipziger Repertorio noch zu rechter Zeit vorſichtiger gemacht; Schaffarik ſpricht nun nicht mehr von ſlaviſcher Liturgie vor Cyrill (der erſt die

---

tirte, aber 1826 von dieſem Sinne nichts mehr wiſſen wollte. Ein zweites Beiſpiel: Im Jahre 1806 chicanirt er (Slawin 436) Herrn C. S. Schmidt, der geſagt hatte, daß Cyrill und Method zuerſt bei den Bulgaren, dann bei den Mährern den ſlawiſchen Gottesdienſt eingerichtet hatten, ſo: „daß ſie es bei den Bulgaren eher gethan hätten, womit will man dieß beweiſen? Nach Schlözers Unterſuchungen hatten ſie an der Bekehrung der Bulgaren gar keinen Antheil." Aber A. 1825 umgekehrt den Ruſſen Kalajdowitſch: Herr Kalajdowitſch hätte ſich durch Schlözers Machtſpruch nicht ſollen verleiten laſſen, die älteſten, unverwerflichen Zeugniſſe zu Gunſten der frühern, viel frühern Bekehrung der Bulgaren zu verwerfen." Mehr dergleichen venetianiſche sempre bene zeugen von Dobrowsky's Unbeſtand, und zwingen eben auch gegen ihn zur Kritik.

[5]) Seine ſentimentale Stelle lautet alſo: „Das Chriſtenthum fand hier leichten Eingang, da man nicht allein bei der Belehrung, ſondern auch beim Gottesdienſt ſich der natürlichen Sprache des Volkes bediente, und daher nicht allein ſeinen Verſtand, ſondern auch ſein religiöſes Gefühl für das Chriſtenthum gewann." Da Herr Palatzky in einer Leipziger Antikritik es nöthig fand, dieſen Gottesdienſt zu escamotiren, und dafür bloße Chriſtianiſirung zu unterſchieben, ſo läßt uns dieß hoffen, daß er am Ende, wenn auch ungern, jenes Rec. Ausſtellungen doch beherzigen werde, ſo komiſch vornehm der Taſchenſpieler ſich dort auch noch geberdet. Uebrigens bemerken wir noch im Vorbeigehen, daß umgekehrt die Alten das religiöſe Gefühl durch myſteriöſe Worte, wie Κόγξ ὀμπάξ u. ſ. w. viel kräftiger „gewannen", als es eine fade Sentimentalität in Herrn Palatzky's natürlicher Sprache auf die Länge gethan hätte.

Schrift dazu erfand), aber wenigſtens begonnen hat ſie Cyrill ſelbſt, ſobald er 855 das Alphabet erfunden und die Evangelien überſetzt hatte, und zwar zuerſt bei den griechiſchen Slawen Macedoniens[6]), dann ſie in die Bulgarey und endlich nach Mähren ſelbſt getragen; und als nach ſeinem Tode (in Rom) ſie ſein Bruder Method auch in des pannoniſchen Fürſten Kozil's Gebiet, Salzburger Diöceſe, verpflanzen wollte, da erſt wurde Rom auf dieſe Neuerung aufmerkſam, ſtellte ſie auf die Beſchwerde der Salzburger ſogar proviſoriſch ein, genehmigte ſie jedoch ſpäter trotz der Salzburger Klagen. — Doch auch dieſe Darſtellung entbehrt für Macedonien ganz und gar alles hiſtoriſchen Beweiſes, und ſelbſt für das Ganze aller Wahrſcheinlichkeit. Denn während Johann VIII. dem EB. Method im Jahre 878 „verbietet, die Meſſe in ſlawiſcher Sprache zu ſingen, erklärt er zugleich, die Kirche Gottes ſinge ſie in der ganzen Welt nur entweder griechiſch oder lateiniſch.“ Wenn man auch zugibt, daß Johann VIII. hiebei Kürze halber, mit Ausſchluß der unter mohamedaniſcher Oberherrſchaft ſtehenden koptiſchen, ſyriſchen, armeniſchen und iberiſchen Chriſten, nur an die byzantiniſche und lateiniſche Welt dachte, ſo lag Macedonien, Bulgarien und Mähren nicht nur innerhalb derſelben, ſondern Rom wußte gerade damals ſehr genau, was in allen dieſen Ländern vorging, da nicht nur römiſch-kaiſerliche und päpſtliche Geſandte häufig zwiſchen Regensburg, Rom und Konſtantinopel auf- und abgingen, ſondern ganze, von den Bulgaren ſelbſt erbetene Karavanen römiſcher und Paßauer Miſſionäre in der Bulgarey umherzogen; die Bulgaren ſelbſt mit Rom und Byzanz gerade in Religionsangelegenheiten lebhaft verkehrten, dem Papſt über 100 Fragen vorlegten, und auf dem Concilium in Konſtantinopel ſo manches mitbeſprachen — und bei alle dem weit und breit keine Spur ſlawiſcher Liturgie in dieſen Ländern vor 870—873, um welche Zeit zuerſt der Salzburger Anonymus über den griechiſchen Eindringling Methodius und die neue ſlawiſche Liturgie klagt, und 879, da Johann VIII. dieſe Liturgie als eine unerhörte Neuerung verbietet. So weit die geſchichtlichen Einwendungen. Um ſo dringender ſieht ſich Hr. Schaffarik nach ſprachlichem Beiſtande um, und verweiſt faſt triumphirend auf Jac. Grimm's (im Grunde mehr chicanirend und capriciös als ernſtlich oder gründlich gemeinte) Einwendungen (Gött. gel. Anz 1836, Nr. 83—85) gegen Kopitar's Beweiſe für die Pannonietät der ſlawiſchen Kirchenſprache. Wenn z. B. Grimm ſagt: „das ſlawiſche sréda (Mitte), vom dies Mercurii

---

[6]) Man ſieht die Urſache, warum Cyrill im Süden beginnen muß; die Sprache, in der er begann, ſoll ja eben die ſüdbulgariſche ſeyn, nicht etwa die nordbulgariſche, die zu nahe an Karantanien ſtößt, was man aus guten Gründen möglichſt entfernt halten will! Daher ſelbſt das ganz neu erfundene, ebenſo ſtockmähriſche Mähren zwiſchen der Donau und Drawe! Quantum est in rebus inane!

gebraucht, klingt allerdings hochdeutsch, da der deutsche Mittwochentag pünktlich die Mitte der vom Sonntag an gezählten Woche bildet, die slawische Woche aber vom Montag begonnen, und mit dem Sonntag geschlossen wird, sréda demnach den dritten Tag bezeichnet. Allein wir wissen noch nicht, wie die Gothen den dies Mercurii nannten, und zu welcher Zeit unter den Hochdeutschen der ältere Name Wuotanestac durch Mittawecha, das sich bei Notker findet, verdrängt wurde ꝛc. Vielleicht hielten es auch die Byzantiner anders, als jetzt die Neugriechen, bei denen freilich der Mittwoch auch τετράς ist ꝛc.“ — so verweis't Herr Schaffarik (S. 820) auf diese bloß zweiflende Stelle Grimms wie auf eine „nöthige Berichtigung oder Belehrung“ hin. Ist es aber im Grunde nicht vielmehr eine Caprice, wenn sréda schon hochdeutsch klingt, ihren Vertreter zu Gunsten der pannonischen Nachbarn und Täuflinge hochdeutscher Missionäre doch noch auf die vielleicht nie erfolgende Entdeckung eines gothischen Kalenders, oder eines noch älteren Hochdeutschen als es der alte Notker ist, oder endlich gar eines byzantinischen Kalenders zu verweisen? Letzterer jedoch ist längst gefunden, und Hr. Grimm kann sich z. B. aus dem Calendarium Constantinopolitanum bei Matthäi überzeugen, daß auch bei den Byzantinern der Sonntag κυριακή, der Montag δευτέρα, der Dinstag τρίτη, und sonach der Mittwoch τετάρτη, der Donnerstag πέμπτη ist und heißt, gerade wie im Deutschen [7]). So dürfen wir auch unbedenklich Notker's mittawecha für so alt halten, als das pēch in Schmellers Muspilli oder den von Grimm selbst herausgegebenen althochdeutschen Hymnen, und billigerweise unserm Chicaneur selbst zumuthen, mit seinem Zweifel auf den gothischen Kalender zu warten. Und was wäre es am Ende auch mit den Gothen? Sind die pannonischen Slawen, um deren Urchristianisirung durch Deutsche es sich hier handelt, nicht selbst den Gothen zuerst in Mösien, dann in Pannonien, endlich von Italien aus weit näher, als jenseits des Hämus die macedonischen Slawen, denen man nur aus purer, aber ohnmächtiger weil grundloser [8]) Chicane die Kir-

---

[7]) Ohne auf die Verwandtschaft der slaw. sréda mit dem deutschen Mittwoch zu verzichten, könnte man die Sache indeß auch so ansehen: die Slawen stellten den christlichen Sonntag (der ihnen Nichtarbeitstag, sonach so viel wie Sabbath) einerseits, und andrerseits den alten Sabbath an die beiden Enden der Woche; die Tage dazwischen zählten und benannten sie nach der Zahl; auch so wurde unter fünfen Mittwoch der mittere, aber abweichend vom Deutschen und Griechischen Dinstag der zweite, Donnerstag der vierte, und Freytag der fünfte Tag. Der Name des Montags (Nachsonntag) zeigt, daß auch der Slawe die Woche mit dem Sonntag begann.

[8]) Wir nennen sie grundlos, weil selbst die Gegner die Identität der bulgarischen Slawen an der Sawe mit denen am Hämus anerkennen, es also von Seite der Sprache gleichgiltig ist, ob man die Uebersetzung im Norden oder im Süden

chenſprache zuſchanzen möchte, und die mit den Gothen wenig oder nie verkehrten? Meint man aber die Gothen, als ſie noch in Sarmatien und Dacien ſaßen, ſo gewinnt man noch weniger; denn damals waren die nachherigen pannoniſchen und bulgariſchen Slawen höchſtwahrſcheinlich beide zuſammen den Gothen unterthan; und wir wiſſen nicht, ob auch die macedoniſchen Slaven aus jener Zeit Gothismen oder gothiſche Slawismen aufzuweiſen haben, wie die pannoniſchen: dulg, plinsjan, sipôneis, môta, brunja, grob, gost, ꝛc. Doch hier handelt es ſich zunächſt um chriſtliche Begriffe, die die Slawen um Theſſalonich, ſelbſt wenn man den Anfang zwar nicht ihrer Liturgie, aber doch ihrer Chriſtianiſirung in den Beginn des VII. Jahrhunderts ſetzen wollte, nicht von den Gothen her haben konnten, die ſeit 410 Möſien mit Frankreich vertauſcht hatten! [9])

Warum hat Herr Schaffarik, deſſen Werk in ſeiner Art die größte Fülle von Literatur aus ganz Europa beibringt, nicht auch auf Dr. M. Haupt's bald nach Grimm's ſeiner erſchienene Anzeige des Glagolita (Wiener Jahrb. 1836. Band 76) hingewieſen, wo dem Hochdeutſchen ſein Einfluß aufs Kirchenſlawiſche, zum Theil ſelbſt gegen Grimm, unverkümmert revindicirt wird. Seine Unterlaſſung berechtigt uns, in Folge verdienter Revanche, nun auch ihn auf Dr. Haupt's Berichtigung und Belehrung zu verweiſen; die übrigens auch ſchon von anderen, z. B. Pott in Halle, mit Erfolg angenommen und benützt worden iſt.

II. Die oben neu beigebrachte Form sombota (es findet ſich in den älteſten Handſchriften auch sombot, m.), die nur zum hochdeutſchen Samſtag ſtimmt, beſtätigt ſchlagend Kopitar's Vorausſagung am Schluſſe ſeiner Prolegomena (Glagolita S. LXXX.), daß jedes neue Datum den fraglichen Pannonismus der Kirchenſprache beſtärken werde. Der Gothe hat noch sabbatêdags (mit bb); den Rhinesmus (mb) in samstac nur der Hochdeutſche und der Kirchenſlawe, der nach dem Genius ſeiner Sprache (cf. Grimm Gramm. I. 35.) aus sam gemacht hat som — wie pop aus phaph, post aus

---

der Bulgarey beginnen läßt; von Seite der Geſchichte aber Alles für den Norden gegen den Süden ſpricht, und nicht umgekehrt, wie es nur der Romanſchreiber haben möchte.

[9]) Eben ſo leicht zu beantworten ſind Grimm's übrige Einwendungen, die Schaffarik für Berichtigungen ausgibt. Warum Kirche nicht von κυριακή ſey, ſteht im Adelung; von christiti, chriſten, ſchweigt er ſelbſt, dafür nun haben wir das Recht ihm zu bemerken, daß Alles, was Grimm in dieſer Gattung für gothiſch geltend machen will, zugleich auch althochdeutſch iſt, nicht aber umgekehrt das entſchieden nur Althochdeutſche zugleich auch gothiſch; ſo nicht cerky, nicht sreda, nicht oltar, nicht pékl, nicht cesaar, nicht ocet, nicht knèz, nicht pénèz, nicht sombota ꝛc. der von Dr. Haupt anderweitig angeführten Wörter zu geſchweigen.

Faſte, **sotona** aus Satanas; ſelbſt der Böhme (und ſein polniſcher Catechumene) behält wenigſtens das o in **sobota**, während er ſonſt für ą ein u hat (**ruka**), wie der Ruſſe und Serbe, die ſich auch bei dieſem religiöſen Worte, das ſelbſt der Pole nicht zu **sąbota** umzuſtempeln wagte, nicht ſtören ließen, nach ihrer Analogie ein **subota** daraus zu machen (ſo daß aus dem a des urſprünglichen Sabbats ein u wurde). Auch der Madjar hat **szombat** (lies **sombot**) zum Beweiſe, daß ſeine Slawismen ſich, wie Kopitar längſt geſagt, von Pannonien, nicht aber wie es Herrn Schaffarik nun einfällt, ſeinen übrigen Plänen zu Lieb zu behaupten, noch von der Wolga herſchreiben, wo ja der Samſtag den Slawen ſelbſt noch unbekannt war.

III. Dieſer Rhinesmus nun, deſſen Alter **Dr.** Haupt in der beſagten Anzeige von Kopitar's **Glagolita** überzeugend nachgewieſen, iſt es vor allem und hauptſächlich, der Schaffarik's oder (des ruſſiſch-polniſchen Reiſenden) Kucharski? **en passant** und über Nacht ganz neu entdeckter oder vielmehr geträumter Identität oder auch nur nächſter Verwandtſchaft der bulgariſchen mit den ruſſiſchen Slawen den Hals bricht. Die älteſten kirchenſlawiſchen Codices haben ihn, aber von den noch lebenden ſüdſlawiſchen Dialekten nur der bulgariſche und der karantaniſche, wenn auch leiſe modificirt, doch erkennbar genug; daher ſie auch Kopitar zu einer Species ſtellte, von welcher der illyriſche Dialekt in dieſer Hinſicht ſo entſchieden abweicht, wie der ruſſiſche. Dieſer Hauptunterſchied von **rouka** und **ruka** macht faſt alle anderen Kennzeichen überflüſſig zur Haupt-Claſſification: Bulgariſch und (wahres, nicht macaroniſches) Ruſſiſch ſind unter ſich faſt ſo verſchieden, wie Karantaniſch und Böhmiſch. Oder ſollte Prof. Kucharski nicht wiſſen, was zu einer logiſchen Eintheilung oder Claſſification gehört? Glaubt er, wir ſollen ihm auf ſein Wort glauben? Wer iſt er denn? Worauf gründet er ſeinen neuen Ausſpruch, oder ſeine Anſprüche? Glaubt ein Durchreiſender Krainiſch, Kroatiſch und Illyriſch, ja ſogar Bulgariſch (wo er nie geweſen) gründlicher claſſificiren zu können, als eingeborne Gelehrte, die ihre Proben längſt abgelegt haben? Warum ſpricht Herr Schaffarik hierüber nicht in eigenem Namen, ſondern citirt des Polen Verſprechen als Beweis?!

IV. Aber auch darin hat Herr Schaffarik Unrecht, daß er die Form **nosch**t (Nacht) u. dgl. für **notsch**, und **roshden** (geboren) für **rodshen** (eigentlich **rodjen**), alſo eine Art ſlawiſchen Dorismus **sch**t und **shd** für **tsch** und **dsh**, ähnlich dem griechiſchen σδ=ζ für ausſchließlich bulgariſch, und daher, weil die bisher bekannten altſlawiſchen Codices (die indeſſen nicht über 1057 zurückgehen, während Method 870 ſchrieb) dieſe Formen auch haben, ihre Sprache für bulgariſch erklärt. Wie leicht war's doch, wenn auch z. B. der pannoniſche Codex von A. 870 **notsch** hatte, dafür in der neuen bulgariſchen Abſchrift A. 970 oder 1070 **nosch**t zu ſchreiben? Ja man

erleichterte ſich das Aneignen ſogar noch mehr, indem man für das **scht** ein Compendium erdachte (щ), das der Pannonier wie **tsch**, der Bulgare wie **scht**, und der Serbe gar wie **tj** leſen konnte: **noscht, notsch, noch.** (Es gibt aber auch Handſchriften, pergamentene, die bald **noscht**, bald **notsch**, ja ſelbſt **noch** wirklich auch ſchreiben). Doch iſt auch der pannoniſche Dialekt, ſelbſt nach tauſend Jahren, nicht ohne Zeichen, daß er einſt auch dieſen Dorismus kannte: führt doch Herr Schaffarik ſelbſt das **baschenik** aus Gutsmann an; ja Dobrowsky fand ihn ſelbſt im böhmiſchen **hromaždili**. Man könnte daher ſagen: Beide, ſowohl der Karantane als der Bulgare, hatten ihn einſt; aber nur letzterer hat ihn bis heute beibehalten, während der Karantane zwar dieſes Kennzeichen (nicht aber den Rhinesmus) gleich allen übrigen Slawen, außer dem Bulgaren, mit nur wenigen Ausnahmen, abgelegt hat. Was aber dieſen Dorismus in der Kirchenſprache anlangt, ſo ſind zwey Fälle möglich, und faſt gleich wahrſcheinlich, ſo daß nur die Entdeckung von noch älteren, in Pannonien ſelbſt geſchriebenen Codicibus [10]) den Ausſchlag geben könnte: Entweder ſprachen auch Method's Slawen am Plattenſee und in Slavonien **noscht** für **notsch** (welches letztere indeß ſchon im X Jahrhundert in den Münchner, freilich nur für die weſtlichſten Karantaner berechneten Beichtformeln vorkommt, ähnlich dem attiſchen Ἀθῆναζε, das früher gewiß Ἀθήναασδε war), in welchem Falle die Bulgaren in ihren Abſchriften nichts zu ändern brauchten; oder in den Urcodicibus ſtand **notsch**, und die Bulgaren änderten es in **noscht**, gerade wie notoriſch und nach Schaffarik's eigenem Geſtändniß die Serben und ſpäter auch die Ruſſen **ronka, monka** ꝛc. änderten in **ruka, muka** ꝛc.

Wir könnten, wollten wir Schaffarik's Beweisart nachahmen, den zwar ziemlich jungen, aber ſelbſt von Dobrowsky ausgezeichneten Rumjanzow'ſchen Gloſſator vom Jahre 1431, der aber mit demſelben Rechte, wie Schaffarik's Mönch Chrabr vom Jahre 1348, „in erſter Abfaſſung dem Weſen und Inhalt nach" wohl nahe an das Jahr 988 hinaufreichen dürfte, zu unſern Gunſten anführen, der in der Aufſchrift ſeiner Gloſſen ſehr gründlich die Dunkelheit mancher bibliſchen Ausdrücke für die Ruſſen daraus erklärt, weil die heiligen Bücher zuerſt **ſloweniſch**, dann ins Serbiſche, dann ins Bulgariſche, und endlich ins Ruſſiſche ſeyen umgeſtellt worden. Dieſe Reihenfolge iſt faſt vollkommen auch die unſrige; nur möchten wir etwa aus chronologiſchen Gründen die Bulgaren den Serben vorausſchicken. Unter den Slowenen aber verſtehen wir mit Recht Method's Slawen am Plattenſee, ſo wie unter den Bulgaren zuerſt ihre unter bulgariſcher Bothmäßigkeit ſtehenden Brüder zwiſchen der

---

[10]) Wären wir reich, ſo würden wir ohne Bedenken den Preis von 9000—10,000 Dukaten auf die Entdeckung eines ſolchen methodianiſchen Codex ſetzen.

Drawe und Sawe, und nach Method's Tode auch ihre nächſten Sprachbrüder, die ſüddonauiſchen Bulgaren. Vielleicht (oder in Schaffarik's Art „zweifelohne") war der ſo gut unterrichtete Mann ſelbſt einer der vier Abgeſandten, die Wladimir nach Alt- und Neurom ſchickte, um die chriſtlichen Dinge anzuſehen und ihm darüber zu referiren; vielleicht war er es ſelbſt, der nicht nur die ſchwebend in der Sophienkirche mitliturgirenden Engel ſah (Glag. 47.), ſondern auch das erſte Exemplar der ſlaviſchen Liturgie nach Kiew brachte, und ſo bei dieſer Gelegenheit die frühern Schickſale derſelben erfahren hatte [11]).

V. Hr. Schaffarik wird ſich wahrſcheinlich erſt in der zweyten ethiſchen und litterariſchen Abtheilung ſeines Werks auf die Beurtheilung der altſlawiſchen Bibelüberſetzung einlaſſen. Wir wollen ihm daher als von Jacob Grimm decretirter Quartiermacher der lebenden Slawiſten auch dazu einige Vorarbeit thun, damit er nicht erſt ſelbſt forſchen, ſondern, was angenehmer und leichter, über fremde Forſchung richten könne. Nach Schaffarik und auch nach den Legenden ſelbſt iſt Cyrill nicht nur ein an philoſophiſch-theologiſchen Kenntniſſen dem Photius faſt gleicher, und an ausländiſcher Sprachenkunde ihm ſogar überlegener Mann. Er iſt es ſelbſt, der 855 das „in ſeiner Art vollkommenſte" ſlawiſche Alphabet erfand, und um es nicht umſonſt erfunden zu haben, ſogleich auch, als ein von Kindheit auf vollkommener griechiſch-ſlawiſcher δίγλωττος, ſich an die Ueberſetzung der Evangelien machte. Aber wie wird ſelbſt Schaffarik erſtaunen und verblüfft ſeyn, zu ſehen, daß ein ſolcher Mann, um nur ein oder anderes, aber ſchlagendes Beiſpiel zu geben, Matth. 26, 18, ὑπάγετε πρὸς τὸν δεῖνα durch idjete k dinje (geht zum Dina) und Jo. 12, 33, σημαίνων durch klepljè (pulsans, läutend, und noch eigentlicher: bengelnd) überſetzt. Solche Urlesarten der ſlawiſchen Ueberſetzung beweiſen, auch ohne tatariſche Einfälle, die Nothwendigkeit der ruſſiſchen Kirchenbücher-Reviſion, aber zugleich auch, daß Cyrill und Method nicht die Philoſophen hätten ſeyn müſſen, für die ſie geſchichtlich gelten, wenn ſie ſolche Dolmetſche hätten ſeyn können. Folglich ſind ſie entweder höchſtens die bloß nothdürftig (etwa wie Cyrill chaſariſch kannte) „aliquantulum" ſlawiſch verſtehenden Beſteller der durch ganz unſtudierte Dolmetſche [12]) gemachten Ueberſetzung, oder

---

[11]) Dieſer Dialekt-Unterſchied iſt auch in den Handſchriften dem Kenner aus ein paar Zeilen ſchon klar, ob ſie bulgariſch, ſerbiſch, moldauiſch oder ruſſiſch; die pannoniſchen ſind noch zu entdecken. Erſt die ruſſiſchen gedruckten Ausgaben haben hier ruſſiſche Gleichförmigkeit geſchaffen.

[12]) Etwa den „Mährer" Gorasd, der nach der Legende auch gemein-griechiſch verſtand, und dem Herr Schaffarik unſertwegen auch das böhmiſche paati für plaati, bratr brat, und die kmotra der älteſten Handſchriften auf die Rechnung ſchreiben kann, verſteht ſich aber mit Einſchluß von k dinje und klepiè. Dieſer Dina beweiſt

wie es Kalajdowitsch seinem fast gleichzeitigen Exarchen Johann zu Ehren glaubt, nicht einmal das, sondern höchstens erste Anreger oder Essayeurs (Versucher?) einer nachfolgenden Uebersetzung. — Wir hören hier unsre Gegner ganz entrüstet uns zurufen: Wie, das einstimmige Zeugniß der Geschichte und aller Legenden soll neuerdings in Frage gestellt werden? Antwort: Der Legenden meinetwegen; aber nicht der Geschichte. Johann VIII. belobt nur die slawischen Buchstaben Constantins, *und erlaubt, als* hätte ihm das Gegentheil geahnet, eine *gut übersetzte slawische* Liturgie (bene interpretatas; es ist komisch, wenn man einerseits die über diese Uebersetzung entzückten Legenden und andrerseits die Uebersetzung selbst vergleicht). Auch der Salzburger Anonymus lobt den griechischen Philosophen Methodius nicht als guten Uebersetzer, sondern wünscht ihn vielmehr als einen fremden Demagogen je eher je lieber zum Tempel hinaus. Doch dieß alles nur zu einem kleinen Beitrag zu Schaffarik's künftigen Studien; und, wenn es nöthig seyn sollte, auch als Vorbeugung, falls Herr Schaffarik noch weiter gesonnen wäre, in der oberwähnten zweyten Abtheilung seine protestantischen Vorurtheile beizubehalten, nach denen die abendländische Kirche ihren Gläubigen nur „bloße Gebetlein und Predigtlein" (S. 821: **pauhé modlitbicky a promluwky**) zugebracht hätte! Es ist nicht möglich, daß ein Gelehrter wie Schaffarik nicht wissen sollte, daß von jeher in der abendländischen Kirche dem Volke die Evangelien und Episteln in der Volkssprache vorgelesen wurden (Hr. Schaffarik kennt Karl d. G. Kapitularien darüber; ja, Papst Johann VIII. bezeugt es ausdrücklich im Briefe 247); und auch in Ländern, deren Sprache nicht geschrieben wurde, machte der Priester aus seinem lateinischen Buche ex tempore eine Vulgar-Uebersetzung, die, selbst wenn sie, wie v. J. 1550 Truber aus eigener Erfahrung erzählt, Matth. 21, 2. „**asinam et pullum cum ea**, durch eine Eselin und ein Huhn bei ihr:" gab, doch nicht schlechter war, als die obbemeldten und so blind belobten cyrillischen Muster. Die Zinzaren und Albanesen der von Schaffarik u. Comp. so gerühmten griechischen Kirche erfreuen sich nicht einmal einer solchen ex tempore-Uebersetzung der Evangelien; nichts davon zu sagen, daß auch der Neugrieche seine altgriechischen Evangelien eben so wenig versteht, als der Slawe seine nun tausend Jahre alten cyrillischen! Mit allem diesen wollen wir übrigens nur der Ueberschätzung selbst einer correcten Vulgarliturgie begegnen. Ein gewisses Helldunkel ist nach großen, ja selbst classischen Autoritäten auch hier das Ersprießlichste, wie bei allen Gefühlsdingen. Was würde z. B. die Vulgar-Uebersetzung des griechischen Octoichs für Anstöße veranlassen, während das

---

am unwidertreglichsten die Uebersetzung aus dem Griechischen; ein eben so gelehrter Uebersetzer aus dem Lateinischen hätte aus diesem Dina einen Quenda (quendam) gemacht.

althergebrachte Original noch immer erbaut, da man nach Paſtritius einiges davon verſteht, und das Ganze fromm betrachtet (etwa wie in Eleuſis das κόγξ ὀμπάξ). Auch Proteſtanten haben ſtereotype Vorurtheile, über die nur ein Adolf Menzel u. a. wenige ſelbſt zu denken wagen. Herr Schaffarik verdient auch ein Freyer zu ſeyn. Möge er dieſe und ähnliche Philiſter-Sentimentalitäten, ſammt den Deklamationen, z. B. gegen weltgeſchichtliche Charaktere, wie Karl d. Großen und die Deutſchen ꝛc. ꝛc. Andern auszubeuten überlaſſen, die nichts Beſſeres gelernt haben.

VI. Und da wir gerade dabey ſind, laßt uns über Vulgarliturgie noch Einiges bemerken. Hr. Schaffarik hat im Pagi eine Spur von einem Gottesdienſt in beſſiſcher Sprache gefunden, von dem es ihm vielleicht lieb ſeyn wird, hier zu erfahren, daß es für beſſiſch heißen ſoll: iberiſch. Man weiß daß die Iberier oder Georgianer, wie ihre Nachbarn, die Armenier, in der Mutterſprache liturgiren: dieſen nun, und nicht den Beſſen, beſtimmte in Jeruſalem der h. Theodoſius in ſeiner Kloſterburg eine der 4 Kirchen oder Kapellen; in einer andern liturgirten die Armenier; eine dritte war für Dämoniſche beſtimmt; in der Hauptkirche hielt er ſelbſt griechiſchen Gottesdienſt. (Sieh die ruſſiſche Ueberſetzung ſeines Lebens in den Menäen.) Wir zweifeln (mit Grimm) ſelbſt am gothiſchen Gottesdienſte. Maßmann nimmt ihn zwar S. 91 ſeiner Skeireins halb und halb, mehr im proteſtantiſchen Sinne, ohne Meſſe, an, übergeht ihn jedoch ſelbſt ſo in der Aufſchrift des betreffenden Kapitels. Die alt- und neuteſtamentlichen Lectionen, und die Predigt in der Mutterſprache, von denen eigentlich Maßmanns Quellen ſprechen, ſind auch in der lateiniſchen Kirche von jeher dem Volke zu Theil geworden: das Alles aber iſt noch lange keine Liturgie, d. i. Meſſe[13]). Bekanntlich iſt der ganze Occident chriſtlich worden, ohne daß, mit einziger Ausnahme der Slawen, auch nur eines ſeiner Völker eine Liturgie in der Mutterſprache erhalten hätte; und ſo hätten wohl auch Cyrill's Slawen ſie griechiſch oder lateiniſch behalten (wie Papſt Johann VIII. anfangs auch wollte), ohne Method's Streitigkeiten mit den Salzburgern, welches Alles der Salzburger Augenzeuge klar genug andeutet. Von der Liturgie der Chaſaren, die doch derſelbe Cyrill, nachdem er ihre Sprache aliquantulum in Cherſon erlernt, alle bekehrt haben ſoll, iſt ſelbſt in Legenden nichts zu leſen; etwa weil Cyrill dort keine „ſalzburgiſchen Gebetlein und Predigtlein" auszuſtechen fand?

---

[13]) Von St. Chryſoſtomus exiſtiet eine Predigt, die er in der von ihm ſelbſt dazu beſtimmten Kirche an die gothiſche Leibwache des Kaiſers hielt; verſteht ſich von ſelbſt und wird auch ſo erzählt, daß Chryſoſtomus ſie griechiſch hielt, und ein ihm zur Seite ſtehender gothiſcher Dolmetſch ex tempore vergothiſchte; gerade ſo wie vor 800 Jahren im Lande der Obotriten, wo König Gottſchalk ſelbſt dolmetſchte, und noch vor 200 Jahren in Preußen deutſch-lithauiſch gepredigt wurde.

Zum Schlusse noch einige Einzelnheiten, die auf das Ganze weniger Einfluß haben. 1) Die οἰκεία γλώσσα ἡ πάντα καλή in St. Clemens Leben, die Herr Schaffarik und selbst Dobrowsky für Slawisch nahmen, ist offenbar Method's griechische Muttersprache. Von der slawischen gebraucht er und andere Griechen, z. B 1070 Theophylaktus, 1326 Gregoras, ganz andere Ausdrücke: κτηνώδης u. dergl. 2) Die Saan in Steyermark ist nur deutsche Corruption, wie die ähnliche Draan; diese Nebenarme der Sawe und Drawe lauten slawisch Sávina und Drávina; somit fällt Schaffarik's auf diese Corruption gegründete Herleitung der pannonischen Slawen vom galizischen San zu Boden. 3) Die zuerst durch Kopitar im Jahre 1813 in Deutschland bekannt gewordene griechische Legende von St. Clemens von Achrida (erschienen sine loco in Wien 1802, aber längst ganz nach Griechenland vergriffen; die zwey Exemplare von Prag und Berlin sind Kopitar's Geschenke) ist nun um so wichtiger, als Kopitar sich in Rom selbst überzeugte, daß der vaticanische Papier-Codex derselben nur Auszüge daraus enthält. 4) So war es auch Kopitar, der zuerst den Ringerausdruck πόδρεζα im Genesius als slawisch erkannte, und dadurch Hamsa's Nachricht, daß die Familie der macedonischen Kaiser slawisch war, auch aus der Sprache erhärtete. Dieß erinnern wir nur in aller Demuth, um den edlen Jacob Grimm einigermaßen rechtfertigen zu helfen, daß er uns bei aller seiner Chicane doch als einen selbstthätigen Slawisten gelten läßt. 5) Das Concilium Trullanum 691 geht die Slawen nichts an; nicht einmal sein Commentator Balsamon. Die Calendae und Rosalia sind ursprünglich heidnische Feste der Romer, an denen das Landvolk, wie sonst, auch noch im Christenthum hing, und wir Alle, nur unter anderen Namen, selbst noch hangen. 6) Daß man bei den griechischen Priestern, die die Bulgaren bei der Eroberung ihres Hämusreiches im Lande vorfanden, nicht an slawische denken soll, erhellt von selbst; und doch thun es Schaffarik und Palatzky! Der Sinn der Aussage ist: von Konstantinopel, nicht von Rom aus ordinirte, griechische, nicht lateinische, Priester. 7) Hr. Schaffarik sollte sich, nebst den schon oben gerügten homiletischen Sentimentalitäten auch noch die üble Sitte abgewöhnen, dem zeitigen persönlichen oder auch nur Sach-Gegner immer irgend ein Schimpfwort vorauszuschicken, um ihn vor dem Leser wo möglich ins voraus zu discreditiren. So spricht er z. B. vom „etymologischen Kothe," so oft ihm die Etymologie nicht pariren will; aber von „Flügeln" derselben, so oft sie ihn trägt, oder auch nur scheint zu tragen Der Salzburger Anonymus ist ihm gut unterrichtet, wenn er ihm zusagt; aber im Gegenfalle confus oder gar lügenhaft, sollte ihn Herr Schaffarik in der Eile auch nicht recht verstanden haben Solche kleinliche und unedle Mittel sind vor Sachverständigen selbst gefährlich, indem sie unwillkürlich an den Erfahrungssatz erinnern: ars non habet osorem, nisi ignorantem; und selbst die geschmähte Kunst rächt sich meistens an solchem Unbestand. So halten wir z. B. die

Ableitung des Namens Serb, an der Dobrowsky verzweifelte, durch Schaffarik's sir, Waiſe (orbus), für eben ſo verfehlt, als die Verballhornung des urdeutſchen slachta zu Dalimils ἅπαξ λεγόμενον lech, oder lach, worüber man mit Dobrowsky nur lachen muß. 8) Eben ſo lächelt man zu Schaffarik's genetiſchem Mähren im Süden der Donau, im Widerſpruch mit allen von ihm ſelbſt citirten Quellen. Nur auf einen Augenblick hatte Swatopluk einen Theil Karantaniens erobert, das aber ſchon 901 die Madjaren nahmen; die Einwohner blieben, höchſtens mit Ausnahme des mähriſchen Hofes und Hofgeſindes, was ſie früher waren, Südſlawen. Schaffarik's Nachhülfe aus der Sprache erweiſet ſich als „etymologiſcher Koth.“ Der reindeutſche Ortsname Dudleipa, vielleicht das heutige Dubelsdorf im Eiſenburger Comitat, hat mit den ruſſ. Dulebiern nichts gemein. Mit welchem Rechte lieſ't Herr Schaffarik das x der übrigen Eigennamen, wie z? Lautete es nicht vielmehr im Mittelalter meiſt wie ß? Mit demſelben Rechte kann es ein Andrer wie tſch leſen, wenn man ſchon rathen ſoll, oder wenn etwas daran läge. 9) Da Schaffarik wußte, daß die Marmaroſcher Salzgruben den Bulgaren gehörten, wie fiel ihm nicht ein, Liutprand's Loslaſſung der Madjaren aus ihren Klauſen natürlicher zu erklären, als er bei Palatzky und in ſeinem eigenen Buche thut? Die mit Arnulph verbündeten Bulgaren ließen ſie vertragsmäßig unbeirrt durch. 10) Eben ſo künſtlich iſt in Kalajbovitſch's Prolog das vyschnjuju Moravu für einen dualen Local ohne Präpoſition erklärt, da es viel natürlicher der Genitiv wäre; wir indeß halten es vielmehr für einen Leſe- oder Schreibfehler für vyschnjéjé Moravy, wie auch der von uns an Ort und Stelle verglichene aſſemaniſche Glagolite in Rom wirklich hat, nicht aber vyschnjuju Moravu, wie der glaubensſtarke Kritiker S. 826 ſeines Buches „zweifelsohne“ annimmt. 11) Was ſagt Herr Schaffarik dazu, daß die Agramer Kroaten, die nach ihm ſelbſt zu den Windiſchen gehören (oder nicht?) einen Magus vuhvecz nennen, was wohl der von ihm am Ilmenſee geſuchte w'lch'w iſt, den ihnen indeſſen nicht die ungriſchen Finnen können zugebracht haben, da ſie ſelbſt ihn nicht kennen. 12) Iſt ihm in Samo's Geſchichte nicht aufgefallen, daß er ſich und ſein Land (Böhmen) den Franken zuerkennt? War Böhmen alſo fränkiſch ſchon vor Karl? Denn wählen unter Fredegars Nachrichten, unter welchem Vorwande auch, iſt bedenklich, weil dann auch Andern billig wäre, was den Herren Palatzky und Schaffarik gerecht. Dazu kommt, daß ſie ſelbſt alle Tage anders wählen. Schaffarik's bisherige 4 beſondere Werke ſeit 1826 apoſtaſiren in den weſentlichſten Dingen auf's leichtſinnigſte. Er beweiſ't euch heute auf's feyerlichſte, z. B. (Abkunft der Slawen, 1828. S. 149), daß der bulgariſche Dialekt, wie er jetzt iſt, viel älter ſeyn muß, als der ſerbiſche: aber wartet nur ein wenig, morgen bedarf er des umgekehrten Falls; und ſogleich muß der bulgariſche Dialekt ohne Umſtände um wenigſtens ein halbes Jahrtauſend ſpäter, erſt ſeit

1018 datiren. Man kann irren, und darf, ja soll sich berichtigen[14]): aber sollte man nicht auch seine Sache früher ordentlich erforschen, und dann erst darüber schreiben? Wehe dem, der sich auf einen frühern Beweis Schaffarik's beruft; nur der neueste gilt. Wir sollten daher auch nur seine opera posthuma erst kaufen. 12) Warum corrigirt Hr. Schaffarik den Namen Privina in Pribina? und läßt dafür dem mährischen Rostislaw seine windische Form Rastislaw, oder noch krainischer Restislaw, wie Truber sagen würde. 13) Herr Palazky bewundert in den Tag hinein das cyrillische Alphabet als ganz vollkommen; Hr. Schaffarik doch nur in seiner Art; wir bitten aber beide Herren, auf die im Glagolita S. 47—52 gemachten Einwendungen zu antworten, so langweilig ihnen diese Grammaticalien auch vorkommen mögen. Wer etwas lobt, muß es auch im Nothfall vertreten. Se bst Ulfilas ist besser, schon weil er doch ein J hat, was Cyrill mittels 12 Palliativen nicht erreichte! 14) Warum erklärt Hr. Schaffarik die Redensart: den Swatopluk suchen, von seiner Gerechtigkeit, während andere sie als eine madjarische Reckerey gegen die Slowaken mit mehr Wahrscheinlichkeit auf die Sage seiner Verschwindung vom Schlachtfelde beziehen? Swatopluk's Gerechtigkeit wird nirgends erwähnt; eher läßt sich selbst nach Palazky und Schaffarik das Umgekehrte schließen. Aber einen Verschwundenen oder Verschollenen sucht man wohl noch lange. Doch genug solcher Fragen für dießmal.

---

[14]) Wir thun es hiemit selbst, indem wir S. 44 des Glagolita, Zeile 555 des glagolitischen Textes für Parashev'aljö verbessern Parashev'jljö; das erste j für den glagolitischen Buchstaben Nr. 12, den die alten Glagoliten so gerne besonders dem Diphthongen ev, auf dem noch ein Vocal folgt, nachschieben: Parashev'jlja von παρασκευή, Levjlt von Λευίτης u. s. w.

Nro. XV.

Materialien

zur vaterländiſchen

Siegel- und Wapenkunde,

mitgetheilt durch

Wilhelm von Rally.

I.

Königs Ladislaus Poſthumus Wapenbrief für die Stadt Krems.

Das reichhaltige Archiv der vereinigten l. f. Städte Krems und Stein bewahrt die nachſtehende Urkunde, durch deren Bekanntmachung eine Lücke in der Reihenfolge der zahlreichen und auszeichnenden Privilegien dieſer alten Städte ausgefüllt werden dürfte [1]).

[1]) Die folgende Notiz über die neueſte Geſtaltung des Kremſer Archives wird vielleicht hier nicht am unrechten Orte ſtehen. Die Arbeiten zur Sichtung und Ordnung der dortigen urkundlichen Schätze ſind raſch vorgeſchritten und namentlich die nachſtehenden anziehenden Reihenfolgen zuſammengeſtellt und zugänglich gemacht: Patente und Verordnungen von 1500 bis 1800 complett in 62 Faszikeln; Miſſiv: Protokolle des Stadtrathes, alle ämtlichen Correſpondenzen ſeit 1500 in 52 Bänden enthaltend; Rathe-Protokolle ſeit 1500 in dreihundert Bänden, voll der wichtigſten Aufſchlüſſe zur Geſchichte der älteren Rechtsverhältniſſe.

Noch verdienen die ſeit 1500 vorhandenen Steuerbücher, Kammeramts-Rechnungen u. ſ. w. Erwähnung, aus denen der einfache Geſchäftsgang jener Zeit erſichtlich iſt.

Endlich, eine der erfreulichſten Erwerbungen für das Archiv, das älteſte, nach hundertjähriger Abweſenheit durch die Bemühung des Juſtizrathes und Archivars Dr. J. A. Wagner ſeinem früheren Aufbewahrungsorte zugeführte Gedenkbuch der Städte Krems und Stein.

Wir Lasslaw ꝛc. Bekennen, Als vnser getrewen lieben vnser Burger zu Krembs, den Schilt new Oesterreich, Rot vnd weiß, vnd den Schilt von Steyr, mit dem Panthr, in ainer gelben veldung, mit vnterschaid ainer pawms, von alten herpracht vnd gebraucht habent [1]), daß wir denselben vnsern Burgern durch fleizziger pete willen vnd von sundern gnaden den pawm zwischen den bemelten Schilten abgenomen vnd In dieselben Schilt als die oben genent, vnd in mitte dieses briefes mit varben aigentlich ausgestrichen vnd gemalt sind, als landesfürst in Oesterreich gegeben vnd verlihen haben, geben vnd verleihen In die auch wissentlich in krafft des briefs, Also daz Sy vnd Ir nachkommen daselbs zu Krembs die obgenanten zwen Schilt in der gelben Veldung nu furbazzen in Iren Insigeln vnd Secret auch in vanen vnd zu allen anderen erbern vnd redlichen sachen vnd taten furn vnd geprauchen sullen vnd mugen u. s. w.

Geben zu Wien am Sambstag vor Gotzleichnamstag. Nach Kristi gepurde im viertzehenhundert vnd drew vnd funftzigisten Jar unser Krönung vnsers Reiches des Hungrischen im viertzehnten Jar.

Das früher an dieser Urkunde hängende Siegel ist abgerissen.

In Folge dieser Wapenverleihung ließ die Stadt jenes schöne, mit der Jahrszahl 1453 bezeichnete Siegel schneiden, welches in der österreichischen Zeitschrift für Geschichte u. s. w. auf 1836 S. 418 besprochen wurde: [2]) jedoch scheint sie dieses Wapen und Siegel nicht länger als bis 1464 geführt zu haben, in welchem Jahre sie von Friedrich IV. den Doppeladler zum Wapen nebst zahlreichen Privilegien und Vorrechten erhielt [3]).

Herr Dr. Wagner beabsichtigt die Herausgabe zweier Werke, zu denen er seit Jahren viel gedruckte und ungedruckte Materialien gesammelt hat, nämlich: Einer Chronik der Städte Krems und Stein; Eines Codex diplomaticus derselben seit 977. Da die Herausgabe dieser beiden Werke jedenfalls die Grenzen einer Privatunternehmung überschreitet, so wäre es für die Stadtgemeinden von Krems und Stein, deren würdiger Vorstand Herr Bürgermeister Anton Wißgott mit rühmlichem Eifer alle historischen Forschungen unterstützt, eine würdige Aufgabe, die oben berührten Werke auf ihre Kosten ins Leben zu rufen.

[1]) Dieses Siegel ist beschrieben in der österr. Zeitschrift für Geschichte u. s. w. auf 1836 S. 358. Eine Abbildung mit der Jahrszahl 1318 hat Hueber Austria ex Arch. Mell. tab. XI. 11.

[2]) Die bekannte Vergünstigung des Königs Ladislaus für die Stadt Krems, mit rothem Wachse zu siegeln, wird eben daselbst erwähnt.

[3]) Der Wapenbrief Friedrichs IV. ist abgedruckt im III. Bande der Rauch'schen Scriptores. Das Ladislaische u. Fridericianische Stadtwapen sind ober dem Steinerthor in Krems mit dem Chronogramm ConsplCIteDe fILItatIs praeMIa (1756) abgebildet.

III.

Kaiſer Friedrichs IV. Wapenbrief für die Stadt Mautern.

Welche herben Täuſchungen den Forſcher nach hiſtoriſcher Ausbeute im tauſendjährigen Pöchlarn erwarten, hat der Schreiber dieſes ſchon anderswo angedeutet, und er konnte daher auch die ſtädtiſche Briefkammer im gleichfalls Paſſauiſchen Mautern nur mit bangen Ahnungen betreten: um ſo erfreulicher war die Ueberraſchung, als er die lichte, geräumige, mit einem trefflichen altdeutſchen Paſſionsbilde geſchmückte Halle betrat und eine Reihenfolge von Privilegien und deren Beſtätigungen ſeit Rudolph I. (die älteren in Copien) vorfand.

Der nachfolgende, der Stadt Mautern auf Anſuchen des Biſchofs von Paſſau ertheilte Wapenbrief dürfte ſchon der ganz eigenthümlichen Verleihung eines förmlich adeligen Wapens mit Schild und Helm wegen der Veröffentlichung würdig ſeyn.

Wir Friedrich ꝛc. Bekennen, daz vns der Erwirdig Ulrich Biſchove zu Paſſau vnſer furſte Geuatter Romiſcher Canntzler vnd lieber Andechtiger dimuticlich hat gepetn, daz wir vnſer vnd des reichs liebe getrewen Burgermaiſter Rate vnd die ganez Gemeinde ſeiner vnd ſeines ſtifts zu Paſſaw ſtatt Mawttern genant vnd alle Ire nachkomen mit cleinetten eines Wappens zuſurſehen gnediclich geruthten. Des haben wir angeſehen des vorgenantn vnſers furſten vnd geuatters erbere vnd zimlich bete, auch der yecz genantn von Mawttern getrew vnd fleiſſig dinſte ſo Sy vns vnd dem heiligen Romiſchen Reiche auch vnſerm lobichn Hawſe Oeſterreich offt vnd dick willielich vnd vnverdroſſentlich beweiſt vnd getan haben vnd hinfur in kunfftigen zeitten wol tun mogen vnd ſollen, vnd haben darumb mit wolbedachtem mute gutem rathe vnſer vnd des Reichs furſten Grafen Edlen vnd Getrewen rechter wiſſen vnd von ſundern vnſern kayſerlichen gnaden dem vorbenannten Burgermaiſter, Rate, vnd Gemeinde der vorgenant Statt Mawttern vnd allen Iren nachkommen diſe nachgeſchrieben Wappen vnd Cleinett, mit namen einen Schilde getailet nach der lengge ab, der vorderhalb tail waiß, dar inne ein Rotter klymmender Wolff mit gelffunder Zungen vnd auffgeworffen ſwantze [1]) dann das ander halb tail des ſchildes Rot, dar inne von grunde auff ein weiſſe Mawr vnden mit einem ſwarezn Tor dar inn ein goltfarber Schloßgattr vnd mitten auß der Mawr auff ein weiſſr vngebekter Rundern Turn mit einem vennſter vnd oben zu Ringsvmb mit ſeiner Außladung von dreyen Zinnen, vnd auff dem ſchildt einen helme gecziret mit einer weißen vnd roten helmebecke darauff auch ein teile eines

[1]) Bekanntlich das Wapen des Bisthums Paſſau.

weiſſen gezinten Turns als in dem Schilt geſchicket: entſpringende darauff ein halber rother klymmender Wolff mit gelffunder Zunge habende in der vordern rechten Taczen ein weiſſen ſtein geordnet zu dem Werffen, alsdann dieſelben Wapen vnd Cleinette in mitte diß vnſers kayſerlichen briefes gemalet vnd mit farben aigentlich ausgeſtrichen ſind u. ſ. w.

Beſigelt mit vnſer keyſ. Mt. Anhangend Inſigl. Gegeben zu der Newen Stat Am Mittichen nach Sant Ambroſientag 1467.

An dieſe Urkunde iſt das bekannte Münzſiegel befeſtigt, welches bei Herrgott Mon. Aug. Dom. Aust. tom. I. tab. X. 1. abgebildet iſt. In der Mitte derſelben erſcheint das Wapen ſelbſt in jener kunſtreichen, den Schnörkeleien ſpäterer Zeit fremden Manier gemalt, die den heraldiſchen Vorſtellungen jener Zeit eigen iſt [1]).

Im ſtädtiſchen Archive wird der meſſingene Stempel verwahrt, welcher in Folge dieſer Wapenverleihung gleichzeitig verfertigt wurde: die Arbeit daran iſt roh, aber kräftig und durchaus nicht ohne Kunſtwerth. Namentlich der geſchloſſene Helm, der auf dem linken Obereck des rechts gelehnten ſpaniſchen Schildes ruht, iſt ſehr tief gearbeitet, die Decke hingegen in einer dem wirklichen Laubwerk nicht unähnlichen Manier. Sie läßt im Vereine mit einem vielfach verſchlungenen Zettel kein Plätzchen auf dem Siegel unausgefüllt.

Die Rolle zeigt in deutſcher Minuskel die Worte:

+ civitatis + in + mawttarn +

Was nun die allerdings auffallende heraldiſche Anomalie betrifft, daß nur Mautern und die Schweſterſtadt Pöchlarn [2]) aus allen öſterreicht-

---

[1]) Genau nach dieſer Vorſtellung und gelungener als manche ähnliche Arbeit unſerer Zeitgenoſſen (z. B. in Meiſſau, Hainburg u. ſ. w.) iſt jenes Stadtwapen gemalt, welches ſeit der jüngſten Renovation die Fronte des Rathhauſes in Mautern ſchmückt.

[2]) Das Wapen der Stadt Pöchlarn iſt ſo wenig bekannt und ſo eigenthümlich, daß der nachſtehende Blaſon deſſelben, von einem alten Brunnen in P. entnommen, wo es noch 1822 in gemaltem Basrelief zu ſehen war, nicht ohne alles Intereſſe ſeyn dürfte. Im blauen Felde ſteigt eine Sirene mit Schuppenſchwanz aus einem ſchwarzen, auf den Meereswellen ſchwimmenden Nachen empor, in der Rechten einen ſilbernen Schlüſſel, in der Linken einen Fiſch haltend. Auf dem Schilde ruht der geſchloſſene, gekrönte, rechts ſchauende Helm mit einem quer geſtreckten Fiſche belegt, hinter dem die öſterreichiſche Pfauenfeder hervorragt. Die Helmdecken ſind blau und ſilber. Der Schreiber dieſer Zeilen verdankt die Mittheilung dieſes phantaſiereichen, an Friedrich IV. und ſeine Zeit mahnenden Wapens der zuvorkommenden Güte des nun verewigten herzoglich Sachſen-Meiningſchen Miniſter-Reſidenten am Wiener Hofe, Freiherrn von Borſch-Borſód, der 1820 die Herrſchaft und Stadt Groß-Pöchlarn vom Religionsfond erkaufte, und die Sirene in das dritte Quartier ſeines Familienwapens aufnahm. — Das gegen-

ſchen Städten nebſt dem Schilde einen Helm zu führen ermächtigt erſcheint [1]), ſo dürften dieſe beiden Ausnahmen vielleicht in dem Umſtand ihre Begründung finden, daß ſo Mautern als Pöchlarn unterthänige Städte (im Gegenſatze der Landesfürſtlichen) waren. Die Erſcheinung eines Helmes bei den Wapen mehrerer vormals landesfürſtlichen Märkte, z. B. Scheibbs, dürfte dieſer Hypotheſe, die durchaus nur als eine ſolche gelten will, einige Wahrſcheinlichkeit verleihen.

III.

Kaiſer Friedrichs IV. Wapenbrief für die Stadt Dürrenſtein.

Der Zutritt zu dem Archive des Städtchens Dürrenſtein, nächſt Meiſſau wohl des kleinſten im Lande [2]) wird mit höflicher Bereitwilligkeit ertheilt, und wer eben nicht mit der Vorausſetzung eintritt, diplomatiſche Raritäten aus der Kuenringer Zeit aufzufinden, den werden die alten Urbaren, Privilegien u. ſ. w. eine Zeitlang angenehm beſchäftigen. Der hier im Auszug mitgetheilte Wapenbrief iſt wohl die wichtigſte der daſelbſt bewahrten Urkunden [3]).

Wir Friedrich ꝛc. — Alſo haben wir angeſehen die getrew willig Dienſte die vns vnſer getrew Lieben der Richter Rat vnd vnſre Burger gemainklich ze Tirnſtain getan haben, vnd hinfur tun ſullen. Vnd haben darumb mit wolbedachtem Mut Guten Rath und rechter Wiſſen denſelben u. ſ. w. zu ewigen Zeiten dieſe hernach geſchrieben wapen vnd Cleinette Mit Namen Einen Schild von Plab, aus des grunt entſpringende ain Figur derſelben vnſerer Stat, Geslos vnd Teber ze Tirnſtain mit Mewren Turn Czinnen Torren vnd andern gezieret als die in Mitte unſers briefes

---

märtige Siegel der Stadt hat die Nixe mit ihren Attributen in einen bärtigen Mönch im langen Faltengewande verwandelt; daß übrigens Pöchlarn in früherer Zeit die fünf öſterreichiſchen Wapenvögel im Schilde führte, meldet v. Khaus in ſeiner Abhandlung vom öſterr. Wapen.

[1]) In Ungern iſt dieſe Erſcheinung bei Städten und Comitaten nicht ſelten, was ſich im erſteren Falle durch die publiciſtiſche Gleichſtellung einer Stadt mit einem Edelmann rechtfertigen läßt; häufiger noch bei den Städten Böhmens und Mährens, die oft, wie z. B. die Prager Städte, mit 2—3 reichgeſchmückten Helmen prangen.

[2]) Meiſſau zählt vierzig, Düerenſtein nebſt der Vorſtadt „im Thal" ſiebenzig Häuſer.

[3]) Ueber die kürzlich in einem ehrenwürdigen Gemach der geweſenen Canonie Dürrenſtein aufgefundenen Urkunden (worunter manche in ſphragiſtiſcher Hinſicht wichtige) dürfen wir von dem hochwürdigen Herrn Pfarrer und Capitular von Herzogenburg, als theologiſchen Schriftſteller bekannt, intereſſante Mittheilungen gewärtigen.

gemalt vnd mit Farben aigentlich ausgestrichen sind, zu Iren Stattwappen als Romischer Kaiser vnd Lanndesfurst in Osterreich von Newes gnedielich verlihen vnd gegeben u. s. w."

Die letzte Stelle dieser, in Neustadt am Freitag nach S. Jörgen 1476 ausgestellten Urkunde gibt der Vermuthung Raum, daß die Bürger den Gebrauch anderer Städte, ihre Thürme und Mauern in Siegel und Wapen zu führen, ausgedehnt, und bereits früher eine Ansicht ihrer eigenen Stadt zum Wapen angenommen hatten. — Das mit besonderem Fleiße und glänzender Farbenpracht in der Mitte des Diploms gemalte Wapen verdient als die älteste bekannte Abbildung einer österreichischen Stadt, alle Beachtung. Mit theilweiser Vermeidung der allen Städteansichten aus jener Zeit ankledenden Perspectivfehler ist hier die Stadt mit dem Chorherrnstift und dem Nonnenkloster, höher gelegen das Tabor (jetzt das neue Schloß), zu oberst die alte Burg dargestellt. Der Thurm der Canonie steht frei, die Kirche des Frauenstiftes hat ein sitzendes Thürmchen. Das Tabor vielleicht eben eine Schöpfung Friedrichs IV., ist ein festes Haus mit einer Sturmgallerie, durch einen Felsenweg mit der Stadt verbunden; ein weiter Kranz von Ringmauern, durch Wachtthürmchen unterbrochen, zieht sich um Stadt und Tabor, und bis zur alten, auf dem höchsten Gipfel der Felsen thronenden Burg. Ein fester viereckiger Thurm bildet den Haupttheil derselben, und auch die Nebengebäude nehmen nur die höchste Stelle des Berges, folglich denjenigen Raum ein, der jetzt von den Ruinen bedeckt wird.

Es ist zu bedauern, daß sich kein mit der Urkunde selbst gleichzeitiger Siegeltypar auffinden läßt. Das einzig vorhandene noch gebräuchliche ist von 1649, und wenig geeignet von der Kunst des Stempelschneiders einen hohen Begriff zu geben.

IV.

Die Deckenmalereien des Binder'schen Hauses in Krems.

Unter den Gebäuden, deren Reste altbürgerlicher Pracht die wichtige Rolle bethätigen, welche die Stadt Krems in den Annalen der vaterländischen Geschichte spielte, steht das Binder'sche Haus in der Landstraße oben an. Durch malerisches Aeußere, durch Umfang und Einzelnheiten von hohem Alter gleich ausgezeichnet, enthält dieses Gebäude einige Gemächer mit schönem eingelegten Holzgetäfel, und namentlich einen Vorsaal mit Plafondmalereien, heraldischen und allegorischen Inhaltes, deren ursprüngliche Schönheit zwar zum Theil verblichen ist, die aber eben deßhalb verdienen, durch eine kurze Beschreibung dem Zahne der Zeit entrissen und einer künftigen Deutung der Verhältnisse, unter denen sie entstanden, aufbewahrt zu werden.

Ohne dieſe Veranlaſſung, die nun in einem Feſte, wie Schmidl glaubt [1]), oder in der Exiſtenz eines zu Ernſt oder Scherz gebildeten Vereines zu ſuchen ſeyn mag, näher zu beleuchten, ſchreite ich zur Würdigung der Malereien ſelbſt nach einigen flüchtigen Andeutungen über das ſie enthaltende Gebäude.

In der unteren Landſtraße, unweit des Wiener Thores, die Ecke eines Gäßchens bildend, ſteht das Binder'ſche Haus, mit den Nummern 130 und 133 bezeichnet, und von Außen ſchon durch feſte und zierliche Bauart, durch hohe Giebel, Erkerfenſter und Eckthürmchen imponirend: ein Eindruck, der durch die Betretung des Hofraumes geſteigert wird, in welchen von allen Seiten alte Stabfenſter ſchauen [2]) und aus dem eine breite Treppenflucht in das erſte Geſchoß leitet. In dieſem iſt die Wohnung des Hausbeſitzers mit ſchöner Stuccaturarbeit aus dem XVII. Jahrhundert, die an jedem andern Orte Intereſſe erregen dürfte.

Im zweiten Stockwerk angelangt, betritt man durch eine Vorhalle ein ſchönes, mit Deckengetäfel von Eſchenflader verziertes Gemach, welches gewöhnlich Fremden gezeigt wird, und über welches nur zu oft der ungleich wichtigere Vorſaal überſehen wird. In dieſen zurückgekehrt, bemerkt man vielleicht erſt die zahlreichen, durch ungünſtige Beleuchtung und die Höhe des Gemachs (20 Fuß) der bequemen Beſchauung entrückten Schildereien, die leider den Einflüſſen der Witterung durch die offene Lage des Saales zu ſehr ausgeſetzt ſind, als daß ſie lange noch dem allgemeinen Loſe Alles Vergänglichen entgehen könnten [3]).

Ich geſtehe es, nur die leider nicht erreichte Ausſicht, durch genaue Erforſchung der einzelnen Wapen und Symbole der Bedeutung des Ganzen näher zu kommen, konnte mich zu dieſem mühſamen Unternehmen bewegen; bei welchem ich die perſönliche Hilfleiſtung und aufopfernde Gefälligkeit des Hauseigenthümers, Herrn Patricius Binder, mit dem herzlichſten Danke zu erwähnen mich verpflichtet fühle.

Nach dieſem Tribut der Dankbarkeit komme ich, die Vindicirung der eigentlichen Veranlaſſung dieſer Schildereien einem glücklicheren Forſcher überlaſſend, zur näheren Beſchreibung derſelben.

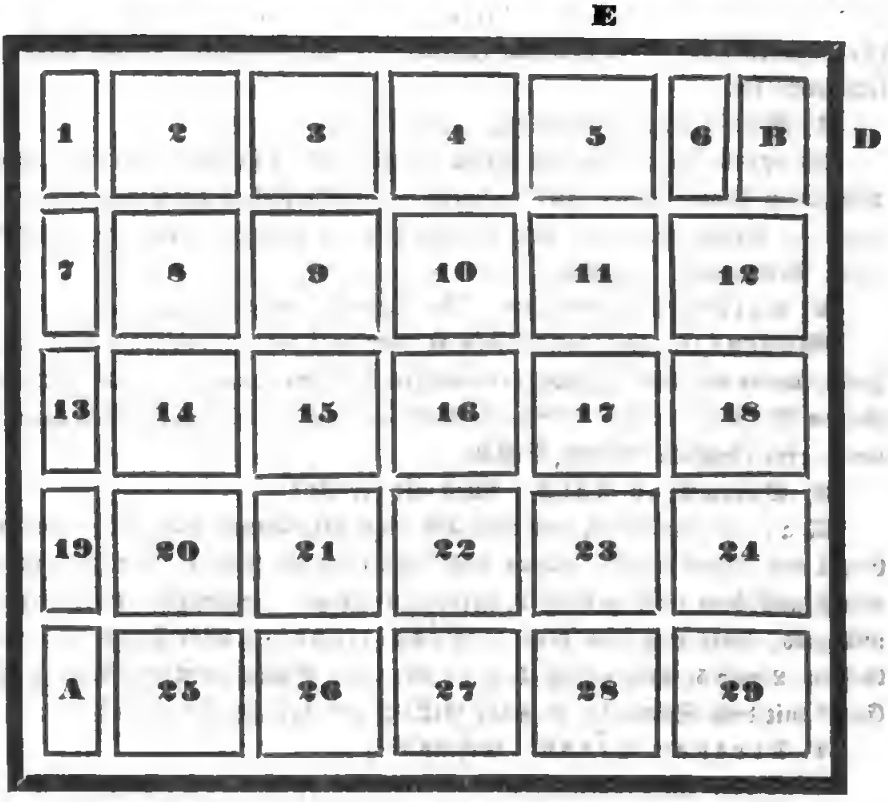
---

[1]) Dem wir die erſte Bekanntmachung dieſes Gebäudes unter dem weder urkundlich noch durch Tradition zu rechtfertigenden in Krems ganz unbekannten Namen des „Baumgartenbergerhofes" verdanken (Wiens Umgebungen I. 472).

[2]) Ein Gebäude im Hofe, welches als Preſſe benützt wird, zeigt die Jahrzahl 1550 und einige Monogramme. —

[3]) Als ich vor ſechs Jahren zum erſten Male dieſen Plafond beſichtigte, notirte ich ſo manche Deviſe und Vorſtellung, die mir im Frühjahr 1838 unkenntlich vorkam; — ſo raſch gehen die nur zu bald verlöſchenden Waſſerfarben dem Verfalle entgegen. Indeß prangen noch manche Felder mit alter Farbenpracht im Zuſtande vollkommener Erhaltung.

Die 25 Fuß lange, 24 Fuß breite Fläche des Plafonds iſt durch 6 Zoll breite, ſich kreuzende Leiſten in 30 Felder getheilt, von denen 24 regelmäßige Quadrate von 4 Fuß Länge und gleiche Breite, 5 aber Parallelogramme von 4 Fuß Länge und $1\frac{1}{2}$ Fuß Breite bilden, eines endlich durch den aus dem erſten Stockwerk aufſteigenden Schlot eingenommen wird. Die Größe und Lage dieſer 29 bemalten Felder läßt ſich aus untenſtehendem Plan entnehmen.



A Schornſtein. **B** Bodenſtiege. **C** Aufgang aus dem erſten Stocke. **D. E** Zugang von Wohnungen. **F** Zugang des Gemaches mit Getäfel von Eſchenflader.

Jedes dieſer Felder enthält das von Namen und Deviſe begleitete Wapen, [1]) das meiſt frei die Mitte des Feldes einnimmt, in welchem Falle zu jeder Seite drei Medaillons mit allegoriſchen Verzierungen über einander angebracht ſind. [2]) In einigen Fällen erſcheint das Wapen in einem

[1]) Das einzige Nr. 6. hat zwei Wapen.

[2]) Wie bei Nr. 3. 4. 5. 10. 12. 15. 16. 17. 18. 22. 24. 26. 27. 28. Hierher gehören auch die Nr. 8. 14. 20., bei welchen aber in den zwei oberſten Medaillons Namen

größeren rechts ſchräg gelehnten Medaillon, wo denn bloß oben links und unten rechts für zwei kleine Platz bleibt. [1]) Die ſchmalen Felder endlich, die vielleicht Notabilitäten zweiten Ranges eingeräumt wurden, haben nebſt Wapen, Namen und Deviſe bisweilen noch für eine oder zwei Darſtellungen Platz [2]).

Bei nachſtehender Beſchreibung der einzelnen Felder bemerke ich, daß wenn die Gattung des Helmes und ſeine Stellung nicht ausdrücklich erwähnt wird, ein bürgerlicher (geſchloſſener), rechts geſtellter, ungekrönter zu verſtehen iſt: dagegen werden die adeligen (offenen) [3]) und gekrönten Helme ausdrücklich gemeldet.

1) Wolfgang Thurner. Deviſe fehlt.

Wapen: Im ſchwarzen Felde ein ſilberner Thurm mit rothem Dache und einem Mauerkranze, aus welchem eine rothe Fahne mit dem Doppeladler ragt. — Rechts Romulus und Remus mit der Wölfin, links eine Frau, die einen Erſchlagenen beweint.

2) Criſtof Lafentaler. Lieb Vberwint alle Ding.

Wapen: Ein goldenes aus dem Namen gebildetes Monogramm im rothen Felde. Ueber den Schild ſchwebt ein nacktes Kind mit einem fliegenden goldenen Bande. Medaillons: Oben eine kniende Frau, die einen Terminus umarmt, unten eine ebenfalls kniende Geſtalt.

3) Sewaſtian Röſch. Alles mit der Zeit.

Wapen: In einem von roth und blau geſpaltenen Schilde ein goldener Engel mit einem rechten blauen und linken rothen Flügel. Derſelbe Engel wächſt aus dem links gekehrten, gekrönten Helme. Helmdecke rechts ſchwarz und gold, links roth und ſilber. Medaillons: 1. Eine ſitzende weibliche Geſtalt. 2. und 5. unkenntlich. 3. Eine aus einer Schale trinkende Frau. 4. Ein Engel mit dem Schwerte. 6. Eine Geſtalt, auf der Harfe ſpielend.

4) Abraham Ernſt. Schickh dich.

Wapen: Im blauen Felde drei goldene aufſteigende Spitzen, deren mittlere mit einem Mühlſtein von gleicher Farbe belegt iſt. Auf dem Helme ein zehneckiger Luftwedel mit dem Blaſon des Schildes. Helmdecke blau und gold. Medaillons: 1. Eine Eule. 2. und 5. unkenntlich. 3. Ein Affe mit einem Spiegel. 4. Ein Storch. 6. Ein trabendes Roß.

5) Hanns Weiskhircher. Es hat ain niſy.

---

und Deviſe, und alſo nur 4 allegoriſche Vorſtellungen erſcheinen. Der Kürze wegen ſind in der Beſchreibung die Medaillons rechter Hand mit 1. 2. 3., die links mit 4. 5. 6. bezeichnet.

[1]) Wie bei Nr. 2. 9. 11. 21. 23. 25. 29.

[2]) Wie bei Nr. 1. 6. 7. 13. 19.

[3]) Die adeligen Geſchlechter, die uns dieſe Malereien zeigen, ſind: Sinzendorf, Pittersdörfer, Horſt, Bair, Behem, Strauw, Landau.

Wapen: Ein quer in gold und blau getheilter Schild, worin aus dreifachem goldenen Hügel drei grüne Kleeblätter steigen. Aus dem gekrönten Helme wächst ein rothgekleideter, 3 Kleeblätter haltender Mann. Helmdecke blau und gold. Medaillons: 1. Eine weibliche Gestalt mit einer Fackel. 2. und 5. unkenntlich. 3. Eine sitzende Gestalt, die sich von einem Krieger krönen läßt. 4. Eine stehende weibliche Gestalt. 6. Ein sitzender Krieger mit einer Partisane.

6) In diesem kleinen Felde finden sich als Ausnahme von der Regel zwei Wapen, das Eine mit dem Namen: Hanns Wilt und einer unkenntlichen Devise, ist von roth und gold quadrirt, mit einem schreitenden natürlichen Rehbock im Golde. Das Zweite mit dem Namen: Wilhelm Aichschmid und dem Wahlspruch: „die Zeit Pringt Rosen," hat im rothen Feld drei goldene Schildlein, zwei und eins, aus deren unterstem, den Zinken einer Gabel nicht unähnlich, drei silberne Kreuze, das mittlere länger, gegen oben ausgehen.

7) Hanns Kholer. Devise fehlt.

Wapen: Ein gespaltener Schild, dessen rechte Hälfte von einer bereits verblichenen Farbe ein Fahlweis gestelltes Gartenmesser mit brauner Handhabe zeigt; in der linken goldenen Hälfte erscheint eine doppelte schwarze Lilie. Rechts spielt ein Dudelsackpfeifer zwei tanzenden Türken auf, links bedroht ein Krieger, mit Büffelkoller und hohen Stiefeln angethan, ein Pistol in der Hand, ein sich fest umschlingendes Liebespaar.

8) Hanns Steuber. Anfanng petenckht das Ennt.

Wapen: In dem von schwarz und gold quer getheilten Schilde ein Greif mit gewechselten Tinctnren. Aus dem, gleich der Decke, schwarz und goldenen Wulst des Helmes ragt ein goldener Greif. Die mittleren Medaillons leer, in den beiden unteren die Malerei und Baukunst mit ihren Attributen.

9) Lienhart von Sinczendorf. Mit Gottes Will.

Wapen: Quer von roth und blau getheilt, mit drei stufenweise gestellten goldenen Quadersteinen, einer auf dem rothen, und zwei auf dem blauen gelegt. Auf dem offenen gekrönten Helme zwei oben goldene, unten blaue Büffelshörner. Helmdecke roth und gold. Medaillons: Oben ein Mann, der eine zahlreiche Versammlung von einer Kanzel aus anspricht. Die untere Vorstellung undeutlich.

10) Helliseus Bichler. Getnlt vmb Hult.

Wapen: Im silbernen Felde ein durch neun rothe Ziegel gebildetes Andreaskreuz. Aus dem gekrönten vor sich schauenden Helme ragen zwei Fahnen mit dem Blason des Schildes. Helmdecke roth und silber[1]). Medail-

[1]) Ein gleiches Wapen findet sich mit einem Zweiten gepaart in der Mitte des schönen Deckengetäfels im einstigen Tempelhofe, nun Corbinian Blöckinger-

lons: Die sehr undeutlichen Vorstellungen derselben sind zum Theil durch die darüber stehenden Namen erklärt. 1. Justicia. 2. Eine Gestalt, die einen Schild mit dem Reichsadler hält. 3. Ein König, den ein Engel harangnirt. 4. Appius Claudius. 5. Eine lesende, 6. eine sitzende weibliche Gestalt.

11) Wilhelm Pitterstorffer. Das Stindl hats pracht.

Wapen: Ein schrägrechts durch einen Zinnenschnitt in gold und schwarz getheilter Schild, auf dessen Zinnen ein aufwärts schreitender schwarzer Löwe. Auf dem offenen gekrönten Helme erscheint der schwarze Löwe zwischen zwei oben goldenen, unten schwarzen Büffelshörnern. Die Helmdecke schwarz und gold. Medaillons: Oben Industria, unten Virtus.

12) Wilhelm Horst. Ich gelaub der Warheit.

Wapen: Im silbernen von einer goldenen Einfassung umgebenen Felde drei rothe Pfähle mit einem blauen Herzschilde belegt. Auf diesem erscheinen wieder drei kleine rothe Schildlein, zwei und eins gestellt, zwischen denen ein goldenes, unten gabelförmig in zwei Zinken endendes Kreuz. Ein Engel mit zwei goldenen Flügeln, mit dem linken Fuß auf einer Kugel stehend, hält in der Rechten dieses Wapen, in der Linken einen offenen gekrönten Helm von alterthümlicher Form, aus welchem ein roth gekleideter Mohr mit goldenem Turban zwischen einem doppelten schwarzen Hirschgeweih wächst. Helmdecke roth und gold. Medaillons: 1. Melancholia, eine weinende Frau. 2. und 5. undeutlich 3. Trotz dem Regen, ein Mann im Regen gehend. 4. Calamitas, eine kniende Frau mit aufgelösten Haaren. 6. Ein sich umarmendes Liebespaar.

13) Niklas Kastl. Ret wenig vnd ret war Khauf wenig vnd Pezales par.

Wapen: Im rothen Felde ein goldenes aus den Buchstaben des Namens bestehendes Monogramm. Rechts die Devise, links ein Mann im rothen Gewand, vor dem eine weibliche Gestalt kniet.

14) Michael Theuscherz. Got hat Alles wolgemacht.

Wapen: In silbernem Feld ein grüner Baum. Ueber den Schild ragt, ohne Helm, ein nackter bärtiger Mann. Medaillons: Die Mittleren leer,

---

schen Hause, am hohen Markte, mit der Bezeichnung: Christian vnd Ursula Wichler 1595. Das zweite daneben angebrachte, wahrscheinlich der Frau angehörende Wapen, zeigt einen quer getheilten Schild, in dessen obere Hälfte ein Löwe ragt; die untere Hälfte ist durch eine Spitze in drei Theile getheilt, und mit eben so vielen Kleeblättern belegt. Der Helm zeigt den Löwen zwischen zwei Büffelshörnern; die Farben sind aber ganz unkenntlich, und überhaupt hat dieses schöne Denkmal sehr einigen Jahren sehr gelitten. Niemand versäume indeß den Tempelhof mit der untertheilten Katharina-Kapelle und einer herrlichen Aussicht auf den Strom und die untere Stadt zu besuchen.

unten rechts eine Frau mit einem Kinde, links drei weibliche Geſtalten, eine ein Schwert, die zweite eine Ruthe haltend, die dritte in ſitzender Stellung.

15) Steffan Garhamer 1559. Keine Deviſe.

Wapen: Ein quer in gold und ſchwarz getheilter Schild, in welchem eine Doppellilie mit gewechſelten Tincturen. Aus dem gekrönten, vor ſich ſchauenden Helme ſteigt die Lilie des Schildes zwiſchen einem doppelten offenen in gold und ſchwarz quer getheilten Flug. Helmdecke ſchwarz und gold. Medaillons: 1. Procris. Cephalus auf Procris zielend. 2. Ein Engel mit der Reichsfahne. 3. Eine Geſtalt, auf der Erde liegend, vor der eine zweite mit gezücktem Schwerte ſteht. 4. M. C. Curtius zu Pferde ſich in den Abgrund ſtürzend. 5. Ein Engel. 6. Medea zeigt dem Jaſon einen gefeſſelten Drachen.

16) Herman Bair. Got ſchückhs Glücklich.

Wapen: Ein quadrirter Schild, I. und IV. von gold und roth geſpalten mit einem einfachen rothen Flügel im gold und umgekehrt. II. und III. ſchwarz mit zwei goldenen Querbalken. Ein vor ſich ſchauender gekrönter offener Helm mit zwei Büffelshörnern, deren Erſteres oben roth, unten gold iſt, das zweite umgekehrt. Helmdecke rechts roth und gold, links ſchwarz und gold. Medaillons: 1. Tomyris läßt ſich den Kopf des Cyrus in einem Sacke bringen. 2. 5. Engel, die in ein Horn blaſen. 3. Apollo mit der Leier. 4. Mors omnia aequat: eine ſchlafende weibliche Geſtalt mit Sanduhr und Todtenkopf. 6. Schäfer und Schäferin.

17) Hanns Schwarzpeckh 1559. Was Got will.

Wapen: Ein von gold und ſchwarz ſchräg geviertetter Schild mit einem Sterne von gewechſelter Farbe in jedem Felde. Den Helm ziert ein eben ſo wie der Schild getheilter Stern zwiſchen einem ſchwarzen und einem goldenen Büffelshorn. Helmdecke ſchwarz und gold. Medaillons: Die Vorſtellungen undeutlich. 1. Arithmetica. 2. 5. Engel, Hörner blaſend. 3. Gula innumeros occido. 4. Rhetorica. 6. Avaritia inter copias inops.

18) Ludwig Behem von Fridt. Betrachts Ennt.

Wapen: Ein quadrirter Schild, I. und IV. roth, mit einer ſchrägrechts aufſteigenden blauen Spitze. II. und III. blau mit einem goldenen Greifen. Auf dem Schilde ſtehen zwei offene Helme; der erſte mit einem braunen umgeſtulpten, oben gekrönten Hut, über den ein Buſch von goldenen, rothen und ſilbernen Federn ragt. Der zweite gekrönt mit dem goldenen wachſenden Greifen. Helmdecke rechts roth und gold, links blau und gold. Medaillons: 1. Leda mit dem Schwan. 2. 5. undeutlich. 3. Eine ſitzende Frau. 4. Eine weibliche Geſtalt, von einem Teufel gepackt. 6. Ein Krieger mit zwei Kanonen auf dem Rücken.

19) Paul Otho. Got vermags.

Wapen: Im rothen Feld ein aus den Lettern A L B gebildetes golde-

nes Monogramm. Schildhalter: rechts ein Krieger, der einem zweiten neben ihm ſtehenden einen Becher aus der Hand nimmt, links eine Bauerndirne, die einer andern die Hand reicht.

20) Valentin Rüs. Dein Tückh mein glückh.

Wapen: Im ſchwarzen Feld ein natürlicher wilder Mann mit Keule und Blätterſchürze, der ſich auf dem Helme wiederholt. Der Wulſt auf dem Helme, die Zindelbinde und Helmdecke ſind ſchwarz und gold. Medaillons: Die Mittleren leer, unten rechts Natura mit vielen Brüſten, links eine muſizirende Geſtalt ohne Aufſchrift.

21) Georg Strauw vonn Maczdorff zu Khrembs. Verdrau Got nit verzag, Glückh khümbt alle Tag.

Wapen: Ein geſp altener Schild, rechts ſilber mit einem rothen Strauß, links viermal von gold und ſchwarz quer geſtreift. Aus dem offenen gekrönten, vor ſich ſchauenden Helme ſteigt ein doppelter offner Flug, die rechte Hälfte ſilber mit einem rothen Querbalken, die linke wie das linke Feld im Schilde geſtreift. Helmdecke rechts roth und ſilber, links ſchwarz und gold. Medaillons: Oben Muſica mit einer Orgel, unten Olipheus (sic) mit der Leier.

22) Ro. Cae. Mis Jr Phisicus. 1559. Deus protector meus.

Wapen: Eine ohne Schild freiſtehende Nachteule auf einer Stufe, welche die Initialen: D. N. M. G.
W. K. M. D. zeigt. Unter der Eule ein vor ſich ſchauender, gekrönter Helm, mit einem doppelten offen von gold und roth quer getheilten Flug. Die Helmdecke rechts roth und gold, links roth und ſilber. Medaillons: 1. Sors mit einer Krone in der Hand. 2. und 5. Büſten römiſcher Kaiſer. 3. Invidia. 4. Nobilitas. 6. Fama in einem mit Zungen beſätem Kleide [1]).

23) Hanns Strobl. Ach got dein götlich Wort hilf meinem leib hie der Seele thort.

Wapen: Ein ſchwarzer Schild mit einem auf dreifachen goldenen Hügel ſtehenden ſilbernen Gemsbock, der ſich auf dem gekrönten Helme zwiſchen zwei Büffelshörnern wiederholt, von denen das rechte ſchwarz und gold getheilt iſt, das linke umgekehrt. Decke ſchwarz und ſilber. Medaillons: Oben eine Frau auf einem Mann reitend, der die Zügel im Munde hat; die Aufſchrift unkenntlich. Unten ein Greis vor einem Götzenbilde kniend, mit der Aufſchrift Mileon. (?)

24) Hanns von Landaw. Deviſe un eſerlich.

---

[1]) Die Beſcheidenheit des Beſitzers dieſes Feldes, die ihn hinderte, ſich zu nennen, und die ganz eigenthümliche Zuſammenſtellung machen die Vermuthung nicht unwahrſcheinlich, daß es der Hausherr ſelbſt geweſen.

Wapen: Ein goldenes Feld mit drei schwarzen, quer über einander gelegten Hirschgeweihen. Aus dem gekrönten, offenen, vor sich schauenden Helme entspringt ein Pfauenfederbusch. Helmdecke schwarz und gold. Medaillons: 1. 2. 4. 5. unkenntlich. 3. Ein römischer Krieger mit gezücktem Schwerte. 6. Merkur mit dem Caduceus.

25) Wolfgang Bischolf. All ding von got.

Wapen: Ein rother Schild mit goldenem, schräg rechtsgelehntem Pastoralstab. Statt des Helms ein Engel mit einem flatternden goldenen Bande. Medaillons: Oben Mors, unten Amor.

26) Steffan Alkhoffer. All mein hofnung seż ich zu got.

Wapen: Im schwarzen Felde ein goldenes Einhorn, welches sich zwischen zwei schwarzen Büffelshörnern auf dem Helme wiederholt. Wulst, Zindelbinde und Helmdecke sind schwarz und gold. Medaillons: 1. Victoria mit der Fahne. 2. und 5. leer. 3. Tempus. 4. Vanitas mit einem Spiegel. 6. Senectus, ein Greis.

27) Michl Hiersch. Ich hads im Sinn.

Wapen: Ein von blau und roth quadrirter Schild mit einem natürlichen springenden Hirsche im blauen, und einem goldenen, linksgelehnten Schrägbalken im rothen Felde. Helmzierde undeutlich, Helmdecke rechts blau und gold, links roth und gold. Medaillons: 1. Eine sitzende Frau mit einem Helm in der Hand. 2. 5. leer. 3. Eine weibliche Gestalt in verzweifelnder Stellung. 4. Ein ungarischer Krieger. 6. Eine, eben so wie alle Aufschriften dieses Feldes, unkenntliche Gestalt.

28) Mert Reichmueth. Hab Got lieb vnnd vergis nit mein.

Wapen: Im schwarzen Felde ein goldener, sich auf dem Helme wiederholender Greif. Helmdecke rechts roth und silber, links schwarz und gold. Medaillons: 1. Ein trinkender Satyr. 2. 3. 5. 6. unkenntlich. 4. Eine betende weibliche Gestalt mit aufgelösten Haaren.

29) Laezarus Pichler. Gott alain die er.

Wapen: In dem schräglinks von gold und roth getheiltem Schilde ein Greif mit gewechselten Tincturen, der sich auf dem Helme zwischen zwei oben rothen unten goldenen Büffelshörnern wiederholt. Helmdecke roth und gold. Medaillons: ganz unkenntlich.

Die erste Betrachtung, welche sich dem Beschauer dieser, den Blättern eines großen Stammbuchs nicht unähnlichen Schildereien aufdringt, ist wohl das Bedauern, daß uns die Veranlassung verborgen blieb, die sie in's Leben rief und die wahrscheinlich in einem frohen Vereine [1]) liegen mag, der das Gebäude zum Orte seiner Zusammenkunft wählte; — wofür die, zwar ur-

[1]) Wie die Wapengebilde in Schallaburg, an welche die Schildereien des Binder'schen Hauses unwillkührlich erinnern. —

kundlich nicht verbürgte Sage, daß daſſelbe einſt der Siz landesfürſtlicher Pfleger geweſen [1]), auch ſprechen dürfte. Ungern vermißt man jeden Aufſchluß über die Perſönlichkeit der uns durch dieſe Malereien bekannt gewordenen Männer, und eben ſo wenig laſſen ſich die allegoriſchen Vorſtellungen deuten, die wahrſcheinlich auf hervorſtehende Eigenſchaften des Charakters, — auf verlebte Ereigniſſe, — vielleicht auf politiſche und religiöſe Combinationen u. ſ. w. ſich beziehen dürften.

Jedenfalls bleiben dieſe Malereien ein intereſſanter Beitrag zur Charakteriſtik ihrer Zeit, zur vaterländiſchen Geſchlechter- und Wapenkunde, und von ſolchem Geſichtspunkte aus betrachtet, dürfte die Veröffentlichung derſelben unter einem Vorrathe von Materialien ähnlicher Tendenz gerechtfertigt erſcheinen.

V.

Die dreizehn Abtsſtäbe im Göttweiger Wapen.

Eine nur flüchtige Ueberſicht der Wapen und Siegel öſterreichiſcher Prälaten wird den Umſtand bethätigen, daß die Erſcheinung eines Helmes in denſelben überhaupt eine Ausnahme bildet, und wo ſie anzutreffen iſt, dem perſönlichen Adel des Prälaten, und ſeinem Wapenſchilde angehört. Eine noch ſeltenere Anomalie iſt das Vorkommen eines Helmes, der auf dem Kloſterwapen ſelbſt ruht, ſo häufig dieſer Fall auch bei immediaten Abteien des Auslandes iſt, bei welchen die Reichsunmittelbarkeit dadurch bezeichnet wird.

Unter den wenigen öſterreichiſchen Klöſtern, die einen Helm auf ihr Conventualwapen ſetzen, ſteht das Stift Göttweig oben an, deſſen rother, mit einem ſilbernen Kreuz auf dreifachem grünen Hügel belegter Schild einen offenen gekrönten Helm trägt [2]). Die Helmdecken ſind roth und ſilber. Die Zienier iſt ein dreifacher grüner Hügel mit dreizehn darin aufgepflanzten goldenen Paſtoralſtäben, von denen ſechs rechts, ſieben links, mit einwärts gekehrter Oeffnung des Griffes geſteckt ſind.

Die erſte Erſcheinung dieſer höchſt eigenthümlichen Helmzierde iſt auf den Siegeln des Abts Gregor II. Heller (1648—1669). Eine ſehr ſelten gewordene, in Göttweig aufbewahrte Abbildung des Stifts erklärt die Bedeutung dieſer Helmzierde und des ganzen Kloſterwapens auf folgende das Gepräge der Zeit an ſich tragende Weiſe.

---

[1]) Möchten doch dieſe auch bald ſich eines ſo trefflichen, in heraldiſcher und genealogiſcher Hinſicht gleich erſchöpfenden Kommentars erfreuen, wie die Schallaburg an der klaſſiſchen Monographie des Profeſſors Keiblinger erhalten hat! —

[2]) Die älteſten Abbildungen zeigen den Helm ſtatt mit der Krone, mit einem roth und ſilber gewundenen Wulſte geziert.

„Daß Göttweigiſche Cloſterwapen führt im Schildt ein weiſſes Creutz im Rothen feldt auf drey Griennen Perglein ſtehent; weillen es Remblich in freudt und leydt der Perggriennen Hoffnung ſich getröſtet. Die 13 Piſchoffsſtäb auf dem Döckhelmb zaigen an den H. Altmann Erſten Stüffter und deſſen zwölff im Biſtumb folgende Succeſſores die alle mit gegebenen Brief und Sigillen die fundation nicht allein auf ewig confirmirt, ſondern auch ex propriis vermehrt haben. Vergelts Gott!“

Dieſes im größten Format in Kupfer geſtochene Blatt zeigt das damalige Kloſtergebäude in Vogelperſpective mit den Städten Krems und Stein in der Ferne, und ſteht an Kunſtwerth und Reinheit des Stiches weit über alle gleichzeitigen (z. B. die Viſcher'ſchen) Anſichten. Die Künſtler nennen ſich: **Matth. Mannagetta del. — Matthäus Küsel sc. 1668.** Das Blatt ſcheint auf Veranlaſſung des Abtes Gregor Heller erſchienen zu ſeyn, und iſt von ihm ſeinen Mitſtänden in einer launigen Anrede gewidmet, in welche er die Anſpielung einfließen läßt, daß der klingende Pfennig (das Göttweiger Wahrzeichen) jetzt zu einem Heller geworden ſei.

Bei keinem ſeiner nächſten Nachfolger finden wir die Helmzierde der dreizehn Abtſtäbe wieder: es blieb dem zweiten Stifter Göttweigs, dem großen, für den Glanz ſeines Hauſes beſorgten Gottfried Beſſel (1714—1749) vorbehalten, ſie wieder auf ſeinen Siegeln zu führen und auf den zahlreichen, von ihm geſtifteten Gebäuden anzubringen. Seit ihm wurde dieſes Kleinod meines Wiſſens nicht mehr geführt, und es dürfte überhaupt die Annahme deſſelben eher in der obenerwähnten Allegorie als in einer wirklich erfolgten Wapenverleihung gegründet ſeyn.

VI.

Wapenbrief des Marktes Perſenbeug.

In der Behauſung des Marktrichters zu Perſenbeug iſt der nachfolgende am 12. Dec. 1567 ertheilte Wapenbrief unter Rahmen und Glas als entſprechende Wandverzierung angebracht, die ich hier als Ergänzung zu Reils »Donauländchen« wiedergebe, ohne mir erklären zu können, wie ſowohl dieſe Urkunde, als die anderen der Perſenbeuger Marktlade jenem fleißigen Forſcher entgangen ſind?

Wir Maximilian der Ander ꝛc. Bekhennen offentlich mit dieſen Brief, und thuen khundt allermenigelich, daß für Uns khomben ſein Unnſere Getreue Lieben N. Richter, Rathsgeſchwornen, und Gemaine Burgerſchafft unnſers Markhts Perſſendeig und geben uns unterthenigelich zuvernemben wie ſich von Gemaines Markhts wegen dey Jhnen offtermahls Ferttigung der Brieffe in allerley ſachen zutriegen, damit Sy aber ſoliche Briefe mit eigenem Sigil und Pettſchaft verfertigen möchten, paten ſie uns diemiettiglich daß wir

Sy mit hernach geſchriebenen Wappen mit Namen: ain Rotten oder Rubinfarben Schilt, im Grundt deſſelben ain Waſſerſtromb in ſeiner natürlichen Varb; darauß recht über ſich im gantzen Schildt Erſcheinent ain Gelber oder Goldtfarber Thurn, unden mit einer offnen Thür oder Portten, auſſen herumb mit abgeſezten erhebten Quadratſtainen beſezt: daroben in gleicher Größ und Weit gegen einander, zwey Rott oder Rubinfarbe gewelbte Venſter, der Thurm oben mit ainen Kranz, vier Zinnen, in deren Jeder ain Schwarz ronde Schießlueckhen, zwiſchen denſelben Zinnen entſtehend, abermals drei Gelbe Thürmln in gleicher größ und leng, auch derſelben jeder unden zwiſchen den undern Zinnen in vordern Egg erſcheinend, ein Rotter dreieckhter Spickhl und jeder Thurm in Mite mit ainen Ronden, und oben denſelben gegen einander zwayen khlainen ſchwarzen Fennſtern, Jeder Thurn oben mit dreyen Zinnen; Alß wann ſolich Wapen in Mite diez unſers Briefs gemalet iſt, genediglich zu fürſehen, und zu begaben geruheten, haben wir angeſehen der gemelten unſer Burgerſchafft, diemüttige und fleiſſige Bitt, und Jhnen darumben ſolich Wapen von Neuen genedigelich verlihen und gegeben u. ſ. w.

Noch beſitzt der Markt Perſenbeug die nachſtehenden Urkunden in vidimirter Abſchrift von 1620, Kaiſer Friedrichs IV. Privilegium von 1487, wodurch die Bürger einen eigenen Stock und Galgen, auch die Mauthbefreiung für ihre Waaren zu Melk, Emersdorf und Ybbs erhalten. Ein Privilegium Königs Max I. von 1493, worin unter andern auch ein früheres, des römiſchen Königs Albrecht (II?) beſtätigt wird. Beſtätigungen durch Kaiſer Max I. von 1517, Erzherzog Ferdinand 1521, Max II. 1565, Rudolph II. 1578 und Matthias 1615. Die beiden gleichzeitigen zierlich geſchnittenen Siegel ſtellen das oben beſchriebene Wapen vor.

Nro. XVI.

Das

Nonnenkloſter Imbach.

Von

Johann von Fraſt,

Ciſterzienſer des Stiftes Zwettl.

Mit einem diplomatiſchen Anhang vom Herausgeber.

In dem freundlichen Thale, welches von der Krems, die in dem Gebirge bei Oltenſchlag und Traunſtein, im Viertel ober dem Manhartsberge, entſprungen, hier der Donau zueilt, den Namen hat, liegt am linken Ufer des Fluſſes Imbach mit ſeinen alterthümlichen Häuſern, der Kirche des einſt beſtandenen Nonnenkloſters, einem ſchönen Denkmahle altdeutſcher Baukunſt, und den Ueberreſten des Kloſters.

Die Kirche hat ein hohes Schiff, und ein viel niederes Presbyterium, ober dem Gewölbe iſt der Stifter und ſeine Gemahlin, ohne Kunſtwerth im 17. Jahrhunderte gemalt. Von den drei in der Mitte ſtehenden Pfeilern iſt der erſte vom Eingange untermauert, und die ganze Breite zu einem Oratorium verwendet worden. Auf dem Hochaltare ſteht eine ſteinerne Statue der heiligen Maria mit Farben überzogen und vergoldet. In der Mitte der Kirche war der Eingang in die Gruft der Nonnen. Zerſtreut in der Kirche haben einige Kehlheimer Platten den ganzen Namen einiger verſtorbenen Nonnen, oder die Anfangsbuchſtaben derſelben. Ein altes Bild, auf Goldgrund gemalt, hängt ober dem Eingange in die Sakriſtei, es ſtellt die heilige Maria vor, welcher zwei Engel den Mantel halten, und iſt Copie eines Gemäldes, unter welchem einige Wunder durch eine Inſchrift angegeben werden, die ſich zu Mailand zugetragen: Ein zum Tode verurtheilter Gefangener ruft das Bild um Befreiung von ſeinem Schickſale an; 5 Kinder ſind an einem Tage geſund worden; weiße Roſen hingen vor dem Bilde, von welchen die Herzogin von Mailand eine abbrach. Die Orgel auf dem ſchönen Chore iſt von 1695. Der nicht hohe Thurm mit ſeinen vier Thürmchen iſt mit glaſirten Ziegeln gedeckt. Merkwürdig iſt das neben der Kirche befindliche heilige Grab.

Die Ritter von Minnenbach (der alte Name Imbachs) lebten hier unter den Babenbergern, und erſcheinen an den Hoflagern ihrer Landesherren oft als Zeugen, und die Stifter Göttweig und Zwetl führen ſie noch dankbar in den Reihen ihrer Wohlthäter auf. Ritter Ulrich von Minnebach vergabte nach Göttweig einen Weingarten bei Nußdorf[1]), und von Albert von Minnebach heißt es in der Beſtätigungsurkunde, die Herzog Heinrich 1171 dem Stifte Zwetl gab, daß er den Zwetlern ſein Gut zu Albern durch Tauſch überlaſſen habe[2]). In eben dieſem Jahre war Albert den 31. März zu Kloſterneuburg, als Herzog Heinrich dort Gericht hielt[3]). Alberts Brüder, Germund und Rudiger, bezeugen mit ihm zu Wien eine Schenkung Dietrichs von Algersbach an das Bisthum Paſſau[4]), und Rudiger bekömmt um dieſe Zeit von dem Stifte Waldhauſen auf ſeine Lebenszeit Beſitzungen zu Königswieſen, gegen jährlichen Zins von zwölf Schillingen[5]). Rudiger und Aldero waren dabei, als Herzog Leopold 1178 zu Krems den Streit zwiſchen den Stiftern Melk und Heiligenkreuz, wegen Weinzehenten, ſchlichtete[6]), und erſterer iſt 1182 Zeuge der Beſtätigung der Privilegien Kloſterneuburgs durch Herzog Leopold[7]), und im folgenden Jahre in der Urkunde, in gleicher Eigenſchaft angeführt, in welcher der genannte Fürſt den Zwiſt der Prämonſtratenſer zu Neuzell in Freiſing mit Wichard von Klam endete[8]). 1198 bezeugt Rudiger die herzogliche Mauthbefreiung des bairiſchen Ciſterzienſerſtiftes Aldersbach[9]). Der alte Melker Nekrolog gibt den Sterbetag des Adelher von Minnenbach den 3. April, den des Otto von Minnebach den 8. Dezember ungenannter Jahre an[10]). Ein Otto, wahrſcheinlich dieſer, iſt 1196 bei Herzog Friedrich[11]).

Durch Vermählung der Töchter aus dem Geſchlechte der Imbacher mit anderen Familien, und daraus herzuleitenden Erbſchaften, mag es gekommen ſeyn, daß ſich im dreizehnten Jahrhunderte mehrere Edelgeſchlechter gleichzeitig zu oder bei Imbach im Imbachiſchen Beſitzthum befinden. So hatte die edle Frau Tuta oder Juta von Zöbing (zwei Stunden von Imbach entfernt) das Patronatsrecht über die Kapelle zu Imbach, die auf ihr Betreiben von

---

[1]) Codex tradit. monast. Gottwic.
[2]) Liber fundat. monast. Zwetl fol. 15.
[3]) Mar. Fiſcher Geſch. v. Kloſterneuburg II. 62.
[4]) Münchner Urkunden im Arch. für Geſch. 19. Jahrg. 448.
[5]) Kurz Beitr. z. Geſch. d. L. Ob. IV. 443.
[6]) Herrgott monum. dom. aust. I.
[7]) Bern. Pez. cod. dipl. II.
[8]) Monum. boica IX. 568.
[9]) Monum. boica V. 369.
[10]) Pez. I. 305. 310.
[11]) Pez. cod. dipl. II.

der Mutterpfarre Krems aus dem Filialverhältnisse gebracht wurde [1]); und ein Stahremberg war zu Imbach nicht nur begütert, sondern auch wohnhaft [2]), während 1261 und 1281 Konrad und Berchtold von Minbach in Lilienfelder Urkunden vorkommen, welches Stift durch seine Besitzung zu Strazing, das von einem Bergsaume des Kremsthales Imbach überblickt, mit ihnen in Berührungen trat [3]). So war auch Albero der Truchseß von Feldsberg hier so ansehnlich begütert, daß er Nonnen aus dem Orden des heiligen Dominicus hier ein Kloster stiften konnte.

Dieser Albero gründete den 1. Mai 1269, mit seiner Gemahlin Gisela, dem letzten Sprossen aus dem Geschlechte der Herren von Ort, im Lande ob der Enns, das Kloster zu Imbach, zwischen der Krems und der gewöhnlichen Straße. Das Haus, welches Heinrich Zwayman hatte, und sich bis zu dem Wege erstreckte, der an das Haus der Storchenberge, der Verwandten Alberos, stößt, sollte zur Wohnung verwendet werden, und die Burg zu Minnebach sollte dazu als Baumaterial dienen, damit Niemand aus ihr die Nonnen belästigen könne, welchen er die schon bestehende Kapelle zu Imbach, mit allen ihren Einkünften, eine Mühle zu Imbach, einen Weingarten im Strazingthale, das Dorf Salingberg mit dem Patronatsrechte über die Kirche daselbst, und die Kirche zu Münster, bei Ort, als Stiftung anwies. Albero's Mutter, Agnes, gab zur Stiftung ihres Sohnes drei Pfund jährlicher Einkünfte zu Garsenthal. Er befreite das werdende Kloster von der Schutzvogtei seiner Verwandten und Nachfolger. Dieser Stiftbrief wurde in der Burg Feldsberg, in Gegenwart des Priors der Dominikaner zu Wien, Heinrich, und des Dominikaners Dietrich ausgefertigt [4]).

1272 nahm Gregor X. das Kloster der heiligen Maria zu Imbach in seinen Schutz, bestätigte demselben einen Wald zu Kaltenbrunn, und ertheilt ihm die Freiheit, daß hier zur Zeit eines allgemeinen Interdiktes, bei geschlossenen Thüren, ohne Läutung der Glocken, mit Ausnahme der persönlich Exkommunizirten, Gottesdienst gehalten werden darf. Jedermann kann hier, mit Ausnahme der Exkommunizirten, der mit dem Interdikt Belegten, und der öffentlichen Wucherer, sich die Grabstätte wählen, wenn rücksichtlich der Stole dem eigenen Pfarrer der Verstorbenen Genüge geleistet wird [5]). 1271 gab Minozla, die Witwe Hadmars von Falkenberg, ihren Töchtern Minola und Bertha, Nonnen zu Imbach, einen Hof zu Großwolfkers. Imbach wurde 1273 von dem damaligen Herrn Oesterreichs, Ottokar, mit ei-

---

[1], [2]) Bern. Pez. cod. dipl. II.

[3]) Hanthaler recens. dipl. II. 113.

[4]) Bern. Pez. Cod. dipl. II. 116. und Klosterrath Archiv.

[5]) Archiv der Pfarre Krems.

nem Weingarten zu Mödling [1]), dem Gerichte über die Kloſter-Unterthanen, mit Ausnahme der Diebe, Mörder und Nothzüchter, und der Mauthfreiheit aller Hausnothdürfte, die zu Waſſer geführt werden, begnadigt [2]). Die edle Frau von Miſtelbach ſchenkte den Nonnen einen Wald bei Großwolfkers, die ſchon im Stande waren, von Gundacker von Stahremberg ſeinen Garten zu Imbach zu kaufen [3]). Auch die reichen Kuenringer wurden Wohlthäter des Frauenſtiftes, und geben demſelben 1277, auf Verlangen und zu Gunſten ihrer Muhme, Alhaid von Raſchenlo, die hier Nonne war, Zehente zu und um Zwetl [4]). Der Prokurator der Nonnen, Bruder Engelſchalk, ein Dominikaner, war vorſichtig und ließ ſich in eben dieſem Jahre von Irnfried, der Domherr zu Paſſau, Erzdiakon in Oeſterreich, Dechant und Pfarrer zu Krems war, eine Urkunde ausſtellen, in welcher er erklärt, daß die Kapelle zu Imbach, die bereits durch die vormalige Patronin Luta von Zöbing von der Pfarre Krems unabhängig geworden war, durch Albert, den Truchſeß von Feldsberg, auf den die Verleihung dieſes Gotteshauſes durch Erbrecht gekommen war, den Nonnen verliehen worden ſei, die nach dem Abgang des gegenwärtigen Pfarrers, die Einkünfte davon für immer beziehen ſollen, doch dem Pfarrer zu Krems den Dienſt von einem Garten zu Senftenberg, der in einem Pfund Pfennige beſtand, und zur Kapelle gehörte, abtreten müſſen [5]).

Rudolphs I. von Habsburg Milde ging auch an Imbach nicht ſpurlos vorüber. Nebſt Beſtätigung der von Ottokar ertheilten Freiheiten, verleiht er den Nonnen das Recht für immer, täglich aus dem Walde zwiſchen Krems und Gfoll eine Fuhr Holz nehmen zu dürfen [6]). Der Papſt geſtattete ihnen im gleichen Jahre 1277, die Pfarre zu Imbach durch einen Ordens-Prieſter beſorgen zu laſſen [7]), und mehrere Ritter beſtrebten ſich, einen Gott geweihten Ort wohlhabender zu machen, in welchem ihnen theure Angehörige den Schleier genommen hatten. So hat Otto von Haslau dem Kloſter 1279 eine Mühle zu Hollabrun, die mächtigen Falkenberge 1280 ein Haus zu Krems, und jährlich dreißig Pfund Dienſte gegeben, weil der letztern zwei Schweſtern hier eingekleidet waren [8]). Leuthold und Heinrich, die Kuenringer, ſtifteten 1285 ein Burgrecht zu Dürnſtein, Leuthold allein das Dorf Sitzenhart und einen Weingarten [9]) ſeiner Gattin Agnes (einer Tochter Albero's von Feldsberg) zu Liebe, dem Kloſter, welches ſeinen Schwiegereltern den Urſprung dankte.

---

[1]) Kirchl. Topogr. 3. Thl. S. 60.

[2]) Kloſterrath Archiv.

[3]) Schwertling Geſch. der Stahremberge.

[4]) Wißgrill Schauplatz d. N. Oe. Adels.

[5]) Pez. l. c.

[6]) K. Archiv bei Lichnowsky Geſch. d. Hauſes Habsburg I. Abt. Regeſt.

[7. 8. 9]) Index der Urkunden Imbachs im Archive des Kloſterrathes.

Die Priorin Tutta verkaufte 1285 dem Herrn von Kapell ein Haus zu Enns, in welchem bisher die Münze gewesen war, und welches ihrem Kloster zu Imbach von Heinrich von Haag vermacht wurde[1]). Unter ihr wurde zur Erbauung der Katharinakapelle eine Stiftung gemacht[2]). Ob diese Tutta die erste Oberin, Priorin genannt, gewesen sei, läßt sich nicht bestimmen, weil sich keine eigene Reihenfolge der Vorsteherinnen dieser Nonnen vorfindet, und nur einige, besonders in den ersteren Jahrhunderten, seit ihrer Entstehung, nur sparsam erhaltenen Urkunden entnommen werden können. Obwohl das Ende des dreizehnten Jahrhundertes nicht frei von Drangsalen mancher Art für unsere Gegend war, und Leuthold von Kuenring es bei der Schenkung Sitzenharts ausdrücklich sagt, daß er sich zu dieser Gabe (deren Genuß er sich jedoch für die Zeit seines und seiner Gemahlin Agnes Lebens vorbehält) veranlaßt finde, um dem Kloster den durch ihn zugefügten Schaden zu ersetzen. Wahrscheinlich bezieht sich dieses auf den Krieg zwischen Rudolph I. und Ottokar, in welchem Leuthold auf des Kaisers Seite stand.

1289 erklärte Bischof Wernhard von Passau die Pfarre Imbach als unabhängig von der Mutterpfarre Krems, und verleibt sie, mit Willen Reinolds, des Dechants und Pfarrers zu Krems, dem Nonnenkloster ein, welches bereits im Stande war, von Ulrich von Taufers, mit einem Herrn von Stadeck die halbe Burg Gobelsburg, einen Wald und einen Garten zu Imbach anzukaufen, womit das Patronats- und Vogtei-Recht über die Kirche zu Gobelsburg verbunden war[3]). Tuta von Feldsberg hatte dieses Gut Ulrichen von Taufers verschrieben. Zu Haimschlag in der Pfarre Echsendach bei Altensteig hatte Imbach in eben diesem Jahre Besitzungen[4]), und 1292 stellen die Herren von Kapellen diesen Nonnen eine Urkunde aus, in der sie bezeugen, daß sie diesem Kloster die Besitzungen zu Reipoltstorf und Klaubendorf um „ein fahrend Gut" ausgewechselt haben[5]). Diese Nonnen überließen den Brüdern Hadmar und Rapoto von Falkenberg einen Hof zu Neubau, und den Kirchensatz zu Gobelsburg käuflich, nahmen sich aber das Burgrecht und die Pfarre zu Gobelsburg besonders aus[6]), erstehen aber dafür sehr viele Weingärten[7]), und von Hermann von Volkerstorf eine Mühle zu Etzstorf 1295[8]).

Das vierzehnte Jahrhundert begann für Imbach mit neuen Schenkungen. Agnes, die zweite Gemahlin Leutholds von Kuenring, eine geborne Gräfin von Habsburg, durch welche K. Albrecht I. diesen mächtigen Herrn bleibend an sich zu ketten suchte, vermachte den Nonnen vier Mark Silber, und Dienste

---

[1]) Hoheneck geneal. Gesch. d. Land. ob d. E. III.

[2]) Inder der Urkund. v. Imbach im Archiv d. Klosterrathes.

[3. 5. 7. 8]) Inder im Klosterrath-Archiv.

[4]) Archiv d. St. Zwettl.

[5]) Docum. monast. Imbac. bei Wißgrill. l. c. I. B.

zu Weyerburg, Scharbarn und Reinprechtspölla, gegen dem, daß für sie jährlich am Georgs-Tage ein feierlicher Gottesdienst gehalten, und an diesem Erinnerungsfeste jeder Nonne drei Stücke guter gesalzener Fische, oder eine Schüssel kleiner Fische, eine Semmel um einen Pfenning, ein Krapfen, und die größere Maß Wein aus dem Keller der Priorin gereicht werden solle [1]). Ihr Gemahl gab dazu noch den Zehent zu Dürnleiß [2]). Das Vermögen des Klosters vermehrten 1308, Hadmar von Schönberg, mit der Schenkung eines Eigens zu Habres bei Pulka, und Ortlieb von Winkelberg durch die Gabe eines Lehens zu Engelmannsbrunn [3]). Weil der Zehent zu Mödling, wegen zu weiter Entfernung, schwer zu beheben war, überließ ihn die Priorin 1315 dem Stifte Melk auf drei Jahre, gegen Abreichung bestimmter Naturalien [4]).

Unter der Priorin Offmey (Euphemia), die als solche 1321 angeführt wird, schenkte ein Herr von Volkersdorf fünf Lehen zu Großwolfkers nach Imbach [5]). Jutta, Herzogin von Oesterreich, vermählt mit dem Grafen Ludwig von Oettingen, vermachte dahin zwei Mark Silber [6]). König Friedrich III. stiftete sich 1327 zu Imbach mit vierzig Pfund Pfennigen einen Jahrtag, und dessen Gemahlin Elisabeth bedachte unsere Nonnen mit zwei Pfund Pfennigen [7]). Die meist adeligen Schwestern des Hauses verursachten neue Schenkungen. Leuthold von Hackenberg gab seinen hier eingekleideten Töchtern, Elsbeth und Uetnhild, zwei Hofstätte zu Waltenstein und Wolfkers als Mitgift [8]). Konrad von Fritzesdorf verbesserte die Pfründe seiner geliebten Tochter Elsbeth, die hier den Schleier genommen hatte, mit dem Dienste eines Hofes zu Lengenfeld, der nach ihrem Absterben dem Kloster bleiben sollte [9]). Der Verkauf eines Weingartens im Morthal zeigt, daß die Priorin Offmey eine Gräfin Harbeck war [10]). Agnes von Sunberg gab, wegen verwandten Nonnen, Einkünfte zu Hollabrunn, und die Ritter von Werschenschlag schenkten 1338 eilf Holden zu Lengenfeld nach Imbach. Offmeys Nachfolgerin war Elisabeth, die Schwester des Grafen Burkhard von Harbeck, welche von Reinprecht von Schönberg Unterthanen zu Waltenstein und Neusiedl kaufte, und sah ihr Kloster 1349 von Herzog Albert dem Weisen mit jährlichen „sechzig nackenden Fuder" Salz von Hall begnadigt, die es mauth-

---

[1]) Liber fundat. monast. Zwetl fol. 65 et 176,
[2]. [3]) Klosterrath-Archiv.
[4]) Kirchliche Topogr. III. 60.
[5]) Klosterrath-Archiv.
[6]) Herrgott. monum. aust. T. IV. P. II.
[7]) Pez. l. c.
[8]. [9]) Wißgrill l. c.
[10]) Hanthaler recens. dip. I. 151.

frei erhalten soll[1]). Die Priorin Elisabeth starb an einem 17. Juni um 1350[2]). Ihre Nachfolgerin, Anna Grafenwörder[3]), kaufte von Albrecht von Lichteneck eine Hofstatt zu Otten. Unter der Priorin Agnes von Wolkersdorf machte 1368 der Benefiziat zu Krems, der die St. Pauls-Stiftung genoß, sein Haus in dieser Stadt von dem Kloster Imbach dienstfrei[4]). Sie traf die Anstalt, daß das gestiftete Salz mit jenem der Stifter Altenburg, Geras, Perneck und St. Bernhard gemeinschaftlich, wegen Verminderung der Unkosten, von Gmunden nach Stein geschickt wurde[5]). 1375 kommt Ursula von Lichteneck als Imbachs Priorin vor[6]). Um diese Zeit verkaufte Gillig, der Judenrichter zu Krems, der Nonne Katharine der Schoberin einen Weingarten. Sie scheint das Kloster verwaltet, und die Priorin Ursula von Lichteneck freiwillig oder gezwungen ihrem Amte entsagt zu haben, denn 1399 verkauft die Priorin Dorothea Handschusterin dem Stifte Lilienfeld einen Hof zu Strazing[7]), und unter ihr gibt die „Schwester" Ursula die Lichteneckerin der Margaretha und Anna von Kaya einen Weingarten zu kaufen[8]). Doch könnte es auch seyn, daß diese „Schwester" Ursula von Lichteneck eine Verwandte der verstorbenen gleichnamigen Priorin gewesen sei, was wegen Mangel an Urkunden mit Gewißheit anzugeben nicht möglich ist. Imbach tauschte 1396 um das Dorf Gutenrent Besitzungen zu Wolfkers ein[9]).

Das fünfzehnte Jahrhundert brachte großes Unglück über Imbach. Der Drang der Zeiten machte fernere Schenkungen aufhören, den Genuß der Güter unsicher, und die Lasten, welche durch den traurigen Streit der Herzoge Leopold und Ernst, wegen der Vormundschaft Albrechts V. enstanden, benagten auch das Einkommen der Nonnen zu Imbach. Darum sah sich die Priorin Anna von Kaya genöthigt, die oberösterreichische, ihrem Kloster gehörige Pfarre Altmünster, an Reinprecht von Walsee, unter gewissen Bedingungen, mit Einwilligung ihres Conventes, abzutreten[10]). Custos des Altares zu Imbach war damals Jakob von Olmütz, der dem Cooperator zu Arnstorf, Gregor, die historiam scholasticam Petri Comestoris verkaufte[11]). Bittere Noth erlebte die Priorin Klara Werderin, ein wilder Schwarm fanatischer Hussiten drang 1425 in das Kremsthal und legte Imbach in die Asche[12]). Der Gram stürzte bald die Priorin in das Grab, und ihre Nachfolgerin, Klara Prantner, hatte mit jammervoller Noth zu kämpfen.

[1]. [7]) Klosterrath-Archiv.

[2]) Necrol. Roetzense apud Duellium miscel. II.

[3]. [4]. [8]. [9]) Archiv der Pfarre Krems.

[5]) Archiv des Stiftes Altenburg.

[6]. [10]) Klosterrath-Archiv.

[11]) Kropf biblioth. mellic.

[12]) Marian Fidler Klerisey-Gesch: VIII: 37

Die eingestürzten Gebäude mußten erhoben werden, und die herrschaftlichen Revenüen waren versiegt, weil die geplünderten Unterthanen sie zu leisten ganz unfähig waren. Darum sah sie sich ebenfalls gezwungen, die Pfarre Altmünster neuerdings »aus beweglichen Ursachen» den Erben Reinprechts von Walsee zu übergeben[1]). Weiter ist von ihr und diesem Jahrhunderte nichts bekannt, als daß 1452 Agnes Weintinger Priorin war[2]), und als solche 1455 gestattete, daß Margaretha Prantner einen dem Kloster lehnbaren Weingarten der Kirche zu Gföll schenken durfte[3]), und daß der Magistrat von Krems den 22. Februar 1477 von Imbach Roboter verlangte, um die Stadt gegen Mathias Corvin in Vertheidigungsstand zu setzen. Das Kloster hatte mit den Ungarn eine Abfindung getroffen, um Ruhe zu erlangen[4]). Dorothea Zellerin kommt 1496 als Priorin vor.

Reicher an bekannten Begebenheiten ist für Imbach das sechzehnte Jahrhundert gewesen, aber keineswegs freudiger. Zwar bestätigte der Bischof von Passau dem Kloster die Einverleibung des Katharina-Altars zu Imbach 1502, und Maximilian I. trug dem Grafen Georg von Schaumburg auf, von der Vehvogtei die letzterer als Besitzer der angränzenden Herrschaft Senftenberg, als Erbvogtei über Imbach ansprach, abzustehen, weil er sie auf Bitte der Nonnen dem Magistrate zu Krems und Stein aufgetragen habe. Seit der Stiftung, bei welcher Albero von Feldsberg schon das Kloster von der Schutzvogtei seiner Verwandten und Nachfolger befreite, mußten sich die Nonnen, der unruhigen, kampf- und raublustigen Zeiten wegen, um einen ritterlichen Vogt zu ihrem Schutze umsehen. Ihre freie Wahl fiel auf den zunächstliegenden Herrn von Senftenberg. Walsee, im Besitze dieser Herrschaft, betrug sich aber so gegen Imbach, daß dieses eines Schutzes gegen seinen Schützer bedürftig wurde. Unter dem Vorwande seiner Rechte als Vogt trat er selbst den Freiheiten des somit übel bevogteten Stiftes zu nahe, und die Nonnen baten, daß der genannte Magistrat an die Stelle der Senftenberger treten dürfe, wogegen sich der Schaumburger auflehnte, und sich, ohne darüber viel zu sprechen, die Vortheile, die mit der Vogtei verbunden waren, und als gehörten sie zu seiner Herrschaft, mit Gewalt zueignete[5]). Eine Feuersbrunst, der Imbach 1524 neuerdings zum Opfer wurde, hemmte die Priorin in dem Streben, ihres Klosters bedrängte Umstände zu verbessern, die sich noch mehr verschlimmerten, als wegen dem Türkenkriege 1529 der vierte Theil der geistlichen Güter den Bedürfnissen des Staates zum Opfer gebracht werden

---

[1]) Klosterrath-Archiv.
[2]) Archiv der Pfarre Krems.
[3]) Hanthaler recens. dipl. I. 151.
[4]) Rauch scriptor. rerum austriac. III.
[5]) Archiv der Stadt Krems.

mußte, in Folge deſſen Imbach dem Georg von Puchaim die Beſitzungen zu Klaubendorf, dem Herrn von Hohenfeld die zu Aemelſtorf, dem Wilhelm von Greiß die zu Mittelberg, und dem Bürgermeiſter zu Krems, Michael Balden, eine Mühle zu Krems, einen Garten zu Rehberg, und mehrere Weingärten hindanzugeben, beauftragt wurde[1]). Die kaiſerliche Kloſter-Viſitations-Commiſſion fand 1544 über Imbach nach Hofe zu berichten, daß ſich hier nebſt der Priorin ſieben Conventualinnen und vier kleine Mädchen befinden, die den Choralgeſang lernen. Sie leben ehrbar und verſehen den Gottesdienſt ordentlich. Die oben angeführten verkauften Güter verſchafften dem Staate dreihundert Pfund Pfennige, und überdieß gab das Kloſter der königlichen Majeſtät noch ein Darlehen von hundert und fünfzig Pfund Pfennigen. Die Priorin Ottilia Enzenberger hat zur Zeit der Türkengefahr die Original-Urkunden nach Paſſau in Verwahrung gegeben. Die Priorin läßt als Lehnsfrau die Pfarre Imbach durch den Vikar Behaim verſehen, dem ſie die Koſt gibt und drei Viertel Weingarten und die Kirchengebühren, mit Ausnahme der Opfer, zum Genuſſe läßt, und überdieß jährlich zwanzig Pfund Pfennige verabreicht. Seine Wohnung hat er in einem Hofe außer dem Kloſter. Das Beneſiz Allerheiligen iſt mit dem Kloſter vereint, der Beneſiziat, Jakob Baſelt, lebt in einem zum Beneſiz gehörigen Hauſe, welches die Priorin zu erhalten hat. Das Katharina-Beneſiz iſt mit der Pfarre vereinigt, und die Priorin überläßt deſſen Einkommen dem Pfarrer, Beneſiziaten und Schulmeiſter zu ihrem beſſeren Unterhalte. Seit fünf Jahren haben die Herren von Walſee die jährliche Penſion, die ſie wegen der überlaſſenen Pfarre Altmünſter geben ſollen, zurückbehalten[2]). 1556 hatte Imbach eine Adminiſtratorin, Suſanne, die dem Kloſterrath anzeigte, daß ſie ſich zur Pflege ihrer Geſundheit nach Wien habe führen laſſen[3]). 1560 wurde Margarethe Dreſcherin zur Priorin gewählt. Im folgenden Jahre kam neuerdings eine Viſitations-Commiſſion, die im Allgemeinen ehrenvoll für die Nonnen ausfiel, aber bei der ſich ſchon zeigte, welche Veränderung in Denkart und Leben Luther's Lehre und Beiſpiel auch hier bewirkt hatte.

Nebſt der Priorin, die im ämtlichen Berichte der Commiſſion Aebtiſſin genannt wird, waren nur noch vier Schweſtern im Kloſter, ſie trugen ihr Ordenskleid, was ihnen zum beſonderen Verdienſte angerechnet wurde, und lebten nun alle, ſeit die Aebtiſſin einen Liebeshandel der Nonne Anna durch Androhung des Kloſterkerkers erſtickte, ehrbar. Nur eine Novize iſt vorhanden, weil ſich keine Candidatinnen melden. Die Vorſteherin beklagte ſich, daß ſie für die Beſtätigung ihrer Wahl dem Biſchofe von Paſſau vierzig Gulden zahlen mußte, und prie[illegible] die Zeiten, in welchen ihr Kloſter noch unter dem

---

[1]) Marian Fidler l. c.

[2. 3]) Kloſterrath-Archiv.

Provinziale des Ordens ſtand, dem man weder für eine Beſtätigung, noch für ſonſtige Leiſtungen Geld geben mußte. Durch Diſpenſation des Papſtes, ſagte ſie, ſeien ſie dem Biſchofe untergeordnet worden. Nur ſelten kann ſie ein Amt ſingen laſſen, weil der recht katholiſchen Prieſter nur wenige ſeien. Die zwei Pfarrer ihres Patronates, zu Imbach und zu Salingberg, ſeien beweibte Weltprieſter. Ihrem Kapellane, Chriſtoph Pelzöder, habe ſie zwar befohlen, eine Perſon nach der andern Beichte zu hören, er thue aber, was er wolle, höre Beichte und abſolvire im Allgemeinen, und reiche das heilige Abendmahl unter einer oder beiden Geſtalten, wie man es verlange. Der Kapellan läugnete dieſes nicht, und entſchuldigte ſich damit, daß man dieſes in der ganzen Gegend thue. Bitter beſchwerte ſich die Aebtiſſin, daß ihr Wilhelm der Kuenringer den Zehent zu Dürrenleiß entziehe. Die Commiſſion rügte, daß die Nonnen nicht mehr allein mitſammen, ſondern mit allen übrigen Perſonen, mit Verletzung der Clauſur, über einem Tiſche ſpeiſen, und bedauerte, daß die zierliche Kirche ſehr baufällig werde, obwohl zu ihrer Erhaltung das Möglichſte geleiſtet würde. 1564 ſtarb die Priorin Margaretha, ihr folgte Anna Streun, aus einer edlen Familie, die erſt zwei Jahre im Orden und acht und zwanzig Jahre alt war, verſchieden von der oben berührten Anna. Zwei Jahre darnach errichteten und übergaben ihr kaiſerliche Commiſſäre das Inventar, in welchem die vielen und prächtigen Ornate, Werke kunſtbefliſſener Nonnen, eine ſilberne vergoldete Monſtranz und ſechs Kelche von gleicher Arbeit gerühmt werden. Die Nonnen waren 1566 bis auf zwei, Maria und Barbara, zuſammengeſchmolzen, die ordentlich lebten, und ſich der häuslichen Wirthſchaft thätig annahmen. Sie hatten ſelten Beſuch von Bürgerinnen aus Krems. Der Kuenringer brachte es bei der Regierung dahin, daß er den Zehent zu Dürnleiß dem Kloſter um 440 Gulden ablöſen durfte, bezahlte ſie aber nicht, und deſſen ungeachtet gelang es der Priorin, ihr Kloſter ohne Schulden zu erhalten [1]). Ein Beweis der Achtung, in der ſie ſtand, iſt das Teſtament des Dechantes Lewitſch zu Krems, der ihr zwei goldene Ringe, einen Türkis, einen Schlangenring, und jeder Nonne vier Thaler beſtimmte [2]).

Mit ihrem Tode ſtarb das Glück des Hauſes. Unter ihrer Nachfolgerin, Katharina Raſchwandner, wurden die Folgen des neuen Zeitgeiſtes in ſeiner bedaurungswürdigen Geſtalt ſichtbar. Der Beichtvater des Kloſters, Pater Lienhard, ein Franziskaner von Langenlois, hielt ſich verpflichtet, das regelloſe Leben der zwei noch vorhandenen Nonnen anzuzeigen, und die Flucht einer Nonne mit dem Bruder der Priorin, der ſie zu Fall gebracht hatte, zu berichten. Da die Klagen über die Verſchwendung der Vorſteherin zu dem

---

[1]) Kloſterrath-Archiv.

[2]) Paſſauer Akten zu St. Pölten.

Throne des Landesherrn gelangt waren, wurde eine Untersuchung veranstaltet, die 1575 sich von dem sittlichen und ökonomischen Verfalle des Klosters überzeugte, und Katharinen zur Entsagung ihrer Würde zwang. Eine neue Priorin, Anna, die früher zu St. Lorenz in Wien gewesen war, wurde eingesetzt, und ihr aufgetragen, die entflohene Nonne Lucia durch den weltlichen Arm aufsuchen zu lassen, die lutherische Dienerschaft zu entfernen, und dem Abte Lorenz zu Zwettl die schuldigen 88 Gulden zu zahlen [1]). Eine Ueberschwemmung im Jahre 1581 erhöhte das Elend des tief herabgekommenen Klosters, das nicht mehr im Stande war, 40 Gulden Steuern in das Landhaus zu entrichten. Den 20. März 1591 starb die Priorin, im Amtsberichte Aebtissin genannt, an der Wassersucht. Die zur Sperre abgeschickten Commissäre, der Klosterrath Schwantner, und der Propst von Dürnstein Mathias, berichten der Regierung, daß der passauische Offizial ein Verbot angeschlagen, und daß das aus drei Nonnen bestehende Convent ausgesagt habe, der Dechant von Krems habe ihnen bei Strafe der Exkommunikation aufgetragen, Jedermann, selbst den kaiserlichen Commissären, den Eintritt in das Kloster zu verweigern. Der Dechant wollte die Sperre anlegen, und als sich ihm die Nonnen widersetzten, habe er sie förmlich exkommunizirt, und angeordnet, bei der Begräbniß der Aebtissin weder Gesang noch Glocken zu gebrauchen. Die Commissäre getrauten sich nicht in das Innere des Klosters, sondern ließen durch die Nonnen und den Schaffer das Inventar aufnehmen, die Priorin aber ordentlich beerdigen, und setzten die Nonne Susanna Sturmer und den Schaffer Josaphat Isperer zu Administratoren ein. An eine Wahl wurde nicht gedacht, besonders da Melchior Klesel der Regierung die Anzeige machte, daß zu Imbach das Laster der Unzucht herrsche, die Administratorin herumschwärme, und im ganzen Convente keine Nonne sei, welcher man die Oberleitung anvertrauen könne. Der hierüber befragte Probst von Dürnstein äußerte sich nur, daß es ihm gefährlich scheine, Susannen, die nicht über zwanzig Jahre alt und noch unerfahren sei, an der Spitze der Geschäfte zu lassen. Da aber den 8. April 1592 überreichte der Schaffer Isperer der Regierung das Gesuch, Susannen als Administratorin zu bestätigen, und erklärte darin die ihm bekannt gegebenen Klagen über sie als Lügen, und verlangte die ganze Gemeinde zu Imbach zu fragen, die den ehrbaren Wandel und die kluge Wirthschaft Susannens, die bei dreißig Jahre alt sei, bezeugen könne und müsse. Der Präsident des Klosterrathes, Abt Kaspar von Melk, stellte diese Bittschrift dem Bischofe Klesel zu, der sich mit Heftigkeit dagegen, wie folgt, erklärte: „Susanna ist eines Pfaffen Tochter, und deßwegen unfähig zu geistlichen Würden, bis Mitternacht geht sie in den Wäldern herum, sie war bei einer Fischerei, die der Prior von Göttweig, ein Dominikaner aus Krems,

[1]) Klosterrath-Archiv.

und der Pfarrer von Mäuſling zu Imbach gehalten haben. Von Diſciplin iſt in dieſem Kloſter, welches Tag und Nacht offen ſteht, keine Spur.“ Als Gewährsmänner ſeiner Nachrichten gab Kieſel den Adminiſtrator von Dürnſtein und den Pfarrer von Mautern an. Der Kloſterrath ließ dieſe Sache auf ſich beruhen, bis im Anfange des Jahres 1593 das Convent wieder um die Beſtätigung der Adminiſtratorin flehte. Man wollte nun dem Grunde der Anklage nachforſchen, und beorderte den Propſt Paul von Herzogenburg und den Rechtsgelehrten Paul Kraus, um zu Imbach ſelbſt genaue Unterſuchung zu pflegen. Dieſe fanden, daß der Geiſtliche, der Suſannens Vater ſeyn ſollte, zwar zu Imbach einſt Pfarrer geweſen, aber nur ihr Stiefvater ſei. Das nächtliche Schwärmen im Walde ſchrumpfte zu einem pflichtgemäßen Beſuche des nahen Waldes zuſammen, den ſie mit zwei Nonnen, der weltlichen Beſchließerin, dem Hofrichter und den Vorſtänden der Gemeinde machte, um die Gränzen zu berichtigen, und von dem ſie um fünf Uhr Abends wieder zu Hauſe war. Von der Fiſcherei wußte kein Menſch etwas. Der Prior von Göttweig war Suſannens leiblicher Bruder, die des Kloſters Wirthſchaft ſorgſam beſtellte. Somit war ihre und der Nonnen Ehre gerettet. Sie blieb Adminiſtratorin, und mußte in ihrem Todesjahre 1597 noch erfahren, daß ihres Kloſters Unterthanen zu Neuſiedl und Sitzmans bei Weitra an dem Bauern-Aufruhr Antheil nahmen, und ihr den Gehorſam verweigerten. Ihre unmittelbare Nachfolgerin iſt nicht bekannt. Im November 1599 wurde die Eva Giller, aus dem Dominikaner-Nonnenkloſter zu Tuln, Priorin zu Imbach.

Eva, die Aebtiſſin von Imbach, war von den Grundſätzen angeſteckt, die Katharina von Bora in Luther's Arme warf, und die Klöſter entvölkerte. Sie gab die mit Spott herabgewürdigten Gelübde der Luſt des Fleiſches und ungeregelter Freiheit hin. Angeklagt, Mutter geworden zu ſeyn, wurde 1601 eine Unterſuchung über ſie angeordnet, die ohne Erfolg blieb, weil man der Läugnenden nichts beweiſen konnte. Von dieſer Zeit aber beobachtete man ihr Leben ganz in der Stille, und ſie, kühn gemacht durch den für ſie nicht ungünſtig ausgefallenen Erfolg der Unterſuchung, änderte ihr liederliches Leben nicht, und vergaß endlich auf jede verſchleiernde Vorſicht. Erzherzog Leopold, Biſchof von Paſſau, vergaß aber dieſe berüchtigte Schänderin ihres Ordens nicht. Von ihren Verbrechen genau unterrichtet, ließ er ſie einkerkern. Nun geſtand ſie, daß ſie vor ſechs Jahren zu Tulbing und vor zwei Jahren zu Ravelsbach Mutter geworden, und daß die Subpriorin, durch ihre Hülfe, mit einem Mühljungen entflohen ſei. Sie wurde zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt. Die Fürſprache ihrer angeſehenen Verwandten, und Rückſicht auf ihr altes Geſchlecht bewogen den Erzherzog Mathias, ihr die Gnade zu gewähren, eine Reſignation ihrer Würde einreichen zu dürfen. Dem Ordens-Provinziale wurden hundert Gulden gegeben, um die ſo gnädig Behandelte in ein Kloſter außer Landes zu bringen, und dort einer Diſciplinarſtrafe zu

unterwerfen. Da er aber dieſes nicht that, ſondern ſie nur nach Tuln ſchickte, und ihr ſogar, während die dortige Priorin in ein Bad gereiſt war, die geiſtliche und weltliche Verwaltung übertrug, wurde der Kloſterrath Andreas Prudentius befehligt, ſie aus dem Lande zu führen. Zu Imbach wurde eine Adminiſtratorin geſetzt, die aber den 16. Dezember 1607 ſtarb. Ihr folgte als Priorin Katharina Maſchwader von und zu Schwanau, die ſich wegen den Unruhen, durch welche ſich die öſterreichiſchen Proteſtanten ſchändeten, und die beſonders für katholiſche Geiſtliche gefahrvoll waren, mit ihren Nonnen nach Göttweig begab. Den 3. Jänner 1608 erhielt Abt Georg von Göttweig und Propſt Melchior von Dürnſtein den Auftrag von dem Kloſterrathe, zu Imbach die Clauſur anzuordnen, und dieſes Kloſter zu überwachen. In Folge deſſen fanden es dieſe Curatoren ſpäter nöthig, die Priorin zu einer beſſeren Wirthſchaft zu ermahnen. Die Akten nennen jene Priorin nicht, über welche 1625 wegen übler Gebarung des Vermögens die Gefahr der Abſetzung ſchwebte. 1628 war Magdalena Klara Hartig Priorin[1]). Die Priorin Cäcilia Reif ſuchte mit einigen ihrer Nonnen 1645 bei dem Einfalle der Schweden ihr Heil in der Flucht nach Salzburg. Drei Laienſchweſtern blieben zu Imbach, um nicht aufzufallen, in weltlicher Kleidung. Die Frau des ſchwediſchen Commandanten kam zu Imbach in das Wochenbette, und wurde mit ſolcher Liebe von den Nonnen gepflegt, daß Dankbarkeit den Gatten das Kloſter ſchonen hieß. Ein ähnliches liebevolles Betragen von zwei Laienſchweſtern gegen die Truppen rettete 1648 das Kloſter vor Plünderung[2]). Ferdinand III. beſtätigte 1649, nach dem Tode der Priorin Cäcilie, die zur Adminiſtration beſtimmte Sidonia Krell, befahl aber zugleich, bald die Wahl einer Priorin vorzunehmen, die auf eben dieſe Sidonie fiel. Johann Siegfrid Schwindtperger wurde als Hofrichter Mitadminiſtrator des Kloſters, und lebte bis zu ſeinem 1696 erfolgten Tode ein und dreißig Jahre in dieſer Eigenſchaft, wie ſein Grabſtein in der Kirche zu Imbach ſagt. Ihr folgte Sibilla Haberſack, dieſer 1685 Maria Anna Gebhard, die 1693 zweihundert Gulden Türkenſteuer erlegen mußte. Nach ihrem Tode kam 1706 Anna Maria Haberſack an ihre Stelle, der 1708 Anna Maria Abel nachfolgte den 22. Juni. Unter ihr machte ſich die Herrſchaft Gföll durch einen Vertrag verbindlich, dem Kloſter ſtatt der täglichen Fuhr Holz, jährlich 100 Klafter zu geben. In ihren vorgerückten Jahren, nur von der eben ſo alten Subpriorin Maria Cäcilia von Herberſtein unterſtützt, ſchlich ſich Verletzung der Clauſur und ein freies luxuriöſes Leben unter den Nonnen ein. Kravogel, der ernſte Dechant von Krems, hatte 1734 bei Gelegenheit, als eine junge Nonne die Gelübde feierlich ablegte, in der von ihm gehaltenen Predigt von dem Gelübde

[1]) Bis hieher das Kloſterrath-Archiv.

[2]) Marian Fidler l. c.

der Armuth auf eine Art gesprochen, die allgemein als sehr anzüglich gehalten wurde. In seiner Verantwortung darüber äußerte er sich, daß man zu Imbach von den zwei andern Gelübden noch weniger reden dürfe. 1743 wurde Emerentia Frünt zur Priorin gewählt, unter welcher den 24. Juni 1759 das Kloster ein Raub der Flammen wurde. Die Unkosten des Aufbauens brachten das Kloster so in Armuth, daß die Aufhebung desselben und die Versteigerung schon beschlossen war Doch der Kreishauptmann Eugen von Albersdorf und der Beamte Jakob Stocksmeyer machten so triftige Vorstellungen dagegen, daß die Regierung dem erstern und dem Propste Dominik von Dürnstein den Auftrag gab, die Ursachen des Verfalles des Klosters anzugeben, und einen Vorschlag zu machen, wie es gerettet werden könne.

Diese berichteten nun 1763, daß für die Verpflegung der 31 Nonnen nur jährlich 615 fl. 56 kr. übrig bleiben, weil das übrige Einkommen auf die Regie aufgehe. Als Ursachen des Verfalles gaben sie nebst der zu großen Anzahl der Nonnen folgende Daten an. Durch den Verkauf des vierten Theiles der Güter unter Kaiser Ferdinand sei das Haus zuerst geschwächt worden. Die Entziehung des bedeutenden Zehentes zu Dürnleiß, durch Wilhelm von Kuenring, der nicht einmal die viel zu gering festgesetzte Ablösungs-Summe bezahlte, habe eine unheilbare Wunde geschlagen. Dazu kam, daß durch die Landes-Rektifikation, der vormals vom Kloster genossene jährliche Unterthans-Abgaben-Ueberschuß von 1926 fl. 28 kr. zu dem Landeskataster eingezogen worden sei, daß das Contributionale erhöhet wurde, und die Extrapostulate seit 1739 bis 1763, ohne die Natural-Lieferungen in Anschlag zu bringen, 8639 fl. 49 kr. erforderten. Durch das Aufhören der Salzstiftung seien die Bedürfnisse des Hauses jährlich um 216 fl. erhöhet worden, die Rustikalisirung des früher sehr einträglichen Meierhofes zu Salingenberg und die Feuersbrunst haben das Elend auf den höchsten Grad gesteigert.

Hierauf wurde auf die Veräußerung aller Güter mit Ausnahme der Mühle inner den Mauern und eines Waldes angetragen. Davon sollten die Schulden bezahlt, das Uebrigbleibende fruchtbringend angelegt, und von den Interessen eine geringe Zahl von Nonnen erhalten werden. Diejenigen, die hier nicht mehr erhalten werden können, soll man in ein ungarisches Kloster bringen, weil sie die zwei österreichischen Dominikaner-Nonnenklöster, zu Tuln und Windhag, wegen eigener Verarmung nicht aufnehmen können. Diesem Antrag arbeiteten der Kreishauptmann und Stocksmayer ebenfalls entgegen. Ihre Vorstellungen fanden geneigtes Gehör, der Antrag wurde zurückgenommen, und die Temporal-Verwaltung dem Propste von Dürnstein übergeben. Nur die mit Imbach vereinigte Pfarre Altmünster in Oberösterreich wurde dem Bischofe von Passau für immer um 6000 Gulden überlassen.

1777 wurde die Administration Imbachs dem Abte von Zwettl, Rainer II., übertragen, der sich diesem Geschäfte mit Liebe unterzog. Er streckte dem

seiner Pflege befohlenen Kloster 13,600 Gulden gleich, ohne Interessen vor, um die schreiendsten Gläubiger zu bezahlen und die laufenden Ausgaben, durch Verminderung der Interessen-Zahlungen, zu verringern, und führte eine einfache, streng beaufsichtigende Leitung der Kanzley- und Oekonomie-Geschäfte ein. Er nahm auch Einfluß auf die Disciplin des Hauses, und es gelang seinem frommen Eifer, und seiner rastlosen Thätigkeit, daß die Nonnen sehr geachtet wurden, und die Hoffnung künftigen Wohlstandes täglich mehr Begründung erhielt. Sie wurde zu Grabe getragen, als den Nonnen 1782 ihre Aufhebung bekannt gemacht wurde. Abt Rainer war, auf Regierungsbefehl, gegenwärtig, wie den Nonnen durch kais. Commissäre das Dekret ihrer Vernichtung vorgelesen wurde. „Mein Herz," sagt Abt Rainer, „blutete, als die alten und jungen Chor- und Laienschwestern starr und bleich vor sich blickten, regungslos standen, bis der Schmerz sich durch Thränen Luft machte, als sie mich umringten und nur die Worte stammelten: „Jetzt, da es uns durch Sie gut ging." Ich konnte den Jammer nicht anhören, tröstete sie, so gut ich mit halbgebrochenem Herzen konnte, und ermahnte sie, sich in das zu fügen, was sie nicht ändern konnten, und fuhr nach Gobelsburg mit dem traurigen Glauben, daß mein eigenes Stift vielleicht bald ein gleiches Schicksal haben könne."

Imbach wurde hierauf kameralisch, dann verkauft, und gehört nun dem Herrn Grafen Franz von Colloredo.

Anhang.

Vom Herausgeber.

Vorstehende interessante Skizze arbeitete Herr Fraß aus den ihm zu Gebote stehenden Quellen, die insbesondere für die frühere Periode sparsam flossen, mit jener Umsicht aus, die alle seine Arbeiten auszeichnet. —

Da aber glücklicher Weise eine beträchtliche Anzahl von Urkunden dieses Klosters, aus dem dreyzehnten, vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert, aus einem minder passenden Aufbewahrungsorte erlöst und seit Kurzem dem geheimen Haus-Archiv (nebst vielen anderen Urkunden anderer aufgehobener Klöster) einverleibt wurden, so glaube ich allen Freunden und Kennern der vaterländischen Geschichte durch Mittheilung derselben einen Gefallen zu erweisen. —

Es folgen für dieses Mal vierzehn Stücke, aus den *ersten zwölf* Jahren der Existenz des Klosters, die übrigen folgen bey einer andern Gelegenheit, *vielleicht* mit vielen andern Documenten verschiedener Klöster. —

Man sieht, daß die von mir schon öfters vorgebrachte Behauptung,

Geſchichtsforſchen müſſe dem Geſchichtsſchreiben vorausgehen, bey dieſer kleinen Monographie durch dieſe nachgetragenen Urkunden einen neuen auffallenden Beleg bekommt. — Hätte Herr Fraſt dieſelben vor ſich gehabt, würde das Bild der früheren Zeit dieſer intereſſanten geiſtlichen Communität wohl etwas ausgeführter und lebendiger ausgefallen ſeyn. Würden ſo viele Tauſende von Urkunden, die noch in den zahlreichen Archiven, Regiſtraturen, Boden-Kammern u. ſ. w. des Landes zum Theile modern, zum Theile den verheerenden Mäuſen Preis gegeben ſind, den Geſchichtsforſchern zugänglich und bekannt ſeyn oder werden, wahrlich wir könnten dann eine wahrhaftere und lebendigere Darſtellung der Schickſale unſers Vaterlandes hoffen. — Es iſt nicht zu verlangen, daß man aus ſparſamen und unbedeutenden Notizen eine umſtändliche Geſchichte ſchreibe, es würde ſonſt die ſchöpferiſche Fantaſie zur Ausfüllung und Vergegenwärtigung leicht verlockt werden. Daß aber die Notizen ſparſamer und lückenhafter ſind, als es wünſchenswerth und nöthig iſt, das iſt die Schuld der Geſchichtsforſcher oder vielmehr jener, die Geſchichtsforſcher ſeyn könnten und werden ſollten. Warum ſollten nicht nach und nach die Schätze der Archive und Bibliotheken bey gehörigem Zuſammenwirken ausgebeutet werden können. — Würde man vorerſt eine Ueberſicht deſſen haben, was exiſtirt, dann könnte das Intereſſanteſte ausgeſchieden, zuſammengeſtellt und bearbeitet werden. —

Es iſt viel Unintereſſantes gedruckt, dafür aber leider ſehr viel Wichtiges und Intereſſantes noch ungedruckt; es kömmt daher, daß man früher theils aus Geheimnißkrämerey, theils aus zum Theile nicht ganz unrechter Beſorgniß, in Prozeſſe und Streitigkeiten verwickelt zu werden, den Kern zurückbehielt und oft nur die Schale zeigte oder zeigen ließ. — Unſere Zeit iſt Gottlob klüger, und der Wahrheit und Gerechtigkeit wird allgemeiner gehuldigt. Es erſcheinen nach und nach die intereſſanteſten Documente und Mittheilungen, welche eine gute Einſicht in das Geworden ſeyn und das Wie und Warum gewähren, und eben ſo lehrreich als intereſſant ſind. — Darum werden gewiß auch Geſchichtsforſchungen wieder mehr Dank gewinnen, und das Publikum wird, des Herz und Geſchmack verderbenden, äſthetiſch ſeyn ſollenden, Geſchwätzes müde, ſich nach vollerer Koſt ſehnen, und daß ſolche nur auf dem Wege gründlichen und mühſamen Forſchens zubereitet werden kann, dürfte klar genug ſeyn. —

Vor allem intereſſant dürften Monographien und Geſchichten berühmter Adelsfamilien und größerer und einflußreicher geiſtlichen Corporationen ſeyn, wenn man die wünſchenswerthen Quellen bey deren Abfaſſung vor ſich hätte. —

Was namentlich die letzteren betrifft, ſo ſtelle ich mir das Ideal einer Geſchichte eines größeren Kloſters ſo vor. Der Verfaſſer müßte zeigen, welche Begründung, Vermehrung, Einrichtung und Verwal-

tung das zeitliche Habe und Gut des Klosters durch den Verlauf der Existenz desselben erhalten hat, mit welchen Schwierigkeiten dabey gekämpft werden mußte, was das zeitliche Wohl der Corporation beförderte, oder hemmte und zerstörte. Daran knüpft sich natürlich die Stellung des Klosters gegen das Land und seine Landesfürsten, was mußte das Kloster leisten, welcher Art war der Einfluß, welchen dasselbe auf das allgemeine Wohl des Landes und Staates nahm, im Ganzen nnd in seinen einzelnen Bestandtheilen (Besitzungen), als Glied der Landstände, als Corporation. — Es läßt sich denken, daß bey einer solchen Behandlungsweise ein großer Vorrath von Notizen, Urkunden, Tagebüchern, Rechnungen, Briefen, Memoiren, Bittschriften, Proceß-Akten u. s. w. dem Verfasser zu Gebothe stehen müsse und daß der Stoff auf geistvolle Art ausgebeutet und lichtvoll geordnet seyn soll, um das nöthige Interesse zu erwecken. Dieses ist aber nur eine Seite, es soll die Geschichte eines Klosters auch zeigen, was es als geistliche Corporation geleistet hat, und auf welchem Wege, unter welchen Bedingungen. — Es müßte die innere Organisation der klösterlichen Gemeinde und ihre historische Entwickelung gezeigt werden. Nach welchen Regeln nnd Statuten, mit welchen inneren Einrichtungen und Gewohnheiten dem vorgesetzten Ziele nachgestrebt wurde, und was dieses für eines war, ein contemplatives Leben oder ein mehr praetisches, und welcher Art war diese praktische geistliche Wirksamkeit, durch Seelsorge, oder durch Literatur, Kunst und Landescultur? Was hat diese geistliche Corporation im Ganzen geleistet? Welche Hindernisse hemmten ihre Leistnngen? —

Wenn nnn diese beyden Seiten einer Klostergeschichte auf interessante Weise beleuchtet und concentrirt und pragmatisch dargestellt werden, so muß der Gewinn für die Landes- und Staatsgeschichte wahrlich nicht klein seyn; aus solchen Darstellungen läßt sich dann nach und nach eine lehrreiche Geschichte des Ganzen zusammenstellen, aus der das Werden und die Gestaltung der Verhältnisse klar wird. —

Ich muß gestehen, daß eine solche Monographie eines Klosters keine leichte Arbeit ist, daß dabey mannichfaltige Schwierigkeiten und Hindernisse eintreten können, ja ich glaube, daß von einem noch bestehenden Kloster nicht mit der wünschenswerthen Offenheit und Unpartheilichkeit alle seine Schicksale erzählt, seine Leistungen nnd Wirkungen öffentlich gewürdigt werden können. Aber von bereits verschwundenen und aufgelösten Corporationen ließe sich ein lehrreiches und interessantes Gemählde entwerfen, welches sowohl ihre wohlthätige und einflußreiche Wirksamkeit lebhaft schilderte, als auch die innern und äußern Gebrechen und Mängel mit edler Wahrheitsliebe berührte! —

Mögen nach und nach mehrere solche Monographien die höchst interessante

und vielfach merkwürdige Geſchichte des öſterreichiſchen Klerus vorbereiten. Freylich gehören dazu noch höchſt umfaſſende und mühſame Forſchungen. —

I. Gisla von Velsperg, Witwe des Stifters, verſchafft dem neuerbauten Kloſter Minnbach (Imbach) 3 Pfund jährlicher Gülte im Dorfe Neuhoken nebſt andern zeitweiligen Zuflüſſen.

1269, 5. July.

Cum humana conditio inbecillitati dinoscatur nimie subiacere, et cum ea que fiunt in tempore, simul et cum tempore hominum memorie subtrahantur, vtrius sexus est etati caucius consulendum, ut cum scriptura testimonio suum adhuc viuens preordinet taliter testamentum, ne posteris suis super rebus relictis aliqua lis, vel contentio relinquatur, et ut anime sue ex preordinatione salutifera testamenti bene pronisum senciat in futuro. Ego igitur Gysla relicta de Velsperch innotescere cupio literis presentibus vniuersis et singulis, ad quos tenor peruenerit earumdem, quod si ex grauitate non modica qua laboro viam carnis adire fuero coacta forsitan vniuerse, trium talentorum redditus in villa mea Nenhoken, de filiarum mearum omnium voluntate, none structure in Minnpach ordino atque lego, ita tamen, vt si processum structura eadem sortita fuerit inchoatum, quod a dominabus extunc ibidem degentibus iidem redditus debeant perpetuo possideri. Sunt insuper adhuc danda isto anno de dicta villa mea Nenhoken. XX talenta et dimidium, illos denarios Perhtoldo Officiali meo de Minnpach, cui in xlvi talentis denariorum et lx denariis teneor, ordino, in ipso debito persoluendos. Item ordino sibi in Reihpoltstorf ix. talenta preter xxx. denarios. Item ordino Perhtoldo iam dicto in Chlaubendorf v½. (5½) talentum et de feodis meis ibidem xi½. (11½) talentum. Si quis autem puerorum meorum eadem feoda pro denariis eisdem redemerit Michahelis, tenebit feoda deinceps eadem, eo iure, quo et ego ea tenui usque modo. Postquam vero Perhtoldo prefato de suo debito fuerit satisfactum, tunc omnes redditus meos in Neuhoken noue structure in Minnpach ordino per tres annos, vt illis tribus annis ad ipsam structuram dari debeant sic integre sicut dum ego uinerem, consueuerant mihi dari. Transactis illis tribus annis adhuc per duos annos omnes redditus de Neuhoken ad structuram ordino memoratam, vt per illos duos annos per ipsos area redimatur, super quam structura eadem est fundata. Hiis quinque annis completis, volo ut redditus iidem ad pueros meos iure debito deuoluantur. Item ordino vt in festo Egidii venturo proxime de redditibus meis in Gutenstein vi½. (6½) marce argenti et xvj. marce denariorum ad structuram dari debeant sepe dictam. Insuper ordino dominabus ibidem pro steura

isto anno duas carratas de uino illo in Minnpach non tamen de meliori, sed de mediocri ad bibendum. Vt autem iegata et ordinaciones huius modi per me facte, nuiiam penitus per quemcumque contradictionem sentire debeant uel repulsam, presentem literam sigillorum, mei uidelicet, et Ditrici de Roraw et Leutoldi de Chunriug generorum meorum appenssione, disposui roborandam. Acta sunt hec in Veisperch anno domini mcclxix. iij. Nonas Julii. Post festum beati Odalrici die proxima. Regnante domino nostro iesu christo cui laus est et gioria in secula seculorum.

Vor wenigen Monden war (1 May 1269) Minnbach zu einem Zufluchtsort für fromme Frauen und lebensmüde Dulderinnen von dem gottesfürchtigen Albero von Velsperg gewidmet worden und nun beſtrebt ſich ſeine trauernde, dem Tode nahe, Witwe der Schöpfung ihres geliebten Gatten den noch keineswegs geſicherten Fortbeſtand durch kräftige Unterſtützung zu erleichtern. — Sie beſtimmt dem Kloſter zum immerwährenden Beſitzthume, im Falle ſeiner Vollendung, drei Pfund jährlicher Gülte in dem Dorf Neuhakken mit Einwilligung ihrer Töchter. — Der eben begonnene Bau bedarf aber außerordentlicher Unterſtützung. — Doch früher iſt die Pflicht der Gerechtigkeit zu erfüllen; Berthold, ihr Verwalter (officialis) in Minnbach, hat 46 Pfund und zwey Schillinge an ſie zu fordern; um dieſe Schuld zu tilgen, ſollen noch in dieſem Jahre von den Renten desſelben Dorfes Neuhakken 20 Pfund und ein halbes, von Reihpoltſtorf 9 Pfund weniger 1 Schilling, von Chlaubendorf $5\frac{1}{2}$ Pfund, von den dortigen Lehen $11\frac{1}{2}$ Pfund demſelben gereicht werden. Iſt dieſe Schuld bezahlt, ſollen durch 3 Jahre ſämmtliche Renten aus Neuhakken zum Kloſterbau, dann aber durch 2 Jahr zur Ledigung des Grundes, auf dem das gottgeweihte Haus ſtand, verwendet werden, nach 5 Jahren erſt ſollen ihre Kinder in den Genuß der Gülten wieder eintreten. — Nicht genug, von den Einkünften aus Gutenſtein ſollen annächſten Aegidiusfeſte (1. Sept.) $6\frac{1}{2}$ Mark Silber und 16 Mark Pfennige zum Kloſterbau gegeben, und überdieß 2 Fuder Weines, mittlerer Gattung, aus dem Erträgniſſe zu Minnbach den Kloſterfrauen für die Steuer (?) gereicht werden. — Giſela wollte der neuen Stiftung mit edler Großmuth ihre Exiſtenz ſichern und ſich dadurch ein bleibendes Andenken bey den Menſchen, wohl auch ſich und ihrem geliebten Gatten die Erbarmung des göttlichen Heilandes, in deſſen Namen die fromme Schenkung verabreicht wurde, erbitten. — Ihre beyden Schwiegerſöhne, Dietrich von Rohrau und Leutold von Chuenring, vereinigten zum Zeugniſſe ihrer guten Geſinnung und ihrer treuen Beachtung des letzten Willens ihrer geliebten Schwiegermutter ihre Inſiegel mit dem bemerkenswerthen Siegel der letzten. —

II. Minozia, Witwe Hadmars von Valkenberg, beſtimmt ihren zwei Töchtern, Minnia und Bertha, welche wahrſcheinlich ins Kloſter gehen wollen, eine beſondere Erbſchaft und bedingungsweiſen Genuß gewiſſer Güten. —

1271, 30. Oktober.

Ne acta hominum processu temporis iabilis toliat obiiuio, scripturarum solent robore stabiliri. Nouerint igitur uniuersi presentem cartuiam inspecturi, quod ego Minozia relicta domini Hadmari de Valchenberch, futura pericuia precogitans, iitesque et contenciones que inter fratres et sorores de divisione hereditaria frequenter accidunt, cupiens extirpare ac inter heredes meos pacem relinquere post mortem meam, duas filias meas inniores Minniam scliicet et Perhtam ab aliis heredibus separaui quosdam eis certos redditus presentibus fiiiabus iucis reliquis et omnibus generibus meis et consentientibus immo eciam noiuntarie annuentibus assignaui, quos sine qualibet impeticione omnium heredum meorum pacifice possidebunt et hijs contente renunciauerunt uoluntarie omni iuri suo tam in hominibus quam in redditibus quod ipsas iure hereditario contigisset. Dicte igitur due filie mee, Minnia et Perhta, uiliam in Woifkers cum siluuia et omnibus attinenciis et redditus in Hedreistorf iuxta aquam que dicitur Pulka, habebunt iibere ac quiete condicionibus hijs servatis, ut si ambe filie mee supra nominate claustrum aliquod intrauerint domino seruiture, redditus in Hedreistorf iuxta Pulkam ciaustro quod ingresse fuerint, assignentur iibere ac perpetuo possidendi. Si nero nna earum ultam reiigiosam eiigens ciaustrum intrauerit de eisdem bonis iam bis nominatis iuxta aquam Puikam sitis V. librarum redditus claustro quod ingressa fuerit assignentur ceteros redditus residuos eorundem bonorum meorum iuxta Pulka, filia mea aitera qne extra claustrnm manserit possidebit tempore vite sue. Quod si neutra ipsarum ciaustrum intrauerit et una ex ipsis carnis soluens debitum de hoc seculo migrauerit, bona iam sepe nominata iuxta Puikam sita ad heredes aiios deuoiuentur excepta uiilicacione quam habebit altera filia cum uiiia que dicitur Woifkers et duabus carradis uini quod vulgariter dicitur perchreht quarum una est in viila que dicitur Vrackeinsdorf aitera carrada in viila que dicitur Weichartsdorf. Et ne super hac hereditaria diuisione, quam pro pacifica quiete tam duarum filiarum mearum quas nomine superius expressi quam omulum aliorum heredum meorum diligenti sollicitudine cum consilio amicorum nostrorum cousenclentibus omnibus heredibus et annuentibus ordinaui, aiiqua in posterum contencio uel calumpnie scrupulus oriatur, sigiiia domini Hadmari de Werda, domini Virici de Piihentorf et proprium sigiiium meum cum sigiliis generorum meorum Gundacheri de Starchenberch. Marquardi de Hintperch, Ottunis de

Volchenstorf, Reinberti de Schonenberch et sigillo Elisabeth filie mee relicte Ortlibi de Winchel duxi presenti cedule apponenda, testes adiciens subnotatos. Sunt autem hii testes qui eciam huic diuisioni personaliter interfuerunt. Dominus Hadmarus de Werda. Dominus Viricus de Pilhentorf. Yrenuridus de Puechperch, ministeriales ducis Austrie. Altgerus de Chranchperch. Gotfridus de Harrox milites. Frater Leo cisterciensis de Zwetel. Chunradus de Niwendof ot Ludwicus officialis filie mee Elisabeth do Winchelberch. Acta sunt hec anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo primo, tercio kalendas Nouembris.

Dieſe Urkunde iſt in mehrfacher Beziehung von Intereſſe. — Herr Fraſt bemerkt, daß im Jahre 1271 Minozla ihren beyden Töchtern, Nonnen zu Imbach, einen Hof zu Großwolfkers gegeben habe. Schade, daß er das Datum und den nähern Inhalt der Urkunde nicht mittheilt. Nach dieſer Urkunde iſt der Eintritt in das Kloſter noch nicht erfolgt, ſondern nur als möglich angenommen. — Dem Kloſter werden die Einkünfte in Hebreiſtorf an der Pulka (ganz oder theilweiſe, je nachdem alle zwey oder nur eine der Töchter eintreten) verſchafft! — Außer einigen topographiſchen Notizen bietet die Urkunde auch den Beweis dar, daß Wißgrill Recht habe, wenn er die Gemahlin Gundackers II. von Stahremberg, Euphemie, als eine Tochter Hadmars von Valchenberg und der Minozla anführt. Hier nennt Minozla den Gundacher von Starchenberch ihren Schwiegerſohn. — Schwerdling bezweifelt es und läßt die Euphemie eine Tochter Albero's von Ehuenring ſeyn (p. 98.). — In genealogiſcher Beziehung erfahren wir aus dieſer Urkunde die Nahmen der 5 Schwiegerſöhne der Minozla: Gundacher von Starchenberch, Marquard von Hintperch, Otto von Volchenſtorf, Reinbert von Schonenberch, und Ortlieb von Winchel. — Bemerkenswerth ſind die drey Miniſterialen des Herzogs von Oeſterreich, Hadmar von Werda, Ulrich von Pilhendorf und Irnfried von Purchſperch. Auch das Frauenſiegel der Minozla iſt nicht ohne Intereſſe für den Sphragiſtiker. — Hätten wir nur recht viele ähnliche Urkunden des öſterreichiſchen Adels, die wichtigen Familienverbindungen, die Ueberſicht ihrer oft ſehr bedeutenden Beſitzungen, ſo wie ihre Stellung gegen Fürſt und Land würde in helleres Licht ſchon geſetzt ſeyn! —

III. Gozzo von Krems, Official des Königs von Böhmen und Herzogs von Oeſterreich, Ottokar, gibt dem Kloſter Imbach (Minnbach) einen Baumgarten und einen Wald als Eigenthum.

1273, 17. Auguſt.

Universis presentem paginam inspecturis. Gozzo de Chrems nunc domini Regis Bohemie officialis in Anaso, salutem in omnium saluatore. Cum res et rerum negotia tempore pereant et mutentur, publice vtile

est et soliti moris hominum, ut scripture testimonio roborentur. Nouerint igitur presentes et posteri, quod ego de voluntate uxoris mee ac liberorum meorum tam filiorum quam filiarum coniventia et assensu Sororibus de Minnbach pomerium meum quod habeo in Senftenberch donavi jure ac titulo proprietatis et dominii pro meorum remedio peccatorum perpetuo possidendum. Eodem insuper titulo ipsis contuli nemus meum in monte Egense situm de voluntate ac consensu dominorum in Rechperch. Hermanni et Otakeri, quibus de ipso eodem nemore annuatim denarii quatuor sunt solvendi. Qui etiam in testimonium consensus et auctoritatis in huius nemoris donationem, sigilla sua vna cum meo duxerunt presenti littere apponenda. Huius rei testes sunt frater Heinricus Prior Chremsensis et frater Minhardus Supprior eiusdem loci et frater Levpoldus Lector ibidem. Laici vero dominus Sibboto et dominus Leupoldus fratres mei. Iruvridus filius meus. Ghunradus Rufus. civis chremsensis et alii quam plures. Acta sunt hec anno domini m. cc. lxxiij. xvj. Kalendas Septembris.

Der reiche Kremſer Bürger Gozzo, welcher unter dem mächtigen Ottokar die Stelle eines ſeiner Beamten (in Enns) bekleidete, war wie ſein Herr und Landesfürſt, ein Wohlthäter der jungen Stiftung. Mit Einwilligung ſeiner geſammten Familie begabte er das Kloſter mit zwey nicht unbedeutenden Beſitzungen, die um ſo größern Werth hatten, als beyde in der Nähe des Kloſters waren. Ein Baumgarten in Senſtenberg, ganz nahe bey Minnbach und ein Wald am Berge Egenſe (Edlſee, auf der Fiſcheriſchen Karte), der letzte ein Lehen der Herren von Rechberg, denen 4 Pfennige als Dienſt jährlich gereicht werden mußten, half die Bedürfniſſe der frommen Frauen decken.

IV. König Ottokar II. von Böhmen, Herzog von Oeſterreich, ſchenkt dem Kloſter Imbach (Minnbach) das Eigenthumsrecht eines Weingartens zwiſchen Krems und Rechberg.

1273, 3. Oktober.

Othakarus dei gratia Rex Boemie, Dux Austrie, Stirie, Karinthie Marchio Morauie, Dominus Carniole Marchie Egre ac Portus Naonis. Regalis superheminentie maiestatem licet vniuersos et singulos sue liberalitatis dexteram extendere deceat, et cunctos in sue sinu gratie confouere, illos tamen tenetur fauorabilius sue protegere benignitatis munimine, in illos potius effundere debet sue pietatis dulcedinem, qui huius contempta loculi uanitate se divino servitio denouentes nituntur Deo in sinceritate mentis et crrporis famulari; (p)resentis igitur tenore privilegii valituri perpetuo ad presentium notitiam deferri volnmus et noscat posteritas futurorum, quod nos attendentes quam pium et quam

honestum sit suum recognoscere creatorem et suis manus famulis porrigere gratiosas, quia moniales in Minpach in suis conantur actibus Domino complacere, et spretis transitoriis huius mundi pompis, solis spiritualibus adherere, proprietatem cuiusdam vinee que sita est inter viam que a civitate Crems descendit versus Rehperch et aquam Cremsam quam in feudo quondam a nobis tenuit dilectus fidelis ministerialis noster Hadmarus de Supperch eisdem monialibus concessimus de certa scientia nostra et gratia speciali ut ipse ius proprietatis ipsius vinee auctoritate nostra possideant et teneant de ipsa quicquid eis facere placuerit facientes, (i)n cuius rei testimonium et robur perpetuo valiturum presens priuilegium fieri et sigillis maiestatis nostre iussimus communiri. (D) atum in castris ante Supronium anno domini millesimo Ducentesimo Septuagesimo tertio, quinto Nonas Octobris. Secunde Indictionis per manus Helnrici Notarii nostri.

Außer den von Herrn Fraſt angeführten Schenkungen und Gnaden, die der mächtige Fürſt dem Kloſter machte und angedeihen ließ, ſehen wir hier eine neue Gabe, einen Weingarten zwiſchen der Krems und dem Wege, welcher von der Stadt Krems nach der Burg der Herren von Rechberg führt, alſo ziemlich nahe dem Kloſter, welchen der mächtige Miniſterial des Königs Hadmar von Sunperch als Lehen von ihm früher inne hatte, aber vermuthlich zum Beſten des Kloſters, in das ſpäter ſeine eigenen Töchter ſich einkleiden ließen, heimgeſagt hat. — Dieſe Schenkung geſchah auf dem Heereszuge des vielbeſchäftigten Ottokars nach Ungarn. Zur Zeit, als er Oedenburg belagerte, ließ er durch ſeinen Notar den Schenkungsbrief ausfertigen.

V. Biſchof Peter von Paſſau beſtätigt als Diöceſan dem Kloſter Imbach (Minnbach) den Kauf eines Zehents bey Melk.

1273, 22. Oktober.

Nos Petrus dei gratia, Ecclesie Pataviensis Episcopus. Notum facimus vniuersis, presentes litteras inspecturis, quod cum religiose femine, de conuentu in Minnebach, apud discretum virum dominum Vlricum dictum Vaevchsuerinm conparauerint et emerint, pro sexaginta talentis denariorum Wiennensium, quandam decimam sitam circa Melch, una cum Serenissimo domino Rege Boemie a nobis cum instantia petiverunt, ut emptionem huiusmodi ratam habere vellemus, eamque nostris litteris confirmare. Nos igitur propter deum principaliter, ac dicti domini Regis petitionem, cui semper parere intendimus toto posse, predictarum dominarum intentioni et precibus annuere cupientes, emptionem premissam ratam habemus, eamque tenore presentium confirmamus. In cuius rei testimonium presentes damus litteras, sigilli nostri robore communitas cum testibus subnotatis. Qui sunt hij. Do-

minus Eberhardus prepositus in Sancto Ypolito. Hainricus Capellanus noster, plebanus in Hurwen. Albertus Notarius noster, Pilgrimus de Tannberch. Vlricus de Vihoven. Johannes de Merswanch. Siboto de Lunstorf. Perhtoldus de Haidendorf. Hainricus de Lonstorf. Otto de Zaenninge et alii quam plures. Datum in Sancto Ypolito. Anno Domini. m. cc. lxx. tercio XI. Kalendas Novembris.

Daß das junge Kloſter klug gewirthſchaftet und auf Vermehrung ſeines Stammvermögens, auf Erwerb liegender Güter bedacht geweſen, zeigt uns ſchon früher, als die von Herrn Fraſt angeführten Belege, vorſtehende Urkunde. Um 60 Pfund Pfennige (eine für die damalige Zeit nicht unbeträchtliche Geldſumme) wurde ein Getreidzehent in der Nähe des Kloſters Melk von Ulrich, genannt Weixner (Vaevchsner), erkauft, auf Veranlaſſung Königs Ottokar, der vielleicht einen Theil des Geldes dazu hergab, jedenfalls den Kauf durch ſeine Interceſſion beym Diöceſan von Paſſau ratifiziren ließ.

VI. Gundakker von Storchinberch und Ruger von Antſhaw, Brüder, verkaufen den Kloſterfrauen zu Imbach (Minnbach) einen Garten mit einem Hauſe daſelbſt, um 40 Pfund Wiener Pfennige.

1273, 18. Dezember.

Universis presentem paginam inspectnris. Gvndakkarus de Storchinberch, et Rvgerus de Antshaw frater suus. Saiutem in perpetuum. Ne que geruntur in tempore, temporalibus curriculis enanescant, scripturarum ea cautionibus perpetne convenit memorie conmendari. Hiuc est qnod ad vniuersorum tam presentium quam posterorum noticiam voiumns devenire, quod nos libera voluntate de consensu nostrarum coniugum heredumque omnium, ortum siue pomerium cum domo adiacente quod habemns in Minpach, contignum aree Sorornm ibidem domino sub habitu fratrum ordinis Predicatorum famulancium, eisdem Sororibus pro XL. libris Wiennensis monete vendidimns, ipsum nullo pensionis ant servitutis onere obligatum, titulo proprietatis in predictarum Sororum dominium ac possessionem cum omnibus attinentiis suis libere transferentes. Confitemur autem nos, predictas XL. libras pro iam dicto pomerio a dominabus iam dictis nobis persolutas nos plenarie recepisse. Ne vero huiusmodi alienationis contractus in posternm venire valeat in dubium casu qnolibet emergente, presens instrumentum Sigillorum nostrorum munimine ad rei perpetuam memoriam dignum duximus roborandum. Testes huius rei sunt frater Hainricus de Niwenburch Prior Chremsensis. Frater Meinhardus Subprior ibidem. Hertwicus Genslo. Meinhardus de Rotenstain. Gozzo Officialis domini Regis in Anaso et Siboto frater suus. Cunradus dictus Swerzingarius. Chunradus Gilauzerius. Wichardus. Perhtoldus Poz-

lerius. Perhtoldus Officialis in Minpach, et alli quam plures. Acta sunt hec, anno domini. Millesimo. cc. lxx. iij. Quintodecimo Kalendas Januarii.

Schwerbling in ſeiner Geſchichte des Hauſes Starhemberg (Linz, 1830.) p. 97. und 98. führt dieſe Urkunde an, als am 28. Dezember gegeben. — Er vermuthet, Ruger von Antshaw ſey der Schwager des Gundakker geweſen, was ich bezweifle, da der Ausdruck „frater suus" zu beſtimmt iſt; in der damaligen Zeit, wo der Name Storchinberch gerade erſt auftauchte und zuverläßig noch nicht als Geſchlechtsname anerkannt war, konnten andere Glieder der Familie von andern Beſitzungen ihren Namen herleiten, in directer Rede kann allenfalls ein Schwager den andern frater noster nennen, ſchwerlich aber dürfte in indirectem Ausdrucke dieſes Statt finden. — Da Schwerbling weder von dem beym Garten liegenden Hauſe, noch vom Kaufspreiſe etwas erwähnt, auch die angeführten Zeugen von mehrfachem Intereſſe ſind, ſo wurde der vollſtändige Abdruck für nöthig erachtet. —

VII. Rapoto von Valkenberg verkauft der Frau von Miſtelbach und ihren zwey Töchtern die Häifte eines bey Volkers gelegenen Waldes um 35 Pfund Wiener Münze, mit der Bedingung, daß, falls die Töchter in ein Kloſter gingen, derſelbe Wald dem Kloſter unentgeldlich zufallen ſoll. —

1273, 19 Dezember.

Universis presentem paginam Inspecturis. Rapoto de Valchenberch salutem in perpetuum. Ne que geruntur in tempore temporalibus curriculis euanescant, scriptnrarum ea cautionibus perpetne convenit memorie conmendari. Hinc est quod ad universorum tam presentium quam posterorum noticiam volo devenire, quod ego libera voluntate de consensu vxoris mee heredumque omnium meorum dimidiam partem silue que alta est iuxta viliam que vulgariter appeliatur Volkers et ad me devoluta iure hereditario domine de Mistilbach et duabus filiabus eius virginibus pro xxxv. libris Wienuensis monete vendidi, ipsam nullo pensionis aut servitutis onere obligatam titulo proprietatis in predictarum dominarum dominium ac possessionem libere transferens, ita videlicet ut si contingat predictas virgines religionem aliquam intrare, predicta silua IIII religioni libere cedat titulo proprietatis quamcumque intrauerint. Si autem prefatas virgines extra determinatam religionem mori contigerit, predictam silnam alicuj heredum cuicumque voluerint assignandi lure proprietario liberam habeant facultatem. Ne nero huiusmodi alienationis contractus in posterum nenire valeat in dubium casu quolibet emergente, presens instrumentum mei sigilli nec non sigillorum Chunradi de Pvchberch et Irnfridi fratris eius. Reinberti de Schönberch et Hadmarj fratris eius munimine ad rei perpetuam me-

moriam dignum constitui roborandum. Qui etiam non solum testes, uerum quoque vna mecum huius contractus defensores existere tenebuntur. Testes insuper huius rei sunt. Otto de Berhtolstorf. Hermannus de Volkenstorf. Rubertus de Liubs. Acta sunt hec anno domini m. cc. lxxiij. xiiij. Kalendas Januarii.

VIII. Albert, genannt Semita (Steig?) von Fürſtenfeld, verkauft (dem Kloſter Imbach) ſeinen Baumgarten in Minnbach, der jährlich ein halbes Pfund Wienerpfennige Zins trägt.

s. d. (1273?)

Nonerint vniuersi presentem literam inspecturi, quod ego Albertus dictus semita de Fvrstenvelde pomerium in Minnepach situm medium talentum denariorum wiennensis monete soluentem cum consensu et voluntate uxoris mee nomine Diemvedis siue contradictione qualibet libere venumdavi, ne autem hoc factum inposternm valeat infirmari testes snbscripsimus quorum nomina sunt videlicet frater Heinricus commendator de Fvrstenvelde frater Heinricus de Nevnwrch auctor huius facti frater Pvrchardus frater Engelschalchus, Capellanus dominarum Pechlinus Dietricus de Minnepach.

Von außen ſteht mit ſpäterer Schrift:

„Von dem gartten enhalben der Crems dient ½ pf. den. ist gekaufft worden von Fürstenvelden laut nit auff dass Closter."

Die kleine Urkunde iſt nicht ohne Intereſſe, da ſie uns einen Commenthur der Johanniter-Ordens-Commende zu Fürſtenfeld, Bruder Heinrich, zeigt, der die noch ſehr lückenhafte Reihe dieſer Ordensvorſteher ergänzen hilft. — Der Kloſtercaplan von Imbach, Bruder Engelſchalk, iſt unter den Zeugen. — Die Verbindung zwiſchen Fürſtenfeld und Imbach wird erklärlich, da Fürſtenfeld, wie ſo viele andere Gotteshäuſer und geiſtliche Communen Weingärten in der Nähe von Krems u. ſ. w. beſaß. — Vielleicht war der Verkäufer Albert ein Verwalter der Fürſtenfeldiſchen (Johanniter-Ordens-) Beſitzungen. —

IX. Adelheid von Lachſendorf verſchafft dem Kloſter Imbach (Minnbach) bey ihrem Eintritte in daſſelbe 5 Pfund jährlicher Gülten.

1273.

Vniuersis presentem paginam inspecturis. Alheidis de Lahslendorf salutem in perpetuum. Ne que geruntur in tempore, temporalibus curriculis euanescant scripturarum ea cautionibus perpetue conuenit memorie commendari. Hinc est quod ad vniuersorum tam presentium quam posterorum volo noticiam deuenire quod ego de bona voluntate et consensu domine Perhte matris mee et consanguineorum meorum videlicet Alberti de Lahslendorf et Kadoldi et affinis mei Domini Ot-

tonis de Walde, Religiosis feminis Sororibus de Minnenbach domino sub habitu fratrum ordinis predicatorum famulantibus in earum sancto collegio et ordine me recipiens quinque librarum redditus monete vsualis, ut ipsarum possit necessitatibus comodius prouideri, libero ac deuoto animo assignaui, ab ipsis proprietatis titulo perpetuo possidendos. Harum autem quinque librarum tres et dimidiam de duobus feodis meis in villa Steten sitis, que nunc Fridericus de Recze et Heinricus cognomine Zegeler inhabitant, persolui tempore debito et consueto, annis singulis ordinaui. Reliqui uero duodecim solidi de tribus quartalibus vnius feodi, que in villa Swiuwart habeo, annuatim tempore soliito persoluentur. Ne autem huiusmodi mea donacio in posterum venire valeat in dubium casu quolibet emergente, presens instrumentum, quia proprium sigillum non habeo, munimine sigillorum domini Ottonis de Haslowe domini Stephani de Mihslouwe et Alberti cognati mei petii cum diligentia roborari. Testes huius rei sunt. Dominus Otto de Haslöwe dominus Vlricus de Pilhitorf, dominus Hadmarus de Schonenberch dominus Wernhardus de Swinwart. Albertus de Lahsiendorf et Kadoldus cognatus eius et dominus Heinricus Grcus (Greeus?) et Nycolaus filius eius. Dominus Heinricus der Steinner et alii quam plurimi viri Nobiles et honesti, Acta sunt hec in Wienna. Anno domini M. cc. lxxiij.

Wir ſehen, daß das neugeſtiftete Kloſter gleich anfänglich für die edlen Töchter des Landes beſtimmt war, die denn der jungen Anſtalt auch nicht unbedeutende Mitgift zubrachten, ſo (II.) die beyden Töchter Hadmar's und Minozlens von Valkenberg, die zwei Töchter der Frau von Miſtelbach (VII.). — Adelheid von Lachſendorf gibt hier von zwey Lehen im Dorfe Stetten 3½ Pfund jährlicher Gülte, und 12 Schillinge jährlich von 3 Viertel eines Lehens im Dorfe Swinwart, als Verbeſſerung der Dotation ihres erwählten Zufluchtsortes. Die Urkunde iſt übrigens auch für die Genealogie und Adelsgeſchichte des Landes nicht ohne Ausbeute.

X. Dietrich von Roraue erhält vom Kloſter Imbach (Minnbach) durch Tauſch mehrere Gülten. —

1274.

Ea que aguntur in tempore cum labilitate temporis simul elabuntur, nisi litterarum apicibus et testium assertione memorie mortalium fuerint commendata. Noueriut igitur uniuersi tam presentes quam futuri, quod ego Ditricus de Rorowe, de bona voluntate et assensu pleno uxoris mee domine Diemvdis et omnium heredum meorum concambium feci cum dominabus de Minnenbach pro redditibus octo librarum minus

octoginta denarils sitis in Rorowe, de molendino terciumdimidium modium siliginis vel tertiumdimidium talentum denariorum, et in eadem villa redditus duorum talentorum, Item in Gaizperch redditus V. solidorum et X. denariorum. Item in Prellenchirchen redditus V. solidorum. Item de foro in die sancte Petronelle vnum talentum denariorum et in eadem villa de dimidio laneo vij solidos denariorum, quos redditus dominus Hadmarus de Sunnenberch de assensu et libera voluntate propria et omnium heredum suorum cum filiabus suis, dictis dominabus, iure perpetuo contulerat possidendos. Pro quibus redditibus sepedictis dominabus in villa in Minnenbach et circa de meis redditibus quos ibidem possideram plenarie recompensaui. Vt ergo commutatio ista et concambium integrum et inconvulsum permaneat, testibus subscriptis et sigillis appensis presentem paginam nolo communiri. Acta sunt autem hec in domo predicatorum Wienne. Anno ab incarnatione dominl. M. cc. septuagesimo quarto. Testes autem sunt hii. dominus Fridericus de Lichtenstain et frater suus dominus Hertnidus de Lichtenstain, dominus Stephanus de Meyhsowe, dominus Aloldus de Cheyowe, dominus Hadmarus de Sunnenberch et duo filii fratris sui, dominus Ortolfus miles de Meyhssowe dominus Menhardus de Durrenbach. Andreas de Rorowe. Wichardus de Minnenbach Perhtoldus officialis de Minnenbach et alii quam plures quorum nomina non sunt scripta.

Von außen ſteht (mit ziemlich alter Schrift):

„Der wechsel der da ergangen ist zwischen hern Dietriechen von Roraw vnd den vroun von Minbach mich bedunckt ess sey der garten vber die krems dient vj. Pf. Pfen."

Wir ſehen aus dieſer intereſſanten Urkunde, daß Hadmar von Sunnenberch beym Eintritt ſeiner Töchter in das Kloſter Minnbach demſelben nicht unbedeutende Gülten zur Mitgabe überließ, nur waren dieſelben leider in einer dem Kloſter zu entfernten Gegend und da ſie hart an der ungariſchen Grenze lagen auch ſehr unſicher. Es war alſo natürlich, daß ein Tauſch, der dem Kloſter näher und ſicherer gelegene Beſitzungen verſchaffen konnte, demſelben ſowohl als auch ſelbſt dem Geber willkommen ſeyn mußte. — Dietrich von Rohrau, ganz nahe den geſchenkten Beſitzungen, welche 8 Pfund Pfennige weniger 80 Pfennige jährlicher Gülte eintrugen, gab für dieſelben dem Kloſter welche in Minnbach und der Umgegend ſelbſt, die alſo um ſo viel nützlicher und geſicherter waren. — Zu bemerken iſt die jährliche Abgabe von dem Jahrmarkte in Prellenkirchen (am St. Petronellentage) per 1 Pfund Pfennige. Worin die von dem Rohrauer abgetretenen Beſitzungen beſtanden, iſt im Tauſchbriefe nicht ausgedrückt, eine alte Notiz, der Urkunde von außen beygeſetzt, vermuthet, es ſey der jenſeits der Krems

gelegene Garten im Beſitze des Kloſters, welcher 6 Pfund Pfennige jährlich dient, — es möchten wohl noch einige andere Einkünfte dem Ausdrucke „in Minnenbach et circa" zu Folge bey dieſem Tauſche dem Kloſter zugefallen ſeyn. — Der Tauſch geſchah zu Wien im Dominikaner-Kloſter und angeſehene Edle fertigten als Zeugen den Brief. —

XI. Friedrich von Lichtenſtein verkauft dem Kloſter Imbach (Minnbach) ſeine Beſitzung in Hermans und Walthers] (anderthalb Lehen, ein Grundſtück, einen Zehent und einen Theil des Waldes) um 16 Pfund Pfennige.

1275, 17. May.

Ea que aguntur in tempore, cum labilitate temporis simul elabuntur, nisi litterarum apicibus et subscriptione testium fuerint perhennata. Nouerint ergo universi, tam presentes quam futuri, quod Ego Friderlcus de Llchtenstain, de assensu et bona voluntate uxoris mee Domine Agnetis, et omnium heredum et coheredum meorum redditus meos, et proprietatem, quam habui in Hermans et in Walthers, videlicet unum feodum et dimidium, et unum mansum, et declmam, quam ibidem habere dinoscor, una cum parte nemoris, qne me contingit, devotis in Christo Domlnabus de Minnbach, Ordinis ffratrum Predicatorum vendidi pro xvjcim libris Winnenslum denariorum, omne ius meum, quod in memoratis rebus et circumstantiis earumdem hucusque me contingebat ipsis libere conferendo. Vt autem hec mea uendltio rata et iiiabata permaneat, presentem cedulam, sigiiio meo roboratam, eis duxi assignandam, me et pueros meos nichiiominus obiigans, quod prenominata bona dictis Dominabus absque contradictlone defendemus. Testes horum sunt. Frater Heinricus dictus de Nevnburch. Frater Rudegerus ordiuis fratrum Predicatorum. Hertnidus frater meus. Dominus Otto de Vroenburch. affinis meus. Dominus Stephanus de Missowe. Dominus Erchengerus de Landeshere. Gozzo de Chrems. et quam plures alii. Acta sunt hec in Valchenstaiu. Anno ab incarnatione Domini M. cc. lxx. vxvj. Kaleudas Junii.

XII. Die Gebrüder Leutold, Heinrich und Albero von Kuenring ſchenken dem Kloſter Imbach (Minnbach) einen Zehent bey Zwetel.

1277, 5. April.

In nomine saucte et indiuldue trinitatis amen. Quoniam propter pacl nouercam obliulonem qne geruntur in tempore excidunt a memoria. nisi scripto fuerint roborata- Ideo Nos. Leutoidus. Heinricus. Albero de Kuuringe. Notum esse voiumus omnibus tam presentibus quam futuris quod nos de pari consensu pro sainte animarum nostrarum. et nichilominus ob fauorem cognate nostre Alhaidis de Raschenlo dedimus ciaustro sororum in Minnenbach Jus decime cuiusdam in Zuetil, quod

a nobis Gozzo ciuis Cremsensis tenebat. Jure feodali in quantum ad nos dictum jus decime hereditare pertinebat. Testes hnius donationis sunt. Frater Heinricus de Nevmbnrga, prior fratrum predicatorum domus Cremsensis, frater Chvnradus de Chrncebnrch, lector eiusdem domus. Dominus Vlricus de Pilchdorf dapifer Austrie. Otto de Tirnstain. Rudegerus dictus Suerzinger. Fridericus dictus Fleischex. milites et alli quam plures. Et ut hec nostra donatio firma et inconnuisa permaneat, presentem litteram sigillis nostris iussimus conmuniri. Acta sunt hec Cremis. anno ab Incarnatione domini. m. cc. lxx. vij. Nonis Aprilis.

Herr Fraſt führt an, daß die reichen Kuenringer Zehente zu und um Zwetl dem Kloſter Imbach verliehen haben, er nennt als Gewährsmann Wißgrill's Schauplatz des N. O. Adels. Es iſt mir nicht gelungen, das erwähnte Citat aufzufinden. Die gegenwärtige Urkunde nennt uns einen Zehent in Zwetel, welchen früher der Kremſer-Bürger Gozzo als Lehen von den Kuenringern inne hatte. —

XIII. Die Schwiegerſöhne Alberos von Veldsperg überlaſſen dem Kloſter Imbach (Minnbach) ſtatt der von ihrem Schwiegervater beſtimmten 3 Pfund jährlicher Gülten einige Weingärten bey Minnbach, die dem Juden Smaria verpfändet waren. —

1279, 16. Juny.

Nos Levtoldus et Hainricus de Chuenring. Gerhardus de Obersaexze de Morauia. Vlricus de Pilihdorf. Hertnidus de Stadeke. Ortlibus de Winchelwerch notum fore cupimus presentibns et fnturis, quod cum pie recordacionis Dominus Albero de Velzperch socer noster quondam dapifer in sempiternam sui memoriam, et in sue anime remedium perpetuum, monasterio Sanctimonialium ordinis predicatorum in Minnbach, nbi ex devocione singulari sepulturam elegerat, trium librarnm Wiennensium redditus de bonis hereditariis legasset, omni legalis institutionis sollempnitate adhibita et bona sua tam hereditaria, qnam feodalia per snas filias vxores nostras quas ipse heredes vniuersales et in solidum institnit, essent jure successionis hereditarie ad nos et dotaliciorum nomine devoluta, Nos volentes tam sancto et salnbri voto dicti nostri soceri satisfacere, et tam pium et devotum propositum debito effectui mancipare, snpradictis sanctimonialibns monasterii in Minnbach omnia vineta. Judeo dicto Smaria obligata aput villam Minnbach sita, qne omninm nostrum communia extiterunt loco trium librarum redditnnm, accedente nostrarnm vxorum et omnium heredum consensn libere tradidimus omni jure et titulo proprietatis, quo nos et nostri heredes mnniti fuimns, irrenocabiliter et perpetuo possidenda. Ne autem ea que aguntur in tempore lapsn temporis a memoriis homi-

num elabantur, et ingrata viciorum mater oblivio, que legitime acta fuerint posteris in dubium reuocet in futuro, que legaliter et rationabiliter gessimus, tenore presentium, et nostrorum sigillorum munimine dignum duximus roborare, testes qui gestis intererant subnotantes. quorum hec sunt nomina. Dominus Otto de Hasiowe. Dominus Otto de Perhtolstorf. Dominus Irnfridus et dominus Chunradus de Puehperch ministeriales Austrie. Dominus Erchengerus de Lanzer ministerialis. Otto de Schaetenperg. Hainricus Raeschel. Hertinger milites. et ceteri quam plures. Acta sunt hec anno domini m. cc. lxxviiij. xvi. Kalendas Julii in Ciuitate Wiennensi.

Von außen, mit ziemlich alter Schrift:

»Her Albero von Velsperg hat erwelt zu begrab'n in dem gotzhauss zu Minpach vnd darzu geschafft iij. Pf. dl. jarlich von seinem gutt dass seiner thoechter menner abgewechselt vnd dofur geb'n alle die weingart'n die versetzt sein gewes'n dem Jud'n genandt smaria etc. wol versigelt vnd nichs werdt.«

Aus dieser interessanten Urkunde lassen sich mancherley Notizen schöpfen. — Die 6 Schwiegersöhne Albero's, so wie die angeführten Zeugen sind für Adelsgeschichte und Genealogie nicht ohne Resultat. Der Jude Smaria als Pfandinhaber liegender Güter beweis't neuerdings, wie in jener verwirrten Zeit, in der Oesterreich theils herrenlos war, theils seine Herrscher und Gebiether wechselte, in der der Adel wohl einerseits durch Bildung von Partheyen sich geltend machte, aber auch andrerseits statt kluger und ökonomischer Zusammenhaltung seines Vermögens, zu wetteifernder und einander überbiethender Zersplitterung seiner materiellen Kräfte verleitet wurde, die speculirenden und unaufhörlich auf Gewinn bedachten Juden sich am besten befanden, und bey der gerade damals am meisten in Schwung kommenden Verpfändung und Veräußerung liegender Güter die Mittelsmänner machten. Die frommen Klosterfrauen scheinen bey dieser Anweisung der minder gewissenhaften Schwiegersöhne, der beygeschriebenen alten Notiz zu Folge, schwerlich zu dem Ihrigen gekommen zu seyn, wahrscheinlich hätten sie in diesem Falle die Pfandsumme dem unbeweglichen Juden auszahlen sollen, was ihnen entweder nicht leicht möglich oder minder wünschenswerth war. —

XIV. König Rudolph bestätigt und publicirt den zu Wien in öffentlicher Gerichtssitzung erlassenen Spruch, daß Minozla, Wittwe des Hadmars von Valkenberg das Recht habe, ihren beyden Töchtern, Minnla und Bertha ein abgesondertes Erbtheil vor den übrigen Kindern bedingungsweise auszuzeichnen.

1280, 1. July.

Rudolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, Omnibus imperpetuum. Ne presentis etatis negocia, lapsu temporis per exortam

obliuionis caliginem euaneseant, litterarum solent indiciis eternari. Nonerint igitur tam posteri, quam presentes, quod presidentibus nobis nuper Judicio, in placito generali, apud Wienuam, ad instantiam dilecte denote nostre Mynozle Relicte quondam Hadmari de Valkenberg sententialiter diffinitum extitit et obtentum, quod ipsa Mynozle de jure posset duabus suis filiabus junioribus Minnale scilicet et Perhte, voto castitatis deo deditis, sine ceterorum heredum inpeticione de bonis eas hereditario jure contingentibus, triginta librarum redditus annuos, et domum in Cremsa, quam ipsa M. predicto suo marito mortuo, conparanerat, et nunc inhabitat, deputare et libere assignare, cui sententie qui interfuere, et eam etiam protulere sunt hii. Venerabilis Ch. Chymensis Episcopus. F. Burgranius de Nurenberg, Eberhardus Comes de Kaczenellenbogen nobiles. Stephanus de Missowe Marscalcus, Otto de Haselov, Otto de Perhtolstorf, Viricus Marquardus et Chunradus de Pilihtorf, Chunradus et Irenfridus de Puchperch, ministeriales Austrie, Otto de Lichtenstein, Ministerialis Styrie et alii quam plures. Hac itaque sentencia, rite et racionabiliter lata, et per uos publice approbata, prefata Mynozia, predictis duabus suis filiabus predictam domum in Cremsa et triginta librarum redditus jure hereditario possidendos in locis infrascriptis deputavit, et etiam assignavit. In villa que Wolkers dicitur, quam cum agris et siluulis et omnibus attinentiis dedit eis, quindecim librarum redditus deputavit. Item in villa que dicitur Nivsidei, dedit eis redditus unius libre. Item quoddam molendinum in Waltenstein, soluens quadraginta denarios, ad redditus ville in Wolkers, libra de Nivsidei et de molendino quadraginta denarii computentur. Item in villa que Hedrenadorf dicitur, sita iuxta aquam que Pulka nuncupatur, predictis filiabus suis similiter quindecim librarum redditus assignauit. Ita tamen quod inter earundem quindecim librarum redditus due karrate viui, quarum vna est in villa Vratheinstorf et dicitur perchret alia karrata que etiam dicitur perchreht, in villa que Wicharstorf dicitur, computentur. Dedit autem dicta domina filiabus prenominatis prefatos redditus conditionibus hiis adiectis. Si vna dictarum filiarum claustrum aliquod intrauerit domino famuiari, quinque librarum redditus in Hedrenstorf juxta Pulkam, cum dimidia parte siluule in Wolkers, quam emit a Rapottone de Valkenberg ipsi claustro quod ingreditur proprietatis titulo assignentur. Si vero ambe claustrum intrauerint, redditus qui sunt in Hedrenstorf iuxta Pulkam cum siluula iam prefata eidem quod intraverint claustro dentur. Si vero neutra claustrum ingressa fuerit sed ambe manentes in seculo diuinis obsequiis mancipate, prenominatam siluulam dandi vel vendendi, cuicumque heredum volnerint, liberam habeant facultatem. Insuper dicta domina M. pre-

scriptis filiabus suis dedit domum suam in Cremsa, quam inhabitat, conditionibus hiis adiectis, si una earum claustrum intrauerit, media pars domus eidem claustro cedat, de altera parte domus faciat remanens in seculo, quod sue placuerit voluntati. ambe vero si in seculo remanserint, dictam domum dare, vendere vel legare, sine omnium heredum inpetitione poterunt. sicut volunt. Si vero ambe intranerint claustrum. domus ipsa, si voluerint, cum silvnia claustro detur, de domo enim facienda quicquid voluerint, in quocunque statu fuerint, liberam habeant facultatem. Si vero ambabus remanentibus in seculo, unam ex eis mori contigerit, illa que superuixerit, prefatos omnes redditus, quiete habeat tempore vite sue. et ea mortua ad heredes qui vixerint devoluantur, excepta domo, quam dare, vendere, vel legare poterit pro sue libito voluntatis. Et quia dicta domina M. a nobis humiliter postulavit, ut hec sua donacio Regali Magnificentia confirmetur, Nos qui semper merito justis petitionibus inclinamur, dictam donationem, cum rationabilis sit et insta, utpote in pretorio in presentia nostra sententialiter diffinita, sigilli nostri appensione duximus roborandam, sub obtentu Imperialis gratie districtius mandantes, ne super hac donacione predictam dominam, vel filias eius, aliquis de cetero audeat infestare. Datum Wienne Kalendis Julii. Indictione viii. anno domini m. ccmo. lxxx. Regni vero nostri anno vij.

Schon im Jahre 1271 (ſ. N. II.) hatte Minozla von Valkenberg ihren 2 Töchtern, welche im Sinne hatten, das ſtille Kloſterleben zu erwählen, eine eigene Erbſchaft ausgezeichnet, von der ein Theil dem von ihnen erwählten Kloſter zufallen ſollte. — Dieſe Auszeichnung ſcheint von den übrigen Verwandten der frommen Jungfrauen mit ſcheelen Augen betrachtet und angefochten worden zu ſeyn. König Rudolph, der Wiederherſteller der Ordnung und Schirmer des Rechtes, von der gekränkten Mutter um Schutz für ihre geliebten Töchter angerufen, legte dieſe Rechtsſache ſeinen Gerichtshelfern vor und beſtätigte ihr bejahende Entſcheidung, vermöge welcher dieſelbe berechtigt war, ihr Haus zu Krems, das ſie als Witwe von ihrem eigenen Gute erkauft hatte, und 30 Pfund Erbgülten für die beyden geliebten Töchter auszuzeichnen, von welchen dem Kloſter, das ſie beyde, oder eine aus ihnen erwählen würde, ein Theil zufallen ſoll. — Dieſe Urkunde läßt vermuthen, daß der Eintritt der Mimla und Bertha ins Kloſter, vielleicht um ihrer Jugend willen, nicht erfolgt war, obſchon Herr Fraſt ſie beym Jahr 1271 als Nonnen bereits anführt. —

Nro. XVII.

Monumenta Tirolensia.

Von

Anton Emmert. *)

Durch ein Unternehmen wie der österreichische Geschichtsforscher wird unläugbar das schönste Bedürfniß unserer Zeit für die Geschichte gehoben, und da der Herausgeber hofft, „daß nach und nach die einzelnen Provinzen unseres großen Staates ihre frühere Geschichte durch Urkundensammlungen beleuchten werden", zugleich aber auch „alle gediegeneren Forscher um geeignete Beiträge" ansucht; so bin ich mit meinem besten Willen und anspruchlosesten Können bereit ihm meine Hand hilfreich anzubieten und gebe hier bekannt, daß ich seit Jahren für ein ähnliches Unternehmen, wie sein Codex diplomaticus, für die Geschichte von Tirol sammle. Nur schweben mir bei meiner Sammlung die bekannten **Monumenta Boica** gewissermassen als Muster vor, und so hängt mit aller Vorliebe mein Plan an der Benennung »**Monumenta Tirolensia.**« Vor allem aber sei bemerkt, daß mein Ich deßwegen die geringste Rolle beim Tonangeben spielen will, sondern nur Beiträge geben wird, indem ein solches Unternehmen, wenn es je für Tirol zu Stande kommen sollte, weit mehr als das Wollen eines Einzelnen, und als Seele zur Belebung eines so großartigen Vorhabens einen ganz andern Geist als meine Wenigkeit erfordert. Beiträge will ich nur liefern, Werkzeug will ich sein, das Meine will ich beitragen und aus diesem einfachen Grunde glaubt mein anspruchloses redliches Ich auch seine Meinung zur Ausstattung und Benennung des Ganzen aussprechen zu dürfen.

Tirol hat allerdings, wie der österreichische Geschichtsforscher I. 2. ganz richtig bemerkt, „zum Theil schon bedeutendes Materiale gesammelt, und es ist an einer Zustandbringung von dieser Seite gar nicht zu zweifeln," wenn nur das ernstliche Wollen seine Rechte geltend macht; aber von einer Vollständigkeit an den bisher gesammelten Materialien kann aus mehr als einem Grunde noch gar keine Rede sein. Mein Ideal eines vollständigen **Codex diplomaticus** von Tirol, oder meiner **Monumenta Tirolensia** wäre dies. Eine Sammlung von Inschriften und Urkunden von den

*) Der Herausgeber des Geschichtsforschers hat es sich zum Grundsatz gemacht, die Arbeiten der Mitarbeiter unverändert zu geben.

ersten Tagen der Geschichte bis auf unsere Zeit. Hieher gehören also die Steininschriften in, und alle Verordnungen aus dem Codex Theodosianus und Justinianus etc. für Rhätien aus der Römerzeit, und Urkunden aus dem Mittelalter herauf bis auf unsere Zeit. Nun ist aber nicht leicht ein Land an Urkunden so reich als Tirol, und eine so großartige Sammlung liefe doppelte Gefahr, erstens bei dem Verhältnisse seiner verschiedenartigen einst gehabten Regierungen ein Chaos beispielloser Art aufzustellen, und zweitens manches schätzbare, aus mehreren Stücken bestehende Monument nicht blos ganz an seinen unrechten Platz, sondern in der übergroßen Masse sogar in die Fluten der Unbemerkbarkeit zu werfen, wie die Jahrtagsstiftung vom Grafen Heinrich von Görz und Tirol von 1320 beweiset, wenn man die sämmtlichen Urkunden ohne jede Rücksicht blos chronologisch geben würde. Meine Meinung wäre daher: 1. Monumenta Tirolensia, 2. Monumenta Tridentina, 3. Monumenta Brixinensia.

Zur ersten Hauptabtheilung also gehören Urkunden, welche das Land überhaupt, seine Landesfürsten, deren Regierung und Herrscherhaus, ihre Schenkungen im Lande selbst, an auswärtige Häuser und Klöster, und endlich das Gemeinwesen, Privilegien und Freiheiten überhaupt, und für den Adel insbesondere betreffen.

Zur zweiten und dritten aber die Urkunden dieser beiden einst selbstherrschenden Hochstifte Trient und Brixen in gleicher Bewandniß für ihre Gotteshausleute.

Dann kämen die Prälaturen von Tirol, und zwar: 4. Wilten, 5. Stams, 6. Neustift, 7. Marienberg, 8. Fiecht, 9. Innichen, 10. Wälschmichel, 11. Gries.

Diese wären ganz nach dem Muster der Monumenta Boica zusammenzustellen. Und endlich zum Städtewesen die 22 Städte von Tirol und Vorarlberg in alphabetischer Ordnung, als: 12 Ala, 13 Arco, 14. Bludenz, 15. Bozen, 16. Bregenz, 17. Brixen, 18. Bruneck, 19. Feldkirch, 20. Gluris, 21. Hall, 22. Insbruck, 23. Kitzbühel, 24. Klausen, 25 Kufstein, 26 Lienz, 27. Meran, 28. Rattenberg, 29. Riva, 30. Roveredo, 31. Sterzing, 32. Trient, 33. Vils.

Hier unter jede dieser Hauptabtheilungen würden die Freiheiten und Gerechtigkeiten, als: Privilegien, Stadtrechte, Gerichtsordnungen, Feuerordnungen und Zunftordnungen für das Gildewesen jeder einzelnen Stadt in profaner Hinsicht, und in kirchengeschichtlicher die Stiftungsurkunden der daselbst bestehenden Kirchen und Spitäler, und wo möglich oder thunlich, wenigstens die denkwürdigsten Urkunden und allenfalls Saalbücher der eben daselbst bestehenden Klöster und einst bestandenen Häuser des deutschen Ordens gehören, während aber die zweckdienlichen Urkunden, Privilegien und Freiheiten der außer den Städten bestandenen und bestehenden Klöster, die der

Deutſchordens-Häuſer zu Lengenmoos und Schlanders, die der Marktflecken und Dörfer von ganz Tirol und Vorarlberg als dem Gemeinweſen überhaupt angehörig, unter die erſte generelle Hauptabtheilung ſollten aufgenommen werden. Hier folgen einmal als Probe 50 Urkunden von 1077 bis 1521 *). Sie ſind eben ſo verſchieden an Inhalt als an Gehalt, und zwar meines Wiſſens alle bisher ungedruckt. Sie ſind aus meiner Aehrenleſe meines bisherigen archivaliſchen Berufsgeſchäftes in geſchäftsfreien Mußeſtunden zuſammengeſchrieben, und haben alle das Verdienſt der Aechtheit und gewiſſenhafter Treue hinſichtlich der Abſchrift.

Findet dieſes Muſter im öſterreichiſchen Geſchichtsforſcher Beifall und bei der allgemeinen Leſewelt Eingang, ſo folgen nächſtens Monumenta Oenipontana für die Hauptſtadt Insbruck, und ich hoffe hiedurch einen ſchönen Beitrag zum Städteweſen zu bringen.

1.) Beſtätigung vom Kaiſer Heinrich IV. für das Nonnenkloſter von Chiemſee um die Stiftungen und Schenkungen vom Könige Taſſilo von Bayern und zwar Arams, Ewenhauſen, Leukenthal, Schönſtetten, Tegingen, Sapiensmünſter, Purch, Frauenhofen, Hofheim, Fridolfingen, Frauendorf, Balhingen und um alle vom Kaiſer Karl dem Großen bis auf Ludwig erhaltenen Freiheiten.

Regensburg, 1077 in der erſten Zinszahl.

In nomine sanncte, et indiuidue Trinitatis Hainricus diuina fauente clementia Rex, Ad notitiam, ad Memoriam, ad fidem rerum, et firmamentum omne scribitur Testamentum, snb qua ratione, et hoc scribi sed unde, et quare inserimus, Notum facimus omnibus Christi, nostrisque fidelibus, in quo dum caucius prospexlmus dum diligentius consulimus, eanndem rem res enim alta est longe supra, repetere volumus ad solam dei gloriam, et laudem, ob salutem anlmae ob remedium pecatorum suorum, Tassalo Rex Chiemensem snbstitit et fundanit ecclesiam, substituit in qnam predis his dotauit, Auxms, Euennhausn, Henchkentaal, Schönsteten, Tegingen, Sapientzminster, Puech, Franenhofen, Hoffhaim, Fridolfingen, Frauendorff, Palchlugen, His vero, vt dictum est dotauit alisque pluribus dotauit, et perfectissimam libertatem, digna et religiosa Institutione, cum judicio in Insula sua que Nunwerd dicitur, et in omnibus Hoffmarchis snis rite et legitime habenndo sicut aliudt Regale, Cenobium teuetur libere, et principaliter eldem ecclesiae tradidit, et solis tanntum regibus in tntelam, et patricinnatum decrenit, in hac libertate, Ad Carolum Vsque Regem snscesorem sunm peruenit, A Carolo Vsqne ad Ludouicum Regem, qui ob eiusdem Ecclesie, qnam sibi pre ceteris habuit specialem, filiam snam Trugardam

---

*) Aus Mangel an Raum folgen in dieſem Hefte die erſten 25.

jbidem prefecit Abbatissam, A Ludouico autem ad Hainricum quique sororem suam Gerwirgam constituit Abbatissam ob loci nobilitatem et religionem Et vt diximus libertate a Rege ad Regem descendit et vsque, ad nos eandem libertatem habuit, et pertniit, Et vt hec Perfectissima Regalis libertas. quam ab auctore suo Thessalone rege accepit firma, et inconvulsa omni euo permaneat hanc cartam conscribi jussimus et propria manu vt infra videtur coroborauimus nostroque sigilo insignitam omnibus secuiis vt hec sciannt, et credannt relinquimna.

Signum Hainrici quarti Regis Inuictissimi. Gebhardus cancellarius recognoui, Anno Incarnatione Domini M. Lxxvij. Indictione prima Anno autem domini Hainrici Regis Quarti Innictissimi ordinationis xxiiij Regni xxij Ratisponae actum feliciter.

2.) Freiheitsbrief von Albert von Wangen für das Stift Neustift an den dasigen Propst Heinrich um Zollfreiheit auf Wein und Lebensmittel am Zolle bei Bozen.

Schloß Wangen, 1235 am 10. Dezember.

In Cristi nomine pateat vniuersis tam presentibus quam futuris hanc paginam inspecturis. Quod ego Albero de Wanga prouida liberalitate et pia voluntate ad petitionem quoque domini Aldrigiti Episcopi Tridentini, et domini Heinrici prepositi Nouacellensis, pro remedio et salute anime mee meique fratris domini Berchtoldi dicto preposito et fratribus Nouecelle concessi et indulsi, quod nec ipsi nec eorum successores Thelonenm aut mutam apud Bozanum nel alias de prouentibus suarum possessionum, sine de viuo vel victualibus que ipsi pro necessitate predictorum fratrum et ecclesie Nouecelle comparauerint, mihi vel meis heredibus persolnere debeant aliquando ita tamen si ipsorum homines pro sua vtilitate vinum uel alias res emerent, de his ipsi sicut alij homines thelonenm et mutam plenarie persoluere deberent, huius rei et Testamenti testes sunt dominus Heinricus prepositus de Wiltina, dominus Viricus dictus Baltsar Monachus in Wiltin, dominus Gotschalcus de Auis, dominus Berchtoldus de Ebeye, dominus Marchaduntus Cunradus de Epiano, dominus Gotschalchus de Grices, dominus Cunradus Marchardus de Bossno, et alij quam plures viri boni testimoniorum et probati, qui omnes huic facto interfuerunt, et videntes audierunt, hec autem ut a me et meis heredibus inconcussa perpetuo debeant permanere, hanc paginam meo feci sigilio roborari. Facta sunt hec in Castro Wangebeiremont Anno domini Millesimo ccxxxv. x. die Iouis intrante decembre.

3.) Machtſpruch vom Kaiſer Friedrich II. für den Grafen Meinhard von Görz, wegen Ernennung deſſelben zum Landeshauptmann von Steyermark und wegen Einantwortung aller Beſitzthümer und Güter der Hochſtifte Aquileja und Salzburg und anderer Prälaturen in Steyermark und Kärnthen an denſelben. (?)

Fogia, 1249 im Oktober.

Fridericus dej gracia Romanorum Imperator semper Augustus Jerosolimarum et Sicilie Rex. Per presens scriptum Notum fieri uolumus vniuersis Imperij fidelibus tam presentibus quam futuris, quod cum nos M. comitem Goricie dilectum fidelem nostrum capitaneum Stirie duximus statuendum, omnes possessiones et omnia bona que Patriarcha Aquileiensis, Electus Salzburgensis, ac alij prelati qui fidem et deuotionem nostri nominis abiurarunt in Stiria et Carniola tenent et possident ad manus nostras recipiendj, et ea omnibus iliis qui ad cor reuersi, ad fidelitatem et seruitia nostra redire puro corde uoluerint, obligandj, eidem comiti plenam contulimus potestatem. Quicquid idem comes, de predictis possessionibus et bonis capiendis et supradicto modo obligandis, fecit uel in antea fecerit, ratum et firmum et inuiolabiliter habebitur. Ad cujus rej memóriam, et stabilem firmitatem, presens scriptum fieri et maiestatis nostre sigillo iussimus communiri.

Actum Fogie. Anno dominice incarnationis Millesimo ducentesimo quadragesimo nono. Mense Octobris Octaua Indictione.

4.) Beſtätigung von Friedrich und Berald von Wangen für das Stift Neuſtift an den daſigen Propſt Siegfried um Zollfreiheit auf Wein und Lebensmittel am Zolle bei Bozen.

Neuſtift, 1252 am 31. July.

In nomine sancte et jndiuidue Trinitatis Amen, pateat vniuersis tam presentibus quam futuris hoc scriptum intuentibus. Quod nos fratres de Wanga scilicet Fridericus et Beraldus prouida liberalitate, nec non propria voluntate patris nostri domini Alberonis, ac in remissionem suorum peccatorum et nostrorum volentes pium affectum patris nostri potius confirmare quam in contrarium aliquid agere. ad petitionem venerabilis prepositi domini Sifridi Nouecelle ac suorum confratrum in prefato Monasterio deo ac sancte Marie ibidem diuinitus iugiter militantium ad instar nostri pii Genitoris induisimus et concessimus iam dicto preposito et ipsis fratribus Nouecelle vt nec ipsi uel eorum successores theloneum aut mutam apud Bozanum uel alias de prouentibus suarum possessionum sine do vino uel victualibus, que ipsi pro necessitate predictorum fratrum et ecclesie Nouecelle comparauerint nobis uel nostris heredibus persoluere debeant aliquando ita tamen, si

eorum homines pro sua vtilitate vinum uel alias res emerent, de his illi, sicut alij homines theloneum et Mutam plenarie persoluere deberent, hujus autem rei et testamenti testes sunt dominus Hugo Vomestain dominus Vlricus frater suus de Velthurns puer de Mesche; liber de Archo, dominus Jacobus de Lischan, dominus Otto Bawarus, Bertoldus de Thanigen Heinrici filius, domini Beronis de Glurns Brawant filius domini Althanij, et alij quam plures *viri boni testimonij et probati* qui omnes huic facto interfuerunt, vt autem hec a nobis et a nostris heredibus inconcussa perpetuo debeant permanere hoc scriptum nostris sigillis jussimus roborari. facta sunt hec in Nouacella Brixinensis diocesis, anno domini millesimo ducentesimo l. secundo, post festum beati Jacobi, secnuda die Kalendarum Augusti.

5.) Bestätigung vom Grafen Adalbert von Tirol für das Stift Neustift an den dasigen Propst Heinrich um Zollfreiheit für Wein und Lebensmittel am Zolle bei Bozen.

Neuhaus, 1253.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis Amen. Que geruntur in tempore, ne processu temporis labantur, et ne posset eis nouercari calumpnia litterarum testimonio debeant perheennari, proinde nouerint vniuersi tam presentes quam futuri presentem paginam audituri uel inspecturi, Quod nos Albertus Comes Tyrolensis pro Reuerentia et honore beate virginis Marie genitricis domini nostri jesu christi ad petitionem etiam et instantiam venerabilis domini hainrici prepositi Nouecelle ecclesie Brixinensis diocesis, et fratrum ibidem deo jugiter famulantium dimittimus prouida liberalitate tertium d . . . . in omni loco vbi pat . . . . nostri domini Fridericus et Beraldus nobiles de Wange duos d . . . predictis ad petitionem antedictorum indulserunt . . . et muta precipue in Bozano, vt hec per nos et heredes nostros ratum et firmum permaneat, presentem paginam scribi fecimus, et sigilli nostri muni . . . roborari. Acta sunt hoc anno domini millesimo cc. liij. apud Nouam domum, jndictione xj, huius rei testes sunt dominus Hainricus decanus Brixinensis, Harimannus Tarantus Berch. Dapittus, de Reuins. Berch. Chrelle Fridericus scriba et alij quam plures.

6.) Freiheitsbrief vom Grafen Mainhard von Tirol für das Stift Moosburg, zehn Fuder Wein alljährlich zollfrei durch das Land führen zu dürfen.

Schloß Tirol, 1293 im Oktober.

Nos Minhardus dei gratia Karinthie dux. Tirolis Comes Tredentine ac Brixinensis ecclesiarum aduocatus, presentibus profitemur et scire volumus vniuersos, quod ob remedium anime nostre perpetuum Eccle-

sie beati Castuli in Mospurga talem gratiam faciendam decreuimus, promittentes pro nobis et heredibus nostris ac successoribus eandem gratiam nullo tempore renocare, Videlicet quod Canonici memorate Ecclesie, decem Caradas Vini sine requisitione et datione Thelonei per nostrum dominum educendi liberam facultatem habeant annuatim et (ne) quis nostrorum Theloniorum huiusmodi gratiam infrangere seu infirmare audeat uel presumat presens Instrumentum dedimus nostri sigilli robore communitum actum et datum in Tirol Anno domini Millesimo ducentesimo nonagesimo tertio in mense octobris Indictione vjta.

7.) Spruch von Herzog Rudolph von Bayern, zwei Saum Wein von dem Nonnenkloſter von Chiemſee für das Geleit der Kloſtergüter aus dem Gebirge (ſeyen) dem Richter, zu Kufſtein nicht dem zu Falkenſtein zu geben.

Waſſerburg 1300, 12. April.

Wir Rudolf von gottes genaden Phalzgraue bei dem Rein vnd Herzog zu Bayrn, Tun kundt allen den die diſen brief anſehent oder hörent löſen, daz wir mit vnnſerm Rat zerat worden ſein, vnd wellen auch es daz man die zwen Sawme weines, die man vns ze gibt alle Jar von der Abtiſſinne vnd von der Samung da, daz wir Ir gult aus dem Pirge hinz kyemſee der vorgenanten Frawen beiaiten dem Richter von kuefſtain wer dann Richter iſt, geben ſoll, vnd nicht dem Richter von Valckenſtain vnd gebieten wer Richter zu kuefſtain yezund iſt, oder furbass iſt, daz der der vorgenanten vnnſer Frawen, vnd der Samung von Chiemſee was Sy gult habent nemen, daz dem ziier vnd belaiten von vnnſern wegen vnd auch deſchermen vnz gen kyembſee fur allerlay gwalt vnd pfantung, der brief iſt geben ze Waſſerburg, da von Criſtes gepurt warn drewzehen hundert Jar, des Erchtags in der Oſterwochen.

8.) Beſtätigung von den Grafen Otto und Heinrich von Tirol für das Stift Neuſtift um Zollfreiheit auf Wein, Getreide, Oel, Salz, Vieh und alle Lebensmittel an allen Zollorten im Lande Tirol.

Inſbruck, 1305 am 27. September.

Nos Otto et Heinricus dei gracia duces Karinthie Comites Tyrolis et Goricie Aquilegensis Tridentine et Brichsinensis ecclesiarum Aduocati, profitemur et vniuersis presentium inspectoribus declaramus, quod cum Monasterium sancte Marie virginis gloriose in Nonacella prope Brixinam, et honorabilis viri domini prepositus et canonici eiusdem conuentus, quos speciali fauore proseqni nos delectat, hanc a nostris progenitoribus prerogatiuam et graciam habuerunt speciaiem, quod omne vinum frumentum Oleum Saiem peecora nec non quaiiter vniuersa victualia, que ad ipsum Monasterium vndecunque duxerint uel portauerint in omnibus locis nostrarum mutarum siue Theloneorum, per vniuersos

terminos nostrorum districtuum, sine cuiuslibet thelonei exact . . pertransire debeant libere et secure, Nos Ipsorum progenitorum nostrorum vestiglis in hac parte liberaliter et ex affectu sincero inherere volentes, eandem graciam et libertatem predictis preposito et conuentui duximus concedendam et perpetuo robore confirmandam, Mandantes stricto strictius vniuersis nostris Thelonarijs qui nunc sunt uel pro tempore fuerint, quatenus de omni vino Frumento Oleo Sale Peccoribus et alijs victualibus seu rebus vniuersis quocumque nomine censeantur, que pro necessitate et vtilitate deo inibi seruientium, ad ipsum Monasterium duxerint nullum omnino theloneum exigatis, sed potius ipsos ac eorum nuncios pertransire dimittatis libere et secure, Maxime cum ibidem exerceantur hospitalitatis beneficia incessanter, In cuius concessionis ac libertatis robur ac perpetuam firmitatem presentes literas eis dedimus nostri pendentis sigilli munimine robboratas, Datum in Inspruka Anno domini Millesimo trecentesimo Quinto, die lune quarta exeunte Septembre Indicione tercia.

9.) Beſtätigung vom Grafen Heinrich von Tirol für das Stift Neuſtift um Zollfreiheit auf Wein, Getreide, Oel, Salz, Vieh und andere Lebensmittel an allen Zollorten im Lande Tirol.

Neuſtift, 1305, 29. Sept.

Nos Heinricus Comes Goricie et Tyrolis Aquilegensis Tridentine et Brixiuensis Ecclesiarum aduocatus profitemur, et vniuersis presentium inspectoribus declaramus, quod cum Monasterium sancte Marie virginis gloriose in Nonacella prope Brixinam, et honorabiles viri domini prepositus et canonici eiusdem conuentus, quos speciali fauore prosequi nos delectat hanc a nostris progenitoribus et graciam habuerunt specialem, quod omne vinum frumentum oleum salem pecora nec non vniuersa victualia que ad ipsum Monasterium vndecunque duxerint uel portauerint in omnibus locis nostrarum mutarum sine theloneorum per vniuersos terminos nostrorum districtuum siue cuiuslibet thelonei exactione pertransire debeant libere et secure, Nos ipsorum progenitorum nostrorum vestigiis in hac parte liberaliter et ex affectu sincere inherere volentes eandem graciam et libertatem predictis preposito et conuentui duximus concedendam et perpetuo robore confirmandam Mandantes stricto strictius vniuersis nostris thelonarijs, qui nunc sunt uel pro tempore fuerint, quatenus de omni vino frumento oleo sale peccoribus, et alijs victualibus, seu rebus vniuersis, quocunque nomine constantur, et pro necessitate et vtilitate deo inibi seruientium ad ipsum Monasterium duxerint, nullum omnino theloneum exigatis, sed potius ipsos ac eorum nuncios pertransire dimittatis libere et se-

cure, maxime cum ibidem exerceantur hospitalitatis beneficia incessanter, In cuius concessionis ac libertatis Robur et perpetuam firmitatem presentes literas eis dedimus pendentis sigilli munimine roboratas, Datum in Nouacella Anno domini Millesimo trecentesimo Quinto, in die sancti Michaelis.

10.) Stiftung vom Grafen Heinrich von Görz und Tirol eines Jahrtags bei den Dominikanern zu Bozen um 20 Mark Berner.

1. Fundatio Comitis Heinrici Goritiae et Tirolis fratribus Ordinis Praedicatorum Conventus Bozanensis super viginti Marcas Veronensium ex theloneo in Antro.

Bozani 1320 23. April.

Nos Haiuricus Comes Goricie et Tyrolis Aquilegiensis Tridentine et Brichsinensis Ecclesiarum Aduocatus Affectamus scire vniuersos intuentes hoc scriptum, quod nos ob remedium anime Nostre, seu parentum nostrorum libere testamur, fratribus Ordinis predicatorum conuentus Bozanensis post decursum nostre vite singulis annis viginti Marcas Veronensium in Theloneo nostro in Antro annis singulis persoluendas cum consensu et voluntate domini Friderici Serenissimi Regis Romanorum, ac beneplacitu patrui nostri domini Heinrici inclyti Bohemie et Polonie Regis, nec non Ducis Karinthie vt eorum patentes litere attestantur, ita dumtaxat quod fratres predicti Ordinis et Conventus a tempore illo cilicet qno de obitu nostro intellexerint certa nova singulis diebus vnam Missam in memoriam perpetuam nostri et nostrorum, et nostrum animale anniuersarium cunctis annis celebrare sub pena perditionis seu renocationis dicti testamenti, non obmittant, in cuius rei euidens testimonium presentes volumus nostro pendenti Sigillo communiri. Actum et datum Pozani Anno domini Millesimo cccxx in vigilia beati Georgij.

11.) 2. Consensus Imperatoris Friderici de Fundatione Comitis Heinrici Goritiae et Tirolis anniversarii ad fratres et Conventum Ordinis Praedicatorum Bozanenses.

Bozani 1320 22. April.

Nos Fridericus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, Ad vniversorum presens scriptum intuentium noticiam publicam volumus peruenire, quod quia Spectabilis vir Heinricus Comes Goricie Auunculus et fidelis noster dilectus pro salute anime sue Religiosis viris n. Priori et Conuentui fratrum predicatorum in Pozano deuotis nostris dilectis viginti Marcas denariorum veronensium decem libras pro Marcha computatis donauit et deputavit annis singulis et perpetuo de Teloneo suo in Antro percipiendas et colligendas tempore Antumnali. Nos

da benignitate Regali que delectatur et tenetur ampliare opera pietatis predictam donationem seu deputationem ratam firmam et gratam habentes, ipsam auctoritate Regali confirmamus et decernimus successinis temporibus valituram harum testimonio literarum. Datum in Pozano x Kalendas Maij. Millesimo ccc. vicesimo, Regni vero nostri sexto.

12.) Spruch vom Landesfürsten König Heinrich von Tirol für die Gemeinde Göfflan im Gerichte Schlanders über ihre Gemeinwaldung Teufraz und wegen der Freiheit für Kunz Payr und dessen Gemahlin Agnes, Holz darin zu schlagen.

Bozen, 1321 6. May.

Wir Heinrich von Gotles gnaden Kunig zu Behaim. vnd zu Pollen. Herzog ze Kernden Graf ze Tirol vnd ze Görz. Vogt der Gotsheuser ze Aglay. ze Trient. vnd ze Brixen Thuen khundt. das fur vnns komen sind vnnser leüt ze Gefflan. vnnd prachten an vnns. wie der Wald. ob Gefflan genannt Teufraz Ir gemain sein solt, vnd niemandt annder dar Inn solt Holzschlagen. noch darauz fuern. wann Sy vnnd Ir Gmain daselbs, deß sein wir beweiset worden. vor vnnsern Räten, Ausgenomen die besonnder gnadn die wir verlihen haben vnnserm diener Chonnzen Payr. vnnd Agnesen seiner wirtin, Vnnd Iren baiden leyberben. Das Er in dem Wald Teuffraz der gemain zu Gefflan wol holz schlagen. vnnd daraus fuern mag, wa Er dar Innen will. als vil Er bedarf zepawen vnd zeprennen in seim haus ze Schlannders, da Er Innen sizt. Dauon empieten wir allen vnnsern Richtern ze Schlanders die ye hernach vnnser Richter werden vnnser Huld. Wir wellen vnnd gebietten ew vesstiglich bey vnnsern Hulden, das Ir die Gemain ze Gefflan, vnnd vnnsern diener Chonnzen den Payr dabey haltet, vnd schirmet vnnd in kain vnrechten gwalt daran lassent widerfarn. Vnd wer on Iren willen vnnd wissen darüber in dem Wald Teuffraz Holz schlieg. vnnd daraus füeret der ist vnns ain Marckh Silbers verfallen. als offt des beschicht. Vnnd die vnns anntworten solt von In auf vnnser Hans Tirol. Der brief ist geben ze Bozen. Nach Christj geburd dreuzehenhundert, vnnd in dem Ain vnd zwainzigisten Jar. am Mittichen nach Philipj Jacoby indictione xvj,

---

13.) Schenkbrief vom Landesfürsten König Heinrich von Tirol für das Stift Wilten um eilf Fuder Salz aus der Saline von Hall zur Entschädigung der am Salze sich ergebenen Beschädigung und der zerstörten Felder des Stiftes bei Gelegenheit der dort stattgehabten Hochzeitsfeier des Landesfürsten.

Insbruck, 1326 am 30. April.

Nos Heinricus dei gratia, Bohemie et Polonie Rex, Karinthie Dux Tirolis et Goricie Comes Aquilegiensis Tridentine et Brixinensis ecclesiarum Adnocatus. tenore presencium recognoscimus profitentes, quod nos

pro suplemento defectus, quem Monasterium in Wilthina in saie sustinet, et pro recompensa damnorum, que sustinuit in campis suis prope Wilthinam, qui per duos annos preteritos permanserunt inculti propter sedilia, que pro nostris nupciis desuper sunt constructa, et eciam pro remedio et salute animarum nostri et progenitorum nostrorum, superaddidimus eidem Monasterio in Wilthina Salis carradas vndecim ad illas tredecim carradas salis, quas hucusque ab antiquo singulis annis ex Salina habuit more solito et consueto. Ita, quod ei predicte Viginti quatuor carrade. salis infra festum Pentecostes et festum sancti Johannis Babtiste ex Salina perpetuo omni anno expeditius persoluantur. Mandamus igitur prouisoribus nostris in Hall, qui nunc sunt, vel qui pro tempore fuerint firmiter et districte, quatenus eidem Monasterio in Wilthina prefatas Viginti quatuor Carradas salis infra festum Pentecostes et festum sancti Johannis Baptiste quolibet anno perpetuo expedite dare non Omittant, nostre gracie sub obtinentia. In cuius rei testimonium presentes literas sibi dedimus nostri pendentis Sigilli munimine consignatas. Actum et datum in Insprucka, anno domini Milesimo Trecentesimo Vicesimo sexto vltimo Aprilis Indictione Nona.

14.) 3. Beneplacitum Regis Heinrici Ducisque Tirolis de ComitisHeinrici Goritiensis de Fundatione anniversarii ad fratres et Conventum ordinis Praedicatorum in Oppido Bozano.

Grles 1326 die 13 Februarii.

Nos Heinricus Dei gratia Bohemie et Polonie Rex Karinthie Dux Tyrolis et Goricie Comes Aquilegiensis Tridentine et Brixinensis ecclesiarum aduocatus tenore present um recognoscimus profitentes, quod quia pie memoriae patruus noster dilectus Heinricus Spectabilis Comes Goricie pro salute anime sue Religiosis virls n. Priori et Conuentui fratrum predicatorum in Bozano viginti Marcas denariorum Veronensium decem libris pro Marcha computatis, suo priuilegio sub anno domini Milesimo cccxx in vigilia beati Georgij donauit et deputauit annis singulis et perpetuo de Theloneo suo in Antro percipiendas et colligendas tempore Autumali, quam quidem donationem Serenissimus dominus et Auunculus noster dominus Fridericus Romanorum Rex eis confirmauit suo priuilegio dato in Pozano x. Kal. May, aub anno domini Milesimo ccc vicesimo Regni anno Sexto Nos qui delectamur semper ampliare opera pietatis, tanquam tutor fratruelis nostri dilecti Johannis Heinrici Spectabilis Comitis Goricie predictam donationem seu deputationem ratam firmam et gratam habentes ipsam auctoritate presentium confirmamus, in cuius rei testimonium presentes literas eis dedimus nostri pendentis Sigilli Munimine roboratas. Datum in Griez Anno do-

miui miliesimo trecentesimo vicesimo sexto die xiij Februarij indictione nona.

15.) 4. Confirmatio Archiducis Rudolfi IV. Austriae de Comitis Heinrici Goritiae et Tirolis anniversario ad fratres et Conventum Ordinis Praedicatorum Bozani.

Bozani, 1363 die 12 Septembris.

Nos Rudolfusquartus Dei gratia Archidux Austrie Styrie et Karinthie, dominus Carniole Marchie et Portus-naonis Comes in Habspurg Tyrolis Ferretia et Kyburg, Marchio Burgawie, nec non Landtgrafius Alsacie, Omnibus in perpetuum, Et si ad instar priorum nostrorum, bone memorie, nec non ex innata nobis mansuetudine, omnes personas spirituales libenter in concessis sibi gratiis et beneficijs foueamus, Illos tamen Religiosos et venerabiles viros, qui Regale mendicitatis, astricti Elemosinis palam indigent, fauore prosequimur, et beniuolentia pleniori, Cum igitur honorabiles et deuoti nostri dilecti prior et Conventus fratrum predicatorum Bozani singulis debeant annis Veronensium Denariorum marcas viginti percipere de Tcioneo nostro in Antro, prout apparet ex priuilegiis eorum, que ipsis per certos progenitores nostros videlicet quondam Heinricum Comitem Goricie et Tirolis Auuncuium nostrum et Dominum Fridericum Regem Romanorum dominum et patruum nostrum nec non Dominum Heinricum Bohemie et Polonie Regem, ducem Karinthie, Similiter olim Auuncuium nostrum carissimum diue recordationis, pie sunt concessa et que presentibus sub hac forma, et ordine sint inserta. Nos Hainricus Comes Coricie et Tyrolis etc. rc. Actum et datum Pozani Anno Domini Mill. cccxx. in vigilia beati Georgy Item tenor secunde Litere Nos Fridericus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus etc. Datum in Pozano x. Kalend. May, anno domini Mill. ccc. vicesimo Regni vero nostri anno Sexto. Item tenor tertie litere, Nos heinricus dei gratia Bohemie et Polonie Rex Karinthie Dux Tyrolis et Goricie etc. Datum in Gries Anno domini Mill. Trecentesimo vicesimo Sexto die xiij February, Indictione noua. Nos priuilegia predicta et quelibet in eis contenta, presertim cum ex sancte deuotionis processerint rata animo habentes et grata eisdem predicatoribus et Claustro eorum priuilegia ipsa prout superius exprimuntur, innouamus rectificamus appeliamus et presentis scripti munimine tanquam Comes Tyrolensis, et dominus terre Attasis confirmamus Mandantes districte Omnibus nostris Capitaneis judicibus ac ceteris officialis presentibus et futuris, quatenus ipsi prefatos fratres predicatores in predicto remedio et testamento contra tenorem huiusmodi priuilegiorum suorum deinceps non impediant quouismodo. In

huius autem Innouationis ratificationis appellationis et Confirmationis nostre Robur et euidentiam certiorem has damns literas, Sigilli nostri Ducalis appensione Munitas, Datum Pozani xij. die mensis Septembris Anno domini Millesimo Trecentesimo Sexagesimo tertio etatis nostre vicesimo quarto, Regiminis vero nostri Sexto annis.

+ hoc. est. verum +

16.) Befehlbrief vom Landesfürſten König Heinrich von Tirol an den Salzmair Götſchlein zu Hall, acht Fuder Salz zur Ehre unſerer Frau zu Wilten mit dem Salz an das Stift Wilten alljährlich zu geben.

Insbruck, 1326 8. Sept.

Wir Hainrich von gots gnaden, kunig zu Behem vnnd zu Polen, Herzog zu Kerndten vnnd Graf zu Tirol, Embieten Götſchlein vnnſerm Salzmair zu Hall, der yezu da iſt, oder wer nach Im, vnnſer Salzmair da wirt, vnnſer Huld, wir wellen vnnd gepieten dir veſtigelichen, daz du alle Jar gebeſt, acht Fueder Salz, hinz vnnſer frawen zu Wilthan, vnnd gib die dahin, wenne du dem Cloſter zu Wilthan, ſein Salz geiſt, vnnd lades nicht, wann wir daſſelbe Salz, dahin geſchaffen haben, durch vnnſer vnnd vnnſerer vordern Se willen, Der brief iſt geben zu Vnnſprugg nach Chriſti geburt dreyzehenhundert Jar, vnnd darnach in dem ſechsundzwainzigiſten Jar, an vnnſer Frawen tag als ſy geboren ward.

17.) Freiheitsbrief vom Landesfürſten König Heinrich von Tirol für die Gemeinde Schlanders um das Recht, allein in dem Walde Martell Holz zu ſchlagen und auf dem Waſſer Plumian zu flößen, und Befehl an den Richter zu Laas wegen Aufrechthaltung dieſer Verordnung.

Zenoberg, 1332 16. Juni.

Wir Hainrich von Gottes gnaden Künig zu Behaim vnnd zu Pollen Herzog in Kärnten vnnd Graf zu Tirol vnnd zu Görz. Verjehen mit dieſen brief das wir von ſonndern Gnaden der gemaine der Pharr zu Schlannders, ain gnad gethan haben das Nieman der auſſerhalb der Pharr geſeßen iſt, kain Holz treiben ſoll, aus Martell auf dem Waſſer das da haiſt Plumian an die Egenanten gemaindt der Pharr ze Schlannders der es ze Recht angehört, vnnd gebieten vnnſerm Richter ze Laß der yezu Richter da iſt, oder nach Im kunftiger Richter wirt, das Er die vorgenante gemaine der Pharre zu Schlannders an der genad vnnd wir In gethan haben, beſchirm, friſt vnnd behalt, vor menigelichen vor gewalt, das In das veſte, ſtete vnnd vnzerbrochen beleibe, gebe wir In dieſen offen brief verſigleten mit vnnſerm hangendem Inſigl dEr iſt geben auf Sanndt Zenenberg da von Criſtus geburt ergangen waren dreizehenhundert Jar, vnnd darnach in dem zway vnnd dreißigſten Jar. des nechſten Erchtags nach Stanndt Veitstag. In der Quatember.

18.) Beſtätigung und neuer Freiheitsbrief von der Gräfin Margaretha von Tirol für die Bewohner des Thales Paßeyr um die Viehweide von Paſſeyr bis an den Eiſack auf den Wieſen Artlunge, um die Sicherheit der Perſon vor Arreſtirung in den Bisthümern Trient und Chur, um Einlieferung von Wein und Wildpret an den Hof, und um die Obſorge der Kammer und Leibwache des Landesfürſten von Tirol bei Kriegszeiten im Felde.

Schloß Tirol, 1363 6. May.

Wir Margareth von gottes genaden, Margräfin zu Brandenburg Herzogin zu Payrn vnnd in Karnndten, Gräfin zu Tirol, vnnd zu Görz ec. Bekhennen offennlich, mit diſem brief, fur vnns, vnnſer Erben, vnnd nachkomen, das fur vnns, vnnd vnnſern Rathe, khomennd ſind, gemainigklich vnnſer Arm Leut, aus vnnſerm gericht in Paſſeyr, mit ſambt vnnſerm getreuen Berchtolden, aus Paſſeyr, vnnſerm Richter daſelbs, vnnd haben vnns mit gueter Kundtſchafft, vnnd gewißen da geweißt Ire Rechten vnnd gewonhaiten, die Sy von Alter, von der Herrſchafft zu Tirol, herbracht haben, vnnd der Sy noch, in nuzlicher gwer, hynz auf den heuttigen tag, geſeßen ſein, vnnd auch des guet brief, von vnnſern vordern gehabt haben, die in von gottes gwalt, verfallen ſein, vnnd paten vnns, das wir In, die vorgenannten recht, vnnd gewonhait beſtäten vnnd verneuten mit vnnſern gnaden vnd briefen, Nu haben wir Ir fleiſſig peth erhört, vnnd auch angeſechen, Ir getrewen diennſt, die Sy vnns lannge zeit her geton habenndt, vnnd noch furbas thuen ſollen, vnnd mugen in khunfftigen zeiten, vnnd haben In alle Ire Recht, vnnd gewonhait verlichen, vnnd beſtät, vnnd verleihen vnnd beſtäten In auch mit diſem brief, mit der beſchaiden, das Ir yeglicher beſonnder, oder ſy All miteinander, die nachgeſchriben Recht beſizen nießen vnnd Innhaben ſollen, mit allen den Rechten, Ern, Freyhaiten, vnnd nuzen, zu holz, vnnd zu velde, mit waid, vnnd mit waſſer, als Sy das mit alter gewonhait herbracht habendt, an vnnſer, vnnd Menigclichs Irrung, vnnd hindternuße.

Zu dem Erſten, ſollen Sy mit Iren Roßen, von der Paßer an, hunz an der Eyſackh vberall auf der Artlunge, Enhalde, vnnd hie dißhalbe der Etſch, zu paider ſeiten halten, von der zeit das man das Vich ausſchlecht, hunz auf der kindlentag, in Pfingſtfeyrtagen ſo ſollen die Pfärdt, wider haim geen, Aber Ochſen, Kue, vnnd Schaff, die ſollen auf der Egenannten waid bleiben, Vnnzt auf Sannt Veytstage. (?)

Auch ſollen Sy die Recht, vnnd genad haben, das man khainen aus Paßeyr, Armen oder Reichen, in Truendtner, oder Khurner Biſtumb nicht verlegen ſoll, noch mage, von dem fues, hynz gen dem lanngen Kreize, vnnd hunz an den Jaufen, vnnd vmb die vorgeſchrieben gnade, vnnd Recht ſollen Sy vnns, vnnd vnnſern Erben, vnd nachkhomen, vnnſern Camer wein, oder wildpreth fuern, Alls es mit alter gewonhait herkomen iſt, an Aller gewerde, vnnd doch nicht verrer, dann in vnnſer Herrſchafft zu Tyrol, Wer aber Ain Ding, das wir

ſelber, vnnſer Erben vnnd Nachkhomen, zu Velde lägen, ſo ſollen ſy vnnſer Camer fuern, vnnd der phlegen vnnd huetten, vnnd die negſten bei vnns ſein, alls vnnſer Nägſte Camerer, Sy ſollen auch die vorgeſchriden Recht handlen. vnnd wandlen, vnnd zu Irem frumen wennden, vnnd kheren, Als Sy das mit alter gewonhait herbracht habenndt, vnd dauon gebietten wir Allen vnnſern Purgrafen, Ambtleuten, Phlegern, Richtern vnnd allen anndern, die yezundt ſynndt, oder noch furbas khunfftig werden, das die vorgenannten vnnſer Leut, Arm, vnnd Reich, gemainigelich, bey den obgenannten vnnſern gnaden vnnd Iren Rechten vnnd gewonhaiten, halten, ſchirmen, vnnd friſten, vnnd nicht geſtatten, das Sy furbaß yemand daran Enng, Irre, hindter, oder beſchwär, in kainen weiß, veſſtigelich bey vnnſern hulden, Mit vrkhundt diz briefs, der geben Iſt auf Tyrol, am Samdſtag nach Sanndt Philippen, vnnd ſanndt Jacobstag, do man zelt nach Criſty gepurde, dreyzechenhundert Jar, darnach in dem dreyundſechzigiſten Jar.

19.) Stiftbrief von Erzherzog Rudolf von Oeſterreich für die Kirche St. Sigmund im Puſterthal um ſechs Mark Berner aus den Zollgefällen am Lueg.

Innichen, 1363 14. Dezember.

Wir Ruedolf der vierd von gottes gnaden Erzherzog zu Oeſterreich ze Steyr vnd zu kernden herr ze krain auf der Marich vnd zu Portnaw Graf ze Habſpurg, ze Tyrol ze Phiert, vnd zu kyburg, Marggraf zu Purgaw, vnd landtgraf in Elſass, bekennen vnd tun kundt offenlich mit diſem brief, allen den, die In ſehen, leſen oder hören leſen, Wann Wir als Recht nachuolger vnnſer vordern ſelig gottes dinſt alleweg gern meren vnd furdern, vnd wann ſand Sigmunds kirchen enhalb Prawnegk in Brichſner Biſthumb von andacht Criſtlichs volcks das verr von manigen Landen dahin kumbt, alſo hat aufgenomen, das furbass ain Erber Prieſter, der alle tag mit im ſelb, oder mit ainen andern meß hab, da wanen und ſizen ſol, haben wir durch got vnd zu lob vnd Eern dem heyligen herren ſand Sigmund der hie mit kunigelicher wirdigkait die himeliſch Frewd verdient hat, zu der eegenanten ewigen meſs, vnd zu der Phrunndt des Prieſters daſelbs geben vnd geſchafft Sechzig marck perner Meraner Münz, vns vnnſern vordern vnd vnnſern Erben zu Hail vnd zu ſelgeraid ewigklich, vnd allebieweil wir vnnſer Brueder vnd Erben die Sechzigk marck, nicht darzu richten vnd weren, haben wir dem Caplan von ſand Sigmund wer der iſt geſchafft, vnd ſchaffen auch an vnnſern zoll zu dem Lurg Sechs Marck der egenanten Münz jerlich inzenemen, vnz das die obgenanten Sechzigk marck zu der meß verricht werden, wie vor geſchriben ſtet, dauon Empfelhen wir vnnſerm zollner, daſelbſt an dem lueg, wer der yezo iſt, oder welcher in kunfftigen zeiten, da wirt, daz Er alle Jar, zu der Meſs all dieweil das obgenant gelt darzu nicht aufgericht iſt, geb vnd raiche, Sechs marck perner, Wann Wir Im die an ſeiner raitung legen, vnd

abziehen wellen, Mit vrkundt bitz briefs der geben ist Inchingen, an Pfinztag nach sand lucien tag, nach Cristi gepurd dreyzehenhundert Jar, darnach in dem drey und sechzigisten Jare vnnsers gewaltes in dem Sechsten Jare.

+ Verum est +

20.) 5. Bestätigung von den Herzogen Albrecht und Leopold von Oesterreich an das Convent der Prediger zu Bozen um die Stiftung des Grafen Heinrich von Görz von 20 Mark Berner.

Wien 1366 28. Februar.

Wir Albrecht nnd Leopolt Geprueder von gottes genaden Herzogen zu Oesterreich ze Steyr ze Kernden vnd zu Crain, Herren auf der Windischen March vnd zu Portenaw, Grauen zu Habspurg ze Tyrol zu Phiert vnd zu Kyburg Marggrauen zu Burgaw vnd Landtgrauen in Elsaß, Verjihen vnd tuen kundt offenlich mit disem brief, Wann den Erbern vnd geistlichen den Predigern von Botzen von vnnserm zoll an dem Lueg, alle Jar in dem Herbst gefallen sollen zwainzigk mark perner Meraner Münz, die in etlich vnnser vordern an der Grafschafft ze Tyrol zu Selgerat geben vnd geschafft habent, vnd darumb sy guet brief vnd Handtvest habent, die in der durchleüchtig hochgeborn Furst weyland Herzog Ruedolf vnser lieber Brneder dem got genade bestettigt hat, haben wir angesehen derwegen vnnsern vordern gnet begird vnd andacht, vnd haben auch denselben Closterlewten durch got vnd durch jrs gepets willen die vorigen genad bestetigt vnd bestetten auch wissentlich mit disem brief, Also daz sy furpass weder von vns von yeman anderm chain jrrung haben sullen an dem egnannten allmüsen vnd selgerat, Dauon schaffen wir ernstlich mit vnnsern Hawbtlewten vnd phlegern an der Etsch vnd in dem gepirg, Sy seyen gegenwurtig oder kunftig daz sy die egenanten Prediger daran nicht hindern noch sawmen in kainen weg, vnd wellen auch, daz sy der zollner an dem lueg der yetzund ist, oder in kunftigen zeiten wirt jerlich richt vnd were des egenanten Selgerats, in aller weis, als vorgeschriben stet, Wann Wir jm das alle jar an seiner raytnng legen vnd abziehen wellen, Mit vrkundt briefs, Geben zu Wienn an Sambstag nach sand Mathietag, Nach Cristes gepurd drewzehen hundert jar vnd darnach in dem Sechsundsechzigisten jar.

Marsch.

pm de pucham
de Liechtenstein.

21.) 6. Bestätigung von König Friedrich für das Convent der Prediger zu Bozen, um die Stiftung des Grafen Heinrich von Görz von 20 Mark Berner auf einen Jahrtag.

Brixen, 1443 12. Jäner.

Wir Fridreich von gottes genaden Römiſcher kunig, zu allenzeiten merer des Reichs Herzog zu Oeſterreich ze Steyr ze Kernden vnd zu Crain Graue zu Tyrol rc. Bekennen, als vnnſer vordern loblicher gedechtnuss, n. dem Prior vnd Conuent Prediger ordens zu Bozen zwainzigk marck perner jerlichs gelts, auf vnnſerm Zoll am Lueg verſchriben vnd verſchafft habent, umb ſolch Jartäg, die ſy dann in vns vnd vnnſern Nachkumen darumb begeen, vnd got vleißigclichen fur vns pitten ſullen, nach laut der Brief in von denſelben vnnſerr vordern daruber gegeben, vnd die jn vnnſer lieber vetter Herzog Fridrich loblicher gedechtnuß beſtät hat, Alſo haben wir als Graf zu Tyrol durch vleißiger bete, vnd des loblichen gots dienſt willen, der von den Bruedern des egenanten ordens volbracht wirdet, voran dem allmechtigen Got zu lob vnd Eren vnd vmb vnnſer vordern, auch vnnser vnd vnnſer Nachkumen Seelen Hails willen den Prior vnd Conuent des gotshaws Prediger ordens zu Bozen vnd Iren Nachkumen die egenanten zwainzigk Marck gelts auf dem vorgenanten vnnſerm Zoll beſtettet, vnd beſtetten die auch wiſſentlich mit dem brief, Alſo daz In die hinfür von ainem yeglichem vnnſerm Zollner am Lueg alle Jar zu ſand Michelstag gefallen vnd werden ſollen an abgang verziechen vnd ongeuerd, vnd ſy ſollen darumb got zu lob vnnſer auch vnnſer vordern vnd vnnſer Nachkumen Seelen zugedechtnuss alle Quatember einen Jartag mit funffzehen Prieſtern geſprochen Seelmeſſe vnd ain geſungen Ambt von vnnſer Frawen mit zwayen Opferkerzen vnd Stalkerzen, als da gewenhait iſt, begeen, daſſelb ſy auch zu yeder zeit vnnſerm Ambtman zu Bozen verkunden vnd zewiſſen tuen ſollen, daz Er dabey ſey, damit der Jartag alſo loblich vollbracht werde, als vorgeſchriben ſtet, zu welcher zeit ſy aber das vnderwegen lieſſen, vnd den Jartag nicht alſo begiengen, So mainen vnd wellen wir, daz vns die zwainzigk marck gelts, darauf der Jartag geſtifftet iſt, genzlich ledig ſeyn, als dann das des egenanten vnnſers vettrn brief aigentlich begreiffet, angeuerd, Mit vrkundt dits briefs verſigelt mit vnnſerm kuniglichen anhangenden Inſigl, Geben zu Brichſen, Nach Criſti gepurde im vierzehenhundert. vnd darnach in dem dreyundvierzigiſten Jare, an Sambſtag nach der heyligen dreyer kunigtag, vnnſers Reichs im dritten Jar.

Commissio domini Regis
Referen. d. Episcopo Kiemen.

22.) Lehenbrief vom Landesfürſten Leopold von Tirol für Urſula Trautſon um die halbe Veſte Reifeneck, und Beſtätigung ihrer Zollfreiheit auf Trinkwein und Salz.

Insbruck, 1371 23. Auguſt.

Wir Leopoldt von gots gnaden. herzog zu Oſterreich zu Steyr zu Kernndten vnnd ze Crain, Graf zu Tirol. Thun kunndt. daz wir die Veßt hald zu Reyffneck vnnd was darzu gehört. die weyſat. vnnd die Vogtey an dem Lurr. vnnd das gelait das weylendt Jacob vnnd Dietmar die Trautſone von Reffnegg haben ingehabt verlihen haben der Erbern Vrſln deſſelbn Dietmars des Trautſons tochter vnnd Iren erben vnnd verleyhen In auch die was wir In zu recht dauon leyhen ſullen. oder mügen. Auch haben wir Ine. darzu beſtett die gnad vnnd freyung an Irem Trinkwein vnnd an Irem Mueſſalz. daz Sy die haben in aller weis. als ſy der vorgenant Jacob Trautſon Ir Ene vnnd Ir vatter Diethmar Trautſon vnnd annder Ir vordern hadent von der herſchaft vnnd Graffchaft zu Tirol herbracht. doch daz ſy oder wer die Veßt halbe zu Reyſneck, von Iren wegen Innehat ſullen dem hochgeporn Furſten Herzog Albrechten vnnſerm lieben drueder, vns, vnd vnſern erben, die offen haben, an Iren mergclichen ſchaden vnd vns damit vnd mit anndern lehen. gewertig vnnd gehorſam ſein. als Lanndes vnnd Lehens Recht iſt Mit Vrkund diz briefs Geben zu Vnnſprugg an ſant Bartlmeusabenndt des heiligen zwrliſpotten. Nach Criſtus gepurt dreyzehenhundert Jar darnach in dem Ain vnd ſidenzigiſten Jar.

dominus dux presentibus | Magistro curie Wehinger et Marscalco Lozberger.

---

23. Lehenbrief vom Landesfürſten Leopold von Tirol für Urſula Trautſon um die halbe Veſte Reifeneck und das Geleit von Säben mit ihrem Gemahl Ulrich Magus und Beſtätigung ihrer Zollfreiheit auf Trinkwein und Salz.

Schloß Tirol, 1372 8. Sept.

Wir Leupolt von gots gnaden. Herzog zu Oeſterreich zu Steyr zu Kernnden vnnd zu Crain. Herre auf der Windiſchen March vnnd zu Portnaw. Graue zu Habſpurg zu Tirol zu Phirt vnnd zu Kipurg Marggraue zu Burgaw vnnd Lanndtgraf in Elſaß Bekennen vnnd tun kundt vmb die Veßt halde zu Reyffnegg vnnd was darzu gehört vmb das gelayt von Sewen von dem Ziler vnnz an den Eueys vnnd von dem Eueys hernider vnnz an den Ziler, vmb die weyſat vnnd vmb die vogtey zu dem Lurr vnnd auch vmb die Zollfreyung. des Trinkweins vnnd Mueſſalz das alles Jacob weylenndt der Trautſon von Reyfnegg vnnd Diethmar ſein Son. zu lehen gehabt haben von der Graf chaft zu Tirol vnnd daz wir darnach leyhen der Erbern Vrſeln des egenanten Diethmars des Trautſon tochter hat ſy vns nu dieſelben Lehen vnnd recht aufgeben vnnd vleyßigclich gepetten. daz wir Ir die hinwider lryhen, vnnd leyhen ey auch

mit ſamt Ir vnſerm getreuen Vlrichen dem Magus Irem Elichen wirtte. wann ſy Im die gemacht vnnd gefueget hat. das haben wir getan. vnnd haben In baydn vnnd Iren erben die ſy mit ainander gewinnent Sunen vnnd Tochtern, die vorgenannten Lehen Recht vnnd gnad verlihen vnnd beſtettigt. Verleyhen vnnd beſtetten auch gnedigclich mit diſem brieue was wir daran zurecht verleihen vnnd beſtetten mugen oder ſullen. Behaltn vnſern vnnd yedes mannes recht, on geuerd, Alſo. daz ſy die von dem Hochgebornnen Fürſten vnnſerm lieben brneder Herzog Albrechten, vnns. vnnd vnnſern erben ſullen ynnehaben vnnd nieſſen als ſy von der egenannten Vrſeln vordern ſindt herkomen vnnd als des Lanndes Recht vnnd gewonnhait iſt, on alles geuerde. Auch ſullen ſy oder wer die obgenannt Veſt halb von Iren wegen ynnehat, dem vorgenannten vnnſerm brueder, vnns vnnd vnnſern erben damit gewertig vnnd gehorſam ſein, vnnd vnns die offen haben. on Iren mergclichen ſchaden. wann vnnd wie oft wir des bedurffen. on geuerde. Wer auch. daz der vorgenannt Vlrich Magus. dieſelben ſein hauſſrawen. vnnd ſy nicht kind bey Im lieſß. So ſoll Er die vorgenannten Lehen. Recht. gnad. vnnd Freyung ſein lebtag ynnehaben vnuertan vnnd vnuerkumbert Vnd nach ſeinen tod. ſullen ſy gefallen auf der egenannten ſeiner hausfrawen nehſt erben die dann allerpeſt recht darzu haben. Vnnd des zu vrkunndt hieſſen wir vnnſer grossfurſtlich Inſigl henckn an diſen brief, der gebn iſt auf Tirol, an vnser Frawen tag. als ſy geporn ward. Nach Criſtus gepurt dreyzehenhundert Jar darnach in dem zway vnnd ſibennzigiſten Jare.

dominus dux perſe preſentibus Magiſtro
curie Wehinger Marſcalco de Lozperg
et Geſſlario pincerna.

24.) Schuldbrief vom Landesfürſten Leopold von Tirol an Eberhard von Wald um 500 Gulden und Verſchreibung um Zollfreiheit auf drei Fuder Wein an der Töll alljährlich und Steuerfreiheit ſeines Hofes im Gerichte Petersberg.

Bozen, 1374 26. März.

Wir Leopolt von gotes genaden Herzog zu Oeſterreich ze Steyer ze Kernndtn pund ze Crain. Graue zw Tirol rc. veriehen vnnd tun kundt offennlich mit diſem brieue für vnnſern lieben brueder herzog Albrechtn. fur vnns ſelbs vnnd vnſer Erben. Wann vnns vnnſer getrewer Eberhart von Waldt in rechten trewen vnnd zu großem diennſt fünf hundert gulbein, die zw vnſer vnnd des lannds notturfft komen ſind berait gelyhen hat Wann Er auch von ſeinem hof darauf er ſizet alle Jar dienen ſol zwelff phunt perner Meraner Munz, haben wir In vmb daz vorgenant gelt, daz er vnns gelichen hat, alſo verſorget vnnd verſichert, daz Er vnnd ſein Erben alle jar ſollen drew fueder weins an der Töll ledigelich vnnd zolfrey furfueren vnnd ſollen darzu die egenanten rij Pf. perner nicht dienen noch raichen, alß lanng vnnz daz Sy die

vorgenanten vC. guldein daran genzlich abgenoßen. vnnd inngenomen habent darzu haben wir In die gnad gethan, vnnd thun auch daz Sy, alle dieweil Sy daz vorgenannt gelt nicht abgenoßenn habennt, ſullen ledig vnnd frey ſein, vor aller ſtewr vnnd ſchezung vnnd wer gen In Ichts zuſprechen hat, daz ſollenn ſy nynder annderßwo verantwurten, dann vor dem vorgenannten vnnſerm brueder vor vnnſer oder vnnſerm hauptmann zu tirol dauon Empfelhen wir vnnſern getrewen lieben, n, alln haubtlewten phlegern Richtern vnnd amptlewten vnnd beſonnderlich den haubtman auf Sannd Peterſperg vnnd, n, dem Zolner an der töll, wer die yezuzeiten ſindt, gegennwurtigen vnnd kunfftigen, vnnd wellen ernnſtlich, daz Sy den obgenanten Eberharten von Wald. vnd ſein erben bey den vorgenannten täding vnnd freynung beleiben laßen an alle Irrung vnnd hindernuß alß lanng yez daz ſy des egenennten gelts gericht vnnd gewert werdennt als da oben begriffen iſt an alles geuerde. Mit vrkunt diz briefs Geben zu Bozen an dem palmtag nach Criſti gepurde xiij C Jar daruach in dem vierundſybenzigiſten Jare.

dominus dux per ſe et Geſſl. m. camere.

25.) Freiheitsbrief vom Landesfürſten Leopold von Tirol für das Hochſtift Freiſing an den daſigen Biſchof Leopold um Zollfreiheit auf Wein von Gries über den Jaufen und in der Finſtermünz.

Terueis, 1383 30. April.

Wir Leopold von gots genaden Herzog zu Oſterreich zu Steyr zu Kernndten vnnd ze Crain Graue zu Tirol Marggraue zu Terueys ꝛc. Thuen kundt Als der Erwirdig vnnser lieber Frumt vnnd Rathgeb her Leopold Biſchoue zu Freyſing von alter Recht hat, ſein Wein die Ime zu Griess vnd annderſwo von Zehennden vnd von Zinſen jerlich gefallendt zolfrey auszefuren gein Bayrn auf Saumern vber den Jaufen oder Annderſwohin, hat Er vnns geweiſt, daz Er yezundt ſolch furat mit den Saumern nit gehaben mag, dauon haben wir Ime erlawbt vnd gegunt, daz er die vorgenannten ſein wein mag auf wegen durch die Vinſtermunss außgefueren mit ſolher Freyung als Er die auf Roßen thet, vnzlan vnser widerrueffen, dauon Empfelhen wir vnnſern getreuen lieben dem hawbtman vnnd annbern ambtlewten an der Etſch vnnd wellen ernnſtlich, daz Sy In daran nit Irren noch hindern in keinen weg, Mit vrkhundt diz briefs. Geben zu Terueys an dem heyligen Auffartag. Nach Criſti gepurde xiijC jar darnach in dem Lxxxj Jar.

Nro. XVIII.

Notizenblatt.

Vom Herausgeber.

Ueberſicht der öſterreichiſchen Geſchichts-Literatur ſeit 1829.

(Fortſetzung.)

Die acht Jahrgänge der öſterreichiſchen hiſtoriſchen Zeitſchrift, herausgegeben in 3 Serien von Mühlfeld und Hohler, Ridler und Kaltenbaek. (1829—1830. 1831—33. 1835—37.)

III.

Bemerkungen über die Leiſtungen und Ergebniſſe dieſer 8 Jahrgänge.

Nachdem ich im zweyten Hefte in einem doppelten Verzeichniſſe, einem chronologiſchen, die in den 3 Serien vorkommenden Urkunden und Aktenſtücke und einem alphabetiſchen, die verſchiedenen Aufſätze und Notizen meiſt unter Rubriken, die das Gleichartige enthalten, zuſammengeſtellt habe, ſo will ich nun über das, was durch dieſe Zeitſchrift im Ganzen Erſprießliches für öſterreichiſche Geſchichte geleiſtet wurde, kurz andeuten*). Zuvor ſey es mir aber geſtattet, über eine Anzeige der 2 erſten Hefte des Geſchichtsforſchers, die der öſterreichiſche Beobachter in Nr. 213 des l. J. (v. 1. Auguſt) lieferte, einige Bemerkungen vorauszuſchicken, die weniger um meiner Perſon als der Sache des „Geſchichtsforſchers" willen hier einen Platz finden mögen. —

Der anonyme Referent beginnt mit einigen Ausſprüchen, die ihn als ſehr entfernt von allem Enthuſiasmus für Geſchichtsforſchung und von jener Begeiſterung, die zu mühſamen und ſpeciellen Quellenſtudien treibt, charakteriſiren. Kühler und nichts ſagender läßt ſich der Wetteifer, der ſeit 15 bis 20 Jahren faſt alle deutſchen Provinzen und

*) Aus Mangel an Raum übergehe ich die beyden andern angekündeten Verzeichniſſe vermiſchter, Oeſterreich zunächſt nicht betreffender Artikel und der Recenſionen, doch ſollen die vorzüglichſten derſelben berührt werden.

Länder zur mühsamsten und aber auch lohnendsten Bearbeitung ihrer Geschichten, zur Sammlung der Quellen, zur Hervorbringung und Belebung zahlreicher historischer Vereine u. s. w. anspornt, nicht anzudeuten als durch die Worte: „bereits sind in mehrern deutschen Ländern derartige Sammlungen ins Leben getreten." — Er behauptet: Ueberschätzung sey eben so schädlich als gänzliche Ignorirung. — Was sich dieser Ref. doch von den noch unbenutzten Quellen für eine Vorstellung machen mag! — Doch trotz dieser Hintanweisung aller Ueberschätzung steht er nicht an, die Nothwendigkeit von gelehrten Vereinen zur gemeinschaftlichen Bearbeitung, Sammlung, Sichtung der Quellen u. s. w. auszusprechen, ja er will, daß der Staat selbst solche Leistungen ins Leben rufe. — Fühlte Referent denn nicht diese Inconsequenz? auf der einen Seite erklärt er sich gegen alle Ueberschätzung (die meisten nennen vorzugsweise Beachtung schon so) und auf der andern Seite sollen doch gelehrte Vereine thätig arbeiten und der Staat soll auf seine Kosten diese Arbeiten ins Leben rufen; wozu denn, wenn nichts besonderes daran ist, wenn ohnehin genug geleistet wurde*)? — Was aber seinen Ausdruck betrifft, nur von Vereinen, nur unter den Auspicien des Staates könnten die wünschenswerthen Leistungen zu Stande gebracht werden, so ist das doch eine arge Uebertreibung. Allerdings können derley Vereine viel Gutes stiften, wenn sie der rechte Geist beseelt und sie eine bescheidene, von Eitelkeit, Stolz, Herrschsucht weit entfernte Haltung und Stellung haben. Aber monopolisiren läßt sich das Wissen nicht, und wenn wir die Leistungen mancher Einzelnen und die Leistungen mancher gelehrten Vereine gegen einander halten, so ist der Unterschied so gar groß eben nicht. — Ja solche Vereine, wie die ehemaligen Congregationen verschiedener Orden, wodurch die staunenswerthesten Sammlungen und mühsamsten Werke ihren Ursprung bekamen (man denke an die Mabillons, Bouquets, Muratori u. s. w.); die leisteten Wesentliches, weil die Glieder von einem Geist der Resignation und Hingebung an ihre Studien ohne alle Nebenabsichten erfüllet waren, ihnen war keine Arbeit zu trocken und zu mühsam. — Ich glaube, daß das Heil der vaterländischen Geschichte in der größten Verbreitung des Sinnes dafür liegt, wenn die verschiedenen Corporationen, Familien, die einzelnen Städte, größeren Märkte, die verschiedenen Provinzialstände ihre Geschichte bearbeiten lassen, und nach und nach veröffentlichen; dann entstehen nicht bloß Bücher, sondern es wird auch der Sinn für das Gute, was unsere Vorzeit hatte, die Anhänglichkeit an Grund und Boden, an das Vaterland geweckt und genährt. — Allerdings wäre es gut, wenn alle diese vereinzelten Bestrebungen und Tendenzen einen Vereinigungspunkt hätten und wenn unter den Auspicien, d. i. auf Kosten des Staates die vaterländische Geschichte durch großartige Sammlungen, wie z. B. **Scriptores Rerum Austriacarum, Codex diplomaticus Austriae** etc. bearbeitet würde, aber dann müßten jedenfalls derley Arbeiter etwas Enthusiasmus für ihr Geschäft haben; ich kann mir nicht denken, daß ein Verein, von den kühlen Ansichten des Anonymus beseelt, viel Ersprießliches zu Stande brächte! — Der Herausgeber des österreichischen Geschichtsforschers wollte seine für historische Forschungen und Vorarbeiten sehr günstige Stellung dazu benützen, nach und nach von den

*) Ich lasse mir den Vorwurf der Ueberschätzung gerne gefallen; wenn man sich mit Etwas ausschließend und ernstlich beschäftigt, überschätzt man es gerne; das gleicht sich mit der Geringschätzung, womit Andere das, was sie nie betrieben haben und wenig kennen, behandeln, — übrigens aus.

überreichen Vorräthen des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives und der k. k. Hofbibliothek, einen bedeutenden Theil der historischen Benutzung zugänglich zu machen. — Er genießt dazu die überaus schätzenswerthe und preiswürdige Unterstützung Seiner Durchlaucht des Herrn Staatskanzlers, wie auch die rege Theilnahme und der Eifer mehrerer höherer Staatsbeamten seine literarischen Arbeiten sehr fördert. — Wenn aus einem Archive in kurzer Zeit eine solche bedeutende Menge von Urkunden und Documenten ans Licht tritt, wie es durch Kurz, den Herrn Fürsten von Lichnowsky und durch den Herausgeber (in seinen Regesten, Materialien und zum Theile im Geschichtsforscher) geschah, so sind derley Arbeiten und Forschungen doch wahrlich unter den Auspicien des Staates, diesen Umstand haben auswärtige Blätter, wie die Göttingenschen, die Münchner gelehrten Anzeigen rühmend hervorgehoben; es wäre von dem anonymen Referenten weit bescheidener und patriotischer gewesen, es anzuerkennen und sich darüber zu erfreuen. — Doch dieses lag nicht in der Tendenz seiner Anzeige. —

Er beginnt nun mit der Beurtheilung der Leistungen des Geschichtsforschers selbst und erklärt **brevi manu**, ohne allen Beweis, die Hälfte des ersten Heftes fast für überflüßig, — es sind Auszüge, »die theilweise nicht hierher gehören, theilweise auch durch die Art des Abdruckes keinen eigentlichen Gewinn bieten.« Der Ausdruck „nicht hierher gehören" ist unbestimmt, weil man nicht weiß, was das „hierher" bedeuten soll. Ich glaube, was die deutsche Gelehrten-Sitten-Culturgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts im Allgemeinen beleuchtet und bereichert, gehört allerdings hierher, die Zeit Friedrichs IV., Maximilians I., Carls V. ist allgemein interessant und es wird außer dem Anonymus, der auch seine Gründe haben mag, Niemanden einfallen, mir Auszüge aus interessanten Handschriften der Wiener Hofbibliothek als nicht hierher gehörig zu verübeln; das wäre doch traurig, wenn Volkslieder nicht hierher gehörten, weil ihr Schauplatz z. B. Regensburg ist. — Die Ansichten, welche dadurch beleuchtet werden, waren wohl zu der Zeit so ziemlich allgemein. — Uebrigens wollte ich auf manche Codices Mss. nur aufmerksam machen, und wem Auszüge nicht genügen, der benutze den Codex selbst. — Daß meine Auszüge denn doch dort und da benutzt werden, ersehe ich z. B. aus dem sehr interessanten achten Bande der Geschichte Ferdinands I. von dem leider uns so früh entrissenen Bucholtz, worin eine Note eben den interessanten Codex Nro. 7945. (1. Heft. S. 143.), Ausgabenbuch Kaiser Ferdinands I. vom Jahre 1564, berücksichtigt, freylich ohne die nächste Quelle zu nennen. — Nachdem der anonyme Referent einigen andern Artikeln des ersten Heftes mehr Gnade wiederfahren lassen hat, urtheilt er über Grünbecks **historia Fridrici IV. et Maximiliani** wieder ungünstig. — Diese kurze Geschichte ist in literarhistorischer Hinsicht jedenfalls sehr zu beachten, zur Charakterisirung der Maximilianischen Zeit höchst geeignet. Grünbeck war ein Glied der Donaugesellschaft, sein Werkchen wurde aus Auftrag K. Maximilians geschrieben, von demselben geehrt, und es sind die damit verbundenen Zeichnungen, die im Abdrucke beschrieben sind, sehr charakteristisch, zur Verständniß der Maximilianischen Bestrebungen ganz besonders dienlich. Sollte der Referent, der früher die Maximilianische Zeit ungemein anpries und hervorhob, seine Ansicht geändert hoben?

Den zweyten Band (das zweyte Heft) beurtheilt der Referent günstig, wenigstens alle Beyträge der Herren Mitarbeiter. — Bey Gelegenheit des kurzen Aufsatzes vom Archivar Stülz über den Markgrafen Konrad u. s. w. macht der Referent einen literarisch-historischen Excurs, von dem wohl mit vollem Recht gesagt werden kann, daß er nicht hierher gehöre; statt

die Meinung des Herrn Stülz, die derselbe mit größter Wahrscheinlichkeit näher begründete, kurz anzugeben, wie ein Referent gefollt hätte, spricht er über eine ganz entgegengesetzte, eben schon lange hintangeschobene Behauptung, — die jedenfalls gar nicht zur Sache gehört und wohl nur die Competenz und Belesenheit des Referenten beweisen sollte? —

Von dem Aufsatze des Herrn Karajan will er noch nichts Bestimmtes sagen, weil die Urkunden noch fehlen und erst im dritten Hefte folgen sollen. Die Ausbeute der Urkunden (Urkunden hält übrigens der Referent ohnehin nicht besonders hoch,) ist aber schon größtentheils im zweyten Hefte aufgestellt und ein sachkundiger, competenter Referent hätte, wollte er ganz billig seyn, von diesem eben so fleißig als gründlich gearbeiteten Aufsatze wohl mehr zu rühmen gewußt, als „Belesenheit und geschickte Darlegung derselben." — Wie schwer kömmt es doch an, neidlos das Gute an gewissen Andern anzuerkennen! — Der Anonyme kommt nun auch auf das Notizenblatt des zweyten Heftes zu sprechen, welches ihn ganz besonders zum Unwillen gereizt zu haben scheint. — Es ist ganz natürlich, daß meine Ansichten über das Bedürfniß der vaterländischen Geschichte und die Wege, auf denen demselben abgeholfen werden konnte, auf entgegengesetzte Ansichten und Wünsche stoßen; ich war und bin darauf gefaßt, und auch aufs Schelten war ich gefaßt, das zeigt das Motto aus Freybank (am Anfange des ersten Heftes). — Der Anonyme will, daß ich von den Schwierigkeiten, besonders den innern, einer historischen Zeitschrift mit mehr Freymüthigkeit gesprochen hätte. Das hätte ich allerdings können, wenn ich nicht geglaubt hätte, Leser des „Geschichtsforschers" wissen das ohnehin. — Der Anonyme versteht wahrscheinlich unter den inneren Schwierigkeiten nicht ganz dasselbe, ich aber finde sie in dem Wesen einer Zeitschrift und in den Eigenschaften, die einem Redacteur eines solchen Blattes unumgänglich nöthig sind. — Eine historische blattweise erscheinende Zeitschrift ist ein äußerst mißliches Unternehmen, weil sie ein sehr gemischtes Publikum hat; sie soll das historische Wissen popularisiren, was an und für sich äußerst schwierig und mißlich ist, und soll doch auch den Gelehrten durch Erweiterung des Wissens, durch glückliche Forschungen interessiren, sie ist also wahrhaftig kein leichtes Unternehmen. Der Gelehrte will Beweise, urkundliche, oft sehr detaillirte und minutiöse Erörterungen, er will Citate, um die ausgesprochenen Ansichten würdigen und prüfen zu können, — ein solcher gelehrter Apparat aber ist dem gewöhnlichen Leser viel zu trocken, er verlangt sich bloß Resultate, er will interessante Darstellung u. s. w.; es soll alles kurz und bündig seyn, lange Aufsätze liebt man nicht, der Gelehrte will Vollständigkeit, Betrachtung des Gegenstandes nach allen Seiten hin. — Dieses doppelte Publikum ist nun eine sehr gefährliche Klippe für eine Zeitschrift und die Forderungen, die man an einen Redacteur einer solchen Zeitschrift macht, sind in meinen Augen so mannigfaltig und hoch, daß ein einzelner Mensch sie schwerlich alle befriedigen kann. Welche umfassende Gelehrsamkeit soll ein solcher Redacteur besitzen; er soll nicht bloß alles bisher Geleistete wohl inne haben, sondern auch die Lücken und das noch zu Leistende kennen, damit er neue Forschungen anrege und ins Leben rufe; er muß die Literatur, die Geschichte des Vaterlandes vollkommen und nicht bloß parthienweise kennen; eben so umfassende Kenntnisse soll er aber auch von dem historischen noch unbenutzten Materiale besitzen, das in den Bibliotheken und Archiven des Landes liegt, damit er, was zugänglich ist, ans Licht ziehe oder wenigstens andeute. — Ein Redacteur braucht aber nicht bloß Kenntniß der Literatur seines Faches zunächst, sondern auch die mannigfaltigsten

Sachkenntniſſe und dazu auch univerſelle gelehrte Bildung, damit er allerſeits das Förderliche und wahrhaft Bildende im Wiſſen auffinden und ſeinem Publikum vorführen könne, zumahl wenn das hiſtoriſche Blatt mit einem allgemeineren für das geſammte ungeheure Gebiet der Literatur, Kunſt und Kritik verbunden iſt, dann iſt ja die Aufgabe nicht etwa nur verdoppelt! — Was iſt das für ein Unternehmen, die Literatur eines ganzen Volkes (oder eigentlicher vieler höchſt verſchiedener Völker) zu repräſentiren und das Inland mit dem bekannt machen zu wollen, was ihm von der ausländiſchen Literatur wahrhaft nützlich und förderlich iſt, dem Auslande die ihm ohnehin viel zu wenig bekannte vaterländiſche Literatur auf eine geiſtvolle und würdige Weiſe vorzuführen! Wahrhaftig, ein Einzelner, der ein ſolches Unternehmen wagt, muß entweder ein Phönix von Wiſſen und Geiſt ſeyn, oder er verſteht ſeine Aufgabe nicht und treibt das Handwerk der leider ſo häufigen literariſchen Freybeuterey, die fremde Journale plündert, oder füllt das Blatt mit Aufſätzen, die eben ſo gut in dem nächſt beſten Unterhaltungsblatte ihren Platz fänden, und ſetzt ſich der Gefahr aus, ſtatt ein ehrenvolles Organ der vaterländiſchen Literatur zu werden, ſchmachvolle Urtheile über ſich und ſein Land hervorzurufen. — Aber nicht bloß ſehr viel Kenntniſſe und Geſchmack muß ein Redacteur eines ſolchen Blattes beſitzen, ſondern auch viele ſeltene Eigenſchaften des Gemüthes und die edelſte Wahrheitsliebe, der reinſte Eifer fürs Gute muß ihn beſeelen, Beſcheidenheit und Umgänglichkeit ihn zieren. — Conſequenz in den Grundſätzen, Reinheit der Abſichten und willige Anerkennung des Guten an Anderen ſind Hauptforderniſſe eines Solchen, der den erhabenen Beruf eines Lehrers der Menſchen (das will ja ein hiſtoriſches Blatt ſeyn oder werden) würdig erfüllen ſoll. — Wer der Mittelpunkt, das Licht, wohin ſich Gleichgeſinnte wenden und womit ſie ihr Streben vereinigen ſollen, ſeyn will, muß von einer Begeiſterung durchglüht ſeyn, die ſich über das gewöhnliche Getreibe des literariſchen Marktes, über die jämmerliche Celebritätsſucht, über den Coteriengeiſt, über das beabſichtigte Herunterziehen und mikrologiſche Bemängeln und Critiſiren Anderer weit erhebt; er muß ſich fern halten von den theils lächerlichen, theils ärgerlichen Hahnenkämpfen erboßter Autoren, die ſich zur Augenweide des ſcandalliebenden Publikums nach Herzensluſt herumbalgen und am Ende Literatur und Literatoren verächtlich machen und lächerlich. — Dazu kömmt noch, daß ein Redacteur einer ſolchen Zeitſchrift ein tüchtiger Geſchäftsmann ſeyn ſoll, voll Ordnungsliebe, Zuverläßigkeit, Rechtlichkeit, der einen beträchtlichen Theil ſeiner Zeit oft läſtiger Correſpondenz und conventionellem Umgange mit Reſignation, Geduld und Aufopferung widmen muß. — Fürwahr die inneren Schwierigkeiten ſind bey weitem bedeutender als die ganz äußern, und es iſt alſo kein Wunder, wenn die Wirklichkeit dem Ideale oft genug weit nachſteht. — Wenn nur der Wille gut iſt und das Streben ein tüchtiges, dabey aber auch beſcheidenes. *) — Dieſes nun hätte ich

*) Es braucht keine Erwähnung, daß der öſterreichiſche Geſchichtsforſcher nie eine hiſtoriſche Zeitſchrift werden wollte oder ſollte; er iſt nur zum Forſchen und zum Sammeln beſtimmt, ſein Publikum iſt klein, obwohl es größer werden könnte, wenn unter den Gebildeten mehr wären, die die Geſchichte ihres Vaterlandes aus den unmittelbaren Quellen kennen lernen wollten. — Eine Zeitſchrift kann neben ihm ſehr gut beſtehen, ja ſie könnten ſich wechſelſeitig unterſtützen und ergänzen, dazu brauchte es aber Zuſammenwirken und dazu wieder guten Willen und etwas — Selbſtverläugnung.

allerdings andeuten und berühren können, ich habe es jetzt nachträglich gethan! — Die Wünsche und Andeutungen über künftige historische Arbeiten und Leistungen, die ich im zweyten Hefte aussprach, kamen aus innerem Drange und ich wollte durchaus nicht pikant seyn; was der Anonyme also darüber bemerkt, ist nur allenfalls ein Beweis, daß er — pikirt*) ist. — Er glaubt, daß das Urtheil über meine Wünsche getheilt ist, ich glaube hingegen, daß die Urtheile über seine Anzeige so ziemlich einstimmig seyn werden, daß sie nähmlich weder — höflich noch unbefangen ist. —

Ich schickte den eigentlichen Ergebnissen und Resultaten, die ich in den 8 Jahrgängen zu finden glaube, ein doppeltes Verzeichniß voraus, weil ich glaubte und noch glaube, daß den Forschern solch eine Uebersicht, die ihnen manche Bequemlichkeit darbietet (z. B. das Directorium der Urkunden), willkommen seyn müsse; ich stellte wo möglich zusammen, was gleichartig ist, so z. B alles, was über Wien, über Ungarn, über die Türken u. s. w. vorkömmt, es ist also nicht gefehlt, daß z B. der Sistower Frieden bey den Türken vorkommt, er gehört dorthin, nach meinem Plane, und ein Wohlwollender studiert diesen Plan in 5 Minuten. — Aller dings wäre die Bequemlichkeit beym Nachschlagen noch größer, wenn alle einzelnen Artikel auch unter einem andern Schlagworte angeführt worden wären, dann wären aber aus 3 Bögen vielleicht 6 Bogen geworden! — Wenn der Anonyme die 8 Jahrgänge nicht zu dem »soliden Baustoff« gezählt haben will, so ist er doch wenigstens gegen $^5/_8$ unbillig. — Der Geschichtsforscher will nicht bloß ungedruckten Stoff liefern, sondern auch den gedruckten zugänglicher machen. — Treffend sagt übrigens Koch-Sternfeld über die Nothwendigkeit der Register (Münchner gelehrte Anzeigen 1838. p. 904.): „Diplomatisch-historisch-topographische Werke ohne erschopfende Register gleichen »Packschiffen, die, ohne Wimpel und Steuer, auf dem literarischen Ocean herumtreiben und so eben bey den guten Seglern fast Grauen erregen. Man zögert, an »Bord zu steigen und die dahinter liegenden Schätze zu heben. Denn es möchte »wohl auch ein Contagium die Schiffsmannschaft aufgerieben und die Fracht »angesteckt haben. Ueberhaupt wird heut zu Tage eben darum allzuviel unter »den Preßbengel gebracht, weil man allzu leichtfertig das Registriren unterläßt. Gar mancher Autor und Compilator würde sich beym fleißigen Registriren eines Besseren besinnen.“ —

Herr Hofrath Hammer-Purgstall arbeitete mit edler »Selbstverläugnung« seine umfassenden und hochst mühsamen Verzeichnisse und Register, die beinahe den 9. und 10. Band seiner osmanischen Geschichte füllen, wodurch dieses Geschichtswerk allen künftigen Forschern so zugänglich gemacht wird, selbst aus; wenn nicht Kränklichkeit den Chorherrn Kurz hindert, so haben die österreichischen Geschichtsforscher auch von ihm ein umfassendes Register und Directorium über seine zahlreichen Geschichtswerke, die einen bewundernswerthen Schatz von Urkunden und Notizen, die er zuerst mittheilte, enthalten, zu hoffen. — Wenn nun Männer, wie Hammer und Kurz die Anfertigung von Registern nicht unter ihrer Würde halten, was soll man zu den Aeußerungen

---

*) Ich habe mir nähmlich erlaubt, bey dem Verzeichniß hier und da kurze Bemerkungen beizufügen und Fragezeichen zu setzen, wenn entweder die nähere Angabe fehlte oder ich Grund hatte, zu vermuthen, daß gewisse pseudonyme Mitarbeiter, gleich der Tieck'schen Vogelscheuche nur ein Versteckspiel führen, um das Publikum zu täuschen.

des Anonymen sagen? — Das doppelte Verzeichniß war übrigens um so weniger überflüssig, je ungenügender und mangelhafter die den acht Jahrgängen, besonders aber die der dritten Serie beygegebenen, kaum die Hauptaufsätze andeutenden Inhaltsangaben sind; zumahl Urkunden mitzutheilen, ohne ihnen einen Kopf aufzusetzen, was übrigens freylich nicht Jedermanns Sache ist, ist zum Mindesten — Bequemlichkeit.

Darum schließe ich diese abgenöthigte Digression mit der etwas modifizirten Aeußerung des Anonymen und sage: Uebrigens wohl dem, den weder Trägheit noch Selbstüberschätzung abhält, sich solchen Arbeiten, die das Publikum billig von ihm fordern kann, zu unterziehen!

Und nun zu der Uebersicht der Ergebnisse dieser 8 Jahrgänge, die uns länger, als ich vermuthete, aufhalten. —

I. Erste Serie. Die 2 Jahrgänge des neuen österreichischen Archives von Mühlfeld und Hohler herausgegeben (1829 u. 1830), liefern mehrere interessante, und für den künftigen Geschichtschreiber sehr brauchbare, auch Geschichtsforscher weiter anregende Aufsätze, und zwar zur Kunde der Zeit der Römerherrschaft gaben die Herren Johann Czech (Römerstraße ꝛc. s. Nr. 268 i. meines Verzeichnisses im 2. Hefte.) und Seethaler (268. b) interessante Notizen. —

Das Mittelalter wurde durch mehrere sehr schätzbare Aufsätze beleuchtet, die zu dem Brauchbarsten gehören, was durch die ganze Reihe des Archives, das Hormayr'sche eingeschlossen, geleistet wurde. Wir nennen Czech's Beyträge zur Geschichte der Leythaschlacht am 15. Juny 1246, aus ungarischen Urkunden, des Bibliothekars Richter interessante Beyträge zur Geschichte Laibachs, der Hauptstadt von Krain, mit einem reichen Urkundenbeleg. — Derselbe verdienstvolle Geschichtsforscher lieferte eine aus bisher noch ganz unbenützten Quellen, besonders mit Hinsicht auf die Krainsche Landesgeschichte bearbeitete und mit Familien-Urkunden beigete Monographie über das Geschlecht der Fürsten und Grafen von Auersperg, wodurch eine wesentliche Bereicherung für Adels- und Landesgeschichte erwuchs. — Der thätige Forscher Hermann gab ein Paar interessante Aufsätze über Treffen in Kärnthen und seine Grafen, und die St. Georgen-Ritter und ihre Besitzungen in Oesterreich, Kärnthen und Steyer, wodurch, wie durch die „Denkmähler des Mittelalters in der österreischen Monarchie," die vorzüglich das steyrische Pettau betreffen, über manche Orte und Verhältnisse das erwünschte Licht verbreitet wird. — Von dem tüchtigen Forscher Seethaler wurde die alte Herrschaft Aistersheim bearbeitet, Siegfried Becher lieferte einen Aufsatz über Georg von Podiebrad, der das kräftige Leben eines glücklichen Emporkömmlings schildert, und die Original-Urkunden, die Bertha von Rosenberg oder die sogenannte weiße Frau betreffend, schildern das Familienleben des Adels im Mittelalter auf eine eben so interessante als ergreifende Weise. — Außerdem wurden mehrere interessante Urkunden mitgetheilt, zum Theile erläutert, z. B. über die böhmische Grenze (1179), über Zwetel (1201), das Kloster Sandec in Galizien (1280), über eine bisher unbekannte Salzburger Synode (1286), über den Markt Ischel (1466), über Hallstadt (1494). Zur Geschichte der neuern Zeit (seit 1519) gehören die fleißig gearbeiteten Aufsätze von Tiller (Carls V. Zug gegen Algier im Jahr 1541) und Furlani von Felsenburg (Schlacht bey Lepanto). — Näher betreffen unser Vaterland die zur Geschichte der Türkenkriege gehörigen, größtentheils sehr interessanten Aufsätze und Actenstücke, mitgetheilt von dem schon mehrfach erwähnten Herrn Czech (Belagerung von Raab 1594), von Uhle (Belagerung Lembergs 1672), Kankoffer (Belagerung Wiens 1683, Allianz zwischen Oesterreich und

Polen, Tökelys Vertrag mit der Pforte (1688), von Hammer (Belagerung Peterwardeins 1694), Schön (Vertheidigung der veteranischen Höhle 1788), die wirklich bleibenden Werth für jeden Historiographen und Freund der Geschichte behalten werden. — Außerdem lieferten Uhle ein aus dem Polnischen übersetztes, von ihm vortrefflich erläutertes Tagebuch der Belagerung und Erstürmung Lembergs durch König Carl XII. von Schweden (1704), der wohlunterrichtete und fleißige Scheiger, welcher auch die Einnahme von Arnfels (1666), in faustrechtlicher Fehde, besprochen hatte, einen Aufsatz über die Einnahme von Zistersdorf durch die ungarischen Malcontenten (1706), Schön einen über den Aufenthalt der Franzosen zu Pilsen, im österreichischen Successionskriege. — Außerdem wurden durch Ritterèberg Familien von Helden (Knesevichе, Lusignane) durch Mühlfeld ein Regiment von Helden (Geschichte des Cürassier-Regiments Großfürst Constantin) gefeyert und ihre aufopfernden Thaten mit dem gebührendem Kranze gekrönt. —

In Betreff der historischen Personen unsers Vaterlandes lieferten die 2 Jahrgänge so manchen verdienstvollen Aufsatz. — Um von den Regenten zu beginnen, ohne die Beschreibung der Leichenfeyer Friedrichs IV. näher zu erwähnen oder die aus dem Nachlasse Gretzmillers ausgehobene Skizze Maximilians I., bemerke ich die ergreifende Schilderung des Todes Kaiser Josephs II. von dem Regierungsrathe Ridler, bey Gelegenheit eines berichtigenden Aufsatzes über Lady Morgan als Reisebeschreiberin. Die Devisen und Wahlsprüche der österreichischen Landesfürsten rufen allerley ernste und erhebende Reflexionen über diese Reihenfolge wohlmeinender und vielgeprüfter Regenten hervor. — Mehrere ausgezeichnete Personen der frühern Zeit, durch Verdienste um Staat und Wissenschaft, oder durch ihre merkwürdigen Lebensschicksale interessant, wurden in längeren oder kürzeren Aufsätzen besprochen, ich führe nur an die Aufsätze von Budik über Erasmus Frölich und Marx Welser, von Hermann über Hieronymus Megiser, von Mühlfeld über den Historiographen Priorato, von Hohler über den Carmeliten Pater Paulinus a. S. Bartholomaeo, einen der vorzüglichsten Gelehrten in der Sanscrit-Literatur, wozu dann Lhotsky einen interessanten Nachtrag lieferte. Der fleißige Stephan in Salzburg lieferte einen sehr brauchbaren längern Aufsatz über Lebensumstände und verschiedene Angaben des Todes des abenteuerlichen Paracelsus und eine kurze Berichtigung in Betreff des interessanten Sigmund Freyherrn von Herberstein. — Reicher noch ist diese Serie in Ansehung interessanter und verdienstvoller Zeitgenossen und es ist eine eigenthümliche Idee dieser beyden Jahrgänge, in einer Gallerie denkwürdiger Männer des Vaterlandes recht brauchbare und anregende Lebensbilder von solchen ausgezeichneten Personen zu liefern. — Es wurden uns da aus allen Ständen solche Notabilitäten vorgeführt. Rittersberg lieferte über das ausgezeichnete Geschlecht der Lobkowitze eine interessante, den Aufsatz im Hormayr'schen Taschenbuch f. 1830 (N. F. 1.) berichtigende und ergänzende Abhandlung. — Die kurzen Biographien der ausgezeichneten Militärs Meyern und Sommariva, der hochverdienten und zum Theile berühmten Aerzte, des menschenfreundlichen Grafen Harrach, des patriotischen Griechen Pindo, der Professoren Renier zu Padua, und Waidele zu Olmütz, vorzüglich aber die interessanten Lebensskizzen des berühmten Operateurs Kern (von Hußian) und des geistvollen und edlen, unvergeßlichen, Prof. Hartmann sind recht verdienstlich und brauchbar. — Aus dem eben so mühvollen als still und meist unscheinbar wirkenden Schulstande werden uns mehrere zum Theil sehr anziehende Lebensbilder vorgeführt; wer wird nicht mit Theilnahme die Lebensskizze des von Kankoffer ins Andenken zurückgerufenen Mathematikers Mako, des öster-

reichischen Studien-Reformators Gratian Marx (von Schlecht), aus dem Orden der thätigen Piaristen, dem auch Neuhaus zugehörte lesen; außer der Biographie des Olmützer Gymnasial-Präfecten Lottinger ist aber hier vorzüglich zu erwähnen die von Albin Heinrich verfaßte Biographie des unvergeßlichen Scherschnick, dessen patriotisches Streben seine Stiftung (Gymnasialbibliothek) verewigt, deren Geschichte ebenfalls mitgetheilt wird. — Außerdem werden noch mehrere andere verdiente und ausgezeichnete Männer mit lobwürdigem Eifer dem Gedächtniß dankbarer Nachkommen überliefert (Baumeister, Gautsch, Hardtmuth, Khun, Yung). Die Skizze des (von Sartori) kurz geschilderten grundgelehrten Dobrowsky, so wie die des geistvollen Fr. v. Schlegel (nebst einer Ehrenrettung gegen versuchte Verunglimpfung) beweisen jedenfalls, daß diese Zeitschrift ihren Beruf, das vaterländische Verdienst hervorzuheben, erkannt hat. —

Zur Geschichte des Adels wurde wenigstens Einiges geliefert, obschon die Ausbeute verhältnißmäßig geringer ist, als zu vermuthen und zu wünschen war. — Außer einer genealogischen Skizze des ritterlichen Geschlechtes Hackher zu Hart (von Baron R. v. Siber) und der Grafen Heister in Oesterreich, wurde eine vergleichende Uebersicht der im Jahre 1712 bestandenen und der noch gegenwärtig bestehenden niederösterreichischen landständischen Mitglieder, so wie eine Uebersicht der im Jahre 1726 existirenden tirolischen Grafen und Barone mitgetheilt. Gleichwie in der früheren Zeit, die der Gründung und Erhöhung ausgezeichneter Familien günstig war, Genealogie, Heraldik u. s. w. ganz besonders begünstigt und cultivirt wurden, so ist seit der festeren Begründung der Fürstenmacht, seit der vollkommneren Einrichtung des Staates, Statistik die Lieblingswissenschaft, sie ist ja die Kunde der Gegenwart und die hat von jeher, besonders aber in der neueren Zeit, die Menschen vorzugsweise interessirt; diese Serie der historisch-statistischen Zeitschrift hat auch dieselbe, und mit Recht, besonders berücksichtigt, und so manche recht brauchbare Aufsätze über einzelne Abschnitte dieser so umfassenden Wissenschaft und Kunde geliefert. — Ich nenne zuerst die interessanten von dem Herrn von Mühlfeld zusammengestellten Notizen über die Reihenfolgen mehrerer hohen Staats-Beamten, die den Uebergang gewissermaßen bilden und Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpfen. — Sie sind die Staatsbeamten-Aristokratie. — Zuerst lieferte er die Reihenfolge sämmtlicher Herren Hofkammer-Präsidenten von dem Zeitpunkte der Errichtung der k. k. Hofkammer zu Inspruck im Jahre 1498 bis zum Schlusse des Jahres 1828, dann die Reihenfolge aller obersten Kanzler des Königreichs Böhmen vom Jahre 1146 bis 1830, die seit der neuen Organisirung unter Maria Theresia die Leitung der Geschäfte des Innern führen. — Darauf folgten interessante Aufsätze über »ursprüngliche Errichtung der k. k. obersten Justizstelle, des k. k. Appellations- und Criminal-Obergerichtes in Oesterreich ob und unter der Enns, des k. k. n. ö. Landrechtes und des k. k. n. ö. Merkantil- u. Wechsel-Gerichtes nebst der Reihenfolge aller diesen Gerichts-Behörden vorgestandenen Präsidenten.« — Und über »ursprüngliche Errichtung der k. k. Hofrechenkammer, der k. k. Staatshauptbuchhaltung, der k. k. obersten Staatskontrole und des k. k. General-Rechnungs-Directoriums nebst der Reihenfolge aller Chefs und Referenten dieser obersten Rechnungs-Behörden.« — Es ist kein Zweifel, daß eine ausführlichere Geschichte des nach und nach sich ausbildenden Staats-Organismus von höchstem Interesse, von fruchtbarster Wirksamkeit und Anwendung wäre. Mühlfeld lieferte hier wenigstens sehr brauchbare Notizen. —

In Betreff der übrigen statistischen und historischen Aufsätze will ich nach den verschiedenen Bestandtheilen und Provinzen der

großen Monarchie die Leistungen kurz erwähnen, die mir einigermaßen von Interesse und Brauchbarkeit zu seyn scheinen. Ich beginne mit Oesterreich unter der Enns, und zwar zuerst mit der Haupt- und Residenzstadt des ganzen Reiches, mit Wien. — Interessante Notizen zur Geschichte und frühern Topographie lieferten Mühlfeld, Kankoffer, Scheiger; zur Statistik, Brey, Lucam; Wiens Gemäldesammlungen (Liechtensteinische, Schönborn'sche, Czernin'sche) wurden auf nicht uninteressante Weise von dem geschmackvollen Haberer besprochen, der auch die schönen Bauten und Gartenanlagen des Fürsten Johann von Liechtenstein würdigte; einige seiner Anstalten zur Bildung und Kunst wurden ebenfalls berücksichtigt, worunter ich die von L. Schlecht gelieferte Geschichte des Josephstädter-Gymnasiums hervorhebe. — Die Bedürfnisse der österreichischen Topographie, was noch Alles dafur zu leisten wäre, wurden mehrfach zur Sprache gebracht, und mehr oder weniger gediegene Ansichten darüber mitgetheilt; unter die wirklich interessanten Aufsätze rechne ich einige Notizen über österreichische Bergwerke (Steinkohlen u. s. w.) von Mühlfeld, Kaufmann, Stromeß. — Gut geschrieben ist ein kleiner Beytrag zur Vaterlandskunde von dem geistvollen Polsterer (Hallthal).

Oesterreich ob der Enns wurde durch einige Aufsätze des fleißigen Pillwein, die derselbe als Proben seiner brauchbaren, topographischen Werke mittheilte, theilweise beleuchtet. — Stevermark wurde in ein paar Aufsätzen berücksichtiget, von denen einer (von Anton Joh. Groß), das Schloß Landsberg, der andere die Leistungen des Johanneums (Jahresbericht 1827) betrifft. — Innerösterreich wurde leider (die obenerwähnte Laibacher-Geschichte ausgenommen) wenig berücksichtigt.

Tirol erhielt einen eigenthümlichen Aufsatz (die k. k. Theresianische-Ritterakademie zu Innsbruck), der andere (über die Heilquellen in Tirol und Vorarlberg) wurde dem Tiroler-Bothen entlehnt.

Bohmen doch mehrere, worunter die Skizze einer Geschichte der Stadt Pilsen und ein kleiner Aufsatz über die böhmische Sparcasse. J. Schön lieferte einen größern Bericht über die böhmische Literatur, Prof. Sedlaczek einen kleinen über die Leistungen im Jahre 1829 in der eigentlich böhmisch-slavischen Literatur.

Mahren betreffen zwei Aufsätze, die Juden in Znaim und das Franzens-Museum in Brünn.

Bedeutender sind die historisch-statistischen Aufsätze über Galizien von dem vortrefflichen Prof. Stöger (vorzüglich über Forstgesetze in G.), von Prof. Wilhelm, Director Uhle, von Zubrzycki.

Noch mehr wurde, wie billig, das interessante Ungern berücksichtigt, worüber sehr lesbare Aufsätze von Csaplovics (worunter der über Ungerns Vorzeit, verglichen mit jener des Auslandes und mit der Gegenwart am meisten zur Sprache bringt), von Hohler (Jazygen in Ungern, Tokay) und Andern.

Daß aber über dem Inlande das entfernte Ausland nicht vergessen, sondern vielmehr von Oesterreich aus mehrere sehr interessante und in ihrer Ausbeute reiche außereuropäische Reisen von talentvollen Oesterreichern unternommen wurden, bewies in einem interessanten Aufsatze Dr. Lhotsky, der dann später selbst eine Reise nach Neuholland unternahm.

In Ansehung des Gebiethes der Literatur, das einem weitern als bloß vaterländischen Kreise zugehört, wurde in dieser Zeitschrift auch Mehreres besprochen; ich erwähne die Aufsätze und Notizen vom Biliothekar Richter (zur mährischen Geschichte und Literatur) von Budik, Pillwein u. s. w.

Hervorzuheben ist das Verdienst dieser beyden Jahrgänge, welches sie sich durch Mittheilung ansprechender, vaterländischer, Sagen und

Gedichte erwarben. Interessant ist Schöns Aufsatz über böhmische Volkslieder (die übersetzt sind), Uhle's böhmisches National-Epos Oldrich und Bozena, der auch das österreichische Kaiser-Volkslied ins Lateinische übersetzt mittheilte. Viele andere Gedichte, einzelne interessante Momente der Vaterlandsgeschichte hervorhebend, wurden von Vogl, Duller, Frankl, Kaltenbrunner, Hermann, Fitzinger, Sengschmitt, Schlecht u. s. w. geliefert, die gewiß theilweise sehr ansprechen. Vaterländische Sagen theilten Scheiger und Pillwein mit. Ein vaterländisches episches Erzeugniß (Pyrkers Tunisias) ward in einer längeren (aus Benkerts Religions- und Kirchenfreund enthobenen) Recension besprochen. Duller lieferte interessante Fragmente über das epische Volkslied Teutschlands mit besonderer Rücksicht auf Oesterreich, denen er Vorschläge über Beforderung des ächten Volksgesanges beyfügte. Zu diesem gesellt sich der Aufsatz „über öffentliche Anstalten als Beförderungsmittel der Kalobiotik" und „zerstreute Blätter über Kalobiotik". — Einige Notizen über Künstler verdienen auch Erwähnung, von Sonnleithner über den ältern Venetianer-Mahler Antonio de Solario (il Zingaro), und Visconti's Urtheil über die Leistungen des österreichischen Bildhauers Kähßmann. —

Eine interessante Denkschrift des Fürsten Gundacker von Liechtenstein und Nikolsburg, über die Erziehung eines jungen Fürsten und die gute Bestellung eines geheimen Rathes (aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts) wurde ganz abgedruckt.

Von den vermischten Aufsätzen, die zunächst die österreichische Geschichte und Statistik nicht betreffen, erwähne ich die von dem vielseitig gebildeten und sehr unterrichteten Ed. von Adelburg mitgetheilte türkische Druckschrift über die Aufhebung der Janitscharen und die Einführung der neuen türkischen Militär-Disciplin im Jahre 1826, wie auch die von Anton Hammer übersetzte neue türkische Staatskleider-Ordnung (1829), die um des Interesses willen, das Oesterreich an seinem Nachbarstaate billig nimmt, der Mittheilung in einer österreichisch-historischen Zeitschrift wohl werth waren. — Man ersieht aus dem etwas weitläufiger angegebenen Inhalte dieser Serie, daß diese Zeitschrift allerdings Verdienstliches leistete, und, wegen ihrer patriotischen Tendenz, und da sie größtentheils Original-Aufsätze und vaterländische Gegenstände betreffende Notizen lieferte, viele Mitarbeiter und Beiträge liefernde Freunde hatte, alle Beachtung und Rücksicht verdient. —

II. Serie. Oesterreichisches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung, Staatenkunde, Kunst und Literatur. Herausgegeben von (dem k. k. Regierungsrathe) J. V. Ridler, mit wesentlicher Beihilfe des Herrn Universität-Bibliotheks-Custos D. Veith. 1831 — 1833, 3 Jahrgänge.

Ridler war ein sehr unterrichteter und belesener Mann, sehr patriotisch und offen. — Seine Bildung fiel in eine frühere Zeit, für die er stets eine erklärliche Vorliebe hegte, er interessirte sich aber fortwährend für alle späteren Erscheinungen und blieb nicht zurück. Seine eigenen frühern Aufsätze zeigen ihn als warmen Patrioten, so wie als vielseitig gebildeten Gelehrten. —

Diese 3 von ihm redigirten Jahrgänge des österreichischen Archives beurkunden diese angerühmten Eigenschaften Ridlers neuerdings und eine kurze Uebersicht der darin enthaltenen Leistungen wird das Urtheil motiviren, daß sie für jeden Freund der vaterländischen Geschichte, ja für Alle, die Oesterreich näher kennen lernen wollen, eine sehr nöthige Quelle sind. — 1.) In Betreff der aus einer längst dahin geschwundenen Zeit hier und da auftauchenden Denkmähler (Römerzeit) sind mehrere sehr interessante Notizen und nähere Angaben mitgetheilt, worunter die von Hauslinger beschriebenen rö-

mischen Alterthümer zu Weyregg (in Oberösterreich) mit den beygegebenen 3 Abbildungen sich auszeichnen. 2.) Seethaler lieferte einen Aufsatz über das boische Norreja (angeblich Schärding) und in einem andern Aufsatze, dessen Verfasser sich nicht nennt, wird über die ältesten Einwohner des adriatischen Küstenlandes referirt. Frast beleuchtete in einem interessanten Aufsatze die frühere Geschichte eines Theiles vom Lande unter der Enns. In Betreff des spätern Mittelalters, vom 13. Jahrhundert an, wurde, durch mehrere aus dem Riedecker Archiv mitgetheilte Urkunden, die Geschichte einiger österreichischer Familien und Geschlechter (im 13. Jahrhundert) beleuchtet; besondere Erwähnung verdienen aber die von Herrn Prof. Meinert mitgetheilten und vortrefflich erläuterten „mährische Urkunden des XIV. und XV. Jahrhunderts über das Geschlecht der Krawarе". — Ein brauchbarer Aufsatz von Domitrovich, über den Herzog Bolko I. von Schweidniz, beleuchtet die Geschichte Schlesiens. — Besonders interessant sind aber einige Aufsätze, die die Literargeschichte des Mittelalters beleuchten; zuerst von Muchar über Abt Engelbert von Admont (1297 — 1331), dann von Dolliner über die Zwillingsbrüder Henricus und Johannes de Carniola (Benedictiner von Melk) und über den Ferdinand von Cordova (im 15. Jahrhundert), der zu Wien disputirte. — Eben vom grundgelehrten Hofrath Dolliner wurde ein Aufsatz geliefert über die Wiener-Hochschule und ihre alten Freiheitsurkunden. Zunächst zwar Oesterreich nicht betreffend, aber für die deutsche Geschichte von großem Interesse ist der fleißig gearbeitete Aufsatz des sehr unterrichteten Melkers Theodor Mayer, über Abt Ekkehard von Urach und seine Chronik, wobey über die Sammlungen der Peze interessante Winke vorkommen. —

Professor Tangl lieferte einen sehr interessanten Aufsatz zur Geschichte der Bergwerke im Lavantthale seit den frühesten Zeiten, nachdem schon früher Hermann in einem gediegenen Aufsatze über den Verfall des Bergbaues auf Silber und Gold in Kärnthen gesprochen hatte. — Sehr brauchbare Materialien und Notizen zur Geschichte verschiedener Adelsgeschlechter wurden durch Prof. Tangl (Kollnitz), Konrad (Kolowrat), Baron R. Siber (Heufenstamm), Hinterhuber (Gutrather) geliefert. Noch beleuchteten ein Paar Aufsätze von K. Veith (Theriobulia von Dubravius) und Bergmann (Sabäus und sein Lobgedicht auf K. Maximilian) interessante literarhistorische Objecte aus dem Schlusse des Mittelalters. —

Zur Beleuchtung der Geschichte des 16. Jahrhunderts liefern der Aufsatz von Elfrick (Carl's V. Zug gegen Tunis 1535), der Auszug aus Raumer's Briefen aus Paris (zur Geschichte K. Carl V.) dann die von Bergmann (Kinder K. Ferdinands und mit ihren Pathen) und Mayerhofer (Schreiben K. Ferdinands I. an seine Söhne) mitgetheilten Notizen recht brauchbare Beyträge. Hofrath Lehmann berichtigte mehrere Angaben eines vielgelesenen Historikers über diese beyden Regenten. — Vorzügliche Bereicherung aber erhielt die Geschichte der Türkenkriege im 16. Jahrhundert durch die von Hofrath Hammer aus osmanischen Geschichtschreibern mitgetheilten Auszüge, wozu auch Scheiger durch den Wiederabdruck eines seltenen Stückes (Bericht über die Belagerung von Güns 1532) einen interessanten Beytrag lieferte. — Die aus dem Riedecker Archiv mitgetheilte Hofordnung K. Rudolphs II. (v. 1576) so wie das aus demselben Archive ausgehobene Memorial über die Ausübung der evangelischen Religion sind brauchbare Materialien für die Charakterisirung dieser Zeit. —

Zur Geschichte des 17. Jahrhunderts gehöret der interessante Aufsatz über die Belagerung von Klosterneuburg durch die Türken (1683) vom Chorherrn

Selack und das durch den Chorherrn Peyrl in St. Florian mitgetheilte Rechtfertigungsschreiben des vielseitig thätigen Heinrich Wilhelms von Starhemberg (1632) aus der Zeit des ob der ennsischen Bauernaufruhrs. — Vorzügliche Bereicherung aber erhielt die Geschichte des 18. Jahrhunderts so wie die der neuern Zeit durch viele sehr interessante Mittheilungen, Notizen und Berichtigungen. Zur Geschichte des spanischen Successionskrieges dienen die interessanten, auch zur Kenntniß der Charaktere der Hauptpersonen viel beytragenden, Briefe vom Prinzen Eugen und Carl III. (Kaiser Carl VI.) an den Grafen Guido von Starhemberg (el gran Capitan) aus dem reichen Riedecker-Archive. — Eine Reihe von Denkmünzen, durch den thätigen Bergmann mitgetheilt, lenken die Aufmerksamkeit auf wichtige und denkwürdige Ereignisse aus der Geschichte der Kriege, die das vielgeprüfte Oesterreich gegen seine Nachbarn führen mußte, zur Erhaltung seiner würdevollen Existenz, oder sie feyern Momente von größtem Interesse für treue Unterthanen-Herzen. — Zur Charakterisirung der ausgezeichneten und vielgeprüften Regenten des letzten Jahrhunderts aus dem österreichischen Staatenleben (Maria Theresia, Joseph II, Leopold II., Franz I.) sind mehrere sehr interessante Notizen und Züge mitgetheilt, besonders wurde Ridlers Lieblings-Regent K. Joseph II. mehrfach besprochen. — Zur Geschichte der französischen Kriege wurden viele theilweise höchst interessante Actenstücke und Berichte beygebracht und man sieht, wie theilnehmend und belesen der Redacteur dieses verdienstvollen Blattes über diese freylich auch höchst interessante Periode der Geschichte des ausdauernden vielgetreuen Oesterreichs Alles beachtete. — Aufsätze wie die Beyträge zur Geschichte des Feldzugs in den Niederlanden 1793 und 1794, Fragmente über den Versuch zur Entsetzung von Mantua (1797), die interessanten Briefe des Fürsten Johann von Lichtenstein, Züge aus dem Leben Napoleons (1796, 1797), Beiträge zur Kriegsgeschichte der Jahre 1805 und 1809, besonders die das Heldenvolk Tirols und seinen unsterblichen Hofer betreffenden Nachrichten, dann die gründlichen Bemerkungen über Crossards Memoiren sind gewiß von bleibendem Werthe. Selbst zur Geschichte des Tages lieferte Ridler interessante Bemerkungen, und er trat oft als glücklicher Kämpe für das von den Neuerern viel angefeindete rechtliche und ruhige Oesterreich auf. — Verdienstvoll bleiben auch die Bemühungen dieser gediegenen Zeitschrift, interessante und verdiente Männer aus allen Ständen als nachahmenswerthe Vorbilder für die Uebrigen einfach und wahr, aber mit Wärme, darzustellen. — Eine Reihe von biographischen Artikeln gibt diesem Blatte gewiß dauernden Werth. —

Vorzügliche Beachtung fand in der Ridlerischen Zeitschrift die Statistik des vielgegliederten Vaterlandes. Vaterländische Institute (Taubstummen-, Blinden-Institute in Wien), Sammlungen, Kunst- und Industrie-Ausstellungen in Wien u. s. w. erhielten interessante Darstellungen. Eben so wurden die Provinzen berücksichtiget, wozu der fleißige Pillwein, der kundige M. Koch, über ob der Enns und Salzburg u. s. w., Rumy und Czörnig über Ungarn, Stöger ganz besonders brauchbare Aufsätze über Galizien lieferten. — Auch Böhmen und das Lombardisch-Venetianische Königreich wurden mehrfach berücksichtiget. Senn lieferte mehrere geographische Abrisse von Gebirgszügen Tirols u. s. w., die gewiß Beachtung verdienen. — Der sehr unterrichtete Prof. Springer lieferte mehrere statistische Artikel von allgemeinerem Interesse (Jagdregal, Tabak u. s. w.). — Vaterländische Kunst wurde öfters besprochen (worunter Höfel's Bemühungen für die Vervollkommnung der Holzschneidekunst). — Vaterländische Gedichte lieferten Vogl, Frankl u. s. w., worunter mehrere von bleibendem Interesse.

Unter den Oesterreich zunächst nicht betreffenden Aufsätzen, deren übrigens, wie billig, nicht viele sind, hebe ich die recht angenehm geschriebene Reiseskizze von Dr. Polsterer, so wie den von Belesenheit und Geist zeugenden Aufsatz von Theodor Mayer: Schöngeisterey im Zeitalter Augusts, dann den ziemlich gedehnten Aufsatz über den spanischen großen Feldherrn Gonzalo Fernandez de Cordova hervor. — Weit mehr als die vorhergehenden 2 Jahrgänge berücksichtigte das Ridlerische Archiv die vaterländische und theilweise auch die ausländische Literatur, unter den Anzeigen und Kritiken ist wohl an Umfang wie an Bedeutung die mitunter etwas derbe Erläuterung der geschichtlichen Fresken u. s. w. ausgezeichnet. Durch patriotische Tendenz, durch Offenheit und Nüchternheit haben sich diese 3 Jahrgänge gewiß alle Achtung erworben und es wäre zu wünschen gewesen, daß die Gesundheitsumstände des biedern Herausgebers, der leider den Schluß seines Blattes nicht lange überlebte, eine längere Fortsetzung gestattet hätten.

III. Nach einer Unterbrechung von einem Jahre, während dem das Bedürfniß einer historischen Zeitschrift für Oesterreich sich immer mehr offenbarte, übernahm Kaltenbaek die Redaction eines solchen Blattes, mit geändertem Titel und veränderter Tendenz. — Es wurden zwei Zeitschriften in eine vereiniget, schwerlich zum Gewinne Beyder. — Ich habe kurz vorher von den Schwierigkeiten solcher Unternehmungen gesprochen, — es erübrigt nur, kurz anzudeuten, in wie ferne diese 3 Jahrgänge diese Schwierigkeiten zu überwinden versuchten und in wie weit es ihnen gelang. Kaltenbaek war den Freunden der vaterländischen Geschichte als glücklicher Sammler einer bedeutenden vaterländischen, historisch-statistischen Bibliothek und als ein Schriftsteller im Fache der Erzählungen, Parabeln u. s. w. den Lesern verschiedener Zeitschriften bekannt. — Beim Beginne der neuen vereinigten historisch-, ästhetisch-, literarisch-, künstlerisch-kritischen Zeitschriften hieß es, es sey dem Herausgeber gelungen, die bedeutendsten Notabilitäten der verschiedenen Fächer, die die Blätter umfassen sollen, zu gewinnen. — Das Auftreten des Redacteurs gleich in den ersten Blättern zeigte mehr Zuversicht als Tact. — Es ist hier nicht der Ort, die einzelnen Aufsätze und Leistungen kritisch zu prüfen und ich muß mich beschränken, meine subjective Ansicht mit „Freimüthigkeit" über die 3 Jahrgänge dieser Serie zu äußern. — Ich glaube, es ist für eine Zeitschrift eben so wenig vortheilhaft, wenn die Erwartungen durch vorlaute Aeußerungen enthusiastischer Freunde und Lobhubler zu sehr gespannt werden, als auch eine gewisse Derbheit und affectirte Rücksichtslosigkeit, die mit edler Wahrheitsliebe eben nicht identisch ist, vielleicht Schwierigkeiten schafft, die bey größerer Bescheidenheit und Vorsicht leicht vermieden werden könnten.

Im Ganzen zeigte sich anfangs eine größere Theilnahme und im ersten Jahrgange wurden von verschiedenen, respectablen, Mitarbeitern recht tüchtige und interessante Aufsätze geliefert. — Doch gewisse Notabilitäten, die allerdings dem literarisch-kritischen Blatte ein bedeutendes Interesse hätten verleihen können, ließen sich kaum ein einziges Mahl vernehmen.

Was nun das historische Hauptblatt betrifft, so wollen wir die Leistungen der 3 Jahrgänge in Uebersicht bringen.

In Betreff der Denkmähler aus der Römerzeit besprachen ein paar Aufsätze das römische Bad in der Vorstadt Mülln zu Salzburg (v. Seethaler) und den sogenannten Römerkerker zu Lorch. — Das frühere Mittelalter wurde in drey Aufsätzen (2 vom Bibliothekar Richter) über den Lorcher-Erzbischof Urolph und seine österreichisch-mährische Diöcese und über den

Ahnherrn der Babenberger, und über die ursprüngliche Vereinigung der Königreiche Croatien, Dalmatien und Slavonien mit der Krone Ungerns (vom Grafen Sermage) berücksichtigt. — Reicher wurde das spätere Mittelalter vom 13. bis 16. Jahrhunderte bedacht, worunter ich den Aufsatz von Fraß über Margarethe (Ottokars II. Gemahlin), den von Malachias Koll mitgetheilten Herrgott'schen Bericht über die österreichischen Grabmähler zu Heiligenkreuz, dann eine Reihe von urkundlichen Notizen und Auszügen, die im Verzeichnisse I. des zweyten Heftes des Geschichtsforschers nachgesehen werden mögen, und den Aufsatz über die Hussiten in Mähren (ebenfalls von dem thätigen Bibliothekar Richter) hervorhebe. Auch die Aufsätze von Fraß über Rastemberg bey Zwettl, von Boeheim, über das Minoritenkloster in Wiener-Neustadt, von Esterl, über das Frauenkloster Nonnberg in Salzburg berücksichtigen diese interessante Zeit. Ueber österreichische Siegel und Wappen wurden mehrere interessante Mittheilungen der unterrichteten jungen Männer Sava, Rally, Melly aufgenommen. Zappert besprach einige interessante Kunstgegenstände des Mittelalters (Büchermalerey, Glasschildereyen). Vom Herausgeber wurden überdieß, unter der Rubrik Miscellen, allerley Notizen und Auszüge aus Büchern und Handschriften zur Geschichte des Mittelalters mitgetheilt, wobey es aber zu bedauern ist, daß die nähere Bezeichnung und Nachweisung der Quelle gewöhnlich fehlt, wodurch die Benutzung fast unmöglich gemacht wird. —

Der Uebergang aus dem Mittelalter in die neuere Zeit (unter Maximilian I.) wurde vorzugsweise besprochen und mehrere interessante Briefe und Actenstücke beleuchten die Zeit und ihren ausgezeichnetsten Charakter. — Der Herausgeber selbst hat in einer Reihe von Aufsätzen seine Vorliebe für diese Periode lebendig genug an den Tag gelegt. — Ob es übrigens ganz historisch sey, den allerdings ungemein interessanten und bewunderungswürdig thätigen Maximilian gleichsam als einen Blitz in der Nacht, vor und hinter dem alles finster sey, darstellen zu wollen, ist sehr die Frage. — Es geht alles stufenweise, und ein gründliches Studium des Mittelalters macht allgemein billiger und ich glaube, daß ein nicht undeträchtlicher Theil des Verdienstes, eine neue Organisation des gesammten Staatshaushaltes und der Verwaltung ins Leben gerufen zu haben, theils den Erfahrungen, theils den Rathschlägen des Vaters zuzumessen ist. — Wenn über die Zeiten Kaiser Friedrichs IV. und Maximilians I. erst eine vollständige Reihe noch unbeachteter Actenstücke und Documente bekannt gemacht worden ist, läßt sich über die (meiner Meinung nach) durch die Vorsehung für Oesterreichs Staatsleben vermittelte Regierungsperiode von 1440 — 1519 ein begründeteres Urtheil fällen. —

Zur Geschichte des 16. Jahrhunderts wurden von verschiedenen Mitarbeitern Beyträge geliefert, von denen einige von bedeutendem Interesse sind, z. B. der vom Herrn von Buchholtz gelieferte (zur Befreiung der Geschichte Carls V. und Ferdinands I. von der Fabel, daß letzterem die Verzichtleistung auf die Kaiserwürde zugemuthet worden sey). — Einige Aufsätze vom Herausgeber (die Universität zu Wien u. s. w. — Gelehrte Ausländer zu Wien im 16. Jahrhundert u. s. w.), so wie viele von ihm mitgetheilte bibliographische und historische Notizen beurkunden allerdings Belesenheit und Sammlerfleiß. — Einige Aufsätze von Ungenannten oder Pseudonymen hingegen sind bloß Uebersetzungen, wobey weder die Fehler des Originals verbessert wurden, noch auch selbst hineingelegte Mißgriffe fehlen.

Zur Geschichte des am Schlusse des 16. Jahrhunderts eingetretenen Bauernaufruhrs in Oesterreich wurde von Stülz ein interessanter

Beytrag geliefert (Kaiser Rudolphs II. sogenanntes Interimale) dem eine Pendant aus dem Riedecker Archive (R. Streins Gutachten) folgte. —

Die Geschichte des 17. Jahrhunderts wurde durch mehrere interessante Mittheilungen beleuchtet. — Theils mehrere Actenstücke (Briefe u. s. w.), theils einige Aufsätze sind als nothwendige Quellen zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges zu beachten. — Zur Geschichte der Türkenkriege gehören einige Aufsätze von Scheiger und dem Zögling der orientalischen Akademie Victor Weiß v. Starkenfels. — Zur Charakteristik der Regierungsgeschichte Kaiser Leopolds I. dienen einige sehr interessante Notizen. (Jörger u. s. w.). —

Auch die Geschichte des 18. Jahrhunderts geht nicht ganz leer aus. — Außer mehreren zur Charakteristik der Regenten dienenden Aufsätze (Maria Theresia, Joseph II. K. Franz I.) und Notizen, ist hier vor allen der ausgezeichnete Aufsatz über den Sistower Frieden von Hammer zu erwähnen. Die beyden Mittheilungen, Leibnitz über die Errichtung einer Akademie der W. W. in Wien, und Entwurf einer Akademie der W. W. für Wien unter Maria Theresia, bringen einen interessanten Gegenstand zur Sprache. — Die neueste Geschichte ist nicht berücksichtigt. —

Biographien ausgezeichneter Männer aus älterer, neuerer und neuester Zeit fehlen auch in diesen 3 Jahrgängen nicht, so wie mehrere einzelne Züge aus dem Leben Solcher mitgetheilt werden. — Hieronymus Balbus (v. Budik), Krato von Kraftheim (v. Karajan), *Cardinal Goes, die Grafen von Harrsch (v. Feuchtersleben), Freyherr von Bartenstein (v. Theodor Mayer), Popowitsch, Anich und Scheyb (vom Herausgeber), Neugart (v. Schmutz), Lenoble von Edlersberg (von Feuchtersleben), Primisser (von Bergmann), *Schreyvogel (von Zedlitz), Sonnleithner (von Walther), Lang (von Walther), Siber, Menteli u. s. w., das Fest in Melk (von Keiblinger) bleiben immerhin werthvolle, ja einige darunter ausgezeichnete Aufsätze. Interessant sind die Nachrichten über die Mahler-Familie der Dallinger von Dalling, und die über die Kunstforscher-Familie der Strada von Rosberg (letztere von Albert Krafft.). Auch einige auf ausgezeichnete Männer geprägte Medaillen (Arnold von Bruck, Comazzi, Muschinger, Eckhel u. s. w.) wurden beschrieben und zum Theile gut historisch erläutert — Interessant ist das von Fraß mitgetheilte Gedenkbuch von Georg Wendelin von Echzell (in der Bibliothek zu Zwettl). Zur Topographie und Statistik wurden allerdings auch mehrere sehr brauchbare Arbeiten geliefert. Wien wurde wie billig vor allem berücksichtigt. — Von den übrigen Arbeiten nenne ich die Mittheilungen von Bergmann über Vorarlberg, Held-Ritt über Schlesien, Malinowski über die Ruthener in Galizien, Rumy über einzelne Hungarica. Was die Nachweisung von interessanten Manuscripten betrifft, aus denen die Geschichte des Vaterlandes noch mannigfaltige Erörterungen zu hoffen hat, so wurden die Manuscripte der niederösterreichischen Stände zu Wien vom Herausgeber, die des Schließlberger-Archives (im Besitze der obderensischen Stände) und des Klosters Seitenstetten vom Herausgeber des Geschichtsforschers angegeben. —

Schumachers Aufsatz über Schillers Tell in Beziehung auf seine historische Begründung ist ein nicht uninteressanter Aufsatz. — Einige Aufsätze von Manschgo (Reiseerinnerungen), Stubenrauch (Ausflug nach dem Schneeberge) und Schön (Reise nach Hopfenbach in Krain) sind lesbar, eignen sich aber eher für ein Unterhaltungsblatt. — Einige Aufsätze über die Slawen, „ihre gelehrten Gesellschaften" und „südslawische Ahnentafeln" sind theilweise auch für Oesterreich von Interesse. —

Aus dem Auslande wurde (aber mit Verbesserungen und Nachträgen, von Kopitar) ein interessanter Aufsatz über die Kirchenbücher der Russen (II. N. 86. u. f. f.) abgedruckt. — Professor Springer besprach nach dem Edinburg-Review den Zustand und die Gebrechen der Statistik in England. (I. S. 395 u. f. f.). Ein paar staatswirthschaftliche Aufsätze von einem Ungenannten (aus Mailand) „Soll Oesterreich einem Zoll-Verein beitreten?" (I. N. 53.) und von dem sehr unterrichteten Chr. W. Huber „Industrielles und commerzielles Leben in Oesterreich (I. Dampfschifffahrt) (II. N. 5. 7. u. f. f.) lassen bedauern, daß solche Mitarbeiter nicht öfter sich vernehmen ließen. Die Aufsätze von Herrn v. Bucholtz: „Ueber die physische Grundlage der Staats-Gesellschaft" (II. N. 72—75) und einem Ungenannten (Herz?): „Blicke in den Geist unserer Zeit und die Bedürfnisse der Zukunft" (II. N. 64—67) besprechen Hochwichtiges auf würdige Weise.

„Die Sagen des Neutrathales" vom Grafen Joh. K. Mailath (I.), „die vaterländischen Sagen und Legenden" von E. Straube (II. u. III.) und einige andere kleinere Züge aus der Sagenwelt werden zur Abwechslung mit der ernsten Geschichte gewiß gerne gelesen worden seyn. — Ein von einem Schweden an Wien gerichtetes kleineres Gedicht (von Hagberg, I. S. 356.) erinnert an den liebenswürdigen Verfasser.

„Die schöne Literatur in Oesterreich," historische Skizze von Bauernfeld (I. N. 75—78) bespricht einen Gegenstand, der weiter ausgeführt zu werden verdient.

Die historische Zeitschrift lieferte auch einige Anzeigen und Kritiken für die vaterländische Geschichte wichtiger Werke; es wäre zu wünschen, daß derley belehrende und sachkundige Erörterungen, wie Keiblinger über M. Koll's Chronik von H. Kreuz und Scheiger über Schweickhards Topographie sie lieferten, häufiger vorgekommen wären. — Auch Karajan's Bericht über das sehr interessante Büchlein von Kopp ist verdienstlich.

In Betreff der mit der historischen Zeitschrift vereinigten Blätter für Literatur, Kunst und Kritik kann hier nicht in eine nähere Erörterung eingegangen werden, ich bemerke nur, daß selbe theils Abhandlungen und Mittheilungen, theils Recensionen und Anzeigen, theils auch verschiedene kleinere literarische Notizen liefern.

Es ist nicht zu verkennen, daß unter den Abhandlungen und Mittheilungen mehrere sehr interessante und wirklich beachtenswerthe Aufsätze vorkommen. Freiherr E. von Feuchtersleben, Karoline Pichler, Michael Enk besprachen entweder ausgezeichnete Erscheinungen der modernen Literatur (Goethe, Schiller, Bettina u. s. w.) oder sie ließen ernstere Worte über gewisse Tendenzen und Verkehrtheiten unserer Zeit vernehmen, die der Gesinnung wie der Form nach ausgezeichnet zu werden verdienen.

Mehrere literar-historische Aufsätze, kritisch erörternde Reflexionen verdienen auch rühmliche Erwähnung.

So brachte der unterrichtete Rath Hohler eine Uebersicht der Schriften der alten Römer über Landwirthschaftskunde (Scriptores Rei Rusticae Vett. Latinorum) (III.). Ein leider unvollendeter Aufsatz eines Ungenannten (Maßmann?) über die ältesten Denkmäler der deutschen Sprache gehört zu den besten Leistungen der gesammten Zeitschrift (II.) — Kopitar besprach das vorcarolinische altdeutsche Evangelium in Wien (aus Monsee.) — Die beyden Aufsätze von Stubenrauch (der überhaupt ein fleißiger Mitarbeiter der Blätter war) „über Dietrich von Werther und dessen erste deutsche Uebersetzung des Tasso," und Schumacher „der Hirte Sylvander, ein Dichter des siebenzehnten Jahrhunderts," dann der von dem fleißigen Scheiger

gelieferte Beytrag zur Geschichte des österreichischen Schauspiels. „Die Türken vor Wien (1683)" gehören zur Geschichte der ästhetischen Literatur einer früheren Zeit. Grillparzers leider unvollendeter Aufsatz „über den gegenwärtigen Zustand der dramatischen Kunst in Deutschland" und Christian Hubers geistreicher „Ueberblick des Ostermeßcatalogs für 1835 (I.) brachten allerley Schwächen der neuesten Zeit zur Sprache. — Die französische Literatur wurde theils in einigen Anzeigen von Ferdinand Wolf, theils in dem Aufsatze „die ältesten Trinklieder der Franzosen" berücksichtigt (III.). Der eigentlich Allen angehörige Engländer Shakespeare wurde in einem tüchtigen Aufsatz von Rizi, „Hamlet" (III.), über den schon so viel geschrieben ist, auf eine Art commentirt, daß man sieht, der tiefe Herzenskenner biethe immer neuen Stoff zu interessanten Reflexionen dar. — Der vielseitige Edristian Huber gab Beiträge zur Geschichte des geistlichen Schauspieles und der Autos sacramentales in der spanischen Literatur (I.), denen eine Probe einer Uebersetzung aus Calderons Auto sacramental „der Mahler seiner Schande" folgte. Schumacher gab nach Ferdinand Wolf's trefflicher Floresta Beiträge zur Geschichte der neueren spanischen Poesie. — Woeel lieferte ein paar Artikel „über den gegenwärtigen Zustand der czechischen Literatur" (I.) und Freyherr von Feuchtersleben gab in dem Aufsatze „die größten Dichter Persiens" Ergänzungen zu Goethe's „Noten zum westöstlichen Divan," die wirklich eben so interessant als belehrend sind. —

Einige Aufsätze von Dr. Seligmann „zur Kulturgeschichte" (I.) und Franz von Schober „ästhetische Rhapsodie" (II.), dann die tiefgedachten Reflexionen von Dr. Pabst zu Hock's Schrift „Carteſius und seine Gegner" (I.), zeigen die verschiedensten Ansichten, die denn in einem und demselben Blatte sich aussprechen. —

Zu den interessanten Mittheilungen gehören mehrere Briefe berühmter Zeitgenossen, worunter der an Herrn von Bucholtz gerichtete von Goethe jedenfalls der interessanteste seyn dürfte; die aus dem Hainfelder Archive sind ein schönes Denkmahl des gebildeten Geistes des letzten Grafen von Purgstall. — Der von Feuchtersleben mitgetheilte Brief Mayerns (des Verfassers von Dya-na-Sore) wird gewiß alle Kenner einer frühern strebsamen Zeit interessiren. —

Unter diesen allerdings interessanten und sehr beachtenswerthen Aufsätzen stehen leider mehrere, über die man sich wohl wundern darf, daß sie in diese Gesellschaft kommen durften. — In Betreff der literarischen Anzeigen und Recensionen bemerke ich nur, daß in dem weiten, beynahe schon unübersehbaren, Meere der Gesammt-Literatur der neuesten Zeit allerdings ein kundiger Pilote denen, die das Beste kennen wollen, von größtem Bedürfniß ist. — In dieser Beziehung leisten die Blätter aber viel zu wenig. — Wozu eine Menge Bücher berühren, von deren Existenz man am besten keine Notiz nimmt, indessen die wichtigsten Erscheinungen ganz und gar unbesprochen und unerwähnt blieben. — Im Ganzen wird man weder von den eigenthümlichen Richtungen der österreichischen Literatur (einige dichterische Erzeugnisse abgerechnet) einen klaren Begriff bekommen, noch die interessantesten ausländischen Werke kennen lernen. — Leser auswärtiger Zeitschriften, z. B. des Leipziger Repertoriums, werden übrigens unter den kurzen Anzeigen dieser Blätter so manchen Bekannten finden. — Ich habe früher das Schwierige einer solchen allgemeinen literarisch-kritischen Zeitschrift angedeutet, und ich spreche nochmals meine vollste Ueberzeugung aus, daß, wenn sich die zerstreuten Elemente

von Bildung und literarischen Kenntnissen in Oesterreich unter der Redaction mehrerer von gleichen oder ähnlichen Ansichten beseelter Literatoren vereinigen würden, allerdings auch bey uns ein würdiges Organ eigenthümlicher, ehrenwerther Tendenzen und Bestrebnisse forteristiren könnte *).

*) Um die ursprünglich festgesetzte Bogenzahl nicht zu viel zu überschreiten, mußten mehrere interessante Beiträge, unter andern vom Herrn Grafen von Mailath mitgetheilte interessante Actenstücke zur Geschichte Erzherzogs Ferdinand und seiner Gemahlin Philippine Welser, so wie ein grozer Theil der fürs Notizenblatt bestimmten Auszüge und Nachrichten einstweilen zurückgelegt werden.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google